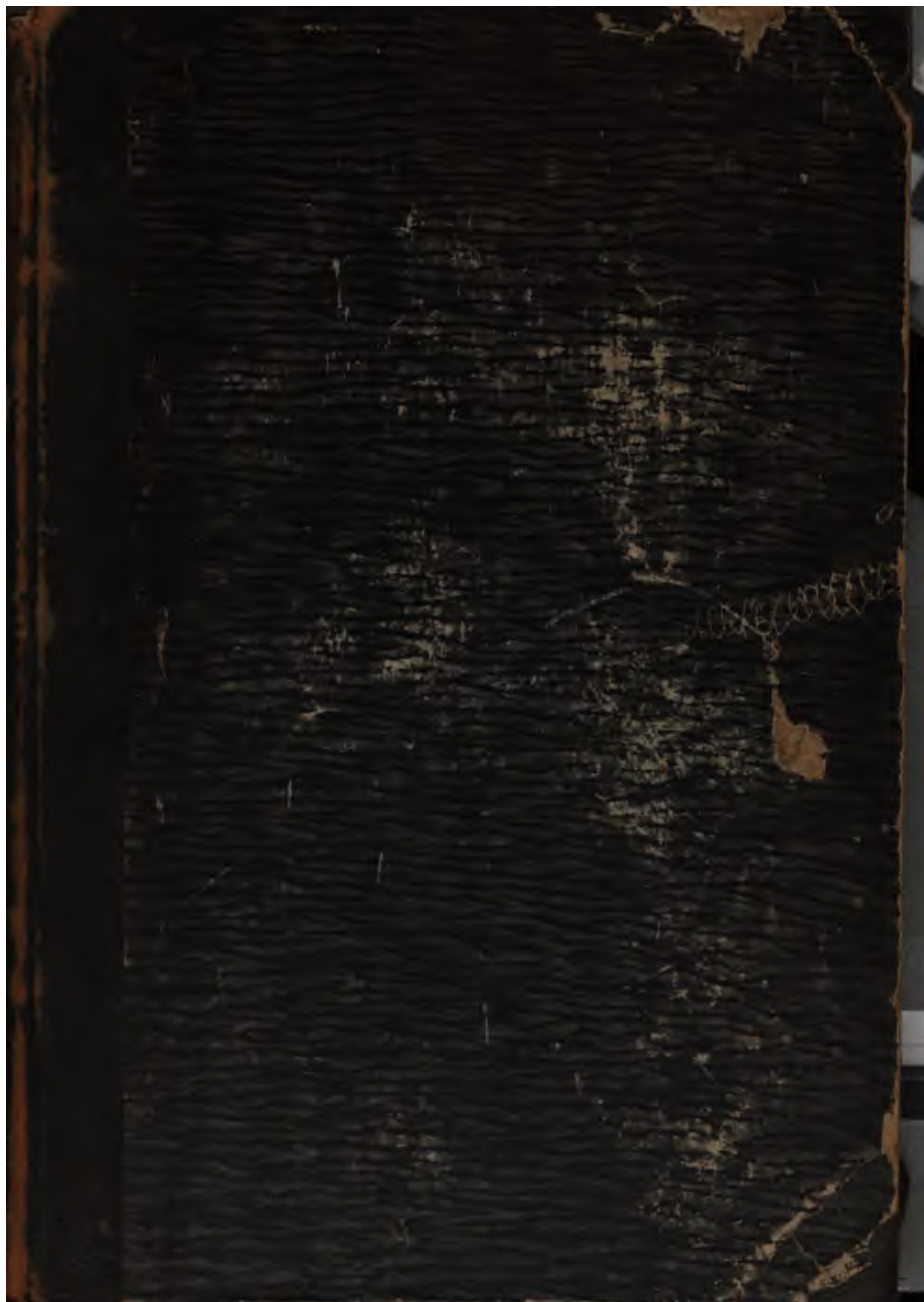



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



HANDWÖRTERBUCH

DER GESAMTEN

MILITÄRWISSENSCHAFTEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

B. POTEN.

NEUNTER (SCHLUSS-) BAND.

Sievershausen bis Zymotische Krankheiten.

HANDWÖRTERBUCH

DER GESAMTEN

MILITÄRWISSENSCHAFTEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

B. POTEN.

NEUNTER (SCHLUSS-) BAND.

Sievershausen bis Zymotische Krankheiten.

HANDWÖRTERBUCH

DER GESAMTEN

MILITÄRWISSENSCHAFTEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

B. POTEN.

NEUNTER (SCHLUSS-) BAND.

Sievershausen bis Zymotische Krankheiten.

HANDWÖRTERBUCH

DER GESAMTEN

MILITÄRWISSENSCHAFTEN

MIT ERLÄUTERNDEN ABBILDUNGEN.

HERAUSGEGEBEN

UNTER MITWIRKUNG HERVORRAGENDER AUTORITÄTEN AUF ALLEN GEBIETEN DES MILITÄRISCHEN WISSENS

VON

B. POTEN,

OBERST A LA SUITE DES I. SCHLESISCHEN HUSAREN-REGIMENTS NR. 4, ADJUTANT DER GENERAL-INSPECTION DES MILITÄR-ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSWESENS IN BERLIN.

NEUNTER (SCHLUSS-) BAND.

Sievershausen bis Zymotische Krankheiten.



BIELEFELD UND LEIPZIG.

VERLAG VON VELHAGEN & KLASING

1880.

Verzeichnis der Mitarbeiter.

Dr. jur. H. Bartling, London	Chiffre Brt.
Oberst-Lieutenant z. D. v. Baumann, Glauchau	» B. v. B.
Hauptmann Rogalla v. Bieberstein, Inf.-Rgt Nr. 28, Diez	» R. v. B.
Dr. H. Bresslau, Professor an der Universität zu Berlin	» H. Bresslau.
Hauptmann Buchholtz, Eisenbahn-Regiment, Berlin	» Bz.
Hauptmann Cardinal v. Widdern, Füs.-Rgt Nr. 35, Königsberg i. N.	» C. v. W.
Feuerwerks-Hauptmann Castner, 1. Artillerie-Depot-Inspektion, Posen	» S.
Dr. Felix Dahn, Professor an der Universität zu Königsberg i. Pr.	» F. D.
Hauptmann Julius Debelak, Wien	» D.
Dr. G. Droysen, Professor an der Universität zu Halle a/S.	» Dr.
Premier-Lieutenant a. D. A. v. Drygalski, Berlin	» A. v. D.
Major a. D. Adolf Erhard, München	» A. E.
Hauptmann a. D. Frhr v. Fircks, Mitglied des Kgl. statistischen Bureau, Berlin	» A. v. F.
Hauptmann v. Franckenberg, Inf.-Rgt. Nr. 75, Stade	» v. Frkbg.
Oberstabsarzt Dr. Friedel, Potsdam	» Dr. F.
Hauptmann v. Frobel, Adjut. d. Gen.-Insp. des Mil.-Erz.- u. Bildungswesens, Berlin	» v. Fr.
Hauptmann Gad, Lehrer an der Kriegsschule zu Anklam	» Gd.
Major Frhr v. d. Goltz, Grosser Generalstab, Friedenau b. Berlin	» v. d. G.
General-Lieutenant z. D. v. Hanneken, Wiesbaden	» v. H.
Major v. Heimburg, Inf.-Rgt Nr. 19, Görlitz	» v. Hg.
Oberst-Lieutenant Hugo von Helvig, bayer. 8. Inf.-Rgt, Metz	» H. H.
Oberst Anton Edler v. Hilleprandt, Generalstabs-Korps, Komdnt der 27. Inf.-Brig., Pressburg	» A. v. H.
Kapitän-Lieutenant v. Holleben, Artillerie-Direktor der K. Marine, Kiel	» v. Hllbn.
Major M. Jähns, Neben-Etat des Grossen Generalstabes, Berlin	» M. J.
Hauptmann Janke, Inf.-Rgt Nr. 69, Trier.	» J.
Kriegs-Ministerial-Offizial W. Edler v. Janko, Reichs-Kriegs-Archiv, Wien	» W. v. Janko.
Oberst-Lieutenant Kaehler, Kmdr d. 6. Hus.-Rgts, Neustadt O./Schles.	» Kaeh.
Geh. Ober-Justizrath Keller, General-Auditoriat, Berlin	» K.
General-Major z. D. Koehler, Schwerin	» K—hl—r.
Oberst-Lieutenant Kühne, Kriegs-Ministerium, Berlin	» K—e.
Hauptmann Karl Landmann, Generalstab, München	» Ldm.
Dr. M. Lehmann, Geh. Staatsarchivar, Berlin	» M. L.
Major v. Lettow-Vorbeck, 4. Garde-Gren.-Rgt Königin, Coblenz	» v. L.
Hauptmann Linde, Grosser Generalstab, Berlin	» L.
Kapitän zur See Livonius, Oberwerftdirektor der K. Marine, Danzig	» Ls.
Oberst z. D. v. Loebell, Berlin	» v. Ll.
Hauptmann Meckel, Grosser Generalstab, Berlin	» M.
Oberst Baron v. Meerheimb, Neben-Etat des Gr. Generalstabes, Berlin	» v. Mhb.
Oberst-Lieutenant a. D. v. Motz, Weimar	» v. M.
Oberst-Lieutenant H. Müller, Kriegsministerium, Berlin	» H. M.
Hauptmann Niemann, Inf.-Rgt Nr. 76, Lübeck	» N.
Dr. Reinhold Pauli, Professor an der Universität zu Göttingen	» R. Pauli.
Hauptmann Pauli, Fuss-Art.-Rgt Nr. 4, Magdeburg	» Pi.
Wirkl. Admiralitätsrath Perels, Marine-Auditeur, Berlin	» P.
Oberstabsarzt Dr. Prager, Stettin †	» Dr. P—g—r.
Hauptmann Rauch, Fuss-Art.-Rgt Nr. 4, Magdeburg	» Rch.
Hauptmann v. Rohrscheidt, Kadetten-Korps, Lichterfelde	» v. R.
Oberst Roszkiewicz, Mil.-Geogr. Institut, Wien	» R—z.
Hauptmann v. Rüdgisch, Inf.-Rgt Nr. 76, Lübeck	» v. Rdg.

Verzeichnis der Mitarbeiter.

Dr. jur. H. Bartling, London	Chiffre	Brt.
Oberst-Lieutenant z. D. v. Baumann, Glauchau	»	B. v. B.
Hauptmann Rogalla v. Bieberstein, Inf.-Rgt Nr. 28, Diez	»	R. v. B.
Dr. H. Bresslau, Professor an der Universität zu Berlin	»	H. Bresslau.
Hauptmann Buchholtz, Eisenbahn-Regiment, Berlin	»	Bz.
Hauptmann Cardinal v. Widdern, Füs.-Rgt Nr. 35, Königsberg i. N.	»	C. v. W.
Feuerwerks-Hauptmann Castner, 1. Artillerie-Depot-Inspektion, Posen	»	S.
Dr. Felix Dahn, Professor an der Universität zu Königsberg i. Pr.	»	F. D.
Hauptmann Julius Debelak, Wien	»	D.
Dr. G. Droysen, Professor an der Universität zu Halle a/S.	»	Dr.
Premier-Lieutenant a. D. A. v. Drygalski, Berlin	»	A. v. D.
Major a. D. Adolf Erhard, München	»	A. E.
Hauptmann a. D. Frhr v. Fircks, Mitglied des Kgl. statistischen Bureau, Berlin	»	A. v. F.
Hauptmann v. Franckenberg, Inf.-Rgt. Nr. 75, Stade	»	v. Frkbg.
Oberstabsarzt Dr. Friedel, Potsdam	»	Dr. F.
Hauptmann v. Frobel, Adjut. d. Gen.-Insp. des Mil.-Erz.- u. Bildungswesens, Berlin	»	v. Fr.
Hauptmann Gad, Lehrer an der Kriegsschule zu Anklam	»	Gd.
Major Frhr v. d. Goltz, Grosser Generalstab, Friedenau b. Berlin	»	v. d. G.
General-Lieutenant z. D. v. Hanneken, Wiesbaden	»	v. H.
Major v. Heimburg, Inf.-Rgt Nr. 19, Görlitz	»	v. Hg.
Oberst-Lieutenant Hugo von Helvig, bayer. 8. Inf.-Rgt, Metz	»	H. H.
Oberst Anton Edler v. Hilleprandt, Generalstabs-Korps, Komdnt der 27. Inf.-Brig., Pressburg	»	A. v. H.
Kapitän-Lieutenant v. Holleben, Artillerie-Direktor der K. Marine, Kiel	»	v. Hllbn.
Major M. Jähns, Neben-Etat des Grossen Generalstabes, Berlin	»	M. J.
Hauptmann Janke, Inf.-Rgt Nr. 69, Trier.	»	J.
Kriegs-Ministerial-Offizial W. Edler v. Janko, Reichs-Kriegs-Archiv, Wien	»	W. v. Janko.
Oberst-Lieutenant Kaehler, Kmdr d. 6. Hus.-Rgts, Neustadt O./Schles.	»	Kaeh.
Geh. Ober-Justizrath Keller, General-Auditoriat, Berlin	»	K.
General-Major z. D. Koehler, Schwerin	»	K—hl—r.
Oberst-Lieutenant Kühne, Kriegs-Ministerium, Berlin	»	K—e.
Hauptmann Karl Landmann, Generalstab, München	»	Ldm.
Dr. M. Lehmann, Geh. Staatsarchivar, Berlin	»	M. L.
Major v. Lettow-Vorbeck, 4. Garde-Gren.-Rgt Königin, Coblenz	»	v. L.
Hauptmann Linde, Grosser Generalstab, Berlin	»	L.
Kapitän zur See Livonius, Oberwerftdirektor der K. Marine, Danzig	»	Ls.
Oberst z. D. v. Loebell, Berlin	»	v. Ll.
Hauptmann Meckel, Grosser Generalstab, Berlin	»	M.
Oberst Baron v. Meerheimb, Neben-Etat des Gr. Generalstabes, Berlin	»	v. Mhb.
Oberst-Lieutenant a. D. v. Motz, Weimar	»	v. M.
Oberst-Lieutenant H. Müller, Kriegsministerium, Berlin	»	H. M.
Hauptmann Niemann, Inf.-Rgt Nr. 76, Lübeck	»	N.
Dr. Reinhold Pauli, Professor an der Universität zu Göttingen	»	R. Pauli.
Hauptmann Pauli, Fuss-Art.-Rgt Nr. 4, Magdeburg	»	Pi.
Wirkl. Admiralitätsrath Perels, Marine-Auditeur, Berlin	»	P.
Oberstabsarzt Dr. Prager, Stettin †	»	Dr. P—g—r.
Hauptmann Rauch, Fuss-Art.-Rgt Nr. 4, Magdeburg	»	Rch.
Hauptmann v. Rohrscheidt, Kadetten-Korps, Lichterfelde	»	v. R.
Oberst Roszkiewicz, Mil.-Geogr. Institut, Wien	»	R—z.
Hauptmann v. Rüdgisch, Inf.-Rgt Nr. 76, Lübeck	»	v. Rdg.

von W.-Virginien gestellt, am 5. Mai von überlegenen Kräften bei Newmarket in das Shenandoahthal zurückgedrängt und darauf durch Hunter ersetzt, worauf er keinen weiteren theil am Kriege nahm und 1865 ganz aus der Armee schied. — Mangold, Sander's Gesch. des Bürgerkrieges i. d. Ver. Staaten, Frkft 1876. 13.

Sigismund, deutscher Kaiser, Karl's IV. Sohn, geb. 14. Feb. 1362, erhielt 1378 die Mkgfschft Brandenburg und durch Verlobung die Anwartschaft auf Polen und Ungarn, von denen er letzteres 1387 in Besitz nahm. Um die Mittel zum Kampfe gegen den Woywoden der Walachei und die Türken zu erhalten, verpfändete er die Alt- und Kurmark 1388, wurde aber bei Nikopolis (s. d.) 1396 geschlagen und an seiner Stelle 1401 Ladislaus von Neapel zum Kg v. Ungarn erwählt. Mit dem Erlöse aus dem Verkaufe der Neumark an den Dtschn Orden warb er ein Heer und vertrieb Ladislaus. 1411 bestieg er den dtschn Thron, kam aber erst nach Beendigung des Krieges mit Venedig (1412) nach Dtschld (1414), um das Konzil zu Constanz abzuhalten. Seine Einwilligung zur Verbrennung Huss' verwickelte ihn in die Hussitenkriege (s. d.) 1419—35, er kam erst durch den Vertrag von Iglau in den ruhigen Besitz von Böhmen. 1437 machte er zu Eger den vergeblichen Versuch, einen allgemeinen Landfrieden zu Stande zu bringen, und starb, der letzte Luxemburger, 9. Dez. 1437. — Dtsche Reichstagsakten 1410—20, Mnchn 1878; Aschbach, Gesch. S.'s, Hmbg 1838—45; Schroller, Wahl S.'s zum Kg, Bresl. 1875; Lenz, S. u. Heinrich V. v. Engld, Brln 1874. J. W.

Signal. S.e sind bei den Heeren gebräuchliche, meist mit der Trompete, dem S.horne oder der Trommel gegebene, längere oder kürzere musikalische Zeichen, Töne, Strophen, Melodien, welchen ein durch Reglements etc. festgesetzter bestimmter Sinn (Befehl, Aufruf u. s. w.) innewohnt. Ihr Gebrauch ist uralt und kommt bei allen Völkern vor, wo Heerkörper auftreten. Bei den Römern gab es fast für jede Dienstverrichtung S.e, die mit „lituus" und „tuba" (Trompete), „buccina" und „cornu" (Horn) gegeben wurden. Das wichtigste war das „classicum", welches nur der Anführer des Heeres blasen lassen durfte und das bald für jeden ein anderes wurde. In modernen Heeren unterscheidet man: Benennungs-, Ausführungs-, Avertissements-S.e. Die weithinklingenden (phonetischen, akustischen) S.e sind für lange Linien, bei trübem *Wetter, auf Märschen, im Gefecht*, wie für den *...hen Dienstbetrieb sehr wichtig.* —cc—

Beim Aufnehmen heissen S.e im weiteren Sinne alle zum Bezeichnen von Terrainpunkten dienenden Vorkehrungen, im engeren, die Mittel zum Markiren der Vermessungs-Netzpunkte (s. Triangulirung). Um letztere für die Zukunft erkennbar zu machen, werden Stein-S.e angewendet (Obelisken, Pyramiden, in Preussen Granitsäulen, 1 m. lg, $^1/_3$ m. quadratischer Durchschnitt). Der das S. umgebende Boden (in Preussen 2 Q.-m.) ist gewöhnlich Staatseigentum. — Zu diesen S.en gehören auch die Nivellementspunkte der Präzisionsnivellements (Preussen seit 1867), meist von 2 zu 2 Km. längs der Hauptchausseen. Sie zeigen an der einen Seite den runden Kopf eines numerirten eisernen Bolzens. Die Tangente an dem höchsten Punkte desselben bezeichnet den Höhenpunkt. — Hölzerne S.e werden vorübergehend bei Beobachtung und Messung nötig. v. Rdg.

Bei der Anwendung von S.en für die Zwecke der Marine ist die Grundidee, dass man mit bunten Flaggen das Alphabet bezeichnet und Buchstaben für Buchstaben signalisirt. Dies nimmt viel Zeit in Anspruch, man hat daher in den verschiedenen Marinen Sätze zusammen gestellt, wie sie im Seewesen vorkommen und gibt die ganzen Sätze mit 1—4 bunten Flaggen. Mit 24 Flaggen des Alphabetes kann man sehr viele Kombinationen vornehmen, wenn man auch nur je 3 Flaggen kombinirt; Aushülfe geben 10 weitere Flaggen, welche die Zahlen bedeuten. Jeder Staat hat eigene sekretirte S.bücher, welche neben den Buchstaben-Kombinationen die Deutungen enthalten. Glaubt man ein S.buch dem Gegner bekannt, so versetzt man einen oder mehrere Buchstaben. Die S.flaggen leicht erkennbar zu machen, gibt man ihnen auffällige Farben (blau, weiss, roth, gelb) und verschiedene Gestalt (rechteckig, dreieckig, ausgezackt, geschweift) und heissen diese S.flaggen, Stander und Wimpel. So z. B. kann K X V bedeuten: „Setzen Sie Boote aus und armiren Sie Boote". Besonders schnell auszuführende S.e, z. B. Gefechts-S.e, haben wenige Buchstaben. Um anzuzeigen, dass man die S.e gesehen hat, heisst man gewöhnlich eine einzige Flagge, Nuancirungen im Heissen bedeuten „Ich sehe und ich verstehe" oder „Ich sehe, kann aber nicht verstehen". Oft haben einzelne Flaggen besondere Bedeutung, z. B.: „Alles was jetzt signalisirt wird, ist alphabetisch zu lesen," oder „Die folgenden S. sind im internationalen S.buche abzulesen". Von letzteren ist das des Engldr Marryat das verbreitetste. — Sind die Entfernungen von Schiffen oder vom Lande, mit dem man kommuniziren muss, sehr gross

und kann man die farbigen Flaggen nicht mehr erkennen, so bedient man sich der Fern-S.e. Schiffe haben durchgängig 3 Masten, können dieselben event. durch Flaggenstöcke etc. fingiren. Kombinationen von Flaggen an einzelnen Masten bezeichnen dann die Flaggen, reicht dies nicht mehr aus, so werden Segel mit einander kombinirt, z. B. Vorbramsegel und Fock zusammengesetzt heisst C etc. — Eine weitere Art der Tag-S.e. sind die „Semaphore“, d. h. aufrechstehende Stangen mit 2 Armen. Die Kombinationen der Arme gelten für die Zahlen. — Ein diesem System verwandtes ist das S. mittelst der Winkflaggen nach dem Morse'schen Prinzip. Die Morseschen Zeichen, welche viel gebraucht werden, sind: .— a, —... b, —.—. c, ———— ch, —.. d, . e, ..—. f, ——. g, ... h, .. i, .——— j, —.— k, .—.. l, —— m, —. n, ——— o, .——. p, ——.— q, .—. r, ... s, — t, ..— u, ...— v, .—— w, —..— x, —.—— y, ——.. z. Wenn die Luft durch Nebel (s. d.) undurchsichtig ist, müssen Nebel-S.e aushelfen und sind dies die Akustischen S.e. — Internationale Bestimmung über Nebel-S.e: Dampfschiffe in Fahrt müssen mindestens alle 5 Min. die Dampfpfeife, Segelschiffe das Nebelhorn, Dampf- und Segelschiffe, die nicht in Fahrt sind, die Glocken gebrauchen. Bei Nacht werden die Nacht-S.e benutzt: Laternen in verschiedenen Kombinationen und Farben, bunte in verschiedenen Zwischenräumen abgebrannte Kunstfeuer (S.lichte, früher Costonlichter, s. d.). Einen grossen Fortschritt machte man durch Einführung des „Spankowski'schen S.-Apparates“, in dem unter regulirbarem Drucke Petroleum enthalten ist. Will man denselben gebrauchen, so entzündet man eine Spirituslampe an seinem Kopfende; durch einen Schieber kann man ein Sieb öffnen, welches sich unter dem Spiritus befindet, das Petroleum befindet sich unter dem Siebe und stürzt mittelst seines Druckes in einem Sprühregen durch den brennenden Spiritus, entzündet sich und giebt eine weithin sichtbare Flamme von 2—4 m. Höhe. Der Apparat ist nicht gefährlich und dient zum S.isiren bei Entfernungen von vielen Meilen, macht also dem Heliograph (s. d.) bedeutend Konkurrenz. Das S.isiren mit aufflackerndem Lichte, „Blick-S.-System“, kann mit jeder Laterne gemacht werden, die man zeigt oder verdeckt. — Internationale Not-S.e bei Tage: 1) Kanonenschüsse in Intervallen von 1 Min.; 2) das S. „N. C.“ des Internat. S.buches; 3) das Fern-S., bestehend aus einer 4eckigen Flagge, über oder unter welcher ein Ball oder etwas Ähnliches aufgeheisst ist. Bei Nacht: 1) Kanonenschüsse in Intervallen von 1 Min.; 2) Flammen von brennendem Öl oder Theertonnen; 3) Raketen oder Leuchtkugeln von beliebiger Art und Farbe, einzeln in kurzen Zwischenräumen. — Lootsen-S.e bei Tage: 1) Nationalflagge mit weissem Rande im Fockmast; 2) Lootsen-S. „P. T.“ des Internat. S.buches. Bei Nacht: 1) weisses Blickfeuer alle 15 Min.; 2) weisses Licht in Zwischenräumen von kurzer Dauer 1 Min. lg gezeigt. — S.e zu bestimmten Zwecken. Leuchtthürme haben S.e um den telegraphirten Wind, Eisgang u. dgl. anzumelden. Schiffe, die im Geschwader dampfen, heissen „Dampfbälle“ (eiserne mit Segeltuch bespannte Reifen, die wie Bälle aussehen), um den Nebenschiffen den Gang der eigenen Maschine anzuzeigen oder sie heissen grüne od. rothe Bälle, um die Lage ihres Ruders zu markiren. — Damit Schiffe nicht aus Unkenntnis gegenseitiger Lage bei Nacht in Kollision kommen, führen sie bestimmte Lichte, u. zw. ein Dampfschiff am Steuerbord-Bug ein grünes, am Backbord-Bug ein rothes, im Top ein weisses; Dampfschiffe, welche schleppen, 2 Lichte im Top, Segelschiffe nur die beiden Buglaternen grün und roth, Schiffe vor Anker nur eine Toplaterne.

S.spind (Flaggenkasten) dient zum Aufbewahren der aufgetuchten (zusammengerollten) Flaggen. S.-Gäste, -Kadetten, -Off. haben speziell den S.dienst unter sich. S.-Masten sind Masten, die keine Segel fahren; S.-Stationen diejenigen Orte am Lande, die zur Kommunikation mit den Schiffen mit besonderen Mitteln versehen sind; nach Art ihrer S.-Apparate heissen sie manchmal Semaphorestation, Syrenenstation etc. — Mar.-Almanach der k. k. Kriegsmarine, Pola 1879; Brommy u. Littrow, Marine, Wien & Lpzg 1878. v. Hllbn.

Signalkorps (Nordamerika). Während des Nordamerik. Bürgerkrieges zogen die Südstaaten aus den Dienstleistungen eines S. grossen Nutzen, welches die einzelnen Theile der Armee unter einander und mit dem Oberkommando durch Signale in Verbindung setzte, die von hohen Punkten aus mit weiss-rothen Flaggen gegeben wurden, für deren Bedeutung eigene ab und an geänderte Schlüssel vorhanden waren (Scheibert, Bürgerkrieg etc. S. 110, Berlin 1874). Die Gegenpartei, dadurch zur Aufstellung ähnlicher Formationen veranlasst, besitzt z. Zt eine solche in einem c. 400 M. starken, unter einem direkt dem Kriegsminister unterstellten „Chief Signal Officer“ stehenden, der Armee attachirten „Signal Detachement“, welches im Frieden namentlich zu meteorologischen Zwecken verwendet wird und zu diesem Ende über das ganze Gebiet

der Union vertheilt ist. Eine Komp. desselben (Garn. Washington) wird speziell für den Dienst der optischen und elektrischen Telegraphie im Kriege ausgebildet. — Army and Navy Journal, Nr. 20, New York 1878; Regulation for signal service. 13.

Signalraketen haben die Konstruktion der Kriegsraketen (s. Raketen), nur wird die Hülse in der Regel aus Papier rollirt, an einem Ende zur Bildung des Mundloches auf c. 1/3 des Hülsendurchmessers zugewürgt („Kehle") und im Raketenstocke mittelst Stempel (Setzer) und Schlägel voll Satz geschlagen. Die Versetzung (Vorderbeschwerung) besteht aus einem Kanonenschlag, Schwärmern, Leuchtsternen farbigen Lichtes (Sternfeuer), oder aus Büchsen mit Leuchtsatz gefüllt (s. Fallschirmraketen) und wird durch die Ausstossladung von der Hülse getrennt. Der Stab wird seitlich angebunden. Die S. der franz. Marine haben statt des Stabes Windflügel zur Begünstigung des senkrechten Aufsteigens. In Dtschld sind S. nicht mehr gebräuchlich. 8.

Signaturen sind die konventionellen oder durch Verfügung der Behörden festgestellten Zeichen für die zur Situation (s. d.) von Plänen und Karten gehörigen Terraincharaktere. Die S. ergänzen die Grundriszeichnung, indem sie die Beschaffenheit der Flächen graphisch darstellen. Hauptanforderung ist schnelles, sicheres Erkennen der Natur aus der Zeichnung, deshalb müssen möglichst Zeichen und Farben gewählt werden, die dem natürlichen Aussehen nahe kommen: Wasser blau, Wiesen grün, Wald mit baumähnlichen Zeichen in Gruppen. Bunte Farben geben die S. deutlicher, als schwarze; doch auch solche müssen durchsichtig gehalten sein. Wo die Zeichnung zur Signirung von Charakteren nicht ausreicht, müssen Buchstaben verwendet werden, oder es werden für den Spezialzweck Zeichen willkürlich festgestellt, die dann aber am Rande zu erläutern sind. — Musterblätter (gr. u. kl. Ausg.) der preuss. Landesaufnahme, Brln; Scheda, Situat.-Zeichn.-Schule, Wien 1854; Voorschrift ter vervoordiging v. Kaarten, Amstdm 1857; King, Map and plan drawing, Lond. 1870; Elementi di topogr., Rom 1873; Enshoffer, Manual, New York 1870; Galozzi, Corso elementare, Lecce 1873. v. Rdg.

Sikhs (spr. Seiks), zu dtsch Jünger, vom Bias-Hyphasisflusse ausgehende, von Nanak, Sohn des Kalu Verdi, Ende 15. Jhrhdrts, gestiftete Religionssekte, welche ursprünglich den Islam mit dem Brahmaismus auszusöhnen trachtete, sich aber stets mehr auf Seiten des letzteren hielt und, den Hindu angehörend, die eindringenden Moslem bekämpfte. Die Gemeinde vergrösserte sich unter Nanak's Nachfolgern; Amratsar ist der Centralpunkt des später eine feudale Verfassung (Chalsa) erhaltenden und sich über einen grossen Theil des Pendschab verbreitenden Reiches.

Har Govind (1606) griff zuerst, seinen ermordeten Vater Ardschun zu rächen, zum Schwerte und wandelte seine Anhänger zu Kriegern um. Als 1675 einer seiner Nachfolger, Tegh Bahadur, auf Befehl Aurung-Zib's in Delhi hingerichtet wurde, vereinte dessen Sohn Govind die S., die nun den Namen „Singhs" (Löwen) usurpirten, zu einem in Missals (Gesellschaften) zerfallenden Militärstaate und zog gegen die Moslem zu Felde. Der Dolch eines Afghanen that 1708 seinen Kämpfen, die bei den Gegnern Schrecken verbreiteten, Einhalt. Die nächsten 30 J. schienen die S. verschwunden. 1739, z. Zt Nadir Schah's (s. d.), traten sie wieder hervor und verwüsteten die Nachbargebiete; 1780 vermochten sie 50000 Streiter in's Feld zu stellen, 1790 schwang sich einer der Theilfürsten, Maha Singh, zu grossem Ansehen empor, starb aber zu früh, um das Reich zu einigen. Sein Sohn Rundschit Singh (s. d.) machte sich in 10 J. zum Herrscher des ganzen Pendschab etc. Bei seinem Tode (1839) gelangte die Chalsa und mit ihr die Uneinigkeit wieder zur Herrschaft. Hierdurch entstanden die Kriege mit den Engldrn, die 1849 die Annexion des Pendschab zur Folge hatten. Die S. haben seitdem als Gemeinschaft aufgehört zu existiren und auch ihre äusseren Abzeichen abgelegt. 1857 leisteten sie (Überzeugung oder Notwendigkeit?) auf Seiten Engld's tapferen Beistand. Wie der Krieg von 1878 gegen Afghanistan ergibt, an dem ebenfalls S.-Rgtr theilnahmen, haben dieselben an mil. Eigenschaften, vielleicht auch nur an gutem Willen, erheblich verloren, was sich namentlich den bewährten Ghoorka-Rgtrn (Nepalesen) gegenüber bemerklich machte. — Vgl. Ostindien, Kämpfe. A. v. D.

Silberberg, preuss. Stadt in Schlesien, Reg.-Bez. Breslau, 1500 E.; ehemals Fstg, welche Friedrich II. am steilen Abhange des Eulengebirges anlegte. Sz.

Silberflotte hiess zur Blütezeit der span. Herrschaft in Amerika die kgl. Transportflotte, welche jährlich die Schätze der neuen Welt nach Spanien brachte. Ldm.

Silistria, bulgar. Fstg am r. Donauufer; 8000 E.; bastionirte Enceinte, Aussenwerke. — Von den Russen 3.—10. Juni 1810 unter Kamenskoi belagert, durch Kapitulation ge-

nommen: 21. Juli — 10. Nov. 1828 unter Roth vergebens belagert; 30. Juni 1829 nach 6wöch. Belagerung infolge des Sieges von Kulewtscha mittelst Kapitulation genommen; 17. Mai — 22. Juni 1854 ohne Erfolg belagert. Sz.

Silo (arab.): Korngrube unter der Erde, deren Wände je nach den Umständen bekleidet sind oder nicht und welche man nach Einbringung des Getreides luftdicht verschliesst. Da die Aufbewahrungsmethode auf dem Abschlusse der Feuchtigkeit und der Luft beruht, so ist die Möglichkeit ihres Gebrauches besonders von klimatischen Verhältnissen abhängig. Warme Gegenden, wo die Erde schon in nicht zu grosser Tiefe die nötige Trockenheit und Gleichmässigkeit der Temperatur besitzt, sind daher zur Anlage von S.s besonders geeignet, während die Aufbewahrung in S.s in Mitteleuropa unverhältnismässig kostspielig sein würde. Das einzubringende Getreide muss unter 16% Feuchtigkeit enthalten, am besten wird es vorher gedarrt. — Oberirdische S.s nennt man gegen Luft und Feuchtigkeit abgeschlossene, in Form kasemattirter Räume hergestellte Magazine (v. Wurmb, Kriegsbaukunst, Olmütz 1852). — v. Martens, Hdbch d. Mil.-Verpflegung, Stuttg. 1862. 13.

Simpson, James, engl. Gen., geb. 1792 in Edinburg, tritt 1811 in die Armee, kämpft 1812 in Spanien, wird 1815 bei Quatrebras schwer verwundet, dient 1852 unter Ch. Napier in Indien. März 1845 Lord Raglan als Gen.-Stbs-Chef beigegeben, folgte er ihm im Juni im Kmdo. Beim Sturme auf Sewastopol (8. Sept.) trug er, obwol gegen den grossen Redan nicht siegreich, zum Gelingen des Unternehmens bei. — Bazancourt, L'expédition de Crimée, Par. 1857. A. v. D.

Simulation: die von einem Soldaten geschehene wahrheitswidrige Vorschützung von Krankheiten oder Gebrechen zu dem Zwecke, sich der Dienstpflicht ganz oder theilweise zu entziehen, eine Handlung, welche das Mil.-Strfgstzbch f. d. Dtsche Rch (§ 82) mit Strafe bedroht, nach der österr. Strafgesetzgebung aber, wenn sie in der Absicht geschieht dem Militärdienste zu entkommen, als Betrug, wenn sie geschieht um einer befohlenen Dienstleistung sich zu entziehen, als Subordinationsverletzung, in allen anderen Fällen disziplinarisch gestraft wird (Damianitsch, Kommentar etc., S. 23, Wien 1855). K.

S., s. Armeekrankheiten. H.

Singen der Soldaten. Seit den ältesten Zeiten findet sich bei den Heeren aller Völker die Neigung zum Singen und bildeten sich neben dem Volksliede „Soldatenlieder" aus, die zum Theil allmählich wieder zu Volksliedern geworden sind. Der Inhalt derselben ist sehr mannigfach (s. Kriegslieder): ernst oder heiter, historisch oder anekdotisch, patriotisch, lyrisch, sentimental, satyrisch (z. B. sangen schon Cäsar's Soldaten Spottlieder auf ihn). Der Wert und selbst die Macht solcher Soldatenlieder sind oft erprobt und nicht zu unterschätzen; sie kennzeichnen in gewissem Sinne den Geist der Truppe. Guten Gesang bei der Truppe zu pflegen, dürfte in vieler Hinsicht erspriesslich sein. —cc—

Sinope (türk. Sinûb), Hptstdt eines Liwa im türk. Wilajet Kastamuni (Anatolien), auf einer in das Schwarze Meer vorspringenden felsigen Landzunge, welche die Halbinsel Roz-Teze mit dem Festlande verbindet, zwischen zwei Häfen gelegen, von denen der ndl., im Altertume benutzte jetzt versandet ist, mit einem alten Schlosse, Befestigungen (2 Forts) zum Schutze des Hafens und einer weiten Rhede, 8—10000 E. — S., von Milet aus 750 v. Ch. in der Ldschft Paphlagonien gegründet, wurde bald eine mächtige Republik, 184 aber von Pharnaces I. erobert und von Mithridates d. Gr., einem seiner Nachfolger, zur Hptstdt des Kgrch Pontus gemacht. Im J. 73 von Lucullus erobert, wurde S. im J. 45 röm. Kolonie, gehörte seit 1204 n. Ch. zum Kaisertume Trapezunt, wurde 1214 von den Seldschucken von Ikonium erobert, war ein Haupthafen der „Issendiare" (christliche Seeräuberfürsten) von Kastamuni und gelangte 1461 in den Besitz der Türken. Am 30. Nov. 1853 (s. Orientkrieg) wurde bei S. eine türk. Flotte (7 Freg., 1 Kanonenschaluppe, 3 Korvetten, 2 Transport-, 2 Dampfschiffe) unter Osman Pascha durch ein überlegenes russ. Geschwader unter Vize-Adm. Nachimow in wenigen Stunden so vollständig zerstört, dass nur einem kleinen Dampfer zu entkommen gelang; die Freg. „Nizami" sprengte ihr Kmdt selbst in die Luft. 13.

Sinsheim, Stadt im Grhzgtm Baden, an der Elsenz, 20 Km. sdöstl. Heidelberg, 2700 E.

Schlacht am 16. Juni 1674 (vgl. Kriege Ludwig's XIV.). Hzg Karl v. Lothringen und Gen. Caprara standen mit Kaiserlichen, Lothringern und Sachsen (7000 Reiter, 2000 Inf.) auf den Höhen ndl. von S., die Stadt vor dem r., die Abtei S. vor dem l. Flügel, die Front durch die Elsenz gedeckt, die Stellung verschanzt, ein Wald im Rücken derselben. Turenne (5400 Reit. u. Drag., 3500 Inf.) beschloss den Angriff, ehe Bournonville, den der Hzg v. Lothringen erwartete, herangekommen. Angesichts des Feindes überschritten die Franz.

den Mühlbach und die Elsenz, nahmen nach heftigem Kampfe Stadt und Abtei, erreichten den Aufgang zu den Höhen und formirten sich in 2 Treffen zum Angriff auf die Stellung. Das 1. Treffen wurde zurückgeschlagen, jedoch von Turenne wieder geordnet und von neuem vorgeführt. 4 Stunden lang wurde hartnäckig gekämpft, bis Lothringen den Befehl zum Rückzuge durch den Wald nach dem Neckar ertheilte. Nach vergeblichen Versuchen in den Wald einzudringen, stand Turenne von weiterer Verfolgung ab und schickte dem Feinde nur 400 Reiter unter Marq. v. Renty nach. Die Franz. verloren an T. 180 Off., 1100 M.; die Verb. 2000 T. u. Verw., 500 Gef., Standarten und Pauken, 40 Bagagewagen. — Hist. de Turenne, Par. 1735 (Plan); Theatr. Europ., XI, 503. v. Schg.

Sirh (türk.), Kürass; S.lí askér, Kürassier; S.lí donanmassí, Panzerflotte. D.

Sisteron, kleine franz. Fstg, Dep. Basses Alpes, an der oberen Durance, 4000 E. Sz.

Situation (Planzeichen). Die Darstellung aller hydro-, choro- und topographischen Erscheinungen des Terrains auf Plan und Karte fasst man unter „S." zusammen; sie bildet mit Bergzeichnung, Schrift und Ausstattung einen integrirenden Theil der Planzeichnung; von der sachgemässen Anordnung ihres Materials hängt grösstentheils der Wert einer Karte etc. ab. Pläne zu Übungen in der Elementartaktik, zum Studium detaillirter Kriegsgeschichte, zum Detail-Kriegsspiel, für fortifikatorische und dgl. Zwecke erfordern ein Maximum an Situation. Dasselbe gilt in höherem Masse für die Landesvermessung. Die Grenzen werden im Übrigen durch den Massstab vorgeschrieben. Für eine richtige Anordnung der S. auf Plänen ist Kenntnis der Terrainlehre unerlässlich. Zeichnungen in Massstäben über 1:20000, in welchen auf Reichhaltigkeit der S.sgegenstände Wert gelegt ist, heissen S.spläne, Zeichnungen. Anforderungen an die S.sdarstellung:

1) Allgemeines. Die S. wird nach den Gesetzen des Grundrisses (nicht mehr perspektivisch) ausgeführt; wo dies wegen zu kleiner Dimensionen nicht thunlich, werden Signaturen (s. d.) angewendet. Wo Details nicht mehr darstellbar sind, muss die Charaktereigentümlichkeit (z. B. Seenplatten, Niederungsbewässerung, Buschterrain) vor Augen geführt worden. Auf mil. Zeichnungen werden wichtige Marsch- und Entwickelungshindernisse hervorgehoben, ohne die Massstabsverhältnisse unverhältnismässig zu beeinträchtigen. — 2) Stoffeintheilung. a) Hydrographisches. Gewässer: im Grundris. Wünschenswert ist Wiedergabe der Ufergestaltung, namentlich wo es sich um Übergänge handelt, des Gefälles, der Laufrichtung, der tiefsten Linien, und der Breite. Niederungs- und Gebirgsgewässer müssen ihrer Eigentümlichkeit nach erkennbar sein (todte Arme etc. von Fahrwasser zu unterscheiden). Eventuell zu berücksichtigen sind Wasserkommunikationen, Vorkehrungen für die Schiffahrt, Einrichtungen zur Nutzbarmachung der Wasserkraft, der Be- und Entwässerung, besonders die Passagestellen nach deren Bedeutung. b) Chorographisches. Der für Marsch, Gefecht, Ruhe sich nicht eignende Boden muss herausgelesen werden können; Darstellung der Bodenhindernisse und ihrer Übergänge (Dämme etc.) ist erforderlich, ferner bei wüstem und Haidelande die der Wasserverhältnisse (Angabe der Brunnen auf russ. Gen.-Stbs-Karten), ob bei Waldungen Dichtigkeit und Holzart Platz finden, hängt vom Massstabe ab; Wegbarkeit muss angegeben sein. c) Topographisches. Die Wohnplätze sind bei c. 1:25000 bis zum einzelnen Hause herab angegeben; in wie weit Umfassungen, Gruppirung etc., richtet sich nach dem Massstabe; Nomenklatur sehr wichtig. Die Kommunikationen bedürfen grosser Sorgfalt bei ihrer Gruppirung nach Gebrauchsfähigkeit und Grundrisgestaltung. Das viel oder wenig hängt vom Zweck und vom Massstabe ab. In Gen.-Stbs-Karten von 1:100000 sind gewöhnlich sämtliche Wege, nach Art und Fahrbarkeit etc. klassifizirt, angegeben; auch die Eisenbahnen nebst allen mit ihnen im Zusammenhange stehenden Kulturanlagen. Von mil. Bedeutung sind Orientirungsmerkmale (Bäume, Denkmäler, Warttürme, Wegweiser etc.). Endlich gehören zur S. alle darstellbaren geographisch und mil.-statistischen Beziehungen der Erdfläche. — 3) Technisches. Die Ausführung der Zeichnung variirt nach Zweck und Massstab. Für gedruckte Pläne und Karten wird geeigneterweise S. wie Gesamtmaterial in Schwarz ausgeführt. Zeichnung in Farben (Wasserfarben, Buntstift), für Spezialzwecke in grösseren Massstäben, Originalaufnahmen, Croquis für taktische Zwecke gern angewendet, ist im Druck nicht immer zuverlässig. v. Rdg.

Skala, Leiter, dann auch strichweise Eintheilung bei Instrumenten und die an Laffeten angebrachte behufs Beibehaltung der genommenen Seitenrichtung. Bei Mörserlaffeten befindet sich diese Eintheilung in Längenmass an der hinteren Fläche des Hinterriegels und wird bei an dem Drehbolzen gebrachten Mörser

durch Verschiebung des hinteren Mörsertheiles zur Ausgleichung kleiner Seitenabweichungen benutzt. Räderlaffeten haben eine vordere S., die an Stangen unter der Achse hängt und eine hintere am Schwanzriegel (s. Richtvorrichtungen). — Bei Gewehren wird die Eintheilung der Erhöhungsvisire (s. d.) ebenfalls „S.“, speziell das Leitervisir „S.visir“ genannt. v. Ll.

S. nennt man bei der Bergzeichnung die übersichtliche Zusammenstellung der Strichformen für die Darstellung der Abhangsböschungen. Die verschiedenen Manieren zeigen je nach den zu Grunde liegenden Gesetzen ebenso mannigfache Skalen (s. Lehmann, Müffling). Die S. weist die Bergstrichformen gewöhnlich in übereinandergestellten Reihen gleichgradiger Schraffen nach, so dass die oberste Reihe die für die geringste Böschung wiedergibt. Lehmann, Müffling, Müller, Schienert, auch die franz., österr. etc. Manier stellen sie um je 5° auseinander. Das S.-Zeichnen muss geübt werden in graden und gebogenen, auf- und abwärts an Schwärze zunehmenden und in verschiedenen Gradationen wechselnden S.reihen, damit Strichlänge, -form und -richtung, besonders aber Stärke und Abstandsverhältnisse sich genau einprägen, ehe man an die Ausführung komplizirterer Bergzeichnungen herantritt. v. Rdg.

Skalenrädchen, Ersatz des Massstabes oder Zirkels zum Ermitteln grösserer Entfernungen auf Karten. Das Schlagintweit'sche S. ist ein metallenes Rädchen, dessen Peripherie der Länge eines bei Karten üblichen Masses entspricht, z. B. 5 cm. (die bei 1:100000 5 Km. darstellen), welches sich in einer Gabel mit Griff auf der Karte rollen lässt. Man verfolgt damit z. B. die Formen eines Strassenzuges; jede Umdrehung markirt sich hörbar, indem das Rad mittelst eines Ansatzstiftchens an einer klingenden Stahlfeder vorbeigeht und zirpt, während ein in der Peripherie angebrachtes Nadelspitzchen ein feines Loch in's Papier sticht. v. Rdg.

Skalitz, böhmisches Städtchen, 2500 E., am l. Ufer der tief eingeschnittenen, nur stellenweise von Inf. zu durchschreitenden Aupa.

Am 28. Juni 1866 morg. stand hier mit dem Stadt- und Flussdefile im Rücken das 8. österr. Korps, Erzhzg Leopold (23 Bat., 5 Esk., 64 Gesch., ihm unterstellt die Kav.-Brig. Schindlöcker, 8 Esk., und das Rgt Karl Ulanen, 4 Esk.), welches nach einem Gewaltmarsche am 28. fr. das am 27. bei Nachod geschlagene 6. Korps abgelöst hatte; 7 Km. wstl. bei Dolan stand das 4. Korps. Dieses sollte *nach den Befehlen* des bei S. eingetroffenen FZM. v. Benedek daselbst Stellung nehmen, dagegen das 6. und 8. den Rückmarsch über die Elbe sofort (11 U. vorm.) antreten (behuf Offensive gegen die Iser, s. Krieg v. 1866). Das 6. Korps, schon wstl. S., trat den Rückzug an, während der Erzhzg in seiner an sich vortheilhaften, aber vor einem Defile befindlichen Stellung den Angriff des preuss. 5. A.-K., v. Steinmetz, annahm. Dieses hatte am 27. bei Nachod siegreich gefochten und zählte mit dem Detachement Hoffmann des 6. A.-K. 27 Bat., 13 Esk., 108 Gesch., 3 Pion.-Kompagnien. Für den zu erwartenden Kampf war eine Unterstützung durch die 2. Garde-Inf.-Div. von Kosteletz her in Aussicht gestellt. In Rücksicht hierauf wurde ein r. Seiten-Detachement (5½ Bat., 1 Esk., 18 Gesch.) auf Studnitz geschickt, um mit der Garde gegen S. vorzugehen. Die Avantgarde (3½ Bat., 4 Esk., 12 Gesch.) sollte in Front ndl. der Hauptstrasse vorgehen, das Gros (10. Inf.-Div.) folgen, Hoffmann zunächst sdl. Wisokow bleiben und nach Ermessen eingreifen. Trotz der gegen 11 U. eingehenden Nachricht, dass über die 2. Garde-Inf.-Div. anderweit verfügt sei und dass nur die Kav.-Brig. Pr. Albrecht Sohn (8 Esk., 6 Gesch.) eintreffen würde, gab Gen. v. Steinmetz Befehl zum Angriff. Dieser richtete sich vom r. Seiten-Detachement, der Avantgarde und 2 Bat. der Brig. Hoffmann gegen den Eichwald, in welchen 1 österr. Bat. zur Aufklärung vorgeschickt war. Dasselbe musste der Übermacht weichen, fand aber beim Heraustreten aus dem Gehölze (Fasanerie) Aufnahme durch die l. Flügel-Brig. Fragnern, deren Kmdr sich zum Herausgehen aus der Hauptstellung hatte verleiten lassen (12½ U.). Die preuss. Hauptkräfte hinter dem Bahndamme vermutend, machte die Brig. eine Rechtsschwenkung und kam hierdurch in ein Kreuzfeuer vom Bahndamme und von der Fasanerie her. Nach sehr starken Verlusten wurde der Rückzug auf S. angetreten. Die mitvorgegangene Brig.-Batt. brach unter dem Zündnadelfeuer zusammen und wurden 5 Kan. von preuss. Schützen genommen. Dieses Misgeschick Fragnern's veranlasste nach 1 U. auch die Brig. Kreyssern mit 5 ihrer Bat. aus der Mitte der Stellung längs Chaussee und Eisenbahn vorzugehen. Die Kolonnen wichen nach sehr starken Verlusten ebenfalls nach S. zurück. — Da die durcheinander gekommenen preuss. Truppen der 1. Linie frontal gegen die durch eine zahlreiche Art. vertheidigte Stellung vorzugehen nicht vermochten, so entstand eine Pause, welche die Österr. zum Abzuge auf das r. [illegible] benutzten. Nur der Bahnhof,

gänge und die kleine bewaldete Kuppe ndl. (840 des preuss. Planes) blieben mit 7—8 Bat. besetzt. Das preuss. Gros (10. Inf.-Div.) hatte sich unter Gen. v. Kirchbach zwischen Eichwald und Zlitsch entwickelt und ging ndl. umfassend gegen die österr. Stellung vor. Die Vorbereitung durch Art. bei Kleny war bei der Entfernung von 2600 m. nur gering. Trotzdem gelang der erste Anlauf und wurden im Häuserkampfe viele Gefangene gemacht. Um 4 U. war das Gefecht beendigt. Verfolgung fand nicht statt, die Garde-Kav.-Brig., welche während des Gefechtes bei Zlitsch gestanden hatte, ging nach Kosteletz zurück. Die österr. Kav.-Brig. Schindlöcker war am Morgen von derselben Stelle über die Aupa hinter S. zurückgegangen. Verluste: Preussen 62 Off., 1305 M.; Österr. 205 Off., 5372 M., von denen 15 Off., 1287 M. unverw. Gef., ausserdem 6 Geschütze. — Kühne, Wanderungen, I, Brln 1870; Mil.-Wchbl, 1868, Bhft. v. L.

Skalpiren: der Gebrauch fast aller nordamerikanischen Indianerstämme, ihren niedergestreckten oder getödteten Gegnern die obere Schädelhaut nebst einem Büschel Haare mittelst eines Zirkelschnittes abzuziehen. Einige Stämme scheren sich selbst, um dem Feinde die Operation zu erleichtern, die Haare bis auf eine „Skalplocke" ab. Man bedient sich zum S. eines eigenen „Skalpmessers". — Schoolcraft, Informations respecting the Indian Tribes, Philadelphia 1851—57; v. Specht, Gesch. d. Waffen, II, Cassel & Lpzg 1870 (Abbldgn). 13.

Skanderbeg, eigentlich Georg Kastrioto, albanesischer Fürst, geb. 1414, früh ausgezeichnet durch geistige und körperliche Anlagen, erwarb sich durch tapfere Thaten im Heere des Sultans den Namen „Iskenderbeg", d. i. Fürst Alexander. Nach dem Tode seines Vaters (1432) trat er, als der Padischah nicht nur Albanien eingezogen, sondern auch seine drei Brüder vergiftet, mit den Waffen wider ihn auf. In steter Minderzahl schlug er dennoch allerorts die türk. Massen, ja behauptete das Land auch gegen Sultan Murad selbst, der mit 100 000 M. wider ihn ausgezogen. 1461 schloss Muhamed II. Frieden mit S., dem Albanien zugesprochen ward. Drei Jahre später, aufgemuntert theils durch den von Pius II. ausgeschriebenen Kreuzzug, theils durch die Aufhetzungen der Venetianer, brach S. den Frieden und schlug nicht nur zwei der ausgezeichnetsten Feldherren des Sultan, sondern auch diesen, der schliesslich selbst mit grosser Macht gegen ihn zu Felde zog, starb jedoch am 17. Jan. 1466 zu Alessio. — Paganel, *Gesch. S.'s, Tübing. 1856.* *W. v. Janko.*

Skarpiren, das Abstechen von Böschungen und Abhängen, sodass dieselben völlig gleichmässige und glatte Flächen bilden, wird z. B. beim Schanzenbau angewandt behufs Regulirung von Grabenböschungen und Kopfrasenbekleidungen, im Feldkriege ausserdem wol um die Steilheit natürlicher Abhänge zu vermehren. — Das S. geschieht mittels des gewöhnlichen oder eines „Skarpirspatens", welcher ein breites und scharfes Blatt und einen sehr langen Stiel besitzt. 3.

Skelett-Exerziren, ein Einüben taktischer Formationen mit den Kadres (Off., Untoff., Flügelleuten der Züge), um das eigentliche (Bat.-, Schw.-)E. vorzubereiten und zu erleichtern. Besonders werden dabei die Zugführer und Flügel-Untoff. geübt, richtige Kommandos und Hilfen zu geben und ihren Platz richtig zu finden. L—t.

Skorbut, s. Armeekrankheiten. H.

Skrzynecki, Johann, poln. Gen., geb. in Galizien 1787; trat 1806 in das 1. poln. Rgt unter Ob. Malachowski und wurde 1812 Bat.-Chef.; 1814 kommandirte er das Viereck, in welches Napoleon während der Schlacht bei Arcis s./Aube flüchtete. Nach dem Sturze desselben trat S. in die poln. Armee; 1830 kommandirte er das 8. Rgt; Fürst Radziwill ernannte ihn zum Gen. und zum Kom. der 3. Inf.-Div. In den ersten Kämpfen, namentlich bei Dobre und Grochow, zeichnete sich S. durch Mut und Ruhe in der Gefahr aus und erwarb durch sein ganzes Auftreten allgemeine Sympathie, so dass, als Radziwill den Oberbefehl niederlegte, S. hierzu berufen wurde. Trotz der Siege bei Dembe-Wielkie und Iganie zeigte er bald, dass ihm zu diesem Posten Entschlossenheit und der moralische Mut fehlten, das als zweckmässig Erkannte rücksichtslos durchzuführen; eine mehr passive, als aktive Natur, liess er sich das Gesetz meist von seinem Gegner vorschreiben. Aus diesem Charakter erklärt sich der Konflikt mit seinem Gen.-Qrtrmstr Prondzynski. Ende Mai 1831 setzte sich S. endlich gegen die Garden in Bewegung und drängte diese über die Grenze; aber schon nach wenigen Tagen verlor er gegen Diebitsch die Schlacht bei Ostrolenka und eilte nach Warschau zurück. Hier waren seine Feinde thätig, seine Stellung sowol der Armee, als auch der Regierung gegenüber zu untergraben. S. that nichts, um ihr Urtheil zu entkräften, er konnte sich zu keinem Entschlusse aufraffen. In einem Kriegsrathe versprach er den Russen eine Schlacht zu liefern; trotzdem zog er die Armee ohne ernsten Kampf zurück. Die Regierung übertrug das

Kmdo endlich an Dembinski. Die Erbitterung gegen S. war so gross, dass Jener ihn unter seinen Schutz nehmen musste. Nach der Erstürmung Warschau's entkam er, trat später in belg. Dienste und starb am 12. Jan. 1860 zu Krakau. — Vgl. Poln. Insurrktnskrg. H. H.

Skytale (von *σκῦτος*, Haut). Um die Verbindung mit den im Felde befindlichen Heerführern zu unterhalten, bediente man sich in Sparta des S., d. h. eines Stabes, um welchen Pergamentstreifen gewickelt wurden, die man beschrieb und dem Betreffenden zusandte, welcher, im Besitze eines Stabes von gleichen Abmessungen, das Geschriebene zu lesen im Stande war. 13.

Slip (der), Rücklauf der Schraube: der Prozentsatz, um welchen das Produkt aus der Steigung und der Umdrehungszahl grösser ist, als der vom Schiffe (s. Dampfschiff) zurückgelegte Weg. — S.pen: „plötzlich loslassen"; man „slippt" Kette bei Gefahr mit voraussichtlichem Verlust von Kette und Anker, beim Loswerfen vom Bollwerk etc. Zu einigen Manövern gehört das S.pen von Ketten, man versieht solche Ketten für spezielle Zwecke, z. B. das Vertäuen auf dem Strome, mit „S.-Schäkeln". — Ferner ist S. für schiefe Ebenen gebräuchlich, auf denen man Schiffe, Boote etc. aufschleppt. v. Hllbn.

Smala heisst bei den Arabern eine mil. Gemeinschaft. Die S. Abd el Kader's (seine Familie und vornehmsten Anhänger) zählte 300 Duars oder 20 000 Seelen (5000 Krieger), die ihn überall hin begleiteten und unterwegs Zeltstädte bildeten. — Heim, Gesch. d. Kriege i. Algier, Kgsbg 1861. —rt.

Smith, Sir William Sidney, engl. Adm., geb. 21. Juni 1764 zu London, nahm als Midshipman am Nordamerik. Unabhängigkeitskriege theil, wurde 1780 Lt und bereits 1783 Freg.-Kapitän. Von 1788—90 war er in schwed. Diensten, zeichnete sich in der zweiten Schlacht bei Svensksund, 9. Juli 1790, aus, trat 1792 in die türkische Flotte, bei Ausbruch des Engl.-Franz. Krieges 1793 aber wieder als Kap. in die engl. Marine und befehligte ein Schiff unter Adm. Hood vor Toulon. Auf seinen Vorschlag wurden bei der Räumung Toulon's 17./18. Dez. 1793 Arsenal und franz. Flotte verbrannt. 1794 übernahm er das Kommando der Fregatte Diamond, 38 Gesch., mit der er in den nächsten J. kühne Kreuzungen ausführte. Am 17. März 1796 wurde er indes in der Seinemündung von franz. Kanonenbooten zur Ergebung gezwungen und blieb bis 1798 als Gefangener in Paris. Durch Flucht befreit, erhielt er das Kmdo des Tiger, 80 Gesch., und wurde gleichzeitig mit seinem Bruder, James Spencer S., zu diplomatisch-militärischen Verhandlungen nach Konstantinopel gesandt. Am 5. Jan. 1799 schloss er mit der Pforte die Allianz zur Vertreibung der Franz. aus Ägypten (s. d.) und ging demnächst mit seinem Schiffe dorthin. Im Feb. bombardirte er vergeblich Alexandria, bis ihn die Nachricht von dem Marsche der Franz. nach Syrien abrief, nahm unterwegs 7 Transportschiffe mit Munition und Belagerungsgeschütz und erschien am 15. März vor St Jean d'Acre. Die glänzende Vertheidigung dieser Fstg ist grösstentheils sein Verdienst; Napoléon sagt: „Cet homme m'a fait manquer ma fortune". Im Sommer 1799 kreuzte Kommodore S. mit 2 Schiffen vor Alexandria; die Fregatte Muiron mit Bonaparte an Bord entging ihm indes. Die später nicht ratifizirte Konvention von El Arisch, 24. Jan. 1800, wurde englischerseits von ihm abgeschlossen. 1801 betheiligte er sich an der Belagerung von Alexandria. 1803 befehligte er einen Theil der Kanalflotte, wurde 1805 Kontre-Adm., kreuzte 1806 mit 6 Linienschiffen im Mittelmeere, wo ihm die Proviantirung Gaeta's und die Wegnahme Capri's gelang. 1807 forcirte er die Dardanellen und zerstörte im Marmarameere 10 türk. Kriegsschiffe. Dann erhielt er das Kmdo an der portug. Küste und deckte die Einschiffung der kgl. Familie nach Brasilien. Er starb am 26. Mai 1840 zu Paris. — Marryat, Mem. of S., Lndn 1839; Barrow, Life and correspond. of S., Lndn 1847. v. Fr.

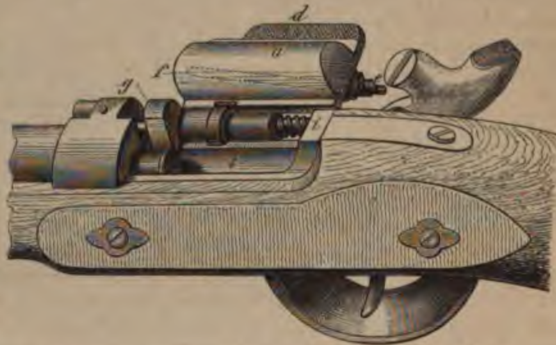
Smola, Frhr v. — 1) Josef, österr. GM., geb. zu Teplitz 3. Juli 1764, gest. zu Wien 29. Nov. 1820, trat 16 J. alt in die Art. und stieg bis 1813 zum GM. auf. Ausser den beiden Türkenfeldzügen von 1788 u. 1789 hatte S. alle Kampagnen Östrrch's gegen die Franz. vom J. 1792 bis 1815 mitgemacht, jederzeit Einsicht, Geist und Mut bewährend. Bei Neerwinden erwarb er sich das Ther.-Kreuz, bei Möskirch ward er schwer verwundet. An der Art.-Organisation seiner Zeit hatte er verdienstvollen Antheil. (Österr. mil. Ztschrft 1845). — 2) Karl, österr. GM., Sohn d. Vor., gest. 1862 zu Gratz, leistete 1848 als Chef des Gen.-Stbs beim Nugent'schen Korps Hervorragendes, namentlich vor Udine (Ther.-Kreuz). Er schrieb „Hdbch f. österr. Art.-Off.", Biographien der FM. Pr. Hohenzollern und Bellegarde etc. (Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857). — 3) Josef, österr. GM., Sohn von 1), gest. 1857 zu Lyon, erwarb sich ebenfalls grosse Verdienste um die Artillerie. (Hirtenfeld, Mil.-Kalender, Wien 1857). W. v. Janko.

Smolensk, Gouvernement im Innern Russld's, im O. von Orel, Kaluga, Moskau, im N. von Twer, im W. von Pskow, Witebsk, Mohilew eingeschlossen, mit der Südspitze Tschernigow berührend, im O. von Gross-, im W. von Kleinrussen bewohnt, 1013,5 Q.-M., 1163594 E., eine wellenförmige Ebene, durch welche die Wasserscheiden zwischen Ostsee, Schwarzem und Kaspischem Meere gehen, wolbewässert und bewaldet, die Bodenerzeugnisse genügen in guten Jahren für das Bedürfnis.

S., die Hptstdt, 24332 E., Kreuzpunkt der von Riga nach dem SO. des Reiches und der von Warschau nach Moskau führenden Bahn, liegt auf dem von tiefen Bachthälern durchfurchten l. Ufer des Dniepr und ist hier mit einer alten, auf dem Kamme einer Anhöhe angelegten, mit Thürmen versehenen Mauer und anderen Resten der von Boris Gudunow 1596 bis 1600 errichteten Befestigungswerke umgeben, ausserhalb der Mauer und auf dem r. Flussufer liegen Vorstädte, von denen die auf dem r. Ufer der neuere und vornehmere Theil der Stadt ist. Auf der Hauptstrasse von W. nach Moskau gelegen, gab S.'s Bedeutung von jeher Veranlassung zu Belagerungen, von welchen die denkwürdigste die vom 28. Sept. 1609 bis 13. Juni 1611 gewährt habende ist. S., damals eine sehr bedeutende Stadt, welche auf dem r. Flussufer lag, während auf dem l. eine Citadelle sich befand, wurde durch den Bojaren Sehin (Schein) gegen ein mächtiges Heer unter Kg Sigismund III. von Polen, welcher für seinen Sohn Wladislaus Russld erobern wollte, tapfer vertheidigt. Nachdem verschiedene gewaltsame Angriffe gescheitert waren, schritt man im Sommer 1610 zur Beschiessung und zum Minenkriege; als auch diese nicht zum Ziele führten, unternahm Jakob Potocki, welchem der Kg den Oberbefehl übergeben hatte, am 13. Juni 1611 einen abermaligen Sturm, der endlich das mit Allem reich versehene S., dessen Verkehr nach Aussen man nicht ganz hatte unterbrechen können, in die Hand der Polen brachte (Zeitschrift f. Kunst etc. d. Krieges, III, Brln 1824). — Schlachten bei S. 16.—19. Aug. 1812, s. Krieg v. 1812. 13.

Smyrna, türk. Stadt auf der W.-Küste Kleinasien's; 150000 E.; vorzüglicher durch Kastelle vertheidigter Hafen an der Bucht von *S. (9 M. lg); wichtigster Handelsplatz Kleinasien's; Bahnen nach Manissa und Hissar.* Sz.

Snider-Gewehr (spr. Sneider-), das zur Hinterladung umgeänderte Enfield-Gewehr (s. d.). Der Verschluss gehört zu den Klappenverschlüssen und hat, da er ähnlich wie der Deckel einer Tabacksdose seitlich geöffnet wird, in Frkrch, wo, wie in Engld, den Ndrldn, Dänemark etc., ältere Gewehre nach S. in Hinterlader umgewandelt wurden, den Namen „à la tabatière" erhalten. Die Zündung erfolgt mittelst des Perkussionsschlosses dergestalt, dass die Schlagfläche des Hahnes auf einen beweglichen Zündstift e schlägt, welcher schräg durch den Verschlusstheil a geht und mit seinem unteren Theile f den Boden der Patrone im Centrum und somit auch das Zündhütchen trifft. Der vollständige Gasabschluss wird nur durch die Boxer-Patrone (s. d.) und deren soliden Boden bewirkt. Nach dem Abfeuern wird das Herausnehmen der Patronenhülse durch den klauenförmigen Haken g vorbereitet, welcher an der Charnierachse des Verschlussstückes beweglich angebracht ist. Zu diesem Zwecke wird der um etwa 90° aufgeklappte Verschlusstheil a erfasst und nach rückwärts bis t auf seiner Achse zurückgeschoben, wodurch die Patrone durch den Haken g etwas herausgezogen wird. Lässt man a wieder los, so drückt die Spiralfeder i den Verschlusstheil in seine ursprüngliche Lage zurück, worauf die Patrone mit den Fingern herausgenommen werden kann. Bei einem späteren Modelle wirkt der Extractor automatisch, wenn der Verschluss aufgeklappt wird. — Der Verschluss liegt im geschlossenen Zustande einfach auf und wird nur durch seine eigene Schwere gehalten. Bei der Wirkung der Pulvergase, die den Verschluss nach hinten zu drängen suchen, hatte man zuerst nicht nötig erachtet, eine Sicherung oder Sperrung gegen das Aufschlagen des Verschlusses anzubringen. Da aber in einzelnen Fällen ein Aufschlagen des Verschlusses eintrat und da der Verschluss



Verschluss geöffnet mit ausgeschossener Patronenhülse.

bei geladenem Gewehre bei der Bewegung der Schützen durch Buschwerk etc. sich öffnen kann, so ist später zu selbstthätiger Sperrung ein Bolzen in die Längenachse des Verschlussstückes beweglich eingesetzt, der in eine cylindrische Ausbohrung der hinteren Hülsenwand eintritt, wie bei Albini-Brändlin, Wänzl u. A. Ein Theil des Daumengriffes d wurde beweglich hergestellt und als Hebel benutzt, um zum Öffnen des Verschlusses den Bolzen aus jener Ausbohrung zu ziehen. Als Patrone braucht das S.-G., da die von S. vorgelegte vielfache Mängel zeigte, die Boxer-Patrone. — Das S.-G. gestattet 8 bis höchstens 10 Schuss p. Minute, ist daher in der engl. Inf. durch das Henry-Martini-Gewehr (s. d.) ersetzt und wird nur noch von den eingeborenen Rgtrn in Ostindien und den Kolonien geführt. v. Ll.

Sobieski, Johann III., Kg von Polen, geb. 1629 (?), des Kastellan von Krakau Sohn, trat, nachdem er sich vielfach, namentlich gegen Türken und Tataren ausgezeichnet und 1667 Krongrossfeldherr geworden war, als Heerführer zuerst 1672, wo er die Tataren bei Kalusz, und 1673, wo er am 11. Nov. die Türken bei Choczim schlug, hervor, worauf man ihn 1674 zum Kg wählte und ihm ausnahmsweise gestattete auch noch ferner mehrfach den Oberbefehl des Heeres zu führen. Er fand dadurch Gelegenheit den begonnenen Krieg, in welchem er u. a. die Tataren unter Nureddin am 24. Aug. 1675 bei Lemberg schlug und sich vom 24. Sept. bis 17. Okt. 1676 mit 10000 M. gegen eine zehnfache Übermacht von Tataren und Türken in dem verschanzten Lager von Zurawno mit Erfolg vertheidigte, zu einem glücklichen Ende zu führen. Die Verbindung mit Östrrch zu gegenseitigem Schutze gegen die Ungläubigen gab zu dem besonders durch S. gelungenen Entsatze von Wien (s. d.) am 12. Sept. 1683 Veranlassung. S. starb am 10. Juli 1696, ein tüchtiger Feldherr und ein tapferer Krieger. — Coyer, Gesch. S.'s, a. d. Franz., Lpzg 1761; Lettres de S. à la reine, Par. 1826 (franz. von Plater, hrsggbn von Salvandy); de Salvandy, Hist. de Pologne avant et sous S., Par. 1829. 13.

Socii (Bundesgenossen), die Krieger der mit Rom verbundenen Staaten Italien's, wurden wie die römischen ausgehoben, eingetheilt, bewaffnet und organisirt, nur mussten sie die doppelte Zahl von Reitern zur Legion stellen. In der Schlacht standen sie meist auf den Flügeln („Alares", s. d.), in der letzten Periode der Republik hörte dies auf, da die *meisten S. in den röm.* Bürgerverband aufgenommen waren. — Pauli, Realencyclopädie etc., Stuttg. 1866. J. W.

Sömmerda, preuss. Stadt, Prov. Sachsen, Reg.-Bez. Erfurt, an der Unstrut, 6000 E.; Gewehrfabrik von Dreyse (s. d.). Sz.

Soest, Hptstdt des preuss. Kreises S., Reg.-Bez. Arnsberg, 13000 E., Knotenpunkt der Westfälischen und der S.-Dortmunder Eisenbahn. Ehemals Hptstdt des Landes Engern, im Mittelalter 60—70000 E. und Mitglied der Hansa (s. d.). Seit 1180 stand S. wie andere westfälische Städte unter der Botmässigkeit des Erzbischof von Cöln. 1443 legt Gf Dietrich v. Moers, seit 1411 Erzbischof, diesen Städten neue Steuern auf; wegen Verletzung ihrer Privilegien schliessen dieselben nun eine Union unter S.'s Führung, die der Erzbischof vergeblich zu sprengen sucht. Derselbe erbittet nun die Hülfe Kaiser Friedrich's III., während S. unter den Bürgermeistern Joh. de Roë und Joh. von der Brocke unter den Schutz des Hzgs Adolf v. Cleve tritt und dessen Sohne, dem Pr. Johann, huldigt. — So beginnt 1444 die „S.er Fehde". Im Feb. 1445 nehmen die S.er die Stadt Neheim an der Ruhr und siegen im April im Gefechte an der Schledde. 1446 nimmt Pr. Johann die Stadt Menden. 1447 aber gelingt es dem Erzbischofe 25000 Böhmen unter Gf Sternberg zu werben, die verheerend in Westfalen einbrechen. Vor ihnen zurückweichend wirft sich Pr. Johann mit 4000 M. z. Pf. und 600 z. F. nach S. hinein. Nach vergeblicher Belagerung von Lippstadt erscheint der Erzbischof mit 70000 M. (?) im Juni vor der Stadt, die indes, auch unter Beihülfe der Frauen, tapfer vertheidigt wird. Ein Hauptsturm am 15. Juli wird abgeschlagen; bald darauf bricht im Lager des Erzbischofs Meuterei aus, die Böhmen ziehen ab, er selbst muss fliehen und die Belagerung nach Verlust von 6000 M. aufheben. Offensive Unternehmungen der S.er bleiben indes gleichfalls erfolglos, so Überfälle auf die Stadt Belecke und die Burg zu Hovestadt im Herbst 1447. 1448 wurden Unterhandlungen durch Vermittlung Hzg Philipp's v. Burgund eingeleitet, die 1449 zum Frieden von Mastricht führten, nach welchem S. an Cleve fiel. — Barthold, S., die Stadt der Engern, S. 1855; Schmidt, Denkw. aus S.'s Vorzeit, Lpzg 1873; Moeller, Die S.er Fehde. 14.

Sofia, Hptstdt des Frstntm Bulgarien, an der Strasse Belgrad—Philippopel, demnächst Eisenbahn; 20000 E. Sz.

Sohle (Befestigungskunst): Die untere Begrenzungsfläche von Gräben, Minengallerien

und Schächten. Minengallerien mit horizontaler S. nennt man „söhlige". 3.

Sohr, Friedrich George Ludwig von, preuss. GL., geb. zu Berlin am 22. März 1775, erwarb als Lt im Leibhusaren-Rgt in den Rheinfeldzügen den Orden p. l. mérite, kommandirte dasselbe Rgt (1. Brandenburgisches) 1813—14 (v. Ardenne, Gesch. des Zieten'schen Hus.-Rgts, Brln 1874), führte 1815 eine aus diesem und dem Pommerschen Hus.-Rgte bestehende Brig., mit welcher er nicht ohne eigenes Verschulden am 1. Juli den Überfall von Versailles (s. d.) erlitt, organisirte das 1817 errichtete Mil.-Reitinstitut zu Berlin, schrieb eine eingehende Anweisung für den Reitunterricht, deren Kern die noch jetzt geltende Reitinstruktion für das Dtsche Heer ist und starb zu Stargard in Pommern am 10. Sept. 1845, nach allen Richtungen ein ausgezeichneter Kav.-Offizier. — Beitzke, A. d. Leben des Gen. v. S., Brln 1846. 12.

Soissons, franz. Stadt, Dep. Aisne, an der Aisne, sowie Eisenbahn und Strasse Laon — Paris, 8200 E. — Fstg: bastionirte Enceinte mit Aussenwerken, die W.-Front kann inundirt werden. — Am 20. Mai 1414 wurde das von den Burgundern besetzte S. von dem Heere Karl's VI. unter Gf Armagnac erstürmt. Am 14. Feb. 1814 fiel die Stadt, damals nur schwach befestigt, den Russen unter Wintzingerode in die Hände, wurde von diesen verlassen, am 19. von den Franz. besetzt, deren Besatzung am 2. März kapitulirte; nach dem Zurückgehen der Schles. Armee auf Laon wurde S. wieder von den Franz. besetzt und von Bülow bis zum Falle von Paris eingeschlossen. Am 16. Oct. 1870 kapitulirt S. nach 3wöch. Einschliessung und 4täg. Bombardement. Über diese Blgrg schrieben Gärtner, Brln 1874, H. Müller, Brln 1875. Sz.

S. war der Mittelpunkt des nach dem Untergange des Weström. Reiches den Römern verbliebenen, seit 464 von Syagrius, Sohn des Ägidius, beherrschten Theiles von Gallien, der im N. von der Somme, im W. von der Seine, im Süden und O. von dem Gebiete der Burgunder und Ripuarier begrenzt wurde. 486 zog Chlodwig, Kg der Salischen Franken, gegen Syagrius, und besiegte ihn in einer Schlacht, die gewöhnlich nach S. verlegt wird, obwol die Quellen ihren Ort unbestimmt lassen. Syagrius floh zum Westgotenkönige Alarich V., wurde aber auf Chlodwig's (s. d.) Begehren ausgeliefert und umgebracht. — Junghans, Gesch. d. Kge Childerich und Chlodovech, Göttgn 1857. H. Bresslau.

Sokogli, Muhamed Sokoglowitsch, türk. *Grossvezir,* Anf. des 16. Jhrhdrts auf Schloss S. in Bosnien geb., jung von den Türken geraubt, erwarb als Page die Gunst des Sultan Soliman II., welcher ihn 1546 nach Hairaddin Barbarossa's (s. d.) Tode zum Kapudan Pascha und 5 J. später zum Beglerbeg von Rumili machte und ihn an die Spitze eines Heeres stellte, welches 1551—52 glücklich gegen Siebenbürgen focht; in dem darauf folgenden Verwüstungskriege gegen Persien, welcher 1555 beendet wurde, führte S. die Avantgarde. Nachdem er mit Geschick mehrere innere Kämpfe ausgefochten hatte, wurde er 1565 Grossvezir, begleitete Sultan Soliman (s. d.) nach Ungarn, verheimlichte dessen Tod drei Wochen lang dem Heere, wodurch ihm gelang Szigeth (s. d.) zu nehmen, führte die Armee nach Belgrad zurück und unterdrückte mit Energie die an den Thronwechsel sich knüpfenden Unruhen. 1569—70 war er bei der Armee, welche Cypern eroberte (s. Famagusta); als dieser Erfolg die Vereinigung der christlichen Mächte veranlasste, welche die Schlacht von Lepanto zur Folge hatte, war es S.'s Thätigkeit zu danken, dass rasch eine neue Flotte die Wirkungen jener Niederlage auszugleichen im Stande gewesen wäre, wenn nicht die Feinde der Pforte Frieden geschlossen hätten. Als nach Sultan Selim's II. Tode Murad III. den Thron bestiegen hatte, wurde S. am 11. Okt. 1579 ermordet. — Schenk, Leben grosser Helden, Innsbruck 1602; Österr. mil. Ztschft 1827, 2. 3. Bd. 13.

Sold (Löhnung, Gage [österr. Off.], Gehalt [dtsche Off.] etc.), die Geldkompetenz der „S.aten". Beide Worte stammen wahrscheinlich von einer röm. Goldmünze aus der Zeit Kaiser Alexander Severus', „solidus", dem 4fachen Monats-S.e. der Legionäre (60 Mk) entsprechend. — Die ursprünglichen Volksheere der Alten empfingen keinen Sold. — Bei den Griechen bezog die Schiffsmannschaft schon früh einen Geldbetrag, Perikles führte in Athen den S. für das Landheer ein (Hoplit 2 Obolen = 0,20 Mk tglch, Reiter das 2—3fache). Simon Makkabäus zahlte den Hebräern S., Höhe nicht angegeben (1. Bch d. Makkabäer). Eine stehende Einrichtung wird der S. mit dem Auftreten der Miethstruppen. So erhielten die Griechen im Dienste Cyrus' II. von Persien 1 Darikus (c. 10 Mk) monatlich. Die Carthager hatten grosse, kostspielige S.heere, zu deren Befriedigung sie bereits Papiergeld und auswärtige Anleihen benutzten. Die Römer dienten bis 404 v. Ch. ohne S.; im Volskerkriege wurde ein solcher („stipendium", s. d.) zunächst für das Fussvolk eingeführt, Camillus gab ihn auch den Reitern. Der Legionär z. F. erhielt alle

3 Tage 1 Denar = 10 Asse = c. 0,70 Mk, der berittene das 3fache. Caesar verdoppelte diese Sätze, Domitian erhöhte sie abermals; zu diesen laufenden Gebührnissen traten in der Kaiserzeit hohe Extraordinarien (donativa). Caracalla soll jährlich mehr als 50 Mill. Mk für solche verwendet haben (Dio Cassius).

Im Mittelalter finden sich Spuren von S.-truppen unter Karl d. Gr. („Scaremanni"), dann namentlich unter Alfred, Harold II. und Kanut d. Gr. („huskarle"), endlich das Institut vollständig entwickelt unter Wilhelm dem Eroberer. Friedrich Barbarossa stellte gleichfalls Söldner auf, die seine Nachfolger wesentlich vermehrten („ruptae", „servientes", „solduarii"). Philipp August v. Frkrch hatte zahlreiche S.truppen („Servientes", „clientes", „satellites", „ribauds", „pequinini", „soldats", „soudoyers", „brabançons", s. d., etc.). Über die Besoldung unter den Valois s. Ordonnanz-Komp., Francs-archers. In Dtschld hatte die Hansa frühzeitig Miethstruppen, im 15. Jhrhdrt werden die „Landsknechte" (s. d.) allgemein. Unter Karl V. betrug der S. des Landsknechtes in der Regel 4 Guld. monatl., der der Reiter mehr, oft bis 15 Guld., Gemeinwebel und Führer bezogen 2-, Feldwebel 4-, Lt u. Fähnrich 6—8-, Hptm. 10-, Ob. 100fachen, der Rgts-Kaplan nur einfachen S. Der S. der Janitscharen (s. d.) betrug, mit deren Dienstzeit steigend, 4—7 Asper tglch, hohe Tapferkeitszulagen für die „Oturaks" waren vorgesehen (bis 30 Asper tglch); der Chef, „Jenitscheri Agassi", bezog tglch 500 Asper, neben grossen anderen Emolumenten. Im Ndrld. Befreiungskriege erhielten: span. Gen. 500, GL. 200, Rttm. 70—80, Lt 25, Kornet 15, Kür. $6^1/_2$, reit. Schütze 6 Kronen; ndrld. Doppelsöldner und Musketier 12, Hakenschütze 8 fl. monatlich. In Schweden datiren die S.truppen aus der Zeit Gustav Wasa's. 1535 empfingen daselbst dtsche geworbene Knechte monatl. $2^1/_2$, einheimische nur 1 Thlr, Reiter das 2fache. Unter Gustav Adolf bezogen monatl.: Ob. 184, Obstlt 80, Obstwchtmstr 61, Hptm. 61, Lt u. Fähnrich 30, Sergent 9, Führer 7, Korp. 6, Rottmstr 5, Unterrottm. u. Tambour 4, Musketier und Pikenier $3^1/_2$, Knecht 3, Feldprediger 18, Auditeur 30, Arzt 12, Nachrichter 7 Thlr. Der S. wurde dekadenweise am 1., 11., 21., und für damalige Zustände ungewöhnlich pünktlich gezahlt. Hierdurch erklärt sich die Möglichkeit, mit verhältnismässig so geringen Sätzen auszukommen. Die Bezüge der Kaiserlichen waren höher: Ob. 835, Hptm. 180, Lt 50, Fähnrich 45, Feldw. 11, Korp. 10, Pikenier 9, Musketier 6 Fl. monatl., Unregelmässigkeiten waren hier häufig. Die russ. Strelitzen vor Peter d. Gr. hatten 5, der Disjätnik (etwa Lt) 10, der Sotnik (Hptm.) 15—20, Golowa (Ob.) 30—60 Rubel. Bei den Polen bezogen Anf. des 17. Jhrhdrts: Hus. 84, Kasak 64 fl., Drag. 72, Inf. 36 fl. jhrlch. Zur Zeit des Grossen Kurfürsten erhielten: Ob. 70, Obstlt 35, Maj. 25, Kap. 32, Lt 16, Fähnrich 12, Serg. 6, gefreiter Korp. 5, Korp. 4 Thlr 12 Gr., Gemeiner 2 Thlr 20 Gr. Zur Zeit Ludwig's XIV.: maréchal de France 9000, lt-gén. 1000, mar. de camp, col.-gén. de la cav. und maître de camp gén. de l'inf. 500, Ob. 150, Obstlt 75, Cap. 75, Lt 30, Sous-Lt 25, Serg. 15, Corp. 10, Gefr. 9, Gem. $7^1/_2$ Livres. Zur Zeit Friedrich's d. Gr. gewöhnlich: Kap. 30—40, Pr.-Lt 12, Sek.-Lt 10, Fähnrich 6—8, Feldw. 6, Korp. 4, Gemeiner $1^1/_2$—2 Thlr monatlich. Der S. der Gen. u. Stbsoff. war verhältnismässig niedrig, ihre Haupteinnahme resultirte aber aus ihrer Stellung als Chef einer Komp., die jeder neben seiner anderen Funktion beibehielt. Über den S. der Mannschaften unter Napoleon I. wird angegeben: Feldw. 80—85, Serg. 62—72, Korp. 45—50, Grenadier, Karabinier, Voltigeur 35, Füsilier 30 cent. tglch. — Ein Vergleich dieser Sätze ist nur möglich, wenn man den relativen Geldwert der einzelnen Zeitperioden mit berücksichtigt und daneben die sehr verschiedenen Naturalkompetenzen in Rechnung stellt. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass die unteren Chargen jederzeit ziemlich gleich bezahlt wurden. Die höchsten Off.-Chargen waren grösstentheils früher unverhältnismässig besser besoldet als in der Gegenwart, bei den mittleren Rangklassen zeigt sich das umgekehrte Verhältnis. Eine ziffermässige Vergleichung zwischen den S.sätzen der modernen Armeen würde gleichfalls Schwierigkeiten bieten, weil in den meisten Staaten Off. wie Mannschaften neben dem Chargen- oder Funktionsgehalte noch beträchtliche andere Einnahmen zustehen (Servis, Wohnungsgeldzuschuss, Tischgelder, Verpflegungszuschuss, Brod, Kleine Montirungsgelder etc.), die meist den Charakter einer Lokalzulage tragen. 14.

Soldatenhandel. Seit den Hussitenkriegen waren nach und nach in Dtschld an Stelle der Lehnsheere Söldnerheere getreten, die ihren charakteristischsten Ausdruck in den „Landsknechten" (s. d.) fanden. Die Aufstellung der Heere wurde lediglich Geldfrage, die Söldner aus aller Herren Ländern dienten nur der Person, welche sie bezahlte. Als nach dem 30j. Kriege mit der Errichtung der stehenden Heere die Aushebung von Landeskindern neben den Anwerbungen mehr und mehr in Aufnahme kam,

wurde von der absoluten Fürstengewalt jene alte Anschauung von persönlicher Zugehörigkeit und absoluter Abhängigkeit der Truppen von dem „Kriegsherrn“ auch auf die neuen Verhältnisse übertragen. Wie der Landesherr in jener Zeit den ganzen Staat als sein Eigentum betrachtete, so sollte ihm auch die Wehrkraft desselben unbedingt und persönlich gehören. Diese Auffassung war ganz allgemein; aus ihr resultirte folgerichtig, dass der Fürst sich für berechtigt erachtete, auch über die durch zwangsweise Aushebung gebildeten Truppen völlig nach eigenem Ermessen zu disponiren. Wo diesem Ermessen die Staatsraison zu Grunde lag und so lange daher mindestens indirekt die Heere für das Interesse ihres Landes kämpften, kann von einem „S.“ nicht die Rede sein. In der Misère der Kleinstaaterei fanden sich indes auch Landesherren, die ihre Gewalt zu persönlicher Bereicherung ausnutzten. Dieses Verfahren, das Vermiethen ausgehobener Truppen an fremde Staaten zu Kriegszwecken, die dem Interesse des eigenen Landes völlig fremd waren und gegen eine an die Person des Fürsten zahlbare Geldvergütung, versteht man unter „S.“ Namentlich in letzterem Kriterium liegt das Verächtliche der Sache, das durch die beschönigenden Ausdrücke „Subsidien-Vertrag“ oder „Schutz- und Trutzbündnis“ nicht beseitigt wird. — Die ältesten derartigen Verträge datiren aus der 2. Hälfte des 17. Jhrhdrts. 1668 kämpften z. B. 3300 M. Truppen der welfischen Herzöge unter Gf Josias von Waldeck in venetianischem Solde auf Candia; 1685 vermiethete Kurf. Johann III. von Sachsen 3000 M. für 120 000 Thlr an die Republik Venedig, die sie auf Morea gegen die Türken verwandte. Dann waren es namentlich Holld und Engld, die als Käufer auf dem Markte erschienen. Den grössten Umfang aber gewann der S. in der 2. Hälfte des 18. Jhrhdrts, besonders während des Nordamerik. Unabhängigkeitskrieges. Der geringe Bestand der engl. Armee bei Beginn jener Kämpfe und die Unpopularität der letzteren in Engld selbst führten zur Anwerbung von Hilfstruppen in grossem Massstabe. Die Bereitwilligkeit einer Reihe von Fürsten zu diesem S. war dem engl. Kabinet bekannt und so wurde schon 1775 Ob. Faucitt zum Abschluss bezüglicher Verträge nach Braunschweig, Hanau, Cassel, Arolsen u. a. kleinen Höfen gesandt. Mit Brschwg wurde am 9. Jan. 1776 abgeschlossen. Der Hzg stellte 3900 M. Inf., 330 Drag. unter *Riedesel (s. d.)* und erhielt p. Kopf 51 Thlr 15 Sgr. Werbegeld, ebensoviel für jeden Todten und für je 3 Verwundete, und 11 500 £. „Subsidien“ jhrlch. Die Truppen, im Sommer 1776 nach Amerika überführt, 1783 zurückgekehrt, verloren 3015 M.; Zahlung Engld's c. 800 000 £., davon 178 000 zum Nutzen des Hzgs. Hessen-Cassel hatte schon früher zahlreiche derartige Abmachungen getroffen; am krassesten war der Handel unter Ldgf Wilhelm VIII., der 1743 während des Österr. Erbfolgekrieges einen Theil seiner Truppen an Engld, einen anderen an Kaiser Karl VII. abtrat, also ein derartiges Geschäft gleichzeitig mit beiden Parteien machte. Am 31. Jan. 1776 schloss Ldgf Friedrich II. einen Vertrag auf gleiches Werbegeld wie Brschwg für 12 000 M., Subsidie 772 000 Thlr jhrlch. Die Truppen kamen in 2 Div. unter Heister und Knyphausen im Sommer nach Amerika und blieben dort 7 J. Verlust 6500 M.; Zahlung Engld's 3 400 000 £., wovon der Ldgf (nach Kapp, S. dtschr Fürsten, Brln 1874) c. 1 250 000 £. erhielt. Pfister (Mil.-Wchbl. 1875, Nr. 10) führt aus, dass die Civilliste des Ldgfn nur ½% der engl. Zahlungen erhalten habe. Der Erbprinz v. Hessen-Cassel schloss als Ldgf von Hanau am 5. Feb. 1776 einen Vertrag, stellte 668 M. Inf. und 1 Batt., erhielt dasselbe Werbegeld wie die anderen und 29 500 Kronen Banko (à 1 Thlr 21 Sgr.) Subsidie jhrlch; die Truppen kamen 1783 zurück; Verlust 1441 M.: Zahlung Engld's 400 000 £., wovon zum Nutzen des Erbprinzen 137 000 £. Ähnlich wurde mit Waldeck, Ansbach und Anhalt-Zerbst abgeschlossen. Im Ganzen waren an dtschn Truppen c. 30 000 M. geliefert, von denen c. 17 000 zurückkehrten. Das Geschäft kostete Engld 6 Mill. £., wovon 1 750 000 £. den Fürsten zugeflossen sein sollen. 14.

Solferino, Dorf der ital. Prov. Mantua, 10 Km. sdl. des Gardasee, 12 wstl. des Mincio.

Schlacht am 24. Juni 1859, entstand aus der Bewegung der vom Chiese vorrückenden Franko-Sarden und der gegen den Chiese bestimmten österr. Kolonnen (vgl. Krieg von 1859). Letztere sollten um 9 U. vorm. aufbrechen und zwar das 8. Korps von Pozzolengo nach Lonato, das 5. von S. und das 7. von Volta nach Castiglione, das 1. von Cavriana nach Esenta, das 9. u. 3. nebst der Kav.-Div. Zedtwitz von Guidizzolo, das 11. von Cerlungo nach Carpenedolo, die Kav.-Div. Mensdorff von Tezze nach Castiglione, die Div. Jellačić von Marcaria nach Castel Goffredo, in der Absicht, begünstigt durch die Stellung auf den Höhen zw. Lonato u. Castiglione, am 25. dem noch hinter dem Chiese vermuteten Feinde eine Schlacht zu bieten. Die Verb. waren jedoch schon um 2½ U. fr.

aus ihren Biwaks aufgebrochen, und zw. das 3. Korps von Mezzane über Castel Goffredo, das 4. nebst den Kav.-Div. Desvaux und Partounneaux von Carpenedolo nach Medole und Guidizzolo, das 2. von Castiglione nach Cavriana, das 1. von Esenta nach S., die Garden von Montechiaro und Castenedolo nach Castiglione, die Sarden von Desenzano und Lonato nach Pozzolengo, so dass die österr. Vorposten bei Medole, Cà Morino und Le Grole mit Tagesanbruch angegriffen und um 6 U. geworfen wurden. Das 4. Korps (Niel) marschirte alsbald bei Medole, das 2. (Mac Mahon) bei Cà Morino, das 1. (Baraguay d'Hilliers) bei Le Grole auf, so dass die vor 7 U. vereinzelt gegen Medole vorgesandten Brig. des österr. 9. Korps (Schaffgotsche) nicht durchdringen konnten, die nach 8 U. gegen Cà Morino vorgerückten Brig. des 3. (Schwarzenberg) nur bis in die Höhe von Canova gelangten und sich daselbst ein stehendes Gefecht entwickelte, welches von den Franz. zur Heranziehung von Verstärkungen vom 3. Korps (Canrobert), von den Österr. zum Aufmarsch des 3. Korps und Herbeiziehen des 11. (Veigl) benutzt wurde. Canrobert liess einen grossen Theil seines Korps bei Castel Goffredo wegen der bei Marcaria stehengebliebenen Div. Jellačić. Die österr. Kav.-Div. Zedtwitz hatte sich nach dem Gefechte bei Medole nach Goito zurückgezogen; die Kav.-Div. Mensdorff hielt die 3fach überlegene franz. Kav. im Schach. Bei S. behauptete das 5. Korps (Stadion), unterstützt vom 1. (Clam), die Stellung gegen die Div. Forey, Ladmirault, Bazaine, Camou und Mellinet bis 2 U., obgleich die Brig. Gáal und Koller des 5. Korps bei Madonna delle Scoperte seit 11 U. durch die sard. Div. Durando festgehalten wurden und die österr. Art. den Kampf gegen die gezogenen franz. Geschütze nicht aufnehmen konnte. Von den übrigen Sarden war die Div. Cuchiari um 8 U. auf das österr. 8. Korps (Benedek) bei Pozzolengo gestossen, jedoch bald geworfen und bis über San Martino verfolgt. Dort bezog Benedek die Stellung und behauptete selbe gegen die Div. Cuchiari, Mollard und Fanti bis zur Nacht. — Während die Franz. alle Anstrengungen machten, um bei S. zu durchbrechen, blieb die österr. Heeresleitung bei dem Gedanken, durch einen Offensivstoss der I. Armee von Guidizzolo nach Castiglione die Entscheidung herbeizuführen. Die Befehle $9^1/_2$ u. $11^1/_4$ U. des Hptqrtrs waren jedoch fruchtlos, indem das 9. wie das 3. Korps durch in Zeit und Raum vereinzelte Angriffe geschwächt wurden und auch das 11. zertheilt zur Verwendung kam, so dass es *den Franz. (Niel, 40000 M.)* gelang, die 61000 M. starke österr. I. Armee bei Guidizzolo zu fesseln, bis S. fiel, und nebstdem dem 2. Korps (Mac Mahon) zu ermöglichen, von Cà Morino mittags gegen San Cassiano zu rücken, wodurch die österr. Mitte (56000 M.) dem konzentrischen Angriffe von 66000 Verb. ausgesetzt und um 3 U. zum Rückzuge auf die Höhen von Cavriana, 7. und 1., und Pozzolengo, 5., 2. Korps, genötigt wurde; das franz. 2. Korps und die Garden folgten gegen Cavriana und zwangen um 5 U. die Österr. zu weiterem Rückzuge auf Volta. — Ein heftiges Gewitter unterbrach den Kampf. — Österreichischerseits wurde um 5 U. der Rückzug über den Mincio angeordnet; Benedek trat denselben erst um 9 U. an, nachdem ihm gelungen, den durch die Div. Durando noch verstärkten Angriff durch einen kräftigen Gegenstoss abzuschlagen. Die Verb. verfolgten nicht und gelangten mit ihren Spitzen nur bis Cavriana, dann in der Nacht bis Pozzolengo und Guidizzolo. Verluste: Österr. $^1/_8$ (8638 Vermisste), Franko-Sarden $^1/_9$ (2776 Vermisste). — Krieg i. Italien 1859, Wien 1872; Camp. de l'Emp. Napoléon III. en Italie, Par. 1862; Btrg z. Darstllg d. Schl. v. S., Wien 1861. A. v. H.

Soliman II. (Suleiman), der Prächtige, türk. Sultan, 1496 geb., folgte 1520 seinem Vater Selim I. auf dem Throne, nötigte den Statthalter von Syrien, Gazeli, zur Unterwerfung, bezwang die Mamelucken und führte dann einen glücklichen Krieg gegen Ungarn, in welchem er 1521 Schabacz, Semlin und Belgrad eroberte. 1522 zog er gegen Rhodus, dessen Hptstdt ihm die Johanniter (s. d.) nach langem Widerstande übergaben. Besonders um die Janitscharen zu beschäftigen, zog er 1526 wiederum gegen Ungarn, wo er den Sieg von Mohacs (s. d.) erfocht, wurde dann durch einen Aufstand nach Asien gerufen, kehrte aber 1529 zurück, nahm Ofen und belagerte vergeblich Wien (s. d.); bei einem neuen Feldzuge (1532) scheiterte er an dem Widerstande, welchen er in Güns fand (Österr. mil. Ztschrft, I. Bd, 1828; Österr. Archiv, Nr. 62, 1831). Er wandte nun seine Thätigkeit gegen Persien, welches 1533—34 sein Grossvezir Ibrahim eroberte, und machte durch seine Flotte unter Hairaddin Barbarossa (s. d.) Fortschritte an den Küsten des Mittelmeeres; daneben unternahm er, grossentheils um der Janitscharen willen, immer neue Feldzüge gegen Persien und gegen Ungarn; auf einem der letzteren starb er bei der Belagerung des von Zriny (s. d.) vertheidigten Szigeth (s. d). in der Nacht 4./5. Sept. 1566. — Ancillon, Hist. de S., Amstdm 1706; v. Hammer, Gesch. d. osman. Reiches, III., Pest 1828. 13.

Solingen, preuss. Stadt, Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Wupper, 15142 E., Eisen- u. Stahlwaarenfabriken, besonders blanke Waffen. Sz.

Sol kol (türk.), l. Flügel; S. k. agassi, Vizemajor, Kmdr des l. Halbbataillons. D.

Solms, Graf. — 1) Reinhard (d. Ältere), FM. Kaiser Karl's V., geb. 12. Okt. 1491, gest. 23 Sept. 1562, schrieb ein 1559 herausgekommenes Buch „über die Kriegsordnung“, an dessen Ausarbeitung Georg v. Frundsberg, Max Sittich v. Ems, Konrad v. Bemmelburg etc. theil genommen hatten und welches Fronsperger als eine Hauptquelle gedient hat. Das Buch ist selten (Stadt-Bblthk zu Trier). Der wesentliche Inhalt ist im „Archiv f. d. Off. d. preuss. Art.“, 14. Bd, Brln 1843, wiedergegeben. — 2) Heinrich, ndrld. und engl. Gen., geb. 11. Jan. 1638 zu Utrecht, trat in die Dienste der Gen.-Staaten, focht unter Wilhelm von Oranien in den Kriegen Ludwig's XIV. gegen Frkrch, machte mit ersterem die Überfahrt nach Engld mit (daher sein Beiname „Trajectinus“), welche diesem die britische Krone verschaffte, und half ihm sich dieselbe erkämpfen, nahm von 1691 an von neuem an den Feldzügen gegen Frkrch in den Ndrldn theil, bis er am 19. Juli 1693 bei Neerwinden die tödliche Wunde erhielt, welcher er am 24. slb. Mon. zu Tirlemont erlag. — Schaum, Grafen- u. Fürstenhaus S., Frkft 1828. 13.

Soltikow, Peter Graf, russ. FM., als der Sohn des in den Kriegen gegen Türken und Schweden ausgezeichneten, 1732 gestorbenen russ. Gen. Simon Andreas S., um das J. 1700 geb., erhielt, ohne in den bis dahin von ihm mitgemachten Kriegen hervorgetreten zu sein, durch die Gunst des Hofes am 30. Mai 1759 das Kmdo der Armee in Dtschld, doch behielt sein Vorgänger, der fähigere Fermor, im wesentlichen die Leitung der Geschäfte. S. siegte bei Kay (s. d.) und mit Loudon vereint bei Kunersdorf (s. d.), vertrug sich aber ebensowenig wie die anderen russ. Heerführer mit den österr. Feldherren und war daher und um dem Thronerben Grossfürst Peter nicht zu misfallen im J. 1760 ziemlich unthätig, legte im Herbst krankheitshalber das Kmdo ganz nieder und starb am 15. Dez. 1772. (Svinini, S., Ptrsbg 1818; Galitzin, Allg. Kriegsgeschichte, 3. Abthlg, 3. Bd, Cassel 1875). — Sein Sohn Iwan, ebenfalls russ. FM., trat besonders im 1. Finnischen Kriege hervor und starb als Gouv. von Moskau im Nov. 1805. 13

Soltyk, Roman, geb. 1791 in Warschau, besuchte 1805—7 die Polytechnische Schule zu Paris, trat als Lt in die poln. Art. und ward 1809 Hptm. einer von ihm auf eigene Kosten errichteten reit. Batterie. Während der Belagerung von Zamosc und in der Schlacht von Wrzavy zeichnete er sich besonders aus und war 1812 als Obstlt Adj. des Gen. Sokolnicki, welcher Adj. Napoleon's war. Bei Leipzig gefangen, verliess er die mil. Laufbahn. Wegen Theilnahme an einer Verschwörung musste er 1826 flüchten, wurde ergriffen und nach Warschau zurückgebracht, wegen mangelnder Beweise aber wieder entlassen. Im Reichstage von 1829 sprach er für Emanzipation der Bauern. Als die Revolution ausbrach, erhielt er den Auftrag, in vier auf dem r. Weichselufer gelegenen Woiwodschaften die Nationalgarde zu mobilisiren. Später nahm er als Freiwilliger in Skrzynecki's Armee an den Schlachten und Gefechten von Iganie und Rutki theil; ausserdem wirkte er politisch. Er starb 1843 in Paris. Er schrieb: „La Pologne, précis de sa révolution“, das beste Werk, welches poln. Seits über den Aufstand existirt; ausserdem „Napoléon en 1812“, dtsch v. Bischoff, Wesel 1837—38. — Quellen, s. Poln. Insurrektionskrieg. H. H.

Somatophylaces, der von Alexander d. Gr. organisirte, als eine Art Generalstab zu betrachtende Verband der kgl. Leibwächter, aus denen die höheren Führer der Armee hervorgingen. — Hardegg, Anltg z. Studium d. Krgsgesch., Darmst. 1868. J. W.

Sombacourt, Dorf im Dep. Doubs, an der Strasse Pontarlier—Ormans—Besançon.

Gefecht am 29. Jan. 1871. Am 29. fr. rückten die 13. und 14. preuss. Div., nachdem erstere am 28. abds bei la Chapelle und Saisenay, letztere bei Amansey und Déservillers gestanden, in der Hauptrichtung nach Levier an der Strasse Pontarlier—Salins, während die Strasse Ormans—Pontarlier mit feindlichen Marschkolonnen, in Bewegung auf letztere Stadt, bedeckt war. Mittags passirte die Avantgarde der 14. Div. unter Ob. v. Cosel Levier und rückte auf der grossen Strasse nach Pontarlier vor, ein l. Seitendetachement (1 Bat., 2 Gesch.) unter Maj. v. Brederlow auf S. dirigirend, zur Deckung der l. Flanke war Sept Fontaines besetzt. Der Feind wurde erst aus dem Walde vor S. vertrieben, dann aus S. selbst geworfen. Das Dorf Chaffois, sdöstl. S., an der Strasse Levier—Pontarlier, wurde durch Cosel mit Granaten beworfen und nach 2stünd. Kampfe vom Rgt Nr. 53 9 U. abds mit Sturm genommen. Der Feind verlor 12 Gesch., 7 Mitraill., 4000 Gefangene. B. v. B.

Sommacampagna, ital. Dorf, 10 Km. wstl. Verona, als Stützpunkt in den Schlachten von Custoza wichtig. — Am 23. Juli 1848 als r.

Flügelpunkt der sard. verschanzten Stellung von Theilen der Brig. Pinerolo besetzt, wurde S. nach 3stünd. Kampfe vom österr. 1. A.-K. erstürmt und damit der Durchbruch der sard. Armee eingeleitet; das Gefecht wird auch nach S. benannt. Bei dem Gegenstosse, welchen Karl Albert am 24. zur Wiedergewinnung der Höhen führte, wurde das von 2 Bat. der Brig. Simbschen besetzte S. nach 2stünd. Kampfe von der Brig. Piemont unter dem Hzg v. Genua erobert; am 25. nahmen die Brig. Gyulai und Perin durch umfassenden 4stünd. Angriff S. wieder. — Am 24. Juni 1866 bildete S. den Angelpunkt, auf welchen gestützt Erzhzg Albrecht seine Hauptkraft zur Entscheidung führte. A. v. H.

Somme, entspringt unweit St Quentin, fliesst anfangs sdl., dann wstl. in ziemlich breitem Thale durch das Hügelland der Picardie, mündet bei St Valérie in den Kanal. Länge 23 M., Gefälle unbedeutend, Breite von Amiens abwärts 30 m., an der Mündung grösser, Tiefe 1—4 m. Für ein Vordringen gegen Paris von N. ist die S. ein beachtenswertes Hindernis; am r. Ufer liegt die Fstg Péronne, am l. die Citadelle von Amiens. Sz.

Somosierra, span. Dorf, 112 Km. ndl. von Madrid, an der Nordbahn und der Strasse nach Burgos, welche ndl. als Pass von S. über die Sierra Guadarama führt.

Gefecht am 30. Nov. 1808. Gen. Don Benito San Juan hatte mit c. 14000 M. jung ausgehobener Spanier („Reservearmee") den Pass von S. besetzt und verschanzt. Napoleon (c. 26000 M. Inf., 9000 M. Kav.) rückte nach den siegreichen Schlachten von Tudela und Burgos heran und befahl am 30. Nov. fr. den Angriff. Während die Inf. langsam auf den steilen Höhen vordrang, machte die als Leibwache zum Kaiser kommandirte Esk. poln. Lanciers auf sein „Prenez moi ces canons" eine glänzende Attacke die serpentinenartig gewundene Strasse hinan, nahm, gefolgt vom Rgt, 4 etagenartig über einander angelegte Batterien und entschied so den Sieg. Die Spanier zerstreuten sich, um erst bei Talavera am Tajo wieder gesammelt zu werden; dem Kaiser lag der Weg nach Madrid offen. — Extra-Beiheft z. Mil.-Wchbl., Jan. 1853. V.

Sonderburg, preuss. Stadt auf der Insel Alsen (s. d.), am Alsensunde, 5600 E., Schiffbrücke nach den Höhen von Düppel (s. d.). Befestigungen von S.-Düppel, einstweilen provisorisch, demnächst als permanent auszubauen: 1) Gürtel aus 6 durch Anschlusslinien verbundenen Schanzen, welche S. im Halbkreise umgeben und mit den Flügeln an den Sund stossen, sowie dem detachirten Fort Herwarth im N. von S.; 2) dem Brückenkopfe auf dem wstl. Ufer des Sundes, 3 mit einander verbundene Schanzen, von denen die nördlichste und südlichste an den Sund lehnen; 3) den Wrangel-Schanzen auf den Düppeler Höhen, 4 geschlossene Werke, von denen das nördlichste am Sunde, das südlichste am Venningbunde (Bucht der Ostsee) liegt. Die ndl. wie die sdl. Einfahrt in den für schwere Kriegsschiffe zugänglichen Sund ist durch Torpedos gesperrt. Sz.

Sonnensegel, aus dünnem Bramtuche, werden über den Decks der Schiffe und über den Booten zum Schutze gegen die Sonne horizontal ausgeholt. v. Hllbn.

Sonnenstich, s. Armeekrankheiten. H.

Soor (Sohr, Sorr), Ober- und Unter-, zwei zusammenliegende Dörfer in Böhmen, Kr. Gitschin, zw. Trautenau und Königinhof.

Schlacht am 30. Sept. 1745 im Österr. Erbfolgekriege (s. d.). — Ausführliche Nachricht des Treffens etc. zwischen Trautenau und S. (ohne Ort etc.); Österr. mil. Ztschrft 1825 (Plan).

Gefecht am 28. Juni 1866, auch bei Burkersdorf gen., s. Krieg v. 1866. — Österr. mil. Ztschrft 1870, IV; Kühne, Wanderungen, 4. und 5. Hft, Brln 1875. 13.

Soubise (de Rohan de S.). — 1) Benjamin, Seigneur de S., geb. 1583 zu La Rochelle, Bruder des Hzg v. Rohan (s. d.), diesem an kriegerischer Befähigung nachstehend, einer der Hauptführer der Hugenotten, lernte das Waffenhandwerk unter Moriz von Oranien, vertheidigte 1621 hartnäckig St Jean d'Angely, schwur, als er die Stadt hatte übergeben müssen (23. Juni), Ludwig XIII. Treue, zog aber bald darauf von neuem gegen diesen zu Felde und errang im wstl. Frkrch Vortheile, bis er in der Nacht vom 14./15. April 1622, angesichts der Übermacht von panischem Schrecken ergriffen, die Seinen im Stiche liess und, in La Rochelle übel empfangen, nach Engld ging. Hier rüstete er 1625 eine kleine Flotte aus, mit welcher er anfangs über die des Kgs Vortheile davon trug, dann aber vom Hzge von Montmorency auf der Insel Ré vollständig geschlagen wurde. 1620 misglückte sein Versuch La Rochelle zu entsetzen. Er starb am 9. Okt. 1642 zu London. — 2) Charles, Prince de, geb. 16. Juli 1715 zu Paris, focht im Österr. Erbfolgekriege und erhielt 1757 im 7j. Kriege (s. d.) das Kmdo eines später noch verstärkten Korps von 24000 M., welches mit dem Reichsheere von Thüringen aus gegen Sachsen operiren sollte. S. stand

unter Hzg Josef von Sachsen-Hildburghausen, handelte aber ziemlich selbständig; Beide mussten vereint am 19. Sept. vor Seydlitz aus Gotha flüchten und erlitten gemeinsam am 5. Nov. die Niederlage bei Rossbach (s. d.). Trotzdem erhielt S., der Günstling des Hofes, 1758 von neuem den Befehl einer Armee, deren Erfolge bei Sandershausen und bei Lutternberg (s. d.) ihm am 19. Okt. den Marschallstab eintrugen (Journ. des opérations de S., Amstdm 1759). Dann aber berief man ihn ab; er sollte eine Landung an der engl. Küste ausführen. Als die Niederlagen der franz. Flotten diesen Plan vereitelten, erhielt er 1761 wiederum ein Kmdo in Dtschld. Er sollte mit 80 000 M. vom Rheine, Broglie vom Main her gegen Hannover vorrücken. Die Eifersucht der beiden Heerführer beeinträchtigte die Operationen und Broglie's mangelhafte Unterstützung durch S. trug den Hauptthei der Schuld an des Ersteren Niederlage bei Vellinghausen (s. d.); freiwillig trat er darauf einen Theil seiner Truppen an Broglie ab und schädigte die franz. Sache und die Ehre des Heeres ferner durch seine Unthätigkeit. 1762 erhielt der alte Marsch. d'Estrées den Oberbefehl, S. hatte unter ihm, als eine Art Adlatus, die Einzelheiten der Geschäfte zu besorgen, die Verantwortlichkeit für die mangelhafte Führung des Krieges haben daher Beide zu tragen. S.'s Feldherrnlaufbahn, für welche er, abgesehen von einer ritterlichen Tapferkeit, keine Befähigung hatte, war damit zu Ende. Er starb zu Paris am 4. Juli 1787. — Nouv. biog. gén., XLIV, Par. 1865. 13.

Souchez, Ludwig, Graf, österr. FM., geb. zu La Rochelle 1603, trat aus schwed. Diensten als Oberst in kaiserliche und erwarb besonderen Ruhm durch seine Vertheidigung von Brünn wider Torstenson (1645), focht hierauf unter Montecuccoli gegen die Schweden in Pommern, dann 1660 in Ungarn gegen Aufständische und Türken. Diesen lieferte er die siegreichen Treffen von Neuhäusel und Lewenz. Weniger glücklich war S. 1674 in den Ndrldn (s. Seneff). Er starb am 6. Aug. 1683. — d'Elvert, D. Schweden vor Brünn, Brünn 1845; Schweigerd, Östrrch's Helden, II, Wien 1853. W. v. Janko.

Souham, Joseph [Gf], franz. Div.-Gen., am 30. Apr. 1760 zu Lubersac (Corrèze) geb., trat 1784 als Soldat in die franz. Reiterei, kehrte beim Ausbruche der Revolution in die Heimat zurück und wurde dort 1792 Befehlshaber eines Freiwilligen-Bat. Im folg. J. wurde er Brig.- *und gleich darauf* Div.-Gen. und sogleich mit *der Führung eines A.-K. in den Ndrldn* betraut. Einen grossen Theil seiner Dienstzeit brachte S. dann in Spanien zu (in Folge seines Sieges bei Vich, 20. Feb. 1810, Graf). 1813 schrieb man ihm die Niederlage Macdonald's an der Katzbach (s. d.) zu, da er mit dem von ihm befehligten Korps Ney zu spät kam. Auch am Feldzuge 1814 war S. betheiligt. Nach dem Sturze Napoleon's erhielt er den Befehl der 20., 1818 den der 5. Mil.-Division, nahm 1832 seinen Abschied und starb 28. April 1837 in seiner Heimat. — Nouv. biogr. gén., XLIV, Par. 1865. E. W.

Soult, Nicolas Jean, Hzg v. Dalmatien, „maréchal-général de France", geb. 29. März 1769 zu St Amans-la-Bastide (Dep. Tarn), wo sein Vater Notar war, trat 1785 in das Rgt Royal Infanterie, wurde 1791 Off. und durch Gen. Hoche dem Gen.-Stbe zugetheilt, 1793 zeichnete er sich in letzterem (Div. Lefèbvre) bei Fleurus aus, wurde 1794 Brig.-Gen. unter Jourdan, führte 1797 beim Rheinübergange die Avantgarde unter Hoche und 1799 nach Lefèbvre's Verwundung dessen Division (Stockach). Im April erhielt er eine Division in der Schweiz unter Masséna, unter welchem er im folg. J. den r. Flügel in Italien kommandirte; am 14. Mai wurde er bei einem Ausfalle aus Genua verwundet gefangen genommen. Dann pazifizirte er Piemont. Im Jan. 1801 nach Neapel versetzt, richtete er in Tarent eine Marinestation ein. Im Mai 1802 zu einem der 4 Kmdtn der Konsulargarde ernannt, trat er zuerst in Beziehung zu Napoleon. 1803—5 befestigte er das Lager von Boulogne, wurde bei der Thronbesteigung Marschall und führte 1805 (Austerlitz) wie 1806 das 4. A.-K. Nach der Schlacht bei Jena folgte er Blücher (Lübeck) und wandte sich dann nach Preussen (Pultusk; 3. Feb. 1807 Erstürmung der Allebrücke bei Bergfried; Pr. Eylau; 16. Juni Besetzung von Königsberg). 1808 in Spanien trieb er, mit der „armée du centre" gegen Valladolid vorgehend, die Engldr auf Coruña und ihre Schiffe (16. Jan. 1809), rückte dann gegen Lissabon, wurde von Wellington bis nach Montalegre zurückgedrängt und nach der Schlacht bei Talavera zur Vereinigung mit Kg Josef berufen. Ende 1809 ging er nach dem Süden, nahm Anf. 1810 Cordova, Sevilla, Granada und begann Cadiz zu belagern. Zur Unterstützung von Masséna's Einfall in Portugal rückte er gegen Olivenza und Badajoz, wurde am 16. Mai 1811 bei Albuera geschlagen, entsetzte Badajoz, gab 1812 auf die Nachricht vom Vordringen Wellington's die Belagerung von Cadiz auf und vereinigte sich mit Kg Josef und Gen. Souham. 1813 war S. ohne Kmdo bei der Armee in Dtschld, kehrte indes nach der Schlacht bei

Vitoria (21. Juni) als „lieutenant de l'empereur" nach Spanien zurück. Es gelang ihm, die Armee bald wieder auf achtunggebietenden Fuss zu bringen. Vor Wellington's Übermacht langsam weichend, wurde er durch die Schlacht von Toulouse in diese Stadt geworfen, wich nach Carcassone aus und schloss von hier (mit Suchet) 18. April 1814 die Konvention von Toulouse mit Wellington, wodurch er sich Ludwig XVIII. unterwarf, welcher ihn im Dez. zum Kriegsminister ernannte. Napoleon machte ihn zu seinem „major-général". Als solcher begleitete er diesen in's Feld, übernahm bei Laon die Leitung des Rückzuges, trat diese auf Befehl der Regierung an Grouchy ab und sprach sich in Paris energisch gegen eine Vertheidigung dieser Stadt aus. Verbannt, verfasste er in Düsseldorf seine Memoiren und eine Denkschrift, welche ihn rechtfertigen sollte. 1821 restituirt, 1827 zum Pair erhoben, ward er Nov. 1830 Kriegsminister und entfaltete grosses Talent; 1834 abgetreten, ward er 1839 zum zweiten Male Kriegsminister und Ministerpräsident und blieb in diesen Stellungen mit kurzer Unterbrechung bis 1847. Er starb 26. Nov. 1851 auf Schloss St Amans-Soult. — Mém. publ. p. s. fils, Par. 1854 (bis 1802 reichend); Mém. s. l. opérations en 1809, Par. 1821. V.

Sein Bruder, Pierre-Benoît [Baron], franz. Gen., geb. am 20. Juli 1770 zu St Amans, befehligte, nachdem er sein Adj. gewesen, die Kav. des von ihm kommandirten A.-K. in Preussen und in Spanien, focht bei Waterloo und starb am 7. Mai 1843 zu Tarbes. — Nouv. biogr. gén., XLIV, Par. 1865. 13.

Soutien (Unterstützungstrupp): die geschlossene Abthlg (Halbzug, Zug, Komp.) hinter der Schützenlinie, bestimmt dieser zu folgen, sie zu verstärken, aufzunehmen, zu unterstützen. Das S. gibt dem Schützengefechte Energie, Zähigkeit, Halt und bietet dem Führer ein Mittel, in das Gefecht der Schützen einzugreifen. Beim Vorgehen erhöht das S. die Zuversicht und den Elan der Schützen, verhindert ein Haltmachen und Stutzen oder hebt dasselbe durch frisches Nachdrängen auf. Besonders aber gibt das vorgehende S. einer im langwierigen, verlustreichen Feuergefechte erlahmten Schützenlinie Impuls zu erneutem Vorgehen. In der Vertheidigung vermehrt das S. die Widerstandskraft der Schützenlinie durch Verstärken an den Punkten, wo Verluste eingetreten sind, durch Sichern der bedrohten Flanke, endlich durch Aufnehmen der weichenden Schützen, welche sich bei ihm neu formiren. — Nach dem preuss. Inf.-Rglmt folgt, wenn ein Halbzug ausschwärmt, der andere zugehörige auf 150 Schr. geschlossen als S., erst wenn auch dieser aufgelöst ist, bildet der Rest der Komp. (2 Züge) das S. mit 250 Schr. Abstand von der Schützenlinie. Die erstgenannten S.s haben geringeren taktischen Wert und werden im Ernstfalle schwerlich zur Anwendung gebracht. — In Östrrch bildet stets der geschlossene Theil der Komp. die „Unterstützung", Distanzen sind nicht vorgeschrieben. — Das franz. Rglmt unterscheidet zwischen „renfort" (die 2. section des als tirailleurs vorgezogenen peloton) und dem „S." (das 2. peloton der Komp.); vorgeschriebene Entfernungen zw. tirailleurs u. renfort 150 m., renfort und S. 300—350 m. — In Italien werden 2 plotoni als „catena" aufgelöst, die beiden anderen folgen als „sostegno" auf 200 m. — Das bisher gültige russ. Inf.-Rglmt v. 1874 bestimmt, dass entweder die 5. (Schützen-) Komp. durch das Bat. vorgezogen wird und die anderen 4 Komp. ihr als „Reserve" dienen sollen, oder eine oder mehrere, auch alle 4 Linien-Komp. einen Halbzug bez. Zug auflösen und die Komp.-Kolonnen als „Reserve" zu folgen haben. Die 5. Komp. sind gegenwärtig in der Auflösung begriffen; Juni 1879 ordneten „Provisorische Bestimmungen" an, dass stets der geschlossen bleibende Rest der Komp. als „Komp.-Reserve" den Schützen folgt. Normalabstand derselben ist bei Beginn des Gefechtes 500 Schr., während des Gefechtes soll sich derselbe allmählich verringern (Ruski Invalid, 14. Juni 1879). L—t.

Spadonfechten, gleichbedeutend mit Säbelfechten, s. d. — Adrycki de Adryce, Anltg für das S., Wien 1879. 13.

Spaen, Alexander Frhr v., preuss. FM., geb. am 14. Jan. 1619 zu Creutzforth, wird zuerst im J. 1656 genannt, wo er aus dem Cleve'schen ein Rgt zur Armee des Grossen Kurfürsten führte, befand sich 1673 bei der Blgrg des von Chamilly (s. d.) vertheidigten Grave und kommandirte 1679, als Ludwig XIV. durch den Marsch. Crequi dem Schwed.-Brdbg. Kriege (s. d.) mit Macht ein Ende machen wollte, mit Geschick in Cleve und der Mark, diente 1688 bis 1689 am Rhein, befehligte 1690 die brdbg. Truppen in den Ndrldn, führte 1692 ein abgesondertes Korps und starb am 25. Okt. 1693 zu Cleve. — v. Schöning, Biogr. Nachr. üb. d. brdbg.-preuss. Art., I, Brln 1844. 13.

Spahi (richtiger Sipahi) hiess ursprünglich das vornehmste der 6 aus dem türk. Staatsschatze besoldeten Reiterkorps („Kapu Kuli"), dann nannte man diese letzteren sämtlich S., später hiessen auch die von den Lehensträgern zu stellenden Reiter so („Zaim"- oder „Timar-

S.") und schliesslich ist die Bezeichnung eine allgemeine für irreguläre Reiterei geworden. Die S. entstanden gleichzeitig mit den Janitscharen (s. d.); anfänglich hatte das 2. Korps der Kapu Kuli, die „Silihdare", den Rang vor ihnen, als diese aber einst von den Ungarn geworfen waren und ihre Knechte, die „Oglani", die Niederlage ihrer Herren durch glänzende Tapferkeit gut machten, erhielten diese den Rang vor ihnen. Die Zahl der S. war sehr ungleich und ist ausserdem schwer zu bestimmen, weil der Begriff schwankt und weil die S. vielfach mehrere Pferde und Knechte („Woinak") mit sich führten. — Vgl. Türkei, Heerwesen. 12.

S. heissen auch die eingeborenen Reiter Algerien's im franz. Dienste. Ursprünglich zu Ordonnanzen etc. verwendet, sollten sie die gegenseitigen Beziehungen freundlicher gestalten helfen. 1834 gab es 4 Schw. für Algier, später für Bona und Oran noch je 2; 1841 20 à 200 Pf. Die Hälfte der Lts und der Untoff. waren Eingeborene. 1845 wurden sie in 3 Rgtr à 6 Schw. formirt; diese liegen: 1. Rgt Medeah (Algier), 2. Sidi-bel-Abbes (Oran), 3. Batna (Constantine). 1874 wurden die S.-Rgtr in gewöhnliche Kav.-Rgtr umgewandelt. — Mil.-Wchbl. Nr. 31, 1874. —rt.

Spalato, österr. Stadt in Dalmatien, gegenüber der Insel Brazza, 12000 E., Hafen; von den früheren Werken ist nur Fort Grippi an der O.-Seite erhalten. Sz.

Spandau, preuss. Stadt, Prov. Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam, am r. Ufer der Havel, gegenüber der Spreemündung, in sumpfiger Umgebung, c. 1 M. wstl. Berlin, 26888 E., Gewehr-, Munitionsfabrik, Geschützgiesserei, Art.-Werkstatt, Feuerwerks-Laboratorium, Pulverfabrik, Inf.-Schiessschule, Belagerungstrain. — Fstg 1. Armirung. Von den Werken liegen: I. auf dem r. Havelufer: die neue bastionirte Enceinte; II. auf dem l.: a) zw. Unterhavel u. Spree: die Stresow-Befestigung (Hauptwall mit der Burgwall- und Vorderschanze, wie den vorgeschobenen Teltower- u. Ruhlebener Schanzen am Elsgraben, welcher Spree und Unterhavel verbindet); b) zw. Spree u. Oberhavel: Spreeschanze, durch Anschlusswall verbunden mit dem Retranchement der Pulverfabrik, Hauptwall mit 7 vorliegenden Lünetten und der an den Berliner Schiffahrts-Kanal vorgeschobenen Kanal-Lünette; III. auf einer Havelinsel (Mitte der ganzen Befestigung): die Citadelle (bastionirtes Viereck; in Bastion König der Juliusthurm [Kriegsschatz]. Die Werke haben nasse Gräben, das Vorterrain kann grossentheils inundirt werden; detachirte Forts besitzt S. nicht. — Am 6. Mai 1631 infolge Vertrages von Gustav Adolf besetzt, 1648 von den Schweden geräumt. 1806 ergab sich die preuss. Besatzung unter Beneckendorff ohne Widerstand den Franz. unter Lannes. Nach dem Tilsiter Frieden zurückgegeben, wurde S. 1812 auf's neue den Franz. eingeräumt, am 21. April 1813 kapitulirte die Besatzung unter Brucy nach 5wöch. Einschliessung und Belagerung durch die Preussen unter Thümen, nachdem ein Sturmversuch misglückt war. — Diplomatische Gesch. v. S., 1784; Krieger, Chronik von S., S. 1867. Sz.

Spanien, Kgrch, Haupttheil der Iberischen Halbinsel, mit den Balearischen und Canarischen Inseln 9208 Q.-M., 16,8 Mill. E., im N. durch die Pyrenäen von Frkrch getrennt, im O. vom Mittelmeere, im Süden von diesem und dem Atlant. Ozean begrenzt, welche durch die Meerenge von Gibraltar, c. 2 M. br., in Verbindung stehen. An der Guadianamündung beginnt die Grenze gegen Portugal, welche, ndl. gerichtet, bis zum Duero obhlb Miranda läuft, dann nach W. zum Miñho und dem Unterlaufe desselben folgend zum Meere geht. Der Atlant. Ozean bildet nun wieder die W.- und mit dem Golf von Biscaya auch die N.-Grenze bis zur Bidassoamündung.

Die geringe Gliederung der Iberischen Halbinsel ist S. besonders eigentümlich. Im O. und Süden gibt es nur die ganz flachen Busen von Valencia, Alicante, Cartagena, Almeria, Gibraltar und Cadiz, im N. und vor allem in NW. ist zwar die Küste fjordenartig zerrissen, aber die Buchten sind klein und tragen zu der Gliederung im grossen wenig bei. Es ist deswegen das Verhältnis des Areals zur Küstenlänge ein sehr grosses und, da zugleich das Innere durch Gebirgsmauern mit wenigen Pforten von den unbedeutenden Gestadeländern geschieden ist, erhält S. kontinentalen Charakter. Die Abgeschlossenheit wird dadurch vermehrt, dass auch die Verbindungen mit Frkrch (s. Pyrenäen) dürftig sind. Die Küste ist im O. abwechselnd steil und felsig oder flach, fast überall aber geradlinig und arm an guten Häfen. Der Golf von Rosas ist der einzige für Kriegsschiffe hinreichend tiefe Ankerplatz, die anderen, selbst Barcelona und Tarragona, sind flach und schwer gegen Versandung zu schützen. Im Süden herrscht die Steilküste vor, die Strecke zwischen Guadiana und Guadalquivir ist flach und untief. Nur die Buchten von Cadiz, Gibraltar und Cartagena sind für grössere Schiffe tief und zugleich geschützt genug. Die (einst bedeutenden) von Ayamorte,

Palos und San Lucar an den Mündungen von Guadiana, Tinto und Guadalquivir sind versandet. Cadiz und Cartagena sind Kriegshäfen; der Hafen von Algesiras liegt Gibraltar gegenüber. Die NW.- und N.-Küste haben eine Menge guter, aber meist kleiner Häfen, in der Regel mit schwierigen Einfahrten. Ferrol an der tiefen Bucht von Coruña im NW. ist der dritte Kriegshafen, von den Handelshäfen sind Vigo im NW., Santander und Bilbao im N. bemerkenswert. Auf der Pithyuseninsel Ibiza liegt der Hafenort gl. N., auf den Balearen Mallorca und Minorca, bez. Palma und Port Mahon auf Teneriffa, der grössesten der Canarischen Inseln, Santa Cruz.

Bodengestalt. Der Kern von S. ist ein Hochland von 2000—3000′ mittlerer Erhebung, welches, im N., O. und Süden von Randgebirgen umgeben, in wstl. Richtung aber allmählich niedriger werdend, sich durch Portugal zum Ozean fortsetzt. Die ndl. Begrenzung bildet das Cantabrische Gebirge (s. d.). Es erfüllt Galicien, Asturien, den jenseits des Ebro liegenden Theil von Altcastilien und die Baskischen Provinzen. Am O.-Ende des Zuges, auf dem Plateau von Reynosa, entspringt der Ebro (s. d.). Der r. Rand seines Beckens begrenzt das Central-Hochland im NO., wenn er auch dasselbe nicht bedeutend überhöht; ndl. von Valencia erreicht er das Meer und verschränkt sich hier mit den Küstenterrassen von Valencia und Murcia, welche das innere Hochland im O. abschliessen. Dieselben erheben sich nicht viel über 4000′ und werden von zahlreichen Flüssen durchbrochen, welche die einzelnen Stufen bewässern; beim Cap de la Nao tritt das Gebirge unmittelbar an die Küste heran. Den Südrand des Hochlandes bildet das Andalusische Scheidegebirge (s. d.), den Kern theilt das Castilische Scheidegebirge (s. d.) in eine ndl. und eine sdl. Hälfte. Die erstere, Altcastilien (s. Castilien) und Leon (s. d.), 2500—3000′ hoch, grösstentheils eben, wird vom Duero (Pisuerga und Esla von r., Adaja u. Tormes von l.) bewässert. Der Boden, an sich nicht schlecht, dörrt im Sommer aus, wird im Winter durch das Übertreten der Flüsse oft zu einem Moraste und ist mangelhaft kultivirt. Durch die Pässe der Sierra Guadarama und der Somosierra gelangt man in die sdl. Hälfte, Neucastilien und Estremadura (s. d.), im Mittel gegen 2000′ hoch, vom Tajo und Guadiana mit unbedeutenden Nebenflüssen durchströmt. Sie haben ähnlichen Charakter wie der N., nur sind in Neucastilien, namentlich in der Mancha, die Ebenen noch ausgedehnter und einförmiger. Estremadura hat in seinen Thälern wärmeres Klima und ist im Winter Weideplatz zahlloser Heerden, die im Sommer das Gebirge aufsuchen. Den NO. von S. nimmt das Becken des Ebro (s. d.) ein; dem Laufe des Flusses folgend wird dasselbe immer breiter und tiefer, ist aber vom Meere abgeschlossen durch das Küstengebirge von Catalonien, welches vom Kap Bagur bis zu den Terrassen von Valencia zieht. Grösstentheils unmittelbar an die See tretend, lässt dasselbe hie und da Raum für schmale Küstenebenen, in denen Barcelona, Tarragona etc. liegen; Ebro und Llobregat (s. d.) durchbrechen es. Das Ebrobecken ist in seinem mittleren Theile ein Tiefland; eine Seitenbucht erstreckt sich c. 8 M., den Segre hinauf, nach N. Das Randgebirge, welches diese Ebenen von dem Inneren S.'s trennt, wird durch das breite Thal des Xalon, des grössten r. Nebenflusses des Ebro, in zwei Abschnitte zerlegt. Der Xalon entspringt auf dem Centralplateau, durchbricht die Umwallung desselben und schafft dadurch eine wichtige Verbindung, welche von der Hauptstrasse und Eisenbahn Saragossa — Madrid benutzt wird. Die l. Seite des Ebrobeckens wird durch die Vorstufen der Pyrenäen und dann durch diese selbst gebildet. Die Hauptverbindungen mit Frkrch führen über die beiden Enden der Pyrenäen (s. d.). Von letzteren gehen dem Ebro der Aragon, Gallego und Segre mit dem Cinça zu; von diesen hat besonders der Segre Bedeutung wegen der Strasse, welche in seinem Thale über Lerida, Seu d'Urgel und Puycerda nach Frkrch führt. Navarra (s. d.) hat ähnliche Bodenverhältnisse wie die Baskischen Provinzen (s. d.), ist aber weniger gut angebaut; auch fehlt ihm das Meer. Aragon (s. Arragonien) gehört zu den meist vernachlässigten Provinzen. Die Lage trägt zum Theil die Schuld. Catalonien (s. d.), ungleich günstiger situirt, ist, obwol fast ganz von Gebirgen erfüllt, wolangebaut. Ausser von den genannten Wasserläufen wird es im N. vom Ter und kleineren Flüssen bewässert, dieselben haben zwischen Cap de Creuse und Cap Bagur einen fruchtbaren Küstenstrich geschaffen. Folgt man der Strasse (Eisenbahn), welche von Barcelona (Fortsetzung der Strasse Perpignan—Gerona) an der Küste herläuft, so gelangt man jenseits des Ebro in die schmalen, fruchtbaren und wolkultivirten Ebenen (Huertas) von Valencia (s. d.). Die zahlreichen Flüsse (Mijares, Guadalaviar, Xucar u. a.) sind, noch von den Zeiten der Araber her, sorgfältig zu künstlicher Bewässerung benutzt, von demselben Felde gewinnt man 3 bis 4 Ernten. Im S. des Xucar tritt das Gebirge c. 10 M. weit unmittelbar an das Meer

trennt dadurch die von der Segura bewässerte Huerta Murcia's (s. d.) von der Valencia's. Im Süden ist dem Centralplateau das vom Guadalquivir durchströmte Andalusische Tiefland vorgelagert; es ist grösser als das des Ebro und nach dem Meere (Busen von Cadiz) zu offen. Seine sdl. Begrenzung bildet das Andalusische Küstengebirge (s. d.), dessen mittlerer Theil, die Sierra Nevada, die höchsten Erhebungen der Halbinsel zeigt (11 000′). Dasselbe lehnt sich östl. an die Gebirge von Murcia und endet am Meere zwischen Cadiz und Cap Tarifa; zu den Ebenen des Guadalquivir dacht es sich allmählich ab, seine schroffen sdl. Terrassen (Alpuxarras) bilden die Steilküste von San Lucar bis Cartagena. In der Sierra Nevada entspringt der Xenil, der bedeutendste Nebenfluss des Guadalquivir, er durchströmt die blühende Vega von Granada und fällt unthlb Ecija in den Hauptstrom. Die Sierra Morena, welche das Andalusische Tiefland von Estremadura und Neucastilien scheidet, an und für sich ziemlich unwegsam, wird jetzt von guten Strassen (Bahnen) überschritten, die Hauptkommunikation war früher die Strasse Andujar—Manzanares durch den Pass von Despenna Perros. Andalusien (s. d.) gehört noch immer zu den gesegnetesten Theilen der Halbinsel.

Der Zustand der K o m m u n i k a t i o n e n in S., im ganzen wenig befriedigend, ist verhältnismässig am besten in den Baskischen Provinzen und in Catalonien; in neuerer Zeit geschieht viel, diesem Mangel abzuhelfen. Eine einzige Eisenbahn (Bayonne—Vitoria) überschreitet die Pyrenäen, doch ist eine zweite (Gerona—Port Vendres) im Bau. Gesamtlänge der Bahnen (1876) c. 5800 Km.; Hauptcentrum derselben, wie der Strassen, ist Madrid. Die Flüsse, meist Plateauströme, sind mit Ausnahme des Guadalquivir wenig schiffbar, die Kanalarbeiten theils nicht weit gediehen, theils verfallen. K l i m a t i s c h lassen sich drei Regionen unterscheiden: in der ndl. (Becken des Ebro, ausser Aragon, und die Küstenländer am Atlant. Meere) herrscht ein mitteleuropäisches Klima mit ozeanischem Charakter; in der mittleren (Centralhochland und Aragon) ist es erheblich heisser. Tages- und Nacht-, Winter- und Sommer-Temperatur zeigen schroffen Wechsel, Frühling und Herbst sind kurz, es regnet wenig, schneit selten, die Folgen sind Dürre und Armut der Vegetation; vereinzelte Ölbäume, Kork- und Kermes-Eichen, hie und da dürftige Getreide-, Garbanzos- (Erbsen sind Nationalgericht) und Safranfelder, steppenartige Landschaft. Zur dritten Region gehören die Küstenebenen von Valencia und Murcia und das Andalusische Tiefland. Da das Meer die Sommerhitze mildert, die Wintertemperatur steigert, so haben diese das ganze Jahr ein gleichmässiges Frühlingsklima. Wo der Boden hinreichend bewässert wird, trägt er überreiche Ernten (Terassenkultur).

Von dem A r e a l sind c. 30% Acker und Gärten, 14% Wiesen und Weiden, 16% Wald, c. 40% unproduktiv. Da ausserdem der Boden vielfach nur künstlich ertragsfähig gemacht werden kann, wozu dem Einzelnen die Mittel fehlen, so mussten, wie in Italien, in solchen Gegenden vorzugsweise grössere Gemeinwesen entstehen, während weite Flächen gar nicht bewohnt sind. In der That ist S. arm an Ortschaften, unter diesen gibt es aber verhältnismässig viele Städte (Ciudad, Villa). Die Kriege, deren Schauplatz die Halbinsel im Mittelalter war, haben es mit sich gebracht, dass sehr viele Orte mit Befestigungen versehen sind. — Der A c k e r b a u produzirt erheblich mehr als den Bedarf, es werden Cerealien, Oliven, Obst, Wein etc. ausgeführt. Die V i e h z u c h t ist von Bedeutung eigentlich nur in Bezug auf Schafe (Merinos), welche in grossen Heerden umherziehen. Sonst deckt sie den Bedarf nicht; die Pferdezucht ist sehr herabgekommen, man züchtet aber viele, und vorzügliche Maulthiere und Esel. Der B e r g b a u liefert grosse Mengen Eisen, Blei, Quecksilber, Marmor, Gips etc., es wird aber nicht entfernt die Ausbeute gewonnen, welche bequem erreicht werden könnte. Die I n d u s t r i e ist noch unbedeutend, entwickelt sich aber. S.'s H a n d e l ist nicht beträchtlich; Hauptverkehrsländer sind Engld, Frkrch und die Ver. Staaten. Ausfuhr 1875 im Werte von 378,2, Einfuhr von 333,5 Mill. Pesetas à 0,80 Mk; Handelsmarine 2685 Segelschiffe (381 070 Tonnen), 230 Dampfer (176 250 T.). — Die B e v ö l k e r u n g ist sehr verschieden zusammengesetzt. Von den alten Iberiern haben sich im N. noch c. 0,5 Mill. Basken rein erhalten, im übrigen sind die Spanier ein Mischvolk aus Iberiern, Phöniziern, Griechen, Römern (Westgoten) und Arabern. Sie scheiden sich in durch Sitte und Sprache getrennte Gruppen: Castilianer, auf dem inneren Hochlande und in den ndl. Küstenprovinzen ausschl. der Baskischen; die Bewohner von Catalonien, Aragon und Valencia, sowie der Balearen, welche den lemosinischen Dialekt, eine Abart des Provençalischen, sprechen; die von Andalusien und Murcia, stark mit arabischem Blute gemischte Castilianer. — Im C h a r a k t e r des Spaniers liegen die Gegensätze schroff neben einander. Zugleich grausam und gutmütig, träge und unermüdlich, ohne Bildung

und Erziehung, aber verständig und würdevoll in seinem Benehmen, heftig und jähzornig, im nächsten Augenblick kalt und besonnen, rücksichtslos in seinen Leidenschaften und mässig in leiblichen Bedürfnissen, tapfer und verzagt, religiös fühlend und unreligiös handelnd. In physischer Beziehung ist er nach jeder Richtung hin für den Kriegsdienst vorzüglich befähigt, der Soldat würde unübertrefflich sein, wenn nicht infolge der politischen Verhältnisse Treue, Zuverlässigkeit und Disziplin der Armee schwer gelitten hätten. Die Spanier sind fast ausnahmslos Katholiken, Andersgläubige haben, wenn auch nicht offiziell, manche Unannehmlichkeiten zu erdulden. Die geistige Bildung ist im allgemeinen zurück, in neuerer Zeit hat man ihr grössere Sorgfalt zugewendet. — S. ist eine konstitutionelle Monarchie, die herrschende Dynastie das Haus Bourbon. Die gesetzgebende Gewalt ist in den Händen des Kgs und der Cortes, welche aus dem Senat und den Deputirten zusammengesetzt sind. — S. ist in 49 Provinzen getheilt, die meist nach den Hauptstädten benannt werden, die Eintheilung in Landschaften existirt amtlich nicht mehr. In den Ostpyrenäen liegt im Quellgebiet des Segre die Republik Andorra (7 Q.-M., 4000 E.) — Die Finanzen sind in traurigem Zustande, die Steuern drückend, die Staatsschuld betrug 1875 mehr als 7 Milliarden Mark.

Als Kriegsschauplatz betrachtet, zerfällt S. vermöge seines Baues in eine grössere Zahl von Kriegstheatern, welche verhältnismässig wenig mit einander in Verbindung stehen. Die eigentlichen Operationsbarrieren sind Gebirge; die in der Regel wasserarmen Flüsse werden nur selten grössere Bedeutung gewinnen. Zu allen Zeiten haben diese Verhältnisse auf die Kriegführung wesentlichen Einfluss gehabt, indem die Behauptung jener Barrieren stets einen Stillstand in den Operationen, ihr Preisgeben den Verlust des hinterliegenden Abschnittes zur Folge gehabt hat. Die physische Natur der Kriegstheater ist sehr verschieden; in den Ebenen der Mitte ist sie der Entwickelung grosser Heeresmassen, in den Gebirgen der ndl. und sdl. Provinzen dem Guerillakriege günstig. Überall aber muss der Umstand, dass man mangelhafte Kommunikationen haben und vielfach in Beziehung auf Unterkunft und Verpflegung Mangel leiden wird, hemmenden Einfluss üben. An Festungen pflegen 92 aufgeführt zu werden. Nach dem was darüber bekannt ist, entspricht kaum eine den Anforderungen der modernen Kriegführung; die meisten sind total vernachlässigt. Die wichtigsten sind: An den Pyrenäenstrassen San Sebastian, Pamplona, Jaça, Seu d'Urgel, Puycerda, Figueras; am Ebro Tudela, Saragossa, Mequinenza, Tortosa; am Segre Lerida a. Balaguer; am Mittelmeere, bez. der Küstenstrasse, Rosas, Gerona, Hostalrich, Barcelona, Tarragona, Murviedro, Valencia, Alicante, Cartagena, Almeria, Velez-Malaga, Malaga, San Roque, Tarifa, Cadiz; gegen Portugal Olivenza, Badajoz, Ciudad Rodrigo; am Atlant. Ozean Vigo, Coruña, Ferrol; am Biscayischen Busen Santander, Santona, San Sebastian, Fuenterrabia; im Inneren Madrid, Valladolid, Burgos, Vitoria, Granada; auf den Balearen Palma und Mahon; auf Teneriffa Santa Cruz de T.; auf der Afrik. Nordküste Ceuta (s. d., vgl. Presidio).

Kolonien: in Amerika Cuba (s. d.), Puerto Rico mit den kleinen Nachbarinseln; in Asien, bez. Australien: die Philippinen, Carolinen, Marianen; in Afrika: die Guinea-Inseln, Fernando Po, Annobon, Corisco, Mosquitos und Elobey und das Territorium von San Juan; zus. 5526,3 Q.-M., 8,1 Mill. E. — v. Roon, Die Iberische Halbinsel, Brln 1839; Willkomm, S. u. d. Balearen, Brln 1876; Davillier, Spain, illustr. by Doré, Lndn 1875; Foulquier, Spain and its people, Lndn 1872; Rau, Das heutige S. (kulturhistorisch), Lpzg 1874; v. Minutoli, S. u. s. Entwickelung, Brln 1852; Vidal, l'Espagne en 1860, Par. 1860; Gräf, Handkarte 1 : 3500000, Weimar 1874. Sz.

Heerwesen. Ferdinand der Katholische (s. d.) legte den ersten Grund zur span. Heeresverfassung, Karl III. (1768) baute dieselbe vollständig aus. Ferdinand theilte seine Inf. in Tercios zu 3000 M., die Philipp V. in Rgtr zu 12 Komp. umwandelte. Unter Karl II. kamen die Drag. auf (9 Tercios). Die Art. bestand schon um 1475; Karl V. theilte sie in 10 Komp. (1551), die Philipp V. (1710) in ein Rgt zu 3 Bat. od. 12 Komp. formirte; 1728 wurden 4 Art.-Schulen errichtet. Ingenieure gab es seit 1711, sie waren bis 1763 mit der Art. vereinigt. — Nach der Neuorganisation der span. Armee unter Karl III. (1768) bestand dieselbe an Inf. aus 2 Garde-, 29 Lin.-, 2 leichten Rgtrn, 1 leichten Bat., 3 irischen, 2 italienischen, 3 wallonischen, 4 Schweizer-, 43 Provinzialmiliz-Rgtrn; die Kav. zählte 22 Rgtr (8 Drag.), die Art. 5 Bat., die Ing. 3 Sektionen. Während des Halbinselkrieges schwankte der Bestand. — 1816 trat an Stelle willkürlicher Aushebung ein Konskriptionsgesetz. Eine rationelle Reorganisation der Armee wurde 1828 durch den Kriegsminister

wirkt (jährliches Kontingent 25 000 M., Dienstzeit 8 J.). — 1867 wurde das Kontingent auf 40 000 M., die Dienstzeit auf 4 J. in der aktiven Armee, 4 in der 1., 4 in der 2. Reserve gesetzt. Die Armee bestand aus 40 Rgtrn Inf., 20 Jäg.-Bat., 50 Bat. Provinzialmiliz, 18 Rgtrn Reiterei, 4 Fuss-, 5 fahrenden, 1 Gebirgs-Art.-Rgtrn, 2 Rgtrn Genie. — 1873 setzte ein neues Gesetz das dienstpflichtige Alter auf das 20., die Dienstzeit in der aktiven Armee auf 4, in der 1. Reserve auf 2 J., das Jahreskontingent auf 40 000 M. fest. Die Aushebung geschieht mittelst Losung; die Freigelosten und Freigekauften bilden eine 2. Reserve (6 J. Dienstpflicht). Die Armee besteht aus: 40 Rgtrn Inf. à 2 Bat. (à 1148 M.), 1 Rgt in Ceuta („Disciplinaires"), 20 Jäg.-Bat. (à 1248 M.), 37 Bat. der 1. Res., 43 Res.-Bat. in Kadres; 12 Lanciers-, 9 Jäg.-, 2 Hus.-Rgtrn à 4 Schw. (à 126 Pf.), 10 selbständigen Jäg.-Schw.; 5 Rgtrn Fstgs-Art. à 2 Bat. (à 873 M.), 5 Rgtrn Feld-Art. à 4 Batt. à 6 Kan., 1 Rgt Positions-Art. à 4 Batt. à 4 Kan., 3 Rgtrn Gebirgs-Art. à 6 Komp. à 6 Kan.; 3 Rgtrn Genie à 2 Bat. à 6 Komp. (5 Sapp., 1 Min.) à 140 M., 1 gemischtem Rgt à 2 Bat., das 1. Bat. 4 Komp. Pont., das 2. Bat. zu 2 Komp. Telegraphen-, 2 Komp. Eisenbahntruppen; 1 topogr. Abthlg zu 60 M.; 1 Train- 1 San.-Brigade. Ausserordentliche Reserve: 51 Provinzial-Bat. — Die Guardia civil (Gendarmen) zählt 113 Komp., 14 Schw., 33 Sekt., 13 250 M.; die Carabinieros (Douaniers) 92 Komp., 22 Sekt. z. Pf., 13 800 M.; die Armee auf Cuba: 8 Rgtr Inf. à 2 Bat., 13 Jäg.-Bat., 12 Bat. Freiwillige, 2 Bat. Nat.-Garde, 4 Bat. weisser, 4 schwarzer Miliz, 2 Lanciers-Rgtr, 2 Schw. Nat.-Garde, 4 Miliz-Kav.-Rgtr, 1 Feld-Art.-Rgt à 5 Batt., 1 Gebirgs-Art.-Rgt à 5 Batt., 1 Fuss-Art.-Rgt, 2 Genie-Komp., 1 Arbeiter-Komp., 2 Schw. Gendarmen; auf Portorico: 1 Inf.-Rgt, 1 Jäg.-Bat., 5 Bat. Miliz, 1 Miliz-Kav.-Rgt, 1 Art.-Rgt à 4 Batt., 1 Genie-Abthlg; auf den Philippinen 10 Inf.-Rgtr, 1 Schützen-Komp., 1 Kav.-Rgt, 2 Brig. Art. à 10 Feld-, 1 Gebirgs-Batt., 1 Genie-Komp. — Die Inf. ist mit Remington-Gewehren M/1871, die Kav. mit Rem.-Karabinern bewaffnet, die Feld-Art. hat 8 cm. Krupp-Geschütze, Pos.-Art. 9 u. 10 cm. Bronze-Geschütze, die Geb.-Art. Placencia-Berggeschütze (s. d.). — Arsenale in Barcelona, Sevilla, Bronzegiesserei in Sevilla, Eisengiesserei in Trubia, Salpeterfabriken in Murcia, Granada, Waffenfabrik in Toledo, Gewehrfabrik in Oviedo, pyrotechnisches Institut in Sevilla, Art.-Schule in Segovia, Ing.-Akademie in Guadalajara, allgem. Kriegsschule in Toledo; 17 Gen.-Kapitanate (11 Spanien, 1 Afrika, 1 Balearen, 1 Canarische Inseln, 1 Cuba, 1 Portorico, 1 Philippinen). — Gesch. d. Organisation d. span. Inf. u. Kav. (bis 1855), a. d. Span. von Brix, Brln 1861; Goth. Hofkalender 1877; Registrande d. Gr. Gen.-Stbs, Brln 1876; v. Löbell, Jhrsbrchte, Brln 1876; v. Fircks, Mil. Leistungsfähigkeit d. europ. Staaten, Lpzg 1873; Vergleichende Darstllg d. Wehrverfassungen in Europa, Wien 1874. —rt.

Marine. Schon durch ihre Lage ist die Iberische Halbinsel auf Schiffahrt angewiesen, die durch das Klima und eine gefahrlose Küste mit vielen Häfen begünstigt wird. Der Reichtum an Metallen liess schon die Phönizier daselbst Kolonien anlegen, ihnen folgten Carthager und Römer; z. Zt des Augustus und Tiberius gingen beträchtliche Handelsflotten nach Rom. Unter der Herrschaft der Goten kämpften diese häufig zur See gegen die Sarazenen, bis es letzteren gelang sich im Lande festzusetzen. Die Einfälle der Normannen (s. d.) liessen die Notwendigkeit einer Kriegsmarine erkennen. Raymond, Graf v. Barcelona, liess sich die Gründung einer solchen zunächst angelegen sein und eroberte mit deren Hilfe Mallorca (1002); 1147 belagerte und nahm sie das maurische Almeria. Der Sieg, welchen 1230 Aragon und Catalonien mit 155 Schiffen über die Mauren davon trugen, denen sie die Balearen entrissen, erhöhte das Interesse für die Flotte. Peter v. Aragon bemächtigte sich mit Hilfe derselben Sicilien's (1282), sein Admiral Roger Doria schlug später den Sohn des beraubten Karl v. Anjou bei Neapel, wobei auf beiden Seiten je 40 Galeeren und andere Fahrzeuge kämpften. Auch die franz. Flotte Philipp's des Kühnen wurde von der Kg Peter's v. Aragon fast vernichtet. Unter dessen Nachfolger Johann kämpften 70 Galeeren unter Roger Doria siegreich gegen 60 des Kg v. Sicilien, welcher deren 22 einbüsste. Johann's II. v. Aragon Flotte eroberte unter seinem Sohne Alfons Sardinien, das seinem Vater von Papst Bonifacius VIII. übermacht war und das die Pisaner in Besitz hatten; als letztere von den Genuesen unterstützt sich abermals zur Wehr setzten, wurden sie von Adm. Franz Carroso besiegt (1325). Die Kämpfe um Sardinien führten unter Alfons IV. zu vielfachen Seeschlachten mit Pisa und Genua. Unter Alfons IX. v. Castilien (1340) gelang es den Mauren, die Flotte fast zu vernichten, wonach sie sich in Andalusien ausbreiteten. Bei den Versuchen sie zu vertreiben kam es zu wiederholten Seeschlachten, die castilische Flotte unter Bocanegra schlug die Mauren wieder-

holt, nach der Einnahme von Algesiras mussten sie ihre Häfen dem Kge v. Castilien öffnen. Unter Ferdinand und Isabella erreichte S.'s Marine den Gipfel ihres Ruhmes. Amerika wurde entdeckt und die Schätze desselben boten die Mittel sie derart zu vermehren, dass sie bald allen anderen weit überlegen war. Ferdinand eroberte die Canarischen Inseln, zwang 1481 mit 40 Schiffen die Türken unter Mohammed II. den Hafen von Otranto heraus zu geben und entriss den Franz. Neapel mit Hilfe des Flottenführers Gonsalvo de Cordoba. 1509 erfolgte unter dem Staatsmann Ximenes, Erzbischof v. Toledo, mit 80 Schiffen und 13 Galeeren die Einnahme von Oran, dem Hauptsitze der Piraten, welche S.'s Küsten beunruhigten. Eine zweite Flotte zwang Venedig, die eroberten zu Neapel gehörigen Plätze herauszugeben. Karl V. machte 1535 eine erfolgreiche Expedition nach Tunis (s. d.), 1541 eine mislungene gegen Algier (s. d.). Philipp II. war gegen Oran und Tunis glücklich, letzteres wurde unter Selim II. durch Sinan Pascha 1574 zurück erobert. Juan d'Austria (s. d.) erfocht dagegen 1571 über die Türken den glänzenden Sieg von Lepanto (s. d.). Ein scharfes Seetreffen fand 1582 zwischen Franz., unter Strozzi und Brissac und Span. unter Santa Cruz (s. d.) bei der Azoren-Insel St Michael statt; erstere verloren 2000 M., 8 ihrer grössten Schiffe und ausserdem Strozzi (s. d.). — Der Aufstand in den Ndrldn (s. d.) führte zu fortdauernden Kämpfen und zur Ausrüstung der Armada (s. d.). Das unglückliche Schicksal der letzteren bildet den Wendepunkt für S.'s Marine. Sie verliert mit diesem Schlage ihr Übergewicht, das auf die Ndrlde übergeht. — Weitere Verluste folgten. Eine engl.-ndrldsche Flotte unter Howard und Gf Essex forcirte nach harter Gegenwehr den Eingang zum Hafen von Cadiz (1596) und während der Kapitulationsverhandlungen liess der Hzg von Medina 35 Kriegsschiffe verbrennen, $^1/_3$ der Flotte ging verloren. Im folg. J. entsandte Philipp II. 128 Schiffe mit 14 000 M. Truppen unter D. Martin Padilla, um Revanche zu nehmen, doch sein Verlangen nach solcher liess ihn nicht bis zu günstiger Jahreszeit warten und so erlag auch diese Flotte den Herbststürmen; in einer Nacht verlor sie 40 Schiffe mit 5000 Menschen. — Die Kämpfe zur See mit den Ndrldn spannen sich auch unter Philipp III. fort, die Überlegenheit der letzteren selbst bei gleicher Schiffszahl rührte namentlich daher, dass deren Schiffe beweglicher und weniger tiefgehend waren, so dass sie das Schlachtfeld zu Ungunsten des Gegners wählen *konnten*. Die kurze aber heisse Seeschlacht in der Bai von Gibraltar (1607), bei welcher der ndrldsche Adm. Heemskerk und der span. Alvares ihren Tod fanden, S. 2000 M. und fast alle seine Schiffe verlor, führte zum Waffenstillstande. 1621 erneuerten sich die Kämpfe. Adm. Friedrich v. Toledo brachte den Ndrldrn bei Gibraltar eine schwere Niederlage bei, bei Lima in Peru vernichteten letztere, obgleich in der Minderzahl, 22 span. Schiffe. Der Ndrldr Peter Hein stiess auf die span. Silberflotte und bemächtigte sich derselben (1628), 2 J. später nahmen die Holldr Pernambuco. Philipp IV. rüstete 1639 eine gewaltige Flotte, darunter 60 grosse Schiffe, unter Antonio Ocquendo, aber Tromp's strategisches Talent und seine Tapferkeit liessen nur 8 beschädigte span. Schiffe Dünkirchen erreichen. Die Spanier hatten gegen 8000 T., 4000 Verw., über 2000 Gefangene. Gegen Graf de la Torre (92 Schiffe) blieb bei Pernambuco Adm. Huggens Sieger, nur 4 Gallionen erreichten die span. Häfen (1640). Diese Miserfolge liessen S. auf seine Ansprüche auf die Ndrlde verzichten (Friede zu Münster 1650), zumal Frkrch, eifersüchtig auf das Haus Östrrch, bedacht war, ihm überall Abbruch zu thun. Während die franz. Flotte unter Ludwig XIV. sich rasch entwickelte, ging die span. ihrem Verfall entgegen. Der Hzg v. Brezé schlug letztere (Herbst 1643) bei Barcelona und Cartagena. Auch mit den Ndrldrn verbündet waren S.'s Flotten unglücklich gegen die Franz.; selbst unter de Ruyter vermochten sie bei Messina und Agosta 1676 nicht Stand zu halten; Ruyter schreibt dies der Untüchtigkeit der Spanier zu; in der kurz darauf folgenden Schlacht bei Palermo wurde ein grosser Theil der verb. Flotte von den Franz. unter Marsch. Vivonne vernichtet. Unter Philipp V. war S.'s Flotte so zurückgekommen, dass die Korsaren der Barbarei vor den span. Häfen die Kauffahrer belästigten; doch zählte dieselbe 1718 wieder 50 Linienschiffe. Sicilien wurde den Kaiserlichen genommen, nach einigen weiteren Erfolgen aber wurde die Mittelmeerflotte von dem engl. Adm. Byng vollständig geschlagen. 1727 versuchten die Spanier vergeblich den Engldrn Gibraltar zu entreissen; 1732 nahmen sie mit Hilfe der Flotte Oran. Gezwungen, sich gegen die Kaiserl. in Italien, die Engldr in Amerika, die Mauren in Afrika zu wehren, suchte S. zwar zunächst seine Flotte auf entsprechender Höhe zu halten; da es aber zu der Überzeugung kam, dass die Kosten einer grossen Flotte in keinem Verhältnisse zu den zu erringenden Vortheilen stehen, so beschränkte es sich bei dem schlechten Zustande der Finanzen bald darauf, den Handelsschiffen der ihm feind-

lichen Mächte durch Kaper Abbruch zu thun. Der Schaden, welcher dadurch dem Feinde erwächst, ist sehr beträchtlich: in dem 1740 mit Engld ausgebrochenen Kriege haben die span. Kreuzer in wenigen J. gegen 600 engl. Handelsschiffe aufgebracht. — Die sparsamen Regierungen Ferdinand's VI. und Karl's VI. rissen S. aus seiner Armut und Versunkenheit; auch die Flotte hob sich. Durch den Krieg mit Engld 1760—61, welches Havana und Manila eroberte, büsste S. Florida an Engld ein; der von 1778—83 kostete ungeheure Summen, brachte jedoch letzteres, sowie Minorca wieder in S.'s Besitz. Die Politik Karl's IV. (1788—1808) verwickelte das Land von neuem in einen Krieg mit Engld, welcher der Flotte den Todesstoss gab. Am 14. Jan. 1797 erlitt die Flotte bei Kap St Vincent (s. d.) eine Niederlage, welche auf Mangel an straffer Führung, wie an geübtem Personal und namentlich an Seeleuten zurückzuführen ist; der Handel mit den Kolonien wurde vernichtet, die Herrschaft in Amerika erschüttert. Ein neuer Krieg mit Engld (12. Dez. 1804) führte zur Niederlage von Trafalgar, in der S. von 15 Linienschiffen 9 verlor.

Heutiger Bestand: 8 Panzerschiffe, darunter 5 Fregatten (Numancia, Vitoria, Arapiles, Sagunto, Saragossa), 5—7000 Tons, 800—1000 Pfdkrft, 17—25 Gesch.; 3 kleinere Panzerfahrzeuge (Mendez-Nunez, Duque de Tetuan, Puycerda), 3—6 Gesch.; 9 Schraubenfregatten 1. Kl., 360—800 Pfdkrft, 32—48 Gesch.; 10 2. Kl., 160—300 Pfdkrft, 3—6 Gesch.; 10 alte Ruderdampfer, 16 kleinere Schraubendampfer, 35 Kanonenboote, 6 Transportfahrzeuge etc. Personal: 1 Adm., 8 Vize-, 26 Kontre-Adm., 20 Linienschiffs-Kap. 1. Kl., 40 dsgl. 2. Kl., 87 Freg.-Kap.; 14000 Matrosen; 6 Bat. (zu 6 Komp.) Mar.-Inf., zus. 5500 M.; Budget 26 Mill. Frcs (1/19 der Gesamtausgaben); Hauptkriegshafen Ferrol, Cadiz, Cartagena. — M. de Boiemelé, Hist. gén. d. l. marine, Par. 1746; Jurien de la Gravière, Les marins du XV. et du XVI. siècle, Par. 1879; W. James, Naval hist. of Great Britain, Lndn 1847. Ls.

S., Bürgerkrieg. — Kg Ferdinand VII. hatte Ende März 1814 die Konstitution für nichtig erklärt und allmählich eine Willkürherrschaft eingeführt, welche grosse Unzufriedenheit, auch in der Armee, erregte. Als daher 1819 Ferdinand, seine amerik. Kolonien zurückzuerobern, in Cadiz Truppen sammelte benutzten liberale Off. die Abneigung des Heeres nach Amerika zu gehen zu einem *…fstande, der, am 8.* Juli 1819 mislungen, *… Jan. 1820 durch Riego und Quiroga* (s. dse) auf Isla de Leon zum Ausbruch kam. Ferdinand wurde dadurch am 9. März zum Beschwören der Verfassung v. 1812 veranlasst; die Cortes begannen die Umwandelung der bisherigen Verwaltung; die Aufhebung vieler Klöster und der Majorate führte aber zur Bildung einer apostolischen Partei und 1822 versuchte diese mittelst der kgl. Garde eine Kontrerevolution. Der Versuch scheiterte und als der Kg seine Garde Preis gab, wuchs der Aufstand in Biscaya, Navarra und Catalonien. Die Kontinentalmächte glaubten den Umschwung nicht dulden zu können, ein franz. Heer rückte (April 1823) in S. ein (s. S., Expedition) und stellte das alte System her; doch veranlasste die Aufhebung der blutrichterlichen Mil.-Kommission (1825) einen neuen Aufstand, welcher, wie eine Erhebung der kgl. Freiwilligen in Catalonien (1827) unterdrückt wurde; ein Einfall der verbannten Liberalen unter Mina (1830) scheiterte ebenfalls. Der Umsturz des salischen Gesetzes, wodurch der Kg seiner Tochter Isabella den Thron sicherte, seinen Bruder D. Carlos (s. d.) davon ausschloss, rief neuen Krieg hervor. D. Carlos ging nach Portugal und protestirte. Der Aufstand, anfangs niedergeschlagen, lebte nach dem Tode des Kgs (29. Sept. 1833) in Biscaya, Navarra, Aragon, Valencia, Murcia stärker auf. In Altcastilien brachte der Pfarrer Merino (s. d.) 10 000 M. zusammen. Sein Zug auf Madrid hatte indes keinen Erfolg, ebenso wenig der Versuch, sich mit den Basken am Ebro zu vereinigen. Ein Anlauf der Carlisten gegen Santander und San Sebastian wurde durch Jaureguy abgewiesen, Sarsfield besetzte Vitoria und Bilbao. Bald aber brachte Zumala Carreguy (s. d.) Einheit in die Bewegungen und rieb die Gen. Valdes und Quesada (s. d.) durch unermüdliche Züge auf; Espartero verfuhr in Biscaya mit mehr Geschick. — März 1834 erschien Merino wieder in Altcastilien, wurde am 22. Juni geschlagen, hatte aber im Okt. wieder 1000 M. um sich. In Catalonien liess Gen. Llauder die Carlisten nicht aufkommen, auch Cabrera (s. d.) erlitt in Aragon eine Niederlage, und als Rodil siegreich von Portugal gegen das Baskenland zog, hoffte man auf baldige Unterdrückung des Aufstandes. Da erschien D. Carlos und belebte ihn von neuem. Rodil zog ihm nach; unterdes schlug Zumala Carreguy seine Unterführer bei San Fausto, Eraul und Viana. Rodil wurde durch Mina ersetzt, aber ehe dieser noch in Pamplona erschien, hatte Zumala die Korps von O'Doyle und Osma bei Alegria und

Arieta vernichtet (Okt. 1834). Zwar hatten die Cristinos Lorenzo und Oraa im Dez. Erfolge bei Unzue und Mendoza, wurden aber Anf. 1835 bei Zuñiga und an der Brücke von Arquija geschlagen; Mina gelang es Elizondo und das Bastanthal zu nehmen und die dortigen Etablissements zu zerstören. Aber im Süden fielen los Arcos und Echarri-Aranaz in die Hände der Carlisten, die im März Bilbao zu belagern begannen. Der kranke Mina wurde durch Valdes (s. d.) ersetzt, der mit 3 Div. von Vitoria gegen Zumala zog, allein, in den Schluchten von Borunda von Unwetter und Strapazen schwer mitgenommen und bei Artaza von Zumala geworfen, sein Korps fast aufgelöst sah. Als auch Iriarte bei Guernica (1. Mai) geschlagen wurde und Zumala Treviño, Estella und das Bastanthal nahm, wollte sich Valdes zum Schutze von Villafranca konzentriren; aber Zumala zersprengte Espartero's Korps, nahm Villafranca und nötigte Valdes hinter dem Ebro Schutz zu suchen. Am 13. Juni begann D. Carlos die Belagerung von Bilbao, doch schon am 15. fiel Zumala Carreguy. Er war nicht zu ersetzen. Am 1. Juli wurde die Belagerung von Bilbao aufgehoben. Der neue crist. Obergeneral Cordoba (s. d.) nahm Vitoria, schlug Moreno bei Mendigorria (16. Juli) und hemmte hier die carlistische Bewegung. Um diese Zeit wirkten radikale Aufstände in Barcelona, Malaga, Sevilla, Cadiz etc. günstig für die Carlisten. In Aragon nahm Cabrera Caspe und Guergué Huesca. Nach Llauder's Beseitigung ging die Sache der Cristinos in Catalonien bergab. Bald standen hier 30 000 Carlisten: Guergué erfocht Siege, doch fehlte ihm Organisationstalent. Die Basken drängten nach der Heimat, immerhin blieb aber Catalonien von carlistischen Banden bedeckt. In Aragon wich Cabrera vor Nogueras zurück, vernichtete im Dez. eine Abthg Cristinos bei Calatayud, wurde aber am 15. Dez. von Gen. Palarea bei Molina geschlagen. Im Baskenlande lähmten schlechte Verpflegung und Besoldung die Cristinos; Eguia (s. d.) nahm Guetaria, bedrängte San Sebastian und, als Cordoba auf den Höhen von Arlaban und Guevara angriff, wurde er nach Vitoria zurückgeworfen. Auch in Catalonien, Valencia, Aragon, Galicien und der Mancha machte D. Carlos' Sache Fortschritte. Cabrera beherrschte Nieder-Aragon bis Valencia; Mina's Schwäche nötigte ihn zur Unthätigkeit. — Im April 1836 nahm Eguia Lequeito, aber am 2. Mai eroberte Cordoba die carlistischen Schanzen von Vitoria. — *In diese Zeit fällt* Gomez' (s. d.) Zug nach Galicien, an den sich Sanz' Expedition nach Asturien reihte, die aber zu nichts führte. Im Okt. rückte D. Carlos wieder vor Bilbao, ein Sturm am 26. mislang. Dagegen nahm Eguia 4 Forts am Nervion, schnitt Bilbao vom Meere ab, eroberte das Kloster San Augustin und würde Bilbao wol genommen haben, wenn nicht Espartero, der am 24. Dez. die Stellung hinter dem Azua in blutigem Nachtkampfe nahm, es entsetzt hätte. — Ein Angriff auf Tolosa durch Espartero, Sarsfield und Evans (März 1837) scheiterte an dem Schwanken der Ersteren; Evans, der von San Sebastian energisch vorrückte, die Höhen von Ametzagaña stürmte und die Stellung von Oriamendi angriff, wurde hier (15. März) geschlagen. — D. Carlos beschloss auf Madrid zu rücken. Am 11. Mai brach der Infant D. Sebastian nach Navarra auf, dort schloss sich D. Carlos an. Mit ungeheurem Tross, aber ohne Art. und ohne Vorsorge jeder Art rückte er in Ober-Aragon ein. Bei Huesca von Iribarren angegriffen, behielt er die Oberhand; auch Oraa wurde am 2. Juni bei Barbastro, wo sich Fürst Lichnowsky mit der carlistischen Reiterei auszeichnete, geworfen. Aber der Weitermarsch löste die Kolonne fast auf. Hinter dem Segre schlug de Meer sie am 12. Juni bei Gra in der Concabella, doch konnte D. Carlos, von Cabrera erwartet, zw. Tortosa und Mora über den Ebro gehen. Er rückte jetzt auf Valencia, aber Borso hatte die Stadt zur Vertheidigung eingerichtet. Da von hinten Oraa und Nogueras nahten, zog D. Carlos gegen Madrid, wurde aber, am 15. Juli in Chiva von Oraa überfallen, in die Sierra de los Ajos gejagt. Im festen Cantavieja stellte er sein Heer her, schlug am 24. Aug. van Bueren bei Villar de los Navarros und rückte, von Cabrera verstärkt, mit 16 000 M. Inf., 2000 Pf. auf Madrid. Am 12. Sept. stand seine Vorhut bei Vallecas, 2 Stunden davon. Da die Madrider aber Espartero, der D. Carlos nachgegangen, herbeiriefen, auch der erwartete Zaratiegui ausblieb, drehte er am 13. um und zog an den oberen Duero, wo sich Zaratiegui ihm anschloss. Bei Retuerta kam es zu nicht entscheidendem Zusammenstosse mit Espartero. Mit Not kam D. Carlos über den Ebro, wo seine Gen. bei Andoain geschlagen waren. Zum Glück musste Espartero ebenfalls seine Armee neu ordnen. — Diese Ruhe benutzte D. Carlos Anf. 1838 Garcia nach der Mancha zu entsenden. Allein Oraa schlug ihn bei Cuença und, in der Sierra Morena zersprengt, kam er mit nur wenigen Begleitern zu[illegible] eine zweite Expedition unter

(März 1838). Espartero rückte vor Peñacerrada, Guergué griff ihn an, erlitt eine Niederlage und verlor Peñacerrada. Maroto (s. d.) ward an seiner Stelle Obergeneral. — Cabrera nahm Morella, das Oraa vergebens wiedernehmen wollte. Ersterer schlug Pardiñas bei Maella und rückte dann gegen Saragossa. In Catalonien führte España (s. d.) die Sache der Carlisten. — Inzwischen hatte Maroto das Herr organisirt und Estella entsetzt. Aber immer deutlicher traten zwei Parteien im Carlistenlager hervor. Maroto, von den Absolutisten bedroht, liess (18. Feb. 1839) vier ihm feindliche Generale erschiessen. Im Baskenlande wie im Heere zeigte sich Friedensneigung. Im April 1839 schlugen sich die Carlisten bei Ramales und Guardamino tapfer gegen Espartero, bei Belascoain und Arroniz aber erlitten sie durch Diego Leon und bei Gamarra durch Zurbano Niederlagen. Maroto begann mit Espartero zu unterhandeln. Einige Bataillone meuterten; Espartero benützte dies zu erneutem Vormarsche und nahm den Pass von Arlaban und das Lager von Arieta. Die Unterhandlungen schlossen am 31. Aug. mit dem Vertrage von Vergara, der Off. und Soldaten ihre Rechte, den Basken ihre Fueros und Spanien durch eine Verbindung zwischen Isabel und dem Sohne D. Carlos' den Frieden sichern sollte. D. Carlos versuchte Widerstand, aber die Truppen verliessen ihn. Cabrera verlor Morella und Cantavieja (Frühjahr 1840) und trat auf franz. Boden.

Das J. 1842 brachte den Aufstand der Republikaner und den Sturz Espartero's (s. d. und Narvaez); 1847, neben republikanischen, carlistische Erhebungen. Nachdem dann 1854 in Santander, Castilien, Aragon und Catalonien, hier namentlich durch Tristany, carlistische Erhebungen versucht waren, 1860 aber Gf Montemolin (s. D. Carlos) den span. Boden betreten hatte, 1868 carlistische Banden in Navarra erschienen waren, gab die Thronbesteigung Amadeo's, aus dem kirchenfeindlichen Hause Savoyen, das Signal zu neuem Bürgerkriege. Schon 1871 tauchten im N. Banden auf; 1872 protestirte D. Carlos III. gegen die Königswahl. Seine Anhänger in Catalonien, Aragon, Navarra, Biscaya erhoben sich unter Carasa, Aguirre und Gen. Diaz de Rada. Am 2. Mai traf D. Carlos in Vera ein und schloss sich Carasa an, der aber bald von Moriones bei Oroquieta geschlagen wurde. D. Carlos flüchtete nach Frkrch, Aguirre unterwarf sich, Carasa setzte den Kampf fort, aber Serrano's (s. d.) Konvention von Amorevieta führte zahlreiche Unterwerfungen herbei. Carasa ging nach Frkrch. In Catalonien hatten Saballs (s. d.), Tristany und Castells einen schweren Stand gegen die Gen. Baldrich und Andia. Aber Amadeo's Abdankung (Anf. 1873) gab dem Aufstande neue Nahrung. In Navarra und Biscaya traten Ollo, Dorregaray, Elio und Lizarraga (s. d.) auf. Der gegenüberstehende Gen. Nuvillas wurde bei Miravals (16. Feb.), Villara (17. Feb.), Monreal (9. März), Eraul (5. März) und Lecumberri (26. Juni) geschlagen. D. Carlos beschwor am 2. Aug. zu Guernica die Fueros der Basken und nahm am 24. Estella, das nun der Kernpunkt seiner Operationen wurde. Gen. Loma wurde bei Allo und Dicastillo (25. Aug.) und, als der neue Obergeneral Moriones von Osten gegen Estella rückte, dieser bei Mañera (Santa Barbara) am 6. Okt. geschlagen. Vergeblich versuchte Moriones am 7.—9. Nov. den Mont Jurra zu nehmen. D. Carlos begann jetzt die Belagerung von Tolosa; doch gelang es Moriones Olto und Lizarraga bei Velabieta zu schlagen und so Tolosa zu entsetzen. — In Catalonien nahm Saballs Campredon, Ripoll und Berga, vernichtete die Kolonne Cabrinety's bei Alpens und siegte mit Tristany bei Berga. Gegen Ende 1873 schloss D. Carlos Moriones so ein, dass dieser sich in San Sebastian nach Santona einschiffen musste. Da D. Carlos aus Mangel an Reiterei nicht über den Ebro zu gehen wagte, blokirte er Ende Dez. Bilbao. — Am 24. Jan. 1874 nahm Dorregaray die Hafenstadt Bilbao's Portogalete; 23.—25. Feb. versuchte Moriones nach Bilbao durchzudringen, wurde aber bei San Juan de Somorostro geschlagen und in Folge davon des Kommandos enthoben. Jetzt kam Serrano, griff 25. u. 26. März an, nahm die Linie bei Murvieta, wurde aber bei Abanto abgewiesen. Erst als Concha (s. d.) mit Verstärkungen kam und (28. April) die Stellung über Balmaseda umging, zog sich D. Carlos gegen Estella zurück. Concha rückte dann im Juni mit 30 000 M. von O. und N. gegen Estella. Sein Angriff am 27. Jun. scheiterte, er selbst fiel. Moriones' Angriff (18. Aug.) hatte, obschon er bei Oteiza Vortheile über Mendiri errang, keinen Erfolg. Die Carlisten blokirten jetzt Pamplona, das Laserna und Moriones vergebens zu entsetzen suchten. Dagegen schlug Loma im Nov. Ceballos und entsetzte Irun. — In Catalonien hatte Saballs den Gen. Nuvillas mit seiner Kolonne gefangen, Infant Alfonso, Cuença und Tristany hatten die Citadelle von Seu d'Urgel genommen. Aber Lizarraga's Versuche, die Banden zu organisiren, mislangen. — Anf. 1875 pro-

klamirte Gen. Martinez Campos Alfons XII. in Murviedro, Armee und Flotte sprachen sich für ihn aus. Alfonso ging zu der auf 50000 M. gebrachten Nordarmee und wohnte Anf. Feb. einem neuen Angriff auf Estella an; allein der glückliche Überfall des Carlisten Mendiri bei Lacar hemmte die Operationen. — Im Maestrazgo (sdwstl. Saragossa) hatte Dorregaray eine mil. Verwaltung organisirt und bei Vistabella 12000 M. konzentrirt. Gegen ihn zog Jovellar, während Martinez Campos am 28. Juni Morella entsetzte. Am 29. Juni schlug Jovellar Dorregaray, der sich, von Martinez Campos im Rücken bedroht, gegen den Ebro wandte und Cantavieja Preis gab, das nach 4täg. Beschiessung am 6. Juli genommen wurde. Dorregaray, auf der Strasse nach Navarra am 9. Juli bei Voltana zurückgewichen, ging nach Catalonien. — Hier waren alle Organisationsversuche Saballs' an der Eigenwilligkeit der Unterführer gescheitert. Zwar hatte er am 27. Juni Molins del Rey genommen, allein Arrando zerstreute seine Scharen (7. Jul. bei La Junquera). Eine Vereinigung von Saballs, Dorregaray und Lizarraga scheiterte an ihrer Eifersucht. Dorregaray befestigte sich bei Nargo, wurde aber von Esteban vertrieben und (8. Aug.) bei Pinos auf Solsona geworfen. Sein Versuch, das seit 20. Juli von Martinez Campos belagerte Seu d'Urgel zu entsetzen, mislang; er musste über franz. Gebiet nach Navarra. Arrando schlug am 28. Juli Saballs bei San Quirce, am 18. Aug. bei Belver. Auch Castells' Entsatzversuche (28. Juli, 16. Aug.) waren mislungen. Am 29. kapitulirte Seu; Martinez Campos pazifizirte nun Catalonien. — Gegen San Sebastian, vor dem Blanco stand, konzentrirte sich der Carlist Engaña, warf am 20. Mai Blanco über den Orvo zurück, stürmte vergebens dessen Befestigungen, wurde am 16. Sept. geworfen, wusste sich aber auf dem Monte San Marcos zu halten. — Vor Bilbao hatte D. Carlos die Forts Arriaga und Aspe schon am 12. April genommen, am 14. Mai den von SO. anrückenden Loma bei Mediana zurückgewiesen und konzentrirte sich nun zum Einbruch in Castilien bei Orduna; am 21. bei Mercadillo von Loma geschlagen, ging er nach Alava zurück. — In Navarra wies Quesada in einer Position à cheval der Arga die Offensive der Carlisten zurück, welche nun Pamplona beschossen. In einer Stellung von Miranda bis Puente la Reina hielt Quesada die Carlisten in Schach, wies ihren Angriff auf Monte Esquinza (2. Juni) ab, erkannte ihre Absicht, von Alava nach Castilien vorzugehen, rechtzeitig, drang in den Condado de Treviño ein, warf am 7. Juli den l. Flügel der Carlisten, zog in Vitoria ein, nahm Villareal, gab es aber infolge der Offensive der Carlisten auf Logroño wieder auf. — Am 25. Jan. 1876 begann der Vormarsch der Alfonsisten. Während Moriones die Carlisten von San Sebastian, wo Engaña den Gen. Trillo cernirte, zurückwarf, nahm Quesada Villareal wieder, Maldonado die Höhen von Arlaban, Martinez Campos von Catalonien her die Höhen von Velate und Navarra, sowie Elizondo und Vera. Quesada und Loma entsetzten Bilbao und rückten gegen Durango, Primo de Rivera gegen Estella. Nachdem Quesada Durango besetzt und am 15. Feb. bei Elgueta gesiegt, Loma Elgoibars, Moriones Zamayas genommen, konzentrirten die Carlisten sich in Navarra. Hier aber nahm Primo de Rivera den Monte Jurra und am 24. Feb. Estella. D. Carlos stand mit 20000 M., aber ohne Lebensmittel, in den Amezcoas; am 26. Feb. ergaben sich 9 Bat. an Martinez Campos, am 28. ging D. Carlos nach Frkrch. — Leopold, Spanien's Bürgerkrieg, Hann. 1875; v. Löbell, Jhrsbrchte, Brln 1875; Mil.-Wchbl., 1. Beiheft, 1876. —rt.

S., französische Expedition nach, 1823. Die Revolution von 1812 hatte Ferdinand VII. zu einer Konstitution genötigt, die er verabscheute. Mit dem franz. Ministerium Corbière-Villèle (1821) trat für ihn die Hoffnung auf ein Einschreiten Frkrch's ein. Der Kongress von Verona neigte fast einstimmig zur Invasion. Der Druck der Ostmächte auf Frkrch war entscheidend. Als die Vorstellungen des letzteren in Madrid nicht gehört wurden, ward der Krieg beschlossen. Am 6. März 1823 begann das franz. Heer unter dem Hzg v. Angoulême (Gen. Guilleminot als Gen.-Stbs-Chef) seine Operationen. In fünf Korps (Macdonald, Molitor, Hohenlohe, Moncey, Bourdesoulle) zählte es 91000 M., war aber ungenügend proviantirt und hatte keine grosse Lust an der Seite der Mönche zu fechten. Die royalistischen Korps unter Quesada im Baskenlande, España in Navarra, Eroles in Catalonien, 35000 M., bildeten die Vortruppen. Auf span. Seite dachte man über lauter Politik nicht an Rüstungen; Mina in Catalonien hatte gegen 20000 M., Ballesteros, in den Nordprovinzen, hatte fast gar keine Truppen, Morillo in Galicien 3000 M., O'Donnell bei Madrid 12000, Villacampa in Cadiz 1500. Überdies war das Volk gegen die Konstitutionellen. — Am 7. April rückte die Avantgarde (Gen. Valin) über die Bidassoa, das span. Rgt Kaiser Alexander leistete keinen Widerstand. Pasages und Fuenterrabia wurden besetzt, San Sebastian

und Pamplona von Hohenlohe beobachtet. Die Franz., als Befreier empfangen, waren am 17. in Vitoria; Ballesteros wich nach Valencia. Macdonald besetzte Burgos, Molitor zog durch Navarra nach Saragossa. In Catalonien hatte Mina alle wichtigen Punkte besetzt und warf die Vortruppen unter Eroles überall zurück. Am 18., 19. u. 23. drang Moncey (15 000 M.) am Mont Pertuis, über den Col de Custoja und bei Puycerda in S. ein. Figueras wurde beobachtet. Mina stand auf dem r. Fluviaufer. Regenwetter hinderte die Operationen. Beim Vorrücken des r. franz. Flügels gegen Granoller bedrohte Mina dessen Rücken bei Olot, so dass eine franz. Div. zurück musste, worauf Jener nach Berga auswich. Nirgends vermochte man ihn zu fassen. Die Franz. blokirten Hostalrich und trieben Milans aus Mataró, welches Dieser am 24. wieder überfiel. Doch wurde er gegen Barcelona zurückgeworfen. — Inzwischen war Angoulême am 13. Mai in Aranda angelangt. Macdonald ging mit 1 Div. nach Valladolid, mit der 2. über Tudela gegen Madrid und vereinigte sich in Siguenza mit Bessières' Banden, welche Ballesteros' Nachhut geschlagen hatten. Molitor war mit 1 Div. gegen Barbastro, mit der 2. gegen Lerida gerückt, Moncey die Hand zu reichen. Unter O'Donnell's Truppen bei Madrid war die Disziplin in Stücke gegangen; er floh, sein Nachfolger ging nach Estremadura und liess nur ein Paar Bat. unter Gen. Zayas in Madrid. Dort erhob sich der Pöbel; Zayas kapitulirte am 20. unter der Bedingung, Madrid erst bei Ankunft der Franz. zu räumen. Als Bessières eindringen wollte, schlug ihn Zayas zurück. Am 23. rückten Angoulême und Bourdesoulle ein, am 24. auch Macdonald. Molitor war Ballesteros nachgegangen und am 13. Juni in Valencia eingezogen, Ballesteros zog nach Granada ab. Morillo gab Asturien und Leon Preis. — Am 14. stiess endlich die Brig. St Priest bei Doria auf Mina, schnitt eine Kolonne ab, vermochte ihn selbst aber nicht zu fassen. Er ging nach Seu und, als ihn Eroles einschliessen wollte, nach Pons. Milans that von Barcelona aus das Seine die Franz. von Mina abzuziehen, dem es gelang, nach dieser Stadt zu kommen; am 8. Juli setzte sich Moncey vor derselben fest. — Während dem war Angoulême in Andalusien eingedrungen; Ballesteros (9000 M.) bestand hier bei Campillo de Arenas (zw. Granada u. Jaen) einen nicht unrühmlichen Kampf; schloss aber, da ihm der Rückzug abgeschnitten war, am 4. Aug. eine Konvention und anerkannte die Regentschaft. Zayas zog sich nach Malaga zurück und wurde hier durch Riego ersetzt, der auf Jaen marschirte, wo Gen. Bonnemain sein Korps sprengte. Auch Morillo in Galicien hatte eine Konvention geschlossen; Quiroga kapitulirte am 27. in Coruña. Angoulême zog gegen Cadiz. — Vor Barcelona mussten am 9. Juli die Spanier bei Molinos del rey nach heftigem Kampfe weichen. Zahlreiche Ausfälle aus Barcelona hatten zwar keinen Erfolg, da aber die Einschliessung nicht vollständig war, brach Milans auf Cervera aus, warf die Franz. bei Jorba und rückte auf Calaf, Eroles zu überfallen, der über Manresa entfloh, von einer franz. Brig. unterstützt zurückkehrte, Milans bei Caldès angriff, aber nach Moya zurückgeworfen wurde. Milans zog nach Tarragona und wurde hier blokirt. Hier wie vor Barcelona dauerten die Ausfälle fort. Eine Abthlg unter Fernandez landete von Barcelona aus in Mongat, um Figueras zu entsetzen. Die Franz., dort anfangs zurückgetrieben, umzingelten ihn bei Llers, was den Fall von Figueras zur Folge hatte. — Die Belagerung von Cadiz wurde von den Franz. schonend betrieben, am 31. Aug. wurde die Hauptschanze, der „Trocadero", erstürmt und Fort Luis genommen. Am 1 Sept. Matagorda. Am 4. begannen die Unterhandlungen, wurden aber abgebrochen. Am 20. nahmen die Franz. durch Handstreich das Castell Santi Petri, am 23. begann das Bombardement, am 30. wurde Cadiz übergeben. Auf Catalonien hatte die Auflösung der Cortes (28. Sept.) keine Wirkung. Erst am 21. Okt. kapitulirte Seu d'Urgel, am 2. Nov. Barcelona, Tarragona, Hostalrich. Der am 15. Sept. aus Tarragona mit 4000 M. gegen Lerida ausgebrochene Ob. San Miguel, durch Eroles und das 4. Korps von Saragossa aus verfolgt, wurde bei Tremaced erreicht, seine Truppe zerstreut. — Damit waren die Operationen zu Ende. Nach einem Vertrage v. 10. Dez. 1824 blieben 22 000 Franz., anfangs 45 000, bis Ende 1827 in S.; eine Forderung von 300 Mill. musste in 6monatl. Raten von 10 Mill. bezahlt werden. — Miraflores, Apuntes hist. criticos, Lndn 1834; Marcillac, Hist. de la guerre d'Espagne, Par. 1824; Baumgarten, Gesch. S.'s, Lpzg 1868. —rt.

Spanische Reiter. Die in der Befestigungskunst noch jetzt angewendeten S.n oder Friesischen (s. d.) R. („chevaux de Frise") erscheinen als eine Schutzwehr des Fussvolkes gegen die Angriffe der Reiterei schon früh, erhielten aber ihren jetzigen Namen erst zur Zeit der Niederländischen Befreiungskämpfe. Im 30j. Kriege heissen sie auch „Sturmhaspel" oder „Igel"; sie wurden damals namentlich zum Abschluss der Lager gebraucht und zuweilen auf Räder gesetzt. Zu ihrer

Herstellung dienten die „Schweinsfedern" (s. d.) oder „Pinnen", in Östrrch 5½' lg, von welchen jeder Mann eine trug und die oft so eingerichtet war, dass er sie mittelst eines seitlich angebrachten Hakens als Furkett (s. d.) zum Auflegen des Gewehres gebrauchen konnte. Der „Leib", ein in gleichmässigen Abständen, etwa von Fuss zu Fuss, durchlöcherter Wellbaum, in Östrrch c. 9' lg, 3" dick, wurde im Gefecht, wenn er auf eine andere Stelle gebracht werden sollte, von den Mannschaften getragen, auf dem Marsche gefahren; die „Spickung" des S.n R.s wurde auf 33 Kommandos ausgeführt. Gegen die Mitte des 18. Jhrhdrts hörte diese Art des Gebrauches der S.n R. auf. 13.

In der Reitkunst nennt man einen S.n R. ein eisernes Gestell, welches aus einer Unterlage besteht, auf der sich senkrecht eine 45—50 cm. lange Stange erhebt, von welcher kürzere Seitenarme auslaufen, die zur Befestigung der Zügel dienen. Die Unterlage ähnelt einem kleinen Sattel, sie wird mittelst Bauchgurten auf dem Reitsattel befestigt; die Stange gleicht in ihrer einfachsten Gestalt einem T; doch ist diese Art nicht mehr im Gebrauch. Eine sehr praktische und verbreitete Konstruktion ist die von dem preuss. Stallmeister Seidler erdachte (Seidler, Dressur diffiziler Pferde, 2. Aufl., Brln 1879). Hier besteht die Unterlage aus 2 Trachten, denen eines Sattelgestelles nachgebildet und in der Mitte durch ein breites eisernes Band zusammengehalten; auf letzterem erhebt sich die Stange, welche drehbar ist, sich aber auch feststellen lässt; auf dieselbe werden 2 Arme geschoben, welche mittelst Schrauben höher oder tiefer gestellt werden können und an diesen werden mittelst Federhaken die Zügel (2 Aufsetz-, 2 Beinahme-) befestigt. — Der S. R. soll gleichsam den Reiter ersetzen, er soll dem Ungehorsam des Pferdes entgegenwirken und das junge Pferd an die Last des Reiters gewöhnen. Er hat von jeher ebenso viele Gegner wie Fürsprecher gehabt; seine Schattenseiten, welche in dem Umstande wurzeln, dass er eine todte Maschine ist, sind nicht zu läugnen, trotzdem aber ist er wol geeignet bei verständiger Anwendung die Arbeit an der Hand („am langen Zügel") sehr zu erleichtern. 12.

Spanischer Erbfolgekrieg, 1701—1714, durch die infolge Ablebens des kinderlosen Kgs Karl II. eingetretene Erledigung des span. Thrones veranlasst, im Wesentlichen um die Erhaltung des europ. Gleichgewichts geführt. Auf der Seite des einen Bewerbers, Erzhzg Karl v. Östrrch, Kaiser Leopold's 2. Sohn, stand Östrrch, von 1702 an der grössere Theil der dtschn Fürsten, Grossbritannien, Holld und Dänemark, welchen Savoyen und Portugal folgten; auf der des anderen, Philipp v. Anjou, Enkel Ludwig's XIV., Frkrch, die Kurfürsten v. Bayern und Cöln, der grössere Theil Spanien's, das aufständische Ungarn und Siebenbürgen. Frkrch stand somit bedeutenden Kräften gegenüber, indes wurde das scheinbare numerische Übergewicht Östrrch's wesentlich beeinträchtigt durch den schlechten Stand der materiellen Hilfsmittel der österr. Länder und des Dtschn Rchs und durch die Reibungen, welche das Zusammenhalten der Bundesglieder und die Sicherung ihrer einheitlichen Thätigkeit veranlasste, während Ludwig XIV. mit unumschränkter Macht die Hilfsmittel eines reichen Landes in strenger Centralisation zur Verwendung brachte.

1701. Obwol Philipp v. Anjou von allen übrigen Mächten anerkannt war, trug Leopold kein Bedenken, für seinen Sohn mit den Waffen einzutreten. Erst das übermütige Verhalten Ludwig's XIV. führte ihm Bundesgenossen zu. — In den Ndrldn öffnete Kurf. Max Emanuel (s. d.) von Bayern, seit 7 J. Statthalter der span. Provinzen, nachdem er ein geheimes Bündnis mit Ludwig XIV. geschlossen, sämtliche bisher von span. und bayer. Truppen besetzten festen Plätze den Franz., überredete seinen Bruder, den Kurf. v. Cöln, Bischof von Lüttich und Hildesheim, das Gleiche in Bezug auf sein Gebiet zu thun und kehrte dann nach Bayern zurück, um mit franz. Gelde ausserordentliche Rüstungen zu betreiben, letzteres, wie er öffentlich aussprach, nur zum Zwecke der Aufrechthaltung seiner Neutralität. In Italien waren die Gebiete von Mailand und Mantua von einer franz.-piemont. Armee unter Catinat (s. d.) besetzt, und sollte der im Anmarsch befindlichen Armee Eugen's (s. d.) v. Savoyen das Debouchiren verwehrt werden. Aber Eugen umging die besetzten Gebirgsausgänge, schlug einen Theil der Franz. unter Tessé am 9. Juli bei Carpi (s. d.), worauf Catinat sich hinter den Mincio zurückzog. Villeroi (s. d.), sein Nachfolger, ward von Eugen, welcher bis zum Oglio vorgerückt war, am 1. Sept. bei Chiari (s. d.) geschlagen.

1702. In den Ndrldn stand, nachdem am 15. Mai der Krieg erklärt war, das holländ. Heer unter Athlone dem überlegenen franz. unter dem Hzge v. Burgund gegenüber. Nach Eintreffen der engl. Truppen übernahm Anf. Juli Marlborough (s. d.) den Oberbefehl. Da sein Gegner, obwol gleich stark, zur Feldschlacht nicht zu bringen war, so begann er mit der Eroberung der festen Plätze und hatte

am Ende des J. ganz Geldern und Lüttich genommen. Boufflers (s. d.), welcher Anf. Sept. den Oberbefehl über die Franz. übernommen, vermochte nicht diese Unternehmungen zu hindern. — In Dtschld bemächtigte der Kurf. v. Bayern sich der Reichsstädte Ulm und Memmingen, beharrte aber darauf, strenge Neutralität zu beobachten. Während dessen ging das Reichsheer (c. 48000 M.) unter Ludwig (s. d.) v. Baden über den Rhein und begann die Belagerung von Landau, welches sich am 10. Sept. ergab, obgleich ein franz. Heer von über 20 000 M. unter Catinat im Elsass stand. Als Villars (s. d.) mit c. 25000 Mann, worunter die bisher von Catinat befehligten Truppen, bei Hüningen über den Rhein gegangen, rückte auch Ludwig v. Baden auf das r. Rheinufer. Durch das im Übrigen unentschiedene Treffen bei Friedlingen (s. d.) am 14. Okt. sah Villars sich veranlasst, den Vormarsch über den Schwarzwald aufzugeben und in's Elsass zurückzugehen. Am Niederrhein belagerte und nahm (15. Juni) der Pr. von Nassau-Saarbrücken die cöln. Feste Kaiserswerth, obwol ein franz. Korps unter Tallard (s. d.) in der Nähe stand. Letzterer besetzte dagegen Trier und Nancy. — In Italien sollten ein abermaliger Wechsel im Kmdo des franz. Heeres und dessen Verstärkung den Erfolg sichern. Philipp v. Anjou stellte sich an die Spitze des von Vendôme (s. d.) geführten Heeres, jedoch mit nicht grösserem Glück als sein Vorgänger. Bei Luzzara (s. d.) am 15. August widerstand Eugen in vortheilhafter Stellung dem um 10000 M. stärkeren franz.-span. Heere, welches die Offensive nicht wieder zu ergreifen wagte, während Eugen's Heer insbesondere durch Verpflegungsschwierigkeiten von grösseren Unternehmungen abgehalten wurde. — Auf der Pyrenäischen Halbinsel begannen die Feindseligkeiten in grösserem Masse mit des Adm. Rooke (s. d.) Unternehmung gegen Cadiz, welche jedoch fehlschlug, doch gelang es Letzterem, die von franz. Kriegsschiffen bedeckte span. Silberflotte im Hafen von Vigo (s. d.) zu nehmen.

1703. In den Ndrldn hätte Marlborough von seiner Überlegenheit Vortheil ziehen können, wenn nicht die eifersüchtigen Generalstaaten hinderlich gewesen wären. Er musste sich daher mit der Eroberung der kurcölnischen Plätze Bonn, Huy und Limburg begnügen, während ein holländ. Heer die Grenze gegen Boufflers deckte. Ein Theil des letzteren wurde am 30. Juni bei Eckern, s. d., (nächst Antwerpen) von Boufflers überfallen und konnte nur unter grossen Verlusten den Rückzug erzwingen. — In Dtschld trat der Kurf. v. Bayern, nachdem Kaiser Leopold in dessen berechtigte Forderungen nicht hatte willigen wollen, offen auf Seite Frkrch's. Eugen v. Savoyen, zum Präsidenten des Hofkriegsrathes ernannt, betrieb eine thatkräftige Kriegführung, um den Kurf. wo möglich besiegt zu haben, bevor Hilfe aus Frkrch zur Stelle sein konnte. Ein Korps unter Styrum (s. d.) sollte durch die Oberpfalz, ein 2. unter Schlik über den Inn nach Bayern vorrücken. Schlik zog sich beim Anrücken des Kurf. nach Passau zurück, die von ihm zurückgelassene Abthlg unter Pless wurde am 13. März vom Kurf. geschlagen. Sofort wandte sich der Kurf. gegen Styrum, veranlasste denselben durch das Gefecht bei Schmidtmühlen, 28. März, gleichfalls zum Rückzuge und ging dann wieder über die Donau zurück, um Schlik in Schach zu halten. — Am Rhein befehligte Ludwig v. Baden. Als Villars im Feb. bei Neuenburg und Hüningen über den Strom gegangen war und sich Kehl's bemächtigt hatte, glaubte Ludwig denselben von dem Vormarsche über den Schwarzwald am sichersten dadurch abzuhalten, dass er durch eine Flankenstellung im Rheinthale auf der Linie Stollhofen—Bühl seine Verbindungslinie mit Frkrch bedrohte. Villars ging über den Rhein zurück, rückte jedoch im April auf Ludwig's XIV. Befehl über Strassburg, Neuenburg und Rheinau abermals vor, um Ludwig v. Baden in den Stollhofener Linien (s. d.) anzugreifen. Ludwig schlug die Angriffe ab; Villars liess sich aber nicht einschüchtern, sondern zog zur Vereinigung mit den Bayern über den Schwarzwald, nachdem zur Sicherung seiner Rückzugslinie und zur Beobachtung Ludwig's v. Baden Tallard mit 14 000 M. über den Rhein gefolgt war. Mit 28000 M. vereinigte er sich am 10. Mai nach Überwältigung der kaiserl. Detachements an den jenseitigen Thalausgängen bei Riedlingen an der Donau mit Max Emanuel, welcher aus der Gegend von Passau herangerückt war. Ludwig v. Baden, die strategische Bedeutung der Stollhofener Linien überschätzend, folgte erst im Juni an die Donau, nachdem Tallard über den Rhein gegangen war. Er vereinigte sich mit Styrum am 17. Juni, wagte aber nicht, obwol 31 000 M. stark, Villars, welcher in Abwartung weiterer franz. Streitkräfte eine verschanzte Stellung zw. Dillingen u. Lauingen bezogen, hier anzugreifen, sondern bezog ein Lager unmittelbar ndl. von Villars' Stellung. Während sich die Heere hier wochenlang gegenüber lagen, führte Max Emanuel mit 12 000 M. die mit Villars verabredete Unternehmung gegen Tirol aus, um dem von Italien vorrückenden Vendôme

die Hand zu reichen, worauf gegen Wien marschirt werden sollte. Siegreich in das von Truppen fast entblösste Land bis zum Brenner vorgerückt, wurde er jedoch durch den Aufstand des Landvolkes zu einem äusserst verlustreichen Rückzuge genötigt, bevor er sich mit Vendôme hatte vereinigen können, welcher bei Trient festgehalten war. Ende Aug. stiess er wieder zu Villars bei Dillingen. Gegenüber hatte Ludwig v. Baden inzwischen neue Verstärkungen erhalten, ging unter Zurücklassung von 20 000 M. unter Styrum obhlb Ulm mit 17 000 M. über die Donau und besetzte Augsburg. Auf das hin brach das franz.-bayer. Heer unter Zurücklassung von 12 000 M. unter Usson am 8. Sept. ebenfalls nach Augsburg auf. Da Ludwig aus seinen Verschanzungen nicht hervorging, wendete sich das franz.-bayer. Heer über Donauwörth rasch gegen Styrum und schlug denselben am 20. Sept. bei Höchstädt (s. d.). Ludwig zog sich, als der Kurf. sich gegen ihn wendete, in den Schwarzwald zurück, ohne dass es der franz.-bayer. Armee gelang, sich vorzulegen. Villars, dessen Rath vom Kurf. nicht befolgt war, erbat seine Entlassung und wurde durch Marcin (s. d.) ersetzt. — Tallart hatte inzwischen Altbreisach am 7. Sept. erobert, ohne von dem 13 000 M. starken Korps unter Nassau-Weilburg, welchen Ludwig v. Baden am Rhein zurückgelassen hatte, gehindert zu werden. Tallart belagerte dann Landau. Die zum Entsatze herangekommenen Gf Nassau-Weilburg und Erbprinz von Hessen-Cassel wurden am Speierbache (s. d.) am 15. Nov. geschlagen, worauf Friesen (s. d.) die Fstg am 17. Nov. übergab. — In Ungarn hatte ein Aufstand unter Rakoczy (s. d.) rasch so grosse Dimensionen angenommen, dass Eugen nach Pressburg ging, um Vorkehrungen für die Bekämpfung zu treffen. — In Italien behauptete sich Starhemberg (s. d.) nach Eugen's Abgange gegen den überlegenen Vendôme und trug wesentlich dazu bei, des Letzteren Vereinigung mit Max Emanuel zu verhindern. Auch gelang es ihm, sich mit dem Hzge v. Savoyen, welcher sich für den Kaiser erklärt hatte, zu vereinigen. — Auf der Pyren. Halbinsel trat am 16. Mai auch Portugal dem Bunde gegen Frkrch bei und versprach 20 000 M. zu stellen.

1704. In den Ndrldn befehligte Overkirk (s. d.) 40 000 M. gegen die anfangs unter Villeroi stehenden überlegenen Franz. ohne Erfolge zu erringen. Mit dem anderen Theile des Heeres war Marlborough im Mai sdl. aufgebrochen, ohne dass man auf franz. Seite eine Ahnung von seinem Marschziele hatte. Dieses Ziel war Bayern, nachdem sich bei den Verb. die Überzeugung Bahn gebrochen hatte, dass zunächst der Krieg in Dtschld beendigt werden müsse. Villeroi, welcher Tallart bedroht glaubte, marschirte mit einem Theile seines Heeres nach dem Elsass. — In Dtschld wurden auf beiden Seiten bedeutende Kräfte konzentrirt, da beide Parteien einen entscheidenden Schlag führen wollten. Über Coblenz, Mainz und Heilbronn marschirend, war Marlborough am 22. Juni ndl. Ulm eingetroffen, um sich mit Ludwig v. Baden zu vereinigen, der nicht hatte verhindern können, dass abermals franz. Verstärkungen über den Schwarzwald kamen. Eugen v. Savoyen war aus Ungarn zurückberufen worden, um den Oberbefehl am Rhein zu übernehmen, wo 18 000 M. Reichstruppen in den Linien von Stollhofen standen, um das Vordringen Tallart's zur Unterstützung des Kurf. v. Bayern zu verhindern. Während Letzterer Ersteren bei Dillingen abwarten wollte, marschirten Marlborough und Ludwig wenige Stunden ndl. seiner Stellung vorbei und schlugen Arco (s. d.), welcher den Übergang bei Donauwörth halten sollte, am 2. Juli am Schellenberge (s. d.). Marlborough bezog nun ein Lager bei Rain am Lech, um Eugen abzuwarten, Ludwig schickte sich an, Ingolstadt zu belagern. Tallart hatte inzwischen, von Villeroi mit 12 000 M. bei Offenburg abgelöst, ohne Rücksicht auf Eugen's Stellung bei Stollhofen mit 30 000 M. Anf. Juli den Vormarsch über den Schwarzwald angetreten. Auf das hin brach Eugen, unter Zurücklassung von 20 000 M. unter Nassau-Weilburg, auf, um sich auf dem kürzesten Wege mit Marlborough zu vereinigen. Am 4. Aug. traf er mit 18 000 M. bei Donauwörth ein; am gl. T. fand die Vereinigung Tallart's mit Max Emanuel bei Augsburg statt. Nachdem das franz.-bayer. Heer neuerdings bei Dillingen über die Donau gegangen, kam es am 15. Aug. zur Schlacht bei Höchstädt (s. d.) und Blenheim, welche mit der vollständigen Niederlage dieses Heeres endete. Villeroi, welcher zu spät Eugen's Abmarsch erfahren hatte, vermochte nur mehr zur Aufnahme und Deckung des Rückzuges über den Rhein zu dienen. Nachdem auch Ulm sich ergeben, musste ganz Bayern den Verb. überlassen werden, der Kriegsschauplatz wurde an den Rhein verlegt. Ludwig v. Baden übernahm Landau zu belagern; Eugen deckte diese Belagerung gegen den im Elsass stehenden Villeroi, während 12 000 M. von Marlborough's Heere zur Eroberung des Kurfürstentums Trier abrückten. Landau fiel am 26. Nov., Trier und Trarbach wurden erobert, dagegen mislang Eugen's Unternehmen auf Altbreisach. In Ungarn ward Rakoczy am 26. Dez.

bei Tyrnau von Heister (s. d.) geschlagen, nachdem infolge des Sieges bei Höchstädt für den dortigen Krieg Truppen verfügbar geworden waren. Rabutin (s. d.) behauptete sich mit nur 4000 M. in dem insurgirten Siebenbürgen. — In Italien musste der Hzg v. Savoyen vor Vendôme und Feuillade (s. d.) zurückweichen und die Belagerung von Turin geschehen lassen, das im Mantuanischen stehende kaiserl. Korps unter Leiningen wurde von dem durch das päpstliche Gebiet vordringenden jüngeren Vendôme zum Rückzuge nach Tirol genötigt. — Auf der Pyren. Halbinsel war einerseits Karl v. Östrrch mit einem engl.-holländ. Korps unter Schomberg (s. d.) am 9. März in Lissabon gelandet, anderseits war Philipp v. Anjou ein Heer unter Berwick (s. d.) zur Verfügung gestellt; Ersterer wurde später durch Galloway (s. d.), Letzterer durch Tessé (s. d.) ersetzt. Rooke (s. d.), dessen Flotte Karl v. Östrrch nach Lissabon gebracht, bemächtigte sich am 2. Aug. mit Hülfe gelandeter Truppen unter Georg (s. d.) v. Hessen-Darmstadt Gibraltar's. Die Wiedergewinnung dieses Platzes wurde zur See vereitelt durch die Schl. bei Malaga (s. d.) am 24. Aug., infolge deren die franz. Flotte unter Toulouse (s. d.) sich nach Toulon zurückzog, zu Lande durch Georg's v. Hessen Vertheidigung gegen ein span. Heer. Im Übrigen kam es nicht zu bedeutenden Kämpfen an der span.-portug. Grenze.

1705. In den Ndrldn hatte ein franz., durch Bayern verstärktes Heer unter Max Emanuel und Villeroi Fortschritte gemacht, während Marlborough einen Einbruch in Frkrch über Lothringen versuchte, welches Unternehmen jedoch aufgegeben werden musste. Von den Generalstaaten zurückgerufen, gelang es ihm im Juli, die Linien der Geete bei Tirlemont („Linien von Brabant") zu durchbrechen, worauf sich Max Emanuel hinter die Dyle zurückzog, wo Marlborough's Bewegungen gegen Brüssel zum Stehen kamen. — In Dtschld hatten die österr. Truppen einen Aufstand des bayer. Landvolkes zu bekämpfen, welcher durch Bedrückungen, namentlich durch die von der österr. Regierung angeordnete Rekrutenaushebung, veranlasst war. Anfangs von Erfolg begleitet, konnte die Erhebung, von den übrigen Ständen wenig unterstützt, einheitlicher Leitung und militärischer Organisation ermangelnd, auf die Dauer Boden nicht gewinnen. Die Niederlagen bei Sendling (s. d.), 25. Dez. 1705, und bei Aidenbach, 8. Jan. 1706, machten derselben ein Ende. — Auf dem l. Rheinufer standen sich anfangs Thüngen, s. d. (an Stelle des erkrankten Ludwig v. Baden) mit 20 000 M. an der Lauter („Weissenburger Linien") und Marcin (an Stelle des nach den Ndrldn berufenen Villeroi) mit 13 000 M. an der Moder gegenüber. Nachdem Letzterer im Juli durch Villars Verstärkungen erhalten, gingen beide Heere auf das r. Ufer über, dann auf das l. zurück, worauf die Reichsarmee, wieder von Ludwig geführt, rasch sdl. vordrang, die Moder-Linie besetzte und Hagenau und Drusenheim eroberte. — In Ungarn schlug Herbeville (s. d.), welcher an Stelle Heister's (s. d.) getreten war, Rakoczy am 11. Aug. an der Waag, am 11. Nov. bei Sibo, ohne dauernde Erfolge. Doch gelang ihm, sich mit Rabutin in Siebenbürgen zu vereinigen und dort die österr. Regierung herzustellen. — In Italien war Eugen v. Savoyen mit einem kleinen Heere zur Unterstützung des von Vendôme und Feuillade hart bedrängten Viktor Amadeus und Starhemberg's erschienen, wurde auf dem Vormarsche zur Vereinigung mit dem Ersteren in der Schlacht bei Cassano (s. d.) am 16. Aug. von Vendôme zurückgewiesen, behauptete sich jedoch im Gebiete von Brescia. — Auf der Pyren. Halbinsel fasste Karl v. Östrrch festeren Fuss. Barcelona, zu Lande und zur See belagert, musste sich am 7. Okt., ergeben, Catalonien war gewonnen. Die in Portugal stehenden Generale Galloway (Engldr), Fagel (Holldr) und Dasminas (Portug.) konnten, nachdem sie Valenza d'Alcantara und Albuquerque genommen, infolge der unter ihnen bestehenden Uneinigkeit gegen die franz.-span. Armee unter Tessé keine dauernde Erfolge erringen und wurden sogar durch das Gefecht von Talavera zur Aufhebung der Belagerung von Badajoz gezwungen.

1706. In den Ndrldn ergriffen beide Parteien im Mai die Offensive. Es gelang Marlborough den Kurf. v. Bayern und Villeroi, welche das franz.-bayer. Heer befehligten, zum Vorrücken von der Dyle zu veranlassen, bevor die Verstärkung von der Rheinarmee unter Marcin angekommen war. Am 23. Mai griff Marlborough bei Ramillies (s. d.) seine Gegner an, schlug sie und nötigte sie zum Rückzuge über Gent. Die Eroberung von ganz Brabant mit Brüssel und Antwerpen war die Folge des Sieges. Hierauf wurden Ostende, Menin, Dendermonde und Ath belagert und genommen. — In Dtschld musste Ludwig v. Baden, welcher am Rhein das Reichsheer, 29 000 M., befehligte, an Villars und Marcin alle vorjährigen Eroberungen im Elsass und die Rheinpfalz überlassen und sich über den Rhein zurückziehen. Nachdem Marcin sich mit 12 000 M. von Villars getrennt hatte, um zu Villeroi's Heere zu stossen, trat Waffenruhe

ein, bis im Herbst Thüngen, welcher an Stelle des kranken Ludwig v. Baden (gest. am 4. Jan. 1707) den Oberbefehl übernommen, nach erhaltener Verstärkung bei Philippsburg über den Rhein ging und die Franz. veranlasste, sich hinter die Lauter zurückzuziehen. — In Ungarn bestand in Folge von Unterhandlungen, welche sich jedoch zerschlugen, kurze Zeit Waffenruhe. Hierauf übernahm Starhemberg den Oberbefehl, konnte jedoch, wie Rabutin in Siebenbürgen, vorerst keine Erfolge erringen. — In Italien wurde Reventlow, Eugen's Vertreter, nach dem Treffen bei Calcinato, 19. April, von Vendôme bis in's Trientinische gedrängt, während Feuillade das von Daun vertheidigte Turin belagerte. Mit 40 000 M. drang nun Eugen aus Tirol in's Veronesische vor, schlug die gegenüberstehenden Detachements, rückte auf's r. Poufer und von da wstl. vor und vereinigte sich bei Asti mit dem Hzge v. Savoyen, welcher bisher im Gebirge gestanden. Bei Turin (s. d.), welches, von den Heeren des Hzgs v. Orléans (an Stelle des nach den Ndrldn abberufenen Vendôme getreten) und Feuillade's eingeschlossen, der Übergabe nahe war, kam es am 7. Sept. zur Entscheidung. Eugen's Sieg zwang die Franz. zur Räumung von Oberitalien. — Auf der Pyren. Halbinsel wurden die Versuche Philipp's v. Anjou, Valencia und Catalonien zu erobern, durch Peterborough verhindert, welcher die Spanier bei Fuentes schlug und hierauf im Verein mit der engl. Flotte unter Leake (s. d.) die Franz. unter Tessé zur Aufhebung der Belagerung von Barcelona zwang. Das engl.-portug. Heer drang bis Madrid vor; als aber Dasminas sich von Galloway getrennt hatte, musste dieser die Hauptstadt vor Berwick räumen.

1707. In den Ndrldn konnte Marlborough über den Kurfürsten und Vendôme, welche es nicht auf eine Schlacht ankommen lassen wollten, keine Erfolge erringen, und kehrte daher in die alten Winterquartiere zurück. — In Dtschld ging Villars mit 40 000 M. über den Rhein, nahm am 23. Mai durch Überfall die von 20 000 M. unter Ernst Christian (s. d.) v. Brandenburg-Culmbach besetzten Linien von Stollhofen und setzte sich in Baden fest, ohne jedoch über den Schwarzwald vorzudringen. Nun erhielt Kurf. Georg (s. d.) v. Hannover den Oberbefehl über das Reichsheer am Rhein mit dem Auftrage nach Heilbronn zu rücken, um den allenfallsigen Vormarsch Villars' aufzuhalten. Von hier aus entsendete er den kaiserl. Gen. Mercy (s. d.) nach Offenburg, wo derselbe am 24. Sept. ein franz. Detachement unter Vivan schlug, worauf Villars *sich über den* Rhein zurückzog. — In Ungarn vermochten Starhemberg und Rabutin sich eben zu behaupten. — In Italien übernahm der Hzg v. Savoyen den Oberbefehl über 35 000 M., welche zur Wegnahme von Toulon bestimmt waren. Eugen befand sich bei diesem Heere. Nachdem ein Theil der Werke dieser Fstg genommen, musste die Belagerung wegen ungenügender Mittel aufgehoben werden; Eugen führte das Heer nach Piemont zurück. Dagegen wurde das Kgrch Neapel für Karl v. Östrrch durch 11 000 M. unter Daun (s. d.) erobert. — Auf der Pyren. Halbinsel kam es, nachdem der Hzg v. Orléans mit 16 000 M. zur Verstärkung Philipp's v. Anjou eingetroffen, am 25. April zur Schlacht von Almanza (s. d.), in welcher Berwick Galloway und Dasminas eine Niederlage beibrachte. Berwick nützte den Sieg so aus, dass Karl v. Östrrch am Ende d. J. nur mehr Catalonien und einen Theil von Valencia im Besitz hatte.

1708. In den Ndrldn hatten die franz. Erfolge Marlborough den Vortheil gebracht, dass die Generalstaaten ihm grössere Freiheit liessen. Zwischen ihm, Pr. Eugen und dem Grosspensionär Heinsius als Vertreter der Generalstaaten wurde die Befreiung der span. Ndrlde als Ziel des Feldzuges festgesetzt. Zu diesem Zwecke sollte Eugen mit der „Moselarmee" sich mit Marlborough vereinigen. Als jedoch Eugen, seinem Heere vorauseilend, bei Marlborough ankam, hatten der Hzg v. Burgund und Vendôme schon so bedeutend Gebiet gewonnen, dass man sich zur Offensive gegen sie entschliessen musste, bevor Eugen's Heer zur Stelle war. Es kam zur Schlacht bei Oudenarde (s. d.) am 11. Juli 1708, welche den eiligen Rückzug der Franz. nach Gent zur Folge hatte. Die Ankunft Berwick's am 12. liess weitere Verfolgung nicht angezeigt erscheinen. Eugen belagerte und nahm nun Lille, während Marlborough diese Unternehmung gegen Vendôme und Berwick deckte, welche den mehrmaligen Versuch, die Verb. getrennt zu schlagen, aufgeben mussten und sich schliesslich hinter die franz. Grenzfestungen in Winterquartiere zurückzogen. — In Dtschld befehligte am Rheine Georg v. Hannover das durch fortwährende Absendungen mehr und mehr geschwächte Reichsheer; angewiesen, nur vertheidigungsweise zu verfahren, hielt er, am r. Rheinufer stehend, die in der Pfalz befindliche „armée d'Allemagne", 26 000 M. unter dem Kurf. v. Bayern, welcher an Villars' Stelle hier kommandirte, von weiterem Unternehmen ab. — In Ungarn, wo Heister befehligte, wurde Rakoczy am 4. Aug. bei Trenczyn geschlagen; Rabutin behauptete Siebenbürgen gegen Karoly. — In Italien

erklärte sich Papst Klemens XI. ebenfalls gegen den Kaiser; als aber kaiserl. Truppen aus Piemont und aus Neapel in sein Gebiet vordrangen, anerkannte er Karl v. Östrrch als Kg v. Spanien. — Auf der Pyren. Halbinsel hatte Letzterer 16 000 M. Verstärkungen unter Starhemberg und 5500 M. aus Italien erhalten, so dass 23 000 M. zur Verfügung standen. Gegenüber dem Hzg v. Orléans, von dessen Seite Berwick abberufen war, kam es jedoch nicht zu entscheidenden Vorfällen. — Zur See hatten die Verb. bedeutende Erfolge. Leake schlug am 22. Mai die franz. Flotte in der Höhe von Minorca, nahm Cagliari, die Hptstdt Sardinien's, und besetzte die Insel; dsgl. eroberte er Minorca.

1709. In den Ndrldn setzten Eugen und Marlborough die Eroberung der franz. Grenzfestungen fort, nachdem die von Ludwig XIV. eingeleiteten Friedensunterhandlungen gescheitert waren. Ludwig XIV. bot ein grosses Heer unter Villars auf. Bei Malplaquet (s. d.) wurde am 11. Sept. dasselbe von Eugen und Marlborough geschlagen und zum Rückzuge hinter die Grenzfestungen genötigt. — Am Rhein sollten dtsche Heerabtheilungen gleichzeitig über den Strom gehen und in's Elsass vordringen. Die südliche, welche unter Mercy bei Rheinfelden überging, wurde jedoch von Dubourg am 21. Aug. bei Rumersheim zum Rückzuge über den Rhein veranlasst. Die andere, unter dem Kurf. von Hannover bei Philippsburg übergegangene, glaubte nun gegen das von Harcourt (s. d.) befehligte franz. Gros nichts unternehmen zu können und kehrte gleichfalls auf das r. Rheinufer zurück. — In Italien überschritt Daun mit 50 000 M. die Alpen und hatte anfangs Erfolge gegen den im Dauphiné stehenden Berwick (Gefecht bei Conflans, 28. Juli), konnte aber gegen Berwick's Stellungen entscheidende Vortheile nicht erreichen und ging im Okt. nach Piemont zurück. — Heister gelang es, ganz Nieder-Ungarn zu unterwerfen. — Auf der Pyren. Halbinsel befehligte Galloway das engl.-portug., Starhemberg das kaiserl. Heer; dem Ersteren standen Bezons und Aguilar, dem Letzteren Bay gegenüber. Stanhope (s. d.), mit einer weiteren Abthlg bei Gibraltar gelandet, vermochte nicht in Andalusien vorzudringen.

1710. In den Ndrldn wurden die Feindseligkeiten von neuem aufgenommen, die Unterhandlungen (Kongress von Gertruydenburg) erfolglos fortgesetzt. Am 20. April brachen Eugen und Marlborough mit 60 000 M. von Tournay gegen die verschanzten Linien Villars' und zur Eroberung der franz. Fstgn auf. Am 26. [illegible] sich Douay, am 29. Bethune, am 29. Sept. St Venant, am 8. Nov. Aire; dagegen gelang nicht, Villars zur Schlacht zu bewegen. — Am Rhein standen sich das schwache Reichsheer unter Gronsfeld und eine franz. Abthlg unter Bezons gegenüber. — In Italien scheiterte Daun's (50 000 M.) Invasion des Dauphiné an der geschickten Vertheidigung der jenseitigen Gebirgsausgänge durch den schwächeren Berwick. — In Ungarn verringerten die Miserfolge Ludwig's XIV. die Anhänger Rakoczy's. Heister eroberte Neuhäusel etc. und unterwarf fast das ganze Land. Auf der Pyren. Halbinsel war Starhemberg behufs kräftiger Offensive auf 24 000 M. verstärkt. Dazu kamen noch die engl. Truppen unter Stanhope. Am 27. Juli wurden die Spanier unter Villadarias (die franz. Truppen waren abberufen) bei Almenara und am 20. Aug. bei Saragossa geschlagen; die errungenen Vortheile gingen indes in Folge der Uneinigkeit zwischen Starhemberg und Stanhope wieder verloren. Karl v. Östrrch zog zwar in Madrid ein, aber schon am 11. Nov. musste er die Stadt wieder verlassen, als Vendôme mit einem franz.-span. Heere anrückte, während das portug. gleichzeitig Unterstützung versagte. Auf dem Rückzuge nach Catalonien kam es, nachdem Stanhope sich am 9. Dez. mit der Nachhut hatte ergeben müssen, am 10. Dez. zur Schlacht bei Villa Viciosa (s. d.), wo Starhemberg mit 13 000 M. die franz. Armee (18 000 M.) unter Vendôme zurückwies; am 11. setzte er jedoch den Rückzug fort, da er Arragonien nicht behaupten zu können glaubte.

1711. In den Ndrldn setzten sich die Verb. erst im Juni in Bewegung; Eugen rückte in die Rheinpfalz, nachdem von der franz. Armee ein Theil nach dem Elsass abmarschirt war. Es gelang Marlborough durch geschickte Bewegungen Villars zum Rückzuge aus der seit zwei Jahren behaupteten festen Stellung nach Cambray zu zwingen und Bouchain zu nehmen. — Am Rhein war Harcourt mit 50 000 M. im Frühjahr bei Strassburg auf das r. Rheinufer gegangen, kehrte jedoch bald in das Elsass zurück und bezog ein Lager an der Lauter. Pr. Eugen, welcher das Reichsheer befehligte, musste sich damit begnügen, in einer Stellung bei Speier einen allenfallsigen Vormarsch der Franz. über den Rhein zu hindern und gleichzeitig den Wahlkonvent in Frankfurt a/M. zu decken, welcher am 11. Okt. Karl v. Östrrch an Stelle des verstorbenen Josef I. als Karl VI. zum Kaiser wählte. — In Ungarn kam der Kongress zu Debreczin und zu Szathmar zu Stande. Die Ungarn unterwarfen sich. — Von Italien machte der Hzg v. Savoyen einen 3. Invasions-

versuch in das Dauphiné. Es gelang, Berwick zum Rückzuge bis Barraux zu veranlassen; doch Letzterer, Meister in der Wahl von Stellungen, vermied, sich die geringste Blösse zu geben. Als franz. Verstärkungen aus dem Elsass eingetroffen, ordnete der Hzg den Rückzug nach Italien an. — Auf der Pyren. Halbinsel wies Starhemberg die Versuche Vendôme's zur Eroberung von Catalonien zurück. Die Portug. blieben an ihrer Grenze. Karl v. Östrrch kehrte nach Dtschld zurück.

1712. Durch den bei Beginn des Krieges nicht vorgesehenen Fall der Erwählung Karl's v. Östrrch zum Kaiser war eine wesentliche Grundlage des Bündnisses gegen Frkrch beseitigt. Der ziemlich gleichzeitige Sturz der Partei Marlborough's am engl. Hofe veranlasste zunächst Grossbritannien vom Bunde zurückzutreten und Unterhandlungen zu beginnen. Die übrigen Verbündeten folgten. — In den Ndrldn verhielt sich die engl. Armee, welche Ormond an Stelle Marlborough's befehligte, erhaltenem Auftrage gemäss, nur beobachtend. Pr. Eugen, der Oberbefehlshaber der Verb. (120 000 M.), konnte daher nur über einen Theil seiner Streitkräfte verfügen; indes gelang ihm, als Engld Waffenstillstand schloss, die dtschen Soldtruppen im engl. Heere, vor Allen Leopold v. Anhalt-Dessau mit den Preussen, zum Übertritt in kaiserl. Dienste zu vermögen. Nachdem le Quesnoy genommen war, begann Eugen mit der Belagerung von Landrecies. Durch das Ausscheiden des engl. Heeres erheblich geschwächt, sah er sich zur Defensive genötigt, was um so nachtheiliger war, als er nun sein Heer zur Besetzung eines ausgedehnten Gebietes theilen musste. So konnte es Villars gelingen, einen Theil des verb. Heeres unter Albemarle bei Denain (s. d.) am 24. Juli zu schlagen, bevor Eugen mit dem Gros zur Stelle war. Hierdurch eingeschüchtert, verweigerten die Holldr jede Theilnahme an einer Feldschlacht, und so gelang es Villars nach einander die Fstgn Marchiennes, Douay, le Quesnoy und Bouchain wieder zu erobern. — Am Rhein ging die ndl. Rastatt Ende Juni gesammelte Reichsarmee unter dem Hzg v. Württemberg im Juli bei Philippsburg auf das l. Ufer und versuchte am 16. Aug. die hinter der Lauter stehenden etwas schwächeren Franz. unter Harcourt zu überfallen. Nachdem der Versuch mislungen, zog sich der Hzg nach Germersheim und im Nov. über den Rhein zurück. — In Italien trat keine Änderung der mil. Lage ein. — Auf der Pyren. Halbinsel, wo Starhemberg und Vendôme sich gegenüberstanden, kam es nicht zu wesentlichen Ereignissen. Nachdem Vendôme gestorben, übernahm Tilly den Oberbefehl, wich aber jeder Entscheidung aus. Im Nov. schloss Portugal einen Waffenstillstand.

1713. Am 11. April wurde zu Utrecht der Friede zwischen Frkrch und den kriegführenden Mächten, den Kaiser und das Reich ausgenommen, unterzeichnet. Karl VI. setzte trotzdem den Krieg fort. Das am Rhein im Lager bei Mühlberg gesammelte Reichsheer war jedoch so wenig leistungsfähig, dass Pr. Eugen sich auf die Vertheidigung beschränken musste. Villars (100 000 M. guter Truppen) eroberte Landau und besetzte das ganze l. Rheinufer, ging dann bei Strassburg über den Rhein und eroberte Freiburg i/Br. Weiteren Fortschritten der Franz. machte die Wiederaufnahme der Unterhandlungen ein Ende. Am 7. März 1714 wurden zu Rastatt die Friedens-Präliminarien, am 7. Sept. zu Baden i. d. Schweiz der Frieden unterzeichnet. — Bellerive, Camp. de Vendôme, Par. 1714; Quincy, Hist. mil. de Louis XIV., Par. 1726; Campbell, Leben etc. d. Admirale, II, Lpzg 1755; Camp. de Villeroi (1704), Amstdm 1762; Camp. de Marcin (1704), Amstdm 1762; Camp. de Tallard (1704), Amstdm 1763; Carlet de la Rozière, Camp. de 1703, Par. 1766; Sörgel, Gesch. d. Kriege d. 18. Jhrhdrts, Altbg u. Lpzg 1793—98; Hist. of the war of succession in Spain, Lndn 1832; Vault-Pelet, Mém. rel. à la succession d'Espagne, Par. 1835—1850; Österr. mil. Ztschrft, Wien 1841; Merode-Westerloo, Mem., Brux. 1840; Ztschrft d. Mus. Franc.-Carol., Wien 1843; Arch. f. Off., Münch. 1849; Ennen, Der S. E., Jena 1851; Buchner, Gesch. v. Bayern, IX, Münch. 1853; Künzel, Leben Georg's v. Hessen, Friedberg & Lndn 1859; Schwenke, Gesch. d. hann. Trupp. i. S. E., Hann. 1862; Sepp, Kriegsthaten d. Isarwinkler, Münch. 1874; Wetzer, Span. Success.-Krieg (1701—2), Wien 1876—77; Danzer, Span. Success.-Krieg (1703), Wien 1878; Sitzungsberichte d. bayer. Akad. d. Wissenschaften, II, Münch. 1878; dazu die Biographien über Berwick, Catinat, Pr. Eugen, Leopold v. Anhalt, Ludwig v. Baden, Maffei, Marlborough, Max Emanuel, Rakoczy, Schulenburg, Seckendorff, Starhemberg, Villars. Ldm.

Spanisch-Marokkanischer Krieg. Die Beunruhigungen der kriegsbedürftigen Spanier durch marokkanische Stämme bei den Befestigungsarbeiten der Ersteren vor Ceuta führte schliesslich zur Kriegserklärung Spanien's. In Algesiras und Cadiz wurden unter Leopold O'Donnell in 3 Korps (Echague, Zabála, Ros de Olano), 1 Res.-Div. (Prim), 1 Kav.-Div. (Galiano) c. 35 000 M., 2500 Pf., 72 Gesch. im

53 Bat., 13 Schw., 16 Batt. zusammengezogen, welchen anfangs 40000 M., später mehr entgegenstanden. Nach langsamer Aus- und Einschiffung landeten die Spanier am 19. Nov. 1859 bei Ceuta, besetzten die Höhen davor und sicherten durch Redouten ihr Lager. Schon am 25. fand ein Angriff gegen die Redoute Isabel statt, der wie ein 2. am 30., ein 3. am 9. Dez. abgewiesen wurde. Am 12. lockte Prim die Marokkaner in einen Hinterhalt und brachte ihnen starke Verluste bei. Neue Angriffe gegen die Werke am 15., wobei die marokk. Reiterei sehr durch die span. Art. litt, am 22., 24., 29. u. 30. waren ebenso erfolglos. Mehr litten die Spanier durch Orkan, Regen und Cholera. — Am 1. Jan. 1860 begannen 2 Korps und die Div. Prim den Vormarsch gegen Tetuan. Das Operationsfeld wird durch Tanger, Ceuta, Tetuan bezeichnet. Die Basis (Tanger—Ceuta) bildet die felsige Nordküste, welcher entlang eine Strasse führt; Tetuan hat eine krenelirte Mauer und Citadelle. Der c. 10 Wegstunden betragende Weg dahin führt über Küstenflüsse, Lagunen und Berge. — Bei Castillejos stiess man auf die Marokkaner, die, von der Höhe der Casa del Marabut geworfen, die zu hitzig verfolgenden Husaren blutig heimschickten, worauf Prim auch die nächsten Höhen mit grosser Bravour nahm. Am 7. Jan. wurde der Monte Negro erreicht. Das stürmische Wetter, welches die Verproviantirung durch die Flotte hinderte, brachte grosse Not. Am 10. griffen die Marokkaner am Wad el Asmir an, wurden aber durch das Geschützfeuer abgewiesen und mit dem Bajonnet von den Höhen geworfen. Nach Herstellung eines Dammes über den Asmir wurden am 14. die Höhen von Kap Negro genommen, am 16. sdl. davon die Div. Rios ausgeschifft. Man hatte in 16 Tagen 6 Wegstunden unter 5 Gefechten zurückgelegt. Beide Theile verschanzten sich angesichts Tetuan. Am 23. und 31. griffen die Marokkaner die span. Schanzen am Martinflusse vergebens an. Am 4. Feb. ergriff O'Donnell die Offensive. Nach einleitendem Feuer aus 40 Gesch. nahmen die Spanier die Schanzen nach ½ Stunde mit dem Bajonnet (Verlust 800 M.) Am 6. zogen sie in Tetuan ein, welches die Div. Rios zur Vertheidigung einrichtete. Am 11. erschienen Parlamentäre; die Unterhandlungen zerschlugen sich aber an dem Verlangen der Spanier, Tetuan zu behalten. Am 11. März und den folg. T. schritten die Marokkaner wieder zur Offensive, weshalb O'Donnell am 23. gegen sie rückte und sie am Wad el Ras in blutigem Dorfgefechte (span. Verlust 1300 M.) schlug, worauf am 25. Waffenstillstand, am 27. unter dem Drucke England's und Frkrch's Friede geschlossen wurde, welcher Spanien 20 Mill. Duros, ein vergrössertes Gebiet vor Ceuta und einen Handelsvertrag brachte. — Bei Melilla hatte vorher Gen. Buceta unvorsichtig angegriffen und war übel mitgenommen. Auch hatte das span. Geschwader Larache und Arzilla bombardirt. — Span. Verlust 1100 Gebliebene, 5600 Verw., 2746 an Krankheit Verstorbene. — Allg. Mil.-Ztg 1860; Schlagintweit, S.-M. Krieg, Lpzg 1863; v. Goeben, Reise- u. Lagerbriefe, Hann. 1863/64. —rt.

Spanner (Spannzeug), die Vorrichtungen, mit denen die Sehne der Armbrust (s. d.) zurückgezogen wurde, für das Fussvolk entweder ein gewöhnlicher Hebel bei dem Ballester, oder die Spannwinde („Cranequin", daher

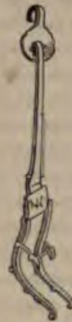


Fig. 1. Geissfuss. Nach Demmin.



Fig. 2. Spannwinde. Nach Schmidt, Entwicklg d. Feuerwaff., Schaffhsn 1868.

die Armbrustschützen „Cranequiniers"). Zu Pferde bediente man sich des Geissfusses; die grosse Thurmarmbrust spannte man mit einem Flaschenzuge, die Zahnarmbrust mit dem Zahnrade. — Demmin, Kriegswffn, Lpzg 1869.
J. W.

Sparr, v., märkische Familie. — 1) Ernst Georg, geb. 1596, während des 30j. Krieges abwechselnd in magdebg., kaiserl. und poln. Diensten, tapfer und kriegerischer Bildung nicht entbehrend, aber roh, habgierig und intriguant. Nach der Schl. b. Lützen verfiel sein Rgt dem Schreckensgerichte, welches Wallenstein hielt, nach des Letzteren Ermordung wurde S. zum Tode verurtheilt, aber auf Wladislaus' v. Polen Fürsprache begnadigt, 1641 belagerte er vergeblich Hohentwiel, 1643 verliess er den kaiserl. Dienst und starb 1666 zu Berlin. — v. Mörner, Märkische Kriegsobersten, Brln 1861. — 2) Otto Christof, geb. 1605 zu Lichterfelde bei Neustadt-Eberswalde, focht in kaiserl. Diensten, zuletzt als Gen.-Wchtmstr, meist im NW. Dtschld's im 30j. Kriege, vollführte 1649 als kurköln. Gen.-

Feldwchtmstr die Exekution gegen Lüttich und trat am 8. Okt. slb. J. in das Heer des Gr. Kurfürsten, dessen erster FM. er 1656 wurde. Einen grossen Theil seiner Thätigkeit widmete er hier dem Geschütz- und dem Befestigungswesen; im Felde trat er im Poln.-Schwed.-Dän.-Brdbg. Kriege [s. d., (Schl. b. Warschau, Zug nach Lithauen 1656, Kämpfe gegen die Polen 1657, in Dänemark 1658, Eroberung von Demmin 1659)], und bei dem Zuge nach Ungarn 1663/64 hervor, welcher zur Schl. bei St Gotthard führte. Er starb am 9. Mai 1668 zu Berlin. — Mörner (bis zum J. 1654); [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791; Jhrbchr f. d. Dtsche Arm. u. Mar., XV, Brln 1877. 13.

Sparta (Lacedämon, Lakonien), Ldschft im Peloponnes mit Hptstdt gl. N. am Abhange des Taygetos-Geb., am Fl. Eurotas, bildete sich namentlich zufolge seiner Verfassung (s. Lykurg) zu einem Militärstaate aus, dessen Bürger, alle frei und gleich, zum Kriegsleben und Kriegsdienst erzogen, ohne Fstgn und Flotte, in ihrer Tapferkeit allein den besten Schutz des Vaterlandes erblickten und dasselbe zu hoher Macht erhoben. S.'s Heer galt lange für unüberwindlich und zeichnete sich durch strenge Disziplin aus (s. Kriegswesen der Griechen). Den Hauptbestandtheil bildete das schwere Fussvolk (Hopliten); leichtes Fussvolk und Reiterei existirten fast gar nicht. Den Oberbefehl führte der Kg im Kriege mit unbeschränkter Macht; die Feldherren hiessen Polemarchen. Das Heer war in 6 oder mehr Moren getheilt, die Mora in 4 Lochen, jeder Lochos in 4 Pentekostyen, diese in 4 Enomotien, deren jede 4 M. Front, 8 M. Tiefe hatte. Formirt war es in Phalanx, der Angriff geschah im Gleichschritt. Den Feind zu verfolgen war verboten. Das Lager (nach Xenophon kreisrund, von Lykurg vorgeschrieben) wurde durch innere und äussere Wachen gesichert. Zum Kampfe bereiteten sich die S.ner wie zum Gastmale, Opfer bringend, sich mit Kränzen und den besten Gewändern schmückend. Nie zogen sie vor Vollmond zu Felde. — Thucyd.; Xenophon; Curtius, Peloponnesos, Lpzg 1852. — Die Geschichte S.'s, um 1104 v. Ch. beginnend, besteht aus fortwährenden Kriegen, zunächst inneren (zwischen den Ureinwohnern, den Achäern, den eingedrungenen Dorern und den Heloten), dann äusseren mit den Persern, den übrigen pelop. Staaten und besonders Athen (s. Pelop. Krieg), endlich den Macedoniern, denen es in der Schl. b. Sellasia 222 v. Ch. erlag. 146 v. Ch. geräth S. unter röm. Herrschaft und verliert allmählich alle Bedeutung. — Manso, S., Lpzg 1805; Lachmann, Die spart. Staatsverfassung, Brln 1836; Galitzin, I, 1. —cc—

Spartacus, ein Thrazier, mit grosser Leibesstärke, Mut und hohen Fähigkeiten begabt, kam als Kriegsgefangener nach Rom, wurde in der Fechtschule des Cn. Lentulus Batiatus zu Capua zum Gladiator ausgebildet, entfloh aber 73 v. Ch. mit 80 Gefährten und setzte sich, nachdem er plündernd das Land durchzogen, mit seiner auf 200 M. angewachsenen Schar am Vesuv fest. Den ihn hier mit 3000 M. einschliessenden Prätor Claudius überfiel und vernichtete er, bald gebot er über 10000 M., die er vortrefflich organisirte und bewaffnete, nahm Nola ein, schlug mehrere röm. Feldherren, theilte sein auf 70000 M. angewachsenes Heer und verheerte Italien. Während sein Unterfeldherr Crixus am Berge Garganus (72) besiegt und getödtet wurde, hatte S. abermals röm. Heere geschlagen und wollte über die Alpen gehen, dort sein Heer zu entlassen. Aber von seinen beutelustigen Scharen gezwungen, kehrt er um, schlägt mit 120000 M. im Picentinischen die Konsuln und geht nach Unteritalien. Crassus (s. d.) folgt ihm. Offene Kämpfe vermeidend, weicht S. in die südlichste Spitze Italien's. Hier schloss ihn Crassus durch eine Mauer ein, S. aber schlug sich durch und trat einen neuen Zug durch Italien an. Uneinigkeit in seinem Heere nötigte ihn wieder zur Theilung; die Gallier und Germanen trennten sich von ihm, wurden von Crassus angegriffen, durch S. gerettet, später aber von den Römern aufgerieben (35000 Sklaven fallen). Der Übermut seiner Soldaten zwang S., nachdem er in Bruttium ein röm. Heer geschlagen, nach Lucanien dem Crassus entgegen zu ziehen. Am Flusse Silarus (sdl. v. Neapel) griff S. (71 v. Ch.) den Crassus an, fiel aber, tapfer fechtend; sein Heer ward vernichtet (40000 M. t.); 5000 M., die nach Oberitalien entkommen, rieb Pompejus auf, der dafür den Triumph erhielt, während Crassus nur mit der Ovatio belohnt wurde. — Plut., Crassus; Appian, Bell. Civ.; Florus; Frontin, Strat.; Liv.; Sallust.; Oros; Galitzin, I, 3. —cc—

Spath, eine der Schale (s. d.) ähnliche Entzündung des Sprunggelenkes der Pferde, welche, je nachdem äusserlich Knochenabsonderungen erkenntlich sind oder nicht, „sichtbarer" oder „unsichtbarer S." genannt wird. Kennzeichen sind: Schildern im Stande der Ruhe, Schonen des betr. Schenkels durch unvollkommenes Biegen des Sprung-, wie des Fesselgelenkes, Auftreten mit der Zehe, verkürztes Ausschreiten, gleiches wie

auf weichem Boden, Nachlassen des Hinkens im Laufe der Bewegung, stärkeres Hervortreten desselben nach eingetretener Ruhe, auch vermehrte Wärme und Schmerz beim Drücken, sowie verstärktes Lahmgehen, wenn der Schenkel aufgehoben und beim Heben zusammengedrückt war und man das Pferd darauf antreten lässt. Ursache ist starke Anstrengung, namentlich bei fehlerhaftem Bau; die Anlage ist erblich. Man wendet zunächst entzündungswidrige Mittel (kalte Umschläge, mit Rüböl verdünnte graue Quecksilbersalbe), dann reizende Einreibungen, zuletzt scharfe Salben, Haarseile und Brennen an. Das Erkennen des S. ist eine um so schwierigere Sache, als S., d. h. das Vorhandensein des die Lähmung verursachenden Leidens eben so wol ohne „S.erhöhung", d. h. äusserlich sichtbare Knochenablagerung, vorhanden sein kann, wie diese ohne jenes. — Als Blut-, Wasser-, weicher od. dgl. S. werden zuweilen Sprunggelenkgallen (s. Gallen), als Ochsen-S. abnorme Bildungen der Sprunggelenke bezeichnet, wenn in beiden Fällen das äussere Ansehen derselben dem der mit S.-erhöhung behafteten ähnelt; Hahnen-S. wird der S. genannt, wenn der durch denselben hervorgerufene Schmerz das Thier im Gange zu einem zuckenden Erheben des Fusses veranlasst; letzteres ist willkürlich, während es beim Hahnentritt (s. d.) unbewusst ist. 12.

Species facti (Thatbericht): der zur Herbeiführung einer militärgerichtlichen Untersuchung von dem nächsten mit Disziplinarstrafgewalt über den Angeschuldigten versehenen Befehlhaber zu erstattende Thatbericht, welcher die Angabe der begangenen strafbaren Handlung, sowie eine Zusammenstellung des Ergebnisses der bis dahin gepflogenen Ermittelungen enthalten muss. K.

Speckbacher, Josef, Tiroler Schützenmajor, geb. 13. Juli 1764 im Äusseren Gnadenwalde bei Hall, gest. zu Hall 28. März 1820, leistete seine ersten Kriegsdienste 1797, focht dann die Feldzüge 1800 und 1805 mit; an dem von 1809, wo er an der Spitze ansehnlicher Streitkräfte stand, hatte er mit Hofer, Haspinger und Theimer wesentlichen Antheil und entschied verschiedene Gefechte. Als Hofer vogelfrei erklärt ward, entzog S. sich durch Flucht dessen Lose. — Ztschrft d. Ferdinandeum, VIII, Innsbruck 1851. W. v. Janko.

Speckle, David, geb. zu Strassburg 1536, lernte auf Reisen und im Kriege (er scheint der Belagerung von Famagusta beigewohnt zu haben) die Mängel der Italienischen Befestigung (s. d.) kennen und gründete hierauf diejenigen Ansichten, die er in seiner 1589 erschienenen „Architektur von Festungen", welche mehrere Befestigungsweisen erläutert, niedergelegt hat. Er befestigte Ingolstadt, Schlettstadt, Hagenau, Ulm, Colmar und seine Vaterstadt, in welcher er 1589 starb. Auch als Kartograph machte er sich bemerklich. — v. Zastrow, Gesch. d. beständigen Befestigung, 3. Aufl., Lpzg 1854. 13.

Speer (Lanze, Spiess, Gleve), Hauptbestandtheil der ältesten Bewaffnung, hatte auch symbolische Bedeutung, bezeichnete den Mann im Gegensatz zu „Kunkel" (Frau), diente als Zeichen der Übergabe von Land und Reich. Die S.e der Germanen waren so lang, dass sie im Gefechte im Walde schwer zu handhaben waren. Das Gewicht zu verringern, wendete man leichtes, aber zähes Holz zum Schafte an. Die Lanzeneisen waren 7—15" lg, 1—2" br.; die Tülle (³/₄—1" weit) zur Aufnahme des Schaftes hatte meist längs des letzteren herabgehende Seitenblätter, die vor dem Abhauen schützen sollten. Der Gebrauch unter der Spitze ein Fähnlein, meist mit dem Wappen des Bannerherrn, anzubringen, tritt im 11. Jhrhdrt ein. Während der Ausdruck „Lanze" (s. d.) ausschliesslich für die von dem Ritter geführte Stosswaffe gebraucht wird, bezeichnet „Spiess" die des Fussvolkes, S. aber mehr den Wurfspiess (auch Ger gen.), während der fränkische „Angon" mit Widerhaken zum Nahe- und Fernkampfe diente. — v. Peucker, Dtsches Krgswsn d. Urzeit, Brln 1860; San Marte, Wffnkunde d. Mttlaltrs, Quedlbg 1867. J. W.

Speerreiter oder Lanzirer nannte man in der 2. Hälfte des 15. und in der 1. des 16. Jhrhdrts nach ihrer Hauptwaffe eine Gattung leichter Reiterei. 12.

Speierbach, bei Speier in der bayer. Pfalz in den Rhein mündendes Flüsschen.

Schlacht am 15. Nov. 1703 zw. 18 000 Franz. unter Tallart u. 12 000 Dtschn unter Gf Nassau-Weilburg und dem Erbprinzen von Hessen-Cassel. In Gewaltmärschen aus der Einschliessungslinie vor Landau abmarschirt, gelang es Tallart, das zum Entsatze der Fstg bestimmte Heer, welches, durch falsche Kundschaftsnachrichten in Sicherheit gewiegt, im Lager den Namenstag des Kaisers feierte, vollständig zu überraschen. Die allmählich in's Gefecht gebrachten dtschn Abthlgn vermochten den geordneten Angriffen nicht zu widerstehen und zogen sich nach Verlust von 6000 M., 23 Kan., 50 Fahnen in der Richtung auf Speier und Mannheim zurück. Die Franz. verloren 4000 M. — Vault-Pelet, Mém. rel. à la succ. d'Espagne, Par. 1835—50; Danzer, Span. Erbfolgekrieg, Feldzug 1703, Wien 1878. Ldm.

Speisekanal. Um in Schifffahrtskanälen, welche nach einer oder beiden Seiten hin Gefälle haben und durch Schleusen in verschiedene Kanalstrecken getheilt sind, stets den erforderlichen Wasserstand zu erhalten, muss denselben „Speisewasser“ zugeführt werden. Namentlich ist dies bei Scheitelstrecken (s. d.) erforderlich. Soll ein Bach zur Speisung dienen, so leitet man diesen nicht unmittelbar in den Kanal, sondern zweigt aus ihm einen „S.“ („Speisegraben“) ab. Unterhalb des letzteren wird im Bache eine Freiarche (s. d.) angelegt, um das Wasser nach Belieben anstauen oder ablassen zu können. 3.

Spencer, eine enganschliessende Jacke, nach einem Lord S. benannt, welcher dieselbe gegen Ende des 18. Jhrhdrts als bürgerliches Kleidungsstück einführte, worauf sie bald auch beim Militär Eingang fand. 13.

Spencer-Gewehr, Repetirgewehr mit Kolbenmagazin, von Ch. M. S. konstruirt, von welchem vom 1. Jan. 1861 bis 30. Juni 1866 die Nordstaaten 94 156 Karabiner und 12471 Gewehre mit zus. 58238924 Patronen kauften. Der Verschlussmechanismus befindet sich in einem eisernen Gehäuse d, das Lauf und Vorderschaft mit Schloss und Kolben verbindet. Der Verschluss besteht aus dem eigentlichen Verschlusstheile a, dem drehbaren Führungstheile b und dem beweglichen Bügel c. Der Verschlusstheil a enthält den flachen, gleitenden Zündstift r und bildet mit seiner vorderen Stirnfläche den Stossboden für die Patrone bei geschlossener Waffe; nach unten steht als fester Theil der Bolzen h vor und hat in b eine passende Ausbohrung. Der Führungstheil b dreht sich um das Pivot p und fällt beim Öffnen des Verschlusses nach unten aus dem Gehäuse heraus; in ihn versenkt sich dann der Theil a. Bei geschlossenem Verschlusse lehnen sich die Flächen k und l gegen die korrespondirenden k' und l'. Der Bügel c bewirkt die Drehung von b und vermittelt dadurch das Funktioniren des Verschlussmechanismus. Er ist an seinem oberen Ende durch ein Charnier mit b, in seinem mittleren Theile mit dem Bolzen h verbunden. Die am unteren Ende von h befindliche Ausbohrung für den hier in c eingeschraubten kleinen Pivotstift i ist oval und gewährt Spielraum für eine seitliche Bewegung von h, die zugleich mit der Drehung von h um dieses Pivot stattfinden muss, um die auf- und niedergehende Bewegung des Bolzens und des Verschlusstheiles a im Führungstheile b zu ermöglichen. Die Spiralfeder f wirkt auf Hebung des Verschlusstheiles a. Der Extraktor m ist durch ein Charnier mit b verbunden und kann sich in einem dreieckigen Ausschnitte bewegen. Der Patronenführer n ist, wie die auf ihn wirkende Feder, direkt mit dem Gehäuse verbunden. Die Magazinröhre e befindet sich im Kolben und kann mit 7 Patronen geladen werden. Die Spiralfeder g und der Nachschieber q bewirken das Eintreten einer neuen Patrone in den Lauf. — Ineinandergreifen des Mechanismus (Fig. 2): Die 4 ersten Patronen sind verfeuert, die 5. liegt in der Kammer, der Hahn ist gespannt und schlägt beim Abdrücken auf r, wobei die Randzündung der Patrone entzündet wird. a hat sich, durch die Feder f gehoben, in die obere Öffnung des Gehäuses eingeschoben und findet nach hinten seine Anlehnung an dem Gehäuse und an dem oberen Theile von b. Wird darauf zum Öffnen des Verschlusses c nach vorn gedrückt, so wird a an h heruntergezogen und dadurch in b versenkt. Sobald dadurch die obere Fläche von a mit dem hinteren Theile von c in denselben Kreisbogen fällt, kann a an dem hinteren, runden Ausschnitte k' des Gehäuses vorübergleiten, die D[illegible] fortgesetzt und der Verschl[illegible] ie 6.



Fig. 1. Auswerfen der ausgeschossenen Patronenhülse.



Fig. 2. Zum Abfeuern bereit.

Patrone kann nun vorrücken und sich mit dem Geschoss auf den vorderen Theil von b legen. Zugleich bewirkt das Vordrücken des Bügels das Auswerfen der Hülse. In Fig. 2 ist der Extraktor m an den Rand der Hülse angelehnt; beim Vordrücken des Bügels verbleibt er in dieser Lage bis ein an b befindlicher Absatz sich an ihn anlegt, worauf dann b bei der ferneren Drehung den Extraktor mitnimmt und die leere Hülse bis in die aus Fig. 1 ersichtliche Lage zurückzieht. Die Hülse liegt hierbei auf der oberen Fläche des Patronenführers n, der durch seine Feder beständig herabgedrückt wird, daher eine geneigte Lage annehmen muss, sobald die Versenkung von a in b erfolgt. Die 6. Patrone schiebt sich auf b weiter vor und beginnt den Patronenführer mit der darauf liegenden Hülse zu heben, während a das Nachdringen der 7. Hülse hindert und dann, von der Feder f emporgedrückt, auch den Führer n ganz aufhebt, also die Hülse auswirft und endlich mit seiner Stirnfläche die Kammer wieder verschliesst. Beim Vorrücken in die Kammer nimmt der Rand der Patrone den Extraktor m mit und bringt ihn in die in Fig. 2 dargestellte Lage. Die 7 Schuss können in 25 Sekunden verfeuert werden, das Laden des Magazins erfordert dann aber c. 54 Sekunden, so dass bei längerem Schiessen eine Geschwindigkeit von 6—6½ Schuss p. Minute kaum zu erwarten; am S.-G. wird daher getadelt, dass es nicht als Einlader zu verwenden ist und den Magazinvorrath für entscheidende Momente aufbewahrt. Trotz seines im Bürgerkriege erworbenen Rufes ist das S.-G. in den Ver. Staaten nicht dauernd eingeführt. v. Ll.

Spenditor (vom lat. expendere, auszahlen), eine Persönlichkeit im Gefolge der Obersten der Landsknechte, welcher die Geldgeschäfte zu besorgen hatte. — Fronsperger, Krgsbch, I, Frkft 1596. 13.

Sperrfeder kommt bei Cylinderverschlüssen der Hinterladungsgewehre vor; beim Zündnadelgewehr hielt z. B. eine S. das Schlösschen in der Kammer fest. v. Ll.

Sperrmass, jetzt wenig mehr gebräuchliches Instrument für die Kontrole der Seelendurchmesser von Geschützrohren; in Östrrch ein hölzernes Geräth, um beim Laden glatter Mörser nachzusehen, ob der Zünder (Brandröhre) der Bombe in der Rohrachse liegt. 8.

Sperrungen im Fahrwasser dienen zur Verhinderung feindlicher oder zur Ausführung eigener Kriegsoperationen und sind entweder *totale oder vorübergehende.* Je nach dem ...*den man verfolgt, da man unter* „S.“ sowol die schmalen Passagestellen der Flüsse, wie auch die Wasserstrassen in Meeresarmen, Hafeneinfahrten, Rheden etc. verstehen kann, müssen Ausdehnungen und Beschaffenheit solcher S. grosse Verschiedenheiten unter einander aufweisen. — Will man ein F. ganz schliessen, so dass Niemand ein und aus kann, so ist Verdämmen und Verpfählen das geeigneteste Mittel. Solche S. sind äusserst kostbar und zeitraubend, können nur bei geringem Wasserstande ausgeführt werden, werden bei heftigen Strömungen bald zerstört, nehmen jeder Partei die Beweglichkeit der maritimen Streitkräfte und werden daher nur selten und in der reinsten Defensive verwendet. Sie sind mithin viel in den Häfen der Südstaaten Nordamerika's gefunden, nachdem dieselben durch die übermächtigen Nordstaaten in ihren maritimen Unternehmungen vollkommen lahm gelegt waren. Eine S. eigener Art liess Ob. Baly im Red River anlegen, um das gesunkene Niveau des Flusses zu heben, damit die nordstaatliche Kanonenbootflottille mit Hülfe des angestauten Flusses ihren Rückzug bewerkstelligen konnte. Zu dieser Arbeit wurde eine ganze Armee mehrere Wochen verwendet, Waldungen wurden niedergelegt, um das Material zum Stauungsdamme zu liefern. — Will man „feste S.“ erst im letzten Momente legen, so bringt man z. B. mit Sand oder anderem Ballast beladene Schiffe in das F. und versenkt sie auf das zu gebende Signal. Der Ballast muss so gewählt sein, dass er nach etwaiger Sprengung der Schiffe nicht leicht wegtreibt, man verbindet am besten die Schiffe untereinander und mit dem Grunde durch zahlreiche Ketten, Taue und Netze, welche ein Passiren feindlicher Dampfschiffe sehr behindern können. Man unterscheidet: feste und schwimmende, Schiffs-, Tau-, Draht-, Ketten-, Holz-, Stein-, Netz-, Stangen-, Pfahl- etc. S. Schwimmende S. so stark zu machen, dass sie dem Anprall mehrerer schwerer Schiffe widerstehen, ist sehr schwierig. Die meisten der genannten S. sind nur Annäherungshindernisse und gewinnen erst an Wert, wenn sie unter dem wirksamsten Feuer mächtiger Küstenbatterien liegen; ferner muss man von guten S. verlangen: sie müssen den hydrodynamischen Kräften, Ebbe und Flut, Strom und Seegang gewachsen sein, sich leicht öffnen und schliessen lassen, durch feindliches Feuer und durch Brander nicht zu vernichten und nach dem Gebrauche leicht wegzuräumen sein. — S. kommen weniger vor, seitdem man die Minen erfunden hat, die selbst tiefes Gewässer so schliessen, dass dem Gegner nur mit grossen Opfern gelingen kann, einen gewaltsamen

Angriff, dem ja doch die Wegnahme einer S. meist gleichkommt, zu unternehmen. Diese „Minen-S." haben viele Vortheile: sie können schnell gelegt und weggenommen werden; werden vom Gegner nicht gesehen; sind verhältnismässig billig und bleiben für viele Jahre in den Depots als konstante Defensivmittel, und können für einige Zeit auch als ganz selbständige und äusserst wirksame Hindernismittel gebraucht werden. Die zu den S. verwendeten Seeminen (s. d.) sind entweder Kontakt- oder Beobachtungsminen, letzteres zumal da, wo man sich für die eigenen Schiffe eine Fahrstrasse sichern will. — Einige bekannt gewordene S. i. F.: 332 v. Ch. wurde Tyrus (s. d.) von Alexander nach 7monatl. Belagerung, nachdem er die Zufuhr zum Hafen durch einen Damm gesperrt hatte, eingenommen. 146 v. Ch. war bekannt, dass man Carthago's Hafeneingänge mit Ketten sperren konnte. Diese Art der S. blieb lange erhalten, in vielen alten span. und portug. Häfen findet man Enden solcher S. noch jetzt. 1584 baute der Hzg v. Parma zur Absperrung Gent's von dem belagerten Antwerpen eine feste Holzbrücke über die Schelde (1200 Schr. br., an manchen Stellen 60' tief) und zwang mittelst dieser S. Antwerpen zur Übergabe. 1689 belagerte Lord Galway Londonderry und sperrte den Foyle mit einer schwimmenden S. (1700 m. br.), Kirk, welcher zum Entsatz herbei kam, sprengte die S. durch Dagegensegeln mit einem grossen Kauffahrer (British battles by J. Grant, II, Lndn 1877). 1694 wurde Dieppe durch die Franz. mittelst versenkter Schiffe gegen die engl. Flotte gesperrt. 1702 zog sich eine franz. u. span. Galeerenflotte hinter eine S. im Hafen von Vigo (s. d.) zurück. Die Sperre war 1200 m. lg, 3 m. im Umfange stark. Der engl. Adm. Hopson durchbrach mit dem Linienschiff Torbay von 80 Kan. die S. durch einfaches Gegenlaufen (Battles, I). 1854 wurde von den Russen bei Sewastopol zwischen Fort Konstantin und Alexander mittelst 6 versenkter Linienschiffe ein S. (600 m. lg) gelegt (Dahlgreen, Shells and shell guns, New York 1859). 1854 legten die Russen Minen-S. in der Ostsee. 1861—64 sind mannigfache S., feste und schwimmende, in den Häfen von Charleston, Mobile, Savannah und New Orleans gelegt (Boynton, Hist. of the navy during the rebellion, II, New York 1863). 1862 wurde die erste schwimmende Minen-S. am 18. Feb. im Savannah River aufgefunden. 1865—66 verwendeten die Paraguayten Minen-S. gegen Panzerschiffe. 1870 war in Grauerort eine Schiffs-S. zur Deckung Hamburg's klar gelegt, aber nicht ausgeführt. 1870 grossartige S. aus Ketten, Schiffen, Trossen, Netzen und Eisenbahnschwellen im Kieler Hafen. 1870 wurden Minen-S. in allen grösseren dtschn Häfen der Nord- u. Ostsee gelegt. 1877 wurden von den Russen in der Donau zum Schutze der Brücken und zur Einschliessung der türk. Flussflottille S. gelegt. — Attlmayr, Üb. d. Seekrieg, Pola 1878; Seeminen u. Torpedos, Brln 1878; v. Ehrenkrook, Seeminen, Brln 1878; De la défense des côtes, barrages et torpilles, Par. 1868; v. Scheliha, Treatise on coast defence, Lndn 1868. v. Hllbn.

Spezia, la (Spezzia), ital. Stadt, Prov. Genua, Distrikt Levante, 25 820 E., an der Eisenbahn von Genua (92 Km.) nach Pisa (76 Km.), im Hintergrunde des Golf von S., Sitz des 1. Mar.-Departements, grosser und sicherer Hafen, durch zwei Forts geschützt, Seearsenal, Marineschulen. Schon Napoleon I. beabsichtigte hier einen befestigten Kriegshafen anzulegen. — **S.**, kleine griech. Insel an der Ostküste von Morea, am Eingange des Golf von Nauplia, c. 10 000 E., welche sich im Griech. Befreiungskampfe neben denen von Hydra (s. d., Hydrioten) und Ipsara als kühne Seeleute einen Namen machten; Hptstdt gl. N. an der NO.-Küste der Insel. 13.

Spezialbewegungen, gymnastische Übungen, durch welche man einzelne Gelenke oder Muskelpartien, die im Verhältnis zu sonst normalem Körperbau wegen Mangel an Gebrauch in der Entwickelung zurückgeblieben sind, geschmeidig oder kräftig machen will. Fast alle Soldaten haben beim Eintritt kräftige Beine, aber verhältnismässig wenig entwickelte Bauchmuskulatur; diese Muskelpartien müssen durch S. gleichkräftig gemacht werden. Im selben Sinne sind die halbaktiven Bewegungen anzuwenden. Ist z. B. ein Glied auffallend schwächer als das andere oder hat sich nur eine fehlerhafte Körperhaltung eingeschlichen, so lässt der Lehrer eine zweckentsprechende Übung ausführen bis die Gliederstärke harmonisch geworden, bez. bis die fehlerhafte Haltung beseitigt ist. Aufnahme haben beide Bewegungsarten in den Vorschriften üb. d. Mil.-Gymnastik weder in Östrrch noch in Dtschld gefunden; man hat die rationelle Anwendung dem Lehrer anheimgestellt. v. R.

Spezialwaffen (Spezialtruppen), ein sehr wenig feststehender Begriff, durch welchen man meist alle Truppen ausser Inf. und Kav., zuweilen aber auch noch die letztere, sowie Jäger und Schützen bezeichnet. 13.

Sphendoneten, bei den Griechen mit der Schleuder (s. d.) ausgerüstete Leichtbewaffnete, tr [illegible] ne (Diphthera)

10—12 Handsteine, oder 6löthige Bleikugeln, wurden nach dem Rückzuge der Zehntausend allgemein. — Lübker, Reallex. d. class. Altertums, Lpzg 1873. J. W.

Spicheren, Dorf in Dtsch-Lothringen, Kr. Forbach, 1/2 M. sdöstl. von Saarbrücken. 13.

Schlacht am 6. Aug. 1870. — Vgl. Krieg 1870/71. — Das Korps Frossard hatte sich am 5. abds nach Stiring und S. zurückgezogen; die Tete der 14. Inf.-Div. langte am 6. 9 1/2 U. fr. bei Guichenbach an, wo ihr Kmdr GL. v. Kameke Meldung über diese Bewegung erhielt. Dieser setzte darauf selbständig den Marsch auf Saarbrücken fort, um in Besitz der, für das Debouchiren über die Saar wichtigen Höhen des Exerzirplatzes zu gelangen. Als dort die Avantgarde um 11 1/2 U. eintraf, eröffnete der Feind von dem ndl. S. vorspringenden Rothen Berge Geschützfeuer, welches dtschr Seits beantwortet wurde. Um 12 U. wurde die Brig. v. François zum Angriff beordert, die Brig. v. Woyna über die Eisenbahnbrücke herangezogen. Von erstgenannter drangen das 1. und 2. Bat. Füs.-Rgts Nr. 39 vom Winterberge aus gegen die Brig. Micheler in der Schlucht am Abhange östl. des Rothen Berges, das 3. im Stiringer Walde, das 2. Bat. Rgts Nr. 74 an der Eisenbahn gegen die Brig. Jolivet vor, 2 Bat. der Brig. wurden zurückgehalten, 4 Batt. auf den Galgenberg vorgeschickt, während der Feind c. 12 Gesch. in der Höhe des Gehöftes Baraque mouton entwickelte. Das Vordringen des feindlichen l. Flügels bemerkend, befahl François dem Füs.-Bat. Rgts Nr. 74 vom Reppertsberge aus gegen den Rothen Berg zu avanciren. Um 2 U. langte dasselbe am Fusse der Höhe an, musste hier aber unter dem Feuer des oben eingegrabenen 10. Chasseur-Bat. liegen bleiben. Das Gefecht des 3. Bat. Füs.-Rgts Nr. 39 bei Stiring war unterdes zum Stehen gekommen, ging aber, nachdem 2 Komp. 1. Bat. Rgts Nr. 74 auf den r. Flügel gerückt waren, vorwärts, das 2. Bat. wandte sich gegen das N.-Ende von Stiring. Hier langte gegen 3 U. die Tete der Brig. Woyna an, um den l. Flügel des Feindes zu umfassen. Ein Halbbataillon kam bei Stiring in heftiges Gefecht. Frossard liess nun das 32. Lin.-Rgt nach Stiring rücken, Res.-Batterien heranziehen und befahl den Anmarsch von 5 Bat. der Div. Bataille. Nach und nach entwickelte sich auf dem feindlichen r. Flügel die ganze Brig. Micheler, die Brig. Doëns wurde vorgezogen. Auf den Kanonendonner waren auch Theile des VIII. (von der Div. Barnekow) und des III. A.-K. (von der Div. Stülpnagel), theilweise mit der Eisenbahn, herangekommen. Als gegen 3 U. das Füs.-Bat. Rgts Nr. 74 den Rothen Berg zu erklimmen begann, der Feind dagegen die l. Flanke durch einen Offensivstoss bedrohte, fiel Gen. v. François. Zu dieser Zeit war der kom. Gen. des VIII. A.-K., v. Goeben, auf dem Schlachtfelde angelangt und übernahm die weitere Leitung. Von ihm wurden die frisch ankommenden Truppen (3 Bat. Füs.-Rgts Nr. 40, 2 Bat. Rgts Nr. 48) gegen den Rothen Berg, 2 Batt. der Div. Barnekow auf den Galgenberg dirigirt. Ehe diese jedoch eingreifen konnten, hatte Gen. Laveaucoupet (Brig. Micheler, 2. Lin.-Inf.-Rgt) die beiden Bat. Füs.-Rgts Nr. 39 zum Zurückgehen nach dem Winterberge genötigt. Da eine Unterstützung des nun isolirten Füs.-Bat. Rgts Nr. 74 gegen die heranrückende Brig. Bastoul der Div. Bataille, wie ein Gewinnen der waldigen Hänge ndl. S., geboten schien, liess Gen. v. Goeben die Reserven (2 Bat. Füs.-Rgts Nr. 40, 2 Bat. Rgts Nr. 12, 1 Bat. Rgts Nr. 48) vorrücken, zumal auf weitere Truppen des III. A.-K. zu rechnen war. Um 5 U. gelang es endlich die 13 Bat. der Div. Laveaucoupet zurückzudrängen, um 6 U. sich theilweise in den Besitz des Waldes zu setzen. — Auf dem dtschn r. Flügel hatte seit 3 U. die Brig. Woyna sich des Bahndammes und einzelner Gehöfte bemächtigt, konnte aber Stiring, welches durch das 32. Lin.-Rgt der Brig. Valazé, 2 Bat. 23. Lin.-Rgts der Div. Bataille und Theile der Brig. Vergé vertheidigt war, welche durch das 67. Lin.-Rgt der Brig. Bastoul und das 55. der Brig. Valazé auf Frossard's Befehl später unterstützt wurden, nicht nehmen, ebensowenig sich dauernd im Walde von Stiring erhalten. — Gegen die ndwstl. Abdachungen der S.er Höhen war dagegen von Drahtzug her das Füs.-Bat. Rgts Nr. 77 vorgedrungen, hatte nach 4 U. die Gehöfte Baraque mouton und Brême d'or, an der Chaussee das Zollhaus und bis 6 U. noch mehr Terrain genommen. — Gen. v. Zastrow übernahm jetzt das Kmdo, während Gen. v. Alvensleben II. Kav. und Art. nach dem Plateau dirigirte, von welchem aus der Entscheidungsschlag, nach Gewinnen der S.er Höhen, geführt werden musste. Zwei Batterien gelang (6 1/2 U.) dieses Wagnis, bis zum Abend behaupteten beide ihre Positionen c. 800 m. ndl. S. an der Westlisiere des Stiftwaldes von St Arnual trotz grosser Verluste. Zugleich waren die 4 Batt. der Div. Kameke auf Folsterhöhe, links davon, östl. der Chaussee, 2 der Div. Stülpnagel vorgerückt, die beiden Batt. der Div. Barnekow wurden nach dem Fusse des Rothen Berges in Reserve gezogen. — Alvensleben II. liess nach und nach das Füs.-Bat. Rgts Nr. 12, das Jäg.-

Bat. Nr. 3, das 2. Bat. Rgts Nr. 8 und das Rgt Nr. 52 gegen die ndwstl. Abdachung der Höhen von S. vorgehen, um von dort aus das Plateau zu gewinnen. — Der Feind hatte nach 6 U. die Div. Vergé, unterstützt durch 6 Bat., 2 Batt. der Div. Bataille und die ganze Res.-Art. des Korps Frossard, vorgeführt, die noch wstl. Stiring verbliebenen Halb-Bat. der Brig. Woyna zurück-, und die im Stiringer Walde stehenden Truppen herausgedrängt, bis ihm die Batterien von Folsterhöhe Stillstehen geboten. Baraque mouton war vom Füs.-Bat. Rgts Nr. 77 gehalten. Auf Zastrow's Befehl ging gegen 7 U. Woyna mit dem bei Drahtzug wieder eingetroffenen 1. Bat. Rgts Nr. 53 und Resten verschiedener Rgtr Kameke's gegen den Stiringer Wald vor, verjagte, vom Rgt Nr. 52 kotoyirt, den Feind und nahm die Stiringer Gehöfte. Kämpfe um Fabriketablissements dauerten bis in die Dunkelheit. — Der l. franz. Flügel zog sich auf Oeting zurück; der r. behauptete immer noch die ndl. S. gelegene Höhe mit der Div. Laveaucoupet und 6 Bat. der Div. Bataille. Waren bisher auch alle Vorstösse des Feindes gegen das Plateau gescheitert, so drang er doch gegen 7 U. etwas vor; das Rgt Nr. 48, das 1. und 2. Bat. Rgts Nr. 12, das Füs.-Rgt Nr. 40 und Theile der Rgtr Nr. 74 und 39 hatten schweren Stand, bis sich Alvensleben's Angriff fühlbar machte. Nachdem die nach Brême d'or und Zollhaus vorspringende bewaldete Bergzunge von Theilen der Div. Bataille besetzt, von 3 Bat. der Div. Stülpnagel und Theilen der Div. Kameke nach 7 U. gestürmt war, beendete ein schwaches Feuer den Kampf auf dem Plateau, dessen Ende auch hier ein vollständiger Sieg war. Der Feind setzte in der Nacht seinen Rückzug auf Saargemünd fort. 27 Bat., 10 Batt. waren gegen das Korps Frossard (39 Bat.) in's Gefecht geführt. 12—1500 unverw. Gef., zahlreiche Verw., 3 Zeltlager, sämtliches Gepäck fielen in die Hand des Siegers, der 223 Off., 4648 M. verlor, Frossard gibt seinen Verlust auf 249 Off., 3829 M. an. — v. d. Goltz, Operationen d. 2. Armee bis zur Kapitulation von Metz, Brln 1873; Frossard, Rapport etc., Par. 1871. B. v. B.

Spickpfählchen (Verpfählung), 0,75—1 m. lg, am obern Ende zugespitzt, werden c. 0,50 m. tief so dicht in den Boden geschlagen, dass man den Fuss nicht zwischen sie setzen kann. Anwendung: auf der Sohle von Hindernisgräben, um das Hineinspringen gefährlicher zu machen; zwischen Wolfsgruben, um das Hindurchgehen durch die Zwischenräume zu erschweren; vor Vertheidigungspalissadirungen, um die unmittelbare Annäherung des Angreifers an diese aufzuhalten. Der feindlichen Sicht entzieht man sie durch Überdecken mit Zweigen, Heu u. dgl. 3.

Spiegelführung hat den Zweck, aus einem Gewehre ein Geschoss kleineren Kalibers feuern zu können. Bei den preuss. Zündnadelgewehren (von Dreyse) wurde ein die Zündpille enthaltender cylindrischer Pappspiegel mit Geschosslager verwendet, der sich in die Züge einpresste und dem Geschoss (s. Langblei) die Führung gab. 8.

Spiegelgranaten: Hohlgeschosse von c. 75 mm. Durchmesser, die einzeln aus Schaft-, in grösserer Anzahl aus grossen Mörsern unter Zwischenfügung eines Hebespiegels zwischen Ladung und Geschossen („Spiegelgranatwürfe, Wachtel- oder Rebhühnerwurf"), oder auch nach Inbrandsetzung des Zünders mit der Hand („Handgranaten") geworfen wurden. Früher wurden sie in 3 Lagen à 5 in hölzernen Büchsen aus Haubitzen als „Granathagel", aus Mörsern als „Trancheekugeln" gegen Laufgräben geworfen. 8.

Spiegelinstrumente. Die Konstruktion der S. beruht auf den katoptrischen Gesetzen der Reflektion, wonach 1) bei ebenen Spiegelflächen mit paralleler Vorder- und Hinterwand der Ausfallwinkel des Lichtstrahls gleich dessen Einfallwinkel ist und demnach 2) wenn zwei Spiegel einander schräg aber parallel gegenüberstehen, der doppelt reflektirte Strahl parallel dem in den 1. Spiegel einfallenden ist, 3) der Neigungswinkel zweier nicht paralleler Spiegel halb so gross ist, als der Winkel, welcher die Richtung des Eingangsstrahls mit dem zweimal reflektirten Eingangsstrahle aus



Fig. 2.

Fig. 1.

dem 2. Spiegel bildet. Denkt man sich (Fig. 1) Spiegel B (5 cm. hoch u. br. im Maximum) um eine Vertikalachse drehbar und sieht man von O als Okular aus über den halb so hohen oder halbbelegten feststehenden Spiegel A nach dem Objekte P', so muss a) wenn beide Spiegel parallel stehen das Objekt zweimal in dem halbbelegten Glase zu sehen sein: α) das

wirckliche β) das durch den drehbaren Spiegel reflektirte Bild des Objektes (Fig. 2), senkrecht unter dem wirklichen, in dem belegten Theile des Spiegels. Ist der ganz belegte Spiegel gedreht, so sieht man zwei Objekte unter einander u. zw. α) ein links liegendes P' durch

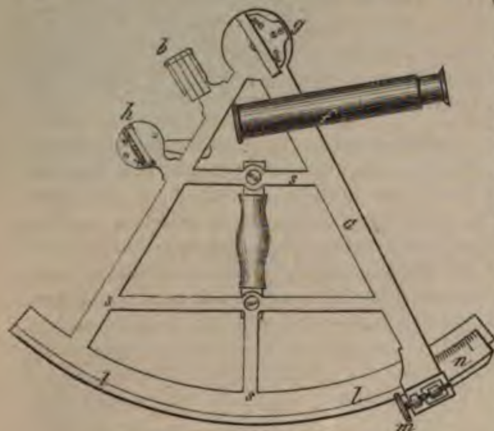


Fig. 3. Spiegelsextant.

den unbelegten Theil des Halbspiegels, β) ein rechtes P darunter in dem belegten Theile; der Lichtstrahl vom l. Objekte zum Auge bildet mit dem vom r. dahin einen Winkel, der doppelt so gross wie der, um welchen der belegte Spiegel von der Parallelität mit dem anderen abgewichen ist. Wenn nun der drehbare Spiegel aufrecht auf einem Radius befestigt ist, welcher in die Verlängerung der Spiegelebene fällt, so muss dieser Radius an einem festen Kreise, in dem er sich dreht, den Winkel angeben, unter welchem beide Spiegel geneigt sind. — Vermöge obiger Eigenschaften wird die Zusammenstellung kleiner, gut geschliffener Spiegel zu Instrumenten für Winkelmessung angewendet, auch zu „Spiegelsignalen" (s. Heliotrop). Die S. sind handlich, leicht, gestatten ohne viel Zeitverlust, z. B. auf See, den augenblicklichen Visirwinkel zweier Objekte zu ermitteln. Ist die Ebene, auf welche die Spiegel aufgesetzt sind, völlig horizontal gehalten, so ist man im Stande Horizontalwinkel (sonst die natürlichen schiefen Winkel, welche behufs Darstellung in der Projektion erst modifizirt werden müssten) zu messen. — Der Urtypus der S. ist der Spiegelsextant. Seine Grundlage ist ein fester Kreissektor s aus Hartguss, mit Limbus l (Sextant, Quadrant oder Oktant). Die Radiuslänge variirt nach den Anforderungen an die Genauigkeit, 10—30 cm. für Handgebrauch, sonst länger, die Theilung zeigt bei 20 cm. Radius halbe Grade. Unter dem Sektor, dem Körper, ist ein Griff als Handhabe, oder sind drei kurze Füsse zum Aufsetzen auf eine Tischplatte angebracht. Im Kreismittelpunkte findet eine Alhidade a von Messing ihren Drehpunkt; sie kann am Limbus festgestellt event. mikrometrisch bewegt und ihre Stellung zum Nullpunkte mittelst Nonius auf 1 Min. abgelesen werden. Auf dem Pivottheile der Alhidade ist ein auf seiner ganzen Fläche amalgamirter Objektivspiegel g senkrecht zum Körper so befestigt, dass er die Drehung der Alhidade mitmacht. Ein nur auf der unteren Hälfte belegter Okularspiegel h steht dem Objektivspiegel schräg gegenüber auf einem Balken des Körpers. Ein Fernrohr f oder blosses Okularrohr oder -Loch mit Vertikalfaden dient zum Beobachten des Okularspiegels. Stehen beide Spiegel parallel, so muss Null des Nonius mit Null der Limbuseintheilung zusammenfallen, ein fern stehendes Terrainobjekt durch das Okular und den unbelegten oberen Theil des Okularspiegels betrachtet, gleichzeitig im belegten unteren Theile, jedoch doppelt reflektirt erscheinen. Zeigen dagegen beide Spiegel eine Parallaxe, „Kollimation" (s. d.), so muss eine Korrektur stattfinden. — Der Spiegelsextant wird mit der l. Hand am Griff vor das Auge gehalten, man dreht beim Visiren nach dem einen Objekte der Alhidade, bis das andere im Spiegel unter dem unbelegten Theile erscheint und liest die Gradzahl am Limbus ab; dieselbe gibt den halben Visirwinkel vom Auge zu den beiden Objekten. Zur Ermittelung von Vertikalflächen (z. B. Polhöhe) bedarf es eines natürlichen (Meeresfläche) oder künstlichen Horizontes (Quecksilberhorizont), dessen Fläche man als Ausgangsmittel annimmt. Der Sextant, von Newton (1642—1727) erfunden, ist vielfach verbessert, z. B. handlich, im Gebirge zu benutzen, als „Englischer Dosensextant", verbessert durch F. Breithaupt. Modifikationen sind der „Horner'sche" und „Douglas'sche Reflektor", der „katoptrische Zirkel", der „graphische Spiegelwinkel". Instrumente mit fest stehenden Spiegeln werden für spezielle Winkelbestimmungen (45, 90, 60°) u. dgl. verwendet: „Spiegelrichtmass" („équerre à miroir") von Lüpken, „Winkelspiegel". Durch rechtwinkelige Glasprismen hat man neuerdings die S. wesentlich verbessert. „Prismenkreuz", s. d., (Bauernfeind); „Winkelprisma" (Ertel); „Prismenkreis" (Pistor). v. Rdg.

Spielmann (Dtschld), die mit Trommel („Tambour"), bez. Querpfeife und Signalhorn („Hornist") ausgerüsteten, nicht zu den Musikern (Hoboisten) zählenden Soldaten. An ihrer Spitze steht der „Bataillons-Tambour" (Tambour-Major). —cc—

Spieren: Rundhölzer, zum Ausholen der Leesegel, welche auf den Unter- und Marsraaen, ausschl. deren des Kreuztops, stetig aufliegen und die so eingerichtet sind, dass sie als Verlängerung der betr. Raaen nach aussen geschoben, bez. eingeholt werden können. Die Ober- und Bramleesegel werden durch die S. nach unten hin gespreizt. Ls.

Spiesser nannte man, als zu Ende 14. Jhrhdrts Spiess und Schwert, welche der Ritter bis dahin neben einander geführt hatte, an zwei verschiedene Gattungen von Reiterei überzugehen anfingen, die mit dem Speere Bewaffneten, während die übrigen „Schwerter" hiessen. 12.

Spill, Ankerwinde: „Gangspill" (s. d.) für stärkere, „Bratspill" für schwächere Schiffsbesatzungen. Ls.

Spinola (span. Espinola), Ambrosio Marchese di, span. Feldherr, geb. 1569 zu Genua, wurde 1599 durch seinen Bruder Federigo (s. unt.) veranlasst, 8000 M. für Spanien zu werben, die er 1603 nach den Ndrldn führte. Die Disziplin zu sichern, kam er mit Erzhzg Albrecht überein, den Sold selbst zu zahlen und nach 3 J. erstattet zu erhalten. Da die Belagerung Ostende's (s. d.) schlecht ging, überliess der Erzhzg S. dieselbe. Ostende ergab sich am 14./22. Sept. 1604; S. wurde dafür Oberbefehlshaber aller span. u. ital. Truppen in den Ndrldn, Hzg v. San Severino etc. Während er in Madrid war, Geld zu holen, bedrohte Moriz v. Nassau Antwerpen; S. vereitelte dessen Anstrengungen und nahm Oldenzaal, Lingen, Wachtendonk (1605). Obgleich im neuen Feldzuge Gen. Trivulzio bei Muthem von Moriz geschlagen wurde, rückte S. in Overyssel ein, eroberte Locken, Groll, Rheinberg. Am 9. April 1609 schloss er auf 12 J. Waffenstillstand. Als Kaiser Ferdinand um 1620 die Hilfe Spanien's anrief, rückte S. mit 30000 M. bei Mainz über den Rhein und eroberte das Land bis Holland; 1621 ging er über die Maas und drang in das Jülich'sche ein, wo sich Pr. Moriz am Hetter verschanzte. Nachdem S. (Jan. 1622) Jülich genommen, begann er die Belagerung von Bergen-op-Zoom, wich aber als Moriz und Mannsfeld zum Entsatze anrückten, um nicht von seiner Rückzugslinie abgeschnitten zu werden, bis Antwerpen zurück. 1624 erschien er plötzlich vor Breda, setzte das Land unter Wasser, verschanzte sich hier und, als Moriz zum Entsatz anrückte, bei Pannenhuys. Als Moriz bald darauf starb, wurde der Entsatz von Breda aufgegeben. Friedrich Heinrich's (s. d.) Versuch (Frühjahr 1625) S. einen Transport abzuschneiden mislang wie sein Angriff bei Terheyden; Breda ergab sich am 25. Juni 1625. 1626 aber verloren die Spanier Grol und S. wurde abberufen. 1629 erhielt er den Oberbefehl in Italien (s. Mantuanischer Erbfolgekrieg). Er belagerte Casale, welches der Übergabe nahe war, als sein Sohn Philipp eine Schlappe erhielt, was S. so alterirte, dass er am 25. Sept. 1630 starb. — Mém. de Frédéric Henri d'Orange, Amstdm 1733; Gauhen, Helden-Lex., Lpzg 1716.

Sein Bruder Federigo, span. Adm., sah ein, dass ohne Vernichtung ihrer Seemacht der Kampf gegen die Ndrldr sich lange hinziehen werde. Er stellte dies dem Kge vor und erhielt erst 6, dann 8 Galeeren, mit denen er die Holländer von der Schelde aus vielfach schädigte. Von seinen Schiffen verlor er 5 im Gefechte, kämpfte aber mit dem Reste energisch weiter, bis er 1603 fiel. — Lafuente, Hist. de España, Madr. 1861. —rt.

Spione: nicht dem Militärstande angehörige Kundschafter (s. d.), welche im Kriege unter Verkleidung und mit Anwendung von Täuschung, List und Betrug Nachrichten über das feindliche Heer einzusammeln suchen. Zwischen „Kundschafter" und „S." besteht ein Unterschied nur insofern, als man die im eigenen Interesse thätigen Personen als „Kundschafter" oder „Agenten", die für das feindliche wirkenden als S. zu bezeichnen liebt. Als zuverlässig können im Allgemeinen nur solche S. gelten, welche aus Patriotismus, Parteihass etc. ohne Entgelt dienen; bezahlte Kundschafter sind häufig Doppelspione (s. d.). — Vgl. Nachrichtenwesen. v. Frkbg.

Spitzbomben, M/78, heissen in der österr. Art. die $2^1/_2$ Kaliber langen Hohlgeschosse mit je 2 Kupferdraht-Führungsringen vorn und nahe dem Boden der gezogenen 17- und 21 cm. Hinterladmörser, zum Unterschiede von den „Rundbomben" der glatten Mörser. — Hdbch f. d. k. k. Art., Abschn. 9 u. 18, Wien 1870—79. 8.

Spitzgraben: Graben ohne Sohle, bei welchem mithin die Böschungen in einer Kante zusammentreffen. „Diamants" vor Vertheidigungspalissadirungen und Vorgräben vor Schanzen haben zuweilen diese Form. 3.

Spitzreiter nennt man zuweilen denjenigen Fahrer, welcher die Vorderpferde leitet („Vorderreiter"), während man die anderen als Mittel- und Stangenreiter bezeichnet. 13.

Spleny, Gabriel Frhr v. Mihaldy, österr. FML., geb. 1734 zu Ternye (Oberungarn), gest. 1. April 1818 unfern Kaschau 1752 die mil. Laufbahn, rückt

zum Major vor, leitete die Organisation der neuerworbenen Bukowina und nahm am Bayer. Erbfolgekriege theil. Im Türkenkriege 1788 bis 1790 dankte man dem FML. die Einnahme von Jassy und den Sieg von Fockschan, s. d. (Ther.-Kreuz), selbständig hatte er vorher das Gefecht von Adschud gewonnen. In den Revolutionskriegen stand S. zuerst am Rhein, kommandirte hierauf die Armee am Unterrhein und vereinigte sich mit dem Hzg v. Braunschweig. 1795 trat er in den Ruhestand. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Ord., Wien 1857. W. v. Janko.

Splitterfänge werden bei Blgrgs- oder Fstgsbatterien zum Auffangen der herumfliegenden Geschosssplitter (Sprengstücke) angebracht. Man stellt dazu Hurden oder Schanzkörbe, letztere mit Erde gefüllt, in geschlossener Reihe hinter oder neben der Batterie auf. H. M.

Spörken, August Friedrich von, kurhannov. FM., wird als Unterführer Hzg Ferdinand's v. Braunschweig häufig genannt, aber nicht immer günstig beurtheilt, so bei Krefeld (23. Juni 1758), wo der von ihm befehligte l. Flügel unterliess die von den übrigen Truppen erfochtenen Vortheile auszunutzen, auf dem Rückzuge von der Diemel (Sommer 1761), wo er sich dem Feinde nicht recht zu entziehen wusste und bei Wilhelmsthal (24. Juni 1762), wo sein den Weisungen des Hzgs wenig entsprechendes Verhalten Schuld war, dass die Gegner nicht vernichtet wurden. S.'s Dienstalter nötigte den Hzg trotzdem oft, ihm selbständige Kommandos zu geben, so 1758 und 1760 in Westfalen, 1761 beim Versuche die feindlichen Winterquartiere zu überfallen; im Frühjahr 1760 erhielt er den Maj. v. Bülow als Rathgeber. Bei Minden (1. Aug. 1759) standen die Inf.-Bat. unter seinem Befehl, welche den bekannten Angriff auf die franz. Reiterei machten. Als der Hzg im Dez. 1762 die Armee verliess, übernahm S. den Oberbefehl. Er starb als Höchstkommandirender zu Hannover am 13. Juni 1776. — v. Sichart, Gesch. d. hann. Armee, III, Hann. 1870; Schaefer, Gesch. d. 7j. Krieges, Lpzg 1870—74. H.

Spolium bedeutete bei den Römern diejenige Beute, welche der Krieger seinem Gegner in der Schlacht abnahm, also Waffen, Rüstung etc., auch die „Rostra" (Schiffschnäbel) wurden dazu gerechnet. Der Sieger hängte das S. in einem Tempel oder in seinem Hause auf. — Über die Bedeutung des Ausdruckes „Spolia opima" ist man nicht vollständig einig; wahrscheinlich (Hertzberg in Scheidewin's Journal „Philol [illegible] 1864) war es dasjenige S., welches der röm. Feldherr dem feindlichen Heerführer abnahm; nach Anderen war es das dem Letzteren entrissene S., falls dieses gewonnen war, ehe ein anderes S. erbeutet wurde. 13.

Spork, Johann Graf, österr. Gen. d. Kav., geb. 1595 zu Westerloo im Paderborn'schen, gest. 6. Aug. 1697 zu Schloss Herman-Mestec (Böhmen), verdient als Reiter im bayer. Heere seine ersten Sporen in der Schlacht am Weissen Berge (1620), kämpft meist unter Werth und ist 1639 Oberst. 1643 überfällt S. die Weimarschen bei Geisslingen, 1645 bei Jankau schwer verwundet tritt er 1647 mit Werth in kaiserl. Dienste, kämpft 1659—60 im Poln.-Schwed.-Dän.-Brdbg. Kriege in Pommern und Polen und mit besonderer Bravour in der Schlacht bei St Gotthard (1664). Zehn J. später führt er den Oberbefehl gegen die Malkontenten in Ungarn, welche er nach Eroberung mehrerer festen Plätze rasch unterdrückt, 1673 die Kav. unter Montecuccoli am Rhein, 1674 erst am Niederrhein unter Oranien, später selbständig, Dinant erobernd, endlich 1675 wieder unter Montecuccoli am Oberrhein. — Rosenkranz, S., Paderborn 1865. W. v. Janko.

Sporn, dient dem Reiter, theils zur Verstärkung der Schenkelhilfe, theils als Strafe, theils um das Pferd zu äusserster Kraftanstrengung aufzufordern. Die beiden ersteren Verwendungsarten gehen in einander über, die letztere ist in rascher Gangart mit grosser Vorsicht zu benutzen, da sie leicht das Athmen des Pferdes beeinträchtigt und das Thier veranlasst sich zusammenzuziehen, oft ist sie hier nur eine unnütze Grausamkeit. Als Hilfe (s. d.) muss der Reiter den S. von der blossen Drohung, indem er mit demselben nur leicht die Haut berührt, bis zum kräftigen Stosse anzuwenden wissen; um dies zu können, muss er Gefühl im S. haben; als Strafe bei Unarten oder Widersetzlichkeiten muss derselbe stets nachdrücklich und nötigenfalls so lange wiederholt gebraucht werden, bis der Zweck erreicht ist. Die S.stiche sind, ausser bei kitzligen Stuten, bei welchen überhaupt grosse Vorsicht zu empfehlen und die Anwendung vor dem Gurte räthlich ist, kurz hinter demselben und ohne mit dem Unterschenkel auszuholen anzubringen. Rohen Pferden muss zunächst Verständnis für die S.hilfe verschafft werden, bis dieses geschehen ist, darf man die Gerte nicht bei Seite legen, dann aber muss das Thier den S. fürchten und ihm unweigerlich gehorchen. — Sporen waren schon den Alten bekannt, anfangs war der S. ein einfacher Stachel, erst im Mittelalter (ausnahmsweise Ende des 12., allgemein im 14. Jhrhdrt)

erscheint das S.rad, welches bei den Reitervölkern Amerika's bis zum Durchmesser von 10 cm. vorkommt. In dieser Periode erhielt der S. eine symbolische Bedeutung, der goldene S. wurde das Abzeichen des Ritters, der Überwundene gab dem Sieger nebst dem r. Handschuh auch den r. S., vor der Kirche mussten die Sporen abgelegt oder es musste Strafe gezahlt werden; man trug dieselben mit Edelsteinen besetzt, brachte Motto und Devisen darauf an u. dgl. m. Die orientalischen Völkerschaften ersetzen den S. durch die scharfen Ecken ihrer Steigbügel (s. d.), die Kasaken (s. d.) durch den Kantschu, die Kav. im engeren Sinne kann desselben nicht entbehren. — Man trägt die Sporen entweder in fester Verbindung mit dem Stiefel oder man schnallt sie an; der Hals des S.s ist entweder grade oder nach aufwärts gekrümmt, für den Gebrauch zu Pferde fallen diese Unterschiede nicht wesentlich in's Gewicht. 12.

Sport, ein weitgehender Begriff, der in mil. Hinsicht eine gewisse Einschränkung dadurch erfährt, dass es sich hier nur um Waffenübungen und Reiterleistungen handelt. In diesem Sinne datirt der kriegerische S. eigentlich von der Zeit, wo der Mensch den ersten Stein oder Baumast in die Hand nahm, sie als Waffe zu gebrauchen. Von jeher übten sich die Männer in den Waffen; noch heute werden bei wilden Völkern freudige Ereignisse durch Kampfspiele, Kriegstänze u. dgl. gefeiert, mit denen unsere Paraden einige Verwandtschaft nicht verleugnen können; Nomaden begehen solche durch Pferderennen, Speerwerfen, Preisschiessen vom Pferde u. a. Reiterbelustigungen. Als kriegerischen S. in idealerer Gestalt kann man die Olympischen Spiele der Griechen, bei denen auch Rennen stattfanden, weniger die Gladiatorenkämpfe der Römer bezeichnen. Für Germanen, Celten und Sarmaten war die Jagd ein beliebter S. Viele Völker des Altertums wie des Mittelalters unternahmen überdies ihre Kriegszüge ebensowol aus Lust an Abenteuern als aus Eroberungs- und Raubsucht (Wikingerfahrten, Kreuzzüge, Artusritterschaft, Faustrecht). Im Mittelalter finden wir bei den Edelen Turniere, Ringelrennen u. a. Kampfspiele, bei denen die Reiterfähigkeit zur Geltung kam (Falkenjagd); die Bürger und das Landvolk übten sich mit Armbrust, Speer und Schwert. Ein Überbleibsel davon sind die Vogelschiessen und Schützengilden. Die Edelen der Neuzeit, unter ihnen die Off., üben sich auf P... Hetzjagden in der Reitkuns... von Hindernissen. Au... büchse und Pistole, d...

Degen und Rappier gehören hierher. Letzteres wurde früher zeitweise mit solcher Passion betrieben, dass, wie noch heute bei Studenten, das Duell mehr als S., denn als Mittel zur Herstellung verletzter Ehre betrachtet wurde. Prämienschiessen finden mehr oder weniger bei allen Armeen auch für die Off. statt, namentlich in Östrrch gewähren die Schiessstände eine sehr beliebte Unterhaltung, und in Russld sind dafür grosse Prämien ausgesetzt; geringerer Beliebtheit erfreut sich fast durchgängig das Fechten. — Ein mil. S. neuesten Datums ist der **Rennsport**. Früher, etwa bis Anf. der 30er J., wurde derselbe, wenn überhaupt, durch den „Manègesport", eine Reminiscenz an die Schulreiterei (s. d.) ersetzt. Jedes Rgt hatte Stallmeister und Bereiter, und die Off. suchten ihre Reiterforce mehr durch Leistungen in der Bahn als im Terrain zu erweisen. Die von Engld stammenden Rennen nebst der Vollblutzucht gaben im Verein mit den durch Vervollkommnung der Feuerwaffen, Kommunikationen etc. veränderten Verhälthältnissen dem S. der Off. eine andere Richtung. Die meist reichen engl. Off. hatten sich von jeher an den Rennen betheiligt und namentlich in den „Steeple-chases" (Kirchthurmrennen) hervorgethan. Es war natürlich, dass auch in Dtschld die jüngeren Kav.-Off. den Rennen Interesse entgegenbrachten. Namentlich waren es die „Jagdrennen", an denen sie sich betheiligten, weil es bei diesen nicht so sehr auf Blut und kostspielige Trainirung als auf die auch zur Kampagnereiterei erforderliche Gewandtheit und Entschlossenheit des Reiters ankommt. Unter den älteren Militärs fand der Rennsport längere Zeit heftige Gegner, erstens, weil man den Verfall der Reiterei und für die Pferde fürchtete und nicht ohne Grund besorgt war, die Off. könnten sich in Kosten stürzen, die ihre Verhältnisse übersteigen. Als man aber die Notwendigkeit erkannt hatte, die Kav. beweglicher zu machen und einsah, dass der S. das dahin gerichtete Streben fördert, wurde zunächst bei der österr. Armee dieser Notwendigkeit Rechnung getragen, und war es speziell die Edelsheim'sche (s. d.) Schule, welche Einzelnreiten im Gelände, Nehmen von Hindernissen, Ausdauer von Pferd und Reiter in einer Art förderte, dass die Übungen notorisch Vergnügen gewährten und somit in das Gebiet des S. gehören. Die dtsche Armee folgte hauptsächlich auf Anregung des Pr. Friedrich Karl rasch. Die Vorurtheile schwanden, überall entstanden ...gärten (s. Springen) und bei den Off. ...e Neigung für den S. neue, nun auch ...günstigte Nahrung (Armee-Jagd-

rennen bei Berlin). Dass daneben die Bahnreiterei nicht vernachlässigt wird, zeigen die sog. Reiterfeste (Quadrillen, Carrousel, jeux de rose etc.). In Frkrch steht bei der nicht hervorragenden Reiterbeanlagung der Nation und der Zusammensetzung des Off.-Korps der S. nicht in besonderer Blüthe. In Italien wird in der Bahnreiterei Gutes geleistet, der S. spielt keine Rolle. Bedeutende Verbreitung gewinnen dagegen neuerlich die Off.-Rennen in Russld. Hauptsächlich auf Veranlassung des Grossf. Nicolai des Älteren sind für obligatorische Rennen den Off. der Kav. etc., reit. Art. und Kasaken jhrlch Preise ausgesetzt, und bei Krasnoe-Selo finden gelegentlich der Lagerübungen Armeerennen statt. Sehr gepflegt wird von Seiten der Regierung der S. bei den Donischen Kasaken (s. Dschigitowka). — Im Allgemeinen ist dem mil. S. günstige Einwirkung auf kavalleristische Leistungsfähigkeit nicht abzusprechen, vorausgesetzt, dass dadurch den Off. nicht unverhältnismässige Kosten erwachsen, das Interresse für den Dienst nicht abgeschwächt und das Pferdematerial nicht unverhältnismässig abgenutzt wird. A. v. D.

Sprachrohr, Rufer (Marine), ein kurzes Handrohr, wird vom Kommandirenden gebraucht, wenn Wind oder grosse Entfernungen überwunden werden müssen. S.e sind an Bord überall da angebracht, wo das Kommando nicht direkt hingelangen kann, also vom Kommandoplatze (s. Kuhbrücke) nach den Pulverkammern, dem Ruder, der Steuermaschine, der Dampfmaschine etc. Zum Avertiren des Kommandos sind die S.e gewöhnlich an den Mündungen mit Pfeifen versehen. Die S.-Leitungen werden, wenn angängig, vor direktem Feuer geschützt. v. Hllbn.

Spragge (Sprag), Sir Edward, engl. Adm., war Kapitän während des 1. Seetreffens mit den Holldrn (1665), nach welchem er in den Adelstand erhoben wurde. In der „4täg. Schlacht" (1666) zog er die Aufmerksamkeit des Hzgs v. Albemarle auf sich, 1667 verbrannte er eine Anzahl holländ. Brander auf der Themse, wodurch er die ganze feindliche Flotte in Verwirrung brachte, am 18. Mai 1671 zerstörte er vor Bugia 7 algierische Kriegsschiffe. Er fand seinen Tod am 11. Aug. 1673 (vgl. Ndrlde, Marine). — J. Campbell, Leben d. Admirale etc., a. d. Engl., Lpzg 1755. Brt.

Sprengbüchsen: mit 0,5—2,5 Kg. Pulver gefüllte Blechbüchsen, in welche ein langsam brennender Holzzünder eingesetzt ist, der durch eine mit Guttapercha bekleidete Bickford'sche Zündschnur (Wasserzünder), an einem Ende mit Schwimmer versehen, entzündet wird, dienen, unter das Eis geschoben, zum Sprengen (s. d.) desselben. S.

Sprengen bezeichnet den durch die Explosion von Pulver und brisanten Stoffen (Schiesswolle, Dynamit etc.) erzeugten Effekt in Erde, wie gegen Mauerwerk, Holz, Eisen, Gestein etc. Ausser für den Minenkrieg (s. Mine) ist im Feld- und Fstgs-, bez. Seekriege wichtig: 1) die Zerstörung von Bauwerken (Mauern, Gebäuden, Thürmen), welche vom Feinde besetzt sind, bez. besetzt werden könnten, oder welche die eigene Bewegung hindern und das Gesichts- und Schussfeld beeinträchtigen; 2) die Zerstörung von Kommunikationen, um sie der Benutzung des Feindes zu entziehen (Eisenbahn-Oberbau, Dämme, Brücken, Tunnels, Gebirgswege); 3) das Öffnen von Verschlüssen beim Angriff feindlicher, durch Absperrungen geschützter Aufstellungen (hölzernen und eisernen Thüren, Thoren und Barrieren, Palissadirungen, hölzernen Blockhäusern); 4) die Anlage von Minen zur Verhinderung der feindlichen Annäherung (Fladder- und Steinminen, Seeminen und Torpedos, schwimmenden Minen). Zu Kriegs- und Friedenszwecken: 5) das S. von Felsen und grossen Steinen; 6) das S. von Eisdecken. — Zündmittel beim S., s. Minenzündung, Elektrische Zündung; vgl. Ladung, Laden, Verdämmen. — Für Sprengungen ad 1) und 2) wird die Grösse einer Pulverladung nach der Formel für gewöhnlich geladene oder überladene Minen berechnet, wobei als Dichtigkeits-Koëffizient für Mauerwerk 3 bis 6, für Fels 6 bis 7,5 anzuwenden ist. Hat die Verdämmung in Mauerwerk oder Fels keine normale Länge, sondern beträgt sie von dieser nur $^4/_5$, $^3/_5$, $^1/_2$, $^2/_5$, $^1/_5$, 0, so ist die Ladung bez. mit 1,15, 1,35, 1,50, 2, 4,15, 10,5 zu multipliziren. Muss die Ladung ausserhalb des Sprengobjektes ohne Verdämmung angebracht werden, so ist dieselbe bei Gebäuden und Thürmen, wo das Pulver in geschlossenen Räumen aufgehäuft wird und die Sprengkraft nach verschiedenen Seiten hin Verwertung findet, mit 22, bei freistehenden Mauern und Gewölben dagegen, wo die Sprengkraft nur nach einer Seite hin verwertet werden kann, mit 50 zu multipliziren. — Ladungen in Bohrlöchern beim Fels- und Stein-S. (s. Schuss des Mineurs) betragen nur $^2/_3$ der für gewöhnliche Minen berechneten. — Für brisante Sprengstoffe können allgemeine Gesetze und Formeln zur Berechnung der Ladungen noch nicht aufgestellt werden. Beim S. von Mauerwerk äussern sie die 4- bis 6fache Wirkung des Pulvers, bei Eisen sind sie fast unentbehrlich; in Erde ist ihre Wirkung nur 2- bis 3mal

so gross. — Die **Zahl** der für ein Sprengobjekt erforderlichen Ladungen („Öfen") richtet sich nach ihrer Entfernung von einander und der Ausdehnung des Sprengobjektes, welches, soweit es zerstört werden soll, in der Wirkungssphäre der Minen sich befinden muss. In der Regel macht man die Entfernung der einzelnen Öfen von einander gleich dem Trichterdurchmesser, gleich 2 bis 6 Wirkungssphären. Ladungen ausserhalb des Sprengobjektes können jedoch 6 bis 8 Wirkungssphären von einander entfernt sein. — Hinsichtlich der **Lage** ist es vortheilhaft, die Öfen in die für die Standfähigkeit und den konstruktiven Zusammenhang wichtigsten Theile zu legen, z. B. bei Mauern in die Fundamente, bei Gewölben in die Widerlager, bei Gebäuden in die Pfeiler (Eckpfeiler).

Ausführung der wichtigsten Sprengungen. 1) **Freistehende Mauern.** Sollen bis 1 m. starke Mauern mit freiliegendem Pulver und nur flüchtiger Verdämmung gesprengt werden, so legt man die Ladung **an** (Fig. 1a), oder, wenn Zeit vorhanden, zum Theil in den



Fig. 1. Sprengung freistehender Mauern. a mit 18,5 Kg. Pulver; b mit Dynamit oder Schiesswolle, 5—8 Kg. auf 1 m. Länge.

Fuss der Mauer und verdämmt möglichst durch Sandsäcke (Fig. 1a), schwere Steine oder Boden. Bei einer Stärke der Mauern bis zu 3 m. und einer Tiefe des Fundaments von 1,5 bis 2 m. wird man die Pulverladung **unter** und wo möglich zum Theil in das Fundament legen. Grössere Tiefe des Fundaments erfordert die Anbringung der Ladung im Innern der Art, dass die Wirkungssphäre in der Richtung nach oben nur wenig über den Fundamentvorsprung reicht. Bei über 3 m. starken Mauern werden am Fusse senkrecht zur Längenrichtung Gallerien hineingearbeitet und von diesen aus rechts und links Seitengänge vorgetrieben, sodass die Öfen 2 Wirkungssphären von einander entfernt sind. — Brisante Sprengstoffe sind in langgestreckten Ladungen zu verwenden, welche man am Fusse der Mauer und in unmittelbarer Berührung mit derselben entweder frei niederlegt und mit Boden, Rasen, Sandsäcken etc. verdämmt oder zweckmässiger in einer 10 bis 20 cm. tiefen, mit Boden zu bedeckenden Erdrinne anbringt. Die Grösse der Ladung beträgt p. laufenden Meter bei 0,[illegible] Stärke der Mauer 4 bis [illegible] bei 1 m. 9 bis 12 Kg. Di[illegible] ist womöglich gleich der Höhe der Mauer zu bemessen, weil sonst häufig nur ein Loch in der Mauer erzeugt wird. Bei Mauern von 1 bis 1,50 m. Stärke werden Rinnen in den Fuss gehauen von ungefähr quadratischem Querschnitt, dessen Seite gleich $^1/_{10}$ der Mauerstärke gemacht wird. Grösse der Ladung p. laufenden Meter bei 1,10 m. Mauerstärke 3,5 bis 6 Kg., mit je 10 cm. grösserer Mauerstärke wächst dieselbe um 1 bis 1,5 Kg.; 1 m. lange Ladungen können hier 0,5 m. von einander entfernt liegen. Bei stärkeren Mauern sind kubische Ladungen in der Mitte der Mauern anzubringen und auf $^1/_6$ bis $^1/_4$ des für eine gleiche Wirkung erforderlichen Pulverquantums zu berechnen. — 2) **Anliegende Mauern** sprengt man mit Pulver, indem man die Öfen unmittelbar hinter der Mauer (Fig. 2) oder weiter dahinter im Erdboden anbringt. Man durchbricht dazu die Mauern oder geht mit Schächten und Gallerien unter

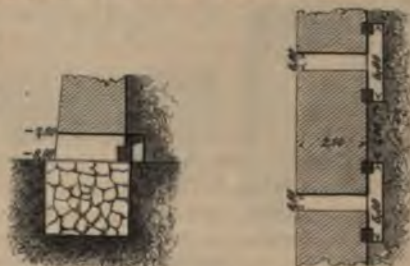


Fig. 2. Sprengung einer anliegenden Mauer mit 50 Kg. Pulver.
Profil. Grundriss.

dem Fundamente hindurch vor. Um in einen mit anliegendem Eskarpen-Mauerwerk versehenen Wall durch den Mineur Bresche zu legen (Fig. 3), sind die Öfen im unteren Drittel der Wallhöhe anzubringen und Wirkungssphären ungefähr gleich der Hälfte ihres Abstandes von der oberen Wallfläche zu wählen. Die Grösse der Ladung ist dann nach der Formel gewöhnlich geladener Minen in leichtem Boden zu berechnen und mit $1^1/_2$ bis höchstens 2 zu multipliziren; 2 Öfen reichen für eine Bresche [illegible] der Regel aus. — Brisante Stoffe sind bei [illegible]len Mauern in kubischen Kasten un[illegible]ter und womöglich noch in den[illegible]



Fig. 3. Breschiren einer Eskarpenmauer; 1 Pulverladung 75 Kg.

selben oder unter den Fundamenten anzubringen und gleich der halben Pulverladung zu bemessen. — 3) Gebäude und Thürme. Man behandelt die Umfassungsmauern wie freistehende und sprengt entweder durch Fundamentladungen oder mit freiliegenden Pulverhaufen. Im ersteren Falle sind Schächte innerhalb des Gebäudes abzuteufen, im letzteren die Ladungen möglichst in überwölbten Kellern anzubringen. — Ladungen brisanter Stoffe können im Innern von Gebäuden frei niedergelegt werden. — 4) Gewölbe sprengt man je nach dem beabsichtigten Umfange der Zerstörung durch Pulverladungen in den Widerlagern oder am Scheitel des Gewölbes; im letzteren Falle wird das Pulver entweder auf Gerüsten von unten her (Fig. 4a) oder in einer der Länge nach auf dem Scheitel eingehauenen Rinne (Fig. 4b) und einer oder mehreren kurzen Querrinnen angebracht. Die Rinnen verdämmt man durch Steine, Haustein-



Fig. 4. Sprengen von Gewölben.
a. Pulverladung 250 Kg. unter dem Scheitel. b. Rinne im Scheitel zur Anbringung der Pulverladung.

platten, Erde etc. — Brisante Stoffe werden in kubischen Kasten (mit 1, 6, 15 Kg., je nachdem das Gewölbe 0,3, 0,6, 0,9 m. stark ist) über oder unter dem Scheitel aufgestellt. Die erzeugten Öffnungen zeigen in der Regel einen der Gewölbestärke annähernd gleichen Durchmesser. Vortheihafter ist es, langgestreckte Ladungen auf dem Scheitel des Gewölbes anzubringen, wobei die Grösse derselben p. laufenden Meter je nach der Gewölbestärke auf bez. 2, 5, 8 Kg. und nach Ausführung einer Längenrinne noch um die Hälfte geringer zu bemessen ist. — Fehlt es nicht an Pulver oder brisantem Sprengstoff, so lassen sich bombensicher überwölbte Hohlräume durch frei auf den Fussboden gestellte Ladungen zerstören, nachdem die Öffnungen der Räume verdämmt sind. — 6) Eisenbahn-Oberbau sprengt man im Kriege häufig, um Bahnen für vorübergehende Zwecke schnell unbrauchbar zu machen. Der Zusammenstoss mehrerer Schienen, die Herzstücke von Weichen und die Eckstücke von Bahnkreuzungen sind die zweckmässigsten Stellen. Pulver versenkt man in einem Kasten mit 10 bis 15 Kg. Ladung unter die [illegible]welle und verdämmt denselben sorgfältig, brisante Stoffe werden in Patronen von c. 0,4 Kg. an die Aussenseite der Schienenstösse (Fig. 5), bei Herzstücken etc. in die Rinnen und Ecken der letzteren gelegt. — 7) Bei Dämmen sprengt man am zweckmässigsten Wasser-



Fig. 5. Sprengen von Eisenbahnschinen mit Schiesswolle.

durchlässe, Wegedurchfahrten oder gemauerte Revetements. Finden sich dergleichen nicht, so wird eine Koupirung des Erdkörpers durch überladene Minen erforderlich. — 8) Die Zerstörung von Brücken und Viadukten durch S. ist sehr verschieden je nach ihrer Bauart, dem beabsichtigten oder erreichbaren Umfange und dem Bedürfnisse, dieselben bis zum Momente des S.s für eigene Zwecke praktikabel zu erhalten. Für flüchtige Unterbrechungen genügt S. des Oberbaues, bez. Gewölbes einer Spannung; bei gründlichen Zerstörungen sind die Unterstützungen möglichst auf eine Brückenlänge von 30 m. an der für die Herstellung schwierigsten Stelle zu sprengen. Die Zerstörung einer Mittelunterstützung hat stets den Einsturz des auf ihr ruhenden Oberbaues, bez. der Gewölbe zweier Spannungen zur Folge. — Hölzerne Brücken sprengt man durch Bohrminen in den Jochpfählen, Ladungen unter der Brückendecke nahe an den Unterstützungen oder durch eine Rinnenladung in der chaussirten Brückenbahn. — Das S. von Brücken aus Mauerwerk ergibt sich aus dem bei den Gewölben angegebenen Verfahren. — Um Ladungen in den Mittelpfeilern anzubringen (Fig. 6), teuft man von der Brückenbahn aus möglichst tiefe Schächte in denselben ab oder bricht von der Seite her Minengänge ein. Bei Landpfeilern legt man die Öfen an der Erdseite an. Meist sind für einen Pfeiler 2 Öfen mit für überladene Minen berechneten Pulverladungen (in gewöhnlichen Fällen je 100 Kg.) ausreichend. Ein einzelnes Brückengewölbe wird durch Anbringung der Ladung am Scheitel, vollständiger durch Anbringung über den Schenkeln, nachdem man je zwei Schächte bis auf das Gewölbemauerwerk abgeteuft hat, zerstört. — Brücken mit eisernem Oberbau lassen sich mittelst Pulver nur durch S. der massiven Pfeiler zerstören. Dagegen können mit brisanten Stoffen die eisernen Träger des Oberbaues (Fig. 7) leicht durchschlagen werden. Bestehen letztere aus ⊥ oder I förmigen Balken, so sind der Steg und die Flan-

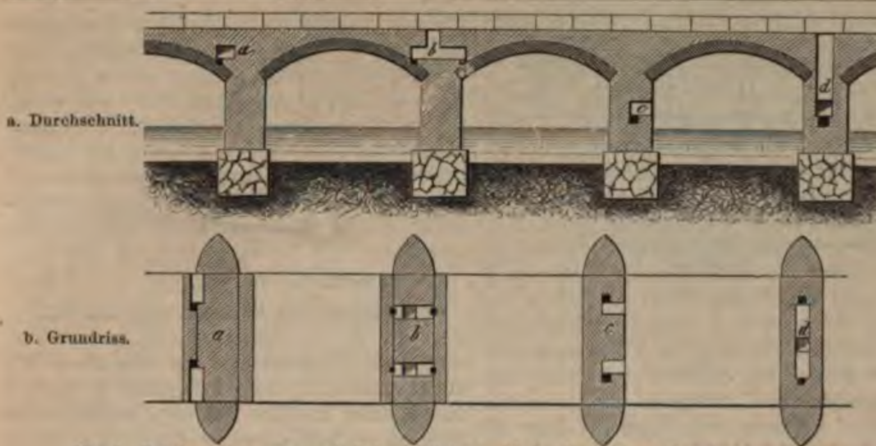


Fig. 6. Brückensprengungen mit Pulver. Bei a und b ist die Ladung über den Gewölbeflanken, bei c und d in den Pfeilern seitlich, bez. von oben angebracht.



Fig. 7. Sprengung eiserner Träger.
a. mit Schiesswolle; b. mit Dynamit.

schen derselben auf einer Seite mit dicht auf-, bez. anliegender Ladung zu versehen, welche durch Draht, Bindfaden und Holzstücke befestigt wird. Beträgt der Querschnitt des Balkens bis zu 30, 55, 75 Q.-cm., so werden p. Q.-cm. bez. 0,0225, 0,025, 0,032 Kg. erforderlich. Zum S. von Kastenträgern empfiehlt es sich, zunächst eine Seitenwand durch eine frei aufgelegte Ladung zu durchschlagen und demnächst die Hauptladung im Innern anzubringen. — 9) Bei Tunnels sind die Ladungen über dem Scheitel oder über den Schenkeln des Gewölbes anzubringen. Mangelt es an Zeit, so beschränkt man sich auf das Einwerfen des Einganges. — 10) Zur Öffnung von hölzernen Thüren, Barrieren etc. werden Pulverkasten oder -Säcke (vgl. Petarden) mit 15 bis 40 Kg. möglichst nahe an der Verschlussvorrichtung aufgehängt, bei Palissadirungen (Fig. 8) und Blockhäusern am Fusse derselben niedergelegt und mit Sandsäcken bedeckt oder eingegraben. — Bei brisanten Stoffen bedient man sich zum S. von Palissadirungen und geständerten Blockhäusern langgestreckter Ladungen in Schläuchen oder Rinnen von der Länge der beabsichtigten Öffnung



Fig. 8. Sprengen einer Vertheidigungs-Palissadirung; 1 Pulverladung 40 Kg.

und bedeckt sie mit Rasen oder Erde, Grösse der Ladung je nach Stärke und Einrichtung der Holzbauten 2,5 bis 8 Kg. p. laufenden Meter. Bei geschränkten Blockhäusern und starken hölzernen Festungsthoren müssen die Ladungen lothrecht angehängt werden, u. zw. im ersteren Falle in Abständen von 2 bis 3 m., im letzteren (mit 5 bis 10 Kg.) möglichst nahe der Schlagleiste über die ganze Höhe des Thores reichend. Bei hölzernen Barrieren hängt man eine Ladung von 1 bis 2 Kg. in Beuteln in der Höhe der Verschlussvorrichtung an. Eiserne Thore und Gitter erfordern Ladungen von 10 bis 15, bez. 5 Kg. — Zu derartigem S., welches in der Regel im Bereich des feindlichen Feuers geschehen muss, gehen die Mannschaften unter einem Off. womöglich bei Nacht und Nebel und ohne Geräusch vor, bringen die Ladung an, verdämmen, soweit angängig, zünden den tempirten Zünder und ziehen sich zurück. Muss es unter den Augen des Feindes geschehen, so eilen die Mannschaften, möglichst unterstützt von den eigenen Truppen, in grösster Schnelligkeit auf ihr Ziel los. — 11) Schwimmende Minen sollen, im Stromstrich abgelassen und der Führung durch den Strom übergeben, entweder einen Wasserlauf für feindliche Schiffe unsicher machen oder, gegen bestimmte Ziele (hölzerne Brücken, Stromsperren etc.) anschwimmend, dieselben zerstören. Zu einer derartigen Mine gehört ein gut gedichteter Holzkasten mit doppelten Wänden und womöglich noch einem Blecheinsatze zwischen den letzteren; den Kasten beschwert man derartig, dass sein Deckel beim Schwimmen höchstens zum Wasserspiegel reicht. Die Ladung wird zw[illegible] Patrone, diese durch [illegible] Explosion ge-

bracht, auf welchen starke, die Kastenwände spinnennetzartig umkleidende Drähte jeden äusseren Anstoss übertragen. — 12) Das S. von Eisdecken wird erforderlich, wenn in einem Strome eine Eisstopfung verhütet, eine bereits eingetretene beseitigt oder eine Brücke vom Eise befreit werden soll. Das Eis-S. beginnt von unterstrom aus und bezweckt Herstellung eines eisfreien Kanals von hinreichender Breite, welcher, möglichst im Stromstriche gelegen, ein freies Abschwimmen der vom Oberstrome durch den Eisgang zugeführten Schollen gestattet. Es empfiehlt sich hierzu in den meisten Fällen, 2 bis 5 stromaufwärts gehende Rinnen mit 20 bis 30 m. Entfernung von einander in die Eisdecke zu hauen und demnächst zwischen den Rinnen Löcher in Abständen von 11 bis 15 m. und schachbrettförmiger Lage für die eigentliche Sprengarbeit herzustellen. Die letztere erfolgt unter Anwendung konischer Büchsen aus Zinkblech mit 0,5 bis 2,5 Kg. Pulver, in deren Hals ein Stück Bickford'scher Zündschnur als tempirter Zünder eingesetzt ist. Früher waren auch gut gedichtete hölzerne Sprengkasten mit einem Granatzünder der glatten Feldgeschütze im Gebrauch. Die Sprengbüchse (s. d.) wird von der bereits mit Löchern versehenen Eisdecke oder von einem Kahne aus unter das Eis geschoben. Man bedient sich hierbei einer Stange mit eisernem Schuh, welcher in einen Nagel mit Knopf ausläuft; an den Nagel bindet man die Sprengbüchse. Durch ein Querholz wird die Länge des unter das Wasser vorzuschiebenden Endes der Stange bestimmt. An einem Stricke kann man dieselbe nach jedem S. wieder aus dem Wasser ziehen. — Vgl. Fladderminen, Steinminen, Seeminen und Torpedos, Landtorpedo, Schuss des Mineurs. 3.

Sprenggeschosse nennt man im besonderen die Explosionsgeschosse (s. d.) gezogener Gewehre; die Hohlgeschosse der Geschütze werden gewöhnlich nicht S. genannt. H. M.

Sprenghöhe: die senkrechte Entfernung des Sprengpunktes (s. d.) der Shrapnels über dem Erdboden. Bei konstanter horizontaler Entfernung des Sprengpunktes vom Ziele nimmt ihre Grösse mit der Entfernung, d. h. mit der Steilheit des niedersteigendes Astes, zu; im allgemeinen 1—15 m. Ist sie zu gering, so schlagen zu viele Shrapnelkugeln vor dem Ziele auf; ist sie zu gross, so gehen zu viele über das Ziel hinweg. Ihre Regulirung beim Schiessen ist daher von grösster Wichtigkeit. — Vgl. Sprengweite. H. M.

Sprengpunkt bezeichnet bei Hohlgeschossen den Punkt, in dem das Geschoss zerspringt. Bei den Perkussionsgranaten liegt der S. normal c. 1 m. hinter dem 1. Aufschlage, wenn das Abprallen erfolgt, und in ungefähr gleicher Höhe über dem Aufschlagspunkte. Bei Shrapnels wird die Lage des S.es durch die Brennlänge des Zünders so geregelt, dass er in einer bestimmten „Sprengweite" (vgl. Intervall) vor dem Ziele und um eine bestimmte „Sprenghöhe" (s. d.) höher als dieses liegt. — Vgl. Streuen. H. M.

Sprengweite, s. Intervall. H.

Sprengwerk, kommt ähnlich wie das Hängewerk (s. d.) zur Unterstützung von Balken, welche sehr breite Räume überspannen sollen, in Anwendung. Ein einfaches S. besteht aus 2 unter gleichen Winkeln aufsteigenden Streben, welche entweder unmittelbar unter dem zu unterstützenden Balken zusammenstossen oder einen dem letzteren winkelrecht



Einfaches Sprengwerk.



Doppeltes Sprengwerk.

untergelegten Balken („Unterzug") tragen. Werden die oberen Enden der Streben durch ein horizontales Längenholz, den „Spannriegel", auseinandergehalten, so entsteht das doppelte S. — Der Umstand, dass die weit hinabreichenden Streben bei Gebäuden die Ausnutzung des inneren Raumes hindern und bei Brücken einen bedeutenden Höhenunterschied zwischen Wasserspiegel und Brückenbahn fordern, beschränkt ihre Anwendbarkeit. — Nur selten bedient man sich noch der zusammengesetzten S.e, bei denen der Spannriegel eines S.es durch ein zweites S. unterstützt wird. Dagegen benutzt man vielfach eine Verbindung von Hängewerk und S., indem man die mit dem Balken verbolzten Streben über dem letzteren zusammenstossen lässt und als dritte Unterstützung eine an der Dreiecksspitze zu befestigende Hängesäule anbringt. 3.

Springen. — I. Freisprünge. Die Grundlage zur Erlangung richtiger Ausnutzung der Sprungkraft bildet der Schlusssprung.

Derselbe wird zuerst in 4 Tempos (Fersen heben, Kniee zum rechten Winkel beugen, Kniee strecken, Fersen senken, Hüften festgenommen), darauf in zweien geübt, indem man die beiden ersten bez. letzten gleichzeitig ausführt. Bei der Anwendung fällt die Pause fort, die Muskulatur schnellt den Körper kräftig in die Höhe, die Beine sind in der Luft gestreckt, die Absätze geschlossen. Wenn die Ballen die Erde berühren, fängt man den Schwung des Körpers durch Beugung, nach Bedürfnis in die Kniee hinein auf und richtet sich gleich unter Hinstellung der Absätze in die Höhe. Dieser Sprung kann auf der Stelle, nach vor-, rück-, seitwärts ausgeführt werden. Der proportionirt gewachsene Mensch lernt ihn bis zur Hüfthöhe; besonders beanlagte erreichen die Schulterhöhe. Der Abstand von einem hohen Gegenstande ist so weit als derselbe hoch ist. Bei einem Schlusssprunge als Weitsprung stellt man sich mit den Füssen mit der Kante des Grabens etc. abschneidend auf oder auch, ist die Absprungsstelle fest, mit den Fussspitzen über die Kante hinaus, um auch ein Abschnellen nach vorwärts zu erzielen. Der Oberkörper muss in diesem Falle bei der Kniebeugung mehr nach vorn übergelegt werden. Beim Schlusssprunge über einen Gegenstand müssen beide Kniee scharf nach der Brust zu gebeugt und nach Überwindung des Gegenstandes wieder gestreckt werden. Die nächste Stufe zur Erlernung des S.s ist der Absprung mit einem Fusse und mit3 Schritt Anlauf. 3 Schritt von dem anfangs zu benutzenden Schwungbrette stellt man sich, Front parallel zum Gegenstande, auf, stellt den zum Abspringen bestimmten Fuss 1 Schritt zurück, geht (nicht läuft) in 3 Schritten auf das Brett los, sucht mit dem befohlenen Fusse genau die Absprungsstelle, springt unter Beugung des anderen Kniees nach der Brust ab, zieht das zweite möglichst über dem Gegenstande schon an den Absatz des 1. Beines heran, streckt beide Beine abwärts, gibt, mit den Ballen die Erde berührend, sofort in den Knieen nach, stellt beim Aufrichten gleich die Absätze zur Erde und bleibt einen Augenblick stehen als Zeichen, dass der Körper in der Gewalt blieb. Steigert man Höhe wie Entfernung, so überlässt man nach und nach dem Übenden den Fuss zum Abspringen, die Anzahl der Schritte zum Anlauf. Erhöht wird die Sprungkraft durch das Schwungbrett, für einzelne Übungen durch das Sturmlaufbrett. Letzteres ist etwas breiter und ungefähr 3 mal so lang als Ersteres. Praktisch wenig wichtig ist der Laufsprung. Er unterscheidet sich vom Schrittsprunge dadurch, dass man das nicht zum Abspringen verwendete Bein über den Gegenstand vorwärts schnellt und jenseits desselben niedersetzt, um weiterzulaufen. Wichtig ist dagegen der Tiefsprung (Schluss- oder Schrittsprung). Der Oberkörper darf nicht vorgelegt werden. — Das Gewehr erfasst man bei diesen Sprüngen mit aufwärts gebeugtem Unterarme, Hand über Schulterhöhe, im Schwerpunkte und vermeidet möglichst ein Aufschlagen mit dem Kolben.—Um den Schüler zu überzeugen, dass zum S. über hohe, feste Gegenstände nur mehr moralische Kraft erforderlich ist, markirt man mit den Leinen zweier Sprunggestelle einen solchen, lässt über die Schnüre springen und stellt dann zwischen dieselben einen Gegenstand. Für den Soldaten hat das S. in die Weite mehr Wert als das in die Höhe. — Seitsprung: Abspringen eines Beines unter gleichzeitigem Abspringen mit dem stehengebliebenen, das Nachziehen des letzteren an das gespreizte und den Niedersprung als Schlusssprung. — Spreizsprung: S. in die Höhe mit Auseinanderkrätschen beider Beine mit durchgedrückten Knieen und das Aneinanderschlagen der Absätze vor dem Niedersprunge.—Schrittsprung: ein vorwärts S. mit einem Beine unter Vorstrecken des anderen durchgedrückten und Nachziehen des zurückgebliebenen an den Absatz des vorgeworfenen vor dem Niedersprunge. — Vorsprung nehmen: derjenige Schlusssprung, den man nicht vom Standpunkte, sondern von einer rück- oder seitwärts gelegenen Stelle aus wählt.

II. Sprünge mit oder an Geräthen. A. Das Stangen-S. über hohe Schnüre, Gegenstände, bedeutende Gräben, erfordert einen durchgebildeteren und leichteren Körper, als der Durchschnitt der Mannschaft besitzt. Ausserdem ist dasselbe nur ausführbar, wenn der S.de unbelastet ist. — B. Beim Barriere-S. stellt man sich seitwärts des Gegenstandes auf und richtet den Anlauf derart ein, dass man mit dem äusseren Fusse abspringt, das innere Bein lang nach oben schnellt, über dem Hindernisse womöglich die Absätze schliesst und immer vorwärts strebend mit dem Schlusssprunge niederkommt. Die Arme werden bei diesem Sprunge zu Hilfe genommen. — C. Der Senksprung wird angewandt, wenn man freihängend von einem Aste, einer Leiter etc. niederspringt. Man darf die Hände erst dann gleichzeitig loslassen, wenn der Körper ruhig liegt, die Beine perpendikulär unter dem Schwerpunkte sich befinden. Von einer Mauer springt man am leichtesten hinunter, wenn man erst in den Langhang geht mit dem Gesich der Mauer zugekehrt, darauf die l. Hand

lässt (linksum macht), sich mit derselben Hand von der Wand abdrückt und gleichzeitig mit dem Seitsprunge links hinunterspringt.

Das angewandte S. an Traversen, Barrieren und über Gräben ohne Brett mit Ausrüstung bleibt das Ziel des mil. S.s. v. R.

Die Übungen im S. zu Pferde haben einen zwiefachen Nutzen: sie lehren das Pferd Hindernisse zu überwinden und erziehen es zum Gehorsam und sie kräftigen die Entschlussfähigkeit und das Selbstvertrauen des Reiters. Bei den Übungen geht man systematisch vom Leichteren zum Schweren über und wirkt zugleich darauf hin, dass das Pferd gern springt.

Die Schwierigkeit des S.s hängt ab: 1) von der Belastung, welche sich aus dem „lebenden" („Reiter-") und dem „todten Gewichte" zusammensetzt; auf das erstere ist die Körperhaltung des Reiters von Einfluss, an das letztere, dessen Vertheilung allerdings auch nicht ohne Bedeutung ist, muss das Pferd allmählich gewöhnt werden; 2) von der Breite und Höhe des Hindernisses, wobei zu beachten ist, dass namentlich Breitsprünge, deren in der Karriere eine grosse Zahl in unmittelbarer Folge gemacht werden, nicht sehr angreifend sein können, weshalb anzunehmen ist, dass die äusseren Zeichen von Anstrengung, die man bei dieser Gelegenheit wahrnimmt, hauptsächlich der Aufregung zuzuschreiben sind, welcher Ruhe und Gewöhnung entgegenwirken können; 3) vom Anlauf, welcher dazu dient, durch die Fortwirkung der Bewegung, in der das Pferd sich befindet, den Absprung zu erleichtern, dasselbe zu zweckmässiger Versammlung in den Stand zu setzen und es den richtigen Absprungplatz wählen zu lassen; Pferden, welche bereits Haltung im Galopp gewonnen haben, wird das S. in dieser Gangart am leichtesten, für andere empfiehlt sich, zumal die von ihnen zu nehmenden Hindernisse nicht so bedeutend sind, das Anreiten im Trabe; 4) von dem Gelände, auf welchem gesprungen wird; 5) von erschwerenden Nebenumständen, wie S. in Reih' und Glied, Staub etc.

Man unterscheidet: 1) Hochsprünge und darunter wieder Schulsprünge (s. Schulreiten); Jagd- und Kampagnesprünge, welche beide Arten sich durch die stärkere bez. weniger starke Gangart des Anlaufes unterscheiden, und eine fehlerhafte Art, die (wenig bezeichnend so genannten) Hirschsprünge, welche vorkommen, wenn das Pferd aus irgend welchem Grunde nahe vor dem Hindernisse steht und dadurch verhindert wird, nach der Erhebung der Vorhand den Leib über die Hinterhand hinweggehen zu lassen, so dass die Fortbewegung des Körpers nur durch den Abschwung der Hinterschenkel erfolgt; 2) Breitsprünge, bei welchen der durch den Anlauf hervorgebrachte Schwung der Bewegung noch wichtiger als beim Hochsprunge ist und bei welchem es wesentlich ist, nahe am Grabenrande abzuspringen und die Hinterschenkel gut nachzuziehen, so dass hier die Rückenthätigkeit, dort die Schnellkraft der Hanken in den Vordergrund tritt; 3) die in der Praxis wenig vorkommenden Breit- und Hochsprünge; 4) die Sprünge mit Aufsetzen über Wallhecken, Kegelgräben, irische Wälle u. dgl., welche besondere Ausbildung erheischen. — Erleichtert wird die Ausbildung im S. durch „Hindernisbahnen" oder „Springgärten", d. h. von einer hohen und festen Umzäunung eingeschlossene Bahnen, auf welchen sich in passenden Abständen hintereinander Hindernisse verschiedener Art finden (Gräben, Barrieren, Hecken, Mauern, Hindernisse, welche zum Aufsetzen zwingen etc.); zwischen den einzelnen Gegenständen müssen Thüren in der Umzäunung gestatten, unter den verschiedenen Hindernissen zu wählen. — Es empfiehlt sich das „Einspringen" zunächst ohne Reiter zu üben; den jungen Reiter bildet man am besten aus, wenn man ihn anweist, beim S. ganz still zu sitzen, die Zügel weich anstehen zu lassen und vor allem mit dem festen Entschlusse anzureiten, das Hindernis zu überwinden. — Für die Soldatenreiterei ist das Passiren von Abhängen u. dgl. durch Klettern sehr wichtig, wie diese letztere Art gleichzeitig ein vortreffliches Mittel ist, Gräben zu nehmen. — v. Krane, Anltg z. Ausbildung der Kav.-Remonten, Brln 1870. 12.

Springfield-Gewehr, neben dem Peabody- und dem Remington-Gewehre (s. dse) in den Ver. Staaten eingeführt, nach der Gewehrfabrik zu S. (Staat Massachusets) benannt und als gezogener Vorderlader von 0,45" Kaliber konstruirt, nach 1866 nach einer Modifikation der ersten Konstruktion Berdan's (s. Berdan-Gewehr) in einen Hinterlader umgewandelt. Der Verschluss ist um ein Charnier, an dem auch der Extraktor hängt, nach vorn aufzuklappen, enthält einen mit einer kurzen Spiralfeder umgebenen Zündstift und hat am hinteren Ende ein Gelenk, während die Spiralfeder die Festlegung in dem Lager bewirkt. Der Extraktor hat oben einen Vorstand, gegen den beim Aufklappen der Verschluss stösst und dadurch das Herausziehen der Patrone einleitet, worauf das Herauswerfen derselben durch die Auswerferfeder bewirkt wird. v. Ll.

Springstock nannte man die 10—12' lange, an beiden Enden mit Eisen beschlagene

Lanze der Stradioten (s. d.). — Hoyer, Gesch. der Kriegskunst, I § 70, Göttgn 1797. — In Östrrch diente der S., welchen man auf dem Erdboden rikochettiren liess, noch zu Anf. des 18. Jhrhdrts als Notbehelfswaffe für den Landsturm, auch kommt er dort als eine Paradewaffe vor, welche namentlich beim Salutiren der Chargen eine Rolle spielt. — Meynert, Gesch. d. Kriegswesens i. Europa, Wien 1869. 13.

Spritzen. Die Anwendung von S. wurde 1784 durch Flachon de la Joumarière vorgeschlagen, um bei Vertheidigung der Fstgn die Sappeure aus den nahen Sappenarbeiten zu vertreiben und die Letzteren durch Versumpfung des Bodens zu erschweren. Versuche sollen gute Resultate ergeben haben; im Ernst hat der Vorschlag nie Anwendung gefunden. 3.

Sprung: die Bahn, welche das Geschoss zwischen zwei aufeinander folgenden Aufschlägen beschreibt. Die Rundgeschosse glatter Geschütze machten infolge des Abprallens (s. d.) oft mehrere S.e, die Perkussionsgranaten gezogener sollen nach dem 1. Aufschlage krepiren, sie machen daher nur wenn sie blind gehen S.e, die unter gleichen Verhältnissen viel unregelmässiger sind, als die der Rundgeschosse. — S.höhe: grösste lothrechte Höhe, die das Geschoss während des S.es über dem Boden erreicht. — S.weite: horizontale Entfernung von zwei Aufschlägen. H. M.

S. Ein Schiffsdeck hat gewöhnlich eine geringe Wölbung, theils zur Vermehrung der Stärke, theils um das Wasser besser ablaufen zu lassen. Diese Erhebung über der Horizontalen heisst „S." v. Hllbn.

Sprunggelenk, dasjenige Gelenk am Hinterschenkel (s. Gliedmassen) des Pferdes, welches das Schenkel- mit dem Schien- und den Griffelbeinen verbindet, besteht aus sechs Knochen, die, zu je zweien neben einander, in drei Reihen über einander gelagert sind. Der durch das S. vermittelte Winkel zwischen Schenkel- und Schienbein ist für die ganze Hinterhand von grosser Wichtigkeit; mit dem Wachsen des Winkels, also mit der Steilheit des S.es, nimmt die Fähigkeit des Gelenkes ab, Stösse und Einwirkungen heftig einfallenden Gewichtes zu ertragen; mit dem Abnehmen des Winkels, also mit stärkerer Winkelung der Hinterschenkel, wächst diese Fähigkeit, um so mehr aber werden Bänder und Sehnen in Anspruch genommen. Von grossem Einfluss auf die Leistungsfähigkeit des S.es ist die, äusserlich als grössere oder geringere „Breite des S.es" sich darstellende Gestaltung des hinteren oberen *Knochens desselben*, des „Sprung-", „Fersen-" oder „Hackenbeines", da dieses, über welches die Achillessehne nach dem Unterfusse läuft, als Hebelarm dient und von ihm das Streckungsvermögen des letzteren wesentlich abhängt. Je kürzer dieses Bein und je mehr es nach rückwärts gerichtet ist, desto breiter erscheint das S. und desto günstiger sind die mechanischen Verhältnisse. Erscheint das S. in seinem unteren Theile vermöge der Kürze der dasselbe dort umschliessenden Bänder besonders schwach, so nennt man ein solches S. ein „geschnürtes", das Ausdehnungsvermögen der Sehnen ist hier behindert. Zu weite Stellung der S.e, die „Fass-" oder „Säbelbeinigkeit", welche auf den Gang sowie auf die Bänder und Sehnen der S.e ungünstig einwirkt, rührt, wie der Gegensatz, die „kuhhessige" (s. d.) Stellung, meist von der Stellung der Hinterkniee her. — Vgl. Gallen, Hasenhacke, Raspe, Spath. 12.

Sprungkasten, ein im Dtschn Heere für die Übungen in der Gymnastik (s. d.) benutztes Geräth, besteht aus hölzernen Rahmen, „Sätzen", welche auf einander passen und welche sämtlich oder von denen mehrere auf einander gesetzt werden; der oberste, welcher immer gebraucht wird, ist mit einer Polsterung versehen, das Ganze stellt einen unten offenen Kasten dar. Der S. ist 1,5 m. lg, 0,5 br., die Höhe der Sätze wechselt von 20 bis 30 cm. Der S. dient ähnlichen Zwecken wie das Voltigirpferd und der Voltigirbock (s. Voltigiren). 13.

Spundwände bestehen aus dicht nebeneinander eingerammten Pfählen, welche durch zweckentsprechende Form ihres Querschnitts, „Spundung", in innige Verbindung mit einander gebracht sind, um eine möglichst wasserdichte Wand zu bilden. Man bedient sich der S. zur Anlage von Fangedämmen, Sicherung



Spundwände mit quadratischer Spundung.



Spundwand mit Keilspundung.



Spundwand mit Nuthpfählen und eingeschobenen Bohlen.

von Fundamenten gegen strömendes Wasser oder Wellenschlag und Umschliessung eines Baugrundes in weichem Boden, damit

zusammengehalten und gegen die Belastung durch das Bauwerk widerstandsfähiger wird. Die Spundung besteht darin, dass jeder Pfahl an einer Seite mit einer Rinne, „Nuthe“, an der anderen mit einem entsprechenden vorspringenden Theile, „Feder“, versehen ist. Feder und Nuthe je zweier Pfähle greifen in einander. Eine einfache, häufig vorkommende Spundung ist die „quadratische“, bei welcher die Feder quadratischen Querschnitt und $^{1}/_{3}$ der Holzstärke zur Seite hat. Nach dem Einrammen der Pfähle werden diese an ihrem oberen Ende mit Zapfen versehen und durch den „Fachbaum“ (s. d.) überholmt. — S. von geringerer Haltbarkeit können aus schwächerem Holze mit „Keilspundung“ oder aus Nuthpfählen mit eingeschobenen Bohlen hergestellt werden. 3.

Staar, die, wie beim Menschen, am meisten als „grauer S.“ vorkommende Augenkrankheit, hebt die Brauchbarkeit des Pferdes fast vollständig auf, weil man bei letzterem nicht die durch eine Operation zu beseitigende Krystallinse durch ein Sammelglas ersetzen kann; die Operation würde also immer nur einen Schimmer von Licht herzustellen im Stande sein. Der „schwarze S.“, eine Lähmung des Sehnervs, ist hier wie dort unheilbar. Um Störungen des Sehvermögens zu erkennen, verdeckt man beide Augen des Thieres, welches man so aufstellt, dass nicht Gegenstände sich im Auge spiegeln, lässt dann auf dasjenige derselben, welches man untersuchen will, plötzlich das Tageslicht einwirken und überzeugt sich, ob darauf die Pupille sich zusammenzieht; ist letzteres nicht der Fall, so ist der Sehnerv unempfindlich, das Pferd also blind; das Bedeckthalten des anderen Auges bezweckt zu verhindern, dass ein krankes Auge möglicherweise durch Eindrücke, welche das andere, gesunde, empfing, in Mitleidenschaft gezogen werde. Den grauen S. erkennt man ausserdem durch Betrachtung des äusseren Ansehens der Augen, er macht sich zunächst durch Trübungen in der Krystalllinse („S.-punkte“) kenntlich, später erscheint die ganze Linse verdunkelt; Trübungen in der gläsernen Flüssigkeit, welche dem Sehen ebenfalls hinderlich sind, unterscheidet man von jenen dadurch, dass man hinter ihnen wegsehen kann. Trübungen der gläsernen Flüssigkeit nennt man „grünen S.“. — Dem grauen S. pflegen periodisch wiederkehrende Augenentzündungen voranzugehen. Man nennt diesen krankhaften Zustand wegen seiner periodischen Wiederkehr „Mondblindheit“ (s. Gewährsmängel). Als Gegenmittel dienen kühlende und abführende Fütterung und Arzneien, sowie Blutentziehungen; doch haben dieselben nur in seltenen Fällen bleibenden Nutzen. 13.

Stade, preuss. Stadt in der Landdrostei gl. N., Prov. Hannover, an der Schwinge, einem l. Nebenflusse der Elbe, 9000 E. Ehemals Fstg, deren Werke zum Theil erhalten sind. Am 18. Juni 1866 wurde S., welches weder armirt noch besetzt war, von den Preussen ohne Kampf genommen. Sz.

Stadland, ein Theil des jetzigen Grhzgtms Oldenburg, in den Freiheitskämpfen der friesischen Marschbewohner viel genannt, am l. Weserufer zwischen den Ländern der Stedinger (s. d.) und der Butjadinger (s. Rüstringen) gelegen. 13.

Stadtbefestigung (Enceinte) nennt man im Gegensatz zu Citadellen, äusseren und detachirten Werken (namentlich Brückenköpfen und Forts) die Befestigung des Ortes selbst. 3.

Stadtberge (Marsberg), preuss. Stadt in Westfalen, Reg.-Bez. Arnsberg, an der Diemel, 3000 E., dicht dabei lag die Hauptfeste der Sachsen (s. d.), Eresburg. Sz.

Stadtlohn (Stadt-Loën), preuss. Stadt, Reg.-Bez. Münster, Kr. Ahaus, 2065 E., an der Berkel, einem r. Nebenflusse der Yssel, 20 Km. wstl. von Coesfeld, 13 Km. sdwstl. von Ahaus.

Schlacht am 6. Aug. 1623. Hzg Christian (s. d.) v. Braunschweig, aus dem Dienste des Niedersächsischen Kreises entlassen, befand sich mit 22 000 M., 15 Gesch. auf dem Wege zu Mannsfeld nach Ostfriesland, Tilly mit 30 000 M. ihn verfolgend blieb ihm stets zur Seite und griff schon am 4. bei Steinfurt seine Vorposten an. Der Hzg entzog sich hier, wie am 5. bei Ahaus, dem Angriffe und gedachte hinter der Berkel eine Stellung zu nehmen. Diese Bewegung zu decken wurde Knyphausen mit 2 Inf.-Rgtrn vorausgeschickt, um die Zugänge zu der Stellung zu besetzen. Die Truppen desselben geriethen aber in Unordnung und wurden geworfen und ehe der Hzg seine Truppen ordnen konnte wurde er von Tilly angegriffen. Er wehrte sich mannhaft, binnen einer Stunde indes war er vollständig geschlagen, nur mit 3000 Reitern gelang es ihm über die nahe holländ. Grenze zu entkommen. — Literatur, s. Dreissigjähriger Krieg. 13.

Städte. — Grosse S., haben als Sitze der Behörden, als Mittelpunkte für Industrie und Handel, sowie des Nationalwolstandes, der politischen, intellektuellen und moralischen Kräfte der Länder, sowie des Geldmarktes im Allgemeinen keine taktische, wol aber strategische Bedeutung, besonders wenn eine Stadt die Landeshauptstadt und be-

festigter Hauptstützpunkt der Landesvertheidigung ist (Paris 1870). Ihr Besitz entscheidet unter Umständen den Krieg. Man hat neuerdings die Befestigung der Landeshauptstadt in einigen Staaten als Prinzip aufgestellt, in denjenigen jedoch nicht, welche den Schwerpunkt der kriegerischen Aktion in den Feldarmeen suchen und die es vorziehen die Kosten einer solchen Befestigung zunächst den Operationsarmeen zuzuwenden. Mittlere und kleine S. werden ebenfalls selten zu taktischen Stützpunkten im Gefechte, letztere allenfalls bei sehr geringer Ausdehnung und recht geschlossener Form, bez. wenn sie Reste alter Befestigung besitzen. Für Unterkunft und Verpflegung, sowie wegen der daselbst meist anzutreffenden Vorräthe mancher Art, sind alle S. von mil. Wichtigkeit. — Vgl. Barrikadenkampf. R. v. B.

Städtekrieg wird gewöhnlich der Kampf zwischen dem Fürstenbunde unter Führung des Mkgfn Albrecht (s. d.) Achilles v. Brdbg einer-, dem Städtebunde unter Führung von Nürnberg anderseits, 1449—50, genannt. Zahlreiche kleine Aktionen, Hauptgefecht und Sieg der Nürnberger bei Pillenreut, 11. März 1450. Beendet durch den Vergleich zu Bamberg, 22. Juni 1450. Die Ereignisse werden vom nürnbg. Standpunkte aus besungen von dem zeitgenössischen Dichter Hans Rosenblüt. 14.

Stärke einer Truppe, ist deren Gesamtzahl an Off., Untoff., Mannschaften, Pferden, bez. Gesch. und Fahrzeugen, oder auch nur der fechtende Theil (Kampf-S.). Man unterscheidet: Friedens- (s. d.) und Kriegs-S. (s. Kriegsfuss), Etats- oder Soll-, Effektiv- oder Ist- (Verpflegungs-, Verpflegs-) S. — S. einer Fstg oder taktischen Stellung bezeichnet deren materielle Widerstandsfähigkeit im Kampfe. W—g—r.

Staffarda, Abtei unweit Saluzzo, am Po. Schlacht am 18. Aug. 1690. (Vgl. Kriege Ludwig's XIV). Der Hzg v. Savoyen hatte mit den span.-kaiserl. Truppen Stellung bei S. genommen, den r. Flügel an ein Gehölz, den l. an einen Sumpf gelehnt, einen Bach vor der Front. Hier wurde er von Catinat, der zum erstenmale selbständig befehligte, angegriffen; die beiderseitige Stärke war ziemlich gleich. Es gelang Catinat den Sumpf zu überschreiten und den l. Flügel zu werfen, der r. konnte erst nach hartnäckigem Kampfe zum Weichen gebracht werden. Der Hzg verlor 4000 M. t. u. verw., 1200 Gef., die Bagage etc.; die Franz. wollen nur 300 T. und 700 Verw. gehabt haben. Saluzzo öffnete seine Thore, Susa folgte bald nach. — Essai de l'hist. de Louis le Gr., Cologne 1700; P. Daniel, Hist. d. France, XV, Amstdm 1742; Theatrum Europ., XIII 1080. v. Schg.

Staffeln (Echelons) nennt man im allgemeinenTheile von Truppenabtheilungen oder von Truppenfahrzeugen, welche sich in bestimmten Abständen folgen. Der Ausdruck kam früher mehr in ersterem (im taktischen) Sinne vor, jetzt wird er mehr in letzterem gebraucht. Im taktischen Sinne bezeichnet man als Aufstellung in S. eine solche, bei welcher eine jede rückwärts stehende Abthlg die vor ihr seiende überragt (debordirt), so dass also z. B. der l. Flügel der rückwärtigen hinter dem r. der vorseienden oder der r. der ersteren hinter dem l. der letzteren sich befindet. Durch Einschwenken stellt man aus dieser Stellung eine schräge Front her; die Vortheile, die der auf die Flanke des Gegners gerichtete Angriff einer solchen bietet, sind es hauptsächlich gewesen, welche dem Gebrauche der S., trotz der ihnen anklebenden Mängel (Gefahr der Vereinzelung und des Fortgerissenwerdens hinterseiender Abthlgn durch abgechlagene vorseiende, Vermehrung der einzelnen Flanken) Eingang verschafft haben. Besonders für Kav. empfiehlt man den Angriff in S., welchen man von einem Flügel oder von der Mitte, zuweilen auch von beiden Flügeln ausführt; die S. sind meist eine Esk., wo die Div.-Eintheilung besteht, auch 2 Esk. stark, sie pflegen sich auf c. 200 Schr. zu folgen (das preuss. Kav.-Exerz.-Rglmt v. J. 1876 schreibt eine „Echelon-Attacke" mit 100 Schr. Abstand vor), doch spielt die Formation in S. auf dem Exerzirplatze eine grössere Rolle, als in der Wirklichkeit. — Die Art. bedient sich der Benennung „S." sowol in taktischer Beziehung, wie namentlich für Theile der 1. Art.-Aufstellung bei Belagerung von Festungen, wie für diejenigen Theile der Batterien der Feld-Art., welche nicht zur fechtenden Linie gehören; letztere bilden in der Regel zwei S. („Wagen-S."); in die 1. S. kommt dann alles dasjenige Personal und Material, dessen der fechtende Theil bedarf um seine Verluste jeden Augenblick ersetzen zu können; während man das Übrige, der Beweglichkeit wegen und um es dem feindlichen Feuer zu entziehen, als 2. S. weiter zurück hält. Ebenso bilden die anderen Waffen aus ihren Fahrzeugen etc. zwei Wagen-S., von denen die 1., diejenigen Wagen etc. enthaltend, welche die Truppe zum Gefechte gebraucht, in die Marschkolonne aufgenommen wird, die andere an der Queue der ganzen Kolonne folgt oder nach Erfordern der Umstände noch weiter rückwärts bleibt. Eben-

so trennt man die Trainfahrzeuge in zwei S. und auch aus grossen Hptqrtrn bildet man zwei S., indem man der 2. vorzugsweise dasjenige überweist, was nicht zu deren streitbaren Bestandtheilen gehört. Ferner spricht man von S., wenn marschirende oder kantonnirende Truppen dieselbe Marschlinie benutzen und sich auf derselben in bestimmten Abständen folgen. — Die neuere Taktik ersetzt die S. durch Reserven und beschränkt die Anwendung jener auf den Gebrauch nach dem Debouchiren aus Defileen. 13.

Stag: starkes Tau vom Top des Mastes, bez. der Stengen schräg nach dem Deck, bez. den betr. Theilen der Takelage geleitet, meist Drahttau, nach Bedarf gedoppelt, um den Masten und Stengen Halt gegen den Zug nach hinten zu geben, namentlich gegen das Stampfen. „S.en“: die Masten und Stengen in richtigen „Fall“ (Schrägstellung nach hinten) bringen, durch Anholen der S.en und „Durchsetzen“ (Gegenanholen nach hinten) der Wanten und Pardunen. Ls.

Stainville, Jaques, Graf, Marsch. v. Frkrch, Bruder des Hzgs v. Choiseul (s. d., 4), trat aus österr. Diensten, in welchen er mit Auszeichnung im 7j. Kriege gefochten hatte, im Mai 1759 in die seines Heimatlandes und bewährte sich in den folgenden Feldzügen dieses Krieges als tüchtiger Heerführer. Bei Langensalza (s. d.) wurde er freilich in Gemeinschaft mit dem sächs. Gen. Gf Solms am 15. Feb. 1761 geschlagen, am 24. Juni 1762 aber rettete er bei Wilhelmsthal (s. d.) durch selbständige offensive Massregeln und durch die Unerschrockenheit, mit welcher er den Rückzug deckte, den Rest der franz. Armee. Er starb um 1789. — de Courcelles, Dict. des gén. franç., IV 249, Par. 1822. 13.

Stair, James, bis zum J. 1707 Earl Dalrymple, dann Lord S., geb. zu Edinburg 1673, focht unter Kg Wilhelm III. in Irland und in den Ndrlndn, unter Marlborough in Flandern, betrieb in Paris als Gesandter das Zustandekommen der Quadrupelallianz (St Simon, Mém., Par. 1829—30) und wurde bei Beginn des Österr. Erbfolgekrieges an die Spitze der Armee gestellt, welche im J. 1743 bis an den Main vordrang. Dem Streite über den Oberbefehl über die hier gebildete „Pragmatische Armee“ zwischen S. und dem österr. Heerführer, dem Pr. Aremberg, machte Kg Georg II. ein Ende, indem er das Kommando selbst übernahm. Bei Dettingen, wo die Armee am 27. Juni geschlagen wurde, stand S. unter seinem Befehle. Nach Schottland zurückgezogen, starb er am 9. Mai 1747. — Mem. of S., Lndn 1743; Henderson, Life of S., Lndn 1748. 13.

Stall. Bei Anlage eines S.es ist zunächst der Baugrund zu berücksichtigen. Derselbe muss möglichst trocken und durchlässig sein; ist er dies nicht, so sorge man für Abzug durch Drainage u. dgl. und isolire das Fundament durch eine Lage von Cement und eine darauf gebrachte dicke Schicht von Kohlenstaub. Mit Rücksicht auf die Baukosten wird man meist 2reihige S.e erbauen müssen, in diesem Falle empfiehlt sich Oberlicht anzubringen, Wandfenster müssen bei einreihigen S.en im Rücken, bei zweireihigen so hoch über den Köpfen der Pferde angebracht werden, dass letztere weder durch das einfallende Licht noch durch den Zug direkt getroffen werden. — Der S.gang (Mittelgang), d. h. der Raum hinter den Pferden, muss so breit sein, dass dieselben ausschlagend in keinem Falle die gegenüberstehenden, bez. die Wand treffen können und dass der Verkehr auf dem Gange stets ungefährdet ist; aus diesen Gründen, und um den Gang auch zu gymnastischen und Exerzirübungen verwenden zu können, sind 4 m. Breite erwünscht. — Die Höhe des S.es sei nicht unter 3,5, nicht über 4,5 m., niedrigere S.e sind leicht dunstig, höhere leicht kalt. Das aus Schönheitsrücksichten beliebte Wölben der Decke soll die Verbreitung von Miasmen fördern. — Der Boden des S.es muss durch flache Rinnen oder bedeckte Kanäle den flüssigen Exkrementen und dem Spülwasser Abzug gewähren. Man pflastert die Stände am besten mit regelmässig behauenen Pflaster- oder mit in die hohe Kante gestellten harten Ziegelsteinen (Klinkern); Holzdielen sind theuer, treten sich bald aus, werden glatt und gewähren Ratten etc. Zuflucht, Pflasterung mit Holzblöcken hat diese Nachtheile nicht in gleichem Masse, ist aber noch theurer; Asphalt- und ähnliche Pflaster haben bis jetzt allgemeinere Anwendung nicht gefunden, man wirft ihnen namentlich Glätte vor; häufiger hat man die S.gänge damit versehen, für welche sonst die gleichen Arten wie für die Stände im Gebrauch sind, für welche aber nötigenfalls auch gestampfter Lehm ausreicht. Vor Legung des Fussbodens empfiehlt es sich, unter demselben eine Lage scharfschneidender Gegenstände, am besten zerkleinte Glasscherben, zur Abwehr des Ungeziefers anzubringen. — Die Breite der Stände sei mindestens 1,75, die Länge 3,25 m., die Abscherungen (vgl. Boxes) zwischen denselben werden bei mil. S.anlagen, der Kosten wegen, selten aus festen Bohlenwänden hergestellt;

man begnügt sich mit Lattirbäumen, welche vorn an in der Mauer befestigten Ringen, hinten meist an Standsäulen aufgehängt sind; die Befestigungsart muss derart sein, dass die Bäume nicht leicht niederfallen, aber unschwer gelöst werden können. Man bewickelt die Lattirbäume, um die Pferde vor Beschädigungen zu schützen, an den hinteren Theilen mit Stroh, welches man auch wol mattenartig herabhängen lässt; eine sehr zweckmässige Art von Zwischenwänden (s. Fig.) bilden Bohlen (2—3), welche man, beweglich mit ein-



a Lattirbaum, b Tragehaken, c Sperring, d Standsäule, e hängende Bretter.

ander und mit dem Baume verbunden, unter letzterem, mit dessen Richtung paralell laufend, aufhängt; allgemeine Anwendung dieser Massregel wird die Rücksicht auf die Kosten der ersten Herstellung erschweren. Die Lattirbäume müssen an ihren vorderen Theilen wie alles andere Holzwerk, welches von den Pferden benagt werden könnte, mit Eisenblech *beschlagen werden.* — Behuf Anbindens der Pferde (s. Halfter) empfiehlt es sich, das Ende des Halfterzügels (Kette), mit einem Gewichte beschwert, durch einen an der Wand befestigten Ring zu ziehen, oder dasselbe an einem Ringe zu befestigen, welcher auf einer c. 1 m. langen Eisenstange auf- und niederläuft, die senkrecht stehend in geringer Entfernung von der Wand angebracht ist. — Die Krippen werden jetzt allgemein aus Stein oder aus Gusseisen gefertigt, jedem Pferde wird eine solche zugewiesen; auch erhält jedes derselben eine besondere schmiedeeiserne, korbartig gestaltete Raufe; zweckmässig, aber theurer, kann letztere durch eine zweite Krippe ersetzt werden, welche die Form eines Viertelcylinders hat und mit einem eisernen Roste bedeckt ist, der sich um die Achse des Cylinders dreht; wenn diese Raufe mit Heu gefüllt ist, so liegt der Rost wagerecht, das Pferd zupft dann das Heu durch die Zwischenräume der Roststäbe heraus und, wenn es damit fertig ist, hängt der Rost, welcher etwas schmaler ist als der innere Raum der Raufenkrippe, an der Rückwand der Krippenraufe herab; es geht kein Halm verloren und dem Pferde kann nichts in die Augen fallen. — Eine sehr wichtige Frage bei jeder S.anlage ist die Ventilation. Behuf derselben sind einestheils zweckentsprechende bauliche Vorkehrungen anzubringen, anderentheils auch die Fenster zu leichtem und sicherem Öffnen und Schliessen einzurichten; in jedem S.e muss eine Anzahl Klappen (Fensterscheiben oder vor Maueröffnungen) vorhanden sein, welche man ohne Mühe in und ausser Thätigkeit setzen kann. Auf der anderen Seite aber muss jeder Zug vermieden werden; es ist daher wünschenswert, Doppelthüren, und zwar am besten solche zu haben, zwischen denen sich ein grösserer freier Raum befindet. Eine angemessene Temperatur für den S. sind 14° R. In jedem S.e müssen sich Räume für Aufbewahrung der S.utensilien und der Futtervorräthe befinden; das Heu lagert häufig auf dem Boden des S.es und trägt so zu dessen Erwärmung bei; die Decke muss genügend dicht sein, um zu verhindern, dass die S.dünste nach oben durchdringen. Das Sattelzeug wird meist an den Standsäulen aufgehängt, ein Verfahren, welches, obgleich dem Lederzeuge wenig zusagend, durch den Dienstbetrieb nötig gemacht wird, falls man nicht über besondere Sattelkammern verfügt. — Die Beleuchtung zur Nachtzeit geschieht durch Lampen oder Laternen, deren Flamme vor der Berührung mit den vielen leicht Feuer fangenden Materialien, welche der S. birgt, sichergestellt sein müssen; dass der S

seinen Theilen hell sei, ist eine der ersten an einen solchen zu stellenden Anforderungen. — Wenn die Beantwortung der Frage, wie gross man einen S. für mil. Zwecke bauen soll, nicht durch andere Rücksichten beeinflusst wird, so gibt man aus dienstlichen Gründen gern einer jeden Esk. (Batt.) einen S. und daneben einen besonderen Kranken-S. für c. 6 Pferde, in welchem Boxes sowie Lehmstände für hufkranke Pferde nicht fehlen dürfen, daneben womöglich noch einen kleinen S. zur Benutzung bei ansteckenden Krankheiten (Rotz-S.). Je grösser der S. ist, desto geringer sind verhältnismässig die Baukosten, desto grösser aber sind die Gefahr der Ansteckung, die Unruhe, die Schwierigkeit bei ausbrechendem Feuer die Pferde zu retten. Die Rücksicht auf die Gesundheit der Mannschaft spricht für Trennung der S.- von den Wohnräumen.

Wahre Behaglichkeit für das Pferd bietet der S. erst, wenn dasselbe auf einer guten Streu steht. Letztere stellt man jetzt in mil. S.ungen in überwiegender Mehrheit als „Matratzenstreu“ her, d. h. man entfernt in der Regel nur den kurzen Mist und vielleicht einiges von der hinteren ganz schlechten Streu und bedeckt das alte Lager immer von neuem mit frischem Stroh, so dass sich zuletzt eine hohe, ganz feste und ebene matratzenartige Streu bildet. Erst nach Wochen oder gar Monaten reinigt man den Stand vollständig, behält nur das noch brauchbare Stroh zurück, bringt das Übrige in die Düngergrube und beginnt von neuem eine Matratze herzustellen. Man erzielt dadurch neben der Annehmlichkeit, welche man dem Pferde, und der Schonung, welche man dessen Knochen und Gelenken verschafft, eine Ersparnis an Stroh und eine reinere Luft. Besorgnisse, welche man anfangs aus der Matratzenstreu für die Hufe herleitete, haben sich nicht erfüllt und namentlich für mil. S.ungen, wo die S.-wachen jeden Augenblick den kurzen Mist entfernen und wo man auf möglichste Stroh-ersparnis angewiesen ist, empfiehlt sich das Verfahren sehr. Früher brachte man die Streu bei gutem Wetter jeden Morgen zum Trocknen in's Freie oder in Strohschuppen und liess die Pferde auf den Steinen stehen, wo sie sich nicht legen konnten und wo namentlich in der Fliegenzeit ihre Knochen und Gelenke durch das Bestreben sich der Belästigung zu erwehren sehr litten; vielfach brachte man gar unthlb der Krippen „Streubuchten“ an, Kasten, in welchen die Streu den Tag über aufbewahrt wurde; von diesen aus wurde die Luft im S.e in hohem Grade verdorben, den Ratten etc. boten sie einen willkommenen Aufenthaltsort.

Die S.pflege besteht, ausser in der Sorge für Gesundheit und Behaglichkeit des Aufenthaltes, in der für das Füttern und Tränken (s. Futter) und im Putzen. Letzteres geschieht durch Reiben mit Strohwischen über den ganzen Körper und mit den Händen an den Unterschenkeln, welche Art und Weise die mühsamste, aber auch dem Pferde zuträglichste, sowie seinem Aussehen förderlichste ist, und durch das Putzen mit Striegel und Kardätsche (s. dse). Dazu kommen die Hufpflege (s. Huf, Einschlagen der Hufe) und allerlei Verschönerungskünste, vor allen auch das Scheren. Dasselbe soll zuerst bei ihren Maulthieren durch span. Schmuggler vorgenommen sein, welche fanden, dass es dieselben auf den zugigen Höhen der Pyrenäen vor Erkältungen schützte. Von hier gelangte die Sitte nach Frkrch, wo man namentlich die Postpferde schor und, auf dem Wege über Engld, auch nach Dtschld. Die Vortheile, welche das Scheren im Gefolge hat, sind, dass es das Schwitzen und namentlich das dem Pferde so lästige Nachschwitzen vermindert, dass es die Ernährung begünstigt, Putzarbeit erspart und manche Erkältung verhütet. Nachtheile sind, dass dem Thiere der natürliche Schutz gegen die Einwirkungen der Witterung entzogen wird, dessen es bedarf, wenn es nach gethaner Arbeit nicht der Pflege eines gutgehaltenen S.es überwiesen werden kann. Aus diesem Grunde kann die Massregel im Heere nie zu einer allgemeinen Regel werden, wol aber kann sie für einzelne Thiere in der Garnison mit grossem Nutzen angewendet werden. Zur Ausführung bedient man sich jetzt durchgängig zweckmässig konstruirter Scheren (engl. „clipper“), mit welchen die Operation von gewandter Hand in einigen Stunden ausgeführt wird; früher sengte (engl. „singe“; spr. sindsch, im Dtschn zuweilen als „sindschen“ gebraucht) mit Spiritus, Leuchtgas oder auch einer Kerze. Das Scheren darf natürlich erst geschehen, wenn das Thier abgehaart hat und womöglich nicht an kalten, nassen Tagen; in der nächsten Zeit ist warmes Eindecken und sonstige Vorsicht zu empfehlen. Man schert nur das Winterhaar. 12.

Stallwache: Personen des Soldatenstandes, deren Dienstverrichtung für eine bestimmte Zeit, meist 24 Stunden, darin besteht, die Pferde zu überwachen und den Stall in Ordnung zu halten. Dieselben pflegen ihren Dienst unbewaffnet im Stallanzuge zu verrichten und haben in diesem Falle besondere Vorrechte nicht. Wenn sie in dem für Schildwachen und Posten (s. d.) bestimmten Dienstanzuge mit der

Verpflichtung, die Waffe nicht aus der Hand zu lassen, auf einem bestimmten Platze des Stalles aufgestellt sind, haben sie Rechte und Pflichten der Schildwachen. K.

Stammmannschaft: Untoff. und Gemeine der Friedensstämme von Truppen, die nur zeitweise formirt werden. In Preussen bestanden seit 1815 S.en für die Ldwhr; jetzt heisst so das Unterpersonal der Bezirks-Kmdos (s. d.), welches indes nicht mehr bei Formirung der Ldwhr verwendet wird. Diese S. ergänzt sich aus dem stehenden Heere oder durch Rekruten (auch Freiwillige); letztere werden zunächst bei der Linie ausexerzirt. — In Östrrch-Ung. bestehen ausser dem Bureaupersonale die dem Linien-Rgte entnommenen S.en oder Kadres der Ergänzungs-Bat. bez. -Esk. nur aus Chargen, welche, im Frieden mit Verwaltungsgeschäften und Führung der „Standes-Evidenz" beschäftigt, bei der Formirung eintreten. Vgl. Bezirks-Kommando. — In Frkrch hat jeder Bezirk für das Territorial-Inf.-Rgt ein „effectif administratif permanent et soldé" (2 Off., 4 Untoff.) zur Verwaltung der Bestände und Listenführung. W—g—r.

Stammrollen: im Dtschn Reiche die Register der Militärpflichtigen etc. mit ihren Personalien (s. Nationale). Geführt werden: a) Rekrutirungs-S. von den Gemeinde-Vorstehern (Grundlage für das Ersatzgeschäft); b) Truppen-S. bei jeder Kompagnie etc. über Untoff. und Mannschaften; c) Landwehr-S. bei den Bezirks-Kmdos nach Waffen und Altersklassen (vgl. Ranglisten). — Dtsche Wehr- u. Heer-Ordnung. — In Östrrch-Ung. dienen für das Ergänzungsgeschäft aus Tauf- und Geburtsregistern zusammengestellte „Matriken"; über die „Eingereihten" werden Grundbücher (s. d.) geführt. W—g—r.

Stampfen: die Bewegung des Schiffes von vorn nach hinten und umgekehrt, entsteht namentlich, wenn ein Dampfschiff gegen die See dampft oder ein Segelschiff hart am Winde segelt oder beiliegt. Ls.

Standarte, vertritt bei der Kav. die Stelle der Fahne (s. d.), unterscheidet sich aber von dieser durch geringere Grösse des Fahnentuches (c. 1/4), welches von kostbarerem Stoffe, oft Sammet, mit reicher Gold- oder Silberstickerei und Franzen versehen ist. Die Stange (Schaft) ist viel stärker, hat Metallbeschläge und am unteren Ende eine metallene Spitze oder Schuh, auch befindet sich daran eine eiserne Laufstange mit Laufring, worin der Karabinerhaken des S.nbandeliers gehakt wird, eines breiten, mit Borten besetzten Bandes, welches der S.nträger über die l. Schulter hängt. Zu Pferde ruht die untere Spitze in dem an der r. Seite des Sattels oder des Steigbügels befestigten S.nschuh, während der Träger den Schaft entweder mit der r. Hand senkrecht, oder, auf dem Marsche, mittelst des Armriemens an der r. Schulter trägt. Die Drag. führten ehemals keine S.n, sondern Fahnen. — S.njunker, s. Kornet, Fahnenjunker, S.nwache, s. Fahnenwache. — S. heisst auch die persönliche Fahne von Souveränen oder deren Familienmitgliedern, welche bei deren Anwesenheit auf der betr. Wohnung, Schiff (s. Flagge) etc. aufgezogen wird. v. Schg.

Standbüchse (Wallbüchse), grosskalibrige Handfeuerwaffe, die ihres Gewichtes wegen nur bei Auflage auf eine Gewehrscharte od. dgl. gebraucht werden kann. v. Ll.

Standesehre. Die Theilnahme an der Ausübung der Staatsgewalt ertheilt eine äussere Auszeichnung: die mit jedem Staatsamte verbundene Würde. Sie beruht auf dem Vertrauen und der Achtung, welche der Staat dem Beamten beweist, indem er ihn zum unmittelbaren Organe seines Willens macht. So bildete sich die S., welche sich wieder darauf gründet, dass man als Standesmitglied alle diejenigen Eigenschaften besitzt, welche von jedem Gliede eines gewissen Standes als ein Mindestes gefordert werden. Da dem Offizier die Ehre (s. d.) das höchste Kleinod sein soll, ist es heiligste Pflicht des Einzelnen wie des Standes, dieselbe rein und fleckenlos zu erhalten. Die Erfüllung dieser Pflicht schliesst die vollständige und gewissenhafteste Erfüllung aller anderen Pflichten in sich. Es erhellt, dass in Bezug der S. der Offizierstand allen übrigen Ständen vortritt. Der Offizier muss daher streben, demgemäss aufzutreten. Er soll deshalb nur mit denjenigen Gesellschaftskreisen Verkehr pflegen, in welchen gute Sitte herrscht. Von allen Handlungen, welche dem Rufe des Einzelnen oder des Standes gefährlich werden könnten, hat er abzusehen und nie zu vergessen, dass es nicht materielle Güter sind, welche ihm seine angesehene Stellung im Staate und in der Gesellschaft geschaffen haben und erhalten werden. — Die Pflege des ritterlichen Sinnes im Off.-Stande zu fördern, ist Sache der Vorgesetzten, des Korpsgeistes und der Kameradschaft. Die Mittel, Verstösse gegen die eigene oder die S. zu ahnden, gewähren die Ehrengerichte (s. d.). B. v. B.

Standgericht: dasjenige mil. Spruchgericht, welches im abgekürzten Verfahren, gewissermassen „stehenden Fusses" über besonders schwere Verbrechen strafrechtliche Entscheidungen zu fällen und in der Regel auf Tod

zu erkennen hat. Dasselbe kann sowol im Felde, als auch sonst bei ausserordentlichen Gelegenheiten stattfinden und zwar letzteres nach dem Mil.-Strfgstzbche f. d. Dtsche Reich im Falle eines Aufruhrs oder einer Meuterei oder bei einem kriegerischen Unternehmen nichtmobiler Truppen. Nach dem Österr. Mil.-Strfgstzbche kann beim Überhandnehmen von besonders schweren Fällen von Insubordination, Meuterei, Empörung, Desertion, Feigheit, Spionage, unbefugter Werbung, Aufruhr, unerlaubten Beutemachen und Plünderung standrechtliches Verfahren eintreten. Dieses besteht darin, dass auf die vor versammeltem S.e mündlich erhobene Anklage sofort zur Hauptverhandlung geschritten, der Beweis erhoben, das Urtheil gefällt und sofort vollstreckt wird, sofern nicht bei einem Todesurtheile der das S. anordnende Befehlshaber eine Milderung der Strafe verfügt bez. beantragt.

Abweichend nennt die Preuss. Mil.-Strfgrchtsordng v. 3. April 1845 standrechtliches Verfahren (im Gegensatze zum kriegsrechtlichen) dasjenige, welches gegen Untoff. u. Gemeine einzutreten hat, wenn eine härtere Freiheitsstrafe als Arrest oder Gefängnis von 6 Wochen nicht verwirkt ist und S. dasjenige mil. Spruchgericht, welches in derartigen Fällen zu erkennen hat. K.

Standvisir (Stöckel), bei Handfeuerwaffen das fest mit dem Laufe verbundene Visir, bei dessen Anwendung auf Kernschussweite der anvisirte beabsichtigte Treffpunkt getroffen wird. Allein kommt es nur bei Pistolen, Revolvern etc. vor, längere Waffen besitzen neben ihm Erhöhungsvisire (s. d.). v. Ll.

Stange, bei Stein- und Perkussionsschlössern (s. d., Batterieschloss) der gebogene Schlosstheil, welcher den Hahn in der Ruh oder in Spannung erhält. v. Ll.

Stangenkugeln: 2 durch eine Stange mit Gelenk verbundene Halbkugeln, die nach dem Verlassen des Rohres auseinanderklappen sollten; bis Anf. des 18. Jhrhdrts gebräuchlich. 8.

Stangenprobe, s. v. a. gezahnte Pulverprobe (s. Pulver). 8.

Stangenzirkel, zum Messen grösserer Längen auf dem Papier: eine hölzerne oder metallene Stange, an welcher 2 senkrecht zu ihr stehende Zirkelspitzen in Rahmen, mit der Hand oder mikrometrisch, auf- und abgeschoben und mittelst Klemmen festgestellt werden können. Vielfach ist die Stange graduirt, der eine Schieber mit Nonius versehen. v. Rdg.

Stanhope, Jakob Gf, engl. Gen., geb. 1673 zu Paris, gest. 1721 zu London, kommandirte mit Erfolg im Span. Erbfolgekriege unter Peterborough auf der Span. Halbinsel und wurde nach Galloway's (s. d.) Tode Oberbefehlshaber der dortigen engl. Armee. Am Tage vor der Schlacht von Villa viciosa (1710) gefangen genommen, wurde er erst 1712 wieder frei. Nach dem Kriege war er als Staatsmann hervorragend thätig bei Bildung der Tripel- (1717) und der Quadrupel-Allianz. — Nouv. biogr. gén., XLIV, Par. 1865. Ldm.

Stankkugeln: Leinwandsäcke, mit einem Brandsatze, dem Hornspähne, Federn, Assa foetida etc. beigemengt wurden, dienten zur Vertreibung des Feindes aus Minengängen, Kasematten etc. 8.

Stanton, Edwin, zuerst Attorney-General, wurde nach dem unfähigen Cameron (Frühjahr 1862) „Secretary of war" (Kriegsminister) und blieb es während des Krieges. Ein sehr fähiger und thätiger Mann, leidenschaftlicher Anhänger der republikanischen Partei, drängte zur unbedingten Emanzipation der Farbigen. Die Führer im Felde inkommodirte er oft durch seine und seiner Beamten Eingriffe. v. Mhb.

Starhemberg, Graf. — 1) Ernst Rüdiger, österr. FM., geb. zu Graz 1635, gest. 4. Jan. 1701 zu Vösendorf, erwarb seine ersten Sporen in den letzten Feldzügen des 30j. Krieges, kämpfte unter Montecuccoli gegen die Türken, zeichnete sich bei St Gotthard aus, nahm theil an den Kämpfen gegen Frkrch und erwarb unsterblichen Ruhm durch seine Vertheidigung Wien's 1683 (FM.). In den weiteren Kämpfen in Ungarn ward er bei der Einnahme von Ofen schwer verwundet. Als Hofkriegsraths-Präsident (1692—1701) erwarb er sich namentlich durch Einführung des stehenden Kriegsfusses Verdienste. — Reilly, Biogr. der Feldherren Östrrch's, Wien 1813; Hormayr, Österr. Plutarch, Wien 1808. — 2) Guido, österr. FM., geb. 11. Nov. 1654 zu Gratz, gest. 7. März 1737 zu Wien, 1683 bei der Vertheidigung Wien's Gen.-Adj. seines Vetters, s. 1), machte 1686 beim Sturme auf Ofen den 1. Angriff (Ob.), focht bei Mohacs, vor Belgrad, an der Morawa und bei Nissa; vor Widdin zum 3. male schwer verwundet, vertheidigte er auf's tapferste Essegg. Bei Szlankamen kommandirte S. den r. Flügel und ward hier, wie bei Grosswardein, abermals verwundet. 1692 FML., ward er Kmdt des Ehrenbreitstein, bedeckte sich als FZM. 1696 mit Ruhm bei Zenta und focht 1701—2 unter Pr. Eugen in Italien. 1703 selbständiger Befehlshaber daselbst, leistete er dem überlegenen Gegner Widerstand bei Ostiglia und Mirandola, schlug ihn am Bormio und führte sein Heer (Jan. 1704) mitten durch

den Feind zur Vereinigung mit dem savoyischen nach Piemont. 1706—7 unterdrückte er den Aufstand in Ungarn. 1709 nach Spanien berufen überfiel er Tortosa (Dez.), siegte 1710 bei Almenara und Saragossa und zog in Madrid ein. Trotz dieser Erfolge und eines Sieges bei Segovia war er zum Rückzuge nach Arragonien genötigt, den er sich bei Villa viciosa (s. d.) erkämpfte, schliesslich behauptete er sich bis zum Frieden in Barcelona. Dann ward er Hofkriegsraths-Vizepräsident. — Arneth, Leben S.'s, Wien 1853. W. v. Janko.

Station (Marine). S.s-Kommandos: die der Admiralität zunächst stehenden Marinebehörden (vgl. Dtsches Rch, Mar.). — Die Vertheilung der Flotten geschieht überall nach S.en (heimische, Westindische, Chinesische S. etc.). — In der Seetaktik ist die durch die Reglements einem Schiffe angewiesene Stellung zu anderen Schiffen eines Geschwaders dessen „S."; „es ist nicht auf S.", wenn seine Distanzen oder Intervallen mit den Reglements nicht stimmen. — Durch die Rolle (s. d.) erhält der Mann an Bord besondere S.en. v. Hllbn.

Stationiren (Aufnehmen): Übertragen des Stationspunktes auf die Bildfläche, ist nicht erforderlich, wenn man auf einem Netzpunkte steht. Die Arten des S.s variiren nach der Anzahl von Fixpunkten (1, 2, 3), welche zu Gebote stehen (s. Einschneiden). v. Rdg.

Staunch, ursprünglich ein engl. Kanonenboot von 180 Tons Deplacement mit 1 schweren Geschütz; S.-Klasse, allgemeine Bezeichnung für dgl. Fahrzeuge. v. Hllbn.

Stechschloss, uneigentliche Bezeichnung einer an einem Gewehrschlosse angebrachten feineren Abzugsvorrichtung, die darauf beruht, dass der Druck auf den Stangenbalken nicht direkt durch den Schützen, sondern von einem Abzuge ausgeübt wird, den ein von jenem durch einen leisen Fingerdruck entwickelter Mechanismus in Bewegung setzt. Die Wirkung des Abzuges geschieht bei dem „dtschn S." auf eine starke einarmige Feder, die „Triebfeder", die auf dem Abzugsbleche befestigt ist; sobald diese aus ihrer Spannung los lässt, wirkt sie auf den dem Abzug ähnlich konstruirten „Stecher" oder „Schneller", welcher das eigentliche Schloss in Thätigkeit setzt. Das „Stechen", d. h. das Spannen des S.es, geschieht mittelst des „Stechers", der mit einem Einschnitte einen Vorstand des Abzuges, auf den die Stellfeder wirkt, umfasst. Eine durch das Abzugsblech unter das Abzugsblatt greifende Stellschraube erlaubt grober oder feiner zu stechen, je nachdem man sie mehr oder weniger in das Abzugsblech hineinschraubt. v. Ll.

Stedingen (von Stade, Gestade herzuleiten), Marschdistrikt im Grhzgtm Oldenburg, am l. Weserufer und zu beiden Seiten der Hunte gelegen, früher die Marschvogteien Moorriehe, Oldenbrook, Strückhausen, Hamelwarden, die Vogtei Wüstenlande und das am r. Weserufer liegende Osterstade umfassend. Die Bewohner erwehrten sich lange ihrer nach dem Besitze des Landes lüsternen Nachbaren, namentlich der Erzbischöfe v. Bremen und der Gfn v. Oldenburg, bis sie, nachdem Bann und Acht gegen sie ausgesprochen waren, 11 000 M. stark, den vereinten Kräften ihrer Gegner und deren Bundesgenossen (40 000 M.) am 27. Mai 1234 bei Altenesch, c. $1^3/_4$ Mln unthlb Bremen, erlagen. — Scharling, De Stedingis, Kopenh. 1812; Schumacher, Die Stedinger, Bremen 1865. 13.

Stedingk, Kurt Bogislaus Ludwig Christof, Graf, schwed. FM., geb. 1746 zu Pinnow (Pommern), trat, nachdem er in schwed. Diensten schon am 7j. Kriege theilgenommen, ohne diese zu verlassen, in das franz. Rgt Royal Suédois und focht als Chef einer Inf.-Brig. 1779 in Amerika (Einnahme d. Insel Granada). Bei Ausbruch des 1. Finnischen Krieges (s. d.) befehligte er, erst unter Hastfehr, dann selbständig, das Savolaxkorps, schlug bei Torosalmi ein überlegenes russ. Heer, musste sich darauf vor der Übermacht zurückziehen, siegte bei Tarkumäki, führte die Friedensunterhandlungen und wurde dann Gesandter in Petersburg. Als solcher warnte er vor Russld's Absichten auf Finnland. Im 2. Finnischen Kriege erhielt er kein Kmdo, unterhandelte wieder den Frieden und kehrte dann nach Petersburg zurück. 1811 abberufen, befehligte er 1813 unter dem Kronprinzen die schwed. Truppen, deren Betheiligung am Kriege gering war. Er starb 1837. — Mém. posthumes de S., rédigés p. l. gén. Bjornstjerna, Par. 1845; Krigsvetenskaps Akademiens Handlingar, 12, 1837. Ch. v. S.

Steenbock, Graf. — 1) Gustav Otto, schwed. FM., geb. 1614, that sich im 30j. Kriege hervor, ward Gen.-Gouv. von Livland, folgte Karl X. nach Polen, schlug 1657 die Polen bei Philippowo und betheiligte sich hervorragend an der Einnahme von Warschau. Dann ging er nach Schweden, um dieses gegen Dänemark zu vertheidigen. 1664 zum Reichs-Adm. ernannt, vermochte er in dieser ihm fremden Stellung nichts auszurichten. Besser gelang ihm die Vertheidigung der Grenze gegen Norwegen 1667. Starb 1685. — 2) Magnus, Sohn d. Vor., schwed. FM., geb. 1664 in Stockholm, zuerst in holländ. Diensten ... der schwed. Leibgarde, später

dann in kaiserl. Diensten, wo er sich namentlich bei Fleurus hervorthat. Nach Schweden zurückgekehrt, gewann er schnell die Gunst Kg Karl's XII. Er war bei der Landung auf Seeland einer der Ersten am Ufer, führte bei Narwa den l. Flügel unter Rehnschild, trug viel zum Gelingen des entscheidenden Angriffs bei, entwarf die Disposition zum Übergange über die Düna, war bei der Überrumpelung von Krakau, eroberte Thorn und leitete dann mit Geschick und Erfolg die Verpflegung der Armee. Nachdem er den Reichsrath bestimmt hatte, dem Heere Verstärkungen etc. zukommen zu lassen, war er Gouverneur von Schonen, als die Dänen in's Land fielen. In kürzester Frist stellte er 6000 M. Inf., 8000 Kav. auf. Es waren ungeschulte Leute, ihre Ausrüstung mangelhaft, aber S. verstand sie so heranzubilden, dass sie den Feind bis nach Helsingborg zurücktrieben und am 21. Feb. 1710 fast vernichteten. Auch über die norweg. Grenze trieb er ihn heimwärts. Als Dänen und Russen in Pommern einfielen, setzte er 1712 nach Rügen über und erfocht den Sieg von Gadebusch (s. d.). Ausgezeichneter Schlachtengeneral, aber kein Stratege, verfolgte er hier nicht, sondern ging brandschatzend nach Wismar und von da nach Altona, welches er einäscherte, angeblich um die Magazine zu vernichten. In Tönning eingeschlossen, kapitulirte er am 16. Mai 1713, wurde nach Kopenhagen gebracht, wo man ihn, als er sein Ehrenwort, die Korrespondenz mit Karl XII. aufzugeben, brach, sehr hart behandelte. Er starb im Gefängnis am 23. Feb. 1717. — Vgl. Nordischer Krieg. — Leben d. 4 schwed. FM. etc., Lpzg 1753; Loentom, S.'s lefvarne, Stockh. 1757—65; De la Gardie'ske Archiv, XIII, XIV, XVI, XX. Ch. v. S.

Steenkerke, Dorf in der belg. Prov. Hennegau, an der Nassee, Nebenfluss der Senne.

Schlacht am 3. Aug. 1692. Der Marsch. v. Luxemburg hatte die Belagerung von Namur gedeckt, welche Ludwig XIV. leitete (s. Kriege Ludwig XIV.) und nach dessen Eroberung den Oberbefehl übernommen. Kg Wilhelm v. England setzte sich an die Spitze des span.-ndrld.-dtschn Heeres (75000 M.), kam zum Entsatz von Namur zu spät und beschloss nun, den bei S. stehenden Feind anzugreifen. Die beabsichtigte Überraschung mislang, da die durch anhaltenden Regen ungangbaren Wege den Anmarsch verzögerten. In sehr durchschnittenem Terrain stiess man auf die aus der bewährten Maison du Roi bestehenden Vorhut, welche ihre Stellung tapfer festhielt, um dem Gros der Inf. Zeit zum Herankommen zu geben. Der Kg musste vom Angriffe abstehen, da auch die Spanier unter dem Kurf. v. Bayern und die Dtschn, unter denen mehrere brandbg. Rgtr, noch zurück waren. Nachdem die franz. Inf. herangekommen, warf sich Luxemburg auf den feindlichen l. Flügel, überwältigte denselben und nötigte nach 7stünd. hartem Kampfe die Verbündeten zum Rückzuge. Verlust derselben 8000 M. t. u. verw., 1300 Gef., 9 Fahnen, 10 Gesch.; franz. 7—8000 t. u. verw. — Essai de l'hist. de Louis le Grand, Cologne 1700; P. Daniel, Hist. de France, XV, Amstdm 1742; Theatr. Europ., XIV, p. 276 (Plan); Behmer, Versuch e. Gesch. d. Feldzüge d. preuss. Heeres, II, Brln 1800. v. Schg.

Stehende Heere bestehen z. Zt in allen Staaten der civilisirten Welt zur Erhaltung ihrer Unabhängigkeit nach Aussen und zur Handhabung der gesetzlichen Ordnung im Innern. Wird auch ein sehr ansehnlicher Theil der finanziellen Staatsmittel für die S.n H. erforderlich und entzieht dasselbe auch der Nationalarbeit überaus beträchtliche und wertvolle Kräfte, so erscheint dennoch dieses Opfer überall als ein unerlässliches, so lange die Chimäre des ewigen Friedens auf der Erde nicht praktisch geworden ist. — Im Altertume genügte es, wenn jeder waffenfähige Bürger im Bedarfsfalle in das Volksheer trat, da gleiche Einrichtungen gegenüber standen. Auch für Rom trat erst mit dem Erstreben einer Weltherrschaft die Unabweislichkeit S.r H. hervor. Die röm. Legionen besiegten auch den zähesten Widerstand. Mit dem Verfall des Bürgertums ward die Aufnahme barbarischer Elemente in dieselben zur Notwendigkeit, später wurden selbst ganze Stämme fremder Völker in Sold genommen. Als die wstl. Reichshälfte den germanischen Völkern erlegen war, richteten sich diese, ihre Kriegsinstitutionen beibehaltend, auf den Trümmern der röm. Herrschaft in West- und Mittel-Europa ein. Zunächst blieb der Heerbann (s. d.) bestehen, zu welchem die unterworfenen Provinzialen nicht herbeigezogen waren. Mit der Ausbildung des Lehnswesens (s. d.) traten die Aufgebote der Vassallen in den Vordergrund und bald hatten die Inhaber der Allodien, sowie die Träger der Lehne und Afterlehne, dem Kriegsherrn die gesamte Kriegsmacht zu gestellen. Trotz kriegerischen Sinnes und des Rittertums musste die Kriegsbereitschaft derselben in vielen Fällen sich als unzulänglich erweisen. Soldtruppen fanden vor Einführung der Feuerwaffen nur beschränkte Verwendung und wurden nach hergestelltem Frieden entlassen. Auch dann führten sie oft Verlegenheiten und Unordnungen herbei. Nach Ein-

führung der Feuerwaffen änderte sich das ganze Heerwesen, der Krieg ward mehr und mehr ein Handwerk. Ehe aber in den europ. Staaten die ersten Versuche zur Ausführung gekommen waren, hatte das asiatische Reitervolk der Osmanen die Janitscharen (s. d.) geschaffen. — In Europa geschahen die ersten Schritte zur Errichtung S.r H. in Frkrch durch Errichtung der Ordonnanz-Kompagnien (s. d.). Es folgten die Zeiten der Schweizertruppen (s. Schweiz, Heerwesen) und der Landsknechte (s. d.); Söldnerheere auf kürzere oder längere Zeit geworben, bildeten die Regel, bis namentlich nach dem 30j. Kriege die Errichtung S.r H. begann. Auch für ihre Ergänzung bildete anfangs die Werbung fast die ausschliessliche Grundlage, daneben aber führte man namentlich in Brandenburg-Preussen bald Dienstpflicht der Unterthanen ein (s. Kanton). Erst die franz. Revolution und die Kriege in deren Gefolge liessen die S.n H. nach und nach aus den Söhnen des Vaterlandes hervorgehen; mit Einführung der allgemeinen Dienstpflicht erhielten dieselben dasjenige Gepräge, welches sie zu Stämmen wirklicher Volksheere stempelt; nur Grossbritannien ist bei der Werbung stehen geblieben. — Vgl. Gothaischer Hofkalender (jhrlch). v. H.

Steiermark, Hzgtm, österr. Kronland, zu Cisleithanien gehörig, 407,8 Q.-M., 1138000 E. Im N. u. W. von den Steierischen, im Süden von den Fortsetzungen der Karnischen Alpen, dem Kotschna-, Bacher- und Matzel-Geb. erfüllt; der übrige Theil gehört dem niedrigen Berglande an, welches den Alpen im O. bis zur Donau vorliegt. Den ndl. Theil von S. durchfliessen Enns und Salza, Mitte und Süden Drau, Mur, Mürz und Raab, die Save ist Grenzfluss im Süden. Die Hauptstrasse, welche S. von N. nach Süden durchzieht, ist die von Wien nach Triest (Bahn). Das Land hat c. 19 % Acker, 45 % Wald, gegen 12 % sind unproduktiv; trotzdem ist es wol angebaut (Wein im Murthale); die Viehzucht ist beträchtlich, der Hauptreichtum besteht in Mineralien, namentlich Eisen, Kohlen etc., welche eine lebhafte Industrie hervorgerufen haben. Die Bewohner sind ²/₃ Dtsche, ¹/₃ Südslaven. — Hptstdt: Gratz (s. d.). Sz.

Steigbügel (Stegreife) werden zuerst im 6. Jhrhdrt n. Ch. von Mauritius (s. d.) erwähnt. Bis dahin vertraten ihre Stelle zum Zwecke des Aufsitzens kleine Leisten oder Strickschleifen an den Lanzen der Reiter, der Beistand von deren Reitknechten („stratores"), niedrige Leitern oder vor den Stallungen, an den Landstrassen und anderen Orten dazu aufgestellte Steine („Vortheile") und ähnliche Hilfsmittel: daneben aber machte es einen nicht unwesentlichen Theil der reiterlichen Ausbildung aus, ohne dergleichen Beihilfe auf das Pferd gelangen zu können (Vegetius) und noch das spätere Ritterwesen knüpfte hier und da den Zugang zu Ämtern und Besitz an den Nachweis dieser Fähigkeit. — Die Form der S. ist eine sehr verschiedene von der Schuh- und Schaufelform, welche letztere bei den orientalischen Völkerschaften zugleich zum Ersatze des Sporns dient, bis zum dünnen Reif mit schmalem Trittblatte des Rennsattels; für mil. Zwecke wird das Streben nach Leichtigkeit durch die Rücksicht auf Haltbarkeit und darauf begrenzt, dass das Gewicht des S.s beim Verlorengehen dessen Wiedererlangen nicht erschwert. „Sturzbügel", d. h. solche, welche vermittelst einer Feder sich öffnen, wenn der Reiter sich vom Pferde trennt und welche dessen Geschleiftwerden verhindern sollen, haben einen zu zweifelhaften Wert um bei der Truppe eingeführt zu werden. Die Verbindung der S. mit dem Sattel wird jetzt allgemein durch „Steigriemen" hergestellt, früher gebrauchte man auch wol Ketten.

Beim mil. Reiten sollen die S., ausser zum Aufsitzen, zum Erheben in denselben beim Waffengebrauche und beim Engl. Traben (s. d.), im wesentlichen nur eine Beihilfe für den Schluss und, eintretenden Falles, für das Erhalten des Gleichgewichtes bieten, sie sollen nicht mehr tragen als die Schwere der Unterschenkel vom Knie an; eine weitergehende Benutzung beeinträchtigt die Schenkelhilfen und macht den Sitz steif. Man schnallt die S. etwa so lang, dass bei ausgestrecktem Beine die Trittfläche c. 4 cm. über der Absatznath sich befindet und dass der Reiter, wenn er sich in die S. stellt, zwischen Spalt und Sattel die geballte Faust schieben kann. Besonders wichtig ist, dass beim Reiten das Fussgelenk stets weich bleibt, damit die Sohle mit dem S. in fortwährender Verbindung ist, dass der Fuss flach, und nicht mit der einen Seite stärker, auf dem S. ruht und dass die S. gleich lang geschnallt sind. Zum Reiten mit S.n pflegt man erst überzugehen, wenn der Rekrut durch das Reiten ohne solche eine gewisse Sicherheit erlangt hat. Dieses Reiten ohne S. geschieht meist auf der, infolge der vermehrten Reibung dasselbe erleichternden Decke; später wird auch das Reiten auf Sattel ohne S. geübt. 13.

Steigerwald: das N.-Ende der Schwäb.-Fränk. Terrasse (s. Jura), in dem Winkel des Main zw. [illegible] erg, wol bewaldet, in [illegible] Sz.

Steigriemenlaufen, früher bei der Kav. wol statt Spiessruthenlaufens (s. Gassenlaufen) angewandt; in Preussen ward durch Kab.-O. v. 28. Sept. 1752 letzteres an Stelle des ersteren gesetzt. Es kam sogar vor, dass mit den Bügeln geschlagen wurde. 12.

Stein. Alle Feuerwaffen hiessen anfänglich in Dtschld Büchsen (Byssen), S.büchsen solche, die steinerne, Bleibüchsen, die Bleikugeln schossen. Letztere näherten sich in ihrem Kaliber, selbst wenn sie fahrbar waren, dem der Handfeuerwaffen, während die S.-büchsen ausschliesslich zum Geschütz gerechnet wurden; jedoch waren auch noch 1420 8cm. S.büchsen gebräuchlich. Mit der gegen Ende des 14. Jhrhdrts beginnenden Vervollkommnung des Metallgusses beginnt die Anwendung eiserner Geschosse, zunächst vorzugsweise für die kleineren Kaliber, während die S.büchsen mehr die grösseren Kaliber beherrschten (vgl. Wille, Riesengeschütze, Brln 1870). Von 1420 an entwickelten sich aus ihnen die Haubitzen (s. Haufnitt) und Mörser (s. d.), bei denen neben eisernen Granaten und Bomben S.kugeln bis gegen Mitte des 17. Jhrhdrts im Gebrauch blieben. Der Bezeichnung S.büchse, S.stück bediente man sich so lange, als die betr. Geschütze S.e schossen. Die S.kugeln wurden aus nicht spaltendem, festen Gestein, meist aus Granit, bei Belagerungen häufig erst an der Gebrauchsstelle, gefertigt. Wie bei den Torsionsgeschützen, der Palintona (s. d.), diente auch bei den S.büchsen das Gewicht der S.kugel zur Bezeichnung des Kalibers. Für Haubitzen und Mörser ist das S.gewicht zur Kaliberbenennung bis in die neueste Zeit im Gebrauch gewesen; der 50℔ige (28cm.) Mörser warf eine S.kugel von 50, eine Bombe von 120 ℔. Das Werfen von S.en, je 1—2 Kg. schwer, in S.körbe (s. d.) gethan, aus S.mörsern grossen Kalibers unter Anwendung von Hebespiegeln (s. d.) war schon Anf. des 15. Jhrhdrts und ist in Östrrch noch jetzt, in Dtschld nicht mehr gebräuchlich. — Quellen z. Gesch. d. Feuerwaffen, Lpzg 1877. 8.

Steinau, Adam Heinrich [Graf] von, sächs. und poln. FM., zuerst in bayer. Diensten und in diesen als Brigadier im Türkenkriege in Ungarn 1685—88 und 1689 unter Hzg Karl v. Lothringen vor Mainz thätig, trat 1693 in das Heer Venedig's über, befehligte 1695 unter dem Gen.-Kap. Andrea Zeno die Truppen, welche das Kastell auf der Insel Seio eroberten, und schlug 1695 den türk. Seraskier aus dem Felde. 1696 ward er an Schöning's Stelle sächs. und poln. FM. Als solcher (vgl. Sachsen) kommandirte er in der 1. Hälfte des Nordischen Krieges (s. d.) theils selbständig, theils unter Kg August II., zwar mit wenig Glück, aber nicht ohne Ruhm, nahm 1706 noch einmal venetian. Dienste, trat aber seines Alters wegen bald darauf in den Ruhestand und starb 1712 auf seinen Gütern in Böhmen. — v. d. Lühe, Mil. Konv.-Lex., VII, Adorf 1839. 13.

Steinau a/Oder, preuss. Stadt, Prov. Schlesien, am l. Oderufer und an der Bahn Breslau—Stettin, 3300 E. Sz.

Treffen am 11. Okt. 1633. Wallenstein hatte, von Oberschlesien aufbrechend, im Herbst 1633 den sächs. FM. v. Arnim für die Kurfürstentümer Sachsen und Brandenburg besorgt zu machen verstanden, so dass dieser sich mit dem Hauptheile seines Heeres nach der Elbe wandte und nur der schwed. GL. Gf Thurn und einige Besatzungen in Schlesien zurückblieben. Als Arnim weit genug entfernt war, wandte sich Wallenstein plötzlich gegen Thurn, welcher sich in sein verschanztes Lager bei S. zurückzog. Dieses lag obhlb S., am l. Oderufer, eine Schiffbrücke führte nach einem Brückenkopfe auf dem r., 16 Gesch. vertheidigten die Stellung. Der kais. Gen. Gf Schaffgotsch ging indes obhlb S. durch die Oder und warf den Feind in den Brückenkopf, Wallenstein griff das Lager an; von allen Seiten durch 30000 M. mit 70 Gesch. eingeschlossen, ohne Vorräthe, kapitulirte Thurn mit c. 12000 M. (meist Schweden, 2 sächs. u. 2 brdbg. Kav.-Rgtr) sehr bald. — Schels in der Österr. mil. Ztschrft, 10. Heft, 1843. 13.

Steine kommen beim Festungsbau als natürliche und künstliche zur Verwendung. — Natürliche S. sind Bruch- oder lose gefundene S. (erratische Blöcke) und dienen in der Regel zur Herstellung von Fundamenten, Sockelmauern (Plinten), Pflastern, Betonmauerwerk, Chausseen etc. Die gebräuchlichsten sind körniger und dichter Kalk-S., Granit, Basalt, Quarz-, Thon- und Eisen-Sand-S., Konglomerate, Basaltlava (letztere namentlich zu Kordons, s. d.). — Künstliche Bau-S., ein Gemenge von Lehm und Quarzsand, mittelst Wasser bis zur Plastizität durchgearbeitet, geformt, langsam getrocknet und durch Glühen gehärtet, bilden das vorzüglichste Baumaterial. — Steinbekleidung (trockenes Mauerwerk) an Erdböschungen von Feldwerken (Notbehelf statt Rasen, Strauch u. dgl.) wird durch regelrechte, möglichst dem Mauerverbande entsprechende Aufschichtung von S.n unter Ausfüllung der Fugen durch Moos gebildet. 3.

Steinkörbe: kalibermässige, cylindrische Körbe aus Weidengeflecht, die mit den Steinen für die Steinwürfe aus Mörsern gefüllt und in diese eingesetzt wurden. Mit Kartätschkugeln für die Kartätschwürfe gefüllt hiessen sie Kartätschkörbe. 8.

Steinkohle. Kriegsschiffe fordern von der S.: möglichst grosse Heizkraft wegen mangelnden Raumes im Schiffe; geringe Rauchentwickelung, namentlich wichtig, wenn es gilt, sich dem Feinde möglichst unbemerkt zu nähern, ausserdem verstopft der Rauch die Feuerröhren; starke Kohäsion, damit die Kohle nicht zu Grus zerfällt; Freisein von Schwefelverbindungen, namentlich Schwefelkies, da solche die Roste und die Feuerungswände der Kessel angreifen und zur Selbstentzündung neigen; hohes spezifisches Gewicht, grosses Brennvermögen, Leichtigkeit der Behandlung beim Heizen. Die Anthrazitkohlen sind wenig tauglich für Dampfschiffe, obwol sie den höchsten Brennwert, grosses spez. Gewicht und Festigkeit besitzen, weil sie zu langsam in Brand gerathen und zu starken Luftzug erfordern. Unter allen bekannten S.n nimmt die engl. „Waleskohle" den ersten Rang ein, indes hat sich in neuester Zeit herausgestellt, dass einige westfälische Gruben jener mindestens gleich kommen, sie theilweise noch übertreffen. Ls.

Steinmetz, Karl Friedrich v., preuss. FM., geb. 27. Dez. 1796 zu Eisenach, trat, im Kadettenkorps erzogen, 1813 in das 1. Ostpreuss. Inf.-Rgt, mit welchem er im York'schen Korps die Feldzüge 1813/14 mitmachte, besuchte später die Allg. Kriegsschule, blieb aber in der Front (seit 1818 des Garde-Korps), führte 1848 zwei Bat. des 2. Inf.-(Königs-)Rgts in den Dtsch-Dän. Krieg (vgl. 3. u. 4. Beiheft z. Mil.-Wchbl., 1878: „Schleswig 1848", mit lesenswerter Lebensskizze). Nach verschiedenen Dienststellungen (1851—54 Kmdr des Kadettenkorps) führte er 1866 das 5. (Posen'sche) A.-K. in's Feld, mit welchem er die Erfolge von Nachod, Skalitz und Schweinschädel errang und erhielt 1870 das Kmdo der I. Armee, welche unter ihm bei Spicheren und Colombey-Nouilly focht und dann an der Cernirung von Metz theil nahm. Während derselben wurde ihm ein Gen.-Gouvernement im Lande übertragen. Nachdem der Friede geschlossen, erbat er seinen Abschied, wurde zu den Off. von der Armee versetzt und starb am 2. Aug. 1877 im Bade Landeck. — Brachvogel, D. Männer d. neuen dtschn Zeit, 3. Bd, Hann. 1874. 13.

Steinminen dienen bei Vertheidigung von Feld- und *permanenten* Werken gegen gewaltsamen Angriff dazu, einen Hagel von Steinen den Sturmkolonnen entgegenzuwerfen. Man wendet sie wie Fladderminen (s. d.), namentlich in unbestrichenen Räumen und in Defileen an. Zu ihrer Herstellung wird eine Grube ausgeschachtet, deren eine Böschung feindwärts rampenartig aufsteigt, während die Rückwand möglichst überhängend, die Seitenwände steil und nach vorn zu divergirend angelegt werden. Die Mittellinie der Grube, in deren Richtung die Steine wirken sollen, erhält eine Neigung von 45° zur Horizontalebene. Bei mangelnder Standfestigkeit des Bodens gibt man der Grube eine Wandbekleidung durch quadratische Schurzrahmen. Die Ladung (8—16 Kg. Pulver) wird in einem Kasten an der tiefsten Stelle der Grube angebracht und mit einer momentan wirkenden Zündvorrichtung (s. Minenzündung) versehen. Man stellt dann vor die Ladung einen dieselbe nach aussen hin abschliessenden, aus doppelten eichenen Bohlen zusammengenagelten Treibspiegel, welcher den Stoss der Pulvergase möglichst gleichmässig auf die davor aufzuschichtenden, faustgrossen Steine übertragen und das Entweichen der Pulvergase durch die Lücken der letzteren verhindern soll. Steinmenge ½—1 K.-m., durchschnittliche Wurfweite 80—100 m., Breitenstreuung 30—40 m. Um den Feind im Bereiche der S. aufzuhalten und Zeit für die Zündung zu gewinnen, empfiehlt es sich, in der genannten Entfernung noch andere Hindernismittel anzulegen. 3.


Steinmine, senkrecht durchschnitten.

Stellung: Terrainabschnitt, welcher geeignet ist, Truppen vortheilhaft zum Gefecht aufzustellen und sich in demselben zu schlagen, im engeren Sinne die zum Gefecht im Terrain aufgestellten Truppen im Gegensatz zu Auf- und Bereitschafts-S. (s. dse). — Man wählt eine S., wenn man sich in einem bestimmten Terrain schlagen und die Vortheile desselben ausnutzen will. Die wichtigsten Gesichtspunkte bei Auswahl einer S. sind

1) wenn man eine entscheidende Gefechtsabsicht verfolgt: allgemeine Lage der S. derart, dass der Gegner gezwungen ist, dieselbe anzugreifen; freies Schussfeld für Art. und Inf.; Deckung für die eigentliche Gefechtslinie und die Reserve; Stützpunkte im Terrain; gute Kommunikationen in der S. und günstige

Lage der Rückzugslinie; Möglichkeit der Offensive mindestens auf einem Flügel (s. Offensivfeld); 2) bei hinhaltender Gefechtsabsicht: ein Frontalhindernis, sichere Flügelanlehnung und Möglichkeit gesicherten, abschnittweisen Zurückgehens. — Man unterscheidet Avantgarden-S.en, oft weit vorgeschoben, exponirt, da das Gros Unterstützung bringt; Arrieregarden-S.en zum Schutze des abziehenden Gros, vielfach mit dem Rücken gegen ein Defile, um dasselbe für das Gros freizuhalten, mit Vorsicht zu wählen, da günstige Terrainverhältnisse hier ein Mittel zur Überwindung der schwierigen taktischen Situation sind; Haupt-S., die Linie, in welcher das Gefecht durchgeführt werden soll; vorgeschobene S.en, feste Punkte vor der Haupt-S., welche man besetzt, um sie nicht in den Besitz des Gegners fallen zu lassen oder um den Feind früh zur Entwickelung zu zwingen. Ihre Besetzung ist gefährlich, da sie voraussichtlich in die Hände des Angreifers fallen und es diesem gelingen kann mit ihrer Besatzung zugleich in die Haupt-S. einzudringen und da der Vertheidiger sich verleiten lassen könnte, seine Reserven zu ihrer Behauptung vorzuschicken und das Gefecht sich dann nicht in dem gewählten Terrain abspielt; Flanken-S., eine Position, welche seitwärts zur Operationslinie des Gegners liegt, die rückwärtigen Verbindungen desselben bedroht und ihn zum Angriff oder Kehrtmachen zwingt (Kaluga 1812; Plewna 1877). — In der S. wünscht man Stützpunkte (s. d.); den wichtigsten (Höhe, Dorf, Schanzen etc.) nennt man den Schlüssel der S. (s. Schlüsselpunkte), falls von seinem Besitze das Behaupten der S. abhängig ist (Höhen von Pratzen bei Austerlitz; Chlum bei Königgrätz; Fröschweiler bei Wörth; St Privat am 18. Aug. 1870). — Wenn die Zeit es zulässt, wird die gewählte S. fortifikatorisch verstärkt (s. Positionsbefestigung). — Von besonderer Wichtigkeit ist die Ausdehnung der S. und deren Verhältnis zur Zahl der besetzenden Truppen. Man liebt es, diese Ausdehnung danach festzusetzen, dass eine bestimmte Zahl Mannschaften auf den Meter der Frontlinie berechnet wird (5 bis 10 Mann p. Meter). Diese Berechnung ist jedoch trügerisch oder hat wenigstens nur relativen Wert je nach der Grösse der fechtenden Truppe und der taktischen Bedeutung derselben. Je grösser der Truppenverband, desto selbständiger wird die Führung und desto mehr muss sie auf Reserven bedacht sein. So kann (nach Meckel, Lhrbch d. Taktik, S. 598, Brln 1875) 1 Komp. 200 m. Front vertheidigen, 1 M. p. 1 m.; 1 Bat. 500 m. (2 Komp. im Haupttreffen), 2 M. p. 1 m.; 1 Inf.-Rgt 1000 m. (1 Bat. im 2. Treffen), 3 M. p. 1 m.; 1 Brig. 1500—2000 m. (1 Rgt oder 2 Bat. in Res.), 4 M. p. 1 m.; 1 Inf.-Div. 2500 m., 5 M. p. 1 m. L—t.

In der Reitkunst bezeichnet **S.** („Kopf-S.") insbesondere die Biegung in den Ganachen (s. d.); sie gehört zur Bearbeitung des Halses (s. d.) und ist nicht Selbstzweck, sondern dient dazu, das Pferd bieg- und dadurch gehorsam zu machen. Man nimmt, indem man den betr. Zügel entsprechend verkürzt, meist so viel S., dass man die Erhöhung des betr. Auges und das Nasenloch derselben Seite schimmern sehen kann. Bei der mangelhaften Reitfertigkeit des grösseren Theiles der Mannschaften ist das allgemeine Reiten mit S. für die Soldatenreiterei von zweifelhaftem Nutzen. Die preuss. Reitinstruktion vom J. 1826 machte das Reiten mit S. auf Trense und auf Kantare mit angefasster Trense äusserlich dadurch kenntlich, dass die betr. innere Hand eine Handbreit tiefer gestellt ward, als die andere (äussere) und nannte diese S. die „zweite". 12.

S. (regelmässige) heisst in Österreich-Ungarn der Akt der Heeresergänzung, bei welchem über die Wehrpflichtigen entschieden wird. Vorarbeiten: Aufzeichnung der S.s-pflichtigen, Aufstellung der „Losungs-" und der „S.slisten"; Vertheilung der Kontingente auf die Kgrche (durch die Ministerien) etc., demnächst auf die S.sbezirke (durch die Landesbehörden). Die S. erfolgt 1. April—31. Mai (Ungarn 15. Jan.—15. März) vor der „S.s-Kommission" (Bezirks-Hptm., Ldwhr-Bat.- und Ergänzungs-Bez.-Kmdt mit entscheidender, Ergzgs-Bez.-Off., 1 Bez.-Beamter, 2 Gemeinde-, Bez.-[Komitats-] Vertreter und 1 Ober-Arzt mit berathender Stimme). Sie bereist die „S.-Orte", wo die „S.s-Pflichtigen" vorgestellt werden. Über körperliche Tauglichkeit entscheidet nach Anhörung der Ärzte der Ergzgs-Bez.-K. auf Einreihung (steh. Heer, Ers.-Res., Ldwhr), Zurückstellung oder Löschung in den Listen. Gegen letztere beiden Entscheidungen haben der Ldwhr-Bat.-K. und der Bez.-Hptm. Einspruchsrecht. Die Tauglichen werden vom Ergzgs-Bez.-K. truppenweise vertheilt und täglich „assentirt", d. h. nach Verlesung des 5. Kriegsartikels vereidigt. Die Kommission entscheidet ferner über Reklamationen (s. d.) etc., klassifizirt die Untauglichen für die „Mil.-Taxe" und bestimmt die „Nachmänner" (s. d.). — Die zweifelhaften Fälle entscheidet die „Über-Prüfungs-Kommission", über nachträglich Gestellte die „permanente S.s-Kommission" des Ergzgs-Bezirkes. Die Assentirten werden bis zur „Einreihung" (1. Okt.) als „Uneingereihte" mit „Widmungs-

schein" beurlaubt; werden sie dann nicht aktiv, so erhalten sie das „Urlaubs-Dokument". — „S. von Amtswegen" bringt Nachtheile und erfolgt für: Wehrpflichtige, die sich unerlaubter Weise verheiratet haben, S.sflüchtlinge (s. unten) und wegen Selbstverstümmelung (s. d.). — Kriegsmacht Östrrch's, Wien 1875; v. Löbell, Jhrsbrchte, Brln 1875. — S.sflüchtling: wer ohne genügenden Grund von der S. ausbleibt. Bei späterem freiwilligen Erscheinen wird ein solcher auf 4, bei gewaltsamer Einbringung auf 5 J. eingestellt; ist er dann untauglich oder über 36 J. alt, so trifft ihn Geld- oder Haftstrafe. W—g—r.

Stellvertretung: Ableistung der Dienstpflicht im Kriegsheere durch einen Anderen, der entweder einer Verpflichtung selbst nicht unterworfen ist oder derselben bereits genügt hat. Der Stellvertreter (Einsteher, s. d., Remplaçant) kann, bei gesetzlicher Zulässigkeit, durch den Verpflichteten in privater Abfindung, oder durch die zuständige Behörde, wenn diese die S. in die Hand nimmt, durch Loskauf gewonnen werden. v. H.

Stengel, Heinrich Christian, franz. Div.-Gen., geb. 16. Mai 1744 zu Neustadt a. d. Hardt, stand zuerst in Diensten seines Landesherrn, trat 1760 in die Frkrch's, war 1792 Oberst des 9. Drag.-Rgts, focht nach einander in der Nord-, der Alpen- und der Italienischen Armee und erhielt am 22. April 1796 bei Mondovi die tödliche Wunde, welcher er kurz nachher erlag. Napoleon I. schildert ihn als das Muster eines Avantgardenführers. — Fieffé, Hist. d. troupes étrangères au serv. d. l. France, II, Par. 1854 (auch dtsch, Mnchn 1856). 12.

Steppchen, auch Bengelhaus, anderweite Bezeichnung für den Steckenknecht, den Gehilfen des Profoss (s. d.). Er war „unehrlich"; um Soldat zu werden, musste er „ehrlich gemacht werden". 13.

Steppenfeldzüge. Bei Wüsten- und S.n sind die Truppen weniger durch den Feind, als durch die Natur (Hunger, Durst, Hitze, Frost, Sand- und Schneestürme etc.) bedroht. Die Landeseinwohner, meist zu Pferde fechtend, mangelhaft bewaffnet, zeichnen sich weniger durch Standhaftigkeit und Kriegskunst, als durch Schnelligkeit und Entbehrungsfähigkeit aus. Es kommt vor allem darauf an, ihnen möglichst bald starke Verluste zuzufügen; ferner auf grösste Wachsamkeit bei ihren meist in grosser Zahl und von allen Seiten unternommenen Überfällen und auf Kaltblütigkeit Geschlos[illegible]zeitige, nicht über [illegible]meist unter gro[illegible] Beim Marsche empfiehlt sich ausser den gewöhnlichen Sicherheitsmassregeln die Einschliessung der ganzen Kolonne durch entfernte, mittelst Zwischenposten mit dem Gros kommunizirende, Ekläreurs. Ausserdem sind Eingeborene als Führer erforderlich, nicht nur um den Weg, der sich meist nach den Brunnen richtet, anzugeben, sondern auch um mittelst ihrer scharfen Sinne den Feind möglichst früh zu entdecken; von Nutzen sind auch Hunde. Die Truppen, welche bei der Grösse des Trains mehr als dessen Bedeckung erscheinen, müssen möglichst aufgeschlossen und namentlich in der Nähe des Feindes so marschiren, dass sie nach allen Seiten gleichzeitig Front machen und die Bagage in die Mitte nehmen können. Besteht der Train aus Wagen (meist 2rädrige Karren auf hohen Rädern), so bildet man, wie stets bei Nacht, eine Wagenburg, in deren Mitte die Thiere gebracht werden. Die Kav., zum Nachhauen bereit, auf den nicht feuernden Flanken, die Art. an den Ecken. Letztere bringt stets grossen moralischen Eindruck hervor. Da aber ihre Fortschaffung schwierig ist, so empfehlen sich Raketen. Die geeigneteste Truppe ist eine leicht berittene, abgehärtete Kav., die ein Feuergefecht zu führen im Stande ist (Eingeborene), wie die Kasaken, namentlich die Orenburgischen und Sibirischen. Wird ein Kasakentrupp angegriffen, so sitzt er ab, koppelt die Pferde (die sog. „Batowanie") und schiesst hinter denselben hervor. Flieht der Feind (häufig nur zum Schein), so darf man nicht verfolgen, bez. nicht versuchen, sich zu Pferde zu retten, weil der meist in grosser Überzahl befindliche Feind dann plötzlich Kehrt macht und sich auf den Verfolger bez. Flüchtigen stürzt. Ähnliche Kampfweise beobachten die Kabylen und Beduinen. So ist den Nomaden gegenüber zwar offensives Vorgehen, im Kampfe aber defensives Verhalten geboten. Eine Ausnahme macht der oft als Bestrafung notwendige Überfall der Aufenthaltsorte behufs Verbrennung von Lagern, Forttreiben von Vieh und Geiseln, wobei rücksichtsloses Draufgehen erforderlich ist. Ein Angriff der Kav. mit der blanken Waffe, welche die Nomaden meist besser zu führen wissen, darf nur vollkommen überraschend und mit höchster Entschlossenheit geschehen, in welchem Falle er auch grosser Überzahl gegenüber stets gelingt. Das sicherste Mittel, den Feind für längere Zeit zu vertreiben, besteht darin, ihm im Defensivgefechte möglichst starke Verluste zuzufügen und ihn dabei hinzuhalten; meist nur mit wenig Lebensmitteln versehen, ist er dann genötigt abzuziehen. Alle Steppenbewohner, selbst die au-

gesiedelten, fürchten im hohen Grade den Bajonnetangriff. Eine Beigabe von Inf. ist daher wünschenswert. Deckungen durch Erdwerke, namentlich durch Geschütz vertheidigt, spielen eine grosse Rolle, ein Fort mit Wall, Graben und gar Palissaden ist für die Nomaden fast unnehmbar. Auch die Truppen und Städtebewohner der centralasiatischen Chanate pflegen sich hinter ihren Lehmmauern mit Ausdauer zu halten, bis Bresche gelegt oder die Mauer erstiegen ist. Behufs Überschreitung von Flüssen werden zerlegbare Pontons oder mit Luft zu füllende Säcke (s. Kelleks) mitgeführt; die Russen machen auch Flösse aus dem Uferschilf. Da es bei S.n auf Überwindung von Marschschwierigkeiten ankommt, so hat der Grundsatz, möglichst konzentrirt zu marschiren, keine Gültigkeit. Je grösser vielmehr die Kolonne ist, desto grösser die Bagage, desto mehr Raum bedürfen die nachts weidenden Thiere, desto mehr Bedeckung und desto mehr Brunnen bedarf man. Häufig müssen, z. B. bei der Expedition gegen Khiwa, in der Nähe der oft verschütteten und verunreinigten Brunnen neue gegraben und das Wasser, um es zu klären, erst in Tröge und Rinnen geleitet werden. Die Franz. haben in Algier ein permanentes System von metallenen Röhrbrunnen angelegt; die Engldr führten in Abessinien ausser Röhrbrunnen Wasserfässer mit, die unter dem Leibe der Pferde befestigt waren. Grössere Expeditionen marschiren daher entweder von verschiedenen Punkten ab oder in Echelons. Auf den Strassen werden Forts angelegt, Stapelplätze, die stets besetzt bleiben, und aus denen ein Netz zur Imzaumhaltung der Bevölkerung gebildet wird. Die beste Zeit für S. sind Frühling und Herbst, weil dann Wasser und Gras vorhanden sind; der Winter hat den Vortheil, dass dann die Wasserläufe zu passiren und die Nomaden in ihren Winterquartieren leicht zu finden sind. Auf Märschen wird früh aufgebrochen, bis 10 U. marschirt, bis 4 U. geruht und etwa um 8 U. in's Nachtlager gerückt, das in der Nähe von Brunnen aufgeschlagen wird. Der meist kalten Nächte wegen werden leinene oder besser wollene Zelte (Kibitken, Dschulameiken) mitgeführt. Der Boden, auf dem sie stehen, wird wegen der Feuchtigkeit erhöht oder wenigstens mit Sand bestreut, und mit Decken oder Matten belegt. Rings um die Zelte werden Gräben gezogen. Die Anlage der Latrinen erfordert grosse Sorgfalt, da schlechte Ausdünstungen bei der grossen Hitze Krankheiten hervorbringen. Am meisten kommen Fieber und Durchfälle vor, was von dem fast durchgängig fauligen oder salzhaltigen Wasser rührt, daher viel Chinin erforderlich. Um solches Wasser geniessen zu können, kocht oder filtrirt man es. Die Russen giessen es durch ihre Mäntel; zur Verbesserung des Geschmackes und zur Verhütung von Skorbut dient Essig. Das beste Getränk ist Thee (100 M. p. Tag 1 ℔). Branntwein darf nur ausnahmsweise gegeben werden. Die Mitführung von Schlachtvieh ist erforderlich, weil Konserven auf die Dauer Skorbut erzeugen. Am besten hat sich die Erbswurst (s. d.) bewährt. Daneben sind Zwiebeln, Lauch, Pfeffer, Tabak erforderlich. Brod kann nur selten gebacken werden, weshalb Zwieback mitgeführt wird. Als Brennmaterial dient der auf dem Ruhepunkte anzutreffende trockene Dünger der Kamele u. a. Thiere. Sein Rauch, wie der des in der Steppe wachsenden Saxalgebüsches ist sehr beissend. Da die Steppen- und Wüstenpflanzen von den an ihren Geschmack nicht gewöhnten Thieren ungern gefressen werden, so ist es nötig viel Körner und auch Heu, meist Luzerne, mitzuführen. Das beste Lastthier ist das Kamel (s. d.), das häufig sogar die Geschütze tragen muss. Die Bepackung desselben fordert Übung und Sorgfalt, man nimmt daher gern Eingeborene zu Führern, zumal der Soldat sich nicht gern damit befasst. Die Franz. haben zu Laguat einen permanenten Train von 800 Kamelen. Diese werden dort wie das Vieh getrieben und fressen während des Marsches; sie tragen bis zu 500 ℔, die turkestanischen sind stärker. Wegen der sehr wechselnden Tag- und Nacht-Temperatur müssen gleichzeitig sehr wärmende Kleidungsstücke (sogar Pelze) und auch sehr leichte mitgeführt werden. Die Russen in Turkestan (Inf. wie Kasaken) tragen auf dem Marsche fast nie ihre Tuchuniformen, die bei der Bagage mitgeführt werden, sondern leinene, baumwollene oder auch wollene blousenartige Hemden (grau oder gelblich), über die das Lederzeug gelegt wird, sowie vielfach leinene und lederne Beinkleider in hohen Stiefeln. Bei kälterer Temperatur werden die Mäntel angezogen, auch führt jeder Soldat für die Nacht einen Woilach. Unbedingt nötig sind Leibbinden. Als Kopfbedeckung bewährte sich eine Feldmütze mit Schirm, weissem Überzuge, und schützt gegen die Sonne ein Nackentuch („Fartuch"), auch in Algier und Indien gebräuchlich, der Turban der Beduinen und Indier, den auch die Spahis und die eingeborene indische Reiterei haben und der engl. Korkhelm. Gegen den Sonnenstich ziehen die Russen die Baschlicks über die Mützen, zum Schutz gegen blendenden Schnee und blendende

Salzlachen werden dunkelgefärbte Brillen oder Flornetze benutzt, doch befördern letztere die Hitze. Die Russen schwärzen die Augenwimpern mit Pulver. Auch die Pelzmützen der Kasaken und Kirgisen („Papachen") schützen durch ihre herabhängenden Zotten die Augen. Im Winter sind wollene Kniewärmer, Pelzhandschuhe und Ohrenklappen erforderlich. Die Füsse werden mit leinenen bez. wollenen Lappen umwickelt. Die hohen Stiefeln der Russen erhitzen den Fuss und sollen durch Schuhe, wie bei den Franz. in Algier, ersetzt werden; im Winter werden über die Tuchhosen leinene gezogen, weil diese den Schnee besser abhalten. Den Tornister vertritt ein, an weichem Bande über die Schulter gehängter wasserdichter Sack, in den die Soldaten mit Vorliebe die Patronen stecken. Die Halsbinde fällt im Sommer fort.

Alle diese Schwierigkeiten scheinen für die Steppenbewohner nicht zu existiren. Ihre Dschigiten (s. d.) führen, abgesehen von geringen Vorräthen, fast gar keine Bagage mit. Dagegen bemühen sie sich, zu ihren Unternehmungen ihre Pferde zu trainiren. Soll besondere Schnelligkeit entwickelt werden, so nehmen sie ein 2. Pferd mit. — Potto, S. im Wajenny Sbornik 1873; Kuropatkin, Skizzen aus Algier, ebenda 1875; Iwanow, D. Russen in Turkestan, Stuttg. 1876. A. v. D.

Sterz, Albert, ein Deutscher, welcher nach dem am 8. Mai 1360 zu Bretigny zwischen Engld und Frkrch geschlossenen Frieden an der Spitze der „Weissen Genossenschaft" gen Italien zog, wo er, nach einem räuberischen Kriegsleben, nachdem er Pisa gedient hatte, im Dienste Perugia's wegen Einverständnisses mit dessen Feinden 1365 geköpft wurde. — Steger, Gesch. Franz Sforza's u. d. ital. Condottieri, Lpzg 1853. 13.

Sterzing, Stadt in Tirol, 1279 E., an der Eisack und an der Brennerstrasse und -Bahn, 7¼ M. von Innsbruck, 2 M. sdl. der Höhe des Brenner. — Auf dem S.er Moore, einer jetzt trocken gelegten Verbreiterung des Eisackthales, ergab sich am 12. April 1809 nachm. (s. Krieg von 1809) die bayer. Nachhut des Gen. Bisson nach tapferer Gegenwehr den Tirolern unter Hofer (Österr. mil. Ztschrft 1833). 13.

Stettin, Hptstdt der preuss. Provinz Pommern, am l. Oderufer (Vorstadt Lastadie am r.), 81000 E., wichtige See- und Handelstadt, Eisenbahnen nach Stralsund, Lübeck, Berlin, Posen, Breslau, Danzig. Die Oder (s. d.) ist tief genug für die grössten Kauffahrer, wenn auch nicht für schwere Kriegsschiffe. S. besitzt 227 Seeschiffe (72771 Ton.), worunter 34 Dampfer; im Hafen verkehren jhrlch über 3000 Schiffe (mehr als 500000 Ton.), ohne die Küstenfahrer; Sitz der höchsten Behörden der Provinz; Gen.-Kmdo des II. A.-K. Früher bedeutende Fstg, jetzt aufgelassen. — 1630 vertragsmässig von den Schweden besetzt; 1639 von den Kaiserl. vergeblich belagert; ebenso 1659 von den Kaiserl. und Brdbgrn unter de Souches (Kmdt war Gen. v. Würtz); im Schwed.-Brdbg. Kriege (s. d.) 1677 nach hartnäckiger Vertheidigung in den Besitz Brdbg's gelangt; 1679 an Schweden zurückgegeben; 1713 von den Russen und Sachsen belagert, am 28. Sept. nach 8wöch. Widerstande Kapitulation; 1719 an Preussen abgetreten. Am 29. Okt. 1806 übergab der preuss. Kmdt, General v. Romberg, S. ohne Widerstand der Kav.-Brig. Lassalle von Murat's Korps. März 1813 von den Preussen unter Thümen eingeschlossen, vom April an durch Tauentzien belagert, kapitulirte S. am 21. November. — Blgrgn S.'s, S. 1832; Berghaus, Gesch. von S., Wriezen 1875. Sz.

Steuben, Friedrich Wilhelm August Heinrich Ferdinand v., 15. Nov. 1730 in Magdeburg geb., 1744 in die preuss. Armee getreten, bei Prag verwundet, darauf im Freibataillon v. Mayr, dann Gen. v. Hülsen's Adj., als solcher bei Kunersdorf verwundet, nachher von den Russen gefangen, 1762 Adj. Friedrich's II., im Gen.-Stabe, interimistisch Kmdr eines Kav.-Rgts, nahm 1763 den Abschied, ging auf St Germain's Veranlassung nach Amerika, kam Dez. 1777 dort an, begab sich zu Washington in das Lager bei Valley Forge, wurde Gen.-Inspekteur der Armee, disziplinirte und organisirte sie, stellte im Gefechte bei Monmouth 1778 die Ordnung der fliehenden Truppen Lee's her, entwarf Regulative und Instruktionen, liess die Truppen vor dem Feldzuge 1779 exerziren und manövriren, führte dann eine Div. in New England und erstürmte Stony Point (Juli 1779). Nach dem Frieden 1783 nahm er seine Entlassung und lebte in bedrängten Umständen, bis 1790 auf Washington's Empfehlung ihm eine Rente von $ 2500 bewilligt wurde. S. starb bei New York am 25. Nov. 1794. — Kapp, Leben S.s, Brln 1858 (sehr gut). v. Mhb.

Steuer. Die Zahlung direkter S.n seitens der Angehörigen der Armee u. Mar. des Dtschn Reiches richtet sich nach den Gesetzen desjenigen Landes, in welchem der Betreffende seinen Wohnsitz hat (Gesetz wegen Doppelbesteuerung v. 13. Mai 1870). Das Militäreinkommen der Untoff. u. Gemeinen, sowie dasjenige aller Angehörigen des aktiven Heeres während einer Mobilmachung ist jedoch steuerfrei (Reichs-Mil.-Gesetz vom 2. Mai 1874).

Die Heranziehung zu Gemeinde-S.n ist demnach, abgesehen von letzterer Einschränkung, den Landesgesetzgebungen anheimgestellt, in Preussen findet eine solche nicht statt (Gesetz vom 11. Juni 1822); nur zahlen Mil.-Personen in den meisten Provinzen die Hunde-S., die von ihnen entrichteten Beträge werden jedoch für mil. (wolthätige) Zwecke verwendet. Gewerbe-S. sind Mil.-Personen (Marketender, Musiker etc.) zu zahlen verpflichtet. — v. Helldorff, Dienstvorschriften d. preuss. Armee, 4. Theil 5. Abthlg, Brln 1878.

In Östrrch-Ung. sind die ärarischen Bezüge der aktiven Mil.-Personen von jeder S. frei, das sonstige Einkommen derselben, sowie sämtliche Ruhegehalte etc. werden nach allgemeinen Grundsätzen besteuert. 13.

S., s. Ruder. — S.bord, die r. Schiffsseite, wenn man von hinten nach vorn sieht. v. Hllbn.

Steuerung: eine bei den Langgeschossen gezogener Feuerwaffen angewendete Einrichtung, durch welche dieselben mittelst des Luftwiderstandes gleichsam gesteuert werden sollen. Sie besteht in einer oder mehreren Einkerbungen von 3eckigem Querschnitt am hinteren Geschosstheile. Wird das Geschoss, infolge seiner Achsendrehung, aus der Bahntangente abgelenkt (s. Fig.), so wirkt der Luftwiderstand einseitig, etwa in der Richtung aa, gegen den unteren Rand der Einkerbung und das



Geschoss wird in die Bahntangente zurückgeführt. Für Gewehrgeschosse gab der franz. Kap. Tamisier (s. d.) diese Nuthen an. Für Art.-Geschosse wurden sie von der preuss. Art.-Prüfungs-Kommission ohne entscheidenden Erfolg versucht. Wenn durch sie öfter die Treffähigkeit verbessert wurde, so wurde dieselbe doch durch Wind, Regen und nicht erkennbare Ursachen oft beeinträchtigt. H. M.

Steyr: Stadt im Erzhzgtm Östrrch ob der Enns, an der Enns, 14000 E., Eisen- und Stahlfabriken; staatliche Gewehrfabrik. — 25. Dez. 1800 Waffenstillstand zw. Erzhzg Karl und Moreau. Sz.

Stiefeletten, gleichbedeutend mit Kamaschen (s. d.). 13.

Stiehle, Gustav [von], preuss. GL., geb. 14. Aug. 1823 zu Erfurt, trat 1840 in das 21. Inf.-Rgt, focht 1848 gegen die poln. Insurgenten, ... nach vielseitiger Verwendung, namentlich im Gen.-Stbe und bei den Kriegsschulen, den Dtsch-Dän. Krieg von 1864 im Stabe des FM. Wrangel, den von 1866 theils im Gr. Hptqrtr, theils in dem der Elbarmee mit, fungirte 1870/71 als Chef des Stabes der II. Armee, ward nach letzterem Kriege Direktor des Allg. Kriegs-Departements und ist z. Zt Kmdr der 7. Div. zu Magdeburg. — v. Glasenapp, D. Generale d. Dtschn Armee, Brln 1875 f. 13.

Stiftgewehr, s. Dorngewehr. v. Ll.

Stilicho, Sohn eines vandalischen Feldherrn in röm. Dienste, zeichnete sich unter Kaiser Theodosius aus, erhielt den Oberbefehl der röm. Streitmacht und wurde bei Theodosius' Tode Vormund von dessen 11j. Sohn Honorius, welchem das Weström. Reich zufiel. Der Hass des Rufinus, Vormund des oström. Kaiser Arkadius, hinderte ihn an der Vernichtung Alarich's (s. d.); er ermordete den Rufinus und schloss 396 n. Ch. Alarich in der Prov. Elis (Grchlnd) ein. Dieser schlug sich durch, verwüstete Epirus und erhielt auf Eutropius' (oström. Reichsverweser, Feind S.'s) Veranlassung Jllyrien. S. schlug den durch Eutropius zur Empörung gereizten Maurenfürsten Gildo, brachte Afrika wieder in röm. Besitz, vermälte seine Tochter mit Honorius, vertrieb Alarich durch die Siege bei Pollentia in Ligurien (403) und bei Verona aus Italien, überwand Radagais (s. d.) und wurde auf Antrieb seiner Gegner zu Ravenna 408 infolge Befehls des Kaisers ermordet. Geschickter Feldherr und Staatsmann, aber nicht makelloser Charakter. — Zosim; Claudianus, De bell. Get.; Olympiodor; Jornandes; Procop.; Oros.; Gibbon, Hist. of the rom. empire, dtsch Lpzg 1843; Kosegarten, Gesch. des oström. Kaisertums, Lpzg 1795; Aschbach, Gesch. der Westgoten, Frkft 1827. —cc—

Stille, von. — 1) Ulrich Christof, preuss. GL., geb. 15. Okt. 1654, focht 1675—79 in Pommern, 1686 in Ungarn, 1693—94 in den Ndrldn, von wo er 4 Bat. dem Hzge v. Savoyen zu Hilfe führte, mit denen er namentlich an der Blgrg von Casale (1695) theil nahm. Im Span. Erbfolgekriege diente er zuerst am Niederrhein, dann an der Donau (Höchstädt), zeichnete sich 1704 vor Landau aus, führte das preuss. Hilfskorps, dessen Befehl dann Leopold v. Dessau übernahm, nach Italien, wo er 1705 namentlich beim Übergange über den Gardasee, bei dem über die Adda und in der Schl. bei Cassano, 1706 bei Turin rühmlich genannt wird. Er starb am 9. Dez. 1728. — 2) Christof Ludwig, preuss. GM., 13. Sept. 1696 zu Berlin geb., Sohn des Vor., war Maj.

in einem Kür.-Rgt, als ihn Friedrich d. Gr., welcher seine hohe wissenschaftliche Bildung kannte, bei seinem Regierungsantritte zum Ob. u. Gen.-Adj. und zum Gouverneur seines Bruders, des Pr. Heinrich, machte. Er begleitete den Kg in den 1. Schles. Krieg, focht im 2. tapfer mit (Landeshut am 22. Mai 1745, Hohenfriedberg, Soor) und blieb bis zu seinem am 19. Okt. 1752 zu Aschersleben erfolgten Tode in lebhaftem schriftlichen und persönlichen Verkehr mit dem Kge. Von ihm stammt „Les campagnes du roi avec des réflexions sur les causes des événements", 1762. — Pauli, Leben grosser Helden, IX, Halle 1764; [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791. 13.

Stipendium (griech. μισθός), der mil. Sold. Seit Perikles zahlten die Athener tglch 2 Obolen bis 2 Drachmen, was für eine Triere monatl. 4000 Dr. bis 1 Talent brachte. Bei der Belagerung von Potidaea erhielt jeder Hoplit je 1 Dr. für sich und seinen Diener. — In Rom's ältester Zeit gaben die Tribus, da sie ihr Kontingent vollständig erhalten mussten, den Sold; von 402 v. Ch. an zahlte der Staatsschatz (Aerarium) den Sold u. zw. immer für den ganzen Feldzug, später rechnete man nach Tagen. Caesar verdoppelte den Sold auf 225 Denare jhrlch, er ward in 3 4monatl. Raten („stipendia") gezahlt. Für Verpflegung und Ausrüstung, soweit der Staat dieselben lieferte, ward ein Abzug gemacht. — Rüstow, Heerwesen Cäsar's, Gotha 1855. J. W.

Stockach, Stadt im bad. Seekreise am Bache gl. N., ndwstl. vom Überlinger See, an der Bahn Radolfzell—Mengen, Strassenknoten.

Schlacht am 25. März 1799. Gen. Jourdan war nach dem Treffen bei Osterach (s. d.) am 23. März nach Engen gegangen. Erzhzg Karl besetzte am 24. S.; sein l. Flügel (13 Bat., 24 Esk.), an die Sümpfe des Bodensee gelehnt, stand auf der schwer zugänglichen Fläche hinter Wahlwies und Nenzingen; die Mitte (9 Bat., 12 Esk.) zw. S. und dem Nellenberge; der r. Flügel (15 Bat., 24 Esk.) längs der Strasse nach Liptingen. Vom Feinde lagerten Div. Ferino und Brig. Rubi bei Singen und Hohentwiel; Div. Soult, Hautpoul und Souham bei Engen; Div. St Cyr zw. Tuttlingen u. Emmingen ob Eck, das Korps Vandamme bei Friedingen am l. Donauufer; zus. 24 Halb-Brig., 19 Kav.-Rgtr. Beim Einrücken der Österr. in die Position von S. poussirten sie Vortruppen gegen Liptingen, Aach, Orsingen und Radolfzell. GM. Merveldt setzte sich auf den Höhen von Liptingen fest, von wo St Cyr sich vergeblich bemühte, ihn zu vertreiben. — *Der Erzhzg* beabsichtigte für den 25. eine Rekognoszirung, Jourdan den Angriff. Ferino und Souham sollten sich in S. vereinigen, Soult und die Kav.-Div. Hautpoul von Emmingen ob Eck aus den Angriff St Cyr's und des am 24. näher herangezogenen Vandamme auf Liptingen unterstützen; die Österr. sollten an den Bodensee gedrückt werden. — Am 25. fr. wurden die österr. Rekognoszirungskolonnen durch Souham und Ferino geworfen; zur selben Zeit debouchirten die Franz. bei Liptingen. Der Erzhzg, auf die Stärke seines l. Flügels vertrauend, liess durch FML. Nauendorf alle Truppen in die verlassene Position zurückführen und eilte nach dem r. Flügel, wo er den Hauptangriff vermutete. Nauendorf nahm unter hartnäckigem Gefechte eine Aufstellung zw. Reithaslach und dem Brunnenberger Hofe. Souham und Ferino warfen die Nachhut, wurden aber nachmittags vor der Hauptstellung kräftig zurückgewiesen und blieben zw. Nenzingen u. Eigeltingen stehen. — Merveldt war bei einem Versuche, mit der Kav. die Verbindung Jourdan's mit St Cyr zu unterbrechen, gleichfalls auf anmarschirende Kolonnen gestossen, zog sich auf seine Inf. zurück, welche gegen Emmingen und Tuttlingen in Marsch war, und versuchte dieselbe in ihre Stellung zurückzuführen. Soult und St Cyr warfen sich jedoch mit Ungestüm auf seine Truppen und drängten diese auf der Strasse nach S. in den Grauen Wald. Jourdan, siegesgewiss, liess sie durch Soult verfolgen und detachirte St Cyr in Flanke und Rücken der Österr., um deren Niederlage zu vervollständigen. Inzwischen war der Erzhzg angelangt. Bei Mahlspüren standen unter FZM. Wallis 8 intakte Bat., welche sich nun zw. Rierhalden u. Reithaslach entwickelten und Kav.-Abthlgn vorschoben. Unter dem Schutze dieser Kräfte brachte der Erzhzg seine Inf. im Grauen Walde zum Stehen. Vom Nellenberge waren 6 Gren.-Bat. und 12 Kür.-Esk. herbeibeordert; 12 Esk. wurden hinter S. aufgestellt, 6 gegen Möskirch detachirt. Dann zog der Erzhzg die Abthlgn, welche am meisten gelitten, in die Reserve und ging vor. Die Franz. wichen aus dem Walde; als aber die Österr. bei Neuhaus (nicht „Neuhausen ob Eck") zu debouchiren begannen, liess Jourdan 7 bei Liptingen aufgestellte Kav.-Rgtr anreiten und entsendete eine Halb-Brig. in die Flanke. Die Reiter, von 2 österr. Kür.-Rgtrn in die Flanke gefasst, kehrten um; die Halb-Brig. wurde umzingelt und grösstentheils gefangen. Der Erzhzg entwickelte nun seine Inf. bei Neuhaus, die franz. zog sich auf die Höhen vor Liptingen zurück; die Kav. blieb hinter dem Dorfe. St Cyr's und Vandamme's zu weit ausgreifende Be-

wegungen gingen für die Schlacht verloren; die von S. gegen Möskirch vorgeschobene österr. Reiterei vereitelte die Diversion. — Am 26. vorm. machte Ferino vergebliche Angriffe auf Wahlwies; nachmittags trat Jourdan den Rückzug nach Villingen an. — Vgl. Krieg d. 2. Koal. 1799—1801. — (Erzhzg Karl), Gesch. d. Fldzgs 1799, Wien 1819. M. T.

Stockerau, Marktflecken in Östrrch unt. d. Enns, am Einflusse des Göllersbaches in einen Donauarm und an der Bahn Wien—Prag, 16 Km. von Wien, 5579 E., Handel, Industrie, Haupt-Monturs-Ökonomie-Kommission. 13.

Stockholm, Haupt- und Residenzstadt des Kgrchs Schweden am Ausflusse des Mälarsee in die Ostsee; 152 000 E. Ausgezeichneter Hafen mit grossem Schiffsverkehr, wegen der „Scheren" schwierige Einfahrt; Haupthandelsplatz des Kgrchs, Station eines Theiles der Scherenflotte. Der Eingang zum Hafen wird durch Forts auf den Inseln Waxholm und Dalar vertheidigt. Kriegsakademie, Art.-, Navigationsschule. — Wattenbach, Blick auf Schweden's Hptsdt, Brln 1872. Sz.

Stockprügel, zu welchen fälschlich die Bestrafung mit der „Fuchtel" gerechnet wurde, soll zuerst Alba in den Ndrldn eingeführt haben. Sie wurden am häufigsten im vor. Jhrhdrt angewendet. In Östrrch standen die Personen des kleinen Stabes (Rgts-Adj., -Feldscherer, -Proviantmeister etc.) „unter dem Stock" (d. i. eigenhändiger Abstrafung) des oberen Rgts-Stabes oder Kmdntn, bei den meisten Rgtrn auch unter den übrigen Stabs-Off. Dagegen führte der Rgts-Adj. den Stock über solche Individuen, welche in dienstlicher Beziehung an ihn gewiesen waren, und über sämtliche Mannschaft vom Fldwbl oder Wchtmstr abwärts; der Rgts-Feldscher über seine Unter-Feldscherer oder Gesellen, der Auditor über den Profossen und dessen Leute, der Hptm. und der Lt über die Mannschaft vom Fldwbl und Wchtmstr abwärts, der Fldwbl über die Korporale und Gemeinen, der Korporal über die Gemeinen. Auch in Preussen ist der Stock viel gehandhabt; Friedrich d. Gr. musste einzelnen humanen Bestrebungen Einhalt thun und sogar die im Kadetten-Korps 1740 suspendirte Fuchtelstrafe wieder einführen. — Erst 1752 wurden in Östrrch die Rgts-Adj. („Wchtmstr-Ltnts") und -Feldscherer dem Stocke des Rgts-Kmdntn entzogen. 1763 findet man Bestimmungen, in welchem das Schlagen mit dem Stocke verboten wurde. In Preussen wurden von Friedrich Wilhelm II. die harte Behandlung des Mannes und die Prügelstrafe eingeschränkt. Die neue Zeit hat der Willkür mit dem Stocke allenthalben Schranken gesetzt; die S. sind in neuester Zeit beinahe in allen Armeen (Östrrch 1868) abgeschafft. Nur in Russld werden die auf der Strafliste stehenden noch mit Ruthenstreichen (bis zu 50) belegt. — Rglmt f. d. k. k. Inf., 1769; Dienst-Rglmt f. d. k. k. Inf., 1807; Müller, Die k. k. Armeen, Prag 1845; Meynert, Gesch. d. Krgswsns i. Europa, Wien 1869; Crousaz, Organisat. d. brdbg. u. preuss. Heeres, Anklam 1865. Schz.

Stoffel, Leon Baron v., franz. Art.-Ob. a. D., geb. 1823, soll die Aufmerksamkeit Kaiser Napoleon's III. durch ein mil. Wörterbuch erregt haben, das er als Kapitän herausgab und wurde nun zu Missionen (so nach Spanien) verwendet, welche den Kaiser bei seinem Werke über Cäsar unterstützen sollten. 1866—70 war er Mil.-Bevollmächtigter der franz. Botschaft in Berlin, welche Stellung ihm Gelegenheit gab, die preuss. Armee gründlich kennen zu lernen; seine Berichte an den Kaiser zeichnen sich durch Wahrheit und Objektivität aus, doch fanden sie, gerade deshalb, nicht die gebührende Beachtung, theilweise wurden sie 1870 uneröffnet in den Tuilerien gefunden. Im Kriege von 1870 war S. zunächst im Stabe Mac Mahon's zu Châlons Chef des Kundschaftswesens, als solcher soll er Bazaine's Depesche vom 20. August entgegen genommen haben, welche meldete, dass dieser demnächst seinen Weg über die ndl. Fstgn nehmen werde, um sich mit Mac Mahon zu vereinigen; S. hat deren Empfang stets bestritten. Bei Sedan gefangen, gelang es ihm nach Paris zu entkommen, wo er als Art.-Kmdr Verwendung fand. Er vertheidigte hartnäckig den Mont Avron am 27. u. 28. Dez., doch musste er ihn am 29. verlassen (Ducrot, Défense de Paris, III, IV, Par. 1877/78). Während des Prozess Bazaine als Zeuge vernommen, wurde er, nachdem er schon 1872 seinen Abschied genommen, wegen Beleidigung des Gen. Rivière, Berichterstatters des Prozesses, zu 3mon. Haft verurtheilt. S. gab später hierüber eine Schrift heraus und beschäftigt sich gegenwärtig mit literarischen Studien, eine 1877 im Pariser „Ordre" erschienene Arbeit behandelt die Besorgnisse Frkrch's in Bezug auf einen Krieg mit Dtschld. Er schrieb ferner „Rapport mil. de Berlin", Par. 1871, dtsch von C. Braun, Brln 1872; „La dépêche du 20. août 1870", Par. 1874; Le procès Bazaine, Par. 1873 (der Prozess Bazaine, Brln 1874). — Der neue Pitaval, neue Serie, 9. Bd (Prozess Bazaine), Lpzg 1874; Allg. Mil.-Ztg 1871 Nr. 11—14, 1877 Nr. 41—48. Zn.

Stofflet, Jean Nicolas, geb. am 3. Feb. 1753 zu Bathélemont-les-Bauzemont bei Luné-

ville, ward Soldat und folgte 1787 seinem Obersten, dem Gfn Colbert als Förster nach dessen Besitzung Maulevrier in Anjou (2 Lieues von Cholet). Als im März 1793 die Vendée (s. d.) sich gegen die Republik erhob, ward S. bald einer der hervorragendsten Führer der Ersteren und, nachdem Cathelineau gefallen, als Major-General dem neuen Generalissimus Elbée, sowie dessen Nachfolger La Roche Jacquelein an die Seite gesetzt. Nach dem Tode des Letzteren bemächtigte er sich des Oberbefehls in Anjou und im oberen Poitou, focht tapfer, verschuldete aber nebst Charette, seinem Hauptnebenbuhler, durch Ehrgeiz und Eifersucht zum grossen Theile die Miserfolge seiner Partei. Während der letzten Zuckungen derselben ward er gefangen und am 25. Feb. 1796 zu Angers erschossen. — Nollet-Fabert, La Lorraine mil., Nancy 1852—53; S., S. et la Vendée, Par. 1875 (beachtenswerte Ehrenrettung seitens eines Verwandten). 13.

Stolberg, Christian Karl, Fürst von S.-Gedern, k. k. und Reichs-GFZM., geb. am 14. Juli 1725, zuerst in ndrld. Kriegsdiensten, im 7j. Kriege (s. d.) seit 1759 bei der Reichsarmee in Sachsen thätig und seit 1762 zuerst unter Serbelloni, dann unter Hadik und zuletzt (Hofdekret vom 6. Nov.) selbständig an der Spitze derselben, deren mit dem Gange der Ereignisse zusammenhängender Auflösung er indes dann ebensowenig Einhalt zu thun vermochte, wie er früher im Stande gewesen war, die bunt zusammengewürfelte und inneren Gehaltes entbehrende Truppe einheitlich zu verwenden. Er starb am 21. Juli 1764. — Danz (fürstl. Rath), Ruhmreiches Leben etc., Frkft a/M. 1764; Mskrpt üb. d. kriegerische Laufbahn i. d. Bblthk zu Gedern.

Sein Bruder Gustav Adolf, Graf S., geb. 6. Juli 1722, fiel als k. k. Gen.-Feldwchtmstr bei Leuthen, 5. Dez. 1757. 13.

Stollbeule, bei höheren Graden des Vorhandenseins Stollschwamm, ist eine Geschwulst auf der Spitze des Ellenbogenhöckers der Pferde, in der Regel durch den Druck des Eisens beim Liegen, zuweilen auch durch Ablagerung von Krankheitsstoffen nach Druse, Influenza u. dgl. entstanden. Man wendet anfangs entzündungwidrige Mittel dagegen an, später scharfe Einreibungen, Öffnen des Sackes, event. Auseitern desselben; in jedem Falle muss durch Änderung des Beschlages oder schützende Vorkehrung die Veranlassung beseitigt werden. Die S. ist wesentlich Schönheitsfehler. 12.

Stollen, Vorstände an Metallstücken, so Abzugs-S. an dem Abzuge des preuss. Zündnadelgewehrs, *Hufeisen-S. etc.* v. Ll.

Stollen, s. Gallerie. 3.

Stollhofener Linien (Bühler- oder Sellinger-L.), zusammenhängende Feldverschanzungen, welche zw. Kehl u. Strassburg quer über das Rheinthal (r. Ufer) in einer Ausdehnung von 16 Km., Front nach Süden, den r. Flügel an den Rhein, den l. an den steilen, bewaldeten Schwarzwald gelehnt, die Orte Stollhofen, Oberbühl und Sellingen in sich schliessend, von Mkgf Ludwig v. Baden 1701 in der Absicht angelegt wurden, durch sie das Rheinthal stromaufwärts zu beherrschen und insbesondere einem Vormarsche der Franz. über den Schwarzwald entgegen zu wirken. Die S. L. spielten während des Span. Erbfolgekrieges (s. d.) eine bedeutende Rolle, namentlich so lange Ludwig v. Baden Oberbefehlshaber am Rhein war. Derselbe vertheidigte die S. L. vom 19. bis 25. April 1703 mit 24 000 M. gegen Villars (35 000 M.). Später dienten die S. L. dem Reichsheere öfter als sichere Stellung gegenüber den meist bei Strassburg und sdl. übergehenden franz. Heeren. Dagegen wurden dieselben am 23. Mai 1707, als das Reichsheer (15 000 M.) unter Ernst Christian von Bayreuth stand, von Villars durch Überfall genommen. Villars liess die S. L. schleifen. — Sörgel, Gesch. d. Kriege d. 18. Jhrhdrts, II, Lpzg 1798; Danzer, Span. Successionskrieg, Feldzug 1703, Wien 1878. Ldm.

Stoppine, aus Baumwollenfäden (Östrrch 4 und 6 drähtig) zusammengedrehte Litze, mit Mehlpulver und Branntwein (Spiritus, Weinessig), dem arabischer Gummi zugesetzt ist, getränkt. In Östrrch dient diese S. zu leichterem Feuerfangen oder zur Feuerleitung bei Zündern, Alarmstangen etc. — In Dtschld hiessen S.n fest rollirte Papierhülsen, durch welche ein Ende Zündschnur gezogen ist. Sie dienten zum Entzünden der Ladungen in Mörsern, Abfeuern mit Lunte, sind 1876 ausgeschieden. — S.n wurden seit dem 16. Jhrhdrt zum Entzünden der Geschützladungen verwendet (Ludelfaden). Mancherorts war die Zündschnur um Holzstäbchen gewickelt, oder an solche angebunden („Holz-S.n" in Preussen), oder auch durch Schilfrohr gezogen („Rohr-S.n"). 8.

Stossfechten: der in System gebrachte Angriff und seine Abwehr mit dem Fleuret (s. d.) im Einzelkampfe. Die Beinstellung strebt nach schmaler Schulterstellung; man bringt daher die Beine möglichst in eine Vertikalebene und den Körper so weit zurück, dass das hintere gebeugte Knie senkrecht über der Fussspitze, das vordere senkrecht über dem Absatze steht. Die Waffe liegt vor der Mitte

des Körpers, Spitze in Augenhöhe, Hand- und Ellenbogengelenk mässig gekrümmt, der Arm liegt hinter der Waffe, Hand (Knöchel nach unten) in Brustwarzenhöhe, Zeigefinger ausgestreckt unterhalb des Griffes, Daumen und übrige Finger umfassen den Griff, der Zeigefinger führt die Waffe. Stösse und Paraden bilden eine stetige Vorwärtsbewegung, Zurückziehen des Armes gibt mehr Blösse und erheischt längere Bewegung zu Stoss und Parade. Der Stoss ist verbunden mit Ausfall, durch den er allein sitzt, und Winkelung des Handgelenkes nach der feindlichen Waffe zu, um das eigene Auslaufen auf letztere beim Ausfall zu verhüten. Die Spitze senkt sich während der Vorwärtsbewegung bis zur Brustwarzenhöhe. Die Faust steigt bei Quart und Terz und den aus beiden kombinirten Stössen, Handöffnung nach oben, Parirstange parallel zur Erde, bis zur Augenhöhe. Die Paraden gegen Quart und Terz werden durch vorwärts aufwärts Schnellen nach der Stossseite, unter Drehung des Handgelenkes und Streckung des Armes, ausgeführt. Die Sekonde wird, Handknöchel nach oben, nach einer unter dem Arme des Gegners etwa entstehenden Blösse gerichtet; die Parade dagegen besteht in derselben Bewegung mit der Hand und im Ausstrecken und Heben des Armes, nachdem man mit der Stärke der eigenen Klinge die Spitze des Gegners gefasst hat. Degagir- und Fint-Stösse werden auf dem nächsten Wege um die feindliche Glocke herum ausgeführt. Die Quint- und Oktav-Paraden bestehen in dem rechts bez. links Fallenlassen der Spitze unter gleichzeitigem Heben der Hand und in einem aufwärts links, bez. rechts, Führen der feindlichen Waffe. Nachstösse werden unmittelbar nach der Parade, ohne den Ellenbogen zu krümmen, mit Ausfall gemacht. Über Kaminiren, Traversiren, Battiren etc., s. Fechtkunst. — Das S. übt das Auge, zwingt zu schnellem Handeln, erhöht die Geschicklichkeit der Hand, wie des ganzen Körpers und bereitet auf das Bajonnetfechten vor. Dass in Dtschld im S. verhältnismässig weniger geleistet wird als im Hiebfechten, kommt daher, dass zu wenig Zeit auf das S. überhaupt und davon zu viel auf die Vorübungen, zu wenig auf das Kontrafechten, verwendet wird; ausserdem ist der Hieb dem Dtschn sympathischer und mehr als das S. geeignet, das moralische Element zu heben. — Die Augen schützt man beim S. durch eine enggeflochtene Drahtmaske. v. R.

Stosswaffen *(armes d'estoc)* verwunden durch ~ oder Stich. Zu den jetzt gewöhnlichen zählen Lanze, Degen, Bajonnet, Yatagan, zu den älteren Speer, Spiess, Stossdegen, Dolch, Streitmesser, Sturmgabeln etc. J. W.

Stradioten, albanesische Reiter, im Solde Venedig's, Mitte des 15. Jhrhdrts in dem Frkrch's, den Turban ausgenommen wie Türken gekleidet, trugen ein Panzerhemd und kleinen Helm, führten einen Streitkolben, am Sattel einen breiten Säbel, den Springstock (s. d.) und ein Feuergewehr. Sie zählten zu den Schützenreitern. J. W.

Strafabtheilungen nannte man nach dem Preuss. Mil.-Strfgstzbche v. 3. April 1845 (§ 6) diejenigen mil. Strafanstalten, in denen die (nur gegen degradirte Untoff. u. Gem. zulässige) Festungsstrafe vollstreckt wurde, die Sträflinge wurden unter mil. Aufsicht mit Fstgs- oder sonstigen Militär-Arbeiten beschäftigt und ausser der Arbeitszeit eingeschlossen. Nachdem das Mil.-Strfgstzbch f. d. Dtsche Rch (§ 15) Gefängnisstrafe an Stelle der Festungsstrafe gesetzt hat (s. Strafvollstreckungs-Rglmt v. 2. Juli 1873), sind an Stelle der S. „Militär-Gefängnisse" getreten. K.

Strafarbeit: diejenige Beschäftigung eines zu einer Freiheitsstrafe verurtheilten Individuums, welche demselben von der strafvollstreckenden Behörde infolge der Verurtheilung auferlegt wird. Nach dem Dtschn Strfgstzbche ist die S. bei Zuchthausstrafe geboten, bei Gefängnisstrafe zulässig und dann geboten, wenn der Verurtheilte Beschäftigung verlangt, bei Haft zulässig nur gegen Bettler etc. Für verurtheilte Mil.-Personen gilt dasselbe, nur können Untoff. u. Gem., welche zu Gefängnis verurtheilt sind, auch ohne ihre Zustimmung ausserhalb der Anstalt beschäftigt werden (Mil.-Strfgstzbch, § 15), während dies bei Civilpersonen nur mit ihrer Zustimmung geschehen darf. Nach dem Österr. Mil.-Strfgstzbche ist S. bei Kerkerstrafe obligatorisch, im Arrest bleibt freigestellt sich auf eine der Lokalität angemessene Weise zu beschäftigen (§§ 29, 61, 62). K.

Strafbefugnis (Strafgewalt) steht gegen Mil.-Personen, neben den Mil.-Gerichten, auch den mit Disziplinarstrafgewalt versehenen Vorgesetzten desselben zu. Dies sind in der Regel die betr. Vorgesetzten vom Hptm. aufwärts. Der Disziplinarstrafgewalt unterliegen: solche Vergehen gegen die mil. Zucht und Ordnung, welche in den Strafgesetzen nicht vorgesehen sind und solche mil. Vergehen, welche in den Strafgesetzen mit Strafe bedroht sind, deren disziplinarische Bestrafung aber durch dieselbe in leichteren Fällen gestattet ist (Einführungs-Gstz z. Mil.-Strfgstzbche f. d.

Dtsche Rch, § 3; Österr. Mil.-Strfgstzbch, § 65; Damianitsch, Krgs-Artikel, Seite 2, 5). Die grosse Gewalt, welche die S. verleiht, erheischt, dass dem Untergebenen Schutz gegen Willkür gewährt wird. Deshalb wird nicht nur Derjenige bestraft, welcher vorsätzlich seine S. überschreitet, insbesondere wissentlich unverdiente oder unerlaubte Strafe verhängt, sondern auch Der, welcher sich eine S. anmasst, d. h. unbefugt eine Handlung vornimmt, welche nur kraft einer S. vorgenommen werden darf. K.

Strafe: dasjenige Übel, welches jemandem auf Grund eines Gesetzes wegen einer durch dasselbe mit S. bedrohten Handlung zugefügt wird. Man unterscheidet: a) kriminelle S.n, welche durch Strafgerichte wegen Verbrechen oder Vergehen, b) Polizei-S.n, welche wegen Übertretung polizeilicher Anordnungen od. dgl. von der Polizei oder einem Einzelrichter, c) Disziplinar- oder Ordnungs-S.n, welche gegen einen Beamten von seiner Dienstbehörde oder von einem Disziplinargerichtshofe wegen vorschriftswidrigen Verhaltens, d) Civil-S.n, welche von einem Civilgerichte wegen Verletzungen des Privatrechts verhängt werden. — Bezüglich der Mil.-Personen unterscheidet man S.n, welche von einem Mil.-Gerichte erkannt werden und Disziplinarstrafen (s. d.). — Die ersteren sind: Lebens-, Freiheit-, Geld-, Ehren-S.n. Es gehören dazu nach dem Mil.-Strfgstzbche f. d. Dtsche Rch: Todes-, Zuchthaus-, Gefängnis-S., Festungshaft, Arrest, Haft, Geldbusse, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Stellung unter Polizeiaufsicht, Entfernung aus dem Heere und der Marine, Dienstentlassung, Degradation, Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Amtsverlust. Das Österr. Mil.-Strfgstzbch unterscheidet Haupt- und Neben-S.n, welche letztere zum theil den Charakter von Ehren-S.n tragen und entweder im Erkenntnisse ausgesprochen werden müssen oder aus einer erkannten S. von Rechtswegen folgen. Haupt-S.n: Tod, Kerker, Arrest, körperliche Züchtigung, Geld-S.; zu den Ehren- und Neben-S.n: Verlust von bestimmten Rechten und Befugnissen, Kassation, Ausstossung aus der Armee, Entlassung, Degradation, Abschaffung (aus einem Kronlande oder der Monarchie), Abgabe in eine Disziplinar-Komp., Verlust von Orden und Ehrenzeichen. Disziplinarstrafen: a) solche, welche zwar auf Grund der Mil.-Strafgesetze, jedoch in leichteren Fällen rücksichtlich bestimmter im Gesetze bezeichneter Vergehen von den mit Disziplinarstrafgewalt versehenen Befehlshabern, b) solche, welche wegen strafbarer Handlungen, die in den Mil.-Strafgesetzen nicht vorgesehen sind, verhängt werden. ad a) gilt der Grundsatz, dass der Befehlshaber an diejenige Strafart, welche das Gesetz für das betr. Vergehen vorschreibt und an die seiner Strafbefugnis gestellten Grenzen gebunden ist. ad b) ist es dem Befehlshaber überlassen, eine der zulässigen Disziplinar-S.n zu wählen, welche nicht von derselben Art wie die gerichtlich zu erkennende S. zu sein braucht. K.

Strafgesetze, allgemeine, heissen im Gegensatz zu den Mil.-S.n, d. h. denjenigen, welche (soweit nicht etwa in Kriegszeiten eine Ausdehnung auf Civilpersonen stattfindet) nur für Mil.-Personen zur Ahndung von Verletzung ihrer mil. Pflichten gegeben sind, solche S., welche bei gemeinen Verbrechen etc. einen Jeden betreffen. — Das Mil.-Strfgstzbch f. d. Dtsche Rch bestimmt: 1) strafbare Handlungen der Mil.-Personen, welche nicht mil. Verbrechen oder Vergehen sind, werden nach den a.n S.n beurtheilt; 2) Bestimmungen, welche nach dem Dtschn Strfgstzbche für Verbrechen und Vergehen allgemein gelten, finden auf militärische entsprechende Anwendung; 3) Umwandlung von Strafen wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen in militärische Freiheitsstrafen findet nicht statt. Die ersteren sind Tod, Zuchthaus, Gefängnis, Festungshaft, Haft, Geldbusse. Als Ausnahme bestimmt § 29, dass, wo die a.n S. Geld- und Freiheitsstrafe wahlweise androhen, dann nicht auf Geldstrafe erkannt werden darf, wenn durch die strafbare Handlung zugleich eine mil. Dienstpflicht verletzt ist. — Im Mil.-Strfgstzbche f. d. Dtsche Rch sind Handlungen mit Strafe bedroht, welche, an sich gemeine Verbrechen etc., wenn sie von Mil.-Personen verübt sind, höhere Strafbarkeit bedingen: Plünderung, Marodiren, Kameradendiebstahl etc. Ist eine solche Handlung gegen Dtsche oder Angehörige eines verbündeten Staates begangen, so ist auf erhöhte und, wenn in den a.n S.n eine härtere Strafe angedroht ist, auf letztere zu erkennen. Ferner ist nach § 135, 2, wenn ein Diebstahl im Sinne des § 138, 1 sich als ein Verbrechen im Sinne der a.n S. darstellt, auf die in diesen Gesetzen angedrohte Strafe zu erkennen.

Abweichend hiervon sind nach dem Österr. Mil.-Strfgstzbche v. 15. Jan. 1855 auch gemeine Verbrechen und Vergehen nach Anleitung dieses Strfgstzbchs zu behandeln. K.

Strafverfahren der Militärgerichte. — I. Russland. Nach dem Mil.-Justiz-Kodex v. 15. Mai 1867 bestehen: 1) Rgts-Gerichte, 2) Mil.-Bezirks-Gerichte, 3)

tribunal. ad 1) Die Rgts-Gerichte, kompetent für geringere Vergehen der Soldaten (im Gegensatze zu den Off.), bestehen aus 1 Präsidenten (oberer Off.) und 2 Mitgliedern (Subaltern-Off.). Der Präsident wird auf 1 J., die Mitglieder auf 6 Mon. ernannt. Für das Verfahren, für welches besondere Formalitäten nicht vorgeschrieben sind, ist jedem Rgts-Gerichte noch 1 Subaltern-Off. zugetheilt. Die Urtheile sind dem Rgmts-Kmdr vorzulegen, welcher dieselben bestätigt oder dem Bezirksgerichte einreicht. Untersuchungen können beim Rgts-Gerichte nur auf Befehl des Rgts-Kmdrs eingeleitet werden. Der Angeschuldigte kann sich nur selbst und mündlich vertheidigen. Der Rgts-Kmdr muss die Öffentlichkeit bei allen Vergehen gegen die Subordination, kann sie sonst ausschliessen. Durch die Bestätigung werden die Urtheile definitiv. — ad 2) Die Mil.-Bezirks-Gerichte haben über alle Mil.-Personen des Bezirks in den Fällen zu richten, die nicht vor die Rgts-Gerichte gehören. Sie bestehen aus beständigen und aus auf bestimmte Zeit ernannten Mitgliedern. Zu ersteren gehören 1 Gen. als Präsident und diejenigen Mitglieder, deren Zahl durch den Etat bestimmt wird und unter denen sich bei jedem Gerichte Einer befinden muss, welcher die Rechte studirt hat, während die übrigen Militärs sind, welche den Kursus auf der Mil.-Gerichts-Akademie durchgemacht haben; zu den letzteren 2 Stbs-, 4 Subaltern-Off. (auf 6 Mon. kommandirt, müssen 8 J. gedient haben). Nach Erfordernis werden einige der permanenten Richter in entferntere Garnisonen entsendet, ergänzen sich dort durch kommandirte Off. und urtheilen ab. Bei jedem Div.-Stabe sind Untersuchungsrichter angestellt. Zur Erhebung der Anklage befindet sich bei jedem Bezirks-Gerichte 1 Mil.-Prokurator, welcher von rechtskundigen Civil- und Mil.-Gehilfen unterstützt wird. Präsident und permanente Richter können nur durch das Mil.-Obertribunal ihres Amtes entsetzt werden. Das Verfahren ist wie beim Civilstrafprozess; doch darf eine Mil.-Person nur auf Befehl des Mil.-Befehlshabers in Anklagestand versetzt werden. Der Angeklagte darf einen Vertheidiger wählen oder Zuordnung eines solchen verlangen. Die formelle Beweistheorie ist aufgehoben. Erkenntnisse der Mil.-Bezirks-Gerichte können durch Kassation aufgehoben werden. Sie bedürfen in gewissen Fällen der Bestätigung des Kaisers. — 3) Das Mil.-Obertribunal ist ein Kassationshof. Sitz in St Petersburg, Abthlgn in Sibirien und im Kaukasus. Dasselbe, wie jede Abthlg, besteht aus 1 Präsidenten und 6 Mitgliedern, welche aus der Generalität und den Beamten der ersten Rangklassen des Kriegsdepartements, welche die Rechte studirt haben oder mit der Rechtspraxis vertraut geworden, ernannt werden. Die Mehrzahl der Richter müssen Militärs sein. Bei dem Mil.-Obertribunal befindet sich 1 Mil.-Ober-Prokurator, gleichzeitig Direktions-Chef der Justiz im Kriegs-Ministerium. Das Mil.-Obertribunal hat dieselben Befugnisse und Pflichten, wie der oberste Civil-Kassationshof. Ausserdem liegt ihm die Prüfung gesetzgeberischer Fragen der Mil.-Justiz, sowie die Oberaufsicht über die Mil.-Gerichte ob. Auch hat es für die Konformität der Rechtsaussprüche der Mil.-Gerichte zu sorgen.

II. In Frkrch (Strfgstzbch f. d. Heer v. 9. Juni 1857, I—III, Kriminal-Prozessordnung, Gstz v. 9. Sept. 1835) ist das Verfahren mündlich und öffentlich. Die Öffentlichkeit kann ausgeschlossen werden, wenn sie der Ordnung oder der guten Sitte gefährlich sein würde. — Vor die Mil.-Gerichte gehören alle Verbrechen und Vergehen der Militärs und diesen gleichgestellten Personen, mit Ausnahme strafbarer Handlungen, welche von ihnen gemeinsam mit Civilpersonen verübt werden. Diese gehören vor die Civilgerichte. Mitwirkung richterlicher Beamten findet bei den Mil.-Gerichten nicht statt. Die Vertheidigung ist unbeschränkt und obligatorisch. Wenn der Angeklagte einen Vertheidiger zur Hauptverhandlung nicht wählt, so wird ihm ein solcher zugeordnet. Der Vertheidiger muss Mil.-Person oder Advokat sein; auch kann der Angeklagte ihn aus seinen Verwandten oder Freunden wählen. Die Mil.-Gerichtsbarkeit wird verwaltet: im Frieden durch die ständigen Kriegsgerichte im Landgebiete der Divisionen und durch die ständigen Revisionsgerichte; im Kriege durch die Kriegs- und Revisionsgerichte bei den Armeen, zu denen noch die Profossen-Gerichte über das Gefolge der Armee, Kriegsgefangene etc. treten. A. Ein ständiges Kriegsgericht (nach Bedürfnis 2) besteht im Hauptsitze eines jeden Div.-Gebietes; zu denselben gehören 1 Bat.- od. Esk.-Chef als Präsident, 2 Hptlte, 1 Lt, 1 Unter-Lt, 1 Untoff. Ist der Angeklagte Off., so geschieht die Zusammensetzung nach dessen Dienstgrade. Bei jedem Kriegsgerichte fungiren ferner: 1 Staatsanwalt („Kommissär"), 1 Berichterstatter zur Instruktion des Prozesses, beide aus den höheren Off., den Hptltn od. Mil.-Unterintendanten zu entnehmen, 1 Gerichtsschreiber. Präsident und Richter, vom Div.-Gen. ernannt, können nach 6 Mon. abgelöst werden; Kommissär und Berichterstatter werden vom Kriegsminister ernannt. Die Verfolgung eines Verbrechens oder Vergehens

kann nur stattfinden auf Befehl des Div.-Gen. (ist der Angeschuldigte Ob., Gen. od. Marsch., auf Befehl des Kriegsministers). Ist solcher ergangen, so sendet der Kommissär die betr. Meldungen etc. an den Berichterstatter, welcher die Angeschuldigten und Zeugen vernimmt. Auf einen schriftlichen Bericht und Gutachten beschliesst der Div.-Gen. (bez. Kriegsminister) den Zusammentritt des Kriegsgerichts. Der Vertheidiger kann von allen Aktenstücken an Ort und Stelle Kenntnis nehmen. Vor dem Kriegsgerichte befragt der Präsident den Angeklagten über seine persönlichen Verhältnisse, lässt den Bericht (Anklage) des Kommissärs wie die sonstigen Schriftstücke vorlesen und vernimmt die Angeschuldigten und Zeugen. Er ist bei Erforschung der Wahrheit mit lediglich diskretionärer Gewalt bekleidet. Nach Beendigung des Verhörs wird der Kommissär, demnächst der Vertheidiger gehört; Angeklagte und Vertheidiger haben immer das letzte Wort. Dann ziehen sich die Richter zurück, um das Urtheil zu fällen. Ein den Angeklagten nachtheiliger Spruch kann nur mit wenigstens 5 gegen 2 Stimmen gefällt werden. Das Urtheil wird vom Präsidenten mit den Entscheidungsgründen öffentlich verkündet. Den Angeklagten wird dasselbe durch den Kommissär mit dem Bemerken mitgetheilt, dass ihnen binnen 24 Stunden das Rechtsmittel der Revision zustehe. — B. Ein (ständiges) Revisionsgericht besteht aus 1 Brig.-Gen. und 4 Richtern (2 Ob. od. Obst-Ltnts und 2 Bat.- od. Esk.-Chefs; war bei einem Kriegsgerichte, dessen Urtheil angefochten wird, ein Div.-Gen. od. Marsch. Vorsitzender, so ändert sich die Besetzung), sowie 1 Kommissär und 1 Gerichtsschreiber. Ein solches kann nur dann ein Urtheil vernichten, wenn Bestimmungen über Besetzung des Kriegsgerichts, über die richterliche Kompetenz, oder wenn wesentliche Förmlichkeiten verletzt, oder die Strafgesetze unrichtig angewendet sind. Gegen ein freisprechendes Urtheil kann der Kommissär Nichtigkeitserklärung nur im Interesse des Gesetzes und ohne Nachtheil für die losgesprochene Partei beantragen. Das Revisionsgericht fällt, nachdem ein Referent vorgetragen hat, Kommissär und Vertheidiger gehört sind, das Urtheil nach Stimmenmehrheit. Wird das Erkenntnis vernichtet, so hat ein anderes Kriegsgericht zu erkennen. — C. An den Kassationshof (Paris) findet Berufung gegen Urtheile der Revisions-Gerichte seitens der Mil. - Personen etc. nicht, seitens des Gen. - Prokurators beim Kassationshofe (auf Befehl des Justizministers oder von Amtswegen) nur *im Interesse* des Gesetzes und ohne dass die Parteien sich darauf berufen können, statt.

III. Für das dtsche Heer und die Marine gilt z. Zt noch die preuss. Mil.-Strafgerichtsordnung v. 3. April 1845, für Bayern und Württmbg bleiben bis zum Erlasse eines Reichsgesetzes die bestehenden Verfahren in Kraft. Erstere bestimmt: Vor die Mil.-Gerichte gehören alle strafbaren Handlungen der Mil.-Personen, auch wenn sie gemeinsam mit Civilpersonen verübt werden, einschl. Injurien und solcher Übertretungen der Jagd-, Fischerei-, Finanz- und Polizeiverordnungen, welche nicht lediglich mit Geldstrafe bedroht sind. Zuständig ist das Gericht, dem der Angeschuldigte zu der Zeit unterworfen ist, wo es sich um Einleitung der förmlichen Untersuchung handelte. Öffentlichkeit und Mündlichkeit findet nicht statt. Vertheidigung durch einen Anderen ist bei gemeinen Verbrechen etc. nur gestattet, wenn die Handlung mit einer härteren als 3j., bei militärischen, wenn sie mit einer härteren als 10j. Freiheitsstrafe oder dem Tode bedroht ist. Die Vertheidigung geschieht schriftlich und kann bei mil. Strafe nur durch eine Mil.-Person geführt werden. Der Vertheidiger kann die Akten im Beisein des Inquirenten einsehen. Richter in mil. Spruchgerichten sind nur Mil.-Personen, über Personen des Soldatenstandes nur Personen des Soldatenstandes. Die Gerichtshöfe werden für jeden Straffall besonders gebildet. Man unterscheidet niedere und höhere Gerichtsbarkeit, bez. stand- und kriegsrechtliches Verfahren. Vor erstere gehören alle Straffälle der Untoff. u. Gemeinen, welche mit Arrest oder mit Gefängnis nicht über 6 Wochen zu ahnden sind, vor die höhere alle übrigen. Erkennende Gerichtshöfe: 1) Standgerichte für die der niederen Gerichtsbarkeit anheimfallenden Straffälle der Untoff. u. Gemeinen: 1 Hptm., 2 Pr.-, 2 Sek.-Ltnts, 2 Sergeanten (bez. Untoff.), 2 Untoff. (bez. Gemeine); 2) Kriegsgerichte über alle der höheren Gerichtsbarkeit anheimfallenden Straffälle: 5 Richterklassen nach Massgabe des Ranges des Angeschuldigten; 3) Instanzengerichte über Mil.-Beamte, bestehend in 1. Instanz aus 5 Einzelrichtern u. zw. in den vor die höhere Gerichtsbarkeit gehörenden Fällen aus: 1 Stbs-Off. als Präses, 1 Hptm. (Rttm.), 2 Auditeuren, 1 anderen oberen Mil.-Beamten; in der vor die niedere gehörenden aus: 1 Hptm. (Rttm.), 1 Lt, 2 Mil.-Beamten (od. Untoff.), 1 Auditeur (od. untersuchungsführenden Off.). Die Entscheidung in der 2. Instanz steht dem Gen. Auditoriate zu. — Die Mil.-Gerichtsbarkeit wird verwaltet durch: 1) Rgts-, 2) Garnison- (Gouvernements-), 3) Divisions- und Korps-

gerichte, 4) das Gen.-Auditoriat. — 1) Ein Rgts-Gericht (bei jedem Rgte od. selbständigen Bat.), zuständig für alle der niederen Gerichtsbarkeit anheimfallenden strafbaren Handlungen der zum Rgt (Bat.) gehörenden Untoff., Gemeinen etc., besteht aus dem Rgts- (Bat.-) Kmdr als Gerichtsherrn und 1 Lt als untersuchungsführenden Off. (s. d.). Letzterer hat innerhalb seines Wirkungskreises mit einem Auditeur gleiche Rechte und Pflichten. — 2) Ein Garn.- (Gouv.-) Gericht (in jeder Fstg und einzelnen offenen Orten) ist zuständig für alle Straffälle, welche im Wach- od. Garnisondienst, oder welche von den zum Etat des Gouvernements (Kommandantur), zu den Strafanstalten oder Arbeiter-Abthlgn gehörenden, oder welche von Mil.-Personen in der Garnison verübt werden, deren eigene mit Gerichtsbarkeit versehene Vorgesetzte nicht zur Besatzung gehören, bez. deren Befehlshaber nicht mit Gerichtsbarkeit versehen sind. Es besteht aus dem Gouverneur (Kmdt) und 1 Auditeur. — 3) Ein Div.-Gericht (bei jeder Div.), zuständig a) für alle der höheren Gerichtsbarkeit anheimfallenden Straffälle der zur Div. gehörenden Mil.-Personen, sofern nicht die Gerichtsbarkeit eines Garn.-Gerichts eintritt; b) für alle der niederen Gerichtsbarkeit anheimfallenden Straffälle der zum Dienstbereiche des Div.-Kmdrs gehörenden Untoff., Gem. etc., die keinem Garn.- od. Rgts-Gerichte unterworfen sind, besteht aus dem Div.-Kmdr und den Div.-Auditeuren. — Die Korpsgerichte (bei jedem Armeekorps) haben analoge Zuständigkeit und Zusammensetzung. — Das Verfahren der ad 1)—3) genannten Gerichte richtet sich nach der preuss. Allg. Kriminal-Ordnung v. 11. Dez. 1805 mit folgenden Modifikationen: Erhält ein zuständiger Gerichtsherr von einer strafbaren Handlung Anzeige (in der Regel durch „Species facti" des betr. Vorgesetzten), so weist er den Auditeur (untersuch. Off.) an, den Thatbestand festzustellen. Der Auditeur (richterlicher Beamter aus den zum höheren Richteramte befähigten Personen entnommen) oder der untersuch. Off. erledigt die Voruntersuchung soweit, dass über Einleitung der förmlichen Untersuchung befunden werden kann. Für jeden Straffall wird ein Untersuchungsgericht gebildet (Auditeur od. untersuch. Off. als Inquirent, 1 — in schweren Fällen 2 — Off. als Beisitzer). Nach beendeter Voruntersuchung verfügt der Gerichtsherr, ob das Verfahren einzustellen, kriegs- oder standrechtliche Untersuchung einzuleiten oder ob der Fall disziplinarisch zu *rügen sei. Ist die gerichtliche* Untersuchung *eingeleitet, so muss der Angeschuldigte* hiervon in Kenntnis gesetzt und mit seiner Vertheidigung gehört, auch, wo das zulässig ist, die schriftliche Vertheidigung durch einen Anderen veranlasst werden. Wenn die Akten spruchreif sind, so bestellt der Gerichtsherr das Spruchgericht (Stand-, Kriegsgericht). In diesem werden die Akten vom Inquirenten vorgelesen und von demselben, nachdem der Angeschuldigte gehört worden, Vortrag über die Sache, sowie darüber gehalten, ob Freisprechung oder Verurtheilung, bez. welche Strafe zu verhängen sei. Die Richter berathen klassenweise und geben, nachdem sie sich zu gemeinschaftlichem Votum in der Klasse vereinigt, ihr Votum zu Protokoll. Berathung der verschiedenen Klassen unter einander ist nicht gestattet. Einfache Stimmenmehrheit (jede Klasse 1 Stimme) entscheidet. Jedes Erkenntnis bedarf der Bestätigung. Diese ertheilen: im Bereiche der niederen Gerichtsbarkeit der Gerichtsherr, in dem der höheren der König, bez. Kriegsminister, kom. Gen. od. Div.-Kmdr, je nach Höhe der Strafe oder der Charge des Verurtheilten. In den zur höheren Gerichtsbarkeit gehörenden Fällen ist vor der Bestätigung durch einen anderen Auditeur (wenn der Kg zu bestätigen hat, durch das Gen.-Auditoriat) ein Gutachten über die Gesetzlichkeit des Erkenntnisses zu erstatten. Wird ein Erkenntnis durch den betr. Befehlshaber oder in dem Gutachten als ungesetzlich angefochten, so hat das Gen.-Auditoriat an den Kg zu berichten und entweder die Aufhebung zu beantragen oder es zur Bestätigung zurückgegeben. Wird es vom Kge aufgehoben, so wird die Sache einem anderen Spruchgerichte übergeben. Bei der Bestätigung darf der Befehlshaber die Strafe bis auf das geringste gesetzlich zulässige Strafmass mildern. Weitere Milderung oder Begnadigung steht nur dem Kge zu. — 4) Das Gen.-Auditoriat, s. d. — In Kriegszeiten bleiben Modifikationen der Mil.-Gerichte dem Kge überlassen. Die Kab.-O. v. 21. Juli 1867 gestattet mündliche Vernehmung von Angeschuldigten und Zeugen vor versammeltem Spruchgerichte.

IV. In der österr.-ung. Armee gelten die Mil.-Justiz-Norma v. 25. Juni 1754, die Theresiana (Maria Theresia's peinliche Gerichtsordnung v. 31. Dez. 1768) nebst zahlreichen Nachtragsverordnungen etc., sowie das Dienst-Rglmt v. 9. Aug. 1873. Darnach gehören vor die Mil.-Gerichte alle strafbaren Handlungen der Mil.- und denselben gleichgestellten Personen, sofern diese Handlungen nicht disziplinarisch bestraft werden können. Die Mil.-Gerichte bestehen aus 1 höheren Off.

als Gerichtsherrn und 1 rechtsverständigen Auditor (mit Offiziersrang). Mündlichkeit und Öffentlichkeit, sowie Vertheidigung durch einen Anderen sind ausgeschlossen. Die Gerichtshöfe 1. Instanz werden für jeden einzelnen Fall gebildet. — Die Mil.-Gerichtsbarkeit wird verwaltet in 1. Instanz durch Brig.- und Garnisongerichte; in 2. durch das Mil.-Obergericht (1 FML. Präsident, 10 Referenten, theils Ob.- theils Obstltnt-Auditors, ein Ob.-Auditor ist Kanzlei-Direktor); in 3. durch den Obersten Mil.-Justiz-Senat (1 FML. Präsident, 4 Referenten, darunter 1 Gen.-Auditor, zugleich Kanzlei-Direktor, 3 Ob.-Auditors). Gerichtsherren 1. Instanz sind Brigadiers, Armeekorps- und Armeekommandanten. Die Gerichtsherren haben Verfolgung, Verhaftung, Abhörung und Aburtheilung der Übertreter der Strafgesetze anzuordnen; die Erkenntnisse, soweit dies nicht den höheren Behörden zusteht, zu bestätigen und vollziehen zu lassen, endlich alle erkannten Strafen zu mildern oder zu erlassen. Verfahren: Wenn ein Gerichtsherr Untersuchung befiehlt, so hat der Auditor diese zu führen. Zur Vernehmung von Zeugen, Aufnahme des Befundes u. dgl. sind ihm 2 Off. als Gerichtszeugen beigegeben. Die Vernehmung hat in einem „gerichtlichen Verhöre" zu geschehen, welches ausser dem Auditor aus 7 Personen besteht u. zw. über die Mannschaft vom Feldwebel abwärts aus: 1 Gem., 1 Gefr., 1 Korp., 1 Feldw., 1 Subaltern-Off., 1 Hptm., 1 Stbs-Off. als Präses. Ist der Beschuldigte Off., so werden nur Off. nach Massgabe seines Ranges zugezogen. Nach beendeter Untersuchung wird vom Gerichtsherrn das Spruchgericht angeordnet. Im ordentlichen Verfahren unterscheidet man: das rechtliche Erkenntnis und das Kriegsrecht. Ausserdem gibt es das standrechtliche Verfahren und das ausserordentliche Kriegsrecht. — Das rechtliche Erkenntnis findet nur bei gemeinen oder mil. Vergehen der Mannschaft vom Feldw. abwärts und der Mil.-Unterparteien statt. Zur Fällung sind 8 Personen, einschl. Auditor, erforderlich. Vorführung des Angeschuldigten findet nicht statt. Es wird auf mündlichen Vortrag des Auditors, welcher nach Verlesung der Akten Thatgeschichte, Beweise und Anwendung des Gesetzes entwickelt, nach Umfrage vom Gemeinen aufwärts das Erkenntnis nach Stimmenmehrheit abgefasst, unterfertigt, dem Gerichtsherrn zur schriftlichen Bestätigung vorgelegt und, wenn diese erfolgt, dem Angeschuldigten vom Auditor in Gegenwart sämtlicher Beisitzer bekannt gemacht. — Das Kriegsrecht (nämliche *Zusammensetzung) findet statt*: bei allen Verbrechen der Mannschaft und bei allen strafbaren Handlungen der Off.; der Präses über einen Off. muss im Range höher sein als dieser. Der Angeschuldigte wird in der Versammlung befragt, ob er gegen einen der Richter Einwendungen zu machen habe. Wird die Frage verneint oder sind die Einwendungen erledigt, so legen sämtliche Richter den Richtereid ab; die Aussage des Angeschuldigten wird vorgelesen und ihm gestattet, seine Vertheidigung vorzubringen. Nach seiner Entfernung liest der Auditor seinen Vortrag und die Akten vor. In diesem Vortrage hat er das Sachverhältnis zu entwickeln, die anzuwendenden Gesetze zu bezeichnen und auseinanderzusetzen, wie nach seiner Ansicht zu erkennen sei; dann nimmt er in Gegenwart des Präses die Stimmen von unten auf zu Protokoll. Richter und Auditor hat je 1, der Präses 2 Stimmen; Präses, dann Auditor stimmen zuletzt. Das Urtheil (nach Stimmenmehrheit) bedarf der schriftlichen Bestätigung des Gerichtsherrn („ist kundzumachen und zu vollziehen" oder „ist kundzumachen und wird die Strafe in Rücksicht gemildert, dass etc." oder „wird gänzlich begnadigt"). Wird das Urtheil für ungesetzlich oder die Strafe für zu milde erachtet, so wird das Urtheil 2. Instanz vom Mil.-Appellationsgerichte gefällt. Der Angeschuldigte kann gegen ein Urtheil, welches nicht auf Leibes- oder Lebensstrafe lautet, binnen 30 Tagen Berufung an das Mil.-Appellationsgericht einlegen. In einigen anderen Fällen müssen die Akten vor Publikation des Urtheils der 2. bez. 3. Instanz vorgelegt werden. Ist der Angeschuldigte Off. vom Oberst aufwärts, so ist das Erkenntnis dem Kaiser vorzulegen. — Standrecht findet statt, wenn schleuniges Beispiel notwendig und es durch die Gesetze, im Felde durch den kom. Gen. bestimmt ist. Zur Anordnung ist jeder mit dem Strafrechte versehene Befehlshaber, im Notfalle jeder detachirte Off. berechtigt. — Das Erkenntnis wird, unter Zuziehung eines Auditors, von den zur Fällung eines „rechtlichen Erkenntnisses" erforderlichen Richtern gesprochen. Das Verfahren muss binnen 3 Tagen vollendet sein. Der Verbrecher wird, nachdem die Beweise über seine That erhoben sind, vernommen. Nach seiner Entfernung erklärt der Auditor, in wiefern die Beweise hergestellt sind, liest das betr. Gesetz vor und sagt dem Präses im Geheimen seine Meinung. Dieser eröffnet seinen eigenen Antrag dem ihm zur Rechten stehenden Off. u. s. w. in's Ohr, bis ihn der Auditor dem Präses zurückgibt. Dann ziehen die Richter, welche mit dem Antrage übereinstimmen, das Seiten-

gewehr, die Anderen unterlassen es. Das Urtheil (Stimmenmehrheit) darf nur die Todesstrafe aussprechen; erkennt die Mehrheit nicht auf dieselbe, so tritt das ordentliche Verfahren ein. Das Todesurtheil wird dem Befehlshaber, welcher das Standrecht angeordnet hat, zugesandt und, nachdem es bestätigt, sofort vollstreckt. Berufung findet nicht statt. — Das ausserordentliche Kriegsrecht („unparteiisches Gericht"), wie das ordentliche zusammengesetzt, muss aus Personen von anderen Rgtrn und Korps, als zu denen der Angeschuldigte gehört, bestehen. Es kann vom Mil.-Appellationsgerichte von Amtswegen oder auf Ansuchen des Angeschuldigten angeordnet werden, Bestätigung oder Abänderung des Urtheils aber steht dem Mil.-Appellationsgerichte zu. Wird dasselbe bestätigt oder gemildert, so findet ein Rechtsmittel nicht statt; wird es verschärft, so kann der Verurtheilte Revision der Akten durch den Mil.-Justiz-Senat beim Kriegsministerium nachsuchen. — Vgl. Damianitsch, Disziplinar-Strafverfahren, Wien 1861. K.

Strafwache: diejenige Wache, zu welcher eine Militärperson ausser der Reihe zur Strafe kommandirt wird. — Vgl. Disziplinar-Strafordnung f. d. Dtsche Heer v. 31. Okt. 1872. K.

Stralsund, preuss. Stadt, Prov. Pommern, an dem schmalen Meeresarme, welcher Rügen vom Festlande trennt; 27000 E.; Seehandel. S. ist ganz von Wasser umgeben, über welches nach der Landseite mehrere Brücken führen. Auf dem Inselchen Dänholm nahe bei S. wurde 1851 ein kleiner Hafen für Kanonenboote und Avisos eingerichtet. S., bis vor kurzem Fstg, ist jetzt aufgelassen, die Werke nach der See bleiben erhalten. — 24. Feb. bis 4. Aug. 1628 von Wallenstein belagert, von den Bürgern mit schwed. Hilfe erfolgreich vertheidigt (Zober, Gesch. d. Blgrg v. S., 1828; Rietz, Z. Erinnerung etc., S. 1828); 1648 kam S. an Schweden; 11. Okt. 1678 nach 2täg. Bombardement vom Grossen Kurfürsten durch Kapitulation genommen; Juli 1715 von Preussen, Dänen, Sachsen unter Leopold v. Anhalt-Dessau eingeschlossen, vom 9. Sept. ab belagert, kapitulirte S. 22. Dez., Karl XII. v. Schweden, welcher die Vertheidigung geleitet hatte, war 2 Tage vorher entkommen; 1807 von den Franz. unter Mortier und Brune blokirt, 21. Aug. nach dem Abzuge der schwed. Garnison besetzt, der Dänholm erst am 24. erstürmt; die Werke wurden nun geschleift (Zur Blokirung von S., Lpzg 1807). Mai 1809 endete in S. der Zug Schill's. 1815 kam S. an Preussen, welches die Werke herstellen liess. — Mohnicke u. Zober, S.ische Chronik, S. 1833—43. Sz.

Strandbatterien dienen zur artilleristischen Vertheidigung der Küsten. Sie müssen so hoch über dem Wasserspiegel liegen, dass sie nicht durch das Wasser zerstört werden können; um die Schiffsdecks einzusehen, sind mindestens 12 m. über dem Wasserspiegel nötig. Bei schlechtem Baugrunde ist für die S. ein Unterbau von Mauerwerk oder Faschinen erforderlich; zum Schutze gegen Landungstruppen müssen sie mit Graben, Wall und Hindernismitteln umgeben sein. — Gegen Panzerschiffe werden zur Küstenvertheidigung (s. d.) geschlossene, sturmfreie Werke in permanentem Charakter angelegt, welche für die Aufstellung der schweren Küstenartillerie (s. d.), sowie für die absolut sichere Unterbringung der Munition und des Personals die erforderlichen Einrichtungen erhalten. H. M.

Strassburg, Hptstdt des Elsass, am Jll, welcher die Stadt mit zwei Armen durchfliesst, am Rhein—Rhone und Rhein—Marne-Kanal, c. 2000 Schr. vom l. Rheinufer, von welchem ein Arm, „Kleiner Rhein", an der Citadelle vorbeigeht; 95000 E., Eisenbahn- und Strassenknoten; Rheinbrücke nach Kehl; Industrie, Handel, Universität, Bibliothek, Gen.-Kmdo des XV. A.-K., Art.-Werkstatt; eine Hptfstg Dtschld's gegen Frkrch. Die flache Umgebung ist der Vertheidigung günstig; den O. deckt der Rhein mit zahlreichen Armen, das Vorterrain in Süd und SW. wird vom Rhein—Rhone-Kanal, dem Jll, der Breusch u. a. Wasserläufen durchschnitten und kann bis auf ½ M. vor der Stadt überschwemmt werden. Die Niederung im NO. durchfliessen Jll und Rhein mit vielen Armen. Die Umgegend S.'s ist vielfach mit Anpflanzungen bedeckt; nur im NW. ist sie weniger durchschnitten, höher und offener; hier treten die Vorberge der Vogesen auf c. 5000 m. an die Stadt heran. In diesem Abschnitte liegen die Vorstädte Königshofen im Süden an der Strasse nach Paris, Kronenburg im W. an der nach Zabern, Schiltigheim nebst Bischheim und Hohenheim im N. zw. der Bahn nach Hagenau u. dem Rhein—Marne-Kanal. — Werke: Citadelle im NO., ein bastionirtes Fünfeck; bastionirte Enceinte, z. Th. (im NO.) umgebaut und vorgeschoben, mit zahlreichen Aussenwerken; 12 detachirte Forts, 9 auf dem l., 3 auf dem r. Rheinufer, 5000 m. und darüber entfernt von der Enceinte; im N. zw. Jll und Rhein sdl. Wanzenau liegt Fort Fransecky (Nr. I); auf dem l. Jllufer bei Reichstett Moltke (II); wstl. davon zw. Mundolsheim u. Suffelweiersheim

Roon (III); im W. auf den Höhenrücken zw. Mundolsheim und Oberhausbergen Feste Kronprinz (IV), wstl. Niederhausbergen; Fort Grossherzog v. Baden (V) wstl. Mittelhausbergen; weiter sdl. bei Wolfisheim Bismarck (VI); im Süden bei Lingolsheim Kronprinz v. Sachsen (VII); wstl. Graffenstaden v. d. Tann (VIII); zw. Jll und Rhein sdöstl. Graffenstaden Werder (IX); auf dem r. Rheinufer bei Sundheim Kirchbach (X); bei Neumühl Bose (XI); bei Auenheim Blumenthal (XII); Kehl liegt innerhalb der S.er Fstgswerke. Neuerdings sind weitere detachirte Werke angelegt: auf dem „Mundolsheimer Kopfe" sdl. Mundolsheim, und am „Altheimer Hofe" östl. Werder, hart am l. Rheinufer. — Ehemals freie Reichstadt, am 30. Sept. 1681 von Ludwig XIV. mitten im Frieden in Besitz genommen und stark befestigt, im Frieden von Ryswyk an Frkrch abgetreten, ward S. ein wichtiges Ausfallthor der Franz. gegen Dtschld. Am 28. Juni 1815 ndl. S. siegreiches Gefecht der Württemberger unter ihrem Kronprinzen gegen die Franz. unter Rapp; die letzteren wurden vom 5. Juli ab in S. eingeschlossen, am 22. Juli Waffenstillstand. — Friese, Gesch. von S., S. 1791—95; S.er Chroniken, hrsggbn von Hegel, Lpzg 1870. Sz.

Bei Ausbruch des Krieges von 1870/71 entsprachen die Befestigungen S.'s nicht den Ansprüchen, welche man gezogenen Geschützen gegenüber zu machen berechtigt war. Die Werke, von denen einige die Jahreszahl 1580 trugen, waren theils nach dem vom schwed. Gen.-Qrtrmstr Miershäuser 1633 entworfenen Plane nach dem 30j. Kriege, theils von Vauban angelegt; in Beziehung auf Abwehr eines äusseren Feindes war an ihnen wenig verändert. Es fehlte vor allem an bombensicheren Unterkunftsräumen, die Traversirung der Wälle war eben begonnen, kasemattirte Reduits waren einige vorhanden, detachirte Forts fehlten ganz. Die Mängel der Befestigungswerke durch die fortifikatorische Armirung einigermassen auszugleichen, fehlte es sowol an Material wie an Zeit; die Mittel zur artilleristischen Armirung waren grossentheils vorhanden, doch fehlte auch hier manches unumgänglich Notwendige. Erst nach der Schlacht bei Wörth machte man sich auf eine Belagerung gefasst. Kmdt war Gen. Uhrich (s. d.), welcher bei Beginn der Blgrg über c. 500 Off., 21500 M. verfügte, deren Wert indes sehr verschieden und grösstentheils sehr zweifelhaft (Franctireurs, Mobil- und Nationalgarden) war, als Ingenieur vom Platze fungirte Ob. Sabatier, Adm. Excelmans sollte die Kanonenbootflottille auf dem Rhein kommandiren, da diese nicht zur Verwendung kam, stand er dem Kmdtn zur Seite. — Deutscherseits wurde gleich nach dem Einrücken in das Elsass die bad. Div. unter GL. v. Beyer gegen S. entsandt, welche, nachdem ihr weder geglückt war, die Fstg bei ihrem ersten Erscheinen durch einen Handstreich zu nehmen, noch den Kmdtn zur Übergabe zu bestimmen, am 11. Aug. zur Cernirung schritt und diese bis zum 13. beendete. Die Schwäche der Div. (18 Bat., 12 Esk., 54 Gesch.) verhinderte die Einschliessung zu einer hermetischen zu machen, ihr Erscheinen hatte aber namentlich den grossen Nutzen, dass das ganze Vorterrain ohne Kampf in ihre Hand kam. — Gleichzeitig aber dachte man im Dtschn Hptqrtr daran, S., als den Schlüssel des Elsass und eine stete Gefahr für die eigenen rückwärtigen Verbindungen, ganz in die Gewalt zu bekommen. GL. v. Werder wurde daher zum Kmdr eines zu bildenden Blgrgs-Korps ernannt, dessen Bestandtheile (ausser der bad. Div. die Garde-Ldwhr-Div., GL. Frhr v. Loën, die 1. Res.-Div., GM. v. Tresckow, 1 kombinirte Inf.-Brig. [Rgt Nr. 30 aus Rastatt, Nr. 34 aus Mainz], 1 Res.-Kav.-Brig., 38 Fstgs-Art.-, 10 Fstgs-Pion.-Komp.; im Ganzen c. 50000 M.) vom 18. ab eintrafen; Chef des Stabes war Obstlt v. Leszczynski, Kmdr der Blgrgs-Art. GL. v. Decker, Ingenieur en chef GM. v. Mertens, das Hptprtr war in Mundolsheim; der Blgrgs-Train, 288 schwere Geschütze, traf bis zum 24. ein, nachdem aus Rastatt gekommenes Feldgeschütz S. vom r. Rheinufer beschossen hatte. — Inzwischen hatte Gen. Uhrich einige vergebliche Versuche gemacht das aufgegebene Vorterrain wiederzugewinnen, auch hatte am 17. die bad. Div., die Fstg inzwischen nur durch schwache Kräfte beobachtend, gegen die Vogesen Front gemacht, von wo man auf Grund falscher Meldung den Gen. Failly zum Entsatze nahend erwartete, und am 18. u. 19. äscherten die Franz. einen Theil der Stadt Kehl ein.

GL. v. Werder machte nun zunächst, da die Vorbereitungen zu einer regelmässigen Blgrg noch nicht beendet waren, den Versuch, die Übergabe durch ein Bombardement herbeizuführen. Dasselbe begann vom r. Rheinufer am 23. abds, auf dem l. am 24. abds, auf 3600 bez. 2800 m. vom Mittelpunkte der Stadt, brachte aber, obgleich bis zum 29. fortgesetzt und der Stadt grosse Verluste zufügend, die erhoffte Wirkung nicht hervor.

Man schritt daher zur förmlichen Blgrg. Als Angriffsfront wurde die ndwstl. Fstgs-Front zwischen dem Stein- und dem Saverner Thore gewählt, welcher allerdings mehrere

Aussenwerke vorlagen, wo aber weder Inundation und Grundwasser, noch andere Hindernisse des Geländes die Annäherung erschwerten, die Belagerer senkrecht auf ihrer Verbindungslinie standen und gute Chausseen, wie die Nähe des Trennungspunktes der Eisenbahnen von S. nach Paris und nach der Pfalz, Vendenheim (9,5 Km. ndl. von S.), den Verkehr mit der Heimat begünstigten. Nachdem die Vorposten in der Nacht zum 29. auf 350 m. an die Fstg herangeschoben waren, gelang es in der zum 30. die 1. Parallele c. 550 m. vom Glacis, die ganze ndwstl. und wstl. Front von Schiltigheim bis Königshofen in einer Ausdehnung von c. 4500 m. umfassend, mittelst der gewöhnlichen Sappe ohne einen Schanzkorb herzustellen und ohne dass der Feind es bemerkte. Da das dtsche Feuer sich dem franz. überlegen zeigte, ging man bald zur Anlage der Laufgräben mittelst der Erdwalze vor und schon in der Nacht vom 1./2. Sept. erbaute man auf 250 m. von der Fstg, gleichfalls mit der gewöhnlichen Sappe, die 2. Parallele; ein am 2. morg. von 2 Bat. des 87. Rgts, welches den Kern der Besatzung bildete, aus dem Saverner Thore unternommener kräftiger Ausfall konnte an der vollendeten Thatsache nichts ändern. — Korrekturen, welche an den bisher ausgeführten Ingenieurarbeiten nötig waren, und Regenwetter verzögerten in nächster Zeit den Fortgang der Belagerung, der Kampf der Artillerien währte indes fort, die dtsche stand jetzt mit 96 gez. Gesch. und 38 Mörsern in Position. Am 9. aber fing man an, aus der 2. Parallele vorzubrechen, in der Nacht vom 11./12. wurde die 3. hergestellt, in der vom 13./14. auf 35 m. von der Glaciskrete eine Halbparallele ausgehoben, am 14. ging man mit der Schlangensappe am Glacis hinauf und in der Nacht zum 15. krönte man ein Stück des vor den Facen der Lünette 53 (nebst der ndöstl. belegenen 52 das ndwstl. vom Steinthore befindliche Bastion deckend) liegenden Glacis mit der flüchtigen Sappe. Ein Ing.-Hptm. Ledebour hatte vorher, die Fstgsgräben durchschwimmend, das feindliche Minensystem rekognoszirt und die Minen unthlb der Lünette entladen; die Art. suchte durch indirekte Beschiessung (Mil.-Wchbl., 6. Beiheft 1872) einer Stauschleuse die Wassertiefe der Gräben zu vermindern. — Die Art. errichtete ihre Batterien in der 3. Parallele, ihrem überlegenen Feuer setzte die feindliche kräftigen und zähen Widerstand entgegen. Am 18. begann man mit der Grabendescente gegen Lünette 53, am 19. fr. wurde die Kontreeskarpe derselben durch Minen in den Graben geworfen, abends fing man an, einen Damm durch den Graben (c. 2 m. tief, 20 m. br.) zu schütten, am 20. abds war derselbe fertig, die vom Feinde verlassene Lünette ward besetzt. Da dieselbe aber von der Fstg durch einen anderen Wassergraben getrennt war, musste noch Lünette 52 genommen werden, welche mit dem Glacis zusammenhing. Über den trennenden Graben (50 m. br., 2,5 tief) wurde am 21. abds eine Tonnenbrücke hergestellt, welche später zur Grundlage eines weiteren Dammes gemacht wurde, die Lünette fand man ebenfalls verlassen. Von Kehl aus war inzwischen die Citadelle zusammengeschossen und die Sporeninsel, im SO. der Stadt, besetzt. Man ging nun mit der Schlangensappe auf das 2. Glacis und überschüttete gleichzeitig den Feind mit Geschossen. Dieses Feuer war es vornemlich, welches, nachdem in den Bastionen 11 (ndöstl. vom Steinthore) und 12 gangbare Breschen hergestellt waren, den Gen. Uhrich zur Kapitulation nötigte. Am 26. wurde diese angeboten und in der Nacht zum 27. auf die Bedingungen von Sedan abgeschlossen, 451 Off., 17111 M. wurden kriegsgefangen, 7000 davon (Nationalgarden und Franctireurs) wurden entlassen; am 28. erfolgte die Übergabe. Der Belagerer hatte 195000, der Belagerte 50000 Projektile verfeuert, Letzterer zählte 661 M. und 261 Einwohner todt, Ersterer 127 M. t., 780 verwundet. — M. Brunner, Vertheidigung von S., Wien 1871; Ducasse (Unterzeichner der Kapitulation), Journ. du siége de S., Paris 1871; de Marlatie (Civilist, schildert die Zustände in S.), Le siége de S., Par. 1872; Uhrich, Documents etc., Par. 1872; S., Journal de 1870, Par. 1874; Jhrbchr f. d. dtsche Armee u. Marine, VII, Brln 1872; R. Wagner, Gesch. d. Blgrg v. S., Brln 1874 (Atlas). 13.

Strassenlokomotiven sind den Lokomobilen ähnliche fahrbare Dampfmaschinen zum Lasttransport auf ungeschienten Wegen. Die S. der Londoner Weltausstellung (1862) erweckten hochgespannte Hoffnungen, doch stellten sich ihrer Verwendbarkeit für den Lasttransport technische Schwierigkeiten entgegen, welche noch jetzt nicht alle gehoben sind. Wichtiger als eine zweckmässige Kesselkonstruktion für Wegesteigungen und möglichst geringen Heiz- und Wasserbedarf zur Ersparung besonderer Tender ist die Konstruktion der Räder in Bezug auf Breite und Beschaffenheit der Hirnfläche der Radreifen, weil hiervon das Einsinken in wenig tragfähigen Boden, wie die Zugfähigkeit auf festen Strassen abhängt. Das selbstthätige Vorlegen breiter, die Fahrbahn bildender Eisenplatten vor die Räder

vermindert das Einsinken, führt aber andere Unzuträglichkeiten mit sich; das Reifeln der Radhirnfläche, derart, dass pyramidale Erhöhungen entstehen, vermehrt die Bodenreibung, greift aber die Strassendecke an. Am besten hat sich bis jetzt das System von Aveling & Porter (Rochester, Engld) bewährt, bei welchen die Räder mit in Zwischenräumen schräg zur Peripherie gestellten Eisenplatten bekleidet sind. Man begann in Italien Versuche mit Maschinen dieses Systems 1872, deren günstige Erfolge 1875—76 zum Ankauf von 60 S. führte (Bestand: 71). Die Hinterachse der Fahrräder dieser S. wird durch ein von der über dem horizontalen Dampfkessel liegenden Schwungradwelle in Betrieb gesetzten Zahnradvorgelege gedreht, das Einsteuern des Vorderwagens durch eine Kettentransmission vom Führerstande aus bewirkt. Die kleineren dieser S. (4 Pferdekräfte) wiegen 5000, die grösseren (6 Pfdkrfte) 7000—7500 Kg., sie ziehen auf Wegen bis 4° Steigung das 3-, bis 7° das 2-, bis 10° das 1fache ihres Gewichtes. Sie sind im Sommer 1876 bei den Manövern mit weniger befriedigendem Erfolge verwendet. — In Russland wurden während der Manöver 1876 in den Lagern von Krasnoe Selo und Ust-Ischora 2 S. von Aveling & Porter mit so günstigem Erfolge versucht, dass im Winter 1876/77 10 weitere beschafft und im Mai 1877 zum Transport von Blgrgs-Art.-Material verwendet wurden. Sie zogen auf guten Wegen das 5-, auf Feldwegen das 1½fache ihres Gewichtes in 1 Stunde 6—7 Km., ihre Bewegungs-(Steuerungs-)Fähigkeit befriedigte durchaus. Ihre definitive Einführung sollte von, namentlich die Radkonstruktion betreffenden, Versuchen abhängig gemacht werden. — In Frkrch wurden im Jan. und März 1876 S. (Aveling & Porter) von 6, bez. 8 Pfdkrftn zum Transport von Geschützen versucht, wobei erstere auf dem Marsfelde eine Last von 28 902, letztere von Montrouge nach Chatillon eine solche von 22 000 Kg. ohne Schwierigkeit bewegte. Als Lokomobile stationirt kann sie, gebremst, die Last am Drahtseile heranziehen. — Die S. in ihrer gegenwärtigen Einrichtung werden für mil. Zwecke nur beschränkte Verwendung finden können, wenn aber ihre weitere Vervollkommnung, namentlich in den Rädern, ohne erhebliche Beeinträchtigung der Zugfähigkeit, gelingt und der störende Einfluss, den das Ausströmen des Dampfes, wie das Arbeiten der Maschine auf Pferde übt, sich beseitigen lässt, so wird man in ihnen einen schätzenswerten Ersatz für Zugthiere gewinnen, der zum Transport von Kriegsmaterial aller Art nach und von Eisenbahnstationen sich mit Vortheil wird verwenden lassen. — Mil. Wchbl. Nr. 76, 1875, Nr. 44, 1879. 8.

Strategen, bei den Griechen die Befehlshaber der grösseren Heeresabtheilungen, welche an den Schlachttagen das Oberkommando führten. In Athen wurden, den 10 Stämmen entsprechend, 10 S. gewählt, welche, mit gleicher Macht bekleidet, im täglichen Wechsel den Oberbefehl führten. Um bei Stimmengleichheit eine Entscheidung herbeiführen zu können, war den S. ein Polemarch (s. d.) beigegeben. Bei Ausbruch eines Krieges blieben einige S. in der Stadt zur Besorgung der Kriegsangelegenheiten zurück. Ihr Amt dauerte 1 Jahr, in der Führung desselben wurden sie von einem Hypostrategos unterstützt. Obwol mit fast unumschränkter Macht bekleidet, mussten sie doch nach Verlauf eines Kommandos Rechenschaft ablegen, ausser wenn sie als Autokrator in ausserordentlichen Fällen hiervon befreit wurden. — Löhr, Krgswsn d. Röm. u. Griech., Würzbg 1830. J. W.

Strategie (Feldherrnkunst): Heeresleitung im grossen Style; strategisch: Alles, was sich hierauf bezieht; strategischer Aufmarsch der Armee: die Versammlung der Truppen aus den Garnisonen an der bedrohten Grenze bei Ausbruch eines Krieges; strategisch wichtige Punkte und Linien: solche Städte, Fstgn, Flusslinien, deren Besitz für den Ausgang des Krieges von entscheidender Bedeutung ist; strategische Operationen: die Bewegungen der grossen Heereskörper zu kriegerischen Zwecken. Man unterscheidet ein Operiren auf der äusseren und inneren Linie. Im ersteren Falle sind die Theile einer Armee getrennt und bewegen sich an der Peripherie eines Kreises mit dem Streben, den Mittelpunkt desselben (die feindliche Armee) zu erreichen (Verbündete 1813; Preussen 1866); im zweiten Falle steht man im Mittelpunkte des Kreises und sucht die kürzeren Verbindungslinien dadurch auszubeuten, dass man den getheilten Gegner durch einzeln geführte Schläge vernichtet (Napoleon 1813 zw. Dresden u. Leipzig; österr. Nordarmee 1866 zw. Josefstadt u. Gitschin). — Im Gegensatze zu den komplizirten strategischen Manövern früherer Zeit ist die heutige S. zu den einfachsten Prinzipien zurückgekehrt. Man sichert sich die Vortheile der Initiative, sucht die feindlichen Schwächen zu erkennen und auf einem Punkte mit überlegenen Kräften zu erscheinen. Vor allem geht man dem Gegner energisch zu Leibe und sucht schnelle Entscheidung herbeizuführen. Die grossen Truppenmassen der allgemeinen Wehrpflicht zwingen

zu einer Trennung behufs Marsch, Unterbringung und Verpflegung; die Kunst der Heeresleitung besteht vornehmlich im rechtzeitigen Vereinigen dieser Theile zur Schlacht. Die Schnelligkeit des Nachrichtenwesens und die Vervielfältigung der Kommunikationen haben den Mechanismus der Heeresleitung bedeutend vereinfacht und erlauben sowol eine direkte Leitung der Operationen von rückwärtiger Stelle, wie eine stete genaue Verbindung zwischen räumlich getrennt operirenden Heerestheilen. — v. Clausewitz'-Werke; Frédéric II., Oeuvres complètes; Napoléon, Maximes de guerre, Correspondance de Napoléon I.; Jomini, Précis de l'art de guerre; v. Willisen, Theorie d. gr. Krieges, Brln 1840; Rüstow, Feldherrnkunst des 19. Jhrhdrts, Zürich 1857; v. S., Prinzipien der Kriegskunst, Lpzg 1874; Leer, Positive S., Wien 1871; Leer, Strategische Aufsätze, Gera 1876. L—t.

Stratopaedie (Lagerkunst), die Kunst der Auswahl und des Absteckens eines Lagerplatzes für grössere Truppenverbände und ganze Armeen, ein früher sehr hochgehaltener Zweig der Kriegskunst. Da z. Zt der Lineartaktik die Heere fast immer in Zeltlagern untergebracht wurden und in entwickelter Schlachtordnung lagerten, so erklärt sich der Wert, welcher auf genaue Einhaltung der oft rein äusserlichen Regeln gelegt wurde. — Vgl. Lager. L—t.

Strauchbekleidung: Befestigung von Erdböschungen durch Strauchmaterialien (s. Hurden, Faschinen, Sappe, Schanzkörbe, Flechtwerk), bei Feldwerken wie im Festungskriege häufig angewandt. — Zum Schutz von Ufern gegen strömendes Wasser und Wellenschlag dienen Faschinen und Berauhwehrung (s. d.) 3.

Streffleur, Valentin Ritter v., geb. zu Wien 1808, trat 1822 in die Armee und avancirte in der Inf. und im Gen.-Stabe 1847 zum Major. Lehrer der Kriegswissenschaften Kaiser Franz Josef's I.; 1848 vom Kaiser zum Stellvertreter des Ober-Kmdtn der Nationalgarde in Wien ernannt, resignirte er bei Ausbruch der Okt.-Revolution; gleichzeitig Abgeordneter im Frankfurter Parlament. 1850—59 Staatsbeamter in geodätischen Fächern. 1859 Gen.-Kriegs-Kommissär, gründete er die „Österr. mil. Zeitschrift", welche er bis zu seinem, als Sektions-Chef im Reichs-Kriegs-Ministerium und Vorstand der Statistischen Abthlg im Techn. u. Administrativen Mil.-Komite, am 5. Juli 1870 erfolgtem Tode mit seltenem Geschick und Takt redigirte und der er europäischen Ruf verschaffte. — Von seinen Schriften sind die bedeutendsten: Die Armee im Felde, 1845; *Entstehung der Kontinente und Gebirge*, 1847; Landkartenwesen in Östrrch, 1853; Siebenundsiebenzig Mittel z. Ausführung d. Bergzeichnung, 1868; Hypsometrische Karte v. Östrrch, 1869; Oberflächengestaltung und Darstellungsweisen des Terrains (hrsggbn v. Gen. Neuber), 1878. — Österr. mil. Ztschrft, IV, 1870. v. B.

Streichbrett, durch Spreizen oder Streben festgestelltes Brett, das eine lose aufgerichtete Balken- oder Bretterwand in ihrer Lage erhalten soll. Anwendung z. B. beim Bau von Getriebsgallerien zur Befestigung der Bretterverkleidung des Ortes (s. Abtreiben), bei feldmässiger Vertheidigungseinrichtung von Gebäuden (s. d.) zur Befestigung eines aus Kreuzholz hergestellten Thür- oder Fenster-Versatzes. 3.

Streichen (streifen): das Beschädigen des einen Schenkels des Pferdes durch einen anderen während des Ganges, ist entweder Folge mangelhaften Beschlages oder fehlerhafter Stellung der Gliedmassen, welche zu sehr einwärts oder zu sehr auswärts gestellt sein können, zuweilen ist es auch Folge von Ermüdung oder Schlaffheit. Es ist zunächst wichtig zu erfahren, mit welchem Theile des Fusses das Pferd sich streicht. Dies erkennt man am sichersten, indem man die gestrichene Stelle mit Kreide od. dgl. bedeckt und zusieht, wo letztere beim Gehen sich ablagert. Die Mittel, welche die Anordnung des Beschlages zur Bekämpfung des S.s bietet, haben nur beschränkte Wirkung. Sie bestehen in möglichstem Wegnehmen des Hufhorns, Einziehen des Eisens und entsprechender Formung desselben („Streichschenkel"), Fortlassen von Nieten u. dgl. Das vorgeschlagene Verdicken des einen Armes des Eisens, um dem Fusse eine andere Stellung zu geben, nutzt wenig und geht auf Kosten der Knochen. Die sicherste Hilfe gewähren Streichriemen u. -kappen. 12.

Streichwinkel (Defenswinkel) wird von einer Defenslinie (s. Befestigungstracé, Einspringende Winkel) und der zu ihrer Flankirung bestimmten Linie (s. Flanken) gebildet. Seine normale Grösse beträgt 90 bis 120°. — Vgl. Bastionärtracé. 3.

Streitaxt (hache d'armes), keilförmige Hieb- und Wurfwaffe, bei den Germanen am beliebtesten. Bei den Römern kommt sie mit einem Beile als „securis", mit einem grösseren an der Vorder-, einem kleineren an der Rückseite als „securis dolabrata" (s. Dolabra), zwei gleichen als „bipennis" vor. In der dtschn Urzeit wurde die „Framea" (s. d.) als S. gebraucht, den grössten Ruhm erhielt sie aber als die mit kurzem Schafte versehene „Francisca" der Franken. Die



Fig. 1. Fusstreitaxt mit langem Schafte, Ende 11. Jhrhdrts.



Fig. 2. Venetianische Streitaxt mit langem Schafte, Hammer und „Diamantspitzen", 16. Jhrhdrt.



Fig. 3. Streitaxt der Strelitzen, noch jetzt von den Kaukasusvölkern geführt (Schamyl's Waffe im Museum zu Tsarskoe-Selo).

Fig. 1—3. Nach Demmin, Kriegswaffen, Lpzg 1869.

„Pole-axe" der Sachsen, an langem Schafte, wie der „Lochaber" der Schotten waren gefürchtete Waffen. Die Fuss-S. des 14. Jhrhdrts hatte an einer Seite eine Axt, an der entgegengesetzten einen Hammer mit „Diamantspitzen" oder die gekrümmte Spitze des Streithammers. Die kurzgestielte Reiteraxt („Barthe") wurde am Ende des Mittelalters öfter mit einer in den Stiel eingefügten Feuerwaffe versehen. Das Wurfbeil zählte im 15. Jhrhdrt zur Ausrüstung des Fussvolkes. Aus der Verbindung der Fuss-S. mit langer Speerspitze entstand die „Hellebarde" (s. d.). Mit der S. zu fechten und sich dagegen zu „schirmen" war Unterrichtsgegenstand der Fechtschulen. — Demmin, Krgswffn, Lpzg 1869; Paul Kal, Fechtbuch Ludwig d. Reichen, cod. bav. 1507. J. W.



Fig. 1. Luzerner Hammer. 14. Jhrhdrt. Art.-Museum Paris.

Streithammer (marteau d'armes), auf einem Schafte befestigter Hammer. Sein Ursprung reicht in das höchste Altertum, wie der S. aus Stein und Bronze beweisen. Der „Luzerner Hammer" des Fussvolkes, an einem längeren Schafte mit Schienen befestigt, hatte oben eine kurze Stossklinge. Der Reiterhammer hatte einen kürzern Schaft und hing am Sattel.



Fig. 2. Streithammer eines Hussitenführers, 15. Jhrhdrt. Orig. im Museum zu Sigmaringen.

Besonders geformte S. nannte man Papageischnabel, Falkenschnabel. Gebrauch: 14. bis 16. Jhrhdrt. — Demmin, Krgswffn, Lpzg 1869. J. W

Streitkolben (masse d'armes), an einem Ende mit Schwergewicht versehene, nur auf das Schlagen berechnete Waffe, bei der Reiterei gebräuchlich, kommt schon im 11. Jhrhdrt



Morgenstern, abgebildet auf der Theodosius-Säule in Konstantinopel, 4. Jhrhdrt. Demmin, Kriegswaffen, Lpzg 1869.

vor. War der S. mit langem Schafte versehen und mit hölzernen oder eisernen Stachelspitzen bedeckt, so nannte man

stern". In den Bauernkriegen wurde er wegen der Leichtigkeit seiner Herstellung vielfach vom Landvolke gebraucht. — Demmin, Krgswffn, Lpzg 1869. J. W.

Streitkräfte und Streitmittel: Ausdrücke, welche sich nicht mit bestimmt begrenzten Begriffen decken. Während Einige unter „Streitkräften" nur das Personal, unter „Streitmitteln" aber Pferde, Waffen, Ausrüstungsgegenstände, Verpflegungseinrichungen, Festungen, Terrain verstehen, bezeichnen Andere mit „Streitkräfte" Personal und Material der aktiv den Krieg führenden Truppen, mit „Streitmittel" die passiv zur Begünstigung oder Hemmung der Kriegführung beitragenden Faktoren (Fstgn, Terrain, Anbau, Klima, Strassen, Leistungsfähigkeit des Landes, Geldmittel, Kredit). Letztere Auffassung erscheint als die begründetere, denn bei Kav. und Art. repräsentirt nicht das Personal allein, sondern auch das Pferd bez. Geschütz die Streitkraft, weshalb die Stärke dieser Waffen in der Regel nach Pferden und Geschützen angegeben wird, selbst bei der Inf. ist üblich geworden (Gen.-Stbs-Werk 1870/71) nach Gewehren zu rechnen. Aus der Gesamtheit der S. u. S. ergibt sich die Wehrkraft eines Staates. Zahlreiche Streitkräfte werden zum Angriffskriege bestimmen, zum Vertheidigungskriege dagegen ein Überwiegen der Streitmittel, da einige der letzteren erst bei einem solchen zur Geltung kommen (Tirol 1809, Russld 1812). v. Frkbg.

Streitwagen (harmata, currus) vertraten in ältester Zeit die Stelle der Reiterei, sie waren 2räderig, von Pferden gezogen, von einem Wagenführer gelenkt, von einem oder mehreren Bewaffneten vertheidigt. Moses kennt sie als eine Hauptangriffswaffe der Assyrier und Ägypter, von denen sie auf die Lybier und Griechen übergingen. Im Trojanischen Kriege fochten die Helden auf dem S. Die Einführung der Reiterei und der Sichelwagen (s. d.) verdrängte die S. im Orient, dagegen traten sie in den Kämpfen der Gallier, Britannier und Belgier als „Esseda" wieder auf. Caesar erzählt, dass diese Völker mit ihren S., von denen herab sie Geschosse schleuderten, in den Feind eingedrungen, dann herabgesprungen wären und zu Fuss gekämpft hätten, während die zurückgefahrenen S. zu ihrer Aufnahme bereit standen. Auch in das Mittelalter zieht sich der Gebrauch von S. (Mailänder 1158 gegen Friedrich I., Schweizer 1339 bei Laupen, die Hussiten gegen die Dtschn 1421—36) und selbst in den Kämpfen Ludwig's VIII. von Frkrch spielten besonders in der Schlacht von Novara (1511) die mit Büchsenschützen besetzten S. eine Rolle. Vgl. Heerwagen. — Löhr, Krgswsn d. Griech. u. Röm., Würzbg 1830; Kammbly, Der S., Brln 1864; v. Rettberg, Culturgeschichtliche Briefe, Lpzg 1865. J. W.



Griechischer Streitwagen (Rich, Röm. Altertümer, Par. & Lpzg 1869).



Streitwagen 1460—70 (Codex Germ., Münch. Staatsbblthk).

Strelitzen (s. Russland, Heerwesen), von Iwan Wassiljewitsch 1551 als Leibwache errichtet.

Ihr Beruf war lebenslänglich und erblich. Sie wurden aus freien Leuten angeworben, jeder sich Meldende musste S. als Bürgen haben. Sie wurden anfänglich in „Sotnien" und „Prikase" getheilt und waren dem S.-Prikas unterstellt. Den einzelnen Prikasen standen „Golowas" (s. Golowe) vor; unter Zar Fedor Alexjewitsch hiessen die Prikase „Polks", von „Polkowniks" kommandirt. Die meisten S. standen in Moskau und erhielten Wohnung, Kleidung, Bewaffnung, Löhnung und Brot. Kleidung: verschiedenfarbige Tuchkaftane, hohe Stiefel, Kopfbedeckung aus Eisen, später Pelz; Bewaffnung: Musketen, Hellebarden, Säbel. Wahrscheinlich gab es auch berittene S., die Bogen und Pfeile und eine Muskete am Sattel führten (z. B. Moskauisches Rgt „Stremjanny", von stremja, Steigbügel), mehr eine berittene Infanterie. Im Frieden waren die mit vielen Vorrechten begnadigten S. die Garnisonen von Moskau u. a. Städten und zugleich Gendarmen. Im Kriege bildeten sie, besser bewaffnet und ausgebildet als die Aufgebote, 20 000, n. A. 40—50 000 S., und waren sie es vornehmlich, welche R.'s Macht gründeten. Peter d. Gr. (s. d.) machte ihrer Prätorianerwirtschaft ein Ende. — Gudim Lewkowitsch in Wajenny Sbornik 1876, Nr. 1—3; Brix, Gesch. d. alten russ. Heereseinrichtungen, Brln 1861. A. v. D.

Streuen bezeichnet bei Feuerwaffen allgemein das Mass für ihre Trefffähigkeit, d. h. je mehr bei unveränderter Richtung die Flugbahnen der Geschosse auseinander gehen und auf einen je grösseren Raum diese niederfallen, desto mehr „streut" die Waffe, desto geringer ist die Trefffähigkeit für einen bestimmten Punkt. — Beim Schiessen mit Kartätschen findet das S. bei jedem Schusse statt, weil die einzelnen Kugeln die Mündung mit verschiedener Richtung verlassen; ebenso beim Shrapnelschusse, da die Kugeln sich vom Sprengpunkte an ausbreiten. H. M.

Streuung der Geschosse bezeichnet die Ausbreitung derselben am Ziele nach der Längen-, bez. Höhen-, und nach der Seitenrichtung. Man unterscheidet Längen-S.: die Differenz zwischen der grössten und kleinsten Schussweite mehrerer Schüsse; Höhen-S.: die Differenz zwischen dem höchsten und tiefsten Treffpunkte (vertikale Ziele); Seiten-(Breiten-)S.: die Summe der grössten Abweichungen von der Schusslinie nach rechts und links. — Umzieht man den Raum, in welchen eine Anzahl Geschosse infolge der S. fällt, durch eine krumme Linie, welche die Treffpunkte der grössten Längen-, bez. Höhen- und Seiten-S. berührt, so entsteht eine kreisförmige oder elliptische Figur, „S.skreis". Denkt man sich eine mantelartige Fläche, deren Basis der S.skreis ist, deren Spitze in der Mündung der Waffe, dem Ausgangspunkte der Flugbahnen, liegt, so umschliesst diese einen gekrümmten Kegel: den „S.skegel" („Flugbahngarbe"). Bei Shrapnels liegt die Spitze des S.skegels der einzelnen Kugeln in dem Sprengpunkte des Geschosses. Die Vertheilung der Flugbahnen, abgesehen von den Streugeschossen, in diesem S.skegel und der Treffpunkte in dem S.skreise ist keine gleichmässige; die letzteren häufen sich bedeutend gegen die Mitte, so dass der mittlere Raum, welcher ungefähr 50% aller Schüsse der Länge, Höhe oder Breite nach aufnimmt, nur gegen $^1/_4$ der betreffenden ganzen S. beträgt. Dieses Mass für 50% Treffer nennt man mittlere S. — Betrachtet man die S. der Geschosse in Bezug auf Höhe und Breite,

	1,95	1,3	1,95	
2,85	$6^1/_4$ %	$12^1/_2$ %	$6^1/_4$ %	7,6 m.
1,9	$12^1/_2$ %	25 %	$12^1/_2$ %	
2,85	$6^1/_4$ %	$12^1/_2$ %	$6^1/_4$ %	
		5,2 m.		

so zeigt sich, dass die Fläche in der $^1/_2 \times {}^1/_2 = {}^1/_4$ (25%) aller Schüsse liegen, nur $^1/_{16}$ derjenigen Fläche beträgt, in der alle Schüsse zu erwarten sind. H. M.

Strichmanier, behuf Darstellung des Terrainreliefs durch Schattirung der Abhangsflächen nach ihrer Böschung, mittelst Blei-, Buntstift und Zeichnenfeder ohne viel Zeichentalent ausführbar und in Lithographie oder in Kupferstich am schönsten und deutlichsten wirkend, besteht darin, dass man in der Richtung der Falllinien des Abhanges die Abhangsfläche je nach dem Massstabe mehr oder weniger eng (bei $^1/_{100\,000}$ c. 30 Schraffen auf 1 cm.) schraffirt und durch Dicke oder Form der Striche den Grad der Böschung anzeigt. — Vgl. Lehmann, Müffling, Bergzeichnung, Schummermanier, Schiefe Beleuchtung, Schwungmanier, Skala. v. Rdg.

Striegau, preuss. Stadt in Schlesien, Reg.-Bez. Breslau, am S.er Wasser, 9200 E., nach welcher zuweilen die Schlacht bei Hohenfriedberg (s. d.) genannt wird. Sz.

Striegel, ein 4eckiges Stück Eisenblech, auf welchem aufrechtstehend c. 15 Blechstreifen (abwechselnd gezackte und glatte) befestigt sind, dient dazu, das Haar des Pferdes zu entwirren und den Schmutz aufzulockern, sowie ferner den Staub aus der Kardätsche (s. d.) zu entfernen. Da der erstere Zweck indes bei gutgehaltenen und feinh[illegible]

Pferden sehr wol durch das Putzen mit Strohwisch (engl. „whisp") und Kardätsche zu erreichen ist, eine zu starke Anwendung der S. die Haut zu sehr reizt und empfindliche Pferde leicht verletzt: so sollte sie bei dem Putzen solcher Thiere nur zu letztgenanntem Zwecke gebraucht werden. Stellen, welche nur mit dünner Haut bekleidet sind oder wo die Haut unmittelbar auf dem Knochen liegt, dürfen mit der S. überhaupt nicht berührt werden. — Statt des hölzernen Griffs, welcher gewöhnlich als Handhabe dient, empfiehlt sich für mil. Zwecke der leichteren Verpackung wegen ein Leder, durch welches die Hand hindurchgesteckt wird. 12.

Stromeyer, Georg Friedrich Louis, geb. am 6. März 1804 zu Hannover, fand als Militärarzt zuerst in den J. 1848—50 als General-Stabsarzt der Schlesw.-Holst., dann 1854—66 der hannov. Armee Verwendung und fungirte im Kriege 1870/71 als konsultirender Generalarzt bei der III. Armee. Er starb zu Hannover am 15. Juni 1876. Ausser anderen Werken schrieb er „Maximen der Kriegsheilkunde", 2. Aufl., Hann. 1861. Eine Selbstbiographie erschien unt. d. Tit. „Erinnerungen e. Dtschen Arztes", Hann. 1875. 13.

Strozzi, florentinische Familie, welche den Medici erlag und von deren Mitgliedern sich darauf mehrere in franz. Diensten auszeichneten. — 1) Peter, 1500 in Florenz geb., anfangs Geistlicher, trat 1536 in den Kriegsdienst Frkrch's, in welchem er Marschall wurde, ein keineswegs ungeschickter, aber selten glücklicher Feldherr, welcher am 20. Juni 1558 vor Diedenhofen getödtet wurde. — 2) Philipp, Gen.-Ob. der franz. Inf., im April 1541 zu Venedig geb., des Vor. Sohn, focht tapfer gegen Engldr und Hugenotten, erhielt 1582 den Oberbefehl einer Flotte, welche Portugal gegen Spanien zu Hilfe gesandt wurde, fiel in einer Seeschlacht bei den Azoren am 26. Juli verwundet in die Gewalt des feindlichen Adm., Marq. v. Santa Cruz (s. d.), welcher ihn in das Meer werfen liess (Torzay, Vie de S., Par. 1608). — 3) Leo, Bruder von 1), 1515 zu Florenz geb., erwarb zuerst als Malteserritter auf deren Flotte Kriegsruhm, trat dann in franz. Dienste und ward im J. 1554 im Hafen von Scarlino bei Piombino getödtet. Brantôme beschreibt das Leben der Genannten aus eigener Bekanntschaft. 13.

4) Peter, Graf, österr. FML., geb. 1626, geblieben unfern Serinvar 1664, machte seine Talente zuerst in den Zügen Werth's (s. d.) geltend, diente dann unter Montecuccoli gegen die Schweden in Polen, that den Kriegszug — Kg v. Dänemark (1658) mit und focht schliesslich gegen die Türken, mit Auszeichnung namentlich bei St Gotthard. Vor Kanischa schwer verwundet, entriss er den Türken eine Insel im Murflusse und ward nach dem Siege durch eine Kugel getödtet. W. v. Janko.

Strub, Pass in den Salzburger Alpen (2095'), welcher aus dem Achenthale in N.-Tirol nach dem Saalethale führt. — 11. Mai 1809 wurde der von einer kleinen Abthlg österr. Truppen und tiroler Landesschützen tapfer vertheidigte Pass von den überlegenen Bayern forcirt. Sz.

Stuart, Robert, franz. Marschall, der Sohn eines schottischen Edelmannes, nach einem von diesem in Frkrch erworbenen Besitze auch d'Aubigny gen., einer der tüchtigsten Feldherren Kg Karl's VIII. bei dessen Eroberung Neapel's im J. 1495, wurde von Letzterem in Calabrien zurückgelassen, als er selbst nach Frkrch zurückkehrte und behauptete, bei Seminara siegreich, diese Provinz gegen Gonsalvo de Córdoba bis zum Herbst 1495, wo er gegen freien Abzug kapitulirte. Im J. 1501 von Kg Ludwig XII. v. Frkrch an die Spitze des nach Neapel entsandten Heeres gestellt, nahm er, mit den Spaniern zusammenwirkend, an der Eroberung des Kgrchs antheil; als aber bald darnach zwischen den Verbündeten Streit ausbrach und die Franz. bei Cerignola (s. d.) im April 1503 unterlegen waren, konnte S.'s Sieg über Cardona bei Terra nuova das Unterliegen seiner Partei nicht abwenden und er selbst musste den freien Abzug der Seinen mit eigener Gefangenschaft erkaufen. Auch an den meisten ferneren Kämpfen der Franz. in Italien nahm er theil (Marignano, Pavia), befehligte 1536 in der Provence gegen Karl V. und starb im März 1544. — Steger, Gesch. Franz Sforza's etc., Lpzg 1853; de Courcelles, Dict. des gén. franç., IX, Par. 1823. 13.

Stuart, J. E. B., 1835 in Patrick County in Virginien geb., in Westpoint gebildet, trat 1855 bei der Kav. ein, war 1861 Kapitän, trat in die Armee der Konföderation als Ob. eines Kav.-Rgts. War ein brillanter Reiterführer, umging Mac Clellan's Armee im Juni 1862 und zerstörte deren Depots in ihrem Rücken. Jackson sagte: „Wie kann ich ruhig schlafen, wenn S. nicht die Vorposten hat?" Nach Jackson's und Hill's Verwundung am 2. Mai bei Chancellorsville übernahm er die Führung des l. Flügels der Armee und griff Anf. Mai Sheridan an, der in Lee's Rücken operirte. Am 12. Mai fiel er. — v. Borcke, Zwei Jahr im Sattel, a. d. Engl. von Kæhler, Brln 1877. v. Mhb.

Stubenälteste: Militärpersonen, welche die Aufsicht über ihre Stubengenossen zu führen

haben und für Ordnung und Reinlichkeit in der (Kasernen- oder Quartier-) Stube verantwortlich sind. In der Regel sind die S.n Untoff. und als solche an sich Vorgesetzte. Sind Gereite oder Gemeine zu S.n ernannt, so sind fsie berechtigt, in Beziehung auf ihre Anordnungen hinsichtlich Ordnung und Reinlichkeit von ihren Stubengenossen Gehorsam zu verlangen und bezüglich dieser Anordnungen deren Vorgesetzte. K.

Studel, bei Stein- und Perkussionsschlössern (s. d., Batterieschloss) der die Nuss bedeckende Theil, der dieselbe, ohne ihre Bewegungen zu hindern, in paralleler Lage mit dem Schlossbleche erhält. v. Ll.

Stück, Ausdruck, welcher in früheren Zeiten sowol für Geschütz, wie für Artillerie viel gebraucht wurde. Hierdurch erklären sich die Zusammensetzungen mit S., wie S.wesen, S.-junker, S.pforte etc. — S.knechte hiessen die Fahrer der Art., so lange diese nicht ausgebildete Artilleristen waren. 13.

Stuhl: Bezeichnung für das räderlose Gestell des Mörsers, wenn es aus Holz gefertigt ist, während man das aus Metall bestehende „Fuss" nennt. 13.

Stuhlweissenburg, Stadt in Ungarn am sdöstl. Fusse des Bakony-Waldes, in sumpfiger Umgebung, Knotenpunkt mehrerer Bahnen und Strassen von Wien, Ofen etc. und aus dem Drauthale, Staatsgestüt, 5. Ldwhr-Distrikts-Kmdo. — 1543 den Türken in die Hände gefallen, wurde S. am 20. Sept. 1601 nach 11täg. Belagerung von den Kaiserl. erobert; 10.—15. Okt. wiesen Letztere unter Erzhzg Mathias die Versuche der Türken, von Ofen aus S. wieder zu nehmen, zurück; 28. Aug. 1602 wurde S. von den Türken nach 16täg. verzweifelter Gegenwehr der Besatzung unter Gf Isolani genommen; 6. Sept. 1688 von den Kaiserl. erstürmt (s. Türkenkriege). Sz.

Stuhm, preuss. Stadt, Prov. Westpreussen, Reg.-Bez. Marienwerder, 2200 E. — Am 16. Juni 1629 Gefecht, am 17. Schlacht zwischen den Schweden unter Gustav Adolf und den Polen und Kaiserlichen unter Koniecpolski und Arnheim, welche mit dem Rückzuge der um die Hälfte schwächeren Schweden endete, übrigens aber ohne Resultate blieb. Sz.

Sturm, C. L., fruchtbarer fortifikatorischer Schriftsteller, unter dessen zahlreichen in den J. 1682—1729 erschienenen Werken das merkwürdigste die von ihm in Grund- und Aufriss ausgeführte Befestigungsmanier Rimpler's (s. d.) ist, welche zuerst 1718 in Augsburg unt. d. Titel „Freundlicher Wettstreit der franz. holländ. u. dtschn Kriegsbaukunst" erschien. — v. Zastrow, Gesch. d. beständ. Bfstgg, 3. Aufl., Lpzg 1854. 13.

Sturm. — 1) Im Feldkriege der letzte entscheidende Angriff auf eine vom Feinde besetzte Stellung, Ortschaft, Schanze etc., bei der heutigen Waffenwirkung mit Erfolg nur auszuführen, nachdem das Feuer den Vertheidiger moralisch und physisch erschüttert hat. Die Durchführung erfordert hohe Energie von Führer und Truppe, da die Verluste bei der kurzen Entfernung und dem Aufgeben der Deckung seitens der anstürmenden Truppe grosse sein müssen, welche sich bis zur Auflösung steigern, wenn im Vorstürmen kehrt gemacht wird. Der eigentliche S. wird allein von der Inf. ausgeführt, auch hier sind Schützenlinien der massgebende Theil, die „S.-kolonnen" von ehedem folgen jenen als Rückhalt (S. auf den Rothen Berg bei Spicheren, auf Fröschweiler bei Wörth, auf Le Bourget). Nur bei nächtlichen Unternehmungen dieser Art hält man alles in geschlossenen Kolonnen zusammen, da alsdann das Feuer des Feindes weniger zu fürchten und das Einhalten der richtigen Direktion die Hauptsache ist. — 2) S. auf eine Fstg oder ein Fstgswerk bezweckt entweder sich in Besitz derselben zu setzen (gewaltsamer Angriff), ehe die Art. zur Stelle oder zur Wirkung gekommen ist (Erstürmung von Ismail 1790, von Kars 1877; misglückte S.versuche auf Toul, Verdun, die Forts les Perches vor Belfort 1870), oder die Besitznahme der Fstg auf dem Wege durch die von der Blgrgs-Art. geöffnete Bresche (S.e auf Sewastopol 1855, Düppeler Schanzen 1864 etc.). In beiden Fällen wird man möglichst überraschend auftreten und deshalb die Nacht oder den frühen Morgen zur Ausführung benutzen. Genaue Rekognoszirung des Terrains und eine Disposition, welche jedes Misverständnis ausschliesst, sind unerlässliche Vorbedingungen für das Gelingen. Den eigentlichen Angriffstruppen gehen Arbeiterkolonnen mit Handwerkszeug, Sprengmitteln, Leitern, Faschinen etc. voraus, um das Ersteigen der Werke oder das Eindringen in dieselben zu erleichtern. Als Angriffspunkt wählt man bei detachirten Werken die Hinterfront (Kehle), bei geschlossener Enceinte die schwächsten Stellen oder vom Vertheidiger mangelhaft besetzte oder nachlässig bewachte Punkte. Bereit gestellte Reserven haben die erstürmten Posten zu besetzen. — Quellen, s. Festungskrieg. L—t.

Sturmbock, Belagerungswerkzeug des Mittelalters nach Vorbild des Aries (s. d.), bestand aus einem starken Balken, der an dem der Mauer zugewendeten Ende mit einem dicken Eisenbeschlage versehen war. Er war zum

im Erdgeschosse der Wandelthürme aufgehängt, oft aber auch in einer für ihn erbauten, auf Rädern stehenden Hütte (Katze) untergebracht. — San Marte, Waffenkunde d. dtschn Mittelalters, Quedlinburg 1867. J. W.

Sturmfeuer kommen im Festungskriege, namentlich bei Vertheidigung der Bresche, zur Anwendung. In Preussen rechnete man hierzu: Rollbomben, Spiegel- (als Hand-) granaten, Brandkränze, Sturmsäcke, Feuerballen (s. d.), die indes, mit Ausnahme der letzteren, welche noch von der Blgrgs-Art. geführt werden, nicht mehr im Gebrauch sind. Die in Östrrch gebräuchlichen S. („Sturmmittel") sind: Rollhohlkugeln, Handgranaten, Rauchbüchsen (s. d.), Savartinen (s. d), Stein-, Palissad-, Bomben- und Granat-Fougassen (s. Steinminen). 8.

Sturmfreiheit, s. Annäherungshindernisse, Graben. 3.

Sturmhäfen: thönerne Gefässe, deren man sich in früheren Zeiten, mit Pulver gefüllt, bei der Vertheidigung von Fstgn als Explosivkörper bediente (s. Feuertöpfe). 13.

Sturmhaube (Sturmhut, galea, chapeau d'armes), eiserner Helm (s. d.), ohne Visir oder Nackenschutz, mit breiten Rändern. Die dtschn Eisenhüte, von denen einige nur bei Belagerungen getragen wurden, zählen zu den S.n, 13.—17. Jhrhdrt im Gebrauch. — Hiltl, Waffensammlung d. Pr. Karl v. Preussen, Brln 1878. J. W.



Eisenhut, im 17. Jhrhdrt bei Belagerungen gebraucht. — Art.-Museum Paris. — Demmin, Kriegswaffen, Lpzg 1869.

Sturmsense (Lyoneser, Lyonor). Auf der Rückseite eines 2rädrigen Karrens wurden 2 sensenförmige Klingen so befestigt, dass sie wagrecht und dem Feinde entgegengekehrt standen. Die dem Feinde zugekehrte Breitseite war öfter mit Feuerröhren oder einem in ein grosses Lanzeneisen auslaufenden Dreieck versehen. Die Deichsel, nach hinten gerichtet und mit Handhaben versehen, diente den Belagerten das Gestell in Bewegung zu setzen. Man gebrauchte die S. im 15. u. 16. Jhrhdrt zur Vertheidigung der Breschen und Thore. — Leber, Wiener Zeughaus, Wien 1844. J. W.

***Stutterheim**, von. — 1) Joachim Frie-*
... („Alt-S."), preuss. GL., geb. 2. Nov. 1715 zu Sellendorf (Kr. Luckau), erwarb schon als Sek.-Lt 1741 den Orden p. l. mérite, nahm an den folgenden Kriegen Friedrich's d. Gr., zuletzt als GM., mit Auszeichnung theil (Lobositz, Liegnitz, Torgau, Freiberg), befehligte im Bayer. Erbfolgekriege ein Korps in Oberschlesien und starb am 26. August 1778 zu Königsberg i/P. (Berliner mil. Taschenkalender für 1789). — 2) Otto Ludwig („Jung-S."), des Vor. Bruder, geb. 1718 in der Lausitz, preuss. GL., wurde Flügel-Adj. Friedrich's d. Gr., führte 1760 in Pommern mit Geschick 20 Bat., 10 Schw. gegen die überlegenen Schweden, war dann bei der Armee des Pr. Heinrich, ward von diesem im Aug. 1761 von neuem mit 4 Bat., 8 Gesch. nach Pommern gesandt, um die Operationen gegen die Schweden zu unterstützen, kehrte im Okt. zurück, zeichnete sich 29. Okt. 1762 bei Freiberg aus, fiel bei Ausbruch des Bayer. Erbfolgekrieges, wo er den Abschied forderte und dem Kge misfällige Äusserungen machte, in vollständige Ungnade und starb am 29. März 1780 zu Kloster Mansfeld am Harz. — [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791. 13.

3) Josef, Frhr v., österr. FML., geb. 1765, gest. 1831, zeichnete sich zuerst im ital. Feldzuge v. 1799 (Verona, Magnano, Novi, Savigliano) aus. Die weiteren Feldzüge bis zum J. 1815 boten S. oft Gelegenheit, seine Tapferkeit im Felde wie seine Weisheit im Rathe geltend zu machen. Als Mitglied des Hofkriegsrathes trug er viel zur Reorganisirung der Armee bei. — 4) Friedrich Heinrich, österr. Gen. d. Kav., geb. um 1770, gest. 1811, zeichnete sich besonders in den Feldzügen 1798—1800 in Italien aus und leistete 1805 wichtige Dienste. Gelegentlich des preuss.-franz. Krieges 1806—7 wurde S. zu wichtigen diplomatischen Sendungen verwendet, die er mit grossem Geschick vollführte. Von seinem gehaltvollen Werke: „Der Krieg von 1809" (anonym) erschien nur der 1. Bd (auch franz.). — Gräffer, Österr. National-Encycl., V, Wien 1836. W. v. Janko.

5) Richard, engl. Gen., geb. 1818 zu Braunschweig, stand zuerst in preuss. Diensten (Inf., Hus.), nahm (Ulan) mit den von Engld der Sache des Christinos gestellten Hilfstruppen an den kriegerischen Operationen im NO. Spanien's theil (v. S., Kriegszüge 1835—38, Brschwg 1847), trat in die brschwg. Art., mit welcher er den Feldzügen von 1848 und 1849 gegen Dänemark beiwohnte (Kühne, Gesch. d. brschwg. Art., Brln 1875), und dann in schlesw.-holsteinische Dienste, wo er zuletzt Chef des Gen.-Stabes war (Lüders, GL. v. Willisen und seine Zeit, Stuttg. 1853).

Während des Orientkrieges übernahm er für die engl. Regierung die Anwerbung und Organisation einer Engl.-Dtschn Legion (D. dtsche Fremdenlegion in Engld, Lpzg 1855); als der Friedensschluss deren Verwendung im Felde verhinderte, leitete er die Übersiedelung von Theilen derselben nach British-Kaffraria, wo diese kolonisirt wurden. Er starb am 9. Nov. 1871 zu Wiesbaden. 13.

Stuttgart, Haupt- und Residenzstdt des Königreichs Württemberg, am Nesenbache, c. ½ M. vom l. Neckarufer, 108 000 E., Gen.-Kmdo XIII. A.-K. Sz.

Stutzen (Stutzer), in der ersten Zeit der Feuerwaffen ein kurzes Gewehr, das gegen die Brust gestützt wurde und in Frkrch „Poitrinal" hiess, später die Jägerbüchse. v. Ll.

Stwirtnik, August Frhr, österr. FML., geb. 1790 zu Prag, gest. 1872 zu Fahrenbüchel bei Radkersburg. 1805 Unterkanonier, seines Verhaltens auf dem Schlachtfelde wegen 1809 Lt, 1843 Ob. des 4. Art.-Rgts. Als solcher leistete er 1848 u. 1849 in Italien treffliche Dienste, namentlich bei Vicenza und Custoza (GM., Ther.-Kreuz für Novara). 1859 war er Chef der Art. bei der Armee in Italien, trat dann in den Ruhestand. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Ord., Wien 1857. W. v. Janko.

Styrum, Hermann Graf, österr. FM., diente mit Auszeichnung in den Türkenkriegen von 1683 an, befehligte vor Ofen die kais. Art., ward 1685 Gen.-Feld-Wchtmstr und that sich bei Gran hervor, ebenso 1691 bei Szlankamen, wo er den Türken in den Rücken fiel. Im Span. Erbfolgekriege schlug er 1703 die feindliche Kav. bei Dietfurt, dagegen erlitt er bei Nördlingen eine Niederlage und fiel in der Schlacht am Schellenberge 1704. Es wurden ihm grosse Kriegskenntnisse nachgerühmt. — Zedler, Univ.-Lex., XL, Lpzg 1744. W. v. Janko.

Subarrendirung (Östrrch) oder Pachtverpflegung. Bei dieser werden Pächter (Subarrendatoren) durch Verträge verpflichtet, die stationsweise bemessenen Verpflegsbedürfnisse zu beschaffen, Vorräthe anzusammeln, konsumtionsfähig zu verarbeiten und unter Überwachung der ökonomischen Verwaltung an die Gebührsberechtigten abzugeben. — Jurnitschek, Wehrmacht d. österr.-ung. Monarchie, Wien 1873. Schz.

Subow, Valerian Graf, russ. Gen., geb. 1760, jüngerer Bruder des Gf Plato S., des letzten Günstlings der Kaiserin Katharina II., focht gegen die Polen, wo er ein Bein verlor, und kommandirte darauf 1796 gegen die Perser, wo er nur geringe Fähigkeiten zeigte und von wo er nach Paul's I. Thronbesteigung abberufen wurde. Beide Brüder betheiligten sich später an der Ermordung Paul's. Er starb am 4. Juli 1804 zu St Petersburg. — Biogr. des contemporains, XX, Par. 1827. 13.

Sucharren, eine Bezeichnung für geröstetes Brot. Die S. werden entweder durch selbständiges Backen bei grösserer Backhitze und längerer Backzeit (60—80 Min. gegen 35—40 bei gewöhnlichem Brote) oder aus fertigem Brote hergestellt, welches man länger erhalten will als sonst möglich wäre oder aus solchem, welches durch Nässe gelitten hat. Die Brote werden dazu seitlich durchschnitten und geröstet; die leichte Zerbrechlichkeit der S. beeinträchtigt deren Verwendbarkeit. — v. Martens, Hdbch d. Mil.-Verpflegung, II, 113, Stuttg. 1862. 13.

Suchet, Louis Gabriel, Hzg v. Albufera, franz. Marsch., geb. 2. März 1770 zu Lyon, 1792 Soldat, focht 1794—95 in Italien als Bat.-Kmdr, 1797 als Stabschef Brune's, dann Joubert's, 1798 Masséna's in der Schweiz, 1799 Joubert's in Italien. 1799 führte er unter Masséna dort das Centrum (3 Div.), zeichnete sich besonders durch Vertheidigung der Varlinie aus und schlug die Schlacht von Pozzolo, 21. Dez. 1800. 1805 und 1806—7 befehligte er die 1. Div. des 5. A.-K. (Lannes) (Ulm, Austerlitz, Saalfeld, Jena, Pultusk) und führte dieselbe 1808 nach Spanien. April 1809 wurde ihm mit der Armee von Aragon die Unterwerfung von Aragon, Valencia und Catalonien übertragen. Diese schwierige Aufgabe löste er mit Geschick, schlug am 17. Jan. 1809 Blake bei Santa Maria, nahm 1810 die Plätze Lerida, Mequinenza, 1. Jan. 1811 Tortosa, 28. Juni Tarragona, dann Montreal und Figueras, schlug 25. Okt. 1811 Blake bei Puzol, folgte demselben nach Valencia, zwang ihn am 9. Jan. 1812 am See Albufera zur Kapitulation; eroberte Peniscola und Denia, schlug 21. Juli 1812 O'Donnell bei Castella, 11. April 1813 Elio, entsetzte das von Murray belagerte Tarragona, musste aber infolge der Schlacht von Vitoria (21. Juni 1813) unter Behauptung der festen Plätze Spanien räumen (Jan. 1814) und schloss am 18. April 1814 von Narbonne aus, nebst Soult, mit Wellington die Konvention von Toulouse. Ludwig XVIII. übertrug ihm das Kmdo der Südarmee. — Bei Napoleon's Rückkehr übernahm S. die Führung der Alpenarmee, drang in Savoyen ein, wurde aber bald zurückgeworfen. S. starb 3. Jan. 1826 in Marseille. — Napoleon sagte von ihm: „Ce qu'il écrit vaut encore mieux que ce qu'il dit et ce qu'il fait vaut mieux que ce qu'il écrit." — Mém. de S. (1808—14), Par. 1828. V.

Suchtelen, Johann Peter van, Gf, russ. Gen., 1759 in Holland geb., 1783 als Obstlt in das russ. Ing.-Korps berufen. Von Suworow 1790 beauftragt die schwed. Grenzlande zu vermessen, hatte er Gelegenheit den Gen.-Stab kennen zu lernen, zu dessen Chef als Gen.-Qrtrmstr er am 31. Juli 1801 ernannt wurde. Sein Streben ging nun dahin, nur die befähigtesten Off. in diesen zu berufen und sie zu guten Topographen und Geodäten zu machen; an ihre Verwendung im Truppendienste dachte man nicht. Der Gen.-Stab war daher wenig populär, und da sich die Unbekanntschaft der Gen.-Stabs-Off. mit den übrigen an sie zu stellenden Anforderungen sehr fühlbar machte, musste S. 1810 die Leitung der Geschäfte abgeben. — Unter seinen Auspizien schrieb sein Sohn Gen. Paul S. ein franz. Werk über den Finnischen Krieg (s. d.) von 1808—9. — D. russ. Gen.-Stb z. Zt Alexander's I. in Wajenny Sbornik 1874, Nr. 10. A. v. D.

Suchum-Kalé, russ. Fstg an der Abchasischen Küste des Schwarzen Meeres, Gouv. Kutais, 3000 E., Hafenplatz; 1810 von den Russen den Türken abgenommen; 1854 als unhaltbar geräumt; Sept. 1855 landete hier Omer Pascha (s. Orientkrieg); Aug. 1856 wurde S.-K. von den Russen wieder in Besitz genommen, ist aber noch heute durch seine Lage den Überfällen der Bergbewohner ausgesetzt (s. Russ.-T. Krieg 1876—78). A. v. D.

Suckow, Albert v., württmbg. GL., geb. 13. Dez. 1828 zu Ludwigsburg als Sohn des durch sein Buch: „Aus meinem Soldatenleben," Stuttg. 1863, bekannten württmbg. Ob. v. S., ward 1848 Off., focht 1849 in Baden, kam in den Gen.-Qrtrmstr-Stab, hatte 1866 im bayer. Hptqrtre Gelegenheit die Mängel der mil. Einrichtungen des Dtschn Bundes praktisch kennen zu lernen und betrieb, seit 1867 Adj. des Kriegsministers, seit April 1868 Chef des Gen.-Stbs, eifrigst den Anschluss an Preussen. In diesem Sinne schrieb er 1869: „Wo Süddeutschland Schutz für sein Dasein findet?" März 1870 an die Spitze des Kriegsdepartements berufen, sah und half er seine Ideen in nächster Zeit zur That werden. Die geistigen Anstrengungen wirkten indes so nachtheilig auf seine Gesundheit, dass er 1874 in Pension treten musste. —rt.

Sucre (spr. Sukreh) Antonio José de, südamerik. Gen., nächst Bolivar (s. d.) der bedeutendste unter den Feldherren des Südamerik. Freiheitskrieges (s. d.), geb. 1793 in Venezuela, trat 1810 in die columbische Patriotenarmee und wurde Bolivar's Stabs-Chef und Führer der Avantgarde. Selbständig [...]rte er 1821—22 in Ecuador gegen Murgeon, siegte am 7. April 1822 bei Hualko und am 24. Mai am Pinchincha und zog am folg. T. in Quito ein. Anf. 1823 ging er mit der Avantgarde der columbischen Armee über Guayaquil und Callao nach Lima, übernahm dort das Kmdo, musste aber Lima vorübergehend räumen. Als im Okt. 1824 Bolivar die Armee verliess, erhielt S. den Oberbefehl und vollendete durch den Sieg von Ayacucho (9. Dez.) (Grossmarschall von Ayacucho) die Befreiung Südamerika's. Anf. 1825 besetzte er Ober-Peru (Bolivia), behielt nach Bolivar's Abreise hier die Diktatur, und wurde nach Konstituirung des Staates 25. Aug. 1826 dessen erster Präsident. Innere Unruhen und Militärmeutereien nötigten ihn indes März 1828 Bolivia zu verlassen. Auch ferner politisch im Interesse Bolivar's thätig, wurde er am 17. Juni 1830 bei Cartagena ermordet. — 2) **S.** (Chuquisaka), Hptstdt von Bolivia, zu Ehren des Gen. S. benannt, 25 000 E., 1539 von den Spaniern als Ciudad de la Plata gegründet. v. Fr.

Sudeten: Gebirgszug, welcher sich als ndöstl. Umwallung Böhmen's von der Oder obhlb Oderberg über den Elbdurchbruch hinaus zum Quellgebiete der Schwarzen Elster erstreckt, von den Karpathen durch eine Einsenkung getrennt, welche, von der Beczwa und oberen Oder in entgegengesetzter Richtung durchflossen, ein natürliches Eingangsthor aus dem Becken der Weichsel in das der Donau bildet. Die S., mehr als 45 M. lg, von sehr verschiedener Höhe, zerfallen in: 1) Mährische Gesenke. Von der genannten Einsenkung bis zu den Quellen der March, eine plateauartige, nach NW. an Höhe zunehmende Gebirgsmasse (Altvater 4600, Kopernikstein 4416'), bequemster Übergang über den Spornhauer Pass (2227') von Ziegenhals (Neisse) nach Goldenstein. 2) Der Glatzer Gebirgskessel, c. 1000' hohes Plateau, in Form eines Rechtecks (10 M. lg, 5 br.), von Randgebirgen umgeben, welche nur im NO. von der Neisse durchbrochen sind. Im SO. bildet das Glatzer Schneegebirge die Umwallung (Grosser Schneeberg 4360'), den NO. schliessen das Reichensteiner und das Eulen-Geb. ab (Gipfel [Hohe Eule] 3000' und mehr). Die SW.-Seite wird in ihrer sdl. Hälfte von zwei durch die obere Wilde Adler getrennte Parallelketten gebildet: das Habelschwerter Geb. und die Böhmischen Kämme (3000'); die ndl. Hälfte heisst das Heuscheuer-Geb. (Heuscheuer 2928'). Die NW.-Seite ist mit dem folgenden Abschnitte verwachsen. Aus dem bastionsartig nach Böhmen vorspringenden Kessel,

in welchem Glatz (s. d.) liegt, führt der Pass von Reinerz wstl. nach Nachod, nach Süden im Thale der Neisse eine Strasse über Mittelwalde nach Böhmen. 3) Das Schweidnitzer Bergland, welches den Glatzer Kessel im NW. schliesst, ist ein Plateau (c. 1200′) mit isolirten Gipfeln (Hochwald, Sattelwald) bis fast 3000′. Über das Bergland führen die bequemsten Übergänge von Schlesien nach Böhmen (Strasse Landeshut — Trautenau). — 4) Das Riesen- und Iser-Gebirge. Von Landeshut erstreckt sich eine Bergkette (c. 2000′) ohne gemeinschaftlichen Namen längs des r. Boberufers nach NW. und jenseits des Boberdurchbruches zum Queiss nach Lauban. Nach NO. fällt sie durch ein Hügelgebiet zur Oderebene, nach SW. steiler zu einer Art Plateau ab, welches gewissermassen eine Fortsetzung des Inneren des Glatzer Kessels bildet. Jenseits dieses dicht bevölkerten, industriellen Plateau erhebt sich der Kamm im Riesen-Geb. zu alpinen Formen. Im Mittel 4000′ hoch (Schneekoppe 4931′) zieht dasselbe von den Boberquellen 4 M. weit zu denen des Queiss. Es sind zwei Parallelketten zwischen denen die Elbe entspringt. Das Iser-Geb. (Tafelfichten 3463′) bildet die niedrigere, aus vier Parallelketten bestehende Fortsetzung des Riesen-Geb.; das letztere wird von keiner nennenswerten, das ndwstl. Ende des Iser-Geb. von der Strasse Görlitz — Reichenberg überschritten. 5) Das Lausitzer Bergland und das Elbsandstein-Gebirge. Das Iser-Geb. senkt sich nach NW. zum Thale der Görlitzer Neisse, einem der Haupteingänge aus Brdbg und Sachsen nach Böhmen. Auf der l. Seite des von Zittau bis Görlitz reichenden Querthales liegt bis Bautzen hin, von fruchtbaren Ebenen unterbrochen, das Lausitzer Hügelland. Auf der l. Seite des oberen Flussabschnittes erhebt sich das Lausitzer Geb. (Jeschkenberg, über 3000′), nach NW. hin niedriger werdend, von Strassen bez. Bahnen überschritten. In NW. lehnt sich die Lausitzer Kette an das Elbsandsteingebirge, ein c. 1300′ hohes Plateau, zwischen Teschen und Pirna von der Elbe durchbrochen. In diese, von Strasse und Eisenbahn durchzogene Furche münden sog. „Gründe", durch welche das Plateau in Sandsteinmassen mit senkrechten Wänden (Königstein, Lilienstein, Sächs. Schweiz) zerschnitten wird. Das Gebirge hängt an seinem wstl. Ende mit dem Erzgebirge zusammen. — Dem S.-Zuge liegen im O. isolirte Bergpartien vor, so der Zobten (2240′) zw. Schweidnitz u. Breslau, Gröditzberg (1255′) zw. Bunzlau u. Liegnitz, Augustusberg wstl. Bautzen. Sz.

Südamerikanischer Freiheitskrieg. Die span. Besitzungen in S.-Amerika bestanden bis Anf. des 19. Jhrhdrts aus: dem Reyno (Vize-Kgrch) Neu-Granada, jetzt Columbia (s. d.), und Ecuador (s. d.); der Prov. Venezuela (s. d.); den Vize-Kgrchn Peru (s. d.) und La Plata, jetzt Bolivia (s. d.), Paraguay (s. d.), Argentinische Konföderation (s. d.) und Banda Oriental (s. d.); und aus der Gen.-Kapitanie Chile (s. d.). Jede Gruppe wurde von einem Vizekönig (Virrey) oder Gouverneur (Gobernador) verwaltet; gemeinsame Oberbehörde war „der Rath von Indien" in Madrid. Regierungssystem war völlige Niederhaltung aller eingeborenen Elemente, Besetzung aller Stellen mit Spaniern, grösstmögliche kommerzielle Ausbeutung für das Mutterland. Der Unabhängigkeitskampf in N.-Amerika und die franz. Revolution riefen zwar schon Bewegungen unter den Kreolen hervor, den wirklichen Anstoss zum Aufstande aber gab die Besetzung Spanien's durch Napoleon, die zweifelhaften Machtverhältnisse dort und die daraus resultirende Unsicherheit der Kolonial-Regierungen. Der S. F. zerfällt in drei lokal getrennte Theile: 1) die Kämpfe im Süden, am La Plata und in Chile, 2) die im N., in Columbien und Ecuador, 3) die in Peru, wo die im N. und Süden siegreichen Patrioten zusammenwirken.

1) 1806 hatten die Engldr im Kriege mit Spanien Buenos Ayres und Montevideo besetzt und versuchten Unabhängigkeitsgelüste in den Kolonien rege zu machen. Nachdem aber Gen. Beresford (s. d.) in Buenos Ayres von Liniers zur Kapitulation gezwungen war, verfolgte auch Gen. Achmuty in Montevideo diese Pläne nicht weiter. Nach der Gefangennahme des Kgs entstanden neue Unruhen: Vize-Kg Cisneros in Buenos Ayres und Gen. Elio in Montevideo versuchten, obwol vergeblich, den Engldrn die Häfen zu sperren. Dadurch wurden die Interessen der grossen Kaufleute verletzt, der Drang nach Unabhängigkeit erhielt neue Nahrung. Am 25. Mai 1810 trat in Buenos Ayres eine „junta gobernativa" zusammen, mit Saavedra, Funes und Moreno an der Spitze, welche die Gewalt an sich riss. In Montevideo unterdrückte Elio ähnliche Versuche; in Cordova organisirte Liniers den Widerstand der kgl. Truppen, wurde aber von Ob. Ocampo bei Cabeza del Tigre geschlagen, gefangen und erschossen, Cordova von den Liberalen genommen. Im N. wurden die Royalisten unter Nieto am 27. Okt. bei Santiago de Cotagayta, am 7. Nov. unter Ob. Cordova bei Tupiza vom Ob. Balcarce geschlagen, die Truppen der Junta streiften Frühjahr bis an den Titicaca-See. Am D

warf sie jedoch der vom Vize-Kg von Peru, Abascal, ausgesandte Gen. Goyeneche bei Huaqui zurück; ein Versuch der Liberalen Paraguay zu besetzen (Dez. 1810), misglückte. Gen. Belgrano überschritt mit 2000 M. den Parana, wurde aber vom span. Gen. Cabañas am 19. Jan. 1811 bei Paraguary, am 9. März am Tacuary geschlagen und nur dadurch gerettet, dass in Paraguay selbst Unruhen ausbrachen. Immerhin schloss sich das Land der Konföderation nicht an. — Der Rest der span. Macht am La Plata war nun unter Elio in Montevideo konzentrirt. Ein schwerer Verlust für denselben war der Abfall Artigas' (s. d.), der mit seinen Gauchos Juli 1811 die Kgl. bei Las Piedras schlug. Die Kämpfe zogen sich dort unentschieden fort (31. Dez. 1812 Sieg des liberalen Gen. Rondeau bei el Cerrito). Im N. hatte Gen. Belgrano das Kmdo der Liberalen übernommen und am 24. Sept. 1812 die Royalisten unter Pio Tristan bei Tucuman geschlagen, während diese unter Gen. Pezuela am 1. Okt. 1813 bei Vilcarugio, am 14. Nov. bei Ayoma siegten und Bolivia im wesentlichen von den Insurgenten säuberten. Bei Buenos Ayres siegte San Martin (La Fuente, Biogr. del Gen. San Martin, Par. 1879) 5. Feb. 1813 bei Lorenzo, wurde dann aber schleunigst nach dem N. geschickt, dort die Trümmer der Liberalen zu retten. Im März 1814 hatte er 4000 M. bei Tucuman vereint; später übernahm er das Kmdo in Mendoza und trat von hier aus seinen Zug zur Befreiung Chile's an (s. unt.). Inzwischen belagerte Gen. Alvear Montevideo und nahm es am 20. Juni 1814, nachdem Kapt. Brown am 17. Mai die span. Flotte im Hafen zerstört hatte. Unmittelbar darauf aber entstand ein Konflikt mit Artigas, der den Gouv. von Montevideo, Gen. Soler, zwang ihm die Fstg zu überliefern und der nun mehrere Jahre sich unabhängig in der Banda Oriental hielt, bis Brasilien die Prov. besetzte. Am La Plata war die span. Macht gebrochen, dagegen scheiterten die Versuche, von dort aus nach Ober-Peru vorzudringen. Am 28. Nov. und 1. Dez. 1815 Siege der Spanier unter Pezuela über die Liberalen unter Rondeau bei Sipe-Sipe und Viluma; 1817 läuft ein neues Expeditions-Korps der Liberalen unter Belgrano auseinander. — In Chile wurde am 18. Juli 1810 durch einen Aufstand in Santiago der span. Gen.-Kap. Carrasco vertrieben; eine Junta übernahm die Gewalt, vorläufig im Namen des Kgs. Eine Kontre-Revolution unter Ob. Figueroa misglückte April 1811 und im Dez. bemächtigten *sich die Gebrüder Carrera* (s. d.) der Gewalt. 1813 *sandte der Vize-Kg* von Peru, Abascal, unter Gen. Pareja ein Korps nach Chile, das sich schnell der Stadt Concepcion bemächtigte und bis zum Maule vordrang. Dort wurden die Spanier zwar bei Yerbas Buenas und San Carlos von José Miguel Carrera geschlagen; behaupteten sich indes in der befestigten Stadt Chillan, bis Verstärkungen unter Gen. Gainza eintrafen, der nach unentschiedenen Kämpfen gegen den Nachfolger Carrera's, O'Higgins, Talca nahm. Verhandlungen brachten kein Resultat; am 1. Okt. 1814 stürmten die Kgl. Rancagua und besetzten einige Tage später unter Gen. Osorio Santiago; die Revolutionsarmee löste sich auf. Erst Anf. 1817 bekam der Aufstand neue Nahrung. Gen. San Martin hatte in Mendoza aus versprengten Chilenos und argentinischen Truppen 4000 M. zusammengebracht; in Chile standen unter Gen. Marco del Pont 8000 Spanier. Trotz dieses Misverhältnisses unternahm San Martin den Zug über die Cordilleren (Ztschrft f. Kunst etc. d. Krieges, 75. Bd, 1849). Nachdem er die Spanier verleitet hatte, ihre Kräfte an einem der sdl. Pässe zu vereinigen und den N. zu entblössen, brach er am 17. Jan. 1817 (Sommer) von Mendoza auf, marschirte mit 2800 M., 1600 Pf., 12 Gesch. und enormem Train (über 9000 Maulthiere) durch den Pass von Uspallata, schlug Gen. Moroto am 12. Feb. bei Chacabuco und zog am 14. in Santiago ein. Die Spanier konzentrirten den Rest ihrer Kräfte in Concepcion und Talcahuano, wo sie von O'Higgins belagert wurden. Im Dez. erhielten sie unter Gen. Osorio Verstärkungen aus Peru; Anf. 1818 brach dieser mit 6000 M. gegen Santiago vor, wurde aber am 5. April von San Martin am Maypu, nahe der Hptstdt, entscheidend geschlagen. In Chile waren nur Valdivia und Chiloë noch in span. Hand. Nachdem aber die Chilenen eine Flotte geschaffen und mit dieser die Spanier von ihren Küsten vertrieben hatten, nahm Vize-Adm. Lord Cochrane (s. d., 2) am 3. Feb. 1820 Valdivia. Chiloë blieb bis 1826 in span. Besitz. 2) In Caracas waren schon 1796 unter Ob. España, 1806 unter Gen. Miranda Aufstandsversuche gemacht, die misglückten. 1810 kamen neue Unruhen zum Ausbruch, die am 5. Juli 1811 zur Unabhängigkeits-Erklärung führten. Während aber am La Plata der Widerstand Spanien's schwach war, setzte dasselbe, trotz seiner übelen Lage in Europa, hier alle Macht zur Aufrechthaltung seiner Herrschaft ein. Dazu kam, dass die Aufständischen unter sich, Provinz gegen Provinz, häufig auch Distrikt gegen Distrikt, in offenem Kampfe waren, so dass namentlich der erste Theil des Krieges, 1811—1816, ein

schwer zu entwirrendes Bild ergibt, das hier nur skizzirt werden kann. In Venezuela trat auf Seiten der Patrioten zuerst Gen. Miranda hervor, der 1811 Coro nahm, während die Spanier Maracaybo behaupteten. Nach dem Erdbeben vom 26. März 1812, das Caracas fast zerstörte, ergriff Miranda die Diktatur; aber die Spanier unter Gen. Monteverde nahmen durch Verrath Puerto Cabello (s. Bolivar) und bald darauf auch la Guayra; am 10. Juli musste auch Caracas kapituliren. Inzwischen war 1811 auch im N. von Neu-Granada der Aufstand ausgebrochen, die Prov. Cartagena hatte sich zuerst unabhängig erklärt und hier fand Bolivar nach dem Sturze Miranda's und der republik. Sache in Venezuela Aufnahme, als er seinen Befreiungszug gegen Caracas vorbereitete. Im Jan. 1813 trat er mit 600 M., bald aber durch Zulauf verstärkt seinen Vormarsch an, schlug Monteverde mehrfach, nahm Merida, zwang Gen. Fierro zur Kapitulation von Vitoria und zog am 4. Aug. in Caracas ein. Monteverde warf sich nach Puerto Cabello, das Bolivar vergeblich belagerte. Dagegen siegte dieser bei Agua caliente und am 28. Mai 1814 bei Carabobo über des verwundeten Monteverde Nachfolger, Salmon. Als aber Gen. Boves mit Verstärkungen erschien, musste Bolivar die Belagerung von Puerto Cabello aufheben und, nach Verlust des Gefechtes von la Puerta (10. Juli), auch Caracas räumen, das Boves (28. Juli) besetzte. Auf dem Rückzuge zersprengte dieser die Patrioten bei Areguita (8. Aug.) fast ganz. Bolivar floh abermals nach Cartagena, in Venezuela herrschte vorläufig Ruhe. — In Neu-Granada fällt in diese Zeit ein Bürgerkrieg zwischen Gen. Narino in Cundinamarca und dem Kongress in Tunja, der Ersteren in Bogota belagern liess. Die Annäherung der Spanier unter Samano vereinigte nur momentan die Kämpfenden. Narino warf Samano in die Pässe von Pasto zurück, wurde aber hier von dem mit Verstärkungen herangekommenen Gen. Aimeric (Juni 1814) bei el alto del Tuanumbo geschlagen. Sept. 1814 stürmte Bolivar Bogota und wurde vom Kongresse zum Gen.-Kap. von Neu-Granada ernannt. Aber Cartagena verweigerte ihm die Unterstützung gegen das Hauptbollwerk der span. Macht, Santa Marta. So wandte er sich mit 3000 M. zunächst gegen Cartagena. Aber während er sich zur Belagerung anschickte, landete der span. Gen. Morillo (Juni 1815) mit 10000 M. aus Spanien. Dem gegenüber einigten sich zwar die Kämpfenden vor Cartagena, während Bolivar *das Heer verliess, aber Gen.* Castillo musste nach tapferer Vertheidigung im Dez. die Stadt den Spaniern überlassen, die nach einem Siege bei Cachiri (Juni 1816) auch in Bogota einrückten. Der Aufstand war auf Guerillakämpfe beschränkt, bis er von der Insel Marguerita neue Nahrung erhielt. Hier organisirte Ende 1816 Bolivar ein kleines Korps, und nahm mit diesem Nueva Barcelona, wo er Anf. 1817 einen Angriff der Spanier abwies. Zurückgehend erlitten diese bei San Fernando am Apure durch einen ihnen vom Parteigänger Paëz gelegten Hinterhalt schwere Verluste. Am 10. April wurde dagegen Bolivar von Morillo bei Samano geschlagen und musste Barcelona räumen. Er verlegte nun seine Operationsbasis nach Angostura am Orinocco, das der Guerillaführer Piar genommen hatte und erhielt hier Zuzug von der Insel Trinidad und aus Engld. Am 11. Feb. 1818 erschien er vor Calobozo, wo Morillo stand, und warf diesen 12.—14. Feb. hier, am 16. u. 17. bei Sombrero zurück. Kämpfe im März bei la Cabrera, la Puerta, Ortiz, am Rio claro erschöpften beide Theile ohne Resultat. Im NO. operirten Gen. Narino und Adm. Brion mit mehr Glück für die Patrioten, bis Ersterer am 20. Jan. 1819 von Morillo bei San Fernando geschlagen wurde. Morillo ging jedoch bald wieder an den Apure zurück, wo die Entscheidung zu liegen schien. Aber Bolivar liess nur Paëz ihm gegenüber, umging ihn mit der Hauptmacht sdl., überschritt durch den Pass von Chita die Cordilleren (11000') von Pispo und stand unverhofft bei Tunja. Die Spanier unter Gen. Bareyro (3600 M.) wurden am 25. Juli bei Pantana de Bargas, am 7. Aug. in der Schl. bei Boyacca geschlagen, am 10. Bogota besetzt. Als Centren der spanischen Macht blieben Santa Marta und Caracas. Am 11. Okt. 1820 wurde Fort Cienega bei Santa Marta von den Patrioten unter Ob. Careño erstürmt, am 12. kapitulirte die Stadt. Am 25. Nov. wurde zu Truxillo ein 6mon. Waffenstillstand geschlossen, Friedensunterhandlungen blieben aber resultatlos. Diese Zeit benutzten die Patrioten zu neuen Rüstungen und, als die Feindseligkeiten wieder begannen, schlug Bolivar am 24. Juni 1821 die span. Hauptmacht unter Morales und Latorre bei Carabobo entscheidend. Dem Sieger ergab sich Caracas am 4. Juli, Cartagena am 26. Sept., Cumana am 16. Okt. In dem neugeschaffenen Columbia (s. d.), dessen erster Präsident Bolivar wurde, blieb nur Maracaybo bis zum 10. Aug. und Puerto Cabello, von wo aus Gen. Morales häufige Streifzüge machte, bis zum 10. Nov. 1823 im span. Besitz. Schon vorher aber hatte Bolivar den

Staat nach Süden ausgedehnt. — Im jetzigen Ecuador hatten seit 1821 Kämpfe zwischen den Patrioten unter Sucre (s. d.) und den Spaniern unter Murgeon stattgefunden. Feb. 1822 rückte eine starke columbische Armee durch den Pass von Otabalo gegen Quito, warf die Spanier am 7. April bei Hualko und schlug sie entscheidend am 24. Mai am Pinchincha. Am 25. besetzte Sucre Quito, wo Bolivar am 3. Juni einzog. Ecuador wurde mit Columbia vereinigt, der nach Peru abziehende Feind durch Sucre nochmals bei Riobamba geschlagen.

3) Von Quito aus trat Bolivar mit dem noch in Peru operirenden San Martin in Verbindung. Dieser hatte schon 1820 versucht, Peru zu befreien; hier standen unter dem Vize-Kg Pezuela noch 23000 M., während San Martin bei Valparaiso nur 4500 M., 12 Gesch. zusammenziehen konnte. Er rechnete aber auf die Überraschung, auf Aufstände und auf die Uneinigkeit der span. Generale. Im Aug. wurden die Truppen eingeschifft, landeten am 7. Sept. bei Pisco und nahmen die Stadt. Die Avantgarde unter Avenales warf sich in das Gebirge östl. Lima, und wies den Angriff der Spanier unter O'Reilly am 6. Dez. ab. Zwischen San Martin und dem Vize-Kg wurde resultatlos verhandelt. Im Okt. hatte die chilen. Flotte die span. im Hafen von Callão blokirt. Im Nov. brach zuerst in Ober-Peru (Bolivia) unter Escoveda ein neuer Aufstand aus, im eigentlichen Peru entstanden Zwiste zwischen dem Vize-Kg und Gen. La Serna, die mit Absetzung des Ersteren endeten, und die Aktionsfähigkeit der Spanier lähmten. Nach kurzem Waffenstillstand begannen Juni 1821 die Operationen von neuem, am 6. Juli musste La Serna Lima räumen, in das San Martin am 9. einzog und wo er sich zum Protektor Peru's erklärte. Der Vize-Kg konzentrirte nun seine Macht bei Jauja, östl. Lima. Im Dez. entsetzte Gen. Canterac Callão, das von Gen. Las Heras belagert und vom span. Ob. de la Mar vertheidigt wurde und als Streitigkeiten zwischen San Martin und Adm. Cochrane entstanden, trat Ersterer seine Aufgabe an Bolivar ab und verliess Sept. 1822 Peru. Den Oberbefehl über das sdl. Expeditions-Korps erhielt vorläufig Avenales, der seine kleine Armee beobachtend bei Jauja vereinigte und 4000 M. unter Alvarado nach Arica detachirte, um den Aufstand in Ober-Peru zu unterstützen. Alvarado's Truppen wurden aber am 23. Jan. 1823 von Gen. Valdez bei Tarata zersprengt und darauf Avenales durch Santa Cruz ersetzt. Im Mai ging dieser selbst mit 5000 M. nach dem ...hm Arica, am 7. Aug. nach schwierigem Marsche über die Cordilleren auch La Paz und warf am 28. Aug. Gen. Valdez bei Zepita. Inzwischen aber war der Vize-Kg La Serna herbeigeeilt und zwang durch Bedrohung seiner Rückzugslinie Santa Cruz zum Abmarsch. Auf dem Rückzuge lief die ganze Armee auseinander. So war Lima entblösst, was Gen. Canterac (9000 M., 14 Gesch.) zu einem Vorstoss von Jauja her benutzte, dem die Patrioten trotz des Eintreffens von 3000 Columbiern unter Sucre, die zu Schiff als Avantgarde der Armee Bolivar's von Guayaquil kamen, weichen mussten; sie gingen auf Callão zurück, am 18. Juni wurde Lima wieder von den Spaniern besetzt. Bei Callão vereinigte Sucre c. 5000 M. (Columbier, Peruaner, Chilenen, Argentiner), Gen. Canterac folgte ihm, wurde aber über Lima zurückgeworfen. Am 1. Sept. traf dort Bolivar mit Verstärkungen ein und übernahm den Befehl (7000 M.); das Heer verstärkte sich bald durch Zulauf und Aushebungen. Ihm gegenüber hielt sich Canterac bei Jauja mit 9000 M., während in Ober-Peru c. 10000 M. unter Valdez und Olañeta standen. Im Juli 1824 ging Bolivar auf Pasca vor und traf Gen. Canterac am 6. Aug. bei Junin. Die Spanier zogen mit Verlust von 19 Off. 400 M. nach kurzem Gefechte auf Cuzco ab, Bolivar verfolgte erst am 3. Tage. In Ober-Peru war zwischen Valdez und Olañeta offener Kampf entstanden, Valdez wurde jetzt nach Cuzco herangezogen, wo La Serna den Oberbefehl (13000 M.) übernahm; Bolivar aber ging nach Lima zurück, Sucre erhielt das Kmdo. Am 9. Dez. fiel bei Ayacucho oder Quinua die Entscheidung. Die Spanier verloren 2000 M., 15 Gesch. und schlossen eine Kapitulation, wonach die Armee nach Spanien zurückgeführt und Nieder-Peru aufgegeben wurde. Nur Callão, das am 7. Feb. 1824 durch eine Meuterei in span. Hand gefallen war, hielt sich unter Gen. Rodil bis zum 19. Jan. 1826. In Ober-Peru wies Olañeta (c. 4000 M.) alle Versuche, ihn zur Aufgabe des Landes zu bestimmen, ab, bis seine Truppen unsicher wurden. Am 1. April 1825 wurde derselbe bei einer Meuterei zu Tumusla getödtet, die Meuterer gingen zu Sucre über, der Ober-Peru ohne Kampf besetzte. Bolivar schuf hier die Republik Bolivia; der Kontinent von S.-Amerika war von den Spaniern befreit. — Considérations s. l'Amerique espagnole, Par. 1817; Röding, Frhtskmpf in S.-Amerika, Hmbg 1830; v. Kobbe, Darstllg d. Frhtskmpfs i. Span. Amerika, Hann. 1832; v. Schepeler, Gesch. der Rev. d. Span. Amerika, Aachen 1833; Restrepo, Historia d. l. rev. de Colombia, Par. 1827; The present State of Colombia by

an off. late in the Colomb. Service, Lndn 1827; Flinter, A hist. of the revol. of Caracas, Lndn 1819; D. Frhtskmpf i. Span. Amerika v. e. südamerik. Off., Hmbg 1818; Miller, Mem. of Gen. Miller in the service of Peru, Lndn 1828. Weitere Quellen, s. Bolivar. v. Fr.

Süngü' (türk.), Bajonnet. D.

Sueven, germanisches Volk oder Völkerverein, den Cäsar zuerst erwähnt (wstl. des Harz, kriegerisch). Nach Tacitus wohnen die S. (Hermunduren, Semnonen etc.) zw. Donau u. Ostsee bis zur Oder; Markomannen und Quaden (s. d.) sind ebenfalls S., nehmen in Spanien und Portugal um 400 das Christentum an; gegen 600 wird ihr Reich mit dem Westgotischen vereint. —cc—

Süwari' (türk.), Kavalerist; S.-alai', Kav.-Rgt; S.-thoptschú bölük, reit. Batterie. D.

Suffren (Suffrein) de St Tropez, franz. Vize-Adm., geb. am 13. Juli 1726 zu St Carnat (Provence), Malteserritter, daher seine Bezeichnung als „Bailli de S.", machte schon die Seekämpfe des Österr. Erbfolge- und des 7j. Krieges mit, wurde aber erst 1779 Geschwader-Chef, als welchem es ihm, 1781 nach Ostindien (s. d., Kämpfe) gesandt, gelang hier den Ruf der franz. Flagge durch mehrere glückliche Unternehmungen einigermassen herzustellen. Er starb am 8. Dez. 1788, wahrscheinlich an einer im Duell erhaltenen Wunde. — Trublet, Hist. d. l. camp. de l'Inde sous S., Rennes 1802; Hennequin, Essai sur S., Par. 1824; Cunat, Hist. de S., Par. 1852. 13.

Suhl, preuss. Stadt, Prov. Sachsen, in der Enklave Schleusingen im W. des Thüringer Waldes; 9500 E.; Gewehrfabriken. Sz.

Sulh (türk.), Friede; S.-muahedessi', Friedensvertrag. D.

Sulioten, Bewohner des Bezirkes Suli im Ejalet Janina, türk. Prov. Albanien, Ende des 18. Jhrhdrts z. Zt Ali Pascha's (s. d.) c. 2500 Waffenfähige, welche sich zur griechischen Kirche bekannten. Nachdem im 15j. Kampfe gegen Ali die Hälfte des Stammes vernichtet war, unterlagen sie 1803 durch Verrath und zogen sich in die feste Stadt Parga und von da nach den Jonischen Inseln zurück. Als Ali Pascha 1820 der Pforte den Krieg erklärte, suchte diese die Hilfe der S. unter dem Versprechen der Rückgabe ihrer Heimat nach. Nach 17j. Exile kehrten sie zurück und schlossen sich unter Markos Bozzaris (s. d.) dem türk. Belagerungsheere vor Janina an. Von den Türken treulos behandelt, traten sie mit Ali in Unterhandlung, leisteten ihm jedoch *nur soweit Beistand, als* es in ihrem eigenen Interesse lag. Suli eroberten sie mit stürmender Hand und nach Ali's Tode schlossen sie sich dem Griechischen Befreiungskampfe an, in welchem sie ausgezeichnete Dienste leisteten. Die Namen der S.familien Bozzaris und Tzavellas gehören der ruhmreichsten Geschichte dieses Kampfes an. — Lüdemann, S.krieg, Lpzg 1825; Mendelssohn-Bartholdy, Gesch. Grchnlds, Lpzg 1870. E. W.

Sulla (Sylla), Lucius Cornelius, 146 v. Ch. geb. (n. A. 138). Als Quästor des Marius (s. d.) in Afrika (107) erlangt er vom numidischen Kge Bocchus die Auslieferung von dessen Schwiegersohn Jugurtha. 101 nimmt er am Kriege gegen die Cimbern theil und zeichnet sich 92 in Cilicien und demnächst im Bundesgenossenkriege aus. 88 soll er, zum Konsul ernannt, den Krieg gegen Mithridates führen, aber Marius lässt sich zum Feldherrn wählen. S. entflieht in's Lager, rückt mit der Armee gegen Rom, besiegt Marius, den er nach der Eroberung von Rom in die Acht erklärt und wendet sich (87) gegen Mithridates' Feldherrn Archelaus. Während er diesen bei Chäronea (s. d.) und Orchomenus besiegt, hatte in Rom Marius die Oberhand gewonnen und S. geächtet. Als aber nach Marius' bald darauf erfolgtem Tode der Senat S.'s Versöhnungsvorschläge nicht annehmen wollte, landete dieser (83) bei Brundusium, besiegte die marianischen Feldherren, schlug bei Sacriportus Marius' Sohn, zog in Rom ein (Proskriptionslisten), und liess sich 81 zum Diktator auf Lebenszeit wählen, legte aber 79 die Diktatur nieder und starb 78. Schön und kräftig, ertrug er Strapazen und Ausschweifungen leicht; griechischer Bildung nicht fremd, ist er ein geschickter und glücklicher Feldherr, energischer Regent und unversöhnlicher Feind; wie sein Zeitgenosse Konsul Carbo sagte, zugleich Löwe und Fuchs. — Sall., Jug.; Plut., S., Mar., Pomp.; Appian; Vell.; Dio; Oros.; Eutr.; Florus. —cc—

Sully, Maximilian von Béthune, Hzg v., Marsch. v. Frkrch, der Minister und Freund Heinrich's IV., geb. zu Rosny (Seine-et-Oise) am 13. Dez. 1560, begleitete diesen Fürsten 1576 in das Heerlager der Protestanten und leistete ihm in den Kriegen mit der katholischen Ligue namentlich als Ingenieur und Artillerist wichtige Dienste, ebenso auf dem Zuge gegen Savoyen 1600, wo die Einnahme der für unüberwindlich gehaltenen Festungen Montmélian und Bourg ihm besonders zu danken war. Gleich ausgezeichnet als Finanzmann, Soldat und Ingenieur entfaltete er als „grand maître d'artillerie" eine sehr bedeutende Wirk-

keit im Art.- und Ing.-Wesen, indem er diesen Waffen statt der bisherigen handwerksmässigen eine mehr militärische Organisation gab und ihren Unterricht förderte. Von seinen Schriften sind nur seine „Mém. des Oeconomies d'estat de Henry le Grand" betitelten Denkwürdigkeiten erhalten, sein „Traité de la guerre", sein „Maréchal de camp" und die „Instr. de milice et de police" sind verloren gegangen. Er starb am 22. Dez. 1641 zu Villebon (Eure-et-Loire). — Du Chesne, Hist. de la maison de Béthune, Par. 1639; Hoff, Biographie d. Hzg v. S., Lpzg 1782; Sewrin, Les amis de Henri IV., Paris 1805; Gourdault, S., Tours 1877. 13.

Sulz, Karl Ludwig Gf, österr. FZM. und Hofkriegsraths-Präsident, geb. 1572, gest. 29. Sept. 1617, focht gegen die Türken und als Kmdt der span. Truppen im Montferrat'ischen Kriege gegen Hzg Karl Emanuel I. v. Savoyen. — Die Kriegsminister etc. d. österr. Armee, Wien 1874. W. v. Janko.

Sumner, Charles, 1796 in Boston geb., 1819 Lt in der Kav., im Kriege gegen Mexiko Ob., wurde bei Ausbruch des Bürgerkrieges Brig.-Kmdr, im März 1862 Kmdr des 1. Korps der Potomac-Armee, zeichnete sich in allen Schlachten unter Mac Clellan aus, kommandirte bei Fredericksburg das r. Flügelkorps, erhielt im Winter 1863 das Missouri-Departement und starb auf der Reise dahin. v. Mhb.

Sumpf, schliesst jede mil. Passirbarkeit aus, wenn nicht durch aussergewöhnliche Dürre oder starken Frost solche hergestellt wird. S. bildet daher ein starkes Frontalhindernis, bez. gute Flankenanlehnung, ist nahe im Rücken gefährlich, aber in gewisser Entfernung vortheilhaft, wenn Wege hindurchführen. R. v. B.

Sundewitt: die mannigfach gegliederte Halbinsel an der O.-Küste des Hzgtms Schleswig, etwa östl. der Linie Gravenstein—Apenrade, welche der Insel Alsen gegenüberliegt, eine fruchtbare, wellige, von hohen Knicks durchzogene Gegend. — Ztschrft f. Kunst etc. d. Krieges, 81. Bd, Brln 1851. 13.

Superarbitrirung (Östrrch) hat den Zweck, während der Dienstleistung überkommene Dienstesuntauglichkeit zu konstatiren und das Ausscheiden aus dem dienstbaren Stande oder dem Heere zu begründen. Sie erfolgt über eigenes Ansuchen oder von Amtswegen. Das „superarbitrarische Erkenntnis" ist Sache einer Kommission. — Norm.-Verordnungsblatt. Schz.

Surplomb, s. Futtermauer. 3.

Susa, ital. Stadt, Prov. Turin an der Dora ripera, 8000 E.; Beginn der Mont Cenis-Strasse; dabei Fort la Brunetta. Sz.

Susane, Louis August Victor Vincent, franz. Div.-Gen., geb. 23. Dez. 1810 zu Perugia, hat sich um seine Waffe, die Art., in verschiedenen Stellungen Verdienste erworben und auch mehrere das technische Interesse derselben berührende Schriften veröffentlicht, ward aber am bekanntesten durch seine geschichtlichen Arbeiten: „Hist. de l'ancienne inf. franç." (1849—53), „Hist. de l'art. franç." (1874), „Hist. de la cav. franç." (1874), „Hist. de l'inf. franç." (1876) und „L'art. avant et depuis la guerre" (1871 in der Revue des deux mondes, dann auch als Broschüre erschienen). Er starb am 30. Sept. 1876 zu Meudon. — Moniteur de l'armée 1876, Nr. 58. 13.

Suspension, vorläufige Enthebung eines Off. oder Beamten von Diensstellung oder Amt infolge gerichtlichen Verfahrens, ist ein gerichtlicher Akt und kann nur auf Grund eines Gesetzes von der zuständigen Behörde verfügt werden. — **S.** des Strafvollzuges, vorläufige Aussetzung der Vollstreckung einer rechtskräftig erkannten Strafe, ist nur zulässig, wenn das Interesse des Dienstes solche unumgänglich erfordert und bei Einlegung eines Begnadigungsgesuches. Letzteres hindert die Vollstreckung eines bestätigten Todesurtheiles nur, wenn in demselben Begnadigungsmomente eingeführt sind, welche in der bisherigen Untersuchung unbekannt geblieben waren; im Kriege ausserdem nur, wenn der betr. Befehlshaber die sofortige Strafvollstreckung aus allgemeinem Staatsinteresse oder zur Aufrechthaltung der Disziplin nicht für nötig erachtet. Die Vollstreckung eines auf Freiheitsstrafe lautenden Erkenntnisses auf ein Gnadengesuch darf nur ausgesetzt werden, wenn dem Angeschuldigten durch Antritt der Strafe ein unwiderbringlicher Schaden an seiner Ehre erwachsen würde. K.

Suworow, Alexander, am 13. Nov. 1729 als der Sohn des 1746 gestorbenen GL. Wasili S. geb., war von Jugend auf bemüht sich eine gründliche Vorbildung für den Kriegsdienst zu erwerben, hatte während des 7j. Krieges vielfache Gelegenheit diese durch die Praxis zu erweitern, trat während des Krieges mehrmals, namentlich auch als Führer von Streifkorps, hervor, ward nach demselben Kmdr eines Inf.-Rgts und zeichnete sich mit diesem in den Kämpfen gegen die Konföderation (s. d.) von Bar aus. Nachdem er am Kriege Russld's gegen die Türkei im J. 1773 theil genommen und mehrfach gegen die Bergvölker im Kaukasus gefochten hatte, machte der Österr.-Russ.-Krieg (s. d.), welchen 1792 der Friede von Jassy beendete, seinen Namen (Beiname „Rimnikski") in den weitesten



GRAF SUWOROW-RIMNIKSKY, GENERAL-FELDMARSCHALL.

NACH DEM GEMÄLDE VON JOS. KREUTZINGER V. J. 1799.

Kreisen bekannt; noch mehr geschah dies durch seine Beendigung des Polnischen Insurrektionskrieges (s. d.) im J. 1794. Den glänzenden Abschluss seiner kriegerischen Thätigkeit bildet sein Feldzug in Italien (s. „Fürst S.-Italinsky“) und in der Schweiz im J. 1799 (s. Krieg d. 2. Koalition); unmittelbar nach Rückkehr aus dem Felde starb er am 18. Mai 1800 zu St Petersburg. Bei vielen Sonderbarkeiten war S. eine durchaus soldatische Natur, tapfer, uneigennützig, abgehärtet, hochgebildet, seine Erfolge beruhten vor allem auf der Energie seines Charakters und auf seinem taktischen Überblicke. — Anthing, Versuch einer Kriegsgeschichte S.'s, Gotha 1795—99; F. v. Smitt, S.'s Leben und Heerzüge, Wilna 1833—34; Fuchs, S.'s Korrespondenz üb. d. Krieg v. 1799, a. d. Russ., Glogau & Lpzg 1835; Polewoi, Gesch. S.'s, a. d. Russ. von J. de la Croix, Mitau 1851. 13.

Suys, Ernst Graf, österr. FZM., niederländischer Abkunft, tritt bei Ausbruch der böhm. Unruhen in's kaiserl. Heer, ist bei Lützen Oberst und vertheidigt darauf Zwickau, welchen Ort er 27. Dez. an Knyphausen gegen freien Abzug übergibt. In der Wallenstein'schen Angelegenheit neigt S. lange zu diesem, steht dann treu zum Kaiser. Als FML. kämpft er bei Nördlingen etc., 1640 FZM., 1641 belagert und erobert er Zwickau, wird bei Wolfenbüttel verwundet, kommandirt bei Breitenfeld die kaiserl. Art., geräth in Gefangenschaft, ficht später bei Jankau und stirbt 1645 zu Ybbs. — Hess, Autogr. etc. zu Schiller's Wallenstein, Jena 1859. W. v. Janko.

Sveaborg, russ. Fstg am Finnischen Busen, auf 7 Scheren erbaut, deckt den Hafen von Helsingfors (s. d.), Station der russ. Scherenflotte. Die Werke, fast sämtlich in Granit gesprengt, sind ausserordentlich fest und stark. — Vgl. Finnische Kriege, Orientkrieg. Sz.

Svensksund, Bucht des Finnischen Meerbusens, am Ausflusse der Kymmeneelf.

Seeschlachten (vgl. Finnische Kriege). 1) Am 14. Aug. 1789 wurde die in S. liegende schwed. Scherenflotte unter Adm. Ehrensvärd (s. d.) von einer 3fach stärkeren russ. Flotte angegriffen. Beide Theile verloren Schiffe, der Kampf führte keine Entscheidung herbei, doch mussten die Schweden sich zurückziehen; Gustav III. (s. d.) glaubte trotzdem einen Sieg erfochten zu haben. — 2) Am 9. Juli 1790 griff der russ. Adm. Pr. v. Nassau (s. d.) (230 Schiffe) die schwed. Flotte (190 Segel) im S. an. Das enge Fahrwasser hinderte die Russen an Entfaltung ihrer Macht, ihre Schiffe litten stark durch das schwed. Feuer. Der am 10. erneute Kampf endete mit der Niederlage der Russen, welche 53 Fahrzeuge und 10000 M. an T. und Gef. verloren. Die nächste Folge der Schlacht war der Friede von Werela, wodurch Finnland vorläufig Schweden erhalten blieb. Ch. v. S.

Swieten, Jan van, ndrld. GL., geb. 1808, 1825 Off., kam 1827 nach Java, wo er sich bald auszeichnete. 1830 kämpfte er gegen die Belgier, kam dann wieder nach Indien, wo er 1844—45 die Malayen auf der W.-Küste Sumatra's unterwarf, 1848—49 auf der Insel Bali nach dem Falle Michiel's das Kmdo erhielt und einen günstigen Frieden schloss, wofür er Ob. und Gouv. der W.-Küste von Sumatra wurde, 1858 erhielt er den Oberbefehl des ostind.-ndrld. Heeres, machte 1859 einen Kriegszug nach Celebes und zwang den Fürsten von Boni zur Anerkennung der ndrld. Oberhoheit. 1863 zur Verfügung gestellt, wurde er 1873 beauftragt, die 2. Expedition gegen Atschin (s. d.) zu führen. — Illustr. Ztg, Lpzg 1874; v. Löbell, Jhrsbrchte, Brln 1874; v. S., Die Wahrheit über unsere Niederlassung in Atschin. —rt.

Swinemünde, Stadt auf der Insel Usedom, preuss. Prov. Pommern, Reg.-Bez. Stettin, 7000 E., an der Swine (s. Oder), befestigter Vorhafen von Stettin, Schiffsverkehr weit über 2000 Schiffe jhrlch (400000 Tonnen), bedeutende Rhederei. — Rhede und Einfahrt in die Swine werden durch die stark armirte O.- und W.-Batterie vertheidigt. Rückwärts nach dem Hafen zu liegen: Hinter der O.-Batt. ein geschlossenes Werk und 2 Lünetten, hinter der W.-Batt., durch ein Retranchement mit derselben verbunden, ein geschlossenes Werk. Diese Anlagen unterstützen die vorliegenden Batt. und übernehmen die Vertheidigung nach der Landseite zu. Der Strand vor den Batt. ist flach, tiefgehende Schiffe müssen weit ab bleiben. Sz.

Syburg, Friedrich Wilhelm von, preuss. GM., geb. in Preussen am 1. Juli 1709, trat als selbständiger Führer zuerst 1761 hervor, wo er am 15. Feb. in Gemeinschaft mit dem hannov. Gen. Spörken die Sachsen (unter Gf Solms) und Franzosen (unter Stainville) bei Langensalza schlug („Bericht von der bei L. vorgefallenen Aktion“), machte dann nebst Gen. Schenkendorf einen ergiebigen Zug in's Voigtland und nach Franken (31. März bis 11. April) und wird in der Folge unter Pr. Heinrich mehrfach rühmlich genannt. Er starb am 30. Aug. 1770 zu Wackern bei Königsberg i. P. — [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791. 13.

Sydow, Emil v., preuss. Ob., am 15. Juli 1812 zu Freiberg (Kgrch Sachsen) geb., ward 1830 Inf.-Off. und wandte seine Thätigkeit bald der Mil.-Geographie und der Kartographie zu, in welchen beiden Disziplinen er durch Lehre (an der Kriegsakademie zu Berlin), Schrift und Darstellung Ausgezeichnetes leistete, während der J. 1855—60 lebte er diesem Studium ganz, aus dem Dienste geschieden, zu Gotha, dann ward er Chef der Kartographischen Abthlg im Gr. Gen.-Stabe zu Berlin, wo er am 13. Okt. 1873 starb. — Mil.-Wchbl. Nr. 89, 1873; v. S., ein Nachruf, Brln 1874. — Nicht zu verwechseln mit einem vor ihm auf gleichem Gebiete als Schriftsteller aufgetretenen A. v. S. (vgl. Niveaulinien). 13.

Synaspismus nannten die Griechen eine bald runde, bald viereckige Stellungsform, welche durch die nebeneinander gesetzten Schilde gedeckt wurde. 13.

Syntagma: der vierte Theil der Front der Chiliarchie, s. d., (175—250 M.) zerfiel in vier „Tetrarchien". — Lübker, Reallexikon d. klass. Altertums, 5. Aufl., Lpzg 1877. J. W.

Syphilis, s. Armeekrankheiten. H.

Syrakus, im Altertume die bedeutendste Stadt Sicilien's, 735 v. Ch. von griech. Kolonisten gegründet, bald zu hoher Blüte (1½ Mill. E., 4 M. Umfang) gelangt, bestand aus: der Insel Ortygia (Nasos) mit den kgl. Palästen und der Citadelle (im Süden), der älteste Theil (Brücke nach dem Festlande); Achradina (im O.), der grösste Theil, von starken Mauern und Thürmen umgeben; Tyche (im N.) westlich, Neapolis ebenso südlich an Achradina angebaut; Epipolae (im W.) auf dem Hügel Euryalus. Der „grosse Hafen", in welchen der Anapus mündete, lag sdl., der „kleine" östl. von Ortygia, der „trogilische" ndl. der Stadt. — Von 484—460 v. Ch. von Tyrannen (Gelon, Hiero, Thrasybulus) beherrscht, dann ein Staat mit demokratischer Verfassung, führt S. meist glückliche Kriege gegen Leontiner, Athenienser (s. Nicias), Carthager. Nach Agathokles' (s. d.) Tode schliesst sich Kg Hiero II. den Römern, dessen Enkel Hieronymus den Carthagern an (2. Pun. Krg). 214 entsandte Rom Marcellus (s. d.) gegen S., das zu Lande und zur See eingeschlossen, durch Archimedes' (s. d.) Maschinen und die Tapferkeit der Besatzung 3 J. widerstand, im Aug. 212 überrumpelt, abschnittsweise erobert und zum Theil zerstört wurde. — Thucyd.; Diod.; Plut.; Nic., Alcib.; Marc.; Polyb.; Diodor; Zonar.; *Oros.; Appian;* Tit. Liv. —cc—

Das jetzige S. (Siracusa), Hptstdt der *Prov. gl. N., 22179 E., auf Ortygia*, mit dem Festlande durch Damm und Brücken verbunden, befestigt, Kastell auf der Südseite der Insel, durch Forts vertheidigter vortrefflicher Hafen (Bucht zw. Ortygia u. Achradina), Verkehr im J. 1875 1871 Schiffe. — Arnold, Gesch. von S., Gotha 1816; Cavallari, Topographie von S., Göttgn 1845. 13.

Syr-Darja (Ssyr-Darja, Sihon, Jaxartes), entsteht obhlb Kokand aus zwei Quellflüssen, von denen der grössere, ndl., Narin, im Süden des See Issykkul im Thianschan-Geb. entspringt. In seinem Oberlaufe durchströmt der S.-D. (Narin), zwischen den Ketten des Thianschan, das fruchtbare Thal von Fergana, in welchen ihm wasserreiche Nebenflüsse zugehen; unthlb Tschinas tritt er in die Ebene und ist von hier bis zur Mündung in das Aralmeer (s. d.) Steppenfluss. Auf seinem l. Ufer wird die Landschaft bald Wüste, auf dem r. zieht sich das Karatau, der Ausläufer des Thianschan, neben dem Flusse hin bis in die Gegend von Djulek; von dem Rücken desselben strömen kleine Gewässer herab, welche einige Oasen schaffen. Bei Djulek fängt auch auf der r. Seite die Wüste an. Unthlb Fort Perowsk (s. d.) beginnt das Delta des S.-D., hier zweigt sich ein seichter Arm, Kuwan Darja, nach l. ab, der Hauptarm mündet c. 2 M. unthlb Aralsk. Der S.-D. ist gegen 250 M. lg und im Unterlaufe ziemlich breit, die Wassermenge nicht gross, die Tiefe gering. Da er ausserdem zahlreiche seichte Stellen hat, so kann er vorläufig nur flache Fahrzeuge tragen, auch diese sind erst bis Tschinas, etwa die halbe Länge, aufwärts gekommen. Die Ufer, in der Ebene fast überall mit Röhricht dicht bewachsen, sind vielfach sumpfig. — Wenjukow, Russen i. Centralasien, dtsch von Krahmer, Brln 1875. Sz.

Syrien, Ldschft der Asiat. Türkei (s. d.), Küstenstrich (c. 100 M. lg, 20—30 br.), am O.-Ufer des Mittelmeeres, grenzt im N. an Kleinasien, im O. an den oberen Euphrat und die Wüste, im Süden an Arabien. Mit Ägypten hängt es bei der Grenzfstg El Arisch eine kurze Strecke zusammen; 3110 Q.-M., etwas über ½ Mill. E. (vgl. Maroniten, Drusen). Landessprache arabisch. Hptstdte: Damaskus, Aleppo (Haleb), Beirut, Jerusalem (s. dse). Sz.

S., Expeditionen nach. 1) Französische 1799, s. Ägypten. — 2) Engl.-Österreichische 1840—41. Nach der Schlacht von Nisib (s. d.) und dem Abfalle der türk. Flotte unter Achmed Fewzi Pascha stand Ibrahim Pascha (s. d.) der Weg nach Konstantinopel offen, die Existenz der Türkei schien gefährdet. Diese Situation führte zur Intervention der

Grossmächte; am 15. Juli 1840 wurde zu London die Quadrupel-Allianz zwischen Engld, Russld, Östrrch und Preussen zur Wahrung der Integrität der Türkei geschlossen. Frkrch nahm eine isolirte Stellung ein. Gleichzeitig brachen im Libanon Aufstände gegen die ägypt. Truppen aus, die nach Beirut gesandten Landungstruppen Mehemed Ali's liefen auseinander. Im Vertrauen auf franz. Hilfe fügte sich dieser dennoch den Forderungen der Grossmächte nicht, so dass Gewaltmassregeln eintreten mussten. Die Reste der türk. Armee, c. 20000 M., sammelten sich in Kleinasien; Russld formirte eine Reservearmee bei Sewastopol; Preussen hatte Frkrch im Schach zu halten, während die Operationen in S. Engld, Östrrch und der Türkei zufielen. Unter Vize-Adm. Lord Stopford formirte sich ein Geschwader (14 engl. Schiffe unter Sir Ch. Napier, 3 österr. unter Bandiera und Erzhzg Friedrich (s. d.), 5 türk. unter Walker) zunächst mit nur 5000 M. türk. und 1800 M. engl.-österr. Truppen an Bord. Ibrahim verfügte in S. über c. 30—35000 M., von denen er aber ⅓ zur Deckung der N.-Grenze verwenden musste. Am 10. Sept. 1840 landeten die Alliirten bei Djuni, ndl. Beirut, und besetzten unter Gen. Sir Ch. Smith eine starke Defensivstellung, während die Flotte Beirut bombardirte und der Aufstand im Libanon von neuem ausbrach. Ibrahim Pascha verzettelte seine Kräfte statt sich auf das Landungskorps zu werfen. Ende Sept. wurde die kleine Fstg Djebeil von den Engldrn genommen und dann zur Belagerung von Beirut geschritten, um inzwischen Nachschübe aus Konstantinopel abzuwarten; ein bedeutender Erfolg war die glänzende Erstürmung von Saida am 26. Sept. durch 1200 M. unter Napier und Erzhzg Friedrich; am 8. Okt. räumte Suleiman Pascha wegen Nahrungsmangel Beirut, bis Ende des Mon. war die ganze Küst ndl. St Jean d'Acre in der Hand der Alliirten. Ibrahim konzentrirte alle seine Kräfte bei Baalbek, die Armee war aber bereits stark demoralisirt; bei den Alliirten hemmten Streitigkeiten zwischen den Kommandirenden die Operationen. Den Befehl über die Landungstruppen erhielt endlich Gen. Jochmus, bisher Chef des Gen.-Stabes (ein Deutscher, der in Griechenland und Spanien gekämpft hatte, 1849 dtscher Reichsminister d. ausw. Anglgnhtn u. d. Marine). Erst auf direkten Befehl Lord Palmerston's entschloss sich Stopford Anf. Nov. zum Angriff von St Jean d'Acre. Am 2. legte sich die Flotte vor die mit 86 Gesch. armirte Fstg, nach 4stünd. Bombardement ergab sich die Besatzung, c. 1500 M. — St Jean d'Acre 1291—1840 (Österr. mil.-Ztschrft 1841, Bd 2). — Bald darauf wurde auch Zahleh genommen, Ibrahim ging auf Damaskus zurück und trat von hier aus, kotoyirt von den Türken unter Jochmus, am 29. Dez. den militärisch meisterhaften, aber sehr verlustreichen Rückzug durch die Wüste nach Ägypten an, wo er Ende Jan. 1841 eintraf. Nun unterwarf sich Mehemed Ali, lieferte am 11. Jan. die türk. Flotte aus und verzichtete auf S. — Jochmus, D. syr. Krieg, Frkft a/M. 1856; Rosen, Gesch. d. Türkei 1826—56, Lpzg 1867; Begebenheiten in S. 1840 (Mil.-Wchbl. 1842); Feldzug in S. 1840 (Mitth. üb. Gegenstände d. Kriegswissenschaften, S. 201, Wien 1866). Weitere Quellen s. Mehemed Ali, Ibrahim Pascha. — 3) Französische v. 1860—61. Die Niedermetzelung der Maroniten (s. d.) durch die Drusen (s. d.) im Libanon (Sommer 1860) und der ungenügende Schutz, den die Pforte ersteren gewährte, bestimmten Napoleon III. auf Grund der Konvention von Paris vom 3. Aug. unter Gen. Beaufort-d'Hautpoul ein Detachement von 8 Bat., 4 Esk., 2 Batt., zus. 6000 M., zur Besetzung des Libanon abzusenden. Zu grösseren Kämpfen kam es nicht. — Louet, Exp. de S. 1860—61, Par. 1862. 14.

Szabados (spr. Sabados), ungarische unregelmässige Fusstruppen im 17. Jhrhdrt, vielleicht aus freigelassenen Hörigen gebildet. — Meynert, Krgswsn d. Ungarn, Wien 1876. 13.

Szegedin, ungar. Stadt auf dem r. Theissufer, gegenüber der Einmündung der Maros, in sumpfiger Umgebung; 70000 E.; Eisenbahnen nach Temesvár, Esseg, Pest, Gr. Wardein, Eisenbahn- und Schiffbrücke über die Theiss, 2. Ldwhr-Distrikts-Kmdo; besteht aus der Fstg (Fort), der Stadt und Vorstädten. — Vor S. hatten die Ungarn 1849 ein verschanztes Lager, in welchem nach dem Gefechte von Tura 38000 M. unter Dembinski standen. Letzterer räumte dasselbe, worauf Haynau es am 2. Aug. 1849 besetzte; am 3. erzwangen die Österr. den Übergang auf das l. Theissufer und nötigten Dembinski zum Rückzuge nach Temesvár. Sz.

Szigeth (Szigetvár), Markt im ungar. Somogyer Komitat, 35 Km. wstl. v. Fünfkirchen an der Eisenbahn Barcs—Mohács, Reste alter Fortifikationen. S. war von einem Hauptwalle mit nassen Gräben umgeben, welche auch Alt- und Neustadt von einander trennten; das sumpfige Aussenfeld konnte durch Stauung des Flüsschens Almás inundirt werden. Die Citadelle (isolirt im N. der Altstadt) bestand aus dem äusseren und inneren Schlosse; letzteres, ein Thurm in der NW.-Ecke der Citadelle, bildete einen be-

sonderen Abschnitt. — S. 1556 zweimal vom Pascha von Ofen belagert, wurde das 1. mal durch den Palatin Thomas Nádasdy entsetzt, das 2. mal zwang ein Ausfall (29. Juli) die Türken zum Abzuge. Im Feb. 1689 wurde S. von Ludwig v. Baden erobert.

Belagerung vom 5. Aug. bis 8. Sept. 1566. Soliman II. (s. d.) legte sich am 5. Aug. mit 200000 M. vor S. Die Besatzung, kaum 2500 M., unter Gf Niklas Zrinyi (s. d.) harrte bei 16 Stürmen aus. Die Belagerer durchstachen die Dämme, um die Inundation abzuleiten, legten für die Sturmkolonnen Faschinenwege durch das Vorfeld und unterhielten 4 Wochen hindurch aus zahlreichen Batterien das Feuer gegen die Fstg. Am 9. Aug. gaben die Vertheidiger die Altstadt auf und steckten sie in Brand; beim Sturme am 19. fiel die Neustadt und Zrinyi zog sich mit dem Reste der Garnison (800 M.) in die Citadelle. Das sdl. Bastion derselben lag bereits in Trümmern, das äussere Schloss wurde am 5. Sept. durch eine Mine des Angreifers in Schutt gelegt. Noch 3 Tage hielt sich Zrinyi im inneren Schlosse, am 8. fand er bei einem Ausfalle mit allen seinen Getreuen den Heldentod. Soliman war in der Nacht vom 4./5. Sept. gestorben, sein Tod aber geheim gehalten worden. Der Grossvezir Sokolli (s. d.) führte das türkische Heer, welches 30000 M. (z. Th. durch Krankheit) eingebüsst hatte, nach Belgrad zurück. — Vgl. Türkenkriege der Österr. (Ungarn). — Schels, Kriegsgesch. der Österr., II, Wien 1844; Gatti, Allg. u. Kriegsgesch., Wien 1868; Horváth, Magyarország története (Gesch. Ungarn's), Pest 1863. M. T.

Szlankamen, Dorf in Slavonien am r. Donauufer, gegenüber der Einmündung der Theiss. Von Jllok bis S. begleitet das Syrmische Gebirge das r. Stromufer. Der wellenförmige Rücken fällt steil gegen die Donau, terrassenförmig gegen die Ebene im Süden ab.

Schlacht am 19. Aug. 1691. Im Sommer 1691 stand das osmanische Heer (c. 100000 M. einschl. Nichtstreitbare) bei Semlin in einem so festen Lager, dass Mkgf Ludwig v. Baden (45000 M.) keinen Angriff wagte, sondern donauaufwärts zog und am 17. Aug. bei S. auf einer Terrasse des Syrmischen Gebirges, Front gegen Süden, den l. Flügel an der Donau, Stellung nahm. Grossvezir Köprili (s. d.) Mustafa lagerte sich am slb. Abend gegenüber. In der Nacht liess er seine Reiterei im 1. Treffen stehen, vollzog mit den übrigen Truppen und dem Tross einen Flankenmarsch über Kercsedin um den r. Flügel der Kaiserl. herum auf die Anhöhen und marschirte im Rücken des kaiserl. Lagers auf. Als das Manöver beendet war, folgte die Reiterei und schloss sich auf einer tieferen Platte an den r. Flügel der Armee an. Die Kaiserl. hatten nun den doppelt überlegenen Gegner in ungleich vortheilhafterer Stellung hinter und über sich, ihre Rückzugs- und Nachschubslinie nach Peterwardein war abgeschnitten, die Donauflottille von der stärkeren des Feindes in Schach gehalten; schon am 18. morg. fiel der von Peterwardein kommende Provianttransport, nachdem dessen Kav.-Bedeckung niedergehauen war, in die Hände der Türken. Der Mkgf entschloss sich, die Schlacht anzunehmen, was erst nach Verwerfung der Front und der Flügel möglich war. Ohne vom Feinde, welcher sich verschanzte, gestört zu werden, vollendeten die Kaiserl. bis 19. mitt. diese schwierige Bewegung. FZM. de Souches stand nun mit 20 Bat. und schwerem Geschütz auf dem r. Flügel an der Donau; Gen. Barfuss vom brdbg. Auxiliarkorps mit 17 Bat., 31 Esk. in der Mitte; FM. Dünewald mit dem Kav.-Korps (85 Esk.) und 16 Bat. auf dem l., die Res.-Kav. unter Pr. Holstein hinter dem r. Flügel. — Um 3 U. nachm. sollte das Vorrücken beginnen. Der Mkgf beabsichtigte durch Vornahme seines l. Flügels die türk. Reiterei gegen die Verschanzungen zu werfen, mit dem Centrum und r. Flügel die Erdwerke in der Front zu nehmen und den Feind in den Winkel der Donau zu drücken. Terrain und feindliche Reiterattacken hielten Dünewald jedoch auf, so dass der r. Flügel zuerst zum Angriffe kam, dieser wurde abgewiesen. Bald darauf gerieth auch das Centrum in ein Kreuzfeuer und wurde von Kav.-Massen angefallen, welche mehrere Bat. niederritten, die dtsche Reiterei warfen und bis in's 2. Treffen drangen. Barfuss liess jedoch rasch einige brdbg. Bat. abschwenken und auf die Flanke der Spahi Feuer geben, worauf diese umkehrten. Zur slb. Zt hatte die stromabwärts liegende türk. Flottille die kaiserl. Linie durchbrochen und ankerte obhlb derselben in der Höhe des l. Flügels der türk. Retranchements, wodurch die Verbindung der Kaiserl. mit Peterwardein auch zu Wasser unterbrochen war. Der Mkgf begab sich nun auf den l. Flügel, liess die bisher mit Inf. vermengte Kav. links hinausziehen und, unterstützt durch die Kav.-Res., zur Attacke vorrücken. Die am r. türk. Flügel in 2 Klumpen aufgestellten c. 40000 Pf. vermochten nicht sogleich eine parallele Front zu bieten, wurden an der einen Ecke erfasst, auseinandergestäubt und suchten zum Theil das freie Feld im W. zu gewinnen; die Mehrzahl warf sich in die

Verschanzungen, wohin die kaiserl. Reiter folgten, worauf die Spahi durch alle Öffnungen zu entkommen suchten. Während erstere auch auf das Fussvolk hinter den Schanzen einhieben, erstürmte die Inf. des Centrums und r. Flügels die Retranchements in der Front und vollendete den Sieg. Die Mehrzahl der Janitscharen wurde niedergemacht oder in die Donau gesprengt. Türk. Verluste über 40000 M., das Lager und die ganze Art., Kaiserl. 7300 M. — Vgl. Türkenkriege d. Österr.; — Gatti, Allg u. Kriegsgesch., Wien 1868; Hammer, Gesch. d. osman. Rchs, Pest 1827—35.

M. T.





T.



Tabatiere-Gewehre: Hinterladgewehre mit Klappverschluss und seitlich zu öffnender Klappe, z. B. Snidergewehr (s. d.). v. Ll.

Tabor, Berg in Palästina, 9 Km. sdöstl. Nazareth, 615 m. hoch.

Schlacht am 17. April 1799. Die türkische, zum Entsatze von Acre bestimmte Armee (c. 18000 M.) stand unter Abdallah Pascha in der Ebene von Fouli, beim Berge T. ihr gegenüber die Div. Kleber (kaum 2000 M.). Die Türken hatten hinter sich den Jordan mit der Jakobs- und der Djesr el Mecani-Brücke. Bonaparte hatte Murat beauftragt, sich der ersteren durch Umgehung der türk. Armee zu bemächtigen und dabei das von deren Arrieregarde bedrängte Fort Saffet zu entsetzen. Kleber umging den Berg, versuchte am 17. fr. das türk. Lager zu überfallen und wurde dadurch in einen sehr ungleichen Kampf verwickelt; um Mittag erschien Bonaparte, welcher mit der Div. Bon und der Kav. am 15. das Lager von Acre verlassen hatte, auf dem Schlachtfelde. Kleber ging nun zur Offensive über, dem konzentrischen Angriffe vermochten die Türken nicht zu widerstehen. Da Murat inzwischen seinen Auftrag erfüllt hatte, war die türk. Armee auf eine *Brücke beschränkt, der Rückzug* wurde zur F[illegible] *Türk. Verlust über* 5000 M. t. u. gef., der franz. war gering. — Vgl. Ägypten, Expedition. v. Fr.

T. (im Slav. „Feldlager") nannte die orthodox-radikale Partei („T.iten" im Gegensatze zu den „Kalixtinern") der Hussiten (s. Hussitenkriege), an deren Spitze als Heerführer namentlich Ziska und die Prokope standen, ein befestigtes Lager, welches sie 1420 auf einer Höhe an der Luschnitz errichteten. Aus dem Lager ging die jetzige Hauptstadt T. des Bezirkes gl. N. im sdöstl. Böhmen hervor, an der Bahn Prag(105 Km. ndl.)—Gmünd (81 Km.sdl.) gelegen; 6717 E. — Bald nannte man T. überhaupt eine Feldbefestigung oder ein verschanztes Lager, eine Benennung, welche sich später über Ungarn bis nach der Türkei verbreitete und sich, nachdem man längere Zeit (so Kaiser Maximilian I.) einen namentlich durch Benutzung von Terrainhindernissen gesicherten Ort darunter verstanden hatte, so verallgemeinerte, dass man in Ungarn das Lager aufschlagen „tabern" nannte und, wenn man dasselbe abbrach, sagte: „der T. ist aufgebrochen". Demnächst gebrauchte man den Ausdruck „T." auch für eine Volksversammlung wie für eine Abthlg Soldaten, wie noch jetzt die türk. Bezeichnung für ein Bat. „T." (s. Thabur) ist. — Meynert, Kriegswesen d. Ungarn, Wien 1876. — In franz. Werken kommt „T." statt Trommel (tambour) vor. 13.

Tafna, Küstenfluss in Algier, Prov. Oran. Im Thale der T. und ihrer Nebenflüsse (Isser)

Kämpfe der Franz. gegen Abd-el-Kader, 1836—37. Sz.

Tagegelder werden im Dtschn Heere neben den Reisekosten (s. d.) für die Reisetage, ferner für die Tage des Aufenthaltes während der Reise, und nach der Ankunft am Bestimmungsorte (wenn nicht von vornherein feststeht, dass der Aufenthalt an demselben länger als 6 Monate dauern wird) im Inlande noch bis zu 28 Tagen, worauf event. eine geringere „Kommandozulage" eintritt, im Auslande bis zu 6 Monaten, gezahlt. — Die T.sätze betragen: FM. und Gen. 30, GL. und GM. 18, Rgts-Kmdr 15, Bat.-Kmdr 13,50, Hptm. 9, Lt 7,50, Untoff. mit Off.-Portepee 4,50, ohne Off.-Portepee 3, Gemeiner 2 Mark tglch. Bei Märschen etc. mit der Truppe werden, abgesehen von Pulvertransporten, T. nicht gewährt, ebensowenig im allgemeinen im Kriege. — v. Helldorff, Dienstvorschriften, 5. Aufl., III 5, Brln 1876. 13.

Tagliacozzo, ital. Stadt, Prov. Aquila, Distrikt Avezzano, ndwstl. des See von Fucino, 6790 E. — In der nach T. oder dem nahegelegenen Flecken Scurcola benannten Schlacht erlitt am 23. Aug. 1268 Konradin v. Schwaben (s. d.) durch Karl v. Anjou eine völlige Niederlage. 13.

Tagliamento, Fluss in Oberitalien; entspringt in den Karnischen Alpen, strömt bis zur Einmündung der Fella nach O., dann nach S., tritt unthlb Osopo in die Ebene und mündet nach einem Laufe von 22 M. in das Adriatische Meer. Im Gebirge ist sein Thal eng, die Ufer hoch, in der Ebene sind letztere flach, der T. theilt sich hier in viele Arme und ist an 100 m. br., er hat Torrentencharakter. Im Thale des T. und der Fella führt eine wichtige Strasse zum Passe von Ponteba in den Julischen Alpen und von hier nach Tarvis. — 15. März 1797 Gefechte am T. zw. Erzhzg Karl und Bonaparte, ersterer wurde an den Isonzo zurückgedrängt; 12. Nov. 1805 Gefecht der Arrieregarde des Erzhzgs Karl gegen den von Caldiero her drängenden Masséna. Sz.

Taiping: Name einer revolutionären Partei in China, zu deren Entstehung religiöse und soziale Umstände zusammenwirkten. Offene Unruhen begannen 1849 in Kiangsi unter Führung des Fanatikers Hung-Siutsuen; derselbe nimmt 1851 die Stadt Jung-ngan, schafft sich dadurch eine Basis und lässt sich zum Kaiser und Stifter der Dynastie T. („Grosser Friede") ausrufen. Durch feste Disziplinirung seiner Anhänger zeigt er sich bald den chin. Truppen überlegen, bringt bis 1853 einen grossen Landstrich sdl. des Yang the kiang in seine Gewalt und *erobert am 19.* März 1853 Nanking. Die nächsten 10 J. bringen zahlreiche Kämpfe, die Bewegung macht aber keine Fortschritte, obwol die kais. Regierung durch den Engl.-Franz.-Chin. Krieg (s. d.) in die schwierigste Lage kommt. Als aber nach dem Frieden von Peking (1860) die Kräfte der Regierung wieder frei wurden und durch den Tod des Kaisers Hiengong (22. Aug. 1861) der energische Prinz Kong Regent von China wurde, konnten ernstliche Versuche zur Niederwerfung der T.s gemacht werden. Zwar nahmen diese noch Ningpo (9. Dez. 1862) und bedrohten Shanghai (Feb. 1862), riefen aber hierdurch die Intervention der Westmächte hervor. Die engl.-franz. Flotte erhielt Befehl, die Regierungstruppen zu unterstützen; der Franzose Le Brethon de Coligny und der Amerikaner Wards, denen später die Franz. Tardif de Moidrey und d'Aiguebelle, die Engldr Burgewine, Holland und Gordon folgten, organisirten europ.-chin. Korps, der engl. Kap. Osborne eine chin. Flotte. Seit 1862 treten diese Neuformationen in den Kampf, der von beiden Seiten in blutigster Weise geführt wird. Im Mai wird Ningpo und zahlreiche kleine Plätze genommen, Jan.—Feb. 1863 Schaohing, Juli bis Dez. Sutscheu, Jan. 1864 Tschangtscheu, März 1864 Hangtscheu belagert und erobert. Der Rebellenkaiser Tiengwang war auf Nanking beschränkt, das der chin. Oberbefehlshaber Tsengkuokan seit Frühjahr 1864 einschloss. Am 19. Juli kapitulirte die Stadt, Tiengwang tödtete sich, der Rest der T.s löste sich auf, ein Theil aber bildete Räuberbanden („Nienfei"), die noch lange einzelne Provinzen unsicher machten. — Sykes, T. rebellion in China, Lndn 1863; Wilson, The „ever victorious army", a hist. of the camp. under Lt-Col. Gordon, Edinb. 1868; Bilder a. d. franz.-chin. Expedition i. d. Prov. Tschekiang 1864, in Österr. mil. Ztschrft 1865, II. 14.

Tajin (türk.), Menageration; T.ekmeji, Kommisbrod. D.

Takelage: sowol das gesamte zum Nutzen der Masten, Stengen und Raaen, sowie zur Bedienung der Segel erforderliche Tauwerk, als auch Kollektivname für die gesamten Vorrichtungen zur Segelführung, einschl. Masten, Stengen, Raaen und Segel. Die T. im engeren Sinne zerfällt in stehendes und laufendes Gut (s. d.). Die T. ist für Segelschiffe eine auf alle möglichen Fälle berechnete und vollständige, für Dampfer, welche lediglich auf Dampfen angewiesen sind, eine entsprechend reduzirte. Solche bietet weniger Windfang, ist leichter zu bedienen und verfolgt nur den Zweck, das Schiff bei hohem Seegange zu

stützen, die Fahrt desselben bei geeignetem günstigen Winde zu erhöhen und dient zum Beiliegen im Sturme. In neuester Zeit ist die T. bei einigen Kriegsschiffen ganz fortgefallen, um freies Schussfeld zu erhalten. Ls.

Taktik, Lehre von der Truppenführung, bildet wie die Strategie (s. d.) einen Theil der Kriegskunst. Beide ergänzen sich gegenseitig, sie scharf abzugrenzen ist zwecklos, da höhere T. sich vielfach mit Strategie deckt. Man theilt die T. gewöhnlich in „reine" oder „formelle" und in „angewandte" oder „T. der verbundenen Waffen". Erstere behandelt die Formenlehre der drei Waffen (Inf., Kav., Art.) in Bezug auf Aufstellung, Bewegung und Gefecht, d. h. sie beleuchtet die verschiedenen Rendezvous-, Marsch-, Manövrir- und Gefechtsformationen derselben. Die angewandte T. lehrt die Verbindung der drei Waffen und die Anwendung der obigen Formen im Terrain und mit Rücksicht auf den Feind; sie behandelt Märsche, Marschsicherungs- und Vorpostendienst, Unterbringung im Felde, Gefechtslehre, kleinen Krieg. — Die T. ist jedoch nicht reine Lehre, sondern sie muss auf dem Exerzirplatze und dem Manövrirfelde praktisch erlernt und geübt werden. Kriegserfahrung, praktischer Truppendienst, Gefechtsübungen auf dem Plane, Kriegsspiel, Studium der Kriegsgeschichte müssen sämtlich als Lehrmittel für taktische Ausbildung, d. h. Ausbildung zum Truppenführer, dienen. — v. Brandt, Grundzüge d. T. der 3 Waffen, 3. Aufl., Brln 1859; Meckel, Lhrbch d. T., Brln 1874; Dslbe, Elemente d. T., Brln 1877; v. Lettow, Ltfdn d. T., Brln 1878; v. Scherff, Lehre v. d. Truppenverwendung als Vorschule für die Kunst d. Truppenführung, Brln 1876—79; v. Verdy, Studien üb. Truppenführung, Brln 1870; Kühne, Kritische Wanderungen, 2. Aufl., Brln 1879; Hotze, Taktische Aufsätze (Reglementsstudien), Wien 1878; v. Griesheim, Vorlesungen üb. d. T., 3. Aufl., Brln 1872; v. Boguslawski, Entwickelung d. T. (seit 1793), I, Brln 1869, II, III, 1877. L—t.

T. der Artillerie. — I. Feld-Artillerie. Die Verwendung der Feld-A. nach taktischen Grundsätzen beginnt unter Gustav Adolf, welcher die A. in Batterien fest eintheilte. Unter Friedrich d. Gr. wurden die Grundsätze erweitert. Zur Unterstützung im Gefechte erhält das 1. Treffen „Bataillonsgeschütze"; daneben wird ein Theil der schweren Batt. im Sinne der heutigen Div.-Art. gebraucht, der Rest der schw. und die reit. A. wurde als Reserve zusammengehalten; darauf trat durch Bildung der Divisionen aus allen drei Waffen durch Napoleon und einer permanenten Res.-A. eine Gliederung ein, welche eine bestimmte taktische Verwendung vorschrieb. Die A. wurde manövrirfähiger, dadurch selbständiger und von Napoleon musterhaft gebraucht, besonders zur Entscheidung durch A.-Massen (zuerst Sénarmont bei Friedland). Die A. ward damit aus einer Hilfs- eine Hauptwaffe, welche bei Wagram, Gr.-Beeren etc. die Entscheidung herbeiführte. Napoleon's Gegner nahmen allmählich seine A.-Eintheilung an; die Divisions-A. wurde aber meist batterieweise an die Inf.-Brig. vertheilt. Nach 1815 wurde die Ausbildung der taktischen Lehren gründlich behandelt (s. Decker, Monhaupt). Die Verwendung der A. beruhte auf der Ordre de bataille; jede Inf.-Brig. erhielt eine Batt., den Rest bildete die „Reserve-A." Die Ersteren traten zu vereinzelt auf, daher drängte man nach geschlossener Div.-A., Monhaupt verlangte p. Div. 4 Batterien. Vor 1850 bestand indes eine Div.-A. nur in Russland (4 Batt.). Die Res.-A. wurde nach der falschen Ansicht gebraucht, dass sie eine letzte Reserve sei und daher nicht zur eigentlichen Entscheidung. Gegen diesen Übelstand kämpfte Pr. August v. Preussen, er schlug vor, die Res.-A. „Dispositions-A." zu nennen. — Über A.-Massen blieben die Ansichten bis zu Scheuerlein („Grundzüge d. allg. A.-Wissenschaft", Brln 1846) unklar. In den Kriegen 1848—50 leistete die A. wenig. Trotzdem vernachlässigte man die Lehre; nennenswert ist: „Gebrauch der Feld-A., 1850", die taktische Verwendung musste sich aber infolge Einführung der gezogenen Gewehre ändern. In Preussen trug man dem 1859 durch eine Denkschrift der Gen.-Inspektion der A. Rechnung („Der künftige Gebrauch der Feld-A. im Kriege") und durch Bildung einer stärkeren Div.-A. (3 Batt., 1859). Nach Einführung der gez. Gesch. (1860) wurden die Ansichten noch unklarer, weil der Anhalt über deren Leistungsfähigkeit und ihre zweckmässigste Verwertung im freien Felde fehlten. Vor 1866 bestand in mehreren A.n noch keine Div.-A.; die Res.-A., als letzte Reserve behandelt, befand sich in der Marschordnung an der Queue. Diese Fehler traten in ganzer Schärfe auf preuss. Seite 1866 hervor, die Leistungen waren allerdings aus noch anderen Gründen gering. Nach dem Kriege entwickelte man grosse Thätigkeit auf diesem Gebiete. Es wurde eine feste Div.-A. gebildet (Preussen, Russld je 4, Östrrch, Frkrch je 3 Batt.), daneben als Reserve die Korps-A. Die Grundzüge für den Gebrauch fasste Pr. Hohenlohe („Ideen üb. d. Verwendung der Feld-A." etc.) zusammen: „In der Marschkolonne möglichst

vorn; thunlichst frühzeitiges Eingreifen in's Gefecht; Feuereröffnung nicht über 2250 m.; entscheidendes Feuergefecht auf 1500—1600 m.; stete Verbindung mit der Inf.; im Kampfe Zusammenhalten der A. und Bildung grosser Massen; frühes Eingreifen der Korps-A." — Nach diesen Grundsätzen verfuhr die preuss. A. 1870/71. Aus den Erfahrungen wurde die Lehre fortgebildet. Es entwickelte sich eine ausgebreitete Literatur (v. Löbell, Jhrsbrchte p. 1875, Brln), man gelangte indes zu keiner ausgebildeten „T.-Lehre", sondern nur zu Grundsätzen für A.-Verwendung. Dies genügte nicht, denn die A. muss ihre taktischen Lehren im engsten Zusammenhange mit denen der anderen Waffen bringen. Diese hatten sich bemüht, für Form und Gang ihres Gefechtes Normen zu finden. Im wesentlichen war dies erreicht und die A. darauf hingewiesen, ihre T. damit in Einklang zu bringen. Hierzu ist in neuester Zeit mehrfach Versuch gemacht. In den Exerzir-Rglmts für d. preuss. Kav. und Feld-A. sind dazu Andeutungen gegeben. Weiter ausgeführt ist die Lehre in „Hoffbauer, T. d. Feld-A.," Brln 1876; v. Schell, „Studien üb. T. d. Feld-A.", 3 Hefte, Brln 1877—79; „Gf Thürheim, Studien üb. Feld-A.", 1877.

Die T. der Feld-A. lässt sich nach den augenblicklichen Ansichten wie folgt charakterisiren: A. Allgemeine Gebrauchsregeln. 1) Die ergiebigen Entfernungen der neuen Feld-A. gehen bis 2400 m. 2) Man muss streben, dem Gegner von vornherein an A. überlegen zu sein; dazu Einreihung möglichst an der Tete der Marschkolonne. 3) Im Gefechte ist einheitliche Leitung der A. nötig, daher sind die taktischen Verbände selten zu trennen. 4) Sehr wichtig ist die Vereinigung des Feuers: beim Angriff gegen den Punkt, dessen Widerstand gebrochen werden soll, zur Abwehr des Einbruchs. 5) Die Wahl der Ziele wird durch die Gefechtslage bedingt. — B. Verbindung mit anderen Waffen: a) die Grundlage bildet hier die Ordre de bataille: p. Inf.-Div. 1 Abthlg zu 4, daneben p. Armee-K. als Korps-A. 6—8, p. Kav.-Div. 2—3 reit. Batterien. 1) Die A. muss zur Unterstützung des Inf.-Angriffs diese begleiten, theilweise bis in's wirksamste Gewehrfeuer. 2) In der Vertheidigung nimmt die A., wenn sie stark genug ist, den Kampf mit der feindlichen sofort auf; wenn nicht, beschiesst sie nur die feindliche Inf., besonders zur Abwehr des Sturmes. 3) Bei der Kav.-Div. nimmt die A. solche Stellungen, dass sie möglichst früh und während der Attake wirken kann; gewöhnlich seitwärts auf dem wenigst gesicherten Flügel. 4) Das Feuer wird gegen den Theil des Gegners gerichtet, der angegriffen werden soll; unter Umständen gegen die A., um deren Feuer von der diesseitigen Kav. abzulenken. 5) Gelingt die Attake, so folgt die A., um aufzufahren, sobald sich der Feind sammelt. 6) Wird der Angriff abgeschlagen, so fährt die A. ab, um rückwärts eine Aufnahmestellung zu nehmen. — C. Gefecht im besonderen. Das Gefechtsfeld wird in drei Zonen zerlegt: Die 1. beginnt an der Grenze des wirksamen A.- (2400 m.), die 2. an der der Zufallstreffer des Inf.- und des sehr wirksamen A.- (1440 m.); die 3. an der des gezielten Inf.-Feuers (640 m.). Gang des Gefechtes und Eingreifen der A.: Die Avantgarde soll den Gegner aufhalten und zur Entwickelung zwingen. Dazu ist besonders die A. geeignet. Neben der Avantgarden-A. ist möglichst schnell die übrige in's Gefecht zu bringen. Es entsteht ein A.-Kampf. — Wird Durchführung des Gefechtes beschlossen, so muss die A. des Gros eingreifen, sie muss gleich weiter vorwärts Stellungen nehmen und sich das Übergewicht über die feindliche A. schaffen. Während dessen schiebt die Inf. sich in die 2. Zone vor. Soll sie in dieselbe eintreten, so muss ein Theil der A. schon disponibel sein, die feindlichen Inf.-Stellungen zu beschiessen und das Vorgehen der Inf. zu unterstützen, den Einbruch vorzubereiten. Die A. muss dann die Inf. in Staffeln begleiten, theilweise bis an die 3. Zone herangehen und unter Umständen in diese eintreten, um den Einbruch zu unterstützen, gegen Rückschläge Stützpunkte zu bilden, oder nach Wegnahme der feindlichen Stellung schnell in dieselbe einzurücken und den weichenden Gegner zu beschiessen. Indem die gesamte A. hier allmählich einrückt, übernimmt sie zeitweise die Hauptrolle. — Auch in der Defensive handelt es sich zuerst um einen Geschützkampf. Ist der Angreifer an A. überlegen, so wird der Vertheidiger seine gesamte A. in's Feuer bringen müssen, eine Reserve ist erwünscht, später muss die Vertheidigungs-A. sich mehr und mehr gegen die Inf. wenden, um den Einbruch derselben abzuwehren. — Während die vorstehende Verwendung beim Gefechte einer Div. (eines Armee-K.) stattfindet, wird in einer grösseren Schlacht derselbe mehr in Massen stattfinden, die, weniger beweglich, in wenigen grösseren Sprüngen sich bewegen und höherer Führung bedürfen, um zweckmässig zu wirken. Im Übrigen sind die Einzelheiten der Verwendung im Gefecht noch nicht klar durchgearbeitet.

II. Die T. der Festungs- und Belagerungs-A. wird durch die Zwecke der

theidigung bez. des Angriffes bedingt. Die Vertheidigungs-A. soll die offene Annäherung des Gegners hindern, die gedeckte durch Beschiessen der Arbeiter erschweren, das Eindringen in die Fstg bekämpfen oder abwehren. Man unterscheidet Fern- und Nahvertheidigung. Jene verlangt starke frontale Entwickelung, da sie gegen die ersten umfangreichen Stellungen und Arbeiten des Gegners gerichtet ist; diese kann sich mit geringer Frontentwickelung begnügen und wird begünstigt, wenn sie die gegnerischen Arbeiten flankiren kann. Dies ist möglich, da sie gegen die näheren Arbeiten (auf dem Glacis) gerichtet ist. — Die Angriffs-A. soll das Festsetzen vor dem Platze, die Etablirung des Angriffs, das Vortreiben der Arbeiten schützen und das Eindringen in die Fstg durch Vernichtung der Sturmfreiheit (Zerstören der Flankirungs-Anlagen, Breschiren etc.) ermöglichen. Sie verlangt ausgedehnte, womöglich umfassende Stellung in den ersten Stadien des Angriffes, in den letzten hat sie Spezial-Aufgaben zu lösen. — Die Form, in der die Vertheidigungs-A. Verwendung findet, wird bedingt durch die Einrichtung der Festung. Das Bastionärtracé (s. d.) wies ihr eine unabänderliche Stellung auf den Werken an, welche zwar eine grössere A.-Entwickelung gestattete, aber vom Angreifer von vornherein umfasst werden konnte. Letzteres wurde durch Enfilir- und Rikochettbatterien bewirkt, welche, in Verbindung mit frontalkämpfenden (Demontir-) und mit Mörser-Batterien, die Werke mit Kreuzfeuer überschütteten, wodurch die A. des Vertheidigers bald vernichtet, oder zum Aufgeben der Fernvertheidigung genötigt wurde. Die Vertheidigungsstellung gestattete auch keine ausgiebige Nahvertheidigung. Die artilleristische Überlegenheit des Angreifers war so gross, dass Regel wurde, die Fernvertheidigung nach kurzer Zeit aufzugeben. — Diese Mängel konnte nur ein Befestigungssystem beseitigen, welches die Fernvertheidigung von langen, nicht umfassbaren Linien aus ermöglichte und die Nahvertheidigung aus bombensicheren, dem Fernschusse entzogenen Mauerbauten bewirkte. Dieses System fand sich in dem Polygonaltracé (s. d.). Indem man dieses mit detachirten Werken umgab, dehnte man die Vertheidigungszone der A. aus; aber die A. in diesen Forts, dem umfassenden Fern-Angriffe wie früher ausgesetzt, musste bald unterliegen. Dagegen waren alle Bauten zur Nahvertheidigung bis in die letzten Stadien haltbar. Man war, besonders nach Einführung der gez. Gesch., gezwungen, der Vertheidigungs-A. eine andere Stellung zuzuweisen; diese musste ausserhalb der Forts, im Zwischenterrain, geführt werden. Die gez. Gesch. gaben ausserdem dem Fernkampfe höhere Bedeutung als bisher. — Taktische Verwendung der Vertheidigungs-A.: Die Hauptvertheidigung erfolgt in der Linie der Forts, hier werden die meisten Mittel und Kräfte verbraucht und nur so viele zurückbehalten, um nach dem Fälle der Forts von rück- und seitwärtigen Stellungen und von der Hauptfestung entsprechenden Widerstand leisten zu können. In der Fortslinie steht ein geringer Theil gut gedeckter, schwerer Geschütze in den Forts, ein grösserer in vorbereiteten (Anschluss-) Batterien unmittelbar neben den Forts, ein dritter grösserer im weiteren Zwischenterrain in Zwischenbatterien, die erst bei der Belagerung gebaut werden. Diese Stellungen haben grosse Frontentwicklung, sind theilweise im Terrain zerstreut und verdeckt; daher gar nicht oder nicht vollständig zu umfassen, bieten keine grossen, markirten Ziele und stellen so das artilleristische Gleichgewicht zwischen Angriff und Vertheidigung in gewissem Grade her. Der Vertheidiger muss aus ihnen die Fernvertheidigung führen und auch den eigentlichen Geschützkampf durchfechten. Die Fernvertheidigung führen anfangs die Geschütze der Forts. Sie zwingen den Angreifer mit seinen ersten Inf.- und A.-Stellungen weit ab zu bleiben. Etablirt er die letzteren, so bringt der Vertheidiger die Anschlussbatterien in Thätigkeit. Es entsteht der Kampf zwischen diesen und der 1. A.- („Einleitungs-") Stellung des Angreifers, welcher nur das Vorschreiten des Angriffs verzögern soll, der allmählich das Terrain (900—1200 m.) vor den Werken in Besitz nimmt, auf dem er die eigentlichen Kampfbatterien, die „2. A.-Stellung", errichtet. — Der Vertheidiger armirt indessen seine Zwischenbatterien und entfaltet möglichst starke A., um mit ihr den eigentlichen Geschützkampf durchzuführen. Von diesem hängt das Vorschreiten des Angriffs ab. Erlangt die Belagerungs-A. das Übergewicht, so wird der Vertheidiger sich darauf beschränken, die Arbeiten zu beschiessen, um sie zu verzögern, den Rest seiner Gesch. wird er zurückziehen, um sie zwischen Forts und Enceinte, oder auf letzterer, gleichzeitig aber in Flankenstellungen, rückwärts der Nebenforts, aufzustellen und von dort das Vorgehen gegen die Enceinte nach dem Falle der Forts umfassend auf's äusserste zu bekämpfen. — Der Angriff will durch seine „Einleitungsstellung" (2000—4000 m.) den Vertheidiger aus dem Vorterrain treiben, der Inf. die Besitznahme des letzteren erleichtern und vor Allem die

Stellung der A. in der Fortslinie erschüttern. Die Einleitungsbatterien mit den schwersten Geschützen (15 cm.-Kan., 21 cm.-Mörser) ausgerüstet, werden je nach dem Erfolge verstärkt und vorgeschoben, bis das Terrain für die „Kampfstellung", 900—1200 m. von den Forts, genommen ist. Aus den hier gebauten Batterien kombinirt man frontales mit flankirendem und mit Vertikal-Feuer. Dieselben werden so lange verstärkt, bis der Feind niedergekämpft ist. Darauf ist die Sturmfreiheit der Werke zu vernichten und der Sturm zu ermöglichen. Sind die Forts genommen, so geschieht der Angriff auf die rückwärtigen Stellungen wieder aus zwei Hauptstellungen. Dazu tritt ein Kampf gegen Flankenstellungen, welcher den A.-Angriff oft noch zu bedeutender Entwickelung zwingt, bevor der Feind erschöpft und der Eingang in die Enceinte geöffnet ist. — Vgl. Festungskrieg, Angriff bez. Vertheidigung von Festungen. H. M.

T. der Infanterie, T. der Kavalerie, s. die Einzelartikel. H.

T. (Marine). Zur Zeit der Segelschiffahrt bestand die T. einer Flottenabtheilung darin, dass die Schlachtschiffe, „am Winde segelnd" und in „Kiellinie" dicht aufgeschlossen, eine Linie formirten („Linienschiffe"); Fregatten und kleinere Fahrzeuge dienten zur Rekognoszirung, dann in der Schlacht zum Repetiren der Signale, um manövrirunfähige Schiffe aus dem Gefechte zu schleppen, zum Schutze der Brander, Retten der Schiffbrüchigen, Überbringen von Befehlen etc. Waren die Flotten zum Schlagen bereit, so galt es zunächst durch Manöver dem Gegner den „Wind abzugewinnen", d. h. in der Beimwindlinie luvwärts von ihm zu stehen zu kommen, den Vortheil des Windes zu haben. Dieser Vortheil bestand darin, den Moment des Angriffs durch Abhalten auf den Gegner wählen zu können, während der nach Lee abziehende Pulverdampf den luvwärts befindlichen Angreifer den Blicken des Gegners entzog. Die in Kiellinie rangirten Schiffe sollten eine undurchdringliche Mauer bilden, durch dichtes Aufschliessen sollte verhindert werden, dass die Linie durchbrochen werde, damit nicht ein Theil der Schiffe abgekniffen würde; grundsätzlich ward jeder Kommandant, bei welchem die Linie durchbrochen war, vor ein Kriegsgericht gestellt. Es kam daher besonders auf das geschickte Manövriren des Oberbefehlshabers, sowie darauf an, dass die Schlachtschiffe in ihren Segeleigenschaften möglichst gleichförmig waren, aber auch die geschicktesten, oft sehr viel Zeit raubenden Manöver wurden häufig durch *plötzliche Änderung* der Windrichtung vereitelt. Im Kampfe war das Augenmerk darauf gerichtet, durch Zielen nach Masten und Takelage den Gegner manövrirunfähig zu machen, ihn durch Grundschüsse zum Sinken zu bringen, durch Brander in Brand zu stecken oder durch Enterung zu nehmen. Nach stattgehabter „mêlée" sammelte man sich, um die Schlachtlinie herzustellen, event. den Kampf zu erneuern. Die erste und einzige Abweichung von dieser T. machte Nelson bei Trafalgar (s. d.), indem er statt einer Schlachtlinie deren zwei formirte und, auf den Feind abhaltend, sich zwischen Vor- und Nachhut des Feindes eindrängte. Allerdings setzte er sich hierbei der Gefahr aus, dass die zuerst ankommenden Schiffe zwischen zwei Feuer genommen und bewältigt sein konnten, ehe die nachfolgenden einzugreifen vermochten. — Durch Dampfkraft und neue Angriffswaffen (Ramme, Torpedos) sind die alten taktischen Grundsätze über den Haufen geworfen, ohne dass die neuen als allgemein gültig anerkannt wären, wiewol eine reiche Literatur die neuen Verhältnisse behandelt; den theoretischen Erörterungen steht der Zweifel gegenüber, ob dieselben in der Praxis sich werden durchführen lassen. Die einzige Aktion der Neuzeit, welche hierfür einigen Anhalt gewährt, die Schlacht bei Lissa (s. d.), hinterliess bei den Betheiligten den Eindruck, dass feste Ordnungen sich nach Einleitung des Kampfes nicht würden behaupten lassen, dass sofort die „mêlée" eintreten würde. Trotzdem wird die Manövrirkunst des einzelnen Schiffes in Zukunft mehr denn je eine Rolle spielen, denn trotz der Stärke der Panzerkolosse ist das Schicksal eines solchen im Kampfe mit Ramme und Torpedo oft schon besiegelt, ehe die Berührung erfolgt. Die Entscheidung liegt in dem Momente, wo die falsche T. begonnen hat. Während früher die Art. an Bord den Ausschlag gab, das Manöver weniger in Betracht kam, wird heute erst durch letzteres die Wirkung der neuen Waffen zur Geltung gebracht, wie andererseits durch ungeschickte Führung trotz Stärke des Schiffes und Tapferkeit der Besatzung, ein plötzlicher Verlust von Schiff und Mannschaft herbeigeführt werden kann. Gegenüber der alten Segelschiffs-T. sind indes einige Grundsätze bereits allgemein anerkannt, so namentlich der, dass die Schiffe zu 2, 3, 4 unter gemeinsamer Leitung eingetheilt werden, die sich gegenseitig unterstützen, namentlich um den Gegner, welcher zu rammen beabsichtigt, durch die anderen Schiffe der Gruppe in die Gefahr des Gerammtwerdens zu versetzen und ihn dadurch von seiner Absicht abzuhalten. Über die Zahl

einer Gruppe und deren Stellung zu einander (Keil zu 3, Quarre zu 4 Schiffen) gehen die Ansichten noch auseinander; ebenso über die Angriffsformation. Selbstverständlich müssen die Schiffe derselben Gruppe möglichst gleiche Schnelligkeit und Drehfähigkeit besitzen. — Das Charakteristische heutiger Aktionen auf See beruht darin, dass die Position des Feindes sich schnell ändert, dass er sich nicht auf feste Punkte stützen kann, deren vorherige Erschütterung durch Art. nötig ist, dass beim Versagen des Zusammenstosses längere Zeit erforderlich ist, um die Front dem Gegner wieder zuzukehren, d. h. den Wendungsbogen auszuführen, und dass selbst in den Bewegungen grosse Rücksicht darauf genommen werden muss, durch solche nicht die in der Nähe befindlichen eigenen Schiffe zu gefährden. Hiernach richten sich die taktischen Massnahmen. Innerhalb des Wendungsbogens ist selbstverständlich der Angegriffene nicht im Stande, dem Gegner mit der Ramme zu begegnen. Die artilleristische Wirkung ist durch den Panzer, die geringe Zahl und die Schwere der Geschütze, wie durch die Schnelligkeit, mit welcher Ziel und Abstand von letzterem sich ändern, der Ramme gegenüber in den Hintergrund gedrängt; man wird deshalb nur in möglichster Nähe feuern und die Wirkung durch konzentrische Breitseitfeuer unterstützen. Die Annäherung an den Feind wird indes durch die Art und Weise beeinflusst, in welcher dieser Torpedos anwendet. Nach dem neuesten gelungenen Versuche, den Fischtorpedo von Deck aus einer Art Geschütz in beliebiger Richtung zu lanciren, würde indes das in solcher Weise die Breitseite zukehrende und nahe beim Gegner passirende Schiff von diesem leicht arg gefährdet werden können, wenn ihm nicht gelingen sollte, in Absendung des Torpedo dem Gegner zuvorzukommen. — Unter diesen komplizirten Verhältnissen, zu denen der starke Pulverdampf tritt, während dessen bei der rapiden Bewegung der streitenden Theile die Situation sich meist ganz verändert, wird zwar der Angriff nach allgemeinen Regeln geschehen können, die Durchführung der Aktion indes mehr in die Hand der Schiffsführer als in die der oberen Leitung gegeben sein und bei diesen wird es mehr denn je auf kaltblütige Erwägung, sicheren Überblick, schnelle Initiative und harte Nerven ankommen. Ls.

Taktisches Korps (*ταχτιχός στρατός*) nannte man z. Zt des Griech. Befreiungskampfes (s. d.) und später die regulären Truppen im Gegensatze zu den irregulären (s. Palikaren). Die [illegible] errichteten regulären Truppen waren das Philhellenen-Bat. Dania und das griech. Rgt Tarella. Vom J. 1823 an organisirten der franz. Ob. Fabvier (s. d.) und nach ihm der bayer. Obstlt v. Heideck (s. d.) grössere Abthlgn. Die Aufstellung einer geschlossenen griech. Armee datirt vom Eintritte Kapodistrias' in die Präsidentschaft (1828). Heute gebraucht man den Ausdruck in Grchnld im Gegensatz zur Nationalgarde. — Vgl. Armatolen, Klephten. E. W.

Taktisches Parere. Wenn es sich bei einer kriegsrechtlichen Untersuchung, namentlich wegen mangelhafter Pflichterfüllung vor dem Feinde oder wegen Hintansetzung der mil. Dienstvorschriften, um Fragen handelt, zu deren Beantwortung ein höherer Grad von Kriegserfahrung und ein besonderes mil. Wissen erfordert wird, so hat das Gericht behufs gründlicher Beurtheilung des Falles ein T. P. einzuholen, zu dessen Abgabe eine Kommission von Sachverständigen (Gen. od. Stbsoff.) berufen wird. — Dienst-Rglmt f. d. k. k. Heer, Wien 1873. Schz.

Talavera de la Reyna, Stadt in der castil. Provinz Toledo, am r. Tajoufer (steinerne Brücke), in den sich 6 Km. östl. T. von r. die Alberche ergiesst, und an der Strasse Truxillo—Madrid, 9000 E.

Schlacht, 27.—28. Juli 1809. Wellesley (17000 M. Inf., 3000 Kav., 30 Gesch.) vereinigte sich am 20. Juli bei Oropesa mit 30000 M. Inf., 7000 Kav., 70 Gesch. (Spanier unter Cuesta), um gegen Madrid vorzugehen. Am 23. trafen sie an der Alberche auf Marsch. Victor. Uneinigkeit unter Beiden liess sie den Angriff auf Letzteren versäumen, welcher nach Torrijas auswich. Am 24. folgte Cuesta allein, wurde aber am 25. von den Franz., welche verstärkt waren, zurückgedrückt. Kg Josef, mit seinem Maj.-Gén. Jourdan aus Madrid herbeigeeilt, verfügte über 40000 M. Inf., 7000 Kav., 80 Geschütze. Die Alliirten nahmen hinter der Alberche Position. Der r. Flügel (Spanier) lehnte sich bei T. an den Tajo, den l. bildeten die Briten. Am 27. drängten die Franz. die Arrieregarde der Verb. (Div. Mackenzie) über die Alberche und unternahmen im Laufe des Tages, während der Nacht zum 28. und am 28. mit Umsicht eingeleitete und mit Bravour ausgeführte Angriffe, die jedoch keinen Theil der feindlichen Schlachtlinie erschütterten. Am 28. abds blieben sie noch am r. Albercheufer, zogen am 29. ab und liessen 2 Div. zurück; die Verb. blieben bis zum 3. Aug. bei T. Verluste der Franz. gegen 12000 M. t., verw. u. gef., 18 Gesch.; der Briten 5397, der Spanier 2000 M. t. u. verw.

— Wellesley wurde als Hzg v. Wellington Peer. V.

Talbot, Lord John, erwarb in den franz. Feldzügen Heinrich's V. bedeutenden Ruf, verlor gegen Jeanne d'Arc den Tag bei Patay (18. Juni 1429) und gerieth längere Zeit in Gefangenschaft. Als auch Paris verloren ging rettete er Anf. 1437 Rouen vor einem Handstreiche und verjagte die Burgunder von der unteren Somme. Obgleich das Glück die engl. Waffen verlassen hatte, leuchtete in ihm die nationale Tapferkeit unvermindert. Im J. 1441 hauste er von der Normandie aus in Anjou und Picardie und bedrohte von Pontoise aus Paris. 1442 wurde er zum Gfn von Shrewsbury und von Waterford erhoben. 1449 vertheidigte er nebst Gf Somerset Rouen heldenmütig; nachdem die Stadt am 18. Okt. 1449 kapitulirt, hielt er noch bis zum 4. Nov. die Burg. Schliesslich musste er als Geisel dienen. 1450 ging auch Guyenne verloren. Als jedoch 1452 die dortigen Stände und namentlich Bordeaux nach der Verbindung mit Engld zurückverlangten, wurde der 80j. Gf Shrewsbury mit 4000 M. abgefertigt, sein Sohn Lord Lisle führte ihm eine gleiche Schar zu. Als aber die Franz. 1453 mit starken Kräften anrückten, fiel er am 13. Juli im Kampfe um die Burg Castillon an der Dordogne nebst seinem Sohne und den letzten Tapferen. — Pauli, Gesch. v. Engld V, Gotha 1858; Gairdner, Houses of Lancaster and York, Lndn 1875. R. Pauli

Talim (türk.), Exerziren; T.-charé, Exerzirplatz, -haus; T.-namé, Reglement. D.

Talje, gleichbedeutend mit Flaschenzug; die schwereren heissen „Takel" oder „Giens". Ls.

Tallart, Camille Graf, franz. Heerführer, geb. 1652, gest. 1728, begann seine Laufbahn unter Condé und Turenne in den Ndrldn und im Elsass. Obwol mit 26 J. GM. kam er zu Namen erst 1703, wo er das Heer im Elsass befehligte. Er erfocht einen leichten Sieg am Speierbache (s. d.) und nahm Landau. 1704 führte er 30000 M. über den Schwarzwald nach Bayern zur Vereinigung mit dem Heere des Kurf. Max Emanuel. Die Niederlage des franz.-bayer. Heeres bei Höchstädt (s. d.), wo er selbst gefangen wurde, ist wol hauptsächlich T.'s Schuld. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft, 1712, fand T. keine weitere Verwendung. — Nouv. biogr. gén., XLV, Par. 1865. Ldm.

Talpatschen (von talp, Fusssohle), im Österr. Erbfolgekriege auftretende Bezeichnung, welche nicht eine besondere Nationalität bedeutet, sondern allgemein für die österr. irregulairen Fussmilizen gebraucht ward. Bei den regulären Truppen standen die T., wie die übrigen bei der Armee befindlichen ähnlichen Formationen, in schlechtem Rufe. Sie waren gewandte, unermüdliche Soldaten, aber roh und beutelustig. — Gr. Lippe, Husarenbuch, S. 101, Brln 1863, nach „Merkw. hist. Nachrichten von denen in den beiden itzigen Kriegen von neuem bekannt gewordenen Völkern", Jena 1743. 12.

Tambour, kleiner, oben offener, vertheidigungsfähiger Raum, zuweilen selbständig, häufiger in Verbindung mit anderen Befestigungen hergestellt. Als selbständiger Posten, z. B. für eine Feldwache im Belagerungskriege, dient der 4eckige oder runde „Feld-T." — Zur Abwehr feindlicher Annäherung an Feld- und Festungsbrücken, sowie an Eingänge von Befestigungen, welche in der Regel mehrfachen Verschluss erhalten, dienen „Brücken-, Thür-, Thor-T.s." Derartige T.s in der Kehle eines Werkes, welche zuweilen gleichzeitig die Kehle flankiren, heissen „Kehl-T.s" (Fleschen-, Halbredouten-, Lünettenform). — Feldmässige und provisorische T.s bestehen aus vertheidigungsfähiger Palissadirung, permanente aus freistehenden Mauern, welche entweder Scharten oder ein Banket erhalten. 3.


Palissaden-Tambour. a Barrieren.

T., franz. Name für Trommel und Bezeichnung für den mit letzterer ausgerüsteten Spielmann. — T.in (franz. T. de basque, Schellentrommel), Handtrommel osmanischen Ursprunges. Über einen breiten Holz- oder Messingreifen ist ein Kalb- oder Eselsfell gespannt, 5—6 Einschnitte in den Reif enthalten lose messingene Schellen, welche beim Schlagen mitklirren. —cc—

Tambow, Gouv. im Europ. Russld, im sdöstl. Theile des Beckens von Moskau, von der Zna (Nebenfluss der Wolga) durchströmt; 1208 Q.-M., 2 Mill. E., sehr fruchtbar. Sz.

Tamisier-Geschoss, vom franz. Art.-Kapitän T. konstruirtes Langgeschoss, welches beim Dorngewehre (s. d.) ungleich bessere Resultate ergab, als die Rundkugel, zuerst bis 4 Kal. lang, dem Pfeile („balle flèche") nachgebildet, dessen gefiederter Theil durch Einkerbungen oder Kannelirungen nachgeahmt wurde. Man hat diese Reifelungen lange als eine Steuerung für das Geschoss, später nur als ein Mittel zur Verminderung der Reibung und zur geschützten Anbringung eines Schmiermittels betrachtet. v. Ld.

Tamtam (Gong, franz. beffroi), orientalisches Schlaginstrument, namentlich in China zu Signalen gebraucht, einem grossen Becken (Cymbal, s. d.) ähnlich, meist von Weisskupfer, mit hölzernem Schlägel geschlagen, gibt weithin dröhnenden Klang. —cc—

Tanagra, Stadt in Böotien. — Schlacht zwischen den Spartanern, welche den Dorern zu Hilfe ziehen wollten, und Athenern (14000 M.), 437 v. Ch. Erstere erzwangen ungehinderte Heimkehr. — Thucyd., I. —cc—

Tancred, Sohn Odo's und der Emma, Schwester Robert Guiscard's (s. d.), schloss sich 1096 beim 1. Kreuzzuge seinem Vetter Bohemund v. Tarent an. Nach der Einnahme von Nicäa und dem Siege bei Dorylaeum trennte er sich vom Hauptheere und eroberte Tarsus, dessen Alleinbesitz er aber gegen Balduin, Hzg Gottfried's Bruder, nicht zu behaupten vermochte. Nachdem er sich mit dem Hauptheere wieder vereinigt hatte, übernahm er bei der Belagerung von Antiochia gegen besondere Bezahlung die Blokade des Georgsthores, die er vortrefflich leitete. In der Schlacht gegen Kerbuga (28. Juni 1098) zeichnete er sich aus, schloss sich dann gegen Sold Raimund v. Toulouse an, trennte sich aber bei der Belagerung von Arkas von ihm. Bei dem Zuge durch Palästina nahm er Bethlehem für sich in Besitz. Von dort wandte er sich mit wenigen Begleitern nach Jerusalem und bestieg ganz allein den Ölberg. Beim Sturme auf die Stadt (14. Juli 1099) legte er am Stephansthore Bresche, drang unter den Ersten ein, nahm den Moriahtempel und brachte dessen Schätze für sich in Sicherheit. Nach der Schlacht von Askalon, in der er mitfocht, setzte er den kleinen Krieg gegen Damaskus fort und wurde von Gottfried v. Bouillon zum Fürsten von Galiläa (mit Tiberias) ernannt. Nach Gottfried's Tode (15. Juli 1100) versuchte T. vergeblich dessen Bruder Balduin die Krone streitig zu machen und seinem Vetter Bohemund zu sichern. Als dieser aber im slb. J. gefangen wurde, begab er sich nach Antiochia, um an dessen Stelle die Regierung zu führen, die er nach Bohemund's Abreise nach Europa behielt, nach seinem Tode 1111 als Vormund Bohemund's II. fortführte. Eine Belagerung Antiochia's durch die Sarazenen wehrte er ab und vertheidigte Edessa glücklich gegen die Seldschucken. Er starb am 21. April 1112. — Radulf v. Caen, Gesta T., geschrieben zwischen 1112 und 1118; Delabarre, Hist. de T., Par. 1822; Kugler, Bohemund und T., Tübing. 1862. H. Bresslau.

Tanger, Stadt in Marokko, an der Meerenge von Gibraltar, 6000 E.; Hafen, Handel, Sitz der Konsuln. Früher portugiesisch, 1662—84 im Besitze Engld's, seitdem in dem der Mauren. Am 6. Aug. 1847 von einer franz. Flotte unter Pr. Joinville bombardirt. Sz.

Tann, Ludwig von der, bayer. Gen. d. Inf. am 18. Juni 1815 zu T. in der Rhön geb., trat 1833 aus der Pagerie zu München als Junker (Fähnrich) in das 1. Art.-Rgt und erhielt 1848 als Maj. und Flügel-Adj. Kg Maximilian's II. die Erlaubnis, am Dtsch-Dän. Kriege (s. d.) theilzunehmen. An der Spitze des 3. Freikorps (c. 400 M.) focht er am 21. April siegreich bei Altenhof und führte am 7. Juni, nachdem ihm der Befehl über sämtliche Freischaren übertragen war, einen glänzenden Überfall bei Hoptrup aus; 1849 machte er als Obstlt und Gen.-Stbs-Chef des bayer. Gen. Pr. Eduard v. Sachsen-Altenburg, welcher eine kombinirte Div. kommandirte, den Krieg mit; 1850 trat er aus bayer. Diensten als Ob. und Gen.-Stbs-Chef des Gen. Willisen in schlesw.-holst. Dienste; im Nov. slb. J. wurde er Gen.-Stbs-Sous-Chef der bayer. Armee, welche mit Östrrch gegen Preussen operiren sollte. Im Kriege 1866 (s. d.) war v. d. T. Gen.-Stbs-Chef des Pr. Karl v. Bayern; 1869 wurde er kom. Gen. des 1. A.-K., welches er im Kriege v. 1870/71 (s. d.) befehligte. H. H.

Tannenberg, preuss. Dorf, Prov. Ostpreussen, Kr. Osterode.

Schlacht am 15. Juli 1410. — Der Hochmeister des Deutschen Ordens, Ulrich v. Jungingen, hatte sein in 50 Fahnen 83000 M. zählendes Heer in vier Schlachthaufen getheilt, von welchen einer als Reserve dienen sollte, der Feind unter den Hzgn Jagello v. Polen und Witold v. Lithauen war fast doppelt so stark. Ein lebhaftes Feuer der beiderseitigen zahlreichen Geschütze eröffnete den Kampf. Dann gingen die Ordenstruppen zum Angriffe über, warfen den feindlichen l., aus Lithauern und Tataren bestehenden Flügel, liessen sich aber zu unzeitiger Verfolgung hinreissen und fanden an den standhaft gebliebenen Polen so kräftigen Widerstand, dass, nachdem der Hochmeister seine Reserve eingesetzt und selbst gefallen war, der Orden eine vollständige Niederlage erlitt. Die Ritter sollen 40000, die Gegner 60000 M. auf der Wahlstadt gelassen haben. 13.

Taragona, Hptort der span. Prov. gl. N. (Catalonien), am Mittelmeere, im O. der Francolimündung, an der Küstenbahn und der nach Lerida, 18000 E.; der durch eine flache Bucht mit einem Molo im O. gebildete Hafen ist klein und nicht tief, wird aber verbessert. Die von einer bastionirten Enceinte umgebene obere Stadt liegt auf einem Berge (116 m.),

die untere, am Fusse desselben, hat nur nach der Landseite Befestigungen; 1100 Schr. ndl. liegen die Ruinen des Fort Oliva. — 4. Mai 1811 wurde T. von Suchet eingeschlossen und nach glänzender Vertheidigung durch die Spanier unter Contreras am 28. Juni erstürmt; 1813 verliessen die Franz. T., nachdem sie die Werke grösstentheils zerstört hatten. Sz.

Tarbes, Hauptstadt des franz. Arrondissements gl. N., Dep. Hautes-Pyrénées, am r. Ufer des Adour, Eisenbahnknoten, 16 565 E.; Art.-Werkstätten. Die Landschaft hat den in derselben gezüchteten „chevaux de T.", einem leichten Reitschlage, den Namen gegeben. 12.

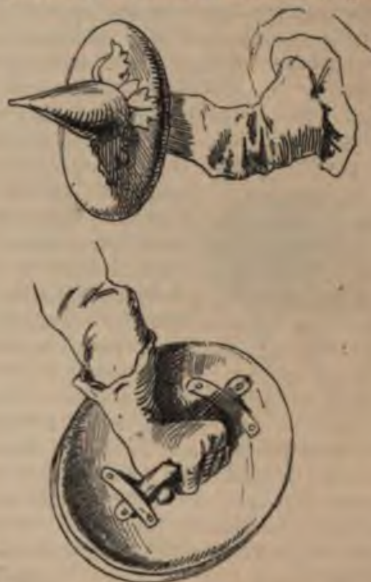
Tarent, ital. Stadt in Apulien am Golf von T., auf felsiger Halbinsel, 22 000 E. Vorzüglicher Hafen, zum Kriegshafen geeignet. Sz.

Targone, Pompeo, span. Kriegsbaumeister, ein Römer, welcher bei der Belagerung von Ostende (1601—4) einen schwimmenden Damm, sowie eine schwimmende Batterie erbaute und 1620 bei Spinola's Heere bewegliche Feldmühlen konstruirte, die mit den Rädern eingegraben und dann durch Menschen oder Pferde getrieben wurden. Eine 1605 bei der Blgrg von Lingen durch T. hergestellte Sturmbrücke erfüllte den Zweck ebensowenig, wie ein Faschinendamm, mittelst dessen er 1628 den Hafen von Rochelle zu sperren versuchte. — Hoyer, Gesch. d. Kriegskunst, I, 2, Göttgn 1797. 13.

Tarrasbüchsen, Taraxenen, nach dem böhm. „Tarras" (Bollwerk, Schirm), in den Hussitenkriegen als Wallgeschütz und im Felde unter „Schirmen", d. h. Bohlenwänden, welche vor dem feindlichen Feuer schützten, gebraucht, schossen steinerne oder Feuerkugeln, und hiessen später auch Schirmbüchsen. Im 16. Jhrhdrt scheinen sie kleineres Kaliber geführt zu haben, da beim Aufgebote zu den Türkenkriegen neben 2000 Hand- 1000 T. genannt werden. — Freysleben, Verzeichnis d. v. Kaiser Max I. erfundenen und gebrauchten Geschütze (cod. icon. 222; dann cod. germ. 356, Münch. Hof-Staatsbblthk). J. W.

Tartaglia, ital. Ingenieur, geb. Anf. 16. Jhrhdrts in Brescia, von Einigen für den Erfinder des gedeckten Weges gehalten, wirkte in seinen hauptsächlich von fortifikatorischen Dingen handelnden Schriften „Nuova scienza, Venezia 1537" und „Quesiti et inventioni diverse, Venezia 1546" auch für die Anwendung mathematischer Grundsätze auf die Artillerie. Durch nach innen gebrochene und im einspringenden Winkel mit einem besonderen Bollwerke versehene Kurtinen glaubte er eine „citta inespugnabile" schaffen zu können. Er starb 1557. — v. Zastrow, Gesch. d. bestând. Befestigg, 3. Aufl., Lpzg 1854. 13.

Tartsche (targa, parma), ein Schild (s. d.), der Ende 13. Jhrhdrts an Stelle der grossen



Faustschild, Rundtartsche.

„Buckler" trat. Mit einem runden Einschnitte zum Einlegen der Lanze, kommen sie besonders bei Turnieren, an den Brustharnisch angeschraubt, vor. Anfangs lang, wurde die T. im 15. Jhrhdrt für den Reiter klein und ausgebaucht, und deckte zuletzt als Faust-



Fig. 1. Deutsche Tartsche mit Visiren, Ende 14. Jhrhdrts. Orig. im Dome zu Regensburg. — Nach Demmin.







Fig. 2. Deutsche Turniertartsche des Ldgrfn v. Thüringen, Ende 15. Jhrhdrts. Orig. im Dome zu Marburg. — Nach Demmin.

schild nur noch bei den Fechtübungen die Hand. Die T.n des Fussvolkes waren 4eckig (2—3' Quadrat), von Holz mit Leinwand oder Leder überzogen, die Setztartschen (s. d.) über 4' hoch. — San Marte, Waffenkunde d. Mittelalters, Quedlinbg 1867; Demmin, Kriegswaffen, Lpzg 1869. J. W.

Taschkend, Hptstdt des russ. Gen.-Gouv. Turkestan, am Tschirtschik (r. Nebenfluss des Syr-Darja), 70000 E., Centralpunkt für den Handel, Eisenbahn von Orenburg in Aussicht. — Vgl. Kokand. A. v. D.

Tasseten: Bestandtheil der Rüstung, vom Oberschenkel bis zum Knie reichend, aus geschlagenem Eisenblech. 13.

Tataren (unrichtig „Tartaren"), ursprünglich Bezeichnung eines mongolischen Stammes; mehrfach werden auch alle Mongolen und sogar mehrere ihnen fremde, unterworfene Stämme als T. bezeichnet. T.-Chanate bestanden in Kasan und der Krim. H. Bresslau.

Tatarka, poln. National-Kopfbedeckung, 1860 des österr. Freiw.-, 1865 aller Ulanen-Rgtr, 1876 durch die Czapka ersetzt; tatarischen Ursprungs, am unteren Kopfrande mit schwarzem Lammfell verbrämte Tuchmütze, deren oberer Theil durch ein eingelegtes Mieder die Form der Czapka (s. d.) besitzt. Die Farbe des Tuches ist verschieden. Die T. wird beim Aufsetzen mit einer Ecke des Deckels, der zum Schutz gegen Hiebe eine Filzeinlage hat, nach vorwärts gestellt und hat vorn links Rosette und Rosshaarbusch. M. T.


Tatarka, vordere Ansicht.

Taubenpost. Die Verwendung von Brieftauben für kriegerische Zwecke kommt seit dem frühesten Altertume vor; namentlich im Orient benutzte man dieselben auch später (Blgrg von Jerusalem durch die Kreuzfahrer, Verkehr der Besatzung von St Jean d'Acre mit Saladin 1189—91); T.en erhielten sich hier bis in's 15. Jhrhdrt. Auch nach Europa verbreiteten sie sich (Blgrg von Haarlem 1573, von Leyden 1574). Für eine Zeitlang scheinen sie dann aus der Kriegführung zu verschwinden, und erst in neuester Zeit, nachdem man im Abendlande, namentlich in N.-Frkrch, Belgien, den Ndrldn, den Rheinlanden und in Engld, wieder angefangen hatte, sich der Tauben als Boten theils zum Vergnügen, theils für den Handels- und Zeitungs-Verkehr, letzteres besonders vor Erfindung des elektro-magnetischen Telegraphen zu bedienen, hat man gelegentlich der Blgrg von Paris i. d. J. 1870/71 aus ihrer Verwendung auch im Felde Vortheile gezogen. Hier war es der Umstand, dass man mittelst der Luftschiffahrt (s. d.) wol Nachrichten aus der Hauptstadt in die Provinzen entsenden, aber nicht auch solche aus diesen in jene hineinbringen konnte, welcher dahin führte, dressirte Tauben, die von Liebhabern des Taubensport zur Verfügung gestellt wurden, mittelst Ballons nach ausserhalb zu verschicken, von wo man sie als Briefboten zurückkehren liess. Die Dienste, welche sie leisteten, waren nicht unwesentlich. — Der Nutzen der T. im Kriege besteht in der Hauptsache darin, dass dieselbe den Verkehr auch dann noch vermitteln kann, wenn durch den Feind jede andere Verbindung unterbrochen ist, also z. B. mit einer eingeschlossenen Fstg, mit vom Feinde besetzten Landestheilen, mit dem Auslande. Die Dienste der T. werden aber dadurch beeinträchtigt, dass man nur dressirte Thiere und solche ausserdem nur auf derjenigen Route benutzen kann, für welche sie dressirt sind; einem anderen Übelstande, dass nämlich hauptsächlich der Fährlichkeiten wegen, welchen die Tauben unterwegs ausgesetzt sind (Raubvögel, starker Regen oder Schnee, Nebel etc.) und aus anderen Ursachen erfahrungsmässig ein mehr oder weniger bedeutender Theil unterwegs verloren geht, begegnet man durch „Auflassen" einer entsprechend grossen Zahl von Tauben. Während man in früheren Zeiten sich begnügt hatte, die Depesche auf die innere Seite der Flügel oder des Schwanzes der Taube zu schreiben, oder die Nachricht, auf ein Stück Papier, Taffet oder dgl. geschrieben, an irgend einem Theile ihres Körpers durch Anbinden oder Ankleben zu befestigen, übertrug man im J. 1870 den Inhalt der zu machenden Mittheilung mittelst der Mikrophotographie auf Häutchen, von denen 18, bei einer Grösse von c. 14 Q.-cm., nur 0,5 gr. wogen, und für 18 Depeschen Raum hatten, steckte solche zusammengerollt in eine Federpose und befestigte diese durch einen feinen Draht und einen Seidenfaden an eine Schwanzfeder. Solcher Depeschen hat man 60 (n. A. 52) Serien, jede durch 4—6 Tauben, nach Paris befördert, 350 Taubensendungen sind von Paris abgegangen, eine Taube hat die Reise 10 mal gemacht, aber von den 534 aus Paris abgesandten Tauben sind nur 100 zurückgekommen. — Die Verwendung der Brieftauben beruht auf deren Heimatssinne; eine besondere Brieftaubenrace gibt es nicht, man kann vielmehr eine jede schnellfliegende, mit Orientirungs- und Heimatssinn ausgestattete Taube für die T. gebrauchen.

Als besonders geeignet haben sich jedoch aus dem Orient nach Engld verpflanzte Bagdellen (nach der Stadt Bagdad) und Carriers oder Boten („Ägyptier" gen.) bewährt, von welchen die „Antwerpener" abstammen, sowie eine in Lüttich und Verviers beliebte Kreuzung von Mövchen mit Tummlern oder gewöhnlichen Feldtauben, die Erzeugnisse der Kreuzung zeichnen sich namentlich durch Treue des Gedächtnisses aus, so dass sie auch nach langer Einsperrung den Heimweg finden. Man nimmt an, dass die Taube in einer Stunde c. 9 Mln zurücklegt, doch ist auf Entfernungen über 100 Mln auf sichere Überkunft nicht zu rechnen. — Die Dressur der Tauben beginnt damit, dass man sie in Käfigen auf das Feld bringt und sie gewöhnt, in solche zurückzukehren; demnächst befördert man sie, am besten mit der Eisenbahn, auf stets wachsende Entfernungen vom heimischen Schlage nach anderen Orten und lässt sie dort frei; erst nach 3 J. ist eine Taube als ausgebildet zu betrachten, doch kann sie immer nur für eine Route abgerichtet werden. Einige wollen nur männliche Tauben verwenden. Gegen Raubvögel schützt man die Thiere wol nach chinesischem Muster durch eine Glocke von sehr hellem Klange, doch wird dadurch der Flug beeinträchtigt. Zum Einfallen in den Schlag wartet die nachts ankommende Taube den Morgen ab. — Nach den Erfahrungen des Krieges von 1870/71 wandte man zunächst in Frkrch der T. Aufmerksamkeit zu, indem man sich für die Züchtung mit dem Jardin d'acclimatisation in Paris in Verbindung setzte, auf dem Mont Valérien die Central-, in Lille, Verdun, Toul und Belfort anderweite Stationen errichtete und in weiteren festen Plätzen Privatpersonen für den Zweck interessirte; in Dtschld ist der Hauptsitz der mil. T. in Cöln, Stationen bestehen ausserdem in Metz, Strassburg, Mainz und Würzburg, das Budget der T. beträgt jhrlch 10500 Mk. — Puy de Podio, Les pigéons-messagers dans l'art mil. ,Par. 1872 (beschäftigt sich besonders mit 1870/71); Lenzen (Vorstand in Cöln), D. Brieftaube, Drsdn 1873; Russ, D. Brieftaube, Hann. 1877; Löper, D. Brieftaube, Strassburg 1879 (T. früherer Zt). 13.

Tauber, l. Nebenfluss des Main.

Gefechte am 24. Juli 1866 (s. Krg v. 1866, Karte). Pr. Alexander v. Hessen ging am 24. Juli auf das r. T.ufer, um seine Kräfte bei Gross Rinderfeld zu vereinigen; die Übergänge bei Werbach und Hochhausen sollten von der badischen Div., der 6 Km. sdl. liegende bei Bischofsheim und das zwischenliegende Impfingen von den Württmbgrn gehalten werden. — Gen. v. Goeben befehligte von Hardheim aus die oldbg.-hanseat. Brig. (4 Bat., 3 Esk., 12 Gesch.) gegen Werbach, die preuss. Brig. Wrangel (5 Bat., 3 Esk., 11 Gesch.) gegen Bischofsheim; der Rest der Div. langte erst nach dem Gefechte an.

Von den 3 württmbg. Brig. hatte die eine Bischofsheim mit 2 Bat., Impfingen mit 3 Bat., 6 gez. Gesch. besetzt; die anderen 10 Bat. standen gedeckt 1000 m. östl. der T., ndl. davon 18 gez. Geschütze. Das tief liegende, von der preuss. Art. beherrschte Bischofsheim wurde um 2 U. nachm. beim ersten durch 5 Komp. ausgeführten Angriffe aufgegeben, die württmbg. Reserven versuchten wiederholt vergeblich die Wiedernahme, vielmehr gelang gegen 5 U. einigen preuss. Komp. sich am r. Ufer festzusetzen und sich daselbst zu behaupten, obgleich die Res.-Art. und die österr.-nassau. Div. die Geschütze auf 38 vermehrten. Nach Einbruch der Dunkelheit ward der Rückzug auf Gr. Rinderfeld angetreten. Verluste: Preussen 10 Off., 116 M.

Von Impfingen griffen die 6 Gesch. ein in das Gefecht um das von 2 Bat., 1 Esk., 6 Gesch. vertheidigte Werbach; das 800 m. sdöstl. am l. T.ufer liegende Dorf Hochhausen war von 1 Bat. besetzt; von der von Werbachhausen anrückenden Reserve (2 Bat., 3 Esk., 6 Gesch.) griffen nur die Geschütze ein. Die andere Brig. der bad. Div. nebst 1 Batt. nahm bei Werbachhausen 3 Km. vom Kampfplatze Stellung. — Die oldbg.-hanseat. Truppen, verstärkt durch 1 Bat. und 2 nacheinander eintreffende Batt. der Div. Beyer, zus. 5 Bat., 3 Esk., 24 Gesch., brachten sowol die bad. Art. wie die Gesch. bei Impfingen bald zum Schweigen. Hochhausen wurde aufgegeben, die Besatzung von Werbach, der Unterstützung ihrer Art. beraubt, nach 4 U. nachm. zum Rückzuge gezwungen. Ohne verfolgt zu werden, ging die bad. Div. bis Altertheim (7 Km. ndöstl.) zurück. Die Verluste waren gering. — Allg. Mil.-Ztg 1866, Nr. 38, 39, 1867 Nr. 12, 1874 Nr. 24—26. v. L.

Tauchen: Überziehen besonderer Kriegsfeuer, die entweder keine oder nur eine Zeughülle haben, mit einem beim Erkalten verhärtenden und dann gegen Feuchtigkeit schützenden flüssigen Stoffe durch T. in letzteren. In Dtschld wurden Sturmsäcke, Leuchtkugeln, werden Feuerballen in flüchtiges Pech, in Östrrch werden Pechkränze, Pechfaschinen, Rauchkugeln (s. d.) in eine „Tauche" (aus Schwefel, Pech, Terpentin, Wagenschmiere oder Holztheer) getaucht. S.

Taucherboote sollten ursprünglich Zerstörungswerkzeuge am feindlichen Schiffsk[illegible] festigen und sich dann schleu[illegible]

Solchem Verfahren standen entgegen: die schwierige Konstruktion der T., die sich unter Wasser bewegen lassen und zu dem Zwecke Menschen als Aufenthalt dienen mussten, das Steigen und Senken des T.s, die Innehaltung einer Richtung, das Finden des Gegners, die Manipulation mit geladenen Sprengkörpern unter Wasser etc. Die Folge war, dass die kunstvollsten und theuersten T. geschaffen wurden und dass viele Menschen in denselben das Leben verloren. Heute hat man in den Torpedos bessere Kriegsmittel gefunden. Bauer konstruirte 1848 in Kiel ein eisernes Boot mit elektrischem Zündapparate. Die Bewegung geschah durch eine Gaskraftmaschine. Ein Vorrath an Luft war in Reservoirs mitgenommen. Bauer wollte die Sprengkörper an dem feindlichen Schiffsboden anschrauben (Idee, welche Bushnell bereits ausgebildet hatte). Das Boot ist im Kieler Hafen bei der Probe versunken. — 1859 zeigte die Pariser Ausstellung ein T. in Eiform, welches, mit Dampf getrieben, sich durch Wasserballast hob und senkte. — 1863 wurde in Washington zur Zerstörung des Merrimac ein T. (35' lg, 6' br.) erbaut. Die Bewegungsmittel waren 16 Riemen mit Blättern, welche den Schwimmfüssen der Wasservögel nachgebildet waren. Sauerstoff wurde im Boote angefertigt, Kompass etc. durch Phosphor erleuchtet. Das T. machte mehrere Fahrten im Flusse. — 1865 ging ein von Bauer konstruirtes T. beim ersten Versuche in Valparaiso zu Boden, der Angriff auf die span. Flotte musste daher unterbleiben. — In den 60er J. wurde ein T., „Le Plongeur", nach den Plänen des Adm. Bourgois und Ing. Brun gebaut, 42,50 m. lg, 6 m. br., die Maschine von 80 Pfdkrft wurde durch komprimirte Luft (12 Atm.) getrieben; Motor war eine Schraube. Das T. hatte Horizontal- und Vertikal-Ruder, erstere arbeiteten nie ordentlich; es machte mehrere Fahrten unter Wasser, auch in See (Adm. Paris, L'art navale, Par. 1869). — Das einzige T., welches als solches konstruirt seinen Zweck, den Gegner zu vernichten, erreichte, war das, welches 1863 vor Charleston die Sloop Hausatonic zerstörte. Die Besatzung (8 M.) des T.s (35' lg) drehte mittelst Handtrieb die Schraube; Bewegung c. 4 Mln p. Stunde. Vor dieser That, bei welcher das T. ebenfalls unterging, war es schon 4mal mit ganzer Besatzung untergegangen. — Unter den Erfindern von T.n sind noch Dr. Barbour aus New York, John Kelley, Rowell, Phillips zu nennen. — Noch 1878 sind in Russld und Frkrch Patente für T. ausgegeben, doch scheint Aussicht auf Verwendung im Kriege nicht vorhanden. — Torpedos u. Seeminen, Brln 1878; Revue mar., Par. 1878. v. Hllbn.

Tauchlaffeten (Versenkungs-, Verschwindungs-Laffeten): die das Feuern über die Brustwehr gestatten, aber nach dem Schusse hinter dieselbe in die gedeckte Ladestellung herabsinken. Es scheint, dass die erste Idee einer T. Anf. 19. Jhrhdrts bekannt wurde, so vom Holländer Redlichkeit, von Chasseloup (1803; Meyer, Gesch. d. Feuerwaffen-Technik, Brln 1835), dem ital. Maj. Galatea (1804). Über eine interressante T. [vom Hptm. Meyer?] s. 6. Bd d. Arch. f. d. Off. d. preuss. Art.- u. Ing.-Korps, Brln 1838. Doch erst dem engl. Art.-Kap. Moncrieff gelang es (Moncrieff, D. gedeckte Überbankfeuer, a. d. Engl., Darmst. 1869), diese Idee durch seine „Gegengewichtslaffete" rationell durchzuführen (vgl. Laffete). T. („Gegengewichtslaffeten") konstruirten noch Eschenbacher (v. Eschenbacher, Moderne Art., Weimar 1872) und der Amerikaner King (Arch. f. Art.- u. Ing.-Off. d. dtschn Reichsheeres, Bd 71). In den Ndrldn ist eine 15 cm. T., System Labrousse, mit günstigem Erfolge versucht worden (v. Löbell, Jhrsbrchte, Brln 1875). 8.

Taue (das Tau), aus Hanf oder Draht, erstere auf Schiffen meist getheert, um die Dauerhaftigkeit zu erhöhen. Zur Herstellung werden die „Kabelgarne" (s. d.) mit der Hand nach rechts gesponnen (Maschinengespinst gleichmässiger, nicht so dauerhaft) und durch heissen Theer gezogen. 18—50 Garne nach links zusammengedreht liefern ein „Kardeel" (s. d.), 3—5 Kardeele nach rechts zusammengedreht eine „Trosse" (je nach Zahl der Kardeele 3-, 4-, 5schäftig). Das laufende Gut (s. d.) wird 3schäftig, das stehende, welches nicht so biegsam zu sein braucht, 4schäftig und links geschlagen. Stärkere T. zum Verholen oder zur Befestigung des Schiffes, zum Schleppen etc. heissen „Kabel", bei solchen sind 3 Trossen links zu einem Ganzen zusammengedreht. Man könnte die Dimensionen solcher T. auch durch den „Trossenschlag" herstellen, also sie lediglich aus Kardeelen bestehen lassen; man zieht aber den „Kabelschlag" vor, um sie „leniger" (biegsamer) zu machen, wiewol der Kabelschlag nicht so haltbar ist wie der Trossenschlag. Die Dicke der T. wird nach ihrem Umfange in Zollen, neuerdings in Centimetern, ausgedrückt, die Länge einer fertigen Trosse beträgt gewöhnlich 100 Faden, daher „Kabellänge" = $^1/_{10}$ Seemeile = 185 m. — In neuerer Zeit ist bei stehendem Gute fast durchgängig Drahttau verwendet, mit Ausahme des Bramguts. Es ist dauerhafter, reckt nicht so viel und bietet weniger Windfang. Ganz in neuester Zeit wird

das Eisendrahttau durch Strahldrahttau verdrängt, welches auch zu Verhol- und Schlepptrossen bereits vielfach verwendet wird. Ls.

Tauentzien. — 1) Bogislaw Friedrich v., preuss. Gen. d. Inf., geb. 18. April 1710, trat 1728 in die Inf., wurde 1758 GM. und 1760 Kmdr der Garde in Breslau. Diese Fstg mit 3000 M. Besatzung und 9000 österr. Gefangenen hielt T. im Juli 1760 gegen 50 000 Österr. unter Loudon; 1762 eroberte er Schweidnitz (s. d.). T. starb 20. März 1791 als Gouv. von Breslau. — 2) T. von Wittenberg, Friedrich Bogislaw Emanuel [Graf], geb. 15. Sept. 1760, Sohn des Vor., trat 1775 in die Armee und ward 1801 GM. Nach der Schlacht bei Jena, in welcher er sich durch Tapferkeit und Umsicht ausgezeichnet hatte, blieb er bis zum Frieden Kriegsgefangener. 1808 wurde er als GL. Chef der Brdbg. Brig. und 1811 an Stelle Blücher's Gouv. von Pommern, 1813 ward ihm die Einschliessung von Stettin übertragen; nach dem Waffenstillstande trat er an die Spitze des neu errichteten 4. Korps, mit welchem er ehrenvollen theil an Blücher's Siegen bei Gr.-Beeren und Dennewitz nahm. Nach dem Abmarsche der Armee zum Rhein wurde T. die Eroberung der den Franz. verbliebenen Fstgn übertragen. Bis zum Schlusse des J. 1813 nahm er Stettin, Torgau und Wittenberg; letzteres durch regelmässige Belagerung und Erstürmung, 1814 Cüstrin und Magdeburg. 1815 stand er an der Spitze des 6. Korps, nahm jedoch keinen theil am Kriege. Er starb am 20. Feb. 1824 zu Berlin. T. war ein umsichtiger, tapferer General, ein hochgebildeter Mann, ein ehrenhafter entschlossener Charakter; dass er nicht den höchsten Zielen einer Feldherrnlaufbahn gerecht zu werden vermochte, schreibt Beitzke (II, 243) einem ausgesprochenen Hange zum Lebensgenusse zu. — v. Schöning, D. Generale der brdbg.-preuss. Armee, Brln 1840; v. Gorszkowsky, Gen. T. v. W., Frkft a/O. 1832. E. W.

Taurus, Gebirge in Kleinasien, beginnt in der Nähe von Kaisarijeh, zieht anfangs nach S. (Antitaurus), von Tarsus an aber nach W. an der S.-Küste her, hier die stumpfen Halbinseln von Cilicien und Lycien bildend, endet am Ägäischen Meere. Nach S. zum Meere fällt er steil, nach dem kleinasiatischen Plateau allmählich ab; in Cilicien erheben sich Gipfel fast bis 11 000′. Der T. ist stark bewaldet und sehr unwegsam (s. Cilicische Pforten). Sz.

Taus, Pass im Böhmerwalde, die Verbindung zw. Fürth und Pilsen („Landespforte von T.“); 515 m. Seehöhe; der Ort T., 6969 E., Station der Böhm. Westbahn. — In alter Zeit wichtigste Verbindung zw. Regensburg u. Prag. 804 und 805 brach Karl d. Gr. hier ein; 1004 besetzte Hzg Boleslav gegen Kaiser Heinrich II. die Pforte; 1040 u. 1041 fanden hier für Hzg Bretislav unglückliche Kämpfe gegen Kaiser Heinrich III. statt; Rudolf v. Habsburg mied sie, als Přemysl-Ottokar sie 1276 besetzt hielt. H. v. H.

Schlacht am 14. Aug. 1431. Auf dem Reichstage zu Nürnberg hatte man sich im März 1431 geeinigt zu einem neuen Kreuzzuge (s. Hussitenkriege) 10 000 Gleven und das Fussvolk (10 M. p. Wagen) für 5—600 Wagen zusammenzubringen. Am 1. Aug. überschritt der Reichsfeldherr Mkgf Friedrich v. Brandenburg mit 80—90 000 M., auf die Kunde die Böhmen seien auf dem Rückzuge gen Tachau, die Grenze. Er beabsichtigte möglichst rasch und weit vorzudringen, doch hielt der Mut der Führer nur bis Weseritz aus. Von hier wandte man sich am 7. in drei Heerhaufen unter dem Mkgfn, dem Hzge v. Sachsen und dem Fürsten v. Bayern über Kladrau nach Hostau. Nach kurzer Beschiessung ergab sich das Städtchen. Der Marsch der je 1 Meile von einander entfernten Kolonnen wurde weiter sdl. fortgesetzt, am 13. lagerte das Heer zw. Bischofteinitz, Caudenitz und T. Schon jetzt herrschte unter den Fürsten Streit darüber, wer die Kosten zu tragen habe; die Böhmen, stets einig wenn es das Vaterland galt, rückten von Koteschan in 3 Heersäulen an. Die Zwietracht war in vollen Flammen, mehrere Fürsten verliessen das Heer, und als am 14. nachm. Prokop anrückte, standen ihm nur noch die Truppen des Hzgs v. Sachsen und des Kardinal Julian gegenüber. Sie lagerten in einer Wagenburg auf einer Anhöhe und glaubten, der Mkgf habe eine andere Kuppe in ihrer Flanke besetzt. Als die Nachricht eintraf, auch Dieser habe das Heer verlassen, ergriffen die zum Schutze des Rückens aufgestellten Reiter die Flucht. Von allen Seiten drangen die Böhmen auf die nur noch vom Fussvolke vertheidigte Wagenburg ein, die Dtschn sahen ihre Rettung nur noch in der Flucht, die sich gegen Neuern zog. Noch einmal gelang es Julian, um den sich die Ritter des Georgenschildes und mehrere Kontingente der Städte scharten, einige Haufen vor den Wäldern zum Stehen zu bringen, um den Geschützen und Wagen Zeit zu gewinnen, doch musste auch dieses Häuflein weichen. Von 4000 Wagen kehrten nur 300 nach Dtschld zurück, 11 000 Todte, 700 Gef., alle Geschütze etc., selbst die Bulle, welche die Verkündigung des Kreuzzuges enthielt, ging verloren. — Palacky, Gesch. v.

Prag 1864—67; Würdinger, Krgsgesch. v. Bayern, Mnchn 1868. J. W.

Tavannes, Gaspard de Saulx de, Marsch. von Frkrch, geb. im März 1505, kämpfte schon mit Kg Franz I. als dessen Page bei Pavia und wird dann in fast allen inneren und äusseren Kriegen Frkrch's bis zu seinem am 19. Juni 1573 auf seinem Schlosse Sully bei Autun erfolgten Tode genannt. Besonders hervorgetreten ist er durch seine erfolgreiche Vertheidigung von Therouanne 1537 gegen die Kaiserlichen, durch geschickte Verwendung des Geschützes, welcher man die Eroberung von Yvoi dankte, und durch seine Festigkeit, welche dem Kge La Rochelle erhielt (1542), in der Schlacht bei Cerisola (1544), durch seine Geschicklichkeit im Unterhandeln, welche die Besetzung von Metz herbeiführte (1552), in der Schlacht bei Renty (1554) und zuletzt in den Hugenottenkriegen ebenso sehr durch Tapferkeit und Umsicht in der Schlacht, wie durch fanatischen Eifer den Kalvinisten gegenüber, an deren Niedermetzelung in der Bartholomäusnacht er grossen Antheil hatte. Besonders stark war T. auch in Erfindung und Durchführung der in damaliger Zeit eine Rolle spielenden Kriegslisten. Er schrieb ein Werk über die Pflichten der Chargen, „Instr. d'un vrai chef de guerre“, Par. 1574. — de Courcelles, Dict. des gén. franç., IX, Par. 1823. — Sein Sohn Guillaume, geb. 1553, gest. 1633, welcher gleichfalls in den Bürgerkriegen focht, schrieb „Mém. de Gaspard et de Guillaume de Saulx, seigneurs de T.“ Par. 1605, die Zeit 1560—96 umfassend; ferner wird ein anderer Sohn, Jean, geb. 1555, gest. 1629, welcher länger als Guillaume auf Seite der Guisen und der Ligue kämpfte, in den Kriegen dieser Zeit genannt. 13.

Taxiarch, Befehlshaber einer Taxis. In der macedon. Zeit stellten die 6 Mil.-Bezirke Sparta's je 1 Provinzial-Rgt (gegen 4000 M.), „Phalanx“ oder „Taxis“, in Chiliarchien, Syntagmas (s. d.) und Tetrarchien getheilt. — Im übrigen Grchlnd bestimmte der T. die Lagerplätze, sorgte für die Verproviantirung und unterstützte die Strategen (s. d.) in der Administration. — Löhr, Krgswsn d. Röm. u. Griech., Würzbg 1830. J. W.

Taylor, Zacharias, nordamerik. Gen., am 24. Sept. 1784 in Virginien geb., wurde 1808 Inf.-Lt und hatte einen grossen Theil seines Lebens im Kampfe mit den Indianern zugebracht, als der Nordamerikanisch-Mexikanische Krieg (s. d.) von 1846—48 ihm Gelegenheit zu anderweiter Thätigkeit gab. Die Popularität, welche er sich hier erworben, verschaffte ihm den Präsidentenstuhl der Ver. Staaten (4. März 1849). Er starb aber schon am 9. Juli 1850 zu Washington. — Montgomery, Life of T., New York 1849; Eulogy on T., Philadelphia 1850. 13.

Technische Artillerie (Östrrch): Off., Beamte und Mannschaften (Untoff. und Zeugs-Kanoniere) zum Dienste bei den T.n Anstalten der Art. (1 Art.-Zeugs-Komp. im Arsenal zu Wien). — Vgl. T. Institute. 8.

Technische Institute der Artillerie in Dtschld: Art.-Werkstätten zu Spandau, Danzig, Deutz und Strassburg i/E. (Laffeten, Fahrzeuge, Geschirre etc.), Geschützgiesserei und Feuerwerks-Laboratorium (Zünder aller Art, Schlagröhren, Raketen etc., feinere Laborirgeräthe) in Spandau, Geschossfabrik zu Siegburg (nur Art.-Geschosse), Pulverfabriken zu Spandau, Metz und Hanau, sämtlich unter Leitung von Off., alle Arbeiter sind vom Civil. — T. Anstalten d. A. in Östrrch: a) Art.-Arsenal in Wien, gliedert sich in die Art.-Zeugs-Fabrik (gesamtes Art.-Material einschl. Geschützrohre und Handwaffen) und das Art.-Zeugs-Depot (nur Verwaltung); b) Pulverfabrik zu Stein nächst Laibach; c) die selbständigen Art.-Zeugs- und Art.-Zeugs-Filial-Depots; d) Art.-Laboratorien. Leitung durch Off., Arbeiter in der Zeugs-Fabrik theils bürgerlich, sonst T. Art. (s. d.). — Frkrch: Art.-Werkstätten zu Paris, Bourges, Rouen, Besançon, Douai, La Fère, Lyon, Toulouse, Tarbes, Algier; Pulverfabriken zu Le Bouchet, Le Ripault und St Chamas, Leitung durch Techniker, die ihre Ausbildung auf der Polytechnischen Schule erhalten, Arbeiter sind 10 Komp. (à 4 Off. 182 M.) Art.-Handwerker. — In Russld: Gewehrfabriken zu Ssesstroriäzk, Tula, Ijewsski; Patronenfabrik zu Petersburg; Pulverfabriken zu Ochta, Kasan und die Michael-Schosstenskische; Lokalarsenale zu Petersburg, Brianssk, Kiew und Warschau, Geschütz- und Raketenfabrik zu Petersburg. Ausserdem bestehen eine Anzahl Mil.-Bezirks-Werkstätten (Art.-Werkstatt nebst Laboratorium). Die Arbeiter sind bürgerlich. 8.

Technisches und administratives Militär-Comité (Östrrch), Hilfsorgan des Reichskriegsministeriums; besteht aus 1 Art.- oder Genie-FML. als Präses, 15 Stabs-Off., 20 Hptl., 7 Lts, 3 Intendantur-Beamten, 1 Arzt, 2 Mil.-Beamten, 143 Mannsch. Art.- und Genie-Detachements zur Ausführung von Versuchen; umfasst die Art., Genie-, Intendanz- und die technologische Sektion und leitet den Vorbereitungs-Kurs für Stabs-Off.-Aspiranten der Art., die Schiessschule, die Ausbildung der Off. für Verwendung an Lehranstalten etc.,

die Durchführung von Versuchen, Verfassen von Vorschriften, Lehrbüchern etc. 8.

Technische Truppen werden häufig die Genietruppen genannt, auch die Art. wird ihnen zugerechnet, weil beide vorzugsweise das technische Gebiet, die anderen Waffen das taktische vertreten. 8.

Technische und pyrotechnische Schule in St Petersburg, zur Ausbildung von Werkmeistern und Zeichnern, bez. Oberfeuerwerkern, für die Art.-Verwaltungen bestimmt, p. Schule 100 Zöglinge, theoretischer Kursus 3 J., worauf 1 J. praktische Übungen folgen. Eine Prüfung ist Vorbedingung. 13.

Tegetthoff, Wilhelm Frhr v., österr. Vize-Adm., geb. 23. Sept. 1827 zu Marburg (Steiermark), gest. 7. April 1871 zu Wien, ward 1845, auf dem Mar.-Kadetten-Kollegium ausgebildet, Seekadett, machte 1848 als Freg.-Lt die Blokade von Venedig mit, war 1864 Lin.-Schiffs-Kap., bestand als Eskadre-Kmdt das Treffen von Helgoland, s. d. (Kontre-Adm.), und erfocht am 20. Juli 1867 den Sieg von Lissa (s. d.). 1867 überführte er die Leiche Kaiser Maximilian's von Mexiko. Kurz darauf wurde er Chef der Mar.-Sektion zu Wien. — Jhrbch d. österr. Volksschriften-Vereins, Wien 1878. W. v. Janko.

Teheran, Hptstdt von Persien und der Prov. Irak Adschemi, am S.-Abhange des Elburs-Geb., in baumloser Hochebene, 100 000 E., Knotenpunkt wichtiger Karawanenstrassen vom Schwarzen (Tabris), Kaspischen und Persischen Meere und Indien. Auf orientalische Art befestigt; der mit hohen Mauern umgebene Palast des Schah nimmt c. $^1/_4$ der Stadt ein. Sz.

Tekerbrié nennt der Araber das Klingeln mit den Sporen am Steigbügel, welches für das gutgerittene Pferd als Hilfe dient. 12.

Telephon (Fernsprecher). Das erste T. 1861 vom Lehrer Th. Reiss in Friedrichsdorf bei Homburg vor der H. hergestellt, bestand aus einem galvanischen Elemente, dem Sing- und dem Hör-Apparate. Der Singapparat ist ein mit einer kreisförmigen Öffnung versehenes Holzkästchen. Die Öffnung ist mit einer Membrane aus Schweinsblase derartig überzogen, dass sie durch die Stimme eines in das Kästchen hinein Singenden in Schwingungen geräth. Auf dieser Membrane geht vom Mittelpunkte zum Umfange ein Platinstreifchen und steht dort mit einer Klemmschraube in Berührung, in welche der positive Draht des galvanischen Elementes mündet. Über dem Mittelpunkte der Schweinshaut, also auch über dem Platinstreifchen, schwebt ein Platinstift, welcher mit einer 2. Klemmschraube (für den negativen Pol) in Verbindung ist. Befindet sich die Membrane in Ruhe, so bleibt der Strom geöffnet; singt man in das Kästchen, so geräth die Schweinshaut in Schwingungen und bringt das Streifchen bald in, bald ausser Berührung mit dem Stifte, schliesst also den elektrischen Strom den Schwingungen des gesungenen Tones entsprechend. Die Leitung führt die Stromstösse nach dem Hörapparate, dessen Hauptbestandtheil ein mit einer Kupferdrahtrolle umgebener Eisenkern ist. Die Rolle dehnt den Eisenkern bei jedem Stromstosse um ein Geringes aus, bez. zieht ihn zusammen. Diese Veränderungen, welche rasch aufeinander folgen, rufen einen Ton hervor, der so viele Schwingungen haben muss als der erzeugende Ton. Da man nun den Hörapparat beliebig weit vom Singapparat aufstellen kann, so war ein Mittel gegeben Töne fortzupflanzen. Man konnte einzelne Töne auf grosse Entfernungen weitergeben, nicht aber die menschliche Sprache, da man nicht im Stande war einen gesprochenen Vokal, geschweige denn Worte, am Hörapparate zu unterscheiden. — Als Fortschritt ist Weinhold's T. anzusehen (1872): 2 offene Kästchen, deren Böden durch einen 100—1000 m. langen Faden oder Eisendraht verbunden waren. Sprach man in das eine so hörte man im andern jedes Wort. Zur Reproduktion aller Feinheiten des Schalles war also je eine Platte zur Aufnahme wie zur Reproduktion des Tones im Sing- und Hör-Apparate nötig. — Weiterbauend konstruirte Prof. Bell zu Boston (1877) ein lediglich auf die Gesetze des Elektromagnetismus gegründetes T. (Fig. 1) aus einem kräftigen Stabmagneten, sm, bestehend, dessen Pol mit einer gewöhnlichen Elektromagnetrolle, ar, (d. i. ein Stück weiches Eisen, e,

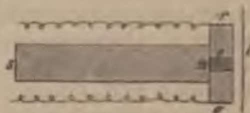


Fig. 1. Stabmagnet mit Elektromagnetrolle.



Fig. 3. Deckel zum Telephon.



Fig. 2. Bell'sches Telephon.

mit einer Spule von mit Seide umsponnenem Kupferdrahte umwickelt) versehen ist. Dem Pole gegenüber, dicht am Eisenkerne und seiner Spule befindet sich eine äusserst

kreisförmige Platte, l, aus weichem Eisen oder Weissblech, „Diaphragma“ oder „Lamelle“. Zur Aufnahme dieses Apparates dient ein Gehäuse aus Holz (Fig. 2), dessen Deckel (Fig. 3) eine Mundöffnung enthält, welche sich gerade vor der Lamelle befindet und gegen welche man Mund oder Ohr beim Sprechen bez. Hören hält. Die Schallwellen der Luft treffen das Diaphragma und versetzen dasselbe in Schwingungen; letztere verstärken und schwächen abwechselnd den Magnetismus des Eisenkerns; jede Veränderung des Magnetismus aber bringt in den Drahtwindungen der Spule elektrische Ströme durch Induktion hervor; diese Ströme pflanzen sich durch die 2 Leitungsdrähte vom Sprach- auf das Hörrohr fort, fliessen dort durch die Spule und bringen in dem weichen Eisenkerne dieselben Schwankungen des Magnetismus hervor, wie sie im Sprachrohr vorhanden sind, versetzen daher dort durch die magnetische Anziehung des Eisenkerns und die Federkraft des Diaphragmas letzteres in dieselben Schwingungen wie sie die Scheibe des Sprachrohrs ausgeführt hat, so dass jene Schwingungen gerade so auf das Ohr wirken, wie das gesprochene Wort. Da die Zahl der Schwingungen bei tieferen Tönen geringer ist als bei höheren, so werden durch das T. erstere besser fortgepflanzt als letztere. Durch das Bell'sche T. gelangt bis 60 Km. Weite jedes gesprochene Wort vorzüglich zum Gehör, auf grössere Entfernungen wird die Unterhaltung unvollständig, bei 150 Km. sind einzelne Worte nicht mehr vernehmbar. — Ähnliche Prinzipien liegen dem T. der Amerikaner Gray und Edison, sowie des Engldrs Varley zu Grunde, deren Leistungen indes an die des Bell'schen nicht im Entferntesten heranreichen. — Ein Hauptnachtheil des Bell'schen T. ist, dass auf jeder T.-Station ein dem Signalwerke der Telegraphie ähnlicher Weckerapparat nötig ist, wozu wieder eine galvanische Batterie erforderlich wird. Dies zu vermeiden haben Siemens & Halske ein T. mit Ruftrompete konstruirt. Dasselbe besteht aus einem langgestreckten Hufeisenmagneten, dessen Schenkel nach oben gegen das Diaphragma gekehrt sind. An jedem Schenkel ist ein Stück weiches Eisen angeschraubt und mit je einer Elektromagnetrolle umgeben. Dicht über dem Eisen befindet sich die Lamelle. Das Ganze ist in Holz gefasst. Da dieses T. die Töne kräftiger wiedergibt, so hat man eine kleine Trompete nach dem Zungenpfeifensystem zum Anrufen anbringen können, welche 10—15 m. weit hörbar ist. — *Das T.iren erleidet erfahrungsmässig Störungen, wenn es aus einer Leitung* geschieht, welche an demselben Gestänge neben anderen, dem elektrischen Telegraphen dienenden Leitungen befestigt ist. Bei Temperaturen um 0° ist das Hören weniger deutlich als bei höherer Temperatur; im Freien leidet die Deutlichkeit durch starken Wind. — Für mil. Zwecke befindet sich das T. noch im Versuchsstadium. Im Feldkriege wird seine Verwendung voraussichtlich beschränkt bleiben, dagegen dürfte es vor und besonders in Fstgn mit der Zeit eine dem Telegraphen überlegene Rolle spielen. Auf den Art.-Schiessplätzen wird es theilweise schon jetzt mit Vortheil verwendet. — Hoffmann, Das T., Brln 1878; Reiss, Das T., Mainz 1878; Mil.-Wchbl., Brln 1878, Nr. 3, 14, 26; Mtthlgn üb. Ggnstde d. Art.- u. Genie-Wsns, Wien 1878, 11. Heft, 1879, 2. u. 3. Heft; v. Fischer-Treuenfeld, Kriegstelegraphie, Stuttg. 1879.

Zur Vervollständigung des T.s wird voraussichtlich Edison's Phonograph dienen, da man durch ihn die telephonirten Worte zu Papier bringen kann. Dieser besteht aus einem Mundstücke und einem Diaphragma, an dessen Mitte ein Stift befestigt ist. Der Stift drückt gegen ein Staniolblatt, welches auf einer Walze liegt, in welche eine schraubenförmige Rinne eingeschnitten ist. Ein Uhrwerk dreht die Walze und schiebt sie zugleich schraubenförmig fort, so dass der Stahlstift über alle Punkte der Rinne mit leichtem Druck dahingleitet. Spricht man durch das Mundstück gegen das Diaphragma, so gräbt der Stift jede Schallwelle als leichte Vertiefung in die Staniolplatte. Stellt man nun den Stift wieder auf den Anfang der eingezeichneten Worte und setzt das Uhrwerk in Gang, so dreht dieses wieder die Walze, die Vertiefungen setzen den Stift und mit ihnen die Scheibe in Bewegung und aus dem Mundstücke ertönen dieselben Worte, welche vorher hineingesprochen waren in voller Dauer, mit derselben Tonhöhe und gleichem Klang. Dasselbe geschieht, wenn man die Platte abhebt und auf einen beliebigen Phonographen gleicher Konstruktion auflegt. Gelingt es, den Phonographen, der sich noch im Versuchsstadium befindet, für alle Verhältnisse brauchbar zu machen und mit dem T. in Verbindung zu bringen, so wird die Brauchbarkeit des T. auch für mil. Verhältnisse ausserordentlich gesteigert werden. Sch.

Temesvár, ungar. Stadt an der Bega und dem Bega-Kanale, in sumpfiger Umgebung, Hptort des Banates, 32000 E., Eisenbahnen nach Arad, Szegedin, Bazias; Mil.-Kmdo, Fstg. — 1552 von den Türken erobert, 1696 von

den Kaiserl. unter Kurf. Friedrich August v. Sachsen belagert, von Sultan Mustapha II. entsetzt; 1716 von den Kaiserl. unter Pr. Eugen erobert; 1849 vom österr. FML. Rukawina (s. d.) gegen die Ungarn behauptet und durch Haynau's Sieg über die Belagerungsarmee (9. Aug.) entsetzt. Sz.

Tempelhoff, Georg Friedrich [von], preuss. GL., am 17. März 1737 zu Trampe, Prov. Brandenburg, geb., trat, nachdem er Mathematik studirt hatte, bei Ausbruch des 7j. Krieges in die preuss. Inf. und aus dieser 1757 zur Feld-Art. über, in welcher er nach der Schl. bei Kunersdorf Off. wurde. Unausgesetzt fortstudirend, wurde er bald als Lehrer der Off. sowol, wie von Prinzen des kgl. Hauses verwandt und 1791 an die Spitze der neuerrichteten Art.-Akademie (jetzt Art.- und Ing.-Schule) zu Berlin gestellt (Handschrift T.'s „Einrichtung d. Art.-Akademie", Brln 1791, s. Katalog d. Bbblthk d. Art.- u. Ing.-Schule v. 1877, S. 69). 1792 erhielt er das Kmdo der Art. bei der Armee des Hzgs v. Brschwg, wurde aber nach dem Rückzuge wegen persönlicher Zerwürfnisse durch Ob. v. Merkatz ersetzt. Bei der Mobilmachung im J. 1806 blieb er in Berlin, wo er am 13. Juli 1807 starb. Als Schriftsteller hat T. sich ausser durch mathematische Schriften durch die Herausgabe des „Bombardier prussien ou du mouvement des projectiles en supposant la résistance de l'air proportionelle au quarré des vitesses", Brln 1781 (s. Ballistik), eine Gegenschrift gegen Belidor's (s. d.) „Bombardier français" und noch mehr durch seine „Gesch. des 7j. Krieges", Brln 1783—1801 (vgl. Lloyd) einen Namen gemacht, zur Veröffentlichung einer Arbeit über Taktik versagte Kg Friedrich II. seine Genehmigung. Auf dem Gebiete der Technik verbesserte T. namentlich die Munitionswagen, eine nach seinen Angaben errichtete, mit auf Tragthieren zu transportirenden Geschützen ausgerüstete „Pack-Mörser-Batterie" hat nicht lange bestanden. — v. Schöning, Hist.-biogr. Nachr. z. Gesch. d. brdbg.-preuss. Art., II, III, 1844—45. 13.

Tempiren: die Brennzeit der Zünder für bestimmte Schussweiten oder Flugzeiten derart begrenzen, dass die Sprengladung in einem gewissen Punkte der Flugbahn entzündet wird. Das T. setzt daher die Kenntnis der Brennzeit gewisser Längen der Satzsäule oder der Flugzeit der Geschosse für alle Entfernungen voraus. Behufs schneller Ausführung des T.s sind die Zünder mt „Tempirzeichen" versehen (vgl. Säulen-, Ring-, Lenk'scher Zünder). 8.

Templer (Tempelherren, fratres militiæ Templi, Templarii), geistlicher Ritterorden, um 1118 von Hugo v. Payens aus der Champagne, Gottfried v. St Omer und 7 anderen Rittern gegründet. Ihre erste Regel war die der regulirten Augustiner-Chorherren, zu deren 3 Ordensgelübden (Keuschheit, Armut, Gehorsam) sie als 4. die Beschützung der Pilgerstrassen im heiligen Lande übernahmen. Kg Balduin räumte ihnen einen Theil seines Palastes an der Stelle des Salomonischen Tempels ein, daher „T." Ihr Emporkommen danken die T. dem h. Bernhard v. Clairvaux, der ihre neue (Trecensische) Regel entwarf und ihnen die Bestätigung durch Papst Honorius II. und das Konzil von Troyes 1128 erwirkte. Durch seine Empfehlung gelangte der Orden im Abendlande, besonders in den romanischen Ländern, bald zu höchster Gunst; Hugo, der 1. Grossmeister, und seine Nachfolger erwarben überaus reiche Schenkungen an Güterbesitz. Vollberechtigte Mitglieder konnten nur Ritter adeliger Herkunft werden; die Geistlichen standen in untergeordnetem Verhältnisse; Waffenknechte und Hausleute waren dienende Brüder. Ordenstracht war der weisse Mantel, seit 1146 mit einem 8eckigen rothen Kreuze auf der Brust. An der Spitze stand der gewählte Grossmeister mit weitgehenden Befugnissen, der nur in den wichtigsten Angelegenheiten an die Beschlüsse des Kapitels gebunden war. Die Güter in den einzelnen Ländern waren Grossprioren etc. untergeben. Der Orden, anfangs in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zum Patriarchen von Jerusalem, stand seit 1162 direkt unter dem Papste. Um die Mitte des 13. Jhrhdrts gab es c. 20 000 Ritter. An allen Kämpfen während der Kreuzzüge (s. d.) nahmen sie hervorragenden Antheil; noch 1291 vertheidigten sie Akka, dann zogen sie sich nach Europa zurück; 1306 siedelte der letzte Meister Jacob v. Molay (1297—1309) nach Frkrch über. Schon im 12. Jhrhdrt waren die T. oft wegen Anmassung, Habsucht, Treulosigkeit, aber auch wegen Üppigkeit und Unzucht angeklagt; im 13. wurden diese Klagen immer lebhafter, vielfach waren sie unzweifelhaft begründet. Die Mitglieder hingen grossentheils einer aufklärerischen Freigeisterei an. Um die Mitte des 13. Jhrhdrts gab es Geheimstatuten, die nicht allen T.n bekannt waren; dass mindestens ein Theil von ihnen (im Anschluss an muhamedanische Sätze) die Trinitätslehre leugnete, Christus und das Abendmahl verspottete, ein Idol verehrte, widernatürlicher Wollust fröhnte, ist schwerlich in Abrede zu stellen. Politisch hatten die T., durch offenkundiges Streben nach Art der Deutschritter einen Ordensstaat zu gründen,

unter den Fürsten viele Gegner und ihre Streitigkeiten mit den Johannitern hatten nicht wenig Schuld an dem Untergange der Sache der Christenheit im Morgenlande. Vor allem für Frkrch waren sie gefährlich; hier lagen, namentlich im S., ihre ausgedehntesten Güter, hier waren ihre meisten Ritter ansässig, hier bildeten sie einen förmlichen Staat im Staate, den zu beseitigen einem Könige, wie Philipp IV., als Notwendigkeit erscheinen musste. 1307 begann auf Anordnung Philipp's, 1309 auf Befehl des von ihm abhängigen Papst Klemens V. der Prozess gegen die T. wegen Häresie und anderer Verbrechen. Die Untersuchung wurde nicht bloss in Frkrch, sondern in ganz Europa geführt, allerdings mit vielen Formverletzungen und ausgiebiger Anwendung der Tortur. 1312 wurde der Orden vom Papste aufgehoben; den Grossmeister und eine Anzahl Ritter liess Philipp hinrichten; die Güter wurden eingezogen, in einigen Ländern anderen Orden überwiesen. — Wilcke, Gesch. der T., 2. Aufl., Halle 1860; Merzdorf, Geheime Statuten der T., Halle 1877 (angeblich nach einem vatikan. Manuskript; Echtheit nicht zweifellos); Prutz, Geheimlehre der T., Brln 1879. H. Bresslau.

Tempo (lat. tempus, Zeit) regelt die Marschgeschwindigkeit der Truppen, indem (in der Regel) für die Bewegung der Truppen zu Fuss vorgeschrieben wird, wie viele Schritte von einer gewissen Länge in einer bestimmten Zeiteinheit (meist Minute) gemacht werden sollen, während für die Truppen zu Pferd befohlen wird, in wie viel Zeit ein bestimmter Raum zurückzulegen ist; im übertragenen Sinne wird auch wol T. für Gangart gebraucht, daher die Bezeichnung „T.pferd" für ein solches, welches die Gangarten, welche das Exerziren fordert und welche der Reiter haben will, so lange unverändert festhält, bis derselbe es durch seine Hilfen zur Änderung veranlasst. Für den Marsch zu Fuss setzt sich das T. daher aus der Grösse des einzelnen Schrittes (s. d.) und aus der Geschwindigkeit zusammen, in welcher die Tritte einander folgen (s. Kadence). Die natürliche Schrittgrösse des Menschen steht zu seiner Körpergrösse im Verhältnis, sie ergibt sich aus der Länge von dessen Beinen und aus dem Winkel, welchen diese mit einander bilden, dem „Schrittwinkel". Die Beinlänge wird für eine Körperlänge von 160 cm. zu 80,2, von 175 zu 87,7 cm. angenommen, den Schrittwinkel kann man nicht gut zu mehr als 57,5° annehmen, weil ein grösserer zu bedeutende Anstrengungen erheischt. Bei diesem Winkel beträgt die natürliche Schrittgrösse des Mannes von 160 cm. 74,8, des von 175 81,9 cm. — Die Reglements früherer Zeiten schreiben ein weit weniger rasches T. vor, als jetzt üblich ist. In Frkrch ward der Marschschritt 1766 auf „über 60 Schr." à 2′ p. Min., 1776 auf 90—100, 1791 auf 85—90 festgesetzt, der „Ordinarschritt", d. h. derjenige, welcher bei den Evolutionen in der Regel angewandt wurde, gleichfalls à 2′, 1766 auf 60, 1776 auf 70, 1791 auf 76; ferner hatte man einen Dublirschritt à 120 Schr. p. Min. u. dgl. m., sämtlich à 2′. In der Regel hatte man im 18. Jhrhdrt einen Ordinarschritt zu 80, einen Dublirschritt zu 140 Schr. p. Min., beide aber nur zu 2′, so dass man nur 45,28 bez. 79,24 m. p. Min. zurücklegte. Der durch den Nordamerikanischen Befreiungskrieg eingeleitete Umschwung in der Taktik gab den ersten Anstoss dazu, alle Bewegungen in rascherem T. zu machen, neben dem man noch einen Geschwindschritt hatte (s. Quickmarsch), so schrieb das preuss. Exerz.-Rglmt von 1847 108 bez. 120 Schr. à 2′ 4″ (rheinisch), das franz. v. 1860 76 bez. 110 Schr. à 65 cm. p. Min. vor. Jetzt legt die dtsche Inf. p. Min. im gewöhnlichen Marsche 112 Schr. à 80 cm. (beim Bajonnetangriff 120), die franz. im gewöhnlichen Marsche 115 Schr. à 75 cm., im „pas gymnastique" 180 Schr., die österr. im gewöhnlichen Marsche 115—118 Schr. à 75 cm., im Schnellschritt 125—30, im Laufschritt 150—160, die russ. 112—116 Schr. à 1 Arschin (28″ engl.), die belg. gewöhnlich 100, im Sturmschritt 130, im Laufschritt 165 Schr., die schweiz. im „Feldschritt" 115 à 80 cm., im Laufschritt 160 Schr. zurück. — Für die Bewegung der Pferde, welchen man weder eine bestimmte Schrittlänge noch die Anzahl von Tritten, die sie zu machen haben, vorschreiben kann, hat man das T., auf Versuche gestützt, in der Weise geregelt, dass man eine gewisse Entfernung in einer bestimmten Zeit (meist 1 Min.) zurückzulegen befohlen hat. Es legen in der Minute z. B. zurück: die dtsche Kav. 125 Schr. im Schritt, 300 im Trabe, 500 im Galopp, die österr. Kav. 140 Schr. im Schritt, 300 im Trabe, 450 im Galopp, die franz. Kav., je nachdem sie zur leichten Linien- oder schweren Reiterei gehört, 100, 110, 120 m. im Schritt, bez. 230, 240, 250 im Trabe, bez. 330, 340, 350 im Galopp; die T. der dtschn Feld-Art. stimmen mit denen der Kav. überein, die österr. Feld-Art. macht 125—130 Schr. im Schritt, 300 im Trabe, welche T.s die Kav.-Batterien etwas steigern dürfen; die russ. Kav. legt nach Lewitzki, Anltg z. Taktik f. Junkerschulen, p. Min. bez. 125, 300, 400 Schr. zurück, während das Exerz.-Rglmt für den Schritt 5, für den Trab 12, für den Galopp 16 Werst in

der Stunde vorschreibt. Für die Karriere pflegt ein T. nicht normirt zu sein; das Exerz.-Rglmt der dtschn Feld-Art. nennt 600 Schritt. — Zweckmässige Bestimmungen hinsichtlich der T.'s, welche letztere je nach dem in Frage kommenden Material an Menschen und Thieren kleine Verschiedenheiten bedingen, sowie festes Einprägen der T.'s sind von grossem Einflusse sowol auf die Marschleistungen der Truppen, als auf die Ausführung der Evolutionen. 13.

Tenaillentracé: früher zuweilen für permanente, seltener für Feld-Befestigungen angewandte Grundrissform, bei welcher, behufs Grabenflankirung vom Walle aus, jede Seite des der Befestigung zu Grunde liegenden Polygons einmal nach Innen gebrochen ist und daher stets ein- und ausspringende Winkel (s. dse) abwechseln. Die Grösse der Rentrants beträgt normal 90°, höchstens 120°, die der immer spitzen Saillants, von der Zahl der Polygonseiten abhängig, erst beim Zwölfeck, normale Rentrants vorausgesetzt, 60°. Von den Schenkeln eines jeden Saillants dient der Theil, welcher dem Graben des Nebensaillants gegenüberliegt, als Flanke, der übrige als Face. — Vor- und Nachtheile des T.: Das Terrain vor den Rentrants wird von den Facen aus unter Kreuzfeuer gehalten, die Ausführung der nahen Angriffsarbeiten daselbst durch Seiten- und Rückenfeuer wesentlich erschwert. Vor den Saillantsspitzen dagegen befinden sich grosse unbestrichene Räume, welche nur von den Nebensaillants aus, mithin nur auf grössere Entfernungen, beschossen werden



Tenaillentracé. a b Facen, b c Flanken.

können. Die geringe Grösse der Saillants gestattet dem Angreifer, seinen Arbeiten geringe seitliche Ausdehnung zu geben, um die angegriffene Front zu umfassen, und erleichtert ihm die Rikochettirung der Facen und Flanken. Durch Vorschieben oder Zurückziehen der letzteren hat man diesem Übelstande thunlichst abzuhelfen gesucht. Infolge des beschränkten inneren Raumes der Saillants wird feindliches Rücken- und Wurffeuer besonders wirksam. Die tiefe Brechung der Fronten nach Innen erfordert einen sehr breiten Terrainstreifen für die Anlage der Befestigung und eine bedeutende Längenentwicklung der Walllinien, Gräben und des Eskarpenmauerwerkes. Die Grabenflankirung vom hohen Walle aus ist keine vollkommene, da in jedem Rentrant unter den Rasanten beider Flanken stets ein todter Winkel vorhanden ist, der nur durch niedere Flankirung aus Kasematten beseitigt werden kann. Letztere werden indes durch feindliches Geschützfeuer in der Längenrichtung der Gräben leicht zerstört. — Das T. wurde vornehmlich von Montalembert, Carnot und den beiden Landsberg (s. dse) angewendet. Auch bei Wallrawe (s. d.) und Friedrich d. Gr. findet sich dasselbe, jedoch meist nur mit schwacher Brechung der Fronten zur Erzeugung von Kreuzfeuer, während die Grabenflankirung aus Kasematten erfolgt. 3.

Terceira, Hzg v., Gf Villaflor, portug. Marsch., geb. 1790 zu Lissabon, stieg im Kriege gegen Napoleon zum Stabs-Off., beschwor die Verfassung D. Pedro's und erhielt im Nov. 1826 den Befehl gegen die Insurgenten, die er aus Alemtejo vertrieb, wofür ihn die Regentin Maria da Gloria zum Obergeneral der Nordarmee ernannte. Als darauf D. Miguel als deren Verlobter die Regentschaft antrat, bedrohte ihn die Reaktionspartei so, dass er 1828 nach Engld und von da nach der Insel T. ging, welche den Konstitutionellen geblieben war. Er erhielt den Oberbefehl, eroberte 1831 die übrigen Azoren und ging (26. Mai 1832) mit c. 12 000 M. nach Porto, das in seine Hand fiel. Seine Absicht auf Lissabon zu marschiren, wurde durch den Kriegsminister Freire (s. d.) durchkreuzt. Auch in dem Gefechte bei Ponte Ferreira wurden seine Anordnungen durch diesen gelähmt und nach dem unglücklichen Gefechte bei Santo Redondo wurde D. Pedro nur durch T. vom Wiedereinschiffen abgehalten. Da aber die Intriguen nicht aufhörten, gab er seine Entlassung, wurde Hzg v. T. und 1. Adj. Pedro's. 1833 erhielt er das Kmdo in Algarbien, landete am 24. Juli in Cacellas, nahm Tavira und Faro, schlug die Miguelisten bei Setúbal und auf der Höhe des Valle da Piedad und rückte am 22. Juli in Lissabon ein. Am 5. Sept. wies er Bourmont's Angriff zurück. Bei den Operationen vor Santarem hatte er keine Stimme; erst als Saldanha (Jan. 1834) die Expedition gegen Leiria unternahm, bekam er das Kmdo vor Lissabon. Die Eifersucht Beider hinderte das Zusammenwirken. Nach Napier's Erfolgen am Minho wurde T. am 3. April nach Porto geschickt, warf den Feind, vereinigte sich mit dem span. Gen. Rodil, verjagte die Miguelisten am 30. hinter Castro d'Aire, setzte sich am 15. Mai mit Saldanha bei Santarem in Verbindung, siegte am 16.

bei Acceeira, ging über den Tejo und marschirte auf Estremoz, worauf D. Miguel am 26. kapitulirte. Im Sept. 1834 ward er Kriegsminister, zeichnete sich März 1835 bei dem Aufstande aus, gab aber im Nov. wegen Absendung eines Hilfskorps gegen Spanien den Oberbefehl ab. Am 9. April 1836 wurde er wieder Kriegsminister; der Sept.-Aufstand und die Aufhebung der Charte führten ihn auf ein engl. Kriegsschiff. Der Kontrerevolution von 1837 schloss er sich mit Saldanha an, ging aber, als die Chartisten, am 31. Aug. 1837 bei Ruivães geschlagen, sich unterwarfen, nach Engld. In den folg. J. abwechselnd Minister und in der Opposition, wurde er 1846 gelegentlich des Sept.-Aufstandes in Porto von den Insurgenten festgenommen, zog sich dann zurück und starb 27. April 1860 in Lissabon. — Napier, War in Portugal, Lndn 1836; v. d. Lühe, Mil.-Konv.-Lex., VIII, Adorf 1841. —rt.

Tercio (Bataglia): bei Dtschn, Spaniern etc. die vollen geviertteten Haufen, in welchen z. Zt des 30j. Krieges das Fussvolk stand. Auf jeder Ecke befand sich ein Haufen Musketiere (s. d.), von welchen ausserdem 2 Glieder das Viereck umgaben. Sobald das 1. Glied gefeuert hatte, machte es rechts- und linksum und lief hinter das 2., welches nun feuerte und hinter das 1. sich begab. Der innere Raum wurde von Pikenieren eingenommen. Um die Längen der Front oder die Seiten eines solchen Vierecks zu finden, musste aus der Anzahl der Mannschaft die Quadratwurzel gezogen werden, zu welchem Zwecke man Tabellen mitführte. Bei den Dtschn bestanden die T. oft aus mehreren 1000 Mann. Bei Leipzig standen 8000 Kaiserl. in 4 T. im 1., 10 000 in 6 im 2. Treffen. — Vgl. Trozo. — Wallhausen, Kriegskunst z. F., Frkft 1616; Heilmann, Krgsgesch. v. Bayern, 1508—1647, Münch. 1816. J. W.

Terrain (vom lat. „terra“, Erde: neuerdings vielfach mit „Gelände“ übersetzt) nennt man jedes beliebige Stück der Erdoberfläche mit allen darauf befindlichen Gegenständen.

Die T.lehre unterscheidet, je nach dem die Erdoberfläche von Übersichts- und Gangbarkeitshindernissen durchsetzt ist oder nicht, 1) offenes und freies T., welches der Übersicht offen und frei von Gangbarkeitshindernissen ist; 2) offenes und durchschnittenes, welches der Übersicht keine Hindernisse darbietet, aber von Gangbarkeitshindernissen durchsetzt ist; 3) bedecktes und freies, welches Übersichts-, aber keine sehr beträchtlichen Gangbarkeitshindernisse bietet; 4) bedecktes und durchschnittenes, welches sowol Übersichts- wie Passirbarkeitshindernisse zeigt. — Im mil. Sprachgebrauche werden diese Trennungen nicht scharf aufrecht erhalten; man unterscheidet im allgemeinen offenes und freies, für alle Waffengattungen passirbares und für ihre Gefechtswirkung geeignetes T. und kupirtes T., unter dem man sowol durchschnittenes, als auch bedecktes versteht. — In taktischer Beziehung gestattet offenes und freies T., abgesehen von starken Böschungen, Aufstellung, Bewegung und Wirkung sämtlicher Truppen. Allein ein wichtiges Moment fehlt denselben: die Deckung gegen Feuerwirkung und gegen Übersicht. Obgleich dieselbe künstlich hervorgerufen zu werden vermag, so wird doch, da dies nur unter Umständen anwendbar, ein solches T. selten zum Schauplatze durchgeführter Gefechte werden. Offenes und durchschnittenes T. eignet sich insofern zum Gefechtsfelde, als es wertvolle Frontal- und Flankenhindernisse für Vertheidigung und Angriff bietet, z. B. ein Fluss- und Bachthal, nasse Wiesen etc. Derartiges T. ist dem Angreifer nachtheilig, dem Vertheidiger vortheilhaft, doch lähmt es die Offensive des Letzteren. Bedecktes und freies T. deckt gegen Feuer und Einsicht und gewährt wichtige Stütz- und Schutzpunkte für beide Theile. In grösserem Zusammenhange ist bedecktes wenn auch freies T. dem Gefechte keines Theiles besonders günstig, am meisten begünstigt es den Angreifer, da eine gute Vertheidigungsstellung selten in der Lisiere abgegrenzt sein, jedenfalls die Reserven schwer verwendbar sein werden, während der Angreifer wol durch Umgehung in dasselbe einzudringen, dann aber seine Waffen, namentlich Kav. u. Art., ebensowenig auszunutzen vermag. Bedecktes und durchschnittenes T. eignet sich höchstens für das Inf.-Gefecht. Treten beide Arten neben einander auf, so entsteht das „gemischte T.“, das für die Durchführung des Gefechtes für Angreifer und Vertheidiger geeigneteste; es wird daher für den modernen Kampf aufgesucht. — T.gegenstände: die künstlich im T. entstandenen Bedeckungen etc.: Dörfer, Gehöfte, Dämme, Brücken, Chausseen etc. — T.abschnitt: ein Theil der Erdoberfläche, welcher von die Gangbarkeit oder Übersicht mehr oder weniger behindernden oder besonders begünstigenden Strecken („Abschnitte im T.“) begrenzt wird, z. B. das T. zwischen Flüssen, Waldungen, Anhöhen u. dgl. — T.-konfiguration heisst die Gestaltung des T.s hinsichtlich des Bodenreliefs, dann auch hinsichtlich der „Situation“ (s d.). — T. im engeren Sinne werden besonders für die T.-darstellung alle T.theile genannt, welche die Reliefgestaltung der Erdoberfläche bilden.

R. v. B.

T.*beschreibung* ist die Darstellung der örtlichen Verhältnisse einer Gegend unter Festhaltung des mil. Gesichtspunktes in zusammenhängendem Aufsatze. In der Regel erhält man schon mittelst Karten eine genügend intensive Vorstellung eines T.abschnittes, so dass eine T.beschreibung oft überflüssig ist; es ist aber ohne Übung und ein gewisses zeichnerisches Talent nicht so leicht, eine Karte so zu lesen, dass Überblick und Detailkenntnis der Gegend, in richtigem Verhältnisse zu einander abgewogen, zum Bewusstsein gelangen. Das Lesen der Karte ist deshalb nicht mit dem eines Buches zu vergleichen, in welchem Buchstaben, Zeilen, logische Gliederung des Stoffes und räumliche Anordnung den Weg angeben, auf welchem wir seinen Inhalt uns anzueignen haben. Die Karte gewährt auf einen Schlag vollen Einblick in das Ganze ihres Stoffes, dessen Detail und Gliederung wir selbständig und ohne mechanische Hilfsmittel ausfindig machen müssen, besonders dem weniger vorgebildeten Kartenleser wird es schwer richtig zu suchen und zu sichten. Ausserdem aber ist es oft erwünscht, über ausserhalb der Aufgabe der Karte liegende Punkte und Besonderheiten Aufklärung zu finden, dem Militär wird es angenehm sein, Gesichtspunkte für die Beurtheilung des T.s aufgestellt zu sehen, *ehe* er selbständig zu arbeiten beginnt. Hier tritt dann die T.beschreibung ein. Je grösser der Abschnitt, um so hilfreicher wirkt die Beschreibung. Prägnant tritt dies in kriegsgeschichtlichen Darstellungen zu Tage. Am Eingange neuer Operationsperioden gilt eine T.beschreibung des Schauplatzes als notwendige Einleitung; sie verliert natürlich an Wert, je weniger sie sich an die Karte anlehnt. — T.beschreibungen als *Beigabe zu taktischen Ausarbeitungen* sollen, über das Renvoi (s. d.) und die Kartenrandbemerkung hinausgehend, nicht blos die graphische Darstellung erläutern, sondern die Eigenheiten einer Gegend in ihrer Gesamtheit wie im Einzelnen logisch und sachlich beleuchten. Für kleine Felddienstaufgaben u. dgl. gibt wol ein in grossem Massstabe klar gezeichnetes Croquis (s. d.) eine genügende Vorstellung des Schauplatzes und hat man in der preuss. Armee meist die Praxis, Eigentümlichkeiten des T.s, die von Einfluss auf die Ereignisse gewesen, lediglich im Berichte anzuführen. — Die von den *Topographen* der preuss. Landesaufnahme neben den Messtischplatten zu liefernden T.beschreibungen haben sich auszusprechen über: 1) Bodengestaltung, Gewässer; 2) Bodennatur, Gangbarkeit; 3) Bodenkultur, Charakter des Anbaues; 4) Wohnplätze; 5) Wege; 6) Land- und Wassertransportmittel (Quant. und Qual.); 7) Produkte (Landwirtschaft, Industrie, Betrieb, Ausfuhr etc.); 8) Bevölkerung (Dichtigkeit, Race, Sprache, Konfession, Bildung, Sitten, Beschäftigung); 9) Historisches über alte Gebäude, Grabstätten, Strassen; 10) Marsch, Gefecht, Dislokation, Ernährung von Truppen; ferner über projektirte Eisenbahnen, Strassen, Kanäle. Hierzu gehört noch die „Mil.-Bodenkarte". — In der österr. und franz. Armee wird viel Wert auf die der Ausarbeitung beigelegte, gewissermassen selbständige T.beschreibung gelegt. — Übrigens tragen derartige T.studien wesentlich dazu bei, das schnelle Verstehen des T.s und des Planes und die Beurtheilung desselben seitens des Lernenden zu fördern.

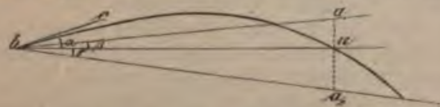
Über Erkennung und Verarbeitung des im T. gegebenen Materials unterrichtet die T.*lehre*, die Lehre von den Rekognoszirungen gibt die Militärgeographie (s. d.). — *Formell* kann über T.beschreibungen nichts Bindendes vorgeschrieben werden. Man wird eine solche wol mit einem übersichtlichen Gesamtbilde beginnen, dann die hauptsächlichen trennenden, gliedernden oder den Gesamtcharakter modifizirenden T.erscheinungen und nun die einzelnen Abschnitte vorführen. Dann werden wol die Beziehungen der Einzelabschnitte unter sich und zum Ganzen erwogen, ihre Verbindungen mit einander, ihre Einwirkungen auf Truppengebrauch und endlich das Ganze unter Festhaltung verschiedener Standpunkte beleuchtet, ohne für jede Verwertung ein massgebend sein sollendes Urtheil zu erschliessen. — Müller, Versuch e. T.lehre, Brln 1807; Gomez, T.lehre f. Off. d. österr. Arm., Wien 1808; Le Coq, Vorles. üb. T.lehre etc., Drsdn 1824; v. Xylander, Lhrbch d. Taktik, III, Münch. 1825; Reichlin v. Meldegg, T.lehre, Münch. 1826; v. Etzel, T.lehre, Brln 1834 ff.; Pz, Prakt. Anltg z. Rekogn. u. Bschrbg d. T., Adorf 1840; Löhr, Üb. Rekognoszirungen, Passau 1842; Köhler, T.lehre, Brln 1865; H. v. Böhn, T.kunde, Potsd. 1865; v. Waldstätten, T.lehre, Wien 1867; Aster, Gedanken üb. Mil.-Geogr., Brln 1857; Erzhzg Karl, Mil. Länderbeschreibungen (Österr. Mil.-Ztschrft, 1863, II); v. Schönaich, Lehr- u. Hdbch f. d. Unterricht i. Rekogn., Wien 1875; Frobenius, T.lehre, Brln 1875; Uhl, T.lehre, Bambg 1875; Muczynski u. Prihoda, T.lehre, Wien 1872; Rüdgisch, T.rekognoszirung, Metz 1874; Kossmann, T.lehre, Potsd. 1876. — Vortreffliche T.beschreibungen: Gen.-Stabs-Werke für 1859, 1864, 1866, 1870/71; Kühne, Wanderungen etc., Brln 1887; v. Verdy, Studien üb. Truppenführung; Beihefte z. Mil.-

Wchbl. (Gesch. d. Nordarmee 1813, Schl. v. Kunersdorf). v. Rdg.

T.darstellung im weiteren Sinne: Die Wiedergabe des T.s mit allen seinen Eigentümlichkeiten in Wort, Schrift, Zeichnung, Plastik; im engeren: die Aufzeichnung der Berggestaltungen in einem T.abschnitte, als Theil der zur Herstellung von Karten und Plänen erforderlichen Aufgaben, in gedruckten Plänen. — Die Lehre von der T.darstellung im weiteren Sinne begreift: die Lehre von den Projektionen, Massen und Massstäben, die Theorie der Bergzeichnung, die Lehre von der Situationszeichnung. Da diese Lehren die Praxis in unmittelbarem Gefolge haben müssen, muss ihre Behandlung rein applikatorisch durchgeführt werden; es gehören also hierzu noch Konstruktions-, Entwurfs-, Kopir-, Reduzir- und Lese-Übungen. Insofern die bildliche Darstellung auf Vermessung und Aufnahme basirt, erscheint die Kenntnis der T.aufnahme als eine mit ihr zu lehrende Hilfsdisziplin; da ausserdem eine T.darstellung, welche mil. Bedürfnissen entsprechen soll, nur auf intensiver Kenntnis der Eigentümlichkeiten und mil. Bedeutung der T.erscheinungen fussen kann, so steht auch die T.lehre in engster, logisch einleitender Beziehung zur Lehre von der T.darstellung; T.lehre, Lehre von der T.aufnahme und von der T.darstellung bilden somit eine Gesamtdisziplin, deren Bedeutung für den Truppengebrauch und die Feldbefestigung sehr gross ist, sachgemässe Benutzung von Plan und Karte beruht wesentlich auf diesen Hilfswissenschaften und den mit ihnen verbundenen praktischen Übungsaufgaben. — Die bildliche Darstellung des T.s kann, je nach dem Zwecke, in mannigfacher Weise ausgeführt werden; die karten- und planmässige Zeichnung von Skizze und Croquis bis zur Messtischzeichnung und dem Situationsplane findet auch in der Landschaftszeichenkunst Erläuterung und Hilfe. Die Darstellung in Wort und Schrift führt zur Rekognoszirung und T.beschreibung. — Vgl. Kartenmodelle. v. Rdg.

Terrainschwenkung, gleichbedeutend mit Achsschwenkung (s. d.). — Hoyer, Gesch d. Kriegskunst, II, 142, Gött. 1799. 13.

Terrainwinkel: der Winkel, den eine vom Geschützstande nach dem Fusse des Zieles ge-



zogene Gerade („Grundlinie") mit der Horizontalen bildet. Er ist positiv, wenn das Ziel höher liegt als das Geschütz und umgekehrt. Der T. muss beim Schiessen in den Fällen berücksichtigt werden, wo die Erhöhung mit dem Quadranten (s. d.) genommen wird, denn dieser zeigt jedesmal den Winkel an, welchen die Seelenachse mit dem Horizonte bildet, und bei höher oder tiefer liegenden Zielen wird mithin die Erhöhung nicht in Bezug auf die Grundlinie genommen. Es sei Winkel abc die Elevation α, mit der man auf dem Horizonte die Schussweite ba erreicht, so ist offenbar, dass man mit derselben das höherliegende Ziel a, nicht erreicht und über das tiefer liegende $a_{,,}$ hinwegschiesst. Für das erstere muss man den positiven T. β zur Elevation hinzufügen, für das letztere den negativen γ abziehen, um die richtige Schussweite zu erhalten. H. M.

Terrassirte Werke, s. Etage. 3.

Territorialarmee kann jede Armee genannt werden, deren grössere und kleinere Truppeneinheiten aus Wehrpflichtigen je eines entsprechenden Landesbezirkes formirt werden; jedoch wird damit oft der Begriff des Gegensatzes zu „Aktive Armee" verbunden. Diesem Systeme entsprechen die dtsche und österr. Ldwhr, russ. Reichswehr, ital. Mobil- und Territorialmiliz etc. In Frkrch heisst der demgemäss organisirte 2. Hauptheil des Heeres „T." (vgl. Bd III, 364). Jetzige Stärke: 145 Rgtr Inf., 76 Esk. Kav., 294 Batt. und 40 Komp. Art., 49 Komp. Genie, 54 Komp. Train. Die ersten Übungen (13 Kadres 15 Tage, 150000 M. Inf. u. Art.) der aus der aktiven zur T. Übergetretenen fanden 1878 bei den korrespondirenden Lin.-Rgtrn statt (Mil.-Wchbl., 1878, Nr. 50; Spect. mil., 4. Ser., T. 2, 1878. Vgl. Dekret d. Krgsmnstrs v. 31. Aug. 1878). Bewaffnung der Inf. mit Chassepots nach Gras aptirt. Zur T. zählen auch: 28 Komp., 10 Sekt. „douaniers" und „chasseurs-forestiers". Letztere sollen als Führer etc. bei der mobilen Grenzvertheidigung, bei Anlage von Hindernissen und Zerstörung von Bauten u. dgl., aber nie zum Gefechte der Linientruppen verwendet werden (Avenir mil., 1. Sept. 1878). — v. Löbell, Jhrsbrchte 1875 ff.; Registrande d. Gr. Gen.-Stabes, 1875 ff. W—g—r.

Terry-Gewehr, zuerst bei der engl. Kav. versuchter Hinterlader, dessen Verschluss 1863 bei der Badischen Jägerbüchse (s. d.), 1866 für die Umänderung russ. Vorderlader angewendet wurde. An den Lauf des G.es ist hinten eine cylindrische Hülse geschraubt, die oben die Ladeöffnung enthält und am hinteren Ende mit einem ringförmigen Kopfe versehen ist, dessen vordere Fläche schräg zur Laufachse steht. Gegen dieselbe legen sich zwei diametral gegenüberstehende Ansätze des Verschlusscylinders, deren hintere Flächen gleich-

falls schräg zur Achse des Cylinders gehen. Bei der Drehung des letzteren mittelst des an seinem hinteren Ende angebrachten Hebels haben die schrägen Flächen der Ansätze und des Hülsenkopfes eine schraubenartige Wirkung, durch welche die kegelförmige Abkantung des vorderen Endes des Verschlusscylinders gegen entsprechende Flächen des Laufes gepresst wird, diesen gasdicht verschliessend. Das gänzliche Herausziehen des Verschlusscylinders beim Laden wird durch eine Grenzschraube verhindert, welche durch den Hülsenkopf mit einem Zapfen in eine Nuthe des Verschlusscylinders eingreift. Das Funktioniren des Verschlusses ist demnach ähnlich wie beim Podewils-Gewehre (s. d.). Die Entzündung der Patrone mit Papierhülse und Liderungspfropf aus Filz am Boden geschieht durch ein Perkussionsschloss mit Zündhütchen. 8.

Tersané, gewöhnlich Tersaná (türk.), das Seearsenal in Konstantinopel. D.

Terssen-Gewehr, 1868 vom belg. Ob. T. zur Umänderung von Vorderladern konstruirtes Klappenverschlusssystem. Der Zündstift geht schräg durch den nach vorn aufzuklappenden Verschlussblock, welcher durch einen dem System Wänzl (s. d.) entlehnten Riegel in seinem Lager gehalten wird. Zum Öffnen des Verschlusses wird der von einer Spiralfeder nach aussen gedrückte Sicherheitsriegel durch Drehen eines an der r. Seite des G.es befindlichen Handhabenknopfes zurückgezogen. Der Extraktor ist wie beim System Milbank-Amsler (s. d.). Die belg. Karabiniers führen T.-Büchsen mit Yatagan. 8.

Tessé, René de Froulay, Comte, Marsch. v. Frkrch, focht 1668 gegen Spanien, 1672 gegen Holland, erhielt 1673 ein Drag.-Rgt und stand dann unter Crequi an der Spitze der Drag. in Dtschld, war 1680 im Reunionskriege vor Freiburg, befehligte 1683 in Languedoc und Dauphiné, führte 1689 ein Korps in der Pfalz, stand 1691 unter Catinat in Italien, wurde bei Veillane schwer verwundet und erhielt den Oberbefehl an der Grenze von Piemont. 1692 GL. und Gen.-Ob. der Drag., zeichnete er sich 1693 als Kmdt des Forts Sainte Brigitte bei Pignerol, bei Aufhebung der Blokade dieser Fstg und in der Schl. bei Marsala aus. Bis 1696 zu Sendungen verwendet, stand er 1697 unter Catinat vor Ath. Bei Ausbruch des Span. Erbfolgekrieges führte er den Hzg Philipp v. Anjou (Kg Philipp V.) nach Spanien und wirkte dann in Italien diplomatisch. 1702 kämpfte er bei Santa Victoria und Luzzara, suchte 1704 vergeblich Gibraltar zu nehmen, entsetzte 1705 Badajoz und eroberte 1706 mehrere Fstgn in Catalonien, befehligte 1707 im Dauphiné und in der Provence gegen Pr. Eugen und entsetzte Toulon. Später nur in der Diplomatie verwendet, starb er 30. März 1725. — P. Anselme, Hist. généal., VII, Par. 1733. v. Schg.

Testamente, militärische. Schon z. Zt der Römer besass der Soldatenstand das Vorrecht, „privilegirte", d. h. von den gewöhnlichen Formen des Gesetzes entbundene, T. zu errichten. Dieses Vorrecht ging auch in die dtschn Heere über. — Grundsätze (wesentlich dem römischen Rechte entnommen): Das Privilegium, militärisch zu testiren, beginnt, wenn die Truppe aus ihrem Standquartiere in's Feld rückt, oder in demselben vom Feinde bedroht wird, bei Seediensten, wenn das Schiff bestiegen wird, und dauert bis zum Ende des Krieges, ohne dass es durch Einrücken in Fstgn oder Winterquartiere oder durch Waffenstillstand unterbrochen wird. Es steht zu: allen Personen, welche zur Armee gehören oder derselben folgen und unter den Kriegsgesetzen stehen, ohne Unterschied, ob sie zu wirklichen Kriegs- oder zu anderen Diensten bestimmt sind, sowie den Freiwilligen und den feindlichen Kriegsgefangenen, nicht aber solchen Personen, welche zwar freiwillig dem Heere folgen, aber einem Militärbefehlshaber und den Kriegsgesetzen nicht unterworfen sind. Die mil. T. können schriftlich oder mündlich errichtet werden. Die schriftliche Form erfordert einen vom Testator ge- und unterschriebenen Aufsatz oder einen von ihm bloss unterschriebenen, aber von einem Auditeur oder Off. oder von 2 glaubwürdigen Zeugen mit unterschriebenen Aufsatz, welcher bei dem Testator oder in der Feldkriegskasse aufbewahrt werden kann. Mündlich kann testirt werden vor einem Auditeur oder Off. unter Zuziehung von 2 Zeugen oder eines 2. Auditeurs oder Off., wobei über die Erklärung des Testators eine schriftliche Verhandlung aufgenommen und von den genannten Personen unterschrieben wird. Solche T. bleiben gültig 1 J. lang von dem Tage, wo der Testator aufgehört hat unter den Kriegsgesetzen eines mobilen Truppentheiles zu stehen oder wo er als Kriegsgefangener oder Geisel aus der Gewalt des Feindes entlassen ist, sie verlieren durch Desertion des Testators ihre Gültigkeit. — L. 44 D. de test. mil. (XXIX, 1); L. 1 D. de bon. poss. ex test. mil. (XXXVII, 13); L. 21, 26, 38 pr. § 1 D. de test. mil. (XXIX, 1); § 3 J. de mil. test. (II, 11); Koch, Preuss. Privatrecht, Brln 1846, II, 653; Dtsches Rchs-Mil.-Gesetz v. 2. Mai 1874 § 44; Müller, Die k. k. Armee, Prag 1845. Sr.

Testudo (χελώνη κριοφόρος, Widderschildkröte): Balkenkasten, unter dessen Pult- oder Satteldache der Aries (s. d.) ruhte. Die erste nur kurze Schwingungen erlaubende Gattung (χελώνη διορυκτίς) diente mehr zur Erschütterung und Untergrabung der Mauern, während die Zweite mit dem Satteldache, mit einem Sturmbalken (100′ lg) ausgerüstet, bei einer Breite von 75′, Höhe von 40′, Länge von 60′ zum Durchbrechen der Mauern und ehernen Thore verwendet wurde. — Jähns, Atlas z. Gesch. d. Kriegswesens, Brln 1879. J. W.

Tetenstaffeln heissen nach dem Exerzir-Rglmt f. d. Dtsche Kav. vom J. 1876 solche Staffeln (s. d.), bei denen die Esk. in Kolonnen von Zügen formirt sind, von welchen letzteren der hinterste der vorseienden Esk. mit dem vordersten der hinter ihr befindlichen alignirt ist und wo zwischen den einzelnen Eskadronskolonnen der nötige Raum zum Einschwenken zur schrägen Stellung vorhanden ist. 12.

Tetenwechsel, gleichbedeutend mit Flügelvorziehen (s. d.). H.

Tettenborn, Friedrich Karl Frhr v., geb. am 19. Feb. 1778 zu T. im badischen Theile der Gfschft Sponheim, trat 1794 in das k. k. Kinsky-, später Klenau - Chevaulegers - Rgt, nahm mit diesem, vielfach sich auszeichnend, an den Kämpfen Östrrch's gegen Frkrch, meist in S.-Dtschld fechtend, theil, wurde auch diplomatisch gebraucht und trat 1812 als Obstlt in russ. Dienste. An die Spitze einer Abthlg leichter Truppen gestellt, that er sich bei der Verfolgung der Franz. auf ihrem Rückzuge hervor (Einnahme von Wilna), bemeisterte sich gemeinsam mit Tschernitschew Berlin's und wurde von hier gegen Hamburg entsandt, welches er am 18. März 1813 besetzte, aber am 30. Mai räumen musste, worauf er unter Wallmoden am Kriege an der Niederelbe theil nahm, sich am 15. Okt. zum Herrn von Bremen machte und im Jan. 1814 bis Jütland vordrang, von wo er, nachdem hier die Feindseligkeiten eingestellt waren, mit seinen Truppen nach Frkrch abging, wo er im Aufklärungsdienste u. dgl. von neuem sich hervorthat (Varnhagen v. Ense, Gesch. d. Kriegszüge des Gen. v. T., Stuttg. 1815). 1818 trat er in badische Dienste und wurde Gesandter in Wien, wo er am 9. Dez. 1845 starb. 13.

Teufelsbrücke der Gotthardstrasse im engen Thale der Reuss (Kanton Uri), 100′ über dem Flusse; 20′ unter der neuen 1830 gebauten Brücke befinden sich die Reste der alten schmaleren. Am 25. Sept. 1799 erzwang Suworow gegen die franz. Div. Lecourbe den Übergang über die mangelhaft zerstörte T. Sz.

Teufelsmauer (Pfahlgraben, Pfahlhecke) heissen in Bayern, Schwaben, Franken und der Wetterau die Reste eines befestigten Grenzwalles, durch welchen die Römer den unterworfenen Theil SW.-Dtschld's deckten. Sie hielten für notwendig, die Ausdehnung ihres Reiches durch sichtbare Marken zu bezeichnen, und errichteten, wo natürliche Grenzen, besonders Flüsse, fehlten, künstliche (limes), die meist aus einer Reihe zugespitzter Pfähle (Pfahlhecke) bestanden. — Je nach der Eigenschaft der Grenzen hiessen die zu deren Vertheidigung bestimmten Soldaten riparienses oder limetarii. Schon Augustus legte 30 v. Ch.—14 n. Ch. auf dem r. Donauufer einen limes an, der von Augsburg bis Mösien eine Kette von Festungswerken bildete, Trajan verband diesen mit den auf dem l. Ufer gelegenen Kastellen durch Brücken. Ähnliche Anlagen schützten den Rhein, an dessen l. Ufer Drusus eine Reihe von Kastellen anlegte. Die erprobte Zweckmässigkeit des Donau- und Rhein-limes führte zu dem Gedanken, in dem durch den Lauf beider Ströme gebildeten Winkel, welcher den Einfällen der Germanen offen stand, eine ähnliche Linie anzulegen. Begonnen wurde das Riesenwerk unter Hadrian (117—138), als Arbeiter nennt man die 8. und 22. Legion. Dieser neue limes zerfällt in den rhaeticus oder transdanubianus, der in seiner r. Flanke durch die zw. Donau u. Laber gelegenen „castra regina“ geschützt, auf dem l. Donauufer von Weltenburg bis Lorch sich erstreckt, und den transrhenanus, der von Lorch in ndl. Richtung in gerader Linie bis Gelnhausen und von da mit verschiedenen Biegungen ndwstl. bis Deutz läuft. In der Regel geht er über die steilsten Abhänge, ohne von seiner Richtung abzuweichen, meist auf den waldbedeckten Wasserscheiden. Er bestand theils aus Pfahlwerk, grösstentheils aber aus einem aus Steinen und Erde gebildeten vallum oder agger (s. d.), 3—6′ hoch, oben 5, unten 10′ br., der Graben, immer auf der germanischen Seite, ist mehrmals in Stein gehauen. Innerhalb des Pfahlwerkes waren Signalstationen (speculae) oder Wachtthürme errichtet; hinter diesen in weiterer Entfernung als Reduits Lager und Kastelle. — Vgl. Landwehren. — Yates, Üb. d. limes rhaeticus und transrhenanus, Augsburg 1857; v. Peucker, D. dtsche Kriegswesen d. Urzeiten, Brln 1860; Erhard, Kriegsgesch. v. Bayern, Mnchn 1817; Gock, D. röm. Grenzwall (Altmühl bis Jaxt), Stuttg. 1847. J. W.

Teuffel, Andreas Frhr v. Gundersdorff, österr. Feldhptm. im Schmalkaldischen Kriege, leistet Hervorragendes in den Kriegen von der Epoche

1551 bis zu seinem Tode 1592. — Schrenk, Ambraser Helden-Rüstkammer, Nürnbg 1735. W. v. Janko.

Teuffenbach, Christof Frhr, österr. FM., geb. Mitte 16. Jhrhdrts, gest. 1596, eröffnet seine Laufbahn als Reiteroffizier 1565 in Ungarn, kämpft in den Grumbach'schen Händeln und schliesst mit Selim II. zu Adrianopel einen 8jährigen Waffenstillstand. Als kom. Gen. in Oberungarn schlug er in den Kriegsjahren 1593—96 die Türken in zahlreichen Affairen, eroberte Sabatka und Fülek, wo er des Temesvárer Pascha, welcher fiel, Entsatzheer zersprengte. In den Kämpfen vor Keresztes, Ende Okt. 1596, bewährte er alten Mut und Einsicht. Der „Tieffenbacher" in Schiller's „Wallenstein", welcher sich in den Türkenkriegen Ende 16. Jhrhdrts und im 30j. Kriege bis 1631 (im Felde) einen Namen macht, sein Sohn, starb 1653. — Schrenk, Ambraser Helden-Rüstkammer, Nürnbg 1735; Kepner, Thaten etc. österr. Feldherren, Wien 1808. W. v. Janko.

Teutoburger Wald, langgestreckter, schön bewaldeter Gebirgszug im NW. Dtschld's, beim Städtchen Horn beginnend, in ndwstl. Richtung an der Ems bei Rheine verlaufend, begrenzt die Münster'sche Tieflandsbucht im NO.; 3 Parallelketten, dazwischen enge Längsthäler; c. 20 Mln lg, kaum 1 Mle br. Die Kammhöhe, anfangs gegen 1200', nimmt fortwährend ab, bei Ibbenbüren, wo der zusammenhängende Rücken endet, beträgt sie noch c. 600'. In der Richtung von SW. nach NO. wird der T. W. von verschiedenen bis auf die Basis eingeschnittenen Querthälern durchsetzt, welche bequeme Durchgänge bilden. — Vgl. Arminius. Sz.

Teutona, Wurfkeule der Germanen: bronzene, mit Stacheln besetzte Hohlwalze, in welche ein Holzschaft geschoben wurde. — Jähns, Gesch. d. Kriegswesens, S. 11, Lpzg 1880. S.

Texel, ndrld. Insel, von der N.-Spitze der Prov. Holland (Helder) durch das Marsdiip getrennt, 3,5 Q.-M. — Der nach franz. Quellen vielverbreiteten Erzählung gegenüber, dass bei der Eroberung Holland's durch Pichegru am 22./23. Jan. 1795 franz. Husaren die bei T. eingefrorene ndrld. Flotte genommen hätten, ist durch die „Geschiedniss van het Nederlandsche Zeewesen", V, nachgewiesen, dass die Übergabe auf Befehl der Regierung erfolgt und die Erzählung Fabel ist. — Mil.-Wchbl. 1879, S. 875. 12.

Thabandschá (türk.), Pistole. D.

Thabiá (türk.), Batterie, Bastion, Redoute. D.

Thabíb, Mehrzahl athibbá, (türk.), Arzt ser-i-athibbá, Chefarzt. D.

Thabúr (türk.), Bataillon; pijadé T.ú Inf.-Bat.; thoptschú T.ú, 3 Batt. Art., süwarí T.ú, 2 Esk. Kav. unter Kommando eines Stabsoffiziers. D.

Thakím (türk.), Abtheilung Militär. D.

Thal: Terrainvertiefung mit verhältnismässig breiter Sohle, mehr oder weniger stark ausgesprochenen Wänden und Hängen und Rändern, meist von einem Gewässer durchflossen. Nach der Bedeutung des Gewässers und nach Länge und Breite des T.es nennt man dasselbe Haupt- oder Neben-T. — Thäler sind taktisch besonders als Gangbarkeitshindernisse wichtig, sie sind für den Vertheidiger in Front und Flanken vortheilhaft, zu nahe im Rücken nachtheilig, entsprechend nachtheilig, bez. vortheilhaft für den Angreifer. Der Vertheidiger muss das Innere des T.es mit seinem Feuer beherrschen; der Angreifer muss dann von seinen Waffen nur mangelhaft Gebrauch machen können und in sich lockernder Ordnung das T. im Feuer des Vertheidigers durchschreiten. In angemessener Entfernung gelegen und mit hinreichenden Übergängen versehen, vermögen Thäler sowol für Angreifer wie für Vertheidiger im Falle des Rückzuges vortheilhafte Vertheidigungsabschnitte zu bieten. Hauptthäler bilden, von Strömen durchflossen, oft starke Operationsbarrieren. Neben- und Seitenthäler sind meist keine beträchtlichen Hindernisse für grössere Heeresmassen, im Gebirgskriege sind sie oft für Umgehungen wichtig. — Querthäler vermitteln oft wichtige Strassen durch Gebirgszüge und verbinden Längenthäler. — Thäler sind oft für Marsch, Verpflegung und Unterkunft wichtig, da sich in ihnen vorzugsweise der Anbau entwickelt. R. v. B.

Thaliá (türk.), Vorhut, Vorposten, Jäger; T. thaburú, Jäger-Bataillon. D.

Thalsperren: Befestigungen von Gebirgsdefileen zur Verhinderung feindlicher Passage. Dieselben liegen als „Passsperren" im Defile selbst, als „Debouchesperren" vor dessen diesseitigem Ausgange. Permanente Anlagen zu diesem Zweck sind Sperrforts und selbst Festungen; in Ermangelung bez. zur Ergänzung sind passagere Befestigungen anzuwenden. — Grundsätze für Ausführung der Passsperren: Zerstörung der durch das Defile führenden Verkehrswege, namentlich der Kunstbauten in denselben; Enfilirung des Defile; Anlage eines das Thal auf der Sohle und an den passirbaren Abhängen der Quere nach absperrenden Hindernisses; Einrichtungen für die Flankirung des letzteren. — Bei Debouchésperren ist ausser den beiden erstgenann-

Massnahmen eine dem diesseitigen Ausgange des Defilé gegenüberliegende, zu konzentrischem Feuer und Offensivstössen geeignete befestigte Stellung erforderlich. 3.

Thalweg: der stärkste und tiefste Stromstrich in einem Flusse oder Strome; in demselben liegt stets das Fahrwasser. Für den Brückenbau ist der T. insofern wichtig, als hier die Pontons am festesten verankert werden müssen. Im Französischen bezeichnet man mit „T." die Schluchtlinie (s. Schlucht). R. v. B.

Thann, dtsche Stadt im Elsass, ndwstl. Mülhausen, 7600 E. Sz.

Treffen am 5./15. Okt. 1638. Um zum Entsatze des von Hzg Bernhard (s. d.) v. Sachsen-Weimar belagerten Alt-Breisach im Verein mit den kaiserl. Feldherren mitzuwirken, rückte der Hzg v. Lothringen mit 5000 M. (meist Kav.), 5 Kan. und einem Getreidetransport von Belfort heran. Hzg Bernhard brach am 14. Okt. nachm. von Colmar gegen ihn auf und übernachtete im Walde von Wittelsheim. Um 8 U. morg. griff er den Feind, welcher über das Ochsenfeld bei T. sorglos anmarschirt kam, an, warf dessen Reiter und verfolgte sie bis T. Sein Fussvolk kam unterdessen sehr in's Gedränge, Bernhard kehrte jedoch zurück und nach hartem Widerstande endete das Gefecht mit vollständiger Niederlage der Lothringer, welche 1500 Gef., ihr Geschütz etc. verloren. — Vgl. Dreissigjähriger Krieg. 13.

T., Dorf im bayer. Regenkreise, nach welchem eins der Gefechte der Österr. gegen die Franz. am 20. April 1809 benannt wird. — Vgl. Krieg v. 1809. 13.

Tharafdár (türk.), Parteigänger. D.

Thebanischer Krieg. — **1. T. K.**, 1225 v. Ch. (n. A. 1213), von 6 peloponnesischen Fürsten gegen Theben geführt, um die legalen Ansprüche des Polynices (Sohn des Ödipus) gegen dessen Bruder Eteokles zu unterstützen. Ihre 7 Heerhaufen belagerten je 1 der 7 Stadtthore Theben's. Die Vertheidiger erschlugen bei einem Ausfalle alle Fürsten bis auf Adrastus. — **2. T. K.**, 1215 v. Ch. (n. A. 1198). Die Söhne der Erschlagenen („Epigonen") eroberten und plünderten Theben und setzten Polynices zum Kg ein. — Homer; Apollodor; Herod.; Paus.; Diod. — **3. T. K.** (378—362 v. Ch.), entsteht zwischen Sparta und Theben, als Sparta die Suprematie über Griechenland errungen hatte. Thebaner bemächtigen sich der von Spartanern besetzten Burg Kadmea und erklären Theben frei, Athen tritt auf Theben's Seite. Der spart. Kg Agesilaus (s. d.) verheert Böotien; als er abzieht schlagen die Thebaner (Pelopidas) bei Thespiä ein feindliches Korps. In den [illegible] weichen sie einem Kampfe mit Agesilaus aus, der kleine Krieg wird mit abwechselndem Erfolge geführt. 372 besiegt Epaminondas (s. d.) bei Leuktra (s. d.) den Kleombrotus, dringt mit Pelopidas bis Lakonien vor, rückt vor Sparta, welches durch Agesilaus' Energie gerettet wird, und kehrt nach Besiegung des Iphikrates (s. d.) nach Böotien zurück. 368 fällt Epaminondas wieder in den Peloponnes ein, 367 befreit er Pelopidas (s. d.) aus der Gefangenschaft des Tyrannen Alexander von Pherä, 366 rückt er zum 3. male in den Peloponnes. 365 fällt Pelopidas bei Kynoskephalae (s. d.), sein Heer schlägt den Alexander von Pherä 2mal. 362 erneuter Einfall des Epaminondas; er rückt rasch vor Sparta, das abermals von Agesilaus gerettet wird, siegt bei Mantinea (2. Schlacht) und fällt; ein allgemeiner Friede beendet den Krieg. — Xen., Hell.; Plut., Agesil., Pelop.; Diod.; Paus.; Polyb. —cc—

Theben, Hptstdt von Ober-Ägypten („Thebaïs"), am Nil, mit Pracht-Tempeln, Felsengräbern, Memnon's Kolossen, „hundertthorig" (hekatompylos). — **T.**, Hptstdt von Böotien, Geburtsort des Pindar, Pelopidas, Epaminondas; um 1500 v. Ch. von Kadmus gegründet (Burg Kadmea). — 338 v. Ch. erliegen T. und ganz Griechenland dem Kg Philipp von Macedonien in der Schlacht bei Chäronea (s. d.), T. verliert allmählich jede Bedeutung. —cc—

Thee, das durch den Aufguss von kochendem Wasser auf die getrockneten Blätter des in China, Japan und Ostindien heimischen T.-baumes oder T.strauches hergestellte Getränk, verdient, obgleich es wenig oder gar keinen Nahrungswert besitzt und nur zu den Genussmitteln zu rechnen ist, für die Verpflegung der Truppen Beachtung, weil es auf das Nervensystem, ohne zu betäuben, einen erregenden und belebenden Einfluss äussert, weil es ein vortreffliches Erwärmungsmittel bildet, weil es sehr geeignet ist, schlechtes Trinkwasser zur Herstellung eines geniessbaren Getränkes nutzbar zu machen und weil ein sehr geringes Gewicht in sehr kompakter Form hinreicht, das Getränk für eine grosse Zahl von Menschen zu liefern (vgl. Steppenfeldzüge). — Die Hauptbestandtheile des Aufgusses sind Kaffeïn (s. Kaffe) oder T.ïn, Gerbsäure und Kali. Im Handel kommt der T. als „grüner" oder als „schwarzer" vor, der letztere ist, wegen seiner weniger aufregenden Wirkungen, in Europa im allgemeinen der beliebtere. Verfälschungen kommen mittelst Zusatzes von Schledorn-, Eschen- etc. Blättern, mittelst Bestäubens mit Gips und beim grünen T. mittelst Färbens der Blätter vor, auch wird schon benutzter T. wieder aufgefrischt. — Eine eigentümliche Art

ist der im Innern Asien's beliebte „Ziegel-T.", T.blätter und -stengel mit Thierblut zusammengepresst, welcher, mit Milch und Hammelfett gekocht, genossen wird. 13.

Themistokles, 514 v. Ch. in Athen geb., klug und tapfer, Begründer der Seemacht Athen's; erkämpft gegen Xerxes' Flotte den Seesieg bei Salamis, 23. Sept. 480, befreit dadurch Griechenland von den Persern, baut das von diesen niedergebrannte Athen wieder auf, vollendet den Hafen Piræeus, wird aber von dem seine Freiheit durch ihn bedroht wähnenden Volke 475 verbannt. Nach Argos und Corcyra vom Hasse seiner Feinde verfolgt, geht er zum Perserkönig Artaxerxes II., wo er 449 stirbt. — Thucyd.; Corn. Nep., Them.; Plut., Them.; Herod.; Diod. —cc—

Themse (Thames), Fluss in S.-Engld, entspringt an den Cotswold Hills, durchbricht von Oxford bis Reading den von Bristol aus ndöstl. laufenden Höhenzug, fliesst dann mit vielen Krümmungen im Tieflande, mündet 7 M. unthlb London im weiten Busen, ist fast von der Quelle an schiffbar, bis London für kleinere Fahrzeuge, von da für die grössesten Segelschiffe. Länge 40 M., Breite bis London gering, bei London Bridge 650, bei Greenwich 1687', bei Sheerness über 1 M.; Tiefe bei Ebbe obhlb Greenwich 12', bei Flut (geht bis Richmond) $20^1/_2$'. Die T. nimmt nahe der Mündung den wasserreichen Medway auf. Durch Kanäle steht sie mit den Hauptflüssen des Landes in Verbindung. Am Unterlaufe der T. liegt, ausser London, zu beiden Seiten des von Eisenbahnen begleiteten Flusses eine ununterbrochene Reihe von Städten, Hafenetablissements, See-Arsenalen etc. Hieraus ergiebt sich die Bedeutung des Flusses, des befahrensten der Welt. Seine Mündung, wie die des Medway, werden durch Werke, zum Theil gepanzerte, vertheidigt, 3 engl. M. unthlb Gravesend sind Panzerforts, bei diesem Orte gepanzerte Batterien auf beiden Ufern angelegt. Die Werke zum Schutze der Medway-Mündung bestehen, ausser den Befestigungen von Sheerness und denen am gegenüberliegenden Ufer (Insel Grain), aus 2, c. 1 M. stromaufwärts liegenden Panzerforts. Die Armirung des ganzen Systems, zu denen noch Chatham gehört, besteht aus mehreren 100 Geschützen. Sz.

Theodolith: Kreisinstrument zum geometrischen (im Gegensatze zum graphischen) Messen vertikaler und horizontaler Winkel. Der Name rührt nach Arago von „ϑέω", setze und „δόλιχος", Länge, nach Lalande von „ϑεάωμαι", sehe, und „ὁδός", Weg, nach Weigand (Giessen 1868) von einer Verdrehung des arab. „alhidjat", nach Bauernfeind von „ϑέα", anschauen, „ὁδός", Weg, „λίθος", Stein. — Die Konstruktion beruht auf einer Vervollkommnung des Astrolabiums (s. d.) und des Winkelkopfes und ist wol auf G. Dollond zurückzuführen (Mem. of the Astron. Soc., III): Eine metallene Kreisscheibe mit Limbus ist auf drei Füsse mit Stellschraube gesetzt und auf Stativ gestellt, festgeklemmt und auf demselben horizontal einstellbar, der „Horizontalkreis". Die Eintheilung des Letzteren geschieht um so genauer, je grösser sein Radius. Daher wird der T. nach Namen, Wert und Bedeutung wie der Spiegelsextant durch die Radiuslänge (15—45 cm., 6—15") bestimmt. Auf dem Horizontalkreise erhebt sich eine Centralachse, um welche sich eine Hülse legt oder eine Basis für 2 Stützen nebst Lager für ein der Kreistheilung und dem Visirzwecke (bis 12 Mln) entsprechend scharfes Visirfernrohr, event. (für niedere Zwecke) mit Distanzmesser (Glaskreuz, s. Kippregel) nebst Höhen- oder Vertikalkreis und einem oder mehreren festen Nonien zur Vertikalwinkelmessung. Dieser Aufbau ist auf dem Horizontalkreise in horizontalem Sinne drehbar. Das Mass der Drehung wird mittels Alhidade (Radius) oder vollem Alhidadenkreise und einem oder mehreren Nonien am Limbus des Horizontalkreises abgelesen. Der Alhidadenkreis trägt zur genaueren Ablesung der Nonien noch Blendrähmchen, Mikroskope und die Klemmung nebst Mikrometerschrauben. Solcher T. heisst „einfacher T". — Bei 10 cm. Durchmesser ist direkt ablesbar $^1/_2$°, mittels Nonius gewöhnlich 1', bei 15 $^1/_3$°, bez. $^1/_2$', bei 20 $^1/_6$°, bez. 10", bei 30 $^1/_{12}$°, bez. 4". Sollen die Winkelgrössen genauer ermittelt werden, so muss der Theilung das Mikroskop mit Schieber und gewöhnlich in 60 Theile getheilter Schraubentrommel zu Hilfe kommen; T.en, deren Vertikalkreise mit gleicher Genauigkeit gearbeitet und mit Mikroskopen etc. verbunden sind, wie die Horizontalkreise, heissen auch „Universalinstrumente". Vertikalwinkel werden mittelst des T.en in der höheren Geodäsie meist als Zenithdistanzen ermittelt. Die Winkel werden mittelst mehrfacher Drehung und Nonienablesung der Kreise gemessen und das arithmetische Mittel gezogen. — Komplizirter aber genauer wird die Winkelmessung mittels des „Repetitions-T.en" bewirkt, welcher statt des einen Alhidadenkreises 2 aufeinander sich drehende und feststellbare graduirte Kreise besitzt. Der T., welcher auch als Nivellirinstrument benutzt werden kann, zur Triangulation (s. d.) in 4 und mehr Grössen verwendet, findet in einfacheren Konstruktionen jetzt auch bei geometrischen Messungen und Ingenieurarbeiten,

namentlich als „Gruben-T.“, neuerdings auch als „Tachymeter“ (Schnellmesser) Eingang, welche eine praktische Verbindung des Horizontal- und des Vertikalmessers und des Nivellirinstrumentes, der Bussole (Feldmesser-Kompass) und des Entfernungsmessers und Markscheider-Instrumentes (in Verbindung mit einer Latte oder anderweitigen Signalinstrumenten, event. -Lampen) aufweisen. — Eckhard, Neuer Repet.-T., Darmst. 1813; Bauernfeind, Elem. der Vermessungskunde, Stuttg. 1874; Breithaupt, Bschrbg eines Kompensations-T.en, Düsseld. & Elberfeld 1827, Cassel 1846; sehr umfassend ist: Magazin der neuesten math. Instr. des Instituts v. Breithaupt, vortrefflicher Text von Börsch, Cassel 1876. v. Rdg.

Theodorich der Grosse, Kg der Ost-Goten, 455 v. Ch. in Ungarn geb., erhält in Konstantinopel an Kaiser Leo's Hofe vorzüglichen Unterricht, zeichnet sich gegen die Sarmaten aus, wird nach seines Vaters, Theodomir, Tode, 474, Kg, verwüstet 478 Thracien und Macedonien, besetzt Jllyrien und tritt 488 einen Zug nach Italien gegen Odoaker (s. d.) an. Nachdem er die Gepiden an der Save geschlagen, besiegt er am Isonzo und bei Verona den Odoaker (489), wird bei Pavia von ihm belagert, schlägt ihn aber 490 an der Adda und unterwirft nun ganz Italien und Sicilien. Ravenna, wo sich Odoaker eingeschlossen, fällt 493. T. stirbt 526 zu Ravenna ohne Erben, sein Reich zerfällt. Tapfer, weise, gerecht, aber strenge und grausam, lebt er in der Sage als Dietrich von Bern. — Jornandes, De reb. Get.; Manso, Gesch. d. ostgot. Rchs i. Ital., Bresl. 1823; Luden, Gesch. d. dtschn Volkes, Gotha 1827. — **T. I.**, Kg der West-Goten in Spanien und S.-Frkrch, 420—451. Nach Kriegen gegen die Römer und Vandalen fällt er 451 gegen Attila (s. d.) in der siegreichen Schlacht auf den Campi Catalaunici (s. d.). — Idatius, Chron.; Isidor, Chron. Got.; Jornandes, De reb. Get.; Gregor Tur.; Gibbon, Gesch. d. röm. Rchs, dtsch Lpzg 1843. —cc—

Theodosius I., der Grosse, 345 n. Ch. in Spanien geb., 379—395 röm. Kaiser, Sohn des Feldherrn T., welcher unter Kaiser Gratian hingerichtet wurde. Gratian ernennt ihn 379 zum Mitkaiser, um den Osten zu sichern. T. zieht bei Thessalonich ein Heer zusammen, setzt den Verheerungen der Länder sdl. der Donau durch die Goten ein Ende, siedelt die im J. 382 sich unterwerfenden Westgoten in Mösien an und nimmt 40000 derselben in das Heer auf. Nachdem Gratian durch Maximus ermordet, fällt dieser, der in Gallien, Britannien und Hispanien herrscht, 387 in Italien ein und wird hier von T. geschlagen und getödtet. 394 besiegt T. am Isonzo den Usurpator Eugenius und dessen Feldherrn Arbogast und stirbt, nachdem er das Reich unter seine Söhne Arkadius und Honorius getheilt hat. Einer der besten Regenten Rom's. — Gibbon, Gesch. d. röm. Rchs, dtsch Lpzg 1843; Flécher, Hist. de T., Par. 1679; Vict. Epit.; Zosim; Jornand., De reb. Get.; Ammian; Oros; Marcell, Chron. —cc—

Theresienstadt, österr. Stadt in Böhmen, am l. Egerufer, unfern von der Mündung in die Elbe; unbedeutende Fstg; Brückenkopf an der Eger. Sz.

Thermopylä, Engpass zw. Hellas u. Thessalien, fast 1 M. lg, an einigen Stellen nur 25' br., durch Kg Leonidas (s. d.) mit 300 Spartanern und 700 Thespiern gegen Xerxes (s. d.) (480 v. Ch.) tapfer vertheidigt. — Herod. — 191 v. Ch. Sieg der röm. Konsuln Glabrio und Cato über Antiochus (s. d.) d. Gr. — Liv.; Polyb. —cc—

Thessalien, griech. Ldschft am Thermäischen Meerbusen, umschlossen vom Öta, Pindus und Olympus, wird, nachdem es lange seine Freiheit bewahrt hat, von Kg Philipp v. Macedonien unterworfen und fällt 197 nach der Schl. bei Kynoskephalä an die Römer. — T.'s Reiterei war besonders gewandt. —cc—

Thiébault, Paul, franz. Div.-Gen., geb. am 14. Dez. 1769 zu Berlin als der Sohn des durch Herausgabe von „Mes souvenirs de Berlin ou Frédéric le Grand, sa famille, sa cour etc.“, Par. 1804, dtsch Lpzg 1828, bekannten Professor an der École mil. Dieudonné T., wurde durch die franz. Revolution Soldat und focht 20 J. lang mit grösserer oder geringerer Anerkennung auf verschiedenen Kriegstheatern, ist aber hauptsächlich durch seine schriftstellerischen Leistungen didaktischen Inhaltes („Manuel des adjutants etc. employés dans les états-majors“, Par. 1800; „Man. gén. du service des états-majors“, Par. 1813, welcher Ausgabe jedoch ein im slb. J. zu Lübeck erschienenes Kapitel über „Les gouvernements en pays conquis“, dessen Druck in Frkrch die Polizei untersagte, fehlt), wie durch Bearbeitung kriegsgeschichtlicher Themata („Journ. du siége de Gênes, Par. 1801; „Rél. de l'exped. du Portugal 1807—8“, Par. 1837) bekannt geworden, auch hinterliess er Denkwürdigkeiten. Er starb zu Paris am 14. Okt. 1846. — Spectateur mil., XLIII; Verdier, Materiaux p. l. biogr. de T., Par. 1817. 13.

Thielen, Maximilian Ritter v., österr. Maj., geb. 8. Aug. 1781 zu Bonn, gest. 17. März 1865 zu Baden, trat 1804 als Kadet in das Kür.-Rgt Erzhzg Karl, machte als Gen.-Stbs-Off. die Feldzüge 1805, 1809, 1813—15 mit,

wurde 1820 invalid, 1821—35 beim Gen.-Stabe in Wien verwendet, trug 1848—49 zur Aufrechthaltung der Ruhe an der österr.-ung. Grenze bei. T. schrieb „Gesch. d. 7j. Krieges,“ Wien 1836; „Übergang üb. d. Rhein 1813“, Wien 1853; „Feldzug d. Verb. 1814“, Wien 1856. — Österr. mil. Ztschrft 1865. W. v. Janko.

Thielmann, Johann Adolf [Frhr von], preuss. Gen. d. Kav., am 27. April 1765 zu Dresden geb., trat als Junker in die säch. Kav. und erwarb schon in den Rheinfeldzügen (Gefecht bei Uckerath an der Sieg, 19. Juni 1796) den Heinrichsorden. Am Feldzuge von 1806 nahm er als Esk.-Chef theil. Nach der Schlacht bei Jena vom Gen. v. Zeschwitz, da er des Franz. durchaus mächtig war, zu Napoleon gesandt, machte er diesem auf eigene Hand Friedensanträge, welche Napoleon nicht von der Hand wies und welche T. dann, durch dessen Persönlichkeit ganz für ihn gewonnen, beim Kge v. Sachsen vertrat. Letzterer machte ihn bald darauf zum Flügel-Adj. und gab ihn dem Kmdr des sächs. Kontingents bei der franz. Armee, Gen. v. Polenz, bei. Nach dem Friedensschlusse kam er mit dem Kmdo der sächs. Truppen nach Warschau. Hier erhielt er bald eine Vertrauensstellung bei dem dort befehligenden Marsch. Davout, in welcher er als Mittelsperson zwischen den beiderseitigen Behörden grosse Gewandtheit an den Tag legte. 1809 erhielt T., welcher sich am kgl. Hoflager zu Leipzig befand, den Befehl über die wenigen im Lande befindlichen Truppen und befehligte dieselben gegen die Braunschweiger und Österreicher. Im Feldzuge von 1812 kommandirte er eine Kav.-Brig., mit welcher er sich namentlich bei Borodino auszeichnete (Roth v. Schreckenstein, Die Kav. i. d. Schl. a/Moskwa, Münster 1858); der Ausgang des Krieges brachte in seinen politischen Anschauungen einen vollständigen Umschwung hervor. Als Kmdt von Torgau spielte er 1813 eine zweideutige Rolle; als er am 10. Mai vom Kge Befehl erhielt, die Fstg den Franz. zu öffnen, begab er sich mit seinem Stabschef Aster (s. d.) in das russ. Hptqrtr. Er trat nun in russ. Dienste, erhielt zunächst das Kmdo eines Streifkorps und nach der Schlacht bei Leipzig den Auftrag, die Armee Sachsen's (s. d.) zu organisiren, mit welcher er den letzten Theil des Krieges von 1814 in den Ndrldn mitmachte. Als die Theilung des Landes ausgesprochen war, trat er (April 1815) in preuss. Dienste, erhielt das Kmdo des 3. A.-K. focht mit demselben am 18. und 19. Juni bei Wavre und wurde dann kom. Gen., erst des VII., dann des VIII. A.-K., als welcher er am 10. Okt. 1824 zu Coblenz starb. — v. Hüttel, „Biogr. Skizze des Gen. v. T.“, Brln 1828. Dazu erschienen „Beiträge“ etc. von H. Oberreit, Drsdn 1829 und von v. Holtzendorff, Lpzg 1830. 13.

Thierry-Geschoss, für Delvigne's (s. d.) Kammergewehr (s. d.) vom franz. Ob. T. konstruirt, sollte die durch die starke Abplattung der Rundgeschosse auf dem Kammerrande hervorgerufenen Mängel der Treffähigkeit vermeiden. Es bestand aus einem Cylinder, auf den eine Halbkugel gesetzt war, Durchmesser wie Höhe des Geschosses betrugen 17,14 mm. Um das Geschoss nicht zu schwer zu machen, den Schwerpunkt möglichst nach vorn zu legen, das Eindringen des Bleies in die Kammer zu beseitigen, war der cylindrische Theil cylindrisch ausgehöhlt. Das T.-G. entsprach den Erwartungen nicht und machte sowol beim Kammer- wie beim Thouvenin-Gewehre dem Tamisier-Geschosse (s. d.) Platz. v. Ll.

Thiers (spr. Tjehr), Louis Adolphe, am 15. April 1797 zu Marseille geb., studirte die Rechte, wurde in Paris Journalist und durch seine Mitarbeiterschaft am Constitutionel und seine Geschichte der franz. Revolution einer der Hauptführer der Opposition gegen die Bourbons. Er gründete dann den National, hatte grossen Antheil an der Julirevolution und begann nun seine Laufbahn als praktischer Staatsmann, welche ihn unter Louis Philipp verschiedentlich in den Besitz von Portefeuilles brachte. Er wirkte damals eifrig für die Befestigung von Paris („Rapport fait au nom de la commission etc. pour les fortifications de Paris“, Par. 1841) und nährte auf alle Weise die kriegerischen Neigungen der Franzosen. Unter dem 2. Kaiserreiche gehörte er zur Opposition, zeigte sich den dtschn und ital. Einheitsbestrebungen sehr abgeneigt, rieth 1870 vom Kriege ab, bestrebte sich nach dessen Ausbruch und unglücklichem Beginn vergeblich die fremden Mächte für Frkrch zu interessiren und übernahm, sobald der Waffenstillstand abgeschlossen war, schon im Feb. 1871 als Präsident die Regierung von Frkrch, welche er bis zum Mai 1873 führte. Dann durch Mac Mahon ersetzt, starb er zu St Germain-en-Laye am 3. Sept. 1877. Durch seine Geschichtswerke (der „Hist. d. l. revolution“ folgte die „Hist. du consulat et de l'empire“), wie durch seine staatsmännische Wirksamkeit hat er auf die Entwickelung des kriegerischen Sinnes seiner Nation einen entschiedenen Einfluss geäussert, seine Ansichten über Heeresverfassung, welche der allgemeinen Wehrpflicht widerstrebten und einer Armee von Berufssoldaten den Vorzug gaben, wirkten überall ein, wo es sich um Änderungen im Heerwesen handelte; für das Stu

Kriegsgeschichte dürfen seine Werke nur mit grosser Vorsicht benutzt werden, da die historische Wahrheit durch die politische Tendenz häufig in den Hintergrund gedrängt wird. — Lebensbeschreibungen lieferten Eggenschwyler, Bern 1877, Franck, Par. 1877 etc. 13.

Tholumbadschi (türk.), Feuerwehrmann; T. alaí Feuerwehrregiment. — Die Feuerwehr in Konstantinopel, militärisch organisirt, soll sich 1877 theilweise auf dem bulgarischen Kriegsschauplatze befunden haben. D.

Thomas, George H., nordamerik. Gen., 1816 in Virginien geb., in Westpoint gebildet, machte den Krieg gegen Mexiko mit und war bei Ausbruch des Bürgerkrieges Kav.-Oberst. Er erhielt zunächst das Kmdo seiner Waffe auf dem wstl. Kriegsschauplatze, zeichnete sich namentlich bei Chikamauga aus, befehligte 1864 bei Sherman's Zuge nach Atlanta ein Korps, diente dann in Tenessee, siegte 15.—16. Dez. bei Nashville, hatte nach Herstellung der Ruhe verschiedene Mil.-Kmdos und starb am 28. März 1870 zu San Francisco. — Sein Leben beschrieb Watts de Peyster (New York 1875). 13.

Thop (türk.), Kanone: T. ambarí, Batterie eines Kriegsschiffes; T. charé, Art.-Arsenal, Kanonengiesserei; T. ch-i-amiré muchirí, Grossmeister d. Art., T. ch-medschlissi, Central-Art.-Direktion; T. arabassí, Laffete; T. thakimí, Art.-Train; T. küressí, Kanonenkugel; T. tschú, Artillerist; T. tschú alaí, Art.-Rgt; T. tschú bölügí, Batterie. D.

Thore der Festungen und Forts liegen stets an den vor feindlichem Angriffe am meisten gesicherten Stellen, in der Regel daher in den Kurtinen des Hauptwalles, bez. der Kehle der Forts, und müssen wirksam flankirt werden können. In offenen Einschnitten oder Poternen (s. d.) den Wall durchschreitend, führen die ausschliesslich zu Kriegszwecken bestimmten Kommunikationen zur Sohle, bez. zum Wasserspiegel des Grabens, während die übrigen meist auf Brücken in der Höhe des gedeckten Weges den Graben überschreiten. — Friedenskommunikationen sind für den Krieg zur vollständigen Schliessung vorzubereiten. — Die Sicherung sämtlicher Thorpassagen gegen gewaltsame feindliche Unternehmungen erfolgt durch ein leicht verschliessbares eisernes Gitter (s. Gatter), eine Zugklappe (s. Brücken) und aus starken eisernen Blechen konstruirte, mit Schiesslöchern versehene Thorflügel. Bei Kriegspassagen mit gewölbten Thorpoternen werden diese Verschlüsse zweckmässig innerhalb der letzteren angebracht und von nebenliegenden Wachtkasematten aus flankirt. 3.

Thorn, Stadt in Westpreussen, Reg.-Bez. Marienwerder, am hohen r. Weichselufer, Brücke (800 m. lg) und fliegende Fähre; Eisenbahnen nach Bromberg, Posen, Warschau, Insterburg; 17000 E.; eine der wichtigsten Fstgn (I. Armirung) Dtschld's gegen Russld. Von den Werken der älteren Befestigung liegen: 1) Auf dem r. Weichselufer: a) die Stadtenceinte (6 Bastione und sich links daran anschliessend 5 Saillants) umgibt halbmondförmig die Stadt, welche nach dem Flusse hin durch eine krenelirte Mauer abgeschlossen ist. b) 50—100 m. vor der Enceinte liegen: ein Ravelin und die Lünetten I—VI (geschlossene Werke mit gemauerten Reduits). c) c. 600 m. östl. vor der Enceinte das Jakobsfort (grösseres geschlossenes Werk von polygonalem Tracé). Mit Ausnahme des letzteren haben sämtliche Werke des r. Ufers nasse Gräben. II) Auf dem l. Weichselufer: a) Der Brückenkopf (2 Saillants und ein Ravelin), hat ein Reduit und ist durch 2 starke Anschlussredouten (obere und untere) mit nassen Gräben mit der Weichsel in Verbindung gebracht. b) Östl. vom Brückenkopfe das Eisenbahnfort (Sechseck mit nassem Graben). Auf dem l. Weichselufer, durch die erwähnten Werke gedeckt, liegt der Bahnhof. Jetzt wird T. mit einem Gürtel von 7 weit vorgeschobenen Forts neuester Konstruktion versehen, davon liegen auf dem r. Ufer die Forts I bis IV, sowie ein Zwischenwerk, auf dem l. die Forts V bis VII. Nach Festellung des Fortsgürtels soll die Enceinte in der Richtung nach dem Jakobsfort erweitert werden. — T. wurde vom Dtschn Orden 1466 an Polen abgetreten, 1655 von den Schweden unter Karl X. Gustav, 1703 von denselben unter Karl XII. erobert, 1806 von den Franzosen besetzt, welche die Befestigungen verstärkten. Im Jan. 1813 kapitulirte die überwiegend bayer. Garnison, von den Russen zuerst eingeschlossen, bis Anf. April belagert, nach tapferer Vertheidigung am 18. April. — Hoburg, Blgrgn von T. seit 17. Jhrhdrt, T. 1850. Sz.

Thornicroft, engl. Bootsbauer in Chiswick, erbaute 1872 das Dampfboot Miranda, welche 16 Seemeilen lief. Sämtliche schnellaufende Dampfboote, speziell beim Torpedowesen, werden seitdem T.s genannt. v. Hllbn.

Thracien, das Land ndl. und östl. von Macedonien bis zum Schwarzen Meere und Hämus. Nach Abzug der Perser, über welche Xerxes bei Doriskus in T. Musterung gehalten, bilden die Odryser, welche nebst Geten und Triballern das Land bewohnen, dort ein Reich, das sich selbst gegen Philipp und Alexander

behauptet, 26 n. Ch. aber den Römern unterliegt. —cc—

Thrasybulus, athen. Feldherr, der die 30 Tyrannen, welche Sparta nach dem Pelopon. Kriege (s. d.) in Athen eingesetzt hatte, stürzt (401 v. Ch.). In dem Kriege zw. Sparta und Theben tritt er auf des Letzteren Seite, vertreibt den Pausanias aus Böotien und wird 390 als Führer der athen. Flotte bei Aspendos getödtet. — Xen., Hell.; Diodor. —cc—

Thucydides, 474 v. Ch. in Athen geb., wird 424, weil er mit seinem Heere zu spät vor Amphipolis eintrifft, um es vor Brasidas (s. d.) zu retten, aus Athen verbannt und lebt dann in Thracien, wo er in hohem Alter stirbt. Sein Geschichtswerk, die beste Quelle für den Pelop. Krieg (431—411), ist vielfach bearbeitet und übersetzt. — Krüger, Untersuch. üb. d. Leben d. T., Brln 1832; Roscher, Leben d. T., Göttgn 1842. —cc—

Thüngen, Hans Karl Graf, kais. Gen.-FZM., geb. 5. Feb. 1648 zu Gersfeld in der Rhön, gest. 9. Okt. 1709 zu Speier, zeichnete sich in kais. Diensten, namentlich in den Türkenkriegen, in denen gegen Ludwig XIV. und im Span. Erbfolgekriege, aus. — Hormayr u. Rudhart, Tschnbch f. vaterld. Gesch., Münch. 1854; Arch. f. Off., Münch. 1850; Rhein. Antiquarius, II 3, 1879. Ldm.

Thüringen, das Land zw. den sdl. Vorbergen des Harz, dem Thüringer Walde (s. d.), der Werra und der Saale, grösstentheils Bergland (600—1200' mittl. Höhe) ausser den genannten von deren Nebenflüssen Unstrut, Ilm, Helme, bez. Hörsel durchströmt, in den Flussthälern fruchtbar, in den höheren Gegenden meist schlechter Boden, zerfällt politisch in eine Menge von Gebieten. Sz.

Thüringer Wald, Gebirge in Mittel-Dtschld: die schmale Kette, am Ende c. 1 M. br., welche sich vom Fichtel-Geb. ndwstl. bis zum Knie der Werra bei Eisenach erstreckt. Der Sprachgebrauch trennt von dem T. W.e das sdöstl. dem Fichtel-Geb. zunächstliegende Ende, vom Thale der Rodach an, als Frankenwald (s. d.). Nach SW. fällt der T. W. zur Werra ziemlich steil, nach NO. zur Thüringischen Hochfläche allmählich ab; mittlere Höhe etwas über 2000' (Schneekopf 3005, Beerberg 3029, Inselberg 2829'). Vollkommen unverzweigt, ist der T. W. ohne Längsthäler und, da der Kamm durch keinen tiefen Pass durchschnitten wird, ist es möglich gewesen, schon in alten Zeiten längs desselben einen fahrbaren Weg, den „Rennsteig“ anzulegen. Im Ganzen ist der meist bewaldete T. W. sehr wegsam. — v. Plänkner, Der T. W., Gotha 1830; Völker, D. T. W.-Gebirge, Weim. 1836. Sz.

Thürme zur Flankirung von Festungsfronten, s. Ringmauern, Bastion, Coehorn's Manier; als Reduits und Forts, s. Abschnitt, Bollwerksthurm, Martellothurm, Maximiliansthürme, Donjon, Dürer, Montalembert; Panzer-T., s. Panzer. 3.

Thurn, Heinrich Mathias Graf, um 1580 geb., wurde für seine gegen die Türken geleisteten Dienste vom Kaiser Mathias I. zum Burggrafen der böhm. Feste Karlstein, darauf von den böhm. Ständen zum Defensor fidei ernannt, trat nun ganz auf Seite der Letzteren und wurde der Hauptanstifter der Unruhen, welche den 30j. Krieg zur Folge hatten. Vor Beginn desselben rückte er zweimal mit einem Heere vor Wien, wurde aber das erste mal durch Boucquoi's Sieg über Mannsfeld bei Budweis (8. Juni 1619), das zweite mal durch Rakoczy's Miserfolge in Ungarn (Nov. 1619) zur Rückkehr nach Böhmen veranlasst. Nach der Niederlage am Weissen Berge (s. d.) ging T. zu Gustav Adolf, focht unter diesem gegen die Polen, begleitete ihn nach Dtschld, erhielt nach dessen Tode durch Oxenstierna das Kmdo der nach Schlesien rückenden Schweden und gerieth bei Steinau (s. d.) am 11. Okt. 1633 in die Hand Wallenstein's, welcher ihn indes, da T. um seine Unterhandlungen mit den Schweden wusste, freiliess. Er starb bald darauf. — Vgl. Dreissigjähriger Krieg. 13.

Thymbra, Stadt in Lydien.

Schlacht 548 v. Ch. — Crösus, der Kg von Lydien, sowol wie sein Gegner, der Perserkönig Cyrus, dehnten ihre Schlachtlinien möglichst aus, um einander zu überflügeln, da aber Ersterer 420000, Letzterer nur 196000 M. hatte, so war die Linie des Crösus die längere, obgleich seine Truppen 30, die seiner Bundesgenossen, der Ägypter, 100 M. tief standen, während Crösus die Seinen nur 12 M. tief aufgestellt hatte, doch hatte Cyrus hinter seiner Schlachtlinie aus Thürmen, welche gefahren wurden, eine zweite sich gebildet. Cyrus griff an, Sichelwagen, deren sein Heer 300, mit je 4 Pferden neben einander bespannt, besass, vollendeten die Niederlage des von ihm angegriffenen Flügels, der Geruch seiner Kamele veranlasste die Pferde der sehr tüchtigen lydischen Reiter zur Umkehr; sein Unterfeldherr Abrodatus dagegen wurde von den Ägyptern geworfen, deren Vordringen erst durch die Thürme aufgehalten wurde. Inzwischen hatte Cyrus die übrigen Feinde in die Flucht getrieben und wendete jetzt alle Kräfte gegen die Ägypter, welche nach tapferem Widerstande sich ergaben. Die Kamele kamen durch die Schlacht in Miskredit, kein tapferer Soldat wollte

mehr besteigen, da er dann keine Aussicht hatte, an den Feind zu kommen. Crösus floh nach Sardes, welches, nachdem er nochmals von Cyrus geschlagen war, gleichfalls in dessen Hand fiel. — Herodot; Xenophon, Cyropaedie, VI, VII. 13.

Tiber, Fluss in Mittelitalien, entspringt am W.-Abhange der Apenninen und mündet bei Ostia in das Tyrrhenische Meer. Bis obhlb Rom ist ihr Thal von ziemlich hohen Wänden eingefasst, unthlb werden die Ufer flach. Länge 50 M., Breite bei Rom 50 m.; bis Perugia ist sie für Kähne, bis Rom für flachgehende Dampfboote schiffbar; der Wasserstand ist raschem Wechsel unterworfen. Nebenflüsse: Chiana von r., Nera und Teverone (Ario) von l. Von der Chiana führt der Chiana-Kanal nach Arezzo zum Arno. Sz.

Tiberius, Claudius Nero, röm. Kaiser, 14—37 n. Ch., thut sich unter Augustus in Spanien hervor, stellt 20 v. Ch. in Armenien die Ordnung her, besiegt Rhätier, Pannonier und Germanen (16—6 v. Ch.) und zieht sich dann nach Rhodus zurück, wo er 8 J. lang sich wissenschaftlich beschäftigt. 4 v. Ch. wird er von Augustus, seinem Stiefvater, adoptirt, bekämpft mit Erfolg die Dtschn an der Elbe und die Empörung in den illyr. Provinzen, und besteigt nach Augustus' Tode den Thron. Anfänglich milde und gerecht, dann tyrannisch, grausam und ausschweifend, wird er 37 ermordet. — Tacit., Ann.; Dio Cass.; Sueton, Tiberius. —cc—

Ticino (Tessin), l. Nebenfluss des Po (s. d.). 13.

Schlacht 218 v. Ch. Hannibal (s. d.) rückte von den Alpen an den T., wo er auf den Konsul P. C. Scipio (s. d.) traf. Das röm. Lager lehnte seinen l., das carthagische seinen r. Flügel an den Fluss. Infolge einer Rekognoszirung Scipio's, der Hannibal mit seiner Reiterei entgegentritt, kommt es zur Schlacht, in welcher zuerst die röm. Wurfschützen, dann auch die Reiterei und das schwere Fussvolk durch den gleichzeitig von der schweren Reiterei in Front und von der leichten numidischen Reiterei in Flanken und Rücken erfolgenden Angriff zur Flucht getrieben werden. Mit Mühe rettete Scipio die Trümmer seines Heeres über den Padus (Po). — Polyb.; Liv.; v. Lossau, Ideale d. Kriegführung, Brln 1836. —cc—

Tiedemann, Gustav Nikolaus, zu Landstuhl geb., war zuerst Lt in der bad. Kav., trat 1833 in griech. Dienste, betheiligte sich 1848 an der Erhebung in Baden, wurde 1849 Chef des Gen.-Stabes der aufständischen Neckar-[illegible]e als Kmdt in Ladenburg, befehligte am 16. Juni bei Grosssachsen, leitete die Vertheidigung von Rastatt und ward nach Übergabe dieser Fstg dort am 11. Aug. 1849 erschossen. v. H.

Tiefe des Meeres, auf hydrographischen und Seekarten in Faden (6' engl.), bez. Meter verzeichnet. Je näher dem Lande oder einer Untiefe, desto notwendiger ist die Kenntnis der Tiefe dem Seemanne. Oft ist er nur auf solche Angaben und Messungen angewiesen, zumal bei bedecktem Himmel. Die Untersuchung der T. geschieht mittelst des Lothes (s. d.). Die Seekarten geben in tiefem, freien Wasser die T. nur durch vereinzelte Zahlen an; in der Nähe der Küste werden gleiche T.n durch Linien verbunden (1-, 3-, 5 Faden-Linien), welche für Beurtheilung des Kurses, des Ansegelns der Küsten, des Ankerns etc. wichtig sind. Kenntnis der T. ist nötig zur Lösung allgemeiner Fragen, Richtung, Wirkung und Stärke der Strömungen. Grosse Expeditionen werden zu T.n-Messungen ausgerüstet. — Über Instrumente vgl. Paris, L'art navale, Ch. XVI, Par. 1869; Spry, Expedition des Challenger, dtsch von v. Wobeser, Lpzg 1877. — Mit Zunahme der T. werden die Messungen ungenauer, die Zeiten werden absolut lang, die man gebraucht, daher die Einwirkungen divergirender Strom- und Windverhältnisse bedeutend. Die österr. Freg. Novara lothete in 40° 44' S. B. und 60° 8' O. L. mit Broke's T.loth: Es brauchten die 1. 1000 Faden 15 Min. 36 Sek., 2. bez. 26 Min. 59 Sek., 3. 34 Min. 20 Sek., 4. 43 Min. 25 Sek., 5. 61 Min. 5 Sek, 6. 75 Min. 55 Sek., 7. 11 Min. 40 Sek. Es liefen somit in 4 Stunden 29 Min. 6170 Faden aus. Dann riss die Schnur und das Resultat war zweifelhaft. Hieraus erklärt sich, dass Schiffe in mehreren Jahren verhältnismässig wenig Lothungen machen können. Der Challenger (Kap. Nares) machte in 3 J. (719 Seetage) 370 Tiefseelothungen, 255 Thermometerbeobachtungen, 240 erfolgreiche Züge mit dem Schleppnetze. Um das Reissen durch die Schiffsbewegung abzuschwächen, werden Federvorrichtungen an den Raaen angebracht, Kombinationen von Gummistricken, „Accumulatoren“. Die fabelhaften Zahlen früherer Seefahrer mindern sich jährlich. Man glaubt heute die grösste T. auf 11° 24' N. B., 143° O. L. mit 8055 m. (rother Thon, Temperatur + 1,3° C.) gemessen zu haben (während Kap. Denham zw. der La Plata Mündung u. Tristan d'Acunha 7706 Fdn = 14000 m. zu lothen glaubte). Besonders wichtig sind die T.n-Messungen, wenn Temperaturen mit gemessen werden. Grosse Verdienste haben sich die engl. Korvette „Challenger“, 1872

bis 1875, die dtsche „Gazelle", Kap. v. Schleinitz, 1872—74, die amerik. „Tuscarora", das engl. Schiff „Porcupine" 1870, erworben. Solche Messungen haben u. a. das Vorhandensein von Vertikalströmungen konstatirt, so dass heute nicht mehr das unglaubbare Gesetz besteht, dass die Temperatur mit der T. abnimmt, sondern dass dies nach Massgabe der vorhandenen arktischen Gegenströme stattfindet. Bei geringerer T. ändert sich die Farbe des Wassers, diese Erscheinung ist aber ein zweifelhafter Anhalt. — Die Kenntnis der T. der eigenen Gewässer und derjenigen eventueller Gegner bestimmt die Konstruktion der Kriegsflotten. Deutsche und russische Schiffe, welche den Belt passiren wollen, werden in ihrem T.gange beschränkt werden müssen etc. — The Challenger expedition by Sir Wyville Thomson etc., Lndn 1876; Ztschrft d. Gsllschft f. Erdkunde, XI, Brln 1876. v. Hllbn.

Tielke, Johann Gottlieb, säch. Art.-Hptm., am 2. Juli 1731 zu Tautenburg bei Naumburg geb., trat als Gemeiner in die Inf., wurde Schüler der Ing.-Akademie, desertirte nach der Kapitulation von Pirna nach Warschau und wurde 1760 Offizier. 1769 gab er „Unterricht f. Feld-Ingenieurs," 4. Aufl., Drsdn 1787, dann „Beiträge z. Kriegskunst u. Gesch. d. Krieges 1756—63" heraus (1775—86 erschienen 6 Hefte). Ausser diesen Werken, welche grosses Aufsehen machten, schrieb er „Eigenschaften u. Pflichten e. Soldaten z. Prüfung derer, die es sind", Drsdn & Lpzg 1773, und „Gebete u. Psalmen f. Kriegsleute", Drsdn 1779. Friedrich's d. Gr. Antrag, in preuss. Dienste zu treten, lehnte er wiederholt ab und starb am 6. Nov. 1787. — Gerlach, Üb. T.'s Leben u. Schriften, Freiberg 1797; Ztschrft f. Kunst etc. d. Kriegs, II, Brln 1824. Zn.

Tiercement nannte man in der franz. Armee mit einem wenig bezeichnenden Ausdrucke („Dreitheilung") eine Art der Vertheilung der taktischen Einheiten auf die nächst höheren Verbände, welche zum Zwecke hatte, den Off. jederzeit diejenigen Kommandos zu sichern, auf die sie ihrem Dienstalter nach Anspruch hatten; namentlich handelte es sich darum, den ältesten Komp.-Chefs die Führung der aus 2 Komp. zusammengesetzten Divisionen zu verschaffen und den ältesten Bat.-Kmdtn die detachirten Bat. zu überweisen. Das T., nach den periodisch stattfindenden Generalinspektionen vorgenommen, musste, da die Komp.-Chefs etc. ihre Truppe mit sich nahmen, das Band zwischen ihnen und ihren Vorgesetzten stets von neuem zerreissen und, bis man im J. 1835 den Komp. einen ihnen verbleibenden Buchstaben des Alphabetes gab, dem Rechnungswesen grosse Schwierigkeiten bereiten. Zur Zeit der Revolution entstanden, wo man den Ausdruck zuerst bei der Bildung der Halbbrigaden zu 3 Bat. gebrauchte, hat das T., trotz vieler gegen dasselbe gerichteten Angriffe bis zum 7. Sept. 1878 gedauert, wo man dasselbe, nachdem das Manövriren mit Div. aufgegeben war, abschaffte; in Betreff der Bat.-Kmdos ward gleichzeitig bestimmt, dass die detachirten Bat. alle 2 J. abgelöst werden und dass im Falle einer Mobilmachung das detachirte Bat. stets das „bat. de forteresse" bilden solle. — Bardin, Dict. de l'armée de terre, Par. 1841—50; v. Löbell, Jhrsberichte, Brln 1879. 13.

Tiflis, Hptstdt von Georgien und des russ. Gouv. T., am Kurufer, 70 000 E., die wichtigste Stadt Transkaukasien's, Ende der Gebirgsstrasse über Wladikawkas, Eisenbahn zum Schwarzen, Strassen nach Baku am Kasp. Meere, nach Eriwań, Kars und Armenien; Sitz des Gen.-Gouv. des Kaukasus; Fstg mit Citadelle und Forts; Junkerschule, Art.-Depot etc. Sz.

Tigranes, Kg von Gr.-Armenien, erhebt sich mit seinem Schwiegervater Mithridates (s. d.) gegen die Römer (89 v. Ch.) und nimmt, nachdem er Nordsyrien und Kappadocien erobert, im 3. Mithrid. Kriege Jenen, der von Lucullus gedrängt wird, bei sich in Tigranocerta (s. d.) auf. T. wird von Lucullus geschlagen, später von seinem eigenen Sohne bekämpft, und ergibt sich dem Pompejus, welcher ihm Gross-Armenien lässt. — Unter **T. VI.** wird (412 n. Ch.) Armenien den Persern übergeben. — Appian, Mithr.; Plut., Sulla; Liv.; Vell.; Flor.; Eutrop. —cc—

Tigranocerta, Stadt in Armenien, unfern des Tigris, ndl. v. Nisibis.

Schlacht 70 v. Ch. — Lucullus (s. d.) war mit der Blgrg von T. beschäftigt, als Tigranes (s. d.), Kg von Armenien, mit 225 000 Streitbaren gegen ihn anrückte. Er liess den Legaten Murena mit 6000 M. vor T. zurück, ging mit 10 000 M. z. F., 1000 z. Pf. dem Feinde entgegen, überschritt angesichts desselben einen Fluss, stürzte sich von einem Hügel herab auf die Flanke des Feindes, auf welcher die gefürchteten, aber schwerfälligen Kataphrakten standen, warf dieselben, rollte das ganze Heer auf und erfocht mit einem Verluste von 5 T. und 100 Verw. einen glänzenden Sieg, welcher dem Feinde ungeheure Verluste bereitete. — Plut., Lucullus. 13.

Tilitz, im 15. Jhrhdrt gebräuchliches Dolchmesser, mit welchem das Fechten k... betrieben wurde.

Tilly, Johann Tzerklas [Graf] v., im Feb. 1559 zu T. bei Gembloux im wallonischen Brabant geb., von den Jesuiten erzogen, trat zuerst in span. Dienste und focht unter Hzg Alexander v. Parma im Ndrld. Befreiungskriege, vertauschte diese 1598 mit denen des Kaisers, in welchen er 1600—1602 am Türkenkriege theil nahm, und diese wieder (Mai 1610) mit denen des Hzgs Max Emanuel v. Bayern, welcher dabei begriffen war, die Wehrkraft seines Landes neu zu begründen (s. Bayern); T. wurde sein Hauptmitarbeiter bei diesem Werke. Der 30j. Krieg (s. d.) gab Gelegenheit letzteres zu erproben; die Liga, an deren Spitze der Hzg stand, rettete die Sache des Katholizismus und des Kaisers. T., an die Spitze von 30000 M. gestellt, rückte im Sommer 1620 in Oberösterreich ein, schützte den Kaiser vor seinen aufgestandenen Unterthanen, führte dann seine Truppen zur Schl. am Weissen Berge (s. d.), vollendete 1621 die Unterwerfung Böhmen's und drängte Mannsfeld über den Rhein zurück; 1622 schlug er den Mkgfn Georg v. Baden-Durlach bei Wimpfen (s. d.), darauf Hzg Christian v. Brschwg bei Höchst, erstürmte Heidelberg, bezwang Mannheim und besiegte 1623 Hzg Christian von neuem bei Stadtlohn (s. d.). Das J. 1624 brachte er in Hessen zu, 1625 aber wandte er sich gegen den neuerstandenen Feind seiner Sache, Kg Christian IV. v. Dänemark, gegen den und dessen Verbündete er, jetzt von Wallenstein mit einem kaiserl. Heere unterstützt, den Krieg mit abwechselndem Glücke führte. 1626 hatte er zunächst Städte (Münden, Göttingen) zu erobern, als darauf Mannsfeld sich nach Schlesien gewandt hatte und Wallenstein diesem gefolgt war, schlug T. den Kg bei Lutter a/Barenberge (s. d.); bis zum J. 1628 vollendete er dann mit Jenem die Unterwerfung Nieder-Dtschld's und des dänischen Festlandes. Nach Wallenstein's Absetzung (1630) wurde T. Generalissimus der kaiserl. Truppen, behielt aber daneben, als „Generallieutenant" seines jetzt kurfürstlichen Kriegsherrn, den Befehl der liguistischen Truppen. Er hatte jetzt dem Kge Gustav Adolf v. Schweden gegenüberzutreten. Seine erste Unternehmung war die Eroberung von Magdeburg (10./20. Mai 1631), von der Verantwortung für die bei dieser Gelegenheit verübten Gewaltthaten, welche lange benutzt wurden, T.'s Andenken zu verunglimpfen, hat neuere Forschung sein Andenken vollständig gereinigt (Wittich, Magdeburg, Gustav Adolf und T., Brln 1874). Es gelang ihm nicht, den Kg aus seinem Lager bei Werben herauszulocken. er musste nach Sachsen zurück, [illegible] von Gustav Adolf bei Leipzig geschlagen und veranlasst, nach Bayern zurückzugehen. Zu Ende des Winters 1632 gelang es T. noch einmal bei Bamberg den FM. Horn zu schlagen; als aber Gustav Adolf Bayern bedrohte, versuchte er vergeblich, diesem bei Rain den Übergang über den Lech streitig zu machen, wurde bei dieser Gelegenheit (5./15. April) tödlich verwundet und starb am 20./30. slb. Mon. zu Ingolstadt. Fanatischer Katholik, vortrefflicher Soldat und ausgezeichneter Feldherr, mit tiefem und richtigen politischen Blicke begabt, nüchtern, uneigennützig. — T., Lpzg 1792; Villermont, T., dtsch Schaffhsn 1860; Klopp, T. im 30j. Kriege, Stuttg. 1861 (letztere beiden Werke vom katholischen Standpunkte); weitere Quellen s. Bayern. 13.

Timoleon, corinth. Feldherr, vertheidigt sein Vaterland gegen fremde und einheimische Tyrannen, geht 345 v. Ch. nach Sicilien, den Syrakusanern gegen Dionysius (s. d.) zu helfen, vertreibt diesen und befreit durch die Schlacht am Krimissus, 342, die Insel auch von den Carthagern. Stirbt 337, nachdem er seinem Vaterlande eine bessere Verfassung gegeben. — Plut., T.; Corn. Nep., T. —cc—

Timotheus, athen. Feldherr, Sohn des Conon, vernichtet im Kriege zw. Theben u. Sparta die spartan. Flotte 376 v. Ch. bei Leukas, breitet die Seeherrschaft Athen's über das Jonische Meer aus, erhält im Bundesgenossenkriege nach Chabrias' Tode den Oberbefehl, verbannt sich dann, von den Athenern unwürdig behandelt, nach Chalcis, wo er stirbt. — Corn. Nep., Timoth.; Xen., Hell.; Diod.; Isocr., De permutatione. —cc—

Timur (Timurlenk, Tamerlan), Mongolenchan, geb. 1337, Sohn des Lehnsfürsten der Prov. Kesch (unweit Samarkand), rühmte sich mütterlicherseits der Abstammung von Dschingis Chan (s. d.). 1360 von Togluk, der sich Transoxanien's bemächtigt hatte, zum Statthalter ernannt, empörte er sich mit Emir Hosein, eroberte Transoxanien und beseitigte dann Hosein; den Titel Grosschan überliess er zunächst einem Nachkommen Dschingis Chan's als Scheinherrscher. Seit 1380 begann er von seiner Hauptstadt Samarkand aus die Eroberung der Welt, unterwarf Mittelasien, drang 1391 nach Russld vor und schlug am 18. Juni den Chan Toktamusch zw. Jaik und Wolga; vollendete 1392 die Unterwerfung Persien's, nahm 1393 Bagdad ein, besiegte 1395 Toktamusch zum 2. male bei Djulad sdl. von Jekaterinogrod und streifte bis an den Dniepr und gegen Moskau, 1398 erzwang er den Übergang über den Indus und nahm Delhi. 1399 marschirte er gegen den Osmanen-



ILLVST.[mus] IOANNES. COM. DE TSERCLAES. DOM. TILLI, BARO. DE MORBAYS. DOM. DE. BALLAST. MONTIG. HOLERS. HEESWYCK. DYNTER. ETC.

GRAF TZERKLAS VON TILLY.

NACH A. V. DYCK'S GEMÄLDE. GESTOCHEN VON PETER DE JODEN.

sultan Bajazet I. (s. d.), brach in Kleinasien ein und nahm Siwas, schwenkte dann nach Syrien und Ägypten ab und nahm 1400 Haleb und Damaskus. Am 20. Juli 1402 kam es zwischen T. und Bajazet bei Angora zur Entscheidungsschlacht (800000 Mongolen gegen 400000 Türken, heisst es), die mit völliger Niederlage Bajazet's endete. Ganz Kleinasien, auch Smyrna, die einzige Stadt, die den Osmanen widerstanden hatte, fiel T. zu. Auf einem Zuge nach China starb er 18. Feb. 1405. Mit Scharfsinn, Geist und Entschlossenheit verband T. wilde Grausamkeit. Sein Reich zerfiel bald nach seinem Tode. — Institutions pol. and mil., written originally in the Mogul language by the Great Timour, engl. von Davy, hrsggbn von White, Oxford 1783 (von zweifelhafter Echtheit); Weil, Gesch. d. islamit. Völker, Stuttg. 1866. H. Bresslau.

Tippo Sahib, Sultan von Mysore (Maisur), geb. 1751, that sich schon unter seinem Vater Hyder Ali (s. d.) in den Kämpfen gegen die Engldr in Ostindien (s. d.) hervor, übernahm 1782 nach des Ersteren Tode die Regierung des Reiches (damals 4600 Q.-M., 20 Mill. Thlr Einkünfte), machte 1784 Frieden, griff 1789 die Engldr von neuem an, unterlag und musste, in seiner Hauptstadt Seringapatam (s. d.) bedroht, in dem 1792 geschlossenen Frieden mehr als ½ seiner Besitzungen abtreten. Im Vertrauen auf die Hilfe Frkrch's begann er, als Bonaparte in Ägypten gelandet war, abermals die Feindseligkeiten, verlor aber bei der Erstürmung von Seringapatam am 4. Mai 1799 das Leben, wie seine Familie die Herrschaft einbüsste. T. S. ist vom engl. und vom franz. Standpunkte sehr verschieden beurtheilt, seine grossen Regenten- und Feldherrneigenschaften sind indes allgemein anerkannt, seine Fehler waren meist die seines Volkes. — Michaud, Hist. de Mysore, Par. 1801—9; Wood, A review of the late war, Lndn 1800; Hist. of T. S. by Mir Hussain Ali Khan (in das Engl. übersetzt von Miles), Lndn 1844. 13.

Tirailliren, s. Schwärmen. L—t.

Tirol, gefürstete Grfschft, österr.-ung. Kronland, mit Vorarlberg 532,6 Q.-M., 900000 E., zwischen Bayern, Schweiz, Italien, Kärnten und Salzburg, ganz von den Alpen (s. d.) eingenommen. Den N. durchströmen Inn (s. d.) mit seinen Nebenflüssen, Lech und der zum Rhein gehende Jll; den S. Etsch (s. d.) und Eisack. Kommunikationen fehlen weder in T. selbst, noch nach den Nachbarländern, nur die Verbindung mit Vorarlberg ist mangelhaft. T. ist, ebenso wie Vorarlberg, ein armes Land, nur 6% des Areals sind Ackerland, 37% Wald, 17% ganz unproduktiv, der Rest vorzugsweise Weide, daher Viehzucht Hauptbeschäftigung. Die Mineralschätze wie die Industrie sind sehr unbedeutend. Die Bevölkerung, mit der Feuerwaffe von Jugend auf vertraut, liefert der Armee die Elite seiner Jäger (vgl. Kaiserjäger-Rgt). Mehr als einmal hat sie die Heimat mit Zähigkeit vertheidigt (vgl. Landesschützen). Die mil. Bedeutung T.'s bei einem Kriege gegen Dtschld oder Italien resultirt aus seiner flankirenden Lage gegen den S. des ersteren, wie gegen die Lombardei. Sz.

Tirynth (Tiryns), Geburtstadt des Hercules, Sitz des Perseus, cyklopische Mauern, ½ M. ndl. von Nauplia. 524 v. Ch. besiegt der spart. Kg Kleomenes bei T. die Argiver, 468 wird die Stadt von den Argivern zerstört. —cc—

Tischgelder werden im Dtschn Heere den an dem gemeinsamen Mittagstische theilnehmenden Lts gezahlt. Ausgenommen davon sind das Rgt der Gardes du Corps und das 1. Garde-Rgt z. F., deren Off. T. als persönliche Kompetenz erhalten. (Rglmt f. d. Geldverpflegung im Frieden v. 24. Mai 1877). Portepeefähnrichen und Off.-Aspiranten, welche das Zeugnis der Reife zum Portepeefähnrich erworben haben, kann die Theilnahme an den T.n eingeräumt werden. Die T. dürfen bis zur Höhe von 9 M. p. Kopf und Monat gezahlt werden; im Feldverhältnis werden T. nicht gewährt. B. v. B.

Tissaphernes, Feldherr des Perserköng Artaxerxes II. (s. d.) Memnon, besiegt 401 bei Kunaxa (s. d.) dessen Bruder Cyrus (s. d.). — Xenophon, Anab.; Diod. —cc—

Tittel (Titel, Titul), ungar. Marktflecken, am r. Theissufer, nahe der Mündung in die Donau, 2750 E., Schiffswerfte, früher Stabsstation des Csaikisten (s. d.), späterem T.er Grenz-Bataillons. — 13. April, 22. Mai, 19. Juli 1849 hier und am T.er Plateau Gefechte der Serben unter Knicanin gegen die Ungarn unter Perczel. Schz.

Titus, Flavius Vespasianus, röm. Kaiser, bekämpft mit seinem Vater Vespasianus die aufständischen Juden, bleibt, als Jener Kaiser wird, in Palästina und beendet den Krieg durch Eroberung und Zerstörung Jerusalem's (70 n. Ch.). Bis zum Tode seines Vaters Mitregent, besteigt er 79 den Thron, herrscht milde und gerecht und stirbt 81. — Tacit., Hist.; Josephus, Bell. jud.; Sueton., Vesp., Domit.; Dio. —cc—

Tlaskala, vor Ankunft der Spanier unabhängige Republik im O. von Mexiko, 60 Stunden im Umkreise, 500000 den Azteken verwandte E., im N. und S. von Gebirgen, im W. durch Schanzen und Gräben, im O. durch eine Mauer (6 Stunden lg) geschützt, mit aristokratischer Regierungsform und einer

Hptstdt von 100000 E., Nebenbuhlerin Mexiko's, schloss sich Cortez (s. d.) an, trug wesentlich zum Untergange Mexiko's bei und wurde später gleichfalls Spanien einverleibt. Jetzt bildet T. einen besondern Landestheil mit c. 66000 E. (Indianern). — Kottenkamp, Gesch. d. Colonisation Amerika's, Frkft 1850. —rt.

Tlemcen (Tlemsen, Tlemezen etc.), Stadt in der Prov. Oran, Algerien, 19600 E. (16000 Eingeborene), 116 Km. sdsdwstl. von Oran, 60 von der Küste, 60 von der Marokkanischen Grenze, 5. Subdivision der Prov. Oran mit den Kreisen T., Nemours, Sebdu und Lalla Maghaia, Fstg 4. Klasse mit Citadelle, in fruchtbarer Gegend am Fusse des Gebirges, auf drei Seiten von Schluchten umgeben, nur im SW. zugänglich, Blei- und Kupferminen, Fabriken. Früher röm. Kolonie (Tremis oder Tremici Colonia), 1518 von den Spaniern erobert, dann von den Türken besetzt, nach dem Aufstande von 1760 vom Dey Hassan von Algier fast ganz zerstört, 1830 vom Kaiser von Marokko eingenommen, 1833 von Abd-el-Kader (s. d.) bis auf die Citadelle erobert, in welcher sich der Türke Mustapha hielt. 1836 entsetzte Gen. Clausel die Türken, verband sich mit ihnen, verjagte Abd-el-Kader und legte franz. Besatzung hinein. — Heim, Gesch. d. Kriege i. Algier, Königsbg 1867; Almanach de l'Algérie (jhrlch). —rt.

Tobitschau, Stadt in Mähren, Kr. Olmütz, an der Strasse Olmütz (2¾ Mln) — Kremsier (½ Mle), wstl. der March, 1500 E. 13.

Gefecht am 15. Juli 1866. Beim Abmarsch der österr. Nord-Armee von Olmütz auf Wien sollten am 15. Juli 1866 das 8. A.-K. und die 2. leichte Kav.-Div. wstl. der March über T. Kojetein erreichen. Preussischerseits hielt man den Abmarsch für beendigt, doch hatte Gen. v. Hartmann, Kmdr der Kav.-Div. der 2. Armee (24 Esk., 12 Gesch.), Erlaubnis zu einem Vorstoss auf Prerau erhalten, zu seiner Unterstützung sollte die 3. Inf.-Brig. (v. Malotki, 6 Bat., 6 Gesch.) die Marchübergänge bei T. und Traubek besetzen. Die Brig. war um 4 U. fr. von Stichowitz aufgebrochen. Die bei Kralitz zu ihr gestossene Ul.-Esk. entdeckte bald feindliche Kolonnen ndl. T. auf der Olmützer Chaussee. Es war die Brig. Rothkirch (7 Bat., 8 Gesch.), die Tete des 8. A.-K., Erzhzg Leopold; 3 Esk. der Avantgarde hatten T. bereits passirt. Die österr. Brig. wurde überrascht und gelang es dem preuss. 44. Rgt, sich in Besitz des Wäldchens ndwstl. T. zu setzen. Der Versuch, dasselbe mit 2 Bat. wiederzunehmen, wurde abgewiesen (10 U.). Gegen die Stadt, welche 2 Komp. Toscana erreicht war, gingen zunächst 2 Komp. Inf.-Rgts Nr. 4 vor. Die beiderseitigen Batterien hatten sich wstl. Wierowann, bez. sdl. Klopotowitz in's Feuer gesetzt, preussischerseits bald durch die 2 reit. Batt. der Kav.-Div., auf österr. durch die 40 Gesch. der Korps-Art. unterstützt. Nach 10 U. ging das Rgt Nr. 44 vom Walde gegen die Brig. Rothkirch sdl. Wierowann, dieselbe in ihrer l. Flanke umfassend, vor und zwang sie zum Rückzuge. Verstärkt durch 5 Komp. Rgts Nr. 4 wurden die Dörfer Wierowann und Rakodau genommen, durch welche sich die Österr. auf das rechte Marchufer abgezogen hatten (11½ U.). Gleichzeitig mit dem ersten dieser Angriffe war es 3 Esk. Westpreuss. Kür.-Rgts Nr. 5 gelungen, unbemerkt die Blatta bei Biskupitz zu überschreiten und, der österr. Korps-Art. überraschend in die Flanke fallend, 18 bespannte Gesch. zu nehmen, der Rest entkam. Bis 10½ U. hatten sich die 3 anderen Brig. des 8. A.-K. bei Hrdiborzitz—Dub eingefunden. Eine derselben (Kreyssern), welche als r. Seitendeckung der Brig. Rothkirch hatte vorgehen sollen, war schon gegen 9 U. mit ihrer Batt. bei Seilerndorf in's Feuer gegen eine preuss. Batt. bei Wrahowitz getreten, welche zu einem Rekognoszirungs-Detachement des 1. A.-K. (1 Bat., 4 Esk., 6 Gesch.) gehörte. Nach resultatloser Beschiessung ging die österr. Brig. auf Hrdiborzitz und dann nach Dub, wo um 11½ U., nachdem auch die 2. leichte Kav.-Div. eingetroffen, 21 Bat., 22 Esk., 60 Gesch. versammelt waren. Mit dieser Übermacht wollte Erzhrg Leopold die Offensive ergreifen, aber 2½ Stunde verflossen in ziemlich wirkungsloser Kanonade, bis gegen 2 U. das Nahen der Avantgarde des 1. preuss. A.-K. bei Biskupitz ihn zum Abzuge über die March bei Dub veranlasste. Eine Batt. unter Bedeckung von 2 Esk. war dem preuss. Gros vorausgeeilt, um Gen. v Malotki bei Wierowann zu unterstützen, welcher nur über 4¼ Bat., 11 Esk., 12 Gesch. verfügte. Der Rest seiner Inf. hatte sich inzwischen in den Besitz von T. gesetzt und die zwei feindlichen Komp. über die March und aus Traubek gedrängt, um dem Gen. Hartmann auf Prerau den Weg zu öffnen. Derselbe langte um 2 U. mit 8 Esk., 6 Gesch. in Traubek an, durchfurtete gegen 3 U. die Beczwa bei Wrbowetz, liess hier die auf Wagen mitgenommene Komp. zurück und griff die Stellung Roketnitz (Rokeinitz)—Dluhonitz an, welche von 2 Brig. (13 Bat., 16 Gesch.) des 1. A.-K. mit dem Auftrage hartnäckiger Vertheidigung besetzt war. 2 andere Brig. des 1. A.-K. standen in Prerau. Da die österr. Stellung gegen einen Angriff von Dub—Wiero-

wann genommen war, so kam die preuss. Kav. in Flanke und Rücken sehr überraschend. Die im 1. Treffen befindlichen 4 Esk. Ldwhr-Hus. und 1 Esk. Ul. Nr. 10 machten glückliche Attacken auf Inf., die Hus.-Esk. des l. Flügels verursachte in dem grossen Train, welcher durch die österr. Aufstellung auf Prerau ging, grosse Verwirrung. Durch die Erfolge des 1. Treffens liessen sich 2 Esk. des 2. zum Angriff auf 2 österr. Bat. östl. Roketnitz verleiten, wurden aber abgewiesen. Trotzdem traten beide österr. Brig. den Rückzug nach O. an; die preuss. Kav. beherrschte den ganzen Raum bis Prerau. Gen. v. Hartmann liess Appell blasen, doch verzögerte sich das Sammeln derart, dass 3 Esk. des Ldwhr-Rgts von Haller-Hus. geworfen wurden, ohne dass es bei Wrbowetz bemerkt wurde. Ein Theil der Gefangenen ging hierdurch wieder verloren, 5 Off., 250 M. wurden abgeliefert. Preuss. Verlust 12 Off., 235 M. (Kav. 7 Off., 31 M.), österr. 58 Off., 1559 M. (14 Off., 483 unverw. Gef.). — Streffleur, Österr. mil. Ztschrft, 1869, III, 58. v. L.

Todleben. — 1) Ein russ. Gen. dieses Namens, in Dtschld geb. und, nachdem er in ndrld. Diensten gestanden, z. Zt der Kaiserin Elisabeth als GM. in die russ. Armee getreten, zeichnete sich im 7j. Kriege als Partisan aus, namentlich durch seinen Zug nach Berlin im J. 1760, wo er die Stadt einnahm, wurde unter Katharina II. aus unaufgeklärten Ursachen seiner Würden entsetzt und erscheint 1768 wieder in den Kämpfen im Kaukasus. Sein späteres Geschick ist unbekannt. — Galitzin, Allg. Kriegsgeschichte, III. Abthlg, 3. Bd, Lpzg 1875. — 2) Franz Eduard Iwanowitsch [Graf], russ. Ing.-Gen., geb. zu Mitau am 20. Mai 1818, trat aus der Ing.-Akademie 1836 als Unter-Lt in das Ing.-Korps, kämpfte 1846—48 im Kaukasus, ward im Orientkriege (s. d.) zunächst bei der Blgrg von Silistria verwendet und machte sich dann durch die im wesentlichen von ihm geleitete Vertheidigung von Sewastopol einen Namen. Er veröffentlichte hierüber „Vrthdgg von Sewastopol", dtsch Brln 1864—70, und „Minenkrieg vor Sewastopol", Brln 1869. Bei Ausbruch des Russ.-Türk.-Krieges (s. d.) von 1877—78 war T. Adjunkt des Gen.-Inspekteurs des Genie, Grossfürst Nikolaus' des Älteren; erst Mitte Sept. ward er als „Gen.-Stabs-Chef der Armee vor Plewna" an die Seite des Grossfürsten gerufen, welcher als Höchstkommandirender fungirte. Das von ihm an Stelle der bisherigen Sturmversuche gesetzte System einer fortifikatorischen Blokade führte am 10. Dez. 1877 zu dem von T. angestrebten Erfolge, der Übergabe Plewna's samt seiner Besatzung (vgl. hierüber seinen Rapport an Grfrst Nikolaus v. 9. Jan. 1878, abgedruckt im Russ. Invaliden, und seinen Brief an Gen. Brialmont, d. d. 6./18. Jan. 1878, abgedruckt im Russ. Ing.-Journ., Feb. 1878, dtsch in Gen. Schröder's Studie über Plewna im Archiv f. preuss. Art.- u. Ing.-Off., 1. u. 2. Heft 1878, auch separat erschienen). Am 28. April 1878 übernahm er das Oberkommando der in der Türkei bleibenden Armee. — Unsere Zeit, Lpzg 1878. 13.

Todter Winkel, s. Rasante. 3.

Tököly (Tekely), Emerich Graf, geb. 1656 auf Schloss Käsmark (Zipser Komitat), gest 13. Sept. 1705 zu Ismid. Wegen Betheiligung seines Vaters an der „Malkontenten-Verschwörung" musste T. 1671 zu Grossfürst Apaffy v. Siebenbürgen flüchten, der ihm ein Korps zur Unterstützung des Aufstandes in Ungarn anvertraute, mit dem er bis Östrrch und Schlesien streifte. Er liess sich jetzt von der Pforte zum Fürsten von Ungarn ernennen, 1682 als König huldigen, stand 1683 mit Kara Mustapha vor Wien und operirte 1686 in Ungarn. Am Törös von Gen. Heissler total geschlagen, musste er auf türk. Gebiet zurück, der Sultan erhob ihn jetzt zum Grossfürsten von Siebenbürgen, welches er wol gegen Heissler (den er im Treffen von Tohany gefangen nahm), aber nicht gegen Ludwig v. Baden behaupten konnte. T. wohnte den Kämpfen der Türken bis zum Karlowitzer Frieden bei. — Wahrhaffte Original-Bildnuss des ung. Gfn T., 1683; Merkw. Gesch. d. Gfn T., 1793; Thaly, Tgbch etc. T.'s, Pest 1868—73 (Monum. Hung. hist., 23., 24. Bd). W. v. Janko.

Tönning, preuss. Stadt, Prov. Schleswig-Holstein, am r. Eiderufer (Halbinsel Eiderstedt), einer der wenigen kleinen Häfen an der W.-Küste von Schleswig, 3000 E., Eisenbahn, früher befestigt. — Im Mai 1713 ergab sich hier der schwed. Gen. Steenbock (vgl. Nordischer Krieg). Sz.

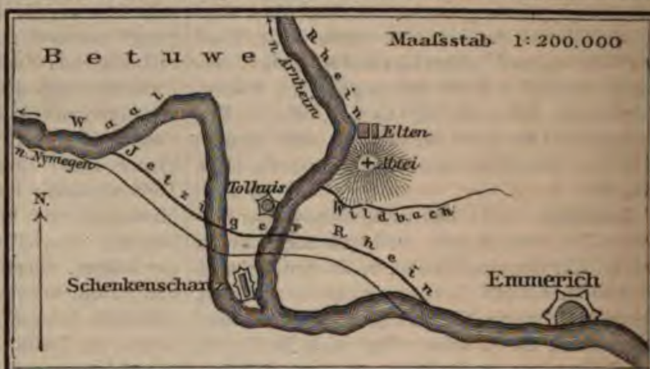
Toledo, Hptstdt der span. Prov. T. (Neu-Castilien), am l. Tajoufer, auf hohem Felsen, 18000 E. Eisenbahn nach Madrid. — Uralt, einst die Residenz der Westgotenkönige. Waffenfabrik (T.klingen). Schule für Inf.-Off., Untoff.-Schule. Sz.

Tolentino, alte Stadt im Chiente-Thale, ital. Prov. Macerata, 43 Km. sdwstl. Ancona, an der Strasse nach Rom, 11220 E. (Gemeinde). Frieden, 19. Feb. 1797. Der Papst trat Avignon mit Venaissin, dann die Romagna an Frkrch ab. — Schlacht, 2. u. 3. Mai 1815. FML. Bianchi (11000 Österr.) bese Mai die Stellung östl. T. und ver

Murat's Verbindung über Foligno. Am 2. griff Murat mit 17 000 Neapol., welche bei Macerata vereinigt waren, 11 U. vorm., in 2 Hauptkolonnen an, und zwar der grösste Theil der Inf. auf den Höhen gegen Monte Milone (österr. l. Flügel), die Art. und Kav. im Chiente-Thale. Die österr. Vortruppen wichen vor den starken neapol. Tirailleurs auf den Höhen zurück (um 5 U. bis Osteria d'Aranoia—Cassone—Madia), obwol im Thale die doppelt überlegenen neapol. Reiter durch die österr. Hus. geworfen und auf 2 Km. verfolgt waren. Der neapol. r. Flügel wurde nach 6 U. von 4 österr. Res.-Bat. über Madia bis in den Wald von Monte Milone zurückgedrängt. — Murat behielt diesen Wald und Santa Lucia besetzt und bereitete für den 3. den Angriff mit 23 000 M. Inf., 3500 Kav., 35 Gesch. in 3 Hauptkolonnen vor, und zwar unter Pignatelli auf den Höhen gegen Madia, die anderen auf beiden Chiente-Ufern. Die Angriffe scheiterten trotz persönlichem Eingreifen Murat's alsbald; Bianchi's Gegenangriff machte die Neapol. nach Fermo und Pescara flüchten, durch Kav. bis Macerata (18 Km.) verfolgt. Verluste: österr. $^{1}/_{15}$, neapol. $^{1}/_{6}$ (2259 Gef.). — Vgl. Krieg 1815. A. v. H.

Tolhuis (franz. auch „Tolus"), war ein massives befestigtes Zollhaus auf dem l. Ufer des damals bei Schenkenschanz ($^{1}/_{4}$ M. sdl.) sich in Rhein und Waal spaltenden Flusses.

Rheinübergang der Franz., 12. Juni 1672 („Passage du Rhin à la nage"). Prinz Condé's Korps und der Kg waren in Emmerich eingetroffen (s. Kriege Ludwig's XIV.). Rekognoszirungen ergaben, dass man den Rhein unthlb. Schenkenschanz durchfurten könne. Gf Guiche ging mit mehreren Reitern hindurch, wurde aber von holl. Reitern zurückgewiesen. Man beschloss nun, zwischen T. und Elten überzugehen. In der Nacht vom 10./11. zog der Kg mit der Maison du Roi nach Elten; in der vom 11./12. folgte Condé mit der Reiterei. Am Abhange des Eltener Berges wurde eine Batt. (12 Gesch.) errichtet, aus Emmerich flache Fahrzeuge zum Brückenschlag herangezogen. Am 12. fr. ging Guiche abermals durch den Rhein, die Kürassiere von Revel folgten in aufgelöster Ordnung. Als der Kg sich zeigte, waren die Truppen nicht zu halten, viele Freiwillige und die Maison du Roi stürzten sich in den Fluss, … ist nur 2—3′ Wasser, an einigen Stellen aber grössere Tiefe hatte; die friesischen Söldner auf dem l. Ufer suchten im Gebüsche Schutz. Condé setzte in einem Kahne über, wodurch ein Stocken unter den im Flusse Stehenden entstand, und führte dann die durch Guiche geordneten Abthlgn gegen die Friesen, denen er Pardon anbot. Im Begriff das Gewehr zu strecken, nahmen diese, durch einen abgefeuerten Schuss stutzig gemacht, das Feuer wieder auf. Condé wurde verwundet. Jetzt aber wurden die tapfer sich vertheidigenden Friesen geworfen. Holländ. Reiter, welche Mombas heranführte, ritten ihre eigenen Landsleute nieder und flohen dann selbst, von den Franz. verfolgt. Die Besatzung des T. (100 M.) zog sich nach Schenkenschanz zurück. Abends war die Schiffbrücke bei Elten fertig, die Inf. ging über. Mombas, des Verrathes beschuldigt und zum Tode verurtheilt, fand in der franz. Armee Anstellung. Viele Franz. waren ertrunken. — Valkenier, T'verweerd Europa, Amstdm 1675; Van den Bosch, Tooneel des Orlogs etc., Amstdm 1675; Mém. du Chev. du Temple, La Haye 1692; Theatr. Europ., Frkfrt 1735/38; P. Daniel, Hist. de France, XV, Par. 1742; Depping, Gesch. d. Krieges gegen Holland, Münster 1840. v. Schg.



Toll, Karl Friedrich [Graf] v., russ. Gen. d. Inf., am 8./19. April 1777 auf dem Gute Keskefer bei Hapsal in Esthland geb. und im Kadettenkorps erzogen, aus welchem er in die Suite des Kaisers vom Quartiermeisterwesen trat, focht 1799—1800 unter Suworow in Italien und in der Schweiz, machte den Feldzug von 1805 im Hptqrtr Kaiser Alexander's mit, nahm 1806—10 am Kriege gegen die Türken theil, that einige Zeit bei der Truppe Dienst und ward 1812 von neuem auf dem Stabe, zuerst Barclay's, dann Kutusow's verwandt. Er übte hier grossen Einfluss auf den Gang der Operationen und gewann das Vertrauen des Kaisers wie der Armee in solchem Grade, dass der Erstere ihn im J. 1813 an

seine Seite berief und ihn häufig anderen Führern beigesellte, wenn besonders wichtige Unternehmen bevorstanden. In der folgenden Friedensperiode leistete T. sowol im Gen.-Stabe, wie bei der Thronbesteigung Kaiser Nikolaus' I. wichtige Dienste; als 1829 Diebitsch den Oberbefehl im Türkenkriege übernahm, wurde T. ihm als Chef seines Stabes zugetheilt und die gleiche Stellung bekleidete er bei demselben General im Poln. Insurrektionskriege. Nach Diebitsch's Tode übernahm er vorläufig das Kmdo, welches er in besonders erfolgreicher Weise führte, und unter dessen Nachfolger Paskiewitsch war ihm, als dieser beim Sturme auf Warschau verwundet ward, vergönnt, als dessen Vertreter den Kampf siegreich zu beenden. Obwol im Laufe seines Kriegslebens stets nur an zweiter Stelle sich befindend, hat T. überall gezeigt, dass er sehr wol befähigt gewesen wäre, auch die erste zu erfüllen. Seine von Th. v. Bernhardi herausgegebenen Denkwürdigkeiten (Lpzg 1856—59; die 2. sehr veränderte Auflage erschien 1866) welche dafür den Beweis liefern, sind ein äusserst wertvoller Beitrag zur Kriegsgeschichte aus T.'s Zeit, leider schliessen dieselben mit dem J. 1814 ab. Nach Beendigung des poln. Feldzuges ward ihm die Leitung des Kommunikationswesens übertragen, er starb am 5. Mai 1842 zu St Petersburg. 13.

Tolosa, span. Stadt, Prov. Guipuzcoa, am Küstenflusse Orria, an der Strasse Madrid—Vitoria—Bayonne und an der Nordbahn, 8000 E., Waffenfabriken.

Gefecht am 25. Juni 1813. Gen. Foy trat nach der Schl. v. Vitoria mit seiner Div. aus der Gegend v. Bilbao am 21. Juni den Rückzug nach Bayonne an. Gen. Sir Thomas Graham wurde mit 2 britischen Brig. und Theilen der span. Div. Longa und Giron zur Verfolgung entsendet, lieferte ihm ein siegreiches Gefecht bei Villafranca und griff am 25. abds das barrikadirte und energisch vertheidigte T. an. Erst nachdem die Barrikade des einen Thores durch Geschützfeuer weggeräumt war und eine Umgehungskolonne in Wirksamkeit trat, gelang es, in die Stadt zu dringen. Der franz. Verlust auf dem nun eilig angetretenen Rückzuge war der Dunkelheit wegen nicht bedeutend, der der Verb. war gross. V.

Tolstoï, in Russland sehr verbreitete Familie, aus welcher Gf Peter Alexandrowitsch, geb. 1769, unter Suworow gegen Türken und Polen focht, 1799 als Kommissarius bei der Armee des Erzhzg Karl fungirte, 1805 ein russ. Landungs-Korps nach N.-Dtschld führte, 1812 die Moskauische Ldwhr und 1813 ein Korps unter Bennigsen kommandirte, mit welchem er an den Blgrgn von Dresden und von Hamburg theil nahm, nach Kais. Alexander's Tode die Mil.-Kolonien leitete, 1831 im Poln. Insurrektionskriege die Reservearmee befehligte und 1844 in Moskau starb. — Vgl. Ostermann. 13.

Tomahawk, Nationalwaffe der nordamerik. Indianer, in deren ganzem öffentlichen Leben von höchster Bedeutung. Die bei Ankunft der Weissen im Gebrauche befindlichen Stein-T. sind längst durch eiserne verdrängt. Man hat sie in den verschiedensten Arten, von der einfachen Axt bis zu reichen Prunkstücken. Sehr beliebt ist eine Art, deren Stiel als Pfeifenrohr gebraucht werden kann, während eine Öffnung in der Rückseite der Axt als Kopf dient, so dass der T. zugleich als Friedenspfeife („Kalomet") benutzt werden kann. Ausser im Handgemenge werden sie auch als Wurfwaffen gebraucht, zu welchem Ende sie dann mit einer Vorrichtung zur Befestigung eines Riemens oder einer Schnur versehen sind. — Schoolcraft, Informations respecting the Indian Tribes, Philadelphia 1851—7; v. Specht, Gesch. d. Waffen, II, Cassel & Lpzg 1870. 13.

Tonne, Gewichts- und Raummass = 1000 Kg.; die als Raummass für die Schiffsvermessung benutzte engl. „Register-T." ist = 100 engl. Kubikfuss = 2,832 Kubikmeter; der für die Ladung verfügbare Raum („Ladungsraum") wird auf Handelsschiffen meist in „Registertons" ausgedrückt, während unter T.ngehalt die Summe der Gewichte verstanden wird, welche im Inneren erforderlich ist, um das fertig hergerichtete, schwimmende Schiff auf den normalen Tiefgang, d. h. den der Konstruktionswasserlinie, zu bringen. Ls.

Tonnelaten (Tonnenbekleidungen) sind im Feldkriege für steil zu haltende, dem feindlichen Geschützfeuer entzogene Böschungen von Erddeckungen benutzbar. Auch im Festungskriege haben dieselben an Stelle von Schanz- und Sappenkörben (s. d.) Anwendung gefunden. 3.

Tonnengewölbe: ein Gewölbe, welches parallele Widerlager und überall denselben Querschnitt hat. Letzterer kann ein einfacher Kreisbogen (am häufigsten Halbkreis), eine Ellipse oder ein „Korbbogen", d. h. eine aus mehreren Kreisbögen verschiedener Krümmung zusammengesetzte Kurve sein. Ein T. mit halbkreisförmigem Querschnitt heisst „regelmässig"; ist die Höhe des Bogens kleiner als die halbe Breite desselben, so ist das Gewölbe ein „gedrücktes T." oder „Stichbogengewölbe"; sehr flache T. heissen gewölbe". Schneiden sich zwei T

das „Kreuzgewölbe". Letzteres, wie das einfache T. sind für den Festungsbau die wichtigsten. 3.

Topographen-Schule in St Petersburg, nach dem gelegentlich der Reorganisation des T.-Korps vom 26. Feb. (10. März) 1877 veränderten Lehrplane in einem 3j. Kursus 120 „Junker" zu T. ausbildend, ist bestimmt, den Ersatz für das 399 T. ($^1/_7$ Geodäten, $^2/_7$ T.-Off., $^4/_7$ Klassen-T.) zählende Korps heranzubilden. — v. Löbell, Jahresberichte, IV, Brln 1878. 13.

Topographie (Ortsbeschreibung), in den Lehrbüchern gewöhnlich mit der „Chorographie" (Bodenbeschreibung) verbunden, beschäftigt sich mit der Bodenbeschaffenheit, besonders nach ihrem Einflusse auf die Gangbarkeit, mit der Bewachsung und dem Anbau (Wohnplätze und Kommunikationen nach ihren Eigentümlichkeiten und ihren Einflüssen auf die Truppe). Sie steht mit der Statistik in Beziehung, da bei dem Anbau auch dessen Beziehungen zur Bewohnerschaft in Betracht zu ziehen sind. Der Begriff „T." erstreckt sich übrigens auch auf deren praktische Ausführung und wird vielfach fast bis zur Bedeutung einer Darstellung der geographisch-statistischen Verhältnisse eines Landstriches erweitert.

Im engeren Sinne bezeichnet „T." die praktische Thätigkeit in der Technik der Landesaufnahme; man gebraucht „topographiren" für „vermessen, aufnehmen". v. Rdg.

Topographische Aufnahmen sollen im Massstabe von 1:20 000 bis 1:30 000 das Terrain, speziell das Bodenrelief, nach seiner Gruppenvertheilung charakteristisch wiedergeben und, im Gegensatze zu der im Zimmer konstruirbaren geometrischen Vermessungskarte, auf einer quasi Porträtirung des Erdbodens an Ort und Stelle fussen. Behörden für die T.n A.: Dtschld (ausser Bayern, Sachsen, Württmbg) Topogr. Abthlg d. Landesaufnahme; Östrrch Mil.-Geogr. Institut; Schweiz Eidgenössisches Stabsbureau; Belgien Institut cartographique mil.; Ndrlde Top. bur. v. het minist. v. Oorlog; Dänemark, Schweden, Norwegen Topogr. Korps; Grossbritannien Ordnance survey department; Frkrch Dépôt d. l. guerre, 5. Abthlg; Spanien Inst. geogr. y estadico; Italien Ufficio superiore di Stato maggiore; Russld Kriegstop. Bur. d. Hauptstabes. — Vgl. Landesvermessung, Aufnehmen, T.s Bureau. v. Rdg.

Topographisches Bureau (Preussen). Die Topogr. Abthlg der Landesaufnahme (s. Generalstab, Landesvermessung) hat die Aufnahme der Landeskarte zu besorgen; die auswärtigen etc. Kartirungsarbeiten ressortiren von der Geogr.-Statist. Abthlg des Gen.-Stbs. Gegründet als „T. B." 1816, bestand sie aus 1 Abthlgs-Chef, 3 Gen.-Stbs-Hptltn als Dirigenten, 30—60 kommandirten Ltnts, die die Kriegsakademie besucht hatten, und einigen Ingenieur-Geographen; im Sommer wurde aufgenommen, im Winter gezeichnet, sprachliche, mathematische und taktische Studien getrieben. Das Kmdo war 3jährig. Mit Abtrennung des Nebenetats vom Grossen Generalstabe und dem Streben nach routinirteren Arbeitern (Civilpersonen, gedienten Untoff.) erfolgte auch die Zusammensetzung der „Topogr. Abthlg" aus 5 Sektionen (74 Topographen und Hilfstopographen, 15 kommandirten Ltnts; jhrlch werden 200 Q.-M. (p. Topograph 2,7) vom Mai bis Nov. aufgenommen. — Vgl. Gradabtheilungskarte, Kippregel, Messtisch, Aneroïdbarometer, Aufnehmen. — Am Schlusse ist zu liefern: Rekognoszirungsbericht, Terrainbeschreibung (s. d.), Bodenkarte, Positions- u. Signal-Verzeichnis mit Bericht, Liquidationen. Im Winter: Auszeichnung, photogr. Abdruck, Übergabe an die „Kartograph. Abthlg. — Instr. f. d. Topographen d. preuss. Landesaufnahme 1867; v. Morozowicz, Preuss. Landesaufnahme, Mil.-Wchbl. 1879, 1. Beiheft. v. Rdg.

Tordenskiold (zu dtsch Donnerschild), dänischer Vize-Adm., hiess eigentlich Peter Wessel, war am 28. Okt. 1691 als Sohn eines drontheimer Bürgers geboren, diente von unten auf in der dän. Marine, zeichnete sich im Nordischen Kriege in den Kämpfen gegen Schweden so aus, dass er rasch von Stufe zu Stufe stieg und für die gelegentlich der Blgrg von Stralsund (1715) geleisteten Dienste unter den Namen „T." geadelt wurde. 1716 nötigte er durch Wegnahme einer schwed. Transportflotte im Hafen von Dynekillen Karl XII. zur Aufhebung der Blgrg von Friedrichshald, 1719 drang er am 25. Juli in den schwed. Hafen Marstrand, nahm das dort befindliche schwed. Geschwader, die Strandbatterien und drei Tage später die beherrschende Feste Karlsteen, u. dgl. Thaten mehr. Am 19. Nov. 1720 ward er in Hannover im Duell getödtet. Einer der ersten Seehelden seiner Zeit, ebenso kühn wie einsichtsvoll. — Sein Leben beschrieben Tycho de Hoffmann (1746), Rothe (1747), Tharup (1838), Bohr (1838, sämtlich Kopenhagen). 13.

Torgau, Stadt in der preuss. Prov. Sachsen, am l. Elbufer und der Bahn Leipzig—Cottbus, 11 000 E., Fstg (seit 1810): bastionirte Enceinte, Fort Zinna auf einer Höhe im W. an der Strasse nach Wittenberg (gross), Fort Mehla, ebenfalls im W. (kleiner), Brückenkopf am r. Elbufer. Sz.

Gefecht am 8. Sept. 1759. Gen. v. Wunsch, nachdem sein von Jüterbog aus mit

9 Bat., 100 Jägern, 8 Esk., 16 Gesch. = 6000 M., unternommener Versuch, Dresden zu entsetzen, mislungen, war am 6. bis Grossenhayn zurückgegangen, brach auf die Nachricht, dass T., wo er 1 Bat. zurückgelassen, durch 22 Bat., 9 Gren.-Komp., 1000 Kroaten, 33 Esk. = 15000 M. (Reichstruppen) unter Gen. André bedroht werde, wieder auf. André stand mit seinem r. Flügel an dem Grossen Teiche bei dem Entenfange, mit dem linken über Zinna hinaus. Der vor diesem Dorfe liegende Rathsweinberg, welcher die Umgegend beherrscht, war durch die Kroaten besetzt, hinter denen die Gren.-Komp. standen. Der von Süptitz kommende, bei dem Entenfange in den Teich mündende Röhrgraben deckte die Front des r. Flügels. Wollte dieser den l. unterstützen, so musste er den Graben überschreiten, was nur auf 2 Brücken möglich war, daher seine Front brechen und den Preussen die Flanke bieten. Nachdem die theils am 7. abds, theils am 8. vorm. angelangten Truppen des Gen. Wunsch einige Ruhe genossen, rückten sie aus T. zum Angriffe vor. Auf dem r. Flügel 3 Esk. Hus., dann 2 Esk. Drag., die, in 2 Glieder rangirt, 4 Esk. formirt hatten, hierauf die Jäger und 8 Bat. in 1 Treffen, auf dem l. Flügel 3 Esk. Drag., in 2 Gliedern zu 6 Esk. formirt, im ganzen 4800 M. Wunsch wollte mit seinem r. Flügel angreifen, den l. zurückhalten, den Feind dadurch veranlassen, seinen r. Flügel zur Unterstützung des l. über den Röhrgraben zu ziehen und dann über jenen herfallen. Um 2 U. nachm. stand die preuss. Schlachtordnung; die feindlichen Geschütze feuerten ohne Erfolg. Die Jäger und 2 Bat. nahmen den Rathsweinberg nach leichtem Gefechte, die Hus. trabten rechts um denselben herum, fielen der weichenden Besatzung in die l. Flanke, trieben sie weit an dem l. Flügel der gegnerischen Aufstellung vorbei und kamen dadurch in den Rücken der letzteren. Auf dem Weinberge fuhren 10 schw. Gesch. auf, die gesamte Linie ging vor. Sobald die Drag. des r. preuss. Flügels das freie Gelände wstl. Zinna erreicht hatten, attackirten sie die 17 Esk. des feindlichen l. Flügels, warfen sie in die Wälder, wendeten sich dann gegen die Inf. dieses Flügels und veranlassten dieselbe zu ordnungslosem Rückzuge, bevor die preuss. Inf. zum Schusse gekommen. Durch den preuss. Marsch gegen Zinna war der r. feindliche Flügel frei geworden. Dieser schwenkte, wie Wunsch gehofft, ab und begann den Röhrgraben zu überschreiten, die Inf. ndl., 16 Esk. am Entenfange. Sobald die Drag. des preuss. l. Flügels dies gewahrten, schwenkten sie mit Zügen links, trabten an der debouchirenden Inf. herunter, schwenkten gegen die Reiterei ein, führten jedoch die Attacke nicht aus, sondern gingen zurück. Jene folgte, gerieth in das Feuer vom Weinberge und machte kehrt, worauf die Drag. sie in Auflösung über den Röhrgraben zurückwarfen. Die feindlichen Reiter versuchten sich am Waldesrande zu setzen, wurden jedoch durch die Drag. daran gehindert und verschwanden in den Wäldern. Die Inf. war über den Röhrgraben zurückgegangen und hatte den Rückzug nach dem an der Butterstrasse belegenen Lager angetreten. Beim Durchmarsche durch dasselbe musste sie ihre Front brechen, was die preuss. Drag. benutzten, ihr 8 Gesch. und 400 Gefangene abzunehmen. André ging auf Eilenburg zurück. Die Preussen verloren 2 Off., 186 M., 160 Pf. t. u. verw., erbeuteten 8 Gesch., 16 Munit.-Wagen und das ganze Lager, 26 Off., 850 M. an Gef.; Verluste des Gegners unbekannt.

Schlacht am 3. Nov. 1760. Am 2. Nov. trat das preuss. Heer unter Kg Friedrich II. von Eilenburg in 4 Kolonnen den Marsch auf Schilda an. Kurz vor dem Orte stiess die Reiterei der Avantgarde auf feindliche, die geworfen wurde. Von den Gefangenen erfuhr der Kg, dass Daun auf den Höhen wstl. T., Lacy bei Mokrehna stünde. Der Tag war für einen Angriff zu weit vorgerückt, derselbe wurde auf den 3. verschoben, das Heer nahm ein Lager.

Daun's Hauptstellung befand sich auf dem Höhenrücken, der, bei T. mit dem Rathsweinberge beginnend, wstl. gegen die Dommitz'scher Haide streicht; in einer Einsattelung desselben liegt Zinna, an seinem S.-Fusse die Dörfer Süptitz und Grosswig; nach N. senkt er sich in Terrassen gegen das Dorf Neiden und den von W. der Elbe zufliessenden Striebach. Zwischen letzterem und dem höchsten Rücken, c. 3000 Schr. von diesem, liegt der sumpfige Röhrteich, aus dem der Zscheitschken-Graben sdl. nach Zinna und von hier östl. über Wölsau zur Elbe fliesst. Derselbe war ndl. Zinna ein Hindernis für alle Truppen, östl. nicht. Östl. des Röhrteiches war das Gelände von Wasserrissen durchschnitten, wstl. desselben auf 3000 Schr. bis zur Haide offen, die sich meilenweit nach W. ausdehnt, vielfach von Wegen und Wildbahnen durchschnitten. Der S.-Abfall der Süptitzer Höhen ist steil, von ihm fliesst der Röhrgraben nach SW., dem sdl. T. belegenen Grossen Teiche zu, er ist nur auf den vorhandenen künstlichen Übergängen zu überschreiten. Dicht bei dem Teiche führt die von Schilda kommende Leipziger Strasse über denselben. einige schwer zu findende Dämme ver[illegible] Zu-

gang zu den Höhen. Auf ihnen lagen vom Pr. Heinrich 1759 angelegte Schanzen. Ein von Grosswig im Bogen durch die Haide zum Röhrteiche führender Verhau deckte sie gegen W. und NW. Diese Stellung, an sich sehr stark, hatte jedoch wenig inneren Bewegungsraum und lag ungünstig zur österr. Rückzugslinie. — Daun's Heer war in 2 Haupttreffen und 1 Res.-Korps getheilt, die ersteren standen auf den Höhen wstl. Zinna, das letztere ndl. Grosswig, Front nach N. Als Daun den Marsch des Kgs auf Schilda erfuhr, führte er am 2. einen Kontremarsch aus, um die Front nach S. zu bekommen; Lacy nahm wstl. T. zw. Zinna und dem Grossen Teiche, Ob. v. Normann mit 3 Gren.-Bat. und Karab.-Komp. bei Weidenhayn, Ob. Ferrari mit 3 anderen und 1 Drag.-Rgt jenseits des Striebaches gegen Elsnig, Gen.-Feld-Wchtmstr Ried bei Wildenhayn, das Chevaulegers-Rgt St Ignon in der Haide Stellung. — Der Kg zerlegte seine 62 Bat., 102 Esk., 276 Gesch. (44 000 M.), für den Angriff in zwei Abtheilungen: Zieten sollte mit 21 Bat., 54 Esk., 90 Gesch. von S., mit 41 Bat., 48 Esk., 186 Gesch. wollte der Kg, in 3 Kolonnen, durch die Haide gedeckt, den r. Flügel der Stellung umgehend, über Neiden sich entwickelnd, von N. angreifen. — Am 3. 6½ U. fr. brach der Kg auf, um vom Rathsweinberge her anzugreifen, den Feind aufzurollen und Zieten entgegenzutreiben. 10 Gren.-Bat. sollten als 1. Treffen sich entwickeln, die übrige Inf. in zwei Treffen, diesen die Kav. als 4. folgen, die Art. sollte den Angriff der Inf. unterstützen. — Die österr. leichten Truppen, wie Ob. v. Normann, zogen sich vor der r. Flügelkolonne, die über Weidenhayn marschirte, bis Grosswig zurück. Im Walde wurde das Rgt St Ignon vom Zieten-Hus.-Rgte gefangen genommen oder niedergehauen. Daun änderte abermals die Front seines 1. Treffens nach N.; es standen auf dem N.-Rande des Höhenzuges, zunächst in der Höhe von Zinna beginnend, 3 Reiter-Rgtr, dann 12 Bat., an diese schlossen sich links rückwärts, Front gegen W., 6 Bat., an diese die 16 Bat. des 2. Treffens; dann bis dicht an Zinna 1 Reiter-Rgt, 3 weitere östl. dieses Dorfes, 1 Bat. besetzte Süptitz. Da Daun mittlerweile erfuhr, dass eine Abthlg bei Schilda geblieben sei (Zieten), liess er das 2. Treffen Front nach S. behalten. Ried und Normann wurden zur Deckung des l. Flügels 1. Treffens herangezogen, in Grosswig blieben 6 Bat., 2 Reiter-Rgtr des Res.-Korps. Lacy hatte seine 6 schweren Kav.-Rgtr in 2 Treffen an den Röhrgraben, die 5 leichten über denselben vorgeschoben, dahinter standen 15 Bat. im 1., 2 im 2. Treffen zw. Zinna und dem Grossen Teiche; T. war durch 4 Bat. besetzt. — Zieten, um 8 U. aufgebrochen, erreichte um 10 U. die Leipziger Poststrasse, überwand schnell den Widerstand der leichten Truppen Lacy's und setzte den Marsch auf T. fort. Ob. v. Kleist blieb mit 1 Bat., 16 Esk. zur Deckung der r. Flanke gegen Melpitz halten, Zieten entwickelte sich in 2 Treffen wstl. des Röhrgrabens, über den die feindliche Kav. zurückgegangen war, seine 38 Esk. rechts an den Teich gelehnt, die 20 Bat. gegen Süptitz hin. Die Artillerien beschossen sich lebhaft. Um 1½ U. begann die 1. Kolonne des Kgs sich ndl. des Striebaches aus der Haide zu entwickeln, Ob. Ferrari ging, vollständig überrascht, auf Zinna zurück. Der Kg liess die Kolonne aufschliessen, rekognoszirte über Neiden hinaus und überzeugte sich, dass das Gelände seinen Plan, über Wölsau gegen den Rathsweinberg vorzugehen, unausführbar mache. Eingehende Meldungen brachten ihn zu der Ansicht, Daun sei im Abmarsche über T., in welcher er dadurch bestärkt wurde, dass er Wagen über die von den Österr. geschlagenen Elbbrücken nach dem r. Ufer ziehen sah. Es waren Kolonnen und schwere Art., welche zurückgingen. Fürchtend, Daun könne ihm entgehen, führte er nun die Gren. der 1. Kolonne, ohne die anderen beiden abzuwarten, wstl. des Röhrteiches gegen den feindlichen l. Flügel vor und übereilte dabei den Aufmarsch der Brigaden, der, im wirksamen Geschützfeuer ausgeführt, mit schweren Verlusten verknüpft war. Trotzdem gelangten die 10 Bat. bis an die feindlichen Linien, mussten jedoch, von den Karabiniers und 3 Inf.-Rgtrn verfolgt, zurück; ihre Art. musste gleichfalls ihr Feuer einstellen. Inzwischen waren 2 Musk.-Brig. der 1. Kolonne aufmarschirt, die 3. suchte auf dem r. Flügel in Linie zu kommen, da der Kg beabsichtigte, den l. Flügel des Gegners zu umfassen und über Grosswig mit Zieten in Verbindung zu kommen; auch die Spitze der 2. Kolonne traf ein, 3 ihrer Bat. wurden mit vorgezogen; die Art. verstärkte sich und begann der feindlichen die Spitze zu bieten. 13 Musk.-Bat. erneuerten den Angriff, derselbe warf die Verfolgenden und gewann die Höhen. Daun hatte das Res.-Korps von Grosswig herangezogen; mit diesem und einigen Bat. des im Haken stehenden l. Flügels ging er den preuss. Bat. entgegen, die gleichzeitig in Front und Flanke durch 4 Reiter-Rgtr attackirt wurden. Jene vermochten nicht Stand zu halten, ein neues Treffen war noch nicht aufmarschirt, die Reiterei noch nicht heran. Sie wichen; die österr.

Kav. hieb nach. Daun fertigte eine Siegesbotschaft nach Wien ab. Die 3. Musk.-Brig. der 1. Kolonne nahm die Geschlagenen am Walde auf, ihr schloss sich der Rest der 2. Kolonne an, 11 frische Bat., durch die Art. unterstützt, setzten der Reiterei ein Ziel. Endlich, zw. 3 u. 4 U., rückte die preuss. Kav. von Neiden heran, trieb die österr. Reiter zurück und hieb in die Inf. ein, die eigene Inf. gewann Zeit, doch 4 frische österr. Reiter-Rgtr trieben die 4 preuss. zurück. Die 11 preuss. Bat. rückten vor, aber das 1. österr. Inf.-Treffen brachte sie, mit seiner Kav. vereint, zum Weichen. — Fast die gesamte Inf. und der grössere Theil der Kav. des Kgs waren geschlagen. In Unordnung zogen sich die Truppen um $4^1/_2$ U. gegen den Striebach zurück. — Ein Versuch des Pr. v. Holstein, mit 23 Esk. östl. des Zscheitschken-Grabens gegen Zinna vorgehend, in die r. Flanke der österr. Stellung zu kommen, mislang, da der Graben nicht zu überschreiten war und der Prinz, von Art. in der Flanke beschossen, durch einen Flankenangriff von 24 frischen österr. Esk. geworfen wurde. Der Kg, durch eine Kartätschkugel kontusionirt, gab das Kmdo an Gen. v. Hülsen ab. Bei dem Bemühen, die Truppen um 4 intakte Bat. zu sammeln, zeichnete sich Major v. Lestwitz (s. d.) aus.

Unterdes hatten Zieten und Lacy sich auf eine Kanonade beschränkt. Den Röhrgraben zu überschreiten wurde die Reiterei des Letzteren durch die Art. verhindert. Zieten wollte warten, bis der Kg die Süptitzer Höhen genommen haben und ihm den Feind entgegentreiben würde. Als aber das Gefecht sich immer mehr entfernte, gab er um $3^1/_2$ U. der Brig. Tettenborn, 4 Bat., Befehl Süptitz zu nehmen. Diese eroberte den sdl. Theil, der Feind steckte denselben aber in Brand und behauptete den ndl. des Röhrgrabens belegenen. Zieten erhielt vom Kge Befehl, sich ihm zu nähern und marschirte daher unter dem Feuer der österr. Art. auf die Grosswiger Höhen zu. Östl. Süptitz schwenkte die Brig. Saldern, 5 Bat., gegen den Süptitzer Weinberg ein, erstieg die Hänge desselben, wurde aber durch 8 österr. Bat. wieder herabgeworfen. Es war dunkel geworden. Da entdeckte ein vom Kge an Zieten gesendeter Off. einen versteckt liegenden Damm bei den Schafteichen. Die Brig. Saldern und Grumbkow, 10 Bat., gewannen mittelst desselben den wstl. Theil der Süptitzer Höhen und gingen von hier gegen die l. Flanke der Österr. vor. Hier hatten die zusammengeschmolzenen Truppen sich gegen Zinna geschoben, um sich neu zu formiren, es fehlte an Munition; Daun, verwundet, hatte den Befehl an Gen. O'Donnell übertragen. Zieten's Angriff hatte um so mehr Erfolg, als gleichzeitig Hülsen die von Lestwitz gesammelten, in 3 Bat. formirten Truppen und 2 von den intakten 4 Bat. vorführte. Zieten zog noch die Brig. Zeuner, 5 Bat., auf die Höhen und seine Kav. nach den Grosswiger Höhen. Die Österr. wurden über Zinna hinaus geworfen. Ein Versuch Lacy's, das Gefecht herzustellen, misglückte. Die geschlagene Inf. des Kgs am Striebache eilte den Höhen zu. — Die Nacht verbrachten beide Heere kaum 1000 Schritt von einander, die Preussen auf den Höhen, die Österr. östl. Zinna und Süptitz. Letztere traten vor Tagesanbruch zunächst unbemerkt den Rückzug auf beiden Elbufern an, später unterblieb eine Verfolgung wegen Ermüdung der Truppen. Den Kg, der nach der Kirche von Elsnig zurückgegangen war, erreichte nach 9 U. die Siegesbotschaft. Am 4. fr. liess er T. durch Hülsen mit 10 Bat., 25 Esk. besetzen und gliederte das Heer auf dem Schlachtfelde. Verluste: Preussen: t. 61, verw. 279 Off., t. u. verw. 10000 M., gef. 85 Off., 3000 M., ferner 1167 Pf., 27 Fahnen. Österr.: t. 2 Gen., 7301 M., verw. 5 Gen., bez. 7012 M., gef. 4 Gen. 10721 M., ferner 4446 Pf., 50 Gesch., 29 Fahn., 1 Stdrte. — Schl. bei T., Bhft z. Mil.-Wchbl., Brln 1860; Preuss. Gen.-Stbs-Karten 230, 231, 247, 248; v. Rothenburg, Schl.-Atlas, Brln 1848. Kaeh.

Im J. 1813 versuchte der Kg v. Sachsen zunächst T. für sich selbst zur Verfügung zu behalten, nach Thielmann's (s. d.) Übertritt zu den Verbündeten aber musste die Fstg franz. Besatzung aufnehmen und nach der Schl. bei Dennewitz (6. Sept.) erschien ein preuss. Beobachtungskorps unter Gen. v. Wobeser vor derselben. Die Werke waren in gutem Stande, an Vertheidigungsmitteln war kein Mangel, Lebensmittel aber waren nicht gerade reichlich vorhanden und die Hauptschwierigkeit für die Vertheidigung lag darin, dass T. mit Kranken überfüllt war, deren Verhältnisse sich zu wahrhaft grauenerregenden gestalteten; Gouv. war der franz. Gen. Gf Narbonne. Nach der Schl. bei Leipzig (16. bis 19. Okt.) begann die Blokade durch sächs. und preuss. Truppen unter Gen. Gf Tauentzien, welchen die Besatzung durch vielfache Ausfälle entgegentrat. An Stelle der sächs. Truppen traten später preuss., an die Narbonne's, welcher starb, Gen. Gf du Taillis. Als im Nov. Belagerungsgeschütz angekommen war, schritt man zur Beschiessung, welcher gleichfalls tapferer Widerstand entgegengesetzt wurde; erst als Not und Krankheit auf das höchste gestiegen waren, kam es am 26.

zu einem Vergleiche, infolge dessen die Stadt am 10. Jan. 1814 übergeben ward. Die Besatzung, nur noch 5000 M. (30 000 Franz. waren gestorben), wurde kriegsgefangen. — Bürger, Nachr. üb. d. Blokade etc. d. Fstg T., T. ; Augoyat, Rel. d. l. défense de T., Par. 1840. 13.

Tormasow, Alexander Petrowitsch, Graf, russ. Gen., geb. 1752, wird zuerst bei der Bekämpfung der Poln. Insurrektion genannt, kommandirte 1809—10 mit Glück gegen die Perser und ward im J. 1812 an die Spitze der sog. Reserve-Operations-Armee berufen (s. Krieg v. 1812). Napoleon unterschätzte letztere und stellte ihr nur das 7. Korps (Sachsen) unter Reynier entgegen, welches T. bei Kobryn (7./17. Juli) schlug, als ihm dann Schwarzenberg mit starken Kräften gegenübertrat, zog T. sich nach der Schl. bei Podobna (von den Russen Gorodeczna gen.) am 12./22. Aug. hinter den Styr zurück und wartete den aus der Moldau her ankommenden Adm. Tschitschagow ab. Ende Sept. ergriff er von neuem die Offensive, ward aber bald darauf an des gefallenen Bagration Stelle an die Spitze der 2. Westarmee berufen, welche bei der Verfolgung der Franz. die Reserve bildete. Beim Einmarsch nach Dtschld 1813 befehligte er die sog. Grosse Armee, bei welcher sich das Grosse Hauptquartier befand, nahm mit dieser an der Schl. bei Gross-Görschen theil, kehrte dann aber nach Russld zurück und starb als Gouv. zu Moskau am 15./25. Nov. 1819. 13.

Tormentiren (Östrrch), das Be-(An-)schiessen von Geschützrohren zur Prüfung ihrer Haltbarkeit. — Tormentirbrandel (s. Schlagröhren). 8.

Tormentum, allgemeiner Name für die schweren Geschütze der Alten, abgeleitet von „torquere“, weil die Maschinen durch gewundene Seile ihre Kraft äusserten. Die Dtschn erhielten die Kenntnis derselben von den Römern, diese von den Griechen. Die Geschütze zerfielen in: 1) Pfeilgeschütze (Oxybeleis, Katapulten, s. d., Euthytona, s. d.), welche in gerader Richtung wirkten; 2) Wurfmaschinen (Palintona, Ballistae der Römer, Bliden des dtschn Mittelalters, s. dse). — Die Katapulten sollen von den Syriern erfunden sein. Dionysius v. Syrakus liess solche Maschinen zuerst (400 v. Ch.) für die Feldschlacht und später für den Belagerungskrieg fertigen. Bedeutende Verbesserungen in ihrer Herstellung wurden durch die Berührungen, in welche die Heere Alexander's d. Gr. mit den asiatischen *Völkern* und den Ägyptern, bei welchen die *Mechanik bereits weit* vorgeschritten war, kamen, herbeigeführt. — W. Vischer, Antike Schleudergeschosse, Basel 1866; Rüstow, Griech. Heerwesen, Aarau 1852. J. W.

Torres Vedras, port. Stadt, Prov. Estremadura, 4000 E., am l. Ufer der Zizandra, c. 50 Km. ndl. von Lissabon.

Im Okt. 1809 hatte Wellington angefangen, eine Linie vom Ausflusse der Zizandra in den Ozean bis Alhandra (Stadt am r. Tajoufer, c. 32 Km. obhlb Lissabon) in einer Länge von 45 Km. zu befestigen, um sich in dem hinterliegenden Landstriche mit dem Mittelpunkte Lissabon eine Operationsbasis zu schaffen. Die Ortschaften wurden befestigt, an wichtigen Stellen Erdwerke angelegt, Überschwemmungen und Punkte, um daraus hervorzubrechen, vorbereitet, Kommunikationen angelegt etc. und das Ganze mit schwerem Geschütz armirt. Diese „Linien von T. V.“ wurden im J. 1810 beendet, das Geheimnis davon aber so gut gewahrt, dass man franz. Seits von ihrer Existenz keine Kunde hatte. Nach der Schlacht bei Busaco, 27. Sept. 1810, zog sich Wellington vor Masséna langsam in die Position zurück, welche er am 8. Okt. erreichte. Nachdem am 9. 6000 Spanier unter Romana sich mit ihm vereinigt hatten, gebot er über 60 000 M.; am 10. erschien Masséna mit c. 66 000 (2., 6., 8. Korps unter Reynier, Ney, Junot), zu denen später noch das 9. (Claparède) stiess, vor den Linien, unternahm am 13. eine gewaltsame Rekognoszirung und bezog, da diese die Stärke der Position erkennen liess, Biwaks. Unter fortwährenden Scharmützeln blieben beide Armeen, die Vorposten dicht Fühlung haltend, ruhig stehen, bis am 14. Nov. Masséna bis nach Thomar zurückging und sich bei Santarem seinerseits verschanzte. Während die Verb. in wolvorbereiteten Stellungen gut untergebracht und reichlich verpflegt den Winter verbrachten, wurde bei den Franz. der Unterhalt täglich schwieriger, da die Landeseinwohner grossentheils mit ihrem Vieh in die Berge geflüchtet waren, ihre Vorräthe theilweise zerstört hatten und die Verbindungen der Franz. vielfach beunruhigt und öfters mit Erfolg unterbrochen wurden; Epidemien rissen ein. In der Nacht vom 4./5. März 1811 trat Masséna deshalb den Rückzug nach Salamanca an; Wellington folgte, immer drängend, aber nie angreifend und fügte so dem demoralisirten Feinde viel Verlust zu. — John T. Jones, Mém. s. l. lignes de T.V., trad. d. l'anglais p. Gosselin, Par. 1832; Mil.-Wchbl. Nr. 843, Jhrgg 1832. V.

Torrière (Thurmwart), Befehlshaber der Wartthürme an den Küsten des Mittelmeeres, welche gegen die Korsaren erbaut waren. —

Wiens, Unternehmungen Karl's V. gegen die Raubstaaten, S. 94, Münster 1832. 13.

Torrijos, D. José Maria, span. Gen., geb. 2. März 1791 in Madrid, führte bei Vitoria (1813) eine Brig., zeichnete sich in den Gefechten in den Pyrenäen und bei Toulouse (10. April 1814) aus, sollte 1815 als 2. Befehlshaber unter Morillo nach Columbia gehen, was er bei seinen freisinnigen Ansichten ablehnte. Hierdurch wie durch Umtriebe unter den Off. seines Rgts verdächtig, wurde er 1817 in's Gefängnis gebracht, wo er bis zur Revolution von 1820 sass. Er bekämpfte nun die Royalisten in Catalonien und war bei Einbruch der Franz. (1823) Kmdt in Alicante und Cartagena, wo er sich erst nach dem Falle von Cadiz ergab. Nach dem Sturze der Liberalen ging er nach Frkrch, 1824 nach Engld und nach der Julirevolution, da er als Radikaler mit Mina nicht gemeinsame Sache machen wollte, nach Gibraltar. Seine Landungsversuche (bei Aguado, 29. Jan. 1831, später gegen Cadiz und San Fernando) schlugen fehl; er legte sich nun in Gibraltar auf die Lauer. Allein der Minister Calomarde und der Gouv. von Malaga, Moreno, verleiteten ihn zu einer Landung (1. Dez. 1831) bei Fuengirola, wo er von Moreno umstellt und zur Ergebung beredet wurde. Am 11. slb. Mon. liess ihn dieser auf Befehl von Madrid aus erschiessen. — Baumgarten, Gesch. Spanien's von Ausruch d. franz. Rev., Lpzg 1865. —rt.

Torstenson, Lennard, [Graf v. Ortala], schwed. FM., am 17. Aug. 1603 zu Torstenaa bei Wenersborg geb., zuerst Page Kg Gustav Adolf's und dessen Schüler in der Kriegskunst, focht unter dem Kge gegen Polen und wurde dann mit der Organisation der Feld-Art. für den dtschn Krieg betraut (lederne Kanonen). Er befehligte diese Waffe in den Feldzügen bis zu des Kgs Tode und trug durch ihre Massenverwendung, namentlich bei Leipzig und beim Lechübergange, zu den schwed. Erfolgen bei, daneben aber führte er mehrfach zur Zufriedenheit des Kgs grössere Heerestheile. Beim Sturme auf Wallenstein's feste Stellung bei Nürnberg gerieth er in Gefangenschaft, der Aufenthalt in einem feuchten Kerker zu Ingolstadt untergrub seine Gesundheit. 1634 an die Spitze eines gegen Polen bestimmten Heeres gestellt, führte er letzteres, als es nicht zum Kriege kam, höchst geschickt zur Vereinigung mit dem Oberfeldherrn Baner nach Mecklenburg. T. diente nun bis Herbst 1640 unter Baner, dessen Kühnheit er durch seine Vorsicht glücklich ergänzte, und leistete diesem die wesentlichsten Dienste; indem Baner ihm wiederholt die *Führung* von Kavaleriemassen anvertraute, gab er ihm Gelegenheit, sich auch als Reiterführer zu bewähren (Winter 1637/38 in Sachsen, 1639 in Sachsen und Böhmen). Seiner Kränklichkeit wegen nach Schweden gegangen, musste er schon im Okt. 1641 nach Dtschld zurückkehren, um an Baner's Stelle den Oberbefehl zu übernehmen. Er zog nun 1642 nach Schlesien gegen die Kaiserlichen, welche er bei Schweidnitz schlug, und eroberte Mähren, kehrte aber, als Erzhzg Leopold Wilhelm sich gegen ihn wandte, nach Sachsen zurück, vereinigte sich mit Wrangel, schlug seine Gegner bei Leipzig und fiel von neuem in Mähren ein. Dänemark's drohende Haltung rief ihn von hier im Herbst nach dem Norden. Er machte sich rasch zum Herrn von dessen festländischem Gebiete und als Gallas ihn im Sommer 1644 dort einzuschliessen dachte, durchbrach er dessen Linien und that den Kaiserl. auf ihrem Rückzuge so grossen Schaden, dass Gallas von 30 000 M. nur 2000 nach Böhmen brachte. Als sich dort neue Massen sammelten, brach T. im Winter 1644/45 von neuem auf, vernichtete seine Gegner bei Jankau und eroberte sogar den Brückenkopf vor Wien. Die Erschöpfung der Kräfte seines Heeres, der Friede, den Rakoczy mit dem Kaiser schloss und T.'s eigener Gesundheitszustand retteten Östrrch; im Okt. 1645 führte er seine Truppen nach Sachsen zurück, dessen Kurfürsten er zur Neutralität zwang, legte dann aber, durch seinen leidenden Zustand genötigt, den Oberbefehl nieder und starb am 7. April 1651 zu Stockholm. Einer der grössten Feldherren seiner Zeit, dabei hochgebildet und milde. — Emporagius, Concio funebr. in obitum L. T.ii, Kopenhagen 1651; Svensk Plutarch, Stockh. 1824; Watts de Peyster, Eulogy of T., New York 1872. 13.

Tortona, ital. Stadt, Prov. Alessandria, am r. Scriviaufer, Strassenknoten (Genua, Alessandria), 6800 E.; früher befestigt. — Am 9. Mai 1799 bemächtigte sich Suworow T.'s bis auf die Citadelle, welche, eingeschlossen und seit Aug. beschossen, 11. Sept. kapitulirte. Sz.

Tortosa, span. Fstg in Catalonien am hohen l. Ufer des Ebro (Schiffbrücke), bei dessen Eintritt in die Küstenebene, an der Küstenstrasse (Bahn) Barcelona—Valencia und der Strasse nach Saragossa, 21 000 E.; Enceinte, welche längs des Ebro und auf der ndl. und ndöstl. Front nur aus einer von Thürmen flankirten Mauer, sonst aus einem bastionirten Hauptwalle mit einigen Aussenwerken und gedecktem Wege, besteht; Citadelle auf steilem, die Stadt überhöhenden Felsen, detachirte Forts, Brückenkopf am r. Ebroufer. Für heutige Verhältnisse genügen die Werke nicht. —

1648 von den Franz. unter Schomberg erstürmt, 1708 von denselben unter dem Hzge v. Orléans erobert, 1711 misglückter gewaltsamer Angriff des österr. Gen. Starhemberg, 5. Juli 1810 Einschliessung durch die Franz. unter Suchet, 15. Dez. begann die Belagerung, 2. Jan. 1811 kapitulirte die Besatzung unter Gf Alacha. Sz.

Toscana, früher selbständiges Grossherzogtum, seit 1861 zu Italien (s. d.) gehörig, hatte 402 Q.-M., 1 815 243 E. — In T. herrschte bis in's 11. Jhrhdrt fränkisches Lehnswesen vor, dann folgte das Condottieriwesen und um Mitte des 16. Jhrhdrts errichtete T. Stadt- und Land-Milizen, welchen alle Dienstfähigen vom 18.—25. J. angehörten. 1560 wurde eine Kav.-Truppe aufgestellt, doch blieben alle diese Formationen unbedeutend. Erst 1796, mit dem Erscheinen der Franz. in Italien, wurden geordnete mil. Kräfte aufgestellt, die aber unmittelbar dem franz. Heere zugebracht wurden. T. stellte 1799 bis 1814 14 500 M., welche die 29. Mil.-Div. bildeten. Nach 1814 bestand die Kriegsmacht mit geringen Veränderungen aus: 1 Komp. Leibwache, 1 Komp. Palastwache, 2 Rgtrn Lin.-Inf. zu 3 Bat. zu 6 Komp., 1 Bat. Gren., 1 Bat. Veteranen u. Invaliden, 5 Komp. Carabinieri z. F. (Polizeitruppe), 1 Komp. Pompieri, 1 Rgt Jäg. z. Pf., 1 Esk. reit. Carabinieri (26 M.) für die Maremma, 1 Bat. Feld-Art., 4 Komp. Küstenkanoniere, zus. c. 6000 M., welche durch Konskription ergänzt wurden; 3 Bat. freiwillige Küstenjäger von Pisa, Volterra und Grosseto bildeten eine Art Ldwhr 3 Goeletten, 2 Kanonenboote. — Stand von 1858: Kriegsministerium 15, Ober-Kmdo u. Gen.-Stab 14, Platz-Kommandanten 61, Verwaltung etc. 57 M., 1 Rgt Gendarmerie à 2 Bat. 1830 M., 1 Div. Invaliden-Veteranen 300, Mil.-Ingenieure 23, Mil.-Schulen 254, Marine 184 M., Art. (Gen.-Inspektorat) 1 Div. Feld-Art. mit 1 Feld-, 1 Fstgs-Komp., wovon die Feld-Komp. 1 Batt. von 8 Gesch. [6 6-, 2 24⁄⁄ige Kan.] bediente, 2 Bat. Küsten-Art. à 4 Komp. und 1 Arbeiter-Abthlg, zus. 2218 M., 2 Esk. Kav. 258 M., 3 Brig. Inf. à 4 Bat. à 4 Komp. 7449, Straf-Komp. 25, 6 Bat. freiwillige Grenzjäger 4512, zus. 17 205 M. Die Inf. führte Perkussionsgewehre und Bajonnet, Kav. u. Art. Pallasch und Karabiner. Die Ergänzung erfolgte durch Losung nach vollendetem 19 J. mit Stellvertretung; Aktivdienstzeit war 8 J. — Hirtenfeld, Mil.-Hdbch, Wien 1854; Oudinot, De l'Italie et de ses forces mil., Par. 1835; Martens, Italien, Stuttg. 1845; Bianchi, Geogr. pol. dell'Italia, Firenze 1845; Gothaischer Hofkalender 1860. Schz.

Totilas, *Kg der Ostgoten,* nimmt 546 Rom ein, verliert es an Belisar (s. d.), behauptet sich aber in Italien, bis er 552 von Narses (s. d.) bei Taginae besiegt wird und fällt. — Procop.; Le Beau, Hist. du Bas-Empire, Par. 1824—33; Manso, Gesch. des ostgot. Rchs, Bresl. 1824. —cc—

Toul, Stadt in Franz.-Lothringen am l. Moselufer und am Rhein—Marne-Kanale, wo die Strasse Paris—Strassburg und die Bahn Paris—Frouard den Fluss überschreiten, 6500 E., in wasserreicher Niederung (c. 2400 m. br.), zwischen dem Kanale und der in mehreren Armen fliessenden Mosel. T. wird von den Höhen auf beiden Flussufern vollständig beherrscht, namentlich von den in wirksamer Kanonenschussweite liegenden auf dem l. Ufer. Bis 1870 bestanden die Werke aus einer bastionirten Enceinte (9 Bastionen) und einigen Aussenwerken, die Gräben waren nass, ein Theil des Vorterrains konnte unter Wasser gesetzt werden. Jetzt ist T. eine Hauptfstg Frkrch's gegen Dtschld; die Werke sind vervollständigt, auf den dominirenden Höhen sind 12 neue Werke angelegt (Verbindungslinie der Forts und Redouten 35 Km.). — Früher Stadt des Dtschn Reiches, 1552 von den Franz. unter Heinrich II. in Besitz genommen, 20. Jan. 1814 durch Kapitulation von der Schles. Armee genommen, hatte 1870, weil es die einzige, in dtschn Händen befindliche Bahn nach Paris sperrte, grosse Bedeutung. Schon am 16. Aug. war von der Avantgarde des IV. dtschn A.-K. erfolglos ein verlustreicher Versuch gemacht, den Platz mittelst überraschenden Angriffs zu nehmen, ebenso wenig hatte am 23. Aug. die Beschiessung durch das VI. A.-K. ein Resultat. T. wurde Anf. Sept. cernirt, am 10. Sept. mit Geschützen aus Marsal ohne Erfolg beschossen. Am 11. Sept. langte der Grossherzog v. Mecklenburg-Schwerin mit stärkeren Kräften an; vom 18. an wurde der Platz aus Feldgeschütz, am 23. vom l. Moselufer aus durch Belagerungsbatterien beschossen, am slb. T. abds erfolgte die Kapitulation. — Thiery, Hist. de T., T. 1841; v. Werder, D. Unternehmungen gegen T. i. J. 1870, Brln 1876. Sz.

Toulon (T. sur Mer, zur Römerzeit Telo Martius), franz. Stadt am Mittelmeere, im Hintergrunde der Bai von T. und an der Bahn Marseille (67 Km.)—Nizza (158 Km.), Dep. Var, 77 126 E., Kriegshafen und Fstg 1. Ranges (Kriegsbesatzung 20 000 M.), Hauptort des 5. „arrondissement maritime" (Seepräfektur) und einer Subdivision, mit maritimen und Fstgs-Anlagen aller Art (Marine-Arsenal mit den Hilfsarsenalen Castigneau im W., Mourillon im O.). Den Eingang zu den Hafenetablissements bildet die Grosse Rhede (19 m. tief), aus dieser gelangt man in die Kleine Rhede

(9,5 m. tief), dahinter, unmittelbar an der Stadt, liegen, durch Molen und Quais geschützt, östl. der alte Hafen (Darse vieille), wstl. der neue (Darse neuve), beide 9,5 m. tief, ersterer für Handels- und Kriegs-, letzterer nur für Kriegsschiffe bestimmt, zwischen beiden eine Insel, welche durch eine Drehbrücke mit dem Festlande verbunden ist, sdöstl. davon noch der 4 m. tiefe gegrabene „Port marchand", wstl. von der Darse vieille die „Darse de Castigneau", neuerdings nach W. durch die „Darse de Misiessy" erweitert. Rheden und Häfen sind durch starke Fortifikationen geschützt, auf der Landseite sind die die Stadt umgebenden Felsenhöhen mit Forts und sonstigen Werken gekrönt. — Teissier, Hist. des agrandissements et des fortifications de T., Par. 1873.

Belagerungen. — 1) 1707. Pr. Eugen v. Savoyen sollte mit c. 30 000 M. (Österr., Dtsche, Piemontesen) zu Lande, der engl. Adm. Claudesby Shovel mit 48 Kriegsschiffen zur See T. angreifen, dem Namen nach führte Hzg Viktor Amadeus v. Savoyen den Oberbefehl; auf franz. Seite kommandirte im SO. Frkrch's der Marsch. Tessé. T. war auf der Landseite durch eine bastionirte Befestigung (8 Bastionen), nach der See durch Strandbatterien, Forts und einige Kriegsschiffe geschützt; die Werke waren nicht in sonderlichem Stande, die natürliche Festigkeit aber glich diese Mängel aus. Die Angreifer, über den Col di Tenda nahend, erschienen am 26. Juli vor der Stadt, sie mussten ihre Thätigkeit gegen die O.-Front richten und bezogen dieser gegenüber ein Lager. Tessé verstärkte die Besatzung soviel er konnte, liess im NW. der Stadt ein verschanztes Lager errichten, bestellte den GL. St Pater zum Kmdtn und sammelte bei Aix (ndl. von Marseille) ein Entsatzheer. Schon in den ersten Tagen des August begann die Beschiessung der Stadt, welche namentlich auf dem l. Flügel der Angreifer gute Erfolge hatte; als aber die auf dem Mont Cathérine vor deren r. Flügel mit grosser Mühe erbaute Batterie durch einen Ausfall vom gegenüberliegenden Lager von Sainte Anne aus am 15. zerstört war, als die Entsatztruppen sich immer mehr verstärkten, Mangel und Krankheiten unter den Belagerern, welche auch in den Gefechten viele Verluste erlitten hatten, bedenklich zunahmen, wurde das Unternehmen aufgegeben und, nachdem der grösste Theil des Materials geborgen war, am 22. nach Mitternacht der Rückzug angetreten, welchen Prinz Eugen meisterhaft leitete, Tessé aber nicht nach Möglichkeit störte. Am 16. Sept. trafen die *Verb. im Lager* von Scalenga an der Lemnia ein. — Vizé, Hist. du siége de T., Par. 1707. — 2) 1793. Am 28. Aug. hatte auf Antrieb der royalistisch gesinnten Bürgerschaft der engl. Adm. Hood von T. Besitz genommen; die Besatzung der Fstg war nach und nach auf 18 000 M. (Engldr, Span., Neapol., Sardinier, Franz.) gebracht, der span. Adm. Gracian erhielt das Kmdo der Truppen, Gouverneur war zuerst Lord Mulgrave, seit Okt. Gen. O'Hara, und, nachdem dieser am 30. Nov. bei einem Ausfalle gefangen genommen war, Gen. Dundas. Die Franz. mussten sich zuerst mit einer Beobachtung begnügen (durch Gen. Carteaux, nachdem dieser Marseille unterworfen hatte, im W., durch Gen. Lapoype, welcher von der Italienischen Armee abgezweigt wurde, im O.). Erst Mitte Okt., als die Ruhe in Lyon hergestellt war, wurde das Belagerungsheer auf 40 000 M. gebracht, welche zunächst Doppet, seit Anf. Nov. aber Dugommier kommandirte. Schon vorher hatten zahlreiche Kämpfe stattgefunden, in denen Napoleon Bonaparte, Anf. Sept. an die Spitze von Carteaux' Art. getreten, sich zuerst auszeichnete. Auf seinen Rath wurde der artilleristische Angriff, statt wie man in Paris wollte von den steilen Höhen des Mont Faron im N. gegen die Stadt, gegen die Küstenbefestigungen gerichtet, um die feindliche Flotte fern zu halten. Nachdem infolge davon am 17. Dez. das wichtige Fort Mulgrave genommen war und Lapoype in derselben Nacht den Mont Faron in seine Gewalt gebracht hatte, beschloss der Kriegsrath die Räumung der Stadt, welche letztere am 19. von den Franz. besetzt wurde. 13.

Toulouse, franz. Stadt in Languedoc, am r. Garonneufer und am Kanal du Midi, 100 000 E.; Gen.-Kmdo XVII. A.-K. Sz.

Schlacht am 10. April 1814. Marsch. Soult zog sich vor Wellington ostwärts zurück. Er hatte alle Trains vorweggeschickt, machte sich geschickt vom Feinde los und erreichte in Eilmärschen am 22. März T., hier c. 35 000 Kampffähige vereinigend. Mit grösster Anstrengung wurde die Stadt in vertheidigungsfähigen Stand gesetzt, indem die Garonnebrücke durch ein starkes Erdwerk gedeckt und ndl. und östl. der Stadt geschlossene Erdwerke angelegt wurden, welche, vorwärts des Kanal du Midi gelegen, gleichsam Brückenköpfe bildeten. Wellington (gegen 60 000 M.) erschien, durch seine Trains aufgehalten, erst am 27. auf dem l. Garonneufer vor T. Ein Brückenschlag am 28. obhlb der Stadt bei Portet, gerade unthlb des Einflusses der Arriège in die Garonne, mislang, weil nicht Pontons genug vorhanden waren, dagegen wurde am

31. noch weiter obhlb bei Roques eine Brücke geschlagen. Hill überschritt dieselbe und setzte sich am slb. Tage in Besitz der Arriègebrücke bei Cintegabelle, wurde aber wieder über die Garonne zurückgezogen und die Brücke ward abgebrochen. Am 4. April wurde dann unthlb T. bei Grenade eine Brücke geschlagen und vom Marsch. Beresford mit 3 Div. überschritten. Plötzlichen Hochwassers wegen musste dieselbe wieder abgebrochen werden, erst am 8. konnte man sie herstellen; 2 span. Div. unter Gen. Freyre überschritten dieselbe. Am 9. wurde sie zur leichteren Verbindung zwischen den getrennten Abthlgn etwas stromaufwärts bei Ausonne von neuem geschlagen. Am 10. fr. passirten noch die Div. Picton und Alten die Brücke; es begann ein allgemeiner Angriff, indem Hill auf dem l. Garonneufer die Besatzung des Brückenkopfes beschäftigte, die Div. Picton auf dem r. längs des Flusses vorging, und sich an diese weiter links die Div. Alten, Gen. Freyre, die Div. Clinton und auf dem äussersten l. Flügel die Div. Cole anschlossen. Die Franz. leisteten tapferen Widerstand, erreichten auch partielle Erfolge, der Sieg schwankte lange. Am Abend befanden sich jedoch die Verb. in Besitz sämtlicher Werke auf dem r. Garonneufer, die Franz. zogen sich hinter den Kanal zurück. Der Verlust der Verb. (6700 M. t. u. verw.), war stärker als der der Franz. Der 11. verging unter Scharmützeln und den Versuchen, mit Kav. immer weiter links auszuholen. In der Nacht vom 11./12. räumte Soult die Stadt auf der einzigen noch freien Strasse nach Carcassone, von Kav. schwach verfolgt. Am 13. traf in T. bei Wellington die Mittheilung von Napoleon's Abdankung ein, worauf er mit den Marsch. Soult und Suchet am 18. die Konvention von T. schloss. Die Marsch. unterwarfen sich Ludwig XVIII., dadurch war der Krieg auch auf diesem Schauplatze beendet. — Vgl. Krieg in Spanien 1807—14. V.

T., Grafen von. — Raimund III. Pons schlug 924 die bis in die Provence vorgedrungenen Ungarn zurück. — Raimund IV., ein mächtiger Fürst, betheiligte sich am 1. Kreuzzuge (s. d.) und starb auf demselben nach vielen Schicksalen 1105 unweit Tripolis. — Bertram, sein Sohn, eroberte auf einem Kreuzzuge 1109 Tripolis, wo er 1112 starb. — Raimund V. erwehrte sich mit Frkrch's Hilfe glücklich der Engldr, welche auf sein Gebiet Anspruch machten; er starb 1149. — Sein Sohn Raimund VI. nahm sich der Albigenser an, welche sein Vater nicht hatte unterdrücken können, gerieth dadurch in Streit mit dem Papste, welcher 1208 sogar einen Kreuzzug gegen ihn unternehmen liess, und in Kämpfe mit Simon v. Montfort (s. d.), welchem der Papst Raimund's Land verliehen hatte, bestand diese jedoch glücklich und starb 1222. — Raimund VII., dessen Sohn, behauptete sich gegen Simon's Sohn, Amalrich, musste aber, als dieser seine Ansprüche an Frkrch abtrat, sich auf einen Vergleich einlassen (1229) und führte später mehrere meist glückliche Kriege mit anderen südfranz. Grossen. Durch seinen am 27. Sept. 1249 zu Milhaud en Rouergue erfolgten Tod erlosch sein Geschlecht. — Catel, Hist. des comtes de T., T. 1623. — Ein späterer Gf v. T., Louis Alexandre de Bourbon, geb. am 6. Juni 1678, ein natürlicher Sohn Ludwig's XIV. und der Montespan, befehligte in der Seeschlacht von Malaga (s. d.) die franz. Flotte; er starb am 1. Dez. 1737 zu Rambouillet. 13.

Touraine, franz. Ldschft, jetzt der Hauptbestandtheil des Dep. Indre-et-Loire, auf beiden Ufern der Loire, im N. an Maine, im O. an Orléanais, im S. an Berry und Poitou, im W. an Anjou grenzend. Das Gouvernement T. mass von O. nach W. 22, von S. nach N. 24 Lieues. — Chevalier et Charlot, Études s. l. T., T. 1858. 13.

Tourcoing, franz. Stadt, Dep. Nord, 1$^3/_4$ M. ndöstl. von Lille, an der Bahn nach Gent, nahe der belg. Grenze, 48 634 E.

Schlacht am 17.—18. Mai 1794. — Vgl. Krieg der 1. Koalition. — Anf. Mai nahmen die Alliirten den durch Pichegru's Offensive gestörten Plan eines Vormarsches auf Paris wieder auf. Sie wussten, dass die franz. Armee (70 000 M.) zwischen Courtray, Menin und Lille, auf diese Fstgn gestützt, stand und beschlossen am 17. anzugreifen; über die Aufstellung war ihnen Näheres bekannt; der Gen.-Qrtrmstr Mack entwarf daher eine auf die Vernichtung der Gegner abzielende Disposition, welche indes so zusammengesetzt war und zu deren Gelingen so viele Voraussetzungen eintreffen mussten, dass derselben ein Hauptheil an der Schuld des Mislingens beigemessen werden muss. Nach dem Entwurfe sollte Clerfait, welcher bei Thielt stand, zwischen Menin und Werwick die Lys überschreiten und den Feind im Rücken nehmen; die um Tournay vereinigte Hauptarmee sollte in fünf Kolonnen angreifen: die 1. (4000 Hannoveraner, GL. von dem Bussche) sollte bis Mouscron, die 2. (10 000 Österr., FML. Otto) bis T., die 3. (10—11 000 Engldr, Hzg v. York) über Roubaix an die Chausse Lille-T. vorgehen, die 4. (11 000 Österr. und Hessen, FZM.

Kinsky) die Marcq-Übergänge bei Bouvines und Tressin nehmen und mit der 5. (18000 M., Erzhzg Karl) die Div. Osten und Bonneau von Lille abschneiden, beide sollten dann mit der 2. und 3. gemeinsam wirken; am 18. sollte der Hauptangriff erfolgen. Das unübersichtliche, durch Gräben und Hecken vielfach durchschnittene Gelände erschwerte die Operationen ungemein. Clerfait kam statt am 17. erst am 18. dazu die Lys zu überschreiten; Bussche ward von Mouscron bis Dottignies zurückgeworfen, Otto und York kamen allerdings bis T., bez. Mouveaux, Kinsky und der Erzhzg aber nur bis an die Marcq. — Trotz dieser wenig günstigen Lage ward beschlossen, am Frühmorgen des 18. die 1., 2. und 3. Kolonne gegen Mouscron vorgehen und durch ein Detachement die Verbindung mit Clerfait herstellen zu lassen, der Erzhzg sollte die Marcq besetzt behalten und über Lannoy vorrücken. — Pichegru befand sich an der Sambre, an seiner Stelle führte Souham den Oberbefehl. — Dieser wartete am 17. ab, beschloss aber am 18. die bei T. und bei Mouveaux stehenden Truppen mit Übermacht anzugreifen. Dazu erhielt Bonneau (18000 M.) Befehl gegen Lannoy und Roubaix zu marschiren, Gen. Moreau (8000 M.) sollte Clerfait's Übergang verhindern, Osten (7000 M.) bei Lille den Erzhzg beobachten, Souham selbst rückte mit 45000 M. gegen T. und Wattrelos. Die Dispositionen der Verb. kamen nirgends zur Ausführung. Die 1. Kolonne blieb, als eine ihr in Aussicht gestellte Verstärkung nicht eintraf, unthätig; die 2. wurde geschlagen und in Auflösung auf Leers geworfen; der 3., welche sich, als alle Voraussetzungen unerfüllt blieben, zurückziehen wollte, widerfuhr gleiches Schicksal; die 4. und 5. kamen gar nicht zur Verwendung, da der Erzhzg plötzlich erkrankte und unbegreiflicherweise niemand an seine Stelle trat, nur Clerfait errang Vortheile, welche er aber nicht verfolgen konnte. Die Alliirten verloren 100 Off., 4000 M. (1500 Gef.), 60 Gesch. etc., die Haupteinbusse aber, welche sie erlitten, war die an Vertrauen auf sich selbst und auf ihre Bundesgenossen und an Achtung bei ihren Gegnern. — Clerfait bezog nun das Lager bei Thielt, das Gros die verschanzten Stellungen um Tournay. — Mil. Denkwürdigkeiten unserer Zeiten, III, Hann. 1797—1805; Österr. mil. Ztschrft, 1818; v. Ditfurth, Die Hessen i. d. Fldzgn 1793—95, II, Cassel 1840; v. Sichart, Gesch. d. hann. Armee, IV, Hann. 1871. 13.

Tour de pierre hiess Coehorn's Orillon (s Bastion, Coehorn's Manier), welches als Vertheidigungskasematte eingerichtet war. 13.

Tournay (Doornik), belg. Stadt (Hennegau), an der Schelde, 32000 E., Industrie, früher Fstg. Sz.

Tours, franz. Stadt in der Touraine (s. d.) am l. Loireufer (Brücken), 43000 E., Eisenbahnen nach Orléans, le Mans, Nantes, Bordeaux. Bourges, Gen.-Kmdo IX. A.-K. — Vgl. Krieg 1870/71. — Girault, Hist. de T., T. 1873. Sz.

Tours und Poitiers, Schlacht, Okt. 732. Im J. 732 brach Abdéraman, Statthalter von Spanien, mit einem grossen Heere in Gallien ein, überschritt die Garonne und belagerte Bordeaux. Den Hzg Eudo v. Aquitanien, der sich ihm an der Garonne entgegenstellte, besiegte er, plünderte Aquitanien, nahm und zerstörte P. und drang bis in die Nähe von T. vor. Zwischen T. u. P., aber wol näher letzterem Orte, begegnete ihm mit einem aus allen Theilen des Frankenreiches zusammengesetzten Heere Karl Martell (s. d.), dessen Hilfe Eudo erbeten hatte. Sieben Tage beobachteten sich die Heere; am 8. kam es zur Schlacht. Der Angriff der Araber brach sich an den geschlossenen Gliedern der eine Defensivstellung einnehmenden Franken, vor allem der Austrasier; Abdéraman fiel; die Trümmer seines Heeres retteten sich in der Nacht; als die Franken am morgen vorrückten, hatten die Araber den Rückzug angetreten. Nach späteren übertriebenen Berichten sollen 375000 Sarazenen, 1500 Franken gefallen sein. Der Sieg sicherte den Germanen und dem Christentume die Herrschaft in Europa, wenn auch die Versuche der Araber in Gallien einzudringen noch nicht ganz aufhörten. — Breysig, Jhrbchr d. fränk. Reichs, Lpzg 1869. H. Bresslau.

Tourville, Anne Hilarion de Cotentin, Comte de T., geb. 24. Nov. 1642 zu Paris, lernte den Seedienst auf der Flotte der Malteser und trat in die Marine seines Vaterlandes, als diese durch Colbert einen hohen Aufschwung nahm. Mit den Leistungen derselben in den Kriegen Ludwig's XIV. steht T.'s Name in engster Verbindung. Der Sieg bei Beachey Head, s. d. (1690), war seine glänzendste That als Oberbefehlshaber, die Niederlage bei Kap La Hogue, s. d. (1692), konnte den Glauben an seine seemännische Tüchtigkeit nicht beeinträchtigen (vgl. Frkrch, Marine). Er starb am 28. Mai 1701 zu Paris. Die „Mém. de T.“ (Amstdm 1742) sind vom Abbé de Margon geschrieben. — Richer, Vie de T., Par. 1783. 13.

Toussaint Louverture, Pierre Dominique, geb. als Sklave wahrscheinlich am 20. Mai 1746 auf der Plantage Breda bei Kap Français (St Domingo), betheiligte sich an dem Negeraufstande und diente als Chirurg, dann als

Off. unter Jean François und Biassou. 1793 schloss er sich den Spaniern an, ging 1794 mit seiner Truppe zu den Franz. über, erhielt den Rang als gén. de brig., und war die Hauptstütze des Gen. Laveaux, bis es ihm gelang, sich auch äusserlich zum Herrn der Situation zu machen. Vom Direktorium 1796 zum gén. de div., 1798 zum „gén. en chef de l'armée de St Domingue“ ernannt, schlug er 1799 und 1800 seinen Rivalen Rigaud, strebte nun aber dahin, auch die nominelle Oberherrschaft Frkrch's zu beseitigen. Er organisirte die Truppen der Insel, brachte dieselben auf 15—20000 M. und war bemüht, Wegsamkeit und Wolstand des Landes zu heben. So vermochte er energisch zu widerstehen, als 1802 Gen. Leclerc (s. d.) auf der Insel erschien. Am 1. Mai wurde er indes bei Gonaives zur Kapitulation gezwungen, bald darauf nach Frkrch gebracht und starb im Fort Joux bei Besançon am 27. Juli 1803. Geistig sehr hoch beanlagt, voll Verständnis für die europ. Civilisation, uneigennützig und nicht grausam, ist er bei weitem die hervorragendste Persönlichkeit, die der Negerrace entsprossen ist. Militärisch zeigte er bedeutendes Organisationstalent und Führergeschick. — Gragnon Lacoste, T. L., Par. 1877. v. Fr.

Towarczy, im Slavischen Kamerad, im früheren Kriegswesen Russland's wie in dem Polen's (s. d.) eine höhere Klasse des Soldatenstandes bezeichnend, welche, aus dem kleinen Adel hervorgegangen, sich mancher Vorrechte erfreute, deren Glieder aber weder zu den Off., noch zu den Untoff. gehörten, wenn auch beide Arten von Vorgesetzten aus ihnen hervorgingen, ist eine im brdbg.-preuss. Heerwesen zu verschiedenen Malen vorkommende Bezeichnung. Zuerst nahm Kurf. Friedrich Wilhelm 1675 2 aus poln. Unterthanen geworbene Kompagnien T. als Reiter, welche nicht mit der Lanze bewaffnet gewesen zu sein scheinen, in Dienst, die aber 1676 auf Andringen der Republik wieder entlassen wurden. Nachdem dann Kg Friedrich's II. Pläne, T.s (d. h. Soldaten poln. Nationalität der obengenannten Kategorie) in preuss. Diensten zu verwenden, sich zerschlagen hatten, wurde 1795 ein Polk muhamedan. Tataren geworben, T.s genannt, und in den neuerworbenen Landestheilen angesiedelt, zum Theil aus T.s, zum Theil aus Gemeinen bestehend und von ihren eigenen Off. befehligt; wie zur Zeit der alten T.s sollten die Ersteren das 1., die Gemeinen hinter ihnen das 2. Glied bilden. Um aber die grosse Zahl kleiner adeliger Grundbesitzer in den ehemals poln. Provinzen, welche mangelnder Bildung und fehlender Mittel wegen nicht als Off., ihrer Standesvorurtheile wegen aber nicht als Gemeine zu verwerten waren, angemessen unterzubringen, versuchte man bald darauf aus ihnen eine mit Lanzen bewaffnete Reitertruppe zu bilden und wandelte zu dem Ende im J. 1800 das bestehende Rgt Bosniaken (s. d.) in (1 Rgt à 10 und 1 Bat. à 5 Esk.) T.s um, deren Schwadronen lediglich aus T.s und Vorgesetzten, nicht aber auch aus Gemeinen bestanden; nur die unter die T.s aufzunehmenden Tataren behielten in dieser Beziehung ihre frühere Einrichtung, bis der Mangel an Ersatz ihre Gleichstellung mit den übrigen Esk. zu Folge hatte. Es war die Absicht, bei einer Mobilmachung die T. eskadronweise den Hus.-Rgtrn zuzutheilen, bei denen sie als Karabiniers (s. Carabins) Dienste leisten sollten; die Ereignisse des Jahres 1806 vereitelten den Plan, die T.s fochten 1807 als Reitertruppe tapfer mit; nach Friedensschluss aber wurden sie, da ihre Kantons abgetreten wurden, in Ulanen (s. d.) umgewandelt. — v. Dziengel, Gesch. d. 2. Ul.-Rgts, Potsd. 1858. 12.

Tower (Thurm) von London, östlich von der City am N.-Ufer der Themse und am Fusse einer Düne, „T.-Hill“. Schon in britischen und römischen Tagen soll hier eine Burg gestanden haben; Wilhelm der Eroberer liess die 4eckige Masse in der Mitte, den „Weissen Thurm“ (White T.), errichten, der in seinen Grundmauern (15' dick) noch besteht. Um 1078 schuf als Baumeister Bischof Gundulf v. Rochester aus diesem Viereck eine Burg zum Schutz für Stadt und Hafen, mit Raum für den Aufenthalt des Königtums. Wilhelm II. fügte 1097 eine Umfriedungsmauer hinzu, an die sich später verschiedene Fortifikationen anschlossen. Heinrich III. und sein Sohn Eduard I. verstärkten die Anlage durch einen Graben und feste Thore. Damit hat sie mehrfache Angriffe ausgehalten, namentlich 1265 eine Belagerung durch Gf Gloucester. Der Besatzung unter dem Constable wurden Münze, Kronschatz, Urkunden und Staatsgefangene anvertraut. Am 15. Juni 1381 brachen die Insurgenten unter Wat Tyler (s. d.) in den T. ein und ermordeten den Kanzler, Erzbischof Simon Sudbury, und andere hohe Staatsdiener. Viele vornehme Häupter endeten im T. auf dem Schaffot, andere wurden hier ermordet (Heinrich VI. im Wakefield T., der Hzg v. Clarence im Bowyer T., die Söhne Eduard's im Bloody T.). Unter den Tudors wurde der T. vollends eine Burg des Schreckens. 1643 kam er in die Gewalt des Parlaments. Seit dem Bürgerkriege trat er als Fstg in den Hintergrund, seinen mil. Charakter aber hat er bewahrt. „Constable“ oder

„Lieutenant des T.“ ist ein hoher Offizier. Der „Deputy-Lt“ hat noch immer die alte Dienstwohnung inne; Garnison und Zeughaus sind hier verblieben. Die „Waterloo Barracks“ beherbergen ein Bat. Garde und ein Kmdo Art.; die Kronjuwelen, früher im Jewel T., befinden sich jetzt im Wakefield T.; im Weissen T. sind moderne Waffen, in einer vorgebauten Halle ist ein Kriegsmuseum untergebracht. Die äusseren Umrisse, seit Eduard I. im Ganzen dieselben geblieben, bilden ein unregelmässiges Viereck. Der Mauer sind 10 meist halbrunde Thürme eingefügt, im inneren Hofe stehen der Weisse T., eine Kaserne, die Garnisonkirche, die Wohnung des Kmdtn und andere Räumlichkeiten, in denen auch die altertümliche Schlossgarde „Yeomen of the guard“ („buffetiers“, „beefeaters“ im Volksmunde) einquartiert ist. Doch bleibt Raum für alte Geschütze, Parole und Parade. Der Graben, seit 1843 trocken, ist Exerzirplatz. Die äussere Mauer bewahrt nach dem Flusse zu die einst zur Vertheidigung eingerichteten steinernen Rampen. Von den Eingängen sind im W. die Thurmthore des Lion T. und des Middle T. geblieben, im S. das Verräther-Thor (Traitors Gate), ein Wasserthor mit dem alten Fallgatter, jetzt ganz geschlossen, ihm gegenüber in den inneren Hof führend der Bloody T., im SO. das eiserne Thor (Iron Gate), wie das Löwenthor der gewöhnliche Aus- und Eingang. — Bailey, Hist. etc. of the T., 1830; Cunningham, Handbook of London, 1850. R. Pauli.

Townshend, George, Marquis, engl. FM., geb. am 24. Feb. 1724, focht zuerst im Österr. Erbfolgekriege am Rhein und in den Ndrldn, dann in Canada, wo er nach Wolfe's Tode die Kapitulation von Quebec herbeiführte, darauf 1761 in Dtschld und 1762 unter Gf Wilhelm zur Lippe in Portugal, später stand er an der Spitze der engl. Artillerie. Er starb am 14. Sept. 1807. 13.

Toxoten. 1) Griechische Bogenschützen, welche zur leichten Inf. (ψιλοί) zählten. Kretische T. finden sich in den altattischen Heeren, wie in der röm. Periode. — **2)** Die Stadtwache, welche, wenn sie auch im Felde gebraucht werden konnte, zunächst für die Sicherheit in Athen zu sorgen hatte; bestand aus Scythen, vom Toxarchos kommandirt. — Als Gefechtsordnung für die T. soll meist die geöffnete Linie angewendet sein, in welcher die Rotten 3—5 Schritte auseinander standen. — Herrmann, Hellen. Staatsaltertümer, 5. Aufl., Heidlbg 1875. J. W.

Trab des Pferdes ist eine schreitende, schwunghafte Gangart (s. Gang), bei welcher, wenn der T. regelmässig ist, immer je ein diagonales Beinpaar in derselben Thätigkeit begriffen ist. Während z. B. das r. Vorder- und das l. Hinterbein, am Boden haftend, den Körper stützen, folgen das l. bez. r., vom Boden aufgehoben, zunächst der Bewegung des Rumpfes, überholen diese dann und bieten darauf, das Vorderbein vor, das Hinterbein unter dem Rumpfe, dem Körper von neuem eine Stütze. Zwischen diesen beiden Thätigkeitsäusserungen liegt ein Bewegungsabschnitt, welcher dem Schritt fehlt, der „freie Abschwung“, während dessen Dauer kein Bein den Boden berührt. — Die Leistungen des Pferdes im T.e sind demzufolge ebenso sehr von dem durch die Hinterschenkel zu bewirkenden Abschwunge abhängig, wie von dem Vorgreifen, welches die Vorderschenkel zu übernehmen haben. Bei Ausführung der letzteren Funktion ergibt sich aus dem Bau des Pferdes eine sehr verschiedene „Aktion“, von dem „stehenden T.e“, bei welchem das Pferd mit steifen Knien nahe über dem Boden herschreitet, bis zum „paukenden T.e“, bei welchem der Oberarm übermässig gehoben, das Vorderknie und oft auch noch das Fesselgelenk sehr stark gekrümmt werden. Die Vorliebe für die eine oder die andere Art des T.es hängt von der Mode ab; das Praktische liegt in der Mitte; es ist dies derjenige T., welcher in Dtschld vielfach als Steppen, Stepper-T. (nach dem engl. „to step“, schreiten, „high stepping“, hochtretend) bezeichnet wird; ein freies Vorbringen des Oberarmes aus der Schulter, ein mässig gekrümmtes Knie und ein weites Vorsetzen des Fusses sind dessen charakteristische Kennzeichen; er verbindet Sicherheit und Schonung der Sehnen, welche durch den stechenden Gang gefährdet werden, mit Räumigkeit des Ganges, welche unter dem Pauken leidet. — Der T. ist, was seine Schnelligkeit betrifft, der Ausbildung in hohem Grade fähig; die T.rennen (unter dem Reiter, wie im Gespann) weisen erstaunliche Leistungen auf, doch werden diese nicht immer durch reine Gänge erzielt, so wird den holländischen „Harttrabern“ vorgeworfen, dass ihr T. ein Pass (s. d.) sei, der Orlow'schen T.errace (aus dem jetzt kaiserl. Gestüte zu Khränowoy bei Woronesch am Don), dass sie einen „schwimmenden T.“ gehen, d. h. einen T., bei welchem der betr. Hinterschenkel nicht gleichzeitig mit dem Vorderschenkel von Bewegungsabschnitt zu Bewegungsabschnitt übergeht, sondern wo Ersterer gegen Letzteren zurückbleibt, von neueren franz. Hippologen „entrepas“ genannt, während sie den Passgang im Trabe als „traquenard“ bezeichnen, worunter man früher einen „Halbgalopp“ ver-

stand, bei welchem das Pferd vorn trabt, hinten galoppirt. — Eine sehr hoch gesteigerte Trabefähigkeit ist für das Soldatenpferd nicht zu verwerten, da es dazu zu schwer zu tragen, bez. zu ziehen hat. Überhaupt gehen die Ansichten, namentlich in betreff der Kav., sehr darüber auseinander, ob das Pferd bei gleicher Räumigkeit des Ganges durch den T. oder ob es durch den Galopp mehr angestrengt werde; es wird dies, ausser von der Gewöhnung, von der Race und von der Formation der Truppe abhängen, edle Pferde werden im Allgemeinen leichter galoppiren, eine engaufgeschlossene Formation dagegen die Anwendung dieser Gangart erschweren. Für das Zurücklegen weiter Strecken in einem Tempo von c. 140 m. p. Min. wird ein sog. „Hundetrab“ empfohlen, eine Gangart, welche nicht mit dem „Zackeln“ (s. Schritt) verwechselt werden darf, welches eben so fehlerhaft ist wie der „Dreischlag“, eine Bezeichnung, die sowol auf den „fliegenden T.“ (franz. „aubin“), wo das Pferd vorn galoppirt, hinten trabt, wie auf den obengenannten Halbgalopp angewendet wird. — Vgl. Tempo. — v. Krane, Anltg z. Ausbildg der Kav.-Remonten, Brln 1870. 12.

Trabanten kommen schon bei der Krönung Kg Joas' von Juda, 877 v. Ch., vor (2. Buch d. Kge, 11. Kap.). Sie sind die Leib- und Schutzwache von Fürsten und hohen Befehlshabern und bestehen aus den zuverlässigsten und tapfersten Kriegern in ausgezeichneter Kleidung und Bewaffnung, wie sie, unter anderen Namen, auch bei Persern, Griechen und Römern auftreten. Bei den Landsknechten (s. d.) finden sich T. als Schutzwache des Obersten. Zu den stehenden Heeren bildeten T. vielfach den Stamm und wurden nach und nach aus Haustruppen (s. d.) Feldtruppen, z. B. in Brdbg 1542 die T.garde z. F. und 1571 die T.garde z. Pf.; der Grosse Kurfürst hatte 1675 bei Fehrbellin 2 Komp. T. zu Pf., Kurf. Friedrich III. 1689 im Feldzuge am Rhein 3 Komp., welche 1692 den Namen Garde du Corps (s. d.) erhielten. Nachdem die Fürsten besondere Leibgarden errichtet hatten, wird der Name T. nur noch für Hof- und Schlosswachen und für besondere Formationen zum Ehrendienst bei feierlichen Gelegenheiten beibehalten. v. Schg.

T.-Leibgarde, die älteste der Leibgarden in Östrrch, da schon unter Kaiser Maximilian I. neben den berittenen Hartschieren (s. Arcieren) auch unberittene T. vorkommen, jetzt unter einem Garde-Hptm. (Gen. höheren Grades) 72 Köpfe zählend, ergänzt sich in Ansehung der Mannschaften (48) aus *gutgedienten Personen des* Untoff.-Standes, *welche nicht über 35 J. alt*, unverheiratet oder kinderlose Witwer und der dtschn Sprache mächtig sein müssen. 13.

Traboue: kurzes Feuergewehr, dessen Lauf vorn weiter als hinten war, mit 12 Laufkugeln geladen, wurde in Östrrch 1760 dem 1. Gliede der Kürassiere gegeben. — Hoyer, Gesch. d. Kriegskunst, II, § 137), Göttgn 1799. 12.

Trace, im Terrain abgesteckte Linie (s. Abstecken), dem Auge durch weisses Band oder eine mit dem Spaten oder der Kreuzhacke hergestellte kleine Furche sichtbar gemacht. Eine T. herstellen, heisst „traciren“. Anwendung in der Befestigungskunst z. B. beim Schanzen- und Sappenbau (s. Inf.-Feldwerk, Flüchtige Sappe). 3.

Tracé, Grundrissform einer Befestigung. — Vgl. Bastionär-, Tenaillen-, Polygonal-T. 3.

Traditoren: Flankengeschütze permanenter Befestigungen, welche weder aus weiteren Entfernungen durch Demontir-, noch von der Glaciskrete aus durch Kontrebatterien getroffen werden können und bis zum Gebrauche intakt bleiben sollten. Derartig gesicherte Aufstellungen wollte man vor Erfindung des Rikochettschusses durch Zurückziehung der Flanken und Anlage von Orillons an den Bastions-Schulterpunkten erreichen, wodurch jedoch der Wirkung des Rücken- und Wurffeuers gegen diese Geschütze nicht abgeholfen wurde. — (Vgl. Bastion, Italienische Befestigung, Vauban.) 3.

Trafalgar, Kap an der span. Ostküste, Prov. Sevilla, c. 27 Seemeilen sdl. von Cadiz.

Seeschlacht am 21. Okt. 1805. Napoleon wünschte „6 Stunden lang Herr des Kanals zu sein, um Engld's Macht verschwinden zu lassen“. Am 4. Jan. 1805 schloss er mit Spanien einen Vertrag, ihm 25—29 bemannte Linienschiffe nebst 5000 M. Truppen zu stellen, Frkrch hatte 188 000 M. zur Einschiffung bereit. Die Schwierigkeit der Landung lag darin, die in den franz. und span. Häfen liegenden Schiffe zu vereinigen, da die Engldr bei Ouessant, Ferrol, Cadiz und Toulon Blokadegeschwader hatten. Dem franz. Vize-Adm. Villeneuve (s. d.) gelang es von Toulon, welches Nelson blokirte, anfangs des J. mit 11 Linienschiffen, 5 Freg. nach Cadiz zu gelangen, wo der span. Adm. Gravina mit 5 Lin.-Schiffen und mehreren Freg. zu ihm stiess. Von da wandte er sich nach Westindien, theils um den engl. Kolonien Abbruch zu thun, theils um die Engldr dahin zu locken, um dann, unerwartet nach Europa zurückkehrend, die Vereinigung aller Schiffe in Brest zu ermöglichen. Der Plan scheiterte, theils weil Nelson sich ihm an die Fersen heftete, theils weil Villeneuve nach einem Gefechte bei Kap Fi-

nisterre (s. d.) nach Cadiz statt nach Brest segelte (21. Aug.). Napoleon befahl Villeneuve durch Adm. Rosilly zu ersetzen; Nelson dagegen, der am 18. Aug. nach Engld zurückgekehrt war, übernahm von neuem den Oberbefehl und traf am 28. Sept. bei der Flotte ein. Um den Feind aus dem Hafen zu locken und ihn über seine eigene Stärke zu täuschen, zog er die Lin.-Schiffe 16—18 Seemeilen wstl. von Cadiz zurück und liess ihn durch Fregatten beobachten. Am 27. hatte Villeneuve Ordre erhalten in See zu stechen; er sollte, da der Jahreszeit halber die Landung vertagt war, in Neapel Truppen landen, das Mittelmeer von den Engldrn säubern und in Toulon seine Schlagfertigkeit ergänzen. Am 20. Okt. ging die franz.-span. Flotte (33 Lin.-Schiffe, 5 Freg., 2 Briggs) in See. Sie zerfiel in 2 Theile: das Gros (21 Lin.-Schiffe) war in 3 gleiche Abthlgn getheilt, Centrum Villeneuve, Vorhut Vize-Adm. Alava, Nachhut Kontre-Adm. Dumanoir, die Reserve (12 Lin.-Schiffe) in 2 Theilen unter Adm. Gravina und Kontre-Adm. Magon. Obgleich Villeneuve die Möglichkeit in's Auge gefasst hatte, dass der Feind versuchen würde, einen Theil der Nachhut abzuschneiden, konnte er sich in seinen Instruktionen nicht von den alten taktischen Regeln losmachen, den Angriff in geschlossener Beimwindlinie zu erwarten. Als er am 21. die luvwärts befindliche engl. Flotte (27 Lin.-Schiffe, 4 Freg., 1 Schooner, 1 Kutter) in Sicht bekam, liess er das Gros auf die in Lee befindliche Reserve-Div. einschwenken, um eine einzige nahe an 5 Seemeilen lange Schlachtlinie mit einer Kabellänge Distanz zwischen den einzelnen Schiffen zu bilden. — Bei Tagesanbruch waren die Flotten 10—12 Seemeilen von einander entfernt, leichte Brise aus WNW., bedeutende wstl. Dünung. Als Villeneuve die Engldr auf sich zukommen sah, liess er um 8½ U. halsen, um Cadiz als Zufluchtshafen auf seinen Leebug zu bringen, und lag über Steuerbord. Wegen der Brise, der Dünung und der theilweisen Unerfahrenheit der Kmdtn erhielt die Schlachtlinie eine starke Krümmung nach Lee, die Schiffe lagen unregelmässig, bald mehr luvwärts, bald in Lee ihrer eigentlichen Station, meist zu 2, ja zu 3 neben einander. Letzteres war zufälligerweise ein Vortheil gegenüber Nelson's Angriffsplane. Dieser hatte sich zur Vermeidung der bisherigen weitläufigen Manöver, wodurch oft die Gelegenheit zum Schlagen vorüberging, dafür entschieden, die Flotte in 2 Linien derart an den Feind zu bringen, dass die Segellinie zugleich die Schlachtlinie bildete, also, vor dem Winde auf den Feind *in 2 Kolonnen* abhaltend, ihn im Centrum und in der Nachhut zu durchbrechen, um mit den abgekniffenen Schiffen fertig zu werden, ehe die Vorhut zu Hilfe eilen könne. Da aber in diesem Falle die Teten dieser Linien dem Feuer vieler Schiffe ausgesetzt sind und so die nach einander eintreffenden Schiffe vereinzelt geschlagen werden können, hatte Nelson befohlen: „Kein Kmdt wird im fraglichen Falle sehr unrichtig handeln, wenn er sein Schiff längsseit eines feindlichen plazirt.“ Um 6 U. 40 Min. gab er das Signal, die Schlachtlinien zu formiren und abzuhalten. Letzteres ging trotz der Leesegel langsam, da die Schiffe nur 3 Knoten segelten. Als gegen Mittag die Flotten auf Schussweite gekommen waren, signalisirte er: „Engld erwartet, dass jedermann seine Pflicht thue.“ Nelson und der Zweite im Kmdo, Vize-Adm. Collingwood, bildeten mit ihren Flaggschiffen Victory und Royal Sovereign die Teten der Angriffslinien, Letzterer, dessen Schiffe etwas voraus waren, eröffnete das Feuer auf die Santa Anna, Flaggschiff des Vize-Adm. Alava, 112 Kan., mit solcher Präzision, dass nahe an 400 M. durch die erste Breitseitlage kampfunfähig wurden. Ehe die Victory an den Feind kam, erlitt sie schlimme Verluste, welchen der Royal Sovereign entgangen war, da sich die Gegner den Vortheil hatten entgehen lassen, den Feind rechtzeitig zu beschiessen; sie legte sich an den Redoutable (74 Kan.) und kam unklar von ihm. Dieser hatte in seinen Toppen Schützen und leichte Karronaden; Nelson fiel von einer Gewehrkugel aus dem Kreuztop getroffen. — Bald nachdem die ersten 4 Schiffe der Leedivision (Collingwood) die feindliche Linie zwischen Centrum und Nachhut koupirt hatten und dort arg mitgenommen waren, wählten die folgenden Schiffe sich ihren Gegner, wo sie ihn fanden und liessen ihn nicht los, bevor er sich ergeben hatte. Ebenso verfuhr die Luvdivision, etwas vor dem Centrum eindringend. Nach 1½ Stunden war die Aktion auf ihrer Höhe, um 3 U. liess das Feuern nach, um 5 U. war der Kampf beendet. Von den 19 Schiffen des Hintertreffens wurden 11 genommen, 1 ging in Flammen auf, die übrigen entkamen nach Cadiz, von den 14 des Vortreffens wurden 8 genommen, 4 entkamen nach Cadiz, 4, welche am Gefecht fast keinen Theil gehabt, suchten luvwärts das Weite; von den engl. Schiffen wurde keins genommen. Der Erfolg der Engldr darf nicht in Nelson's Taktik allein gesucht werden. Diese brachte zwar die Gegner so schnell als die Windstärke erlaubte an einander, hat indes ihre bedenkliche Seite. Zum Glück für die Engldr beutete der Feind das langsame

der Teten anfangs nicht genügend aus und indem er sich später in grösserer Zahl zu eifrig mit ihnen beschäftigte, achtete er nicht genug auf die nachfolgenden Schiffe. Wenn man noch in Betracht zieht, dass wegen der Angriffsform und der leichten Brise die ganze Aktion von nur 12—14 der engl. Schiffe ausgefochten wurde, so muss der Erfolg hauptsächlich der überlegenen, durch jahrelanges Anbordsein der Mannschaften erlangten Geschicklichkeit der Engldr in der Geschützbedienung zugeschrieben werden, sowie der Energie, welche Nelson den Kommandanten wie der Mannschaft einflösste, auch die grössere physische Ausdauer der fleischessenden Engldr den an magere Kost gewöhnten Südländern gegenüber mag in Betracht kommen. — Verlust der Engldr: T. u. Verw. 1690 M.; Villeneuve gerieth in Gefangenschaft, Gravina wurde tödlich verwundet. — Sterbend ordnete Nelson, in Voraussicht des durch die Dünung signalisirten Weststurmes an, dass die Flotte ankern solle. Collingwood theilte diese Ansicht nicht, der Sturm überfiel die Flotte, viele Prisen litten Schiffbruch, sanken, mussten zerstört werden, oder wurden von den aus Cadiz auslaufenden Schiffen wiedergenommen, so dass nur 1 franz. und 3 span. 74-Kanonenschiffe in den Händen der Engldr blieben. — James, Naval hist. of Great Britain (1793—1820), Lndn 1822—24; Jurien de la Gravière, Guerres maritimes sous la république et l'empire, Par. 1853. Ls.

Tragebalken (Träger): im weiteren Sinne jeder hölzerne oder eiserne, zur Überspannung eines freien Raumes dienende Balken, sofern er hierbei irgend eine Last zu tragen bestimmt ist; im engeren bei sehr weiten Spannungen (Dächern, Brücken) einzelne, besonders stark konstruirte Balken, von denen das gesamte übrige Gebälk getragen wird. Einfache hölzerne T. haben rechteckigen, eiserne T. ⊥- oder Iförmigen Querschnitt. Künstlich verstärkte Träger für weite Spannungen konstruirt man in Holz als „verzahnte", „verdübelte" oder „gesprengte" Balken, in Eisen (jetzt meist angewendet) als „Blech"-, „Kasten"-, „Röhren"-, „Gitter-Träger". — Schulz, Hdbch f. d. technischen Ing.-Dienst, II, Brln 1870; Technische Vorschriften des preuss. Ing.-Korps, Heft XIV, XXV. 3.

Trageplatz: eine Terrainstrecke zwischen Fluss- oder Seegebieten, an welchen sich dieselben einander derart nähern, dass Transportgegenstände von dem einen Gewässer nach dem anderen hinüber „getragen" werden können. R. v. B.

Tragula: bei den Römern ein grosser Spiess, welcher wahrscheinlich durch Katapulten geschleudert wurde. Seine Gestalt ist nirgends genau beschrieben; man nimmt an, dass er Widerhaken hatte. — Löhr, Kriegswesen d. Griechen u. Römer, 2. Aufl., Würzbg 1830. 13.

Traillen: eiserne Stäbe, welche man in Fenstern und anderen grösseren Öffnungen von Gefängnissen, Defensionsgebäuden (bei letzteren namentlich im unteren Geschoss) anbringt, um das Aus- und Einsteigen zu verhüten. — Scharten in Geschützkasematten erhalten bewegliche, nach aussen umzuklappende T.-Gitter. 3.

Train heisst: a) jeder Zug von Fuhrwerken, welche einer Armee Kriegsmaterial nachführen; b) das lebende und todte Material, aus welchem das Fuhrwesen einer Armee zusammengesetzt ist („Tross", „Bagage"); c) jeder grössere Zug von Mil.-Fuhrwerken, der eine nach taktischen Regeln aufzustellende und zu bewegende Einheit bildet, welcher also den für einen einheitlichen Zweck bestimmten Transport von Kriegsbedürfnissen führt (Brücken-, Proviant-, Munitions- etc. T.). — In den meisten Armeen bildet der T. ein besonderes, durch Uniformirung und Bewaffnung unterschiedenes Korps oder eine besondere Waffe. Man unterscheidet: Verpflegungs-, Sanitäts-, Administrations-, Ponton-, Belagerungs- und Art.-T. Die 4 letzteren Arten können allgemein „Transport-T." genannt werden, da sie nur zum Fortschaffen von Kriegsmaterial, Registraturen, Kassen etc. dienen, auch meist der Waffe, welcher sie das Material nachführen, angehören und unterstellt sind. — Verpflegungs- und Sanitäts-T.s sind die im Felde unentbehrlichsten, während der Transport-T. durch Mieths- oder Landfuhrwerk ersetzt werden kann. Dem Verpflegungs-T. liegt die pünktliche und schnelle Zuführung der nötigen Lebensmittel an die Bedarfspunkte des Kriegsschauplatzes ob; der Sanitäts-T. soll in Verbindung mit Krankenträgern und Sanitätspersonal den Verwundeten die erste Hülfe angedeihen lassen, bez. zuführen, sowie deren Überführung in die Feld-Sanitätsanstalten vermitteln. Verpflegungs- und Sanitäts-T., taktisch gut organisirt, mit lebendem und todtem Material reichlich und zweckmässig ausgerüstet, üben indirekt auf Manövrirfähigkeit und Schlagfertigkeit einen nicht zu unterschätzenden Einfluss aus. Die moralische Kraft, ja selbst Mut und Ausdauer der Kämpfenden werden belebt, wenn sie wissen, das ihnen ein Heerestheil folgt, der ihnen Lebensbedürfnisse und sonstige Erquickungen zuführt, oder sie, wenn sie verwundet werden, der nötigen Pflege überliefert

Der Inf., Kav. und Art. gegenüber erscheinen daher diese T.s als Unterstützungstruppen für Förderung ihrer taktischen Thätigkeit; jede Art dient einem bestimmten Zwecke. — Der taktischen Heeres-Organisation entsprechend theilt sich der T. meist in den Truppen-T., in den der taktischen Heereseinheiten (Brig., Div., A.-K.), und in den der mobilen Heeres-Verwaltungen (Administrationen). Diese verschiedenen Arten sind in Ausrüstung und taktischer Gliederung verschieden organisirt und administrativ eingerichtet. — Die Ausrüstung der Verpflegungs-T.s ist bei allen europ. Heeren ziemlich gleich, namentlich in Bezug auf die Fahrzeuge (welche meist Kastenwagen mit Deckel oder Plan oder Leiterwagen mit Plan, mit 2, 4 und mehr Pferden bespannt und in einigen Armeen, wie in der dtschn, vom Sattel und Bock, in anderen nur vom Bock gefahren). — Über Sanitäts-T. vgl. Feldsanitätsdienst. — Die T.s haben fast sämtlich Kummetgeschirre, in der übrigen Bekleidung der Zug- und Reitpferde sind nur unwesentliche Abweichungen vorhanden. — Verpflegungs- und Transport-T.s sind ziemlich gleich organisirt, die Sanitäts-T.s weniger. Ganz abweichend ist die Einrichtung des russ. T.s (s. Russld, Heerwesen), sie macht eine einheitliche Bewegung und Instradirung der einzelnen T.körper fast unmöglich. Die übrigen grösseren europ. Armeen haben ihre Heerfuhrwesen bezüglich Administrationstruppen theils nach franz., theils nach dtschm und österr. Muster gegliedert, ausgerüstet und eingerichtet; die türk. hat keine stehenden T.s.

Der Ursprung des T.s reicht bis in's Altertum, nur kann man bei den meisten Kulturvölkern damaliger Zeit, wie bei den germanischen Heerhaufen, von einem eigentlichen T. nicht sprechen; derselbe war bis zum Mittelalter mehr die Familiengefolgschaft der Streiter. Den scythischen Nomaden dienten thatsächlich ihre mit Ochsen bespannten Wagen als Wohnung. Bei den röm. und den meisten orientalischen Heeren bestand der T. hauptsächlich aus Packthieren (Pferde, Maulthiere), welche in grosser Zahl mitgeführt wurden. Eine röm. Legion (1000—1500 M.) hatte 500—600 solcher Tragthiere, daher die Bezeichnung „impedimentum“, s. d. (Hindernis); Wagen und Karren waren nur wenige vorhanden. Der Tross der german. Heerhaufen bestand dagegen aus einer unzähligen Menge von Fuhrwerken, auf welchen Weiber, Kinder, Lebensmittel, Hausgeräth etc. fortgeschafft wurden. Während in den römischen Heeren, namentlich seit Caesar, der T. auf das beste ausgerüstet und geschult wurde, befand sich das Fuhrwesen des *german. Heerbannes* in sehr primitiver Verfassung, sowol was Ausrüstung, als was Ordnung und taktische Gliederung betrifft. Während bei den Römern nur zuverlässige, gewandte Leute aus den Heerhaufen als Trossknechte ausgemustert wurden, welche vollständige Ausrüstung, Waffen und Helme erhielten, bildeten den Tross bei den Germanen die Unfreien (Kriegsgefangene, Nachkommen unterjochter Völker, Verbrecher), welche weder wehrpflichtig noch Waffen zu tragen berechtigt waren. Nur die strengen Kriegsgesetze und die weitestgehenden Strafgewalten der Familienhäupter hielten dieselben in einiger Ordnung; nach und nach, besonders bei den späteren Söldnerheeren, trat jedoch an deren Stelle vollständige Zügellosigkeit und Rohheit; es folgten nicht mehr die Weiber, sondern ein Heer von Dirnen, Trossbuben und anderem Gesindel. Die demnächst im 18. Jhrhdrt von den Vorgängern Friedrich's d. Gr. begonnenen, von Letzterem fortgesetzten Neuerungen bei den taktischen und administrativen Einrichtungen des Fuhrwesens des brdbg.-preuss. Heeres wurden bald Gemeingut aller europ. Armeen. Ganz besonders hatte die von Friedrich d. Gr. eingeführte, bis dahin unbekannte scharfe Abgrenzung und taktische Gliederung der einzelnen T.körper für bestimmte Zwecke (Verpflegungs-, Lazareth-, Administrations-T.) günstigen Einfluss auf Beweglichkeit und Wirksamkeit des T.s. Von dieser Zeit datirt die offizielle Bezeichnung des preuss. Heerfuhrwesens als „T.“ Vom 19. Jhrhdrt ab traten bedeutende Veränderungen ein. In Frkrch reorganisirte Napoleon I. den T. vollständig; Preussen, Östrrch etc. verbesserten theils die taktische Gliederung, theils die Ausrüstung und die administrative Einrichtung, je nach Erfahrungen, nationalen Eigentümlichkeiten und Terrainverhältnissen des eigenen Landes, wie etwa zu erwartender Kriegstheater. Eine der vorzüglichsten Errungenschaften des 19. Jhrhdrts ist die Errichtung von Friedens-T.-Stämmen behuf Ausbildung der benötigten Mannschaften, womit Preussen unter Kg Friedrich Wilhelm IV. voranging. — Vgl. Heerwesen der einzelnen Staaten. — v. Peucker, D. dtsche Kriegswesen d. Urzeiten, Brln 1860 f.; Weinberg, Vom Proviantfuhrwesen etc., Drsdn 1778; Fronsperger, Von Kaiserl. Kriegsrechten, Frkfrt a/M. 1565; v. Gansauge, Brdbg.-preuss. Kriegswesen, Brln 1839; v. Orlich, Gesch. d. preuss. Staates im 17. Jhrhdrt, Brln 1839; Stuhr, Brdbg.-preuss. Kriegsverfassung, Brln 1819; Ginzroth, Fuhrwerke d. Alten, Mnchn 1830; Czuba, Organis. d. k. k. Heeres, Wien 1874; Wehrkraft Italien's i. J. 1874, Wien 1875.

T.depots des dtschn Heeres sind Verwaltungsbehörden, welche dasjenige T.material und diejenigen Feld-Lazareth-Utensilien zu beschaffen und zu bewahren haben, welche zur Kriegsausrüstung der T.bataillone und der von diesen mobil zu machenden Formationen gehören. Die T.depots sind den T.bataillonen unterstellt; im Mobilmachungsfalle bleiben sie bestehen. Das Personal besteht aus Off., als Schirrmeister kommandirten Untoff. und aus Schreibern, die Arbeiter werden von der betr. Garnison gestellt. — Dienstvorschriften f. d. T. im Frieden, Brln 1874. — Im österr.-ung. Heerwesen entsprechen den T.depots die den Landes-Fuhrwesens-Kommandanten unterstellten Fuhrwesens-Materialdepots (s. Fuhrwesen). 12.

Trajanspforte heisst sowol der Rothethurm-Pass (s. Karpathen), wie auch der Pass im Balkan (s. d.), über welchen der Weg von Sofia in das Maritzathal führt. 13.

Trajanswall, eine in Mösien (Dobrudscha) von Kaiser Trajan angelegte Befestigung, von Czernawoda an der Donau bis nach Küstendsche am Schwarzen Meere reichend, ein doppelter, an manchen Stellen dreifacher Erdwall, 48 Km. lg, jetzt noch 3—6 m. hoch. — Auch heissen T. zwei in den J. 105—155 n. Ch. in Bessarabien gegen die Scythen angelegte ziemlich parallel laufende Befestigungslinien zwischen dem Pruth und den Strandseen des Schwarzen Meeres. 13.

Trajanus, Marc. Ulpius, röm. Kaiser, 98—117, in Spanien geb., hatte unter Vespasian gegen die Parther und am Rhein den Krieg erlernt, wird von Nerva zum Mitregenten ernannt, bringt die Prätorianer zur Ordnung, und tritt nach Nerva's Tode die Regierung an, die er vortrefflich führt. 100 und 101 besiegt er den Decebalus, Anführer der Dacier, lässt eine feste Brücke über die Donau schlagen, geht 103 über dieselbe, erstürmt die dacische Hptstdt Sarmizegethuxa und erobert 104 den grössten Theil von Dacien, das röm. Provinz wird (105). 112 in Krieg mit Chosroës von Parthien verwickelt, nimmt er 114 Armenien und macht Arabien zur röm. Provinz. Auch im Kaukasus und am Ostufer des Pontus Euxinus führt er erfolgreiche Kriege. 116 neuer Kampf mit Parthien, Eroberung von Mesopotamien und Assyrien. Durch seine Erfolge (Dacicus, Parthicus) verleitet, will er zum Indus und Ganges ziehen, erreicht die Küste des glücklichen Arabien's, kehrt zur Tigrismündung zurück, setzt in Parthien einen andern Kg ein, geht nach Syrien und stirbt 117 *auf der Rückreise nach* Rom in Silenus. — *Dio; Eutrop.; Plin. II, Panegyr.* T. —cc—

Trajekte (Trajektanstalten) nennt man Fähren (meist Dampffähren), mittelst deren eine grosse Zahl von Menschen, Thieren, Fahrzeugen etc. über Gewässer befördert werden können. Meist dienen die T. zum Übersetzen von Eisenbahnzügen, welche letztere auf geneigten Ebenen oder mittelst besonderer (dynamischer oder hydraulischer) Vorrichtungen auf die T. und von diesen an Land gebracht werden. Von Einfluss auf die Leistungsfähigkeit der T. sind besonders: das Fassungsvermögen der übersetzenden Fahrzeuge, die Zeitdauer der Überfahrt, sowie diejenige, welche das Be- und Entladen fordern. 13.

Tranchee, s. Laufgraben. — T.kavaliere, -katzen, -reiter sind 2—3 m. hohe, aus Erde, Sappenkörben, Faschinen und Sandsäcken hergestellte, fleschen- oder bogenförmige Deckungen, welche beim förmlichen Angriffe von Fstgn zu beiden Seiten der von der 3. Parallele gegen die ausspringenden Waffenplätze vorschreitenden Approchen angelegt und mit Schützen und kleinen Mörsern besetzt wurden, um den Vertheidiger aus dem gedeckten Wege zu vertreiben. — Die Schwierigkeit ihrer Herstellung, wie die Einführung indirekten Feuers, welches in Verbindung mit Wurffeuer aus der 3. Parallele eine genügende Wirkung gegen den gedeckten Weg gewährleistet, hat in neuerer Zeit von derartigen Anlagen Abstand nehmen lassen. — T.crochet, s. Approchen. — T.karre, 2räderiges, durch Menschen zu bewegendes Fahrzeug, dient beim Angriff und bei der Vertheidigung von Fstgn zum Transport leichter Geschützrohre (namentlich Mörser) und Laffeten auf kurze Entfernungen. — T.major, beim förmlichen Angriff einer Fstg mit täglichem Wechsel zu kommandirender Ing.-Stabsoffizier, welchem Ausbau und Instandhaltung der Laufgräben, sowie die polizeiliche Aufsicht in denselben obliegen. 3.

Transenal-Quartier (Östrrch): jede vorübergehende oder Durchzugsbequartierung zum Unterschiede von der „dauernden“, bei welcher die Unterkunft auf unbestimmte Zeit, jedoch wenigstens auf 1/4 J., im Vorhinein angefordert wird. Schz.

Transene (Östrrch): die von den Truppen und Heeresanstalten den Transporthäusern zur Absendung, bez. Weiterbeförderung übergebene Mannschaft. Schz.

Transport, s. Konvoi. H.

Transporteur: graduirter Halbkreis von Pappe, Horn, Metall, als Zeicheninstrument, zum Messen von Winkeln, und zum Übertragen derselben benutzt; beim Aufnehmen (s. d.) mit der Bussole erforderliches Hilfsinstrument; hierzu neuerdings wol mit einem

Lineale charniermässig verbunden, um das Azimuth der Visirlinien leicht an die Nordlinien auf dem Papier anzutragen. v. Rdg.

Transporthäuser (Östrrch-Ungarn) haben den Zweck, zu vorübergehendem Aufenthalte von Mannschaften, behuf deren Überführung von und zu Truppenabtheilungen und Heeresanstalten, zu dienen. Sie gewähren Unterkunft und Verpflegung, sowie unumgänglich nötige Montursorten. Sie zerfallen in T. mit eigener Verwaltung (diese wieder in Garnisons-T. und für den Kriegsfall in Feld-T.) und in Truppen-T., welche letztere von einem Truppentheile ressortiren. — Vgl. Transene. 13.

Transvaal, britische Besitzung im Innern Südafrika's, zwischen 22,5 und 28° sdl. Br., 44 und 49,5° östl. Länge (von Ferro), im N. vom Lande der Zulu durch den Limpopo und seinen Nebenfluss Meriqua, im O. von Natal durch das Quathlamba-Geb., im S. von der Orangeflussrepublik und im W. vom Lande der Betschuanen durch den Vaalfluss getrennt; 5379 Q.-M., c. 275 000 E. (25—30 000 Weisse); ein Tafelland (2000 m. mittlere Höhe), fruchtbar, Kohlen, Metalle, namentlich Eisen; Hptstdt Prätoria. — Seit 1852 ein Freistaat, welchen aus der Kapkolonie gekommene Ansiedler holländischer Abstammung („Boers", spr. Buhrs, d. i. Bauern) unter ihrem Führer Prätorius (gest. 1853), gegründet hatten, wurde die T.-Republik, deren Präsident einen Zugang zum Meere (Delagoa-Bai) durch das portug. Gebiet zu gewinnen trachtete und so die Interessen des britischen Natal zu schädigen drohte, am 12. April 1877 von den Engldrn annektirt, welche einen Streit zwischen den Boers und den Eingeborenen zu dem Vorwande gebrauchten, dass ihre Besitzungen gefährdet seien. — Unsere Zeit, Lpzg 1876 (weitere Quellen); Silver, Handbook to the T., Lndn 1877. 13.

Trapezunt, Hafenstadt in der Asiat. Türkei am S.-Ufer des Schwarzen Meeres, Endpunkt der Handelsstrasse von Tabris (Persien). Sz.

T., im J. 750 v. Ch. von Sinope aus gegründete Kolonie, erhält nach wechselnden Schicksalen durch die im J. 1204 geschehene Gründung eines eigenen „Kaisertums T." durch Prinz Alexius Komnenus erhöhte Wichtigkeit, welches Reich indes, nachdem Sultan Mohammed II. 1461 die Stadt erobert hatte, sein Ende fand. — Fallmerayer, Gesch. d. Kaisertums von T., Münch. 1827. 13.

Trarbach, Stadt im preuss. Reg.-Bez. Coblenz, am r. Moselufer; früher befestigt; 1794 von den Franzosen geschleift. Sz.

Trasimenischer See, in der ital. Prov. Perugia, wstl. der Stadt gl. N. gelegen, 2 Q.-M., 7 Mln im Umfange. 13.

Schlacht 217 v. Ch. Durch Hannibal's Verwüstungen gereizt, bricht Konsul Flaminius auf, folgt demselben an den See und wird hier von dem in ein Versteck gelegten carthagischen Heere auf dem Marsche durch den Engpass überfallen (Nebel); in 3stünd. Kampfe wird sein Heer aufgerieben, er selbst fällt; 6000 M., die sich durchgeschlagen haben, werden von Maharbal eingeholt; 15 000 Römer bleiben. — Liv.; Polyb.; Galitzin, I. —cc—.

Traube: kugelförmiger Ansatz am Bodenstück glatter od. gezogener Vorderladgeschütze, durch einen „T.nhals" mit dem Boden verbunden, dient zu besserer Handhabung der Rohre (Anbringung von Tauen etc.). Die T. war öfter (bei Bombenkanonen) durchlocht oder mit einer Öse versehen, um Taue u. dgl. noch besser anbringen zu können; zuweilen war sie durch einen horizontal liegenden Griff ersetzt. — Bei gezogenen Hinterladern ist die T. wegen der durchgehenden Bohrung nicht anzubringen. H. M.

Traubengewehr, Konstruktion von Dreyse (s. d.) behuf Herstellung eines Zündnadelgewehrs, auf Vorderladung basirt, hatte statt Schwanzschraube mit Schwanzstück ein traubenartig gestaltetes Eisenstück hinten an den Lauf geschraubt, welches die Spiralfeder nebst Nadelbolzen aufnahm. Ende 1834 wurden 2 Bat. in Graudenz und Glatz mit 1100 T.en bewaffnet, Dreyse ging infolge dabei gewonnener Erfahrungen zum Hinterlader über. v. Ll.

Traun und Abensberg, Otto, Graf, österr. FM., geb. 27. Aug. 1677 zu Ödenburg, gest. 10. Feb. 1748 zu Hermannstadt, focht zuerst unter den brdbg. Truppen bei der Blgrg von Namur 1695, dann in österr. Diensten 1702—13 am Rhein, in Italien und Spanien, 1716—19 im Sicil.-Neapol. Kriege und als FML. wieder in Italien 1733—35 (Vertheidigung v. Capua, 1734). Bei Ausbruch des Österr. Erbfolgekrieges befehligte T. als FM. in Italien und siegte über de Gages bei Campo Santo (3. Feb. 1743), führte darauf das Heer Karl's v. Lothringen über den Rhein und drang bis Strassburg vor; der Einfall der Preussen in Böhmen nötigte jedoch diese Armee dorthin zu ziehen, wo T. selbständig und mit Erfolg den Oberbefehl führte. Ohne Schlacht wusste er Friedrich II. durch Manövriren zur Räumung der Provinz zu zwingen. „Ich möchte unter T. ein paar Feldzüge gemacht haben", „ich betrachte T. als meinen eigentlichen Lehrmeister in der Kriegskunst", urtheilt Friedrich über ihn. 1747 erhielt T. das Generalat in Siebenbürgen. — Österr. mil. Zschrft. 1842; Thürheim, T., Wien 1877. W. v. Janko.

Trautenau, böhm. Stadt am r. Aupaufer, 3800 E., sperrt den wstl. Ausgang der aus Schlesien von Libau und Schömberg kommenden Gebirgspässe.

Gefecht am 27. Juni 1866 zw. dem 1. preuss. A.-K., v. Bonin ($24^1/_2$ Bat., 21 Esk., 96 Gesch., 1 Pion.-Komp.), welches als r. Flügel-Kolonne der 2. Armee über T. Pilnikau erreichen sollte, und dem 10. österr. A.-K., v. Gablenz (28 Bat., 8 Esk., 72 Gesch., 1 Pion.-Komp.), welches ein Heraustreten aus dem Gebirge hindern sollte. Das preuss. A.-K., welches bei Libau, bez. Schömberg lagerte, hatte bis T. 21, bez. 19 Km. Von den 4 österr. Brig. (à 7 Bat., 8 Gesch.) stand Brig. Mondel bei Praussnitz—Kaile 8, eine zweite 19, die anderen 26 Km. von T. Die preuss. Div. sollten um 4 U. fr. aufbrechen, sich bei Parschnitz (2000 m. östl. T.) vereinigen, und hier unter dem Schutze einer von der ndl. Kolonne nach T. zu entsendenden Avantgarde 2 Stunden ruhen. Da sich aber der Marsch der ndl. Kolonne (1. Div.) um fast 2 Stunden verzögerte, so unterliess die seit 8 U. bei Parschnitz eingetroffene 2. Div. die Besetzung v. T. Zur Aufklärung geschah so wenig, dass die Ankunft der Brig. Mondel und die Besetzung des Kapellen- und des Hopfenberges sdl. der Stadt gar nicht bemerkt wurde. Als daher nach 10 U. die der 1. Div. entnommene Avantgarde (7 Bat., $8^1/_2$ Esk., 18 Gesch.), von denen ein Theil als r. Seitendetachement über Schatzlar—Altstadt gegangen war, in T. einrückte, wurde sie von feindlichem Feuer überrascht. Der preuss. Inf., obgleich nur wenig von der tief stehenden Art. unterstützt, gelang es indes, die steilen Berge (fast 100 m.) zu nehmen. Gleichzeitig kam es gegen 11 U. sdwstl. T. zwischen $2^3/_4$ Esk. Lithauischer und 4 Esk. Windischgrätz Drag. zum tapfer geführten, aber unentschiedenen Kampfe, an welchem sich auch Inf. betheiligte (Streffleur 1868, III, 387; Mil.-Wchbl. 1867, Nr. 96; Streffleur 1869, I, 53). — Nach 12 U. zog sich die Brig. Mondel auf Hohenbruck zurück, vom Rgt Nr. 41 und dem Jäg.-Bat. gefolgt, welche 3 Bat. um 2 U. auf das für das Rgt Nr. 1 der Avantgarde gegebene Signal „Sammeln" bis auf 3 Komp. zurückgingen. — Schon um $11^1/_2$ U. waren bei Parschnitz Befehle vom preuss. Gen.-Kmdo eingegangen, möglichst schnell gegen die r. Flanke des Feindes auf Alt-Rognitz und Hohenbruck vorzugehen. Die 8 Bat. gingen nacheinander über die Höhen sdl. Parschnitz und kamen in dem bewaldeten, durchschluchteten Terrain *völlig durcheinander.* Ohne grossen *Widerstand seitens der Brig.* Mondel, welche auf Neu-Rognitz zurückging, erreichten die Bat. gegen 2 U. Hohenbruck und Alt-Rognitz. Die erschöpften Truppen, ohne einheitliche Leitung auf der mehr als 2000 m. langen Linie zerstreut, vermochten gegen die seit 1 U. durch 32 Gesch. vertheidigte Stellung bei Neu-Rognitz nicht vorzudringen; von ihrem Gros war nur 1 Batt. mit unsäglichen Schwierigkeiten gefolgt, später besetzten weitere 12 Gesch. den Galgen- und den Hopfenberg. Das preuss. Gen.-Kmdo hielt das Gefecht für beendigt und lehnte die Hilfe der 1. Garde-Inf.-Div. ab, welche beim Marsche auf Eipel in der Nähe vorbeikam. Aufklärung durch Kav. war versäumt. Sehr unerwartet war es daher, dass um 3 U. die bei Neu-Rognitz eingetroffene Brig. Grivičić mit 4 Bat. gegen die Höhe (361 d. preuss. Planes) wstl. Alt-Rognitz vorging. Der r. Flügel wurde unter grossen Verlusten abgewiesen, während sich der l. im Terrain behauptete, aber erst nach 4 U. wurde der Angriff sdl. umfassend mit allen 7 Bat. erneuert. Die Preussen räumten Alt-Rognitz und gingen zurück. Ziemlich gleichzeitig ging Hohenbruck gegen die eingetroffene Brig. Wimpffen verloren; der Widerstand war gering. Die Batterien auf dem Hopfen- und dem Galgenberge waren unter dem Feuer der österr. 40 Gesch. gleich anfangs zurückgegangen. Der Befehl des Gen.-Kmdos, dass 7 Avantgarden-Bat., verstärkt durch die letzten 3 frischen Bat. des Gros, vorgehen sollten, wurde durch Misverständnisse und Fehler der Führer nicht ausgeführt, 2 andere unberührte Bat. und die Hälfte der Art. fanden überhaupt keine Verwendung. Die andere Hälfte der Batt. unterstützte die Inf. meist unzureichend aus Stellungen ndl. T. — Zur Aufnahme der Truppen besetzten 2 Bat. Rgts Nr. 43 nebst 2 Komp. Rgts Nr. 41 den Kapellenberg und die Höhe sdl. Kriblitz (457 d. preuss. Planes), der Rest, $2^1/_2$ Bat. Rgts Nr. 3, wurden, gegen 2000 m. entfernt, ndöstl. Kriblitz zurückgehalten. Die 43er wiesen, von der Brig. Wimpffen angegriffen, die 3fache Übermacht ab (nach 5 U.). Als aber nach 6 U. die österr. Brig. Knebel, welche, von Gablenz bei Hohenbruck zurückgehalten, selbständig vorging, und Theile der von Alt-Rognitz kommenden Brig. Grivičić die l. Flanke bedrohten, gingen die preuss. Bat. langsam zurück. In diese Zeit fiel der verunglückte Versuch, mit 14 Esk. preuss. Kav. durch die engen Strassen von T. nach dem r. Flügel vorzugehen. Zwischen 7 und 8 U. kam es noch zum Gefecht mit dem anderen Theile der Res.-Inf. ($2^1/_2$ Bat. Rgts Nr. 3) ndöstl. Kriblitz gegen Theile der Brig. Knebel und Grivičić. Da der Rückzug allgemeiner wurde, die Batt. ndl. T. ihre

Stellungen verliessen, so war der Widerstand kein hartnäckiger. Bonin hatte zwar erst die Absicht, ndl. T. und sdl. Parschnitz zu halten, auf die Meldung vom Rückzuge des Gros auf der Schömberger Strasse gab er jedoch Befehl zum Rückmarsch auf die alten Biwakplätze. Das Vorhandensein von 5 unberührten Bat. kannte man wol nicht beim Gen.-Kmdo, jedenfalls waren sie nicht zur Hand. Dass eine Behauptung vor dem Defile möglich gewesen, beweist der Umstand, dass einzelne Komp. die Nacht am östl. Ausgange von Parschnitz verbrachten. Nachdem das 1. A.-K. am 29. zw. 3 und 4 U. fr. seine Biwaks ganz erschöpft erreicht hatte, war an ein erneutes Vorgehen an diesem Tage nicht zu denken. Verluste: Preussen 56 Off., 1282 M. (86 vermisst); Österr. 189 Off., 4553 M. (583 verw., 370 unverw. Gef.). — Kühne, Wanderungen, III, Brln 1874; Streffleur 1866, III, 182, 1870 II, 191, III, 133; Mil.-Wchbl. 1869, S. 117. v. L.

Trautmannsdorff, Sigmund Graf, österr. FM., geb. 1636, gest. zu Wien 1. April 1706, verrichtete seine ersten Waffenthaten als Ob. eines Drag.-Rgts im Türkenkriege von 1660—64, trat dann in kursächs. Dienste und focht beim Entsatz von Wien 1683, kehrte in die kaiserl. Armee zurück, focht als Gen. 1689—91 gegen die Türken, ward Befehlshaber der Landmacht Venedig's in Dalmatien, nahm 1697 nochmals sächs. Dienste, kämpfte, 1700 vom Kaiser zurückberufen, in Italien, trat aber 1701 in den Ruhestand. — Schweigerd, Östrrch's Helden, II, Wien 1853. W. v. Janko.

Travers, ein Seitengang (s. d.), bei welchem das Pferd nach derjenigen Seite gebogen ist, nach welcher es fortschreitet und bei welchem dasselbe das Hintertheil dem Innern der Bahn zugekehrt hat, die inwendigen Schenkel werden von den auswendigen überschritten. Man unterscheidet dem entsprechend „T. rechts" und „T. links". — Vgl. Renvers. 12.

Traversen (Querwälle, Zwerchwälle): im allgemeinen alle Deckungen, welche im Innern von permanenten und provisorischen Werken, Feldschanzen, Belagerungsbatterien und Sappen angelegt werden, um Mannschaften und Geschützen erhöhte Sicherung gegen feindliches Feuer, *namentlich* Seiten- und Rückenfeuer, zu gewähren. Im engeren Sinne werden Deckungen gegen Rückenfeuer Parados, gegen Seitenfeuer Paraflancs genannt, während als „eigentliche" T. nur diejenigen zu bezeichnen sind, welche die Brustwehren der vorbezeichneten Vertheidigungsanlagen kreuzen und mit ihrer Hauptmasse von der



Grundriss.

Brustwehr aus nach Innen vorspringen. Besonders zahlreich legt man derartige T. auf den durch enfilirendes Feuer bedrohten Linien permanenter und provisorischer Werke an. Dieselben überhöhen hier die Feuerlinie der Brustwehr um 1 bis 1,50 m., erhalten eine



Profil nach AB.

obere Stärke von mindestens 3,25 m., reichen mit ihrem vorderen abgerundeten Theile („Kopf") über die Brustwehr weg und werden nach Innen so lang gemacht, dass sie den nebenliegenden Geschützstand vollständig decken. Der Böschung des Kopfes gibt man vorn doppelte Anlage, welche an den Seiten in ganze übergeht; die dem feindlichen Feuer ausgesetzten Böschungen des hinteren Theiles der T. erhalten ganze Anlage, die übrigen können steiler angelegt und mit Mauerwerk, Schanzkörben etc. bekleidet werden. — Je nach der grösseren oder geringeren Enfilirbarkeit bestimmt man die Entfernungen von je zwei T. derart, dass 1 oder 2 Geschütze zwischen denselben Platz finden. Durch die T. geht also ein bedeutender Raum längs der Feuerlinie

für Aufstellung von Mannschaften und Geschütz verloren. Nachtheilig sind sie ferner dadurch, dass sie, von aussen sichtbar, die zwischen ihnen liegende Geschützaufstellung dem Feinde deutlich bezeichnen. Trotzdem müssen sie als unentbehrlich angesehen werden. — Vgl. Hohltraversen, Splitterfänge, Sappe, Couronnement, Gedeckter Weg. 3.

Trebbia, r. Zufluss des Po, entspringt in den Apenninen ndöstl. von Genua, tritt als Torrente am östl. Ausgang des Defile von Stradella mit 1—2 Km. breitem, steinigem Bette und dünnen, vielverzweigten Wasserlinien in die Poebene, mündet obhlb Piacenza. M. T.

Schlacht im Dez. 217 v. Ch. Nach der Schl. am Ticino (s. d.) hatte der röm. Konsul P. Corn. Scipio sdl. von Placentia (Piacenza) am l. Ufer der T. Stellung genommen, hauptsächlich um sich durch die Wahl eines durchschnitteneren Kriegstheaters der überlegenen Reiterei der Carthager besser entziehen zu können. Er wollte überhaupt die offene Schlacht vermeiden, sein Amtsgenosse Sempronius aber drängte zu einer solchen und liess sich, nachdem er eines Tages einen Vortheil über den Feind davongetragen, am folgenden verleiten, seine Soldaten, ehe dieselben noch gegessen hatten, die angeschwollene T. durchschreiten zu lassen und sie dem anrückenden Hannibal auf dem r. Ufer entgegenzuführen. Dieser hatte seinen Bruder Mago mit 2000 M., halb Reiter, halb Fussvolk, seinem rechten Flügel gegenüber in einen Hinterhalt gelegt und erwartete die Römer in gut gewählter Stellung, die Inf. (20000 M.) in Phalanxform in einer Linie, die Reiterei (10000 M.) und die Elefanten auf den Flügeln. Sempronius führte sein Fussvolk (30000 M.) in 3 Treffen zum Angriff vor, 4000 Reiter befanden sich auf den Flügeln. Letztere wurden bald geworfen, Mago brach gegen den Rücken der Römer vor, aber obgleich von allen Seiten heftig angefallen, schaffte sich das schwer bewaffnete Fussvolk durch die carth. Stellung hindurch Bahn und gelangte, obgleich unter grossen Verlusten, nach Placentia. Scipio führte die übrigen Theile des Heeres in einem Nachtmarsche an dem carth. Lager vorbei nach Placentia, von wo die Römer später auf dem Po sich einschifften und nach Ariminum (Rimini) gelangten. — Liv.; Polyb. 13.

Schlacht am 17.—19. Juni 1799. Als Suworow die Nachricht erhielt, dass Macdonald gegen Piacenza vorrücke, brach er, um dessen Vereinigung mit Moreau zu hindern, eiligst mit dem österr. Korps Melas und den Russen *von Turin und Alessandria* auf und langte *am 17. am Tidone an*, wo er die im lebhaften Rückzugsgefechte begriffene österr. Div. Ott aufnahm und die Franz. bis an die T. zurückdrückte. — In der Nacht zum 18. lagerten die Franz. (Div. Olivier, Rusca, Montrichard, Watrin, Victor, Dąbrowski, 34—35000 M.) mit dem Haupttheile auf dem r. T.ufer; auf dem l. blieb 1 Div. an der Strasse nach Piacenza, 1 zw. Gragnano u. Casaliggio; die Div. Lapoype vom Korps Moreau hielt Bobbio besetzt. Von den Alliirten (18000 Russ., 14000 Österr.) stand Gen. Melas an der Hauptstrasse bei Sermet und lehnte sich l. an den Po; r. von ihr die russ. Div. Förster; Ott vor beiden als Avantgarde bei Ponte Tidone; das Gros der Russ. bei Caramel; Fürst Bagration als Avantgarde bei Breno di sotto. — Am 18. setzte Bagration über den Tidone und marschirte über Campremoldo gegen Casaliggio; ihm folgte Gen. Rosenberg mit der Div. Schweikowsky; Förster übersetzte bei Mottaziana und hielt auf Gragnano; Ott avancirte auf der Strasse; Melas folgte als Reserve. Das Terrain zw. dem Tidone u. der T. ist durchschnitten und unübersichtlich; nur der Theil ndl. der Strasse (Via Aemilia, s. d.) bis an den Po gewährt grössere Bewegungsfreiheit. — Die 1. Kol. traf um 4 U. nachm. bei Casaliggio auf die Div. Dąbrowski und warf sie, stiess aber an der T. auf Watrin und Rusca und musste weichen bis das Gros anlangte, worauf die Franz. über die T. gedrängt wurden. Rosenberg setzte ihnen über den Fluss nach, gelangte nachts bis Settimo in den Rücken der Franz., benutzte aber aus Mangel an Orientirung diesen Vortheil nicht und kehrte bei Tagesanbruch an die T. zurück. Inzwischen hatte Förster bei Gragnano den Feind ebenfalls über den Fluss gedrängt, das Gefecht endete hier mit einer Kanonade. Vor dem l. Flügel (Ott), welcher des offenen Terrains halber später aufgebrochen war, wichen die Franz. nach kurzem Gefechte bei Rottofredo und San Imento auf das r. Ufer. — In der Nacht kam es infolge eines falschen Alarms zu einem verworrenen Gefechte im Flussbette der T., an welchem sich ohne Befehl immer mehr Abthlgn betheiligten, bis es den höheren Off. gegen Mitternacht gelang, dem Gemetzel ein Ende zu machen. — Am 19. nahm vom l. franz. Flügel eine Kolonne die Richtung gegen das Gebirge. Suworow, eine Umfassung seiner Flanke besorgend, befahl Bagration, sich rechts zu ziehen. Hierdurch entstand eine Lücke, in welche die eben über den Fluss setzenden Franz. einbrachen und Schweikowsky's r. Flanke bedrohten. Bagration wurde sogleich zurückbefohlen und der österr. Gen.-Stabs-Chef GM. Chasteler führte schleunigst 4 Bat. von

der russ. Div. Förster heran, mit welcher er den Franz. in die Flanke fiel. Diese wurden endlich über die T. getrieben, fassten aber auf dem r. Ufer Fuss und wiesen alle weiteren Angriffe ab. — Als Macdonald die Hoffnung verlor von der durch eine russ. Kol. bei Bobbio festgehaltenen Div. Lapoype unterstützt zu werden, beschloss er einen energischen Angriff auf den l. Flügel der Alliirten. Die Österr. fochten hier seit mehreren Stunden mit wechselndem Glücke, ohne den Übergang erzwingen zu können. Melas hatte eben auf wiederholten Befehl Suworow's den Gen. Fürst Liechtenstein mit 1 Drag.-Rgt und den Grenadieren der Div. Frelich nach dem r. Flügel abgesendet, als die Franz. vorbrachen und die Österr. auf San Nicolò zurückwarfen. Liechtenstein kehrte um, hieb mit dem Drag.-Rgte im Rücken der franz. Reiterei ein, und die Gren. fassten die Inf. in die l. Flanke. Gleichzeitig schloss sich Förster mit einigen russ. Rgtrn dem r. Flügel der Österr. an, wodurch es gelang, die Franz. vollends über die T. zu treiben. Eine Kanonade machte auch hier dem Gefechte ein Ende. Die Alliirten hielten dicht am l., die Franz. am r. Ufer, die Vortruppen im Flussbette. Suworow, welcher wusste, dass Moreau's leichte Truppen bereits bis Casteggio streiften, dachte am folgenden Tage die Entscheidung herbeizuführen; die Franz. traten jedoch schon um Mitternacht den Rückzug an die Nure an; die Alliirten folgten und es kam noch zu Rückzugsgefechten bei San Rocco und San Giorgio. Verlust der Franz. c. 17000 M., welche grossentheils auf dem Rückzuge gefangen wurden; der Alliirten 5320 M. — Vgl. Krieg d. 2. Koalition 1799—1801. — v. Stutterheim, Feldzug 1799 in Italien (in Österr. mil. Ztschrft, 1811—13); Jomini, Hist. des guerres de la rév., Par. 1820—24. M. T.

Treffen. — 1) Bezeichnung für eine Art des Gefechtes, in der Regel auf solche Zusammenstösse angewendet, bei welchen grössere aus allen Waffen bestehende Truppentheile thätig sind, ohne dass der Kampf die Dimensionen der Schlacht annimmt und dass er die Bedeutung der letzteren hat. — 2) Im taktischen Sinne nennt man T. mehrere nebeneinander aufgestellte taktische Einheiten, die man als 1., 2., 3., auch 4., oder als Vorder- und Hinter- oder Haupt-T. unterscheidet. Stehen mehrere T. hintereinander, so liegt der Unterschied gegen die Stellung in Kolonnen, bei welcher das Gleiche der Fall ist, in der bedeutenderen Grösse der Entfernung der T. von einander im Vergleich zu den Distanzen der Kolonnen. Diese Entfernungen, die *„T.abstände“*, richten sich nach der Waffengattung, dem Gelände, der Stärke der T. und oft auch nach deren spezieller Bestimmung. Die durch die T.formation hergestellte Gliederung nach der Tiefe hat zum Zweck, eine angemessene Unterstützung der vorderen durch die hinteren T. zu ermöglichen und die letzteren so lange als möglich der feindlichen Einsicht und Feuerwirkung zu entziehen; jene Unterstützung erfolgt sowol unmittelbar, wie durch Abwehr der gegen Flanken und Rücken der Vorder-T. gerichteten Angriffe und durch eigene Bedrohung dieser Seiten der feindlichen Streitkräfte. — Vgl. Ablösen, Durchziehen, Echiquier. — T.weiser Abmarsch, ein von der Lineartaktik, mit besonderem Geschick durch Friedrich d. Gr., angewendetes Manöver, bezweckte, im Gegensatz zum flügelweisen Abmarsche (s. d.), welcher die Bewegung nach der Front oder nach dem Rücken einleitete, diejenige nach einer der Flanken; derselbe war namentlich beliebt, weil er mittelst einer Hakenschwenkung der Tete den Übergang in die schräge Stellung leicht machte. Der T.weise Abmarsch ward durch die Wendung oder die Viertelschwenkung und durch das nachherige Zusammenrücken der beiden Kav.-Flügel des 1., wie des 2. Treffens und der Artillerie zu je einer Kolonne ausgeführt; man hatte also dann fünf Kolonnen neben einander, von denen in der Regel die beiden Kav.-Kolonnen die äusseren waren, in sehr durchschnittenem Gelände nahmen aber auch wol die Inf.-Kolonnen die der Kav. zwischen sich. — Als Drei-T.-Taktik wird die auf Grund der Fridericianischen Überlieferungen in die Fechtweise der Kav. von neuem als Regel eingeführte Gliederung grösserer Reiterkörper in drei T. genannt, von denen meist das 1. zum eigentlichen Einbrechen in den Feind, das 2. zur Sicherung von Flanken und Rücken des 1. und zum Wirken gegen die gleichen Seiten der feindlichen Schlachtlinie, das 3. zur Reserve bestimmt ist. 12.

Trefffähigkeit: im engeren Sinne die Fähigkeit einer Waffe, Ziele von bestimmten Abmessungen zu treffen. — 1) Relative T.: die Fähigkeit mittelst der Rasanz der Flugbahn unter nicht normalen Verhältnissen die Fehler in der Höhenrichtung mehr oder weniger unschädlich zu machen, besonders wichtig, wenn die Entfernungen schwer zu bestimmen sind oder schnell wechseln; den Massstab für die relative T. bilden die Fallwinkel, bez. die davon abhängigen bestrichenen Räume. — 2) Absolute T., findet ihren Ausdruck in dem aus der natürlichen Streuung (s. d.) unter normalen Verhältnissen (bekannte Entfernung, sorgfältige Korrektur) sich ergebenden Verhält-

der Schusszahl zur Zahl der Treffer gegen ein bestimmtes Ziel; wird ausgedrückt in % der Schusszahl oder durch die Trefffläche, welche das Ziel haben muss, um für verschiedene Entfernungen bestimmte % an Treffern zu geben. Diese Methode ist in „T.s-Tabellen" zur Anwendung gekommen. H. M.

Treffpunkt: derjenige Punkt, in welchem ein Geschoss das Ziel oder die Umgebung desselben trifft. In Folge der Abweichungen der Geschosse von der normalen Flugbahn fällt der T. nicht immer mit dem Zielpunkte, d. h. dem beabsichtigten T.e, zusammen. Wenn für eine Anzahl Schüsse, welche unter gleichen Bedingungen gegen ein Ziel abgegeben sind, die Abweichungen berechnet werden sollen, so ist dafür die Lage des mittleren T.es massgebend. Dieser wird gefunden als Schnittpunkt einer Linie, welche in der Entfernung der parallelen Seitenabweichung (s. d.) parallel zur Schusslinie läuft, mit derjenigen Linie, welche, auf der mittleren Schussweite, senkrecht zur Schusslinie gezogen wird. — Vgl. Längenabweichung. H. M.

Treibsatz: Feuerwerkssatz, der so heftig verbrennt, dass die rückwirkende Kraft der ausströmenden Gase als Treibkraft zum Bewegen von Körpern, z. B. Raketen (s. d.), Schwärmern etc. dienen kann. 8.

Treideln: Bewegung von Fluss- und Kanalfahrzeugen durch Vorwärtsziehen vom Ufer aus; wird angewendet, wenn die Ufer hierzu günstig sind und Windstille, widriger Wind, starke entgegenstehende Strömung etc. den Gebrauch von Segeln, Rudern oder Staken erschweren. Eine „Treidelleine" wird zu diesem Zwecke im vorderen Theile des Fahrzeuges möglichst hoch, ev. an einen Mast befestigt; die zum Ziehen bestimmten Menschen oder Thiere bewegen sich längs des Gewässers auf einem Treidel- oder Leinpfade (s. d.); die Spitze des Fahrzeuges wird durch das Steuer etwas nach dem jenseitigen Ufer gerichtet, um genügende Entfernung vom diesseitigen zu behalten. — Das T. wird bei starker Strömung auch zum Ponton-Brückenbau angewandt. 3.

Treille, Beril de la, der älteste franz. Schriftsteller über Befestigungskunst. Sein 1557 erschienenes Werk führt den Titel: „Manières de fortifier les villes et châteaux." 13.

Trenck, Franz, Frhr von der, österr. Panduren-Oberst, geb. 1714 zu Reggio in Calabrien, gest. 4. Okt. 1749 zu Brünn, trat 1727 als Fähnrich in ein österr. Inf.-Rgt, musste bald seinen Abschied nehmen, trat bei Ausbruch des Türkenkrieges von 1737 in russ. Dienste, ward Subordinationsverletzung wegen zum Tode verurtheilt, zu Schanzarbeit begnadigt, hierauf verbannt. Im Österr. Erbfolgekriege errichtete T. ein Korps Panduren (s. d.), welches als Avantgarde der Armee in Bayern eindrang. Die von ihm und den Seinen verübten Greuelthaten führten T. 1745 vor ein Kriegsgericht, zum Tode verurtheilt, ward er zu lebenslänglicher Haft im Spielberge begnadigt. Hier verfasste er sein: „Leben etc. des v. d. T.", Frkft u. Lpzg 1747, Wien 1807, welches sehr bedarf, mit „F. v. d. T. von einem Unparteiischen" (F. Hübner), Stuttg. 1788, und Wahrmann, „Leben etc. des F. v. d. T.", Lpzg 1837, verglichen zu werden, da es von Überhebung strotzt. W. v. Janko.

Nicht zu verwechseln mit seinem Vetter Friedrich v. d. T., geb. 16. Feb. 1726 zu Königsberg i/Pr., welcher in preuss. und in österr. Kriegsdiensten stand, durch sein abenteuerliches Leben bekannt wurde, das er in einer Autobiographie (zuerst Frankfurt 1780) beschrieben hat, und am 25. Juli 1794 zu Paris guillotinirt ward. — Vgl. Nähere Beleuchtung der Lebensgeschichte T.'s, Lausanne 1787. 13.

Trenton, Stadt in New Jersey, Ver. Staaten, am Delaware. — Am 26. Dez. 1776 überfiel hier Washington, dessen Truppen in Booten den halb gefrorenen Delaware überschritten hatten, die englischen Truppen (meist Hessen) unter Maj. Rall. Sz.

Treppen dienen in Festungswerken, ausser zur Verbindung verschiedener Stockwerke von Defensionsgebäuden: 1) Zur Ersteigung des Wallganges vom Hofe eines Werkes oder dem Inneren eines unter dem Walle befindlichen Hohlraumes (z. B. Hangards, s. d.) aus. Im ersteren Fall legt man sie in der Regel auf den Flügelmauern eines Hohlraumes an, im letzteren münden sie in den auf dem Walle erbauten Hohltraversen (s. d.) aus. 2) Zur unterirdischen Verbindung von Hohlräumen an der Eskarpe (Dechargengallerien, Kaponnieren, s. d.) mit solchen an der Kontreeskarpe (Reversgallerien, Blockhäusern, s. d.). Auf beiden Seiten des Grabens steigen in diesem Falle T. von den Hohlräumen aus zu einer unter der Grabensohle erbauten Poterne hinab. 3) Zur Ersteigung revetirter Kontreeskarpen und der revetirten Kehle selbständiger Werke. Man legt zu diesem Zwecke die T. als bewegliche („Ansatz-T.") an. 3.

Triangel (Janitscharenmusik), im Dreieck gebogener Stahlstab, der an einem Bande gehalten und mit einem Stahlstäbchen geschlagen wird. —cc—

Triangulirung bezweckt genaueste Ortsbestimmung einer Anzahl von Punkten als Grundlage für geometrische und kartographi-

sche Arbeiten. Arbeiten der T.: 1) Rekognoszirung behuf Wahl der Punkte und Klassifizirung derselben (1., 2., 3., 4. Ordnung), 2) Bezeichnung der Punkte durch Signalbauten (s. Signale), 3) Triangulation. — Grundlage der T. bildet die Basismessung (s. Bakulometrie). Das Weitere gründet sich auf den Satz, dass die Dreiecksspitze durch die Basis und deren Winkel bestimmt wird; die Arbeit besteht also aus Winkelmessungen und Seitenberechnungen, indem man die „trigonometrischen Netzpunkte" zu einem „Dreiecksnetze" (s. d.) verbindet. Die Dreiecke sind sphäroidische, die Seiten geodätische Linien (Kurven doppelter Krümmung); ihre Berechnung geschieht mittelst der sphärischen Trigonometrie unter Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung (Gauss'sche Methode der kleinsten Quadrate). — Die Seiten der zuerst bestimmten noch kleinen „Hauptdreiecke" an der Basis bilden die Basen für die grösseren 1. Ordn. (5—12 Mln Seite), zu deren Beobachtung Theodolithe (s. d.) und zu deren Signalisirung meist Heliotrope (s. d.) benutzt werden. In die Dreiecke 1. Ordn. werden die der 2. Ordn. (5, $2^1/_2$ bis $1^1/_2$ Mln Seite), in diese wird die „Detail-T." 3. u. 4. Ordn. eingefügt. Das Netzsystem muss gleichzeitig orientirt werden, d. h. unter Basirung auf einen „Normalpunkt" und dessen astronomisch festgestellten Meridian wird für jede Dreiecksseite das Azimuth (s. d.) berechnet. — Zur Bestimmung der absoluten Höhe dient das „trigonometrische Nivellement" mittelst Universalinstrumente (s. Theodolith, Höhenmessungen), welches von Netzpunkt zu Netzpunkt, der Richtung der Hauptketten folgend, auf Entfernungen von c. 3 Mln ausgeführt und durch gleichzeitiges Entgegenarbeiten (Messen der Zenithdistanzen) kontrolirt wird. Ausser dem trigonometrischen ist in neuerer Zeit ein grossartiges geometrisches Präzisionsnivellement angeordnet (s. Nivellement). Die Ergebnisse der T. werden in einem „Positionsverzeichnisse" niedergelegt. Die Zahl der Punkte ist, abgesehen von Detail-T. auf mindestens 10 versteinte Punkte 1. u. 2. Ordn. p. Q.-M. festgestellt. — Für Preussen etc. bearbeitet die einschlagenden Aufgaben: die „Trigonometrische Abthlg der Landesaufnahme" (s. Generalstab). Dieselbe wurde als „Trigonometrisches Büreau" durch Müffling 1820—30 eingerichtet und 1865 zu einem „Büreau der Landestriangulation" erweitert. Für die Nivellements ist seit 14. Dez. 1878 ein „Normalpunkt für das Kgrch Preussen" auf der Berliner Sternwarte eingerichtet, der mit + 37 m. bezeichnet ist, das hieraus emanirte ± 0 heisst „Normalnull" (gleich hoch mit dem Nullpunkte des Amsterdamer Pegels, 3,513 m. über Neufahrwasser, 0,012 m. unter dem Mittelwasser d. Ostsee). v. Rdg.

Triarii, einer der drei Haupttheile des schweren röm. Fussvolkes, durch Erfahrung und Tapferkeit ausgezeichnet, nach ihrer früheren Hauptwaffe auch P i l a n i gen., bildete die Reserve der zwei vorderen Linien und griffen erst ein, wenn die Principes den Kampf nicht beenden konnten, daher „res rediit ad triarios" Bezeichnung der höchsten Not. Den Aufruf zum Kampfe: „Consurgite triarii!" erwarteten sie auf dem r. Knie ruhend, mit aufgerichteten Speeren. Sie trugen den ehernen Helm (cassis), den Brustpanzer (lorica), die Beinschienen (ocreae) und den runden mit Eisenbeschlägen und Schildknopf (umbo) versehenen Schild (scutum), das span. Schwert (gladius), den langen Spiess (hasta) und zwei Wurfspiesse (pila). Anfänglich waren die T. jeder Legion in 15 Vexillen mit 930 M., unter Polyb in 10 Manipeln mit 600 M. getheilt. — Nast, Röm. Kriegsaltertümer, Stuttg. 1870; Löhr, Krgswsn d. Röm. u. Griech., Würzbg 1830. J. W.

Tribuni, ursprünglich die zu einer „tribus" gehörigen Beamten, entweder erwählte Vorsteher, oder zur Besorgung gewisser Geschäfte, später auf verschiedene Gattungen von Beamten übertragen: T. c e l e r u m (s. celeres), die Kmdtn der ersten röm. Reiterei. T. m i l i t u m c o n s u l a r i p o t e s t a t e, Kriegstribunen mit konsularischer Gewalt. T. m i l i t u m od. m i l i t a r e s, Offiziere zwischen Legat und Centurio stehend, mussten Vorbilder an Tapferkeit, Kenntnissen und sittlichem Betragen sein. Die aus dem Patriziate entnommenen mussten 5, die aus den Plebejern 10 Feldzüge mitgemacht haben. Ihre Pflichten waren Theilnahme an der Aushebung, Oberaufsicht im Lager, Leitung der Waffenübungen, Visitation der Wachen und Befestigungen, Sorge für Verpflegung, Unterbringung der Kranken. Ihre Auszeichnung war das Parazonium (s. d.) mit dem Pugio (s. Dolch) und der annulus aureus, der Ring der Ritter. T. p l e b e i, Volkstribunen, von den Plebejern aus ihrer Mitte gewählt, um ihre Rechte gegen die Patrizier zu schützen. — Löhr, Krgswsn d. Röm. u. Griech., Würzbg 1830. J. W.

Tricameron, Schlacht bei. — Das Vandalenreich in Afrika zu stürzen, landete Belisar (s. d.) mit 15000 M. unweit Carthago, nahm dieses u. a. Städte, und griff 534 n. Ch. bei T. die 10fach überlegenen Vandalen an. Nach 3maligem Angriff gelang ihm, die Gegner, deren Feldherr Zano gefallen war, in ihr Lager zurückzuwerfen, das er am Abend erstürmte. — Vgl. Vandalen. — Gibbon, Verfall etc. des röm. Reiches, dtsch Lpzg 1843. —cc—

Trient, österr. Stadt in Wälsch-Tirol am l. Ufer der Etsch, an der Mündung des Brentathales (Val Sugana) in das der Etsch, 17 000 E., Fort am r. Etschufer. Sz.

Trier, preuss. Stadt, Rheinprovinz, Hauptort des Reg.-Bez. gl. N., am r. Moselufer (Brücken) an einer Erweiterung des engen Thales derselben, am N.-Fusse des Hunsrück, 20 000 E. — Hauptwaffenplatz der Römer. — Marx, Gesch. d. Erzstiftes T., T. 1858—64. Sz.

Trierarch. Beim Wachsen der atheniensischen Seemacht trat unter Themistokles an Stelle der bisher mit Herstellung der Schiffe betrauten Naukrarien die T.ie, indem die Strategen aus den Reichsten die T.en ernannten, von denen jeder ein Schiff auszurüsten und im Stande zu erhalten hatte. Die 1200 Reichsten waren ständig zur T.ie verpflichtet, und in 20 Abthlgn (Symmorien), jede in Syntelien von höchstens 10 Mitgliedern getheilt. Jede der letzteren hatte für ein Schiff, zu dem aber jetzt der Staat die Ausrüstung lieferte, zu sorgen. Über die regelmässige Erfüllung der Pflichten der T.en hatten die zehn Apostoleis zu wachen. — In Rom nannte man anfänglich nur die Befehlshaber der Triremen, später die fast jedes Schiffes T.en. — Lübker, Reallexikon, 5. Aufl., Lpzg 1874. J. W.

Triest, bedeutendste Hafen- und Handelsstadt von Östrrch-Ungarn (Schiffsverkehr 1877 mehr als 17 000 Schiffe von 2,1 Mill. Ton.), in Cisleithanien, am Meerbusen von T., 109 000 E., Bahnen nach Venedig, Wien, Agram, Pola, welche sich in Nabresina, 19 Km. ndwstl. von T., vereinigen, Citadelle, Mil.-Kmdo für das Jllyrische Küstenland. Sz.

Territorial-Miliz in T., im Frieden zur Erhaltung der Sicherheit, im Kriege auch zur Küstenvertheidigung und zum Garnisondienste bestimmt, bestand schon im 14. Jhrhdrt und wurde 1787—97 mehrmals zur Küstenvertheidigung verwendet. Nach der 1800 erfolgten Organisirung des Bat. wurden 1805 2 Bat. errichtet und 1809 gegen den Feind verwendet; 1813 fand eine abermalige, 1836 die letzte Organisirung statt. Das Institut war ein Privilegium der Stadt und der Gemeinde, die Bevölkerung sollte von der Militärpflicht befreit bleiben, dagegen ein Jäger-Bat. von 1000 M. stellen, welche aus der grundbesitzenden Landbevölkerung (16 000 Seelen) konskriptionsmässig ausgehoben wurden; die Dienstpflicht dauerte vom 18. bis 60. Lebensjahre. Waffen und Rüstung erhielten sie vom Ärar, die Kleidung bestritt der Mann, den Unterhalt die Stadtgemeinde. Die Miliz bewährte sich 1848—49, 1859 und 1866. Die Off., selbständige Bürger, Grundbesitzer oder Kaufleute, wurden kommissionsweise vom Off.-Korps gewählt, ihre Bestätigung durch den Magistrat bei der Statthalterei eingeholt. In Folge des Verhaltens der Miliz im J. 1848 erhielten die Off. das Recht, das Portepée und die Feldbinde der Armee zu tragen, der Kmdt den Titel Obstltnt. Nach Eintritt der allgemeinen Wehrpflicht wurde das Bat. im Aug. 1869 aufgelöst. — Löwenthal, Gesch. von T., T. 1857; Rglmt f. d. T. M. in T., 1860. Schz.

Trimakresie nannte man bei den gallischen Völkerschaften die Abthlgn zu 3 M. (1 Ritter, 2 Knappen), in welche die Reiterei getheilt war. Andere (Hugo, De militia equestri antiqua, Antw. 1631) nennen die T. „Trimarkisia". — Bardin, Dict. de l'armée de terre, Par. 1841 bis 1850. 12.

Trinkonomale, brit. Stadt auf der Ostküste von Ceylon, 10 000 E., guter Hafen, durch Forts vertheidigt. — Jan. 1782 von den engl. Landungsdetachements unter Admiral Hughes den Holländern entrissen; 30. Aug. nahm ein franz. Korps von der Flotte des Adm. Suffren die Forts durch Kapitulation; 3. Sept. unentschiedenes Seegefecht vor T. zwischen Hughes und Suffren. Sz.

Tripliren, Exerzirkunststück früherer Jahrhunderte, bezweckte durch Neben- und Hintereinanderschieben der Glieder und Rotten eine andere Formation anzunehmen. — Vgl. Doubliren. L—t.

Tripolis, türk. Vilayet in N.-Afrika; 16 200 Q.-M., 1 Mill. E., meist Berber und Araber; im W. begrenzt von Tunis und Algier, im S. von der Sahara, im O. von letzterer und Ägypten, im N. vom Mittelmeere; meist Steppe oder Wüste mit einigen Oasen; die Küste ist arm an Häfen. — T., früher Vassallenstaat der Türkei, bis 1830 Hauptsitz der Seeräuberei der nordafrikanischen Küste, wird jetzt von türk. Gouverneuren verwaltet; das Gebiet von Barka (im O.) ist neuerdings davon abgetrennt. Die Einnahmen der Regierung bestehen in Naturalzehnten. — Hptstdt **T.,** 20 000 E., befestigt, Hafen, Ausfuhrplatz des Sudan, mit noch immer beträchtlichem Schiffsverkehr. 1685 von den Franz. bombardirt, 1728 von denselben fast ganz zerstört. — Ausserdem bemerkenswert: Ghadames, 5000 E., Mursuk 6000 E. Sz.

Triqueballe, gleichbedeutend mit Schleppwagen (s. d.), Transportirprotze (Östrrch), Scherwenzelwagen. 13.

Trireme (Triere, τριήρης ναῦς), das mit 3 über einander liegenden Reihen von Rudern (remus) versehene Kriegsschiff des Altertums. Seit Dionysius I. von Syrakus hatte man auch Schiffe mit noch mehr Reihen von Rudern

namentlich mit fünf („Penteren", c. 168′ lg, 22—26′ br., 12′ Tiefgang, 530 Tons Gehalt, 375 M. Besatzung, darunter 310 Ruderer), die Zahl der Reihen stieg immer höher, Ptolemaeus (Philopator) liess ein solches mit 40 Reihen erbauen. Sinnreiche Konstruktionen gestatteten den Gebrauch sämtlicher Ruder. — Vgl. Trierarch. — Pauly, Real-Encycl. d. klass. Altertumswissenschaften, V, Stuttg. 1848. 13.

Tritt, s. Gleichschritt. H.

Triumph, Siegesfeier bei der Heimkehr des Feldherrn und des Heeres, war durch den vollgültigen Besitz des höchsten Imperium (s. d.) zur Zeit der Feier bedingt. Wenn zwei an sich zum T.e berechtigte Magistrate gleichzeitig kommandirten, stand eigentlich der T. nur dem Höchstkommandirenden zu, bei zwei Konsuln dem, bei welchem am Schlachttage „Auspicium" und „Imperium" waren. Stellvertreter des abwesenden oder Unterbefehlshaber des anwesenden Feldherrn waren nicht berechtigt zum T.e. Als zum T.e berechtigend sind folgende Stücke aufgestellt: die rechte Siegesfeier setzt einen rechten Krieg voraus, die Überwindung aufständischer Bürger oder Sklaven berechtigt weder zum T.e noch zur Ovatio (s. d.). Nicht für eine siegreiche Schlacht, sondern für die siegreiche Beendigung des Krieges und die Heimführung des Heeres nach Rom wird der T. gewährt. Der Sieg darf nicht ohne ernsten Kampf und schweres Blutvergiessen gewonnen sein, was später gesetzlich derart festgesetzt wurde, dass in einer Schlacht wenigstens 5000 Feinde gefallen sein mussten. Von Rechtswegen stand die Entscheidung über Anwendung des T.es zunächst dem Feldherrn selbst zu; wenn er ihn ausserhalb der Stadt feierte, hinderte ihn niemand; in der Stadt musste später der Senat seine Einwilligung geben. Unter den Kaisern wurde der T., wie die imperatorische Akklamation ein kaiserliches Reservatrecht. Der T.zug begann vom Marsfelde; ihn eröffneten Musiker und Sänger, diesen folgten die Opferthiere, diesen die Kriegsleute und auf hölzernen Tafeln die Namen der überwundenen Völker; dann die gefangenen Anführer, die Liktoren mit lorbeerumwundenen Fasces samt Sängern und Tänzern und einem Pantomimen, der die Gefangenen verhöhnte; darauf der Feldherr in purpurnem, goldgesticktem Kleide, einen Lorbeerkranz auf dem Haupte, in der Rechten einen Lorbeerzweig, in der Linken ein elfenbeinernes Szepter, das Gesicht mit Mennig überzogen, auf der Brust eine goldene Kugel, die ein Amulet in sich schloss, auf prächtigem Wagen, von 4 weissen Rossen gezogen, deren Zügel er selbst hielt, hinter ihm ein Sklave mit goldener Krone, der ihm beständig zurief: „Gedenke, dass du ein Mensch bist." Dem Feldherrn folgten seit Augustus die Konsuln und der Senat zu Fuss und das lorbeerbekränzte Heer. Auf dem Kapitol opferte der Feldherr, die Beute wurde theils dem Schatze, theils den Soldaten überwiesen und das Heer entlassen. — Mommsen, Röm. Staatsrecht, Lpzg 1871; Kärcher, Hdbch etc. d. klass. Altertums, Karlsruhe 1825. J. W.

Triva, Nepomuk Graf, geb. 1755 zu München, gest. 1827, 1804—22 bayer. Kriegsminister, hat sich in dieser Stellung hervorragende Verdienste um die Armee, besonders um die Hebung des Off.-Standes, erworben. — Münich, Gesch. d. bayer. Armee, Münch. 1864. Ldm.

Trivulzio. — 1) Johann Jakob, Marsch. von Frkrch, zu Mailand aus der Familie der Visconti 1441 (n. A. 1436 oder 1448) geb., focht zuerst als Condottiere im Dienste der Sforza bei der Unterdrückung der aufrührerischen franz. Barone und in Italien, ging dann in neapolitanische über und verliess diese, um in französische zu treten, als Kg Karl VIII. v. Frkrch Neapel eroberte. Mit diesem Fürsten ging er darauf, bei Fornuovo dessen Vorhut führend, über die Alpen zurück. Unter seinem Nachfolger Ludwig XII. hatte T. an der im J. 1499 erfolgten Besitznahme des Hzgtms Mailand und an der Behauptung desselben in der folgenden Zeit hervorragenden Antheil. In den späteren Kämpfen, gelegentlich der Schlachten bei Agnadello, Ravenna, Novara und Marignano, bei zahlreichen Belagerungen und diplomatischen Verhandlungen wird sein Name unter den einflussreichsten genannt. Wegen Verdachtes des Einverständnisses mit Venedig und den Schweizern in Ungnade, starb er am 5. Dez. 1518 zu Châtres (jetzt Arpajon). — Carlo di Rosmini, Istoria di T., Milano 1815; Mariani, Il Plutarco italiano, Milano 1869. — Sein Sohn, Theodor, war gleichfalls Marsch. von Frkrch, wird in den Kämpfen Frkrch's in Italien von 1494 an bis 1526 genannt und starb 1531 als Gouv. von Lyon. — de Courcelles, Dict. des gén. franç. IX, Par. 1823. 13.

Trochu, Louis Jules, franz. Gen., am 12. Mai 1815 zu le St Palais, Arr. Lorient, Dep. Morbihan geb., in St Cyr und in der Gen.-Stabs-Schule gebildet, focht unter Lamoricière und Bugeaud in Algier, fungirte im Orientkriege als Adj. St Arnaud's und darauf Canrobert's, erhielt, als Pelissier den Oberbefehl übernahm, das Kmdo einer Brig., mit welcher er sich beim Sturme auf Sewastopol vom 8. Sept. 1855 auszeichnete, und im J. 1859 das einer Div., welche er bei Magenta und

Solferino führte. Orleanistischer Sympathien verdächtigt, wurde er in Paris beschäftigt und schrieb hier nach den Ereignissen des J. 1866 in Dtschld: „L'armée franç. en 1867", ein Werk, welches die Schäden, an denen das Heer krankte, offen darlegte und welches ihm die Gunst des Kaisers vollständig entzog, so dass Niel's Wunsch, er möge nach dessen Tode sein Nachfolger als Kriegsminister werden, nicht berücksichtigt wurde. Bei Ausbruch des Krieges von 1870 befehligte T. die 12. Territorial-Div. in Toulouse, wurde aber nach den Augusttagen von Metz zum Gouv. von Paris ernannt, trat am 4. Sept. an die Spitze des „Gouvernement de la défense nationale" und behielt den Oberbefehl in der Hauptstadt. In dieser Stellung werden ihm Schwäche, Eitelkeit und Haschen nach Volksgunst zum Vorwurf gemacht, am 20. Jan. 1871 trat er sein Kmdo an Vinoy ab; dass der Aufstand der Kommune möglich war, hatte wesentlich T. verschuldet. Nachdem er, vom Dienste zurückgezogen, 1871 „Un page d'histoire contemporaine devant l'assemblée nationale", 1872 „L'empire et la défense de Paris devant le jury de la Seine", 1873 „Pour la vérité et pour la justice", 1874 „La politique et le siége de Paris" hatte erscheinen lassen, ist er von neuem mit einem Werke (Die franz. Armee i. J. 1879, dtsch von v. Schluga-Rastenfeld, Wien 1879) an die Öffentlichkeit getreten, welches den gleichen Zweck wie jenes vom J. 1867 hat, nämlich die Schäden der gegenwärtigen Zustände klarzulegen, um zu gesunderen zu gelangen. 13.

Troddeljunker war in der preuss. Armee vor 1806 die Bezeichnung derjenigen Junker (s. d., Fahnenjunker, Gefreiter, Korporal), welche nur die Unteroffiziertroddel am Seitengewehre trugen, während die höhere Klasse derselben „Portepée-", auch „Säbel- (Degen-) Fähnriche" hiessen (Memoiren des Gen. v. Reiche, hrsggbn von v. Weltzien, I 15, Lpzg 1857). „Säbel-(Degen-)Fähnriche" nennt man jetzt diejenigen Portepéefähnriche, welchen, nachdem sie die Off.-Prüfung bestanden haben, die Erlaubnis zum Anlegen des Off.-Seitengewehrs ertheilt ist. — Vgl. Portepée. 13.

Trogapparat, Zellenapparat (vgl. Elektrische Zündung, Element), früher zur Feldausrüstung der preuss. Pion.-Komp. gehörig, besteht aus einem durch Zwischenwände in 36 Zellen getheilten Kasten von Guttapercha, über welchem ein auf Spiralfedern ruhender Deckel schwebt. Von letzterem hängen 36 Zink-Kupfer-Elemente herab, welche durch Niederdrücken des Deckels in die mit verdünnter Schwefelsäure (zur Verhütung der Polarisation des Kupfers mit etwas chromsaurem Kali gemischt) gefüllten Zellen getaucht werden können. Von den mit Klemmschrauben versehenen Polen dieser galvanischen Batterie führen Leitungsdrähte zu einer in der Minenladung befindlichen Patrone; die Enden der Drähte sind hier durch einen kurzen, sehr feinen Platindraht verbunden und von leicht explosibler Masse (gleiche Theile chlorsaures Kali und Schwefelantimon) umhüllt. Beim Durchgehen des Stromes wird der Draht sofort weissglühend, entzündet das explosive Gemisch und durch dieses die Pulverladung. Die Anbringung eines Umschalters auf dem Deckel des T.s, bestehend aus isolirten, mit Klemmschrauben für je 1 Leitungsdraht versehenen Messingstreifen, welche durch einen kurbelartig zu bewegenden Zeiger in die vom Zinkpol ausgehende Leitung eingeschaltet werden, macht die Zündung von 6 Minenöfen innerhalb $^1/_2$ Sekunde möglich. — Die Notwendigkeit, schwer zu ersetzende Säuren mitführen zu müssen, hat die Ausscheidung des T.s aus der Feldausrüstung hauptsächlich begründet. 3.

Troja (Ilion, Ilios), Hptstdt der kleinasiatischen, am Ägäischen Meere zwischen dem Vorgebirge Lekton und dem Hellespont belegenen, grösstentheils von dem steilen und waldreichen Ida-Geb. erfüllten, von den Flüssen Simoïs und Skamander durchströmten Ldschft Troas, mit starken Mauern umgeben und ausserdem durch die Burg Pergamon geschützt, hat dem durch Homer's Ilias und Odyssee in sagenhafter Verherrlichung dem Gedächtnisse der Nachwelt überlieferten T.nischen Kriege den Namen gegeben. Durch den Raub der Gemalin des Kg Menelaus von Sparta, Helena, durch Paris, des Kg Priamus von T. Sohn, veranlasst, begreift der Krieg die Kämpfe der Griechen einer-, der T.ner und ihrer Bundesgenossen andererseits und die, nachdem alle Anstrengungen, die Stadt mit Gewalt zu bezwingen, fehlgeschlagen waren, durch List, indem man dem im Innern mit Bewaffneten besetzten „T.nischen Pferde" Eingang in die Mauern verschaffte, bewerkstelligte Eroberung der Stadt. Die gewöhnliche Annahme verlegt den Krieg in die J. 1193—1184 v. Ch., über den schon zu Strabo's Zeit streitigen Schauplatz scheinen neuerdings H. Schliemann's Untersuchungen (Ithaka, Peloponnes und T., Lpzg 1869) und Ausgrabungen Gewissheit zu geben. — Rückert, T., Gotha 1846. 13.

Trommel (ital. tamburo, franz. tambour), Schlaginstrument, besteht aus dem cylindrischen Messing- oder Holz-„Kessel", über den

oben und unten ein Kalbfell gespannt ist, und den „Reifen", welche die Felle auf dem Kessel festhalten und durch Schrauben ein festeres oder loseres Spannen derselben ermöglichen. Eine Darmseite, über das untere Fell gezogen, gibt beim Schlagen des oberen Felles mit den „T.stöcken" („Klöppeln") den rauschenden Klang, welcher durch ein dazwischen gestecktes Tuch „gedämpft" werden kann. — Grosse oder türkische T., s. Pauke. —cc—

T. (Technik): ein cylinderförmiger Theil, so beim Revolver der massive Cylinder, in welchen die Kammern eingebohrt sind, bei den Pulverwalzmühlen die Pfanne, in der sich der untere Theil des senkrecht stehenden „Königs" (arbre vecteur) dreht: Cylindrische Siebe zum Sieben von Feuerwerkssätzen, welche gewöhnlich einen Unter-, Mittel- und Obersatz haben, heissen „T.siebe". v. Ll.

Tromp (Vgl. Niederlande, Marine). — 1) Martin Harpert, Lt-Adm. der Ndrlde, geb. 1597 zu Brille, wohnte mit seinem Vater, Kap. Martin Harpert T., als 10j. Knabe der Schl. b. Gibraltar unter Adm. Heemskerk bei, in welcher jener sich hervorthat, und als derselbe ein Jahr darauf an der Küste von Guinea im Gefechte mit engl. Piraten fiel, feuerte er die Mannschaft zur Fortsetzuug des Kampfes an. Nachdem er 3 J. lang von den Piraten gefangen gehalten war, entkam er und diente dann von unten auf, wurde 1617 Qrtrmstr, später Lootse, 1622 Lt, 2 J. später übergab ihm Pr. Moriz das Kmdo einer Fregatte. Er zeichnete sich nun durch Klugheit und Mut derart aus, dass Adm. Peter Hein ihn für den einzigen Kapitain von allen, die er kennen gelernt, erklärte, der keinen Fehler habe. Als nach Hein's Tode das Kmdo des Admiralschiffes aus Gunst einem Anderen übertragen ward, quittirte T.; 1637 wurde ihm indes der Oberbefehl der Flotte übertragen. 1652 war er anfangs unglücklich, indem er durch das Wetter abgehalten wurde die Engldr anzugreifen, während Blake (s. d.) der holländ. Heringsfischerei grossen Abbruch that, der tapfere aber herrische Cornelius de Witt erhielt daher den Oberbefehl; nach dem unglücklichen Ausgange der Schl. b. Calais, den man zum Theil auf die Unbeliebtheit de Witt's schieben kann, kam man auf den allbeliebten T. zurück, der sich durch seinen Sieg vom 10. Dez. zum Herrn des Kanals machte. Auf der Spitze des grossen Mastes seines Schiffes soll er damals einen Besen geführt haben, um anzudeuten, dass er den Kanal rein gefegt habe von den Engldrn. Am 10. Aug. 1653 fiel er in der Schl. b. Scheveningen. Kalte Überlegung in der grössten Gefahr war eine von T.'s hervorragendsten Eigenschaften. — Oostkamp, Leven van T. end W. v. Obdam, Deventer 1825; Richer, Vie de T., Par. 1784. — 2) Cornelius, Sohn d. Vor., am 9. Sept. 1629 zu Rotterdam geb., begleitete, schon als Kmdt, van Galen nach dem Mittelmeere und that sich besonders in dem Gefechte hervor, welches dieser im Sept. 1652 dem engl. Adm. Boldley bei Elba lieferte, sowie in demjenigen zwischen van Galen und dem engl. Adm. Appleton in der Nähe von Livorno (13. März 1653), bei welchem van Galen tödlich verwundet wurde und die Engldr 5 von 6 Schiffen verloren. Beim Ausbruch des Krieges von 1665 Vize-Adm., gab T. in der Schl. vom 12. Juni 1665 Beweise höchsten Mutes, doch weigerte er sich, mit den Trümmern der Flotte in See zu bleiben, nachdem diese sich so unzuverlässig gezeigt hatte. Da der bisherige Oberbefehlshaber mit seinem Schiffe in die Luft geflogen, Ruyter (s. d.) noch nicht aus Westindien zurück war, so fragte es sich, ob der Oberbefehl dem zum Lt-Adm. beförderten T. übertragen werden solle. Für ihn sprachen sein Mut und seine Beliebtheit, gegen ihn seine Weigerung, die Schiffe in See zu halten und seine Neigung zur oranischen Partei. Man übertrug ihm den Befehl, stellte ihn jedoch unter die Kontrole von 3 Abgeordneten, unter denen der Staats-Pensionär de Witt sich befand, der grösste Gegner der Oranier. Während T. die Flotte in Stand setzte, kehrte Ruyter heim und nun erhielt dieser das Oberkommando. Der Einfluss de Witt's, dem Ruyter, der nicht Parteimann war, besser zusagte als T., mag hierzu beigetragen haben; aus dem Hasse, welchen T. deshalb gegen de Witt hegte, erklärt sich, dass T. später dessen Morde ruhig zusah. Er weigerte sich zunächst, unter Ruyter zu dienen, verrichtete dann in 4täg. Schl. am 11. Juni 1666 Wunder der Tapferkeit, trennte sich aber am 4. Aug. slb. J. bei Verfolgung der feindlichen Arrieregarde ganz von den übrigen Schiffen, wodurch die Schlacht unglücklich ausfiel. Ruyter beschuldigte ihn persönlicher Eifersucht, T. griff Ruyter heftig an, so dass auf Antrag de Witt's T. des Dienstes enthoben ward, um weiteren Folgen zu begegnen. Anerbietungen, in franz. Dienste zu treten, schlug dieser aus. Als 1673 die Staaten durch die franz. Waffen zu Lande in äusserste Bedrängnis gebracht waren und Adm. Guent, welcher T. ersetzt hatte, gefallen war, bewog der zum Statthalter ernannte Pr. v. Oranien T., die Stelle wieder einzunehmen und sich mit Ruyter zu versöhnen. Die Ereignisse rechtfertigten die Hoffnungen, welche man an dieses Ereignis knüpfte, durch die

nachfolgenden Siege. Bei dem ersten derselben (7. Juni 1667) waren die holl. Schiffe bedeutend in der Minderzahl und behielten gleichwol die Oberhand; T. wurde durch Ruyter aus dringendster Gefahr befreit und schwur ihm nun ewige Freundschaft. — Nachdem mit Engld Friede geschlossen, führte T. mit gewohntem Geschick Landungen an der Küste von Frkrch aus. 1675 befehligte er die Flotte, welche die Ndrlde Dänemark gegen die Schweden zu Hilfe schickten. 1677 wurde er nach Ruyter's Tode Oberbefehlshaber der Flotte und betheiligte sich ferner am Schwed.-Brdbg. Kriege (s. d.). 1691 rief der Krieg gegen Frkrch ihn aus dem Privatleben von neuem an die Spitze der engl.-ndrld. Flotte, er starb jedoch schon am 29. Mai 1691 in Amsterdam. Frkrch, hiess es, sei nicht ohne Schuld an seinem plötzlichen Erkranken gewesen. — Vie de Corn. T., La Haye 1694. Ls.

Trompete (ital. clarino, tromba, franz. clairon, trompette), seit den ältesten Zeiten in verschiedenen Formen und Material gebräuchlich, jetzt ein aus Messing- oder Silberblech in mehrfachen Biegungen vom Mundstücke bis zum Schalltrichter verlaufendes Blaseinstrument mit hellem, frischem, weittönendem Klange, dessen Stimmung (A-, B-, C-, D-, Es-, E-, F-T.) durch aufgesetzte „Setzstücke" („Krümmbogen") verändert werden kann. In neuerer Zeit mit Klappen oder Ventilen versehen, die es zu chromatischen Läufen befähigen; bei der Kav. auch Signalinstrument, welches die T.r neben einem anderen zur Harmoniemusik gehörenden Blechinstrumente führen. Im Mil.- und Streich-Orchester sehr wichtig; Umfang 3 Oktaven vom Tenor c bis Diskant g. —cc—

Tropen. Steter Wechsel der Jahreszeiten ist der Grundbegriff der gemässigten Zone, die Grundbedingung der Lebensart ihrer Bewohner. Am Äquator herrscht ewiger Sommer, ewige Tag- und Nachtgleiche. Das Leben der Pflanzen, Thiere und Menschen würde ein stets gleichartiges daselbst sein, wenn nicht Windstärke und -richtung, Dauer des schönen Wetters und fallender Regen Wechsel verschafften. Die Ausdehnung der T. wird durch die Schiefe der Ekliptik, d. h. durch den Winkel der Erdbahn mit dem Äquator, welcher $2 \times 23^1/_2{}^0$ ist, gegeben. Innerhalb des T.gürtels, den solch ideelle Begrenzungslinien bilden, vermag die Sonne senkrecht zu stehen, in der gemässigten Zone wird die Stellung der Sonne dem entsprechend mit der höheren Breite stets nur eine geringere Höhe *einnehmen können. Als* die eigentliche T.welt *... die „Äquatorialzone"* (12° ndl., 12° sdl. vom Äquator) ansehen, dort treten die spezifischen Eigenschaften der T. schärfer zu Tage, während in den höheren Breiten diese Eigenschaften mehr mit denen der gemässigten Zone verschwimmen. Der sprechendste Zug in der Physiognomie der T. ist die ausserordentliche Gleichmässigkeit der Temperatur, bei Tag und Nacht und in allen Jahreszeiten. Während in unserem Klima die Sonne, wenn sie am heftigsten brennt, nur selten durch Erhitzen der Haut unangenehm wird, wird die Haut des Europäers in der T.sonne fast zu jeder Tageszeit auch bei geringer Temperatur und Sonnenhöhe roth, schmerzhaft, mit Brandblasen bedeckt („Rother Hund"). Diese verschiedene Wirkung der Sonnenwärme in den verschiedenen Breiten bei fast ganz gleicher Temperatur hat ihre Ursache in der grossen Menge von Wasserdampf in der Luft und der gleichförmig hohen Temperatur des Erdbodens, so dass die Wärmeausstrahlung in den T. eine nur geringe sein kann. In Batavia findet man eine mittlere konstante Temperatur von 26° C. schon in 4—5' Tiefe, in Genf z. B. erst bei 30—40' die konstante Schicht mit 6° C. Die Ursache hiervon ist, dass die Wärmeleitung daselbst noch immer am Tage eine schnellere ist, als am Äquator, d. h. es wird mehr Sonnenwärme absorbirt, während in den T. die Erdrinde gewissermassen überhitzt wird, und demzufolge bei Nacht an die umliegende Luft eine dem entsprechend hohe Temperatur abgeben kann. Dass die Ausstrahlung nach kälteren Luftregionen in höheren Breiten, wo weniger Wasserdampf in der Luft ist als in den T., eine sehr heftige sein kann, ist z. B. im ndl. Indien zu beobachten, wo bei einer Tagestemperatur, welche über die T.temperatur steigen kann, bei Nacht durch Ausstrahlung dünne Eiskrusten erzeugt werden können. Eine weitere Eigentümlichkeit der T. ist die massenhafte Kondensation des Wasserdampfes bei geringen Temperaturwechseln; die Regentropfen wachsen schnell an Umfang, weil sie durch eine mit Dampf gesättigte Atmosphäre fallen. Die hierbei frei werdende latente Wärme hilft die Temperatur wieder erhöhen, bez. den hohen Stand derselben erhalten (Wallace, D. T.welt, Brnschwg 1879). — Es ist leicht verständlich, dass solche klimatische Beschaffenheit auf die Konstitution der nach den T. kommenden Europäer bez. Schiffsbesatzungen von höchstem Einflusse ist, das ganze Leben, Kleidung und Nahrung müssen den Verhältnissen angepasst werden. Die Mannschaften dürfen nur mit Vorsicht der T.sonne ausgesetzt werden, eigenartige Kopfbedeckungen, Segel über Schiffe und Boote müssen vor den direkten Sonnen-

strahlen schützen, der Genuss von Wasser und Spirituosen muss nach ärztlicher Kenntnis streng geregelt werden. Für den Schiffsdienst werden, sobald ein Schiff in die T. kommt, besondere Stundeneintheilungen („T.-Rutine") und Verpflegungs-Reglements eingeführt. — v. Humboldt, Ansichten d. Natur, Stuttg. 1849; Dslbe, Kosmos, Stuttg. 1845. v. Hllbn.

Trophäe (τρόπαιον) hiess ursprünglich ein aus eroberten Waffen, Schiffsschnäbeln u. dgl. bestehendes Denkmal, dessen Errichtung auf der Walstatt, bez. in deren Nähe am Ufer, ein Recht des Siegers war, später und noch jetzt nennt man T.n jene Waffen etc. selbst, mögen sie unmittelbar durch den Kampf oder durch Kapitulationen gewonnen sein, und rechnet dazu namentlich Geschütze, Fahnen, Standarten und Pauken. Die Menge der T.n lässt einen Schluss auf den Umfang des Sieges zu, da der grössere Theil derselben, abgesehen von Kapitulationen, erst bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes erlangt zu werden pflegt. — T. nennt man ferner die Zusammenstellung von Waffenstücken zu dekorativen Zwecken oder die in gleicher Absicht geschehene Nachbildung einer solchen Zusammenstellung in der Baukunst. 13.

Troschke, Theodor Frhr v., preuss. GL., geb. am 13. März 1810 zu Berlin, trat 1827 als Sek.-Lt aus dem Kadetten-Korps in die Art. und verliess 1865 nach vielseitiger Verwendung in seiner Waffe, wobei namentlich seine Thätigkeit als Direktor der Art.- und Ing.-Schule und bei der zu dieser Zeit mit Einführung der gezogenen Geschütze beschäftigten Art.-Prüfungs-Kommission zu erwähnen ist, und im Gen.-Stabe den aktiven Dienst. Neben umfassender Betheiligung an der periodischen Literatur schrieb er: „Aus dem Leben des Gen. v. Luck" (mil. Begleiter Kg Friedrich Wilhelm's IV., 1813—14), abgedruckt in den Preuss. Jhrbchrn p. 1863, die „Beziehungen Friedrich's d. Gr. zu seiner Art.", „Die Mil.-Literatur 1820—70" (aus der Mil.-Lit.-Ztg zusammengestellt), den „Preuss. Feldzug in Holland 1787" etc. und veröffentlichte ferner die „Gesch. des Ostpreuss. Feld-Art.-Rgts Nr. 1"; die Fortsetzung der von J. v. H(ardegg) begonnenen „Anltg z. Studium d. Kriegsgeschichte" zum Schluss zu führen und eine im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu München begonnene „Gesch. der Kriegswissenschaften der Neuzeit" zu beenden, verhinderte ihn sein am 11. Feb. 1876 zu Berlin erfolgter Tod. — Mil.-Wchbl., Nr. 16, Brln 1876; Allg. Mil.-*Ztg*, Nr. 8, Darmst. 1876. 13.

Troyer (spr. Treuer), der, heisst in der Marine des Dtschn Reiches das wollene Hemd, welches in Östrrch „Bordhemd" genannt wird. 13.

Trozo (spr. Trohsso). Neben der Eintheilung in Tercios (s. d.) erscheint im altspanischen Heerwesen auch die in T.s. Als für die Inf. der Tercio im J. 1534 an Stelle der durch Gonsalo de Ayora 1505 eingeführten Colonela oder Corunela trat, wurde sie auch für die Kav. befohlen. Der Tercio derselben stand unter einem „Feldmarschall", welcher Titel damals für diese Stellung geschaffen wurde. Neben der Benennung Tercio erschien bald auch diejenige von „T.", doch bedeutete T. nicht so viel wie Tercio, was z. B. daraus hervorgeht, dass der sergent général de bataille (s. Sergent) wol einen T., nicht aber einen Tercio führen durfte. Durch kgl. Befehl vom 15. Sept. 1656 wurde die Gliederung der Reiterei in T.s allgemein angeordnet, unter dem 19. Feb. 1657 für die Ndrlde indes schon wieder suspendirt, am 2. Feb. 1659 für Spanien und Italien die Ausführung definitiv verfügt. Stärke und Zusammensetzung des T. haben mehrfach gewechselt. Als, nachdem die Bourbonen den span. Thron bestiegen hatten, die franz. Heereseinrichtungen massgebend wurden, trat durch Erlass vom 28. Sept. 1704 an die Stelle des T. das „Regiment". — Brix, Gesch. d. Organisation d. span. Inf. und Kav., Brln 1861. 13.

Truchsessischer Krieg. Der 1577 als Erzbischof von Cöln erwählte, 1578 als Kurfürst bestätigte Gf Gebhard Truchsess-Waldburg kam 1582 wegen seiner Neigung zur Reformation in Konflikt mit Kapitel und Ständen und bemächtigte sich der Residenz Bonn u. a. Städte. Als er sich 1583 zum Protestantismus bekannte und die Stiftsdame Gfn Agnes Mannsfeld heiratete, wurde er exkommunizirt und entsetzt. Das Kapitel wählte Hzg Ernst v. Bayern zum Nachfolger, Papst und Kaiser bestätigten denselben. Der Statthalter der Span. Ndrlde, Alexander v. Parma, hatte dem Kapitel span. Truppen unter Gf Aremberg zur Verfügung gestellt und mehrere Städte des Niederstiftes gegen Truchsess besetzen lassen, der sich den protestantischen Ndrldn anschloss und in dem zu Cöln gehörenden Hzgtme Westfalen Truppen zusammenbrachte, um in den am Rheine gelegenen Theile des Stiftes sein Recht zu vertheidigen. Auf seiner Seite standen der Mkgf v. Baden, der Pfalzgf Joh. Kasimir, die Gfn v. Neuenahr, Wied, Bentheim, Solms und alle protestant. Dynasten und Herren am Rheine, auf der Ern[illegible] Papst und der Kaiser, Spanien und [illegible]

Dynasten. Bald entbrannte der Kampf um Linz, Unkel und Deutz, welche in Ernst's Besitz blieben, während Bonn durch Gebhard's Bruder Karl, Kaiserswerth, Rheinberg, Ürdingen, Recklinghausen und fast das ganze Hzgtm Westfalen von den Truchsessischen gehalten wurden. Vom Papst und Hzg Wilhelm v. Bayern mit Geld unterstützt, warb nun auch Hzg Ernst Truppen, von denen sein Bruder, Hzg Ferdinand, 3000 M. heranführte. Am 14. Nov. 1583 eroberte Gf Aremberg Poppelsdorf und schloss Bonn ein; im Niederstift hielt Gf Adolf v. Neuenahr Hüls für Truchsess gegen den Cölner Chorbischof Hzg Friedrich von Sachsen-Lauenburg, bis 1200 M. z. Pf., 2000 z. F. unter Eitel Heinrich v. Braunschweig die Bayern zurücktrieben, ehe die Spanier unter Pedro de Paz herankamen. Dagegen belagerte Ferdinand v. Bayern Godesberg, sprengte am 17. Dez. die Feste in die Luft und zog dann vor Bonn, welches am 29. Jan. 1584 kapitulirte, nachdem ein versuchter Entsatz an der Sieg zurückgeschlagen und eine Meuterei unter den Söldnern in der Stadt ausgebrochen war. Spanier unter D. Juan Manrico de Lara hatten das Belagerungskorps noch verstärkt. Hzg Ferdinand zog nun nach der Erft, eroberte am 14. März Bedburg, ging, die Spanier unter Manrico als Vorhut, bei Kaiserswerth über den Rhein und war am 25. an der Lippe in Dorsten. Truchsess ging nach Wesel, dann nach der Gfschft Zütphen, von Hzg Ferdinand verfolgt, der ihn am 31. bei Ter Borg a/d. Alten Yssel einholte und mit Hilfe der Spanier schlug. Truchsess zog sich nach der Betuwe zurück, ging zu Pr. Moriz v. Oranien nach dem Haag und gab den Kampf auf, als die Unterstützung seitens Elisabeth's v. Engld ausblieb. Hzg Ferdinand besetzte am 16. April Arnsberg, am 19. Werl; im Juni nahm Kurf. Ernst dort die Huldigung entgegen. Recklinghausen ergab sich erst am 13. Mai; Ürdingen und Rheinberg blieben den Truchsessischen, ersteres fiel am 1. Oktober. 1585 wurde der Kampf ein Theil des Span.-Ndrld. Krieges. Gf Adolf v. Neuenahr, jetzt Statthalter der Prov. Gelderland, und der kühne Parteigänger Schenk v. Nideggen zogen gegen Kurf. Ernst zu Felde. Neuenahr überrumpelte am 10. Mai Neuss und sandte Streifparteien bis Cöln und Bonn aus. Schenk erstürmte am 27. Feb. 1586 Werl, schlug am 2. März den Entsatz bei dem Dorfe Bremen, verliess aber Werl bei Annäherung eines span. Korps unter Barlaimont und ging nach Rheinberg. Zülpich hatte im Feb. Neuenahr's Angriff zurückgewiesen. Inzwischen war Alexander [illegible] am 12. Juni zur Blgrg von Neuss geschritten, nach dessen Eroberung (25. Juli) er vor Rheinberg zog, welches Schenk vertheidigte. Durch Nachrichten aus den Ndrldn wurde Parma von dort abgelenkt. Schenk nahm am 23. Dez. 1587 Bonn und brandschatzte die Umgegend. Erst als Parma den Pr. Chimay, Verdugo und Taxis nach Bonn entsandte, wurde die Fstg am 28. Sept. 1588 wieder genommen. Rheinberg fiel erst nach Schenk's und Neuenahr's Tode 1589 in Gf Karl's v. Mannsfeld Hände, im Feb. 1590 konnte Kurf. Ernst dort einziehen; jetzt war er im Besitz seines ganzen Kurfürstentums. — M. ab Isselt, De bello Colon., Colon 1584; M. Eyzinger, Relat. hist., Colon. 1597; E. v. Meteren, Geschiedenissen etc., Amstdm 1618; Strada, De bello belg., Rom 1648 (für die letzte Periode); Vogel, Bonnische Chorographie, Bonn 1774—78; Ennen, Gesch. d. Stadt Cöln, IV, Cöln u. Neuss 1870; Hennes, Kampf um das Erzstift Cöln, Cöln 1878. v. Schg.

Truppe: eine mil. Abthlg, welche ein organisch formirtes Ganzes bildet (Bat., Rgt etc., auch eine Waffengattung); T.n, eine Gesamtheit solcher Abthlgn; stets ist damit die Beziehung auf die dieselben bildenden Personen, meist auch der Begriff des Gegensatzes zu (nicht regimentirten) Stäben, Behörden, Instituten verknüpft; demgemäss „T.ndienst", „Dienst bei der T." gleichbedeutend mit „praktischer Dienst", gegensätzlich zum Dienst im Bureau, bei Lehranstalten etc. — Man unterscheidet „Land-" gegen „Marine-"; „Haus-" (s. d.) oder „Garde-" (s. d.), im Sinne von Leibwachen bez. Eliten, gegen „Linien-T.n", im Sinne der eigentlichen Schlachten-T., bez. der grossen Masse; ferner „Linien-", im Sinne von stehenden, gegen „Reserve-", „Ldwhr-", „Miliz-", „Territorial-T.n"; reguläre gegen irreguläre (s. dse); leichte gegen schwere; National- gegen Fremden-T.n (s. dse). — „T.-körper", „-abthlg", „-theil" werden gebraucht für Einheiten verschiedener Grösse und Zusammensetzung; „T.nkorps", „-verband" meist nur für grössere, aus gemischten Waffen bestehende. — „T.ngattungen", unterschieden nach Bewaffnung und Kampfweise bez. Dienstzweck, deshalb zum Theil gleichbedeutend mit „Waffengattungen", „Waffen", sind: Inf., Kav., Art., Genie bez. Pioniere, Train, Sanitäts-T.; in einigen Armeen auch Verwaltungs- und Ordonnanz-T.n. — „T.neintheilung": in Dtschld offizieller Ausdruck für die (früher spezielle „ordre de bataille" genannte) durch die Disposition (s. d.) zu einem bestimmten taktischen Unternehmen angeordnete Zerlegung eines T.-körpers in Hauptgruppen (Avant- bez. Arrieregarde, Gros, Detachirungen ev. Reserve). —

„T.ndivision" in Östrrch offiziell für mobile Div. (gegensätzlich zu Territorial-Div.). — „T.kordon", zur Absperrung eines Raumes dienende, zusammenhängende Linie militärischer Posten. — „T.nübungen", s. Manöver. W—g—r.

Truppen-Eleven (Östrrch), Okt. 1869 bei der Inf., den Jäg., der Kav. und Art., den Pion., 1870 auch beim Genie eingeführt. Durch die Kreirung von T.-E. wurde jungen Leuten des Civilstandes die Möglichkeit geboten, noch vor Erlangung des zum freiwilligen Eintritt in das Heer erforderlichen Alters in den „Truppenschulen" ihre Ausbildung zu beginnen. Bedingungen des Eintrittes sind: 1) vorzügliche Studienzeugnisse oder eine sehr befriedigende Aufnahmsprüfung; 2) das vollendete 14. Lebensjahr; 3) die Ausstellung eines Reverses, in welchem die Verpflichtung ausgesprochen ist, für jedes in den Truppenschulen zugebrachte oder auch nur begonnene Lebensjahr 1 J. über die gesetzliche 3j. Liniendienstpflicht präsent nachzudienen. Die T.-E. werden nicht beeidet, zum Garnisons- und Wachdienste nicht beigezogen und erhalten vor ihrer Assentirung weder eine wirkliche noch Titular-Charge; sie werden nur für mil. Dienstvergehen nach den Mil.-Disziplinar-Vorschriften behandelt und bleiben in sonstigen Straf- und bürgerlichen Rechtssachen den Civil-Gerichten zuständig. T.-E., welche Mangel an Befähigung, Unfleiss und schlechte Aufführung an den Tag legen, werden ihren Angehörigen zurückgegeben. Tornister werden bei den Fusstruppen von ihnen nicht getragen. Hinsichtlich aller Gebühren sind T.-E. einem Soldaten der niedersten Soldklasse ihres Truppenkörpers gleichgehalten. — Norm.-Verordnungsblatt 1869 samt Abänderungen. Schz.

Truppiren, früher (Pönitz) für Sammeln aufgelöster Mannschaften, Inf. wie Kav., zu geschlossenen Haufen (Trupps) gebraucht. L—t.

Trutzwaffen: im Gegensatz zu Schutzwaffen (s. d.) diejenigen, die zum Kampfe Mann gegen Mann benötigt werden; sie zerfallen in Nahe- und in Fernwaffen (s. dse). — v. Xylander, Waffenlehre, Münch. 1858. J. W.

Trybok (trabuchellus), mittelalterliches Wurfwerkzeug. Eine Handschrift des 15. Jhrhdrts berichtet: Petren nennt man die, welche viele Steine auf einmal, T.s, welche die grössten Felsen, Tummler, welche die Feuerkugeln in die Stadt werfen. Nach den Annales argentinenses kam die Maschine zum ersten male 1212 zur Anwendung. — Glossarium Lindaviense, Hdschrft d. 15. Jhrhdrts. J. W.

Trzka, Adam, Gf Lippa, kais. Ob., erhielt 1630 Wallenstein's eigenes Fuss- und ein Reiter-Rgt, mit denen er im Korps Virmondt nach Savoyen zog. 1631 pflog T. auf Friedland's Geheiss mit Arnim Unterhandlungen, focht tapfer bei Nürnberg und bei Burgthan, wo er gefangen ward, bei Lützen und 1633 in Schlesien. Schwager Wallenstein's, war T. an dessen Geschick gebunden und wird als das Hauptwerkzeug der Pläne desselben bezeichnet. Er allein vertheidigte sein Leben mannhaft, aber vergeblich, am 25. Feb. 1634 zu Eger. — Hess, Autogr. u. Biogr. zu Schiller's Wallenstein, Jena 1859. W. v. Janko.

Tschap (türk.), Kaliber. D.

Tschembarü, die sämischlederne Hose, welche einige Truppentheile der russ. Armee in Asien tragen (s. Steppenfeldzüge). 13.

Tscherkeska, Kleidungsstück der kaukasischen Bergvölker, von diesen auf die dortigen Kasaken übergegangen, ein Tuchrock, dessen unaufgeschlitzte Ärmel über die Hände reichen, der die Brust freilässt und welcher durch einen Ledergürtel zusammengehalten wird. Auf die Brustseiten sind Patrontaschen genäht. — A. v. B., Die Kosaken, S. 242, Brln 1862. 12.

Tscherning, Anton Frederik, dän. Ob., geb. zu Frederiksvärk auf Seeland am 12. Dez. 1795, trat 1809 in die Art., erhielt seine Fachbildung besonders 1815—18 in Frkrch, dessen Truppen er 1828 nach Morea folgte, ward vielfach technisch und als Lehrer beschäftigt, dann aber, durch seine Journalpolemik in mil. Angelegenheiten der Regierung unbequem geworden, beurlaubt, wirkte in Frkrch an verschiedenen industriellen Unternehmen und nahm, 1841 ausser Dienst getreten, an den politischen Bewegungen Dänemark's gegen das absolutistische Regiment vor und im J. 1848 lebhaften Antheil. Infolge davon erhielt er in dem im März eingesetzten „Kasinoministerium" das Portefeuille des Krieges, entfaltete nun behuf Stärkung der Wehrkraft grosse und erfolgreiche Thätigkeit, trat am 15. Nov. slb. J. samt seinen Kollegen ab, blieb aber bis zu seinem am 29. Juni 1874 erfolgten Tode politisch wirksam. — T.'s efterladte Papirer, Kjbnhvn. 13.

Tschernitschew (richtiger Tschernyschew). — 1) Sachar (Graf), russ. FM., als Sohn des als Gen.-en-chef am 30. Juli 1745 gestorbenen Gf Gregor T., welcher sich im Nordischen Kriege auszeichnete, 1710 Helsingfors nahm, 1714 die Schweden am See Pelkan schlug, 1722 geb., befand sich zu Anf. des 7j. Krieges (s. d.) bei der Armee Daun's (Kolin), befehligte bei Zorndorf die russ. Grenadiere, nahm im Okt. 1760 mit einem abgesonderten Korps an dem Zuge gegen Berlin Theil, blieb, als am 10. Sept. 1761 die russ. Armee sich in Schlesien von den Öster

12 000 M. bei Loudon, ward, als Peter III. den Thron bestiegen, mit 18 000 M. Friedrich dem Gr. zur Verfügung gestellt, begünstigte, nach dessen Entthronung zurückbeordert, durch sein Verhalten des Kgs Kampf bei Burkersdorf, erwies sich von 1763—82 an der Spitze des Kriegskollegiums stehend als tüchtiger Administrator und starb 1784. — 2) Sein Bruder Iwan, gest. 1797, war unter Katharina II. Mar.-Minister. — 3) Alexander (Fürst), russ. Gen. d. Kav., 1779 geb., focht jung gegen Frkrch, entging, als er, vor Beginn des Krieges von 1812 in diplomatischer Stellung in Paris sich aufhaltend, Beamte zur Mittheilung von Einzelnheiten über die Absichten der Heeresleitung veranlasste, mit Mühe der Gefangensetzung, zeichnete sich in dem folgenden Feldzuge als Parteigänger, namentlich durch die Befreiung des Gen. Wintzingerode, aus, entfaltete 1813—14 in Dtschld, den Ndrldn und Frkrch eine mit besonderem Erfolge gekrönte gleiche Thätigkeit (Einrücken in Berlin, Zug nach Cassel, Einnahme von Soissons), ward dann von neuem diplomatisch verwendet, entwickelte 1828—52 als Kriegsminister eine nach vielen Seiten fruchtbringende Wirksamkeit und starb am 20. Juni 1857 zu Castellamare. 13.

Tschesme, Hafenstadt an der kleinasiatischen Küste, türk. Prov. Anadoli, der Insel Chios (Scio) gegenüber.

Nachdem Gf Orlow im Juni 1770 den Oberbefehl der im Archipel unter Adm. Spiridow und Kontre-Adm. Elphinstone befindlichen russ. Geschwader (7 Lin.-Schiffe, 1 Freg., 1 Bombardierboot, 6 kleinere Fahrzeuge, bez. 3 Lin.-Schiffe, 3 Freg., 3 Transportschiffe) übernommen hatte, entdeckte Brigadier Greigh die türk. Flotte (16 Lin.-Schiffe, 6 Freg., viele kleinere Schiffe) unter Hassan Bei in der Meerenge, welche Chios vom Festlande scheidet. Am 24. Juni (a. St.) griffen die Russen den vor der Bucht von T. ankernden Feind an, indem sie auf Pistolenschussweite hinansegelten, ebenfalls Anker fallen liessen und den Kampf begannen, dessen Ergebnis war, dass die nach hartem Widerstande übrig bleibenden türk. Schiffe in den durch Befestigungen geschützten Hafen flüchteten. Hier wurden sie in der Nacht vom 25./26. durch Greigh mittelst vier Brander in Brand gesetzt und gingen bis auf 1 Lin.-Schiff und einige Galeeren sämtlich (100 Fahrzeuge, 2000 Kan., 20 000 M. Bstzg) verloren. — Hormayr's Archiv, 1811; Ustrjalow, Schlachten Russld's (1700—1831), Riga & Lpzg 1857.

Ein von der Kaiserin Katharina II. zum Andenken an diesen Sieg erbautes, 15 Km. sdl. von St Petersburg belegenes Mil.-Krankenhaus *enfalls* „T." 13.

Tschitschagow, Paul Wassiljewitsch, russ. Adm., geb. 1762, unter Alexander I. Mar.-Minister, bis er im Mai 1812 an die Spitze der russ. Moldau-Armee gestellt wurde (vgl. Russ.-Türk. Krieg 1806—12), welche er, nachdem mit der Pforte Frieden geschlossen war, nach Russland führte, um Napoleon den Rückweg zu verlegen (vgl. Krieg v. 1812). Es gelang ihm nur sehr unvollkommen; deshalb angefeindet, nahm er seine Entlassung, ging in's Ausland, schrieb zu seiner Rechtfertigung „Retreat of Napoleon", Lndn 1817, und gehorchte 1834 der Aufforderung zurückzukehren nicht, worauf seine Güter konfiszirt wurden und er sich in Engld, wo er erzogen war, naturalisiren liess. Von seinen 1855 zu Berlin erschienenen „Mémoires" über den Feldzug von 1812 ist zu Paris und Leipzig 1862 eine weitere Ausgabe durch T.'s Schwiegersohn, Gf Bourzet, herausgegeben, welche auch eine kurze Biographie enthält. Er starb am 10. Sept. 1849. 13.

Tschudi, von, in den Freiheitskämpfen der Schweiz und in der Geschichte der von ihrem Heimatlande anderen Staaten überlassenen Schweizertruppen vielgenanntes Geschlecht. — Blumer, Die T. von Glarus, St Gallen 1853. 13.

Tuba, bei den Alten ein der Trompete oder Posaune ähnliches Blase-, jetzt ein Bass-Instrument von Blech, mit Ventilen und grossem Mundstück, in verschiedenen Stimmungen („Einsatz-Bogen"). —cc—

Tudela, span. Stadt, Kgrch Navarra, am r. Ebroufer (Brücke), Strasse nach Pamplona, Bahn nach Miranda und Saragossa; 7300 E. Sz.

Treffen am 8. Juni 1808. Die freiwillig zu den Waffen geeilten Aragonier (c. 3000 M.) unter dem Marq. Lazan (s. Palafox) hatten zur Deckung von Saragossa Stellung bei T. genommen. Gen. Lefebvre-Desnouettes (8000 M. Inf., 900 Kav.) griff die Ebrobrücke an, durchfurtete gleichzeitig den Fluss und nahm so die Spanier im Rücken, welche sich mit Verlust von 6 Gesch. nach Saragossa hineinwarfen. V.

Schlacht am 22. Nov. 1808. Die span. Truppen im Ebrothale entbehrten einheitlichen Kommandos, da Streit und Eifersucht zwischen Castaños und Palafox herrschten, welcher letztere von Saragossa aus durch seine Brüder in die Ereignisse eingriff. So kam es, dass diese Truppen (c. 42 000 M., 60 Gesch.) am 21. Nov. in ausgedehnten Kantonnirungen auf beiden Ebroufern bei Caparrossa, T., Castante, Tarrazona standen, als die Annäherung der Franz. sie zur Konzentrirung zwang. Palafox eilte nach Saragossa, Castaños übernahm den Befehl. Marsch. Lannes (4 Inf.-, 1 Kav.-Div., 28 000 M., 60 Gesch.), warf sich

auf T., drang in die Stadt nnd brachte grosse Verwirrung in die über die Ebrobrücke defilirenden Truppen des span. r. Flügels. Die Span. zerstreuten sich, der r. Flügel wich nach Saragossa, der l. nach Borja aus. Bei letzterem befand sich Castaños. Der Weg nach Saragossa lag offen vor den Franzosen. Im Verhältnis zu den strategischen Vortheilen dieses Sieges waren die Verluste auf beiden Seiten nicht bedeutend (Spanier ausser einigem Geschütz c. 2000 T. und Verw). — Vgl. Krieg in Spanien etc. 1807—14. V.

Tüfénk (türk.), Gewehr; T.-küressi, Flintenkugel; T.-dschí, Füsilier. D.

Türke: im dtschn Heere scherzweise gebrauchter Ausdruck, mit dem man ein zum Zwecke einer Besichtigung od. dgl. einstudirtes Manöver oder auch ein solches bezeichnet, welches durch häufige Wiederholung, wie sie namentlich die oft wiederkehrende Benutzung eines und desselben Geländes leicht im Gefolge hat, der Truppe ganz geläufig geworden ist. — Im Sprachgebrauche des österr. Heeres möchte der oft gebrauchte Ausdruck „Schimmel" etwa das nämliche bezeichnen. Derselbe, häufig durch einen Zusatz (Exerzir-, Büreau- etc. Schimmel) erläutert charakterisirt gleichfalls das Schablonenhafte, Mechanische. 13.

Türkei. Unmittelbarer Besitz in Europa 4033 Q.-M., 6 Mill. E., in Asien 34290 Q.-M., 17,5, in Afrika 16200, 1, zus. 54523 Q.-M., 24,5 Mil. E.; mittelbarer: Frstntm Bulgarien; Türk.-Kroatien, Bosnien und Herzegowina (von Östrrch besetzt); Frstntm Samos, Ägypten und Tunis. — Die Europ. T. grenzt im N. an Montenegro, Bosnien (Novibazar), Serbien, Bulgarien, im O. an das Schwarze, im S. an das Marmara- und Ägäische Meer wie an Griechenland, im W. an das Adriat. Meer. Bestandtheile: Landschaften Thracien (Rumelien), Macedonien, Thessalien, Albanien, davon bildet die N.-Hälfte von Rumelien, vorzugsweise von Bulgaren bewohnt, die autonome Prov. Ostrumelien. Häfen: am Schwarzen Meere Burgas, am Bosporus Konstantinopel, am Ägäischen Meere Salonichi, am Adriatischen Prevesa, Parga, Palermo, Dulcigno etc. (klein, mangelhafte rückwärtige Verbindungen). — Die Europ. T. ist meist Bergland. Im S. von Serbien zieht sich von W. nach O. der Schar Dagh (bis 8000′), seine Fortsetzung bildet das etwas niedrigere Kurbetzka-Geb., zwischen beiden führt der Pass von Us kub (1000′) aus dem Quellengebiete der Bulgarischen Morawa zum Vardar (Belgrad—Salonichi). Weiter im O. bildet der Rilo Dagh (9000′) die ndwstl. Ecke des Rhodope-Geb., welches den Raum zwischen Struma und Maritza füllt und im N. vielfach an das Meer tritt. Im O. des Rilo Dagh zweigt sich davon der Balkan (s. d.) ab. Von seinem O.-Ende zieht der Strandschea Dagh gegen Konstantinopel (höchste Erhebung nicht 4000′). Den S. Rumelien's füllen niedrige Küstenketten aus. — Der äusserst fruchtbare Raum zwischen diesen Gebirgen wird von der Maritza mit ihren Nebenflüssen Tundscha (vom Balkan) und Erkereh (vom Strandschea Dagh) durchströmt. Die Porta Trajana (zw. Balkan und Rhodope-Geb.) führt aus dem Maritzabecken in das des oberen Isker (Nebenfluss der Donau) und der oberen Morawa, ihn überschreitet der alte Heerweg (Philippopel—Belgrad). Vom Schar Dagh läuft eine hohe Wasserscheide nach S., bis zum Gebirgsknoten von Messowo (ndwstl. Ecke von Thessalien) unt. d. N. Bora Dagh (Hernos-Geb.), anfangs eine breite Masse, auf welcher der See von Ochrida (2000′) liegt. Hier führt der Hauptweg Via Ägnatia von Albanien nach Macedonien im engen Passe nach Bitolia (Toli Monastir). Vom Knoten von Messowo zieht das Voluta-Geb. ostwärts (Kambunische Berge) zum Golf von Salonichi, an welchem es, Thessalien im N. abschliessend, mit dem waldreichen Olymp endet. Zwischen Bora Dagh im W., Schar Dagh und Kurbetzka-Geb. im N., Rhodope-Geb. im O. liegt das vom Karasu (Strymon), Vardar (Axius), Indsche-Karasu durchströmte Macedonien (Bergland, fruchtbare Ebenen an den Flüssen). Südl. des Knoten (5000′) heisst das Gebirge Pindus. An der Grenze von Hellas zweigt sich von ihm das Hellowo-Geb. (Othrys) zum Golf von Volo ab; vom Olymp erstreckt sich eine Küstenkette nach S. (Ossa, auf der Halbinsel Magnesia Pelion). So ist auch Thessalien von Gebirgen ummauert, Hauptwasserader des fruchtbaren Landes ist die Salambria (Penēus), welche zwischen Olymp und Ossa (Thal Tempe) in den Golf von Salonichi fällt; Hptort Larissa. Durch diese Öffnung führt der Hauptweg von Macedonien nach Thessalien, von hier nach Albanien die Strasse über Mezzowo nach Jannina; der Weg nach S. überschreitet das Hellowo-Geb. ndl. Zeitun. Im W. des Borad Dagh und des Pindus liegt Albanien (s. d.). — Nachdem die Donaufestungen Schumla und Warna verloren sind, hat die Europ. T. keine eigentliche Fstgn mehr, neuerlich ist aber Konstantinopel durch provisorische Werke auf der Halbinsel zw. Marmara- und Schwarzem Meere stark befestigt (s. T., Heerwesen). Zur See wird es durch die Forts und Batterien des Bosporus und der Dardan[illegible] schützt.

In Asien grenzt die T. an Russld, Persien, den Persischen Golf, Arabien und an das Meer. Die Küste, fast überall steil, ist am Schwarzen Meere wenig gegliedert (Häfen Trapezunt, Sinope), um so mehr aber am Marmara- und am Ägäischen; von den zahlreichen Häfen des Altertums hat indes nur Smyrna seine Blüthe bewahrt. Die Küste am Mittelmeere bildet mehrere flache (Adalia, Tarsus), einen tieferen (Scanderun) Busen, sie wird vom S.-Taurus begleitet, welcher nur für die Ebenen von Adalia und von Tarsus Platz lässt, hat mangelhafte rückwärtige Verbindungen und keine bedeutende Häfen; die Syrien's ist im ndl. Theile bis zum Kap Karmel steil und reich an natürlichen Häfen, von denen aber nur der von Beirut noch Bedeutung hat; die von Palästina, der sdl. Theil der syrischen (Philisterland), ist flach; die arabische steil, aber fast überall wegen Korallenklippen gefährlich (Häfen: Mokka im S., Dschidda für Mekka, Jambo für Medina). — Kleinasien (türk. Anadoli) ist ein Plateau (3000′) mit aufgesetzten Bergketten, welche im N. u. S. (im N. bis 5000′, im S., im Taurus, s. d., bis 11000′) der Küste parallel, terrassenförmig zu dieser abfallen und die Zugänglichkeit der Halbinsel sehr erschweren. Im W. bilden die Bergketten Längsthäler, in denen man von W. nach O. zur Hochfläche aufsteigt, da ausserdem das Meer hier zwischen den Gebirgszügen Buchten gerissen hat. Das Innere ist vielfach Steppe mit salzhaltigem Boden (Salzseen, darunter der Tus Tchölli), stellenweise sehr fruchtbar. Die Bergketten des Innern sind niedriger als die Randgebirge, nur der vulkanische Erdschisch (12000′) ragt über alle hinweg. — Flüsse: Jezil Irmak, Kisil Irmak, Sakarija, in engen Thälern zum Schwarzen; Kedis Tschai (Hermus), Menderes Tschai (Mäander) zum Ägäischen; Seihun, Dschihun, welche die Fruchtebene von Tarsus bewässern, zum Mittelmeere. — Kleinasien, im Altertume fast überall wolbebaut, ist sehr heruntergekommen, Hptstdte: Brussa, Skutari, Smyrna, Sinope. Trapezunt (s. dse) im Innern Kutahia (s. d.), Kaisarieh, Angora, Koniah (s. d.), in der Ebene von Tarsus Adana und Tarsus. — Nach O. geht Anadoli in das z. Th. der T. gehörige wilde Bergland von Armenien über (mittlere Höhe, Wan-See, gegen 5000′, Erhebungen über 10000′, im Ararat über 15000′); Hptstdt Erzerum (s. d.), die wichtigste Fstg gegen Russld; Bajesid, weiter im O., ist unbedeutender. Im S. wird Armenien durch die unwegsamen, terrassenförmig zum oberen Tigris *abfallenden Randgebirge* von Kurdistan be- *(Erhebungen* wie die Armenien's). Hptort Diarbekr am Tigris. Der Boden Armenien's und Kurdistan's ist dem Ackerbau bis auf die Flussthäler wenig günstig. Überschreitet man von Koniah oder Kaisarieh aus die Cilicischen Pforten, s. d., (9400′), so gelangt man zunächst in die Ebene von Tarsus, und aus dieser, um den Busen von Scanderun herum über Issus (s. d.) auf die Hochebene von Syrien (s. d.). Dieselbe, im W. 2—3000′ hoch, fällt steil zum Meere, bez. der philistäischen Küstenebene, ab und senkt sich ostwärts allmählich zum Euphrat. Von Antakijeh (Antiochia, s. d.) an bis nach Arabien wird das Syrische Plateau durch eine tiefe Längenspalte, das Ghor, in zwei Theile zerschnitten. Im ndl. geht der Nahr el Asy (Orontes) nach N. und bricht bei Antakijeh wstl. zum Meere durch, in seinem Quellengebiete erheben sich der Libanon, 6000′, Gipfel 9000′, und Antilibanon, 4000′ (Cölesyrien). Das Längsthal der Libanonketten ist durch einen Querdamm getheilt; an dem letzteren entspringt die Nahr el Kasmieh (Leontes), fliesst nach S. und bricht bei Tyrus nach W. durch. Sdl. wird das Ghor immer tiefer, es wird vom Jordan (Ursprung am Antilibanon) durchflossen, welcher den See von Merom (Genezareth) bildet und in das Todte Meer (1340′ unt. d. Mittelmeere, eine gesättigte Salzlake, 24 Q.-M., in welchem kein lebendes Wesen existirt) mündet. Im Ganzen ist das Ghor wolbewässert, der fruchtbarste Theil von Syrien. Die Hochebene im W. ist ziemlich dürr, im O. geht sie bald in die grosse Syrische Wüste über und wird nur hier und da von Oasen unterbrochen. Die Hauptstädte Syrien's sind Damaskus und Haleb, am Rande der östl. Wüste, Beirut, der Hafen des ersteren am Mittelmeere, Jerusalem auf dem Plateau von Kanaan im W. der Jordanspalte. Zwischen Syrien und der Syrisch-Arabischen Wüste im W., Kleinasien im N., Kurdistan und Persien im O. liegen die Länder des Euphrat (s. d.) und Tigris, das alte Assyrien und Babylonien, im N. Mesopotamien (El Dschesierh), im S. Irak Arabi; Hptstdte Bagdad am Tigris, Basra am Schatt el Arab. — In Arabien, nominell ein Theil der T., wird nur auf der Sinai-Halbinsel und der W.-Küste die Herrschaft des Sultans anerkannt. Die Sinai-Halbinsel, durch die Fortsetzung des Ghor, welches in den Busen von Akaba übergeht, von Arabien geschieden, ist von der Wüste El Tih erfüllt, das Küstenland ist im S. (Yemen) fruchtbar (Kaffe, Gewürz), im N. (Hedschas), wo Mekka und Medina liegen, weniger. — In Afrika besitzt die Pforte unmittelbar nur das Vilajet Tripolis (s. d.) zwi-

schen Ägypten und Tunis (s. d.). — Theils zur Europ., theils zur Asiat. T. gehören, meist von Griechen bewohnt, Inseln, im Ägäischen und im Mittelmeere: Candia (s. d.), die Sporaden (Thasos, Samothrake, Imbros, Stalimene, Mytilene, Chios, Samos, Rhodus [s. d.] etc.), Cypern (s. d.) u. a., meist gebirgig, mit hafenreichen Küsten, und mit ursprünglich fruchtbarem, aber verödetem Boden. Cypern ist jetzt von Engld besetzt, um diesem als eine Basis für einen etwaigen, an der Seite der T. gegen Russld zu führenden Krieg zu dienen.

Die von Natur geringe Wegsamkeit ist durch Kunst nur wenig vergrössert. Die wenigen Strassen sind ungenügend im Stande, die Landwege bei schlechtem Wetter kaum passirbar. Eisenbahnen sind c. 1700 Km. fertig, in Europa ist der Anschluss an die österr. Bahnen noch nicht erreicht, in Asien sind die Anfänge noch unbedeutender. Die Schiffbarkeit der Flüsse ist nicht gross, für ihre Regulirung und für Kanäle ist so gut wie nichts geschehen. Klimatisch gehört die Europ. T. zur gemässigt warmen, südeuropäischen Zone, die Gebirge mildern die Hitze; der O., den NO.-Winden ausgesetzt, leidet gelegentlich durch Kälte. Ähnlich in Kleinasien und Nordafrika (Tripolis); in Syrien, Irak Arabi, und noch mehr in Arabien nähern sich Klima und Vegetation dem der Tropen. Obwol die Landwirtschaft tief steht, wird Getreide, Baumwolle, Tabak, Wein über den Bedarf gewonnen, die Viehzucht liefert Wolle und Häute in den Handel. Der Bergbau ist gering, Mineralien sind genug vorhanden. Die Erträge des Handels werden für die Einfuhr auf 462,5, für die Ausfuhr auf 250 Mill. Frcs angegeben. Die Handeslflotte wird in „The statesman's yearbook" 1878 mit 220 Segel- (3400 Ton.) und 11 Dampfschiffen (3350 Ton.) an Seeschiffen beziffert. Die herrschenden Osmanen zählen in der Europ. T. schwerlich mehr als 1 Mill., ebensoviel etwa die Albanesen oder Arnauten; der Rest der Bevölkerung, 4 Mill., des unmittelbaren Besitzes sind Slaven, Griechen, Armenier etc. In Kleinasien bilden die Osmanen die Hauptmasse der Landbevölkerung, in den Städten gibt es viele Armenier und Griechen. In Armenien halten sich Türken und Armenier etwa das Gleichgewicht, in Kurdistan, Syrien, Mesopotamien, Irak Arabi, Hedschas und Yemen herrscht das arabische Element vor, hier wird meist arabisch gesprochen, in Kleinasien, Armenien türkisch. Osmanen, Araber, ein Theil der Albanesen sind Muhamedaner, Griechen und Bulgaren griechische Christen, die Armenier haben ihre eigene christliche Kirche. — Die Osmanen (mongolischer Race), sind physisch wie intellektuell wolgebildet, aber in der Kultur ganz zurückgeblieben. Sie sind redlich, voll Würde im Benehmen, mässig, tapfer, aber indolent und aus Fanatismus oft grausam. Ihre Bildung steht tief, für den Volksunterricht geschieht sehr wenig. — Die Lage der Finanzen ist fast hoffnungslos; die Schulden betragen über 6 Milliarden Frcs, das Defizit wächst. — Auf dem Papiere ist die T. seit 1876 konstitutionelle Monarchie (2 Kammern), an der Spitze steht der Sultan, zugleich das religiöse Oberhaupt der Muhamedaner. — Kellner, D. türk. Rch, Lpzg 1876; v. Moltke (s. d.); Ubicini, Lettres s. l. T., Par. 1854; Dslbe, État présent etc., Par. 1877; Michelsen, Ottoman empire and its resources, Lndn 1854; Heuschling, L'empire de T., Triest 1860; Stambul und das moderne Türkentum, v. e. Osmanen, Lpzg 1878; v. Hellwald u. Beck, D. heutige T., Lpzg 1877; J. Baker, Türken i. Europa, dtsch Stuttg. 1878. Sz.

Heerwesen. — I. Altmohamedanische Zeit (bis Mitte des 14. Jhrhdrts). Der Islam, dem die Türken früh gewonnen wurden, ist eine durchaus kriegerische Religion, die Gewohnheiten der Nomaden Innerasien's stimmten in dieser Beziehung mit den religiösen Vorschriften überein. So ist die Geschichte der T. angefüllt mit fast ununterbrochenen Kämpfen. Nach dem Koran (Zeilinger, Kriegs- u. Friedensgesetze der Muselmänner, Erlang. 1828) ist jeder wehrfähige Mohamedaner zum Religionskriege wider die Ungläubigen verpflichtet. Religionskriege aber sind auch die Angriffskriege gegen fremde Staaten mit dem Zwecke, diese dem Islam zu unterwerfen. Wenn aber der Feind in muselmännisches Gebiet einfällt, müssen alle Gläubigen, selbst die Frauen, sich zum „heiligen Kriege" (s. Dschihad) erheben. Den Gefallenen verspricht Mohamed das Paradies; hierdurch und durch die Lehre von der Prädestination wirkt er auf die Tapferkeit, durch seine Vorschriften über Reinlichkeit, Nüchternheit etc. auf die Kriegstüchtigkeit. — Die ursprünglichen Heereseinrichtungen der Osmanen sind die aller Nomaden: die allgemeine Milizpflicht, die Organisation nach Familien und Stämmen. Mit ihren ersten Eroberungen und der beginnenden Sesshaftigkeit kommt eine neue Form auf, die der Lehenstruppen („Kilidsch"). Den Führern des Heeres werden vom Sultan grosse, hervorragenden Kriegern kleinere Theile des eroberten Gebietes („Siamet", „Timar") verliehen mit der Verbindlichkeit, nach Massgabe der Einkünfte eine gewisse Zahl Bewaffneter zum Heere zu stellen. Der Lehensmann heisst

Sipahi, Reiter, weil er hauptsächlich zu Pferde kämpft; der Name wird dann auf Reitertruppen übertragen (s. Spahi); die gestellten schwerbewaffneten Krieger heissen Dschebeli. Aus der politischen Eintheilung des Gebietes in Lehen, Sandschaks und Ejalets ergibt sich gleichzeitig die Gliederung der Truppen. Für die Erhaltung der Abhängigkeit des Heeres vom Sultan und des kriegerischen Sinnes war es wesentlich, dass die Lehen nicht erblich waren. Gleichwol stellte sich für den Sultan bald die Notwendigkeit heraus, eigene Truppen zu werben, die ein Gegengewicht gegen die Lehensherren, wie gegen die als Hilfstruppen vielfach herangezogenen Arnauten und Tataren (s. d.) bilden konnten. Mit der Errichtung solcher stehender Truppen (Segban) begann bereits Sultan Orchan 1328. — II. Zeit der Janitscharen (bis 1826). Zu diesen unmittelbaren Truppen des Sultans („Capiculi") gehören dann die Janitscharen (s. d.), die 6 „Buluks" regulärer Reiter, c. 15 000 Pf., und die Artilleristen, „Topay", unter dem „Topay Baschi" (FZM.). Die Lehenstruppen bestehen aus Azzabs (Inf.), Topracly (Kav.), Isarely (Art.), Lagumgy (Mineure). Die Stärke derselben soll Ende des 17. Jhrhdrts c. 230 000 M. betragen haben. An Zahl übertrafen sie mithin stets die regulären Truppen, nicht aber an kriegerischer Bedeutung. Diese „neuen Truppen" machten die T. 400 J. lang zum Schrecken des östl. und mittleren Europa. Mit Beginn des 18. Jhrhdrts aber geht das Institut zurück, obgleich es damals an Zahl den höchsten Stand erreichte. Die Regeln des Koran wurden in der T. vernachlässigt, die kriegerische Begeisterung des Volkes erlosch, die Janitscharen wurden eine innere Gefahr für das Reich, während ihre Kriegsleistungen nachliessen. — III. Die Reformen. Mit Beginn des 19. Jhrhdrts fangen die Versuche an, die Janitscharen zu beseitigen und die Armee nach westeurop. Muster zu organisiren. Bei diesen Versuchen erlag Selim III. (s. d.); Mahmud II. (s. d.) war 1826 glücklicher; sofort wurde mit Aufstellung anderer Truppen begonnen. Aber die Kriege mit Russld und Ägypten wirkten lähmend auf die Organisation. Erst Abdul Meschid vermochte dieselbe 1844 zu einem gewissen Abschlusse zu bringen. Die Organisation Mahmud's, an der von Türken namentlich der Seraskier Chosrew Pascha gearbeitet hatte, bei welcher aber der Einfluss fremder Off. (s. Moltke) unverkennbar ist, basirte auf dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, freilich mit Stellvertretung und Exemptionen. Thatsächlich wurden nur Muselmänner ein- ''. Ungläubige waren zum Loskauf gegen eine Kriegssteuer („Bedel") von 600—1000 Mk. gezwungen. Das Reich wurde in 5, später 6 Bezirke, „Ordu", getheilt, von denen jeder ein A.-K. zu stellen hatte. Die aktive Armee, „Nisam", sollte 150 000 M., deren Reserve, „Ihtijath", 70 000, die Ldwhr, „Redife", 96 000 zählen; später kam noch Ldwhr 2. Aufgebots, „Higad", ebenfalls 96 000 M., hinzu, 1869 wurde auf dem Papiere auch Landsturm, „Mustahfis", organisirt, der 300 000 M. ergeben sollte; zus. 712 000 M., eine Ziffer, deren voller Wert freilich zweifelhaft ist. Hierzu traten noch irreguläre Truppen (s. Baschi Bozuks) und die Kontigente von Ägypten und Tunis; aber auf die ersteren war militärisch, auf die letzteren politisch nicht mit Sicherheit zu rechnen. 1869 wurden durch Abdul Aziz, hauptsächlich unter franz. Einflusse, neue Reformen begonnen; ein 7. A.-K. wurde aufgestellt, die Wehrpflicht sollte mit dem 20. J. beginnen, 20 J. dauern, wovon 4 J. (Kav. und Spezialwaffen 5) bei der Fahne, 2 bez. 1 J. in der Reserve, je 3 J. in jedem Aufgebote der Ldwhr, 8 J. bei dem Landsturme; die Stellvertretung wurde auf den Nisam beschränkt etc. Die Organisation sollte 1878 durchgeführt sein. Nach jenen Bestimmungen war die Armee im letzten Russ.-Türk. Kriege (s. d.) organisirt, und wenn dieser auch einen Zusammenbruch des ganzen Gebäudes zur Folge hatte, wird die Neuschaffung des Heeres, über die sich nur wenig sicheres geben lässt, immerhin auf jenen fussen müssen. Nach ihnen gliederte sich die Armee in 7 A.-K. (I. [Garde] in Konstantinopel, II. Schumla, III. Monastir, IV. Erzerum, V. Damaskus, VI. Bagdad, VII. Sanaa). Das Korps zählte 6 Inf.-Rgt à 3 Bat. à 8 Komp., 6 Jäg.-Bat. à 8 Komp., 4 Kav.-Rgtr à 6 Esk., 1 Art.-Rgt à 14 Batt. (3 reit., 9 Fuss-, 1 Gebirgs-, 1 Mitrailleusen-), 1 Sapp.-Komp.; das 1. und 3. A.-K. waren etwas stärker; Gesamtzahl 143 Bat. Inf., 45 Bat. Jäger, 31 Rgtr Kav., 7 Rgtr Art., 7 Komp. Sappeure; ferner nicht im Korpsverbande: 1 Rgt Res.-Art., 7 Rgtr Küsten- und Fstgs-Art., 5 selbständige Bat., 17 lokale Abthlgn Art., 4 Bat. Genie-, 2 Rgtr Verwaltungstruppen, 65 Bat. Gendarmerie. Hiernach Kriegsetat des Nisam: 220 000 M., 46 000 Pf., 672 Geschütze. Thatsächlich reichte indes die Reserve nicht annähernd aus, um bei der Mobilmachung die Kadres zu füllen. Dieselben blieben daher weit unter der Etatsstärke, da Redifes in sie nicht eingestellt wurden. Die Ldwhr sollte in jedem Aufgebote je 45 Rgtr à 4 Bat., zus. 360 Bat., formiren, wirkliches Ergebnis höchstens 115 000 M. Der Landsturm erschien meist in der Form irregulärer

Truppen, c. 70 000 M. (Tscherkessen, Baschi Bozuks, Spahis). Gegen Ende des Krieges wurde noch eine Art Nationalgarde (Asakir Mulkieh) in Konstantinopel aufgestellt, die indes nicht zur Verwendung kam. Ägypten soll bestimmungsmässig 17 000 M., 2000 Pf., 24 Gesch., Tunis 3000 M., 1000 Pf. 8 Gesch. für die T. bereit halten. — Innere Verhältnisse: Der Sultan ist Kriegsherr und war es früher in vollstem Masse. Schon seit dem 17. Jhrhdrt ist auch in dieser Beziehung der Grossvezir sein Stellvertreter, obwol derselbe durchaus nicht Soldat zu sein braucht. Der eigentliche Chef der Armee ist der Kriegsminister, „Serasker", das Kriegsministerium, „Serasker-kapussu", ist oberste Verwaltungs- und Kommando-Behörde. Unterabtheilungen des A.-K. bestehen im Frieden nicht, im Kriege sollen Div. und Brig. formirt werden, thatsächlich wurden indes im letzten Feldzuge die höheren Einheiten ganz willkürlich gebildet, auch die Korpsverbände nicht berücksichtigt. Für die Aushebung etc. hat jeder Korpsbezirk so viel Bezirkskommandos, als das Korps Bat. zählt. Wirkungskreis derselben nominell ähnlich wie in Dtschld. Über die Dienstpflicht s. oben. Das Kontingent sollte jhrlch 37 500 M. betragen. Der Ersatz der türk. Armee ist ein ganz vorzüglicher; Genügsamkeit, Gehorsam und Tapferkeit besitzt der gemeine Muselmann noch in hohem Grade und diese Eigenschaften allein erklären die partiellen Erfolge des letzten Krieges. Dagegen ist, wie die ganze Staatsverwaltung, so auch die höhere Gesellschaftsschicht durchaus verrottet, dem entsprechend auch das Off.-Korps höchst mangelhaft. In demselben bestehen nach der Vorbildung 2 scharf getrennte Theile: die Zöglinge der „Militärschule von Konstantinopel" (1830 nach dem Muster der école de St Cyr gegründet) und der Art.- und Ing.-Schule ebendaselbst, bei weitem die Minorität, einer- und die aus den Untoff. hervorgegangene Masse der Off. andererseits. Aus der ersteren Kategorie werden die Off. des Gen.-Stabes entnommen; die wissenschaftlichen Leistungen der Institute, so wie der in jedem Korpsbezirke bestehenden Vorbereitungsschulen sind übrigens gering. Für die geistige Ausbildung der Untoff. und Mannschaften geschieht nichts, demnach zählt sogar das Off.-Korps zahlreiche Analphabeten. Die soziale Stellung desselben entspricht seiner Zusammensetzung und gelangt auch dadurch zum Ausdrucke, dass alle Off. bis zum Oberst derart kasernirt sind, dass nur die Stabsoff. („Miri Alaj" Ob., „Kaimakam" Obstlt, „Bim Baschi" Maj., „Kolassé" Adj.-Maj.) eine eigene Stube haben, während Hptlte („Jüs-Baschi") und Subaltern-Off. („Mulasim sani" Pr.-Lt, „M.-ewnel" Sek.-Lt) zu 3—4 M. zusammenliegen. Die Gen. („Muschir" Marschall, „Ferik" Div.-Gen., „Liwa" Brig.-Gen.), die offiziell den Titel Pascha führen, bilden eine soziale Klasse für sich. Die Gehälter, nur bei diesen hoch (Muschir c. 6000, Ferik c. 1500, Liwa c. 1000 Mk monatl.), sind bei den Subaltern-Off. sehr gering (Kap. 100, Lt 50—60 Mk monatl.) und werden in minderwertigen Kaimes (Papiergeld), oft auch gar nicht, bezahlt. Der Soldat („Nefer") soll 25, der Untoff. („Tschausch") 50 Piaster monatl. erhalten (1 £ = 110 P. Silber). Das Sanitätswesen liegt im Argen; in Konstantinopel existirt zwar ein grossartiges Mil.-Lazareth und ein militärärztliches Kollegium, auch in Damaskus und Beirut sind gute Lazarethe vorhanden, endlich hat etatsmässig jedes Bat. einen Arzt, aber in den entfernteren Provinzen fehlt es an Allem und das San.-Korps, meist Christen, ist auch nicht annähernd komplet. Für die Justizpflege bestehen Korps-Gerichte, die jedoch die Todesstrafe im Frieden nicht verhängen dürfen und ein Revisionsgericht in Konstantinopel. — Der Bewaffnung hatte die T. grosse Sorgfalt gewidmet, dieselbe war vorzüglich. Die Inf. führte Henri-Martini- und zum Theil Snider-Gewehre; der Mann hatte 100—120 Patronen bei sich, für reichen Ersatz war gesorgt (Verbrauch bis zu 500 Stück an 1 Tage). Die Kav. hatte Winchester-Karabiner (p. Rgt 2 Esk.) oder Lanze und Revolver; die Feld-Art. bronzene 8- u. 9cm. Hinterlader mit Wahrendorf'schem Verschluss und Krupp'sche Gussstahl-Gesch. mit Rund- oder Doppelkeilverschluss. Die Gebirgs-Batt. führten 5½ cm. Withworth-Gesch., die Mitrailleusen-Batt. solche nach dem System Montigny; 1000 Fstgs-Gesch. von Krupp und aus dem Arsenal zu Tophané sollen vorhanden gewesen sein. Über Remontirung s. d. — Bekleidung der Inf.: blaue Jacke, gelb passepoilirt, Weste mit rothem Gurt (Jäger grün), weite Beinkleider, blauer Mantel, Schuhe; Kav. und Art. ähnlich, die Jacke verschnürt, Stiefel. Allgemeine Kopfbedeckung der Fes. Abzeichen für die Untoff. rothe Streifen am Ärmel. Die Off. tragen den langen franz. Waffenrock, Chargenabzeichen goldene und silberne Borten am Ärmel. — Der Train war so gut wie gar nicht vorbereitet; die Beförderung der Bedürfnisse ist bei dem üblen Zustand der Kommunikationen meist auf Tragethiere angewiesen. Die Leistungen im Kriege waren trotzdem überraschende (Munitions-Ersatz, Plewna). Die Kasernirung der Truppen ist fast überall durchgeführt, in Konstantinopel namentli[illegible] grossartige Bauten vorhanden. Das [illegible]

system ist durch die Kriegs-Ereignisse völlig zerstört; über die zur Deckung der neuen Nord- und der asiatischen Grenze erforderlichen Anlagen existiren kaum Projekte (Salonichi?). An Plätzen von mil. Bedeutung besitzt die T. jetzt nur Erzerum und die Forts der Dardanellen. Budget 1875/76 c. 120 Mill. Mk. — Vorgänge nach dem Kriege. Während der Unterhandlungen in Berlin hatte die T. alle irgend disponiblen Kräfte (c. 160 Bat.) in und bei dem provisorisch befestigten Konstantinopel versammelt. Gegenüber im Lager von Beikos wurden aus den rückkehrenden Kriegsgefangenen (60 000 M.) und Rekruten neue Truppen organisirt. Osman Pascha übernahm den Oberbefehl und das Kriegsministerium und war namentlich bemüht, durch Ankäufe in Amerika die Bewaffnung zu kompletiren. Nach Sicherung des Friedens wurden allmählich Entlassungen vorgenommen; dagegen wurden die provisorischen Befestigungen von Tschataldscha (s. Ott, Studien auf dem Kriegsschauplatze etc., Zürich 1880), die den thracischen Chersonnes abschliessen, eifrig ausgebaut. Im Herbst 1878 wurden unter Mukhtar Pascha c. 50 000 M. an der griech. Grenze konzentrirt, Hptqrtr Larissa, während die Unruhen in zahlreichen anderen Theilen des Landes ebenfalls eine Reorganisation erschwerten. Berathungen über eine solche haben stattgefunden. Es soll beabsichtigt sein, die Korps-Eintheilung fallen zu lassen, dafür Divisions-Bezirke zu schaffen; zahlreiche Kadres auch für die Redife-Formationen aufzustellen, um so die Mobilmachung zu erleichtern, die persönliche Wehrpflicht auch auf die Nicht-Mohamedaner auszudehnen etc. — Marsigli, État mil. de l'emp. Ottom., Amstdm 1732; Tott, Mém. sur les T. et les Tartares, Amstdm 1785; v. Ciriacy, Versuch e. mil. Bschrbg d. osm. Rchs, Brln 1824; v. Skork, Volk u. Reich d. Osm., Pirna 1829; Beaujour, Voyage mil. dans l'empire ottom., Par. 1829; Wehrkraft d. osm. Rchs, Wien 1871; Zboinski, L'armée ottom., Par. 1877; Bessé, D. türk. Rch, Lpzg 1854; v. Böhn, Blüthe u. Verfall d. osm. Rchs, Brln 1854; Gf Moltke, Briefe üb. d. T. 1835—39, Brln 1876; Münch, Mahmud II., Stuttg. 1839; Pol. u. mil. Skizzen a. d. Orient, Brln 1856; Percéval, Précis hist. de la déstruct. des Janissaires, Par. 1833; Bastelberger, D. mil. Reformen Mahmud II., Gotha 1874; Knorr, Zur Vorgesch. des osm. Krgswsns (Beiheft z. Mil.-Wochenblatt 1880, I.); Ranke, Fürsten und Völker des sdl. Europa im 16. u. 17. Jhrhdrt, Brln 1857; Quellen in Zeitschriften s. Sturmfeder, Repertorium d. dtschn Mil.-Journ[illegible] 26, Cassel 1859; Hirsch u. Kowalski, Rep. d. neueren dtschn Mil.-Journalistik, S. 21, Brln 1878. 14.

Marine. Den Türken, einem innerasiatischen Volke, war ursprünglich das Seewesen fremd; doch hatte schon Mohamed II. 1453 18 Galeeren und eine Flottille kleinerer Schiffe. Im grossen Massstabe erscheint die T. als Seemacht seit Bajazet II.; Soliman I. hatte 1522 bereits 700 Schiffe; die höchste Entwickelung fällt in die Zeit der Schlacht von Lepanto (s. d.), mit welcher aber auch der Rückgang beginnt. Auch der Dienst auf der Flotte war zuerst Folge der Lehensverfassung; die Küstenbevölkerung des Mittelmeeres lieferte demnächst vortreffliches Material für den Seedienst. Bis Anfang des 17. Jhrhdrts bestand die Flotte hauptsächlich aus Galeeren, s. d., (Tschekdiri); die Rudersklaven waren theils Verbrecher, theils Gefangene, namentlich Ungläubige. Seit 1650 verdrängen Linienschiffe (Gallonen) die Galeeren. Aber den Fortschritten in der wissenschaftlichen Nautik waren die Türken nicht gefolgt, Venetianer, Genuesen, bald auch die Russen, zeigten sich ihnen überlegen. Die Schlacht von Tschesme (s. d.) bewies den schlechten Zustand der Flotte, gab aber auch den Anstoss zu neuen Anstrengungen. Unter dem Kapudan Pascha (Grossadmiral, Marine-Min.) Kutschik Hussein (Hassan) wurde eifrig reorganisirt, Ausländer und Renegaten (der Engldr Spurring, die Franz. Lebrun und Leroy, der Schwede Rode, der Ungar Suleiman Aga) als Schiffsbaumeister gewonnen, Werfte zu Medelin, Sinope, Stanchio, Konstantinopel hergestellt etc. Ende des 18. Jhrhdrts war das Material der Flotte vollständig auf abendländischem Fusse organisirt. 1806 zählte sie 20 Lin.-Schiffe, 15 Freg., 32 kleinere Fahrzeuge mit 2156 Geschützen. Die Matrosen waren vortrefflich, die Schwäche blieb das unwissende Off.-Korps. Selim III. that persönlich viel für die Flotte, unter Mahmud II. traf aber gerade diesen Theil der Wehrkraft der T. der härteste Schlag durch den Griech. Befreiungskampf (s. d.), materiell und momentan durch die Vernichtung bei Navarin (s. d.), dauernd durch den Verlust des besten Ersatzes. Am tiefsten stand die Marine unter Abdul Medschid. Der Verrath des Kapudan Pascha Achmed Fewzi überlieferte am 5. Juli 1840 22 Linienschiffe den Ägyptern, die sie freilich später wieder ausliefern mussten; im Vertrauen auf den Schutz der Westmächte wurde aber die Flotte vernachlässigt, der grösste Theil des Bestandes bei Sinope (s. d.) von den Russen vernichtet. Der Ersatz wurde durch die Geldnot erschwert, trotzdem waren 1863 wieder 126 Schiffe (80 Dampfer) mit 2607

Gesch. vorhanden und 3 Panzerschiffe im Bau. Das Matrosenkorps zählte 18000 M., grossentheils Christen, die Mar.-Inf. 2 Rgtr à 2 Bat. à 8 Komp. à 100—150 M.; Sultan Abdul Aziz interessirte sich lebhaft für die Flotte, namentlich für den Erwerb von Panzern. 1875 waren vorhanden: 19 Panzer mit 102 Gesch., 47 grössere ungepanzerte Kriegsschiffe mit c. 1100 Gesch., 99 Transportschiffe, welche letztere während des Russ.-Türk. Krieges sehr gute Dienste leisteten. Ausserdem Donau-Flottille: 9 Monitors, 5 Panzerboote, 5 Kanonenboote. Auf der Donau wurden noch 4 leichtere Panzerkorvetten verwendet. Weder hier noch auf See entsprach indes die Marine den Erwartungen. — Den Ersatz erhält die Flotte theils durch freiwilligen Eintritt, theils durch Aushebung. Die Dienstpflicht umfasst 12 J., 7 in der aktiven Flotte, 5 im Redife (Seewehr). Die Kriegsstärke soll 30000 M. ergeben. Für die Heranbildung der Off. besteht eine Marineschule zu Konstantinopel. Über das Off.-Korps gilt im übrigen das in Betreff der Land-Off. Gesagte. Chargen: Kapudan-Pascha Gross-, Patrona Beï Vize-, Ryala Beï Kontre-Adm., Umerai Derja Kap., Mulasim Lt. Die artilleristische Ausrüstung der Schiffe ist vortrefflich, hauptsächlich 7-, 9- und 10''-Armstrong-Geschütze. Details, s. Mil.-Wchbl. S. 611 1877. — Kriegsflagge roth mit weissem Halbmonde und Stern. — Budget 1875/76 c. 16 Mill. Mk. 14.

Türkenkriege der Österreicher (Ungarn). Auftreten der Türken in Europa bis zur 1. Schlacht auf dem Amselfelde, 1357—89. Schon zur Zeit der Mongolen unter Dschingis Chan leistete eine türk. Horde den Fürsten Kleinasien's Beistand. Einer ihrer Häuptlinge, Ertroghul, erkämpfte sich eine kleine Herrschaft, die sich unter seinem Sohne Osman ansehnlich erweiterte, daher „Osmanen". Hauptsitz des Reiches war Karadscha Hissar, von wo aus Griechisch-Bithynien erobert wurde. Sein Nachfolger Orchan (Urchan, 1326—59) unterwarf die meisten asiatischen Besitzungen der Byzantiner und 1357 die Halbinsel Gallipoli, Murad I. (1359—89) fast alles Land im W. von Konstantinopel und 1361 Adrianopel (Residenz). 1382 fiel Sofia, bald auch Nikopolis und Silistria; Byzanz und Serbien zahlten Tribut. Die Schlacht auf dem Amselfelde (s. d.) am 15. Juni 1389 machte dem Serbischen Reiche ein Ende.

Die Kriege mit Ungarn bis zum Ausgange der Jagellonen, 1391—1526. Bajazet's I. (s. d.) Scharen verwüsteten Steiermark, Krain und Morea, 1391 brachen sie in Syrmien ein. Kg Sigmund v. Ungarn fand im Abendlande, namentlich bei den dtschn und franz. Rittern Hilfe, aber am 28. Sept. 1396 erlag das Christenheer in der Schl. b. Nikopolis (s. d.) und Bajazet wäre es nun ein leichtes gewesen, ganz Ungarn zu unterwerfen, allein die durch Timur (s. d.) dräuende Gefahr zwang ihn, seine Blicke nach Asien zu wenden und 1402 unterlag er den Tataren in der Schlacht bei Angora. Allein schon unter seinen Nachfolgern Mohammed I. und Murad II. (s. dse) begannen die Raubzüge in das sdl. Ungarn und Siebenbürgen von neuem. 1418 fielen die türk. Horden in Steiermark ein, verwüsteten die Gfschft Cilli und streiften bis Salzburg. 20000 Moslim belagerten Radkersburg, aber die Besatzung leistete Widerstand, bis Hzg Ernst die Belagerer nach Bosnien zurücktrieb. Gegen Ungarn und Siebenbürgen dauerten die Feindseligkeiten fort, bis Murad II. einen 5j. Stillstand schloss. Nach Ablauf desselben, während welchem Kg Sigismund (s. d.) durch die Hussitenkriege in Anspruch genommen war, begannen die Osmanen von neuem ihre Züge. Dán, der Woywode der Walachei, und der Serbenfürst Lazarevich mit seinem Enkel Georg Brankovich, flüchteten nach Ungarn und begaben sich unter dessen Oberhoheit; Lazarevich starb bald. Die Türken nahmen die Grenzfeste Golubatz a./Donau. Wol machten die Ungarn 1428 Anstrengungen, dieselbe wieder zu erobern, allein Murad trieb sie über die Donau, verwüstete Serbien und zwang Brankovich zur Huldigung und zum Tribut. Als aber der Sultan 1438 Semendria von ihm forderte, kamen ihm Magyaren unter Joh. Hunyady (s. d.) zu Hilfe. Die Türken wurden bei Semendria geschlagen und zum Abzuge genötigt. Sie verwüsteten hierauf das Sachsenland in Siebenbürgen und besetzten abermals Serbien. Brankovich flüchtete wieder nach Ungarn; die Türken eroberten Semendria nach 3mon. Vertheidigung. In Ungarn herrschte Zerfahrenheit. Sigismund's Nachfolger, Albrecht (s. d.) v. Östrrch, dessen Macht durch das ihm abgerungene „Decretum Alberti regis" lahm gelegt war, hatte Mühe, 24000 M. aufzubringen, mit welchen er bis in die Gegend von Titel gelangte (1439). Als dort Seuchen einrissen und mehrere Magnaten abzogen, löste sich das Heer auf. Während des nach Albrecht's Tode ausgebrochenen Thronstreites wehrte Hunyady die Türken ab. 1440 belagerten sie Belgrad 7 Monate vergeblich. 1442 hatte Medschid Beg die Scharen des Bischofs v. Siebenbürgen bei Szent Imre a./Maros vernichtet und belagerte Hermannstadt. Hunyady kam und erfocht einen

zenden Sieg und brachte noch im slb. J. den Türken am Eisernen Thor-Passe eine neue Niederlage bei. Diese Erfolge ermutigten die Ungarn, angriffsweise vorzugehen. Kg Wladislaw I., Brankovich und Hunyady übersetzten 1443 die Donau bei Semendria und schlugen einen türk. Pascha an der Morawa. Der Kg blieb dann stehen, während Hunyady mit 12000 Reitern Nisch und Sofia eroberte und bis Philippopel vordrang. Als er seine Verbindung mit der Hauptkolonne bedroht sah, besiegte er den ihm entgegentretenden überlegenen Feind, bahnte sich den Rückweg durch die verschneiten und verrammelten Balkanpässe und stiess in der Ebene von Jalovetz wieder zum Kg. Das nun vereinte Heer schlug am 25. Dez. die Osmanen bei Kunovitza. Dieser Feldzug wird „der lange" genannt. Zu dem Erfolge hatten der Abfall des Albanesen Skanderbeg (s. d.) und des Kgs von Bosnien von der Pforte beigetragen. Ende Juli 1444 kam ein für Ungarn günstiger Vertrag zu Stande. Derselbe war jedoch von keiner Dauer. Der Abgesandte des Papstes, Cardinal Cesarini, verleitete den Kg zum Bruche desselben. In der Erwartung, dass die ital. Flotte die Rückkehr des gegen die Turkmanen gezogenen türk. Heeres aus Asien verhindern werde, wagte der Kg mit kaum 24000 Streitern einen neuen Krieg. Da Serbien zur türk. Partei hielt, so rückte der Kg längs der Donau nach Bulgarien, um über den Balkan nach Adrianopel vorzudringen. Die grundlosen Wege vereitelten diese Absicht. Der Kg suchte nun zwischen den östl. Abfällen und der Küste durchzudringen, wo er überdies mit der päpstlich-venet. Flotte in Verbindung zu treten hoffte. Anf. Nov. bemächtigten sich die Ungarn Warna's. Von der Flotte zeigte sich keine Spur. Murad aber führte seine Truppen, welche die Turkmanen niedergeworfen hatten, an den Hellespont, wo sie für hohe Summen meist auf genuesischen Schiffen übersetzt wurden, ging über die mittleren Balkanpässe und erschien plötzlich auf der Rückzugslinie der Christen. Wladislaw fasste nun auf Hunyady's Rath den Entschluss, durch die Stellung des überlegenen Gegners sich den Rückweg nach Norden zu eröffnen. Am 10. Nov. kam es zur Schlacht (s. Warna), in welcher der Kg fiel und sein Heer vernichtet ward. — Hunyady, mit wenigen Begleitern entkommen und zum Reichsverweser (Gubernator) für den minderjährigen Ladislaus Posthumus ernannt, betrieb alsbald neue Rüstungen, da Murad durch Skanderbeg und einen Krieg in Morea in Anspruch genommen war; allein die Stände verweigerten auf dem Reichstage zu Pest 1448 das Aufgebot des „allgemeinen Heerbannes". Mit kaum 24000 M. fiel er in Serbien ein und drang bis zum Amselfelde (s. d.) vor, den Albanesen die Hand zu reichen. Statt aber Skanderbeg zu erwarten, liess er sich gegen die mehr als 5fache Übermacht Murad's in einen Kampf ein, der am 3. Tage (17.—19. Okt. 1448) nach dem Übertritte der walachischen Hilfsvölker zu den Türken mit der Vernichtung der Magyaren endete. — Murad und sein Sohn Mohammed machten nun zunächst dem Byzantinischen Kaisertume durch die Erstürmung Konstantinopel's (s. d.) am 29. Mai 1453 ein Ende. — Die Aufforderungen zu einem Kreuzzuge blieben lange erfolglos. Nur Hunyady führte 1454 wieder seine Scharen siegreich nach Serbien und Bulgarien. 1456 erschien Mohammed II. mit 160000 M., 300 Kan. und 200 Schiffen vor Belgrad (s. d.), wurde aber nach 2täg. fruchtlosen Stürmen (21.—22. Juli) in die Flucht geschlagen. Hunyady erlag bald darauf einer Seuche. Sein Sohn Mathias (s. d.) Corvinus, nach Ladislaus Posthumus' Tode Kg v. Ungarn (24. Jan. 1458), sah sich bald nachher in Krieg gegen die Pforte verwickelt. Mohammed hatte 1459 Serbien wieder unterjocht und 1463 den letzten bosnischen Kg Stephan Tomassevich entthront. Matthias eroberte Jaice und mehrere kleinere Plätze in Bosnien, schloss jedoch Waffenstillstand und räumte 1468 Bosnien, um Kg Podiebrad v. Böhmen zu bekriegen. Die Türken wiederholten indes alljährlich ihre Streifzüge (bis Arad, Grosswardein, Friaul, Salzburg etc.), die Ungarn eroberten 1475 Schabatz, schlugen 1476 Ali Pascha bei Végh-Szendrö, und in Siebenbürgen brachten der Woywode Stefan Báthori und der Temeser Obergespan Paul Kinizsy (Okt. 1479) auf dem Brodfelde (bei Broos) 30000 Türken eine entscheidende Niederlage bei. — Als sich jedoch 1480 die Einfälle in grösserem Massstabe wiederholten, verbanden sich Kaiser Friedrich und Kg Mathias. Letzterer rückte in Bosnien ein und ein türk. Heer wurde von dem kais. Feldherrn Georg v. Schaumburg bei St Andrae im Lavantthale (Kärnten) geschlagen. Nach Mathias' (1490) und Friedrich's III. Tode (1493) begannen die Raubzüge von neuem. Der Pascha v. Bosnien drang 1493 bis Laibach und Cilli vor und kehrte beutebeladen zurück; nur eine Schar, welche Villach belagerte, erlitt durch Khevenhüller Verluste und wurde von Kroaten bei Udbina (unw. Gospitsch in der Licca) vernichtet. Ein zwischen Wladislaw II. und Friedrich III. am 7. Nov. 1491 geschlossenes Bündnis wurde jetzt durch Maximilian I. erneuert und Un-

garn verpflichtet, den Türken die Wege nach Östrrch zu sperren. Indes streiften die Türken noch mehrmals durch Kroatien nach Steiermark und Kärnten, bis 1497 ein Vergleich mit der Pforte zu Stande kam, infolge dessen die österr. Länder während Maximilian's Regierung nicht mehr beunruhigt wurden. Die Feindseligkeiten mit Ungarn erlangten unter Bajazet II. und Selim I. (s. dse) keine Bedeutung, da die Pforte durch Kriege in Asien und Ägypten, Ungarn durch innere Wirren behindert war. — 1520 bestieg Soliman II. (s. d.) den Thron. Er bemächtigte sich 1521 der Fstgn Belgrad und Schabatz, das kleine Jaice in Bosnien widerstand. 1525 erschienen seine Horden wieder an der Save und Drau. Der ungar. Reichstag verlor die Zeit mit Gezänk, die Staatskasse war leer, die königliche Würde ein Schatten, so musste das Reich eine Beute der mächtigen Nachbarn werden. Im April 1526 brach Soliman mit 200 000 M. von Adrianopel auf, nahm am 27. Juli Peterwardein, verbrannte Essek, vernichtete am 20. Aug. das ung. Heer bei Mohács (s. d.), zog nach Ofen, das ihm seine Thore öffnete, kehrte aber im Herbst nach Konstantinopel zurück, hinter sich eine Wüste lassend.

Kriege mit dem Hause Habsburg bis zum Waffenstillstande von Zsitvatorok, 1529—1606. — In dem nun folgenden Thronstreite zwischen Ferdinand I. v. Östrrch und Johann Zápolya (s. d.) bewarb sich letzterer um den Schutz des Sultans. Soliman erkannte ihn als Vasallenkönig an und erschien 1529 vor Ofen. Die Besatzung, welcher freier Abzug zugesichert war, wurde niedergemacht, Zápolya als Kg installirt. Am 21. Sept. erschien die Vorhut, am 27. das Heer (300 000 M., 300—400 Gesch.) vor Wien; 30 000 M. streiften über Linz hinaus, Niklas Salm (s. d.) leitete die Vertheidigung Wien's. Nach 19 abgeschlagenen Stürmen trat Soliman auf die Nachricht vom Nahen des Entsatzes am 15. Okt. den Rückmarsch an. Ofen, darauf von Rogendorf (s. d.) belagert, war dem Falle nahe, als türk.-ung. Entsatz kam. Ein neuer Waffenstillstand währte nicht lange, da der Sultan, aufgestachelt von Franz I. v. Frkrch, 1532 wieder in Ungarn einbrach und abermals gegen Wien zog. Er belagerte vergebens durch 22 Tage das kleine, von Nikolaus Jurischitz vertheidigte Güns. Kaiser Karl V. und Kg Ferdinand hatten inzwischen 80 000 M. versammelt. Dies, sowie die Jahreszeit und Mangel an Lebensmitteln bewogen den Sultan zum Rückmarsch, wobei Marburg sich auf's tapferste vertheidigte. 16000 M., die, während Soliman vor Güns lag, unter Chasim Beg Östrrch bis an die Enns verwüsteten, wurden im Wienerwalde aufgerieben. 1533 kam der Frieden zu Stande. Zápolya und die Paschas setzten trotzdem den kleinen Krieg fort, bei welchem ein Korps unter Katzianer (s. d.) vernichtet ward. 1538 schloss auch Zápolya Frieden, nach des Ersteren Ableben sollte ganz Ungarn an die Habsburger fallen. Als dieses 2 J. später erfolgte, wendete sich dessen Witwe Isabella im Namen ihres minderjährigen Sohnes Johann Sigismund an den Sultan, der Ferdinand's Ansprüche nicht anerkannte. Ferdinand's dtsche Truppen eroberten 1540 Wissegrad und Stuhlweissenburg; die Belagerung von Ofen (20. Okt.—16. Nov.) scheiterte an dem Zwist zwischen den dtschn und ung. Führern. Als Rogendorf 1541 Ofen von neuem belagerte, wurde er am 21. Aug. durch Mohammed Pascha zum Rückzuge auf das l. Donauufer gezwungen, wobei er 16 000 M. etc. einbüsste. Soliman erschien hierauf persönlich vor dem von Zápolya's Anhängern besetzten Ofen und bemächtigte sich der Stadt und Fstg, die fortan Sitz der türk. Pascha blieb. Der junge Johann Sigismund erhielt Siebenbürgen als osmanisches Lehen. Zum Krieg von 1542 stellte auch der Reichstag zu Speier Hülfe. Den Befehl über die bei Wien gesammelten 60000 M. übernahm Kurfürst Joachim II. v. Brandenburg, belagerte Pest, zog aber wieder ab. 1543 eroberte Soliman Gran, Fünfkirchen und Stuhlweissenburg, und schloss hierauf Waffenstillstand. Ferdinand sollte für die ihm gebliebenen Landschaften Ungarn's 30000 Dukaten jährlich entrichten. Die Reformation in Dtschld zwang ihn zu dieser Demütigung. — Der Streit um Zápolya's Erbe und die Ränke Martinuzzi's reizten Soliman 1551 zu neuem Kriege. Mohammed, Beglerbeg von Rumelien, eroberte Csanád, Arad und Lippa und belagerte seit 16. Okt. Temesvár. Die kgl. Truppen unter Castaldo (s. d.) erstürmten mit Ungarn und Siebenbürgern am 7. Nov. Lippa und die Türken hoben am 16. die Belagerung von Temesvár auf. 1552 aber mussten die Königlichen Siebenbürgen räumen und behaupteten sich nur mit Mühe in Ungarn. Der ungar. Feldhptm. Tóth hatte am 23. Feb. Szegedin genommen, konnte sich aber der Burg nicht bemeistern und wurde von dem herbeigeeilten Haly Pascha (von Ofen) am 15. März aufgerieben. Dieser eroberte auch Veszprim, Temesvár (30. Juli), Drégely an der Eipel, durch Georg Szondy auf den letzten Mann vertheidigt, Karansebes, Lugos, Csanád, Szolnok u. a. Plätze zum Theil ohne Wi

meuternden Garnisonen, und am 8. und 11. Aug. wurde Gen. Teuffel (s. d.) bei Palást und Fülek geschlagen und gefangen. Nur von Erlau, an dessen Vertheidigung unter Stefan Dobó sich selbst die Frauen betheiligten, zog der Vezir Achmed Pascha Mitte Okt. nach 5wöch. Belagerung ab. — Während nun beginnender Unterhandlungen dauerten die Feindseligkeiten fort. Der Krieg bestand meist im gegenseitigen Entreissen fester Plätze, wobei das Land grauenhaft verwüstet ward. Die Unterhandlungen scheiterten 1556, Haly Pascha von Ofen belagerte seit 11. Juni Szigeth (s. d.), schlug am 22. Juli bei Babolcsa den Palatin Thomas Nádasdy, welcher den Entsatz versucht, stand am 27. wieder vor Szigeth, wurde aber am 29. durch einen Ausfall zum Abzuge genötigt. Inzwischen hatte ein anderes türk. Korps Kostajnitza und Novigrad erobert. Als Ende Aug. Erzhzg Ferdinand mit Verstärkungen zum Palatin stiess, eroberten die Königlichen mehrere Plätze zurück und bezogen Ende Okt. Winterquartiere. — Kg Ferdinand, nach Karl's V. Thronentsagung Kaiser geworden, betrieb, als sich seine Bedrängnisse auch im Reiche mehrten, den Frieden. Des Sultans Verlangen, dass Szigeth geschleift werden sollte, verzögerte denselben. 1562 kam es zum Waffenstillstande auf 8 J., der Kaiser sollte jhrlch 30000 Dukaten Tribut entrichten, Siebenbürgen und ein Theil Niederungarn's dem Zápolya bleiben. Nach Ferdinand's Tode (1564) fielen Östrrch, Böhmen und Ungarn an seinen ältesten Sohn Maximilian II. Gleich darauf ward der Krieg durch Zápolya eröffnet und Soliman erschien 1566 mit 200000 M. in Ungarn. Bei Essek liess er binnen 17 Tagen eine Brücke (9600' lg) über die Drau und ihre Sümpfe schlagen. Er dachte Erlau zu belagern, aber ergrimmt über einen Überfall der Besatzung Szigeth's auf seine Vorhut bei Siklos wandte er sich gegen letztere Feste. Gf Niklas Zrinyi (s. d.) widerstand vom 6. Aug. bis 7. Sept., mit dem Reste seiner Tapferen fand er bei einem letzten Ausfalle den Heldentod. Der Grossherr war in der Nacht vom 4./5. Sept. gestorben. Das türk. Heer kehrte grossentheils nach Konstantinopel zurück. — Schon vorher hatte der Kaiser die dtschn Stände zu einer „Türkenhilfe" bewogen und bei Ung.-Altenburg 100000 M. gesammelt. Gf Salm erstürmte am 24. Juni Veszprim, am 9. Juli Totis, während Schwendi (s. d.) in Oberungarn mit Glück gegen Zápolya focht. Im Aug. führte der Kaiser das Heer nach Raab, den Sultan abzuwarten; für Szigeth geschah direkt nichts, auch Gyula fiel am 1. Sept. Salm streifte bis Stuhlweissenburg, wo er Gefechte bestand, ward aber bald zurückgerufen. Auf die Nachricht von der Heimkehr der türk. Hauptarmee liess Maximilian die Grenzen des kgl. Gebietes in Oberungarn und die Komitate rechts der Donau bis an die Drau besetzen; der Rest des Heeres wurde im Nov. entlassen. — 1567 ward um feste Plätze gekämpft; am 17. Feb. 1568 kam zu Adrianopel ein Vergleich für 8 J. auch mit Zápolya und Venedig zu Stande; ersterer nahm den Titel eines Fürsten (Woywoden) von Siebenbürgen an. 1571 starb er; an seine Stelle wurde Stefan Báthori (s. d.), und als dieser 1575 Kg von Polen ward, sein Bruder Christof, dann dessen Sohn Sigismund Woywode. Auf Selim II. folgte 1574 Murad III., in Dtschld und Östrrch auf Maximilian 1576 Rudolf II. Die Raubzüge der Grenzpascha erneuerten sich 1571 und 1573; die Uskoken (s. d.) übten Repressalien. 1574 verwüstete Ferhad Pascha v. Bosnien Kroatien und schlug Gen. Auersperg (s. d.) zwischen Hrastovitza und Vinodol; der Pascha von Ofen hatte i. slb. J. Kékkö, Divény und Somoskö (Neograder Komitat) erobert. Züge nach den österr. Landen führten zu ausgiebigeren Defensionsanstalten. Karlstadt wurde gegründet; Graz, Fürstenfeld, Radkersburg, Kanizsa, Warasdin u. a. Städte wurden befestigt und in Kroatien ein festerer Grund für eine Militärgrenze (s. d). geschaffen. — 1587 wurden die Feindseligkeiten weiter ausgedehnt, Ende Feb. überfiel Franz Nádasdy den Markt Kopány und schlug mit Georg Zrinyi in der Gegend von Kanizsa den Beg v. Szigeth. Am 8. Okt. 1588 griff der Beg v. Stuhlweissenburg (14000 M.) Szikszó an, erlitt aber durch Sigmund Rákóczy und Michael Széchényi (kaum 3000 M.) eine Niederlage. — Die Einfälle der Uskoken in Bosnien zu rächen, verwüstete Hassan Pascha 1591 Kroatien; Elementarereignisse zwangen ihn von der Belagerung Sissek's abzustehen, seine Nachhut wurde bei Gradetz aufgerieben. 1592 bemächtigte er sich Hrastovitza's und Gora's, eroberte im Mai Bihatsch, liess Schloss Petrinia erbauen, schlug am 19. Juli Banus Erdödy (s. d.) bei Brest a./Kulpa, griff Ende Juli Sissek vergeblich an und kehrte im Aug. nach Banjaluka zurück. — Mitte Jan. 1593 missglückte den Türken ein Anschlag auf Neuhäusel; im Feb. eroberten sie Hidvég am Plattensee. Im Juni legte sich Hassan abermals vor Sissek. Erdödy, Ruprecht v. Eggenberg (s. d. und Andreas v. Auersperg (s. d.) sammelten bei Agram 4000 M., Hassan ging ihnen mit dem grössten Theile seines Heeres

entgegen, wurde aber am 22. Juni beim Übergange über die Kulpa zersprengt; der vor Sissek gebliebene Theil floh ebenfalls. Nun erklärte der Sultan den Krieg und befahl Sigismund Báthori, diesen ebenfalls zu beginnen. Sigismund aber verrieth dem Kaiser die Bewegungen der Türken und wartete eine günstige Wendung des Krieges ab, um sich offen gegen die Pforte zu erklären. Den Oberbefehl in Ungarn erhielt Erzhzg Mathias, den an der kroatischen Grenze Erzhzg Maximilian. Die geringe Unterstützung seitens der ital. Staaten und der dtschn Stände, wie die Uneinigkeit der Generale begünstigten die Türken. So gingen bis Okt. 1593 Sissek, Veszprim und Palota verloren, bis dem Kaiser gelang, 30000 M. unter Gf Ferdinand Hardegg zu sammeln. Dieser belagerte seit Ende Okt. Stuhlweissenburg, schlug am 3. Nov. den anrückenden Pascha v. Ofen bei der Puszta Borbála, konnte aber seinen Sieg nicht verfolgen, da seine auf wenige Monate angeworbenen Truppen scharenweise heimzogen. In Oberungarn erstürmte Teuffenbach (s. d.) Rima-Szombath und Fülek, schlug am 25. Nov. den Pascha v. Temesvár bei Szécsény, und bezog um Kaschau Winterquartiere. — 1594 erhielt endlich Rudolf II. Sukkurs aus Italien, Dtschld und Böhmen Neograd; Berzencze und Csurgó wurden erobert; Teuffenbach hatte im April den Angriff auf Hatvan, Erzhzg Mathias am 4. Mai den auf Gran begonnen. Kleinere türk. Entsatzkorps wurden abgewiesen, bis Grossvezir Sinan Ende Juni mit 100000 M. von Ofen aufbrach und die Aufhebung beider Belagerungen erzwang. Während Teuffenbach gegen Kaschau zog, der Erzhzg auf dem l. Donauufer bei Komorn Stellung nahm, eroberte der Grossvezir Totis, St Martinsberg und Raab (kapitulirte am 29. Sept.) und suchte Komorn zu nehmen. Als ihm dies nicht gelang, liess er die Insel Schütt und die Gegend bis zur österr. Grenze verwüsten und kehrte nach Konstantinopel zurück. Erzhzg Maximilian zerstörte Petrinia; Sissek ward von den Türken geräumt. — Sigmund Báthori hatte den Krieg gegen die Pforte begonnen. Er unterwarf die Woywoden der Moldau und Walachei und nahm mit diesen 1595 mehrere Plätze in Bulgarien. Sinan, von Sultan Mohammed III. abgesandt, erlitt am 13. Aug. bei Giurgewo durch den walachischen Woywoden Michael eine Schlappe, besetzte aber bald darauf Bukarest und Tergowist. Im Okt. zwang ihn Báthori, das Land zu räumen. — In Ungarn belagerten die Kaiserlichen seit 21. Juni Gran und schlugen zwei Entsatzversuche zurück, Gran fiel am 2. Sept., am 30. Wissegrad. Fernere Unternehmungen (Blgrg v. Szolnok) scheiterten an den Meutereien der Truppen. 1596 belagerten die Türken Lippa, wurden aber durch Báthori vertrieben, der hierauf vergeblich Temesvár angriff. Im Sept. belagerte Mohammed III. persönlich Erlau, welches durch Verrath der Wallonen in seine Hände fiel. Er zog hierauf bis Keresztes, wo er vom 23. bis 26. Okt. mit Nachtheil gegen Erzhzg Maximilian focht. Als er auf der Flucht nach Szolnok begriffen war, richtete ein abgeschnittenes türk. Korps, das sich durchschlagen wollte, unter den das Lager plündernden Kaiserlichen eine solche Verwirrung an, dass sie auseinander stoben. Der Sultan kehrte nach Konstantinopel zurück. Am 23. Mai 1597 eroberten die Gen. Pernstein und Pálfy (s. dse) Totis, die durch fremde Zuzüge gebildete Hauptarmee sammelte sich erst Anf. Aug. unter Erzhzg Maximilian bei Ung.-Altenburg. Am 20. Aug. ward Pápa erstürmt; Pernstein und Eggenberg belagerten vom 9. Sept. Raab. Am 2. Okt. langte Mohammed Serhad Pascha mit 40000 M. zum Entsatze an; die Kaiserl. zogen sich nach Komorn und Gran zurück. Im Nov. kam es zu Gefechten bei Veröcze obhlb Waitzen, worauf der Pascha nach Ofen zog. Báthori und die Woywoden blieben den Türken überlegen. — Ende des J. wurde zu Regensburg eine ausgiebigere „Türkenhilfe" in Aussicht gestellt. 1598 übernahm Erzhzg Mathias den Befehl der Hauptarmee, Maximilian die Vertheidigung Siebenbürgen's und der Báthorischen Gebiete, welche dieser insgeheim gegen die Frstntmr Oppeln und Ratibor dem Kaiser abgetreten hatte. Am 29. März nahmen die Gen. Schwarzenberg (s. d.) und Pálfy durch Überfall Raab. Die Angriffe des Pascha v. Temesvár auf Lugos und Csanád wurden durch die Besatzung von Grosswardein vereitelt. Letzteres, im Okt. von Serhad Pascha belagert, ward Anf. Nov. durch Gen. Basta (s. d.) entsetzt. Am 5. Okt. begann Erzhzg Mathias die Belagerung Ofen's, hob sie jedoch am 2. Nov. auf und marschirte nach Gran. Báthori bereute bald den Tausch und kehrte nach Siebenbürgen zurück, worüber sich zwischen ihm und den Kaiserl. ein Krieg entspann. Basta stellte für kurze Zeit die Ordnung her, allein seine Härte brachte das Land zur Empörung, die sich allmählich nach Ungarn verbreitete, wo das kaiserl. Regiment wegen seiner Unduldsamkeit und der Zügellosigkeit der Soldateska längst verhasst war. Die Pforte, welche Báthori unterstützte, suchte aus diesen Zuständen Vortheil zu ziehen, allein Verwickelungen mi

dem Zar von Moskau und dem Schah von Persien verhinderten sie, den Krieg mit Nachdruck zu führen. — Im Aug. 1602 ging Stuhlweissenburg durch Verrath an die Türken verloren. Im Sept. belagerten die Kaiserl. Ofen und eroberten Pest, wurden aber vom Grossvezir am 24. Okt. auf dem Rákosfelde geschlagen. Mitte Nov. hoben sie die Blgrg von Ofen auf. — Báthori hatte im Juli Siebenbürgen zum 3. male dem Kaiser abgetreten. Sein Feldherr Székely weigerte sich, die Entsagung anzuerkennen, wurde aber im Aug. bei Weissenburg (Karlsburg) geschlagen. — 1603 dauerten die Kämpfe fort, in Ungarn fielen nur unbedeutende Gefechte vor. Zur See hatte das Piratenwesen der Uskoken überhand genommen, es machte sich Türken, wie Venetianern fühlbar. Im Jan. 1604 ward Achmed I. Sultan, Grossvezir Hassan erschien mit 70000 M. auf dem Rákos; die Kaiserl. räumten Pest und Hatvan. Von Gran, welches Basta vom 19. Sept. bis 10. Okt. vertheidigte, musste der Grossvezir abziehen, nachdem er fast 10000 M. verloren hatte. — Ein gefährlicher Gegner erstand dem Kaiser in Báthori's Oheim, Stefan Bocskay (s. d.); Siebenbürgen und die Komitate links der Donau bis an die March gingen bald bis auf wenige feste Plätze für ihn verloren. Am 18. April 1605 wurde Bocskay zum Fürsten von Siebenbürgen und der damit verbundenen ung. Komitate ausgerufen, am 11. Nov. vom Sultan damit belehnt. Indes fanden von ihm mit dem Kaiserhofe zu Prag angeknüpfte Unterhandlungen in dem Vertrage vom 23. Juni 1606 ihren Abschluss, und mit der Pforte ward am 11. Nov. unweit der Zsitva-Mündung (torok = Mündung, daher „Zsitvatorok") östl. von Komorn, auf Grundlage des augenblicklichen Besitzstandes auf 20 J. jener Vertrag geschlossen, welcher den meisten späteren Verträgen bis zum Grossen T. als Basis diente.

Vom Waffenstillstand von Zsitvatorok bis zum Grossen T. 1606—83. Am 29. Dez. 1606 starb Bocskay, Siebenbürgen musste nun an Ungarn zurückfallen, die Stände aber wählten nach einander Sigismund und Gabriel Báthori und 1613 Gabriel Bethlen (s. d.) zu Fürsten. Erzhzg Mathias, 1608 zum Kg v. Ungarn gekrönt, gebot bald auch in den übrigen habsburgischen Erblanden. Durch grosse Nachgiebigkeit erlangte er die Erneuerung des Vertrages von Zsitvatorok, Siebenbürgen verblieb der Herrschaft Bethlen's, der sich nach der Thronbesteigung *Ferdinand's II. (s. d.)* am 25. Aug. 1620 zum *[illegible] Ungarn wählen liess*, des Sultans Beistand erbat und die Feindseligkeiten gegen den Kaiser begann. 1621 focht ein türk. Korps mit den ungar. Sezessionisten in der Schütt und drang in Mähren ein, in Gemässheit des Vergleiches zu Nikolsburg (31. Dez.) legte Bethlen jedoch den Königstitel ab. 1623 brach er den Frieden, bemeisterte sich Oberungarn's, nahm Tyrnau; seine türkischen und tatarischen Hilfsscharen, welche Mähren verwüsteten, wurden jedoch auf ihrem Rückwege am 27. Nov. beim Übergange über die Neutra durch die Besatzungen von Komorn, Neuhäusel und Raab aufgerieben. Am 8. Mai 1624 wurde mit Bethlen in Wien, 1625 mit der Pforte in Gyarmáth ein neuer Stillstand vereinbart. 1626 aber verband sich Bethlen mit Mannsfeld (s. d.), der nach Ungarn gekommen war, während der Pascha v. Ofen die Neutraer Gespanschaft verheerte. Im Dez. schloss Bethlen zu Pressburg einen neuen Vertrag, am 12. Sept. 1627 wurde zu Szöny der Friede mit den Türken auf 25 J. verlängert, im Aug. 1628 vom Sultan ratifizirt. Bethlen starb am 15. Nov. 1629, seine Witwe Katharina v. Brandenburg blieb Fürstin, Stefan Bethlen ward Gubernator. 1630 bemächtigte sich Georg Rákóczy der Herrschaft; 1631 ward er zum Fürsten erwählt. Er neigte zum Bündnisse mit Schweden und Frkrch, das später zu Stande kam, und erkaufte vom Sultan Ibrahim I. zur selben Zeit die Erlaubnis zum Kriege gegen den Kaiser, als Ibrahim mit Letzterem den Waffenstillstandsvertrag von Szöny erneuert hatte. Die Grenzpascha machten 1643 und 1644, als der Krieg ausgebrochen war, ihre Einfälle; 1645 nötigte jedoch die Pforte Rákóczy Frieden zu machen, der am 16. Dez. zu Linz geschlossen ward. Als Georg Rákóczy 1648 gestorben war, folgte Georg II., der Waffenstillstand mit der Pforte wurde 1649 auf 22½ J. verlängert, die Grenzfehden dauerten fort. — Im Poln.-Schwed.-Brdnbg. Kriege (s. d.) hatte Rákóczy als Verbündeter Schweden's Niederlagen erlitten und wurde bei seiner Rückkehr 1657 mit Unwillen aufgenommen. Der Sultan befahl seine Absetzung, die Stände wählten Franz Rhédey zum Fürsten. Rákóczy zwang sie jedoch, ihn wieder als Fürsten zu erkennen, zog im Mai 1658 mit 27000 M. den Türken entgegen, schlug am 4. Juli bei Lippa den Pascha v. Ofen und erstürmte Arad. Der Grossvezir Köprili Mohammed, der Tataren-Chan und die Woywoden der Moldau und Walachei unterwarfen jedoch das Land; die Stände riefen Barcsay als Fürsten aus. 1659 überwältigte Rákóczy dessen Vortrab bei Gorbó und liess sich von den Ständen zum

3. male bestätigen; am 22. Nov. wurde er jedoch vom Pascha v. Ofen bei Zajkány im Hátszegher-Thale geschlagen und Barcsay wieder eingesetzt, zu dessen Schutz der Pascha eine Besatzung in Hermannstadt liess. Rákóczy schloss im Dez. diese Stadt ein; als im Frühjahr 1660 der Pascha anrückte, hob er die Belagerung auf, wurde am 22. Mai bei Klausenburg geschlagen und starb an seinen Wunden. Nach dem Frieden von Oliva sandte der Kaiser den FZM. de Souches (s. d.) nach Ungarn. Dieser verzettelte seine Kräfte derart in festen Plätzen, dass er zum Entsatze des seit 14. Juli von Sidi Ali Pascha belagerten Grosswardein nichts zu unternehmen wagte, so dass der Platz am 28. Aug. fiel. Ali Pascha setzte Barcsay wieder ein. Dieser wurde jedoch vertrieben, an seine Stelle trat 1661 Johann Kemény. Der Banus v. Kroatien, Gf Niklas Zrinyi, hatte Kanizsa vergeblich angegriffen und dann am Zusammenflusse der Mur und Drau die Feste Neu-Szerinvár angelegt, um Kanizsa im Zaum zu halten. Dies und des Kaisers Begünstigung Kemény's wurde von der Pforte als Friedensverletzung erklärt. — Im Sommer 1661 rückten die Türkenkolonnen gegen Siebenbürgen vor, der Kaiser unterhandelte vergeblich. Kemény verband sich in Oberungarn mit Montecuccoli. Türken und Tataren drangen in Ungarn bis Huszth vor. Ali Pascha wich vor Montecuccoli nach Siebenbürgen, wo Michael Apaffy zum Fürsten gewählt war. Montecuccoli und Kemény kamen um Mitte Sept. bis Klausenburg. Krankheiten, Wetter und Mangel zwangen die Kaiserl. zum Abzuge nach Ungarn; in Klausenburg liessen sie eine Besatzung. — Im Jan. 1662 brach Kemény, unterstützt von einigen kaiserl. Rgtrn, neuerdings in Siebenbürgen ein. Die Pascha von Temesvár und Jenö eilten Apaffy zu Hilfe, Kemény verlor am 23. Jan. bei Schässburg Schlacht und Leben. Apaffy belagerte Klausenburg seit 25. April, musste aber am 6. Juli vor Gen. Schneidau abziehen. Der Kaiser wandte sich an die abendländischen Mächte und an das Reich um Hilfe. Der Sultan verwarf den zwischen Bar. Goëss und dem Pascha v. Temesvár geschlossenen Vergleich und Ende April 1663 setzte sich Grossvezir Köprili Achmed (s. d.) von Ofen in Bewegung, Montecuccoli wich langsam gegen Pressburg. Der Kmdt von Neuhäusel, Adam Forgács (s. d.), unterlag am 7. Aug. bei Párkány. Neuhäusel fiel am 27. Sept. nach 6wöch. Belagerung. Die Türken eroberten noch Neutra, Freistadtl und Léva (Levencz) und verwüsteten Mähren bis nach Olmütz und Brünn. Montecuccoli mit seiner zusammengerafften Armee verhielt sich unter den Kanonen von Komorn defensiv. Der Banus von Kroatien, Gf Niklas Zrinyi, fügte den Türken schon im Anfange des Feldzuges an der Save Nachtheile zu, wies ihre Angriffe auf Szerinvár zurück, beunruhigte die Hauptarmee während der Blgrg Neuhäusel's von der Schütt aus, neckte sie im Okt. auf ihrem Rückmarsche nach Gran und schlug Ende Nov. bei Szerinvár a/Mur die ihn Angreifenden siegreich zurück. Endlich wurde dem Kaiser Unterstützung zu Theil. Der Reichstag bewilligte eine Türkensteuer und Truppen unter Mkgf Leopold v. Baden, die Rheinische Allianz ein Hilfskorps unter Gf Hohenlohe (s. d.), Frkrch 6000 M., Papst Alexander VI. und Genua Subsidien, Apaffy knüpfte insgeheim Unterhandlungen an. Im Jan. 1664 begannen die Feindseligkeiten im S. Ungarn's und in Steiermark. Zrinyi, Nádasdy, Batthyányi und Hohenlohe eroberten Berzencze, Babolcsa und Fünfkirchen, zerstörten die Kriegsbrücke bei Essek und begannen Ende April die Blgrg von Kanizsa; hoben aber Anf. Juni dieselbe auf, als der Grossvezir mit der Hauptarmee nahte. Die Türken nahmen nun Neu-Szerinvár (30. Juni), während de Souches Neutra, Léva und Párkány zurückeroberte und am 20. Juli ein türk. Korps bei Léva schlug. — Montecuccoli hatte die Hauptarmee am r. Murufer versammelt, jedoch zum Entsatze des nach seiner Meinung zwecklos angelegten Neu-Szerinvár nichts Ernstliches unternommen. Als aber der Grossvezir nach der Schleifung dieser Feste sich gegen die Raab wandte, brachte er ihm bei St Gotthard (s. d.) am 1. Aug. eine Niederlage bei. Im türk. Lager bei Vasvár wurde am 10. Aug. ein Stillstand auf 20 J. geschlossen, dessen Bedingungen, nicht im Verhältnis zu den Waffenerfolgen stehend, in der politischen Lage des Reiches und den beschränkten Machtmitteln des Kaisers ihre Erklärung finden. Während der Wirren, die in Folge der Erbitterung über den Waffenstillstand in Ungarn ausgebrochen, verhielten sich die Türken ruhig, bis 1676 der neue Grossvezir Kara Mustapha sich wieder den Aufständischen zuneigte, deren Führung Gf Emerich Tököly (s. d.) übernommen hatte. Kaiser Leopold unterhandelte schon 1679 wegen Erneuerung des Friedens, jedoch ohne Erfolg. 1681 schloss Tököly, nun auch von Frkrch unterstützt, mit dem Sultan ein Schutzbündnis gegen einen Tribut von 40 000 Thlr jhrlch, riss 1682 fast ganz Oberungarn an sich, vereinigte sich mit Ibrahim Pascha v. Ofen und ward zinsbarer Fürst von Ungarn.

Der grosse T., 1683—99. Als die Versuche, den Frieden zu erhalten, an den Forderungen der Pforte gescheitert waren und diese mit Macht rüstete, schloss der Kaiser Bündnisse mit Polen, Kurbayern und Sachsen; mehrere Reichsstände versprachen Truppen, der Papst steuerte bedeutende Summen bei. Hzg Karl v. Lothringen (s. d.) sammelte Anf. Mai 1683 bei Kittsee (sdwstl. Pressburg) 33 000 M., mit welchen er am 3. Juni die Blgrg von Neuhäusel begann; Gen. Schulz stand in Oberungarn den Insurgenten gegenüber, Gen. Herberstein an der Mur. Mohammed IV. musterte im Mai 200 000 M. bei Belgrad, wo 30 000 Walachen, Moldauer, Siebenbürger und Kurutzen (ungar. Aufständische) sich mit demselben vereinigten. Der Grossvezir Kara Mustapha führte das Heer gegen Wien. Als Hzg Karl diese Nachricht empfing, sammelte er (10. Juni) seine Truppen, wie die von Schulz und Herberstein, zw. Raab u. Rabnitz. Ende Juni sandte er jedoch die Inf. über Pressburg und die Schütt nach Wien und ging, durch den Abfall eines ungar. Korps in seiner r. Flanke umgangen, mit der Kav. über Wieselburg und Hainburg zurück. Tataren und Tökölysche Reiter streiften bis Wien. Tataren, die den kaiserl. Train überfallen hatten, wurden am 7. Juli bei Petronell geschlagen. Hzg Karl zog hierauf mit der Reiterei durch Wien auf das l. Donauufer, liess die Brücke abbrechen und nahm ein Lager bei Leopoldsau am Bisamberge, das l. Stromufer von Krems bis Pressburg mit Posten beobachtend. Die feindliche Hauptmacht nahte über Altenburg und umschloss am 11. und 12. Juli die Stadt im weiten Kreise am r. Ufer der Donau; eine kleinere Kolonne griff Wiener-Neustadt an, wurde aber abgewiesen. Die Vertheidigung Wien's, an welcher sich ausser der 10 000 M. starken kaiserl. Besatzung die Bürgermiliz, Studenten und Einwohner auf das rühmlichste betheiligten, wurde vom FZM. Ernst Rüdiger Gf Starhemberg geleitet. Während der Grossvezir mit Eifer der Belagerung der Hauptstadt oblag, machten Tököly und der Pascha von Grosswardein mehrere Einfälle in die österr. und mährischen Grenzbezirke, die sie plündernd durchzogen. Mitte Aug. rückte Hzg Karl stromaufwärts zur Deckung der Donaubrücke bei Tulln; als sich aber der Pascha von Grosswardein in dem verlassenen kaiserl. Lager am Bisamberge festsetzen wollte, wurde er von dem Hzge am 24. Aug. dort überfallen und fast ganz aufgerieben. Auch Tököly floh wieder über die March. Am 4. Sept. kam endlich der lange erwartete Kg Johann Sobieski mit dem poln. Auxiliarkorps (27 000 M.) an. Ihm folgten der Kurf. v. Sachsen, die Franken, Schwaben, Bayern. Das Heer (86 000 M., c. 180 Kan.) übersetzte die Donau, marschirte am 9. und 10. über Klosterneuburg auf den Kahlenberg und stellte sich dort am 11. in Schlachtordnung auf. — In der Stadt war die Not auf's Äusserste gestiegen; allein immer noch wiesen die zusammengeschmolzenen Vertheidiger die Stürme der Osmanen von den in Trümmer verwandelten Wällen zurück. Die Entsatzschlacht am 12. Sept. brachte die Erlösung. Die Türken verloren an diesem Tage allein 25 000 M., den ganzen Belagerungspark (370 Gesch.) und ihr mit Beute gefülltes Lager. Das christliche Heer folgte den Fliehenden auf beiden Ufern der Donau gegen Gran. Sobieski erlitt wol mit seiner Reiterei am 7. Okt. bei Párkány, gegenüber von Gran, durch einen türk. Hinterhalt beträchtliche Verluste; doch wurde eben dort am 9. ein starkes türk. Korps durch Hzg Karl und Sobieski aufgerieben und der Ort mit Sturm genommen. Am 25. eroberten die Kaiserl. die untere Stadt und am 27. die obere Festung Gran, worauf sie in Oberungarn die Winterquartiere bezogen. Die Polen und die deutschen Reichstruppen kehrten in die Heimat zurück. Kara Mustapha empfing in Belgrad die seidene Schnur. — 1684 unterwarfen sich einige Komitate und viele Magnaten dem Kaiser. Im März trat Venedig, im Sept. der Fürst von Siebenbürgen dem Bündnis bei. Hzg Karl eroberte die Feste Wissegrad, schlug am 27. Juni den Ofener Pascha bei Waizen, erzwang am 10. Juli bei Sz-Endre den Übergang auf das r. Donauufer und begann die Blgrg von Ofen, welche wegen Mangels und Krankheiten Ende Okt. aufgegeben wurde. Schulz hatte am 18. Sept. Tököly bei Eperies geschlagen. — Während des Winters schnitten leichte Truppen Neuhäusel die Zufuhr ab. — Am 7. Juli 1685 begann Hzg Karl die Blgrg dieser Fstg; als aber die Türken Gran angriffen, liess er Gen. Caraffa (s. d.) vor Neuhäusel und erfocht am 16. Aug. unter den Mauern von Gran einen Sieg; Neuhäusel wurde am 19. erstürmt. In Oberungarn nahmen Schulz, Heissler und Mercy (s. dse) Eperies, Tokay, Kaschau u. a. Plätze und blokirten Munkács, wo die Gemalin Tököly's (Helene Zrinyi) residirte. In Kroatien hatten Leslie und Herberstein mehrere Städte erobert und die Kriegsbrücke bei Essek in Brand gesteckt. Im Okt. liess der Sultan Tököly verhaften und machte Friedensanträge. Als sich jedoch die Unterhandlungen Anf. 1686 zerschlugen, gab er Tököly ein türk. Korps, mit welchem dieser erfolglos

Munkács zu entsetzen suchte. Das kaiserl. Heer war durch Reichstruppen und Edelleute aller christlichen Länder auf fast 100 000 Streiter angewachsen. Hzg Karl und Kurf. Max Emanuel (s. d.) v. Bayern belagerten seit 18. Juni Ofen; Schulz und Heissler (s. d.) standen mit 7000 M. in Kroatien, Caraffa mit 10 000 in Oberungarn, Scherffenberg (s. d.) rückte mit 12 000 in Siebenbürgen ein. Mittlerweile kam der Grossvezir Soliman mit 80 000 M. zum Entsatz von Ofen heran; Caraffa und Scherffenberg wurden zurückbeordert, die Angriffe des Grossvezir abgewiesen. Am 2. Sept. nahmen die Kaiserl. angesichts des bei Hanzsabék lagernden türk. Entsatzheeres die von Abdurrhaman (Abdi Pascha) tapfer vertheidigte Fstg mit Sturm; der Grossvezir marschirte nach Essek zurück. Fünfkirchen, Szegedin, Kalocsa, Simontornya, Siklos, Kaposvár wurden von den Kaiserl. erobert. — 1687 begannen die Operationen an der Drau; Hzg Karl und der Kurfürst schlugen am 12. Aug. die Türken bei Mohács (s. d.); Gen. Dünewald (s. d.) eroberte hierauf Essek, Hzg Karl zog am 16. Okt. in Klausenburg ein. Die Kaiserl. nahmen noch Valpó, Peterwardein, Karlowitz, Jllok und Pozega in Slavonien, Palota und Erlau in Ungarn. — Auf dem Landtage zu Pressburg wurde Erzhzg Josef als künftiger König von Ungarn ausgerufen und am 25. Jan. 1688 das Erbrecht des Hauses Habsburg bestätigt. — Am 19. Jan. hatte Munkács nach fast $2^1/_2$ j. Blokade kapitulirt; Toköly wurde am 6. Feb. von Heissler an der Körös geschlagen. Der Kurfürst eroberte am 19. Mai Stuhlweissenburg, im Juni Titel, am 6. Sept. Belgrad; endlich Semendria und Passarowitz. Caraffa bezwang Lippa und Lugos. Gen. Veterani (s. d.) rückte über Karansebes und Orsova gegen Widdin und Nikopolis, nahm Gladowa und bestand Gefechte gegen türk. und Tökölysche Truppen. Mkgf Ludwig v. Baden (s. d.) nahm im Sommer Kostajnitza, Türk.-Dubitza, Gradiska, Brod und fiel in Bosnien ein, schlug den Pascha v. Bosnien am 5. Sept. bei Derbent und eroberte Banjaluka und Zvornik. — Als sich im Okt. die Nachricht vom Rheinübergange der Franz. verbreitete, wurden die Operationen eingestellt, die Reichstruppen gingen nach Dtschld. — Die angeknüpften Friedensunterhandlungen waren Anf. 1689 abgebrochen, da die Pforte auf Räumung Belgrad's bestand. Ungeachtet das kaiserl. Heer durch Sendungen an den Rhein geschwächt war, eroberte Mkgf Ludwig am 13. Feb. Szigeth, brach in Serbien ein, zersprengte am 28. Aug. mit seiner Reiterei das Korps des Tatarenchans, übersetzte die Morava und schlug den Serasker am 30. bei Pataczin (s. d.), am 24. Sept. bei Nisch (s. d.). Die Kaiserl. erstürmten hierauf am 14. Okt. Widdin und breiteten sich bis an den Balkan und nach Albanien aus. Allein schon 1690 gingen diese Vortheile wieder verloren, da die franz. Fortschritte am Rhein und in den Ndrldn neue Sendungen dorthin veranlassten. Dies und die Rüstungen des Grossvezir Köprili Mustapha verwiesen die Kaiserl. auf die Defensive. Nachdem Anf. Jan. die Kolonne des Ob. Strasser bei Katschanik aufgerieben war, führte der Hzg v. Holstein die kaiserl. Truppen von Prisren nach Nisch zurück; doch verloren die Türken Kanizsa; Grosswardein wurde blokirt. Mitte April starb Apaffy, der Sultan erhob Tököly zum Fürsten. Dieser brach mit 16 000 Türken und Tataren durch den Törzburger Pass in das Land ein, schlug Heissler am 21. Aug. bei Zernest (Tohány) und nahm ihn gefangen. Als der Mkgf Ende Sept. in Siebenbürgen einrückte, floh Tököly nach der Walachei. Jenseits aber rückte der Grossvezir an die Morava, bezwang Nisch, Widdin und Semendria und erschien am 1. Okt. vor Belgrad, dessen Werke vernachlässigt waren. Am 8. flog das grosse Pulvermagazin in die Luft. Die Türken benutzten diesen Augenblick zum Sturme, der die Fstg in ihre Hände brachte. Bald gingen auch Lippa und Orsova verloren; der Pascha v. Bosnien wurde vor Essek von Guido Gf Starhemberg (s. d.) zurückgeschlagen. — 1691 rückte der Mkgf vor Peterwardein, Mitte Aug. gegen Semlin vor. Köprili Mustapha hatte sich dort so verschanzt, dass der Mkgf sich gegen Szlankamen (s. d.) zurückzog, wo er am 19. Aug. einen Sieg erfocht, der den Kaiserl. gestattete, die Offensive wieder aufzunehmen. Sie eroberten Lippa, Brod, Gradiska etc.; die Blgrg von Grosswardein wurde Anf. Winters in eine Blokade verwandelt; am 5. Juni 1692 wurde diese Fstg durch Heissler erobert. Dagegen bezwang zur slb. Zeit der Pascha v. Belgrad die Besatzung der Veterani'schen Höhle (s. d.). — 1693 zeigten die Türken Absichten auf Siebenbürgen, kehrten sich jedoch bald gegen das vom Hzg v. Croy (s. d.) belagerte Belgrad. Der Mkgf war nach Dtschld berufen, aber nicht zu ersetzen. Croy hob bei Annäherung des Grossvezir die Blgrg auf. Jenseits der Theiss erfochten die Kaiserl. einige Vortheile und eroberten Boros-Jenö und Világos. — 1694 übernahm Caprara (s. d.) das Kmdo der Hauptarmee, verhielt sich aber im verschanzten Lager bei Peterwardein ziemlich passiv gegen den Grossvezir, der

endlich die Blgrg aufgab. — 1695 trat Kurf. Friedrich August v. Sachsen an die Spitze des Heeres und versammelte Ende Aug. 50 000 M. zw. Szlankamen u. Peterwardein. Mustapha II. eroberte am 7. Sept. Lippa; der Kurf. beschränkte sich darauf, Peterwardein und Titel zu decken und opferte das siebenbürgische Korps unter Veterani, welches am 21. Sept. bei Lugos vernichtet wurde. — 1696 liess der Kurfürst ein Korps bei Titel und belagerte im Aug. Temesvár; Mustapha II. ging bei Pancsova über die Donau und stand am 15. Aug. an der Temes, seine Donauflottille hielt Titel im Schach. Der Kurfürst hob die Blgrg auf und ging den Türken entgegen, welche eine Stellung bei Párdány zwischen zwei Morästen eingenommen hatten. Er wagte daher keinen Angriff, sondern beabsichtigte, sich über Becskerek mit dem Titler Korps zu vereinigen und den Sultan von Belgrad abzuschneiden. Dieser zwang ihn jedoch am 26. durch einen Flankenmarsch zur Schlacht bei Olaschin (auch Olasch gen., existirt heute nicht mehr) an der Bega, die unentschieden blieb. Die Kaiserl. übersetzten die Bega und vollzogen die Vereinigung. Der Sultan liess die Besatzung von Temesvár verstärken und kehrte nach Adrianopel zurück. — 1697 legte der Kurfürst den Oberbefehl nieder, Pr. Eugen v. Savoyen (s. d.) trat an seine Stelle. Zunächst unternahmen FML. Gf Auersperg und der Banus von Kroatien Gf Adam Batthyányi (s. d.) mit regulären Truppen und Grenzmilizen einen Zug nach Bosnien, wo sie Bihatsch vom 9. Juni bis 7. Juli ohne Erfolg belagerten. Die Hauptarmee rückte von Kolluth (am l. Donauufer, wstl. v. Zombor) gegen Peterwardein in das Lager bei Kovil, während der Sultan zwischen Donau und Save bei Belgrad eine Stellung nahm. Am 19. Aug. übersetzte er die Donau bei Pancsova, ein Korps rückte am r. Ufer demonstrirend gegen Szlankamen, die Flottille stromaufwärts nach Titel. Der Prinz erkannte seine Absicht, bei Titel über die Theiss zu gehen und auf dem r. Ufer die Offensive zu ergreifen. Zu schwach, ihm entgegenzutreten, verstärkte der Prinz die Besatzung von Peterwardein, liess unter GM. Nehem ein Korps bei Titel und brach am 22. gen Szegedin auf, um sich mit den aus Oberungarn und Siebenbürgen heranziehenden Pr. Vaudemont und Gf Rabutin (s. d.) zu vereinigen. Die türk. Armee, auf das r. Theissufer übergegangen, schlug Nehem am 28. bei Titel. Der Prinz führte nun die Armee durch eine meisterhafte Flankenbewegung an der Front des Gegners vorbei in das Lager *bei Peterwardein* (am l. Donauufer, an der Stelle des heutigen Neusatz), wo er am 6. Sept. einrückte. Am 7. marschirten die Türken theissaufwärts nach Szegedin, der Rebellion in Oberungarn eine Stütze zu bieten und sich dann nach Temesvár und Siebenbürgen zu wenden. Hierdurch aber gaben sie Flanke und Rückzugslinie preis und als Pr. Eugen ihnen folgte, entschloss sich der Sultan, den Uferwechsel schon bei Zenta (s. d.) zu vollziehen. Hier kam es am 11. zur Schlacht, in welcher der Sultan eine völlige Niederlage erlitt. Die Finanznot hinderte jedoch die Früchte desselben auszunutzen. Mit Mühe gelang es Eugen, die Erfordernisse für den Zug nach Bosnien aufzubringen, den er im Okt. mit 10 000 Regulären und Grenzmilizen unternahm. Am 23. erschien er vor Serajewo, das in Flammen aufging, und kehrte dann nach Slavonien zurück. Die allgemeine Erschöpfung erhielt die Operationen im J. 1698 nur mühsam im Gange. Zu Karlowitz wurde endlich am 26. Jan. 1699 auf 25 J. Frieden geschlossen. Der Kaiser behielt Siebenbürgen, Ungarn (das Temeser Banat blieb der Pforte), halb Slavonien, Kroatien, die Militärgrenze links der Save und Unna; Polen erhielt die Ukräne und Podolien zurück; Venedig behielt seine Eroberungen in Morea, die Inseln Aegina und Santa Maura nebst einigen Erwerbungen in Dalmatien; Russld die Donmündung mit Asow.

T., 1716—18. Die Türken hatten 1715 den Venetianern Morea entrissen und Dalmatien bedroht. Als der Kaiser am 13. April 1716 mit der Republik ein Off- und Defensivbündnis schloss, erklärte ihm die Pforte den Krieg. — Die Hauptarmee unter Pr. Eugen sammelte sich bei Futak am l. Donauufer unweit Peterwardein. Der Grossvezir Kumurdschi Ali detachirte 30 000 M. zur Deckung von Temesvár, übersetzte mit 120 000 M. die Save, schlug am 2. Aug. das Beobachtungskorps des FM. Gf Pálfy und ging auf Peterwardein los. Eugen liess die Armee das auf dem r. Ufer sdl. der Fstg befindliche Lager besetzen, aus welchem er am 5. den Türken eine entscheidende Niederlage beibrachte, liess Ende Aug. die Blgrg von Temesvár beginnen und schlug am 23. Sept. den zum Entsatz nahenden Serasker, worauf sich die Fstg am 14. Okt. ergab. Früher noch waren Türk.-Gradiska (Berbir) und Dubitza erobert, und von Siebenbürgen aus liess Gf Stainville im Nov. Bukarest überfallen und den Fürst Maurocordato gefangen nehmen. Das Banat und ein grosser Theil der Walachei wurden unterworfen. — Dem Kaiser wurden nun in den Erblanden, wie im Dtschn Reiche

ansehnliche Beisteuern bewilligt. Beide Armeen trafen Vorbereitungen für den Feldzug von 1718. Die Türken dachten Temesvár, der Prinz Belgrad zu erobern. Am 9. Juni brach letzterer von Futak auf, übersetzte die Theiss bei Titel, rückte links der Donau nach Pancsova, ging dort auf das r. Ufer und umschloss am 18. Juni Belgrad von S., den r. Flügel an der Donau, den l. an der Save. Ein Korps blokirte die Fstg auf der Seite von Semlin, ein zweites deckte die Verbindungen auf dem l. Donauufer. Der Grossvezir schloss nun am 1. Aug. deren durch eine Kontra- und eine Circumvallationslinie geschütztes Lager ein, der Belagerer wurde zugleich zum Belagerten. Ein türk. Korps hatte schon früher Mehadia genommen und gegen Temesvár gestreift, rückte aber jetzt zur Armee des Grossvezir (c. 200 000 M.). Aus dieser gefährlichen Lage befreite die Belagerungstruppen am 16. Aug. Pr. Eugen's Angriff auf das Entsatzheer. Ein blutiger Kampf führte zur Niederlage der Osmanli, deren Park und Lager fielen in die Hände der Kaiserlichen. Zwei Tage später kapitulirte die Fstg. Im slb. J. fielen Semendria, Schabatz, Orsova; Gen. Stainville besetzte die kleine Walachei bis zur Aluta. Am 21. Juli 1718 wurde zu Passarowitz (serb. Požarevač) unter Vermittlung der Seemächte der Friede auf 24 J. unterzeichnet. Der Kaiser behielt das Temeser Banat, die Kleine Walachei, Belgrad mit Serbien bis an den Timok und die Drina, Bosnien bis an die Unna. Am slb. Tage kam der Friede mit Venedig zu Stande.

T., 1736—39. Die Verwickelungen der Pforte mit Persien boten Russld Gelegenheit, die von Zar Peter d. Gr. inaugurirte Expansionspolitik aufzunehmen und sein Reich bis an das Schwarze Meer auszudehnen. Als Vorwand dienten die Grenzverletzungen der Krim'schen Tataren. FM. Münnich sammelte im Frühling 1736 das russ. Heer an der durch Kasaken gebildeten ukränischen Militärgrenze, erstürmte am 28. Mai die zur Sperrung der Landenge von Perekop errichteten verschanzten Linien, nahm am 30. Perekop, drang in die Krim und eroberte Baktschiserai, die Residenz des Chan, musste aber wegen Mangel an Lebensmitteln in die Ukräne zurückkehren. Ein anderes Korps unter Lacy hatte am 4. Juli das im Vertrage am Pruth (1711) verlorene Asow, ein drittes Kinburn erobert. Mahmud I. zeigte Geneigtheit zum Frieden; gleichwol betrieben beide Theile eifrig die Rüstungen, an welchen sich auch Kaiser Karl VI. betheiligte, welcher kraft des Vertrages vom 6. Aug. 1726 *verpflichtet war, Russld im Kriegsfalle mit 30 000* M. zu unterstützen. Ungeachtet der Nachgiebigkeit der Pforte trat der Kaiser mit ganzer Macht auf. Am 12. Juli 1737 überschritten die kaiserl. Truppen (80 000 M. Inf., 36 000 Pf., 50 000 irreg. Milizen) die Grenze. Den Oberbefehl führte anfänglich Hzg Franz Stefan v. Lothringen, der Gemal Maria Theresia's. Die Hauptarmee unter FM. Gf Seckendorf (s. d.) besetzte Anf. Aug. Nisch, FM. Gf Wallis (s. d.) okkupirte einen Theil der Walachei, Pr. Josef (s. d.) v. Hildburghausen belagerte Banjaluka. Letzterer wurde jedoch bald zum Rückzuge über die Save gezwungen. Gen. Khevenhüller (s. d.) von der Hauptarmee zur Blgrg Widdin's abgesendet, zog sich, als die Türken Verstärkungen in den Platz warfen, an den Timok, erlitt am 28. Sept. bei Radojevatz Verluste, ging bei Orsova über die Donau und vereinigte sich mit Wallis, welcher die Walachei geräumt hatte, da er nach dem Abzuge der Kaiserl. vom Timok seine Stellung gefährdet hielt. Inzwischen hatte Seckendorf mit der Hauptarmee die Bergfeste Uschitza erobert und die Blgrg Zvornik's begonnen. Allein durch seinen Marsch an die Drina, Khevenhüller's Rückzug und die Übergabe von Nisch (s. d.) durch Gen. Doxat (s. d.) war die Kommunikation im Moravathale dem Feinde preisgegeben, weshalb die Truppen in Serbien sich nach Belgrad zurückzogen. — 1738 erhielt der Hofkriegsraths-Präsident FM. Gf Königsegg (s. d.) den Oberbefehl; im Sommer traf auch Grhzg Franz wieder ein. Die Türken waren Ende Mai in das Banat eingefallen und hatten Mehadia besetzt. Der Feldzug drehte sich vorzugsweise um die kleineren Fstgn an der Donau und ergab, ungeachtet einiger bei Ratza und Pancsova erfochtener Vortheile, im Ganzen ein negatives Resultat, indem Mehadia, Alt- und Neu-Orsova, Ada-Kaleh, Semendria und Uschitza für die Kaiserl. verloren blieben. — 1739 übernahm Wallis den Oberbefehl (60 000 M.). Beim Anrücken des Grossvezir liess Wallis Gen. Neipperg (s. d.) am l. Donauufer, übersetzte den Strom bei Pancsova, erlitt am 23. Juli bei Grotzka, meist durch fehlerhafte Dispositionen, schwere Verluste, ging über die Donau zurück und die Türken begannen die Blgrg von Belgrad. Was nicht durch die Operationen eingebüsst wurde, ging bei den Unterhandlungen verloren. Am 1. Sept. wurden die Präliminarien, am 18. der Friede zu Belgrad unterzeichnet. Der Kaiser musste Belgrad nebst dem 1718 gewonnenen Theile von Serbien und der Walachei abtreten; Save, Donau und die Siebenbürgischen Karpathen bildeten die Grenze. — Glücklicher

Russld im J. 1737 gewesen. Münnich, s. d. (70 000 M.), erschien am 10. Juli vor Oczakow (s. d.), am 12. fiel die von 20 000 Türken vertheidigte Fstg in die Gewalt der Russen. Im Okt. suchten die Türken Oczakow zurückzuerobern, mussten aber nach grossen Verlusten abziehen. Lacy (s. d.) war in die Krim eingedrungen, kehrte jedoch vor Eintritt des Winters an den Don zurück. — 1738 erschien Lacy wieder in der Krim, vermochte aber nicht sich Kaffa's (Feodosia) zu bemächtigen und hatte nur unbedeutende Gefechte mit den Tataren. Münnich (35 000 M.) ging über den Bug, siegte am 11. und 19. Juli über türk.-tatar. Korps, fand sich aber Mitte Aug. am Dniestr 60 000 Türken gegenüber, die am r. Ufer in wolverschanztem Lager standen. Krankheiten und Entbehrungen hatten indes seine Truppen so geschwächt, dass er in die Ukräne zurückkehrte. Aus gleichen Gründen gaben die Russen Oczakow und Kinburn auf. 1739 behauptete Lacy Asow und die Krim; Münnich war am 30. Juli mit 65 000 M. bei Grodek, unthlb Zaleszczyki, über den Dniestr gegangen, erfocht am 28. Aug. bei Stawutschane unweit Choczim einen glänzenden Sieg über den Serasker Veli Pascha. Während die Türken gegen Bender flohen, nahm Münnich Choczim und drang gegen Jassy vor, die Vereinigung mit den Kaiserl. zu suchen. Die Nachricht von dem übereilten Frieden machte den Feindseligkeiten ein Ende. Russld behielt ungeachtet seiner Erfolge und Eroberungen nur Asow mit seinen geschleiften Werken. — Vgl. Österr.-Russ.-Türk. Krieg 1787—91. — Schels, Kriegsgesch. der Österr., Wien 1844; Österr. Mil.-Bblthk (Gatti, Allg. u. Krgsgesch.), Wien 1868; Horváth, Magyarország története (Gesch. Ungarn's), Pest 1863; Teleki, A Hunyadiak kora (Zeitalter d. Hunyadys), Pest 1852—56; Arneth, Pr. Eugen, Wien 1858; Feldzüge d. Pr. Eugen, v. d. krgsgschchtl. Abthlg d. k. k. Kriegsarchivs, Wien 1875—77; Skork, Volk und Reich der Osmanen, Pirna 1829; v. Hammer, Gesch. d. osman. Rchs, Pest 1827—35; Marsigli, L'état mil. de l'empire ottoman, La Haye & Amstdm 1732; Österr. mil. Ztschrft 1811—13, 1818—22, 1826—30, 1833; Kéralio, Hist. de la guerre des Russes et des Impériaux en 1736—39, Par. 1780; v. Noorden, Europ. Gesch. d. 18. Jhrhdrts, Düssldf 1870—74. M. T.

Türkenkriege der Venetianer. — 1343—45. Seit 1303 versuchten die Türken in Europa Fuss zu fassen; 1343 ward gegen sie vom *Papste, Venedig und Cypern* zuerst eine Flotte *(20 [illegible] darunter 15* venet. Galeeren) unter [illegible]*o ausgerüstet.*, welche Anf. Sept. vor Smyrna erschien. Die V. forcirten den Hafen, die Truppen des Papstes und die des Kgs v. Cypern belagerten die Stadt von der Landseite, am 28. Okt. ward dieselbe genommen. Hierauf belagerte Morbassan (80 000 M.) die Stadt fruchtlos. Zeno besiegte auf der Höhe des Berges Athos die türk. Flotte am Himmelfahrtstage 1345. Im slb. J. wurde Smyrna den Türken zurückgegeben, wofür die V. sehr vortheilhafte Friedensbedingungen erhielten. — 1396 sandten die V. und Genueser zum Beistande des von Bajazet bedrängten Kaisers Michael Paläologos 40 Galeeren unter Tommaso Mocenigo in das Schwarze Meer. Als Bajazet bei Nikopolis (s. d.) gesiegt hatte, kehrten sie zurück. — 1416, da die Türken das den V.n gehörige Negroponte verwüsteten und Candia bedrohten, gingen 15 Galeeren unter Pietro Loredano in den Bosporus und besiegten am 29. Mai bei Gallipoli die türk. Flotte (40 Segel), welche 3000 M. und 24 Schiffe verlor. Am 31. Juli kam ein Friede auf dem Status quo zu Stande.

1424—30. Salonichi, früher zu Griechenland gehörig, wurde vom Dogen Francesco Foscari erworben, darüber kam es zum Kriege. Pietro Loredano zwang Murad zur Aufhebung der Blgrg von Salonichi. Die Streitigkeiten endeten am 1. März 1430 mit der Erstürmung der Stadt seitens der Türken.

1463—79. Die Türken beabsichtigten längst sich der venet. Besitzungen in Griechenland zu bemächtigen. Eine geringe Veranlassung entflammte den Krieg. Luigi Loredano ging als Gen.-Kap. der Flotte nach Negroponte, Bertoldo v. Este befehligte die Landmacht (15 000 M.). Anf. Aug. 1463 nahmen sie Argos und gingen dann an die Blgrg von Corinth. Den Entsatz zu erschweren, liess Bertoldo das Hexamilion herstellen (Reste einer Mauer, welche dem Xerxes den Zugang nach Morea hatte wehren sollen). In 14 Tagen stellten 36000 Arbeiter 12 Miglien mit 136 Thürmen her. Man war noch mit Aufführung des Geschützes beschäftigt, als Omar mit 10 000 Türken nahte. Am 20. Okt. kam es zur Schlacht, Bertoldo wurde verwundet. Bettino da Calzina ersetzte ihn, zog sich aber vor den unter Grossvezir Mahmud Pascha anrückenden 80 000 Türken nach Napoli di Romania zurück, wo er von den Türken, die Argos wiedergenommen hatten, angegriffen, sich mit Verlust von 5000 M. schlug. Im J. 1464 bemächtigte sich die venet. Flotte der Insel Lemnos. Anf. 1465 übernahm Orsato Giustiniani den Befehl über die Flotte, vereinigte zu Koron 32 Galeeren, konnte aber trotz seiner stärkeren Macht Mitylene nicht nehmen. Die Land-

armee gerieth in den Feldern von Mantinea in einen Hinterhalt und büsste 1500 M. ein. Vittore Capello, 1466 Giustiniani ablösend, eroberte Athen und zog mit 23 Galeeren, 36 kleineren Schiffen gen Patras, wo er durch Omar Beg (12000 M.) eine Niederlage erlitt, bei welcher 10000 V. umkamen. Bis zum J. 1470 vertheidigte Venedig, das zum Frieden neigte, nur seine Fstgn und begnügte sich mit Streifereien. Sultan Mohammed dagegen liess Mahmud Pascha mit 100 Galeeren, 200 anderen Schiffen und 70000 M. an Bord, Ende Mai gegen Negroponte auslaufen, wohin er selbst ein starkes Heer zu Lande führte. Nicolo da Canale hatte nur 35 Galeeren, er liess daher eiligst die Stadt Negroponte in Vertheidigungsstand setzen. Verstärkung aus Candia erwartend, liess er den Türken Zeit, eine Galeerenbrücke zu schlagen und das Heer auf Negroponte zu landen. In 17 Tagen stürmten die Türken 5 mal, beim letzten Sturme am 12. Juli wurde die Stadt, deren Besitz den Türken an 50000 M. gekostet, erobert. Pietro Mocenigo führte an Nicolo's Stelle die Schiffe nach Morea, wo die Türken den V.n mehrere feste Punkte entrissen. Der Papst brachte nun eine Liga der ital. Staaten zu Stande, welche mit 85 Galeeren unter Mocenigo 1471—72 das asiatische Litorale verwüstete. Die Türken rächten sich 1473 durch Verheerungen in Albanien und Friaul, Venedig schloss ein Bündnis mit den Persern und plünderte die türk. Küsten. Die Streifzüge der Türken gegen Albanien (60000 M. unter Suleiman Pascha) fanden 1474 durch den Widerstand Skutari's unter Antonio Loredano ihr Ende. 1475 belagerten 30000 Türken unter Suleiman 4 Monate vergeblich Lepanto und griffen Lemnos ohne Erfolg an, dann kam es zum 6monatl. Waffenstillstande. 1477 belagerte Suleiman Pascha mit 40000 M. Lepanto, das stärkste Bollwerk der V. in Grchld, Loredano aber mit 32 Galeeren nötigte ihn nach fruchtlosen Stürmen zum Abzuge, ebenso erfolglos griff der Grossvezir Achmed (3000 M.) Kroja in Albanien an, das von Pietro Vittori vertheidigt wurde. Als der Proveditore Francesco Contarini mit 2500 Reitern und 5500 Albanesen z. F. zum Entsatze von Kroja erschien, kam es am 2. Sept. zur Schlacht, die zum Nachtheile der V. endete. Kaum einen Monat später fielen 10000 Türken unter Omar Beg in Friaul ein; Verschanzungen von der Mündung des Isonzo bei Aquileja bis nach Görz mit befestigten Lagern zu Gradiska und Fogliana sollten den *Einfall abwehren*, aber die Türken bemächtigten sich im Okt. der Brücke von Görz. Geronimo Novello (c. 3000 M. z. F., mehrere Rgtr Kav.) verlor die von Omar angebotene Schlacht, worauf die Türken das Land zw. Tagliamento u. Piave verwüsteten. Als am 2. Nov. frische Truppen aus Venedig sich in Marsch setzten, waren die Türken abgezogen. Die Wendung der Politik Ferdinand's v. Aragon, der ein Bündnis mit der Türkei schloss, die Lauigkeit Papst Pius' VI. bewogen die V. zum Frieden. Tomaso Malipieri, welcher die Nachricht davon nach Konstantinopel bringen sollte, begegnete am 3. Mai 1478 dem Sultan im Marsche gegen Albanien und wurde bedeutet, dass jetzt nicht nur Kroja, sondern auch Skutari gefordert werde. Mohammed zog hierauf gegen Kroja, dass sich am 15. Juni, durch Hunger bezwungen, ergab. Daud Pascha rückte gegen Skutari vor, das seit 14. Mai von 15000 M. cernirt wurde. Der Sultan verstärkte später das Belagerungsheer auf 80000 M., welchen der Proveditore Antonio de Lezzi nur 1600 Bürger und 600 Soldaten entgegenstellen konnte. Einen Monat wurde die Stadt beschossen, am 22. und 27. Juli gestürmt, der letzte Sturm, mit Tagesanbruch begonnen, dauerte die ganze Nacht und die Hälfte des folg. Tages, der Sultan verlor $^1/_3$ seiner Armee und zog am 9. Sept. ab, liess aber zur Cernirung 40000 M. zurück und belagerte Drivas und Antivari; ersteres wurde nach 6 Tagen erobert, letzteres bot allen Angriffen Trotz. Zur selben Zeit erschien der Pascha v. Bosnien, Iskender, am Isonzo; Karl v. Montone aber nötigte ihn zur Umkehr. Die Pest in Venedig, der Krieg in Albanien und Friaul, die Angelegenheiten in Cypern und die Erschöpfung des Schatzes bestimmten die V. Verhandlungen zu eröffnen, die am 6. Jan. 1479 zum Frieden führten, Skutari und sein Gebiet erhielt der Sultan, alle Eroberungen wurden gegenseitig zurückgegeben. — 1499—1502. Im J. 1499 entbrannte neuer Krieg. Im Juni sandte Sultan Bajazet II. unter Mustapha Pascha, dem Beglerbeg von Rumili, 63000 M., unter dem Kapudan Pascha Daud 260 Schiffe gegen Lepanto und liess 2000 Reiter unter Iskender Pascha in das Gebiet von Zara brechen. Die V. hatten nur 150 Schiffe unter den Adm. Armenio, Grimani und Loredano. Am 28. Juli trafen die Flotten sich auf der Höhe der Insel Sapienza. Armenio befehligte die Avantgarde, als dieser das Schiff des Adm. Kemal-Reis von den übrigen getrennt sah, griff er es von allen Seiten an. Kemal-Reis aber sprengte es in die Luft, wobei die ganze Avantgarde samt Armenio und Loredano mit

zu Grunde gingen. Grimani zog sich nach Korfu zurück, die türk. Flotte lief in den Golf von Lepanto, dessen Festungswerke in so schlechtem Zustande waren, dass Zuano Mori den Ort schon am 26. Aug. übergab. Iskender Pascha fiel nach seinem Zuge gegen Zara, bei welchem ein grosser Theil Dalmatien's erobert wurde, im Spätjahre mit 10000 M. z. F., 5000 z. Pf. in Kärnten und Friaul ein, ein türk. Haufe kam bis Vicenza. Als die V. endlich Anf. Okt. mit 6000 M. gegen Gradiska zogen, gingen die Türken am 8. Okt. über den Isonzo zurück. Während des Winters 1499—1500 hatte sich die türk. Flotte in die Buchten von Ambrakia und Lepanto vertheilt. Melchior Trevisani wollte die Türken hindern, sich zu vereinigen und besetzte die Küsten von Cephalonia und Korfu, allein die Türken brachten ihre Vereinigung zu Stande und trieben die V. zurück. Daud Pascha rückte in den Peloponnes, bemächtigte sich der Vorstadt von Modon und begann die Belagerung dieses Platzes. Geronimo Contarini, welcher an Trevisani's Stelle trat, wollte Modon zu Hilfe kommen, erlitt bei Pylos eine Niederlage, flüchtete nach Zante und erschien von neuem vor Modon, wo es am 9. Aug. zum Gefechte kam, durch welches sich die Türken der Stadt bemächtigten. Als auch Pylos und Koron im Sept. gefallen, zog Daud vor Napoli di Romania. Paolo Contarini, in Modon gefangen, sollte zu den Mauern hinaufsprechend, die Vertheidiger zur Übergabe überreden, aber mitten in seiner Rede setzte er mit seinem Pferde über den Graben und entkam in die Feste, deren Vertheidigung er nun mit Energie betrieb. An des verstorbenen Trevisani Stelle war Benedetto Pesaro getreten; als er seine Schiffe gegen die türkischen führen wollte, erhielten diese die Weisung, nach Konstantinopel heimzukehren. Er nahm nun Aegina, plünderte Mitylene und Tenedos und eroberte Samothrake. Schon vorher hatten die V. an den Spaniern unter Gonsalvo d'Aquilar Verbündete erhalten. Gonsalvo und Pesaro nahmen nun am 1. Nov. Cephalonia mit Sturm. Ende des J. war die Insel ganz in der V. Gewalt. Bald nachher kehrte Gonsalvo nach Sicilien zurück. Pesaro setzte seine Streifereien fort. Die im J. 1501 seitens der franz. und portug. Flotte den V.n gewährte Hilfe hinderte wol die Pforte aus den Dardanellen auszulaufen, schaffte ihnen aber keinen dauernden Vortheil. Als auch die Ungarn, Polen, Perser und der Papst sich gegen die Türken wendeten, kam es [illegible] Dez. 1502 in Konstantinopel zum Frieden; Venedig gab S. Maura heraus, behielt aber Cephalonia. — 1537—40. Die Fortschritte der Türken in Europa liessen den V.n wünschenswert erscheinen, mit Kaiser und Sultan zugleich im Frieden zu leben. Ihrer Neutralität Achtung zu verschaffen, stellten sie 60 Galeeren im Adriatischen Meere auf. Als aber der Sultan im J. 1535 300 Segel ausrüstete, vermehrten sie die Flotte auf 100 Galeeren, schickten Verstärkungen in die Kolonien und liessen den Adm. Pesaro mit 54 Galeeren vor Korfu kreuzen, 46 unter Vitturi schützten die Küsten Dalmatien's. Die unbeabsichtigte Verletzung einer völkerrechtlichen Bestimmung, noch mehr aber ein aufgefangener Brief des kaiserl. Adm. Andrea Doria an Pesaro, in welchem jener sich ausdrückte, als ob die V. mit dem Kaiser einverstanden seien, und der mit Absicht in die Hände der Türken gespielt wurde, brachten den Sultan so gegen die V. auf, dass er strengste Genugthuung verlangte. Obgleich der Senat nicht zögerte, diese zu geben, ertheilte Soliman Befehl, gegen Korfu zu ziehen. Die Flotte von Hairaddin Barbarossa, die Landmacht von Lutfi Pascha geführt, landeten 25.—29. Aug. 1537 mit 50000 M., 30 Kanonen. Jetzt erhielt Pesaro Befehl, zur kaiserlichen Flotte zu stossen; diese aber zog sich, aller Bitten des Papstes und des venet. Admirals ungeachtet, nach Neapel zurück. Pesaro war trotzdem entschlossen, eine Entscheidung zu suchen, als die Türken, nach fruchtloser Beschiessung Korfu's, welches von Babone di Naldo mit 2000 Soldaten und eben so vielen Insulanern vertheidigt wurde, die Blgrg am 7. Sept. aufhoben. Anf. 1538 schloss Venedig mit dem Papste und Kaiser Karl V. ein Bündnis, der Krieg aber wurde lau geführt. Die schon 1537 von Kasim Pascha begonnene Blgrg von Napoli di Romania wurde am 14. Nov. aufgehoben. Hairaddin plünderte einige venet. Inseln im Archipel, die V. eroberten die Schlösser Ostrovič, Obrovač und Scardona in Dalmatien. Am 28. Sept. kam es in den Gewässern um Santa Maura zu einem für die V. unter Andrea Doria ungünstigen Gefechte, wobei 167 Galeeren (81 venet.) gegen 122 türk. Schiffe unter Hairaddin stritten. 1539 wurde das 1538 von den V.n genommene Castelnuovo in Dalmatien belagert. Chosrew Pascha (60000 M.) und Hairaddin (150 Segel) landeten am 17. Juli. 3 Wochen dauerte die Blgrg, 80 Feuerschlünde schossen 10000 Kugeln. Am 7. Aug. wurde gestürmt; die Türken, schon eingedrungen, wurden mit Verlust von 8000 M. zurückgeschlagen. Am 10. Aug. liess Hai-

raddin zum 2. male stürmen. Der Kmdt Sarmiente kapitulirte endlich mit nicht mehr als 300 M., dem Reste von 4000. Im Mai 1540 kam es zum Frieden, die V. traten Chios, Pathmos, Aegina, Nio, Skyros und Paros, und die Städte Napoli di Malvasia und Napoli di Romania ab. — 1570—73. Selim II. beschloss die Eroberung von Cypern. Lala Mustapha Pascha und der Kapudan Pascha Piale erhielten das Kmdo. Bis zum 15. Mai 1570 liefen 360 türk. Fahrzeuge aus; am 1. Aug. landeten die Truppen ungehindert in der Nähe von Limasol. Man beschloss die Blgrg von Nikosia, das, gut befestigt, 250 Kan. und 10000 M. Besatzung hatte. Mustapha theilte seine 50000 M. in 7 Korps, die er mit je 7 Gesch. den 7 Bollwerken gegenüber aufstellte; als das Heer durch 20000 Matrosen verstärkt wurde, wurde Nikosia am 9. Sept. erstürmt, dann wurden Paphos, Limasol und Cercine genommen. Am 18. Sept. brach Mustapha gegen Famagosta (s. d.) auf, welche Stadt am 1. Aug. 1571 kapitulirte. Cypern war erobert. Während der Blgrg führten die Flotten den Krieg an Dalmatien's Küste. Der venet. Adm. Veniero hatte Sopoto an der albanischen Küste genommen, wogegen der Kapudan Pascha Ali und Uludsch Ali Candia, Cerigo u. a. Punkte des venet.-griech. Archipels verheerten; Dulcigno, Antivari, Budua fielen in der Türken Gewalt; Uludsch Ali und Karagos (Caracosa) plünderten Lesina und Curzola, im Aug. erschien der Kapudan Pascha vor Castelnuovo, vereinigte sich mit den Vorgenannten in Valona und bedrohte Sicilien. Im Mai kam eine Liga zwischen dem Papste, dem Kge v. Spanien und den V.n zu Stande. Die Entscheidung fiel in der Schlacht bei Lepanto (s. d.) am 7. Okt. zu Gunsten der Christen. Selim II., fürchtend, dass nun Konstantinopel angegriffen werden würde, liess in 20 Tagen am Bosporus riesige Werke anlegen, aber die Uneinigkeit der Sieger beraubte sie der Früchte und schon im Juni 1572 stach eine neue türk. Flotte (250 Schiffe) in See; die Verbündeten waren stärker. Zweimal begegneten sich die Flotten, ohne dass es zu bedeutenderen Gefechten kam und Venedig, einsehend, dass es nicht mehr auf Spanien zählen könne, unterzeichnete am 7. März 1573 den Frieden, welcher Albanien und Dalmatien den Türken überliess. — 1645—69. Als Ibrahim I. Candia erobern wollte, weil ihm 1644 maltesische Galeeren eine Handelsflotte weggenommen hatten und damit auf Candia gelandet waren, rüsteten die V. dort 23 Galeeren aus und reorganisirten die Milizen. *1645 erklärte die Pforte* den Krieg. Yussuf Pascha, zum Oberbefehlshaber ernannt, sammelte 81 Galeeren, 325 Transport- und andere Schiffe, nebst 74000 M. Landtruppen und 50 Kanonen, lief am 30. April von Konstantinopel aus, landete am 24. Juni in der Bucht von Gogna, drang sofort zu Land und zur See gegen das 18 Miglien entfernte Canea vor und bemächtigte sich des Hafens. Drei Tage später begann die Blgrg, am 13. Juli kamen 50 algierische Schiffe dem Belagerer zu Hilfe, am 17. wurden vom General von Candia, Cornaro, den Belagerten gesendete 500 M. unter Gf Fenarolo geschlagen. Zwei Stürme schlugen die Belagerten ab, am 17. Aug. kapitulirte die Besatzung gegen freien Abzug. Vergebens suchte die venet. Flotte unter Geronimo Morosini die Türken durch eine Diversion gegen Patras auf Morea von Candia wegzulocken. Den Oberbefehl erhielt 1646 Giovanni Capello, der Krieg um Candia wurde nun mit wechselndem Erfolge geführt; Rettimo wurde nach 6wöch. Blgrg durch Hussein Pascha am 14. Nov. durch Kapitulation genommen. Das J. 1647 verfloss in einem erfolglosen Versuche Candia zu erobern und in unbedeutenden Gefechten zu Lande und zur See, bei welchen letzteren der an Capello's Stelle ernannte Battista Grimani die Türken fast immer schlug. An der dalmatinischen Grenze nahm zwar 1646 der Sandschak von Licca mit 20000 M. und 7 Kanonen Novigrad, dagegen unterwarfen sich Macarsca, Jacinizza, Puncora, Zemonico, Succovar etc. der Republik. Novigrad wurde wieder erobert, auch Nadir, Urana, Velino und Rachinizza fielen den V.n in die Hände. Als die V. auch Scardona und Salona zu berennen versuchten und sogar Klis und Knin bedrohten, belagerte seit Mitte Aug. der neue Statthalter v. Bosnien, Tekkeli Pascha, mit 4000 M. 3 Wochen lang Sebenico vergeblich. — Weniger glücklich waren 1648 die V. zur See. Ihre Flotte wurde am 9. März bei Ipsara vom Sturme vernichtet, am 5. Mai begannen die Türken die Blgrg der Stadt Candia, welcher im Juli 17 Galeeren, 8 Gallionen (päpstliche, maltesische, toskanische) zu Hilfe kamen. Mehr als 30 Minen sprengten die Türken, dennoch wurde der Sturm am 4. Aug. abgeschlagen. Unruhen in Konstantinopel trugen dazu bei, dass die Blgrg wenig Fortschritte machte. Schon früher, während die Türken nur gegen Abtretung Candia's Frieden schliessen wollten, hatte die Signoria beim Senate diese befürwortet, jetzt glaubte man wolfeiler davon zu kommen, allein der Grossvezir liess seit dem 30. Aug. 1649 Candi mit 10000 M., 10 Kanonen unter H-

Pascha erneuert belagern. 70 Minen flogen auf, die Belagerten verloren mehr als 1000 M., dennoch sah man sich gezwungen, Winterquartiere zu beziehen, ohne ein Resultat zu haben. Die Türken begannen nun in der Nähe von Candia Burgen zu erbauen, der Grund zur ersten ward am 27. April 1650 gelegt. Die Stadt sollte durch Umschliessung bezwungen werden. Als der Bau vollendet war, erhielten die V. 925 M. Verstärkung, mit welchen es am 29. Aug. zu einem für sie ungünstigen Treffen beim Schlosse von Istina (östlich von Candia) kam. An die Spitze der türk. Flotte trat Haideragasade, doch hinderte ihn die venet. Flotte am Auslaufen aus den Dardanellen. Am 10. Juli 1651 schlug eine venet. Flotte von 60 Schiffen unter Mocenigo eine um 100 Segel überlegene türk. zwischen Chios und Naxos; 1652 fiel Schloss Duare nach schwachem Widerstande; die Morlachen schlugen den Pascha v. Mostar, als er mit 3000 M. zum Entsatze kam, 1000 Türken gingen zu Grunde. Als 1653 die Türken zum Frieden geneigter schienen, sandte die Republik den Giovanni Capello nach Konstantinopel, als dieser aber Herausgabe der Eroberungen forderte, wurde er gefangen gesetzt. Das J. 1654 liess den Krieg mit Energie beginnen, am 20. März wurde eine Unternehmung der V. gegen Knin abgeschlagen, die V. verloren 1400 M. Zwischen dem Kapudan Pascha Murad (73 Galeeren etc.) und 16 venet. Schiffen unter Giuseppe Delfino kam es am 13. Mai beim Herausschiffen der ersteren aus den Dardanellen zu 6stünd. Gefechte, in dem die V. 3000, die Türken 6000 M. verloren; ein unbedeutenderes Treffen fand zum Nachtheile der Türken am 12. Juli bei Milo statt. Den Rest des J. benutzten die Türken zu Plünderungszügen. Im J. 1655 erfocht die venet. Flotte unter Lazaro Morosini mit 40 Schiffen gegen 100 Schiffe unter Murad am 21. Juni bei den Dardanellen einen glänzenden Sieg, die Türken verloren an 3000 M. und 9 Schiffe. Unruhen in Konstantinopel hemmten von neuem die Operationen. Erst am 26. Juni 1656 lief wieder eine türk. Flotte (79 Segel) aus; die V. unter Lorenzo Marcello hinderten sie beim Auslaufen aus den Dardanellen, wobei es zu einem Gefechte kam, in welchem Kapudan Pascha Sinan 70 Schiffe verlor. Ein Theil der siegreichen Flotte kehrte am 1. Aug. nach Venedig zurück, der übrige nahm Tenedos, Samothrake und nach 19täg. Blgrg Lemnos. 1657 traf der neue Grossvezir Mohamed Köprili (s. d.) grossartige Rüstungen und liess Topal Mo- 't 40 Fahrzeugen früher als die V. erwarteten, auslaufen. Mit Lazaro Mocenigo (19 Galeeren, 16 Galeassen) kam es am 2. Mai im Kanale vom Chios zum Treffen, die V. siegten. Ihre Flotte erschien hierauf vor Sugadschik im Meerbusen von Scala nuova und nahm die Fstg, die Türken erfochten Vortheile auf Candia. Endlich brach der Grossvezir selbst auf, am 17. Juli kam es zwischen 114 türk. Schiffen und der schwächeren venet. Flotte in den Dardanellen zur Schlacht, welche am 19. endete. An den ersten Tagen waren die V. im Vortheile, als aber am 3. abds ihr Admiralschiff aufflog, Mocenigo und sein Bruder, gleichzeitig sein Stellvertreter, fielen, gewannen die Türken die Oberhand. Am 31. Aug. nahm der Grossvezir mit 5000 M. Tenedos nach 5täg. Blgrg. An der bosnischen Grenze wetteiferten die Statthalter in Waffenthaten unter den Mauern von Zara, Spalato und Cattaro, ohne einen dieser Plätze zu nehmen. Glücklicher war Topal Mohamed mit 4500 M. gegen Lemnos. Da die Minen wider die Felsen nichts vermochten und die Besatzung durch 17 Schiffe verstärkt war, kapitulirte die Besatzung erst am 15. Nov. nach 63täg. Blgrg.

Die J. 1658—59 verliefen wegen anderweiter Kriege der Türken ziemlich ereignislos; 1660 ist die Wegnahme des Felsennestes Skiothos (ndl. von Negroponte) durch Morosini nach 8täg. Blgrg, das Erscheinen einer venet.-malt.-päpstl.-franz. Flotte vor Suda und die Wegnahme des Forts Santa Veneranda zu verzeichnen. Canea durch Überfall zu nehmen, gelang nicht, dafür eroberten die Landtruppen unter Fürst Almerigo v. Este die Schlösser Calojero, Calama und Apricorno; der Gen.-Kap. versuchte später seine Kräfte gegen den Serdar Katirdschi Ogli bei Cicalaria. Letzterer führte 4000 Türken aus Candia zum Entsatz von Canea, verlor hierbei aber an 1000 M. Trotz aller Bemühungen der V. gelang es den Türken, 6600 M. nach Canea zu werfen und man beschloss nun, sich gegen Candia nuova zu wenden, dessen Besatzung um 4000 M., welche Katirdschi Ogli herausgezogen, geschwächt war. Das Unternehmen misglückte. 1661 stiess die venet. Flotte zwischen Chios und Rhodus am 25. Aug. auf die türk.; als beide einander ansichtig wurden, erhob sich ein Sturm, der die türk. zerstreute. Giorgio Morosini schlug nun am 26. den Feind bei Milo (türk. Verlust 4000 M.). Im J. 1662 erneute Unterhandlungen wurden durch ein Treffen unterbrochen, in welchem die venet. Flotte bei Kos am 30. Sept. den Türken einen Verlust von 32 Schiffen zufügte. Nachdem die nächsten J. unter fruchtlosen Unterhandlungen ver-

strichen waren, führte 1666 der Grossvezir Achmed Köprili (s. d.) selbst das Heer, das am 14. Mai von Adrianopel aufgebrochen, nach 4monatl. Marsche sich zu Isdin einschiffte und am 3. Nov. vor Canea landete. Als Ende Juni 1667 28 ägyptische Fahrzeuge nahten, wurden sie von den V. unter Grimani und Molino am 26. Feb. geschlagen. Dagegen trafen Ende April 30 türk. Schiffe mit Vorrath aller Art unter Kapudan Mustapha ein. Der Grossvezir verfügte nun über 40000 M., die bald auf 70000 verstärkt wurden. Gegen Candia wurden am 28. Mai von W. her die Laufgräben unter dem Feuer von 300 Kan. eröffnet; am 18. Nov. stellte der Grossvezir die Arbeiten für den Winter ein, doch verliess er die Laufgräben noch nicht; 2000 Cent. Pulver waren verschossen, 8400 M. geblieben. Francesco Morosini (s. d.) leitete die Vertheidigung, auf beiden Seiten waren 1200 Minen gesprengt. Während des Winters 1668 sandte der Papst Hilfe, Malteser, Freiwillige aus Frkrch und Italien zogen zu, der Kaiser schickte 3000 M.; die Feindseligkeiten begannen mit einem für die V. günstigen Seetreffen bei Fodella (8. März), wo 20 ihrer Galeeren gegen 12 osmanische in finsterer Nacht fochten. Das Belagerungsheer, auf 20000 M. (14000 Streitb.) geschmolzen, erhielt 6000 M. Verstärkung, aber erst als am 11. Juni der Grossvezir von Konstantinopel zurückgekehrt war, begann die Blgrg mit neuem Eifer. Die Angriffe geschahen vornehmlich von NO. und NW. Cornaro vertheidigte den wichtigsten Posten S. Andrea, Battaglia den von Sabionera. Die Verluste der Belagerten waren gross, 300 Ellen Festungsmauern lagen in Trümmer, die Belagerer standen nahe am innersten Walle. Die Blgrg ward auch während des Winters fortgesetzt, die schwerste Arbeit war bei Fort Sabionera, wo die Belagerten am 31. März 1669 eine Mine (20000 ℔ Pulver) sprengten, deren Wirkung die bis an's Fort vorgerückten Janitscharen zum Rückzuge zwang, etwas leichter bei S. Andrea, welches am 28. Mai schon grösstentheils genommen war. Am 19. Juni brachte die Flotte des Kapudan Pascha auf Canea den Türken, am 3. Juli 7 päpstl., 15 franz., 7 maltes., 4 dalmatinische Schiffe den Christen Beistand. Am 24. Juli unternahm Morosini, von der Flotte (80 Schiffe) unterstützt, einen fruchtlosen Ausfall. Verderblicher war der Zwiespalt Morosini's mit dem Hzge v. Noailles und dessen Abberufung mit dem päpstl. und maltes. Geschwader. Die Besatzung schmolz auf 4000 Streitbare, die Werke waren *wie ein Maulwurfshügel* von den Minen gelockert; im Kriegsrathe wurde die Übergabe von Stadt und Insel beschlossen und am 6. Sept. der Friede unterzeichnet, Venedig verlor seine schönste Kolonie. — 1684—99. Die Republik hatte nach dem Entsatze Wien's endlich mit Östrrch, Polen und dem Papste ein Bündnis geschlossen und am 15. Juli 1684 den Krieg erklärt. Francesco Morosini wurde Gen.-Kapitän, Gf Strassoldo befehligte die Land-, Alessandro Molino die Seemacht. Die V. begannen den Krieg in Dalmatien, wo die Morlachen schon im Herbst 1683 mehrere Plätze genommen hatten. Jetzt fielen sie unter Ob. Janko in Licca, Bosnien, Albanien etc. ein und bemächtigten sich Duare's und Risano's. Morosini eröffnete den Feldzug mit 24 Linienschiffen, 6 Galeassen, 28 Galeeren durch die Landung auf S. Maura, dessen Hauptort sich am 8. Aug. ergab. Mit S. Maura waren die V. Herren der in dem Busen hinter S. Maura gelegenen 7 Inseln. Hierauf folgte Prevesa's Eroberung; dagegen brandschatzte der Kapudan Pascha Mustapha zweimal Tino und, als ihn Molino bei Chios eingeschlossen zu haben glaubte, entkam er. Der Feldzug 1685 wurde in Dalmatien mit Hilfe der Morlachen unter den Mauern von Sign eröffnet, wobei die 7600 V. unter Pietro Valiero am 7. April eine Niederlage erlitten. Die gleichfalls von den V.n aufgewiegelten Mainoten griffen Siawusch Pascha's 10000 M. in offener Schlacht an, 2000 Türken blieben. Am 7. Aug. belagerte Morosini mit 8000 M. Koron, welches, nachdem er die Entsatztruppen geschlagen hatte, nach Monatsfrist fiel. — 1686—87 eroberten Morosini und unter ihm Königsmark (s. d.) Patras, Corinth, Lepanto und Athen, u. belagerten Napoli di Romania; Cornaro eroberte im April 1687 Sign; 1688 ward diese Feste von den Paschas von Bosnien und der Herzegowina mit 13000 M. belagert, aber von Cornaro und Janko entsetzt; am 30. Sept. fielen Castelnuovo nach 30täg. Blgrg, ferner Knin, dann Alt- und Neu-Obrovač und 23 Schlösser den V.n in die Hände. Dagegen misglückte Morosini's (seit 1687 Doge) Versuch, sich Salonichi's oder Candia's zu bemächtigen, an der Meuterei der Truppen; auch die Blgrg der Hptstadt Negroponte's musste derselbe nach 100 Tagen aufheben und nach Napoli di Romania zurückkehren. Er erkrankte und wurde durch Cornaro ersetzt, welcher Vallona eroberte. 1689—93 wurde der Krieg nur lässig betrieben, 1690 starb Cornaro, ihm folgte Domenico Mocenigo. Dieser sollte Candia wiedererobern, da aber die Blgr [illegible] sich in die Länge zog und M[illegible]

falsche Nachricht, Morea sei bedroht, dahin zurückging, so wurde der Doge Morosini noch einmal an die Spitze der Armada gestellt, doch starb er 1694 im Hafen von Napoli di Romania und wurde durch Antonio Zeno ersetzt. Am 21. Sept. eroberte die venet. Flotte die Insel Chios, welche aber infolge für die V. ungünstiger Seegefechte im Kanal von Chios am 9. und 18. Juli 1695 wieder verloren ging. An Zeno's Stelle trat nun Alessandro Molino, welcher zu Lande bei Argos, zur See 1696 im Archipel, 1697 bei Andros Erfolge hatte. 1698 besiegte Jacopo Cornaro die türk. Flotte, aber diese Schlachten entschieden nichts. Anf. 1699 kam der Frieden zu Karlowitz zu Stande. Venedig behielt Morea, Aegina, S. Mauro, Castelnuovo und einige Plätze in Dalmatien. — 1714—18. Den Vorwand zur Kriegserklärung an Venedig (9. Dez. 1714) gaben Plackereien von Schiffen. Kara Mustapha drang mit 40000 M. am 27. Juni 1715 in Morea ein, während der Kapudan Pascha mit 80 Segeln bei Cerigo landete. Der Proveditore von Morea, Geronimo Delphino, hatte kaum 10000 M. und 19 Schiffe. Anf. Dez. war eigentlich ganz Morea erobert. 1716 schloss Venedig ein Bündnis mit Kaiser Karl VI. Der Hauptkampf wurde an der Donau geführt, der Kapudan Pascha belagerte mit 33000 M. Korfu, welches Gf Schulenburg (s. d.) hartnäckig vertheidigte, bei einem Ausfall im Aug. 1717 schlug er die Türken mit nur 800 M. nach 7stünd. Gefechte. Als Tags darauf ein Sturm Flotte und Lager verheerte schifften sich die Türken in grösster Verwirrung ein. Schulenburg besetzte hierauf Butrinto. In Dalmatien und Albanien ward mit wechselndem Erfolge um die befestigten Schlösser gekämpft. Glücklicher waren Pisani (s. d.) in der Eroberung von Prevesa und Voniza, den Vormauern S. Maura's, und Flangini, welcher auf der Höhe von Lemnos und Tenedos mit 27 Schiffen den Kapudan Pascha Ibrahim dreimal schlug. Im Frieden von Passarowitz (21. Juli 1718) verloren die V. Morea und erhielten Cerigo. Fortan blieb die Republik stets neutral. — Valiero, Hist. d. guerra di Candia, Venetia 1679; Diarium etc. üb. d. Blgrg v. Candia, 1724; le Bret, Staatsgeschichte Venedig's, Lpzg & Riga 1769—77; Hist. de Venise, Par. 1759; Morosini, Storia d. repubblicana veneziana, Venezia 1782; de la Croix, Gesch. d. osman. Rchs, Lpzg 1772; Bembo, Istoria viniziana, Vinizia 1790; de Sismondi, *Gesch. d. ital.* Freistaaten, Zürich 1807—24; *Daru Hist. de Venise, Par.* 1819; v. Hammer, *osman. Rchs*, 2. Aufl., Pest 1834 bis 1836; du Sein, Hist de la marine de tous les peuples, Par. 1863. Schz.

Türkheim, Stadt im Ober-Elsass, an der Fecht und am Ausgange des Gregorius- oder Münster-Thales aus den Vogesen, 6 Km. wstl. Colmar, 3000 E.

Schlacht am 5. Jan. 1675. — Vgl. Kriege Ludwig's XIV. — Nachdem Turenne am 29. Dez. 1674 die Kaiserlichen durch das Gefecht bei Mülhausen zum Rückzuge genötigt hatte, erreichte er mit der Kav. am 3. Jan. 1675 Ruffach und Pfaffenheim, wo er seine Inf. abwartete. Die Verbündeten unter dem Kurf. v. Brdnbg, Bournonville und dem Hzg v. Lothringen nahmen bei seiner Annäherung eine Stellung, den r. Flügel an den Fechtbach gelehnt, vorgeschobene Posten in T., den l. Flügel am Lauchbache, Posten in Colmar, die Front gedeckt durch den von T. nach Colmar fliessenden Logelbache, dessen Mühlen verschanzt waren. Am 4. Jan. 1675 gegen Mittag erreichten die feindlichen Kolonnen Herlisheim und Egisheim, von wo die eine, die Vorhut unter Foucault, sich l. am Gebirge über Wettelsheim und Winzenheim gegen das Gregoriusthal und T. zog, während die andere unter Gf Lorges (s. Duras) die Richtung auf Colmar einschlug. Gegen 3 U. nachm. debouchirte Foucault bei T., schlug die von Bournonville zur Verstärkung dorthin gesandten 12 Bat., 7 Schw., 6 Gesch. zurück, nahm T. und besetzte den Kirchhof und die Höhen; Lorges blieb Colmar gegenüber stehen, wo das Gefecht sich auf Geschützfeuer beschränkte. Diese Umgehung veranlasste die Verb. in der Nacht vom 5./6. zum Rückzuge auf Schlettstadt und Strassburg, da die Uneinigkeit zwischen Bournonville und dem Kurf. das Abwarten eines Angriffs am 6. unter diesen Verhältnissen unthunlich machte. — Theatr. europ., XV; Hist. de Turenne, Par. 1735 (Plan); P. Daniel, Hist. de France, XV, Par. 1742; Peters, Krieg des Gr. Kurf. gegen Frkrch, Halle 1870; Gérard, Bataille de T., Colmar 1870; Rocholl, Der Gr. Kurf. i. Elsass, Strassbg 1877 (Plan). v. Schg.

Tula, russ. Gouv. sdl. Moskau, 562 Q.-M., 1,15 Mill. E., fruchtbar. — **T.**, Hauptort des Gouv. gl. N. an d. Ulpa, 57000 E.; Fabriken (Eisen- und Stahl-), kais. Gewehrfabrik. Sz.

Tulča, rumän. Stadt in der Dobrudscha, am r. Ufer der Donau, welche sich hier in die Sulina und die Georgs-Donau scheidet, 5000 E., alte Befestigungen. — 1789 von den Russen unter Ribas erstürmt; 9. Juli 1791 Sieg der Russen unter Repnin über die Türken. Sz.

Tulle, franz. Stadt im Limousin, Dep. Corrèze, 11000 E. Waffenfabrik. Sz.

Tulln (Tuln), Stadt im Bezirke gl. N., Nieder-Östrrch, an der Mündung des T.erbaches in die Donau, 2500 E., liegt in einer, das T.er Feld genannten Ebene (5 Mln lg, 1½ br.). Daselbst war bis 1868 die Pionier-Schul-Kompagnie. — 1683 bildete T. den Konzentrirungspunkt der Armee, welche Wien entsetzte. — Schmidl, D. Kaisertum Östrrch, Wien 1857; Ungewitter, D. österr. Monarchie, Brünn 1856. Schz.

Tunica, Hauptunterkleid der Griechen und Römer beider Geschlechter. Die gewöhnliche T. der Männer (Colobium) war ein einfaches wollenes Hemd mit einem Gürtel um die Hüfte, hatte kurze Ärmel und reichte bis auf die Knie. Die höheren Klassen trugen über der T. ein weites Gewand, Pallium oder Toga, die zum grossen Theile das Unterkleid verdeckte. Die mit einem Purpurstreifen versehene T. angusticlavia war das Kennzeichen des Ritterstandes. — Rich, Wörterbuch röm. Altertümer, dtsch v. Müller, Paris u. Lpzg 1862. J. W.

Tunis, türk. Vassallenstaat in N.-Afrika, der bis vor c. 50 J. geschäftsmässig Seeraub betrieb, zw. Algier, Tripolis und dem Mittelmeere, 2150 Q.-M., c. 2 Mill. E. (Berber, Araber, 45 000 Juden etc.). Das im N. von den Ausläufern des Atlas durchzogene Land hat ein schönes Klima, verhältnismässig viel fruchtbaren Boden und mehrere gute, kleinere Häfen; die Schiffbarkeit der Flüsse ist gering. T. hat kurze Strecken Eisenbahn und c. 1000 Km. Telegraphenlinien. Die Bewohner treiben Ackerbau und Viehzucht, auch Industrie (Wolle, Seide) und Handel (Öl, Getreide, Seide), letzteres vorzugsweise in der Stadt T. Einfuhr (1875) 9,5, Ausfuhr 13,8 Mill. Mk; c. 300 Schiffe (à 10—150 Ton.); Finanzlage leidlich, durch eine europäische Kommission geordnet, c. 125 Mill. Frcs Schulden. — Die Regierung führt ein erblicher „Bey“, z. Zt Mahomed es Sadok Pascha, dessen Verhältnis zur Pforte durch den Ferman von 1871 geregelt ist. Im Inneren absoluter Herrscher, darf er nicht Krieg führen und Verträge abschliessen, seine Truppen stehen dem Sultan zur Verfügung. Sie zerfallen in die reguläre und die irreguläre Armee; erstere in 7 Inf.-Rgtr, 4 Art.-Bat., 1 Abthlg Kav., Kriegsfuss 20 000 M.; letztere umfasst 3000 Korouglis (Nachkommen der Janitscharen), 5000 Zuaven, 1500 Spahis z. Pf., 500 Polizeisoldaten, zus. 10 000 M., im Kriege kann die irreguläre Kav. auf 30 000 Pf. gebracht werden. Ausbildung, Bewaffnung etc. sind mangelhaft, der Soldat an sich gut. Die Kriegsflotte zählt nur noch 2 (1 Aviso- von 8, 1 Transport- von 2 Geschützen) Dampfschiffe. — **T.**, Hptstdt, mehrere Mln landeinwärts am Strandsee El Bahira, 125 000 E., befestigt, aber von umliegenden Höhen beherrscht. Hafen von T. ist Goletta, durch eine Lücke in der den Strandsee abschliessenden Nehrung mit T. in Verbindung; Verkehr 1876 über 1000 Schiffe. Sz.

Eroberung im J. 1535. Durch die Fortschritte Hairaddin Barbarossa's (s. d.), welcher sich auch T.' bemächtigt hatte, für die europäischen Küstenländer des Mittelmeeres besorgt gemacht, beschloss Kaiser Karl V. einen Zug zur Wiedereroberung der Stadt. Alle betheiligten christlichen Staaten mit Ausnahme Frkrch's und Venedig's leisteten ihm Beistand und am 14. Juni 1535 segelte er mit 400 Schiffen und 30 000 M., darunter 2000 Reiter, von Cagliari ab, die Flotte kommandirte Andreas Doria (s. d.), die Landtruppen del Vasto (s. d.). Am 16. landete man bei dem befestigten Goletta. Die Belagerung desselben machte bei der sehr aktiven Vertheidigung durch einen Juden, Sinan, um so mehr Schwierigkeiten, als Goletta mit T. Wasserverbindung hatte; erst am 14. Juli gelang der Sturm. Am 20. trat der Kaiser den Marsch auf T. an, schlug am slb. Tage Barbarossa, welcher sich ihm entgegenstellte, und zog am 21. ohne Widerstand in T. ein, T. wurde geplündert, 20 000 Christensklaven wurden befreit. Barbarossa war nach Bona geflüchtet, räumte aber auch diese Stadt, die von den christlichen Truppen besetzt wurde, und ging nach Algier zurück. Muley Hassan, der durch Barbarossa vertriebene Herrscher von T., empfing nun sein Reich als span. Lehen zurück; Bona und Goletta erhielten span. Besatzungen, die übrigen Theile des Heeres kehrten in die Heimat zurück. — Wiens, Unternehmungen Karl's V. gegen T., Algier etc., Münster 1832; Österr. mil. Ztschrft, I, 1819. 13.

Tunkler, Andreas Ritter v. Treuimfeld, österr. Genie-Off., geb. zu Prag 1820, trat aus der Ing.-Akademie zu Wien 1840 als Lt in das Ing.-Korps, machte den Krieg 1848—49 in Ungarn als Hptm. mit, befestigte das Plateau von Titel, kämpfte tapfer bei Mossovin, erbaute 1850 den Brückenkopf bei Leitmeritz und war 1852—59 Lehrer an der Genie-Akademie. Während des Feldzuges 1859 fand T. Verwendung im Seeminenfache; 1866 setzte er Verona in Vertheidigungsstand und baute namentlich die Musterwerke Ca vecchia und Bellina, welche 1870 von den Franz. bei Paris (Hautes Bruyères) kopirt wurden und die Grundidee zu den modernen Forts gaben. Im Okt. 1866 zum Befestigungsbau-Direktor von Wien ernannt, arbeitete er den [illegible]

die Befestigung Wien's aus. 1867 als Ob. zum Vorstande der Genie-Abthlg im Reichs-Kriegs-Ministerium ernannt, reorganisirte er die Geniewaffe im Sinne ausgedehnterer kriegerischer Verwendung als vierte Waffe. T. starb am 13. März 1873. Seine Schriften sind von bleibendem Werte: Leitfäden z. Unterrichte i. d. Befestigungskunst f. d. k. k. Mil.-Bildungs-Anstalten; dann die Unica: Das graphische Defilement von Feld- und permanenten Befestigungen, 1864; Das Befestigungs-Projekt, 1872; Die permanente Fortifikation, 1874. v. B.

Turbinengeschosse: Langgeschosse, welchen durch das Pulvergas im Rohre eine Drehung um die Längenachse gegeben wurde, so dass sie die Spitze vorn behielten. Nach den Vorschlägen des Hptm. Hartmann 1852—54 in Preussen konstruirt und als „Demontirgeschosse" für glatte 12 und 15cm. Kan. eingeführt, hatten sie ein cylindrisches Geschoss mit massivem Kopfe und sehr stumpfer Spitze. Im cylindrischen Theile befand sich hinten eine Höhlung, aus welcher nach vorwärts 4 Kanäle („Drehlöcher") spiralförmig gegen die Seiten des massiven Kopfes ausliefen. Das durch sie hindurchströmende Pulvergas bewirkte die Drehung um die Längenachse. Der cylindrische Geschosstheil hatte aussen 8 Quereinschnitte, welche durch Einwirkung des Luftwiderstandes die Abweichung der Längenachse aus der Flugbahn verhindern sollten. Die T., $1^2/_3$ Kal. lg, $1^1/_2$ Kugel schwer, wurden mit $^1/_7$—$^1/_9$ geschossschwerer Ladung geschossen und zeigten so gute Trefffähigkeit, dass die Geschütze auf 150—200 m. grössere Entfernung mit gleicher Sicherheit feuern konnten, als mit Rundkugeln. H. M.

Turenne, Henri de Latour d'Auvergne, Vicomte de, 2. Sohn Hzg Heinrich's v. Bouillon und der Prinzessin Elisabeth von Nassau-Oranien, geb. zu Sedan am 11. Sept. 1611, vom Pr. Moriz v. Oranien erzogen, trat 1625 in ndrld. Dienste und setzte seine mil. Studien unter Friedrich Heinrich von Oranien fort. 1630 kam er nach Paris, wo ihn Richelieu durch Ernennung zum Oberst und Verleihung eines Rgts an Frkrch zu fesseln wusste. Im Kriege gegen Lothringen 1631 trat er zuerst in Thätigkeit, 1634 wurde er Maréchal-de-Camp, 1635 entsetzte er Mainz, 1637 stiess er mit einem Hilfskorps zu Hzg Bernhard v. Weimar und that sich vor Landrecies, Maubeuge und Breisach hervor. 1639 kämpfte er in Italien unter Gf Harcourt, schlug die Spanier und Dtschn bei Casale und nahm 1640 Turin. 1642 wirkte er bei der Eroberung der Gfschft Roussillon mit und erhielt 1643 (17. Nov.) *den Marschallstab.* 1644 übernahm er als Nachfolger Guébriant's den Oberbefehl in Dtschld, schlug am 3. Juni Mercy, zeichnete sich im Aug. unter Enghien (Condé) vor Freiburg aus, half Philippsburg erobern und nahm im Sept. Worms, Oppenheim, Mainz, Bingen, Kreuznach und Landau. 1645 wurde er im Mai bei Mergentheim von Mercy überfallen und zum Rückzuge genötigt, half am 3. Aug. unter Enghien zum Siege von Allersheim und eroberte Dünkelsbühl, am 20. Nov. nahm er Trier und setzte den Kurfürsten wieder ein. 1646 eroberte er Schorndorf, am 25. April 1647 Aschaffenburg, nötigte den Kurf. v. Bayern zum Waffenstillstande, den dieser im Sept. kündigte, vereinigte sich nun mit den Schweden unter Wrangel, griff 1648 den Kurf. an und schlug ihn am 27. Mai bei Zusmarshausen. Noch im J. 1648 wurde er in die Unruhen der Fronde (s. d.) verwickelt. Nach der 1649 erfolgten Verhaftung der Prinzen vom Geblüt (Condé, Conti, Hzg v. Longueville) stellte sich T., als „GL. der kgl. Armee zur Befreiung der Prinzen", an die Spitze eines Korps, mit welchem er 1650 mehrere Fstgn nahm, aber am 15. Dez. bei Rethel vom Marsch. du Plessis-Praslin geschlagen wurde. Der Einfluss der Kgin vermochte ihn, sich 1650 der Hofpartei wieder anzuschliessen. 1652 erfocht er über Condé, der sich mit den Spaniern verbunden hatte, mehrere Siege und führte im Okt. den Kg nach Paris zurück. 1653 eroberte er mit Marsch. La Ferté Rethel, 1654 Sténay und entsetzte Arras. Seitdem finden wir T. in den Kriegen Ludwig's XIV. (s. d.) auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen, zunächst unter den Augen des Kgs, der seine Erfolge zu eigener Verherrlichung ausbeutete und T. als seinen Lehrer in der Kriegskunst betrachtete, wie im Devolutionskriege 1667/68, nach dessen Beendigung der Protestant T. auf Veranlassung des Kgs katholisch wurde. 1672 eröffnete er den Feldzug durch Besetzung von Maaseyk, kämpfte später in Holland gegen Pr. Wilhelm v. Oranien, dann am Niederrhein und in Westfalen gegen den Kurf. v. Brdnbg, den er 1673 zum Frieden von Vossem nötigte, endlich im Elsass gegen Montecuccoli. 1674 stand er zunächst am Oberrhein gegen Bournonville und den Hzg v. Lothringen, die er zum Main zurücktrieb. Die Verwüstung der Pfalz soll Kurf. Karl Ludwig veranlasst haben, T. zum Zweikampfe zu fordern, den dieser auf Befehl des Kgs ablehnte; im Herbst stand er im Elsass gegen Bournonville und den Kurf. v. Brdnbg, ging dann nach Lothringen und kehrte im Winter über die Vogesen in's Elsass zurück. 1675 nach dem Siege bei Türkheim ging er nach Versailles, wo er den Abschied erbat.



HENRI DE LATOUR D'AUVERGNE, VICOMTE DE TURENNE.

NACH DEM STICH VON NANTEUIL.

statt dessen ihm der Kg den Befehl am Oberrhein gab. Hier begann er seine strategischen Schachzüge gegen den ebenbürtigen Montecuccoli. Als er endlich einen entscheidenden Schlag führen wollte, wurde er am 27. Juli bei Sassbach (s. d.) getödtet. T. war einer der ausgezeichnetsten Feldherren seiner Zeit, auch seine persönlichen Eigenschaften hatten ihm allgemeine Liebe und Verehrung erworben. — Ramsay, Hist. de T., Par. 1735; P. Anselme, Hist. généal. etc., Par. 1726. v. Schg.

Turin, ital. Stadt, Hptort von Piemont und der Provinz T., bis 1865 Hptstdt des Kgrchs Italien, am l. Poufer, obhlb der Mündung der Dora ripera, 214 000 E. Die einst bedeutende Citadelle wird nicht mehr als Festungswerk benutzt. Universität, Mil.-Akademie, Gen.-Kmdo des I. A.-K., wie der I. Mil.-Division. — 1706 von den Franz. unter La Feuillade belagert (Solar de la Marguerite, Journ. du siége de T., Amstdm 1708, neue Aufl. Par. 1838; Mengin, Siége de T., Par. 1832), durch den Sieg des Pr. Eugen (s. unten) befreit; am 20. Juli 1799 wurde die Citadelle von den Österr. durch Kapitulation genommen. — Cibario, Storia di T., T. 1846. Sz.

Schlacht am 7. Sept. 1706 zw. dem dtschn Heere unter Eugen v. Savoyen (30 000 M.) und einem Theile des franz. Heeres (über 50 000 M.), welches T. eingeschlossen hielt. Die Übermacht der Franz. unwirksam zu machen, richtete Eugen, T. sdl. umgehend, seinen Marsch gegen jenen Theil der feindlichen Circumvalationslinie, welche am schwierigsten Unterstützung erhalten konnte, die ndwstl. zw. Dora und Stura gelegenen Schanzen. Letztere wurden auf die überraschende Nachricht von dem Anrücken der Dtschn mit 8000 M. Inf. und 11 abgesessenen Drag.-Rgtrn besetzt, erhielten jedoch infolge der bei dem Oberkommando (Hzg v. Burgund und Marcin) eingetretenen Verwirrung nur unwesentliche Verstärkung. Nachdem die ersten Stürme abgeschlagen waren, gelang es den Dtschn die Schanzen zu nehmen, ein Ausfall der Besatzung von T. auf die Zurückweichenden erhöhte den errungenen Erfolg, sodass die Franz., obwol das eigentliche Belagerungsheer unter La Feuillade überhaupt nicht eingegriffen hatte, allenthalben den Rückzug antraten. Die Dtschn verloren an T. u. Verw. 3000 M.; die Franz. ebensoviel und dazu 6000 Gefangene. Der endgiltige Gewinn Ober-Italien's für den Kaiser war Folge des Sieges. — Arneth, Eugen v. Savoyen, I, Wien 1858; Vault-Pelet, Mém. rél. à la succession d'Espagne, VI, Par. 1845. Ldm.

Turkmenen, türkisch-tatarische Nomaden (c. 1 Mill.), bewohnen das Steppen- und Wüstengebiet (9000 Q.-M.), welches im W. vom Kaspischen Meere, im S. von Persien und Afghanistan, im NO. von Buchara und Khiwa und im N. von der Halbinsel Mangyschlak begrenzt wird und nur an den Flüssen und in den Oasen kulturfähig und angebaut ist. Von den drei grössten Stämmen standen die „Yomuden“ von Alters her zu Khiwa in einer Art freiwilliger Botmässigkeit, die ndl. und sdl. des Atrek wohnenden „Goklan“ und noch mehr die ndöstl. davon lebenden „Teke“ erkannten fast nie eine Autorität an und standen namentlich mit Persien in Feindschaft. Die „Teke“ zerfallen in die am NO.-Abhange des Kuren-Dagh-Geb. in Ansiedlungen wohnenden, aber auch nomadisirenden „Achaltekinzen“ und in die Bewohner der Oase Merw. Die ersteren boten Russland, wenn es ihnen gegen die anderen Staaten nützte, ihre Unterwerfung an, beraubten aber gleich darauf die russ. Karawanen und Ansiedlungen, wie die zu Russland haltenden Yomuden. So überfielen sie 1870 den Michailowski'schen Posten sdl. von Krassnowodsk, wofür die Russen ihre stärkste Feste Kysyl-Arwat zerstörten. Bei ihren Feindseligkeiten fanden sie in Merw Unterstützung, auch hielten sie mit Khiwa und Persien eine die Russen beunruhigende Verbindung. Gen. Lomakin wusste sie jedoch von Krassnowodsk aus in Zaume zu halten, 1875 wurden sogar Handelsverbindungen angeknüpft und der Sklavenraub liess nach; 1877 kam es jedoch bei einer Rekognoszirung über Kysyl-Arwat hinaus zu einem Gefechte und Lomakin wurde, obwol siegreich, durch Mangel und Krankheit genötigt, nach Krassnowodsk zurückzugehen. 1878 setzten sich die russischen Truppen in der Steppe an der Atreklinie von ihrer Mündung bis zum Einfluss des Sumbar fest und beendeten die Befestigung von Tschat und Tschikischljar. Wieder kam es zu Anfällen seitens der Tekinzen, im April 1879 machten diese sogar einen Angriff gegen Krassnowodsk. Diese Beunruhigungen, und wol auch der Hinblick auf einen dereinstigen Feldzug gegen Merw, veranlassten den in Transkaspien kommandirenden Gen. Lasarew, mit 8¼ Bat., 2 Schw., 7 Sotnien, 16 Gesch. eine Rekognoszirung von Atrek und dem unteren Sumbarthale aus in die Achalteke-Oase zu machen. Lasarew starb unterwegs, sein Stellvertreter, Gen. Lomakin, rückte unter Scharmützeln auf der Hauptstrasse nach Aschabad (nach Merw weiterführend) vor, traf jedoch (28.—30. Aug. a. St.) bei dem Aul Dengil-Tepe auf heftigen Widerstand durch 15 000 Tekinzen und musste

hauptsächlich aus Mangel an Transportmitteln und Proviant, den Rückzug antreten. A. v. D.

Turkopolen, leichte Reiter und Bogenschützen der Sarazenen; später auch bei anderen Völkern vorkommende Bezeichnung für die gleichen Truppen. 12.

Turkos werden die 3 Rgtr Algierische Tirailleurs der franz. Armee genannt. Die Mannschaften, sowie p. Komp. 2 Off., 4 Untoff., 8 Korp., sind Eingeborene; die Tracht ist arabisch: hellblaue Jacke und Weste, Turban, Burnus, Gamaschen etc. 13.

Turma hiess die taktische Einheit der Reiterei bei den Römern. Ihre Unterabtheilung war die Decurio (s. d.); der älteste Befehlshaber einer solchen, gleichfalls Decurio gen., befehligte die T., vor deren Mitte reitend, die beiden anderen befanden sich auf deren r., bez. l. Flügel im 1. Gliede, hinter der Mitte und hinter jedem Flügel der T. befand sich ein Schliessender, jede T. hatte ihr Feldzeichen. Die T. waren mit ganzen Intervallen aufgestellt, jeder Mann nahm c. 5′ im Quadrat ein, um seine Waffen gehörig gebrauchen zu können. — Vgl. Ala, Legion. 12.

Turnen heisst gegenüber der altgriechischen Gymnastik (s. d.) die Ausführung aller derjenigen Leibesübungen, welche sich in dem Kulturleben der germanischen Völker, mit denen die 2. Hauptepoche der systematischen Gymnastik zusammenfällt, seit Jahrzehnten herausgebildet haben. Die Nebengebiete der Gymnastik, Fechten und Schwimmen, sind nicht unter T. mit zu begreifen. Der Turnvater Jahn war um so mehr berechtigt, das dtsche Wort „T." für Gymnastik wieder aufzunehmen, als die Dtschn faktisch die Begründer des modernen T.s sind. v. R.

Turnhout, belg. Stadt in der Campine, Prov. Antwerpen, zw. Breda u. Diest, 13000 E. — 22. Jan. 1597 Sieg der Ndrldr unter Moriz v. Oranien über die Spanier unter Varax. Sz.

Turnier. Das älteste T., dessen die Geschichte Erwähnung thut, ist dasjenige, welches gelegentlich einer Zusammenkunft zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen in Strassburg stattfand; die Sitte verbreitete sich nun rasch über alle Länder, in welchen das Ritterwesen blühte, und verschwindet, trotz allen Eiferns der Kirche gegen dieselbe, erst im 16. Jhrhdrt, wo das Carousel (s. d.) an die Stelle des T.s tritt. Die T.e dienten vor Allem der Ausbildung im Gebrauche der Waffen, daneben förderten sie durch die Ansprüche, welche man an die moralischen Eigenschaften der Theilnehmer machte, deren Ehrenhaftigkeit und trugen durch die Forderungen, die man hinsichtlich der Herkunft der T.enden stellte, dazu bei, den Adel als einen besonderen Stand zu entwickeln. Die Gesetze und Herkommen, welche bei Abhaltung der T.e beobachtet werden mussten, fasste zuerst ein Franzose, Godefroi de Preully (1067) zusammen, eine ziemlich vollständige Sammlung enthält Rüxner's T.buch Hzg Wilhelm's IV. v. Bayern (Frkft 1566, neue Ausgabe von Schlichtegroll, Münch. 1818—21), eine sehr anschauliche Schilderung der überall ziemlich gleichen Anordnungen findet sich in Walter Scott's Ivanhoe. Man kämpfte einzeln („Tjost") und in Massen („mêlée", Buhurt), zu Fuss und zu Ross und mit verschiedenen Waffen, meist stumpfen („armes courtoises"), seltener scharfen („à outrance"), den wesentlichsten Theil eines T.s machte aber stets das Lanzenrennen aus, bei welchem es darauf ankam, den Gegner durch einen kräftigen, meist nur gegen den Brustharnisch und den Helm zu führen gestatteten Stoss aus dem Sattel zu werfen; Ehrenpreise („Dank"), von Damenhand ausgetheilt, und die Waffen des Unterliegenden waren der Gewinn des Siegers; vornehme und erfahrene Ritter wachten als „T.-könige" über den Gang des Kampfes, „Grieswärtel" („sergents d'armes") hielten die Ordnung in den „Schranken" aufrecht; ein T. war ein Fest für weite Umkreise, welches mit Gastmälern, Tanzbelustigungen etc. in Verbindung gesetzt wurde, meist mehrere Tage dauerte und durch seine Kostspieligkeit manchen Theilnehmer ruinirte. Die Veranstaltung der T.e geschah theils durch Fürsten und andere Vornehme, theils durch T.gesellschaften; es gab auch T.vereinigungen, deren Mitglieder sich auf Reisen begaben und in der Fremde z. B. eine Brücke besetzten, deren Vertheidigung („Pas d'armes") gegen jeden sie Herausfordernden sie zu ihrer T.aufgabe machten. Vielfach hatten die T.e Todesfälle im Gefolge, so eins der letzten, das vom 20. Juni 1559, in welchem Kg Heinrich II. von Frkrch durch die Lanze des Ritters Montgommery fiel. In späterer Zeit abgehaltene T.e, so das jüngste 1839 in Engld von Lord Eglinton veranstaltete, an welchem der nachmalige Kaiser Napoleon III. theil nahm, trugen natürlich einen anderen Charakter. — Ludwig, Hist. Untersuchung der ehemaligen Kampf-, Renn- und Ritterspiele, Nordhsn 1750; Die 36 T.e, welche in Dtschld 938—1487 abgehalten wurden, Münch. 1824; Büsching, Ritterzeit und Ritterwesen, Lpzg 1823. 12.

Turniquet (Aderpresse): ein Band (c. 1 m. lg, 6 cm. br.), an dessen einem Ende sich ein elastisches Polster und ein Knebel oder eine Schnalle befinden, wird gebraucht, um, um ein

verwundetes Glied befestigt, die Arterien zusammenzupressen und Verblutungen vorzubeugen; wird zuweilen von den Mannschaften als Verbandmittel mitgeführt. 13.

Turnusverkehr heisst im österr.-ung. Heere diejenige Art der Eisenbahnbenutzung zu grossen Mil.-Transporten, bei welcher man durch Anordnung von Zügen und Gegenzügen die Truppen allmählich am Endpunkte der Fahrt sammelt. Das Transportmaterial bildet also zwischen Anfangs- und Endstation eine fortlaufende Kette, deren Glieder in so weiter Entfernung von einander bleiben, als die Kreuzung der Züge erheischt. Die Leistungsfähigkeit der Bahnen ist beim T. abhängig von der Ergiebigkeit der Wasserstationen, von der Menge des Fahrmaterials, von der Anzahl des Zugpersonals und bei eingleisigen Bahnen auch noch von der grössten Entfernung zwischen zwei Stationen, weil von dieser die Möglichkeit der Kreuzung abhängt. Man nimmt an, dass bei 1gleisigen Bahnen täglich 12, bei 2gleisigen 15 Züge und Gegenzüge verkehren können. Beim Echelonverkehr wird dagegen das gesamte Transportmaterial an der Anfangsstation versammelt und die beladenen Züge werden von hier ohne Rücksicht auf das Zurückgelangen der leeren Wagen so rasch als möglich nach der Endstation befördert. Auf 2gleisigen Bahnen gestaltet sich diese Transportweise zu einer Art T., die Leistungsfähigkeit wird auf 20 Züge p. Tag angenommen, falls genügend Fahrmaterial und Zugpersonal vorhanden sind. 13.

Turpin de Crissé, Lancelot, Graf, franz. GL., um 1713 in der Beauce geb., 1732 in den Dienst getreten, zeichnete sich im Österr. Erbfolge- und im 7j. Kriege vielfach, namentlich als Führer leichter Kav., aus und starb nach Ausbruch der franz. Revolution in Dtschld. Bekannter ist er durch seine auch in das Dtsche übersetzten Schriften über die Kriegskunst, welche noch jetzt Wert haben: „Essai sur l'art de la guerre", Par. 1754; „Commentaires sur les mém. de Montecuccoli", Par. 1769, Amstdm 1770, welche ohne Namen des Verfassers geschriebene „Com. sur les com." etc., 1777, hervorriefen; „Com. sur les com. de Vegèce", Montargis 1779 (behandeln die 3 ersten Bücher) etc. — Nouv. biogr. gén., XLV, Par. 1866. 13.

Turreau, Louis-Marie [Baron de Linières], franz. Div.-Gen., geb. zu Evreux am 4. Juli 1756, diente vor der Revolution in den Garden des Gfn Artois, wurde während seiner Verwendung in der Vendée im J. 1793 trotz seiner geringen Leistungen rasch Div.-Gen., führte im Herbst slb. J. kurze Zeit den Befehl in den Ostpyrenäen und dann den der Westarmee, an deren Spitze er mehr durch sein Wüten gegen die Vendéer als durch seine kriegerischen Thaten sich einen Namen machte. Nach dem 9. Thermidor entsetzt und angeklagt, wurde er freigesprochen, hatte bis zur 2. Restauration verschiedene Kommandos ohne hervorzutreten und starb am 15. Dez. 1816 zu Conches, Dep. Eure. Ausser einem „Aperçu s. l. situation polit. des États-Unis", Par. 1815, wo er 1804—11 Gesandter war, veröffentlichte er Memoiren über den Krieg in der Vendée (Par. 1815). 13.

Tusche. Die chinesische T. (Tinte) ist tiefschwarz, spröde, auf der Bruchfläche glänzend wie Glas, wenig schwerer als Wasser, verreibt sich in Wasser ohne zu zerbröckeln und trocknet schnell. Sie wird aus Pflanzenruss, Sesamöl, Leim, oft mit wolriechenden Zusätzen, bereitet, viel verfälscht, zum Zeichnen, namentlich von Plänen, verwendet. v. Rdg.

Tuschmanier. Die Bergzeichnung in T. erfolgt ähnlich wie diejenige in der Schummermanier (s. d.). Die flachen Abhänge werden mit dem Pinsel leicht grau (auch braun, sepia) gefärbt, die steileren durch öfteres Übertragen der Farbe gedunkelt, dabei als Mass der Schattirung etwa die Lehmann'sche (s. d.) Skala als Norm genommen. v. Rdg.

Tussake, ein kurzes Schwert böhmischen Ursprunges. Damit verwandt ist die „Tessake", der 2schneidige kurze Säbel der russ. Infanterie. 13.

Tuttlingen, Hptstdt des württmbg. Oberamtes gl. N. im Schwarzwaldkreise, am r. Donauufer und an der Bahn Stuttgart—Singen; 7000 E.

Überfall am 24. Nov. a. St. 1643. Die franz.-weimar. Armee (18000 M.) unter GL. Gf Rantzau und GM. v. Rosa hatte — Hptqrtr, 2 Rgtr z. F. und die Art. in T.; Franz. in und bei Möringen, wstl. von T.; Weimaraner, als Avantgarde fungirend, in und bei Mühlen, östl. von T., — Kantonnirungsquartiere bezogen. Der Feind (Kaiserl. unter Hatzfeld, Bayern unter Mercy, Lothringer, zus. 14 Haufen Fussvolk, 24 Rgtr Kav., daher wol gleich stark), welcher unter Hzg Karl v. Lothringen bei Balingen, c. 5 M. ndl. von T., stand, beschloss sie zu überfallen, marschirte zunächst nach Sigmaringen, 5 M. ndöstl. von T., wandte sich dann sdwstl. und kam am 23. bis Möskirch, 3 M. ndöstl. von T. Unbemerkt, da man sie auf dem l. Donauufer wähnte, kamen die Liguisten durch den zw. Möskirch und T. liegenden Wald, Johann v. Werth führte die Avantgarde (1000 Reiter, 1 Drag.-Rgt, 600 Musketiere), dichtes Schneegestöber begünstigte

die Annäherung. Im ersten Anlaufe wurde die sdl. von T. unter geringer Bedeckung stehende Art. genommen, die Gesch. sofort gegen T. gerichtet und dieses rings eingeschlossen; Hatzfeld warf die Weimaraner und wandte sich dann gegen die Franz. in Möringen, deren Kav. Werth bereits geschlagen hatte, ihre Inf. wurde gleichfalls eingeschlossen und ergab sich, wie die Besatzung von T., am 25. auf Gnade und Ungnade; 10 Kav.-Rgtr hatte Spork noch am 24. nachm. bei der Verfolgung theils zersprengt, theils gefangen genommen. Rosa, seinen Rückzug fortsetzend, versah Rotweil mit Garnison, welche indes schon am 27. kapitulirte und führte den Rest seiner Truppen über den Rhein. — Theatr. Europ., V (Plan). 13.

Twer, russ. Gouvernement, von der Wolga durchströmt, im ndwstl. Theile des Moskauer Beckens, 1186 Q.-M., 1,5 Mill. E.; 1/3 Wald, 1/3 Kultur, 1/3 Morast etc. Fruchtbar, Fabriken, Handel. — Hptort **T.** an der Wolga, 38000 E., Kav.-, Junkerschule. Sz.

Tympanum (lat.), tympano (ital.), timbale (franz.), Pauke, Tambourin (s. d.), bei den Parthern statt der Tuba zum Signalgeben im Kampfe gebraucht. —cc—

Typhus, s. Armeekrankheiten. H.

Tyrtaeus, griech. Dichter um 670 v. Ch., aus Athen (n. A. aus Milet), begeisterte durch seine Kriegslieder die Spartaner, denen er als Feldherr im 2. Messen. Kriege (s. d.) gesendet war. Von seinen Liedern (kriegerische Elegien, eigentliche Schlachtlieder, Elegien zur Beförderung bürgerlicher Eintracht) sind nur Überreste erhalten, hrsggbn von Bach (Lpzg 1832), Schneidewin etc. (Gött. 1838), Bergk (Lpzg 1843); mehrfach dtsch übersetzt. —cc—

Tyrus, heute Sur (d. i. Felsen), See- und Handelsstadt an der Küste Phönizien's, von Sidon (jetzt Saida) aus gegründet, aber diese Nebenbuhlerin bald überflügelnd, ursprünglich auf dem Festlande erbaut, von Kg Hiram auf eine 1600 Schritt von ersterem entfernte Insel (5300 Schritt Umfang) verlegt, war von Kg Salmanassar v. Assyrien 5, von Nebukadnezar 13 J. lang belagert, ohne, wie es scheint, erobert worden zu sein, als Alexander d. Gr. nach seinem Siege bei Issus (Nov. 333), bevor er seine Operationen fortsetzte, das feindlich gesinnte T. zu nehmen beschloss. Die Herrschaft zur See hatte er nicht, er musste daher sein Unternehmen auf das Land basiren und begann einen Damm durch das bis zu 18' tiefe Meer zu legen, dessen Bau die Tyrer auf alle Weise zu hemmen, der Kg nach Kräften zu fördern bestrebt war. Alexander sah ein, dass er, um seine Belagerungsarbeiten fortschreiten zu lassen, sich vor allen zum Herrn zur See machen müsse. Durch die eigenen Schiffe und die der bereits unterworfenen Staaten brachte er eine Flotte zusammen, der gegenüber sich die tyrische zunächst auf die Vertheidigung des Hafens beschränkte; als sie später einen Theil der feindlichen überfiel, brachte ihr beim Rückzuge die Flotte Alexander's eine Niederlage bei. Unterdes rückten der Damm und auf Schiffen aufgestellte Thürme und Maschinen, nachdem das Fahrwasser vor den Mauern von den Felsblöcken, durch welche man von T. aus dasselbe zu sperren versuchte, gesäubert war, der Stadt immer näher, so dass die Macedonier nach 6—7monatl. Blgrg zu Stürmen schreiten konnten, von denen der zweite sie zu Herren von T. machte. — Arrian, Feldzüge Alexander's, 2. Buch, 17.—24. Kapitel. — Später wurde T. noch einmal von Antigonus belagert, spielte während der Kreuzzüge eine Rolle, kam 1291 in den Besitz der Muhamedaner und ist jetzt ein unbedeutender Ort (5000 E.), der Hafen ist versandet. 13.

Tzagra nannten die Griechen, wie aus Anna Comnena, „Leben des Alexius Comnenus“ zu ersehen ist, die Armbrust, welche sie erst durch die Kreuzzüge kennen gelernt zu haben scheinen. 13.





U.



Ubier, germanischer Volksstamm, zu Caesar's Zeit zw. Lahn u. Sieg am r. Rheinufer. Im N. mit den Sigambrern, im S. und O. mit den Sueven grenzend, namentlich von Letzteren bedrängt, schlossen sie sich den Römern an. 70 n. Ch. nahmen sie an des Civilis' (s. d.) Aufstande gezwungen und kurze Zeit theil. Kaiser Augustus versetzte sie auf das l. Rheinufer (Gegend von Krefeld), Hptstdt Colonia Agrippinensis (Cöln). —cc—

Uchatius [Frhr], österr. GM., geb. 1811 zu Theresienfeld (Niederösterreich), trat 1829 als Kadett in die Art.; 1841 als Feuerwerker zur Geschützgiesserei versetzt, wurde er 1842 Off., 1861 Major und Kmdt der Art.-Zeugsfabrik in Wien. Auf der Schule des Bombardierkorps mehrere J. Adlatus des Professors der Chemie und Physik, erfand er das „U.-Pulver" und später zur Prüfung der ballistischen Wirkung des Pulvers die „U.-Pulverprobe" (vgl. Pulver). Seine Studien über Bronze (Dr. Künzel, Üb. Bronzelegirungen, Drsdn 1875) führten ihn zur Stahlbronze („U.-Bronze", s. Bronze) und Konstruktion der österr. Feldgeschützrohre M/75 („U.-Kanone"), für welche er dann die Ringgranate (s. d.) konstruirte. — D. neuen Feldgeschütze Östrrch's U.-Kanonen, Wien 1877; Mtthlgn üb. Gegenstände des Art.- u. Geniewesens, Wien 1874, 1875. 8.

Überbankfeuer. Wenn Geschütze mit niedrigen Laffeten in Feldschanzen oder Festungswerken auf Geschützbänken aufgestellt werden, um frei über die Brustwehrkrone nach allen Richtungen feuern zu können, so heisst diese Art des Feuers: „Ü.". H. M.

Überbeine: Knochenauswüchse an den Schienbeinen der Pferde, besonders an den Vorderschenkeln und zwar an deren innerer Seite. Sie sind anfangs heiss und weich, später kalt und hart; Lahmgehen veranlassen sie nur, wenn sie nahe am Gelenke liegen oder mit Sehnen in Berührung kommen. Sie sind meist eine Folge unregelmässiger Stellung der Gliedmassen und dadurch veranlasster Fehltritte, zuweilen werden sie auch durch Streichen oder andere äussere Einwirkungen hervorgebracht. So lange Entzündung vorhanden ist, wirkt man dieser entgegen, später werden schärfere Mittel (auch Feuer) angewendet oder man versucht die Entfernung durch mechanische Mittel (Druckverband, Reiben mit einem glatten, harten, runden Körper). Alte Ü. pflegen nur Schönheitsfehler zu sein. 12.

Überfall, s. Felddienst, Überraschungsgefechte. H.

Ü. ist die gewaltsame Überrumpelung einer Festung oder eines Theiles derselben (Fort, Zwischenwerk u. dgl.). Vorbedingungen des Gelingens sind: Schwäche und Nachlässigkeit der Besatzung, Unfähigkeit des Kmdtn, mangelnde Sturmfreiheit und heimliche Annäherung begünstigende Bedeckung des Vorfeldes. Die Überschreitung des Grabens kann oft durch Thore, Poternen, Wasserläufe etc. ohne weiteres, bez. nach Beseitigung der Verschlüsse, er-

folgen. Anderenfalls werden gemauerte Kontreeskarpen **trockener Gräben** auf vorhandenen Rampen oder Treppen, in Ermangelung derselben mittelst Leitern, Rutschbäumen, bez. durch Springen auf heruntergeworfene Heu-, Stroh- oder Wollsäcke passirt. Zum Ersteigen gemauerter Eskarpen sind Sturmleitern nötig (s. Eskalade). **Nasse Gräben** kann man bei 1,80 m. und mehr Wassertiefe nur auf vorhandenen Brücken oder Dämmen, im Winter auf der Eisdecke überschreiten. — Um das Gelingen eines Ü.es von örtlichen Zufälligkeiten unabhängig zu machen, stürmt man stets an mehreren Stellen gleichzeitig, doch so, dass die Truppen im Inneren zusammenwirken können. Die Gesamtstärke der Ü.truppen muss der der Besatzung mindestens gleich sein. Sie zerfallen in **Sturmkolonnen** (Inf., Pion.), welche die Mauern ersteigen, Wachen überrumpeln und die Thore dem Gros (Inf., Fuss-Art., Pion.) öffnen. Dieses besetzt die Thore und zunächst gelegenen Werke und zersprengt etwa sich sammelnde Abthlgn. Im Falle des Mislingens zerstört man Pulver- und Proviant-Magazine, sowie die Thorverschlüsse, vernagelt die Geschütze und behauptet die Thore bis zum vollendeten Abzuge. Eine **Reserve** (Inf., Kav., Feld-Art.) steht gedeckt im Vorfelde, bereit zum Nachrücken, bez. Aufnehmen der abgeschlagenen Kolonnen. — Die **Fstg schützt sich** gegen einen Ü. durch ausgedehnten Nachrichten- und Wachdienst vor und in den Werken. Dringt der Feind unter dem Schutze der Dunkelheit od. dgl. überraschend vor, so ziehen sich die Vorposten zurück; stärkere Abthlgn suchen den Feind durch Feuer von den Werken aus, sowie durch Gegenstösse aufzuhalten (elektrische Beleuchtung). Festhalten der Thore, Reduits im gedeckten Wege und Flankirungsanlagen sind Hauptsache. Sch.

Überflügeln, s. Front. H.

Überkomplette: über den gesetzlichen Etat in den Standeslisten der Truppentheile namentlich aufgeführte Mannschaften, welche nicht in die Verpflegung aufgenommen sind, z. B. Einjährig-Freiwillige im Frieden, zur Disposition des Truppentheils beurlaubte; U. bei den Chargen (Untoff. etc.) gehören zur etatsmässigen Kopfzahl und werden durch Ausfall bei den Gemeinen ausgeglichen. Durch Vorhandensein von U.n wird die Vollzähligmachung eines Truppentheiles zu jeder Zeit erleichtert. (Vgl. Krümpersystem). v. Schg.

Überläufer: Militärperson, welche von ihrem Truppentheile in der Absicht entweicht, beim Feinde Kriegsdienste zu nehmen, oder welche, *im Felde fahnenflüchtig* geworden, zum Feinde übergeht. Ü. werden mit dem Tode bestraft (franz. Mil.-Strfgstzbch Art. 238, f. d. dtsche Rch § 73, österr. § 191). — Als Ü. im Sinne der Strafgesetze ist **nicht** anzusehen, wer, schon im Frieden entwichen, beim Feinde Kriegsdienste genommen hat und nach ausgebrochenem Kriege in der feindlichen Armee geblieben ist. K.

Überraschungsgefechte: diejenigen Gefechte, bei welchen das Gelingen des Angriffes wesentlich dadurch gefördert werden soll, dass der letztere erfolgt, ehe der Gegner sich in den gehörigen Vertheidigungszustand hat setzen können. Man rechnet zu denselben wie im kleinen (s. Felddienst), so auch im grossen Kriege **Hinterhalte** und **Überfälle**. Die Schwierigkeit ihrer Ausführung, und daher ihrer Anwendung für die Unternehmungen des grossen Krieges, wächst mit der Stärke der ausführenden Truppe: je grösser diese ist, desto schwieriger wird es, sie verdeckt aufzustellen, bez. sie rasch und ungesehen zu bewegen. Die wirksamsten Gegenmassregeln sind ein guter Sicherheitsdienst und das Zusammenhalten der eigenen Kräfte. Überfälle in grossem Massstabe nennt man auch wol „strategische Überfälle“, solche kommen namentlich bei Beginn der Operationen vor (Hzg Ferdinand v. Braunschweig 1758). 13.

Überschwemmung, s. Anstauung. 3.

Übung. Militärische Ü.en haben den Zweck, den Soldaten für seine kriegerische Thätigkeit in jeder Beziehung auszubilden und tüchtig, sowie die Führer in der Leitung und Handhabung der Truppe sicher und gewandt zu machen. Man unterscheidet Exerzir-, Gefechts-, gymnastische, Fecht-, Reit-Ü.en etc.; endlich Ü.en in grösseren Truppenverbänden, s. Manöver. L—t.

Übungslager, s. Lager. H.

Übungsmärsche. Im Kriege tritt fast täglich an die Truppen die Notwendigkeit heran, Märsche zu machen. Es ist daher nützlich, schon im Frieden grössere, aus allen Waffen zusammengesetzte Truppentheile Ü. vornehmen zu lassen. Leider haben diese häufig nicht den gewünschten Erfolg. Die Inf., bei der Mobilisirung grösstentheils aus Augmentationsmannschaften zusammengesetzt, kann dann die Leistungsfähigkeit des kleinen Friedensstandes nicht ausbeuten, nur die Kav. vermag, wo wenig Augmentationspferde eingestellt werden, von im Frieden vorgenommenen Ü.n Vortheile zu ziehen. Ü. werden hauptsächlich die Willenskraft des einzelnen Mannes stählen und ihm zeigen, wie er sich während des Marsches Erleichterung verschaffen kann. Solche Ü. sind unter Zugrundelegung einer taktischen Idee

auszuführen, es ist Bedacht zu nehmen, dass eine zweckmässige Marschordnung festgestellt, ein angemessenes Tempo innegehalten, rechtzeitige und passende Ruhepunkte gewählt, eine gute, nicht gar zu strenge Marschdisziplin gehandhabt und die Gesundheit von Mann und Pferd nicht geschädigt werde. Können die Ü. mehrere Tage hintereinander fortgesetzt werden und darf hierbei eine Steigerung in der Überwindung der Anstrengungen eintreten, so wächst die Aussicht auf Nutzen. B. v. B.

Uerdingen, preuss. Stadt Rheinprovinz, Reg.-Bez. Düsseldorf, am l. Rheinufer, 4000 E. Am 6. Sept. 1795 überschritt die franz. Sambre- und Maas-Armee hier den Rhein. Sz.

Uhrich, Jean Jaques Alexis, franz. Div.-Gen., am 15. Feb. 1802 in Pfalzburg geb., in St Cyr ausgebildet, nahm 1823—27 an der Expedition nach Spanien theil, stand lange in Algerien, befehligte im Orientkriege eine Brig., welche sich namentlich beim Sturme auf den Malakow (18. Juni 1855) auszeichnete, und im Kriege von 1859 eine Div. beim Korps des Pr. Jérôme, wurde 1867 in die Reserve versetzt und übernahm nach der Schlacht bei Wörth das Kmdo in Strassburg (s. d.). Seine Leistungen bei Vertheidigung der Fstg erwarben ihm zunächst grosse, vielfach überschwängliche Anerkennung, bald aber wurden sie herabgesetzt und falsch beurtheilt, so dass U. im Mai 1872 um ein Kriegsgericht bat. Statt eines solchen ward unter Marsch. Baraguay d'Hilliers ein „conseil d'enquête" niedergesetzt, welcher auf einen Tadel gegen U. erkannte, weil er kapitulirt habe, ehe mehrere Stürme auf die Bresche abgeschlagen, weil er Munition und Fahnen nicht habe vernichten, die Geschütze nicht habe vernageln lassen und weil er nicht für die Besatzung kriegerische Ehren gefordert habe. Er nahm nun den Abschied und veröffentlichte „Documents rélatifs à la défense de Strassbourg", Par. 1872, deren Kenntnisnahme Baraguay verweigert hatte. 13.

Ukräne, früher die sdöstl. Grenzlande des poln. Reiches zu beiden Seiten des mittleren Dniepr. Die vom Donecz durchströmte Slobodidsche U., in welche sich während der poln. Herrschaft viele Kleinrussen geflüchtet hatten, östl. Poltawa, bildet jetzt das Gouv. Charkow. — v. Engel, Gesch. der U., Halle 1796. Sz.

Ukumbi nennen die Zulu (s. d.) den nach rückwärts nicht ganz geschlossenen Kreis, welchen sie formiren, sobald der Feind in Sicht kommt. Nahe am Gegner macht die Mitte des U. kehrt und flieht scheinbar, während die Flügel, womöglich durch das Gelände gedeckt, vorwärts eilen und den Feind in der Flanke zu fassen suchen. Wenn dies geschehen ist, machen die Zurückgegangenen kehrt und Alles greift die Verfolgenden an. 13.

Ula, Wurfkeule der Bewohner der Fidschi-Inseln, deren steter Begleiter sie ist, 1' lg, das eine Ende wie ein Kolben geformt, das andere dünn zulaufend, wiegt oft mehrere Pfunde. — v. Specht, Gesch. d. Waffen, II, 1, 111, Cassel u. Lpzg 1872. 13.

Ulan. Die Bezeichnung „U." für denjenigen Kavaleristen, welcher vorzugsweise mit der Lanze (Pike) zu fechten bestimmt ist, wird aus dem Heerwesen Polen's hergeleitet, wo die Anführer einer aus Tataren bestehenden, mit Lanzen bewaffneten Reitertruppe „U." hiessen, eine Benennung, welche dann auf die Truppe selbst überging. In Polen wurden auch unter Kg Friedrich II. August zu Anfang des 18. Jhrhdrts die ersten U.en-Rgtr („Polk") errichtet und von O. her fand die mit dem Aufhören des Ritterwesens verschwundene Lanze von neuem den Weg in die Reitereien des Abendlandes. — Von den grösseren Staaten wurde zuerst in Östrrch (27. Okt. 1784), nachdem ähnliche Truppen schon während der Kriege gegen Friedrich II. als „Freireuter", „Valassen" (Walachen), mit Lanzen ausgerüstete (Nadasdy-) Hus. bestanden hatten, ein „Uhlanenpulk" von 300 „Towarschiken" und 300 „Pozdonen" (gleichbedeutend mit Pacholeks) errichtet (s. Hotze), welche im Nov. als 2 Divisionen organisirt wurden und, nachdem 1785 eine 3. hinzugekommen, 1787 eskadronsweise den Chevaulégers-Rgtrn zugetheilt, bald aber zu U.en-Div. verstärkt wurden. 1791 hörte diese Art der Verwendung der U.en auf, es wurden nun eigene U.en-Rgtr gebildet, deren das Heer zur Zeit 11 (9 galizischer, 2 kroatisch-slavonischer Nationalität) zählt. — In Preussen führte Friedrich II. 1741 die U.en ein (s. Natzmer), als das junge U.en-Rgt indes unter des Kgs Augen am 10. Juni 1741 bei Olbendorf (zw. Strehlen u. Grottkau) Fiasko gemacht hatte, verschwand der Name 1742 wieder, während das Wesen der Waffe in den Bosniaken und Towarczys (s. dse) neubelebt wurde, bis zur Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden, wo zunächst 2 U.en-Rgtr errichtet wurden, deren Zahl jetzt auf 19 gestiegen ist, zu denen im Dtschn Heere noch je 2 in Bayern, Sachsen und Württembg treten. Ausserdem führte seit den Befreiungskriegen bis zum J. 1852 die gesamte Ldwhr-Kav. Lanzen, während jetzt an Ldwhr-Truppen nur bei den U.en-Rgtrn Res.-U.en-Rgtr formirt werden. — In Frkrch haben die U.en sich nicht recht einbürgern können. Marsch. Moriz v. Sachsen stellte 1744 ein U.en-Rgt, aus poln. etc. Edelleuten gebildet, auf, welchen als Pachol-

(s. d.) Kavaleristen beigegeben waren, aber nach seinem Tode ging dieses ein und ebensowenig hatten die U.en Bestand, welche während des 7j. Krieges ein früher sächs. Off., v. Schönberg, aufstellte. Napoleon I: rief die U.en als „chevaulégers lanciers" (s. Chevaulégers) wieder in's Leben, zuerst 1807 ein poln. Rgt bei der Garde, dem nach dem Erfolge bei Somosierra bis zum Sturze des Kaiserreiches 8 weitere folgten; 1870 bestanden ebenfalls 9 Rgtr; nach dem Kriege hat man die Waffe ganz abgeschafft, zumeist weil man auf die Ausrüstung mit der Schusswaffe mehr Wert legt, deren Führung die Ausrüstung mit der Lanze allerdings beeinträchtigt. — Russld, wo die ersten Anfänge der Waffe wegen der zahlreichen irregulären Lanzenreiter sich schwer nachweisen lassen, bildete, nachdem schon früher angesiedelte Pikenier-Rgtr bestanden hatten, zuerst 1797 aus seinen poln. Provinzen 2 U.en-Rgtr; jetzt bestehen dem Namen nach 16 U.en-Rgtr; es führt jedoch nur das 1. Glied die Lanze, das 2., wie bei allen anderen Reitergattungen mit Ausnahme der Drag., den Karabiner und keine Pike; ebenso ist es in Griechenland mit der Bewaffnung der Kavalerie. — In England, wo „Lancers" erst nach den napoleonischen Kriegen entstanden, bestehen 5 Rgtr; auch in den Kolonialtruppen ist die Waffe zahlreich vertreten. — Belgien und Portugal haben je 2, Spanien 12, Italien 10 (die Hälfte aller Rgtr) U.en-Rgtr; in der Türkei sind die vier mittleren Schw., ausser bei den Drag., mit Lanzen ausgerüstet. — Der Wunsch, die U.en durch Ausrüstung mit einer guten Schusswaffe möglichst unabhängig vom Gelände zu machen, hat im Dtschn Heere dazu geführt, ihnen sämtlich neben der Lanze den Karabiner zu geben, in Östrrch führen 32 M. p. Esk. den letzteren statt der ersteren. — Die preuss. Lanze ist 3,3 m., die bayer. 3,14 m., die österr $8^1/_3'$ lg; die U.en-Lanze wiegt c. 2 Kg. — Im Kriege 1870—71 nannten die Franz. die dtschn Reiter allgemein „ulans"; die eigentlichen U.en gaben zu dieser Bezeichnung um so weniger direkte Veranlassung, als sie, wie die Kür. mit mangelhafter Schusswaffe versehen, weniger als die übrigen Arten der Reiterei zum Aufklärungsdienste verwendet wurden, in welchem Drag., Hus., Reiter und Chevaulégers der Waffe die genannte Bezeichnung verdienten. — Denison, Gesch. d. Kav., a. d. Engl. mit Anmerk. von Brix, Brln 1879; D. Reiter-Rgtr der k. k. Armee, III, 2. Aufl., Wien 1866; v. Dziengel, Gesch. d. 2. U.en-*Rgts, Potsd. 1858; Bardin,* Dict. de l'armée *de terre, Par. 1840—50.* 12.

Ulanka heist im österr.-ung. wie im dtschn Heere die Leibbekleidung der Ulanen: 2reihiger, kurzschössiger Rock nach poln. Schnitt. — Vgl. Rabatten. 12.

Ulderup, preuss. Dorf, Prov. Schleswig-Holstein, an der Strasse Sonderburg—Apenrade, 10 Km. ndwstl. von Sonderburg. 13.

Treffen am 6. April 1849. Die dän. Vortruppen standen in der Linie Blans—Auenbüll. Für den 6. April erhielt die am 5. bei Kliplef (zw. Flensburg u. Apenrade) eingetroffene hannov. Brig. Wyneken (6 Bat., 4 Batt.) den Auftrag, über Baurup (hier und in der Umgegend standen 1 badisches und 1 württmbg. Bat.) nach U. (3 Mln östl.) vorzurücken und Fühlung mit dem feindlichen r. Flügel zu gewinnen; man glaubte an keinen ernstlichen Widerstand und hielt, als U. genommen war, die Aufgabe für gelöst. Nach Verlauf einiger Stunden ging Gen. v. Bülow zum Angriff gegen U. vor, ohne anfänglich Erfolge zu erzielen. Als dieser jedoch mit seiner Reserve einen zweiten Vorstoss unternahm und als eine Seitenkolonne Terrain gewann, ging Wyneken auf Baurup zurück. In das Arrierregardengefecht griffen die Badenser und Württmbgr kräftig ein; die Dänen verfolgten nicht. Die Verluste waren ziemlich stark, die Hannov. hatten c. 150 M. t. u. verw. — Quellen: s. Dtsch-Dän. Krieg. K—hl—r.

Ulm, württmbg. Stadt im Donaukreise, am l. Donauufer, etwas unthlb der Jllermündung, 30 000 E., Knotenpunkt zahlreicher Bahnen und Strassen, welche hier den Fluss überschreiten, dessen Ufer weiter abwärts versumpft sind. Fstg 1. Armirung, für die Vertheidigung des Donaubeckens gegen eine franz. Invasion und namentlich für Östrrch von Wert, so lange dasselbe zum Dtschn Bunde gehörte. Die Werke, auf beiden Donauufern, umschliessen sowol U., als das bayer. Neu-U. Sie bestehen aus Enceinten von U. und Neu-U. (Brückenkopf), einem Gürtel von Forts und anderen Werken auf den Höhen des l. Donauufers, darunter die Wilhelmsburg auf dem Michelsberge, und einigen detachirten Werken auf dem r. Ufer zw. Donau und Jller. Es sollen noch detachirte Forts angelegt und die Erddeckungen verstärkt werden. 1841 wurde U. Bundesfestung, und mit den jetzigen Befestigungen versehen; 1866—70 war es im Gemeinbesitz von Württmbg und Bayern, jetzt ist es Reichsfestung und hat hauptsächlich Bedeutung bei einem Vordringen der Franz. gegen Dtschld durch die Schweiz, unter Umständen auch bei einem dtsch-österr. Kriege. — Im Mai 1800 zog sich Kray nach der Schlacht b. Möskirch in das verschanzte Lager von U.

zurück, Moreau suchte ihn vergebens herauszumanövriren, Kray zog am 22. Juni ab. — Fischer, Gesch. von U., U. 1864. Sz.

Kapitulation am 17. Okt. 1805. Nachdem am 15. Okt. der Versuch, U. durch einen Handstreich zu nehmen, fehlgeschlagen war, erfolgte am Abend die Aufforderung zur Übergabe, welche Mack (s. d.) ablehnte. Der Zustand der Fstg, welche diese Bezeichnung nicht mehr verdiente, gestattete jedoch keine längere Vertheidigung; sie war fortifikatorisch höchstens 8 Tage haltbar; Fstgs-Art. und Reservemunition mangelten ganz; der Proviant reichte kaum für den nächsten Bedarf. Die Mehrzahl der Generale war für das Aufgeben des Widerstandes, umsomehr, als durch zwecklose Märsche und Kontremärsche und schlechte Verpflegung auch das moralische Element und die Kräfte der Truppen zusehends gelitten hatten. Die am 17. angeknüpften Unterhandlungen kamen unter dem Drucke einer partiellen Beschiessung U.'s am 16. zum Abschluss. Napoleon gewährte eine Frist von 8 Tagen, nach deren Ablaufe die Besatzung kriegsgefangen sein solle, falls bis dahin kein Entsatz anlangte. Den Off. wurde unter der Bedingung, bis zur Auswechselung nicht gegen Frkrch zu dienen, die Rückkehr nach Östrrch gestattet; die Mannschaft (23 000 M.) sollte nach Frkrch abgeführt werden. Ein Thor war sofort zu übergeben, eine franz. Brig. in die Stadt aufzunehmen und die Kommunikation durch U. zu gestatten. Bei der Zusammenkunft mit Napoleon zu Elchingen am 19. willigte Mack, ohne die Zustimmung des Kriegsrathes einzuholen, in eine Abkürzung des Termines, infolge welcher U. schon am 20. übergeben ward. — Vgl. Krieg d. 3. Koalition 1805 und Mack. — v. Angeli, U. und Austerlitz (Mtthlgn d. Kriegsarchivs, Beilage der österr. mil. Ztschft) 1877; Schönhals, D. Krieg 1805 in Dtschld, Wien 1857. M. T.

Umfassung nennt man einen mit dem frontalen Angriffe verbundenen Angriff auf die Flanke des Gegners; richtet sich die U. gegen eine Flanke, so heisst sie eine „einfache“ (Gravelotte—St Privat); richtet sie sich gegen beide, so wird sie als „doppelt umfassende“ oder als „erdrückende“ (Sedan) bezeichnet. Sie kann entweder vor Beginn eines Gefechtes eingeleitet werden, indem man Truppen seitwärts entsendet, oder nach begonnenem Gefechte, indem man den Feind in der Front beschäftigt und mit einem Theile der eigenen Kräfte möglichst ungesehen in dessen Flanke zu gelangen sucht. Je früher die zur U. bestimmten Truppen entsandt werden und je weiter dieselben sich von den übrigen entfernen, desto schwieriger wird es für die ersteren, rechtzeitig in den Kampf einzugreifen und desto mehr sind die getrennten Theile der Gefahr ausgesetzt, einzeln geschlagen zu werden; um aber überhaupt wirksam zu werden, ist in den meisten Fällen eine Trennung der Kräfte geboten, numerische Überlegenheit hat daher in der Regel einer U. zur Voraussetzung zu dienen. — Vgl. Umgehung. 13.

Umgang: Kommunikation, welche im gedeckten Wege permanenter Befestigungen, in Sappen etc. um eine, den geraden Weg versperrende Traverse (s. d.) herumführt. 3.

U., einmalige Windung der Züge einer gezogenen Feuerwaffe um die Achse der Seele. 13.

U. (franz. alentour): der rasch auszuführende Übergang aus einer Stichlage in die andere beim Fechten mit der Lanze. 12.

Umgehung nennt man eine Bewegung, welche, um die Flanke des Gegners herumgreifend, dessen Rücken bedroht. Man führt eine solche entweder mit der gesamten Macht aus, wobei man unter Umständen von der bisherigen Front aus mit kleinen Abthlgn demonstrirt (August 1870 bei Metz) oder man benutzt für die U. nur einen kleineren Theil der eigenen Kräfte (Blumenau 1866). Die erstere Art wendet man an, wenn man den Feind aus seiner Stellung herausmanövriren oder ihn veranlassen will, sich mit verkehrter Front zu schlagen, wobei immer zu berücksichtigen bleibt, dass der Umgehende selbst umgangen ist; die zweite dient dazu, den Frontalangriff zu erleichtern und für den Fall eines glücklichen Ausganges den Erfolg zu vermehren; nur der Überlegene darf an eine U. denken. — Vgl. Umfassung. 13.

Uminski, Johann Nepomuk, poln. Gen., geb. 1780 in der Woiwodschaft Posen, machte schon den Krieg von 1794 mit und trieb dann eifrig Kriegswissenschaften. 1806 bildete er eine Ehrengarde für Napoleon, in welcher er Esk.-Chef war. Bei Dirschau verwundet und gefangen, wurde er von einem preuss. Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, aber begnadigt. 1809 befehligte er als Ob. die Avantgarde Dąbrowski's und organisirte später das 10. Hus.-Rgt, an dessen Spitze er 1812 unter Montbrun focht, errichtete 1813 ein Rgt Krakusen (s. d.), machte den Feldzug von 1813 im 8. Korps mit und wurde während des Rückzuges von Leipzig verwundet und gefangen. Bei Beginn der Revolution von 1831 wurde er zum GL. und Führer eines Kav.-Korps ernannt, welches er bei Grochow (s. d.) befehligte. Ende März gegen die russ. Garden entsendet, konnte er nichts ausrichten und focht dann (13., 14. April) ohne Glück bei Liw gegen den russ. Gen. Ugriumow. Während der Operationen, welche

zur Schlacht bei Ostrolenka führten, sollte er die Russen am Kostrzyn festhalten. Auch hier glückten seine Operationen nicht. Es kam zum Konflikt mit Skrzynecki (s. d.), der U. nach Warschau berief. Später erhielt er das Kmdo des 1. Korps und betheiligte sich mit diesem an der Vertheidigung von Warschau. Als Rybinski das Oberkmdo abgab, sollte U. dasselbe übernehmen, musste jedoch verzichten, da ein grosser Theil der Armee sich weigerte, unter ihm zu stehen. U. starb im Juni 1851 zu Wiesbaden. — Er schrieb Beleuchtung des Werkes „Gesch. d. poln. Aufstandes von F. v. Smitt", Par. & Brüss. 1840. — v. Smitt, Gesch. d. poln. Aufstandes 1830—31, Brln 1848; Soltyk, La Pologne etc., Par. 1833; J. Straszewicz, D. Polen u. Polinnen, a. d. Franz., Stuttg. 1832; Spazier, Gesch. d. Aufstandes i. d. J. 1830—31, Stuttg. 1834; Brzozowski, Guerre de Pologne 1831, Lpzg 1833. H. H.

Umzugskosten (Dtsches Reich): Entschädigungen, welche ausser persönlichen Reisekosten und Tagegeldern bei Versetzungen gezahlt werden. Es erhalten: Gen., Div.- und Brig.-Kmdre a) allgemeine Unkosten 600, b) Transport- und Reisekosten auf je 10 Mln 90; Rgts-Kmdre bez. 360, 54; übrige Stabs-Off. bez. 240, 36; Hptlte etc. bez. 180, 27; Lts bez. 90 Mk und bei Reisen bis zu 50 Mln je 12, bei längeren für die ersten 50 Mln je 12, für jede weitere Mle 3 Mk. Beim Umzuge ohne Familie wird die Hälfte dieser U. vergütet. Einzeln versetzten Mil.-Personen der niederen Chargen und den Soldaten werden für Heranziehung der Familie p. Mle vergütet: für die Frau 0,17, jedes Kind 0,085, an Transportkosten für die ganze Familie 0,60 Mk. B. v. B.

Unabkömmlichkeit reserve- und landwehrpflichtiger Beamten begründet nach der Dtschn Wehr-Ordnung (II, 20—23; Heer-Ordnung, II, 19) das Recht auf Zurückstellung bei der Mobilmachung hinter den letzten Jahrgang der Ldwhr; ist dieser eingezogen, so erlischt das Recht. — Anspruch darauf haben: Beamte, welche für mil. Zwecke thätig sind, wenn Offenbleiben ihrer Stellen oder Vertretung nicht angängig, alleinstehende Kassenbeamte, Geistliche, Volksschullehrer, Lootsen, Grenzaufsichts-, Post-, Telegraphen-, Reichsbank- und gewisse Gestütsbeamte, wenn ihre U. von den Ober-Behörden bescheinigt wird. Andere Kategorien bedürfen Attestes der Ministerial-Instanz. Die Behörden reichen „U.s-Listen" mit Attesten am 1. Dez., Nachträge am 1. Juni an die Gen.-Kmdos ein, diese geben sie an die Ldwhr-Bezirks-Kmdos. Bei *Beanstandungen entscheidet* das Ressort-Mi*nisterium. U. der Eisenbahn* - Beamten und -Arbeiter wird bei der Kontrol-Versammlung im Nov. durch den Bezirks-Kmdr festgestellt. U.s-Erklärungen bei Einberufung sind unzulässig. W—g—r.

Unbestrichener Raum, s. Ausspringender Winkel. 3.

Ungarische Leibgarde, 1760 zu Wien als „U. adelige L." errichtet, um zugleich als Bildungstätte zu dienen, 1857 aufgelöst, 1867 wieder errichtet, zur Bewachung S. Majestät, wie zur Erhöhung des Glanzes des Hofes, soll 148 gut gedienten Off. ungarischer Nationalität eine gesicherte Stellung bieten und ihnen zugleich Gelegenheit zu Aneignung einer höheren mil. Bildung geben. Die Garden zerfallen mithin in solche, welche in der Eintheilung in dieselbe eine Versorgung erblicken, und in solche, welche den Übertritt nachsuchten, um die Mittel zu weiterem Fortkommen zu erlangen. Im Mobilmachungsfalle dürfen die Mitglieder um Eintheilung in die Armee bitten. — Meynert, Gesch. d. österr. Armee, Wien 1852 bis 1854; Jurnitscheck, Wehrkraft d. österr.-ung. Monarchie i. J. 1873, Wien 1873. 12.

Ungarn, Kgrch, 3998,9 Q.-M., 11,5 Mill. E., s. Östrrch-U. Sz.

U., 1848—49. Die liberale magyarische Partei in U. hatte im März 1848 von Kaiser Ferdinand das Zugeständnis erlangt, dass U. mit Östrrch nur durch gemeinsamen Regenten verbunden sein solle. Der durch die magyarische Herrschsucht U.'s geübte Druck rief bald Gegenbestrebungen der Slovaken in Ober-U., der Walachen und der Sachsen in Siebenbürgen, der Kroaten und der Serben im sdl. U. hervor. Der Banus von Kroatien, FML. Jellačić (s. d.), setzte dem magyarischen Ministerium anfangs passiven Widerstand entgegen; seine Absetzung beantwortete er am 16. Mai mit dem Aufruf zur Vertheidigung der Freiheit; eine südslavische Versammlung in Agram beschloss Lostrennung von U. Da die ung. Truppen meist ausser Landes, die in U. befindlichen österreichischen der Bewegung nicht zugethan waren, so beschloss das Ministerium die Errichtung von 10000 M. ung. Ldwhr (Honvéd) am 16. Mai, liess am 1. Juni die in U. stehenden österr. Truppen auf die Verfassung beeiden und zog, als Anf. Juni Serben sich der Stadt Titel bemächtigten und ein Lager bezogen, Truppen gegen die Serben zusammen. Letztere, aus Türk.-Serbien durch Kničanin (s. d.) verstärkt, wuchsen Anf. Juli auf 30000 M. an; das Kmdo übernahm Stratimirović, ehemals österr. Off.; aus der Militärgrenze wurden alte Rgts-Geschütze mit Bedienung herbeigezogen und die Platte von Titel als

Hauptstellung eingerichtet, der Franzenskanal besetzt, bei Carlowitz, Cserevitz und Pancsowa Reservelager bezogen. Die ung. Truppen (Anf. Juli standen 13 Bat., 4 Kav.-Rgtr, 36 Gesch., 14 000 M. unter FML. Bechtold auf beiden Theissufern, auf 150 Km. vertheilt) schienen, umsomehr als die Serben auf Streifzügen Vortheile erreichten, ungenügend, so dass Minister Kossuth am 11. Juli 200 000 Soldaten nebst dem nötigen Gelde vom Reichstage erlangte. Am 19. Aug. griff Bechtold, auf 25 000 M. verstärkt, Sz. Tamás, Turia und Földvár an, ordnete aber bald wieder eine passive Haltung an, welche nur durch einen Angriff des Ob. Kiss (s. d.) (5 Bat., 6 Esk., 16 Gesch., 5000 M.) von Écska aus auf das verschanzte Perlász am 2. Sept. und dessen geschickte Vertheidigung dieses Ortes am 10. und 11. unterbrochen ward; die zwiespältigen Entschlüsse der Regierungen in Pest und in Wien lähmten die Thatkraft beiderseits. — Jellačić hatte Ende Aug. 40 000 M. Grenztruppen und Landsturm an der Grenze vereinigt und war wieder in seine Würden eingesetzt, nachdem die ung. Regierung die Einheitlichkeit der Ministerien des Krieges, des Äusseren und der Finanzen in Wien nicht zugestanden hatte. Ungarischerseits wurden nun Nationalgarden und Landsturm an die Drau geschoben und 4 Bat., 2 Hus.-Rgtr, 16 Gesch. unter Teleki bei Gross Kanizsa vereinigt. Jellačić überschritt am 11. Sept. die Grenze. Teleki zog sich nach Velencze zurück, wo Gen. Moga, nachdem die Verhandlungen des Palatin und des Banus fruchtlos geblieben, 16 000 Ung. am 29. zw. den Teichen von Czala u. Velencze vereinigt hatte. Jellačić griff den r. Flügel bei Czala vorm. vergeblich an und zog sich nach Stuhlweissenburg zurück, um seiner r. Kolonne unter Gen. Roth, welche noch nicht über Fünfkirchen vorgerückt war, näher zu kommen; als er jedoch die Verbindung mit Roth unterbrochen fand, beschloss er sofort den Rückmarsch gegen Wien und traf am 6. Okt. in Deutsch-Altenburg ein. Perczel (s. d.) gelang es, mit seinem und Görgey's (s. d.) Freikorps (3200 M., 8 Gesch.) bei Ozora den Landsturm unter Roth einzuschliessen und am 7. zur Kapitulation zu zwingen. — Inzwischen hatte der Kaiser den ung. Reichstag aufgelöst; der kgl. Kommissär FML. Lamberg war am 27. Sept. in Pest vom Pöbel ermordet und es hatte sich unter Kossuth ein Landesvertheidigungs-Ausschuss gebildet, welcher die kaiserl. Anordnungen für ungiltig erklärte. Die kaiserl. Regierung verkündete hierauf für U. das Kriegsgesetz und übertrug Jellačić das Oberkommando. Der am 6. Okt. in Wien (s. d.) ausgebrochene Aufstand veranlasste Jellačić am 7. dahin zu rücken. Seinen schlecht ausgerüsteten, unverlässlichen Landsturm schickte er grösstentheils nach Kroatien, schloss Wien von O. ein und beobachtete in seinem Rücken die Leitha, gegen welche Moga (16 000 M.) nachgerückt war, der, Verstärkungen erwartend, am 17. und 21. auf dem l. Leithaufer rekognoszirte. Nach Eintreffen von 10 000 M. drang Kossuth auf eine Offensive zum Entsatz von Wien, welche am 28. zum Übergange der Leitha in 3 Kolonnen und Vorrückung bis an die Fischa, am 29. zur Besetzung der Höhen am r. Schwechatufer, am 30. zum Treffen von Schwechat führte. FM. Fürst Windischgrätz (s. d.) hatte am 28. Wien zu Verhandlungen vermocht und Jellačić mit seinem Korps und der ganzen Kav. an die Schwechat gesendet. Dieser alarmirte noch am 29. die r. ung. Kolonne (7000 M.), besetzte Mannswörth und Schwechat, bei letzterem Orte die Hauptkraft (8000 M.) behaltend; als r. Flügel stand die Kav. bei Zwölfaxing. Die mittlere ung. Kolonne (9000 M.) marschirte gegenüber Schwechat auf, blieb aber passiv, da die l. (6000 M.) und die Reserve (4000 M.) sich verspäteten und die österr. Kav. den l. Flügel bedrohte. Jellačić liess seine Truppen in Mannswörth verstärken, wodurch es dort zum stehenden Gefechte kam, und bei Schwechat seine Batt. vereinigen, welche, obwol Moga gleichfalls Geschütze vorzog, die ung. Bat. bald zum Weichen brachte. Als hierauf österr. Gesch. sich gegen die r. Kolonne wandten, trat auch diese den Rückzug an, welcher allmählich allgemein und fluchtartig ward. Die Kav. kam zur Verfolgung zu spät. Windischgrätz, zur Herstellung der Ordnung in U. bevollmächtigt, ward durch die mangelhafte Ausrüstung seiner Truppen zunächst zum Stillstehen genötigt.

Moga dankte ab; Kossuth, der nun mit seinem Landesvertheidigungs-Ausschusse diktatorisch regierte, ernannte den Ob. Görgey zum Ober-Kmdtn der Donau-Armee, ordnete die Absperrung U.'s wie die Verschanzung von Pressburg, Wieselburg und Raab an und trachtete, die nationalen Streitkräfte zu vermehren. Die Serben hatten sich am Franzenskanal, bei Titel und im Banat verstärkt und waren mit den Besatzungen von Temesvár und Arad, welche Fstgn von den kais. Gen. Rukawina (s. d.), bez. Berger (s. d.), den U. verschlossen blieben, in Verbindung getreten. Die U. trachteten beide Fstgn einzuschliessen und unternahmen Angriffe auf serbische Posten; die bedeutendsten am 30. Nov., wie am 4. und 5. Dez. gegen Tomassovač und Alibunar, welche aber mislangen. Am 12. vertrieben zwar Kiss und Damjanich, s. d., (10 000 M.) die Serben

aus Alibunar, Jarkovač und Tomassovač, sie mussten jedoch wieder zurückgehen.

In Siebenbürgen hatte Mitte Okt. der walachische Aufstand gegen die magyarischen Übergriffe Plünderung ganzer Ortschaften unternommen, nebstbei mit den kaiserl. Truppen sich in Verbindung gesetzt, von welchen 6000 M. unter Gen. Wardener bei Bistritz, 10000 M. im S. theils als kleine Besatzungen, theils in Hermannstadt unter FML. Puchner standen. Klausenburg und Maros Vásárhély waren die Hauptorte der ung. Organisationen unter Ob. Sombori, der 16000 M. in 4 Brig. aufstellte. Puchner liess Ende Okt. 2500 M. unter Obstlt Urban (s. d.) von Bistritz, dann die Brig. Gedeon (3000 M.) über Schässburg gegen Maros Vásárhély vorrücken. Die U. warfen zwar 2 Brig. Urban entgegen, drängten ihn bei Vajda Sz. Ivány am 31. Okt. zurück und plünderten am 1. Nov. Szász-Régen; als aber Gedeon am 5. Maros Vásárhély entschieden angriff, wurden die zügellosen Haufen der U. bald zersprengt. Gedeon rückte am 10. gegen Klausenburg, wo am 15. Wardener mit 6000 M., von Bistritz und Kalliany mit 3000 M. und walachischem Landsturm von Hermannstadt einzutreffen hatten. 4000 U. unter Baldacci wurden von der Vorhut der ndl. Kolonne unter Urban am 13. bei Szamos Ujvár zurückgeschlagen. Am 16. endete ein weiteres Gefecht bei Szamosfalva, nahe vor Klausenburg, mit der Flucht der U., so dass nun ganz Siebenbürgen in Händen der Kaiserl. war und die Reste des ung. Aufgebotes (10000 M.) sich im Körös-Thale beim Czucsa-Passe (30 Km. östl. Grosswardein), dann im Szamos-Thale bei Sibo sammelten. Wardener rückte nach und griff am 19. Dez. den Czucsa-Pass fruchtlos an, da die Umgehung nicht gelang, hinderte aber das Vorgehen der U., so dass deren Regierung nun auch gegen Siebenbürgen Kräfte entfalten musste; ebenso gegen Galizien und Kroatien, wo österr. Truppen sich durch slovakische Freischaren unter Hurban bez. kroatischen Landsturm verstärkten.

Mitte Dez. waren die ung. Streitkräfte vertheilt: Donau-Armee (8 Brig.) unter Görgey, 30000 M.; Besatzungen in Komorn, Leopoldstadt, Munkács, Peterwardein, Esseg 20000, an der kroat.-slavon. Grenze unter Perczel 10000 M. (wovon 6000 bei Csakathurn), im Waagthale 3000 unter Beniczky, im Banat 23000 unter Kiss und Mariassy, im Szamosthale und im Czucsa-Pass 10000 unter Czetz (s. d.), bei Kaschau 8000 unter Pulszky, *zus. 104000 M.,* wovon etwa die Hälfte frisch geworben. Österreichischerseits standen entgegen: FM. Fürst Windischgrätz mit 44000 M. in 2 Armee-, 1 Reserve-Korps bei Wien, FML. Simunich (4500) bei Göding a./March, Obstlt Frischeisen (800) bei Teschen und Jablunka, FML. Gf Schlik, s. d., (7800) bei Dukla in Galizien, FZM. Gf Nugent, s. d. (6000), bei Warasdin, FML. Puchner (16000) in Siebenbürgen; zus. 79100, den Landsturm eingerechnet 120000 M. Von den siebenb. Truppen waren jedoch kaum 8000 M. für Operationen verwendbar; auch der Landsturm, wie die um Titel, in der Bácska und im Banate stehenden Serben kämpften nur nach Mass der Bedrohung seitens der U. und waren offensiv nicht verwendbar. Windischgrätz beabsichtigte gleichzeitiges Vorgehen der rings vertheilten Gruppen gegen Pest. Von der Hauptarmee sollte das II. A.-K. auf dem l. Donauufer zum Angriff von Pressburg in Verbindung mit der von Göding 2 Tage früher abrückenden Div. Simunich, auf dem r. Donauufer die an der Leitha stehende Hauptkraft vorgehen. Eine Kriegsbrücke bei Deutsch-Altenburg verband beide Theile. Die U. wollten allseitig die Grenze vertheidigen; mit der Eroberung von Siebenbürgen ward Mitte Dez. Gen. Bem (s. d.) betraut. Die Donauarmee sollte, gestützt auf Verschanzungen bei Pressburg, möglichst lange die Österr. aufhalten, dann über Ofen von Stellung zu Stellung weichen, bis gelingen würde, durch Zuzüge eine Übermacht zu erlangen. — Simunich rückte am 14. Dez. vor, vertrieb nach kurzem Gefechte bei Nadas die Brig. Ordody, welche bei Tyrnau, durch einige Bat. verstärkt, am 16. abds erneuert angegriffen, nach Komorn und Cziffer sich zurückzog. Simunich folgte an die Waag; das II. A.-K. rückte am 17. nach Stampfen, nachdem Jellačić mit dem I. A.-K. am 16. von Bruck, Prellenkirchen und Wolfsthal vorgehend, mit seiner r. Kol. die von der Brig. Zichy besetzten Höhen bei Parendorf angreifend, den Rückzug des ung. Centrum auf Wieselburg erzwungen, einen Theil der Inf. unter Kmety (s. d.) und Karger über Frauenkirchen in den Hanság abgedrängt hatte. Am 17. gaben die U. Pressburg auf. Am 18. rückte das II. A.-K. dort ein; das I. mit der Kav.-Div. Fürst Franz Liechtenstein griff Wieselburg und Altenburg an, worauf die U. nach Raab zurückgingen, wohin auch Kmety und Karger rückten und Perczel mit einem Theile seines Korps beordert wurde. Windischgrätz vereinigte nun seine 3 Korps über Pressburg, wo erst eine Brücke geschlagen werden musste, und wollte Raab umfassend angreifen. Jellačić rückte jedoch so rasch an die Raab vor, dass Görgey rechtzeitig Raab am 27. räumte und in 3 Kolonnen hinter die Vértesi-Berge ging. Perczel

erhielt in Pápa Befehl, als l. Flügel bei der Vertheidigung der Vértesi-Berge mitzuwirken; er erreichte am 28. Kis Bér, wurde auf 6000 M. verstärkt und ging am 29. bis Moor zurück, um mit Görgey in gleicher Höhe zu bleiben. Die eine über Gönyö abmarschirte Kol. wurde unthlb Raab von den Vortruppen des II. österr. A.-K. erreicht und beschossen; der österr. Vormarsch verzögerte sich jedoch wegen Herstellung von Übergängen, so dass am 27. abds erst die 3 Korps in Szabadi, Sz. Ivány und Raab vereint waren. Die Kav. - Brig. Ottinger des I. A.-K., noch in der Nacht zur Verfolgung nachgesandt, stiess am 28. 5½ Uhr fr. auf die ung. Nachhut-Brig. bei Babolna und zersprengte selbe mit wuchtigen Attacken, (ung. Verlust 1000 M., worunter 707 Gef., österr. unbekannt). — Windischgrätz ordnete den Weitermarsch nach Ofen so an, dass das I. A.-K. über Moor am 3. Jan. in Téteny eintreffen sollte, das II. am 30. vor Komorn demonstriren, und, wenn die Übergabe nicht zu erzielen, unter Rücklassung einer Brig. über Bicske am 4. in Buda Örs zu sein hatte, gefolgt vom Res.-Korps, welches am 5. in Buda Örs eintreffen sollte. Die Vortruppen des I. A.-K. stiessen vor Moor um 30. auf Perczel. Dieser eröffnete ein heftiges, aber unwirksames Feuer. Jellačić wollte die Hauptkolonne abwarten. Um deren Vorbrechen aus dem Walde zu erleichtern, setzte er 3 Batt. in's Feuer, welche die U. alsbald erschütterten und liess, dies gewahrend, die eben um 10 Uhr angekommene Kav.-Brig. Ottinger vorgehen. Die erste Attacke von 2 Esk. Kür. gegen Perczel's Batterie wurde durch flankirende Hus. abgeschlagen; die folgende des Gros durchbrach die ung. Aufstellung; eine Batt. ging verloren, die geworfenen Hus. brachten die Inf. in Unordnung, ein Bat. wurde ganz gesprengt; der Rückzug erfolgte exzentrisch gegen Stuhlweissenburg und Lovas Bérény in wilder Flucht (ung. Verlust ²/₅ oder 2200 M., worunter über 1000 Gef.; österr. 80 M. oder ¹/₈₀). Kossuth dekretirte zwar am 31. die Verlegung der Regierung nach Debreczin, die Entsendung einer Deputation an Windischgrätz und die Annahme einer Entscheidungsschlacht vor Ofen, floh aber selbst am 1. Jan. 1849 nach Debreczin, so dass Görgey, der, durch das Treffen von Moor umgangen, seine Armee in die Linie Vörösvár, Bia, Hanzsabeg wstl. Ofen zurückgezogen hatte, am 2. keine Weisungen mehr einholen konnte, sondern den Rückzug auf das l. Donauufer beschloss. Die Österr. hatten indes ihren Marsch bei 20° Kälte fortgesetzt; vor Komorn blieb FML. Ramberg mit 3 Bat., 5 Esk., 18 Gesch. zur Beobachtung des Brückenkopfes auf dem r. Donauufer zurück, die Brig. Neustädter, 4 Bat., 2 Esk., 6 Gesch., cernirte von der Schütt aus die Fstg. — Die Vorhut des I. A.-K. stiess am 3. beim Vormarsch auf Téteny auf die Brig. Zichy und Karger, welche nach kurzem Gefechte von Görgey zurückbeordert wurden. Am 4. räumte letzterer unbehelligt Ofen und marschirte gegen Waizen, Perczel nach ihm gegen Szolnok ab. Windischgrätz zog am 5. in Ofen ein; auf allen Strassen ward Kav. vorgeschoben, welche 670 Gef. einbrachte. In Pest stellten sich 70 Off. u. 400 M. den Österr., der Rückzug der U. glich einer Auflösung, Windischgrätz schien die Hauptaufgabe durch den Besitz von Pest gelöst und vorerst nur Isolirung der Fstgn und Entwaffnung des Landes geboten. Zu letzterem Zwecke wurden Streifkommanden (Horváth, Althann) auf dem r. Donauufer mit Erfolg verwendet; FZM. Nugent wandte sich, nachdem Perczel gegen Raab abgezogen, gegen den Landsturm an der Drau und gegen die Fstg Esseg. FZM. Simunich schloss Ende Dez. das kleine Leopoldstadt ein. Die Kol. Frischeisen, auf 3 Bat., ½ Esk., 12 Gesch. verstärkt, sollte als Brig. unter GM. Götz die Bergstädte pazifiziren; am 2. Jan. bei Brodno die U. aus flüchtigen Schanzen vertreibend, stiess Götz bei Budetin auf 3 Bat. mit Landsturm und 14 Gesch., warf selbe durch Umgehung und rückte über Mosocz (9.) gegen Kremnitz.

FML. Schlik hatte am 5. Dez. die Karpathen von Dukla aus in 2 Kol. überschritten und am 9. Eperies besetzt, nachdem Pulszky sich ohne Kampf in die verschanzte Stellung sdl. Budamér vor Kaschau zurückgezogen hatte. Schlik bestimmte für den 11. ⅓ seiner Kraft zur Umgehung des l. Flügels, 2 Batt. in der Front erschütterten jedoch bald Pulszky's Streiter, sodass als Schlik gegen die Flügel vorrücken liess, die U. zurückgingen. Schlik, auf die Umgehung rechnend, sandte erst mittags 1 Bat., 2 Esk. zur Verfolgung, deren Erscheinen sdl. Kaschau den Rückzug fluchtartig gestaltete. Eine Polenlegion machte bei Barcza der Verfolgung ein Ende. Um 5 Uhr zog Schlik, nachdem die zur Umgehung bestimmte Brig. Fiedler erst gegen 3 Uhr eingerückt war, in Kaschau ein, wo er sich aus Galizien auf 8000 M., 27 Gesch. verstärkte. Pulszky ward durch den Kriegsminister Meszáros (s. d.) ersetzt; Ende Dez. stand dessen Korps, auf 15500 M., 28 Gesch. verstärkt, in Miskolcz, Vorposten in Forro. Schlik rückte am 26. mit 2 Brig. gegen Miskolcz; die ung. Vorposten wichen bis Szikszó; die Stellung sdl. dieses Ortes griff Schlik am 28. mit Umgehung des l. Flügels an. Mesza-

ros räumte selbe nach kurzer Kanonade (ung. Verlust 76 Gef., österr. 8 M.). Schlik kehrte jedoch am 30. nach Kaschau um, da der Landsturm in der Zips und Zemplin seine Verbindungen bedrohte; am 2. Jan. griffen 1000 M. unter Tvorznicki mit 2 Gesch. den mit 2 Komp. besetzten Dargó-Pass mit Erfolg an und drangen gegen Kaschau bis Szinye vor. Schlik verstärkte die Komp. mit 2 Komp., 2 Gesch., Tvorznicki's Schar wurde in der Nacht überfallen und gesprengt, der Pass wieder besetzt und verschanzt. Mészáros hatte inzwischen einen Angriff auf Kaschau für den 4. beschlossen. Eine r. Flügelkolonne ging unter Rembowski auf dem l. Hernádufer, die Hauptkolonne unter Bulharin auf der Strasse am r. Hernádufer, eine l. Flügelkolonne unter Nik. Perczel über Torna zur Umgehung vor, Schlik hatte sdl. Kaschau eine Stellung bezogen. Als der ung. l. Flügel angriff, gingen 4 Komp., 2 Gesch. unter Genstabs-Maj. Gablenz (s. d.) gegen die Kermesbach-Brücke im Rücken der U. vor und nahmen eine Batterie. In der Front wirkten die österr. 12Øer so kräftig, dass der Angriff bald in's Stocken gerieth. Der österr. r. Flügel (1 Bat., 1 Raketen-Batt.) ging nun vor, wobei die Gesch., von Hus. angegriffen, nur mit Aufopferung der Inf. gerettet wurden. Das Raketen-Feuer brachte die U. bald in Unordnung. Auf der Flucht verloren sie 600 Gef., 10 Gesch., an T. u. Verw. 300, die Österr. 16 M. und 9 Gefangene. Nur Trümmer sammelten sich in Mikólcz (80 Km. entfernt). Schlik blieb, Verstärkungen erwartend, in Kaschau.

Windischgrätz liess am 7. Jan. von Pest 3 Brig. des II. A.-K. über Waizen gegen Görgey, am 9. die Kav.-Brig. Ottinger nach Szolnok gegen Perczel nachrücken. Ottinger fand in Szolnok am 13. bedeutende Vorräthe und begann die Herstellung der Eisenbahn. Perczel hatte jedoch schon Mitte Jan. sein Korps auf 15000 M. verstärkt und Befehl zur Offensive erhalten. Am 22. ging er mit 1 Div. von Török Sz. Miklos gegen Szolnok vor, während die Div. Kazinczy über Török Beö und die Brig. Nik. Perczel sdl. Szolnok über die gefrorene Theiss gegen Abony in Ottinger's Rücken ging. Ottinger zog sich bald nach Czegled zurück, wohin Windischgrätz 3 Bat., 3 Batt. sandte. Ehe diese vollständig eintrafen, griff jedoch Perczel am 25. Ottinger daselbst an, so dass letzterer nach Alberti zurückging (Ottinger verlor in beiden Gefechten 6 T., 15 Verw., 22 Gef.). Windischgrätz schob nun alle in Pest verfügbaren Truppen (7 Bat., 12 Esk., 8 Batt.) unter Jellačić nach Alberti vor, nachdem am 19. schon 4 Bat., 8 Esk., 18 Gesch. unter FML. Schulzig über Kápolna zu Schlik abgesandt waren. Schulzig's Marsch und dessen Entsendung einer Esk. nach Poroszlo a./Theiss machte die U. für Debreczin besorgt, so dass der neuernannte Ober-Kmdt Dembinski (s. d.) den Rückzug Perczel's hinter die Theiss am 26. anordnete, worauf Perczel abdankte. Jellačić fand bis Szolnok keinen Feind und besetzte dieses durch die Brig. Karger; der Rest seiner Truppen ward in Abony und Czegled zurückgehalten. — Görgey beschloss am 5. Jan. in Waizen, mit seinem Korps (16000 M.) Leopoldstadt zu entsetzen, zur Täuschung aber eine schwache Brig. nach Komorn zu senden. Am 10. erreichten seine Spitzen Verebély und Surány, die Nachhut (Guyon, s. d.,) Szánto und Ipoly Ságh. Am 11. stiessen die Vortruppen bei Verebély auf Simunich's vorgeschobene Abthlgn. Die am 7. von Pest zur Verfolgung Görgey's abmarschirten Brig. blieben bis 10. in Waizen. FML. Csorich, s. d., (9 Bat., 8 Esk., 6 Batt.) griff am 11. vorm. bei Ipoly Ságh Guyon an und drängte ihn über die Schemnitz zurück. Zur selben Zeit musste Beniczky sich vor Götz in die Bergstädte zurückziehen. Simunich hatte die Brig. Neustädter aus der Schütt trotz einem Ausfalle der Besatzung an sich gezogen. Görgey, von drei Seiten bedroht, gab den Angriff auf Simunich am 12. auf und entschloss sich zu einem Marsche in die Bergstädte, um sein Korps daselbst zu verstärken. Je 1 Div. kam nach Kremnitz, Neusohl, Altsohl, das Hptqrtr mit der Div. Guyon nach Schemnitz (15.). Die Österr. verloren Görgey's Spur; erst am 16. setzte sich Csorich bei Verebély mit Simunich in Verbindung, erfuhr aber erst am 17. Görgey's Richtung. Am 19. endlich erreichte die Vorhut die ung. Vorposten bei Bath und drängte selbe hinter Windschacht zurück; am 21. ging Csorich in 4 Kol. gegen Guyon vor; doch die auf der Strasse anrückende Brig. Wyss genügte, Guyon nach Schemnitz zurückzuwerfen. Eine im Gran-Thale über Zsarnocz vorgegangene österr. Kolonne (1 Jäg.-Bat., ½ Esk.) unter Ob. Collery, mittags bei Hodrics auf Guyon's Reserve gestossen, konnte nicht weiter; abds sendete Csorich 1 Bat. als Verstärkung; dasselbe traf jedoch erst am 22. fr. ein, als eben Görgey, um Guyon's r. Flanke besorgt, mit 1 Bat., 1 Esk., 6 Gesch. von Kremnitz über Zsarnocz in Collery's Rücken gegangen war, griff Görgey's r. Flanke an und zersprengte seine Abthlgn im Verein mit Collery, dessen Jäg. die ung. Batt. nahmen. Guyon, am 22. von Csorich angegriffen, räumte Schemnitz (Verluste: ung. ¼ oder 689 M., wovon 509 Gef., 8 Gesch. etc., österr. 1/120

oder 21 M.). Götz's Vorstösse von Mosocz gegen Kremnitz trafen auf die überlegene Div. Aulich (s. d.) und konnten umsoweniger durchdringen, als Götz durch Landsturm beunruhigt wurde und Simunich seine Kraft verzettelte. Görgey vereinigte nun sein Korps am 25. in Neusohl (Aulich marschirte über das Szkalka-Geb., um Götz auszuweichen); Thauwetter erhöhte die Marschschwierigkeiten, hinderte aber die Österr. an einer Verfolgung.

Kossuth hatte Anf. Jan. die Vereinigung der Hauptkräfte an der Theiss angeordnet, aus den Bácska ein Korps unter Damjanich an die mittlere Theiss gezogen; Hadik blieb den Serben gegenüber, Gáal vor Arad, Mészáros' Korps wurde von Ob. Klapka (s. d.) bei Tokaj reorganisirt; am 21. Jan. zählte es in 4 Brig., 10000 M. mit 5 Batterien. Dembinski mit einem Theile des früher Perczel'schen Korps sollte wie Görgey sich mit Klapka vereinigen, Görgey daher schleunigst gegen Schlik operiren. Er marschirte in 2 Kol. nach Leutschau und Igló (Neudorf) und warf Schlik's Vortruppen am 31. aus Leutschau zurück. Letzterer war am 19. mit 6000 M. gegen Klapka gerückt, um sich mit Schulzig zu vereinen, stiess am 22. bei Tarczal und bei Bodrog Keresztur auf die ung. Brig. Bulharin und Schulz, griff die Stellung am Tokajer Berge mit Erfolg an, konnte selbe aber nicht behaupten und zog sich nach Mad zurück (Verlust: österr. $^{1}/_{44}$ oder 135 M., wovon 51 Gef., ung. unbekannt), vereinigte sich am 26. mit Schulzig und wollte den Angriff auf Tokaj am 31. erneuern; Klapka hatte sich jedoch schon am 30. nach Rakamaz auf das l. Theissufer zurückgezogen; es kam nur zu gegenseitiger Beschiessung. Auf die Nachricht von Görgey's Anrücken ging Schlik aber nach Kaschau zurück. Die dort zurückgebliebene, durch das Freikorps Szirmay verstärkte Brig. Deym hielt den Braniczko- wie den Klukno-Pass besetzt. Am 2. Feb. wurde Görgey's sdl. Kol. in Igló nachts von Maj. Kiesewetter von Leutschau aus überfallen; die Div. Guyon vertrieb diesen aber bald wieder. Görgey griff am 5. mit je 2 Div. den Braniczko- und den Klukno-Pass an. Deym zog sich nach Eperies und am 6. nach Budamér zurück, wohin Schlik mit der Brig. Pergen ging. Die Brig. Fiedler war Klapka gegenüber geblieben, welcher nebst Dembinski auf das r. Theissufer ging; letzterer wandte sich dann auf Miskólcz, Klapka mit 1 Div. gegen Fiedler, der sich hinter die Hernád bei Hidas Nemethi zog und am 8., angegriffen, die Brücke zerstörte und auf Enyinczke wich. Schlik gab nun Kaschau auf, vereinigte sein Korps am 9. in Moldau im Bodva-Thale und erreichte am 13. das Sájo-Thal, die Nachhut Szén. Görgey und Klapka hatten sich am 10. in Kaschau vereinigt; Dembinski zog hierauf Klapka an sich, um Schlik über Putnok den Weg zu verlegen, während Görgey die Div. Piller und Guyon zur Verfolgung entsendete Am 13. kam es bei Szén zum Gefechte zwischen Piller und der Nachhut unter Deym, letzterer zog unverfolgt ab. Am 14. rückte Schlik nach Rima Szombath weiter und liess die Brig. Kriegern bei Tornalja; Dembinski erreichte dieselbe, beschränkte sich aber auf eine Kanonade und vereinigte seine Armee am 16. bei Miskólcz. — Görgey's Marsch durch die Zips war dadurch erleichtert, dass Windischgrätz auf Perczel's Vorrücken gegen Czegled am 24. Jan. die Div. Csorich nach Pest zurückbeordert und nur die Brig. Götz und Jablonowski zur Besetzung der Bergstädte und Verfolgung Görgey's bestimmt hatte. Dieselben erreichten jedoch erst am 10. Feb. Leutschau, am 13. Görgey's Nachhut bei Kirchdorf und Klukno, drängten zwar selbe zurück, blieben jedoch bis zum 18. unthätig und besetzten erst am 21. unter FML. Ramberg Kaschau, welches sie bis zum 28. besetzt hielten. — Simunich hatte am 2. Feb. Leopoldstadt nach 1stündiger Beschiessung zur Übergabe gezwungen und übernahm das Kmdo der Einschliessungstruppen vor Komorn (12000 M.); die Brig. Neustädter, nach Pest beordert, wurde beim Abmarsche von Neuhäusel durch Truppen aus Komorn am 8. angegriffen, schlug diese zurück und schiffte sich in Párkány am 9. ein. — Ende Jan. hatte Nugent Esseg eingeschlossen. Von seinen 9000 M. sollte die Brig. Dietrich zur Hauptarmee stossen. Da aber Freischaren von Fünfkirchen zum Entsatze von Esseg vorgingen, so verjagte Nugent diese über die Donau und schickte, nachdem am 31. Jan. die Vorstädte erstürmt waren und am 14. Feb. die Fstg kapitulirt hatte, die Brig. Dietrich (3000 M.) und Pálfy (2000 M.) nach Pest, die Brig. Mamula, s. d., (2500 M.) zur Einschliessung von Peterwardein nach Kamenitz, der Rest des Korps besetzte Esseg und Fünfkirchen. — Dembinski beschloss nun, an der mittleren Theiss mit dem Korps Damjanich zu demonstriren, die übrigen 3 Korps gegen Pest zu führen. Czibakháza wurde verschanzt; doch das Eintreffen Damjanich's verzögerte sich und als Schlik gegen Putnok vorging, zog Dembinski 4 Div. (16000 M.) im Sájo-Thale zusammen; bei deren Nahen Schlik am 21. Putnok verliess und am 24. nach Petervására abzog. Die U. gingen nach Miskólcz, um der

Div. Dessewffy zu folgen, welche am 16. gegen die Tarna vorgerückt war, von wo Dembinski die Offensive führen wollte. — Windischgrätz hatte auf die Nachricht von Schlik's Marsch nach Losoncz Erkennungsabtheilungen entsandt; die Kav.-Vortruppen der nach Gyöngyös vorgegangenen Brig. Colloredo wurden im Meierhofe Kompolt am 18. von der Div. Dessewffy überfallen (österr. Verlust 35 M.), Colloredo ging nach Hatvan zurück. Da auch Schlik das ung. Vorgehen meldete, entschloss sich endlich Windischgrätz grössere Kräfte entgegenzuwerfen. Dies führte zu der 2tägigen Schlacht bei Kápolna am 26. und 27. Feb., indem die U. (37 Bat., 44 Esk., 136 Gesch., 38000 M.) 4 Div. an die Tarna, u. zw. Dessewffy nach Verpeléth und Sirok, Pöltenberg nach Debrö, Mariássy nach Kápolna, Szekulits nach Kaál vorgeschoben, 4 Div. auf 15—30 Km. dahinter, die Div. Hertelendi in Poroszlo und Tisza Füred versammelt hatten. Windischgrätz rückte dagegen mit dem II. A.-K. ($13^1/_2$ Bat., 13 Esk., 102 Gesch., 15000 M.) von Arokszállás und Gyöngyös frontal vor, während Schlik (12 Bat., 16 Esk., 45 Gesch., 12000 M.) über Verpeléth die r. Flanke der U. zu umfassen und eine vom I. A.-K. aus Czegled über Jász Bereny und Heves vorgehende Brig. Zeisberg (2 Bat., 4 Esk., 16 Gesch.) den ung. l. Flügel zu beschäftigen hatte. Schlik, am 24. abds in Petervására von Truppen der Div. Mariássy angegriffen, hatte selbe geworfen und rückte am 26. mittags nach Sirok, von wo er gegen Abend die ung. Vortruppen verjagte. Das II. A.-K., in 2 Kol. vorgehend nachm. auf die U. gestossen, entwickelte 36 Gesch. und trachtete den Wald von Debrö zur Verbindung mit Schlik zu nehmen, sowie gegen den ung. l. Flügel zu wirken. Der Wald von Kompolt trennte beide Kol., dies benutzten Mariássy und Sekulits zu einem Offensivstosse mit 3 Bat., 9 Esk., 12 Gesch.; das Herausbrechen aus dem Walde ward jedoch durch Gegenattacken gehindert. Ebenso wurde abds ein Angriff der Div. Pöltenberg gegen den Wald von Debrö durch 3 vorbrechende österr. Bat. abgeschlagen. Die U. behaupteten aber die Tarnalinie; die rückwärtigen Div. wurden heranbeordert. Die Österr. lagerten in den eingenommenen Stellungen, Zeisberg in Mera (wstl. Heves). Am 27. fr. 7 Uhr griff Schlik Verpeléth an, entwickelte 33 Gesch., nahm den Ort trotz gelungener Gegenstösse. Ein verfolgendes Kür.-Rgt nahm 1 Batt., musste aber, von Pöltenberg's Hus. in der r. Flanke angefallen und in's Inf.-Feuer gerathen, weichen. Dessewffy und Pöltenberg gewannen dadurch Zeit, die Höhen östl. und sdl. Verpeléth zu besetzen. Schlik wartete sein ganzes Korps ab, um einen allgemeinen Angriff vom l. Flügel vorwärts zu führen. Um 2 Uhr hatten seine Truppen schon theilweise die Höhen erreicht, als Dembinski den Rückzug befahl, nachdem auch Debrö und Kápolna in österr. Hände gefallen waren und Kaál bedroht blieb. Schlik's Angriff gelang trotz Görgey's persönlichen Eingreifens, wurde aber durch Klapka's Erscheinen in der l. Flanke mit der Res.-Div. Schulz zum Stehen gebracht (Verluste: ung. $^1/_{21}$ oder 1200 M. und 600 Gef., österr. $^1/_{80}$ oder 352 M.). Die U. zogen sich am 28. nach Mezökövesd zurück; die Österr. verfolgten mit den Kav.-Brig. Deym und Montenuovo; dieselben stiessen bei Mezö-Kövesd auf die Nachhut-Div. Kmety, welche in Unordnung wich und das Lager alarmirte. Guyon's und Aulich's Husaren gelang es, Deym zu werfen und ihm $^1/_2$ Batt. abzunehmen, worauf Montenuovo durch einen Flankenangriff wieder die Hus. schlug (österr. Verlust: $^1/_{50}$ oder 58 M., ung. geringer). Weitere Verfolgung unterblieb wegen Schneegestöbers. Dembinski zog seine Armee am 1. hinter die Erlau ndl. Poroszlo zurück. Windischgrätz liess am 1. mitt. 2 Kol. ($11^1/_2$ Bat., 6 Esk., 51 Gesch.) gegen Eger Farmos und Poroszlo aufbrechen. Bei ersterem Orte erreichte Wyss Klapka's Nachhut; welche nach einer heftigen Kanonade nach Poroszlo abzog. Wyss besetzte Eger Farmos und ging am 2. über Mezö Tárkány, wo die r. Kol. gelagert hatte, auf Poroszlo los; doch Dembinski hatte den Rückzug auf das l. Theissufer theilweise schon bewirkt. Görgey deckte diesen; bis zum Abend nicht angegriffen, ging er auch über die Theiss zurück. — Görgey's Aufstellung bei Poroszlo schien zu stark, so dass Windischgrätz eine Defensivstellung zur Deckung von Pest anordnete. Schlik sollte bei Jász Bereny mit Beobachtung der Übergänge bei Török Füred und Poroszlo bleiben, die Div. Ramberg aus Kaschau herbeiziehen, diese traf am 3. März in Miskólcz ein, wurde am 11. nach Heves gezogen), Wrbna mit dem II. A.-K. nach Czegled rücken und Szolnok sichern, Jellačić nach Kecskemet, um gegen Czibakháza Stellung zu nehmen, wo die U. den Übergang verschanzten und trotz der durch GM. Ottinger am 4. Feb. erfolgten Zerstörung der Brücke besonders thätig waren. Auch bei Szolnok demonstrirten die U. seit Mitte Feb., ein am 18. von 2 Bat., 4 Esk., 1 Batt. versuchter Angriff gegen die Brückenschanze wurde abgewiesen. Jellačić verfügte über 15 Bat., 22 Esk., 56 Gesch., 16000 M., wovon die Brig. Karger ($3^1/_2$ Bat., 6 Esk., 15 Gesch.) in Szolnok stand.

Anf. März war das Korps Damjanich' nahezu gleich stark. In der Nacht zum 5. überschritt er mit 1 Div. bei Czibakháza die Theiss und rückte gegen Szolnok, während die Div. Vécsey von Török Sz. Miklós gegen die mit 3 Komp., 4 Gesch. besetzte Brückenschanze von Szolnok vorging, Karger stellte seine Brig. zw. Bahnhof und Theiss, die Kav. am r. Flügel. Um 8½ Uhr fr. erfolgte auf beiden Ufern der Angriff; Damjanich benutzte seine Überlegenheit zur Umfassung; da auch die Einwohner gegen die Österr. die Waffen ergriffen und die Brückenschanze erstürmt wurde, trat Karger den Rückzug gegen die Zagyvabrücke an. Um sich Luft zu machen, warf er seine 6 Esk. den mehr als doppelt überlegenen Hus. entgegen; um 12 Uhr hatte er die Zagyva überschritten unter dem Schutze der von Abony vorgegangenen Kav.-Brig. Ottinger, welche die Hus. attackirte und dadurch Damjanich fesselte (österr. Verlust ⅕ u. zw. 170 T. u. Verw., 381 Gef., 5 Gesch., alle Bagage, ung. 1/150, kaum 100 M.). — Windischgrätz verschob Schlik nach Czegléd, Wrbna nach Nagy Körös und wollte über Alpár und Szolnok einen Schlag führen. Doch obwol Damjanich in der Nacht zum 9. Szolnok verlassen und die Brücke verbrannt hatte, vereinte Jellačić erst am 19. März sein Korps bei Nagy Körös. Da jedoch am 18. Ramberg berichtete, dass 20000 U. unter Görgey von Miskólcz auf der Pester Strasse vorgehen, so ordnete Windischgrätz die Vereinigung der Div. Ramberg und Csorich, wie des Schlik'schen A.-K. in Hatvan an. Jellačić sollte in Czegléd die mittlere Theiss beobachten. Dembinski war mittlerweile abgesetzt, Vetter erhielt das Kmdo, doch hinderte das Thauwetter die Operationen. Görgey demonstrirte über Tokaj und Miskólcz, welches er am 16. erreichte, gegen Pest, die übrigen Korps, bei Czibakháza am 18. vereint, sollten über Nagy Körös vorgehen. Am 19. erfuhr Vetter, dass die österr. Hauptkraft zw. Nagy Körös u. Czegléd stehe und führte die Armee wieder auf das l. Theissufer, um sich über Tiszafüred mit Görgey zu vereinigen. An der mittleren Theiss wurde eine Div. Asbóth aufgestellt. Am 28. März stand die ung. Armee (52000 M.) zw. Poroszlo u. Kápolna, nachdem Görgey am 27. letzteres besetzt hatte. Asbóth demonstrirte bei Czibakháza so lebhaft, dass Jellačić, der Szolnok mit 1 Brig. besetzt hatte, Verstärkungen verlangte. Windischgrätz ward in seiner Ansicht, Görgey beabsichtige den Entsatz von Komorn, bestärkt, als in Losoncz Almásy (1 Bat., 1 Esk., 4 Gesch.) am 24. fr. durch den von Görgey am 19. entsandten Freischarenführer Beniczky überfallen und nach Waizen geworfen wurde; er schob nun die Div. Ramberg nach Balassa Gyarmath, Csorich nach Waizen, Schlik nach Gödöllö und Tápio Bicske. Letzterer hatte am 1. April gegen Gyöngyös vorzugehen, mit Jellačić aber in Verbindung zu bleiben, der am 3. nach Monor zurückgehen musste. — Am 1. traf die ung. Armee bei Gyöngyös und Karácsond, die Vorhut in Hatvan ein. Letztere wurde von Schlik's Vortruppen gegen Hort zurückgedrängt. Görgey trat am 1. an Stelle des erkrankten Vetter; am 2. setzte sein Korps (jetzt das 7. unter Gaspár) den Vormarsch auf der Hauptstrasse fort, das 1., 2., 3. unter Klapka sollten über Jász Bereny und Nagy Kata die Österr. rechts umgehen. Schlik's Vorhut wurde bei Hort von Gaspár geworfen. Schlik nahm selbe östl. Hatvan auf und brach das Gefecht um 5 Uhr nachm. ab; es kam aber noch zu einem Nachhutgefechte in den Strassen von Hatvan und an der Zagyva-Brücke, welche die Österr. zerstörten. — Windischgrätz beorderte nun am 3. Schlik und Csorich nach Bagh und Aszod vor, während Jellačić über Dány die l. Flanke der U. angreifen sollte. Jellačić erreichte, am 4. von Tápio Bicske abmarschirt, mittags Koka; seine Nachhut (4 Bat., 14 Esk., 12 Gesch., 5000 M.) rastete in Tápio Bicske. Klapka, am 4. fr. bei Nagy Kata eingetroffen, glaubte ihn noch nicht ganz abmarschirt und rückte mit der Div. Dessewffy und Mariássy vor. Die Österr. unter Rastich und Sternberg wurden überraschend angegriffen und die kroat. Hus. von den ung. geschlagen, Rastich's Inf. warf aber die ung. Bat., auch die Hus. wichen; die Div. Mariássy und Klapka selbst wurden in die Flucht mitgerissen; von NW. wirkte eine österr. Batt. verheerend. Die Österr. nahmen 10 Gesch., 125 Gefangene. Doch von Nagy Kata rückte bald die Div. Wysocki an; Görgey sandte die Fliehenden erneut vor. Nach 5stünd. Kampfe wichen die Österr. nach Szecsö auf ihr Korps zurück (ung. Verlust 800 M. oder 1/30). Jellačić beschloss am 5. nach Isaszeg zu marschiren, um mit Schlik, Windischgrätz' Absicht gemäss, eine Schlacht zur Deckung von Pest zu schlagen. Letzterer beorderte, stets den Entsatz von Komorn befürchtend, zur Sicherung von Waizen die Div. Csorich dahin, so dass am 6. fr. nur Schlik und Jellačić in Gödöllö und Isaszeg für die Schlacht bei Isaszeg bereit standen. Görgey beorderte, im Glauben, Bagh sei von Schlik besetzt, das 7. Korps dahin, die anderen 3 auf Isaszeg, das 2. als Reserve nach Dány. Wstl. Bagh stiess Gaspár auf Schlik's Nachhut, welche auf die nach Mittag vorwärts Gödöllö aufgestellte Div. Lobkowitz

sich zurückzog. Jellačić's Nachhut hatte den Wald östl. Isaszeg besetzt; Klapka drang von Sap, Damjanich von Dány in den Wald ein. Jellačić ging aber mit 2 Brig. gegen dessen S.-Ende um $2^1/_2$ Uhr vor und warf Klapka. Als jedoch Damjanich im ndl. Theile Fortschritte gemacht, zog Jellačić sein Korps auf das r. Rákosufer zurück, von wo selbes den Waldrand unter Feuer nahm. Windischgrätz liess nun die Div. Liechtenstein von Gödöllö gegen den N.-Rand vorgehen; gegen 4 Uhr war Damjanich auf die Defensive geworfen; als nun auch der l. Flügel Jellačić's obhlb Isaszeg vorging, schien Damjanich's Stellung unhaltbar. Da traf Aulich ein und erstürmte Isaszeg; Jellačić trat gegen 8 Uhr den Rückzug nach Gödöllö an. Am N.-Rande des Waldes blieben beide Theile in der Nacht einander auf Schussweite gegenüber; Klapka und Aulich lagerten bei Isaszeg (österr. Verlust c. $^1/_{40}$, ung. $^1/_{50}$). Windischgrätz ordnete für den 7. fr. auch für Csorich den Abmarsch in eine Aufstellung vor Pest, für Ramberg von Balassa Gyarmath nach Waizen an. Görgey, der am 7. die Schlacht erneuern wollte, beschloss nun, mit 2 Korps über Waizen zum Entsatze von Komorn zu schreiten, 2 Korps nebst der Div. Asbóth sollten gegen Pest demonstriren. Demzufolge waren das 7. A.-K. am 9. in Dunakeszi und Fóth, das 2. in Czinkota und Üllö, das 3. und 1. auf dem Marsche nach Waizen, Hptqrtr Gödöllö. In W a i z e n wurden die Vortruppen der Div. des GM. Götz (7 Bat., $7^1/_2$ Esk., 27 Gesch.) (statt Ramberg) am 10 fr. $9^1/_2$ Uhr am Gombasbache angegriffen. Götz verstärkte selbe, so dass Klapka eine Umgehung beschloss. Damjanich stürmte jedoch die Gombas-Brücke und rückte gegen die Stadt. Götz ordnete wegen der Umgehung den Rückzug an, welchen die Brig. Jablonowski auf den Höhen ndl. Waizen deckte. Götz ward tödlich verwundet; es entspann sich heftiger Strassenkampf. Jablonowsky hinderte längere Zeit das Vorbrechen der U. aus der Stadt und zog sich nach 6stünd. Gefechte am 10. hinter die Eipel nach Szkalka zurück (österr. Verlust $^1/_{12}$ oder 343 M., wovon 215 Gef., ung. $^1/_{80}$ oder 150 M.). Görgey kam am 10. nach Waizen und liess am 11. das 3. A.-K. über Léva gegen Komorn marschiren, das 1. und 2. Div. des 7. sollten folgen.

Als Windischgrätz in Pest am 13. endlich das Vorgehen der ung. Hauptkraft erfuhr, entschloss er sich, die Armee auf dem r. Donauufer nach Gran zu führen, um dann wieder auf das l. zur Deckung von Komorn's Einschliessung zu wirken. Ehe jedoch die Befehle ergingen, ward er vom Oberkommando am 14. fr. enthoben. Jellačić, der bis zur Ankunft des FZM. W e l d e n (s. d.) an seine Stelle trat, blieb in Pest und liess Jablonowsky, welcher am 14. nach Kálna (Granübergang an der Léva-Strasse) marschirt war, an die untere Gran zurückkehren. Mittlerweile war von Wien ein Reservekorps (9 Bat., 6 Esk., 18 Gesch., 10 000 M.) nach Neuhäusel entsendet. FML. Wohlgemuth traf zur Übernahme am 17. April in Kéménd an der Gran ein, wo auch der Haupttheil des Korps nebst der Div. Jablonowsky einrückten, und entschloss sich im Einklang mit Welden zu einer Aufstellung behuf Deckung der Strassen nach Komorn über Nagy Sarló und Cseke, bez. über Bese und Neuhäusel; am 18. abds bezog sein durch die Brig. Veigl der Einschliessungstruppen und die Div. Jablonowsky auf 15 000 M. verstärktes Korps Nagy Malas, Cseke, Pell und Bese. Welden, am 17. in Gran eingetroffen, zog sofort die Div. Csorich von Pest herbei. Die U. konnten jedoch erst am 18. bei Szecse die angeschwollene Gran passiren; das 1. und 3. A.-K. gingen nach Lök und Endröd vor. Wohlgemuth wollte am 19. gegen Kálna marschiren; seine Vorhut verjagte in N a g y S a r l ó requirirende U.; Klapka nahm die Stadt. Jablonowsky machte einen vergeblichen Gegenangriff. Wohlgemuth zog diese Div. auf die sdwstl. Höhen zurück, musste aber, wie die von Cseke gegen Klapka's r. Flanke vorgegangene Brig. Herzinger, den Rückzug antreten, umsomehr als das 7. A.-K. von Zsemlér anlangend, die U. auf die 3fache Überzahl brachte. Sie verfolgten bis Cseke. Wohlgemuth ging über Neuhäusel hinter die Waag zurück (österr. Verlust 800, ung. 600 M.).

Die Einschliessung von K o m o r n ward aufgegeben. Am 21. rückte die Spitze der ung. Armee dort ein, das 1. und 3. A.-K. am 22. und 23., worauf die österr. Brig. Sossai aus der Schütt zurückging. Görgey liess nun in Komorn eine Flossbrücke herstellen, nur das 7. A.-K. an der Neutra sollte Wohlgemuth beobachten. — Welden hatte am 20. sich entschlossen, die Hauptarmee nach Pressburg zurückzuziehen, Jellačić als Kern einer Südarmee über Esseg nach Syrmien zu senden, Ofen besetzt zu halten. Der Rückzug ward wenig gestört. Am 25. war das Hptqrtr in Raab, Schlik in Nagy Igmand, das II. A.-K. bei Mocsa. Jellačić verliess Ofen am 24., worauf Aulich in Pest einrückte. — Das Belagerungsmaterial vor K o m o r n wurde am 26. nach Gönyö geschafft und nach Pressburg eingeschifft; Görgey fiel am 26. 5 Uhr fr. nach Vollendung der Flossbrücke gegen den Sandberg und Ó Szöny mit 5 Brig. aus; eine Batt.

(7 Gesch.) musste von den Österr. verlassen werden. Die Brig. Lederer wich hinter den Czonczo-Bach aus. Görgey liess nun den Rest der Armee vorgehen; Damjanich griff Schlik bei Puszta Herkal und Puszta Csem an; Klapka verleitete die bei Mocsa stehenden Österr. zu einem Vorstosse gegen den Brückenkopf, wo das Feuer sie zur Umkehr zwang; 16 ung. Esk. wollten selbe verfolgen, wurden aber von der österr. Kav. verjagt. Als nun auch Schlik's Inf. vorging, brach Görgey das Gefecht ab. Die Österr. hatten ihren Zweck, Abfuhr des Belagerungsmaterials, fast vollständig erreicht. Die österr. Armee langte Anf. Mai bei Pressburg, Altenburg, in der Schütt, 1 Korps sdl. Tyrnau an der Waag an und erwartete Verstärkungen, welche aus allen Provinzen herbeigezogen und von Russld angeboten wurden.

In Siebenbürgen rückte Bem mit 6000 M. von Nagy Bánya am 23. Dez. 1848 nach Deés, zwang eine österr. Abthlg zum Rückzuge nach Bistritz und setzte, den walachischen Landsturm vor sich her treibend, den Marsch nach Klausenburg fort. Wardener bei Bánfy Hunyád und Urban bei Hid Almas entzogen sich einem Rückenangriffe. Ersterer wich nach Thorda, letzterer gegen Bistritz aus. Am 26. vereinigte Bem sich mit den vom Czuczapasse vorgerückten Truppen in Klausenburg, liess selbe aber unter Czetz zur Abwehr Wardener's zurück und wandte sich gegen Bistritz, um vorerst im N. aufzuräumen. Von Bethlen ging Bem in 2 Kol. vor, welche am 2. Jan. 1849 in Bistritz und Naszod Jablonsky und Urban zum Rückzuge zwangen; er verfolgte bis Tihucza, wo er am 4. erneut angriff und die Österr. in die Bukowina warf. — Puchner vereinigte am 16. Jan. 7000 M. bei Gálfalva (im Kleinen Kokelthale), um gegen Maros Vásárhély vorzugehen; doch Bem griff am 16. die österr. Vorhut an und zwang selbe am 17. bei Szökefalva zum Rückzuge. Puchner ging bis Hermannstadt zurück und zog die gegen die Szekler verwendeten Streifkommanden an sich. Bem folgte, durch Landsturm verstärkt, und griff am 21. fr. Puchner von N. an; das österr. Geschützfeuer erwies sich aber so überlegen, dass er um 11 Uhr den Rückzug nach Stolzenburg antrat. Die Verfolgung endete bei Gross-Scheuern, nachdem auch der über Salzburg herbeigezogene Czetz geworfen war. Bem verlor 240 M., 6 Gesch. Am 30. um 1 Uhr griff Puchner Bem bei Stolzenburg an, musste jedoch nach Gross Scheuern zurückgehen. Um eine aus dem Banate zugesagte Div. schneller an sich zu ziehen, sandte Bem 2000 M. unter Kemeny nach Déva und bezog selbst eine Stellung bei Salzburg, wo Puchner ihn am 4. Feb. so matt angriff, dass er offensiv vorging. Er ward jedoch mit Verlust von 16 Gesch. geworfen; erst in Reussmarkt sammelte er 1500 M., 8 Gesch. und zog über Mühlenbach, wo er sich durch die von der Fstg Karlsburg entsendeten Abthlgn am 5. und 6. durchschlagen musste, nach Broos, und am 7. an die Strehl-Brücke bei Piski, wo er sich mit Kemeny und der Banater Div. vereinigte, so dass er wieder 9000 M., 28 Gesch. stark wurde. Am 19. griff Puchner bei Piski mit 8000 M. an, wurde aber von Bem zum Rückzuge nach Hermannstadt gezwungen. Dieser Schlag bewirkte, dass Puchner das russ. Korps in der Walachei ersuchte, Hermannstadt und Kronstadt zu besetzen, um die österr. Truppen frei zu bekommen. Bem verfolgte bis Mühlenbach, verstärkte sich bei Mediasch durch Szekler-Zuzüge und rückte, da Urban nach Bistritz vorgerückt war, mit 4000 M. dahin, nahm am 21. die Stadt und vertrieb am 23. Urban von Borgoprund. Am 2. März traf Bem wieder in Mediasch ein, wo er nun 12000 M. hatte. Puchner, Ende März mit 10000 M. gegen Mediasch vorgegangen, warf am 3. die U. in Unordnung auf Schässburg, wo Bem sich verschanzte. Puchner verschob seine Hauptkraft nach Sz. Agotha, um Bem im Rücken zu fassen, und kam erst am 10. nach Schässburg, welches er verlassen fand, da Bem am 9. vorm. aufgebrochen, auf dem l. Kokelufer am 10. fr. Mediasch, am 11. abds Hermannstadt erreichte, wo die Russen unter Ob. Skariatin sich ndl. der Stadt entwickelten. Bem's Geschütze und die Bedrohung ihrer l. Flanke bewogen die Russen zum Rückzuge in die Stadt und, als über Hammersdorf die Rothenthurmpass-Strasse bedroht wurde, weiter in diesen Pass. Bem rückte abds in Hermannstadt ein, schickte am 12. in's Alutathal bis Boicza 4000 M. unter Bánffy den Russen nach, 4000 unter Béthlen über Leschkirch Puchner entgegen, welcher auf die Nachricht vom Verluste Hermannstadt's gegen Kronstadt abmarschirt war, am 14. 4000 M. unter Czetz längs der Aluta über Fogaras gegen Kronstadt, vereinte selbe am 17. mit Bethlen und Szekler-Zuzügen auf 9000 M. und griff die Österr. bei Zeiden am 19. an. Dieselben gingen auf Kronstadt zurück, von wo 6000 Russen unter Gen. Engelhardt ohne Kampf durch den Tömös-Pass in die Walachei abzogen. Die Österr. folgten, so dass Bem am 20. ohne Kampf Kronstadt mit 4000 M. besetzte, mit dem Reste seines Korps nach Hermannstadt umkehrte, die Russen im Rothenthurm-Pass schon am 28. angriff und

Rückzuge in die Walachei zwang. Bem benutzte die nun erfolgte Eroberung Siebenbürgen's zu neuen Aushebungen und erhielt die Bestimmung, in das Banat abzurücken. Nur die Fstg Karlsburg und Schloss Déva waren noch von Österr. besetzt; der Aufstand der Walachen fand dadurch stete Nahrung. Déva, mit 60 M. Besatzung durch 2000 U. unter Forró eingeschlossen, kapitulirte am 27. Mai; Karlsburg, von 2 Bat. besetzt, konnten die U. nicht bezwingen; mit den Walachen knüpfte Bem Unterhandlungen an, welche sich zerschlugen, als am 6. Mai von einer ung. Freischar auf Abrudbánya ein Überfall erfolgte, der mit der Zersprengung dieser Freischar endete.

In der Bacska und im Banat hatten sich die Serben nach Damjanich's Abmarsche am Franzenskanal bis Zombor ausgedehnt und mit den Besatzungen von Temesvár und Arad in Verbindung gesetzt. Das 6. ung. A.-K. (Gáal, später Vecsey) belagerte Arad; am 6. Feb. zwangen selbes die Serben, aus Temesvár unterstützt, die Blgrg aufzuheben, griffen am 7. Alt-Arad an, mussten aber am 8. auf Neu-Arad zurückgehen. Die Hauptmacht der Serben unter Todorović rückte am 9. gegen das vom 4. ung. A.-K. (Hadik) besetzte Szegedin; die Serben drangen am 11. in Neu-Szegedin ein, wurden aber zum Rückzuge nach Török Kanizsa gezwungen. Ebensowenig Erfolg hatten am 5. März Angriffe gegen Horgos und Theresiopel. Szegedin war aber fortan bedroht, und Peterwardein, welches 4000 M. ung. Besatzung hatte, war von den Serben, seit Ende Feb. auch von kaiserl. Truppen eingeschlossen. Der Entsatz schien den U. geboten; Perczel übernahm Anf. März das Kmdo des 4. A.-K., verstärkte selbes auf 12000 M., vertrieb am 22. die Serben aus der Gegend von Szegedin, marschirte dann mit 7000 M. über Hegyes gegen den Franzenskanal, welchen er am 26. bei Kula und Verbász nach kurzem Gefechte überschritt, kam am 28. mit 1000 M. nach Peterwardein, machte am 29. einen Ausfall gegen Kamenitz, wurde aber von der Brig. Mamula abgewiesen, kehrte am 30. nach Kisker zurück, wo seine Hauptkraft geblieben war, und rückte am 3. April in 2 Kol. zu je 3000 M. auf beiden Ufern des Franzenskanals gegen Sz. Tamás. Die sdl. Kol. bemächtigte sich des Brückenkopfes und drang in die Stadt, so dass auch der ndl. Kol. gelang, die Schanzen zu nehmen. Die U. verbrannten dann Sz. Tamás. Die Serben verloren 1000 M., 5 Gesch., die U. 200 M. Perczel wollte nun die Serben bei den Römerschanzen auf der Titler Platte angreifen und rückte am 7. vor Csurog und [illegible]; die Serben wichen nach 4stünd. Gefechte nach Titel zurück; als Perczel am 12. vor Vilova und Mosorin erschien, rückte Kničanin mit 8000 M., 30 Gesch. von Titel vor; die U. verhüteten einen Überfall, wagten aber keinen Angriff, sondern gingen an den Franzenskanal zurück und nahmen am 19. Altbecse; die Besatzung zog sich über die Theiss zurück. Perczel marschirte nun nach Kikinda, wo er die Serben verdrängte und rückte gegen Becskerek. Todorović griff mit 10000 Serben die U. bei Melencze am 29. an, wurde aber zum Rückzuge hinter die Temes genötigt. Perczel rückte am 30. in Becskerek ein, griff am 7. Mai die Serben in Tomassovač an, zersprengte sie, theils über Kubin nach Türk.-Serbien, theils über Pancsova und Surduk auf das r. Donauufer und besetzte am 10. Pancsova. — Inzwischen war Bem (4000 M.) am 16. April am Eisernen Thor-Passe angelangt, welcher von Temesvár aus besetzt war, griff an und drang bis Vaiszlova, am 17. nach Karansebes, am 19. nach Lugos vor; die österr. Vortruppen zogen sich auf Temesvár zurück. Bem verstärkte sich mit 5000 M. aus Siebenbürgen und marschirte am 25. nach Freidorf, sdl. Temesvár, um die Fstg zu belagern. — Aus den in die Walachei übergetretenen österr. Truppen war eine Div. unter Malkowski formirt, welche über Orsowa am 4. Mai in das Černathal gelangte und über Weisskirchen in Verbindung mit den Serben operiren sollte. Bem marschirte deshalb mit 6000 M. nach Weisskirchen, griff am 8. die Vorhut Malkowki's an, so dass dieser über Orsowa in die Walachei zurückging. Bem konnte nur dessen Nachhut am 10. bei Szászka erreichen, und kehrte am 16. von Orsowa gegen Temesvár zurück, wo die Einschliessung vom 6. A.-K. verstärkt war.

Am 14. April hatte ein Reichstagsbeschluss zu Debreczin U. als Republik, losgetrennt von Östrrch, erklärt, Kossuth zum Landesgouverneur ernannt. Dadurch ward die höchste Anspannung Östrrch's, welches eben in Italien seine Rechte hergestellt hatte, und die russ. Hilfe beschleunigt. Kossuth und der Kriegsminister Görgey verstärkten mit allen Mitteln die ung. Streitmacht. Görgey leitete selbst die Blgrg Ofen's durch 3 Korps ein; am 4. Mai wurde die Einschliessung vollzogen. Die Besatzung unter GM. Hentzi (s. d.) zählte 3500 M. mit 51 Gesch. Eine Beschiessung aus 24 Feldgeschützen und ein Sturm waren fruchtlos; am 15. wurden schwere Geschütze in's Feuer gesetzt, welche am 19. Bresche schossen, am 21. wurde die Fstg erstürmt (ung. Verlust 600). Die Regierung konnte nun in Ofen thronen, die verlorene Zeit aber nicht ersetzen.

Nun sollten von Komorn das 7. und 8. A.-K. unter Klapka, an der unteren Waag das 1., 2. und 3. unter Görgey (60000 M.); auf dem r. Donauufer die Div. Kmety (6000 M.) gegen die Österr. operiren; 17000 M. unter Dembinski bei Eperies und an der oberen Theiss die Russen aufhalten, 3000 M. unter Armin Görgey die Bergstädte sichern, 27000 M. unter Perczel Arad und Temesvár belagern und die Bacska sichern, 16000 M. unter Bem Titel nehmen und über Peterwardein auf dem r. Donauufer gegen die österr. Hauptarmee marschiren, 27000 M. unter Czetz Siebenbürgen sichern, die übrigen Truppen eine Reserve an der mittleren Theiss bilden. Görgey erreichte am 5. Juni die Waag, zw. Sellye u. Gutta, auf dem r. Donauufer war die Raablinie besetzt. Er beabsichtigte durch eine Offensive über die untere Waag bei Zsigárd die mit dem l. Flügel bis Silein ausgedehnte österr. Armee zu durchbrechen, welche, nachdem FZM. Haynau (s. d.) am 30. Mai den kranken Welden ersetzt hatte, am 10. Juni wie folgt stand: 1. A.-K. (Schlik) bei Ung. Altenburg; 2. (Csorich) in der Grossen Schütt bei Szerdahely, Brig. Pott an der unteren Waag; 3. (Schwarzenberg) bei Ödenburg und Kapuvár; 4. (Wohlgemuth) bei Tyrnau, Trentschin und Silein; russ. Div. Paniutine bei Modern (zus. 80000 M.). Die Offensive hatte erst nach Eintreffen der Russen in Ober-U. zu erfolgen, wo deren Hauptkraft (100000 M.) unter FM. Paskiewitsch (s. d.) unter Rücklassung von 10000 M. unter GL. Sacken in Galizien über Kaschau gegen Pest vordringen sollte; 28000 M. unter GL. Lüders nebst dahin übergetretenen 10000 Österr. unter Clam Gallas sollten von der Walachei her, 10000 unter GL. Grotenhjelm mit 3000 Österr. aus der Bukowina Siebenbürgen unterwerfen. Am 17. rückten die Russen vor; Haynau hatte beschlossen, Ende Juli möglichst unabhängig von den Russen über Pest vorzugehen; am 18. wurden aber erst die Befehle für die Offensive erlassen. An der Waag hatten zunächst nur Demonstrationen stattgefunden. Am 16. ging aber das ung. 2. A.-K. bei Aszod über die Kleine Donau, warf die Brig. Pott von Zsigárd gegen Pered zurück, wurde jedoch zum Rückzuge nach Aszod genötigt; eine Seitenkolonne in Farkasd hinderte die Verfolgung. Das 1. ung. A.-K. griff nachm. Schintau bei Szered an, musste aber nach Pata zurück (ung. Verlust 500 T. u. Verw., 200 Gef., 7 Gesch., österr. 154 M.). In der Grossen Schütt war von Komorn aus Böös besetzt. Auf dem r. Donauufer kam es am 13. zum Gefecht bei Csorna, welches von ½ Brig. Wyss besetzt, von der ung. Div. Kmety beim Vorrücken an die Rabnitz angegriffen wurde. Wyss fiel, in Bö Sárkány wurden die Österr. von Schlik aufgenommen (österr. Verlust 258 M., dabei 125 Gef., ung. 150 T. u. Verw.). Kmety ging nach Marczaltö zurück. Am 20. erneuerte Görgey den Angriff, das 8. A.-K. rückte in der Schütt bis in die Höhe von Aszod vor, das 2. von Aszod gegen Alsó Szélly und Zsigárd, das 3. über Negyed nach Zsigárd; die Brig. Pott wich nach Pered, welches, wie auch Alsó Szélly, genommen ward; Görgey bezog eine Stellung vorwärts Pered. Daraus entwickelte sich am 21. die Schlacht von Pered, indem Wohlgemuth, durch die Div. Paniutine bei Dioszeg verstärkt, in 3 Kol. vorging und Csorich in der Schütt demonstrirte. Als der l. Flügel des 2. ung. A.-K. schliesslich über Királyrév zurückgeworfen wurde, trat nach 11stünd. Kampfe Görgey den Rückzug in die Stellungen vom 19. an. In der Schütt und bei Szered hielten sich beide Theile Stand (ung. Verlust c. 1700 M., 4 Gesch. oder $^1/_{12}$, österr. 634 M. oder $^1/_{48}$). Die Österr. vollzogen nun ihre Verschiebung auf das r. Donauufer. — Die Russen, in 5 Kol. über die Karpathen gerückt, erreichten am 23. Eperies, von wo das 9. ung. A.-K. (Wysocki) am 22. nach Kaschau zurückging. Seine Nachhut wurde am 23. bei Somos hinter die Tarcza geworfen; Wysocki zog nach Miskólcz (26.) und da die erwarteten Verstärkungen ausblieben, nach Hatvan (2. Juli) ab. Am 24. Juni brach bei den Russen die Cholera aus. Das 4. Korps (Tscheodajew) wurde am 28. über Tokaj, von wo die Kasaken, die Theiss durchschwimmend, die U. zu raschem Abzuge veranlassten, nach Debreczin entsendet; dasselbe blieb hier vom 3.—6. Juli und schloss sich am 12. in Mezö Kövesd wieder an die Armee an. Paskiewitsch erreichte am 12. mit dem 3. A.-K. Gyöngyös, das 2. Kápolna; 8 Esk. unter Bebutow kamen nach Waizen, 2 unter Adlerberg nach Pest; ein österr. Streifkommando (Wussin) war schon am 11. in Ofen eingetroffen. Der Marsch nach Debreczin erschreckte die ung. Machthaber derart, dass sie Wysocki an die Theiss riefen; er erreichte am 6. Czegléd zur Vereinigung mit Perczel; Haynau rückte am 26. Juni mit 3 Korps gegen die Raablinie, Div. Paniutine folgte dem 1., welches Raab angreifen sollte, während das 4. in die l. Flanke der U., das 3. über Marczaltö selbe umgehen würde. Das 7. ung. A.-K. stand in und bei dem verschanzten Raab, von Révfalú bis Menfö, die Div. Kmety bei Marczaltö und Tét. Als die österr. Vorhut am 27. obhlb Marczaltö erschien, zog sich Kmety nach Ihászi, wurde

daselbst geworfen und gegen Pápa abgedrängt. Er übersetzte am 7. Juli bei Paks die Donau, um in der Bacska mitzukämpfen. Das österr. 3. A.-K. erreichte am 27. Tét und warf am 28. bei Szemere das ung. 7. A.-K. über Kis Megyer zurück. Mittags begann der Angriff des 1. und 4. A.-K. auf Raab; um 4 Uhr ordnete Görgey den Rückzug in 2 Kol. nach Gönyö an, vom 1. A.-K. verfolgt (ung. Verlust 483, österr. 295 M.). Das 2. ung. A.-K. war am 27. nach Komorn, das 1. nach Komjáthi, das 3. nach Neuhäusel beordert; für Raab wären sie zu spät gekommen. Görgey vereinigte seine Armee im verschanzten Lager von Komorn, erhielt aber am 30. von Kossuth den Befehl, über Pest, sich durch Wysocki verstärkend, an die Theiss zu marschiren. Görgey versprach baldmöglichst zu gehorchen. Am 8. Juli ward die Regierung nach Szegedin verlegt. — Haynau liess zur Einschliessung von Komorn am 2. das 1. A.-K. über Ács, das 4. über Puszta Herkal, Bechtold mit 2 Kav.-Brig. und Paniutine nach Puszta Csém, das 3. A.-K. nach Nagy Igmánd vorgehen. Daraus entwickelte sich die Schlacht von Komorn, indem das 1. A.-K. die ung. Vortruppen morg. aus dem Ácser Walde vertrieb und die Schanzen vor dem r. Flügel des Lagers nahm, während das 4. die Brig. Benedek nach Ó Szöny vorschob, die U. jedoch mittags nach Wiedererstürmung der Schanzen mit dem 7. und 2. A.-K. gegen den Wald und Puszta Herkal, mit dem 3. auf Ó Szöny vorbrachen. Benedek musste letzteres räumen. Als Paniutine und das 4. A.-K. gegen Puszta Herkal herangezogen wurden, versuchte Görgey eine Attacke mit 24 Esk. und ging (verwundet) nach deren Mislingen in das Lager zurück (österr. Verlust 872 M. oder 1/57, ung. 1500 oder 1/20). Das 2. A.-K. in der Schütt liess die Brig. Pott an der Waag und rückte mit dem Reste am 1. nach Köszegfalva und Aranyos (8 Km. wstl. Komorn), wo am 5. ein Ausfall der U. abgewiesen wurde. — 18000 zur Sicherung von W.-Galizien bei Neumarkt aufgestellte Russen unter GL. Grabbe hatten am 20. Juni ung. Freischaren in Rosenberg überfallen, rückten bis Sz. Miklos vor, kehrten aber am 28. nach Also Kubin zurück. Haynau wünschte deren Mitwirkung vor Komorn; Grabbe rückte aber am 7. Juli bis Heiligenkreuz an der Gran vor und zog sein Korps ganz an sich. — Von Komorn rückte am 7. das 1. A.-K. gegen Waizen ab, ward jedoch zurückgerufen, da Görgey versuchen wollte, sich auf dem r. Ufer den Weg nach Ofen zu eröffnen. Haynau wollte die Hauptstadt vor den Russen beschickte am 9. Wussin, am 10. FML. Ramberg mit 3 Brig. des 3. A.-K. über Moor dahin; Wussin traf am 11., Ramberg mit 2 Brig. am 12. ein, am 15. ward Pest besetzt. Die Brig. Gerstner traf über Stuhlweissenburg am 14. in Ofen ein. — Am 11. erfolgte der Ausfall der Donau-Armee unter Klapka, welchem Haynau das 1. A.-K. bei Ács und im Ácser Walde, das 4. bei Puszta Herkal und Puszta Csém, die Brig. Wolf des 3. und die Kav.-Div. Bechtold bei Mocsa, die Div. Paniutine bei Kis Igmánd entgegenstellte (34000 M., Cholera). 4 ung. Inf.-Div. vom 2., 7. und 8. Korps brachen um 8 Uhr fr. gegen den Wald vor, das 3. A.-K. gegen Puszta Csém, dazwischen 32 Esk. unter Pikety, das 1. A.-K. gegen Mocsa, die Div. Eszterházy des 8. A.-K. über Ó Szöny demonstrirend, gegen Almás, eine Reserve unter Armin Görgey dem 3. folgend. Um 11 Uhr begann die Schlacht von Komorn, in welcher die U. den Ácser Wald und Puszta Csém nahmen, beim Vordringen der österr. Reserven zum Stillstande, um 5 Uhr zum Rückzuge gezwungen und durch Kav. bis zu den Schanzen verfolgt wurden (österr. Verlust 813 M. oder 1/42, ung. 1500 oder 1/27). — Görgey marschirte nun am 12. mit dem 1., 3., 7. A.-K. auf dem l. Ufer nach Waizen ab, Klapka blieb mit dem 2. und 8. (18000 M.) in Komorn. An Paskiewitsch theilte Haynau am 13. Görgey's Abmarsch mit, liess vor Komorn das 2. und 1. A.-K. (28000 M.) und marschirte mit dem Reste am 16. nach Pest (19.).

Jellačić, 1 Monat nach seinem Abmarsche von Ofen vor Peterwardein angelangt, hatte 44000 M. als Südarmee. Perczel erneuerte die Angriffe gegen Perlász und die Titler Platte am 22. und 24. Mai. Kničanin schlug selbe ab, Jellačić schickte ihm über Szlankamen Verstärkung. Am 4. Juni waren bei Titel 27000 M. der österr. Südarmee vereinigt. Perczel machte nun (4.), um die Cernirung von Peterwardein auf dem r. Ufer zu sprengen, mit 8000 M. einen Ausfall gegen Carlowitz, wurde aber zurückgeworfen (ung. Verlust 360 M. oder 1/22, österr. 258 oder 1/40). Jellačić rückte, um die Bácska zu säubern, am 6. mit 5 Brig. nach Káacs und Josefsdorf. Perczel warf sich ihm mit 12000 M. entgegen, gerieth jedoch bei Káacs zwischen Ottinger's Kav., seine Kolonnen zerstäubten (ung. Verlust 1400 M., dabei 600 Gef., österr. 14 M.). Perczel floh hinter den Franzenskanal, Jellačić erstürmte Neusatz am 11. nachts mit 2 Brig.; seine Versuche, den Brückenkopf zu nehmen, mislangen durch das Feuer aus Peterwardein; dieses setzte auch Neusatz in Brand. Unter Rücklassung einer Brig. rückte Jellačić an

den Franzenskanal vor, griff am 25. fr. das 4. ung. A.-K. in Földvár und Altbecse an und drängte es über die Theiss; die U. brachen die Brücke ab und gingen nach Hatzfeld. Der an Stelle Perczel's getretene Vetter zog das 4. A.-K. am 28. wieder auf das r. Ufer in die Nähe von Theresiopel, beschloss Anf. Juli Peterwardein zu entsetzen und dann gegen Titel vorzugehen, schob am 13. Kmety, auf 8000 M. verstärkt, nach Szivács, das 4. A.-K. nach Hegyes und gegen Földvár vor. Jellačić, um dem Angriff durch einen Überfall von Hegyes zuvorzukommen, traf am 14. fr. 3 Uhr mit 12000 M. vor Hegyes ein; die U. gingen bald gegen den r. Flügel mit Erfolg vor, worauf Jellačić den Rückzug über Verbász antrat, als überdies in seiner l. Flanke Kmety sich näherte (österr. Verlust 700 M. oder $^{1}/_{17}$, ung. 226 oder $^{1}/_{40}$). Jellačić liess nun einen Theil über Futak, die Mehrzahl über Titel, wo er 3 Brig. Verstärkung liess, nach Syrmien zurückgehen und traf in Ruma am 19. ein. Vetter's Angriffe auf die Titler Platte am 23. und 24. bei Perlász, Mosorin und Vilova wurden abgeschlagen, worauf Vetter seine Armee nach Szegedin zog. — Arad, vom 23. Feb. an wieder durch das 5. ung. A.-K. eingeschlossen und beschossen, kapitulirte gegen freien Abzug am 27. Juni. Das Belagerungskorps vor Temesvár unter Vecsey konnte nun auf 11000 M., 55 schw. Gesch. gebracht werden. Diese Fstg widerstand aber durch thätige Vertheidigung trotz 15täg. Bombardement, Cholera, Fleischmangel. — In Siebenbürgen rückten Grotenhjelm und Lüders am 19. Juni ein. Ersterer vertrieb am 22. die U. aus Borgoprund, ging nach Wallendorf vor, wohin der vom Banat zurückgekehrte Bem über Deés mit 6000 M. entgegeneilte. Am 27. ward Bem's Versuch, den r. russ. Flügel zu umgehen, durch einen Gegenstoss vereitelt. Beide Theile rückten am 28. wieder nach Wallendorf vor. Bem trat nach kurzem Kampfe den Rückzug über die Bistritz, dann nach Teke an, um den Aufstand anzufachen. Grotenhjelm blieb stehen, die Fortschritte des Hauptkorps abzuwarten, welches am 19. am Prädialberge 1500 U. nach 6stünd. Gefechte geworfen und am 20. den Tömös- und Törzburger-Pass, ersteren durch Umgehung der l. Flanke der U., genommen hatte, da die Umgehung über das Schulergebirge wegen Bodenschwierigkeiten umkehren musste; den Törzburger Pass gaben die U. von selbst auf. Lüders besetzte am 20. Kronstadt und zwang das Schloss (Besatzung 320 U. mit 6 Gesch.) durch Beschiessung am 22. zur Übergabe. Streifzüge zur Entwaffnung des Szeklerlandes führten am 2. Juli bei Kökös, am 5. bei Sepsi Sz. György zu Gefechten, infolge deren die U. (Verlust 640 M., 5 Gesch.) nach Czik Szereda zurückgingen. Lüders wollte das österr. Korps abwarten, welches am 15. anlangte und im Alutathale eine Stellung bei Sepsi Sz. György und bei Marienburg bezog. Lüders liess am 12. Juli durch 8000 Russen die Besatzung von Fogaras vertreiben, rückte mit 20000 M. längs der Aluta vor, erreichte am 19. den Cibinfluss, griff am 20. 2000 U. bei Talmács an, welche sich in den Rothenthurm-Pass zogen, dessen Schanzen die Russen am 21. erstürmten, worauf die U. theils gefangen, theils (900 M.) zum Übertritt in die Walachei gezwungen wurden, und besetzte am 21. Hermannstadt. — Inzwischen hatte Grotenhjelm, nachdem Bem am 1. Juli nach Bistritz gegangen war, am 10. die U. zum Rückzuge genötigt (die Verb. verloren 66 M.), worauf Bem nach Czik Szereda marschirte, um Streifzüge zu unternehmen. 3000 M., unter Damaszkin sdl. Bistritz zurückgelassen, wurden am 16. durch Grotenhjelm von Szeredfalva gegen Szász Regen vertrieben, wo sie, auf 6000 M. verstärkt, am 23. nach Maros Vásárhély geworfen wurden (ung. Verlust 150 M., wovon 100 Gef., russ. 34 M.). — Bem raffte am 19. in Czik Szereda 12000 M. zusammen, die Österr. anzugreifen und dann durch den Ojtoz-Pass in die Moldau einzufallen, um die russ. Verbindungen zu unterbrechen. Als er sich auf Scharmützel bei Sepsi Sz. Gyöngy beschränkte, griffen die Österr. am 23. über Marienburg die Stellung bei Szemeria an und nahmen Szemeria (ung. Verlust 600 M. oder $^{1}/_{13}$, österr. 110 oder $^{1}/_{80}$). Bem war am 22. mit 3000 M. in den Ojtoz-Pass gerückt, drängte am 23. die Russen von Hirsa zurück, versuchte Anhänger zu gewinnen, kehrte, als seine Hoffnungen sich nicht erfüllten, am 28. nach Maros Vásárhély zurück und sammelte 7000 M., mit denen er, um Hermannstadt wiederzunehmen, in's Kokelthal zog und am 31. vor Schässburg eintraf. Lüders hatte mit 12000 M. den Rückmarsch von Hermannstadt am 26. angetreten, um mit dem in Fogaras stehenden GL. Dyk und mit dem österr. Korps das Szeklerland zu unterwerfen, und stand seit dem 29. ndl. und östl. Schässburg. Bem suchte (31.) seinen r. Flügel zu umfassen, konnte sich aber der Höhen nicht bemächtigen. Lüders' Gegenstoss gegen den ung. r. Flügel, besonders ein Reiterangriff, zerstäubte die U. gegen Maros Vásárhély („Schl. von Schässburg"), die U. verloren 1800 M., wovon 500 Gef. oder $^{1}/_{4}$, die Russ. 246
Lüders rückte am 2. Aug. mit I

Keresztur, da er die U. bei Udvárhely vermutete. — Die Österr., in 2 Kol. von Kronstadt über Sepsi Sz. György und Kezdi Vásárhély vorgegangen, hatten am 1. die U. unter Gál Sandor (4000 M.) bei Bükszád (im Alutathale und bei Kaszon Ujfalú (ndl. Kezdi Vásárhély) geschlagen, am 3. Czik Szereda besetzt. Lüders wollte nun mit Grotenhjelm das Marosthal säubern; letzterer rückte am 3. in Maros Vásárhély ein, von wo Bem mit allen Waffenfähigen am 2. abds, 4800 M. aus Klausenburg an sich ziehend, in Gewaltmärschen gegen Hermannstadt abgezogen war. Dort waren 5000 Russen unter GL. Hasford zurückgelassen, welche gegen Mühlenbach streiften. Die U. unter Stein (4000 M.), dadurch besorgt gemacht, hoben am 26. Juli die fruchtlose 4mon. Blgrg von Karlsburg auf und rückten gegen Reussmarkt, wo sie Hasford am 1. mit 4000 M. angriff, ihnen 2 Gesch. nahm und durch einen Rückenangriff der Besatzung von Karlsburg das ung. Korps sprengte (ung. Verlust 1375 M., wovon 1175 Gef., oder $^1/_3$, russ. 64 M. oder $^1/_{62}$). Hasford erfuhr rechtzeitig Bem's Anrücken mit 14 Bat., 8 Esk., 20 Gesch., c. 10000 M., schob den Tross in den Rothenthurm-Pass und nahm Stellung bei Gross Scheuern. Bem griff am 5. fr. von beiden Flügeln an, so dass Hasford, seine Überlegenheit erkennend, nun in die Stellung von Talmács zurückging, Hermannstadt preisgebend (russ. Verlust 364 M. oder $^1/_{13}$). Lüders eilte aber in einem Gewaltmarsche vom Kleinen Kokelthale herbei; erfuhr am 4. in Gálfalva Hasford's Rückzug und zwang Bem am 6. zur Schlacht von Gross Scheuern, in welcher der ung. r. Flügel überwältigt, dann durch die Kav. der Angriff in beide Flanken geführt und Bem zum Abzuge nach W. gezwungen wurde. Hasford drängte seine Gegner nach Orlát zurück; Kav. verfolgte bis Grossau (ung. Verlust 2300 M., wovon 1200 Gef., 14 Gesch., oder $^1/_4$, russ. c. 100 oder $^1/_{80}$). Stein sammelte die Reste des ung. Korps in Mühlenbach, Bem übernahm das Kmdo im Banat; der Bandenkrieg in Siebenbürgen war zu Ende.

Die russ. Hauptarmee war, die ung. Donau-Armee in ihrer r. Flanke erwartend und an der mittleren Theiss beträchtliche ung. Kräfte vermutend, am 13. Juli nur bis Hatvan gerückt und hatte zur Sicherung der Verbindung Sacken aus Galizien vorgezogen, welcher dort durch das Drag.-Korps ersetzt wurde. Als Paskiewitsch am 14. Haynau's Nachricht über Görgey's Abmarsch erhielt, liess er, um letzteren wo möglich auf die Erlauer Strasse ...m 15. das 2. und 3. A.-K. nach Aszod und Gödöllö rücken. Görgey's Vorhut erreichte aber am 15. Waizen, welches Bebutow räumte. Zu dessen Aufnahme sollte Kav. vorrücken; infolge eines Misverständnisses rückte aber GL. Sass am 15. mit 10000 M. gegen Waizen. Die ung. Vorhut ging gegen den Dukaer Berg, welchen sie zwar von Sass besetzt fand, verschaffte jedoch dadurch dem 1. und 3. A.-K. den Entwickelungsraum, so dass die Russen besonders durch die Art. des 3. A.-K. in der r. Flanke beschossen, trotz gelungener Attacken auf die Hus., Waizen nicht nahmen und abends nach Szöd zurückgingen, am Berge Vorposten lassend. Paskiewitsch beorderte nun das 3. und 2. A.-K. gegen Waizen, wo Görgey am 16., nicht angegriffen, beschloss, sich der Überzahl durch einen Nachtmarsch über Losoncz zu entziehen. Der Abzug des Trosses verzögerte jedoch den Abmarsch so, dass am 17. morg., als das russ. 3. A.-K. zum Angriff schritt, das zur Nachhut bestimmte 3. ung. A.-K. die Stellung am Gombas-Bache noch nicht bezogen hatte und die russ. Vorhut in die Stadt drang; es gelang aber den U., diese wieder zu nehmen und die Stellung zu besetzen. Paskiewitsch ordnete einen Frontalangriff des 3. A.-K. an, 1 Rgt mit 12 Gesch. sollte die Stellung ndl. umgehen. Mittlerweile aber waren die U. abgezogen, Rüdiger verfolgte bis Retság, wo das 7. ung. A.-K. bis in die Nacht sich hielt. Görgey's Armee war am 17. bis Vadkert gekommen; von Rüdiger gedrängt, erreichte sie am 19. fr. Losoncz. Görgey's Weitermarsch wurde dadurch begünstigt, dass Perczel von Szolnok gegen die l. russ. Flanke vorging. Paskiewitsch hatte seinen Tross auf Pest in Bewegung gesetzt; GL. Tolstoy (8 Bat., 24 Esk., 16 Gesch.) sollte denselben schützen, Rüdiger nach Aszod rückkehren, Chrulew mit 3 Esk. Görgey folgen, das 4. A.-K. gegen Miskólcz zurückkehren, um Görgey den Weg zu verlegen, Grabbe von Heiligenkreuz nach Miskólcz, Sacken über Eperies und Kaschau vorrücken. Am 20. wollte Tolstoy von Aszod abmarschiren und hatte Sicherungstruppen nach Zsámbok vorgeschoben. Da Perczel am 20. seine Vorhut nebst einer Kav.-Div. unter Dessewffy von Nagy Káta gegen die Hatvaner Strasse vorrücken liess (3 Div. blieben in Tápio Szele, 1 Div. ging am l. Theissufer nach Tiszafüred), wurden die russ. Vorposten aus Zsámbok vertrieben und es entspann sich das Gefecht bei Tura, wohin Tolstoy rückte. Die U., anfangs überlegen, zögerten mit dem Angriff, um ihre Inf. abzuwarten, so dass Tolstoy Verstärkungen heranziehen konnte, den Reiterangriff Dessewffy's abschlug und die U. bis Nagy Káta

verfolgte. Perczel ging wieder hinter die Theiss, da der Vormarsch Haynau's vorauszusehen war. Görgey war wenig belästigt über Putnok nach Miskólcz (22.) marschirt, von wo die Russen sdl. abzogen. In der Meinung die russ. Hauptkraft vor sich zu haben, beschloss er selbe möglichst lange zu fesseln, schob das 7. A.-K. sdl. Miskólcz nach Görömböly vor, das 3. und ½ 1. besetzten die Sajolinie; ½ 1. hielt Sajo Sz. Peter. Am 24. drängte das russ. 4. A.-K. bei Görömböly das ung. 7. hinter den Sajo. Am 25. setzte Tscheodajew den Angriff fort, worauf Görgey seine Armee in der Nacht hinter den Hernád zurückzog. Paskiewitsch hatte behuf Wegnahme von Tiszafüred 16 Bat., 22 Esk., 62 Gesch. des 2. und 3. A.-K. unter Fürst Gortschakow am 24. in Kerecsend vereint, welche am 25. abds die zur Vertheidigung der Brücken auf dem r. Ufer aufgestellten 2000 U. mit Erfolg angriffen. Die U. gingen auf das l. Ufer und zerstörten die Brücke; die Russen schlugen in der Nacht 1500 Schritt unthlb eine Pontonbrücke und besetzten nach kurzem Gefechte am 26. Tiszafüred, wohin Paskiewitsch am 28. das ganze 2. und 3. Korps zog; das 4. hatte nach Eintreffen Grabbe's nachzurücken; am 29. wurde die Pontonbrücke aufwärts nach Csege verlegt, um die Rokade zwischen Miskólcz und Debreczin zu verkürzen. Am 28. brachten die U. am Hernád Grabbe, welcher unvorsichtig gegen Gesztely vorging, solche Verluste bei, dass er nach Putnok zurückging (50 Km.). Als Görgey den Verlust von Tiszafüred erfuhr (28.), ging er über Tokaj nach Nyiregyháza (30.) und beschloss östl. Debreczin nach Grosswardein zu marschiren; das 1. A.-K. (7500 M.) hatte den Marsch auf der Linie Debreczin—Berettyó—Ujfalú zu decken. Paskiewitsch wandte sich am 1. Aug. auf die Kunde von Görgey's Abmarsch von Csege mit dem 2. und 3. A.-K. nach Debreczin (2.) und traf hier das ung. 1. A.-K., worauf sich das Treffen von Debreczin entspann, in welchem den U. gelang, anfangs die Batterien des russ. r. Flügels (5. Div.) durch ihre Art. zurückzuweisen, worauf aber die Russen mit der 7. und 8. Inf.-Div. gegen den r. ung. Flügel ausgreifend, einen vollständigen Sieg erfochten (ung. Verlust 1916 M., fast ⅓, russ. 200 oder 1/200). Görgey vereinigte seine Armee am 5. in Grosswardein. Paskiewitsch blieb zur Einrichtung der Verbindung über Tokaj, wo die zerstörte Brücke hergestellt werden musste, bis zum 7. in Debreczin, zog aber das 4. A.-K. an sich. Görgey hatte auf Veranlassung der ung. Machthaber Unterhandlungen angeknüpft, welche Paskiewitsch zurückwies. — Haynau fasste in Pest den Plan, mit Jellačić in Verbindung tretend, über Szegedin zum Entsatze von Temesvár vorzurücken. Die Einschliessung Komorn's ward dem 2. A.-K. übertragen, das 1. zur Armee gezogen, von welcher das 3. A.-K. über Theresiopel, das 4. über Szolnok, der Rest über Kecskemet auf Szegedin vorging. Perczel zog sich von der mittleren Theiss, am r. Marosufer die Div. Lenkey (7000 M.) zurücklassend, nach Szegedin, wo ein verschanztes Lager aufgeworfen war und nun 38000 U., 104 Gesch. standen. Die Regierung ward am 1. nach Arad verlegt. Aber Dembinski führte wieder einmal das Oberkommando; das Lager schien ihm nicht haltbar; er liess es am 1. Aug. räumen und nahm eine Stellung hinter dem Damme wstl. Szöreg (Uj Szeged und der Brückenkopf blieben von einer Nachhut besetzt), um Haynau aufzuhalten, bis Görgey über Arad herangezogen wäre. Haynau's Hauptkolonne, zu welcher das 4. A.-K. kam, während das 1. als l. Flügelkolonne bei Alpar am 1. die Theiss überschritt, am 4. gegen Makó vorging, rückte daher am 2. ohne Widerstand in Szegedin ein, übersetzte am 3. mit 2 Brig. die Theiss und warf die ung. Nachhut auf die Hauptstellung bei Szöreg. Die Theiss wurde überbrückt; Haynau beschloss, erst am 5. nachm. anzugreifen, um die Nebenkolonnen früher wirken zu lassen. Das 1. A.-K. stiess am 4. bei Gajdos ndl. Makó auf Lenkey's Nachhut, welche Schlik zur Entwickelung von 2 Brig. zwang, dann über die Maros zurückging und das 1. A.-K. bis 3 Uhr nachm. aufhielt. Schlik überschritt erst am 6. die Maros. Lenkey marschirte von Makó als Reserve hinter Szöreg. Das 3. österr. A.-K. war am 2. nach Maros Kanizsa gerückt; gegenüber bei Török Kanizsa eröffneten die U. nachm. eine heftige Beschiessung und setzten selbe 2 Tage fort; am 4. abds übersetzten die Österr. ihre Vorhut und schlugen nach Vertreibung des Gegners eine Brücke, auf welcher sie am 5. gegen Oroszlámos vorgingen. — Das Erscheinen bei Makó und Kanizsa bestimmte Dembinski am 5. zum Rückzuge, so dass zur Zeit von Haynau's Angriff nur 1 Inf.-Div. mit 50 Gesch. und die Kav. unter Dessewffy hinter dem Damme standen. Um 4 Uhr brachen 3 russ. Bat. mit 2 österr. Esk. und 2 Batt. gegen den schwach besetzten Wald von Sz. Iván in der l. Flanke der U. vor, gefolgt von 22 Esk. unter Bechtold. Um 5½ liess Haynau 99 Gesch. in's Feuer setzen; die U. erwiderten, mussten aber allmählich zurückgehen. Das 4. A.-K. erstürmte den Damm; die österr. Kav., nach Überschreitung des Dammes durch Hus. ½ Stunde lang [illegible] er Sz. Iván

hinaus, als die U. den Rückzug angetreten hatten (österr.-russ. Verlust 240 M. oder $^1/_{100}$, ung. 700, wovon 300 Gef. oder $^1/_{57}$). Nach dieser Schlacht von Szöreg wollte Dembinski nach Nagy Kikinda marschiren, um durch Flankirung Haynau von Temesvár fern zu halten und sich mit dem heranberufenen Kmety (12000 M.) zu vereinigen. Doch Ramberg (3. A.-K.) hatte am 6. bei Ó Besenyö die ung. Nachhut geworfen und, 700 Gefangene machend, bis Albrechtsflur verfolgt, während Dembinski 4 Km. entfernt in Marienfeld rastete. Letzterer beschloss den Rückzug nach Csatád und Hatzfeld, dann, trotz nochmaliger Aufforderung, die Armee nach Arad zu führen, am 8. nach Temesvár hinter den Csoker- und Jagd-Wald. Die U. hatten am 7. die Blgrg nach $3^1/_2$ Mon. aufgehoben und vereinten 54000 M. nebst 10000 M. Landsturm. Obwol Haynau am 7. die Nachricht erhielt, dass Klapka Anf. Aug. die Cernirungstruppen von Komorn zurückgedrängt habe und die Verbindungen bedrohe, und er deshalb eine verstärkte Brig. nach Pest gesandt hatte, setzte er die Verfolgung der Hauptarmee zur Verhinderung ihrer Vereinigung mit Görgey energisch fort. Das 3. A.-K. mit der Kav.-Div. rückte über Csatád gegen Temesvár, die Div. Paniutine über Billet ebendahin, das 4. über Knéz nach Sz. András, das 1. über Rács Sz. Peter nach Vinga, die Brig. Sartori am r. Marosufer über Pecska vor; seine Armee zählte 37000 M. Bem übernahm am 8. vor Temesvár den Oberbefehl, schickte den Landsturm mit dem Belagerungsmaterial nach Arad und schob 45000 M. (9000 cernirten Temesvár) am 9. an den Nyarasdbach vor, um sich den Abmarsch nach Arad zu erkämpfen. Dies führte am 9. mittags zur Schlacht von Temesvár, in der nach hartnäckigem Reitergefechte beiderseits in der Front mehr als 100 Gesch. ein Feuer unterhielten und Haynau sich auf die Abwehr der in seiner r. Flanke von Szakalháza vorgehenden U. beschränkte, bis das 4. A.-K. um $4^1/_2$ Uhr bei Sz. András die r. Flanke der U. umfasste, worauf Haynau den Frontalangriff vom l. Flügel vorwärts führte. Bem ordnete den Rückzug nach Lugos an, der fluchtartig wurde (Verlust der Verb. $^1/_{130}$, der U. $^1/_9$). Die Verbindung mit der Fstg war hergestellt. Das 1. A.-K. stiess beim Marsche über Vinga (9.) gegen Arad am 9. bei Dreispitz auf Görgey's 1. A.-K., welches nach Arad zurückging, wo Görgey am 9. angelangt war. Auf die Nachricht von Bem's Nieder-[illegible] übertrug die Regierung am 11. Gör-[illegible] die Diktatur, welcher sofort die Russen [illegible]ss seine Armee am 12. nach Vilagos marschiren und die Waffen strecken wolle. Rüdiger, am 7. von Debreczin nachgerückt, hatte am 11. Kis Jenö erreicht; am 13. erfolgte Görgey's Waffenstreckung bei Szöllös ndl. Vilagos (29000 M.). — Schlik besetzte am 12. die Stadt Arad, die Fstg ergab sich am 17.: Haynau's Verfolgung stiess am 15. auf die U. vor Lugos, von wo diese, lebhaft verfolgt, theils über Karansebes, theils über den Eisernthor-Pass, theils über Soborsin nach Boros Jenö sich zurückzogen. Da jedoch die Verb. in Siebenbürgen gegen W. verfolgten, Lüders am 12. die U. unter Stein bei Mühlenbach zur Flucht über Déva zwang, am 15. bis Déva nachrückte, während Grotenhjelm, nachdem er am 14. Gál Sándor bei Kalyán und Apahida geworfen hatte, in Klausenburg eintraf und gegen N. und W. vorging, so streckten die U. (23000 M.) am 18. bei Déva, am 19. bei Hátszeg, am 20. bei Boros Jenö, am 25. bei Zsibo die Waffen; die über Karansebes Verfolgten leisteten bei Mehadia noch vom 21.—23. Widerstand; unter ihrem Schutze flüchteten die Revolutionsführer in die Kleine Walachei, die Türkei bot ihnen in Widdin eine Freistätte. — Jellačić, Ende Juli zum Vorrücken beordert, kam zu spät, um mitwirken zu können; am 7. Aug. ging er nach kurzem Gefechte über Perlász vor, erreichte Temesvár am 15. und schloss hierauf Peterwardein völlig ein, welches am 7. Sept. mit 8000 M. kapitulirte. — Haynau kehrte Ende Aug. nach Pest zurück; der Rückmarsch der Russen dauerte bis zum 6. Nov.; Komorn, wo Klapka durch Ausfälle am 25. Juli bei Totis, am 30. bei Hetény und Nemes Örs, am 3. Aug. bei Almás und Puszta Herkal die Einschliessungstruppen zurückgeworfen hatte, wurde am 20. Aug. durch das 2. A.-K. (23000 M.) erneut eingeschlossen. Am 21. kam ein 14täg. Waffenstillstand zu Stande, während dessen sich die Besatzung von der Herstellung der Ordnung in U. überzeugen konnte; als die Übergabe nicht erfolgte, wurde die Blgrg am 6. Sept. unter Nugent eingeleitet; am 4. Okt. ward Komorn übergeben. — Winterfeldzug in U. unter Windischgrätz, Wien 1851; v. Ramming, D. Feldzug in U. etc. im Sommer 1849, Pest 1850; Winterfeldzug in Siebenbürgen 1848—49 v. e. österr. Veteranen (Ob. v. d. Heydte), desgl. Sommerfeldzug 1849, Lpzg 1861, 1863; Görgey, Mein Leben etc. 1848/49, Lpzg 1852; v. Welden, Episoden a. m. Leben, Graz 1853; Rüstow, Gesch. d. ung. Insurr.-Krieges 1848 bis 1849, Zürich 1860. A. v. H.

Ungnad, Johann Frhr, Oberfeldhptm. Ferdinand's I., geb. 1493, befehligte das steierische Aufgebot bei der Vertheidigung Wien's 1529,

that sich in den Türkenkriegen bis 1543 hervor, wanderte seines Glaubens wegen 1556 nach Urach aus, war für denselben durch Errichtung einer Druckerei etc. in Tübingen thätig und starb zu Prag am 27. Dez. 1564.

David, österr. FM., war Rektor der Wittenberger Universität, kämpfte dann im 5. Jahrzehnt des 16. Jhrhdrts gegen die Türken, war 2mal Botschafter zu Konstantinopel, von 1584 bis 1600 Hofkriegsrathspräsident und starb am 22. Dez. 1600 zu Kaschau. — Österr.-Ung. Wehrztg 1874. W. v. Janko.

Uniform, gleichmässige Kleidung; speziell der nach genauen Vorschriften über Bestandtheile, Schnitt und Farbe hergestellte Anzug der Truppen. Die U. soll äusserlich die Zugehörigkeit der Träger zu einem bestimmten Heere, einer Waffe, einem Truppentheile erkennbar machen; sie soll aber auch innerlich das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter ihnen festigen und zur Hebung des Selbstgefühls und des Standesbewusstseins im guten Sinne beitragen. Eine gefällige Ausstattung der U. ist mithin erforderlich, Hauptsache bleibt indes ihre praktische Brauchbarkeit als Kleidung des Soldaten im Felde. — Vgl. Abzeichen, Ausrüstung. — **U.** hiess speziell der Frack, den die Off. der preuss. Fusstruppen von 1808—43 als Dienst-, bis 1856 als Gesellschaftsrock trugen. Das gleiche Kleidungsstück der Off. der berittenen Truppen hiess „Leibrock". v. Fr.

Unrangirte wurde ein Korps genannt, welches im 18. Jhrhdrt einen Bestandtheil der preuss. Fussgarde bildete. In diese wurden alle Rekruten, sowie die „auf Avantage dienenden" jungen Leute eingestellt. Sie sind nicht zu verwechseln mit den „Überkompletten", welche bestimmten Kompagnien angehörten. Mit dem J. 1806 verschwindet die Bezeichnung. — v. Reinhard, Gesch. des 1. Garde-Rgts z. F., Potsd. 1858. 13.

Unsichere Kantonnisten hiessen in Preussen diejenigen Kantonpflichtigen (s. Kantonverfassung), welche sich absichtlich der Stellung entzogen, ohne sich der Fahnenflucht (s. d.) schuldig zu machen. Der Ausdruck erhielt sich bis das Dtsche Reichs-Mil.-Gesetz 1874 ihn durch „U. Heerespflichtige", die Wehr-Ordnung v. 1875 (I, 7, 61, 65, 67) durch „U. Dienstpflichtige" ersetzte. Als solcher soll behandelt werden: „wer sich der Gestellung böswillig entzieht," kann behandelt werden: „wer zu derselben in böslicher Absicht oder wiederholt unpünktlich erscheint." U. Dienstpflichtige verlieren das Losungsrecht, werden event. ausserterminlich gemustert und sofort eingestellt, ihre Dienstzeit zählt aber erst vom nächsten auf ihren Eintritt folgenden Rekruten-Einstellungstermine an. — Vgl. Stellungsflüchtlinge. W—g—r.

Unsterbliche (ἀθάνατοι), aus der Armee gewählte Fussgarde (10 000 M.) der Perser, die stets vollständig erhalten wurde, daher „Ü". Sie waren prachtvoll gekleidet und führten in's Feld Frauen, Dienerschaft etc. mit. Ihre Speere hatten statt des Schuhes silberne und goldene Granatäpfel. — Pauly; Realencyclopädie d. klass. Altertums, Stuttg. 1840 ff.. J. W.

Unterberger, Leopold Frhr, österr. FZM., geb. zu Strengberg in Östrrch am 12. April 1734, gest. zu Wien am 4. Feb. 1819, ward Fähnrich im Ing.-Korps und im 7j. Kriege Ober-Lt und Adj. des Genie-Chefs FZM. Harsch, trat 1770 als Hptm. in die Art. und wurde 1786 Obstlt u. Kmdt des neuerrichteten Bombardier-Korps. 1789 zeichnete sich U. besonders vor Belgrad aus (Ob.), befehligte 1793 als GM. die Art. bei der Blgrg von Valenciennes, s. d. (Ther.-Kreuz), diente ebenso ausgezeichnet bei den Blgrgn von Quesnoy, Landrecies und Mannheim (FML.). Aus seiner Feder stammen zahlreiche Werke über Art. und Geniewesen, auch hinterliess er andere wissenschaftliche Manuskripte. — Rittersberg, Biographien etc., Prag 1827. W. v. Janko.

Unterhalt der Heere, der 2. Theil der Militär-Ökonomie, deren 1. die Ausrüstung (s. d.) bildet, umfasst die Unterbringung (s. Quartier, Lager), die Verpflegung (s. Naturalverpflegung), Besoldung (s. Sold), ferner die Krankenpflege (s. d.) und das Invalidenwesen (s. Invaliden). 13.

Unteroffizier. Die U.e erscheinen als ein scharf abgegrenzter Stand mit Errichtung der stehenden Heere. Während sie jedoch früher den Soldatenstand in der Regel zu ihrem Lebensberufe machten, betrachtet seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und nachdem durch den Aufschwung, welchen Handel, Industrie und die mit diesen Erwerbszweigen im Zusammenhange stehenden Gebiete des Verkehrslebens nach den napoleon. Kriegen genommen haben, die Leichtigkeit, auf mannigfache andere Weise sein Fortkommen zu finden, sich hoch gesteigert hat, ein grosser Theil der U.e das Dienen nur noch als ein Mittel, den Anspruch auf eine Civilanstellung zu erlangen (s. Versorgung). Folge hiervon ist, dass in den meisten Heeren ein Mangel an U.en besteht, dessen Vorhandensein man samt den Vorschlägen zu seiner Abhilfe als „U.frage" bezeichnet. — Der U. ist der nächste Vorgesetzte des Soldaten, mit welchem er in enger Gemeinschaft lebt. Hierin, und in dem geme[illegible] der Gleich-

artigkeit der äusseren Verhältnisse, wurzelt zum grossen Theile die Schwierigkeit seiner Stellung, zugleich aber auch der Umfang des Einflusses der U.e auf die Soldaten. — Der Beförderung von U.en zu Off., wie sie im ausgedehntesten Masse in Frkrch stattfindet, steht vor allem die Verschiedenheit der Anforderungen entgegen, welche man an jede der beiden Klassen von Vorgesetzten macht. — Die Beförderung des U.s geschieht in der Regel durch die Kmdre der Rgtr und der diesen gleichstehenden Formationen; in Preussen ernennt die Feldwebel etc. der Garde der Kg. — Die U.e des dtschn Heeres zerfallen in Portepée-U.e und in U.e ohne Portepée; zu den ersteren gehören Ober-Feuerwerker, Feldwebel, Wchtmstr, Vize-Feldwebel, Vize-Wchtmstr, Portepée-Fähnriche, reitende Feldjäger, Stabs-Rossärzte, Rossärzte, Unterärzte etc.; zu den letzteren Feuerwerker, Sergeanten, U.e im engeren Sinne (Oberjäger), Unterrossärzte, Oberlazarethgehilfen (Sergeant), Lazarethgehilfen etc. Die U.e der österr.-ung. Armee werden in Kadet-Offiziers-Stellvertreter, Feldwebel, Zugsführer (s. Führer), Korporale und diesen letzteren drei Klassen gleichstehende U.e verschiedener Benennung getheilt. — Die U.-Benennungen der meisten übrigen Armeen, auch der russ., sind ganz ähnliche und an und für sich verständlich. — Die Rangordnung der U. der Marine ist eine entsprechende: in Dtschld zählen zu den Portepée-U.en die Deckoffiziere (s. d.) 1. und 2. Klasse, die Seekadetten und die Marine-Stabswachtmeister; in Östrrch stehen den Feldwebeln der Ober-Bootsmann, B. und Unter-B., dem Zugsführer der Bootmannsmaat, dem Korporal der Qrtrmstr und der Marsgast gegenüber; die Seekadetten gehören zum Seeoffizierkorps. 13.

Unteroffizierschule. Die mit der Leichtigkeit, in anderen Stellungen seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, zunehmende Schwierigkeit der Ergänzung der Untoff. führte in Preussen dazu, junge Leute für diesen Beruf anzuwerben und in den U.n zu Untoff. für die Inf. heranzubilden, welche die Verpflichtung übernehmen, für jedes in der U. zugebrachte Jahr 2 J. über die gesetzliche Dienstzeit hinaus im stehenden Heere zu dienen, jedoch wird der Aufenthalt in der U. als Dienstzeit gerechnet. Die Aufzunehmenden müssen zw. 17 u. 20 J. alt sein, sie heissen „Füsiliere“, werden allgemein wissenschaftlich und militärisch ausgebildet und vollständig kostenlos unterhalten. Der Kursus ist 3j., die besten Zöglinge treten als Untoff. aus. Die erste U. wurde 1825 zu Potsdam [...]theilung“ errichtet, als 1860 eine zweite Anstalt zu Jülich hinzutrat, wurden beide U.n genannt; jetzt bestehen deren unter der „Inspektion der Inf.-Schulen“ ausserdem zu Biebrich, Weissenfels, Ettlingen (Baden), Marienwerder, ferner besteht eine sächsische zu Marienberg. Im J. 1877 ist eine Untoff.-Vorschule zu Weilburg hinzugetreten, Aufnahmealter 15—16 J., 2j. Kursus, Hauptunterrichtszweck ist Schulbildung, die Zöglinge treten in die U.n über. Auch mit der U. in Marienburg ist eine Untoff.-Vorschule verbunden. — In Bayern werden geeignete Individuen, nachdem sie als Rekruten ausgebildet sind, durch mehrmonatliche Kurse auf bei den Truppen eingerichteten „Untoff.-Aspiranten-Schulen“ vorgebildet. — Vgl. Militär-Reit-Institut. — Eine U. in obiger Bedeutung besitzt auch Belgien zu Löwen; die franz. U. zu Avor bei Bourges, deren Verlegung nach St Maxent (Dep. Deux Sèvres) bevorsteht, ist eine Anstalt, auf welcher Untoff. zu Inf.-Off. vorbereitet werden, wie es auf den Brigadeschulen in Beziehung auf die Art. geschieht. 13.

Unterrichtsanstalten, militärische, findet man schon bei den Alten, namentlich waren es die Athener, die Thebaner und die Macedonier, welche auf ihren Gymnasien neben den körperlichen Übungen die Taktik und, wie Xenophon andeutet, auch die Strategie betrieben, während bei den Römern der theoretische Unterricht sich auf gelegentliche Belehrungen seitens erfahrener Krieger beschränkt zu haben scheint; später legten die Araber Wert auf geistige Ausbildung, ohne dass sich jedoch besondere mil. U. nachweisen lassen. Als dann zu Ende des Mittelalters aus dem Kriegshandwerke eine Kriegskunst sich zu entwickeln anfing, war es zunächst die Art., welche eigene Schulen besass. Anfangs waren es erfahrene Artilleristen, welche sich der Aufgabe unterzogen, Schüler auszubilden, denen sie Lehrbriefe ausstellten, wodurch sich die Waffe zu einer Art Zunft gestaltete; dann folgten Staaten (Statuten der Schule zu Venedig, vgl. J. v. H., Anltg z. Studium d. Kriegsgeschichte, 2. Aufl., II 201, Darmst. & Lpzg 1868) und Fürsten mit der Errichtung von Artillerieschulen (s. d.). Bald nachher entstanden Fecht- und Reitschulen; mit der Errichtung von Anstalten, welche eine geistige, in erster Linie für den Offizierstand bestimmte Erziehung geben sollten, ging Dänemark durch die Schaffung einer „Ritterakademie“ voraus. Ausschliesslicher aber verfolgten diesen Zweck die im 18. Jhrhdrt in den meisten Staaten Europa's gegründeten Kadettenhäuser, Kriegs- und Mil.-Akademien, Art.- und Ing.-Schulen, neben

welchen im 19. eine grosse Zahl von Fach- (Reit-, Turn-, Schiess- etc.) Schulen ersteht, die ihre Wirksamkeit indes nicht auf Off. und Off.-Aspiranten allein beschränken. Innerhalb der organischen Körper der Heere hat man fast überall Schulen, in welchen Untoff. und Mannschaften in den Elementen allgemeiner Bildung unterrichtet werden. — Eine ausführliche Schilderung der bemerkenswertesten U., welche im J. 1833 existirten, enthält v. d. Lühe, Mil.-Konv.-Lex., V, Adorf 1835 unter „Militär-Schulen der Neueren".

Hauptsächlichste zur Zeit bestehende U. für das Heer: 1) Landtruppen: In Ägypten: Die Mil.-Akademie zu Kairo, in eine Generalstabs- und eine Kriegsschule zerfallend, welche letztere wieder sich in eine Inf.-, Kav.-, Art.- u. Ing.- und eine Schule für Intendanturbeamte gliedert; eine Soldatenkinderschule (auch Kinder von Off.); ein Freiwilligen-Bat., 800 junge Leute von 16 bis 18 J., meist den höheren Ständen angehörend, zur Ausbildung für den Soldatenstand. — In Belgien: Rgts-Schulen und besondere Kurse zur Heranbildung von Untoff., sowie von Aspiranten für die Off.-Schulen; Schule der Soldatenkinder zur Heranbildung von Inf.-Untoff.-Ersatz; Schulen der Soldaten ohne Schulbildung, Abendkurse; Regimentsschulen, Unteroff.-Kurse in den Rgtrn, Spezial-Untoff.-Schule, Mil.-Schule, Kriegsschule, Freiwilligen-Schule (Zweck wie bei der vorstehend genannten); Schiessschule der Art.; Equitationsschule; Pyrotechnische Schule; die Aufsicht führt ein Studienrath. — In Brasilien: Mil.-Schule (Rio de Janeiro), Inf.- und Kav.-Kurs, Mannschaftsschulen. — In Bulgarien ist eine Vorschule in Philippopel und eine Junkerschule in Sofia errichtet. — In Dänemark: Eine 4klassige Off.-Schule (s. d.) und Korporal-Schulen. — In Dtschld (abgesehen von Bayern): Kriegsakademie (s. d.), Kriegsschulen (s. d.), Art. u. Ing.-Schule, Kadetten-Anstalten, Untoff.-Schulen (s. d.), Untoff.-Vorschulen, Oberfeuerwerker-Schule (s. d.), Art.-Schiessschule, Mil.-Schiessschule, Mil.-Reitinstitut (s. d.) (ausserdem die sächs. Mil.-Reit-Anstalt), Lehr-Bataillon, Central-Turnanstalt (s. d.), mil.-chirurg. Institut und Akademie (s. Militärärztliche Bildungsanstalten), Mil.-Rossarzt-Schule, Lehrschmieden (s. d.), Kapitulantenschulen und verschiedene Erziehungsanstalten für Soldatenkinder, deren Zweck indes kein rein militärischer ist. In Bayern: Kriegsakademie, Art.- u. Ing.-Schule, Kriegsschule, Kadettenkorps, Untoff.-Aspirantenschulen, Mil.-Schiessschule, Equitations-Anstalt, Lehrschmiede. Preussen hat eine Gen.-Inspektion des Mil.-Erziehungs- und Bildungs-Wesens, welcher eine Ober-Mil.-Studien-Kommission beigegeben ist, Bayern eine Inspektion der Mil.-Bildungs-Anstalten. — In Frkrch: École supérieure de guerre (Paris), Art.- und Genie-Schule (Fontainebleau), Kav.-Schule (Saumur, s. d.), Polytechnische Schule, Prytaneum, s. d., (für Söhne armer Off. etc.), école speciale militaire (St Cyr, s. d.), école de médicine et de pharmacie (Paris), école d'administration (Vincennes), école normale de gymnastique (Joinville), Untoff.-Schule im Lager zu Avor (1881 Verlegung nach St Maxent, Dep. Deux Sèvres), Central-Schiessschule zu Châlons s./M., Regional-Schiessschulen (Läger zu Châlons s./M., Ruchard, Valbonne, Blidah), Schule der Soldatenkinder (Rambouillet); ausserdem bei den Truppen: Écoles d'artillerie (zur Heranbildung von Off.), école centrale de pyrotechnie militaire, école régimentaire du génie, écoles régimentaires d'inf., de cav., d'art. et des équipages mil., école de travaux de campagne (Versailles). — In Griechenland: Mil.-Schule zur Heranbildung von Off. für alle Waffen und die Marine (Piraeus), Untoff.-Schulen bei den Rgtrn. — In Grossbritannien: s. Bd IV, S. 193. — In Italien: Kriegsschule (Turin für Gen.-Stb etc.), Applikationsschule für Art. und Genie (Turin), Mil.-Akademie (Turin, für Art. und Genie), Mil.-Schule (Modena, für Inf. und Kav.), Mil.-Kollegien zu Mailand, Florenz, Neapel (Vorschulen für die vorgenannten Anstalten), Normal-Inf.-Schule (Parma), Normal-Kav.-Schule (Pignerol), Unterrichts-Anstalten (reparti d'istruzione) zur Ausbildung von Untoff. aller Waffen und Truppentheile. — In Japan ist 1875 eine Mil.-Schule errichtet. — In den Ndrldn: Kriegsschule (Breda, für Gen.-Stb etc.), Mil.-Akademie (Breda, Heranbildung zu Off.) nebst Applikationsschule, Hauptkurse zur Heranbildung von Untoff. zu Off. (Inf. zu Kampen, Mastricht, Herzogenbusch, Art. zu Delft, Kav. zu Haarlem), Art.-Schiessschule zu Zwolle, Regimentsschulen, Instruktions-Bataillon (Kampen), Art.-Instruktions-Komp. (Schönhoven). Bei dem Bat. Mineure und Sappeure (Utrecht) befinden sich Schulen zur Ausbildung von Fortifikations-Aufsehern und von Mil.-Telegraphisten, beim Garnison-Lazareth zu Amsterdam eine Anstalt zur Ausbildung von Ärzten und Apothekern. Es besteht eine Inspektion des mil. Unterrichtswesens. — In Norwegen: Kriegsschule, Mil.-Hochschule (s. d.). — In Östrrch-Ung. (vgl. Österr. mil. Ztschrft 1866—67; Mtthlgn d. Kriegs-Archivs 1878) sind alle den Off.-Ersatz bezweckenden Institute der 6. Abthlg des Reichskriegsministeriums unterstellt. Es si[illegible] und 1 Ober-

Realschule, aus welcher letzteren die Zöglinge der Inf., Jäg. und Kav. in die Mil.-Akademie (s. d.) zu Wiener-Neustadt, die der Spezialwaffen in die Techn. Mil.-Akademie zu Wien übertreten. Diese Anstalten sollen den Grund für eine höhere Bildung legen, daneben bestehen die den grösseren Theil des Bedarfes deckenden Kadettenschulen (Vorbereitungsschulen), wovon je eine lediglich für Kav., Art., Pion., Genie bestimmt ist. Die Fachbildungsanstalten sind: Kriegsschule, Stabsoff.-Kurse, vgl. Bd II 212, Kurse für Art.- und Genie-Off., Mil.-Reitlehrerinstitut (s. d.), Thierarznei-Institut, Vorbereitungskurs für Stabsoff.-Aspiranten der Art., mil.-ärztlicher Kurs, Ludovika-Akademie (Honved-Off.). Ferner bestehen Ldwhr-Oft.-Aspiranten-Schulen und Truppenschulen, letztere bezwecken die allgemeine Ausbildung wie die für einzelne Dienstzweige; Töchter-Erziehungs-Institute etc. — In Rumänien: Vorbereitende Mil.-Schule (Jassy), Kadetten-Schule (Bukarest), Kav.-Schule (Bukarest), Kriegs-Akademie (Bukarest), Truppenschulen. — In Russld (ausser den der Heranbildung von Untoff. dienenden „Lehrkommandos" der Truppen) Mil.-Vorbereitungsanstalten: Mil.-Gymnasien und Progymnasien, Lehrer-Seminar und einige Elementarschulen; Mittlere Mil.-Lehranstalten: Kriegsschulen (Paul- u. Konstantin- und Alexander-Kriegsschule, Nikolaus-Kav.-Schule nebst Vorbereitungsanstalt, Michael-Art.-Schule, Nikolaus-Ing.-Schule, Topographen-Schule (s. d.), Pagen-(s. d.)korps, Finnisches Kadettenkorps), Junkerschulen, Mil.-Juristen-Schule, Garde-Bereiter-Schule; Höhere Lehranstalten: Nikolaus-Generalstabs-, Michael-Art.-, Nikolaus-Ing.-, Mil.-Juristische, Mediz.-Chir. Akademie; Spezial-Untoff.-Schulen: Techn. Schule, Pyrotechn. Schule, Büchsenmacher-Schulen (s. d.), Feldscher-(s. d.)Schulen. — In Schweden: Kriegs- und Kriegshochschule (Stockholm). — In Serbien: Mil.-Akademie (Belgrad), Central-Kurs (Belgrad) und Untoff.-Schulen (für Off., bez. Untoff. des Nationalheeres), Lehr-Komp. (Ausbildung von Untoff.), Veterinärschule, Handwerkerschule (Kragujewač). — In Spanien erfolgt die theoretische Ausbildung der nicht aus den Untoff. hervorgegangenen Off. in besonderen Instituten für Inf. und Jäg. (Toledo), Kav. (Valladolid), Art. (Segovia), Genie (Guadalaxara). — In der Türkei: Mil.-Schule (nach dem Muster von St Cyr), Art.- und Ing.-Schule, beide zu Konstantinopel, Armeekorps-Schulen und neuerdings eine Kav.-Schule. — Während die Schweiz permanent bestehender Unterrichtsanstalten entbehren zu können glaubt, teht in den Ver. Staaten von Amerika ..demie zu Westpoint (s. d.).

Marine: In Dtschld: Mar.-Akademie (3 Coeten, jeder von Okt. bis Mai) zur Fortbildung der See-Off., Mar.-Schule (6mon. Kadettencoetus behuf Vorbereitung auf die Seekadettenprüfung, dann nach 2j. Ausbildung auf dem Kadetten-Schulschiffe 11mon. Off.-Coetus behuf Seeoff.-Berufsprüfung), Maschinisten-, Steuermanns- und Torpedoschule (Ing.-, 2 Maschinisten-, Maschinistenmaaten-Klasse, Kurse à 22 Wochen), sämtlich zu Kiel; Matrosen- (mit Bootsmanns- und Feuerwerkerklasse) und Werft- (mit Maschinenapplikanten-, Meistermaaten-, Meister- und Handwerkerklasse) Divisionsschulen zu Kiel und Wilhelmshaven für Untoff. und Mannschaften; Matrosen-Art.-Abthlgs-Schule zu Friedrichsort; Werftschule zu Danzig behuf Weiterbildung des Werftpersonals. Als U. dienen ausserdem Kadetten-, Seekadetten-, Maschinisten-Schulschiffe, Art.-Schiff, Schiffsjungen-Übungsschiffe (Bütow, Dtsche Mar., II 7, Brln 1878—79). — In Frkrch: École navale (1810 errichtet), an Bord eines Schiffes im Hafen von Brest, behuf Ausbildung zu Off., Eintritt mit 14—17 J., 2j. theoretischer Kursus, nach dessen Beendigung die Zöglinge zur école d'application des aspirants de marine behuf einer 1j. Übungsfahrt übertreten; 3 écoles de médecine navale, 2j. Kursus (medizinische Fakultäten zu Brest, Rochefort und Toulon); école des défenses sous-marines (1869) zu Boyardville (Insel Oléron), 5- bez. 6mon. Kursus für Schüler vom Freg.-Kap. bis zum Marin; établissement des pupilles de la mar. (1862) zu Brest, nimmt Kinder von Seeleuten mit dem 7. J. auf, mit dem 13. treten dieselben in die école des mousses (Schiffsjungen), welche indes auch sonstige Zöglinge aufnimmt, an Bord im Hafen von Brest (1856), 2- od. 3j. Kursus; dépôt d'instruction pour les apprentis marins (1867), an Bord im Hafen zu Brest; école d'application de timonerie (Steuermanns-), de pilotage (Lootsenschule), d'application de canonage, Anstalten zur Aus- und Fortbildung von Untoff. an Bord, die letztere auch für Off.; école d'artillerie zu Lorient (1844), de pyrotechnie zu Toulon (1840); écoles d'enseignement élémentaire des apprentis des arsenaux de la mar.; écoles de maistrance (1819) zu Brest, Rochefort, Toulon, Meisterschulen für Mar.-Handwerker; écoles des mécaniciens (1860) zu Brest und Toulon; écoles élémentaires des équipages de la flotte (Mannschaftsschulen); cours normal des instituteurs élémentaires de la flotte (1872) zu Rochefort, 5mon. Kursus, zur Ausbildung des Lehrerpersonals für die Mannschaftsschulen; écoles régimentaires de l'inf. et de l'art. de la mar.; écoles d'hydrographie, Navigationsschulen, in

vielen Hafenstädten (Delarbre, La mar. mil., Par. 1877). — In Grossbritannien ist im J. 1873 in Greenwich eine Mar.-Hochschule errichtet, auf welcher in 13 verschiedenen Lehrgegenständen Unterricht an Mar.-Off. vom Captain und Commander abwärts, an Ingenieure, Maschinisten, Schiffsbauer etc. ertheilt wird, Midshipmen besuchen die Schule noch nicht. Dieselben müssen zuvor ein Examen in der Seemannschaft ablegen, dann als Unt.-Lts 3 Mon. auf dem „Art.-Schiff“ unterrichtet sein. Die Kurse in Greenwich dauern vom 1. Okt. bis 30. Juni. An Bord erhalten die jüngeren Off. durch besondere „naval instructors“ oder andere befähigte Off. Unterricht (8. Beiheft z. Mar.-Verordnungsblatt, Brln 1874). — In Östrrch-Ungarn (sämtlich zu Pola): Mar.-Akademie, 130 Zöglinge, Eintritt mit 13—15 J., 4j. Kursus, Austritt für Bestandene als Seekadetten, Nichtbestandene als Seeaspiranten; Schiffsjungenschule (400), Eintritt mit 15—17 J., 2j. Kursus, nötigenfalls noch 1 J. in der Vorbereitungsschule; Maschinenjungenschule (50), Eintritt mit 14—16 J., 3j. Kursus; Musikjungenschule, wie die der Schiffsjungen organisirt (Jurnitschek, Wehrmacht der österr.-ung. Monarchie, Wien 1873). — In Russld: Mar.-Schule zu Petersburg, für Off.-Aspiranten, Eintritt mit 15—18 J., nebst 2 Vorbereitungsklassen für 12—15jähr., 4j. Kursus; Technische Schule zu Kronstadt. 13.

Unterstützungseskadrons nennt das dtsche Kav.-Exerzir-Rglmt von 1876 solche Esk., welche aus einem der hinteren Treffen dem den ersten Angriff führenden Treffen beigegeben werden. Sie folgen auf 150 Schritt mit grossen Zwischenräumen, füllen etwa sich bildende Lücken aus, wenden sich gegen Abthlgn, welche die eigene Truppe durchbrochen haben, greifen in das Handgemenge ein, falls solches eine ungünstige Wendung zu nehmen droht und schliessen sich bei der Verfolgung dem geschlossen bleibenden Theile an. 12.

Unterstützungstrupp, s. Soutien. L—t.

Untersuchung der Geschützrohre. — I. Neu gefertigte G. Die U. soll feststellen, ob alle Theile des G.s und seines Verschlusses aus vorschriftsmässigem Material, ohne Mängel und unter Innehaltung der vorgeschriebenen Abmessungen und Gewichte gefertigt sind. a) U. der äusseren Beschaffenheit und des Materials. Beim Guss der G. können entstehen Gallen (s. d.), Sandstellen und Zinnflecke. Sandstellen, aus Beschädigung der Gussformen entstanden, ergeben, nachdem der Sand aus ihnen entfernt worden, Gruben, ähnlich den Gallen. Die zu tolerirende Tiefe und obere Ausdehnung der Gallen und Gruben richtet sich nach dem Rohrmaterial, -Kaliber und ihrer Lage und bestehen hierfür besondere Bestimmungen. Während dieselben an der Aussenfläche, die Schildzapfen ausgenommen, in der Regel unschädlich sind, wenn sie nicht mit schwammigen, porösen Stellen in der Seele korrespondiren, können sie im gezogenen Theile der Seele die Treffähigkeit, im Ladungsraume die Liderung beeinträchtigen und Ausbrennungen begünstigen, sowie die Haltbarkeit des G.s in Frage stellen. Von den Schildzapfen nach rückwärts dürfen sie 1,5 mm. Tiefe, einzeln vorkommend 10—15 mm. Länge nicht überschreiten, nach der Mündung zu 2—3 mm. Tiefe und bis 20 mm. Länge erreichen. Zu ihrer Auffindung dient mittelst Hand- oder Stückseelen-(Östrrch „Geschützbeleuchtungs-“)spiegels reflektirtes Sonnenlicht, auch ein in die Seele eingeführter Wachsstock. Ihre Abmessungen werden durch Abdrücke in Wachs (aussen) oder erweichter Guttapercha mittelst Abdruckstangen ermittelt. Gallenrisse (s. Gallen), vor oder nach dem Anschiessen entdeckt, machen Gussstahlrohre unbrauchbar. Zinnflecken der bronzenen G., Zeichen mangelhafter Homogenität, befördern, in der Seele vorkommend, das Ausbrennen und dürfen im Ladungsraume nicht tolerirt werden. b) Die U. der Abmessungen geschieht mittelst Geschützaufnahme-Instrumente. Zu diesen gehören: der Kalibermassstab (s. d.) (Östrrch „kleine Schubleere“); der Stangenzirkel (Östrrch: „grosse Schubleere“), Füsse bis 700 mm. lg, zum Messen der Rohrdurchmesser; stählerne Massstäbe (Massstange, Östrrch: „Geschützlineal“) zu grösseren Längenmessungen. Die Durchmesser der Seele werden in beliebigen Punkten derselben mit dem Stückseelenmesser (s. Étoile mobile) gemessen. In Östrrch dient hierzu 1) das „Sterninstrument“ (glatte Rohre). Der Sternkopf trägt 3 kalibermässige unbewegliche Sternstifte, ein 4., der „Schlittenstift“, ruht beweglich auf einem Keile, der durch eine Schubstange vorgerückt, den Schlittenstifs hinausschiebt. Das Mass des Vorschiebent der Schubstange gibt den gemessenen Seelendurchmesser an. Für die gezogenen G. dient 2) der „Geschütz-Bohrungsmesser“, ähnlich dem älteren preuss. Stückseelenmesser. Der stählerne Schuberkopf wird durch 2 kalibermässige Stifte (Schuberkopfträger) in der Seele centrirt; auf den senkrecht zu ihnen im Schuberkopfe sitzenden Schuber werden 2 kalibermässige Visitirstifte geschraubt. Mitte [illegible] lz-

futterale (Leitbalken) liegenden Stange wird ein Triebrad gedreht, das in die Zähne des Schubers eingreift und diesen aus seinem Gehäuse schiebt. Die Grösse der Drehung der Stange, durch einen Zeiger auf einer graduirten Scheibe markirt, gibt das Mass des Seelendurchmessers an. Für die schweren Gussstahlgeschütze (vom 24 cm. an) dient der preuss. Stückseelenmesser (Étoile mobile). Die Länge des Ladungsraumes wird mit dem Ladungsraummesser gemessen. Eine 4kantige Stange trägt vorn eine kalibermässige Scheibe vom Durchmesser der Seele in den Zügen, welche sich gegen den Übergangskonus des Ladungsraumes legt; auf dem hinteren, mit Masseintheilung versehenen Ende der Stange sitzt ein zweiarmiger Schieber, der an der Bodenfläche anliegend, die zu messende Länge anzeigt. Zur Bestimmung der höchsten Linie (Visirlinie) auf dem Rohre bei wagerecht liegender Schildzapfenachse dient die Gradwage (Östrrch: „Senkel-Quadrant"). Ein auf 2 walzenförmigen Füssen ruhendes Gestell trägt parallel zu jenen eine Libelle und senkrecht zu dieser in der Mitte zwischen beiden Füssen, oben ein verschiebbares Diopter und einen beweglichen Stift mit Spitze, mittelst dessen man den höchsten Punkt auf dem Rohre bezeichnet, wenn die Libelle einspielt. Die Züge und Felder werden mittelst der scheibenförmigen Sperrmasse (s. d.) oder Schablonen (Leeren für Felder und Züge) untersucht, die in der Mitte zwischen beiden Leerkanten, ihnen parallel, mit einem Strich versehen sind, der mithin in der Seelenachse liegt. Hiernach und nach den auf dem Rohre eingestellten 2 Gradwagen lässt sich durch Einlothung mittelst Lothständer untersuchen, ob Rohr- und Seelenachse zusammenfallen. In Östrrch dient zur U. der gezogenen Seele ein Drallmesser, eine graduirte Scheibe, durch deren Mittelpunkt eine Stange mit Masseintheilung sich schiebt, deren vorderes Ende eine Leere des Seelenquerschnittes trägt. Beim Einschieben in die Seele zeigt ein an der Stange sitzender Zeiger auf der Scheibe die Windung der Züge auf die an der Stange abzulesenden Längenmasse an. Zu genauerem Messen cylindrischer Höhlungen, als der Kalibermassstab zulässt, dient das Stichmass, 2 aufeinander liegende, mit Masseintheilung versehene kurze Lineale, auf deren Enden Stahlspitzen aufgesetzt sind; berühren dieselben den Hohlcylindermantel im grössten Durchmesser, so werden die Lineale durch eine Stellschraube festgestellt. Ausser den genannten dienen noch Tasterzirkel, Zirkel mit auswärtsgebogenen Spitzen (Zündlochweite), doppelte Winkelhaken (zum Wagerechtlegen der Schildzapfenachse), biegsames stählernes Lineal, Reissnadel etc. zur U. — Für sämtliche Abmessungen der G. sind Normalmass und Toleranzen (±) festgesetzt, deren Grösse von der Wichtigkeit des betr. Rohrtheiles abhängt. Die bei der U. gefundenen Masse etc. werden in Aufnahmetabellen, in denen die durch die U. zu beantwortenden Fragen nebst Normalmassen und Toleranzen vorgedruckt sind, eingetragen; sie dienen allen späteren U.en als Grundlage, deren Ergebnisse ihnen in besonderen Tabellen angeheftet werden. — II. U. gebrauchter gezogener G. hat den Zweck, den kriegsbrauchbaren Zustand der G. zu überwachen und die Erfahrungen zu erweitern, nach welchen die Kennzeichen des Unbrauchbarwerdens zu beurtheilen sind. Sie bezieht sich auf Feststellung der Länge des Ladungsraumes, Durchmesser der Seele, Beschaffenheit der Seelenwände, des Zündloches, Keilloches, Verschlusses, der Visirvorrichtungen, Schildzapfen und Schildzapfenscheiben (bei Feldgeschützen). Die gefundenen Masse und Beobachtungen werden in Aufnahmetabellen (den genannten ähnlich) eingetragen. — III. Das An- (Östrrch: Be-) schiessen. In Dtschld wird jedes neugefertigte G. angeschossen, um diejenigen Mängel sichtbar zu machen, die bei der U. nicht wahrgenommen werden können; die G. mit Toleranzüberschreitung der Seele müssen ausserdem auf Trefffähigkeit angeschossen werden. In Östrrch werden nur die G. dem Beschiessen unterzogen, welche keine Überschreitung der Toleranzen gezeigt haben. In Dtschld wird jedes neue tadellose Gussstahl-G. mit 9, jedes bronzene mit 10 Schuss der grössten Gebrauchsladung und Granaten oder Vollgeschossen, jedes neue oder gebrauchte (alte) Rohr mit Mängeln in der Seele mit 10 Schuss der grössten Gebrauchsladung und Granaten auf 9—1200 m. (21 cm. Mörser 2000 m.) gegen Anschussscheiben auf Trefffähigkeit, jeder neue Stahlring, jedes neue Zündlochfutter alter G. mit 5 (Feldgesch. und Ringkan. 3), jeder neue Verschluss, Liderungs- oder Broadwellring und jede neue Stahlplatte mit 3 Schuss angeschossen. In Östrrch werden fast alle G. mit 5 (die gez. eis. Hinterlad-Mörser mit 3, die Küsten-G. mit 6 Schuss) und steigenden Ladungen (Wurf- und Schusspatronen) bis zur grössten Gebrauchsladung beschossen. — Hdbch f. Art.-Off., 2. Aufl., Brln 1877; Hdbch f. d. k. k. Art., 19. Absch., Wien 1879. 8.

U. der Handfeuerwaffen zerfällt in die des Laufes mit Verschluss, des Schaftes und der Befestigung des Laufes in demselben nebst

den hierzu gehörenden Theilen; sie geschieht fast ausschliesslich mittelst Leeren (s. d.), nur in einzelnen Fällen durch direktes Messen. Bei der Kleinheit der meisten Gewehrtheile und der Bedingung ihrer Vertauschbarkeit für alle Waffen sind die Toleranzen meist sehr klein, so dass es geboten ist, die Leeren selbst häufiger Kontrole über den Fortschritt ihrer Abnutzung zu unterziehen. Hierzu dienen Reporteure, Kontrolmuttern etc. Die Spannkraft der Federn wird in besonderen Vorrichtungen (Federproben) durch Belastung, der Verschluss auf leichten und sicheren Gang aller Theile geprüft. Von besonderer Wichtigkeit ist es, festzustellen, dass der Lauf selbst auch durch die Befestigung im Schafte nicht gebogen ist. Nach dieser U. wird jede Handfeuerwaffe auf Trefffähigkeit und Haltbarkeit der einzelnen Theile angeschossen. 8.

Untersuchungführende Offiziere: nach der Preuss. Mil.-Strafgerichtsordnung v. 3. April 1845 (§ 23, 81, 210) diejenigen O., welche in den bei den Regimentsgerichten vorkommenden, vor die niedere Gerichtsbarkeit gehörenden Straffällen der Untoff. und Soldaten („standrechtliche" Untersuchungen) die Stelle des Auditeurs vertreten. Die U.n O. (Subaltern-O. der Truppentheile) werden vom Gerichtsherrn bestellt, bleiben ganz in ihrer dienstlichen Stellung und sind nur wenn sie Justizgeschäfte zu besorgen haben als kommandirt zu betrachten. Sie haben in ihrem Wirkungskreise mit dem Auditeur gleiche Befugnisse und Pflichten; auch haben die in diesem Wirkungskreise vor besetztem Gerichte von ihnen aufgenommenen Verhandlungen die Beweiskraft gerichtlicher Urkunden. Die von ihnen abgefassten Erkenntnisse werden nebst den Akten vierteljährig von dem Auditeur, zu dessen Ressort der Truppentheil gehört, revidirt. — Regulativ v. 21. Jan. 1812. K.

Ural, Gebirge, zwischen dem Europäischen und dem Asiatischen Russland, reicht von der Waigatz-Strasse bis zu den Quellen der Emba, c. 350 M. lg, zwischen seinem Südende und dem Kaspischen Meere bleibt ein Thor, 50 M. br., durch welches die Steppen des sdl. Europ. Russland mit denen Mittelasien's in Verbindung stehen. Man theilt den U. in 3 Abschnitte: 1) den Wüsten U. im N., wenig bekannt, bis zu den Quellen der Petschora reichend, Gipfel bis 4000′, an seinem Fusse Moräste, mit Tannenwald und Torfmooren, sehr unzugänglich; 2) den Mittleren U., bis etwa zum 55°, Kammhöhe c. 1000′, von Strassen und der Bahn Perm—Jekaterinenburg überschritten, reich an Eisen, Kupfer, Platin, Silber, Edelsteinen; 3) den Waldreichen U. im S., drei durch ziemlich breite Thäler getrennte Parallelketten, welche, anfangs reheblich höher als der Mittlere U., in ein Hügelland übergehen. — **U.,** Fluss, entspringt im sdl. Abschnitte des U.-Geb., fliesst bis Orsk nach S., durchbricht von da bis Orenburg das Geb. in einem wstl. gerichteten Querthale, wendet sich bei U.sk nach S. und mündet in das Kaspische Meer; 284 M. lg, wenig schiffbar. Sz.

Urban, Karl Frhr, österr. FML., geb. zu Krakau 1802, selbstentleibt 1. Jan. 1877 zu Olmütz, der erste Off., der 1848 in Siebenbürgen der Revolution entgegentrat; als Kmdt des 2. Grenz-Rgts bestand er am 31. Okt. das Gefecht von Szent Iván gegen 12000 Szekler, am 13. Nov. wider 4fache Übermacht das von Szamos-Ujván, eroberte Deés, vollführte am 6. Feb. 1849 den glänzenden Überfall auf Moroscheny (Ther.-Kreuz), schlug am 18. Feb. den Feind bei Bayersdorf etc. Im Sommerfeldzuge war U. Avantgarde-Kmdt des russ. Gen. Grotenhjelm, nahm Klausenburg, Gyalu, Szárvásár und Banffy-Húnyad. Als FML. befehligte er 1859 in Italien eine mobile Div., mit der er das Vordringen der Garibaldiner am r. österr. Flügel hindern sollte. U. hatte Garibaldi bei Varese schon umschlossen, als die Niederlage bei Magenta ihn zum Rückzuge zwang; unter blutigen Gefechten gelangte er an den Mincio. Nach Solferino war er einige Zeit lang Kmdt von Verona, später trat er in den Ruhestand; seit 1815 Soldat, hatte er als Hptm. die Affaire von Novara (8. April 1821) mitgemacht. — Hirtenfeld, Mil. Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857. W. v. Janko.

Urbino, Pacciotto von, ital. Kriegsbaumeister (Citadelle von Turin), ging mit Hzg Alba 1567 nach den Ndrldn, erbaute die Citadelle von Antwerpen und wurde, als er 1572 mit dem Bau eines Forts in Vliessingen beschäftigt war, von der wütenden Bürgerschaft aufgehängt. —. v. Zastrow, Gesch. d. beständ. Befestigung, 3. Aufl., Lpzg 1854. 13.

Uriadnik, Untoff. der Kasaken (s. d.). 12.

Urquiza, Don Justo José de, argentinischer Gen., geb. 1800 in Entre Rios, ursprünglich Gaucho (s. d.). Tapfer, rücksichtslos und kein Mittel zum Emporkommen verschmähend, wurde er in den Kämpfen seiner Heimat Gen. und Gouv. der Provinz. Zerwürfnisse mit dem Diktator Rosas (s. d.) führten ihn 1851 zum Bunde mit Brasilien. Im Juni rückte er mit Nationalgarden aus Entre Rios und Corrientes in Uruguay ein, ging nach der Kapitulation Oribe's und der Besetzung v
(8. Okt.) auf das r. Ufer des

Rosas am 3. Feb. 1852 bei Monte Cazeros und nahm Buenos Ayres. Am 10. Feb. ward er provisorisch, am 20. Nov. definitiv Direktor der Konföderation, in der Buenos Ayres zu erhalten ihm jedoch mislang. Kämpfe mit Bartolomeo Mitre; 23. Okt. 1859 Sieg bei Cepada; 17. Sept. 1861 Niederlage bei Pavon. Nach Ablauf seiner Amtszeit 1860 wurde er Oberbefehlshaber der Armee, legte 1862 diese Stelle nieder, als Mitre Präsident wurde und zog sich nach Entre Rios zurück, blieb aber, durch Vermögen und Einfluss auf die Gauchos militärisch und politisch wichtig, Führer der Föderalisten und Anstifter fortdauernder Unruhen. So musste 1865 die Tripel-Allianz (s. Paraguay) förmlich mit ihm unterhandeln, um sich die Prov. Entre Rios und Corrientes zu sichern. Auch mit Lopez (s. d.) in Verbindung, spielte er eine zweifelhafte Rolle, wollte ein Kmdo bei den Verbündeten annehmen und formirte eine Avantgarde aus Gauchos. Da er sich aber nicht genügend anerkannt sah, lief diese Truppe, jedenfalls nicht gegen seinen Willen, noch vor dem Kampfe auseinander. Am 12. April 1870 wurde er von seinem Schwiegersohne Lopez Jordão bei einem Pronunciamento ermordet. v. Fr.

Urslingen, Werner Hzg v., stammte aus einer nach ihrer Besitzung U. (Uerslingen, Irslingen) im württembg. Oberamt Rottweil genannten Familie, welche unter den Hohenstaufen Hzge von Spoleto geworden waren, und gehörte zu den Condottiere, welche im 14. Jhrhdrt anfingen, eine Landplage Italien's zu sein. Er trat 1339 an die Spitze der „Grossen Genossenschaft", führte bis 1351 ein räuberisches Söldnerleben, bald einem Fürsten oder einer Stadt dienend, bald auf eigene Hand Krieg führend, und starb 1354 in seiner Heimat. — Bronner, Gesch. Hzg W. v. U., Aarau 1828; Register der Herren v. U. bei „Stälin, Württembg. Gesch.", II, Stuttg. 1841—70. 13.

Urtheil (Erkenntnis): derjenige Ausspruch eines erkennenden Gerichtshofes, durch welchen ein Rechtsstreit entschieden oder eine Strafsache erledigt wird. Man unterscheidet hiernach Civil-U.e und Straf-U.e Im Gegensatze zu den U.en stehen diejenigen Verfügungen, welche im Laufe eines Prozesses von einem Gerichte oder einem einzelnen richterlichen Beamten erlassen werden: „prozessleitende Verfügungen". Gegen die letzteren ist nur die Beschwerde, gegen U.e dagegen ein Rechtsmittel gestattet, welches von der höheren Instanz zu erledigen ist und nach den gesetzlichen Vorschriften als das Rechtsmittel der Berufung oder der Revision oder der Nichtigkeitsbeschwerde sich gestalten kann. Ist die gesetzliche Frist zur Einlegung des Rechtsmittels verstrichen, ohne dass ein solches eingelegt worden, so wird das U. rechtskräftig und ohne Weiteres vollstreckbar. Gegen rechtskräftige U.e ist nur in Ausnahmefällen das Rechtsmittel der Restitution (Wiedereinsetzung in den vorigen Stand) zulässig. K.

Uskoken, zu Anf. des 16. Jhrhdrts aus türk. Gebiete vertriebene Griechen und Jllyrier, denen in den kroatischen Grenzgebirgen und im Littorale Wohnsitze eingeräumt wurden, wegen ihrer Räubereien zu Land und zur See weithin gefürchtet (s. Militärgrenze). M. T.

Utrecht, Hptstdt der ndrld. Prov. U., am Krummen Rhein, 67000 E., wird einen Stützpunkt der neuen Wasserlinie (s. Niederlande) bilden, indem hier einige Werke angelegt werden. — Am 23. Jan. 1573 Union von U., womit der Befreiungskampf der Ndrlde begann; 11. April 1713 Friede, welcher den Span. Erbfolgekrieg ausser mit Östrrch und dem Reiche beendete. Sz.





V.



Vaillant, Jean Baptiste Philibert, Marsch. v. Frkrch, geb. zu Dijon am 6. Dez. 1790, trat, auf der Polytechn. Schule und in Metz vorgebildet, als Lt in das Genie-Korps, focht 1812 in Russld, wurde bei Kulm gefangen, nahm an dem Feldzuge von 1815 in den Ndrldn, an der Eroberung von Algier, an der Expedition gegen Holland und in hervorragendem Masse an der Befestigung von Paris (r. Seineufer) theil, leitete 1849 den Ingenieurangriff auf Rom (schrieb „Siége de Rome", Par. 1851), war von 1854 bis 1859 Kriegsminister, 1859 major-gén. der Armee in Italien und später Kmdt der Okkupationsarmee daselbst, ward dann Minister des kais. Hauses, im Okt. 1870 aber aus Frkrch ausgewiesen. Er starb am 4. Juni 1872 zu Paris. — Moniteur de l'armée, Nr. 33, 1872. 13.

Valbonne, Lager von, nach einem Meierhofe gl. N. im franz. Dep. Ain benannt, wstl. von Lyon, am Einfluss des Ain in die Rhône, in einer nicht sehr gesunden Niederung sdl. der Bahn Lyon—Amerieu, mit Bahnhof zwischen den Stationen Montluel und Meximieux. L.

Valdez. — 1) Cajetano, span. Adm., geb. 1770 in Asturien, zeichnete sich bei Kap St Vincent (14. Feb. 1797) als Kmdt eines Linienschiffes aus, befehligte bei Trafalgar (21. Okt. 1805) den Neptun, und führte den Rest der Flotte nach Cadiz. 1808 Vize-Adm., sollte er eine Flotte nach Toulon führen, ging, sie Spanien zu erhalten, nach Minorca, schloss sich dem Aufstande an, machte die Blgrg von Saragossa mit, übernahm ein Kmdo in Asturien, erhielt dann den Befehl über das Geschwader bei Cadiz und wurde Gouv. dieser Stadt. 1814 nach Alicante verwiesen, blieb er hier bis zur Revolution von 1820, war kurze Zeit Kriegsminister, ging 1823 mit dem Kge nach Sevilla, trat in die Regentschaft, vertheidigte Cadiz, flüchtete als die Übergabe nötig wurde, kehrte nach Ferdinand's Tode (1834) zurück und starb im Feb. slb. J. zu San Fernando bei Cadiz. — v. d. Lühe, Mil. Konv.-Lex., VIII, Adorf 1841; Miraflores, Apuntes hist.-crit., Lond. 1834. — 2) Geronimo, span. Gen., schlug als Unterführer La Serna's in Peru am 23. Jan. 1823 die Patrioten bei Torata, marschirte dann (57 Tage je 7 Leguas) gegen die Patrioten in Ober-Peru, wurde von Santa Cruz am 26. Aug. bei Pomata geschlagen, rückte mit La Serna vereint nach Sepulta (64 Leg. in 8 T.), trieb die Patrioten vor sich her und vernichtete am 18. Sept. ihre Reiterei. Im Aug. 1824 von La Serna zurückberufen, zersprengte er am 3. Dez. die Arrieregarde des Gen. Sucre im Thale von Corta guyco. Bei Ayacucho (9. Dez.) sollte er den Patrioten in die l. Flanke fallen; warf anfangs 3 columb. Bat., ward aber von ihrer Reiterei unter Miller, unterstützt von einer Inf.-Div., zurückgetrieben und in die Kapitulation von Ayacucho eingeschlossen. 1832 kommandirte V. in Navarra gegen Zumala Carreguy (bei Huesa) ohne grossen Erfolg und w[...] Gen.-Kap. nach Altcastilien ver[...]

dienten seine Anschauungen seinen Nachfolgern zur Richtschnur. 1833 Gouv. in Cartagena, sprach er sich für die Cortes aus, erhielt das Kmdo der Nordarmee, schlug die Carlisten bei Durango und Echarri Aranaz und zog in Pamplona ein. 1834 Gen.-Kap. von Navarra, entsetzte er Elisondo, legte aber wegen Ungehorsams seiner Unterbefehlshaber den Befehl nieder. Am 17. Feb. 1835 Kriegsminister, entfaltete er grosse Thätigkeit; auf seinen Antrieb bat die Regierung Frkrch und Engld um Unterstützung (Fremdenlegionen), er selbst führte die Nordarmee gegen Zumala Carreguy. Von diesem in die Amezcoas-Berge gelockt, vermochte er seine Massen nicht zu entwickeln, musste sie auf das Plateau führen, wo sie unter der Witterung furchtbar litten, schlug sich am 22. April nach Estella durch, verlor das Vertrauen der Armee und ging auf das r. Ebroufer. Als Zumala Carreguy gegen Villafranca zog, wollte V. es entsetzen, aber sein Unterführer Espartero wurde geschlagen, Villafranca und Vergara fielen, V. ging nach Miranda del Ebro zurück. Auch sein Entsatzversuch Bilbao's scheiterte; am 24. Juni 1835 abberufen, zog er sich nach Valencia zurück. Die Betheiligung am Aufstande zu Gunsten der Konstitution von 1812 (1836) lehnte er ab, kommandirte 1839 mit Lesane in Catalonien und war im Begriff einen Vertrag mit den Carlisten zu schliessen, als er abberufen wurde. Sein späteres Schicksal ist nicht bekannt. — Röding, Freiheitskampf in S.-Amerika, Hmbg 1830; Baumgarten, Gesch. Spanien's z. Zt d. franz. Revol., Brln 1861. —rt.

Valée, Silvain Charles, Gf, franz. Marsch., geb. am 17. Dez. 1773 zu Brienne-le-Château (Aube), in der Mil.-Schule von Brienne und in der Art.-Schule von Châlons gebildet, that sich als Art.-Off. in den Kriegen der Republik und in dem von 1806/7 hervor und wurde 1808 nach Spanien gesandt. Er organisirte hier den Belagerungspark für Saragossa, dirigirte nach Einnahme dieser Stadt als Brig.-Gen. unter Suchet die Blgrgn von Lerida, Tortosa, Mequinenza, Murviedro und Tarragona, nötigte Valencia zur Übergabe, zeichnete sich bei Castella (1813) aus und brachte 1814 sein ganzes Art.-Material aus Spanien zurück. Von 1815—28 leistete er im Art.-Komite grosse Dienste durch Einführung des „Systems V.," welches die Kaliber 8- und 12㎗er für die Feld-Art., 12-, 16- und 24㎗er für den Angriff und die Vertheidigung fester Plätze, die Einheit der Laffetirung und des Radsystems, ein besseres Manövriren und die Vertauschung des besonderen Art.-Trains gegen den Batterie- ... führte. 1830 zur Disposition gestellt, trat er 1834 wieder ein und erhielt 1837 das Kmdo der Art. bei der Expedition gegen Constantine. Nach Danremont's Fall übernahm er den Oberbefehl und führte die Einnahme zu Ende, ward Gen.-Gouv. von Algier. pazifizirte die Provinz Constantine, besetzte Milah, Stora und Dschidschelli und marschirte zur Einschüchterung der Stämme (Okt. 1839) von Setif durch das Eiserne Thor nach Algier. Im April 1840 warf er Abd-el-Kader über den Atlas zurück, besetzte Medeah, benutzte jedoch die Verhältnisse nicht, um Abd-el-Kader einen entscheidenden Schlag beizubringen, machte im Juni eine 2. Expedition gegen Milianah und besetzte es. Diese Züge kosteten die Franz. viele Leute ohne gründlichen Erfolg zu geben, weshalb V. Ende 1840 abberufen, 1841 pensionirt wurde. Er war noch eine Zeitlang Präsident der Kommission für die Armirung von Paris und starb dort am 16. Aug. 1846. — Nouv. Biogr. gén., XLV, Par. 1866; Heim, Gesch. d. Kriege i. Algier, Kgsbg 1861. —rt.

Valença d'Alcantara, span. Stadt, Prov. Estremadura, sdl. vom Tajo, z. Zt des Spanischen Erbfolgekrieges (s. d.) fester Platz, 1705 durch Alfonso de Mariga gegen 15000 Engldr und Holländer unter Fagel hartnäckig vertheidigt. — Sörgel, Gesch. d. Kriege d. 18. Jhrhdrts, Altbg & Leipzig 1793—98. Ldm.

Valence, Cyrus Marie Alexandre, Graf, franz. Gen., geb. am 20. Aug. 1757 zu Agen, trat in die Art., in welcher er durch Hofgunst rasch aufstieg, ergriff die Partie der Revolution, focht 1792 gegen die Preussen, dann an der Spitze der Ardennen-Armee gegen die Österr. und 1793 in Belgien, ging mit Dumouriez zum Feinde über, kehrte 1799 nach Frkrch zurück, kommandirte 1808 in Spanien und 1812 in Russld Divisionen, war 1814 und 1815 bei den Verhandlungen mit den Verbündeten thätig und starb zu Paris am 4. Feb. 1822. — Nouv. biogr. gén., XLV, Par. 1866. 13.

Valencia (Kgrch), span. Landschaft am Mittelmeere, 418 Q.-M., 1,5 Mill. E., besteht aus einer sehr fruchtbaren schmalen Küstenebene (Huerta) und terrassenförmigen vom Guadalaviar und vom Xucar durchbrochenen Randgebirgen, welche dieselbe von dem Hochplateau im Innern trennen. — Hptstdt **V.** am r. Guadalaviarufer, 1 M. obhlb der Mündung, und an der Küstenbahn, 153000 E., Universität, Handel und Fabriken; der Hafen Villa nueva del Grao taugt nicht viel; Fstg. — Im Dez. 1811 drängte Gen. Suchet c. 25000 Spanier unter Blake nach V. hinein und zwang sie am 11. Jan. 1812, nachdem ein Durchschlagungsversuch misglückt war, zur Kapitulation. Sz.

Valenciennes, franz. Stadt, Dep. Nord, an der oberen Schelde, 26000 E., Eisenbahnen nach Mons, Condé, Lille, Bouchain und Hirson; Fabriken, wichtige Fstg gegen Belgien: bastionirte Enceinte, Citadelle, Aussenwerke. — Juni 1656 von den Franz. unter La Ferté und Turenne belagert, 17. Juli slb. J. von den Spaniern unter D. Juan d'Austria entsetzt (v. Lossau, Ideale der Kriegführung, II, 2, Brln 1836); 28. Juli 1793 von den Verb. unter Pr. Coburg nach 6wöch. Blgrg (v. Unterberger, Tagebuch d. Blgrg etc., Wien 1815; Texier de la Pommeraye, Relation etc. de 1793, Douai 1839); 24. Aug. 1794 nach 4täg. Einschliessung von den Franz. durch Kapitulation genommen. — Stiévenart, Topographie hist. de V., V. 1846. Sz.

Valens, röm. Kaiser, 364—378 n. Ch., Mitregent seines Bruders Valentinian I. (s. d.). Ihm war der Osten des Reiches zugetheilt, er besiegt 366 seinen Gegenkaiser Procopius, führt Krieg gegen die Westgoten unter Athanarich und gegen die Perser unter Sapor und vergleicht sich mit Beiden. 376 nimmt er die vor den Hunnen fliehenden Goten in Niedermösien auf; als sie sich gegen seine harten Beamten empören, zieht er aus Asien gegen sie, wird bei Adrianopel besiegt und getödtet. V. verfolgte als Arianer mit Grausamkeit die Anhänger des athanasianischen Glaubens. — Zosim.; Ammian, 25—31; Vict., Epit.; Aschbach, Gesch. d. W.-Goten, Frkft 1827. —cc—

Valentini, Georg Wilhelm Frhr, preuss. GL., am 21. Aug. 1775 geb., im Kadettenkorps erzogen, machte als Jäg.-Off. die Rheinfeldzüge mit, schrieb, zurückgekehrt, eine „Abhdlg üb. d. kleinen Krieg", nahm als Gen.-Stabs-Off. am Kriege von 1806/7 theil, trat in österr. Dienste, focht 1809 mit, dann 1810 unter russ. Fahnen gegen die Türken und wurde, 1811 nach Preussen zurückgekehrt, 1813 zunächst Ober-Qrtrmstr bei York, trat im Spätherbst zum Bülow'schen Korps über, mit welchem er den Feldzug in den Ndrldn mitmachte, kehrte in Frkrch zu York zurück und fungirte 1815 wieder bei Bülow. 1828 zum Gen.-Inspekteur des Mil.-Erziehungs- u. Bildungswesens ernannt, starb er am 6. Aug. 1834 zu Berlin. Die von ihm mitgemachten Feldzüge gaben ihm zu nachstehenden geschichtlichen Schriften Anregung: Erinnerungen e. alten preuss. Off. aus den J. 1792—94, Glogau & Lpzg 1833, D. Gefecht b. Saalfeld, Germanien (anonym), Versuch e. Gesch. d. Feldzuges v. 1809 an der Donau, 2. (veränd.) Aufl., Brln 1818. Ferner schrieb er: „D. Lehre v. Kriege", 6. Aufl. 1833, enthält im 2. Theile die Feld[illegible] Holld u. Frkrch 1813—14, im 3. den [illegible]krieg (mehrere Ausgaben). — Mil.-Wchbl. 1834, Nr. 949. 13.

Valentinian, röm. Kaiser. — **V. I.**, 364 bis 375 n. Ch., vom Heere gewählt, Bruder des Valens (s. d.), regierte von Mailand aus die wstl. Reichshälfte, kräftig, tapfer, geschickter Feldherr. Er besiegt 368 die Alemannen, sichert die Rhein- und Donau-Grenzen durch Befestigungen, sein Feldherr Theodosius (Vater des Kaisers gl. N.) besiegt in Britannien die Picten und Scoten, in Afrika den Aufstand eines Maurenfürsten. Im Kriege gegen die Quaden stirbt V. unweit Komorn. — Ammian, 25—31. — **V. II.**, sein Sohn, 375 neben Gratian Augustus des Occidents, durch Kaiser Theodosius I. geschützt, 392 von seinem magister militum, Arbogastes, getödtet. — Amm.; Zosim. — **V. III.**, Sohn des Constantius, 425 Kaiser des Westen. Statt seiner regierte seine Mutter Placidia bis 450, dann Eunuchen. Er verliert Afrika an die Vandalen, wird von Attila (s. d.) bedrängt, ermordet den Aëtius (s. d.), wird 455 von Petronius Maximus getödtet. — Olympiod.; Zosim.; Jornandes. —cc—

Valerian, röm. Kaiser, 253—260 n. Ch., durch die gallischen Legionen auf den Thron gehoben. Geschickter Feldherr und das Beste wollend, vermag er nicht der Verwirrung zu steuern. Sein Sohn Gallienus besiegt die bis Mailand vorgedrungenen Alemannen, des V. Feldherr Aurelianus bekämpft die Franken in Gallien und Hispanien. Im O. dringt der Perserkönig Sapor nach Syrien vor, am Rhein machen die Deutschen, an der Donau Scythen, Goten etc. plündernde Einfälle. Gegen Sapor nimmt V. 257 Antiochia wieder, wird dann aber geschlagen und in Persien gefangen gehalten. — Zosim.; Zon.; Eutrop.; Oros.; Trebell. Poll., V; Vict. Caes. — Gegen Gallienus erheben sich fast überall die Truppen und rufen ihre Feldherren zu Kaisern aus („30 Tyrannen"). —cc—

Valerius, römische Patrizier. — Publius V. Publicola, 509 v. Ch. Konsul, bekannt durch seine Gesetze (leges Valeriae), welche die Freiheit und Macht des Volkes begründeten; stirbt 503. — Manius V. Volesus, 494 Diktator, vermittelt zwischen Patriziern und Plebejern nach der Letzteren Auszuge auf den Heiligen Berg. — Luc. V. Potitus Publicola, besiegt mit seinem Mitkonsul M. Horatius Barbatus 449 die Aequer, Volsker und Sabiner. — Marcus V. Corvus Maximus zeichnet sich 349 gegen die Gallier aus, besiegt 346 die Antiaten und Volsker bei Satricum, 343 am Berge Gaurus und bei Suessula die Sam[illegible] Krieg), 342 Diktator, unter[illegible] der Legionen zu Capua,

besiegt 301, abermals Diktator, die Marser und Etrusker, stirbt 100 J. alt. — Liv.; Diod. — Manius V. Maximus zwingt (1. Pun. Krieg) 263 als Konsul den Kg Hiero II. v. Syrakus zum Frieden und besetzt Messana. — Marcus V. Laevinus nötigt (2. Pun. Krieg) Kg Philipp v. Macedonien zur Aufhebung der Belagerung von Apollonia und zum Rückzuge in sein Reich, und beendet 210 durch Einnahme von Agrigent die Eroberungen in Sicilien. —cc—

Valladolid, span. Stadt in Alt-Castilien, Hauptort der Prov. gl. N., am l. Pisuergaufer, am Kanal von Castilien und an der Nordbahn; 45 000 E.; Handel, Fabriken, Universität, Off.-Schule für Kav.; Fstg. Sz.

Valle, Battista della, schrieb ein 1524 zu Venedig erschienenes Werk „Libro appertinente a capitano per ritenere e fortificare una città con bastioni" etc., welches vorzugsweise die fortifikatorische, dann aber auch andere Seiten des Kriegswesens behandelt. — J. v. H., Anltg z. Stud. d. Krgsgesch., 2. Thl., S. 155. 13.

Vallière, Jean Flobert de, franz. Marsch., geb. 1667, nahm seit 1685 an den Kriegen Ludwig's XIV. theil. 1713 war er Chef der Art. vor Le Quesnoy, 1719 wurde er Gen.-Art.-Direktor. Beauftragt mit der Reorganisation der Art., schuf er auf allen Gebieten der Waffe Bedeutendes und stellte das „V.sche Geschützsystem" auf. Dasselbe bestand in einer Vereinfachung der Kaliber, verbunden mit einer gleichmässigen Konstruktion der Rohre, welche eine grössere Länge als bisher erhielten. Das System bestand aus 24-, 16-, 12-, 8- und 4℔ern, sowie aus 8- und 12zölligen Mörsern; es wurde 1732 in Frkrch eingeführt; V. starb 1759. — Sein Sohn Josèphe Florent, geb. 1717, übernahm 1755 die Stellung seines Vaters und wurde Kriegsminister. Als solcher leistete er gegen die Einführung des Gribeauval'schen (s. d.) Systems Widerstand und setzte 1772 durch, dass jenes wieder verdrängt wurde. V. starb 1776. H. M.

Valls, span. Stadt in Catalonien, 12 500 E., an der Strasse Tarragona—Lerida, bei welcher am 25. Feb. 1809 die Franz. von den Spaniern geschlagen wurden Der Führer der Letzteren, Reding, wurde tödlich verwundet; Ferdinand VII. stiftete zum Andenken ein Ehrenzeichen („V.-Kreuz"). 13.

Valmy, franz. Dorf, Dep. Marne, 9 Km. wstl. von St Ménéhould, 2 Km. ndl. der Strasse Verdun—Châlons.

Kanonade am 20. Sept. 1792. — Vgl. Krieg der 1. Koalition. — Nach der Einnahme von Verdun, 2. Sept., hatte der Hzg v. [illegible] erst am 11. seinen Vormarsch fortgesetzt; Dumouriez, welcher am 28. Aug. zu Sedan dem zu den Alliirten übergetretenen Lafayette im Befehl der Armee des Centrums gefolgt war, hatte inzwischen die Defileen des Argonnerwaldes besetzt, war durch verschiedene Manöver in von den Verb. nicht benutzter Unordnung aus denselben vertrieben, bewerkstelligte aber am 19. seine Vereinigung mit der N.-Armee unter Kellermann und einigen aus dem N. herangezogenen Verstärkungen in der Gegend von St Ménéhould. Der Hzg entwickelte seine Truppen am 20. fr. zum Angriffe, die Franz. nahmen auf den Höhen vor V. Stellung, jeder Theil wandte seiner Heimat den Rücken zu; die Franz. zählten 53 000, die Alliirten 35 000 M.; dichter Nebel hinderte die Umsicht. Als dieser sich gegen 9 Uhr verzogen, begann von beiden Seiten eine heftige Kanonade. Um Mittag befahl der Hzg den Angriff. Bei der in den franz. Reihen herrschenden Unordnung und deren geringem moralischen Halt hätte es wahrscheinlich nur eines entschlossenen Vorgehens bedurft, um einen vollständigen Sieg zu erfechten, obgleich namentlich Kellermann durch rechtzeitiges Vorführen seiner Res.-Art. das Möglichste that die Haltung herzustellen, da zögerte der Hzg und gab Gegenbefehle, der Geschützkampf begann von neuem und als er mit Einbruch der Dunkelheit verstummte, war keine taktische Entscheidung erfolgt, aber die moralische war vollständig da: die Revolution hatte gesiegt. Durch Unterhandlungen mit Dumouriez hingehalten, blieben die Verb. noch bis zum 30. in der Gegend von V., dann traten sie, durch Mangel, Krankheiten und das Wetter leidend, den Rückzug aus der Champagne an. Der Tag von V. hatte sie 4 Off., 184 M., den Franz. 300 M. gekostet; es sollen 40 000 Kanonenschüsse gefallen sein. 13.

Valparaiso, Hptstdt der Prov. gl. N. der Republik Chile, der bedeutendste Handelsplatz Südamerika's am Stillen Ozean, 97 737 E. (1873), ausgezeichneter, nur nach N. offener, durch Forts geschützter Hafen. — 31. März 1866 Bombardement der offenen Stadt durch eine span. Flotte. 13.

Vandalen, german. Volk, das im 2. Jhrhdrt n. Ch. mit den Markomannen und Quaden in Pannonien einfällt und Marc Aurel bekriegt. Ursprünglich am Riesen-Geb. sesshaft, erscheinen sie unter Kaiser Probus neben Goten und Gepiden in Röm. Dacien an der Donau. Durch den Goten-Kg Geberich an der Maros geschlagen, erhalten die Überlebenden von Constantin d. Gr. Sitze in Röm. Pannonien, ziehen aber, von Stilicho aufgefordert, wstl., verheeren 406—409 mit Sueven und Alanen

Gallien und dann Spanien, kämpfen gegen Sueven und Goten, und lassen sich in Bätica (Andalusien) nieder. 422 besiegen sie den röm. Feldherrn Castinus, verheeren S.-Spanien und die Balearen und erobern 425 Sevilla und Cartagena. 428 ziehen sie (80000 M.) unter Kg Genserich (s. d.) nach Afrika und erweitern ihr Reich über die N.-Küste von Afrika, die Balearen, Sardinien, Corsica und einen Theil von Sicilien. Nach Genserich's Tode (477) erlischt die Kraft der V., Gelimer, seit 530 Kg, erliegt Kaiser Justinian's Feldherrn Belisar (s. d.), der 534 durch die Schlacht bei Tricameron (s. d.) ihr Reich zerstört. Ihr Name verliert sich. — Procop., De bello Van.; Jornand., De reb. Get.; Zosim.; Oros.; Papencordt, Gesch. der V.-Herrschaft in Afrika, Brln 1837. —cc—

Vandamme, Dominique René [Gf Hüneburg], franz. Div.-Gen., geb. am 5. Nov. 1770 zu Cassel (Nord), vor der Revolution Untoff., errichtete im Herbst 1792 ein freiwilliges Jäg.-Korps und schwang sich durch Tapferkeit, mil. Talent und exaltirten Republikanismus, auf verschiedenen Kriegsschauplätzen kämpfend, rasch zum Div.-Gen. auf, als welcher er zuerst im J. 1799 in S.-Dtschld, dann 1799—1800 in Holland und in letzterem J. wiederum in S.-Dtschld fungirte. Nachdem er in gleicher Stellung im Feldzuge von 1805 sich ausgezeichnet hatte, kommandirte er 1806/7 in Schlesien unter dem Pr. Jérôme die württmbg. Div. und führte 1809 die Truppen desselben Kontingents als 8. A.-K. im Kriege gegen Östrrch in S.-Dtschld. 1812 erhielt er das Kmdo des 8. A.-K. (Westfalen) unter Jérôme; infolge von Streitigkeiten mit demselben, wie solche schon 1807 vorgekommen waren, ward V. am 6. Aug. zurückgeschickt. Im J. 1813 befehligte er zuerst an der Niederelbe und eroberte Hamburg zurück, ward nach dem Waffenstillstande nach Sachsen gezogen und bei Kulm (s. d.) gefangen. Erst im Herbst 1814 kehrte er aus Russld zurück. 1815 übertrug ihm Napoleon das Kmdo des 3. A.-K., mit dem er zu dem Erfolge von Ligny beitrug und dann bei Wavre focht und welches er schliesslich nach Paris zurückführte. Nachdem er eine Zeitlang in der Verbannung gelebt hatte, starb er am 15. Juli 1830 zu Cassel. V. hat sich ausser durch seine mil. Leistungen auch durch Rohheit und Raubsucht in weiteren Kreisen bekannt gemacht, gegen welche A. du Casse „Le gén. V. et sa correspondance," Par. 1870, ihn vergeblich zu rechtfertigen sucht. 13.

Varese, ital. Stadt, Prov. Como, 12500 E. (Gemeinde), zwischen dem Lago maggiore und dem Lago di Como, Eisenbahn nach Gallarate (19 Km.), Station der Bahn Arona—Mailand. — Im Kriege von 1859 (s. d.) bemächtigte sich Garibaldi, am 23. Mai auf lombardischem Boden erschienen, der Stadt, ward hier von FML. Urban vergeblich angegriffen, musste sie diesem jedoch am 31. überlassen, welcher sie schon am 1. Juni des Vorrückens der Franko-Sarden wegen wieder räumte. 13.

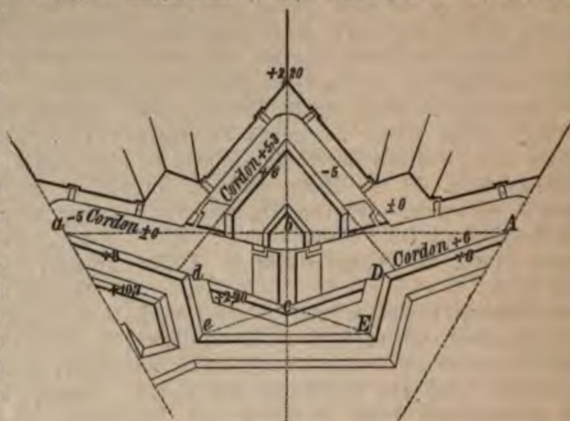
Varus, Publius Quinctilius, röm. Konsul, 13 v. Ch., unterdrückt 4 v. Ch. einen Aufstand der Juden und wird 6 n. Ch. Oberbefehlshaber der niederrhein. Legionen und Statthalter über das Land zwischen Rhein und Weser. Durch schroffe Einführung der röm. Formen, Gesetze und Strafen erbittert er das Volk, welches unter Arminius (s. d.) sein Heer 9 n. Ch. im Teutoburger Walde vernichtet; V. stürzt sich in sein Schwert. — Dio; Vell.; Tacit., Annal.; Sueton., Octav. —cc—

Vasto, del (del Guasto, Guasta, Basto, da Guast), eigentlich: Alfons Avalos, Mkgf del V., GL. Karl's V., geb. 25. Mai 1502, gest. zu Vigevano 13. März 1546, übernahm nach dem Tode seines Vetters Pescara (s. d.) 1525 den Befehl über span. Truppen, führte 1532 8000 M. derselben zum Heere, welches Karl V. und Ferdinand I. gegen Soliman II. bei Wien sammelten und zeichnete sich beim Zuge nach Tunis 1535 so aus, dass ihn der Kaiser zum GL. und nach Antonio de Leyva's Tode 1536 zum Gen.-Kap. von Mailand ernannte. 1543 entsetzte er die Citadelle von Nizza, welche Franz v. Bourbon belagerte, verlor aber gegen ihn die Schlacht von Cerisola (s. d.). — Brantôme, Vies des grands Capitains estrangers, Leyden 1666; Zedler, Universal-Lex., Lpzg 1732. W. v. Janko.

Vauban, Sebastian le Prêtre de, am 1. Mai 1633 zu St Leger de Foucher bei Avallon geb., focht zuerst unter Condé, der ihn als Ingenieur benutzte, ward von den Königlichen gefangen, in der franz. Armee als Ing.-Off. angestellt, leitete bereits in seinem 25. J. die Blgrgn von Gravelines, Ypern und Oudenarde selbständig und fand 1662 bei der Neubefestigung von Dünkirchen und demnächst bei Anlage der Citadellen von Lille (erst 1706 beendet), Ath und Charleroi Gelegenheit, sich als genialer Kriegsbaumeister zu bethätigen. Im Kriege gegen Holland 1667 belagerte und eroberte er viele Fstgn. Nach dem Frieden zu Nymwegen entstand unter seiner Leitung ein grosser Theil der franz. Fstgn neu (Maubeuge, Longwy, Saarlouis, Pfalzbur[illegible] Belfort, Hüningen, St Jean Pied de Po[illegible] St Martin auf d[illegible]

die Forts Nieulai, Andrye, Kehl etc.), fast alle übrigen erfuhren bedeutende Verbesserungen (Charlemont, Sedan, Bitsch, Lichtenberg, Lützelburg, Hagenau, Schlettstadt, Besançon, Pignerol, Casale, Belle Isle, Luxemburg); später folgten die Neu-Anlagen von Mont Royal, Landau, Fort Louis, Mons, Briançon, Fenestrelles, Mont Dauphin, Neu-Breisach. Hervorragendes Verdienst erwarb sich V. um die Verbesserung der Belagerungskunst, indem er die Parallelen (zuerst 1673 vor Mastricht) einführte und die Angriffsarbeiten nach einem System anordnete, dessen Grundsätze im Allgemeinen noch jetzt gelten. Er erfand ferner den Rikochettschuss (zuerst bei V.'s Blgrg von Ath 1697 angewendet). 1669 war V. zum Gen.-Inspekteur sämtlicher franz. Fstgn ernannt worden, 1703 wurde er Marschall. Während seiner 57j. Dienstzeit hat er an 53 Blgrn und 140 Treffen und Gefechten theil genommen. Im Frieden beschäftigten ihn auch die Land- und Wasserkommunikationen, das Steuerwesen, ja selbst Religionsangelegenheiten, indem er, wenn auch vergeblich, nach Aufhebung des Edikts von Nantes sich der Protestanten annahm. Obwol bei Ludwig XIV. in hoher Gunst, blieb er einfach und anspruchslos; unter scheinbarer Härte bargen sich ein edler Charakter und Wolwollen für seine Untergebenen. Er starb am 3. März 1707. — Ob V. seine Ansichten über Befestigungskunst und Festungskrieg in selbstverfassten Werken niedergelegt, ist nicht aufgeklärt. Wahrscheinlich sind dieselben von späteren Schriftstellern aus seinen Bauten abgeleitet und nach Bruchstücken seiner Hefte zusammengestellt. Es erschienen unter seinem Namen: „Attaque et défense des places", 1737; „Traité de l'attaque des places", Par. 1829; „Traité d. l. défense", Par. 1829. — Hist. de V., Lille 1848; Michel, V., Par. 1879.

V.'s **Manieren**. Als Grundlage für die Konstruktion permanenter Festungsenceinten schreibt V. ein Polygon von in der Regel 180, höchstens 200, mindestens 160 Toisen (à c. 1,90 m.) Seite vor und nennt die Befestigung dementsprechend „Mittel-, Gross-, Klein-Royal"; das Terrain jedoch, dem V. die Befestigung geschickt anzupassen verstand, machte häufig bedeutende Abweichungen von diesen Längen nötig. Die von V. zuerst und zumeist angewandte Konstruktion des Grundrisses wird ... spätere Modifikationen werden sein 2. und 3. System genannt. — Leitender Gedanke im 1. **System** ist das Bestreben, durch bastionirten Grundriss bei einfachster Anordnung aller Theile vollständige Grabenflankirung vom hohen offenen Walle aus zu erreichen. Die Magistrale (s. d.) konstruirt er in folgender



Erstes System.

Weise (Fig. 1): Konstruktionsperpendikel bc = 1/6 aA; Bastionsfacen ad und AD = 2/7 aA; Stellung der Flanken so, dass dD = eD oder dA = eA wird. Letztere bei den ältesten Befestigungen mit 2/3 ihrer Länge hinter Orillons zurückgezogen (s. Bastion) und konkav, später einfach gradlinig ohne Orillons; Profil des Hauptwalles, s. Futtermauer, Fig. 2. Die Bastione bald hohl, bald voll; letztere in der Regel mit Kavalieren (s. d.). Hauptgraben vor den Spitzen der Bastione 32 bis 36 m. br. mit gemauerter Kontreeskarpe; vor der Kurtine eine Grabenscheere (s. Graben). Da sich die Rasanten der Flankenbrustwehren vor der Mitte der Kurtine **über** der Grabensohle schneiden, so entsteht ein todter Winkel, welcher durch einen gleichzeitig für gedeckte Kommunikation benutzten doppelten Koffer (s. d.) zum Theil ausgefüllt wird. Ravelin klein, seine Spitze nur 1/6 aA von der Polygonseite entfernt; die Facen desselben anfangs auf die Bastionsschultern, später auf 10 m. von den letzteren entfernte Punkte alignirt. Ravelingraben 5 m. tief, 20 m. br., an der Mündung in den Hauptgraben unvollkommen flankirt, daher hier einfache Koffer nötig. Ravelin-Reduit kleines offenes Erdwerk mit schlecht flankirtem Graben oder nur Tambour aus krenelirter Mauer. Gedeckter Weg, 10 m. br., liegt im todten Winkel des Hauptwalles, erfordert daher eine Palissadirung. Die kleinen Waffenplätze des gedeckten Weges werden von dessen langen Zweigen durch Traversen mit Umgängen abgeschlossen. In seinem 2. **System** (Fig. 2.)



Zweites System.

Belfort 1687, Landau 1688, sucht V. dem Mangel an inneren Abschnitten dadurch abzuhelfen, dass er die Bastione vom Hauptwalle trennt und letzterem einfach polygonalen Grundriss gibt, an dessen Ecken „tours bastionnées“ (Bollwerksthürme) zur Grabenflankirung erbaut sind. Da die kasemattirten Flanken der Thürme eine niedere Grabenbestreichung ermöglichen, so wird bei diesem Systeme auch die Anwendung sehr kurzer Fronten zulässig, während die Flankirung vom hohen Walle beim 1. Systeme lange Kurtinen zur Vermeidung todter Winkel vor der Mitte der letzteren nötig macht. — Das 3. System (Fig. 3), Neu-



Drittes System.

Breisach 1697, unterscheidet sich vom 2. vornehmlich dadurch, dass die langen Polygonseiten nach Art bastionirter Fronten gebrochen und mit kurzen kasemattirten Flanken versehen sind. Ausserdem besitzt es geräumigere Bollwerksthürme, Bastione, Raveline und Ravelin-Reduits; das Kommandement des Hauptwalles ist behufs besserer Bestreichung des gedeckten Weges vermindert und das Revetement bis zum Kordon gedeckt, letzteres zum Theil auch als halbe, nicht völlig sturmfreie Futtermauer ausgeführt. — Der Einfluss V.'s auf das Befestigungswesen hat sich in fast allen europ. Staaten, in Frkrch bis in die neueste Zeit geltend gemacht. 3.

Vaubois, Claude Henri Belgrand de [Graf], franz. Div.-Gen., geb. am 1. Okt. 1748 zu Clairvaux (Champagne), bei Ausbruch der Revolution capitaine-commandant, bald darauf Brig.-Gen. und als solcher bei der Blgrg von Lyon und in den Alpen-Feldzügen 1793—96 thätig, nahm dann als Div.-Gen. am Kriege von 1796—97 in Italien theil, bekämpfte 1797 bis 1798 den Aufstand in Corsica, wurde von hier zur Theilnahme an der Expedition nach Ägypten berufen, aber im Juni 1798 als Gouv. auf Malta zurückgelassen. Die ausdauernde Vertheidigung dieser Insel gegen die Engldr und deren Verbündete bildet den glänzendsten Theil von V.' Laufbahn. Nachdem er endlich am 5. Sept. 1800 kapitulirt hatte, wurde er nicht weiter im Felde verwandt und starb am 14. Juli 1839 (nach „Nouv. biogr. gén., V, Par. 1855). — de Courcelles, Dict. des gén. franç., II, Par. 1821. 13.

Vauchamp, s. Étoges. H. H.

Vaudoncourt, Frédéric François [Baron], franz. Div.-Gen., geb. zu Wien am 24. Sept. 1772, der Sohn eines Professor und späteren General Guillaume, welcher unter Friedrich II. eine Zeitlang an den preuss. Unterrichtsanstalten wirkte und dessen Namen er bis zum J. 1810 führte, ward bei Ausbruch der Revolution Soldat, machte sich ausser auf den Schlachtfeldern der Republik und des Kaiserreiches durch Organisation der Art. Italien's und durch seine Wirksamkeit in Bosnien und Albanien zur Abwehr der Angriffe Engld's in den J. 1806/7 einen Namen, versuchte bei der Erhebung in Piemont 1821 und darauf in Spanien eine Rolle zu spielen, nahm an der Julirevolution theil und starb am 2. Mai 1845 zu Passy bei Paris. Am bekanntesten ist V. durch seine ausgebreitete schriftstellerische Thätigkeit geworden. Er schrieb über die Feldzüge Hannibal's in Italien, den Übergang über die Beresina, die Kriege von 1812—15, das Leben des Vizekönigs Eugen u. s. w., entfaltete in der periodischen Literatur, namentlich in dem von ihm gegründeten „Journal des sciences mil.“ eine umfangreiche Thätigkeit und schilderte einen Theil seines eigenen Lebens in „Quinze années d'un proscrit“, Par. 1835; seine Schriften entbehren durchaus der Unparteilichkeit, erheischen aber Beachtung wegen der in denselben mitgetheilten Aktenstücke, Briefe etc. — Nouv. biogr. gén., XLV, Par. 1866. 13.

Vault, François Eugène, geb. 1717 zu Val (Haute Saône), einer der ausgezeichnetsten franz. Gen.-Stabs-Off. seiner Zeit, sammelte als „Directeur du dépôt de la guerre“, welche Stelle er von 1763 bis zu seinem Tode (1790) bekleidete, die auf die Kriege von 1672—1762 bezügliche Korrespondenz des Hofes und der

Generale (chronologisch geordnet, durch eine einfache historische Darstellung verbunden; 117 Foliobände und 5 Bände Tabellen). — Vgl. Pelet. — Galérie biogr. de la Haute Saône. 13.

Vaux, Thierry de, Frhr, österr. FZM., geb. am 4. Juni 1748 zu Petit-Failly (Lothringen), gest. 4. April 1820 zu Wien, trat, in der Ing.-Schule zu Sedan ausgebildet, in das kais. Heer, focht im Bayer. Erbfolge- und im Türkenkriege, wo er sich namentlich bei Dubicza und Berbir (Maj.) und vor Belgrad (Ther.-Kreuz) hervorthat. Vor Thionville 1792 schwer verwundet, leistete de V. bei den Belagerungen der folg. J. vorzügliche Dienste; 1805 war er Chef des Genie in Italien, 1806 wurde er Gen.-Genie-Direktor der Armee. — Österr. mil. Ztschrft 1822. W. v. Janko.

Vavasseur, Besitzer der Blakeley'schen Eisenwerke zu London, Erfinder der Kupferringführung für Geschosse der Hinterladungskanonen, 1866, (Müller, Entwickelung d. Küsten- und Schiffs-Art., S. 119, Brln 1879). Die von ihm angegebene Geschützkonstruktion mit Rinnenführung der Geschosse (die Seele des Geschützrohres hatte 3 schmale Rippen, die in entsprechenden Rinnen des Geschosses diesem Führung gaben) hat sich bei den 1873 zu Bourges ausgeführten Versuchen, vorzugsweise der Ladehemmungen wegen, nicht bewährt. Auch seine Doppelschrauben-Richtmaschine (s. d.) der Reffye-Kanonen entsprach nicht den Erwartungen. Als Geschützkonstrukteur ist er mehrfach hervorgetreten, vgl. v. Löbell, Jhrsbrchte, Brln 1876. 8.

Vedel (auch Wedel geschrieben), Dominique Honoré Marie Antoine [Graf], franz. Div.-Gen., 1773 in Monaco als der Sohn eines franz. Off. geb., schon vor der Revolution Off., nahm mit Auszeichnung an den Kriegen der Republik und des Kaiserreiches theil, kommandirte unter Dupont bei Baylen eine Div., musste für die Schuld seines Befehlshabers mit büssen, indem er „destituirt" wurde, ward im Dez. 1813 wieder angestellt, führte 1814—15 in Italien von neuem eine Div., verliess 1825 den aktiven Dienst und starb am 30. März 1848 zu Paris. Ein von V. zu seiner Rechtfertigung veröffentlichtes „Précis des opér. en Espagne, Juin—Juillet 1809", Paris 1823, enthält auch eine Lebensbeschreibung. — Pinelli, Piemont's Mil.-Gesch., a. d. Ital., IV 279, Lpzg 1857. 13.

Vega, Georg Frhr, österr. Obstlt, 1754 zu Sagoritza (Krain) geb., nahm Dienste in der kais. Art., trat zuerst 1783 als Schriftsteller mit „Mathematische Vorlesungen" auf, machte den Türkenkrieg von 1788 und die ersten franz. Feldzüge mit (Ther.-Kreuz 1793 bei Blgrg des Fort Louis) und ward bei Errichtung des Bombardierkorps Professor der Mathematik im selben. Sein Ende (26. Sept. 1802) ist in Dunkel gehüllt, entweder verunglückte er in der Donau oder wurde ermordet und in den Fluss geworfen. Zu seinen berühmtesten Schriften zählt das „Logarith.-trigon. Hdbch". — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857. W. v. Janko.

Vegetius, Flavius Renatus, widmete Ende des 4. Jhrhdrts dem Kaiser Theodosius I. seine „Epitoma rei militaris", die er nach eigner Angabe aus Pelagonius, Columella, Chiron, sowie den Verordnungen des Augustus und Hadrian entnommen hat. Er handelt über Rekrutirung, Rekrutenausbildung, Eintheilung der Legion, deren Befehlshaber, über Dienst und Bewaffnung, Kriegsthaten (besonders in taktischer Beziehung), Angriff und Vertheidigung von Städten und Fstgn, Pferderassen, Wissenschaft der Schiffahrt und die röm. Seemacht. Wenn er auch häufig unklar ist, sich wiederholend die verschiedenen Perioden der röm. Kriegskunst nicht auseinander hält, röm. mit griech. Gebräuchen vermischt, ja selbst seine Schlachtordnung der Legion mehr derjenigen seiner, als der der früheren Zeit ähnlich sieht, so bleibt er doch der erste mil. Schriftsteller, der über alle Zweige der Kriegskunst geschrieben und den grössten Einfluss auf das Kriegswesen des Mittelalters geübt hat. Mit Benutzung des V. schrieb Ägidius (s. d.). Das Werk des V. wurde von Fronsperger 1529 unt. d. Tit. „Flavii Vegetii Renati, vier Bücher der Ritterschaft etc." herausgegeben. — Teuffel, Gesch. d. röm. Literatur, Lpzg 1870. J. W.

Nicht zu verwechseln mit Publius Renatus V. aus Volterra, welchem das angeblich in der 2. Hälfte des 4. Jhrhdrts verfasste Werk „Artis veterinariae libri IV" (zuerst Basel 1528, auch in das Dtsche übersetzt) zugeschrieben wird. Nach Anderen soll diesse von einem ital. Mönche (um das J. 1200) herrühren. 13.

Veji, altetruskische Stadt, 5 Stunden von Rom; schon mit Romulus in Kriege verwickelt, welche sich mit kurzen Unterbrechungen bis 395 v. Ch. fortsetzen. — Der Vejenter Krieg 404—395 (n. A. 405—396) beginnt mit der Belagerung der Stadt durch ein röm. Heer. Die V. zu Hilfe ziehenden Volsker werden besiegt, V. eingeschlossen, Fidenaten, Capenaten und Falisker bringen den Belagerern schwere Verluste bei, Rom scheint dem Verderben nahe, als Furius Camillus (s. d.) Diktator wird, alle Gegner schlägt und nach Trockenlegung des Albaner See und Ausführung eines unterirdischen Ganges bis in den Junotempel in V. Stadt und Burg erobert und

V. zur römischen Kolonie macht. — Liv.; Plut., Camill.; Diodor. —cc—

Veliten, leichte Truppen („levis armaturae") aller Art bei den Römern, z. Zt des 2. Pun. Krieges als nun selbständig auftretende Truppen aus den Rorariern und Accensi (s. dse) gebildet, waren nicht in Kohorten und Manipel getheilt und fochten in zerstreuten Haufen meist vor der Front. Im Lager lag ihnen die Bewachung des Walles ob; wenn der Feind nahe war, mussten sie vor dem Lager biwakiren und zugleich die Aussenwachen an den Thoren versehen. Zu ihnen zählten die Wurfschützen (jaculatores), Bogenschützen (s. d.) und Schleuderer (s. Schleuder). Gegen Ende der Republik verschwinden die V. aus der Legion, an ihre Stelle treten ausser den Bundesgenossen eigene Korps leichten Fussvolkes. — Löhr, Kriegswesen d. Griechen u. Römer, Würzbg 1830. J. W.

Napoleon I. errichtete aus jungen Leuten des Mittelstandes, welche das dienstpflichtige Alter noch nicht erreicht hatten, V.-Korps, zuerst 2 à 800 V. z. F. am 30. Nivôse des J. 12; am 30. Complementaire des J. 13 kamen V. z. Pf. hinzu. Diese V., den Garden (s. d.) zugezählt, wurden militärisch ausgebildet und meist nach 3 J. zu Unt.-Lts der Linie befördert. Aus sämtlichen V. z. F. wurde am 15. Dez. 1806 ein Garde-Rgt gebildet, V. z. Pf. blieben bis zu Ende des Kaiserreiches bestehen. Auch in Toscana und in Turin wurden damals V. aufgestellt (Bardin, Dict. de l'armée, Par. 1841—50). — In Östrrch wurden 1813 einige ung. V.-Div. aus Freiwilligen errichtet. 13.

Vellejus Paterculus, Marcus, 19 v. Ch. geb., durchzog als Tribun mit Cajus Caesar den Orient, mit Tiberius als praefectus equitum und Legat Germanien, Pannonien und Dalmatien, wurde im J. 6 n. Ch. Quästor, im J. 15 Prätor, schrieb dann die Gesch. Rom's und soll, in die Verschwörung des Sejanus verwickelt, bei einem Aufstande getödtet worden sein. Sein Werk, welches mit den Ansiedelungen der Griechen in Italien beginnt und mit dem J. 30 n. Ch. schliesst, erzählt, auch die literaturgeschichtlichen Momente in Betracht ziehend, in chronologischer Folge die Thaten der grossen Männer Rom's und berücksichtigt hierbei besonders deren Sitten, Geist und Charakter. Überschwänglich preist er den Tiberius. Als Quellen dienten ihm Cato Origines, Hortensius, wahrscheinlich auch Atticus und Corn. Nepos. — Teuffel, Gesch. d. röm. Literatur, Lpzg 1870. J. W.

Vellinghausen, preuss. Dorf, Prov. Westfalen, 1½ Mln östl. von Hamm, an der Lippe.

Schlacht am 15. und 16. Juli 1761. — Vgl. Siebenjähriger Krieg. — Hzg Ferdinand v. Brschwg hatte Mitte Juli eine Stellung sdöstl. Hamm über die Ahse hinweg, Broglie und Soubise eine solche zw. Erwitte u. der oberen Ahse genommen. Der Hzg verfügte über 67 Bat., 63 Esk., 290 Gesch., 52400 M., ausserdem stand 3 Mln Lippeaufwärts ndl. derselben bei Herzfeld Gen. Spörken mit 15 Bat., 20 Esk., 11700 M.; die Franz. zählten über 100000 M. In einem Kriegsrathe am 11. Juli drang Broglie darauf, dass der Hzg angegriffen würde, da er auf eine Überlegenheit von mindestens 30000 M. rechnete und die Blgrgn von Lippstadt und Münster, welche der Kg v. Frkrch befohlen waren, unausführbar, so lange der Hzg in seiner Stellung blieb. Der Angriff, auf den 13. beschlossen, unterblieb, da man aus Bewegungen des Hzgs schloss, dass dieser über die Lippe zurückzugehen beabsichtige, in welchem Falle man ihn ziehen lassen wollte. Rekognoszirungen der Franz. zw. Lippe u. Ahse veranlassten den Hzg die Truppen ndl. letzteren Flusses zu verstärken. Seine Stellung am 14. war folgende: Auf dem r. Flügel von Hilbeck bis Wambeln der Erbprinz (24 Bat., 24 Esk., 17400 M.), von Wambeln bis Süd-Dinker die Gen. Conway, Howard und Pr. v. Anhalt (24 Bat., 20 Esk., 19100 M.); ndl. der Ahse zw. Nord- u. Kirch-Dinker Gen. Wutgenau (7 Bat., 5 Esk., 4300 M.); von Kirch-Dinker über V. bis zur Lippe bei Haus Antepoth Gen. Granby (12 Bat., 14 Esk., 10600 M.); 200 Gesch. sdl. der Ahse, vornehmlich auf den Höhen bei Wambeln, von wo sie die Übergänge über den Salzbach beherrschten, 90 Gesch. ndl. der Ahse.

Das Gelände ist von Dörfern und Gehöften bedeckt, die Bewegung ausserhalb der Wege ist sehr gehemmt. Die Ahse ist von Östinghausen ab, wegen der steilen, baumbewachsenen Ufer, bei 3—5′ Tiefe nur an vorbereiteten Stellen zu überschreiten, ebenso der Salzbach von Flerke ab. Sein wstl. Rand, auf dem die Verbündeten standen, überhöht meist den östlichen. Waldstücke erschweren die Übersicht. Zwischen Ahse und Lippe, von Östinghausen abwärts, erstreckt sich ein wellenförmiger Höhenrücken, der sich bei Hultrop auf ¼ Mle verengt und in der Nähe der Flüsse mit Höfen, Holz und Hecken bedeckt, von Gräben durchzogen ist. Gegen Kirch-Dinker und V. erweitert sich das Gelände bis auf ½ Mle, verflacht sich und erhebt sich dann in dem Dinkerberge, auf dem der l. Flügel der Verb. stand, bis 60′. 3000 Schritt wstl. des Berges nimmt ein Eichwald, die Hacheney, die Mitte der Landzunge ein.

Die Vertheidigungsfähigkeit ist bedeutend, nur c. 1000 Schr. seitwärts der Wege Hultrop—Untrop und Nateln—Kirch-Dinker ist eine Truppenentwickelung möglich. Der Hzg hatte die Werke von Hamm vervollständigt und eine alte Sternschanze am Lippeübergange bei Haus Heesen benutzt, um in Verbindung mit dem näher nach der Ahse zu gelegenen Haus Mark eine geräumige Stellung östl. Hamm zu gewinnen, unter deren Schutze er über die Lippe gehen konnte, wozu 4 Pontonbrücken geschlagen waren. Die Wege sind von Hecken eingeschlossen oder bilden auf den Haiden tiefe Hohlwege.

Soubise rekognoszirte erneut am 14., liess Kloster Welvern, dicht am Salzbache, besetzen und kam mit Broglie überein, dass dieser, am 15. zw. Lippe u. Ahse vorgehend, sich in den Besitz des Schlosses Nateln setzen, während Soubise an den Salzbach heranrücken sollte, so dass am 16. der Angriff auf die fast 2 Mln lange Stellung der Verb. erfolgen konnte.

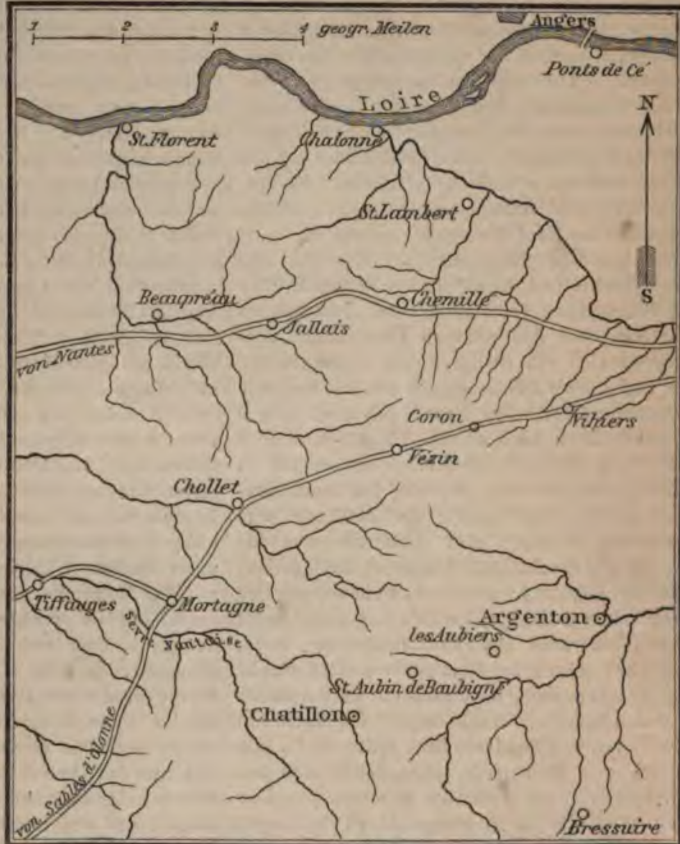
Broglie vereinigte seine Abthlg am 15. 10 U. vorm. bei Östingshausen und liess abkochen, nachdem er dem Gen. du Muy befohlen von Paderborn nach Erwitte zu marschiren, um als Reserve zu dienen und den Übergang bei Lippstadt zu beobachten. Soubise nahm um 3 U. nachm. bei Klotingen Stellung, l. Flügel bei Ruhne sdl. der Strasse Werl—Soest. Er konnte die Lager bei Hilbeck und Wambeln übersehen, nicht die Stellungen zw. Jllingen und der Ahse. Da er ausserdem erfahren, dass am 14. Bewegungen der Verb. nach ihrem r. Flügel stattgefunden, hielt er dafür, dass der l. wenig über Wambeln, der r. aber über Werl hinausreiche, Truppen, welche die Salzbachübergänge ndl. Wambeln angriffen, sollten schon überflügelten. Da er ferner nicht glaubte, dass der Hzg ndl. der Ahse stärkere Abthlgn hätte, hielt er dort Broglie für stark genug und richtete sein Auge mehr auf den eigenen l. Flügel. Eine Abthlg unter Marq. de Voyer, welche am 16. über Hemmerde und Hilbeck in den Rücken der Verb. gehen sollte, vereinigte sich bei Borgeln. — Broglie brach am 15. 4 U. nachm. in 3 Kol. von Östingshausen auf, um Haus Nateln und V. zu nehmen. Die Vorposten der Verb. wurden von der Avant-Garde (12 Bat.) unter Gen. Clausen auf der Strasse nach Hamm bis zu dem festen, von 2 Bat. der Engl. Legion besetzten Haus Antepoth zurückgedrängt. Gen. Granby unterstützte seine Piquets durch Inf., trotzdem nahmen die Franz. V. und drängten die Engldr bis Haus Antepoth zurück. Broglie hatte sich bei Stainville's gegen Nateln vorgehender Kolonnen, welches Dorf derselben fast ohne Kampf in die Hände fiel. Auf den Kanonendonner von V. eilte er dorthin und liess von der bei Hacheney stehenden 3. Kol. die Div. Guerchy zu Clausen's Unterstützung vorgehen. Gegen 7 U. entspann sich eine lebhafte, aber wegen des Geländes wenig wirksame Kanonade. Ein Versuch des Hzgs v. Brschwg auf V. mislang; er wartete nun Wutgenau ab, der um 7 U. Befehl erhalten hatte, sich auf den l. Flügel Granby's zu setzen. Gleichzeitig erhielten die sdl. der Ahse stehenden Truppen Befehl, sich mehr links zu schieben, Anhalt und Howard mit dem grösseren Theile der schweren Art. auf das r. Ahseufer zu gehen, Spörken 7 Bat., 6 Esk. über die Lippe zu senden, die Trains bei Hamm das r. Lippeufer zu gewinnen. — Trotz Verstärkung durch Guerchy gelang es den Franz. nicht die Stellungen bei Haus Antepoth zu nehmen, in welche Wutgenau gerückt war. Broglie's andere Kolonnen blieben bei Nateln und der Hacheney. Soubise's Stellungen waren unverändert.

Am 16. morg. standen sdl. der Ahse der Erbprinz, Conway und ein Theil der Art. (33 Bat., 31 Esk., 100 Gesch., 25 050 M.), letztere bis Süd-Dinker ausgedehnt; ndl. Howard, Anhalt, Wutgenau, Granby, Gen. Wolf von Spörken's Abthlg und der grössere Theil der Art. (41 Bat., 38 Esk., 190 Gesch., 31 500 M.); erstere 4 Div. in einem Treffen von Kirch-Dinker bis Haus Antepoth, Wolf dahinter. — Mit Tagesanbruch entsandte Soubise den Pr. Condé zur Unterstützung Broglie's auf Nateln, während Voyer (12 Bat., 14 Esk.) sich bei Unna mit Pr. Croy (8000 M.) vereinigte um gegen r. Flanke und Rücken der Verb. vorzugehen. Es blieben noch c. 68 000 M. dem Erbprinzen und Conway gegenüber. Zugleich begann die Kanonade ndl. der Ahse, sowie das Gewehrfeuer bei V. und Antepoth. Um 5 U. rückten die Franz. nächst der Lippe vor. Der Hzg zog die letzte Res.-Art. in's Feuer, die Gegner begannen zu schwanken. Da von sdl. der Ahse kein Feuer zu hören war, säumte der Hzg nicht, seinerseits anzugreifen. Wolf ging um 7 U. durch die Div. Wutgenau vor und griff, von dieser gefolgt, die franz. Brigaden nächst der Lippe an, Granby brach gegen V. und sdl. des Dorfes vor, gefolgt von einem Theile der Div. Anhalt. Broglie behauptet, bereits jetzt den Entschluss gefasst zu haben, gegen Östingshausen zurückzugehen, weil er sich mit seinen 32 000 M. den Gegnern nicht gewachsen fühlte, weil sdl. der Ahse nichts geschah und weil Condé eben erst bei Nateln eintraf. Des Geländes wegen gerieth die Inf. in's Gedränge, das Rgt Rougé wurde gefangen, 5 schw. Kano-

nen genommen, der Feind von leichten Truppen bis Hultrop verfolgt, wo Stainville den weiteren Rückzug deckte. Condé ging nach Borgeln zurück. — Da zu dieser Zeit die Meldung einging, der Erbprinz werde von überlegenen Kräften angegriffen, beschränkte der Hzg sich darauf, mit einem Theile seiner Truppen in der Linie Hultrop—Nateln Stellung zu nehmen und den abziehenden Gegner zu beobachten; Granby und Wutgenau gingen in die früheren Stellungen zurück, er selbst eilte zum Erbprinzen. — Hier war Soubise gegen den Salzbach vorgegangen und hatte um 7 eine zahlreiche Art. gegen die Übergänge bei Scheidingen und der Korte-Mühle, sowie die dahinter auf den Höhen stehenden Verb. aufgefahren. Es entspann sich eine wirkungslose Kanonade. Dann gingen franz. Inf.-Kolonnen gegen die verschanzten Übergänge bei der Neuen- und Korte-Mühle und die nicht verschanzte Brücke bei Scheidingen vor und drangen in letzteres Dorf ein; bei den anderen Übergängen entwickelte sich ein wirkungsloses Feuergefecht. Ein auf die wstl. Scheidingen erbaute Redoute versuchter Sturm der Franz. mislang. Um 9 U. schwenkten Soubise's l. Flügel-Kolonnen sdl. Werl über Westbüderich gegen die r. Flanke der Verb. ein; der Hzg traf beim Erbprinzen und bei Soubise die Meldung vom Rückzuge Broglie's ein. Letzteres war für Soubise ein erwünschter Vorwand, auch seinerseits den Rückzug anzutreten, welcher, von den Verb. nicht belästigt, bis in's Lager bei Soest ausgeführt wurde. Die Franz. behaupten, Voyer und Croy wären bei Hemmerde auf so starke Abthlgn gestossen, dass sie nicht hätten weiter kommen können. Nach Angabe der Verb. hat sich deren r. Flügel nie über Hilbeck, ³/₄ Mln ndöstl. von Hemmerde, ausgedehnt und am 16. keinen franz. Soldaten gesehen. — Der Hzg nahm die am 15. innegehabten Stellungen ein; Spörken, am 16. fr. gegen Hamm aufgebrochen, kehrte mit Ausnahme der Abthlg Wolf's, die zw. Lippe u. Ahse blieb, nach Herzfeld zurück. — Verluste: Verb. 2000 M.; Franz. 5000 M., 11 Gesch., 3 Fahnen. Kaeh.

Vendée: im engeren Sinne franz. Dep., nach einem Nebenflusse der Sèvre Niortaise benannt, 6703 Q.-Km., 411000 E., Hptstdt La Roche sur Yon; im weiteren die Landschaft auf dem l. Loireufer von Saumur abwärts, den grössten Theil des alten Poitou und Stücke von Anjou und der Bretagne umfassend, jetzt Dep. V., Maine-et-Loire, Loire inférieure, Deux-Sèvres. Dieses Gebiet, im N. durch die Loire (s. d.), im W. durch den Atlant. Ozean, im O. durch den Thoué, im S. durch die Sèvre Niortaise von St Maixent bis zur Mündung begrenzt, Ausgangspunkt und Hauptschauplatz der V.-kriege, zerfällt in 3 Theile: 1) das „Boccage“ (s. d.); 2) das „Marais“, an der Küste, Tieflandschaft, im vor. Jhrhdrt in nasser Jahreszeit mil. fast ungangbar, einige Küstenflüsse, zahllose Kanäle und Gräben; jetzt ist durch Kunstbauten dem Wasser fruchtbares Terrain abgewonnen, grössere Häfen fehlen; 3) die „Plaine“, ebene Gegend im S., deren Bewohner, denen der Boccage feindlich gesinnt, sich nicht an den „V.kriegen“ betheiligten. — Die Bevölkerung der Boccage, 1793 c. ¹/₂ Mill., streng religiös, vom ancien régime relativ wenig bedrückt, stand der Revolution von vornherein feindlich gegenüber. Der Adel lebte im Lande und genoss grosses Ansehen, die Geistlichkeit war sehr einflussreich, das Gegengewicht grosser Städte fehlte. So brachte schon die Beseitigung der Adelsvorrechte, noch mehr die sog. Civilkonstitution des Clerus Unruhen hervor (24. Aug. 1792 Kampf bei Bressuire). Die Hinrichtung des Kgs steigerte die von Coblenz und Engld aus geschürte Aufregung, und als am 10. März 1793 die vom Konvent dekretirte erste Konskription ausgeführt werden sollte, kam es zur allgemeinen Erhebung. Am 11. ziehen 3000 Landleute nach St Florent, verjagen die republik. Behörde nach kurzem Kampfe und wählen Cathelineau (s. d.) zum Führer. Bald stossen zu diesen andere Haufen unter Stofflet, d'Elbée (s. dse) und Forêt; mit c. 5000 M. nimmt am 15. Cathelineau Chollet, macht 700 Gef., erobert 4 Gesch.; der Aufstand flammt überall auf. Im W. bei Machecoul sammeln sich 4000 Bauern, nehmen unter La Roche St Andrée Pornic, verlieren es wieder, wählen dann Charette (s. d.) zum Chef, der am 29. die Stadt abermals erobert. Ein drittes Centrum der Insurrektion bildet sich bei Chantonnay unter Royrand, kleinere Haufen tauchen überall auf und bedrohen alle Städte, selbst Nantes. Die Lage der Regierung war schwierig; freilich fehlte den Royalisten fast alles, Waffen, Geld, Disziplin, Organisation und ein allgemein anerkannter Führer, aber sie hatten für sich ihre Begeisterung, die Natur ihres Landes und vorläufig wenigstens die Schwäche des in kleinen Trupps zerstreuten Feindes. Diesem zur Hand waren im N. nur wenig zuverlässige Nationalgarden von Nantes und Angers; letztere, unter Gauvilliers und Boisard, hinderten die Wegnahme von Chalonne durch d'Elbée am 21. nicht. Im S. hatte Gen. Marcé c. 1300 M., 7 Gesch. (wenige Linientruppen aus La Rochelle, sonst Nationalgarden) ndl. Luçon am 15. vereinigt, besetzte das Defile von Pont-Charon und nahm am 18. Chantonnay wieder, weil die Royalis[illegible] ...ch

zur Bebauung ihrer Felder zerstreut hatten. Am 19. wurden aber bei St Vincent d'Esterlange die Republikaner zersprengt, Marcé wurde dieser Niederlage halber in Paris guillotinirt. Die momentane Ruhe wurde beiderseits zu Rüstungen benutzt. Die zerstreuten Insurgentenhaufen gewinnen untereinander Fühlung, organisiren sich nach Ortschaften und Kirchspielen und wählen Führer; Charette macht die ersten Versuche zur Bildung einer Reiterei, die aber immer eine Schwäche der Royalisten blieb. Sehr schwierig war die Beschaffung von Munition für die eroberten Geschütze. Der Konvent erkannte durch das Gefecht von St Vincent den Ernst der Lage. Er verfügte die Aufstellung von 2 Korps: Gen. Berruyer sammelte Linientruppen, Nationalgarden und Volontairs (c. 20 000 M.) an der O.- und S.-Grenze der V., Gen. Canclaux (s. d.), Oberbefehlshaber der Küstenarmee, hatte vorläufig nur 4000 M. Linientruppen unter Beysser in Nantes. Die Konventsdeputirten bei den Armeen fehlten auch hier nicht. Berruyer wollte im April in 5 Kolonnen konzentrisch in das Boccage eindringen. Am 7. ging Boulard, 4000 M., im SW. von Sables d'Olonne auf St Giles—Challans—Beauvoir vor, das er am 14. nach kurzen Gefechten erreichte. Da er aber erkannte, dass ein Unternehmen gegen die Insel Noirmoutier für jetzt aussichtslos sei, ging er am 16. bis Challans zurück, wo er sich festsetzte. Am 11. traten die anderen Kolonnen (Quetinot, 2400 M., von Bressuire auf Les Aubiers; Leigonnier, 10 000 M., von Vihiers über Vézin nach Chollet; Berruyer, 3600 M., von St Lambert auf Chemillé; Gauvilliers, 2400 M., die Loire überschreitend auf St Florent) im NO. den Vormarsch an. Gauvilliers nahm St Florent, Berruyer hatte ein unentschiedenes Gefecht gegen d'Elbée und Cathelineau, die anderen Kolonnen fanden zu-...n Widerstand. Die Royalisten des NO. unter Bonchamps, d'Elbée, Cathelineau und Stofflet konzentrirten sich hinter der Sèvre Nantaise bei Tiffauges. Ein neuer Haufen unter Henri de la Roche-Jacquelin (s. d.) bildete sich bei St Aubin de Baubigné, griff am 13. Quetinot bei Les Aubiers an und zersprengte diese Kolonne. Schon am 14. vereinigte sich La Roche mit den anderen



Führern bei Tiffauges; 18 000 M. stark griffen sie am 19. Legonniers zw. Chollet und Vézin an; auch diese Div. löste sich auf. Das gleiche Schicksal erlitt am 22. die Div. Gauvilliers bei Beaupréau. Berruyer's eigene Kolonne, die zwischen Jallais u. Chemillé stand und beide Seitenabtheilungen vereinzelt hatte vernichten lassen, musste nun nach Ponts de Cé weichen: die ndöstl. V. war frei. — Weniger glücklich war Charette. Seine Versuche, Boulard's Vormarsch aufzuhalten, waren misglückt, seine Haufen hierdurch entmutigt; neue Gefahr drohte von Nantes. Am 19. ging Beysser (4000 M.) gegen Port St Père vor, das Pajot (300 M., 3 Gesch.) vergeblich vertheidigte. Am 20. erschien er vor Machecoul; Charette,

dessen wenige Mannschaft rasch zersprengt wurden, floh nach Legé, dann nach Viellevigne, als Beysser auch Legé besetzte und hier Boulard die Hand reichte; Anf. Mai war die ganze Küste in der Gewalt der Republikaner. — Im O. der V. sammelten sich Ende April 20000 M., 13 Gesch., die „Grosse Armee“, bei Chollet zur Offensive, nahmen am 2. Mai Argenton, dann Bressuire, wo Quetinot mit 3000 M., 12 Gesch. stand. Dieser ging auf Thouars zurück und besetzte die Defileen des Thoué. Am 5. kam es hier zum Gefecht, dessen Resultat Quetinot's Kapitulation in Thouars war. Nach diesem neuen Erfolge wandte sich die Grosse Armee sdwstl. zu einem Stosse gegen Gen. Chalbos, während gegen Tours hin demonstrirt wurde. Chalbos beherrschte mit c. 10000 M. die Plaine von Mareuil bis St Maixent, Vortruppen in la Chataigneraie. Am 13. wurden diese zurückgedrückt, Chalbos konzentrirte sich bei Fontenay-le-Comte (s. d.). Die Royalisten, durch das nach jedem Gefechte stattfindende Auseinanderlaufen der Bauern sehr geschwächt, griffen ihn hier mit c. 10000 M. am 16. vergeblich an. Verlust 400 M. todt, die ganze Artillerie. Die Armee sammelte sich in den nächsten Tagen von neuem bei Chatillon. Den Führern, zu denen jetzt auch der Gen. Donissan, der Marq. de Lescure, Marigny (Art.), Domagné (Kav.) u. A. gehörten, schien ein sofortiger Neuangriff gegen Chalbos nötig, um wenigstens diese Seite frei zu bekommen, während überall neue Feinde auftauchten. Der Konvent hatte am 30. April grosse Verstärkungen für die „Armee von La Rochelle“ bestimmt, die unter Gen. Biron die V. östl. und sdl. von Saumur bis Sables d'Olonne umspannen sollte, während dem Gen. Canclaux mit der „Armee von Brest“ die Loirelinie zugetheilt war. Am 24. Mai wurde abermals La Chataigneraie genommen, am 25. kam es zur 2. Schlacht von Fontenay, in der die Royalisten, diesmal c. 35000 M., aber fast ganz ohne Art., entscheidend siegten. Die Republikaner verloren 40 Gesch., 4000 Gef., der Rest ging über die Sèvre Niortaise zurück. Auch die Royalisten wurden jedoch nach O. abberufen. Am 27. besetzte der republik. Gen. Salomon Thouars wieder, Leigonnier zersprengte am gl. T. einen Insurgentenhaufen bei Passavant, es war klar, dass ein Angriff von Saumur her im Werke war. Am 6. Juni wurde die Armee bei Vihiers zur Offensive gegen Saumur versammelt, am 7. Leigonnier bei Concurson geworfen. In dem provisorisch befestigten Saumur standen 8000 M. unter Menou und Santerre (s. dse). Salomon war von Thouars her im Anmarsch. Als die Royalisten am 8. bei Montreuil den Thoué überschritten, um Saumur von der schwächeren S.-Seite zu erreichen, stiessen sie auf Salomon und warfen ihn südwärts zurück; er wich bis Niort, wo Biron (s. d.) die Hauptmasse der Armee von La Rochelle sammelte. Am 9. wurde Saumur gestürmt. Beide Flügel wurden zwar geschlagen, das Centrum unter La Roche aber nahm die Stadt und besetzte den einzigen Rückzugsweg der Republikaner, die Loirebrücke. Die Hälfte der Armee wurde gefangen, am 13. räumte Menou auch Angers. In Saumur war inzwischen am 12. Cathelineau zum Oberfeldherrn gewählt, bisher bestand kein einheitliches Kommando. — Im W. hatte Charette, von der „Armee des Centrum“ unter Royrand nicht unterstützt, sich nur dadurch im Felde halten können, dass die Erfolge der Royalisten im O. die Abberufung Beysser's zur Folge hatte; am 6. Mai nahm er mit 500 M. das von 1200 M. vertheidigte St Colombin, am 7. im Verein mit Vrignaux Le pont St James, wurde aber am 15. von Boulard bei Palluau geschlagen. Anf. Juni gelang ihm, der jetzt im W. stillschweigend als Oberbefehlshaber anerkannt wurde, alle dortigen Insurgenten (die Haufen von Vrignaux, La Catheliniere, Pajot, Coëtus, Savin, Joly etc.) zum Angriff auf Machecoul zu vereinen, das am 11. nach hartnäckigem Kampfe gegen 2000 M. mit 19 Gesch. genommen wurde. Verlust der Republikaner 600 Gef., 18 Gesch. In Legé suchte Charette sich nun einen befestigten Centralpunkt zu schaffen. — So Mitte Juni im O. u. W. siegreich, planten die Royalisten einen Angriff auf Nantes. Die Hoffnung, von hier aus die Bretagne zu insurgiren, der Republik durch den Fall der Stadt einen schweren Schlag zu versetzen und einen Hafen zu gewinnen, der nach Aussen (Engld) Anschluss gewähre, war für das kühne Unternehmen bestimmend. In dem nur mit Feldschanzen befestigten Nantes standen Canclaux und Beysser mit 12000 M., zur Hälfte Linie; zum Angriff Charette auf dem l. Loireufer gegen Pont Rousseau mit c. 25000 M., Cathelineau auf dem r. der Loire und l. der Erdre mit c. 20000 M. Am 27. forcirte letzterer den Übergang bei Nort, am 29. erfolgte der Angriff von N. u. S. zugleich, der aber unter Verlust von 2000 T. u. Verw., unter ersteren Cathelineau, abgewiesen wurde. Die W.-Armee ging auf Legé zurück, die O.-Armee überschritt bei Ancenis unverfolgt wieder die Loire; La Roche Jacquelin musste Saumur räumen. Ende Juni drohte den Royalisten auch im S. Gefahr: Royr[illegible] Luçon am 28. von [illegible]östl. hatte



Gen. Biron den Gen. Westermann mit der „legion du Nord", 1200 M., schon am 23. als Avantgarde nach St Maixent vorgeschoben. Am 24. überfiel dieser den Marq. de Lescure in Parthenay, nahm am 1. Juli Amaillou, am 2. Bressuire, schlug am 3. La Roche-Jaquelin und Lescure (3000 M.) vor Chatillon und besetzte diesen Ort, die augenblickliche Hauptstadt der O.-V. Auf die Nachricht hiervon wurde die „Grosse Armee" bei Chollet konzentrirt und erfocht am 5. einen glänzenden Sieg über Westermann, der mit Verlust von 11 Gesch. bis St Maixent zurück musste. Mitte Juli war so das Boccage im wesentlichen wieder von den Republikanern gesäubert; schon aber war ein neuer Angriff im Werke. Biron und Canclaux hatten ein gleiches konzentrisches Vordringen aller Armeen verabredet. Die inneren Verhältnisse der Korps, und ein girondistischer Aufstand in Nantes, der die Armee von Brest dort fesselte, störte den Plan; die Offensivstösse erfolgten wiederum vereinzelt und gestatteten den Royalisten, die Vortheile der inneren Linie auszunutzen. Am 12. ging das Korps von Saumur, Gen. La Barolière (14000 M., 30 Gesch.) von Pont de Cé sdl. vor und stiess am 15. bei Martigné Briant auf die Grosse Armee, die geworfen wurde. Am 17. erreichte La Barolière Vihiers, die Avantgarde (Gen. Menou) Coron. Hier am 18. von ...valisten angegriffen, wurde die letztere auf das Gross zurückgeworfen und auch dieses zersprengt. Verluste der Republikaner 2000 M. t. u. verw., 3000 Gef., 25 Gesch. — Eine kurze Ruhe benutzten die Royalisten zur Wahl d'Elbées (s. d.) zum Oberbefehlshaber, dann wurde die Armee nach dem S. gerufen. Hier hatte Gen. Tunq von Luçon aus am 25. das Defile von Pont Charon forcirt und Chantonnay besetzt. Royrand erbat von der Grossen Armee Hilfe, die d'Elbée mit 15000 M. leistete. Vor ihm weichend bezog Tunq am 30. eine Position bei Luçon, in der er einen Angriff abwies. Die Royalisten planten nun einen allgemeinen Vorstoss gegen Luçon, während sich im N. beide Theile defensiv hielten. Die Armee von La Rochelle übernahm Rossignol (s. d.). Am 12. Aug. vereinigten sich alle 3 Armeen der V. (35000 M., 17 Gesch.) bei Chantonnay. Aber die Führer waren uneinig, der Oberfeldherr ohne Autorität. Am 14. misglückte daher der Angriff auf Tunq (9000 M.) bei Luçon total. (Verlust 5000 M. todt, die ganze Art.). Tunq ging bis Chantonnay vor, Zerwürfnisse mit Rossignol und den Konventsdeputirten hinderten weitere Verfolgung. Am 3. Sept. wurde Tunq durch Lecomte ersetzt, der am 5. von d'Elbée und Royrand in seinen Verschanzungen bei Chantonnay angegriffen und geschlagen wurde.

Der Krieg hatte nun ½ J. fast resultatlos gedauert; der Konvent beschloss daher ener-

gischere Massregeln; er dirigirte durch die Kapitulation von Mainz disponible 16 000 M. beste Truppen nach der V. und verstärkte beide dortigen Armeen bis auf 70 000 M. Linie. Die Führer erhielten Befehl zur Verwüstung des insurgirten Gebietes und zur Ausrottung der Bevölkerung; die Nationalgarde des ganzen ndwstl. Frkrch, c. 300 000 M., wurde aufgeboten. Der Kriegsrath zu Saumur am 2. Sept. beschloss den konzentrischen Vormarsch in 10 Kolonnen (Armee von Brest 4, worunter das Mainzer Korps, Armee von La Rochelle 6). Bis zum 14. sollten diese den Feind in das Boccage eingeschlossen haben, dann vernichtend von allen Seiten eindringen und am 16. bei Mortagne zusammentreffen. Die Royalisten waren auf sich angewiesen, die engl. Hilfe blieb aus. Ihre Rettung war die allzugrosse Feinheit des Planes und die Indisziplin und Streitsucht der feindlichen Generale. Möglichst offensives Verfahren lag für die Insurgenten nahe, die Stösse durften aber nur kurz sein. Bis zum 14. wichen sie kämpfend zurück. Am 18. schlug Piron (12 000 M.) die von Vihiers auf Vézin vorgehende Div. Santerre (40 000 M.) total; gleiches Schicksal erlitt am 19. die Div. Duhoux bei Beaulieu. Damit war die Armee von La Rochelle zum Stillstande verurtheilt; auch die von Brest konnte nun nicht über die Linie Clisson—Montaigu—St Fulgent hinaus. Ihr gegenüber vereinigte sich die ganze Armee der V. unter d'Elbée und Charette bei Tiffauges; Royrand blieb im S. Am 19. griffen die Royalisten die Avantgarde (2000 M.) unter Gen. Kleber (s. d.) in Torfou an und warfen sie auf Clisson. Am 21. überfielen Charette und Lescure die Div. Beysser in Montaigu und trieben sie in Auflösung bis Aigrefeuille. Nur ein Misverständnis rettete am 22. die Hauptkolonne in Clisson vor gleichem Geschick; während d'Elbée sie in Erwartung Charette's während ihres Rückzuges nach Nantes vergeblich angriff, hatte sich dieser gegen die Div. Miezkowski in St Fulgent gewandt und den Ort am 23. genommen. Das Boccage war wiederum behauptet. — Aber während nun der Konvent von neuem rüstete und durch Ernennung des Gen. Lechelle zum Oberbefehlshaber Einheit in die Operationen brachte, entstanden unter den Royalisten so ernste Zwiste, dass Charette nach Legé abmarschirte und seine Mitwirkung im O. verweigerte. So war hier der Widerstand schwieriger, als Anfang Okt. ein neuer Vorstoss der Armee von Brest auf Montaigu—Tiffauges, der von La Rochelle auf Bressuire—Chatillon erfolgte. Am 6. siegte Kleber bei Treize-Septiers über d'Elbée und Bonchamps, am 9. Chalbos (20 000 M.) bei Moulin aux Chèvres über Lescure, Stofflet und La Roche-Jacquelin. Abends besetzte Westermann Chatillon. Nun vereinte sich die Grosse Armee bei Chollet und vertrieb am 11. die Republikaner aus Chatillon, ein Theil derselben ging in Auflösung nach Thouars, ein anderer unter Westermann fechtend auf Bressuire zurück, von wo aus dieser in der nächsten Nacht Chatillon überfiel und ansteckte. Die Grosse Armee wandte sich sofort nach W., von wo Lechelle mit den Mainzern und der Div. Bard auf Chollet rückte. Nachdem aber die Avantgarde unter Lescure am 15. bei La Tremblaye von Bard geworfen war, wobei Lescure blieb, ging die Armee bis Beaupréau zurück, so dass bei Chollet am 17. die Vereinigung der beiden republik. Korps stattfinden konnte. Lechelle hatte 30 000 M. gute Truppen beisammen, die Royalisten zählten c. 40 000 M., nur Charette fehlte, der am 11. mit 3000 M. die Insel Noirmoutier überfallen und erobert hatte. Am 17. wurden die Royalisten bei Chollet geschlagen und über Beaupréau auf St Florent geworfen, wo ein Übergang über die Loire als letzte Rettung vorbereitet war, am 18. und 19. bewerkstelligten c. 35 000 M. und wenigstens ebensoviele Nichtkombattanten denselben auf Kähnen. Das Verlassen der V. war immerhin Folge äusserster Not, wenn auch die Hoffnung, die Bretagne zum Aufstande zu bringen und auf Engld's Hilfe die Führer in ihrem Entschlusse bestärkte. d'Elbée und Bonchamps waren tödlich verwundet, der Oberbefehl ging an La Roche-Jacquelin über. Der Übergang bei St Florent schien Nantes wie Angers zu bedrohen, die Republikaner folgten daher in beiden Richtungen und über Ancenis; auf dem r. Loireufer standen zunächst nur wenige 1000 M. Auf den Rath des Pr. Talmont wandte sich die royal. Armee auf Laval, erreichte am 20. Candé, am 21. Château Gontier, vorläufig von den Republikanern, die mit Verpflegungsschwierigkeiten kämpften, nicht beunruhigt. Am 23. wurden 6000 M. Nationalgarden unter Esnue-Lavallé aus Laval geworfen und hier geruht. Am 25. erschien von S. her Gen. Westermann, c. 5000 M., vor Laval, wurde aber auf das Gros, Gen. Lechelle, c. 20 000 M., zurückgeworfen. Als dieser am 27. von neuem angriff, wurde er durch den glänzenden Sieg La Roche-Jacquelin's bei Entrames völlig abgewiesen. Verlust der Republikaner 4000 t., verw. u. gefangen. Am 28. wurde die Arrieregarde derselben bei Craon nochmals geschlagen und ndwstl. auf P[illegible] hr zer-

splittert 12 000 M. unter Rossignol, Vortruppen in Fougères, Vitré und La Guerche, standen. 17 000 Nationalgarden unter Gen. Lenoir standen bei Mayenne, die geschlagene Armee („W.-Armee") sammelte sich ndl. Angers. Den Oberbefehl über diese 3 Abtheilungen erhielt Rossignol, Lechelle wurde abgesetzt und starb bald darauf in Nantes. Im Kriegsrathe zu Laval herrschte Rathlosigkeit; selbst ein Zug auf Paris kam zur Erwägung. Am 1. Nov. wurde in der Hoffnung auf Engld weiter nach N. marschirt. Lenoir wich auf Alençon; am 2. wurde Ernée, am 3. Fougères genommen, am 12. Avranches erreicht. Von hier aus sollte das befestigte, von 5000 M. unter Gen. Peyre vertheidigte Granville angegriffen und dort engl. Hilfe erwartet werden. 2 Stürme, am 14. und 15., wurden jedoch mit Verlust von 1500 M. abgeschlagen, die Englr blieben aus, so dass der Rückzug nach Avranches angetreten werden musste. Die Royalisten waren entmutigt, sie verlangten stürmisch die Rückkehr in die V. — Inzwischen hatte Rossignol die W.-Armee (14 000 M.) und alle Vortruppen nach Rennes gezogen und erreichte mit c. 25 000 M. am 17. Antrain, Gen. Tribout (5000 M.) Pontorson. Hier wurde das letztere Korps am 18. von den Royalisten zersprengt, die sich dann auf Dol wandten und am 22. von dorther Rossignol in der Stellung Pontorson—Antrain angriffen und zum Rückzuge auf Rennes zwangen. Ohne zu verfolgen setzten am 23. die Royalisten ihren Marsch sdöstl. auf La Flèche a/Loir fort; Rossignol fand so Zeit, in Rennes seine Truppen zu reorganisiren und 4 Div. (Kleber, Marceau, Sepher, Westermann) über Chateaubriand zum Schutz von Angers abzusenden. Vor diesen erreichten am 3. die Royalisten die von 5000 M. unter Gen. Danican vertheidigte Stadt, stürmten aber vergeblich und mussten bis La Suette zurück. Ihre Lage war sehr übel, nachdem so der Loireübergang gescheitert war; die Hoffnung auf allgemeine Erhebung des Landes ndl. der Loire war fast aufgegeben; es wurde der Zug auf Le Mans beschlossen, weil kein anderer Ausweg blieb. Am 7. wurde nach Arrieregardengefechten mit Westermann La Flèche, am 10. Le Mans erreicht, das Chabot mit kaum 2000 M. nicht vertheidigen konnte. Marceau, an Rossignol's Stelle Oberbefehlshaber, dirigirte die ganze Armee auf Foultourte, 3 Mln sdl Le Mans und griff am 12. die V.er in einer starken Stellung ½ M., sdl. der Stadt, an. Sie erlitten eine furchtbare Niederlage, von der das Aufstandes datirt; 15 000 Kombattanten und Nichtkombattanten blieben oder fielen in die Hand des Siegers, der sie durch Massenhinrichtungen beseitigte. Der Rest der Armee floh auf Laval, von dort durch Westermann verjagt über Craon nach Ancenis. Aber es gelang nicht, Mittel zum Flussübergange zu schaffen, die Flucht ging weiter auf Nort, nur La Roche-Jacquelin, Stofflet und einige Andere erreichten das l. Loireufer. Am 19. kamen die V.er bis Blain, Westermann war ihnen dicht auf, Marceau mit dem Gros in Chateaubriand. Blain wurde bis zum 21. behauptet, am 22. nach Savenay marschirt. Noch 7000 M., 7 Gesch. zählte hier die Armee unter Fleuriot, als sie am 23. von Marceau angegriffen und vernichtet wurde. Nur wenige 100 M. entkamen über die Loire.

In der wstl. V. kämpfte inzwischen Charette mit schwachen Kräften und wechselndem Erfolge gegen die Gen. Haxo und Dutruy; der böseste Schlag für ihn war die Wegnahme der Insel Noirmoutier am 3. Jan. 1794. Im Boccage hatte La Roche-Jacquelin den Aufstand neu zu beleben gesucht. Die Kraft der Royalisten war aber gebrochen; der neue republik. Oberbefehlshaber, Gen. Turreau (s. d.), konnte daher hoffen, durch fliegende Kolonnen die Vernichtung zu beenden. 12 solcher „colonnes infernales" brachen Ende Jan. in's Boccage ein, die Niederlassungen verbrennend, die Einwohner tödtend oder fortführend. La Roche-Jacquelin blieb am 28. bei Nuaillé; Charette in der Gegend von La Roche sur Yon, Stofflet und Marigny im NO. hielten sich noch im Felde. Der Guerillakrieg lebte stärker auf, als im Sommer die auswärtigen Kriege eine wesentliche Schwächung der Republikaner bedingten. Im Herbst aber entstanden Zwiste zwischen Charette und Stofflet und als sich gleichzeitig im Konvent Friedensneigungen zeigten, liess sich Charette Anf. 1795 in Unterhandlungen ein, die am 17. Feb. zu La Jaunaye zum Abschlusse kamen. Nun trieb Canclaux bei St Florent Stofflet so in die Enge, dass er am 2. Mai sich gleichfalls unterwerfen musste. Die Bedingungen waren äusserst günstige, der Friede wurde aber von beiden Seiten nur als Waffenstillstand betrachtet, und als im Sommer die engl.-royal. Expedition nach Quiberon (s. d.) Hilfe zu bringen schien, flammte, wie im N. der Aufstand der Chouans (s. d.) auch der der V.er wieder auf. Charette erklärte 26. Juni der Republik offiziell den Krieg und sammelte einige 1000 M. bei Belleville, im Boccage kämpften Sapinaud und Stofflet. In St Giles erhielten die Royalisten nach glücklichen Gefechten am 10. u. 11. Aug. von einer engl. Eskadre Geld

und Vorräthe; aber die kurze Landung der Emigranten unter Gf Artois auf Isle Dieu brachte keine Hilfe, Gen. Hoche (s. d.) verfügte über mehr als 100 000 M., die V. war entvölkert und des Krieges müde, der Erfolg konnte nicht zweifelhaft sein. Am 12. Dez. kapitulirte Sapinaud, am 28. Jan. 1796 wurde Stofflet durch Verrath, am 25. März Charette im Gefecht gefangen, beide wurden erschossen. Kleine Haufen Insurgenten hielten sich immer noch in dem zum Parteigängerkriege wie geschaffenen Terrain, grössere Operationen aber fanden jetzt nicht mehr statt; im Frühjahr 1800 erfolgte volle Pazifikation und Amnestie.

Neue Unruhen brachen 1815 während der 100 Tage aus. Unter Louis und Auguste La Roche-Jacquelin (Brüder von Henri), Sapinaud, Suzannet, d'Autichamp sammelten sich einige Korps gegen die Bonapartisten unter Travot und Lamarque. Die Kämpfe waren nicht bedeutend, das wichtigste Gefecht war das bei St Jean de Mont am 4. Juni, in dem Louis La Roche-Jacquelin blieb. Die Schlacht von Waterloo beendete den Aufstand. — Noch weniger bedeutend war die Insurrektion im April 1832, die mit der Gefangennahme der Hzgin v. Berry endete. — (v. Schütz u. Schulz), Gesch. d. Kriege in Europa seit 1792, II, III, IV, Lpzg 1827 (Kritischer Nachweis der älteren Quellen, III 126—133, 455, IV 133); Crétineau-Joly, Hist. de la V. mil., 5. Aufl., Par. 1875; Deprez, Les guerres de la V., Par. 1817; G***, Hist. de la guerre de la V., Par. 1826; Oliver d'Argens, Mem., Par. 1824 (enthält die Korrespondenzen von Charette, Stofflet u. A.); De la V. mil., par un off. sup., Par. 1833; Kampf i. wstl. Frkrch 1793 bis 1796, Lpzg 1831; Lescure, Mém. s. l. guerre de la V., Par. 1877; Deniau, Hist. de la V., Angers 1878; Canuel, Mém. s. l. guerre de la V. en 1815, Par. 1817. 14.

Vendôme, franz. Stadt in Orléannais, Dep. Loir et Cher, am Loir, an der Strasse (Bahn) Chateaudun—Tours, 7000 E. — Am 15. Dez. 1870 wurde hier der r. Flügel der franz. Armee unter Chanzy von der Avantgarde der 2. preuss. Armee zurückgedrängt. Sz.

V., Herzoge von. — 1) César, natürlicher Sohn Kg Heinrich's IV. und der Gabriele d'Estrées, geb. im Juni 1594 im Schlosse Couci (Picardie), wird in den Kämpfen gegen die Hugenotten und in denen der Fronde genannt, ward später „Surintendant général de la navigation", besiegte als solcher am 29. Sept. 1655 ein span. Geschwader auf der Höhe von Barcelona und starb zu Paris am 22. Okt 1665. Ein Sohn von ihm, welcher später für einige J. V.'s Namen erbte, erscheint in der Kriegsgeschichte seiner Zeit als mittelmässiger General unt. d. N. „Hzg v. Mercoeur". — Dessen Sohn 2) Louis Joseph, geb. zu Paris am 1. Juli 1654, focht in den Kriegen Ludwig's XIV. unter Turenne, Luxemburg und Catinat mit Auszeichnung, erhielt aber erst 1695 ein selbständiges Kmdo, das der Armee von Catalonien, mit welcher er den Krieg in Spanien, nachdem Barcelona am 10. Aug. 1697 kapitulirt hatte, zu glücklichem Ende führte. 1702 an Villeroi's Stelle nach Italien gesandt, hatte er anfangs Erfolge, liess sich dann bei Luzzara (s. d.) am 15. Aug. überraschen, machte manches durch seine Leistungen auf dem Schlachtfelde gut, verschuldete aber noch mehr in der Verwaltung und in Ansehung der Mannszucht durch seine Trägheit und seinen Cynismus, so dass er in dem folg. J. nichts Bedeutendes ausrichtete; die hevorragendsten Ereignisse waren die Schlacht bei Cassano (16. Aug. 1705) und der Überfall der Kaiserl. bei Calcinata (19. April 1706). Nach dem Unfall von Ramillies berufen Villeroi in den Ndrldn zu ersetzen, ward er selbst am 11. Juli 1708 bei Oudenarde geschlagen; diese Niederlage und Kabalen hatten seine Entfernung von der Armee zur Folge. 1710 wurde er nach Spanien gesandt, stellte Philipp's V. Sache durch den Sieg von Villa Viciosa (10. Dez.) her und starb am 15. Juni 1712 zu Viñaroz (Kgrch Valencia). V.'s kriegerische Eigenschaften, von der einen Partei hoch gepriesen, werden von Anderen wenig günstig beurtheilt; das Richtige wird in der Mitte liegen. — 3) Sein jüngerer Bruder, Philipp, der Grossprior von V. gen., geb. am 23. Aug. 1655, focht zuerst mit den Maltesern auf Candia, dann in den Kriegen Ludwig's XV. und im Span. Erbfolgekriege, kommandirte mehrfach grössere Abthlgn, fiel aber, weil er zur Schlacht bei Cassano nicht herangekommen war, beim Kge in Ungnade und starb am 24. Jan. 1727. — Hist. des campagnes de V., Par. 1715; Le Duc de V., par un ancien militaire, Par. 1823; de Courcelles, Dict. des gén. franç., IX, Par. 1823. 13.

Venedig, ital. Stadt, Hauptort der Prov. gl. N., auf mehr als 100 Inseln in den Lagunen am Adriat. Meere, 126 000 E. Mehrere 100 Kanäle durchschneiden die Stadt, die Kommunikation erfolgt vorzugsweise mittelst Gondeln. Die „Lidi" (langgestreckte Sandbänke), welche V. gegen das Meer schützen, sind mit starken Mauern versehen und haben nur wenige leicht zu vertheidigende Eingänge. Nach Mestre, der Vorstadt auf dem Festl[ande] führt jetzt eine Eisenbahn über die

Schiffsverkehr im Hafen jhrlch fast 7000 Schiffe von 1,1 Mill. Tonnen; die Verbindung mit dem Lande wird durch Fort Malghera, der Zugang von der See her durch verschiedene Werke vertheidigt; Kriegshafen mit Arsenal, für schwere Panzerschiffe nicht tief genug. Sz.

Kriegswesen. — V.'s Landmacht trug bis in's 11. Jhrhrdt den Charakter des fränkischen Lehenswesens, doch mit bedeutenden Abweichungen. Später bediente sich V. bis zum 15. Jhrhdrt häufig der „compagnie di ventura", welche entweder in Masse, indem eine ganze Gesellschaft eintrat, oder in Fähnlein und einzelnen Haufen geworben wurden. 1380 theilte man die Miethstruppen z. Pf. in Lanzen, Reisige, Armbrustschützen mit 1 oder 2 Pf.; die Lanze, die schwerste Truppe, umfasste 1 Speerherrn (capo di lancia), 1 Degen (piatto), 1 Pagen mit 2 Schlacht-, 1 gewöhnlichen Rosse. Die Fusssoldaten nahm man nach Rotten (bandiere) an, die aus dem Führer, 2 Korporalen, 2 Gefreiten (ragazzi), 10 Armbrustschützen (balestrieri), 9 Soldaten (palvesai) und dem todten Haufen, der „paga morta" (Diener des Anführers u. a. Nichtstreiter), bestanden. Doch hatte V. auch eigene Landtruppen, aus Freiwilligen aller Nationen, Slavoniern, Dalmatinern, Albanesen und Joniern bestehend; 1419 nahm man gegen Sigismund v. Ungarn 8000 Türken in Sold. — 1580 gab es in V. Bombardieri mit eigenem Meister und eigenen Schulen in den Städten vertheilt, welche sich allmonatlich an bestimmten Tagen im Bombenwerfen und in der Geschützbehandlung übten. Spuren eines Genieamtes findet man 1572, wo es „Provveditori alle fortezze" gab, welche für alles sorgten, was zum Festungsbau gehörte. Auf der Terra ferma bestand vom 16. Jhrhrdt an eine Landmiliz, „cerne", „cernide", deren 1. Klasse (16000 M.) jederzeit dienstbereit war, die 2. 40000 M.) bildete eine Reserve; ferner in den Landprovinzen 25 „condotte" von Kavalerie, deren Häupter, „condottieri d'armi", Landadelige waren, die über Aufruf mit je 100 M. zu Pf. sich stellen mussten. Venetianer Nobili durften in den Truppen der Terra ferma nicht dienen. Die tauglichen Leute wurden von den „provveditori" in den Provinzen konskribirt, hierauf 1 oder 2mal im Monate versammelt. Anfänglich führten die „cerne" Lanze und Wurfspiess, seit 1490 Gewehr und Armbrust. In jedem Orte mussten wenigstens 2 junge Leute sich im Schiessen üben, wofür sie von anderen Auflagen befreit waren. Jährlich fand im Hauptorte eine Hauptversammlung statt, bei welcher nach der Scheibe ge- [illegible] wurde. Mit den „cerne" verbanden sich manchmal die „partigiani", Männer, welche freiwillig beim Heere als leichte Inf. fungirten. Ferner hatte V. eine leichte Kav. für den Dienst auf dem Festlande, „stradiotti", „capeletti" oder „Albanesi", die aus Griechenland kam. — Diese Macht reichte zur Vertheidigung des Stammlandes; je weiter aber V. seine Herrschaft ausbreitete, desto mehr musste es bedacht nehmen, sein Reich nicht blos durch Söldner, sondern durch Vertheidiger zu schützen, deren Interesse an der Scholle haftete, die sie bewachen sollten. So bildete sich in den Kolonien eine Rittermiliz. Nach der Eroberung von Candia (1204) wurden viele Venetianer mit candiotischen Reiterlehen („cavallerie") und Fussdienstlehen („servanterie") d. h., mit Grundeigentume, ausgestattet, an dessen Besitz die Verpflichtung zum Kriegsdienst z. Pf. oder z. F. geknüpft war. Als 1211 die erste Ritterkolonie nach Candia abging, wurden dort 200 Lehngüter („militiae") an 132 Ritter und 408 Lehnträger z. F. („pedites", pedoni") vertheilt. Die Zahl dieser Ritterlehen, um das J. 1450 335, stieg bis auf 394; Ende des 16. Jhrhrdts war dieses Vertheidigungssystem auf Candia jedoch ganz zerrüttet. — An der Spitze der Kriegsmacht stand im Felde ein Gen.-Kapitän, unter diesem ein Gen.-Gouverneur, welcher über Anordnung der Lager, Disziplin, Märsche, Quartiere, Art. und Munition wachte. Zwei Nobili aus V. wurden dem Heere als „provveditori" beigegeben, um die Operationen zu überwachen. Im Frieden dienten die Soldaten in den Städten und festen Plätzen und unterstanden dann samt dem Kriegsmaterial eigenen Kapitäns. Diese Einrichtungen erhielten sich bis Ende des 18. Jhrhdrts, um welche Zeit V. 12967 M. zählte, darunter 6828 M. ital., 4287 M. dalmat. Inf., 1212 Reiter, 640 M. Art., 4 Komp. Arbeiter. Vom Falle der Republik bis 1813 wurden die Venetianer der ital. Armee eingereiht. — Als 1848 V. als Republik San Marco proklamirt wurde, ward Gen. Pepe, welcher mit den Trümmern des neapol. Expeditions-Korps V. erreicht hatte, berufen V.'s Streitmacht zu organisiren. Sie bestand an Landtruppen aus: 7 Bat. venetianischer Mobilgarden zu c. 600 M. in 6 Komp., dem Lin.-Bat. Galateo, den 3 Bat. Vicenza, Padua und Gondone, 2 Bat. neapol. Freiwillige, dem Bat. Brenta-Bachiglione, dem lombard. Bat. Nuaro, 1 Gendarmerie-Bat., der Schweizer-Komp. Debrunner, dem kombinirten neapol. Lin.-Bat. (300 M.), der röm. Div. Ferrari (4 Rgtr), dem 2. neapol. Jäger-Bat., 1 Fuss-Art.-Bat., der Art.-Komp. Bandiera e Moro (Freiwillige der besten Familien), 1 neapol. Art.-Komp. (8 Gesch.), 1 venet. Sap-

peur-Komp., 1 lombard. Genie-Komp., 1 neapol. Genie-Komp., 2 Esk. röm. Kav. (180 M.) und 1 neapol. Train-Detachement; zus. 26$^{1}/_{6}$ Bat. Inf. zu c. 600 M., 1$^{1}/_{3}$ Bat. Art., 3 Genie-Komp., 2 Esk. Kav., etwas über 17000 M.

Von ungleich, höherem Werte war V.'s Seemacht. Nach mehr als 150j. Kämpfen mit den Seeräubern lieferte sie schon im 9. Jhrhdrt den Sarazenen Gefechte und als im J. 1201 V. Konstantinopel angriff, bedeckten mehrere 100 Schiffe die Gewässer. Seit 1545 sollten stets 100 Galeeren bereit liegen, von welchen 50 die Stadt, den Rest das Festland bemannte. Im Arsenale standen 300 unausgerüstete Galeeren. Ende des 18. Jhrhrdts bestand die Flotte aus 8 oder 10 Lin.-Schiffen, einigen Freg., 4 Galeeren, c. 20 Schiffen im Bau. Die Flotten waren entweder „armata sottile" (ursprüngliche venet. Galeeren) oder „armata grossa" (Fahrzeuge späterer Erfindung). Über dem gesamten Seewesen stand das See-Kollegium (anfangs 2, später 3 „provveditore all'ufficio dell'armar", 2 dgl. „all'arsenale", 2 über Verpflegung, 1 über die Art.); unter diesen standen bei der Galeerenflotte: der Gen.-Prov. von Dalmatien, unter ihm der „prov. dell'armata", der über Musterung, Zustand der Galeeren etc. an den Senat berichtete, der „capitano del golfo", der die Aufsicht im Adriatischen Meer, der „governatore dei condannati", welcher die über die Sträflinge führte, der „sopracomito" und „comito", Befehlshaber einzelner Galeeren. Die erstere Würde konnten nur Nobili oder Bürger einiger Städte in Dalmatien erlangen; ihrer waren 12; wenn sie heimkehrten, legten sie dem Seemagistrate Rechenschaft ab. Der „comito" (unadelig) hatte fast dieselben Obliegenheiten und konnte „almirante" bei der 2. Flotte werden. Dem „sopracomito" und „comito" untergeordnet, waren die „nobili", deren 2 auf jeder Galeere von ihrem 15.—20. J. dienten. Bei der 2. Flotte bekleidete die höchste Würde der „prov. generale da mare", dem Aufsicht und Berichterstattung an den Senat oblagen. Der „almirante", ihm im Range zunächst, überwachte die auf der Flotte dienenden Nobili und den ganzen Seedienst, das Gleiche galt von dem ihm untergeordneten „padrone delle navi", nach diesem kamen der „governatore delle navi", zuletzt abermals die „nobili". Die Mannschaft wurde konskribirt, im Notfalle gepresst. Den Ruderern wurden besondere Vortheile gewährt. In seiner Blüte hatte V. 70000 Seeleute, Anf. des 17. Jhrhdrts 18000. — Im J. 1848 zählte die Marine c. 5000 ausgebildete Seeleute, darunter 1 Mar.-Bat., 1200 M. Art.; an Fahrzeugen unter Kontre-Adm. Bua 2 Korvetten à 24, 2 Briggs à 16 Kan., 77 Kan.-Boote und Penichen zur Vertheidigung der Lagunen; ferner auf den Werften 1 Freg., 1 Korv., 1 Brigg, 1 Goelette, 1 Kan.-Boot, 2 Penichen, 1 Dampfer von 120 Pferdekraft. Auf den Schiffen und in den Vertheidigungswerken befanden sich 954 Geschütze.

Le Bret, Staatsgeschichte V.'s, Riga 1777; Hist. u. pol. Mem. üb. V., Hamb. 1796; Daru, Hist. de V., Par. 1819; Zanoli, Milizia cisalp. ital. 1796—1814, Milano 1845; Ricotti, Storia delle compagnie di ventura, Torino 1849; Storia dell'assedio di V. 1848—49, V. 1850; Pepe, Hist. des révol. d'Italie en 1847—49, Par. 1850; Rüstow, Ital. Krieg 1848—49, Zürich 1862; Du Sein, Hist. de la marine de tous les peuples, Par. 1863; Meynert, Gesch. d. Kriegswesens i. Europa, Wien 1868. Schz.

Venezuela (Ver. Staaten von), südamerik. Föderativrepublik an der Ostküste, zwischen Brasilien, Britisch Guayana und Columbia; c. 1 Mill. Q.-Km., 1$^{3}/_{4}$ Mill. E., meist Mischlinge; Hptstdt Caracas, c. 50000 E.; Häfen: La Guaira (Eisenbahn nach Caracas), Puerto Cabello, Tucacas (Eisenbahn nach den Kupferminen bei Aroa), Bolivar, Carúpano. Die inneren Kommunikationen sind sehr mangelhaft, in neuester Zeit geschieht einiges für sie. Das Hochland von V. bilden 2 Ausläufer der Cordilleren (Gipfel bis 4500 m.) und 2 selbständige Gebirgsgruppen, die Sierra Parime und das Küstengebirge von V., der durch Kultur und Fruchtbarkeit wertvollste Theil des Landes. Das Tiefland wird eingenommen von den Llanos und Savannen links, bez. rechts des Orinoko (s. d.), des Hauptstromes. Die Bewässerung ist überreich, die Stromläufe für die Schiffahrt aber wenig nutzbar gemacht. Das Klima ist sehr heiss, aber nicht ungesund, die Tierra templada (zw. 700 u. 2000 m.) auch für Europäer angenehm. Ausfuhr-Artikel: Kaffe, Kakao, Baumwolle, Tabak, Indigo. Bergbau auf Gold, Kupfer, Kohlen, Salz. Reichtum an Pferden und Maulthieren. Für den Unterricht geschieht in neuester Zeit viel. V. besteht aus 19 Staaten, 1 Distrikt, 3 Territorien. Die Verfassung ist der nordamerik. nachgebildet. — Armee: im Frieden 3—4000 M. mit sehr vielen Offizieren. Seit 1873 besteht nominell allgemeine Wehrpflicht für die Miliz der Staaten; die stehende Armee des Bundes wird durch Werbung, bez. Pressung auf 4 J. ergänzt. Eine kampffähige Flotte ist nicht vorhanden, doch existiren einige armirte Regierungsdampfer. Flagge: gelb- blau- roth, horizontalgestreift. Mil.-Budget c. 3 Mill. Mk. — V., 1498 von Columbus betreten, gehörte 1528—45 den Augsburgern Welser, der

es von Karl V. verpfändet wurde und die es durch Ambrosius Alfinger mit seinen Landsknechten verwalten, bez. aussaugen liessen. Seit 1550 span. Kolonie („Gen.-Kapitanie Caracas"), proklamirte es 1810 seine Unabhängigkeit (vgl. Südamerik. Freiheitskrieg) und gehörte 1819—30 zu den Ver. Staaten von Columbia (s. d.). 1845 wurde die Republik von Spanien anerkannt. 1846 Rassenkampf zwischen Weissen und Farbigen; der erste Präsident des Staates, José Antonio Paëz, wird zum Diktator ernannt und schafft Ruhe. 1851 erste Versuche zur Bildung einer Föderativrepublik, hervorgerufen durch die Willkürherrschaft der beiden Monagas, deren Beseitigung aber nicht gelingt. 1858 Pronunciamento des Gen. Castro in Valencia; innerer Krieg bis 1863, neue Diktatur Paëz'. 23. März 1863 Friede von Cocha; 17. Juni wird Gen. Falcon Präsident, 28. März 1864 neue Verfassung in föderalistischem Sinne. 1868 neuer Aufstand der Unitarier, die unter Gen. Monagas im Juli Caracas erobern. Juni 1869 Gegenrevolution der Föderalisten unter Gen. Pulgar; den zahlreichen blutigen Kämpfen machte erst die Diktatur des Gen. Guzman Blanko (Föderalist) ein Ende, der im Dez. 1870 in Caracas einzog, bis 1877 regierte und viel für das Land that. Ihm folgte als Präsident Gen. Alcantara. — Spence, The land of Bolivar, Lond. 1877; Baralt u. Urbaneja, Hist. de V., Caracas 1865; Wappaeus, D. Republiken von Süd-Amerika, Gött. 1843; Frisch, D. Staaten von Mexiko, Mittel- u. Süd-Amerika, Tübing. 1853; Tejera, Compendion de la hist. de V., Par. 1875. v. Fr.

Venloo, ndrld. Stadt im Hzgtm Limburg, am r. Maasufer, 6500 E., Eisenbahnen nach Mastricht, Krefeld, Breda; früher Fstg. — 1543 von Karl V. belagert, ergab sich V. auf sehr günstige Bedingungen, 1586 von den Spaniern, 1632 von den Ndrldrn unter Pr. Friedrich Heinrich erobert; 11. Feb. 1793 von den Preussen besetzt, bald nachher geräumt und von den Holländern mit einer Garnison versehen, welche am 26. Okt. 1794 nach 12täg. Einschliessung durch Moreau kapitulirte. — Stadt u. Fstg V., Coblenz 1839. Sz.

Venta del Pozo, Wirtshaus in der castil. Prov. Burgos, an der Strasse Burgos—Valladolid, c. 25 Km. wstl. der ersteren Stadt, wenige Km. wstl. des Dorfes Cellada.

Gefecht am 23. Okt. 1811. Nach Aufhebung der Blgrg des Kastells von Burgos setzte die britische Armee am 23. Okt. ihren Rückzug von Cellada nach Torquemada fort. Die Avantgarde unter Gen. Sir Stapleton Cott[illegible]hte Inf.-Brig. der Engl.-Dtschn Legion des Ob. Colin Halkett, leichte Kav.-Brig. des Gen. Anson und reit. Art., Guerillas von Marquinez und Sanchez) wurde am Morgen von übermächtiger Kav. energisch angegriffen, der es glückte, die brit. Kav. zu werfen, so dass zu ihrer Aufnahme die schwere Kav.-Brig. der Engl.-Dtschn Legion unter Gen. v. Bock herangezogen werden musste. Die dtschn Bat. aber wiesen unerschütterlich jeden Angriff ab und ermöglichten einen geordneten Rückzug. Wellington war persönlich zugegen und belobte die Inf.; die Kavalerien hatten ziemlich bedeutende Verluste. V.

Ventiliren. Die Luft in Minengängen, welche durch die bei Explosion von Ladungen entwickelten Gase oder durch fortgesetzten Aufenthalt von Arbeitern zum Einathmen untauglich („Wetter") geworden ist, muss durch V. ersetzt werden. Es geschieht dies entweder durch einen natürlichen Luftzug (mittelst Luftlöcher und Wetterschächte, welche von der Erdoberfläche bis zum Minenschachte gebohrt, bez. abgeteuft werden) oder mittelst Apparate, sog. Ventilatoren („Wetterpumpen"), welche zum Fortsaugen der Gase oder zum Einblasen von atmosphärischer Luft oder für beide Funktionen eingerichtet sind. Das Fortsaugen wendet man an, wenn sich in dem Minensysteme nur an einzelnen Stellen schlechte Luft befindet; sonst ist es vortheilhafter, an die Arbeitsstellen frische Luft hinzublasen. Gebräuchlich sind Schaufel- und Dinnendahl'sche Gruben-Ventilatoren: Cylinder- und Roots'sches Gebläse; letzteres ist das wirksamste. — Vom Apparate aus werden nach den zu ventilirenden Stellen Röhren oder Schläuche („Wetterlotten") aus dichtem Material, mit möglichst glatten Wänden und überall gleichem Querschnitte geleitet, am besten Röhren aus Zinkblech (8—12 cm. Durchmesser), bei Abzweigungen von Gallerien durch Blechknie oder Guttapercha-Muffen verbunden. 3.

Vera Cruz. — **1)** Mexikanischer Staat am Golf von Mexiko, 67 920 Q.-Km., 504 000 E. — **2)** Hptsdt von 1), wichtigster Hafen Mexiko's, in heisser, sandiger, ungesunder Gegend (gelbes Fieber) da gelegen, wo Cortez (s. d.) 1519 landete; c. 10 000 E. (viele Europäer), Handel, Dampfer-Verbindung mit Europa, Eisenbahn nach Mexiko. — V. C. ist mangelhaft befestigt, der wenig sichere Hafen, eigentlich nur eine offene Rhede, die besonders bei Nordoststurm geringen Schutz bietet, wird durch 3 Forts vertheidigt, von denen das auf der Insel San Juan d'Uloa gelegene das wichtigste ist. — V. C. ist die älteste Niederlassung der Spanier in Mexiko. Am 23. Sept. 1568 Schlacht im Hafen zwischen einer span. Flotte (12 Schiffe)

und dem engl. Freibeuter John Hawkins (6 Schiffe), in welcher letzterer fast alle Schiffe verlor (s. Drake). Fort San Juan d'Uloa war der letzte span. Besitz in Mexiko, da es erst am 19. Nov. 1825 sich den nationalen Truppen ergab; die Stadt war schon 1821 von Santa Anna (s. d.) für Iturbide (s. d.) in Besitz genommen; 1822 und 1832 Pronunciamento Santa Anna's in V. C.; 1838 Blgrg durch die Franz.; Santa Anna kapitulirt nach dem Bombardement des Fort San Juan d'Uloa am 27. u. 28. Nov. durch die franz. Flotte. 9.—27. März 1847 Blgrg durch die Amerikaner unter Scott; Gen. Laudero kapitulirt mit 4000 M. u. 200 Gesch. Am 17. Dez. 1861 räumte Gen. La Llave V. C. ohne Kampf bei Ankunft der span. Expedition unter Prim (s. d.). Am 28. Mai 1864 landete Kaiser Maximilian (s. d.) in V. C., am 25. Juni 1867 fielen Stadt und Forts wieder in die Hand der Liberalen. v. Fr.

Verband von Ziegeln zur Herstellung von Mauerwerk erfordert Anwendung eines bestimmten Formates der Ziegel und zweckmässige Lagerung derselben. Regel ist, die Länge des Steines gleich seiner doppelten Breite + der Dicke einer Mörtelfuge zu machen (Normalformat in Preussen 25 cm. lg, 12 br., 6,5 dick). Die Ziegel werden gewöhnlich in flachliegenden Schichten vermauert; ein seiner Länge nach in der Richtung der Mauer liegender heisst „Läufer", ein senkrecht dazu gelegter „Binder" oder „Strecker". Je nach der Anordnung des Wechsels von Bindern und Läufern in der Schicht unterscheidet man: Block- oder wendischen, Kopf- oder Strecker-, Kreuz-, holländischen und gotischen oder polnischen V. Die beiden ersten Arten werden namentlich beim Fstgs-, die dritte beim Häuserbau angewandt. — Vgl. Rollschicht. — Schulz, Handbuch f. d. techn. Ing.-Dienst, Brln 1870. 3.

Verbleien tritt bei gezogenen Hinterladern, welche Geschosse mit Bleiführung schiessen, ein, indem bei jedem Schusse etwas Blei, mit Pulverschmutz vermischt, in den Ecken der Züge hängen bleibt und sich allmählich so ansammelt, dass dadurch die Bewegung der Geschosse erschwert und die Schussweite verkürzt wird. Von Zeit zu Zeit muss daher dieser Bleirückstand entfernt werden. Zuweilen genügt dazu ein Ausflammschuss, ebenso der in neuerer Zeit angewendete Wasserschuss (s. d.). Zu gründlichem Entbleien ist der „Entbleier" zu benutzen: ein an einer Stange befindliches Instrument mit zwei scharfen Zähnen, welche der Länge nach durch jeden einzelnen Zug der Seele gezogen werden. H. M.

Verbrauchs-Magazin, gleichbedeutend mit Handmagazin (s. d.). H. M.

Verbrechen und Vergehen. Das frühere Kriminalrecht verstand unter Verbrechen, wie unter Vergehen eine mit Strafe bedrohte Handlung. Die neuere Gesetzgebung bezeichnet als Verbrechen meist die strafbaren Handlungen schwerer, als Vergehen diejenigen geringfügiger Natur. Die gesetzliche Definition ist zum Theil willkürlich und durch Rücksichten auf das prozessualische Verfahren bedingt. So nennt das dtsche Strfgstzbch (§ 1) Verbrechen jede mit dem Tode, mit Zuchthaus oder mit Festungshaft von mehr als 5 J., Vergehen jede mit Festungshaft bis zu 5 J., mit Gefängnis oder mit Geldstrafe von mehr als 150 Mk, Übertretung jede mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mk bedrohte Handlung. Das Mil.-Strfgstzbch f. d. Dtsche Rch (§ 1) nennt jede durch dasselbe mit dem Tode, mit Zuchthaus oder mit Gefängnis oder Festungshaft von mehr als 5 J. bedrohte Handlung ein militärisches Verbrechen, jede mit Freiheitsstrafe bis zu 5 J. bedrohte ein mil. Vergehen. Das österr. Mil.-Strfgstzbch (§§ 20, 21) nennt Verbrechen solche Handlungen, welche mit Tod oder mit Kerker, Vergehen solche, welche mit Arrest bedroht sind; das franz. (Art. 185, 186) nennt Verbrechen Handlungen, welche mit dem Tode, mit Zwangsarbeit, Deportation, Festung, Zuchthaus, Verbannung, mil. Degradation; Vergehen solche, welche mit Dienstentsetzung, öffentlicher Strafarbeit, Gefängnis oder Geldstrafe bedroht sind. K.

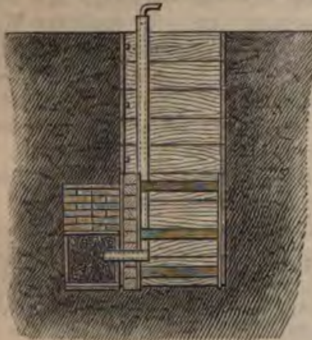
Verbrüderungs-Entsagungs-Revers (Österreich). Die Erlangung der Off.-Charge ist ausnahmslos an die Ausstellung eines V.-E.-R.es gebunden, in welchem erklärt wird, einer geheimen Gesellschaft weder anzugehören, noch in eine solche in Hinkunft eintreten zu wollen. — Dienst-Rglmt f. d. Heer, Wien 1873. Schz.

Vercelli, ital. Stadt in Oberitalien, Prov. Novara, an der Sesia, 27 000 E. — Vgl. Campi raudii. Sz.

Vercingetorix, Fürst der Arverner, tritt 52 v. Ch. an die Spitze der zw. Seine u. Loire wohnenden gallischen Stämme. Mit einem gut disziplinirten Heere und trefflicher Reiterei stellt er sich Caesar entgegen. Er belagert Gergovia; als Caesar anrückt, gibt er die Belagerung auf, vermeidet eine Schlacht und sucht durch Vernichtung der Lebensmittel den Römern Abbruch zu thun. Die Eroberung von Avaricum durch Caesar kann er nicht hindern. Als Caesar die Stadt Gergovia Arvernorum belagert, bezieht V. auf einem gegenüberliegenden Berge ein Lager, hemm[illegible]
weicht aber einer Schlacht [illegible]

seine Kav. geschlagen, mit den Fusstruppen zieht sich V. zurück. Bei der Blgrg von Alesia durch Caesar stellt sich V. wieder ausserhalb der Stadt auf, zieht gallische Hilfstruppen heran und sucht durch häufige Angriffe Caesar zum Rückzuge zu zwingen. Aber seine Tapferkeit ist vergeblich, die Gallier unterwerfen sich und liefern V. an Caesar aus, dessen Triumph er verherrlicht. — Fröhlich, Hist. Beiträge z. Caesar-Literatur, II, Zürich 1876. —cc—

Verdämmung einer Mine (s. d.), d. h. feste Verriegelung und Ausfüllung eines Theiles einer Gallerie oder eines Schachtes hinter der Ladung (s. d., Laden), hat den Zweck, den bei der Explosion sich entwickelnden Gasen so grossen Widerstand entgegenzusetzen, dass die Wirkung der Explosion in einer beabsichtigten Richtung sich äussern muss. Die Länge der V. ist gleich W + $^1/_2$ w zu bemessen (W, kür-



Ladung, Zündleitung und Verdämmung in einem Schachte.

zeste Widerstandslinie der Ladung, w, diejenige Widerstandslinie, bei welcher dieselbe Ladung einen rechtwinkeligen Trichter erzeugt). Material zur V.: Kreuz- und Klobenholz, Luft- oder gebrannte Ziegel, Rasen, Sandsäcke, Erde. — Man füllt zuerst den Raum über und neben dem Pulverkasten aus und bringt möglichst nahe hinter demselben die erste Verriegelung an, indem man Kreuzhölzer von passender Länge in horizontalen Lagen über einander schichtet und die Enden derselben in die Stösse eingreifen lässt, oder, wo dies möglich, durch Streichbretter und Spreizen gegen den gegenüberliegenden Stoss verstrebt. Dann wird der Minengang 1,50 bis 2 m. lg mit V.smaterial ausgefüllt, dessen Fugen durch Erde gedichtet werden, und demnächst wieder durch eine Verriegelung geschlossen. In dieser Weise schreitet die Arbeit fort, bis die V. die erforderliche Länge erreicht hat. Am Ende muss noch eine Verriegelung [...]werden. In Schächten genügt es, nach Herstellung der ersten Verriegelung, dieselben vollständig mit Erde zu füllen und letztere festzustampfen. 3.

Verdeckte Batterien: B., welche im Terrain, oder hinter künstlichen Masken gedeckt angelegt werden, so dass der Gegner sie nicht sehen kann. Dem Letzteren wird dadurch das Einschiessen erschwert oder unmöglich gemacht, weil er die Schüsse nicht beobachten, also auch nicht genau korrigiren kann. Er gewinnt somit keine Sicherheit des Treffens, und es ist zweifellos, dass V. B. erhöhte Gewissheit haben, sich länger zu behaupten und länger kampffähig zu bleiben, als offen liegende. Wenn es daher erwünscht erscheint, alle B. verdeckt anzulegen, so ist das doch aus lokalen Gründen nicht immer ausführbar oder nicht immer zweckmässig. Die V. B. müssen nämlich, da sie den Gegner oder das Ziel nicht direkt sehen können, indirekt richten. Diese Richtmethode erschwert und verlangsamt das erste Einschiessen und den schnellen Wechsel der Richtung überhaupt; sie macht das Beschiessen schnell auftauchender und schnell sich bewegender Ziele unmöglich, und die Beobachtung der Schüsse umständlich. Aus diesen Gründen empfiehlt sich die Anlage V.r B. nur da, wo es sich um dauernde Beschiessung eines oder mehrerer bei einander liegender Ziele mit geringer Richtungsänderung handelt. H. M.

Verdugo, Wilhelm, Graf, kaiserl. u. span. Gen., zeichnete sich zuerst in den ndrld. Kriegen aus, diente dann unter Pedro v. Toledo in Italien, wo er 1617 zur Eroberung von Vercelli beitrug und führte 1620 wallonisch-spanische Hilfe nach Böhmen, mit welcher er am Weissen Berge mitwirkte, diente unter Boucquoi in Mähren und gegen Bethlen Gabor, verfolgte hier Mannsfeld und Christian v. Braunschweig, nahm theil am Treffen von Höchst und starb in Folge einer 1627 bei der Belagerung von Rheinfels erhaltenen Wunde am 15. Jan. 1629 zu Kreuznach. Er soll bedeutende kriegs- und andere wissenschaftliche Kenntnisse besessen haben. — Schrenk, Ambraser Helden-Rüstkammer, Nürnbg 1735, identisch mit dessen grossem Heldenbuche, Innsbruck 1602; Kepner, Thaten etc. österr. Feldherren, Prag 1808. W. v. Janko.

Verdun, franz. Stadt, Lothringen, am r. Maasufer, an der Strasse (Bahn) Paris—Metz, 10000 E.; wichtige Fstg gegen Dtschld, seit 1871 durch detachirte Forts auf den umgebenden Höhen erheblich verstärkt. 1870 bestanden die Werke in bastionirter Enceinte mit Aussenwerken und einer Citadelle am l. Ufer, welche der massiven Brücke als Brückenkopf

diente. Die Höhen auf beiden Ufern, welche in Kanonenschussweite die Stadt dominiren, waren in die Befestigungen nicht hinein gezogen. — 1870 hatte eine Beschiessung seitens der Feldbatterien des XII. (sächs.) A.-K. am 23. Aug. keinen Erfolg; im Sept. wurde V. von der Brig. Bothmer cernirt; 13.—15. Okt. aus franz. Geschützen vergeblich beschossen; Ende Okt. begannen die Vorbereitungen zum förmlichen Angriff; ehe derselbe angefangen hatte, kapitulirte V. am 8. Nov. (v. Hellfeld, V. i. J. 1870, Brln 1875). — Über 1792 vgl. Beaurepaire. Sz.

Verdun: eine Art langer, schmaler Degen, nach der Stadt gl. N. benannt. — Demmin, D. Kriegswaffen, S. 393, Lpzg 1869. 13.

Verdy du Vernois, Julius, preuss. GM., 1850 aus dem Kadettenkorps als Sek.-Lt in das 14. Inf.-Rgt getreten, dessen Geschichte er für die Mannschaften etc. (Bromberg 1860) bearbeitete, machte den Krieg von 1866 im Gen.-Stbe der 2. Armee, deren „Theilnahme am Feldzuge“, Brln 1866, er anonym beschrieb, den von 1870/71 im Grossen Hptqrtr mit und ist gegenwärtig Direktor des Allg. Kriegsdepartements. Seine „Studien über Truppenführung“ (2 Theile: „Die Inf.-Div.“, bez. „die Kav.-Div. im Armeeverbande“) haben die applikatorische Lehrmethode auf die Kriegführung angewendet, indem sie, an einen konkreten Fall knüpfend, die Prinzipien der Kriegskunst an meist fingirten Verhältnissen zur Darstellung bringen; einen weiteren Schritt in dieser Richtung that V., indem er „Kriegsgeschichtliche Studien nach der applikatorischen Methode“ schrieb, von welchen 1876 das 1. Heft „Taktische Details aus der Schlacht von Custoza, 24. Juni 1866“, erschien. Er ist ferner der intellektuelle Urheber der Kav.-Übungsreisen (s. d.), über welche er einen „Beitrag“, Brln 1876, veröffentlicht hat, auch schrieb er einen „Beitrag zum Kriegsspiel“, Brln 1876. 13.

Vere (spr. Wihr). 1) Francis, 1554 in Engld geb., 28. Aug. 1608 gest., brachte den grössten Theil des Kriegslebens, welches er in seinen „Commentaries“, hrsggbn 1657 zu Cambridge von Dillingham, beschrieben hat, im Dienste der Ndrlde zu, an deren Befreiungskampfe er hervorragenden Antheil hatte. Den letzten Akt bildete seine Befehlsführung in dem belagerten Ostende (s. d.), von welcher er März 1602 einer Wunde wegen zurücktreten musste. — Sein Bruder 2) Horatio, geb. 1565 zu Kirby-Hall (Essex), focht gleichfalls in den Ndrldn und führte dann die Truppen an, welche Kg Jakob I. seinem Schwiegersohne Friedrich V. von der Pfalz 1620 nach Böhmen zu Hilfe sandte. Er wurde gezwungen das letzte Bollwerk seiner Partei, Mannheim, im Jan. 1623 an Tilly zu übergeben und starb am 2. Mai 1635 zu London. — Nouv. biogr. gén., XLV, Par. 1866. 13.

Vereinigte Staaten von Nordamerika, s. Amerika, Nordamerika. H.

Verfassung, Vereidigung auf die. In den meisten dtschn Staatsverfassungen ist vorgeschrieben, dass der Monarch vor Antritt seiner Regierung ein feierliches Gelöbniss auf die V. leiste (in Preussen, Bayern und einigen Kleinstaaten eidlich). Die Reichs-V. hat eine ähnliche Pflicht für den Kaiser nicht statuirt. Niemals aber ist hiervon die Thronfolge abhängig, vielmehr vollzieht selbe sich nach monarchischem Staatsrechte immer unmittelbar, niemals also ist die Rechtsgiltigkeit der Anordnungen des Monarchen von jenem Eide abhängig. Ebenso hat ein „Regent“ die Beobachtung der V. feierlich, bez. eidlich anzugeloben. Ferner werden alle Beamten vor Eintritt in ihr Dienstverhältnis speziell auf die V. vereidigt.: der Diensteid (s. d., Eid) ist aber nicht etwa für das Rechtsverhältnis in der Weise bestimmend, dass mangels desselben ein Beamter nicht fungiren könnte, vielmehr enthält er lediglich eine Bekräftigung von bereits ohne den Eid vorhandenen Pflichten. Der Fahneneid (s. d.) der Soldaten enthält eine spezielle Verpflichtung auf die V. nicht, sondern nur die Gehorsamspflicht gegenüber dem Kriegsherrn. Da letzterer die V. beschworen hat, so kann staatsrechtlich ein Konflikt zwischen Fahneneid und Gehorsam auf die V. nicht vorkommen; würde dennoch ein Konflikt eintreten, so wäre das ein rein thatsächliches Verhältnis, für welches juristische Regeln fehlen. Z.

Verfolgung ist die Ausnutzung der siegreichen Entscheidung auf dem Schlachtfelde. Der Sieger benutzt den Augenblick, indem er durch unmittelbares Nachdrängen die Aufregung und Verwirrung des geschlagenen Heeres zur Panik und Auflösung zu steigern sucht. Die Notwendigkeit der V. ergibt sich von selbst aus dem Umstande, dass der Sieger mit dem Besiegten enge Fühlung halten, d. h. wissen muss, wohin dieser seinen Rückzug ausführt und wie er sich weiter verhält. Man unterscheidet taktische und strategische V.; erstere ist die unmittelbare Ausbeutung des Waffenerfolges dadurch, dass man dem Feinde „l'épée aux reins“ folgt, bis Dunkelheit, Terrain oder Ermattung den eigenen Truppen ein Ziel setzen. Sie ist ein Ausdruck der Energie des Führers und der Ausdauer der Truppen; durch sie wird die Schl-

entscheidung erst zum Vollsiege, indem sie die taktischen Verbände des Gegners lockert, seine Armee als Organismus auflöst und ihr Trophäen (s. d.) entreisst. Strategische V. ist die Ausnutzung eines Sieges im Grossen, sie ist auf das Endziel des Krieges gerichtet. Sie lässt unter Umständen vom Gegner ab, um das wichtigste Objekt, die feindliche Hauptstadt u. dgl. aufzusuchen (Napoleon marschirte 1806 in 7 Tagen von Auerstädt bis Berlin und überliess seinen Marschällen die V.). Bei der taktischen V. kommt es darauf an, dem sich mit grösster Beschleunigung der Vernichtung entziehenden Gegner auf den Fersen zu bleiben, ihn nicht wieder „sich setzen", d. h. ausruhen, sich ordnen, Stellung nehmen zu lassen. Erfahrungsmässig sind aber Angst und Furcht ein weit stärkerer Antrieb zum rastlosen Marschiren als die Siegesfreude. Besser als direktes Nachsetzen ist deshalb ein Seitwärtszuvorkommen, Abschneiden und sich direkt Vorlegen (Vandamme's Marsch auf Kulm, Aug. 1813, der durch andere Umstände vereitelt ward). Die Hauptrolle bei der V. „bis zum letzten Hauch von Mann und Ross" fällt naturgemäss den berittenen Waffen (Kav. mit reit. Art.) zu, einmal wegen ihrer Schnelligkeit und dann weil sie im Gefechte weit mehr geschont werden als die in den Kämpfen neuester Zeit völlig eingesetzte Inf., deren Verbände gelockert und deren physische Kräfte erschöpft sind. Abgesehen von den grossen Märschen, welche bei der Stärke der modernen Armeen fast immer grossen Schlachten vorhergehen, kommt auch die verstärkte Wirkung der Feuerwaffen zur Sprache, welche dem Geschlagenen ermöglicht, länger Stand zu halten, neue Positionen zu besetzen und so seinen Abzug zu decken. Daher hat die neueste Kriegführung weniger glänzende V.en aufzuweisen als diejenige früherer Zeiten. Das Streben aber, dieselbe durchzuführen, muss heute wie ehemals jeden Heerführer beseelen, der grosse Erfolge erzielen will.

Historisches. Altertum: V. des Darius durch Alexander d. Gr. nach der Schlacht von Arbela, des Pompejus durch Cäsar über's Meer bis Alexandria. Dagegen hat sich Hannibal den Tadel zugezogen: „vincere scis, Hannibal, victoria uti nescis!" Das Mittelalter ist für die Lehre der Kriegsgeschichte stumm. Die Periode der Soldheere von den Landsknechten bis über die Zeit der Lineartaktik hinaus zeigt das Prinzip energischer V. nicht. Die Rücksicht auf Schonung der eigenen Truppe liess den Feldherrn allzugern „dem fliehenden Feinde goldene Brücken bauen." Dies t einer der Gründe für die lange Dauer der Kriege jener Epoche. Doch haben Baner, Torstenson, Pr. Eugen, Friedrich d. Gr. sich zu Zeiten über derartige Rücksichten hinweggesetzt. Auffallende Kontraste zeigt der 7j. Krieg: Daun steht nach dem Siege bei Kolin von jeder V. ab; nach Kunersdorf gestatten die Verbündeten der in schlimmster Verfassung befindlichen preuss. Armee die Oder zu überschreiten und sich hinter derselben zu sammeln; bei Hochkirch hemmt die Haltung der abziehenden Armee jede V. Dagegen fand nach Rossbach eine energisch taktische, nach Leuthen eine V. im Grossen statt. In der napoleon. Epoche finden sich glänzende V.en: 1796, 1797, 1805, 1806, 1809, 1813 (nach Lützen), 1812, 1813 (nach Katzbach), 1815. Aus der neuesten Zeit ist charakteristisch das Sistiren der taktischen V. nach Königgrätz, an deren Stelle nur eine strategische bis vor die Thore Wien's trat; das Fehlen der V. nach Weissenburg und Wörth war ein Fehler in der Verwendung der Kav., das Entkommen der Div. Vinoy von Mézières nach Paris schliesst einen Tadel für die zwischen Mézières und Rethel stehenden dtschn Truppen ein. Nach St Quentin unterblieb die in der Disposition zur Schlacht ausdrücklich eingeschärfte V. wegen Ermattung der dtschn und des schleunigen nächtlichen Abzuges der franz. Truppen. Glänzend sind die V.s-Operationen der Russen im Winterfeldzuge 1878. L—t.

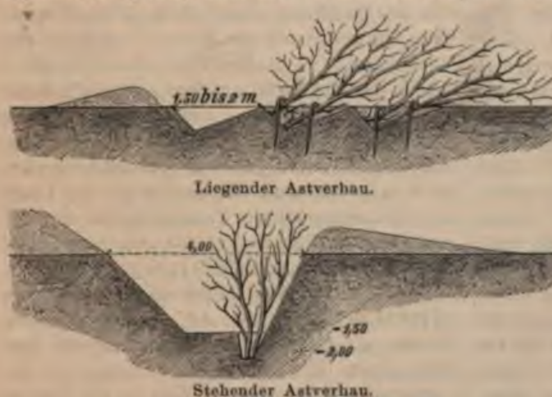
Vergatterung (d. i. Versammlung), wird bei Wachtparaden geschlagen, worauf die Wachtmannschaften unter Befehl des Kmdtn etc. treten. v. H.

Verglichene Geschützrohre: solche, deren Visirlinie parallel der Seelenachse läuft, wie bei allen jetzt im Gebrauch befindlichen G.n. Früher gab man den Feld-G.n einen natürlichen Erhöhungswinkel, so dass die Visirlinie die Seelenachse in bestimmter Entfernung vor der Mündung, die der wirksamen Kartätschschussweite des Rohres entsprach, traf und nannte diese „unverglichene". 8.

Verhaften: derjenige Akt, durch welchen Jemand an einen von der zuständigen Behörde hierzu bestimmten Verwahrungsort gebracht wird. Man unterscheidet Straf-, Untersuchungs-, Sicherungshaft. Strafhaft ist diejenige Freiheitsberaubung, welche auf Grund eines dieselbe aussprechenden gerichtlichen Erkenntnisses oder zur Verbüssung einer von einer hierzu zuständigen Behörde verhängten Strafe, Untersuchungshaft, welche als Sicherungsmittel behuf der Untersuchung, Sicherungshaft, welche zur Vereitelung der Flucht eines Verdächtigen verhängt wird.

Die Untersuchungshaft kann nur von einer gerichtlichen Behörde verfügt werden und findet meist nur bei schweren Verbrechen, sowie dann statt, wenn der Verdacht der Flucht oder die Befürchtung begründet erscheint, dass der Beschuldigte durch Einwirkung auf Zeugen oder Mitbeschuldigte die Zwecke der Untersuchung zu vereiteln suchen werde. — Sicherungshaft kann im Interesse der öffentlichen Sicherheit auch von der Polizeibehörde, sowie gegen Mil.-Personen von den Vorgesetzten verfügt werden, vorbehaltlich der Entscheidung der Gerichtsbehörde über Verhängung der Untersuchungshaft oder Freilassung. Sicherungshaft kann unter demselben Vorbehalte auch von Privatpersonen vorgenommen werden, wenn der Thäter einer strafbaren Handlung auf derselben betroffen, der Flucht verdächtig und seine Identität nicht sofort festzustellen ist. K.

Verhau, im Feld- und Festungskriege vielfach angewendetes Hindernismittel, durch dichte Reihen gefällter Bäume oder starker Äste gebildet, welche mit ihren Wipfeln feindwärts gerichtet und am Erdboden befestigt sind; daher Baum- und Ast-V. Ersterer heisst natürlich, wenn er am Standorte der Bäume angelegt wird, geschleppt, wenn die Bäume von anderer Stelle herbeigeschafft werden. — Zur Herstellung eines Baum-V.s sind 2—6 Reihen nötig. Beim natürlichen V. werden die vordersten Bäume zuerst und die folgenden so gefällt, dass ihre Kronen die der vorderen überdecken. Die Stämme lässt man mit einem Theile des Holzes am Wurzelstocke hängen; beim geschleppten V. pflöckt man sie fest oder verbindet sie durch Seile und Ketten. Anwendung des Baum-V.s an solchen Stellen, wo er die eigene Feuerwirkung nicht hindern würde, daher zur Ausfüllung von Vertiefungen, z. B. Hohlwegen, zum Abschluss der Zwischenräume von Befestigungen und zur Vertheidigungseinrichtung von Wäldern. — Ast-V. wird als liegender oder stehender angelegt. Ersterer besteht aus mindestens 3 Reihen c. 10 cm. starker Äste, welche in kleinen Spitzgräben verlegt und mittelst Stangen und Haken- oder Kreuzpfählen festgehalten werden, nachdem zuvor die dünnen Zweige ausgeschnitten, die stärkeren angespitzt sind. Da ein solcher V. in der Regel vor Befestigungen, z. B. auf dem Glacis, Anwendung findet, so darf er höchstens 1 m. über den gewachsenen Boden hervorragen. Stehender Ast-V., aus einer Reihe dicht gestellter Äste bestehend und in ähnlicher Weise wie der liegende befestigt, ist sehr brauchbar an der Kontreeskarpe von Schanzengräben. 3.



Liegender Astverhau.

Stehender Astverhau.

Verheiratung. Da der moderne Staat einerseits die Verpflichtung anerkennt, in gewissem Umfange für die Hinterbliebenen der verstorbenen Beamten zu sorgen, andererseits aber gewillt ist, auch über das private standesgemässe Leben seiner Diener zu wachen, so legt er sich das Recht bei, die V. der letzteren entweder überhaupt von seiner Erlaubnis abhängig zu machen und diese nur nach Erfüllung gewisser Bedingungen zu ertheilen oder mindestens einzuschreiten, wenn unpassende Verbindungen in Frage kommen. Die beiden eingangs erwähnten Motive treten am schärfsten den Mil.-Personen, insbesondere den Off., gegenüber hervor: so bedürfen auch diese fast überall der speziellen Erlaubnis („Konsens") zur Schliessung einer Ehe. Die V. ohne diese ist strafbar und wird häufig mit Entlassung geahndet; früher hing auch die Rechtsgültigkeit der Ehe in einzelnen Rechtsgebieten (Preuss. Landrecht) von dem Vorhandensein der Erlaubnis ab, dies ist indes in neuester Zeit durchweg beseitigt. Die Bedingungen, an die die Ertheilung des Konsenses geknüpft wird, sind in der Regel: entsprechende Charakterreife, event. eine gewisse dienstliche Stellung oder ein gewisses Lebensalter des Bräutigams (in einzelnen Staaten [Östrch-Ung.] bestehen auch Vorschriften, wie viele Off., Untoff. und Mannschaften eines Truppentheils höchstens heiraten dürfen); tadelloses Vorleben, sittliche und entsprechende gesellschaftliche Bildung der Braut; Nachweis eines bestimmten Minimaleinkommens für den Hausstand; eigene Vorsorge des Mannes für die Hinterbliebenen (Witwenkasse, Lebensversicherung etc.). — Helldorf, Dienstvrschrftn, 3. Aufl., 2. Th., 1 Abth., S. 278; Jurnitschek, Wehrmacht d. Österr.-Ung. Monarchie, S. 312, Wien 1873;

Vorschriften üb. d. Heiraten i. d. k. k. Landarmee, 14. Sept. 1861 (Streffleur's Österr. Mil.-Ztschrft, 1861, IV). 14.

Verhör: im gewöhnlichen Sprachgebrauche die verantwortliche Vernehmung eines Angeschuldigten über die ihm zur Last gelegte That. Dieselbe kann sowol von einer Polizei- (polizeiliches V.) als von einer Gerichtsbehörde (gerichtliches V.) geschehen, im letzteren Falle entweder von dem Untersuchungsrichter oder in Gegenwart des erkennenden Gerichtes von dem Vorsitzenden desselben. Was zu einem gerichtlichen V. gehört, ist in den Strafprozessordnungen bestimmt. Gewöhnlich wird verlangt, Befragung des Angeschuldigten über Namen, Stand, Gewerbe, Religion, Geburtsort, Eltern und die Hauptereignisse seines Lebens, namentlich darüber, ob er sich bereits früher in Untersuchung befunden hat; ferner über seine Schuld oder Nichtschuld unter Vorhaltung der Verdachtsgründe und, wenn er die That eingesteht, über die dabei gehabte Absicht und etwaige Strafausschliessungsgründe. Über ein solches V. muss ein gerichtliches Protokoll aufgenommen werden. — Im weiteren Sinne: die Vernehmung eines Zeugen über seine Wissenschaft von der strafbaren Handlung und den vorliegenden Verdachtsgründen. Bei der Vernehmung eines Zeugen oder eines Sachverständigen ist besonders darauf zu achten, ob dieser in einem nahen Verhältnisse zu den Beschuldigten steht, oder ob seine Glaubwürdigkeit durch besondere Umstände geschwächt ist. K.

Verjährung einer strafbaren Handlung heisst: Aufhebung ihrer Strafbarkeit durch Ablauf einer bestimmten Zeit. — Das dtsche Strfgstzbch unterscheidet die V. der Strafverfolgung und der Strafvollstreckung. Nach demselben verjährt die Strafverfolgung von Verbrechen, wenn mit Tod oder lebenslänglichem Zuchthause bedroht, in 20, wenn mit einer längeren als 10j. Freiheitsstrafe bedroht, in 10 J.; die von Vergehen, wenn mit längerer als 3mon. Gefängnisstrafe bedroht, in 5, von anderen in 3 J.; die von Übertretungen in 3 Mon. (§ 67), alles vom Tage der That gerechnet. Die Vollstreckung rechtskräftig erkannter Strafen verjährt, wenn auf Tod, lebenslängliches Zuchthaus bez. Festungshaft erkannt ist, in 30, wenn auf Zuchthaus von mehr als 10 J., in 20 J., wenn auf Zuchthaus bis zu 10 J. oder auf Festungshaft oder Gefängniss von mehr als 5 J. in 15, wenn auf Festungshaft oder Gefängnis von 2 bis 5 J. oder auf Geld- [illegible] ehr als 6000 Mk, in 10, wenn auf Festungshaft oder Gefängnis bis zu 2 J. oder auf Geldstrafe von 150 bis 6000 Mk, in 5, wenn auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 150 Mk in 2 J., vom Tage der Rechtskraft des Erkenntnisses gerechnet (§ 70). Das Mil.-Strfgstzbch f. d. Dtsche Rch bestimmt, dass die V. der Strafverfolgung wegen Fahnenflucht mit dem Tage beginnen soll, an welchem der Fahnenflüchtige, wenn er die Handlung nicht begangen hätte, seine gesetzliche oder übernommene Verpflichtung zum Dienste erfüllt haben würde (§ 76). — Nach dem österr. Mil.-Strfgstzbche verjähren Verbrechen, welche mit dem Tode bedroht sind, sowie das der Desertion niemals (§ 139). Verbrechen, welche mit lebenslänglichem Kerker bedroht sind, verjähren in 20, mit einer Strafe von 10 bis 20 J. bedrohte in 10, alle übrigen in 5 J. (§ 134). Vergehen verjähren, wenn im Gesetze mit Arrest 1. Grades ohne Verschärfung oder mit Geldbusse bis zu 50 Guld. bedroht, in 3, wenn mit Arrest 1. Grades mit Verschärfung oder mit Geldstrafe bis zu 200 Guld. bedroht, in 6 Mon., wenn mit strengerer Strafe bedroht, in 1 J., vom Tage der That ab gerechnet (§§ 135, 137). K.

Verkleiden (Bekleiden) dient bei Böschungen von Befestigungen in angeschüttetem Boden, welche steilere Anlage (s. d., Abböschen) erhalten sollen, als der natürliche Böschungswinkel der Bodenart gestattet, dazu, durch künstliche Mittel denjenigen Theil des Bodens zu halten, welcher das Bestreben hat, von der Böschung abzugleiten. Man gebraucht dazu entweder solche Mittel, welche durch Verankerung (s. Anker) mit dem standfesten Boden der Erdschüttung den gleitenden Boden zu halten vermögen, oder solche, welche durch eigene Stabilität hierzu befähigt sind. Zur ersteren Art gehören Strauchbekleidung (s. d.), Bretter und Bohlen (angewendet analog Strauchpackung), Tonnen (s. Tonnelaten); zur letzteren Plackage, Rasen und Steine (s. d.). Über die anzuwendende Art feldmässigen V.s entscheidet in der Regel das an der Baustelle vorhandene Material, zum permanenten V. dienen regelmässige Plackage, Deckrasen, Mauerwerk (s. Futtermauern). 3.

Verladen der Feuerwaffen: fehlerhaftes Einsetzen von Ladung und Geschoss, dergestalt, dass das Abfeuern nicht möglich wird, ohne abnorme Mittel anzuwenden, auch vorschriftswidriges Einsetzen von 2 oder mehr Geschossen für einen Schuss und ähnliche Unregelmässigkeiten beim Laden. v. Ll.

Verlorener Kopf. Da beim Gusse bronzener und eiserner Geschützrohre sich während des Erkaltens Luft- und Gasblasen nach dem

oberen Theile des Rohrkörpers ziehen, wodurch dieser stark porös und wenig haltbar wird, ist es nötig, ihm eine grössere Länge zu geben, als das Rohr erhalten soll, damit man den oberen Theil abschneiden kann. Dieser Theil heisst: V. K. H. M.

Verlorenes Holz, s. Abteufen, Abtreiben. 3.

Verlustlisten: Nachweisungen der Verluste an Personal, Pferden und Material, welche die Truppen im Kriege durch Gefecht, Krankheit etc. erleiden; den Gefechtsberichten werden V., gewöhnlich in summarischer Zusammenstellung, beifügt. Die Zusammensetzung der jetzigen Heere erheischt regelmässige, baldige Veröffentlichung von Personal-V. Die preuss. V. 1870/71 enthielten unter Bezeichnung des Gefechtes etc. und der Personen (Truppentheil, Charge und Geburtsort): 1) Todte, 2) Verwundete (Art und Grad der Verwundung, Verbleib), 3) Vermisste (s. d.); in Nachträgen: ad 2) ob geheilt, bez. gestorben, ad 3) spätere Ermittelungen. Bayer. V.: Todte, Verwundete, Gefangene; keine Vermisste; gesonderte Listen: an Wunden oder Krankheit Verstorbene. Vgl. Legitimationsbüchel. W—g—r.

Vermisste: Militärpersonen, welche im Kriege den Truppen abhanden kommen, ohne dass ihr Verbleib festzustellen ist, also: nicht aufgefundene Todte und Verwundete, Gefangene, deren Gefangennahme nicht konstatirt ist, Versprengte. — Die zerstreute Fechtart gibt Anlass, dass nach Gefechten die Zahl der V.n oft sehr bedeutend ist; meist verringert sie sich bald durch Eintreffen von Versprengten. W—g—r.

Vernageln der Geschütze: Unbrauchbarmachen eines Geschützrohrs durch Eintreiben eines starken, vierkantigen Nagels in das Zündloch, so dass derselbe sich schwer entfernen lässt und den Gebrauch des Rohres momentan verhindert. Dasselbe sollte bei glatten und besonders bei bronzenen Rohren geschehen, wenn man dem Feinde eigene oder genommene Geschütze überlassen musste. Bei gezogenen Hinterladern, welche zum Theil Keilzündung (s. d.) haben, wird auf das V. kein Bedacht genommen, da es genügt, durch Mitnehmen eines Theiles des Verschlusses das Geschütz zeitweise unbrauchbar zu machen. H. M.

Verneuil, franz. Stadt, Dep. Eure, an der Avre (Aure) und an der Bahn Paris—Alençon, 3896 E.

Schlacht am 27. Aug. 1424. Das franz. Heer (14 000 Franz., Schotten und Lombarden) unter dem 15j. Hzg v. Alençon, welchem Gf Narbonne als Rathgeber beigesellt war, hatten sich V.'s bemächtigt; der Hzg von Bedford rückte mit 1800 Gensd'armes und 8000 Bogenschützen von Ivry gegen sie heran. Die Schotten, ihre Pferde zurücklassend, und die Franz. erwarteten unter den Mauern von V. den Angriff, die lombard. Kav. ward auf einem Umwege in den Rücken des Feindes geschickt. Der Hzg v. Bedford liess gleichfalls absitzen und sandte Pferde und Tross unter Bedeckung von 2000 Bogenschützen zurück. Die Lombarden verjagten die letzteren und bemächtigten sich der ersteren, hielten sich dann aber bei der Beute auf, während die Bogenschützen zu den Ihrigen zurückkehrten und die Schlacht, deren Ausgang zweifelhaft war, zu Gunsten der Engldr entschieden. Die Engldr verloren 1600, die Franz. 5000 M., Karl's VII. letztes Heer war vernichtet. — Sismondi, Hist. des Français, XIII, Par. 1821—44; Hume, Gesch. v. Engld, II, Breslau u. Lpzg 1767; Lachauvelaye, Guerres des Franç. et des Anglais du 11. au 15. siécle, Par. 1875. 13.

Vernon, Eduard, geb. zu Westminster am 12. Nov. 1684, trat früh in den engl. Seedienst und zeichnete sich, mit 24 J. Kontre-Adm., während des Span. Erbfolgekrieges aus. In das Parlament gewählt, wurde er den Ministern sehr unbequem und, infolge einer von ihm gethanen Äusserung mit 6 Schiffen das span. Portobello nehmen zu wollen, 1739 nach Westindien geschickt. Er löste seinen Auftrag, indem er im Juli Portobello nahm, ohne es indes behaupten zu können; eine Unternehmung dagegen, welche er mit Wentworth im Frühling 1741 gegen Cartagena unternahm, lief höchst unglücklich ab. Später verwickelte ihn seine Überhebung in dienstliche Unannehmlichkeiten, welche seine Streichung aus den Listen veranlassten. Er starb zu Nacton (Suffolk) am 29. Okt. 1757. — Life of V., Lndn 1758. 13.

Verona, Hptstdt der ital. Prov. V., an der Etsch, 66 000 E., Eisenbahn nach Innsbruck, Venedig, Modena, Brescia; Fstg; von grosser Wichtigkeit, da sie den Hauptzugang aus Tirol nach Italien sperrt und einen festen Übergang über die Etsch bietet. Werke: Citadelle, bastionirte Enceinte, verschanztes Lager am r. Etschufer. — 1409 von den Venetianern erobert, die es bis 1796 fast ununterbrochen besassen; 3. Juli 1796 vertragsmässig den Franz. übergeben, 30. Juli beim Vorrücken Wurmser's geräumt, 7. Aug. nach heftigem Gefecht mit der österr. Arrieregarde wieder besetzt, dann zog sich Bonaparte nach dem Verlust der Schlacht von Bassano auf V. zurück und lieferte von hier aus das unglückliche Gefecht von Caldiero; 12. Jan. 1797 kam l. Etschufer bei V. (der Stadttheil

Veronetta) zu einem für die Österr. unter Bajalich ungünstigen Gefechte gegen Masséna. Im Frieden von Campoformio kam V. an Östrrch. 26. März—6. April 1799 wstl. V. Gefechte („Schlacht bei V.") von Melas und Kray mit Scherer, siegreich für Erstere. Am 2. Jan. 1800 wurden die Österr. von Brune durch Umgehung gezwungen, ihre Stellung bei V. aufzugeben, bis zum 8. übergaben sie auch die Citadelle. Am 18., 29., 30. und 31. Okt. 1805 wurde Erzhzg Karl von Masséna bei V. heftig angegriffen, schlug denselben aber (bei Caldiero) siegreich zurück. 1809 zog sich Vize-Kg Eugen vor Erzhzg Johann nach der Schlacht bei Sacile auf V. zurück, Nov. 1813 vor Hiller; 10.—19. Nov. Gefechte am l. Ufer. Am 4. Feb. 1814 räumte Eugen V. — Von den Österr. stark befestigt, wurden V. und Umgegend seit 1834 der Schauplatz der Übungen, in denen Radetzky die Armee von Italien bildete. Bei Beginn des Krieges von 1848 machte Radetzky V. zum Mittelpunkte seiner Operationen. In der Nähe von V. auf dem r. Ufer lieferte er die siegreichen Schlachten von Sante Lucia und Custoza. V. bildete einen der Hauptpunkte des ital. „Festungsvierecks" (V., Mantua, Legnago, Peschiera), welches auch 1859 und 1866 eine Rolle spielte. Sz.

Verpflegung, s. Naturalverpflegung, Sold. H.

Verpflegungszuschuss, extraordinärer, nach dem Rglmt üb. d. Geldverpflegung des dtschn Heeres im Frieden, eine Zulage „für besondere Fälle", wird gewährt, wenn aus dem zur Naturalverpflegung bestimmten Soldantheile von 13 Pfennig p. Mann und Tag die Viktualienportion (s. d.) nicht beschafft werden kann. Die Höhe des V.es wird vierteljährlich garnisonweise festgesetzt. Den Berechnungen sollen eine Viktualienportion und die für den betr. Ort ermittelten Marktdurchschnittspreise der dem Feststellungsmonate vorhergehenden drei Monate zu Grunde gelegt werden. Die festgestellten V.e werden bei Beginn des Quartals durch das Armee-Verordnungsblatt bekannt gemacht. Der V. wird in jedem Monat auf 30 Tage allen Mannschaften vom Feldwebel abwärts, bei Empfang der Marschverpflegungsgebühr, bei Urlaub, im Lazareth und in einzelnen Arrestfällen aber nicht gewährt. B. v. B.

Verrammeln, Versetzen von Thoren, Thüren, Fenstern und sonstigen Öffnungen bei der Vertheidigungseinrichtung von Gebäuden, Gehöften und Dörfern im Feldkriege, s. Gebäude, Barrikaden. — Bei permanenten Befesti-ngen werden in Defensionsgebäuden, Thoren, ternen, Kontreminen, Schleusen, massiven ückenpfeilern etc. Kreuzholzversatze häufig achte Versatzfalze vorbereitet. 3.

Verrath: eine vorsätzliche Handlung, welche in der Absicht geschieht, die Sicherheit des Staates zu gefährden. — Man versteht unter Hoch-V. eine Handlung, deren Zweck die Bedrohung der Existenz, d. h. der inneren Sicherheit des Staates selbst, unter Landes-V. eine solche, deren Zweck die Gefährdung von dessen äusserer Sicherheit ist. — Zum Begriffe des Verbrechens ist nicht erforderlich, dass der Zweck erreicht sei, der Thatbestand wird auch durch Versuchshandlungen erfüllt. Hoch-V. nennt man deshalb jedes Unternehmen, welches darauf gerichtet ist, das Staatsoberhaupt zu tödten, gefangen zu nehmen, in Feindesgewalt zu liefern oder zur Regierung unfähig zu machen, die Verfassung oder Thronfolgeordnung gewaltsam zu ändern, das Reichsgebiet ganz oder theilweise einem anderen Staate gewaltsam einzuverleiben oder einen Theil desselben vom Ganzen loszureissen (dtsches Strfgstzbch §§ 80, 81; österr. Mil.-Strfgstzbch §§ 334, 335). Der Hoch-V. wird meist mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Freiheitsstrafe bedroht. — Einen Landes-V. begeht, wer eine ausländische Regierung zum Kriege gegen sein Vaterland zu veranlassen sucht, während eines Krieges im feindlichen Heere Dienste nimmt oder sonst Handlungen begeht, durch welche die Sicherheit der vaterländischen Armee oder derjenigen der Bundesgenossen gefährdet oder der feindlichen Macht Vorschub geleistet wird (Zerstörung von Brücken, Eisenbahnen, Telegraphen, Auffangen von Kurieren, Unbrauchbarmachung von Munition, Waffen, Lebensmitteln, Beschädigung von Fstgn, Kriegsschiffen, Brandstiftung in Magazinen, Mittheilung auf die Armee sich beziehender Nachrichten, unbefugte Werbung, Spionage, Verleitung zur Desertion etc.). Der Landes-V. wird mit längeren Freiheitsstrafen und, wenn im Felde von einer Mil.-Person begangen (Kriegs-V.) in der Regel mit dem Tode bedroht. — Franz. Mil.-Strfgstzbch, 205, 206; dtsches Strfgstzbch §§ 87—92; Mil.-Strfgstzbch f. d. Dtsche Rch §§ 57—61; österr. Mil.-Strfgstzbch §§ 321—331, 314, 318. K.

Versailles, franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, 1 M. sdwstl. von Paris (Eisenbahn), 50000 E. Schloss („à toutes les gloires de la France"). — V. liegt innerhalb des äusseren Fortsgürtels von Paris. — Anf. Okt. 1870 bis Anf. März 1871 Hptqrtr Kg Wilhelm's v. Preussen, welcher hier am 18. Jan. 1871 die Würde eines Deutschen Kaisers annahm. Im Frühjahr ward V. Hptqrtr Mac Mahon's während des Kampfes gegen die Kommune. Sz.

Gefecht am 1. Juli 1815. In Erfüllung des ihm gewordenen Auftrages mit seinen 2

Hus.-Rgtrn (noch 650 Pf.) die Verbindung zwischen Paris und Orléans zu unterbrechen, setzte Obstlt v. Sohr (s. d.) am 1. Juli seinen Marsch aus dem Biwak bei Marly auf Longjumeau fort, nahm V. in Besitz und rastete dann am O.-Ausgange der Stadt an der Strasse nach Bièvre. Hier wurde er von 8 Drag.-Rgtrn, welche Gen. Excelmans von Montrouge herangeführt, angegriffen, nach längerem Kampfe geworfen und durch V. gegen St Germain verfolgt. Er hatte sich in seinem Rücken ganz sicher gehalten, fiel aber nun bei Rocquencourt in einen Hinterhalt, welchen der gemeinsam mit Excelmans durch Davout von der S.-Seite von Paris entsandte Gen. Piré ihm mit 3 Kav.-Rgtrn und einem Inf.-Bat. gelegt hatte, und gerieth mit dem grössten Theile seiner Rgtr nach tapferer Gegenwehr in Gefangenschaft. — v. Ollech, Gesch. d. Krieges v. 1815, Brln 1876; Mil.-Wchbl. 1877, Nr. 25, 38. 12.

Verschlag (Östrrch): was in Dtschld „Kasten" genannt wird, z. B. Geschoss-, Verschluss-V. s. v. a. Geschoss-, Verschlusskasten. 8.

Verschluss, die mechanische Vorrichtung, welche bei den Hinterladungsrohren, diese verschliessend, einen beweglichen Stossboden bildet. Widerstandsfähigkeit des V.es selbst gegen die rückwirkende Kraft des Schusses, ohne die Haltbarkeit des Rohres zu beeinträchtigen, sichere und möglichst dauernde Liderung, sowie leichte und einfache Handhabung sind Bedingungen, deren schwierige Erfüllung insgesamt zu einer grossen Zahl von V.konstruktionen für Handfeuerwaffen, wie Geschützrohre führte. — Vgl. Keil-, Klappen-, Kolben-, Schrauben-V. 8.

Versenken von Schiffen, mit der Absicht, sie dem Feinde zu entziehen, um sie dadurch zu zerstören, oder um sie für eine Zeitlang unbrauchbar zu machen. Bei den Dampfern genügt hierzu meist das Offenstehenlassen der Kingstonventile und der entsprechenden Maschinentheile. Reichen diese Öffnungen nicht hin, so muss man Öffnungen in die Schiffsseiten schlagen oder schiessen. Hölzerne Segelschiffe sind schwer zu versenken, wenn sie nicht besondere Vorrichtungen haben, man muss solche Schiffe anschneiden und mit Giens überlegen, so dass sie mit den Öffnungen schöpfen, oder man muss sie belasten. Mit Steinen oder mit Ballast beladene Schiffe, welche man zur Bildung eines Annäherungshindernisses versenkt, sind mit die besten Mittel zur Sperrung (s. d.) von Wasserstrassen. — Im Heben versenkter Schiffe hat man grosse Fortschritte gemacht, indem man mittelst Taucher die Schiffe unter Wasser dicht macht und sie dann mit gewaltigen, auf Schiffen montirten Pumpwerken langt, und so das Heben mit Takeln, Trossen und Flutwelle unterstützt v. Hllbn.

Versorgung. Neben der V. von Militärpersonen, wenn sie zum Weiterdienen unfähig geworden waren, in Invalidenhäusern (s. d.), durch Pensionen (s. d., Invaliden), durch das Privilegium, mit einer Drehorgel umherzuziehen, durch Übertragung einer Tabaksverkaufstelle in Ländern, wo der Staat das Monopol übt u. dgl., fand schon früh und vielfach eine V. durch Übertragung von Civilstellen, namentlich an Untoff., statt. Ein grösserer Umfang wurde dieser Massregel indes erst zu Theil, als mit dem Wachsen der stehenden Heere die Ansprüche an die Zahl und an die Arbeitsleistung der Untoff. wuchsen und die vermehrte Gelegenheit zu anderem, lohnenderem Erwerbe, welchen der Aufschwung von Handel und Industrie im Gefolge hatten, den Zudrang zum Untoff.-Stande verminderte. Man begann jetzt, zuerst in Preussen, das Gelangen zu einer grossen Zahl von Subaltern- und Unterbeamtenstellen, welche der Staat und von demselben abhängige Behörden (Magistrate, Eisenbahndirektionen etc.) zu vergeben haben, von der Ableistung bestimmter über das Mass der gesetzlichen Anforderung hinausgehender Militärdienste abhängig zu machen; auch verlieh man dgl. Stellen an solche Untoff. und Soldaten, welche durch den Militärdienst zu diesem untauglich geworden waren. Der Staat verfolgte dabei einen dreifachen Zweck: den Zudrang zur Untoff.-Laufbahn zu vermehren, die Ausgaben an Pensionen etc. zu verringern und die betr. Stellen mit Persönlichkeiten zu besetzen, welche an Ordnung, Pünktlichkeit und Gehorsam gewöhnt sind; dass dieselben auch die sonstigen für ihre Verwendung erforderlichen Eigenschaften haben, kontrolirt die Behörde, bei der die Anstellung erfolgt. Für Off. findet eine V. durch Civilanstellung überall nur in beschränktem Masse statt, einestheils, weil die meisten Ämter, welche dem Off. nach der Stellung, die er in der bürgerlichen Gesellschaft einnimmt, begehrenswert erscheinen könnten, eine Fachbildung voraussetzen, die er nicht hat, anderentheils weil sein Beruf fordert, dass er diesen nicht als einen Übergang betrachtet, sondern ihn zu seinem Lebenszwecke macht; in Preussen wird Off., welche nach 12j. Dienstzeit ausscheiden, unter Umständen ein Anspruch auf Civilanstellung (Postfach, Strafanstalten etc.) zugestanden. Den Anspruch auf Civil-V. erwerben Untoff. in Dtschld nach 12-, in Frkrch nach 10-, in Italien nach 11½-, in Östrrch-Ung. nach 12j. aktiver Dienstzeit, wovon in Frkrch 4, in Ö

Untoff. zurückgelegt sein müssen; in Russld hat laut Ukas v. 1./13. März 1878 ein jeder Kapitulant nach 5j. Kapitulation Anspruch auf den „Empfehlungsschein". 13.

Verstärken (Taktik): Einsetzung frischer Abtheilungen zur Unterstützung im Gefecht oder anderweitig engagirter Truppen. Das V. muss geschehen, ehe die fechtenden Truppen völlig aufgerieben sind; andererseits ist zu erwägen, ob das V. absolut notwendig ist und ob durch dasselbe nicht die letzten intakten Truppen verausgabt werden (s. Reserve). — Eine besondere Bedeutung hat das V. der Schützenlinien. Dasselbe kann erfolgen 1) durch seitwärts Verlängern, 2) durch Einschieben (Eindoubliren) in die ausgeschwärmte Linie. Das preuss. Rglmt gestattet nur erstere Art, während die anderen Rglmts, speziell das franz., das Eindoubliren als absolut notwendig anerkennen und für den Fall anordnen, dass die Schützen das Feuer bereits eröffnet haben. Die Notwendigkeit des Eindoublirens aber ist dadurch erwiesen, dass in der rangirten Schlacht jede Truppe einen begrenzten Raum einnimmt und sich nicht nach Belieben seitwärts ausdehnen kann und dass ferner die durch Verluste entstehenden Lücken kaum auf anderem Wege ausgefüllt werden können. Wenn aber das Gefecht dies einmal mit sich bringt, so muss es auch im Frieden geübt und den Mannschaften derart vertraut gemacht werden, dass das Durcheinander verschiedener Unterabtheilungen den Charakter der „Unordnung" völlig verliert. Innerhalb der Kompagnie kann das keine Schwierigkeiten haben; es handelt sich aber auch um Übertragung dieser Übungen auf Verbände bis zum Rgt aufwärts. L—t.

Verstübung, wenig gebräuchlicher Ausdruck für die Friesen (s. d.) der Geschütze. 13.

Versuche der Artillerie: I. Schiess-V. (s. d.). — II. Fahr-V., sollen feststellen, ob das Material den Erschütterungen des Fahrens auf die Dauer widersteht. Zur Prüfung 1) der Laffeten, Protzen, Wagen in Bezug auf äussere und innere Einrichtung; für die Feld-Art. besonders wichtig; 2) der Munition in Bezug auf Unempfindlichkeit gegen die Erschütterungen; 3) der Zweckmässigkeit der Verpackung der Munition oder der Gegenstände in Administrationsfahrzeugen; 4) des Angespannes. Alle diese V. verlangen lange Fahrten bei verschiedenen Gangarten, Boden, Terrain, Wetter, beim Exerziren etc. — III. Lagerungs- und Aufbewahrungs-V. zur Prüfung aller Materialien, welche leicht verderben oder ihre [illegible]enschaften ändern: 1) Zündungen, Zünder, Munition etc., bei verschiedenster Vertrockenen und feuchten Räumen, im Binnenlande, an der Küste, auf Schiffen, in den Tropen etc.; 2) Holz, Leder, Eisen etc. — III. Handhabungs- bez. Bedienungs-V. (meist bei den Schiess-V. abgemacht): 1) Zur Feststellung der zweckmässigsten Bedienung der Geschütze, der Handhabung, Feuergeschwindigkeit; 2) zur Prüfung von Geschützzubehör, Bettungen, Maschinen etc.

Bedingungen zur Erreichung des Zweckes der V.: 1) Sorgfältige Vorbereitung der V., normale Herstellung und genaue Untersuchung aller Versuchsgegenstände; 2) strengste Durchführung des V.s unter normalen oder durch den Versuchsentwurf sonst vorgeschriebenen Verhältnissen; 3) genaueste Aufzeichnung aller Ergebnisse und sonst eintretenden abnormen Erscheinungen; 4) objektive, klare Beurtheilung der Ergebnisse, unter Ausscheidung des Unwesentlichen; 5) richtige Verwertung dieser Resultate. — Anordnung und Ausführung der V. müssen einer Kommission übertragen werden, deren Mitglieder durch ihre Persönlichkeiten für die Kontinuität der Entwickelung, unter Festhaltung der artilleristisch-wissenschaftlichen und der allgemein mil. Gesichtspunkte und ohne selbstisches Interesse gewährleisten. In Preussen ist dazu die Art.-Prüfungs-Kommission, in Östrrch das Art.-Komite bestimmt. — Sind bei den Kommissionen die V. zu einem bestimmten Abschluss gediehen, so werden sie gewöhnlich in grösserem Umfange bei den Truppen fortgesetzt, deren Berichte die Kommission begutachtet. Zur Durchführung der V. (Bedienung der Geschütze etc.) müssen der Kommission Truppentheile zur Verfügung stehen. H. M.

Vertheidigung eines Angeschuldigten ist eine Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit, da es den Beschuldigten gegenüber dem rechtskundigen, ihm meist geistig überlegenen Untersuchungsrichter oder Staatsanwalt in zu grossen Nachtheil versetzen würde, wenn er den Beistand eines juridisch geschulten Sachverständigen entbehren müsste. Namentlich würde er, wenn er verhaftet ist, durch die Schwierigkeit, den Entlastungsbeweis zu führen, in grossem Nachtheile sein. Auch für den Richter ist es in schwierigen und zweifelhaften Fällen wichtig, dass dem Beschuldigten ein Vertheidiger zur Seite steht, weil es im Interesse einer gesunden Rechtsprechung liegt, dass eine jede Sache von allen Seiten beleuchtet wird. Deshalb ist es eine Forderung der Gerechtigkeit, dass nicht erst im Haupt-, sondern schon im Vorverfahren der Beschuldigte berechtigt sein müsse, sich eines Vertheidigers zu bedienen, der ihm bei Beschaffung des Entlastungsbeweises an die Hand gehen

kann, zumal da, wo durch Beseitigung der Berufung der Schwerpunkt der Entscheidung in die erste Instanz verlegt ist. Vielfach werden von Amtswegen Vertheidiger bestellt und vom Staate honorirt, wenn der Angeschuldigte nicht selbst einen solchen erwählt. Für das Mil.-Strafverfahren gelten im Wesentlichen zwar dieselben Grundsätze; nur wird meist bei mil. Verbrechen und Vergehen die V. ausschliesslich durch Off. oder Mil.-Beamte gestattet und strengere Vorkehrung getroffen, dass die V. zwar mit Freimut geführt werde, aber nicht in eine absichtliche Verletzung des Dienstansehens ausarte. K.

Vertikalfeuer: durch Carnot eingeführter Ausdruck, bezeichnet allgemein das Wurffeuer, bei welchem das Geschoss das Ziel mehr von oben her treffen, bez. liegen bleiben soll. — Vgl. Wurf, Schiessen und Werfen. H. M.

Vertonungen (von Ton, Farbenton), dienen dazu, mit Hilfe von Seekarten (s. d.) den Kurs in der Nähe der Küsten zu bestimmen. Sie bestehen in Ansichten der Küste von See aus, mit genauer Angabe der Umrisse von Bergrücken, Gehölzen, Gebäuden etc., enthalten, in Farbentönen angegeben, die Lage der einzelnen Höhenstreifen zu einander und die genaue Aufzeichnung von Entfernung und Richtung, in der das Schiff sich befindet, wenn die aufgezeichneten Angaben mit dem Auge aufgefunden werden. Vorzüglich dienen sie bei An- und Einsegelungen. v. Hllbn.

Vertraute. Die geringe Verlässlichkeit der geworbenen Ausländer, welche sich vor dem J. 1806 in der preuss. Armee befanden, war Veranlassung, dass man nur wenigen unter ihnen gestattete, ausserdienstlich die Garnison zu verlassen. Von denjenigen aber, welchen man das Vertrauen schenkte, dass sie eine derartige Erlaubnis nicht zur Desertion benutzen würden, nannte man die zuverlässigste Klasse „Ganzvertraute". Diese erhielten Pässe, welche sie als Legitimationen bei sich behielten. Die ihnen zunächst kommenden hiessen „Halbvertraute"; sie mussten ihre Pässe bei der Thorwache zurücklassen („Thorpässe"). Die übrigen Soldaten („Unsichere") durften die Stadt in der Regel nicht verlassen. — Memoiren des Gen. v. Reiche, hrsggbn von v. Weltzien, I, 22, Lpzg 1857. 13.

Verwaltungstruppen (troupes d'administration) ist im franz. Heere eine Gesamtbezeichnung für die bestehenden 50 sections d'administration (25 sect. Schreiber und Arbeiter, 25 sect. Krankenwärter, zus. 1107 M.), 20 sect. de secrétaires d'état-major et du recrutement (2031 M.) und die interprêtes mil. in Algier (Loi du 13. Mars 1875 sur les cadres). — Die Bezeichnung findet sich ferner in der Schweiz, welche eine „Verwaltungs-Komp.", aus einer Verpflegs- (meist Bäcker) und einer Magazin-Abthlg (Arbeiter) hat, und in Spanien, wo die V. eine Brig. Ökonomie-Handwerker (2000 M.) in 15 Abthlgn, 1 Transport-Brig. à 2 fahrende Komp. mit je 300 Maulthieren, 7 leichte Komp. mit 150 Lastthieren begreifen. — In den meisten Armeen kennt man die Bezeichnung V. nicht. 13.

Verweigerung des Gehorsams, ausdrückliche, eine qualifizirte Art des mil. Ungehorsams, liegt vor, wenn ein Soldat die Absicht, einen ihm ertheilten Dienstbefehl nicht zu befolgen, durch Worte oder Geberden oder sonst durch Handlungen ausdrücklich zu erkennen gibt; im Gegensatze zum einfachen „Ungehorsam", welcher sich durch keine vorhergehende Äusserung ankündigt. Das Mil.-Strfgstzbch f. d. Dtsche Rch (§ 94) stellt der V. d. G. gleich: Zuredestellen eines Vorgesetzten über einen erhaltenen Dienstbefehl oder Verweis und Beharren im Ungehorsam auf wiederholt ertheilten Dienstbefehl. Das österr. Mil.-Strfgstzbch (§ 149) fordert ausserdem noch, dass die Vollziehung eines Dienstbefehls auf eine „ungestüme oder beleidigende Weise" verweigert wird. „Ungestüm" wird eine V. dann genannt werden können, wenn sie mit Lärmen, Toben oder gar mit wörtlichen Drohungen begleitet ist (Damianitsch, Mil.-Strfgstzbch f. Östrrch, S. 137, Wien 1855). K.

Verweis ist die dienstliche Erklärung eines Vorgesetzten an einen Untergebenen, dass eine Handlung desselben eine zu misbilligende gewesen sei. Der V. trägt den Charakter einer Disziplinarstrafe. In letzterer Beziehung kann die Strafe des V.es verhängt werden durch Erkenntnis oder durch Verfügung der vorgesetzten Behörde. Durch Erkenntnis: in einer Disziplinaruntersuchung wider Beamte oder in einer ehrengerichtlichen wider Off., in letzterem Falle ist sie gleichbedeutend mit Warnung; durch Verfügung wider Beamte und Mil.-Personen. Die Disz.-Strfordng f. d. dtsche Heer v. 31. Okt. 1872 theilt den V. an Off. und Untoff. in einfachen (ohne Zeugen oder im Beisein eines Vorgesetzten), förmlichen (vor versammelten Off., bez. Untoff. der betr. Komp. etc.), strengen (durch Parolebefehl mit Eintragung der Veranlassung in die Parolebücher); die österr. Vorschrift kennt einfachen (beim Rapport, gegen Off. auch schriftlich) und strengen gegen Off., Feldwebel etc. (von welchem nur Höhere und Gleichstehende erfahren). K.

Vespasianus. Titus Flavius, röm. Kaiser, 69—79 n. Ch., zeichnet sich als Legat

cien, Germanien und Britannien aus, wird 51 Konsul, führt unter Nero 67 den Krieg in Judäa, wird 69 im Orient gegen Vitellius (s. d.) zum Kaiser ausgerufen, geht nach Rom und führt die Regierung weise und milde: „amor ac deliciae generis humani." — Tacit., Hist.; Suet., V.; Dio. —cc—

Veterani, nach Gründung eines stehenden Heeres unter den Kaisern an Stelle der Evocati (s. d.) getreten, waren Ausgediente, noch nicht Entlassene, mit Anwartschaft auf Land. Bis zur Entlassung blieben sie unter eigenen Fähnlein (vexillum, „vexillarii") im Lager bei ihrer Legion oder abgesondert in anderen Provinzen, waren von jeglicher Arbeit frei und konnten nur zur Abwehr des Feindes verwendet werden. — Lübker, Real-Lex. d. klass. Altertums, 5. Aufl., Lpzg 1877. J. W.

Veterani, Friedrich Graf, österr. FM., geb. um 1630 zu Venedig, trat früh in kais. Dienste, machte sich durch tapfere Vertheidigung (mit 1000 Kür.) der Donaubrücke vor Wien (1683) einen Namen, hatte an den darauf folgenden Türkenkriegen rühmlichen Antheil und ward nach dem unglücklichen Treffen von Lugos (21. Sept. 1695) schwer verwundet von Janitscharen ermordet. Seine „Memorie" enthalten die Feldzüge 1683—95 (1771 Wien u. Lpzg ital., 1788 Dresd. dtsch). — Schweigerd, Östrrch's Helden, II, Wien 1853. — V. regte zuerst den Plan an, die V.sche Höhle (früher „Piscabara" gen.) als Stromsperre einzurichten. Selbe liegt 5 Stunden aufwärts Orsowa am l. Donauufer, 28 m. über dem Wasser und engt das Thal auf 151 m. ein. Vor dem Eingange (2 m. br., eiserne Thür) liegt eine 30 m. lange, von einer Mauer umschlossene Terrasse. Die Höhle, bis 28 m. hoch, fasst 700 Menschen und erhält Licht und Luft nur durch eine in der Höhe befindliche Öffnung von 2,5 m. Weite. Nach einer c. 1500 m. stromauf liegenden kleineren Höhle („Marecobila") führte ein Längenspalt. Vom Flusse schwer zugänglich, waren beide auch in Flanke und Rücken durch steile Felsen gedeckt. 1692 war die Höhle mit 300 M., 5 Gesch. (2 in der Marecobila) unter Hptm. du Saix, Frhr v. Arnan, besetzt. Nach vergeblichen Angriffen gelang es dem Pascha v. Belgrad Arnauten die Felsen obhlb des Einganges erklimmen zu lassen, von wo sie Steine herabrollten. Die Besatzung vertheidigte sich im Innern, bis Munition und Lebensmittel verbraucht waren, sie hatte 45 Tage das „Felsenloch" gegen 20fache Übermacht behauptet, der Feind 2000 M. verloren. Die Zusicherung [illegible] Abzuges ward nicht gehalten (Mtthlgn d. [illegible]iegs-Arch., II, 1878). — 1788 hielt Maj. Stein mit 1 Bat. Brechainville-Inf., nachdem einige 100 M., welche vorliegende Punkte vertheidigen sollten, von 10facher Übermacht angegriffen und niedergemacht waren, die Höhle vom 8.—30. Aug.; dann zwang Mangel zur Kapitulation; die Tapferkeit ehrend, liess der Grossvezir das Bat. mit Kriegsehren abziehen (Österr. mil. Ztschrft, III, 1831). W. v. Janko.

Veterinärwesen (vom lat. veterinum [sc. animal], Lastthier). Von einem militärisch organisirten V. kann erst die Rede sein, seitdem es eine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Thierheilkunde und einen besonderen Stand wissenschaftlich gebildeter Thierärzte gibt. Beides ist seit dem 18. Jhrhdrt der Fall, wo der Stallmeister Bourgelat 1762 die erste Thierarzeneischule zu Lyon begründete, welchem Beispiele bald die meisten anderen Länder (in Dtschld zuerst in Dresdn 1776) folgten (Sprengel, Versuch e. Gesch. d. Arzeneikunde, Halle 1821—28). Für die Zwecke der Truppen, bei welchen bis dahin im wesentlichen Fahnen- und Kurschmiede den thierärztlichen Dienst wahrgenommen hatten, verwertete man die neue Wissenschaft gleichfalls, zuerst in Frkrch, wo die Rgtr den Schulen Zöglinge überwiesen, die später als „Maréchaux experts" den rossärztlichen Dienst versahen (Rglmt v. 12. Feb. 1774). Der Nutzen dieser Einrichtung war Veranlassung, dass sie bald in allen anderen geordneten Heerwesen nachgeahmt wurde. — Jetzt ist Frkrch in 10 „ressorts vétérinaires" getheilt, jedes ressort umfasst 1—3 A.-K. unter einem „veterinaire principal", von welchen die in Paris stationirten drei eine berathende Oberbehörde bilden; auf der Schule zu Alfort lässt das Kriegsministerium 30, zu Lyon und zu Toulouse je 15 Zöglinge ausbilden, die Thierärzte bei den Truppen zerfallen in solche 1. u. 2. Klasse und in Gehilfen. — In Italien haben die Veterinäre (36) Off.-Rang. — In Östrrch-Ung. gehen die Thierärzte („Ober-Thier-, Thier-, Unter-Thier-Ärzte", Mil.-Beamte) aus den diplomirten „Kurschmieden" der Truppentheile hervor, welche auf den Thierarzenei-Instituten zu Wien und zu Pest studirt haben; „Kurschmiede" (Untoff.), welche diese Kurse nicht absolvirten, dienen ihnen als Gehilfen. — In der preuss. Armee und den derselben angeschlossenen Kontingenten steht das V., abgesehen von den Verhältnissen zum Truppentheile, unter einer Inspektion des Mil.-V.s; das Personal besteht aus Korps- und Ober-Rossärzten (obere Mil.-Beamte), aus Rossärzten und Unter-Rossärzten (Wchtmstr, bez. Vize-Wchtmstr), welche ein zusammenhängendes Ganzes bilden und sich aus den Eleven der

Mil.-Rossarztschule zu Berlin ergänzen (Bestimmungen üb. d. Mil.-V., vom preuss. Kriegsministerium, Brln 1874). In Sachsen, Württembg u. Brschwg ist der Dienst analog geordnet. In Bayern haben die „Veterinäre" eine andere, nicht unerheblich höhere Stellung (Allg. Grundsätze f. d. Dienstverhältnisse i. d. Armee, Veterinäre). — Über die Literatur des V.s vgl. „Engelmann, Bibliotheca veterinaria oder Verzeichnis der in Dtschld bis 1842 erschienenen Bücher über Thierheilkunde, Lpzg 1843; Büchting, dsgl. bis 1866, Lpzg 1867; Gracklauer, Dtsche Lit. auf dem Gebiete der Pferdekunde, 1850—79, Lpzg 1879". 12.

Vetterli-Gewehr, Repetirgewehr in der Schweiz, als Einlader bei der ital. Inf., vom Direktor der Waffenfabrik zu Neuhausen (bei Schaffhausen) Friedrich V. konstruirt, bezüglich des Verschlussmechanismus identisch, dadurch verschieden, dass letzterem das Repetirwerk fehlt.

Italien hat durch den Einlader (M/70), das Schweizer Kaliber 10,4 mm. adoptirt. Bei ihm hat das an den Lauf geschraubte Gehäuse am Kopfe zwei Gaskanäle und einen Einschnitt für den Extraktorkopf, in der Mitte eine Ladeöffnung. Der Cylinder trägt in einer Nuthe seiner Oberfläche, durch Stift und Nase befestigt, die Extraktorschiene, deren Krappen vorn über den Stossboden vorstehen. Hinter dem ringförmigen Ansatze am letzten Drittel ist ein kurzer Cylinder mit Handhabe (Nuss mit Hebel), vorn mit 2 Führungswarzen für die Längen- und Querschnitte der inneren Gehäusewand, hinten mit 2 gewindeförmigen Einschnitten für die Schlagstiftflügel behufs Selbstspannen versehen, aufgeschoben. Die sich berührenden Flächen von Ringansatz und Nuss bilden ein Schraubengewinde. In die Bohrung ist der Schlagstift für Centralzündung geschoben, dessen Flügel (unterer mit Ruh- und Spannrast) sich im Schlitz des Cylinderrandes führen und in die Gewindeeinschnitte der Nuss treten. Dahinter ist eine Spiralfeder aufgeschoben und mittelst eines Gehäuses gedeckt. Durch eine auf das Gewindeende des Cylinders aufgeschraubte, durch Feder mit Stift fixirte Mutter sind alle Verschlusstheile vereinigt. Der Verschluss wird im Gehäuse durch einen einzuschiebenden Keil fixirt. Zwei Griffe gehören zur Handhabung der abgefeuerten Waffe. Beim Aufstellen der Handhabe nötigen die Gewinde der Nuss die Schlagstiftflügel, die Spiralfeder pressend, rückwärts auszuweichen und Anlehnung am vertikalen Ende zu suchen, wodurch das Spannen und Fixiren erfolgt; das Zurückziehen der Handhabe bewirkt das Öffnen, Ausziehen und Auswerfen durch das Einspringen des Kopfes der Auswerffeder in die untere Fläche der Gehäusebahn. Der 2. Griff, Vorschieben und Umlegen der Handhabe, bewirkt das Schliessen. Hierbei wird der untere Rastflügel des Schlagstiftes durch die Stange des Abzuges fixirt und der Cylinderkopf durch die Gewindeflächen von Cylinderansatz und Nussstirn an den Laufmund gepresst. Das Gewehr M/70 hat 4 Züge (4,1 mm. br., 0,20 bis 0,25 tief), 660 mm. Drall und ist mit, bez. ohne Yatagan 1867, bez. 1347 mm. lg, und 4,650, bez. 4,1 Kg. schwer. Die Patronen haben gezogene flaschenförmige Tombakhülsen mit Zündhütchenkammer, Zündhütchen und flachen Ambos, eine Ladung von 4 Gr., darauf Papierscheibe und Schweizer Geschoss (20,4 Gr.) mit einer breiten und 3 schmalen Kannelirungen und doppelt konischer Expansionshöhlung. — Für die eidgenössische Inf. ist am 30. Dez. 1869 ein Repetirgewehr eingeführt, für welches am 30. April 1878 ein M/1878 normirt ist. Unter dem Laufe liegt im Vorderschafte ein Magazinrohr für 11 Patronen, welche durch Spiralfeder und Hut zurückgedrückt werden. An das Rohr ist ein Gehäuse geschraubt, in dessen oberem hinteren cylindrischen Theile der Verschlussmechanismus sich vor und zurück, in dessen unterem kastenartigen Theile sich der Patronenzubringer auf und ab bewegt. Geschlossen wird das Gehäuse durch das Abzugsbügelblech, an dessen Aufsatze ein durch eine Feder festgestellter Winkelhebel (Kniehebel) drehbar befestigt ist. Der kürzere obere Hebelarm führt sich in einer Rinne des Verschlusscylinders, der längere greift in die untere Ausfräsung des Zubringers, über welcher sich das Patronenlager desselben befindet. Beim Öffnen stösst das vordere Ende der Cylinderrinne an den kürzeren Kniehebelarm, so dass der längere Arm den Zubringer und mit ihm die Patrone vor den Rohrmund hebt, indem sie durch das Vorstossen des Cylinders eingeführt wird. Gleichzeitig mit dem Heben des Zubringers wird die beim Öffnen ausgezogene leere Patronenhülse in die Höhe gehoben und durch die schnellende Bewegung des Zubringers und durch die Verengung des Hülsenlagers nach hinten ausgeworfen. Das Anstossen des hinteren Endes der Rinne senkt den Zubringer, so dass eine neue Patrone in sein Lager treten kann. — Das Magazin wird mit Hilfe der Ladeöffnung der r. Gehäusewand gefüllt; als Einlader wird von der Seite oder direkt in den Lauf geladen. Letzterer hat 4 Züge (4,5 mm. br., 0,255 mm. tief, 660 mm. Drall). Das Gewehr ist mit, bez. ohne Ysd

diges Stichbajonnet 1780, bez. 1300 mm. lg, 5,0 bez. 4,7 Kg. (gefüllt 5,39 bez. 5,09 Kg.) schwer. M/78, dessen weitgehendste Änderung in dem Ersatze des Stich- durch ein Säbelbajonnet mit einseitiger Hohlkehle und Sägerücken besteht, wiegt ohne Säbelbajonnet 4,6 Kg., dagegen wiegt letzteres 560 Gr., das Stichbajonnet 300 Gr. Feuergeschwindigkeit: in 40 Sekunden 14 Schuss mit 14 Treffern gegen eine Scheibe von 1,8/1,8 m. auf 225 m. stehend, liegend und kniend. Die Patrone hat eine flaschenförmige Tombakhülse für Randzündung, 3,75 Gr. Ladung, ein Geschoss 10,8 mm. lg, 20,4 Gr. schwer, mit 1 breiten, 3 schmalen Kannelirungen und doppelt konischer Expansionshöhlung. v. Ll.

Vexillationes, unter Constantinus d. Gr. und seinen Nachfolgern Reiterabtheilungen von 200 Mann. — Hoyer, Gesch. d. Kriegskunst, I, § 5, Göttgn 1797. 12.

Viadukte, Kunstbauten, mittelst deren Kommunikationen über Terraineinschnitte hinweggeführt werden, sind militärisch besonders dadurch wichtig, dass an ihnen leicht empfindliche Unterbrechungen des Verkehrs, namentlich für Eisenbahnen, herbeizuführen sind. Man versieht daher meist schon im Frieden V. mit Sprengvorrichtungen. Vorschnelle Zerstörung vermag eigener Benutzung sehr hinderlich zu werden. R. v. B.

Viborg, Hptstdt des dän. Amtes gl. N., Jütland, an der Bahn Randers—Skive. — In der Nähe das Übungslager bei Hald (Jhrbchr f. Arm. u. Marine, I, Brln 1871). Sz.

Vibration. V.en der Gewehrläufe beim Schiessen sind bereits früher mehrfach nachgewiesen, mit ihren Einflüssen auf die Praxis hat man sich erst in neuester Zeit beschäftigt. So hat Gen. Mainville 1835 zu Mutzig bei dem franz. Gewehr den V.swinkel zu 15′ 55″ nach abwärts bestimmt, Gen. Didion sagte in „Traité de ballistique“, 2. Aufl.: Man hat erkannt, dass die Gewehrläufe sowol vertikale als horizontale Schwingungen erleiden, so dass das Laufende eine Art elliptischer Spirale beschreibt, deren grosse Achse vertikal steht. Bei einem Gewehr von 1,08 m. Länge ermittelte man beim Schusse mit der gewöhnlichen Rundkugel und vorgeschriebener Ladung eine V. von 0,5 mm. vertikal, 0,25 horizontal. Gen. Otto sagt (Arch. f. preuss. Art.- u. Ing.-Off., Bd 45, Jhrgg 1859): „Bei Handfeuerwaffen macht die geringe Eisenstärke der Läufe V.en möglich, was bei Geschützen der Metallstärken wegen nicht der Fall. Betrachtet man den ...zogenen Lauf in seiner Verbindung mit dem ... näher, so findet man, dass von der ...n Richtungsebene aus gerechnet nach rechts und links hin alles ziemlich symmetrisch und gleich ist, so dass sich eine in die Augen springende Veranlassung zu V.en in horizontalem Sinne nicht vorfindet. Anders in vertikalem Sinne, wo der Lauf sich unten auf den Schaft stützt, während er oben bis auf die Gewehrringe frei liegt. Es ist mithin erklärlich, wenn der Lauf vorzugsweise in senkrechtem Sinne vibrirt und wenn ihm hierbei die Gewehrringe als Knotenpunkte dienen. Der vordere freiliegende Theil des Laufes insbesondere wird in der vertikalen Richtungsebene Schwingungen machen. Es wird daher ein Zufall sein, wenn der vordere freistehende Theil des Laufes zu der Zeit, in der er vom Geschosse durchlaufen wird, sich genau in der ursprünglichen durch das Visiren bedingten Lage befindet; meist wird der vordere Theil der Seelenachse einen Winkel zur ursprünglichen Richtung derselben bilden. Ob die Abweichung nach oben oder nach unten eintritt, lässt sich nur empyrisch bestimmen.“ Bei Neukonstruktion der Hinterlader ist man, namentlich in Östrrch, diesen Verhältnissen näher getreten. Dabei hat sich z. B. gezeigt, dass die Lage des Bajonnethaftes nicht ohne Einfluss auf die V. ist und dass diese durch veränderte Stellung des Haftes modifizirt wird. Bei Hinterladern stellte sich ein namhafter Unterschied in der V. heraus, je nachdem der Lauf mit dem Gehäuse aus einem Stücke gefertigt oder an letzteres angeschraubt ist. Dünne Läufe vibriren heftiger als stärkere. Bei getheiltem Schafte sind die V.swinkel grösser als bei ungetheiltem. Bei successiver Verkürzung eines Laufes ändert sich der V.swinkel stets und äussert sich bei ganz kurzen Läufen (Pistolen) zuletzt in entgegengesetzter Richtung. — Die horizontalen V.en sind geringfügig und ihr Einfluss auf die Seitenstreuung der Geschosse ist nicht wol zu ermitteln, da in horizontaler Richtung auch die Derivationen der Geschosse und die Luftströmungen wirken; vertikale haben aber praktische Bedeutung. So schrieb z. B. das engl. Kriegsministerium unterm 22. Oct. 1866 eine Konkurrenz für Hinterlader aus und stellte in Bezug auf Rasanz der Flugbahn die Forderung, dass das Gewehr auf 500 Yards keines grösseren Visirwinkels als 1°30′ bedürfe. Angenommen, es würden zwei Waffen mit V.swinkel —30′ bez. +5′ vorgelegt, welche Visirwinkel von 1° 38′, bez. 1° 20′ bedürfen, so hätten sich Geschossabgangswinkel von 1° 8′, bez. 1° 25′ ergeben; die erstere hätte daher trotz grösseren Visirwinkels, der sie von der Konkurrenz ausschliessen musste, auf eine

rasantere Flugbahn als die zweite schliessen lassen. Vollständig sicher war dies nicht, da die Grösse des bestrichenen Raumes nicht allein von der absoluten Grösse des Visir- oder Abgangswinkels, sondern auch von der Differenz der Visirwinkel für nebenliegende Distanzen abhängt. — Die Grösse des V.s-winkels wird am genauesten durch den ballistischen Kalkül, annähernd aber auch aus der Visirwinkelreihe oder aus der graphischen Darstellung derselben, d. h. der Visirwinkelkurve, bestimmt. — Details s. Gf Bylandt, „Beitr. z. Ballistik der gezog. Handfeuerwaffen", in Mtthlgn des k. k. Art.-Komite, 6. Heft, 1868, auch besonderer Abdruck. v. Ll.

Vicenza, Hptstdt der ital. Prov. gl. N., am Bachiglione und der Bahn Verona—Venedig, 37 000 E. — Vom 3.—4. Nov. 1805 glänzendes Nachhutgefecht des FML. Vogelsang (4 Gren.-Bat.) gegen Masséna. Am 20. Mai 1848 Gefecht zw. Österr. unter Thurn und päpstlichen Truppen unter Durando, welche den Marsch der ersteren auf Verona stören wollten; 10. Juni 1848 Sieg der Österr. unter Radetzky über die Ital. unter Durando, welcher gegen freien Abzug kapitulirte. Sz.

Victor, Claude Perrin, dit V., Hzg v. Belluno, Marsch. v. Frankreich, geb. am 7. Dez. 1764 zu La Marche (Vogesen), trat 1781 in die Art., wurde durch die Revolution Off. und für Auszeichnung vor Toulon Brig.-Gen., focht darauf in den Pyrenäen und 1795 bis 1797, sowie 1799—1800 in Italien. 1806 war er zunächst Gen.-Stbs-Chef des 5. Korps, 1807 kurze Zeit gefangen, aber bald gegen Blücher ausgewechselt und bei Friedland Kmdt des 1. A.-K., welches er dann auch auf der Pyren. Halbinsel führte. Er blieb hier bis 1812 (Espinosa, Somosierra, Madrid, Medellin, Talavera, Ocaña, Cadiz), kommandirte im russ. Feldzuge (Beresina) das 9., 1813 in Dtschld das 2. Korps, fiel 1814 wegen einer Unterlassungssünde (s. Montereau) bei Napoleon in Ungnade, schloss sich Ludwig XVIII. an, welchem er nach Gent folgte und wurde unter demselben 1821 Kriegsminister, eine Stellung, die er, in Ouvrard's (s. d.) Prozess gezogen, über den er ein „Mémoire" (Par. 1826) schrieb, aufgab. Sein Sohn veröffentlichte zu Paris 1847 V.'s Denkwürdigkeiten, aus welchen schon 1846 Thiers Auszüge herausgegeben hatte. — Nollet-Fabert, La Lorraine mil., II, Nancy 1852. 13.

Victoria, Siegesgottheit der Römer, mit Palmen, Kränzen u. a. Trophäen, später auch mit Flügeln dargestellt, Tochter des Styx und der Pallas (nach Hesiod). —cc—

Vieilleville, François de Scepeaux, Sire de, Marsch. v. Frkrch, geb. 1510, zeichnete sich in den vielen Kriegen der vier Könige, unter deren Regierung er lebte, durch Geschick und Tapferkeit aus, namentlich trug er viel zur Erwerbung und Behauptung der Bistümer Metz, Toul und Verdun bei, und wurde auch als Diplomat mit Nutzen verwendet. Über sein Leben geben die von seinem Sekretair Carloix verfassten Denkwürdigkeiten (zuerst Par. 1757, Auszug in Schiller's Werken) nähere Auskunft. Er starb auf seinem Schlosse Duretal (Mayenne-et-Loire) am 1. Dez. 1571. 13.

Vigiliae, Nachtwachen der Römer, 6 U. abds bis 6 U. morg., vier Ablösungen, nach der Wasseruhr („clepsydra") bestimmt. Das Zeichen zur Ablösung wurde durch einen Signalisten („buccinator") gegeben. — V., vigiles, hiess auch eine Polizeiwache Rom's, ursprünglich mehrere 1000 Freigelassene, unter Vitellius durch „cohortes urbanæ" ersetzt. — Ottenberger, Kriegswesen d. Römer, Prag 1824. J. W.

Vigo, span. Stadt an der Bucht gl. N., W.-Küste von Galicien, befestigter Hafen. Sz.

Vernichtung der span. Silber- und dieselbe begleitenden franz. Kriegsflotte unter Chateau-Renaud durch die engl.-holländ. Flotte unter Rooke, 23. Okt. 1702. Nachdem behufs Wegnahme der Strandbatterien Truppen an's Land gesetzt waren, begann Rooke den Angriff. Mit der Flotte in der Bai zusammengedrängt, waren die Franz. nicht im Stande, dauernd Widerstand zu leisten. Als das Gefecht eine entschieden ungünstige Wendung nahm, ward der Rückzug der Schiffsbesatzungen auf's Land und die Vernichtung der Flotte beschlossen, von letzterer fielen jedoch 26 Schiffe mit 626 Gesch. und reichen Schätzen in die Hände der Sieger. — Campbell, Leben d. Adm., II, Lpzg 1755; Österr. mil. Ztschrft, Wien 1835; Wetzer, Span. Successionskrieg 1702, Wien 1877. Ldm.

Viktualienportion ist im dtschn Heere die amtliche Bezeichnung für den Inbegriff der zur Ernährung des Mannes für einen Tag gewährten Nahrungsmittel, ausgenommen Brot. Das Rglmt f. d. Naturalverpflegung (s. d.) im Frieden unterscheidet die „kleine", in der Garnison gewährte V., welche der Berechnung des Verpflegungszuschusses zu Grunde gelegt wird, und die „grosse", welche bei grösseren Truppenübungen gewährt wird; die im Feldverhältnis gegebene V. (Rglmt f. d. Naturalverpflegung i. Kriege) ist noch stärker. — Vgl. Ration. 12.

Vilagos, Marktflecken, Arader Komitat in Ungarn (s. d.), 7440 E. Schz.

Villach, österr. Stadt in Kärnten am r. Drauufer, 3000 E., Kreuzpunkt der Bahn Tarvis—Bruck—Wien und der Drauthalbahn.

Villani: altspanische Kriegsrosse, eine Rasse von grosser Stärke und Gewandheit, unübertroffen an Ausdauer und Lebenskraft. Ihnen gegenüber standen die „Gineten“ (s. d.), welche später ihren Reitern, der leichten Kav., den Namen gaben. — Fugger, Von der Gestüterei, Frkfrt 1584. 12.

Villaret de Joyeuse, Louis Thomas, franz. Vize-Adm., geb. 1750 zu Auch, zeichnete sich während des Engl.-Franz.-Span.-Holländ. etc. Krieges in den ostindischen Gewässern durch Tapferkeit gegen die Engldr aus und erhielt im Sept. 1793 den Oberbefehl des Frkrch noch gebliebenen Restes seiner Flotte. Mit diesem trat er am 29. Mai und am 1. Juni 1794 Lord Howe kräftig entgegen und erfüllte trotz schwerer Verluste seine Aufgabe, eine Getreideflotte nach Brest einlaufen zu lassen. Als er sich darauf maritimen Unternehmungen, welchen die franz. Seemacht nicht gewachsen war, namentlich der nach Irland, widersetzte, wurde er im J. 1797 nach der Insel Oléron verwiesen. Napoleon sandte ihn später nach der Insel Martinique, welche er bis zum J. 1809 tapfer gegen die Engldr vertheidigte. Er starb am 24. Juli 1812 als Gen.-Gouv. zu Venedig. — Nouv. biogr. gén., XLVI, Par. 1866. 13.

Villars, Louis Hector, Hzg v., Marsch. v. Frkrch, geb. am 8. Mai 1653 zu Moulins, focht zuerst in den Kriegen Ludwig's XIV. (1673—97) und als Freiwilliger 1687—88 gegen die Türken. Vor dem Reichskriege von 1688 war er Gesandter in München, nach dem Frieden von Ryswyk in Wien. Mit dem J. 1702 beginnt V.' Rolle als Oberbefehlshaber, nachdem er sich 1701 beim Stabe Villeroi's in Italien befunden hatte. Als Catinat zögerte, den Schwarzwald behufs Verbindung mit dem Kurf. v. Bayern zu überschreiten, erhielt V. den grösseren Theil von dessen Armee, ging bei Hüningen und Neuenburg über den Rhein, zog sich jedoch nach dem Gefechte bei Friedlingen (s. d.) nach dem Elsass zurück. Im J. 1703 rückte er abermals über den Rhein und griff die Stollhofener Linien (s. d.) an. Obwohl zurückgeschlagen, drang er, da er Tallart hinter sich wusste, nach Schwaben vor und vereinigte sich mit dem Kurfürsten. Sein Plan, nach Heranziehung Vendôme's aus Italien, gegen Wien zu marschiren, musste namentlich in Folge des Widerstandes, den Vendôme an Starhemberg fand, aufgegeben werden, dafür gelang es, einen ""heil des kaiserl. Heeres bei Gremheim (s. :hstädt) zu schlagen. Mit dem Kurf. in espalt, bat V. um seine Abberufung und ihm nun die Dämpfung des Aufstandes ·ds in Languedoc übertragen. Nach der Katastrophe von Höchstädt beauftragt, den Vormarsch der Verb. aufzuhalten, gelang es ihm durch seine Stellung bei Sierk Marlborough's Bewegung gegen Lothringen Halt zu gebieten. 1705 rückte er zur Verstärkung Marcin's nach dem Elsass, konnte nicht hindern, dass Ludwig v. Baden Drusenheim und Hagenau eroberte; 1706, nach Marcin's Abgange nach Italien, drang er an die Lauter vor, wo ihn die durch die Niederlage bei Ramillies veranlasste Absendung von Truppen nach den Ndrldn zum Aufgeben der Offensive zwang. Verstärkt ging er 1707 über den Rhein, nahm die Stollhofener Linien und bezog nun ein Lager bei Rastatt, wo er sich durch weite Entsendungen ernährte. Im Winter ging er nach dem Elsass zurück. 1708 führte er das zur Wiedereroberung Oberitaliens bestimmte Heer, jedoch ohne dauernden Erfolg. 1709 erhielt er den Oberbefehl in den Ndrldn. Der Verantwortlichkeit für den Verlust der Schlacht von Malplaquet (s. d.) ist V. durch schwere Verwundung zum Theil enthoben. Er verschanzte sich nach der Schlacht zw. Douay u. Bouchain und verhielt sich auch in den nächsten J. vorzugsweise defensiv. 1712 schritt er erst dann zur Offensive, als Engld vom Bündnisse zurückgetreten war und Pr. Eugen sich zu weitläufiger Dislozirung gezwungen sah. Diesen Umstand benutzend, überfiel V. Albemarle bei Denain (s. d.) und rieb denselben auf, ehe Pr. Eugen Hilfe brachte; Marchiennes, Douay, le Quesnoy und Bouchain fielen in seine Hände. 1713 besetzte er an der Spitze der Rhein-Armee das l. Rheinufer und überschritt den Fluss. Unterhandlungen zu Rastatt, welche V. und Pr. Eugen führten, machten dem Kriege ein Ende. — Im Poln. Thronfolgekriege erhielt V. 1733 als maréchal-général den Oberbefehl über die Armee in Italien, nahm mehrere feste Plätze, starb jedoch am 17. Juni 1734 zu Turin. Freund einer umsichtigen aber energischen Offensive, besass V. Scharfblick für die Fehler seiner Gegner, raschen Entschluss und Thatkraft; dabei verstand er seine Untergebenen zu grossen Leistungen anzuspornen. — Anquetil, Vie de V., Par. 1784. Ldm.

Villa-Viciosa, Ort in der span. Prov. Guadalaxarra in Neu-Castilien, 12 Mln ndöstl. von Madrid, am Tajuna (r. Nebenfluss des Tajo).

Schlacht am 10. (n. A. 11.) Dez. 1710. — Vgl. Span. Erbfolgekrieg. — Die engl.-dtsche Armee war auf dem Rückzuge nach Aragon begriffen, Gen. Stanhope, welcher mit 6000 M. (8 Bat., 8 Schw.) die Nachhut bildete, hatte am 9. abds in Brihuega (1 Mle sdwstl. von V.-V.) nach tapferer Gegenwehr kapitulirt.

Starhemberg (136 000 M.) war auf die Nachricht von der Bedrängnis der Engldr umgekehrt, rückte am 10., in der Hoffnung Stanhope noch Hilfe bringen zu können, der franz.-span. Armee entgegen und stellte, als er derselben in der Nähe von V.-V. ansichtig wurde, seine 27 Bat., 29 Schw. in Schlachtordnung. Die Art. eröffnete den Kampf, dann warf zuerst der r. Flügel der Spanier durch die von Kg Philipp V. selbst geführte Kav. den linken feindlichen, worauf der Hzg v. Vendôme mit dem l. gegen ein grosses Viereck vorging, in welches Starhemberg die Inf. seines r. formirt hatte. An der Standhaftigkeit der dasselbe bildenden dtschn Rgtr scheiterten alle Angriffe und auch die auf anderen Stellen der Linie errungenen Vortheile hatten deshalb keine weitere Folgen. Die Nacht machte der Schlacht ein Ende, unter dem Schutze derselben setzte Starhemberg, der kaum noch 8000 M. hatte, unverfolgt, aber fast seinen ganzen Tross und viel Geschütz stehen lassend, den Rückzug fort. — Theat. europ.; Hist. des camp. de Vendôme, Par. 1715. 13.

Villa Viçosa, kleine Stadt in der portug. Prov. Alemtejo, zwischen Elvas (4 Mln ostnd-östl.) und Evora (5 Mln wstsdwstl.). 13.

Schlacht am 17. Juni 1665, auch bei Montes Claros gen. Im Kampfe um die Erbfolge des Hauses Bragança belagerte der span. Marq. de Caracena V. V. Zum Entsatze brach der port. Marq. de Marialva am 17. Juni 1665 mit 15 000 M. z. F., 5500 z. Pf., 20 Kan. von Estremoz auf und stiess eine Stunde davon in der Ebene von Montes Claros auf die Spanier. Nach 7stünd. Kampfe erfochten die Portug., hauptsächlich durch die Leitung Schomberg's (s. d.) und ihre franz. und engl. Hilfstruppen, einen vollständigen Sieg. Verlust der Span. 4000 T., 6000 Gef.; der Portug. 2700 M. — Schäfer, Gesch. v. Portugal, Hmbg 1836. —rt.

Ville, de. — 1) Antoine, geb. 1596 zu Toulouse, gest. 1656, focht gegen die Hugenotten und im 30j. Kriege, leitete die Befestigung mehrerer durch letzteren an Frkrch gefallener Städte und schrieb ausser anderen, namentlich kriegsgeschichtlichen Werken „Les Fortifications du Chevalier de V.,“ zuerst Lyon 1629, ohne besondere Eigentümlichkeiten, sich besonders auf Errard von Bar-le-Duc (s. d.) stützend, und „De la charge des gouverneurs des places,“ zuerst Lyon und Paris 1639. — Nouv. biogr. gén. XLVI, Par. 1866.

2) Karl Marq., österr. Gen. d. Kav., geb. zu Nancy 1705, nahm am Türkenkriege 1738 bis 1739 und an den Schlesischen Kriegen theil, erfuhr in der Schlacht bei Prag den Vorwurf, dass er mit seiner Brig. nicht selbstthätig eingegriffen habe, machte dies bald durch sein Verhalten bei Breslau gut, führte 1758—59 ein Kmdo in Mähren und Oberschlesien und ward dann unter Daun verwandt. Er starb am 20. Febr. 1792 zu Reschütz in Mähren. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857. 13.

Villehardouin, Geoffroi de, um 1155 auf Schloss V. bei Troyes geb., nahm an dem Kreuzzuge (s. d.), welcher im J. 1204 zur Eroberung von Konstantinopel führte, und an den Kämpfen theil, welche das Lateinische Kaisertum befestigten, und schrieb dann, auf die Güter zurückgezogen, die ihm in Thessalonien zufielen und auf denen er um 1213 zu Messinopolis starb, seine zuerst 1565 zu Paris gedruckte „Eroberung von Konstantinopel, 1198 bis 1207“ (dtsch von Todt, Halle 1878), einen wertvollen Beitrag zur Kriegsgeschichte. 13.

Villeneuve, Pierre Charles Jean Baptiste Silvestre de, franz. Vize-Adm., geb. zu Valensoles (Basses-Alpes), hatte sich bereits bei Abukir (s. d.) und bei Finisterre (s. d.) durch Mangel an Entschlossenheit und Selbständigkeit bemerklich gemacht, als er um seinen Ruf herzustellen sich auf die Schlacht bei Trafalgar (s. d.) einliess. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft nahm er sich am 22. April 1806 zu Rennes das Leben. — Jurien de la Gravière, Guerres mar. de la république et de l'empire, Par. 1853; Magendie, Mém. sur V., Toulouse 1814. 13.

Villeroi, François de Neufville, Hzg v., Marsch. v. Frkrch, am 7. April 1644 zu Paris geb., Günstling Kg Ludwig's XIV., kommandirte zuerst 1695—97 ohne besondere Erfolge in den Ndrldn, erhielt 1701 das Kmdo in Italien und wurde am 1. Sept. bei Chiari (s. d.) vom Pr. Eugen geschlagen. Am 1. Feb. 1702 überfiel ihn dieser in Cremona und nahm ihn gefangen. 1704 bekam er ein Kmdo in Dtschld, wo ihm nicht gelang, Eugen's Vereinigung mit Marlborough behufs der Schlacht von Höchstädt zu hindern, auch 1705 in den Ndrldn leistete er wenig und nachdem er am 23. Mai 1706 die Niederlage bei Ramillies erlitten, wurde er nicht weiter verwandt. Er starb zu Paris am 18. Juli 1730. — Nouv. biogr. gén., XLVI, Par. 1866. 13.

Villers-Bretonneux, franz. Dorf, Dep. Somme, 15 Km. ostsdöstl. von Amiens, an der Bahn von dort nach Tergnier und an der Str[illegible] nach St Quentin.

Schlacht (auch bei Amien[illegible] 27. Nov. 1870. Auf die [illegible]

marsche der dstchn Armee besetzte Gen. Farre, interimistischer Oberbefehlshaber der Armée du Nord, mit der 2. Brig. Longueau und das Gelände sdl. davon zw. St Fuscien und St Nicolas, mit der durch 2 Bat. der 1. verstärkten 3. Brig. V.-B., Cachy und Gentelles. Die 1. Brig. bildete die Reserve. (Im Ganzen 17 500 M., 48 Gesch.). In verschanzter Stellung ndl. Dury stand zum Schutze von Amiens Gen. Paulze d'Ivoy (8000 Mobilgarden, 12 Gesch.). Gegen diese Streitkräfte rückte am 27. fr. das 1. A.-K. von Bouchoir, das 8. von Moreuil, die 3. Kav.-Div. von Rozières en Santerre unter Gen. v. Manteuffel vor. Die Avantgarde des 1. A.-K. (6 Bat., 3 Esk., 3 Batt.) erstieg nach 10 U. von Hangard aus die Höhen am r. Luceufer gegen Cachy und Gentelles. Letzteres wurde genommen, Cachy ernsthaft vertheidigt; der Feind versuchte sogar von dort Vorstösse und zeigte starke Abthlgn am Wege Marcelcave—Cachy. Gegen diesen l. Flügel wendete sich das zur Avantgarde gehörige Rgt Nr. 44. Nach lebhaftem Kampfe gelang es, die am Eisenbahndamme gelegenen franz. Verschanzungen zu nehmen. Durch diese Angriffe hatte sich die Avantgarde über $1^1/_4$ Mln ausgedehnt, der Feind schickte sich zur allgemeinen Gegenoffensive an. — Gen. v. Bentheim, Führer des 1. A.-K., zog desshalb die 1. Staffel des Gros von der Luce heran (3 Bat., 2 Esk., 8 Batt.), während Manteuffel dem 8. befahl über Fouencamps in das Gefecht einzugreifen. Inzwischen wurden die Feinde in ihre Verschanzungen sdl. V.-B. zurückgeworfen. Dort entspann sich stehendes Feuergefecht. Die franz. Versuche, die Schützengräben vor ihrem l. Flügel wiederzuerobern, wurden von dtschn Batterien vereitelt. Das Feuer der Angreifer richtete sich nun vornehmlich auf V.-B.; nach hartnäckiger Gegenwehr räumte der Feind die Schützengräben sdl. des Ortes, um sich auf den Eisenbahneinschnitt zurückzuziehen. Bald aber erstürmten die Kronprinz-Gren., nebst Abthlgn der Rgtr Nr. 4 und 44, auch V.-B. und warfen die Besatzung auf Corbie zurück. Von Cachy dagegen unternahmen die Franz. immer neue Anläufe und besetzten auch das von den Dtschn verlassene Gentelles. Als Gen. Lecointe starke Theile seiner 1. Brig. noch um $4^1/_2$ U. gegen Domart sur Luce vorführte, liess Gen. v. Pritzelwitz, Kmdr der 2. Inf.-Div., diesen Ort besetzen, somit hier die Luce-Linie auf allen Punkten festhalten. Die Dunkelheit brach herein. Soweit die Truppen des 1. A.-K. nicht in V.-B. eingedrungen waren, sammelten sie sich hinter der Luce.

Das 8. A.-K. (Gen. v. Goeben) war mit der 15. [illegible] Fouencamps, mit der 16. auf Dury vorgerückt. Erstere fand beim Gehöfte Le Paraclet, sdl. Fouencamps, Widerstand, besetzte es jedoch bald und entwickelte sich auf die Nachricht von dem Gefechte des 1. A.-K. zu beiden Seiten der Avre gegen St Nicolas und Boves, musste aber auch ihre r. Flanke nach dem Bois de Gentelles zu decken. Um $2^1/_2$ U. wurde St Nicolas von 2 Bat. Rgts Nr. 28, um 3 U. Boves nebst dem im W. gelegenen Ruinenberge von 14 Komp. der 29. Inf.-Brig. erstürmt. Die Franz. verloren 400 Gef. und zogen nach Cagny und Longueau hin ab, verfolgt von den vordersten Abthlgn der 15. Inf.-Division. Die 16. Inf.-Div. stiess zuerst bei St Sauflieu, dann bei Hébecourt auf den Feind, verdrängte ihn aber bald, ihre Kav. sprengte einen abziehenden Trupp. Im Walde zw. Hébecourt und Dury erneuerte sich der Kampf; als jedoch 2 Komp. am W.-Rande zur Umfassung vorgingen, entwich der Feind nach Dury und in das Cellethal. Goeben befahl sogleich an der grossen Strasse nach Amiens vorzudringen. Der Ort wurde besetzt. Den Kirchof ndl., wie die hinterliegenden Verschanzungen hielt der Feind, wurde aber durch Art. noch aus dem Kirchhofe vertrieben. Den weiteren Geschützkampf endete die Dunkelheit. Das A.-K. bezog Quartiere bei Boves, Sains und Hébecourt. — Die 3. Kav.-Div. hatte sich mit ihren Gesch. bei V.-B. betheiligt. — Manteuffel hielt während der Schlacht nahe von Thennes, liess den dortigen Übergang besetzen und ging abends nach Moreuil. In Erwartung weiteren Widerstandes am 28., namentlich gegen das 8. A.-K., beschloss er, die beiden A.-K. einander zu nähern und die fehlenden Theile des 1. A.-K., namentlich die durch den Fall von La Fère frei gewordene 4. Inf.-Brig. heranzuziehen. — Der Verlust von V.-B. bestimmte den Gen. Farre indes zum Rückzuge; seine Absicht, hinter Corbie die Schlacht zu erneuern, wurde unausführbar, da die höheren Off. in Amiens bereits den Abmarsch auf Arras beschlossen hatten. Noch in der Nacht wurden die verschanzten Stellungen, Amiens am Morgen verlassen. Mittags hielten die Dtschn ihren Einzug. Von der 1. Dtschn Armee waren 25 000 M., 120 Gesch. auf dem Schlachtfelde versammelt gewesen. Ihr Verlust betrug 76 Off., 1200 M. t. und verw., der der Franz. 1383 M. t., 1000 Vermisste. — Gr. Gen.-Stab, Dtsch-franz. Krieg 1870/71; Faidherbe, Campagne du Nord, Par. 1871. v. d. G.

Villersexel, franz. Flecken, Dep. Haute-Saône, am Oignon, etwa gleich weit (c. 30 Km.) von Vesoul, Héricourt, Montbéliard und Belfort. 13.

Gefecht am 9. Jan. 1870 (s. Krieg v. 1870/71). Die Avantgarde der 4. Res.-Div. (3

Bat., 4 Esk., 2 Batt.) näherte sich von Borey bei Norroy le Bourg um 8½ U. fr. V., das von Abthlgn des franz. 20. und 18. A.-K. besetzt war. Ein erster Angriff auf die Oignonbrücke mislang, doch glückte es, die Stadt durch einen wstl. gelegenen Steg zu erreichen und nach lebhaftem Kampfe zu erobern (14 Off., 500 M. gef.). Die Kav. sprengte abziehende franz. Inf. bei Villers la Ville. Inzwischen entwickelte Gen. v. d. Goltz seine Brig. (6 Bat., 4 Esk., 3 Batt.), bei Grange d'Ancin angekommen, gegen W., woher starke franz. Kolonnen im Anmarsch waren. Marat erreichten die Franz. vor ihm, dagegen nahm er Moimay und den grösseren Theil des Waldes les Brosses. In demselben entstand ein lebhaftes Gefecht. Die franz. Ostarmee war übrigens nicht, wie Gen. v. Werder geglaubt, im Vorübermarsche begriffen, sondern wollte sich bei V., Front nach N., entwickeln, um dann, die Dtschn östl. umfassend, anzugreifen. Gen. Bourbaki hatte dem 24. A.-K. Vellechevreux, dem 20. Villargent, dem 18. V. und Esprels, der Reserve Cubry als Ziel angewiesen. Infolge dessen wurden im Laufe des 9. bei V., Moimay und Marat starke Theile des 20. und 18. A.-K. verfügbar. Mit diesen Kräften griff Bourbaki nachm. die Avantgarde der 4. Res.-Div., und die Brig. Goltz ernsthaft an. — Inzwischen hatte Werder die Badische Div. nach dem Gefechtsfelde und das Gros der 4. Res.-Div. bis V. vorgezogen. Goltz behauptete sich bei Moimay gegen die Div. Pilatrie und die Res.-Art. des 18. A.-K., Marat wurde von der Bad. Div. besetzt, bei V. gelang es den Franz. jedoch, gegen Abend unbemerkt in den Park und das Schloss zu dringen. Die Avantgarde der 4. Res.-Div. räumte die Stadt, nahm sie indes sogleich grösstentheils wieder; vom Gros, von dem 3½ Bat., 3 Batt., 3 Esk. zur Stelle waren, ging die Inf. gegen das Schloss vor. Die Nacht brach ein. Im Schlosse wurde das untere Stockwerk von den Dtschn genommen, der Keller und das obere Geschoss blieben den Franz; Übersicht und Leitung waren dabei unmöglich. Auch in der Stadt, namentlich am Ausgange gegen Cubrial, währte das nächtliche Ringen fort. Zw. 1 u. 2 U. fr. war noch nichts über den Besitz von V. entschieden, das Schloss aber in Flammen aufgegangen, als Gen. v. Werder befahl, den Ort zu räumen. In den Morgenstunden sammelte er sein A.-K. (XIV.) bei Aillevans und liess die 4. Res.-Div. auf zwei Kriegsbrücken über den Oignon gehen, um sich bei Longevelle aufzustellen. Da die Franz. nicht angriffen, marschirte er um 9 U. morg. gegen Belfort ab; Vesoul wurde am 10. geräumt. Verlust: dtschr 28 Off., 558 M. (nach älteren Angaben weniger, s. Krieg 1870/71), franz. 27. Off., 627 M. und 700 Gef. — Bourbaki blieb am 10. vor V. stehen und erwartete eine Erneuerung des Angriffs, da er Werder vor seiner Front wähnte und annahm, dieser müsse sich über V. zum Schutze der Blgrg von Belfort Bahn brechen. Erst am 11. machte er unbedeutende Bewegungen gegen O. — Gr. Gen.-Stab, Dtsch-franz. Krieg; v. d. Wengen, D. Kämpfe vor Belfort, Lpzg 1875. v. d. G.

Vimeiro, portug. Flecken, Prov. Estremadura, unweit des Atlant. Ozean, c. 70 Km. ndl. Lissabon, 18 000 E.

Schlacht am 21. Aug. 1808. Wellesley war nach dem siegreichen Gefechte bei Boliça am 20. Aug. in V. eingetroffen und vereinigte hier, nachdem am slb. Tage Gen. Anstruther (4000 M.) gelandet war, 18 000 M. Inf. (1600 Portug.), 200 M. Kav.; man glaubte Junot im Rückzuge auf Lissabon. Am 21. fr. eilte dieser jedoch mit 12 000 M. Inf., 1200 M. Kav. herbei, den Engldrn Halt zu gebieten. Die Entwickelung der Franz. zum Gefecht geschah des koupirten Terrains wegen sehr langsam, so dass Wellesley Zeit behielt, seine Truppen aufzustellen. Die franz. Angriffe erfolgten mit zähem Ungestüm, wurden aber an allen Punkten abgewiesen, so dass Junot den Rückzug auf Lissabon antrat. Wellesley wollte verfolgen, wurde aber durch Gen. Sir Harry Burrard, welcher gelandet war und den Befehl übernahm, daran gehindert. Die strategische Folge der Schlacht war die Kapitulation von Cintra (s. d.). Verlust der Franz. 9 Gesch., 2300 M. t., verw. und gef.; Verb. 1200 M. t. und verw. V.

Vincennes, Flecken im O. von Paris (s. d.), 17 064 E.; dabei Fort V., z. Th. das ehemalige Schloss, Art.-Werkstätten etc. — Vgl. Jäger (s. „Die Jäger von V.", Brln 1855). Sz.

Durch Gesetz vom 21. Juli 1875 ist in V. eine „École d'administration" errichtet, welche in einem von Nov. bis Sept. dauernden Kursus Untoff. zu „élèves d'administration" ausgebildet, welche nach 2j. Verwendung als solche zu „Adjutants d'administration" aufrücken können. — Mil.-Wchbl., Nr. 8, 1876. 13.

Vineae, Schirmdächer, 8′ hoch, 16′ lg, 7′ br., bildeten, aus 4—10 Pfählen bestehend, förmliche Säulengänge, oben flach oder mit doppeltem Dache von Brettern und Flechtwerk, an drei Seiten mit Weidengeflecht versehen. Unter ihrem Schutze wurde der Agger (s. d.) hergestellt. Anfangs wurden sie getragen, später auf Walzen bewegt. Schutzwände ob[illegible]und, winkelförmig), [illegible]r oder

Bogenschützen, die den Feind auf den Mauern zu beschiessen hatten, hiessen Plutei. — Vegetius; Tacitus, Hist. — Ähnliche Balkendächer für Geschütze und deren Bedienung hiessen im Mittelalter „Schirme". J. W.

Vinoy, Josèphe, franz. Gen., 1803 im Dep. Isère geb., trat, vorher für den geistlichen Stand bestimmt, 1823 in die kgl. Garde, wurde in Algier, wo er lange blieb, Off., wirkte bei Formirung der Zuaven mit, befehligte im Orientkriege eine Brig. des 1. A.-K. (Canrobert), im Feldzuge von 1859 eine Div. des 4. A.-K. (Niel) und erhielt im Aug. 1870 das Kmdo des 13. A.-K., welches er nach der Schlacht von Sedan von Mézières aus geschickt nach Paris zu führen verstand. An der Vertheidigung der Hptstdt nahm er zuerst an der Spitze des 1. A.-K. der 1., dann als Kmdt der 2. Armee hervorragenden Antheil; als Trochu den Oberbefehl niederlegte, ward V. sein Nachfolger. Als solcher musste er vor der Kommune Paris räumen, welches er als Führer der Reservearmee Mac Mahon's am 22. Mai wieder betrat. Über seine Theilnahme an den Ereignissen von 1870/71 veröffentlichte er zwei ausführliche Werke (Paris 1872), von denen das eine die Schicksale des 13. Korps und die Vertheidigung von Paris, das andere die Kommune behandelt. Ausserdem schrieb er „L'armée franç. en 1873." Er starb Ende April 1880 zu Paris. 13.

Vins, de, Josef Frhr, österr. FM., geb. zu Mantua 1733, trat mit 15 J. in die Art., focht im 7j. Kriege (Prag, für 1. u. 2. Blgrg von Schweidnitz bez. Ther.-Kreuz und Obstlt-Patent), befehligte 1788 im Türkenkriege das „Kroatische A.-K.", erstürmte Schloss Dresznik, belagerte Dubicza und nahm Czettin. 1793 bei der Armee des Kgs v. Sardinien, erfocht er mit FML. Colli einige Vortheile, 1795 war er in der Riviera weniger glücklich, wurde dann Gen.-Inspektor der Mil.-Grenze und starb zu Wien am 26. Sept. 1798. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857. W. v. Janko.

Vionville-Mars la Tour, Schlacht am 16. Aug. 1870 (Karte Bd VI, S. 19). Das dtsche 3. A.-K. (nebst 6. Kav.-Div.) sollte nach den Befehlen des Pr. Friedrich Karl die Strasse Metz—Verdun bei M. l. T. erreichen, das 10. (nebst der Garde-Drag.-Brig. und reit. Batt.) weiter wstl., dem 10. sollte das 12., dem 3. das 9. folgen; an das letzte schloss sich das zur I. Armee gehörige 8. an. Von der armée du Rhin hatte am 15. die l. Kolonne (2., 6., Garde-Korps) mit der Spitze V., die r. (4., 3. A.-K.) eben erst das Plateau wstl. Metz erreicht. — Das dtsche 3. A.-K. (Gen. v. Alvensleben II.) brach m 16. mit der 6. Kav.- und 5. Inf.-Div. um 7½, mit der 6. Inf.-Div. und der Korps-Art. um 5 U. fr. von Corny auf, um über Gorze und Buxières vorzugehen. Um 8 U. wurde der Feind bei V. gemeldet. Alvensleben liess die Korps-Art. vorziehen und die 6. Inf.-Div., an die sich die bei M. l. T. befindliche 5. Kav.-Div. anschloss, bei Buxières halten; die 5. Inf.-Div. blieb im Marsche, besetzte von Gorze aus angesichts des Feindes das Bois St Arnould und behauptete es mit wenigen Bat. gegen die Brig. Lapasset (vom 5. A.-K., dem 2. zugetheilt). Damit hatte der r. dtsche Flügel einen Stützpunkt gewonnen. Das 3. A.-K. schwenkte nun rechts. Das Bois de V. wurde von der 5. Inf.-Div. in heissem Kampfe genommen, links daneben fuhr die Div.-Art. auf. Vergeblich suchte die Div. Vergé (vom 2. A.-K.) den Wald wiederzugewinnen, die Höhen wstl. wurden nach den schwersten Verlusten erobert (das 52. Rgt verlor 42 Off., 1250 M.). Auch Flavigny wurde genommen und darüber hinaus vorgegangen. Nun hatte Gen. v. Stülpnagel seine 5. Inf.-Div. ganz auf dem Plateau in's Gefecht gebracht. Gen. v. Buddenbrock (6. Inf.-Div.) liess die 11. Brig. auf Flavigny und V., die 12. auf V., wie den Wald und die Höhen ndl. vorgehen. Um Flavigny und den Kirchhof ndl. muss zum zweiten male gekämpft werden, V. wird erstürmt. Um ½ 1 U. ist hier der Kampf vorerst entschieden. Vergeblich suchten die 3. Lanciers und die Garde-Kür. das geschlagene 2. A.-K. (Verlust 5300 M.) durch eine Attacke der Zertrümmerung zu entziehen. Sie wurden von der Inf. mit Ruhe empfangen, geworfen und von den nächsten Reiter-Abthlgn heftig verfolgt, braunschw. Hus. drangen in eine Garde-Batt., in deren Nähe Marsch. Bazaine hielt, und sprengten dessen Stab, ein bedeutungsvoller Zufall. Die ganze dtsche 6. Kav.-Div. ging nun vor, indessen fanden nur einzelne Esk. noch glückliche Gelegenheit zum Eingreifen, die übrigen trafen auf wiedergeordnete Infanterie. — Zwischen den beiden Inf.-Div. hatten sich die Korps-Art., sowie die reit. Batt. der Kav.-Div. entwickelt und mit der Inf. den Angriff durchgeführt. Der äusserste l. Flügel der 6. Div. (24. Rgt) bemächtigte sich alsbald noch der Waldungen ndwstl. von V. und drang gegen die Höhen an der Römerstrasse vor, auf denen die Div. Lafont und Tixier vom 6. A.-K. standen; doch behaupteten sie sich dort nur mühsam. Die sdl. Strasse Metz—Verdun war Bazaine damit verlegt. Der erste Theil der Schlacht war damit (um ½ 2 U.) beendet; es galt nun, die Positionen zu behaupten.

Um diese Zeit waren vom 10. A.-K. (Gen. v. Voigts-Rhetz) die Detachements Lyncker (2 Bat.,

2 Esk., 1 Batt.) hinter der 5., Lehmann (4 Bat., 2 Esk., 1 Batt.) hinter der 6. Div. eingetroffen; Bazaine hatte das 2. A.-K. durch die Garde ersetzt, das 3. an das 6. zur Römerstrasse herangezogen und schritt nun zum Gegenangriff. Die Stösse der Garde-Gren.-Div. gegen die Wälder auf dem dtschn r. Flügel und der Div. Lafont gegen V. scheiterten jedoch; die dtsche Inf. ging sogar theilweise wieder vor. Auf dem l. Flügel hatte das 24. Rgt äusserst schweren Stand. Ihm zu Hilfe zu eilen, attackirten 6 Esk. (7. Kür., 16. Ul.) die Höhen an der Römerstrasse hinauf. Sie schmolzen schnell auf die Hälfte ihrer Stärke zusammen, indes war der Erfolg gross. Die Batt. wurden zum Schweigen gebracht, die Inf. aufgehalten; es entstand eine Pause bis ½3 U., welche den Dtschn sehr zu gute kam. Ob. Lehmann hatte während dessen den Wald ndwstl. V. besetzt, 3 seiner Bat. brachen aus dessen Ostrande gegen die Höhen an der Römerstrasse vor. Zwar konnten diese nicht behauptet werden, doch blieb der Feind an seine Stelle gebannt, ohne die auf den Wald weichenden Trümmer zu verfolgen. — Zwischen 3 u. 4 U. war Pr. Friedrich Karl nach schnellem Ritte von Pont à Mousson her eingetroffen. Er befahl der eben bei Tronville anlangenden 20. Inf.-Div. (vom 10. A.-K.) gegen den feindlichen r. Flügel vorzugehen. Dieselbe hatte aber bereits 3 Bat., 2 Batt., zu denen 2 Batt. der Korps-Art. traten, der 5. Inf.-Div. gesandt. Dies veranlasste den r. Flügel zum Vorgehen auf Rezonville, das indes nicht erreicht wurde. Nach heftigem Gefechte gegen die Garde und das 6. A.-K. müssen die vorgedrungenen Abthlgn (6 U.) hinter die Art.-Linie weichen. Alle verfügbaren Truppen hatten inzwischen noch vom Prinzen Befehl zu ähnlichen Vorstössen erhalten, ihre Versuche erzeugten in Bazaine die Meinung, dass die Dtschn starke Reserven haben müssten, er sorgte, sein l. Flügel möchte von Metz abgedrängt werden. Er leitete daher keine allgemeine Offensive ein, trotzdem ihm das 3. und 4. A.-K. fast ganz frisch und ein Theil der Garde zu Gebote standen. — Freilich gelang auch der dtschn Minderzahl nicht mehr, Boden zu gewinnen. Das Vorbrechen aus dem Walde ndwstl. V. verhinderte die Div. Grenier vom 4. A.-K., wstl. davon ging gegen 5 U. die Div. Cissey gegen M. l. T. vor, wo eben 5 Bat., 4 Esk., 2 Batt. der 19. Inf.-Div. (vom 10. A.-K.) die Offensive ergriffen. Cissey empfing die Anrückenden in vortheilhafter Stellung bei Greyere Ferme und wies sie durch seine Übermacht nach blutigem Kampfe zurück (16. Rgt verlor 50 Off., 1800 M.). Den franz. Massen gebot das 1. Garde-Drag.-Rgt Halt. Die Kav.-Div. des franz. 4. A.-K. wurde von der 5. dtschn und den Garde-Drag. nach lange hin und her wogendem Kampfe geworfen. Die Dunkelheit brach ein, auf dem l. dtschn Flügel endete die Schlacht. — Der r. Flügel hatte willkommene Unterstützung durch die über Gorze eintreffende 32. Inf.-Brig. (I. Armee) erhalten; ferner kam das 11. Rgt vom 9. A.-K. bei Gorze an. Diese 9 Bat. drangen durch den Wald von St Arnould gegen Rezonville vor, konnten aber trotz grosser Opfer das Dorf nicht gewinnen und mussten sich begnügen, den franz. Garden, dem 6. A.-K. und der Brig. Lapasset gegenüber die Waldränder zu halten. Die 25. (Hessische) Div. (vom 9. A.-K.) trieb gegen Einbruch der Dunkelheit noch im Bois des Ognons franz. Garde-Chasseurs zurück, hierüber erstarb der Kampf. — Im Centrum verstärkte sich um 6 U. auf beiden Seiten namentlich das Art.-Feuer. Einer franz. Offensive zum Schluss des Tages zuvorzukommen und dem Gegner durch einen letzten Schlag das Gefühl der dtschn Überlegenheit aufzudrängen, befahl Pr. Friedrich Karl um 7 U. einen allgemeinen Vorstoss, den allerdings nur noch schwache Abthlgn ausführen konnten. Die 6. Kav.-Div. attackirte gegen Rezonville hin die franz. Inf. und veranlasste sie dadurch, sich ganz auf das Dorf zurückzuziehen. Auch die dtsche Art. war vorgegangen, sodass den Abschluss der Schlacht eine Offensive der dtschn Minderheit gegen die Übermacht des Feindes bildete. Dtschr Verlust 711 Off., 15079 M., franz. 879, bez. 16128. Etwa 65000 Dtsche hatten 125000 Franz. glücklich aufgehalten. Im Gange der Operationen bildete die Schlacht einen wichtigen Wendepunkt (s. Krieg 1870/71). — Der Dtsch-Franz. Krieg, red. v. der kriegsgesch. Abthlg des Gr. Gen.-Stabes, Heft 5; Helmuth, Schlacht von V.-M. l. T., Brln 1873. v. d. G.

Virgin, Johann Bernhard, schwed. GM., erweiterte seine theoretischen Kenntnisse durch die Theilnahme an Belagerungen niederländischer Festungen während des Österr. Erbfolgekrieges und gab (Stockholm 1781) „La défense des places mis en équilibre avec les attaques savantes et furieuses d'aujourd'hui“, dtsch von Xylander, Münch. 1820, heraus, ein Werk, welches eine Anzahl von Entwürfen zu Fstgn enthält, durch die den Schwächen der Bastionärbefestigung abgeholfen werden soll. Eine Würdigung von V.'s System gibt „v. Zastrow, Gesch. d. beständigen Befestigung“, 3. Aufl., Lpzg 1854. 13.

Viriathus, lusitanischer Hirt, zeichnet sich im Lusitanischen oder Viriathischen Kriege aus, besiegt 149 und 145 v. Ch. die

Prätoren, zieht die celtiberischen Völker auf seine Seite und schliesst 141 Frieden mit Rom, in welchem die Unabhängigkeit von Lusitanien (Portugal) anerkannt wird. Auf Anstiften der Römer ermorden ihn (140) die Seinen. — Appian., Hisp.; Val. Max; Liv.; Flor. —cc—

Visir, der dem Auge des Richtenden zunächstliegende Theil der Richtvorrichtung der Feuerwaffen; entweder in seiner Gesamtheit oder speziell der in derselben angebrachte Einschnitt, durch den die Richtung über das Korn genommen wird. Man unterscheidet Stand-, Erhöhungs- (s. dse) u. dgl. V.e — V.ebene, die durch V. und Korn gelegt gedachte vertikale Ebene. — V.einschnitt, s. Kimme. — V.en, die Thätigkeit behuf Einstellens von V. und Korn nach dem Ziele. — V.korn, s. Korn. — V.linie, die durch V.einschnitt und Spitze des Korns bezeichnete Linie; „lange V.linie", wenn V. und Korn sich unweit der Enden des Rohrs befinden, „kurze", wenn V. oder Korn in der Mitte der Länge des Rohrs angebracht ist. — V.punkt, der Punkt des Zieles, nach welchem gerichtet wird. — V.-schuss, gleichbedeutend mit Kernschuss (s. d.). — V.winkel, der durch die Verlängerungen der V.linie und der Seelenachse gebildete Winkel. — V.schussweite, bei einem Rohre mit V.winkel diejenige Entfernung, auf welche der anvisirte Punkt wirklich getroffen wird, für die also Ziel- und Treffpunkt zusammenfallen. Bei einer verglichenen (s. d.) Waffe geschieht dies bei der tiefsten V.stellung nicht, bei ihr schlägt das Geschoss unter dem Zielpunkte ein. v. Ll.

V.blendung: Gussstahlschild, 6,5 mm. stark, mit V.schlitz, an der vorderen Fläche mit weichem Holz gefuttert, unten mit einer gebogenen Auflagefläche („Fuss"), welche auf das Rohr der 15 cm.-Eisenkanone passt, ist bestimmt, die richtende Nummer gegen Gewehrfeuer zu decken, wozu sie auf dem langen Felde des Rohres mit Stricken so festgebunden wird, dass beim Richten durch den Schlitz das Korn gesehen werden kann. H. M.

Visitiren geschieht im Garnisondienst, um den Dienstbetrieb der Wachen und Posten zu kontroliren, am Tage in der Regel durch den Off. du jour (Östrrch Garn.-Inspektions-Off.), nachts durch Ronden und Patrouillen; im Felde durch den Vorposten-Kmdr, die Befehlshaber der Feldwachen, Patrouillen und Ablösungen. v. H.

Vitalienbrüder: Piraten, ursprünglich aus Freibeutern entstanden, die um das J. 1390 von dtschn Verwandten des von der Kgin Marronten Kg Albrecht v. Schweden gegen die Union der drei Nordischen Reiche gebraucht wurden und welche später in der Ostsee von grossartigem Seeraube lebten, bis sie, durch die gemeinsamen Anstrengungen der Uferstaaten aus der Ostsee vertrieben, den Schauplatz ihrer Thätigkeit in die Nordsee verlegten. Hier brach eine Niederlage bei Helgoland durch die Hamburger (1402) ihre Kraft. Ihre Hauptanführer Klaus Störtebeker etc. (dessen Thaten das Lied von den V.n, niederdeutsch nicht mehr vorhanden, hochdeutsch im „Venusgärtlein", Hmbg 1659, besingt) wurden hingerichtet, ein zweiter Schlag traf sie 1422, doch brannten sie noch 1439 Bergen in Norwegen nieder, dann verliert sich ihr Name, welcher meist von „Viktualien" hergeleitet wird, da sie Anfangs Stockholm mit Lebensmitteln versahen, auch hiessen sie „Lieke Deeler", da sie an der Beute „gleichen Antheil" hatten. — J. Voigt in „v. Raumer, Hist. Tschnbch", 1841. 13.

Vitellius Aulus, 69 n. Ch. von den germ. Legionen, zu deren Feldherrn ihn Galba gemacht hatte, zum röm. Kaiser ausgerufen. Sein Gegenkaiser Otho, der den Galba ermordet hat, tödtet, von des V. vorausgehenden Truppen bei Bedriacum geschlagen, sich selbst. V. zieht mit 60 000 M. in Rom ein, macht sich aber durch Trägheit und Völlerei verhasst. Von den Legionen in Ägypten und Judäa wird Vespasian (s. d.) zum Kaiser erhoben, die in Pannonien und Mötien erklären sich gleichfalls für ihn, dringen unter Antonius Primus in Italien ein, schlagen des V. Heer bei Cremona (69), nehmen Rom ein und ermorden den V. — Tacit., Hist.; Suet., V.; Dio; Plut., Otho. —cc—

Vitezen (d. i. Krieger): Elitetruppe der Ungarn im 17. Jhrhdrt. — Meynert, Kriegswesen d. Ungarn, Wien 1876. 13.

Vitéz-Kötés (vom ungar. „V.", Krieger, und „K." Verschnürung) bezeichnet im engeren Sinne die Schnurverschlingung („ungar. Knoten") auf der Husarenbekleidung, im weiteren Sinne begreift man darunter auch andere Verschnürungen an der Uniform, z. B. die Fangschnur am Csáko. 12.

Vitoria, Hptstdt der span. Prov. Alava, alte Befestigungen, 18 728 E., an der Strasse und Bahn Madrid—Bayonne. Auf den Höhen von Puebla (sdöstl. von V.) soll der Schwarze Prinz (s. Bd III, S. 70) am 3. April 1367 seinen Sieg über Heinrich von Transtamara erfochten haben, welcher Peter den Grausamen auf den Thron von Castilien brachte.

Schlacht am 21. Juni 1813. — Vgl. Krieg i. Spanien etc. 1807—14. — Kg Josef und sein Major-General Jourdan hatten die franz.

Armee (65—70000 M.) auf den steilen Höhen am l. Ufer der Zadora (l. Nebenfluss des Ebro) Stellung nehmen lassen, der l. Flügel stand sdwstl. von V. und sdl. der Madrider Strasse, die übrige Schlachtlinie setzte sich von da nach NO. fort, so dass der r. Flügel ndöstl. nahe bei V. sich befand. Die Stellung, an und für sich sehr fest, hatte also den grossen Nachtheil, dass die Rückzugslinie, die grosse Strasse nach Bayonne, in der Verlängerung des r. Flügels lief. Am 21. fr. setzte sich Wellington mit der engl.-span.-portug. Armee (75000 M.), in 3 Korps getheilt, dagegen in Bewegung; das r. Flügelkorps befehligte Sir Rowland Hill, das l. Sir Thomas Graham, das Centrum Wellington selbst. Letzteres sollte bei der Stärke der feindlichen Position zurückgehalten werden, bis die Flügel Fortschritte gemacht hätten. Dies geschah zuerst auf dem franz. l. Flügel, wo Gen. Hayan mit der S.-Armee weichen musste; Hill wandte sich dann gegen das Centrum und drang, nachdem die Höhen am l. Zadoraufer genommen waren, mit Wellington vereint gegen V. vor. Als sie die Stadt genommen hatten, musste auch der franz. r. Flügel, die Armee von Portugal unter Reille, die bis dahin tapfer gehaltene Stellung aufgeben. Graham setzte sich nun auf die Rückzugslinie nach Bayonne und, was von den franz. Truppen diese nicht bereits gewonnen hatte, war auf die von V. östl. nach Pamplona gehende Strasse abgedrängt. Der Rückzug artete nun in regellose Flucht aus, die aber von den ermüdeten Engldrn, welchen ausserdem der riesige Tross der Franz. Gelegenheit bot, reiche Beute zu machen, wenig ausgenutzt wurde, doch fiel fast das gesamte Geschütz etc. in ihre Hand. 13.

Vitruvius, Marcus Pollio, wahrscheinlich aus Verona, studirte Baukunst und that seine ersten Kriegsdienste unter Caesar; Augustus übergab ihm die Aufsicht über die Kriegsmaschinen und die öffentlichen Bauten im ganzen Reiche. In den J. 16—13 v. Ch. schrieb er 10 Bücher „de architectura", als das einzige Werk dieser Art, das auf uns gekommen, wichtig, die Form ist vielfach abstossend und wunderlich. Die ersten 7 Bücher behandeln den Privat-, das 8. den Wasserbau und die Wasserleitungen, das 9. die Zeitmessung, die Sonnenuhren, das 10. die Maschinen. V.' Quellen sind vorzugsweise Griechen. Sein Buch erscheint 1548 zu Nürnberg zuerst in deutscher Sprache im Druck. — Teuffel, Gesch. d. röm. Literatur, 3. Aufl., Lpzg 1875. J. W.

Vliessingen, ndrld. Stadt, Insel Walcheren (s. d.), Prov. Seeland am N.-Ufer der Westerschelde und der Bahn V.—Middelburg—Bergen op Zoom, 9000 E. — Stark befestigt, Kriegshafen, Werfte, Arsenal; am S.-Ufer Fort Breskens. Sz.

Völkerrecht, s. Kriegsrecht. H.

Vogelsang, Ludwig Frhr, österr. FZM., geb. 12. Dez. 1748 zu Brüssel, erwarb gegen die „ndrld. Patrioten" 1790 das Theresienkreuz, focht mit Auszeichnung namentlich 1796 als GM. bei Würzburg, dann 1799 in Italien unter Kray (FML.), 1800 vor Genua und bei Marengo, 1805 bei Caldiero, 1809 bei Aspern und starb als Fstgs-Kmdt zu Josefstadt am 28. Juni 1822. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857. W. v. Janko.

Vogelzunge, feilenartig ausgehauenes Werkzeug, eine Art flacher Schaufel an einer Stange, dessen man sich bediente, um Vorderladungsgeschütze zu entladen. Man brachte die V. unter die Kartusche, so dass sie mit ihren Zähnen den Spiegel fasste. Wo Kugel und Pulverladung nicht mit einander verbunden waren, zog man erstere mit der V., letztere mit dem Lumpenzieher (s. Dammzieher, Entladen) aus. 13.

Vogesen, die wstl. Grenzmauer der Oberrheinischen Tiefebene, vom Jura durch die „Burgundische Pforte" („Trouée de Belfort") getrennt, 2 Parallelketten, welche sich koulissenartig hinter einander schieben. Die sdl. höhere zieht von Belfort zum Breuschthale, welches, bei St Dié beginnend, anfangs nach N. gerichtet, nach O. umwendet, kehrt ihre Steilabfälle dem Rhein zu, verflacht sich gegen das Lothringer Plateau, die mittlere Kammhöhe, anfangs c. 3000', nimmt nach N. ab, die höchsten Gipfel (Sulzer- 4418', Elsasser-Belchen 3870', Grand Ventron 4398') liegen im S. am O.-Abhange; von der Breusch zieht die 2. Kette, zuletzt kaum 2 M. br., zur Lauter (mittlere Höhe c. 1500', Mont Donon über 3000'). Zur Rheinebene fällt sie weniger steil ab, noch weniger nach Lothringen. Über sie läuft die franz.-dtsche Grenze. Die diesen Theil überschreitenden Strassen bilden meilenlange Defileen und sind leicht zu vertheidigen, bez. zu sperren. Die ndl. Kette, fast ganz auf dtschm Gebiete, wird von mehreren Strassen und Bahnen überschritten, die sdl. ist weniger wegsam. — v. Seydlitz, Wegweiser durch die V., Freibg i/Br. 1876; Böhmer, Die V., Strassbg 1871. Sz.

Voigtland, Theil der thüringschen Hochfläche, im S. vom Fichtel- und Erz-Geb., im W. von der Saale, im O. von der Freiburger Mulde begrenzt, geht [illegible] Saalplatten über; mittlere H[illegible]en Elster

durchströmt, unter Kgrch Sachsen, Sachsen-Weimar und -Altenburg, Preussen, Bayern, Reuss getheilt. Die Grafen Reuss waren im Mittelalter kaiserl. Voigte der Gegenden, daher der Name. Sz.

Voigts-Rhetz, Konstantin Bernhard v., preuss. Gen. d. Inf., geb. zu Seesen, Hzgtm Braunschweig, am 16. Juli 1809, trat 1827 in das 9. Inf.-Rgt und war 1848 Major im Gen.-Stabe des 5. A.-K. zu Posen, in welcher Stellung er an der Unterdrückung des poln. Aufstandes theil nahm. Eine „Aktenmässige Darstellung" der Ereignisse, welche V.-R. veröffentlichte, veranlasste den Gen. v. Willisen (s. d.) zu einem „Offenen Briefe", auf welchen Ersterer eine „Antwort" drucken liess (sämtlich Brln 1848). Nach vielseitiger Verwendung, zuletzt als Mil.-Bevollmächtigter in Frkft a./M., fungirte V.-R. 1866 als Gen.-Stbs-Chef bei der 1. Armee, ward dann Gen.-Gouv. von Hannover, kommandirte 1870/71 das X. A.-K., verliess bald nachher krankheitshalber den aktiven Dienst und starb am 13. April 1877 zu Wiesbaden. — Mil.-Wchbl. Nr. 50, 1877. 13.

Volano, Dorf in Südtirol, am l. Etschufer, ndöstl. v. Roveredo. — Am 24. April 1809 fand auf den Höhen von V. und San Jlario ein Gefecht zwischen 3000 Österr. unter FML. Chasteler und dem doppelt so starken Gen. Baraguay d'Hilliers statt, infolge dessen die Franz. Südtirol räumten. M. T.

Volks-Bewaffnung (-Heer, -Krieg), Bezeichnung für die Wehrhaftmachung eines ganzen Volkes und Gestellung desselben zu einem Heeresvereine für den Krieg; für civilisirte Nationen nur in derjenigen Form denkbar, wie sie nach dem Vorgange Preussen's für das Dtsche Rch mit der allgemeinen Wehrpflicht Eingang gefunden hat und seitdem auch bei anderen europ. Staaten zum Ausdruck gelangt ist. Ein Massenaufgebot ohne genügende Modifikationen und ohne Anlehnung an entsprechende stetige Militärorganisationen kann nur zu unabsehbarer Selbstschädigung führen. Wie sehr der Menschenverbrauch bei V.heeren anzuwachsen vermag, dokumentiren die offiziellen Censusberichte der „Ver. Staaten Nordamerika's p. 1870" (Verlust der Union 1765000 Köpfe, durch nachträgliche Folgen, Verminderung der Geburten etc. 2½ Mill.) Auch der Krieg 1870/71 bestätigt das Verderbliche des Heranziehens der nichtmilitärischen Bevölkerung in die kriegerische Thätigkeit und die Nutzlosigkeit derartiger Unternehmungen. v. H.

Vollblut bezeichnet im weiteren Sinne jede reingezüchtete Thierrasse, im engeren das *engl.* „V.pferd". Als ein solches gilt ein jedes, dessen Abstammung sich väterlicher- wie mütterlicherseits auf drei im 17. Jhrhdrt nach Engld eingeführte Orientalen (Darley's Arabien, Godolphin's Arabian, Byerley's Turk) zurückführen lässt. Die Herleitung geschieht mittelst des engl. „stud-book" und der auf diesem fussenden in anderen Ländern geführten Verzeichnisse (Gestütbücher). — Digby Collins, Üb. d. V.pferd, a. d. Engl. von Mayr, Wien 1879. 12.

Vollkugel: das für glatte Geschütze bestimmte massive Einzelgeschoss, auch Stück- oder Passkugel gen.; sowie die Kartätschkugel. — Vgl. Geschoss. H. M.

Volones: Sklaven, welche freiwillig in das röm. Heer traten, als Gegensatz zu denjenigen, welche zur Zeit der Gefahr dazu gepresst wurden. Freiwillig eintretende Bürger hiessen „Volontarii". — Löhr, Kriegswesen d. Römer u. Griechen, Würzbg 1830. J. W.

Volontär, Freiwilliger, der ohne Verpflichtung zum Kriegsdienste sich selbst ausrüstet und ohne Gehalt dient. Die Einjährig-Freiwilligen gehören nicht dazu. — Über „Volunteers" s. Grossbritannien. v. H.

Volsker, ital. Volk, ndl. des Garigliano, schon unter den röm. Königen mit Rom im Kriege, das sie, namentlich 488 v. Ch. unter Coriolan, heftig bedrängen. Im Latinischen, 340, und im 2. Samniter-Kriege, 326, werden sie unterworfen, ihr Land wird zu Latium geschlagen. —cc—

Volta, ital. Flecken, Prov. Brescia, 4187 E., 5 Km. wstl. des Mincio am Rande des Hügellandes, Strassenknoten. — Das Treffen am 26. Juli 1848 entwickelte sich 6 U. abds aus dem Zusammenstosse der österr. Vorhut-Brig. Friedr. Liechtenstein mit den sard. Brig. Savoyen und Savona, welche V. zur Sicherung der Ralliirung der bei Custoza (s. d.) geschlagenen Armee besetzen sollten. Liechtenstein liess beim Anblick der 1500 Schritte von V. entfernten Sarden seine Jäg.-Bat. mit 2 Kav.-Gesch. im Lauftritt den Ort besetzen. Jene führten frontal ein hinhaltendes Gefecht und griffen die O.- und W.-Seite von V. an. Um 8 U. traf die österr. Brig. Kerpan an der O.-Seite ein und warf im Verein mit Liechtenstein's Reserve die Brig. Savona in die Ebene hinab. Mit der Brig. Savoyen, welche von W. in V. eingedrungen, entspann sich ein Strassenkampf, der um Mitternacht aufhörte, als die Sarden fast die ganze W.-Hälfte besetzt hatten. d'Aspre, der österr. Korps-Kmdt, verstärkte sich in der Nacht auf 12000 M., indem er seine 2. Div. Schaaffgotsche an den N.-Aus-

gang von V., die Kav.-Div. Taxis mit der Art.-Reserve nach Petachi zog, während Kg Karl Albert die Brig. Regina mit 2 Batt. und die Kav.-Brig. Gazelli dem Korps-Kmdtn Sonnaz sandte. — Am 27. 4 U. fr. drangen die Sarden (13 000 M.) in den sdöstl. Eingang und auf der Höhe von San Felice vor; doch Schaaffgotsche's Gegenangriff über Luccone und gegen Sottomonte, wie Lichtenstein's in V. selbst, zwangen Sonnaz um 6½ U. zum Rückzuge. Die Div. Taxis verfolgte nur durch einzelne Esk., Gazelli schützte die Inf., indem er jene bis 9 U. bei Col del Diavolo aufhielt. Österr. Verlust 1/33 (177 Gef.), sard. 1/22 (352 Gef.) — Österr. mil. Ztschrft, 1866. A. v. H.

Voltigeur, aus Frkrch stammende Benennung für leichte Inf., welche Napoleon I. am 13. März 1804 einführte, als er das Mass der Mannschaft bedeutend herabsetzte und aus kleinen Leuten zuerst bei den leichten, dann bei allen Inf.-Bat. je 1 V.-Komp. als Elitetruppe bildete. Ausser dem numerischen Vortheil, welchen er dadurch erzielte, gewann er auch ein Mittel, den Ehrgeiz anzufachen, indem er Leuten von kleinem Wuchs, welchen der Eintritt in die Gren.-, bez. Karabinier-Komp. versagt war, eine ähnliche Aussicht eröffnete. Am 18. Feb. 1808 erhielten die V.e ihren Platz auf dem l. Flügel des Bataillons. Die Verwendung als eine Art berittener Inf., welche man für die V.e ursprünglich im Auge hatte und für welche man ihre Ausrüstung berechnete, indem man daran dachte, sie hinter Kavaleristen auf deren Pferden aufsitzen zu lassen, blieb Theorie. Die Organisation von 1868 beseitigte die V.e bis auf 4 V.-Rgtr der kaiserl. Garde. — Bardin, Dict. de l'armee, Par. 1841—50. 13.

Voltigiren ist der Zweig der Mil.-Gymnastik, welcher den Schüler an einem dem Pferde ähnlichen Geräthe, bez. dem Pferde selbst, das Auf- und Abspringen lehren und demselben eine gewisse Sicherheit auf dem Pferde geben soll. Es sind daher hauptsächlich solche Übungen auszuwählen, welche die beim Reiten betheiligten Muskeln und Gelenke stärken, bez. geschmeidig machen und gleichzeitig die Entschlussfähigkeit heben. Das „Voltigirpferd" hat verstellbare Beine, kleine und grosse Pauschen zum Anschnallen, bez. Festschrauben von unten und Lederüberzug. Der „einfache Bock" ist kleiner, kürzer, hat keine oder nur ganz flache Pauschen und wird eigentlich nur zum Springen verwendet. Ausserdem gibt es „4eckige Böcke" mit überpolstertem Obertheil, ohne Pauschen, mit verstellbaren Beinen zur Vorbereitung für Sprünge. v. R.

Volturno, Fluss im sdl. Italien, entspringt in den Apenninen, durchströmt die Campanische Ebene und mündet 3 Mln unthlb Capua in das Tyrrhenische Meer. Sz.

Schlacht am 1. und 2. Okt. 1860. — Vgl. Bd V, S. 42. — Durch die Niederlagen, welche die päpstlichen Truppen erlitten, waren die neapolitanischen auf sich allein angewiesen; aus diesem Grunde und durch die Unthätigkeit der Garibaldianer ermutigt, beschlossen sie gegen letztere einen Schlag zu thun, ehe Sardinien weiter eingriffe. Sie unternahmen daher (c. 45 000 M.) am 1. Okt. unter dem Oberbefehl des Gen. Ritucci einen umfassenden Angriff auf die Vertheidigungslinie Garibaldi's (c. 20 000 M.) am l. V.ufer, hatten auch anfänglich Erfolge, wurden aber schliesslich, als Garibaldi selbst alle disponiblen Kräfte zum Entscheidungskampfe vorführte, geschlagen. Die Niederlage wurde am 2. durch Gefechte bei Caserta und Alt-Caserta vollendet. Garibaldi beutete seinen Sieg nicht weiter aus; er hatte 506 M. t., 1328 verw., 1389 verm. und hatte 3000 Gef. gemacht, 7 Gesch. genommen. 13.

Vorarlberg, österr. Gebirgsland, 47 Q.-M., 103 000 E., der „vor dem Arlberge" liegende Theil von Tirol zwischen letzterem, der Schweiz, Liechtenstein, dem Bodensee und Bayern, von der Jll durchströmt, in deren Thale über Feldkirch die einzige Strasse von V. nach Tirol zieht; Eisenbahn ist in Aussicht. Sz.

Vorbereitungsschulen (Östrrch). Im April 1869 wurden die „Rgts-Kadeten-Schulen" „Rgts-V." benannt. Sie sollten 2 Klassen haben, im Okt. 1869 wurden sie auf einen Jahrgang beschränkt und auch bei den Jäg.-Bat. errichtet, 1873 wieder in 2klassige umgewandelt, deren 27 errichtet und je einem Truppen-Divisions-Kommando unterstellt wurden. 1875 wurde die Mehrzahl mit den Kadetenschulen zu 4klassigen Kadetenschulen vereinigt, so dass dermalen bloss 5 V. provisorisch bestehen, welche mit Kadetenschulen aus Rücksichten auf Unterkunft noch nicht vereinigt werden konnten. Die V. sollen bildungsfähige Soldaten oder Truppen-Eleven (s. d.) für die Kadetenschule vorbereiten. — Instr. f. d. Truppenschulen im Norm.-Verordnungsblatt. Schz.

Vorderlader: die von vorn zu ladenden glatten und gezogenen Feuerwaffen, im Gegensatze zu den von hinten zu ladenden (s. Hinterladungsgeschütze, Hinterladungsgewehre). Die V. müssen zum Einsetzen des Geschosses Spielraum haben. Das zuerst eingeführte System der gezogenen Geschütze war el

Vorderladungssystem (Frkrch). Heute ist der V. allgemein durch den Hinterlader verdrängt, mit Ausnahme von Engld, welches noch durchweg Vorderladungsgeschütze hat, und einigen anderen Staaten, welche V. als schwere Panzergeschütze haben. H. M.

Vorderpferde: die bei einem 6- oder 4-Spänner vorn befindlichen Pferde. Man nimmt dazu die grössten und gewandtesten Pferde, weil sie bei allen Wendungen die längsten Wege zurücklegen und die schnellsten Bewegungen ausführen müssen. Der auf dem Vordersattelpferde befindliche Reiter (Fahrer) heisst „Vorderreiter“. H. M.

Vorderrichtung. „Auf V.“ ist dasjenige Kmdo des dtschn Kav.-Exerzir-Rglmts, auf welches aus der Halbkolonne, bei der jede folgende Abthlg die vorseienden nach der inneren Seite überragt, in diejenige Kolonne übergegangen wird, bei welcher die Richtungsflügel sich decken. Die vorderste Abthlg geht dazu gerade aus, die nachfolgenden ziehen sich dahinter. 12.

Vorgesetzte sind diejenigen Militärpersonen, welche anderen Befehle zu ertheilen berechtigt, Untergebene diejenigen, welche, im Allgemeinen oder für einen speziellen Fall unter die Befehle einer anderen gestellt, derselben Gehorsam zu leisten verpflichtet sind. Ausserdem werden in den meisten Gesetzgebungen die mil. Wachen allen Mil.-Personen gegenüber, ausgenommen solche, die im Wachdienste ihre V. sind, als V. angesehen, wenn sie in Ausübung des Wachdienstes begriffen und als solche durch Kleidung und Bewaffnung äusserlich erkennbar sind (Strfgstzbchr: Frkrch Art. 220; Dtsche Rch § 111; Östrrch § 144, 172, 173, 175—181). — Im Übrigen ist allgemein Regel, dass derjenige Befehlshaber, welcher ein dauerndes Kmdo führt, den zu seinem Dienstbereiche gehörenden Mil.-Personen sowol in als ausser Dienst vorgesetzt ist; sowie auch ausserhalb eines dauernden Kommandoverhältnisses, dass jeder im Range Höhere den im Range Niedereren, bei gleichem Range aber derjenige Dienstältere dem Jüngeren Dienstbefehle ertheilen kann, welcher entweder durch eine allgemeine dienstliche Bestimmung oder durch Anordnung eines gemeinschaftlichen höheren V.n demselben übergeordnet ist. Auf Grund einer solchen Anordnung kann sogar ausnahmsweise, namentlich im Kriege, sich ereignen, dass ein Dienstjüngerer in Beziehung auf einen bestimmten Zweck und eine spezielle Diensthandlung einem Dienstälteren übergeordnet wird. — Im Interesse der Disziplin ist erforderlich, dass über die Subordinationsverh[illegible] weifel besteht; kommt dies dennoch vor, so muss die Praxis der Mil.-Gerichte aushelfen. — Ein jeder V. ist berechtigt, von seinen Untergebenen Achtung und unbedingten Gehorsam zu verlangen und wird in dieser Berechtigung durch die Mil.-Gesetze geschützt. Diesen Rechten stehen aber auch Pflichten gegenüber und es muss Aufgabe der Strafgesetzgebung sein, Fürsorge zu treffen, dass ein V. diese seine Dienstgewalt (s. d.) nicht misbrauche und diejenigen Pflichten nicht vernachlässige, welche durch die ihm obliegende Aufsicht über seine Untergebenen bedingt sind. — Mil.-Strfgstzbchr: Frkrch Art. 229; Dtsche Rch § 114—126, 147; Östrrch § 277 b, 279, 284 a, 285, 289 a, 290. K.

Vorgraben, Graben am Glacisfusse, bei permanenten Werken zuweilen nass, bildet ein gutes Hindernis, ist aber kostspielig und erschwert die Offensive. Bei Feldwerken ist ein V. der Arbeit wegen selten, meist nur Spitzgraben (s. d.), und dient dazu, andere Hindernismittel aufzunehmen und dem feindlichen Auge zu entziehen. — Ein jenseits eines V.s angelegtes Glacis heisst „Vorglacis“. 3.

Vormeister (Östrrch). Der Munitions-V. (kurz „V.“ gen.) hat beim Geschütze die Nr. 1, führt Patrone und Geschoss in das Rohr; der Geschütz-V., Nr. 3, hat den Geschütz-Aufsatz etc., richtet, überwacht und leitet die Verrichtungen der übrigen Nummern. — Ersterer ist in der Gefreiten-, letzterer in der Korporalscharge. Schz.

Vorpfeiler. Die Pfeiler massiver Brücken sind an ihren Enden zugespitzt, halbkreis-, ellipsen- oder spitzbogenförmig abgerundet. Das derartig gestaltete Ende heisst an der Oberstromseite V. (Schutzpfeiler), an der Unterstromseite Hinterpfeiler. Ersterer soll den Stoss der Eisschollen oder anderer antreibender Körper möglichst unwirksam machen und das Einfliessen des Wassers zwischen die Pfeiler erleichtern; letzterer das Wasser aus dem verengten Stromprofile in das weite überführen, damit sich möglichst wenig Wirbel bilden. 3.

Vorscharten. In der Niederländischen Befestigungsmanier (s. d.) und bei Chasseloup's (s. d.) Vorschlägen zur Verbesserung des Bastionär-Tracé liegt vor einer mit Geschützscharten versehenen Deckung eine zweite, welche korrespondirende Scharten, „V.“, enthält und jene erste besser gegen Feuer schützen soll. Die V. gewähren ein beschränktes Gesichtsfeld und machen, wenn zerstört, auch die eigentlichen Scharten unbrauchbar. 3.

Vorschlag, Ballen aus Heu, Werg etc., der bei glatten Kanonen vor die nicht eingespie-

gelte Kugel gesetzt wurde, um deren Herausrollen aus dem Rohre zu verhindern. Bei glühenden Kugeln wurde zunächst ein trockener, dann ein nasser V. auf die Kartusche gesetzt. 8.

Vorstecker, s. Perkussions-, Ringzünder. 8.

Vorweite der Seele der Feuerwaffen findet statt, wenn der Durchmesser an der Mündung messbar grösser ist als am entgegengesetzten Theile, während bei „Fall" das Gegentheil nachweisbar; beide kommen namentlich bei langen Rohren und Läufen vor, da bei ihnen völlige Kugelgleichheit der Seele infolge der Vibrationen der Bohrstähle nicht immer zu erzielen ist. v. Ll.

Vorwerk, s. Detachirte Werke. 3.

Vukassewić, Philipp Frhr, österr. FML., 1755 in Slavonien geb., zeichnete sich 1789 mit einem Freikorps gegen die Türken aus, leistete als GM. im J. 1796 Wurmser in Mantua wichtige Dienste und starb, bei Wagram verwundet, Tages darauf zu Wien. — Gräffer, Österr. Nat.-Encyclop., Wien 1836.

W. v. Janko.





W.



Wachdienst: Armee. In der Garnison wird der W. um so genauer gehandhabt, als derselbe nicht allein zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung, sondern auch als wesentliche Vorübung für den Sicherheitsdienst im Kriege dient. Die Kommandirung der für den 24stünd. W. bestimmten Mannschaften, deren Vertheilung, den Marsch zum Gestellungsplatze, bez. zur „Wachparade“ ordnet der Truppentheil an, das Aufziehen der Wachen in Dtschld der Gouverneur, bez. Kmdt (Garnison-Älteste), in Östrrch der Mil.-Stations-Kmdt. In der Wachparade stehen alle zum Garnisondienst befehligten Off. und Mannschaften.

Der W. der Marine unterscheidet sich von dem der Armee wesentlich dadurch, dass er nicht bloss ein Zweig des Dienstes, sondern der Inbegriff der gesamten Obliegenheiten und Verrichtungen an Bord, gewissermassen in Permanenz für die Bemannung, besteht. Nach dem Vorbilde der engl. Marine haben die betr. Einrichtungen mit geringen Modifikationen bei allen Nationen Eingang gefunden. Alle an Bord eines Kriegsschiffes befindlichen Off. und Mannschaften erhalten eine Nummer und zerfallen danach in 2 „Wachen“; die ungeraden Nummern bilden die „Steuerbord-Wache“, die geraden die „Backbord-Wache“, welche auf See von 4 zu 4 Stunden im gesamten Schiffsdienste Tag und Nacht hindurch abwechseln. Aus den Mannschaften der betr. Wache werden die Posten (Sicherheits- und Ehrenposten) abgetheilt und stehen mit der Waffe, wovon die Ausguckposten eine Ausnahme machen, ohne von ihrer Eigenschaft als Posten etwas einzubüssen. Der Rest der Wache bleibt zur Disposition des wachhabenden Off. für den Manöverdienst. Im Hafen zieht die Wache ähnlich wie die der Garnison auf. Ihr nächster Vorgesetzter ist der Erste Offizier, dieser bleibt dem Kmdtn verantwortlich. Die Off. geben entweder See- oder Hafenwachen. Bei den ersteren lösen sie sich wie die Mannschaften ab, bei letzteren geht der Erste Off. von 8 U. morg. bis 8 U. abds, der 2. von 8—12 U. nachts, der 3. von 12—4 U. morg., der Erste wieder von 4—8 U. u. s. f. Wegen stärkerer Besetzung mit Off. bei der österr. Marine wechseln diese weniger oft. Der wachhabende Off. darf das Deck nie verlassen. v. H.

Wachfeuer: Feuer, welche lagernde Truppen anzünden, um zu kochen und sich zu wärmen. W. verbreiten am nächtlichen Horizont einen grossen Schein, man kann daher von ihnen Schlüsse auf die feindliche Stellung ziehen. Daher wird den Truppen zuweilen untersagt, W. anzuzünden, andererseits werden mitunter auch grosse W. durch Landeseinwohner unterhalten, um einen nächtlichen Abmarsch zu maskiren. V.

Wachtelwurf, eine Anzahl kleiner Granaten (Hand- oder Spiegelgranaten, s. d.), welche in einen Mörser grossen Kalibers (Steinmörser) auf einen Hebespiegel (s. d.) geladen wurden. Der W. unterscheidet sich dadurch von der „Trancheekugel", dass die Handgranaten bei dieser in einem hölzernen Körper in regelmässigen Schichten übereinander gelegt wurden. Zuweilen wird W. auch gleichbedeutend mit „Rebhühnerwurf" (s. Orgelgeschütz) gebraucht. 8.

Wachtmeister. Bei den nach Ende des Mittelalters aufgestellten stehenden Truppen und in den gleichzeitigen Söldnerheeren kommt die Bezeichnung W., der grundlegenden Eintheilung des dreifachen „Befehls" entsprechend, in drei Chargen vor: im „Generalbefehl" als Gen.-W. (auch Gen.-Feld.-W.), im „Regimentsbefehl" als Oberst-W., im „Kompagniebefehl" als W. An Stelle des Gen.-W.s trat später der GM., an die des Oberst-W.s der Major (s. d.), der Titel W. hat sich sowol in der österr., wie in der dtschn (in Sachsen Wachmeister geschrieben) und in der russ. Armee als die des ersten Untoff. (s. d.) der berittenen Truppen erhalten, welchem die gleichen Funktionen obliegen, wie dem Feldwebel (s. d.) der nichtberittenen. Hier und da (z. B. preuss. Gendarmerie) stehen über den W.n noch Ober-W. 12.

Wachvergehen: militärische Verbrechen und Vergehen, welche von den Wachen als solchen in Ausübung des Wachdienstes begangen werden. Die Wichtigkeit des Wachdienstes fordert, dass die Gesetze sowol den Wachen den erforderlichen Schutz gewähren, als auch die gewissenhafte Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten sichern. Deshalb ist einerseits den Wachen gegenüber den anderen Mil.-Personen die Qualität von Vorgesetzten beigelegt, anderseits aber werden alle von Wachen begangenen strafbaren Handlungen, namentlich im Kriege, besonders streng geahndet. Eins der schwersten Verbrechen, welches durchweg mit dem Tode bestraft wird, ist das Verlassen des Postens vor dem Feinde (Mil.-Strfgstzbch: Frkrch Art. 211, 213; Dtsches Rch § 73; Östrrch § 232); sonstige W. sind: Verlassen des Postens, Schlafen und Trunkenheit auf Posten, Begehenlassen strafbarer Handlungen, Zuwiderhandeln wider die Posteninstruktion etc.; sie werden nach Massgabe der Verschuldung und unter Berücksichtigung, ob durch die Pflichtverletzung ein Nachtheil entstanden ist oder nicht und ob die Handlung im Kriege oder im Frieden verübt ist, bestraft (Frkrch Art. 212, 213 ad 2 u. 3; Dtsches Rch § 141, 143, 146; Östrrch § 230—42). K.

Wackerbarth, August Christof [Graf] von, kursächs. FM., geb. 1662 zu Kogel im Hzgtm Lauenburg, trat 1685 in die sächs. Art., focht in Ungarn gegen die Türken und dann im Span. Erbfolge- und im Nordischen Kriege (s. Sachsen), wo er, ohne die höchsten Stellen zu bekleiden, grossen Einfluss auf die Kriegführung hatte und sich namentlich bei der Eroberung von Stralsund (1715) hervorthat. Er starb am 14. Aug. 1734 in der Lössnitz bei Dresden. — Frigander, Leben W.'s, o. O. 1738; Zedler, Universal-Lex., LII, Lpzg u. Halle 1747. 13.

Wänzl-Gewehr, das laut kais. Entschliessung v. 7. Jan. 1867 zur Hinterladung umgewandelte G. der k. k. Fusstruppen, später durch das Werndl-G. ersetzt, hat den vom Wiener G.fabrikanten Franz W. angegebenen, von einer Kommission unter Erzhzg Wilhelm für Militärzwecke brauchbar hergestellten Verschluss. Derselbe gehört zu den nach vorn umzulegenden und bewegt sich in einem an den Lauf geschraubten Gehäuse, welches am oberen vorderen Ende einen Charnieransatz besitzt, in den, senkrecht auf die Laufachse, Gewinde zum Einschrauben der Charnierwellen eingeschnitten sind. Rückwärts endet das Gehäuse in einem Schweife, in dem sich das Loch für die Kreuzschraube befindet. Hinter dem Charnieransatze hat das Gehäuse einen Ausschnitt (55 mm. lg), in welchen das Verschlussstück passt; dieses wird mit seinen Charnierbändern derart über den Charnieransatz geschoben, dass dieselben sich zu beiden Seiten des Letzteren befinden; werden dann die beiden Charnierwellen in den Ansatz eingeschraubt, so ist das Verschlussstück mit dem Gehäuse verbunden und mittelst einer Handhabe nach auf- und abwärts drehbar. Bei eingelegtem Verschlussstücke bildet dessen vordere, zur Laufachse senkrechte Fläche den Boden des Laufes, während die rückwärtige Fläche sich an die vordere entsprechend geformte Wand des Gehäuses stützt. Das l. herzförmige Charnierband ruht auf der Verschlussstückfeder, welche neben der l. Seite des Laufes in den Schaft eingelassen ist und auf das Charnierband einen Druck nach aufwärts übt. Ist das Verschlussstück in's Gehäuse eingelegt, so drückt die Feder an das Charnierband zunächst der Spitze hinter der Charnierwelle und verhindert ein Öffnen des Verschlusses. Ist der Verschluss geöffnet, so drückt die Feder an das Charnierband vor der Charnierwelle und verhindert auch bei erhobener Laufmündung das Zurückfallen des Verschlussstückes. Durch dieses geht schräg der aus mehreren Cylindern zusammen-

durch eine Spiralfeder umgebene Zündstift. Im hinteren Theile des Verschlussstückes befindet sich eine cylindrische Höhlung, welche bei geschlossenem Verschlusse mit einer in der hinteren Gehäusewand angebrachten Öffnung korrespondirt und in welche ein Sperrstift (ähnlich Albini-Brändlin, s. d.) eingreift, wenn der Hahn ganz abgedrückt ist oder in der ersten Ruhe steht. Die Bewegung des Sperrstiftes in gerader Richtung, vor oder zurück, geschieht durch die Drehung des Hahnes, da er mit seinem Ausschnitte auf der Warze eines Schleppers steckt, welcher an der Nuss befestigt ist und durch die Drehung derselben mittelst des Hahnes eine geradlinige Bewegung des Sperrstiftes vermittelt. — An der l. Seite des Gehäuses ist in einer Nuthe der Patronenzieher verschiebbar angebracht; er wird beim Verschlussöffnen nach rückwärts aus dem Laufe gezogen, beim Schliessen aber wieder in den Lauf geschoben. Diese Bewegung wird durch einen Patronenzieher-Stift eingeleitet, der in das l. Charnierstück des Verschlussstückes derart eingeschraubt ist, dass er über die innere Fläche desselben hervorragt und in einen Ausschnitt des Patronenziehers greift.

Kaliber 13,9 mm.; Patrone mit Kupferhülse und Randzündung, Ladung 60 Gran (4,37 Gr.), Geschoss 407 Gran (29,67 Gr.); Anfangsgeschwindigkeit 1237,4' (Inf.-G.) und 1180,6' (Jägerstutzen) auf 56' von der G.mündung. — Virtuosen vermögen 14 Schuss p. Min. abzugeben; im Gliede kann man auf 6—7 rechnen. Das W.-G. ist daher in Feuerschnelligkeit und ballistischen Leistungen durch neuere Waffen längst überholt, wird aber bei einer Maximalanstrengung Östrrch's für Ldwhr- und Neuformationen noch einige Zeit lang herangezogen werden müssen. v. Ll.

Waffen, s. Angriffs-, Trutz-, Schutz-W. v. Ll.

W., auch Haupt-W., gleichbedeutend mit Truppengattungen, pflegt man Inf., Kav. und Art. zu nennen, während man die Genietruppen, zuweilen auch die Art., als technische (s. d.) Truppen oder W., oder auch als Hilfs-W. bezeichnet, zu welchen letzteren in neuerer Zeit noch die Bezeichnung des Trains als solcher getreten ist. 13.

Waffengebrauch. Im Allgemeinen ist Grundsatz, dass der Soldat im Frieden zum W. berechtigt ist, um einen rechtswidrigen Angriff abzuwehren oder um in Ausübung des Wach- oder Patrouillendienstes den ihm schuldigen Gehorsam zu erzwingen oder die Flucht von ihm zur Bewachung anvertrauten oder von ihm festgenommenen Personen zu verhindern. Bei ...hen ist es zunächst Sache der bürgerlichen Behörde, für Herstellung der Ordnung zu sorgen und, wenn ihre Kräfte nicht ausreichen, die Mil.-Behörde zu requiriren. Ist dies geschehen, so geht auf den requirirten Mil.-Befehlshaber die Beurtheilung über, ob, wann und in welcher Weise der W. stattfinden soll. Nur wenn bei Störung der öffentlichen Ruhe der Mil.-Befehlshaber sich am Orte überzeugt, dass die Requisition der Civilbehörde zu spät kommen würde, oder wenn die Civilbehörde thatsächlich verhindert ist die Requisition rechtzeitig zu erlassen, oder im Belagerungszustande, kann ohne Requisition der Civilbehörde zum W. auf Befehl des zuständigen Mil.-Befehlshabers geschritten werden. — Franz. Gestez üb. d. Blgrgszustand v. 9. Aug. 1849; preuss. v. 4. Juni 1851 nebst Instr. üb. d. W. d. Mil. v. 4. Juli 1863 (zufolge Art. 61 und 68 der Reichsverfassung in ganz Dtschld gültig); österr. Mil.-Strfgstzbch § 175 und Entschliessung v. 27. Aug. 1844. K.

Waffenlehre, die Grundlage für das Studium der Taktik und der Befestigungskunst, beschäftigt sich mit der Kenntnis der für die Herstellung der Waffen erforderlichen Materialien, mit der Beschreibung und mit der Erzeugung der Waffen und der zu denselben etwa gehörigen Munition und Geräthe, mit der Wirkung der Waffen und mit dem Gebrauche derselben. 13.

Waffenoffiziere (Östrrch-Ung.): diejenigen Off. (p. Bat. 1 Lt, p. Rgt ein Hptm.), welchen neben ihrem sonstigen Dienste die Fürsorge für Aufbewahrung und Reparatur der Armaturstücke, wie die Überwachung des Schiessdienstes und die Ausbildung in demselben speziell übertragen sind. 13.

Waffenrock (Wappenrock) hiess der in Stoff und Ausstattung reiche Rock, der in der ritterlichen Kleidung des späteren Mittelalters über der Rüstung getragen wurde. Der W. ist jetzt ein mil. Kleidungsstück: geschlossener Tuchrock mit vollen Schössen und 1 oder 2 Reihen Knöpfe. Ihn trägt die dtsche Armee (mit Ausnahme einiger Truppentheile) als Feld- und Friedensdienst-Anzug (preuss. Kür. ausseretatsmässig; der weisse Dienstrock derselben heisst „Koller“) (Mila, Gesch. d. Bekleidung d. preuss. Armee, Brln 1878). Die österr.-ung. Inf., Drag., Art., Genie und Pioniere tragen im Frieden gleichfalls einen W.; im Felde tragen die Fusstruppen statt dessen die „Blouse“, die berittenen bei warmer Witterung diese mit umgehängtem W., der so weit sein muss, dass er über erstere gezogen werden kann (Jurnitschek, Wehrmacht d. österr.-ung. Monarchie, Wien 1873). v. Fr.

Waffenstillstand ist ein Abkommen, auf Grund dessen die Feindseligkeiten zwischen kriegführenden Parteien zeitweise eingestellt werden. Die Dauer eines W.es kann von vornherein auf eine bestimmte Zeit oder sie kann auf Kündigung, welche beiden Parteien zusteht, vereinbart werden, die Kündigung darf meist nicht vor einem gewissen Zeitpunkte stattfinden, dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten muss eine im voraus festgesetzte Frist vorhergehen. Bei Abschluss eines W.es wird in der Regel eine Demarkationslinie (s. Demarkation) festgesetzt, welche die Parteien trennt. W.e von kurzer Dauer, auch „Waffenruhen" genannt, haben meist keinen politischen, sondern nur einen taktischen Einfluss, sie dienen zur Fürsorge für Verwundete und Todte, zur Auswechselung von Gefangenen, als Einleitung zu längeren W.en, Kapitulationen etc.; W.e von längerer Dauer werden in der Regel zum Zweck von Friedensunterhandlungen geschlossen und haben daher einen politischen Charakter. Bei einem jeden Vorschlage zu einem W.e ist zu prüfen, welche Absichten der Feind dabei haben kann und ob die Vortheile, die man selbst sich davon verspricht, das Erbieten annehmbar erscheinen lassen (Juni 1813). Das Abschliessen eines W.es ist ein völkerrechtlicher Akt. 13.

Waffentanz. Dem Bestreben, kriegerischen Gefühlen durch den Tanz Ausdruck zu geben und zugleich die Gewandtheit in der Führung der Waffen durch Scheingefechte zu zeigen, begegnen wir bei fast allen Völkern und finden dasselbe bei ihnen im Allgemeinen so lange, als es Aufgabe eines jeden waffenfähigen Mannes ist, im Augenblicke der Gefahr oder auch zu Kriegs- und Raubzügen, ohne weiteres und ohne einem besonderen Stande anzugehören, zu Schwert und Lanze zu greifen, namentlich also bei allen Naturvölkern. So hatten die Griechen, bei denen die Tanzkunst überhaupt hoch stand, den Pyrrhichus, zugleich eine Vorübung zur Waffenführung durch Nachahmung aller im Kampfe vorkommenden Bewegungen; bei den Römern tanzten 12 Priester (Salii) zu Ehren des Mars einen W.; von den Schwerttänzen der Germanen, welche sie zu Ehren des Schlachtengottes Tyr anstellten (Müllenhof, Der Schwerttanz, Brln 1871), die sich auch bei den Goten und den nordischen Völkern wiederfinden, berichtet Tacitus; der schottische Claymore hat seinen Namen von den gleichbenannten Schwertern; die Frauen der Indianer Nordamerika's tanzen nach dem Siege einen Skalptanz u. dgl. m. Vielfach hat auch das Volk solche Tänze noch bewahrt und tanzt sie zum Gedächtnis an Kriegsthaten, so das Landvolk im Böhmerwalde mit Lanzen und Morgensternen die Chodowka, die Basken mit Stangen und Stäben, Speere und Schwerter darstellend, die Pordon danza zum Andenken an den Sieg von Beotibar, welchen Guipuscoa über Navarra davontrug. — Czerwinski, Gesch. d. Tanzkunst, Lpzg 1862. 13.

Wagarmbrust, Feldgeschütz des Mittelalters: ein Karren, auf dessen mit Riegeln verbundenen, sich nach rückwärts in eine Gabeldeichsel verjüngenden Seitenwänden einBalken liegt, dessen vordere Hälfte sich zum Hochschuss emporheben lässt und der die Unterlage für eine gewaltige Armbrust bildet. Die Seitenrichtung wird durch eine im $^1/_4$ Bogen geschweifte Leiste, welche über den Gestellbalken liegt, ermöglicht. Die W. schoss Feuerpfeile und Bolzen (2—3' lg). — Feuerwerksbuch des Martin Merz, 1471 (Hdschrft d. Münch. Staatsbblthk). J. W.

Wagenbrücken stellt man her, indem man in Ermangelung anderen Materials Wagen als Unterlagen für den Brückenbelag verwendet; sie können nur ein Notbehelf von sehr zweifelhaftem Werte sein. 13.

Wagenburg, s. Heerwagen. H.

Wag-nuk (T i g e r k l a u e), indische Waffe, mit welcher man wie der Tiger mit seiner Klaue schlug. Um 1659 vom Hindu Sewaja, dem Haupte einer geheimen Verbindung, erfunden und von den Angehörigen der letzteren benutzt, um den Verdacht abzulenken. — Demmin, Die Kriegswaffen, Lpzg 1869. 13.

Wagram (Dtsch-W.), Dorf in Östrrch u/Enns, im Marchfelde, an der Nordbahn, 18 Km. ndöstl. v. Wien.

S c h l a c h t a m 5.—6. J u l i 1809 (vgl. Krieg v. 1809). Napoleon hatte die Vorbereitungen zur Offensive beendet. Er verfügte auf der Lobau über die Korps: 2. Oudinot, 3. Davout, 4. Masséna, bayer. Div. Wrede vom 7., 9. Bernadotte, 11. Marmont, die Garden, ital. Armee des Vize-Kg Eugen, Res.-Kav. Bessières, zus. 260 Bat., 195 Esk. = 160000 M., 584 Gesch. Die österr. Armee stand vom Bisamberge bis Markgraf-Neusiedel und legte Verschanzungen und Batterien an; ihre Stärke zur Schlacht betrug in 5 Armee-, 1 Gren.-, 1 Kav.-Res.-Korps (das 5. A.-K. nahm nicht theil) 110000 M., 452 Gesch. — Angesichts der Überlegenheit der Franz. (an Kav. allein 19000 Pf.) beschloss Erzhzg Karl eine Defensivschlacht in der Russbachstellung anzunehmen und sandte am 4. abds dem Erzhzg Johann nach Pressburg Befehl, mit der innerösterr. Armee ohne Zögern über Marchegg in des Feindes [illegible]en. — Durch Beset[illegible] über

den Übergangspunkt getäuscht. Unter dem Schutze eines heftigen Artilleriefeuers ging während der finsteren Gewitternacht zum 5. der Brückenschlag über den Stadler Arm, abwärts von Gross-Enzersdorf bis zur Mündung des Armes, und über den Hauptarm bei Mühlleiten vor sich. Die franz. Kolonnen drückten die österr. Vortruppen zurück. Um 5 U. fr. formirten sich 90000 Franz. im Marchfelde in 3 Treffen hinter dem „Augange“, Front gegen Enzersdorf, links an die Donau, rechts an Wittau gelehnt. — Von der österr. Armee hielten das 1., 2., 4. A.-K. (Bellegarde, Pr. Hohenzollern, Rosenberg) den sdwstl. Rand des Russbachplateau von W. bis Markgraf-Neusiedel besetzt, das 3. (Kolowrat) und das Gren.-K. standen bei Stammersdorf u. Gerasdorf, das 5. deckte die obere Donau und die Strasse nach Znaim; das 6. (Klenau) bildete die Avantgarde des r. Flügels in der Linie Jedlersdorf—Kagran—Esslingen, die Div. Nordmann jene des l. von Enzersdorf bis Orth; das Kav.-K. (Liechtenstein) hielt zw. Breitenlee u. Raasdorf, 1 Div. derselben (Nostitz) deckte die l. Flanke gegen Siebenbrunn. — Um 8 U. fr. erstürmten die Franz. Gross-Enzersdorf und Schloss Sachsengang, worauf Nordmann auf die Hauptstellung gegen Neusiedel, das 6. A.-K. von Aspern und Esslingen langsam zurückwichen. Im Vorrücken gegen Raasdorf zog sich das franz. Treffen fächerartig auseinander, die rückwärtigen Korps schoben sich in die Intervallen. Die franz. Hauptmacht stand dem österr. l. Flügel gegenüber; Napoleon's Absicht, diesen aufzurollen, trat immer deutlicher hervor.

Gegen 4 U. entriss endlich Davout den Österr. Leopoldsdorf, Glinzendorf und Grosshofen, das Centrum bemächtigte sich nach hitzigen Reitergefechten Raasdorf's, wodurch Napoleon auf das Glacis der Russbachposition gelangte. Um den Österr. keine Zeit zu lassen, Verstärkungen an sich zu ziehen, ordnete er noch um 6 U. fast 100000 M. in 4 Kol. zum allgemeinen Angriff, welchen Geschützfeuer auf der ganzen Linie einleitete. Masséna sollte den gegen Stammersdorf zurückgegangenen r. österr. Flügel in Schach halten, Bernadotte hatte W., Oudinot Baumersdorf, Davout Neusiedel zu nehmen und den l. Flügel zu umgehen, Macdonald mit einigen Div. der ital. Armee sollte in den Zwischenräumen die Anhöhen gewinnen; eine starke Reserve hielt bei Raasdorf. Alle Anstrengungen waren vergeblich, theilweise Erfolge blieben ohne Wirkung. So hatten Abthlgn Oudinot's und Macdonald's bereits das Plateau erstiegen, als Erzhzg Karl sich an die Spitze des Inf.-Rgts [illegible] und seine weichenden Truppen wieder vorführte; die Kav.-Div. Nostitz wies die Umgehung des l. Flügels ab, die Franz. wurden nach heissem Kampfe (bis gegen 11 U.) allenthalben geworfen, einzelne Korps, besonders das 9., kamen so in Unordnung, dass Versprengte bis zu den Donaubrücken eilten.

Die Österr. blieben bis zum Morgen in ihren Stellungen; die Franz. biwakirten in der Linie Hirschstetten—Süssenbrunn—Aderklaa—Grosshofen—Glinzendorf—Kämpfendorf. Beide Armeen beabsichtigten offensiv vorzugehen. Das österr. 3., 6. und Gren.-K. sollten die franz. l. Flanke umfassen und den Feind von seiner Kommunikation abdrängen, das 4. den r. Flügel, das 1. Aderklaa angreifen, das 2. die Russbachstellung behaupten; ein neuer Befehl zur Beschleunigung des Marsches erging an Erzhzg Johann. Die österr. Schlachtlinie bildete sonach einen eingehenden Winkel mit dem Scheitel- und zugleich Schlüsselpunkte bei W., die franz. einen ausspringenden, dessen Spitze sich gegen W. vorschob. Napoleon hielt an seiner Idee fest, den l. Flügel der Österr. gegen die Mitte aufzurollen und diese durch einen keilartigen Massenangriff zu durchbrechen, wofür er 70000 M. bei Raasdorf bereit hielt. Fehlerhafte Berechnung von Zeit und Raum störte die einheitliche Wirkung der österr. Offensive. Die Kolonnen des r. Flügels konnten nicht rechtzeitig in der Formirungslinie eintreffen, dadurch blieb der Angriff des 4. A.-K. am Frühmorgen auf das von Davout besetzte Grosshofen und Glinzendorf vereinzelt. — Mittlerweile hatte jedoch das österr. 1. A.-K. Aderklaa genommen; die Div. Carra St Cyr erstürmte es wieder, ward aber von den eintreffenden Grenadieren hinausgeworfen. Ein zweiter Angriff Masséna's und Bernadotte's Versuch, zw. Aderklaa und dem Russbache auf W. loszugehen, mislangen gleichfalls. Unterdes (10 U.) rückten endlich das 3. und 6. A.-K. in das Alignement Hirschstetten—Breitenlee und trieben die franz. Div. Boudet vor sich her. Gleichzeitig schob Liechtenstein die Gren.-Div. Prochaska mit dem Res.-Kav.-K. im 2. Treffen in das Alignement Breitenlee—Aderklaa vor. — In diesem Momente (gegen 11 U.), in welchem Klenau bereits die Stromübergänge bedrohte, befahl Napoleon, dass der r. Flügel der Österr. durch Masséna aufgehalten, der l. durch ein intensives Art.-Feuer erschüttert, dann durch das aus dem Centrum verstärkte Korps Davout umgangen und aus Markgraf-Neusiedel delogirt werde. — Masséna vollzog einen meisterhaften Flankenmarsch links gegen die Donau angesichts des österr. r. Flügels und drückte diesen zurück. Davout gewann endlich Markgraf-Neusiedel, er-

stieg das Plateau und drückte Rosenberg's im Haken formirten äussersten l. Flügel immer weiter zurück; 4 Kav.-Div. vollendeten dessen Umgehung über Siebenbrunn, was die österr. Reiterei nicht mehr zu hindern vermochte. Napoleon liess nun Davout's Vordringen durch Oudinot gegen Baumersdorf unterstützen und übertrug Macdonald den Massenangriff gegen das österr. Centrum. Nach einer Kanonade aus 104 Gesch. wurde mit 4 Inf.-, 3 Kav.-Div. und den Garden (31000 M. Inf., 6000 Reiter) der Stoss gegen Süssenbrunn ausgeführt, wo die österr. Schlachtlinie am dünnsten war. Das 3. A.- und das Gren.-K., gegen deren Intervall derselbe hauptsächlich gerichtet war, nahmen ihre inneren Flügel zurück, wodurch sich eine Gasse bildete, und überschütteten die Angriffsmasse mit so heftigem Feuer, dass dieselbe zum Stehen gebracht und dann unter schweren Verlusten geworfen ward. Auch ein 2. Chok von 42 Esk. Garde-Kav. blieb erfolglos; erst der bayer. Div. Wrede und 2 Div. der ital. Armee konnten die österr. Bat. nicht mehr widerstehen. Die Schlacht war entschieden und da auf Mitwirkung Erzhzg Johann's nicht mehr zu hoffen war, befahl der Generalissimus zw. 1 u. 2 U. den Rückzug, welcher vom r. Flügel und der Mitte korpsweise und staffelförmig an den Bisamberg und auf die Hoheleiten, vom l. gegen Bockfliess angetreten wurde. Die feste Haltung des 3. A.- und Gren.-K. bei Gerasdorf, der Kav.-Div. Nostitz bei Bockfliess setzte den Franz. ein Ziel. — Erzhzg Johann war vor Empfang des ersten Marschbefehles, welcher infolge Abbrechens der Marchbrücke bei Neudorf erst am 5. um 5 U. fr. in seine Hände gelangte, beauftragt gewesen, auf dem r. Donauufer eine Diversion gegen die Fischa zu unternehmen. Die Truppen mussten dazu nach Pressburg zurückgezogen werden, waren strapazirt und mangelhaft verpflegt; der Aufbruch von Pressburg verzögerte sich dadurch bis zum 6. um 1 U. nachts. In Marchegg war der Erzhzg gezwungen, die erschöpften Mannschaften wieder mehrere Stunden rasten zu lassen, er traf erst um 5 U. nachm. mit 12000 M. bei Ober-Siebenbrunn ein. Sein Erscheinen alarmirte die Franz., aber die Entscheidung war gefallen. Verluste der Österr. 34000, der Franz. 29000 M., Letztere büssten an Gef. und Trophäen mehr ein als jene. — Heller, Feldzg d. J. 1809 i. S.-Dtschld, Wien 1865; Pelet, Mém. s. l. guerre de 1809, Par. 1824. M. T.

Wahabiten (Wechabiten), Sekte in Mittel-Arabien, im Nedsched, gestiftet Mitte 18. Jhrhdrts durch Abd el Wahab, welcher den Islam auf seine ursprüngliche Reinheit zurückführen wollte, erhielt rasch Bedeutung, suchte die Nachbarn mit dem Schwerte zu bekehren und veranlasste wiederholt die Pforte zum Einschreiten. 1811 rief der Sultan Mehemed Ali von Ägypten gegen die W. auf, welcher sie theils selbst, theils durch Ibrahim Pascha (s. d.) bekriegte und ihre Hauptstadt Derajet 1818 zerstörte (Ztschrft f. Kunst etc. des Krieges 1829). Die W. existirten trotzdem weiter und machten von Zeit zu Zeit der Pforte zu schaffen. Sz.

Wahl, Beförderung nach. Es gibt keine denkbare Form, mit dieser im Prinzip scheinbar auf einige Berechtigung Anspruch machenden Beförderungsweise in der Praxis für ganze Armeen vorgehen zu können. Selbst gegenseitige genaue Kenntnis der Mitglieder einer Kategorie, aus welcher der zu einem höheren Range zu Befördernde gewählt werden soll, vorausgesetzt, kann man nicht erwarten, zu einem guten Resultate zu kommen. Es würde schon bedenklich sein, wenn der Kriegsherr oder eine Behörde eine Beförderung aus der Mitte einer Charge, ganz ohne Rücksicht auf Anciennetät, nur nach W. eintreten lassen wollte. Man erwarte nicht, dass solches Verfahren bloss rühmlichen Wetteifer nach Aneignung in's Auge fallender Vorzüge und Befähigungen hervorrufen würde, auch Selbstüberschätzung, Liebedienerei, Neid und Missgunst, Ärger und Verbissenheit oder stumpfe Resignation und Lässigkeit bei den Zurückgesetzten würden daraus hervorgehen; ein nicht zu unterschätzendes Element würde dadurch zu Grunde gerichtet werden, die Kameradschaft und der Korpsgeist! Trotz mancher Schwächen bleibt das Aufrücken in höhere Stellen nach dem Dienstalter bei übrigens gleichartiger Vorbildung der gerechteste und nach allen Seiten erspriesslichste Beförderungsweg, jedoch muss der nach kompetentem oder doch massgebendem Urtheile der Vorgesetzten zur Beförderung nicht Geeignete, freiwillig oder genötigt, in Inaktivität treten und jüngeren, befähigteren Kameraden Raum geben. Auch einzelne, mit eminenten Eigenschaften Ausgestattete mögen in Ausnahmefällen bevorzugt werden, weil es wünschenswert ist, begabtere Männer zu den obersten Führerstellen noch in der Vollkraft des Geistes und Körpers berufen zu sehen. v. H.

Wahl der Führer, unterliegt in modernen Staaten für die höheren Stellen jedenfalls dem Kriegsherrn. Selbstredend hängt von dem mehr oder weniger glücklichen Griffe das Wol und Wehe der Kriegsmacht ab. Während in den stehenden Heeren die Besetzung der Stellen durch Ernennung [illegible] bei sog.

Volksheeren, die für plötzlich sich herausstellende Bedürfnisse, wie im Nordamerik. Bürgerkriege, oder wo die Verhältnisse nötigen sich auf Freischaren zu stützen, geboten erscheinen, die unteren F.stellen durch W. aus den provisorischen Heereskörpern hervorgehen zu lassen. Durch die Erprobung im Felde dürfte sich die angemessene Korrektur von selbst ergeben. In den antiken Republiken, wie in Rom, gingen sämtliche F.stellen durch W. aus dem Schosse des Volkes hervor und fielen, wie die Geschichte lehrt, in der Regel nicht ungünstig aus. Dazu fehlen der Jetztzeit aber alle Grundbedingungen. Für die Einfachheit kriegerischer Thätigkeit liess sich von einer durchaus im Kriegsleben erfahrenen Bevölkerung, bei übrigens durchsichtiger Öffentlichkeit, wie solche sich auf dem Markt- und Strassenverkehr kund gab, nicht so leicht fehl greifen. v. H.

Wahl zu Offizieren. Im dtschn Heere müssen die zu befördernden Portepeefähnriche des stehenden Heeres und die zu Off. des Beurlaubtenstandes Vorzuschlagenden zuvor von sämtlichen Off. des Rgts, bez. Ldwhr-Bat., in betreff ihrer Würdigkeit zum Off. förmlich anerkannt („gewählt") werden. Auf diese Weise kann das Off.-Korps vor Aufnahme eines Individuums bewahrt werden, dessen Mangel an Ehrenhaftigkeit den Vorgesetzten bisher unbekannt war. Bei einer Genossenschaft, bei der grundsätzlich die Ehre des Einzelnen zugleich Eigentum des Ganzen ist, muss diese Institution hohen Wert haben. v. H.

Wahlen, Theilnahme an, behuf Bildung gesetzgebender Versammlungen, politischer Körperschaften u. dgl. ist im Dtschn Reiche den im aktiven Dienste stehenden Mil.-Personen untersagt, den Mil.-Beamten gestattet, dagegen dürfen beide Klassen in solche gewählt werden. In Östrrch-Ung. können in aktiver Dienstpflicht stehende Personen des Soldatenstandes nur ein ihnen vermöge ihres Grundbesitzes etwa zustehendes Wahlrecht, ein solches aber auch nur durch Bevollmächtigte, ausüben, auch können sie nur dem Herrenhause, bez. der Magnatentafel angehören und durch diese in die Delegationen gelangen. In Frkrch können aktive Mil.-Personen Senatoren werden, von der Theilnahme an W. und zu anderen Körperschaften sind sie aktiv und passiv ausgeschlossen. 13.

Wahlen-Jürgass, Georg Ludwig Alexander v., preuss. GL., geb. am 5. Juli 1758 zu Ganzer (Kreis Neu-Ruppin), trat beim Rgt Gens d'armes in Dienst, focht im Bayer. Erbfolgekriege und Major 1806, wo er, nachdem er sich bis dahin durchgeschlagen, bei Anklam in Gefangenschaft gerieth. 1812 kommandirte er beim York'schen Korps das Brdbg. Drag.-Rgt, 1813 zuerst unter Blücher eine Brig. (Gr. Görschen, Bautzen, Haynau), dann die Res.-Kav. des 1. A.-K. bei der Schles. Armee (Löwenberg-Goldberg, Katzbach, Wartenburg, Leipzig, la Chaussée, Laon). Bei Ligny, wo er die Res.-Kav. des 2. A.-K. führte, schwer verwundet, trat er bald darauf in den Ruhestand und starb zu Ganzer am 8. Nov. 1833. — Mil.-Wchbl. 1834, Nr. 923. 12.

Wahlstatt, preuss. Dorf, Prov. Schlesien, Reg.-Bez. Liegnitz, Kadettenhaus. — Vgl. Liegnitz, Katzbach. Sz.

Wahrendorff, Baron, Eisenhüttenbesitzer zu Aker in Schweden, konstruirte schon 1840 glatte Hinterladungs-Geschütze mit Kolbenverschluss (s. d.), von denen die preuss. Art. 1843 einige versuchte. 1846 übertrug W. mit dem zur Geschützabnahme nach Aker kommandirten sardin. Art.-Kap. Cavalli das Zugsystem auf Hinterlader. Seine Versuche (1846—1847) fanden Nachahmung, in Preussen 1850. Hier entwickelten sich daraus die im J. 1858 angenommenen gezogenen 9-, 12-, 15cm. Kan. mit Kolben-(W.'schem) Verschluss. — H. Müller, Entwickelung d. preuss. Fstgs-Art., S. 118, Brln 1876. H. M.

Wahrscheinlichkeit des Treffens: das Verhältnis der ein Ziel treffenden Schüsse zu den abgegebenen muss unter bestimmten gegebenen Bedingungen ein bestimmtes sein, welches mittelst der W.srechnung berechnet werden kann. Den ersten Versuch, eine Lehre in diesem Sinne aufzustellen, machte Scharnhorst. Borkenstein (Versuch z. e. Lehrgebäude d. prak. Art.-Wissenschaft, Brln 1822) versuchte diese mathematisch zu begründen. Er gab eine Methode zur Berechnung der mittleren Schussweite an und stellte Formeln für die W. d. T. auf. — Die Begründung einer solchen Lehre verlangte vor Allem zahlreiche Schiessergebnisse, aus denen Gesetze abgeleitet werden konnten. Die in Preussen (i. d. 30er J.) angestellten grossen Schusstafelversuche mit glatten Geschützen und die jährlichen Art.-Schiessübungen lieferten zuerst jene Erfahrungszahlen. Der damalige Hptm. Otto veröffentlichte mehrere Arbeiten darüber. Vor Allem suchte er die richtige Methode zur Berechnung der mittleren Abweichungen und des mittleren Treffpunktes aufzustellen. Seine Folgerungen und Forderungen fanden zuerst Ausdruck in der Schusstafel f. d. gez. Geschütze 1865, für welche weitere Versuche die Grundlage gegeben hatten. Mit Hülfe der graphi-

schen Interpolation gewann man daraus Tabellen für die Trefffähigkeit, aus denen die W., mit der ein Ziel von bestimmten Abmessungen getroffen wird, mit grosser Genauigkeit berechnet werden kann. — Zur Bestimmung der Trefffähigkeit wird heute verlangt: gegen horizontale Ziele: die mittlere Schussweite (s. d.). Aus beiden wird der mittlere Treffpunkt (s. d.) bestimmt. In Bezug auf diesen werden die mittleren Längen- und Seitenabweichungen (s. d.) berechnet. Aus diesen werden die wahrscheinlichen mittleren Abweichungen durch Multiplikation mit dem „W.sfaktor" berechnet. — Für vertikale Ziele ist die Methode dieselbe; die Längen- sind hier Höhenabweichungen. — Arch. f. Off. d. preuss. Art., Bd 24, 39; H. Müller, Entwickelung d. preuss. Fstgs-Art., Brln 1876. H. M.

Waizen, ungar. Stadt, Komitat Pest, am l. Donauufer, im Durchbruchsthale zw. Karpathen u. Bakony-Wald, an der Bahn Pressburg—Pest, 13000 E. — 1685 Sieg der Kaiserl. unter Hzg Karl v. Lothringen über die Türken; 10. April 1849 Gefecht zw. Ung. und Österr., welche letztere viele Leute und ihren Gen. Götz verloren; 15. u. 16. Juli 1849 Gefechte der Ung. unter Görgey gegen die Russen unter Sass, der aus strategischen Rücksichten nordwärts ging. Sz.

Wakefield, alte Land-, jetzt Fabrikstadt im sdl. Theile der Gfschft York am Calder, Nebenfluss des Humber.

Treffen am 30. Dez. 1460. Nach dem Siege bei Northampton (10. Juli) war Hzg Richard v. York vom Parlamente als präsumtiver Erbe Heinrich's VI. anerkannt. Indes Kgn Margareta (s. d.) gab das Spiel nicht verloren. Sie warf sich nach Schottland, der Hzg wandte sich daher auch nach N., erreichte am 21. Dez. mit 6000 M. Schloss Seudal, wurde aber am 30. gelegentlich eines Streifzuges nahe bei W. überfallen und seine Macht gänzlich aufgerieben. An 2800 Anhänger der Weissen Rose lagen erschlagen, darunter nach einer Überlieferung der Hzg selber, während er nach einer anderen hingerichtet wurde. — Vgl. Saint-Albans. — Pauli, Gesch. v. Engld, V, Gotha 1858; Gairdner, Houses of Lancaster and York, Lndn 1875. R. Pauli.

Walachei, Fürstentum am l. Ufer der unteren Donau, der sdl. Theil von Rumänien (s. d.), 1330 Q.-M., 2,5 Mill. E. Sz.

Walachen, Wolloschen, Volassen, und ähnlich wurden die Ulanen zur Zeit ihrer Einführung in Dtschld vielfach genannt. 12.

Walcheren, ndrld. Insel, Prov. Seeland, zw. Oster- u. Wester-Schelde und der Nordsee, 3,75 Q.-M., 40000 E., fruchtbar, aber sehr ungesund. — Vgl. Middelburg, Vliessingen. Sz.

Expedition vom J. 1809. Behuf Zerstörung der maritimen Anlagen an der Schelde entsandte Engld unter GL. Lord Chatham eine Armee von 40000 M., geleitet von einer Flotte unter Adm. Sir Richard Strachan. Nachdem der Zweck erfüllt wäre, sollte W. dauernd besetzt bleiben. Am 31. Juli hatte man die Schelde erreicht. Sir John Hope sollte auf der Insel Süd-Beveland (östl. von W.), Sir Eyre Coote auf der N.-Seite von W. landen, eine Reserve unter Lord Rosslyn vorläufig auf den Schiffen bleiben; die Ereignisse auf W. machten aber bald ihre Mitwirkung nötig. — Die Gegner waren auf einen Angriff in keiner Weise vorbereitet, es befanden sich nur 4000 M. auf der Insel, die Vertheidigungswerke waren überall in kläglichem Zustande. Sir Eyre Coote besetzte rasch W., wo nur die Garnison der kleinen Stadt Ter Veer ihn durch tapferen Widerstand kurze Zeit aufhielt, und erschien Ende des Monats vor der Hauptstadt Vliessingen. Die Beschaffenheit der Werke war hier so schlecht wie überall, aber der Kmdt, Gen. Monnet, vertheidigte sie unter Mitwirkung der Bewohner mit einer so rücksichtslosen Energie, dass er, als er am 16. kapitulirte, nur einen Trümmerhaufen übergab. Die Abwehr wurde ihm dadurch erleichtert, dass die engl. Flotte die Verbindung mit dem gegenüberliegenden Flussufer nicht hinderte; beim Bombardement der Stadt wirkte letztere dagegen mit, während die franz.-holländ. unter Adm. Missiessy sich ohne Kampf stromaufwärts zog; Süd-Beveland wurde besetzt, ohne dass Zusammenstösse mit dem Feinde stattgefunden hätten. — Langsam und zögernd gingen nun die Engldr durch letztere Insel vor, während die Franz. ihre personellen und materiellen Streitmittel überall in solchem Masse verstärkten, dass Lord Chatham, dessen Truppen durch das mörderische Klima („W.-Fieber") dezimirt und entkräftet wurden, in dem durch Zerstörung der Deiche weithin überschwemmten Lande keine Aussicht sah, Antwerpen und damit sein Hauptziel zu erreichen. Auf Grund des Gutachtens eines am 27. Aug. abgehaltenen Kriegsrathes erhielt er die Erlaubnis, mit dem grösseren Theile seiner Truppen heimzukehren, W. sollte behauptet bleiben. Vom 11. Sept. an schifften die Ersteren sich ein; im Dez. folgte auch die Besatzung von W., nachdem Gen. Don, der Befehlshaber, den Fortschritten der Krankheit und den franz. Rüstungen gegenüber die Erlaubnis dazu erwirkt hatte; am 23. verliess die Nachhut die Insel. — Letters from Vliess-

by an off., Lndn 1809; Short account of the last campaign etc., Lndn 1810; Minerva, I, 1816. 13.

Wald. Grosse W.ungen bilden beträchtliche Hindernisse für die Bewegungen und besonders für die Entwickelung der Truppen zum Gefecht und erschweren die Klärung ungemein. Für Verpflegung und Unterkunft bieten sie nichts. Sie sind daher nur Durchgangsterrain, welches auf oft sehr schwierigen und leicht, wenn auch nicht auf lange, sperrbaren Defileen durchschritten werden muss. Sie begünstigen Hinterhalte und Überfälle, entziehen die Truppen der gegenseitigen Einsicht und sind nur einer Form des Kampfes günstig, dem kleinen Kriege bei Insurrektionen. Unter Umständen können grosse W.ungen für den Rückzug geschlagener Truppen vortheilhaft werden. — Kleinere Wälder sind Hauptstütz- und Schutzpunkte im heutigen Gefechte, sie werden oft zu Brennpunkten desselben. Ein schussfreies Vorterrain, wo möglich bei dominirender Lage des W.es, ist unerlässlich. Die Grösse des W.es muss zur Stärke der Vertheidiger im Verhältnis stehen (wenigstens 2—3 Mann p. Schritt des Saumes). Der Saum muss starke Bäume, besser trockene Grenzgräben, besitzen oder das Aufwerfen von Schützengräben begünstigen. Das Innere muss licht sein, festen Boden und hinreichende Kommunikationen längs des Saumes und zu demselben für das Eingreifen von Soutiens und inneren Reserven besitzen. Abschnitte im Innern sind erwünscht, jedoch nur bei gehöriger Breite (mindestens 400 Schritt) wertvoll. Das Gelände auf den Flanken und im Rücken des W.es muss dem Eingreifen der Reserven und deren gedeckter Aufstellung förderlich sein. — Dem Angreifer sind W.ungen vortheilhaft, welche vermöge ihrer Wege oder ihres lichten Bestandes und festen Bodens gedeckte Annäherung an wichtige Punkte feindlicher Aufstellungen gestatten, bez. solche, die dem Angreifer eine gedeckte Aufstellung von Truppen oder beides gewähren. Auch für den Angreifer sind W.ungen von der skizzirten Beschaffenheit als Stützpunkte an den Theilen seiner Gefechtslinie, auf welchen sich für ihn Defensivmomente entwickeln, sehr wertvoll. R. v. B.

W.gefechte leitet der Angreifer damit ein, dass seine Kav. rekognoszirt und die des Feindes angreift, dass seine Art. das Feuer eröffnet, um die gegnerische herauszufordern und dass seine Inf. sich vor dem W.e ein-[illegible]stet, um die Besatzung zu veranlassen, sich [illegible] entwickeln. Der Hauptkampf, welchen Inf. [illegible]lichst umfassend durchführen, dreht sich dann um den Besitz des Saumes, er endet entweder mit dem Erlahmen oder Abschlagen des Angriffes, worauf der Vertheidiger wenn seine Kräfte es erlauben vorstösst, oder mit dem Eindringen in den Saum. Die Entscheidung des Kampfes erfolgt, abgesehen von ganz grossen W.ungen, erst durch den Ausgang des Gefechtes mit den äusseren Vertheidigungstruppen der Besatzung. Zum Kampfe gegen diese muss daher der Angreifer seine Reserven aufsparen. Das Gefecht im Innern des W.es und der Besitz des letzteren hängt wesentlich von jener Entscheidung ab. Die Verfolgung, bez. die Deckung des Rückzuges, sind von anderen Truppen zu übernehmen, als die im W.e gefochten haben, da die Natur des W.gefechtes deren Brauchbarkeit für solchen Zweck wesentlich beeinträchtigt. — Riese, Kampf in und um Dörfer und W.er, Mainz 1858; Hauschka, Ausbildung d. Inf. f. d. Kampf im W.e, Wien 1879. 13.

Waldaigebirge, im Europ. Russland, ein Theil des Uralisch-Baltischen Höhenrückens, im O. begrenzt durch die sumpfige Niederung, welche von der oberen Wolga zu dem ndl. Seensysteme führt, im Westen durch die Sumpflandschaften von Ingermanland und Pskow; Wasserscheide zwischen Ostsee, Schwarzem und Kaspischem Meere, unbedeutendes Hügelland, dessen Gipfel (Popawa Gora 1080′) sich wenige 100′ über dem Landrücken erheben; stark bewaldet, Sumpfseen. Sz.

Waldeck, Frstntm, Bundesstaat des Dtschn Rchs, 20,6 Q.-M., 55000 E., besteht aus dem Haupttheile zw. Westfalen, Hessen-Nassau und Hessen-Darmstadt, und aus dem Frstntm Pyrmont auf dem l. Weserufer zw. Lippe-Schaumburg, Hannover und Braunschweig. Der erstere wird von den ndöstl. Erhebungen des Rheinischen Schiefergebirges (Plateau von Brilon, Winterberg) erfüllt, von der Diemel im N. begrenzt, von der Eder im S. durchflossen; Pyrmont liegt ganz im Wesergebirge. Die Verwaltung von W. ist infolge eines „Accessionsvertrages“ 1867 auf Preussen übergegangen. — Hauptorte Arolsen, Pyrmont. Sz.

W.sche Truppen finden sich früh in fremden Diensten, so stellte Gf Philipp II. 1483 solche für Erzhzg Max v. Östrrch gegen den Hzg v. Cleve, 1528 betheiligten sich W.sche Ritter an Hzg Heinrich's v. Braunschweig Zuge nach Italien, 1534 schickte Gf Philipp III. Mannschaft gegen die Wiedertäufer in Münster, dann zum Schmalkaldischen Heere, Gf Friedrich führte 1688 ein W.sches Rgt nach Griechenland, das bei der Blgrg von Negroponte viele Leute und seinen Führer verlor. Gf Christian Ludwig warb 1692 ein

Rgt (1000 M.) für Venedig, das 1719 aus der Levante zurückkehrte, Karl August Friedrich 1734 für Östrrch ein Rgt, welches 1735 bei Klausen und später in Ungarn (Mehadia, Usitza, Nisch, Krotzko), 1742 ein solches für die Generalstaaten, welches in den Ndrldn focht (zuerst 2, seit 1744 3 Bat., 1767 2 Rgtr à 2 Bat.). 1775 verpflichtete sich W. gegen Subsidien Engld 1 Rgt (750 M. in 1 Gren.-, 4 Musk.-Komp. mit 2 3&#igen Gesch.) nach Nordamerika zu stellen. Unter Ob. v. Hanxleden der Brig. des Gen. Cornwallis zugetheilt, nahm dasselbe an der Erstürmung von Fort Washington theil, hatte harten Stand im Dez. 1776 in Elisabethtown auf Jersey, war unter Gen. Campbell beim Gefechte von Woodbridge und wurde (Sommer 1777) nach Staaten Island verlegt, wo u. a. am 22. Aug. 1778 Gen. Sullivan zurückgeschlagen wurde. Die Grenadiere betheiligten sich an einem Zuge nach Jersey, wo Gen. Putmann geschlagen wurde. Im Okt. machte das Rgt mit dem Rgt Bayreuth eine Expedition Hudson aufwärts, um mit dem inzwischen gefangen genommenen Bourgoyne Verbindung herzustellen. Ende 1778 wurde es mit 2 Provinzial-Rgtrn unter Gen. Campbell nach Westflorida gegen die Spanier gesandt. Ein Theil des Rgts wurde bald nach der Landung bei Batonrouge gefangen genommen; Ob. v. Hanxleden fiel beim Sturme auf French Village, der Rest des Rgts musste, nachdem 22 000 Spanier Pensacola eingeschlossen hatten, in Fort George kapituliren. Nach der Kriegsgefangenen Rückkehr (Juli 1782) bezog das Rgt ein Lager auf Long Island, 1783 kehrte es nach Europa zurück. Von 1225 nach Amerika Gegangenen waren 720 verloren. Der Rest des Rgts, als 5. Bat. den Ndrldn überlassen, blieb dort bis 1796. Nach dem Frieden von Amiens wurde es (580 M., darunter 114 Jäger) als Besatzung nach dem Kap der Guten Hoffnung gelegt, von wo es, nachdem der holländ. Gen. Jansens 1806 die Kolonie dem engl. Gen. Baird übergeben, nach Europa zurückkehrte. Die Kapitulation zwischen Holld und W. wurde aufgehoben, die W.schen Truppen der holländ. Armee einverleibt.

Im eigenen Lande wurden im 16. u. 17. Jhrhdrt alle Edelleute, Bürger und Bauern zur Landmiliz herangezogen, 1652 wurden 3 Komp. gemustert, 1655 konnte W. 80 Ritter, 850 Burgleute aufstellen. Im Frieden wurde 1 Komp. z. F. (100 M.) so bereit gehalten, dass sie jeden Augenblick unter die Waffen treten konnte, 1701 wurden 2 Komp. aufgeboten, 1787 2 Komp. als Reichskontingent gestellt, daneben hielt der Fürst 3 sog. fürstliche Kompagnien. — Als Fürst Friedrich 1807 zum Rheinbunde trat, musste W. 3 Komp. (506 M.) stellen. Eine Komp. marschirte Nov. 1808 aus, wurde in Metz mit den 5 Komp. von Schwarzburg-Rudolstadt, Lippe und Reuss zum „bat. des princes" vereinigt, das mit dem 1. und 2. Rgt des Grhzgs v. Berg und 1 Rgt Würzburger als Brig. des Gen. Amey zunächst Gerona belagerte; 2 Komp. machten beim 6. Rgt des Rheinbundes unter Gen. Rouyer den Feldzug 1809 in Tirol mit und marschirten 1810 ebenfalls nach Spanien. In Gerona wurde das fast gänzlich aufgelöste bat. des princes dem 6. Rgt zugetheilt. Die Div. nahm unter Augereau am Feldzuge in Catalonien theil, erlitt grosse Verluste und gerieth im Sept. 1810 in seinen Kantonnements (La Bisbal, San Felice, Palamos, Coloaga) am Mittelmeere durch den Überfall des Gen. O'Donnell grösstentheils in Gefangenschaft; 29 W.er retteten sich nach Gerona und kehrten Juni 1811 in die Heimat zurück, die Gef. wurden nach harter Behandlung auf Mallorca und Minorca erst Ende 1811 erlöst; W. hatte in diesem Feldzuge 800 M. verloren. 1812 wurden die kleineren Rheinbundskontingente in Hamburg organisirt und im franz. Exerzitium geübt. W. und Reuss bildete das 2. Bat. (Ob. v. Heringen) des 6. Rgts der Fürstendivision. Zunächst zum Küstenschutze in Ostfriesland verwendet, marschirte das Rgt im Okt. mit der Div. Loison nach Russld. Bei Kowno traf es auf die Trümmer der Armee, lieferte den Russen ein Gefecht und ging dann nach Danzig, die schon bedeutenden Verluste mehrten sich durch die Ausfälle, am 6. Feb. 1813 wurde eine Abthlg des Ob. v. Heringen bei Erstürmung des Dorfes Wonneberg fast ganz aufgerieben. Am 6. März und 9. Juni fanden neue Ausfälle statt. Die Div. schmolz zu einem Bat. zusammen. Nach 9mon. Einschliessung ergab sich die Fstg, die W.er wurden entlassen. — Nach Rücktritt vom Rheinbunde wurde der Landsturm in 3 Rgtr à 3 Bat. formirt; unter Ob. Josias Gf W. betheiligten sich 400 W.er an der Blokade von Mainz. 1815 stellte W. 1 Bat. zum 3. provisorischen Rgt der Thüring. Brig., die, zum Norddtschn Korps gehörig, die Festungen im NO. Frkrch's belagerte. Das Bat. W. beobachtete Bouillon, rückte, durch Holländer abgelöst, zur Blgrg von Montmédy ab, und stellte beim Sturm auf Médybas 250 M. zu einer der 4 Sturmkolonnen. — Zum Dtschn Bundesheere stellte W. 1 Füs.-Bat. (519 M. und 259 M. Reserve); Dienstzeit 5 J. und 1 J. in Reserve Konskription. Von Juni—Nov. 1831 war [illegible] rige Bat. zur

Besatzung von Luxemburg kommandirt, 1849 nahm es am Feldzuge in Schleswig theil. 1862 schloss W. mit Preussen eine Konvention ab, laut der Off. und Ärzte in preuss. Dienste traten, sie wurden als kommandirt zu den betr. preuss. Truppentheilen geführt. 1866 gehörte das Bat. zum Beobachtungskorps von Mainz. Am 6. Aug. 1867 wurde mit Preussen eine neue Mil.-Konvention (s. d.) geschlossen, laut welcher die Mannschaft dem Füs.-Bat. 3. Hess. Inf.-Rgts Nr. 83 zugetheilt wurde. — Curtze, Gesch. etc. d. Frstntms W., Arolsen 1850; Le Bret, Staatsgesch. d. Republik Venedig, Rigà 1777; Leo, Ndrld. Gesch., Halle 1835; v. Eelking, D. dtschn Hilfstruppen i. Nordamerik. Befreiungskriege, Hann. 1863. 11.

W. — 1) Georg Friedrich, Fürst, dtscher Reichs-FM., holländ. Gen.-Kap., geb. 31. Jan. 1620, gest. 19. Nov. 1692 zu Arolsen, trat 1641 in den Dienst der Generalstaaten, war 1652 brdbg. GL., machte in schwed. Diensten die zwei letzten Feldzüge Karl's X. gegen Dänemark mit, kämpft als Reichs-FML. bei St Gotthard, führt 1683 die Truppen des bayer., oberhess. und fränk. Kreises zum Entsatze von Wien und war 1685 Befehlshaber unter Lothringen und dem Kurf. v. Bayern. Wilhelm III. berief vor seiner Abreise nach Engld W. als Gen.-Kapitän nach Holland, in welcher Eigenschaft er im Einverständnis mit dem Kurf. Friedrich III. v. Brdbg 1689 den Niederrhein und Belgien vertheidigt. Er schlägt den franz. Marsch. Humières bei Walcourt, wird aber 1690 vom Marsch. v. Luxemburg bei Fleurus besiegt. Unter Wilhelm v. Oranien war er dann Gen.-Stbs-Chef der staatlichen Armee. Ein guter General, jedoch kein Feldherr, in erster Linie Staatsmann, für die Reorganisation des Reichsheeres thätig. — Rauchbar, Leben etc., Arolsen 1867—72; Erdmannsdörffer, Gf G. F. W., Brln 1869; Müller, Wilhelm III. und W., Haag 1873. — 2) Karl, Graf, österr. FM., holländ. Gen. d. Inf., geb. 24. Sept. 1704, gest. 29. Aug. 1763, machte Eugen's letzte Feldzüge am Rhein mit, dann den Türkenkrieg von 1737—39, focht die ersten vier Feldzüge des Österr. Erbfolgekrieges in Maria Theresia's, die vier letzten in holländ. Diensten. — Zedler, Universal-Lex., LII, Lpzg 1747. — 3) Christian Prinz, österr. Gen. d. Kav., geb. 1744, gest. zu Cintra als portug. FM. am 25. Aug. 1798, machte als Rttm. den letzten Feldzug des 7j., dann den Türkenkrieg von 1788 mit, in welchem zum FML. avancirte, zeichnete sich 1792 Thionville aus, wo er den l. Arm verlor, Oberrhein, wo er nach Wurmser's Zeitlang das Kmdo führte, hierauf in den Ndrldn, ward Hofkriegsrath und 1797 zur Reorganisation der portug. Armee nach Lissabon berufen. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Ord., Wien 1857. W. v. Janko.

4) Josias Graf, zuerst in brdbg. Diensten, in welchen er als GM. bei Warschau focht ([König] Biogr. Lex., IV, Brln 1791), übernahm 1665 als GM. den Befehl der Truppen des Hzgs Georg Wilhelm von Celle (s. Hannover), führte einen Theil derselben (3300 M.) im Solde Venedig's 1668 gegen die Türken nach Candia und blieb am 8. Aug. 1669 vor der Fstg Candia. — v. Sichart, Gesch. d. hannov. Armee, I, Hann. 1866. H.

Waldhorn, Horn (ital. corno, corno di caccia, franz. cor, cor de chasse): Blaseinstrument von Messingblech. Eine lange sich zum Schalltrichter („Stürze") erweiternde Röhre, in Zirkelform mehrmals gewunden, wird mit Mundstück geblasen. Einsatz-(Krumm-)Bogen verändern die Stimmung. Bei den ältesten Völkern sind Thierhörner in Gebrauch, später werden Hörner aus Holz gefertigt, gekrümmt, in Paris 1680 aus Messing und gewunden, erhalten dann ihre jetzige Gestalt. Ventile vermehren die Töne des W.s, welche bei dem älteren W. (Jagdhorn) nur in sog. Naturtönen bestanden und ersetzen das „Stopfen" mittelst der Finger der r. Hand in den Schalltrichter. Das W. steht eine Oktave tiefer als die Trompete und hat einen runden, weichen, vollen Ton. — Das „engl. Horn" (Alt-Oboe) ist eine tiefere Oboen-Art (s. Hautbois). —cc—

Waldrappe, ein anderweitiger, aber weniger häufiger Ausdruck für Schabracke (s. d.), welcher indes auch statt Schabrunke (s. d.) gebraucht wird, so in einer Preuss. Kabinetsordre v. 20. April 1809. Die als Sattelüberdecken dienenden Schaffelle der mecklenb. Drag. werden „Wollrappen" genannt, in Italien kommt die Bezeichnung als „gualdrappa", in Spanien als „gualdrapa" vor. 12.

Walhalla war in der Nordischen Mythologie der in der Sage mit den verlockendsten Farben geschilderte Aufenthaltsort der in der Schlacht Gefallenen, sowie der verstorbenen Fürsten; auch das Gefolge der nach W. Versetzten begleitete sie dahin, wenn es mit ihnen fiel oder sich gleichzeitig mit ihnen freiwillig den Tod gab. Allmorgendlich zogen die Bewohner der W., die „Einheriar", zum Kampfe gegen einander aus, aber am Mittage waren ihre Wunden wieder geheilt und unter Odin's Vorsitz gaben sie sich dann den Freuden des Males hin. — Vgl. Walkyre. 13.

Walker, William, geb. 8. Mai 1824 zu Nashville in Tenessee, in seiner Jugend Arzt, Advokat und Redakteur, rüstet 1853 in San

Francisco eine Expedition gegen die Sonora aus und nimmt am 3. Nov. La Paz in Nieder-Californien; nach der Landung an der mex. Küste läuft seine Truppe auseinander, W. muss sich den Truppen der Ver. Staaten ergeben und wird wegen Verletzung der Neutralität angeklagt, aber freigesprochen. 1855 Expedition nach Nicaragua (s. d.), wo W. sich bis 1. Mai 1857 hält. Nachdem die nordamerik. Regierung einen neuen Anschlag auf Nicaragua gestört hat, landet W. am 27. Juni 1860 in Honduras, nimmt Trujillo, wird aber am 23. Aug. gefangen, am 12. Sept. kriegsrechtlich erschossen. Er schrieb „War in Nicaragua", Mobile 1860. Diesen Krieg und W.'s Vorleben beschreibt sehr parteiisch „Wells, W.'s Exped. n. Nicaragua" etc., Brschwg 1857. v. Fr.

Walkerkarren, eine Bezeichnung, unter welcher die Heerwagen (s. d.) der Flamänder zu Ende des Mittelalters vorkommen, vermutlich auf ihre Bedienung durch die wichtige Tuchmachergilde sich beziehend. 13.

Walküren (von „wal", Haufen Erschlagener, und „kjóra", wählen), schöne Jungfrauen der Nordischen Götterlehre, welche im Waffenschmuck durch die Lüfte reiten um nach Odin's Befehlen die Schlachten zu lenken, die Todeslose zu vertheilen und die gefallenen Helden nach Walhalla (s. d.) zu geleiten, wo sie diesen den Becher kredenzen. Wegen ihrer Fähigkeit sich in Schwäne zu verwandeln, hiessen sie auch „Schwanenjungfrauen". Sie werden zuweilen mit den „Nornen" (Schicksalsgöttinnen) verwechselt. 13.

Wall, Hauptbestandtheil permanenter Befestigungen, Position des Vertheidigers zur Beherrschung des Vorterrains. Bei Stadtbefestigungen, welche Aussenwerke oder mehrere Umwallungen haben, heisst der zusammenhängende innere, höchste W. „Haupt-W." Das Profil erfordert wenigstens 3,25 m. Kommandement der Feuerlinie über der 2,50 bis 3,75 m. hohen Glaciskrete, damit die im gedeckten Wege aufgestellten Mannschaften durch Feuer vom W.e aus nicht gefährdet werden. Meist sind noch grössere Höhen (bis 8 m.) erforderlich zu besserer Übersicht und zu ausreichender Deckung von Mauerbauten im Innern. Die Brustwehr muss auf förmlichen Angriffsfronten gegen planmässiges Demontiren widerstandsfähig, daher 7 m. stark und aus sandhaltigem Boden angeschüttet sein; auf den übrigen Fronten genügen 6 m. Der Fall der Brustwehrkrone muss wo möglich die Bestreichung des gedeckten Weges gestatten, darf jedoch nicht mehr als $^1/_6$ der Brustwehrstärke betragen. Die äussere W.böschung erhält gewöhnlich $^5/_4$ Anlage und bei grösserer Höhe eine Berme (1 bis 2 m. br.). Hinter der Brustwehr befindet sich ein Banket (0,30 bis 0,60 m. br.) mit Anlauf von 1- bis 2facher Anlage. Ersteres kann durch steiles Abstechen der mit ganzer Anlage ausgeführten inneren Brustwehrböschung um 1 m. verbreitert werden. An das Banket schliesst sich der zur Geschützaufstellung dienende „W.gang", dessen Höhe unter der Feuerlinie für die durch flache Scharten feuernden eigentlichen Kampfgeschütze 2,20 m. und für einzelne gegen gewaltsamen Angriff bestimmte Geschütze 1,60 m. beträgt. Letztere finden in der Regel in den Saillants und an den Schulterpunkten von Bastionen, Kavalieren und Forts, sowie auf der Mitte sehr langer W.linien Aufstellung. Hinter den Geschützständen und 3,50 m. unter der Feuerlinie liegt ein als gedeckte Kommunikation dienender Theil des W.ganges (3 m. br.). Die innere W.böschung erhält ganze Anlage oder wird, wo Kasematten unter dem W.e liegen, durch Mauerwerk ersetzt. — Der Grundriss muss möglichst dem Terrain angepasst sein, so dass letzteres durch kräftiges frontales Feuer beherrscht, der W. selbst aber nicht enfilirt werden kann. Am meisten entspricht diesen Bedingungen das Polygonal-Tracé (s. d., Befestigungstracé). — An besonderen Einrichtungen erhält der W. von Enceinten eine am Fusse der inneren W.böschung ringsum laufende „W.strasse". Von letzterer, bez. aus dem Hofe selbständiger Werke, führen mit mindestens 6facher Anlage geböschte „W.-rampen" (3,5 bis 4 m. br.) auf den niederen Theil des W.ganges, der mit den Geschützständen durch, unter $^4/_1$ geneigte, Geschützbankrampen (2,50 m. br.) in Verbindung steht. Zur Sicherung der feuernden Geschütze werden auf dem W.-



gange Traversen (s. d.) angelegt, und zwar in detachirten Forts und auf den einem förmlichen Angriffe ausgesetzten Festungsfronten in so grosser Anzahl, dass nur 1—2 Gesch. zwischen je 2 Traversen Platz finden. Die meisten der letzteren werden zum Unterstellen von W.-wachen, Geschützen und deren Bedienung als Hohltraversen (s. d.) angelegt. An besonders wichtigen Punkten sichert man einzelne feuernde Geschütze durch kasemattirte Geschützstände mit Panzerschilden oder durch drehbare Panzerkuppeln. Unter dem W.e befinden sich Hangards (s. d.) für Bereitschaften und Munitionsräume (s. d.) für den 24stünd. Bedarf von je 5—10 oder 10—14 Geschützen. 3.

Wallace, Sir William, zu Ellerslie bei Glasgow begütert, betheiligte sich eifrig am Aufstande vom Mai 1297 gegen Kg Eduard I. (s. d.) von England, welcher 1296 Schottland unterworfen hatte; William Douglas schlug sich zu ihm und schon belagerte man Schloss Dundee, als ein starkes engl. Aufgebot herbeieilte um Stirling zu retten. Hierhin warf sich nun auch W. und brachte am 11. Sept. einem Theile des engl. Heeres eine Niederlage bei. Auf W.'s Antrieb wurde, so gut es ging, das Land militärisch organisirt und, im Namen Kg Johann Baliol's, wurden Andreas v. Moray und W. als Regenten bestellt. Gleich darauf ist das schott. Heer in Northumberland eingebrochen. Mit Zustimmung seiner Landsleute war W. nun eine Weile „Custos des schott. Reiches", bald indes erhoben sich Schwierigkeiten, Vornehmere beneideten den Liebling des Volkes und Ende Mai 1298 drang Kg Eduard gegen Schottland heran. W., ihm nicht gewachsen, liess das Land verwüsten, um den Feind durch Hunger zu bezwingen, wurde aber am 22. Juli bei Falkirk (s. d.) völlig geschlagen. W. verschwand hierauf längere Zeit, während welcher er indes sicher nicht unthätig war. Eduard drang in die östl. Hochlande vor, nahm 1304 Stirling und schloss am 9. Feb. 1304 mit den nationalen Führern eine Konvention, in welcher W. allein für vogelfrei erklärt wurde. In seinem Schlupfwinkel zu Glasgow verrathen, wurde er am 22. Aug. 1305 gefangen, nach London geschleppt und grauenvoll hingerichtet. — Pauli, Gesch. v. Engld, IV; Burton, Hist. of Scotland, II. R. Pauli.

Wallbüchse, Handfeuerwaffe von grösserem Kaliber, deren Geschoss eine bedeutendere Perkussionskraft besass, als das frühere Inf.-Gewehr, bei Angriff und Vertheidigung von Fstgn gebraucht. Nach Einführung der neueren Hinterladungsgewehre, deren Leistungen [illegible] üheren W.n nicht nachstehen, sind letztere wegen ihrer Unhandlichkeit in den meisten Staaten ausser Gebrauch gesetzt. v. Ll.

Wallenstein (Waldstein), Albrecht, Hzg v., kaiserl. Generalissimus, geb. 15. Sept. 1583 zu Hermanitz, erprobte sich, nachdem er zu Altdorf und im Jesuiten-Kollegium zu Olmütz studirt, zuerst 1605 bei der Vertheidigung von Gran, wo er eine Komp. z. F. befehligte, warb 1617 im Friauler Kriege 200 Reiter auf eigene Kosten und trug zur Erhaltung Gradiska's bei (Ob. u. Graf). Auf Befehl Ferdinand's entwarf er jetzt das „W.sche Reiterrecht". Nach Ausbruch der böhmischen Unruhen stiess er mit einem Kür.-Rgt zu Boucquoi, focht bei Theyn und bei der Vertheidigung Wien's gegen Bethlen Gabor (Gen.-Qrtrmstr), den er nach Böhmen's Unterwerfung in Mähren bekämpfte, und organisirte 1625 ein Heer, welches er als Gen.-Oberst-Feldhptm. nach N.-Dtschld führte. Die gemeinsamen Operationen mit Tilly unterblieben, W. zog nach Schlesien, schlug 1626 an der Dessauerbrücke Mannsfeld, verfolgte ihn nach Ungarn, wo er Novigrad entsetzte und Waizen nahm, besetzte 1627 Mecklenburg, Pommern und drang bis Jütland vor, vermochte aber 1628 Stralsund nicht zu bezwingen. Nach dem Regensburger Reichstage sah sich Ferdinand I. (1630) genötigt W. abzudanken; Gustav Adolf's Fortschritte bestimmten ihn jedoch, denselben mit Aufrichtung und Kmdo eines neuen Heeres zu betrauen. W. befreite Böhmen von den Sachsen und wies in einer Stellung bei Nürnberg Gustav Adolf's Angriffe (24. Aug. 1632) ab. In der Schlacht von Lützen glänzte W. durch persönliche Bravour, musste aber den Rückzug nach Böhmen antreten. 1633 zwang er Thurn bei Steinau (s. d.) zur Waffenstreckung, erregte jedoch durch dessen Freilassung, durch eigenen Rückmarsch nach Böhmen und Verweigerung des Winterfeldzuges Unzufriedenheit und durch Verhandlungen mit Schweden, Frkrch u. Sachsen Argwohn. Nach den Pilsener Verbündnissen (12./20. Feb. 1634) ward er abgesetzt, vogelfrei erklärt und auf der Flucht in Eger am 24. Feb. ermordet. W.'s Schuldfrage ist endgültig noch nicht beantwortet, was sich vielfach aus dem religiösen wie politischen Standpunkte der Parteien erklärt. Unleugbar ist, dass die Verhandlungen seinen Feinden (namentl. der span.-ital. Partei) eine willkommene Handhabe boten. Die Pilsener Abmachungen (s. Hallwich's neueste Forschungen) beschleunigten die Katastrophe; dass sie eine gewaltsame wurde, war die Schuld eines Oberst, welcher, ausserdem zur That (von Gallas u. Piccolomini) aufgefordert, ehr- und habsüchtigen Sinnes handgreiflichen



ALBRECHT HERZOG VON WALLENSTEIN.

NACH DEM GEMÄLDE A. VAN DYCK'S GESTOCHEN VON PET. DE JODE

Lohn seines Kriegsherrn verdienen wollte. Letzterem blieb nichts anderes übrig, als den Justizmord als solchen zu rechtfertigen, was durch offizielle Schriften geschah. Grösser als Organisator denn als Schlachtenmeister, stark in der Defensive als Gen., aggressiv als Politiker, eminent als Landesfürst. — Gualdo Priorato, Hist. d'A. Valstein, Lugd, 1634, dtsch Nürnbg 1769; Förster, A. v. W., Briefe a. d. J. 1627 bis 1634, Brln 1828; Dslbe, W. als Feldherr u. Landesfürst, Potsd. 1834; Dslbe, W.'s Prozess, Lpzg 1844; Helbig, W. u. Arnim 1632 bis 1634, Drsdn 1851; Dslbe, Kais. Ferdinand u. d. Hzg v. Friedland 1632—34, Drsdn 1852; Dudik, W. von seiner Enthebung bis zur abermaligen Übernahme des Kmdos, Wien 1858; Janko, W., Wien 1867; Ranke, Gesch. W.'s, Lpzg 1869; Gindely, Gesch. d. 30j. Krieges, I, II, Prag 1869, 1879; Pröckl, W., Lpzg 1876; Hallwich, W.'s Ende (Urkunden), Lpzg 1879; Gesamtliteratur, s. Mtthlgn d. Vereins f. Gesch. v. Dtschld, Jhrgg 1878. W. v. Janko.

Wallfeuer, früher gebräuchliche Bezeichnung für das Schnellfeuer der Infanterie. — v. Schöning, Hist.-biogr. Nachr. z. Gesch. d. brdbg.-preuss. Art., II, 279, Brln 1844. 13.

Wallgeschütz: auf offenem Walle gebrauchtes, im Gegensatz zum Kasemattengeschütz etc. — Vgl. Festungsgeschütz. H. M.

Wallhausen, Johann Jakob v., einer der bedeutendsten mil. Didaktiker des 17. Jhrhdrts, soll von Geburt Niederländer gewesen sein, erscheint als „der Stadt Danzig Obstwchtmstr und Hptm." und in der Folge als mil. Beirath des Pr. Moriz v. Oranien. Er schrieb: Kriegskunst z. Fuss, Oppenheim 1615 (1630); Kriegskunst z. Pferd, Frkft a./M. 1616 (1634); Romanische Kriegskunst, Frkft 1616; Künstliche Pikenhandlung, Hanau 1617; Archiley-Kriegskunst, Hanau 1617; Kriegsbaukunst-Schatzkammer, Frkrft 1621; Camera militaris oder Kriegskunst-Schatzkammer, darin allerlei Kriegsstratagemata, Frkft 1621. Endlich fasste er den Inhalt dieser Schriften zusammen und gab ihn, bereichert durch Zusätze über Organisation, Militärjustiz, Seewesen etc. heraus, als „Corpus militare, darin das heutige Kriegswesen begriffen ist", Frkft 1625. — W.'s Exerzir-Rglmt wurde von Moriz v. Oranien adoptirt. — Vgl. „Üb. d. Exerzitium mit der Pike von H. J. v. W.", Brln 1814. — W.'s Werke gehen übrigens unter den verschiedensten Titeln, da sie meistens sogleich nachgedruckt wurden; einige sind in's Franz. übersetzt. M. J.

Wallhof, russ. Dorf in Kurland, an der Strasse von Mitau nach Friedrichstadt, 6 M. sdl. von Riga. Schlacht am 7. Jan. 1626. Gustav Adolf hatte im J. 1625 von Riga aus, welches er im Sept. 1621 nach langem Widerstande genommen hatte, die Eroberung Livland's vollendet. Im Winter 1625/26 rückten zwei poln. Heere, unter den Fürsten Sapieha und Radziwill, gegen ihn heran. Ihre Vereinigung zu hindern zog er dem Ersteren, der ihm mit 15000 M. zunächst stand, entgegen und traf ihn am 7. morg. bei W. Die Reiterei war die starke Seite der Polen, gerade von dieser Waffe aber hatte der Kg nur wenige 100 M. bei sich. Er stellte daher seine 6 Rgtr Inf. (10000 M., zur Hälfte mit Piken bewaffnet) in einem grossen Viereck so auf, dass in jedem Treffen 2, in jeder Flanke 1 Rgt standen; alles machte nach Aussen Front, vor den Musketieren knieten Pikeniere, welche dem Feinde ihre Spiesse entgegenstreckten, seine Kav. hielt er zurück. Die ungestümen Angriffe der poln. Reiterei brachen sich an dem ruhigen Widerstande des schwed. Fussvolkes, trotz immer erneuten Anstürmens konnten sie in dessen geschlossene Glieder nicht eindringen und zogen schliesslich ab, ihre eigene Inf. und Art. sich selbst überlassend. Auf diese brach nun die schwed. Kav. ein, Gefangene und Beute machend. Es war des Kgs erste Feldschlacht, die Folge davon war der Gewinn von Kurland. — Quellen, s. Gustav Adolf. 13.

Wallis, Graf. — 1) Georg, österr. FZM., machte als Ob. eines kaiserl. Inf.-Rgts den Krieg in Dänemark 1673 mit, ward später Ob. und Brigadier des Leib-Inf.-Rgts Kg Christian's V., vertheidigte 1682 als kais. Gen.-Feld-Wchtmstr tapfer die Fstg Szathmar, eroberte Szegedin, Titel etc. und starb 6. Sept. 1689 an einer bei der Blgrg von Mainz erhaltenen Wunde. — 2) Olivier, österr. FM., Sohn d. Vor., machte den Span. Erbfolgekrieg und den Neapol.-Sizil.-Krieg mit und kommandirte 1739 wider die Türken, ward bei Krotzka geschlagen, seiner Kriegführung wie seiner Antheilnahme am Belgrader Frieden wegen auf den Spielberg gebracht, von Maria Theresia rehabilitirt; starb am 28. Okt. 1744. — 3) Michael, österr. FM., geb. 4. Jan. 1732 zu Neapel, gest. 18. Dez. 1798, focht im 7j. und im Bayerischen Erbfolgekriege und ward 1791 Hofkriegsraths-Präsident. — Gräffer, Österr. Nat.-Encyclopädie, Wien 1837. W. v. Janko.

Wallmeister (Dtschld) sind im Range der Feldwebel stehende Personen des Soldatenstandes, welche, zum Festungsbau- oder zum Materialienverwaltungsdienste bestimmt, unter dem Ing. vom Platz, bez. den mit der Fürsorge für einzelne Theile der Befestigungen betrauten „Posten-Offizieren", die Aufsicht über

die Festungswerke, sowie bei den an den letzteren vorzunehmenden Arbeiten führen. — v. Helldorf, Dienstvorschriften der preuss. Armee, 3. Aufl., 2. Th., 1. Abthlg, Brln 1874. — In Östrrch wird der Dienst der W. von den Angestellten der „Mil.-Baubeamten-Branche" (Verwalter, Offiziale, Accessisten, Eleven) wahrgenommen. 13.

Wallmoden-Gimborn, Graf. — 1) Johann Ludwig, hannov. FM., geb. 22. April 1736, natürlicher Sohn Kg Georg II. von Engld, daher schon bei Beginn des 7j. Krieges Rttm., rückte im Frühjahr 1793 mit dem hannov. Auxiliarkorps (s. Hannover) nach den Ndrldn, übernahm im Herbst slb. J. das Kmdo desselben und, 1795 zurückgekehrt, 1798 den Oberbefehl sämtlicher hannov. Truppen. Diesen führte er auch im J. 1803, wo die Armee in Gemässheit der von ihm abgeschlossenen Kapitulation aufgelöst wurde. Die Schuld an dem Zustande der Wehrkraft des Landes, welcher dies nötig machte, theilt W. mit dem in London weilenden Minister v. Lenthe. Er starb 1811 in Westfalen. — v. Sichart, Gesch. d. hannov. Armee, IV, 1871. H.

2) Ludwig, österr. Gen. d. Kav., geb. zu Hannover am 6. Feb. 1769, gest. zu Wien am 20. Mai 1862, Sohn von 1), zuerst in der hannov., seit 1790 in der preuss. Armee, trat 1795 als Rttm. in ein kaiserl. Hus.-Rgt, focht bis 1801 mit besonderer Tapferkeit als Parteigänger und ward für Auszeichnung bei Wagram Theresienritter und FML. 1812 trat er in engl., dann russ. Dienste und erhielt 1813, mit Clausewitz als Gen.-Stabs-Chef, das Kmdo an der Niederelbe, wo er namentlich den Sieg bei der Göhrde erfocht, operirte dann mit Bernadotte in Holstein und führte 1814 sein Korps nach den Ndrldn und N.-Frkrch, kehrte dann in österr. Dienste zurück, übernahm 1816 den Befehl der in Neapel zurückbleibenden Truppen, focht 1820 daselbst unter Frimont, schlug Pepe bei Rieti und stellte die Ruhe in Sicilien her. Seit 1838 befehligte W. das 1. A.-K. im Lomb.-Venet. Kgrche, ward 1848 ad Latus Radetzky's und trat Ende slb. J. in den Ruhestand. — Feldzug d. Gen. W. an der Niederelbe u. in Belgien, Altona 1848; Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Ord., Wien 1857. W. v. Janko.

Wallonen, zum franz. Volksstamme zu rechnen, wohnen in den sdl. Ndrldn von Dünkirchen bis Malmedy, namentlich im Ardennengebiete. Mittelgross, kräftig, gewandt, haben sie als Soldaten einen ehrenvollen Namen. Die ersten W.truppen wurden z. Zt der letzten [illegible]ge v. Bourbon errichtet; unter Karl V. be- [illegible] Ruhm sich auszubreiten, obwol dieselben damals noch nicht permanenten Charakter hatten; 1707 bestanden 7 Inf.-, 2 Drag.-, 1 Kav.-Rgt. Als Östrrch definitiv Besitz von Belgien nahm, wurden 1725 3 Inf.-, 1 Drag.-Rgt, später auch Art. und Genie auf österr. Fusse formirt. 1792 gab es 5 Inf.-, 1 Chevau-legers-Rgt, 1 Genie-, 1 Jäg.-Bat.; nach dem Frieden zu Lunéville (1801), der die Ndrlde von Östrrch trennte, blieb ein Theil der W. in Östrrch, ein anderer ging in die franz. Armee über. — In Spanien wurde 1703 zum persönlichen Dienste des Souveräns eine W.-garde errichtet, 2 Bat. zu 13 Komp., deren Off. den vornehmsten Familien entnommen wurden; 1705 4 Bat. zu 7 Komp.; 1710 6 Bat. zu 5 Komp., 1822 aufgelöst. — Näheres s. Bd IV, S. 221. Schz.

Walrawe, Gehard Cornelius [v.], geb. 1692, trat 1708 in holländ., 1715 als Ing.-Kap. in preuss. Dienste und erhielt 1727 vom Kge, dessen volles Vertrauen er erworben, den Auftrag, das Ing.-Korps zu organisiren, dessen Chef er 1729 wurde. Als Kriegsbaumeister war er zuerst in Stettin, Magdeburg, Wesel und Memel, 1733 in den Reichsfestungen Kehl und Philippsburg thätig. Nachdem er 1741 als Ing. en chef der Blgrg von Brieg beigewohnt, wurde er als Gen. 1742 Chef des neuerrichteten Pionier-Rgts, Kmdt von Neisse und Festungsbau-Direktor von Neisse und Brieg. 1744 war er Ing. en chef bei der Blgrg von Prag, 1745 bei der von Cosel. 1747 überreichte er dem Kge das für damalige Zeit wertvolle „Mémoire sur l'attaque et la défense des places." Durch Neigung zur Intrigue, Habsucht und Verschwendung hatte er indes seinem Rufe geschadet, 1744 war auf seinen Antrieb das Gallas'sche Palais in Prag geplündert, 1747 gerieth er in Konkurs, 1748 kam er gänzlich zu Fall. Man nennt als Grund die Unterschlagung grosser Summen bei den Festungsbauten; wahrscheinlicher ist es, dass er mit Sachsen, Östrrch und Russld einen indiskreten Verkehr unterhielt. In der Sternschanze zu Magdeburg internirt, starb er am 16. Jan. 1773. — Preuss, Ztschrft f. Kunst etc. des Krieges, 1859, Heft 1; v. Bonin, Gesch. d. Ing.-Korps i. Preussen, I, Brln 1877.

Bei seinen Festungsbauten wandte W. meist das tenaillirte Tracé an mit schmalen, tiefen, von Reversgallerien flankirten Hauptgräben, niedriger Eskarpe, hoher Kontreeskarpe und davorliegender Enveloppe, deren Graben zugleich als gedeckter Weg dient, von Blockhäusern bestrichen wird und offensive Vertheidigung gestattet. Für sichere Unterbringung der Truppen sorgte er durch zahlreiche Kasematten. 3.

Walsmühlen, Dorf im Grhzgtm Mecklenburg-Schwerin, an der Sude, 2 Mln sdwstl. von Schwerin, 2 Mln ndöstl. von Wittenburg. 13.

Treffen am 5./6. März 1719. Hzg Karl Leopold v. Mecklenburg-Schwerin entsendete, um einer Reichsexekution entgegenzutreten, Truppen unter GM. v. Schwerin (s. d.) an die wstl. Grenze. Als jedoch der hannov. Gen. v. Bülow mit 10—11000 M. ernstlich vorrückte, wurde Schwerin angewiesen, seine c. 5000 M. (Mecklenburger und Russen) bei Wittenburg zu konzentriren und nötigenfalls auf Rostock zurückzugehen. Als er am 5. nachm. aufbrach, hatte das Rgt Wendt-Drag. bereits das Dorf Parum, das Inf.-Rgt de Lueur die Defileen der Sude, namentlich W., mit 3 Komp. erreicht, Bülow mit den Reiter-Rgtrn St Laurent und Schlütter stand bei Gammelin. Die im Quartier überraschten Drag. liessen die Kolonne ohne ernsten Konflikt passiren, als aber Schwerin gegen Mitternacht vor W. erschien, fand er Defile und Dorf zur Vertheidigung eingerichtet. Es entspann sich ein blutiges Nachtgefecht, welches mit Verdrängung der Hannoveraner endete. Schwerin nahm nun eine Stellung, in welcher er am 6. morg. die Angriffe des Feindes unter beiderseitigen nicht unerheblichen Verlusten abwies; während dieser Zeit zog sein Train ab. Er selbst folgte um Mittag; Bülow rückte erst am 10. in Schwerin ein. — Archiv zu Schwerin; v. Sichart, Gesch. d. hanov. Armee, II, Hann. 1870. K—hl—r.

Walther (Valturius), Robert, schrieb das dem Fürsten von Rimini, Malatesta (s. d.), gewidmete Buch „De re militari libri 12", zuerst zu Verona 1472 gedruckt, in welchem er die technische Seite des Kriegswesens seiner Zeit behandelt und namentlich auch Abbildungen der gebräuchlichen Kriegsmaschinen und Geschütze gibt. 13.

Wandelschirm (mantellus), fahrbare Holzbrustwehr zur Sicherung des Geschützstandes, das bewegliche Mittelstück der Vorderseite wurde bei Abgabe des Schusses aufgezogen. Bis zu Vauban in Gebrauch. — Jähns, Atlas z. Gesch. d. Kriegswesens, Brln 1878. J. W.

Wandelthurm, s. v. a. Ebenhöch, Helepolis (s. dse). J. W.

Wandschluss: eine jetzt nicht mehr gebräuchliche Strafart, welche sowol als Verschärfung anderer Strafarten, wie selbständig verhängt wurde. Der W. wurde in der Art zur Ausführung gebracht, dass der Sträfling mehrere Stunden lang an eine Wand gestellt wurde, in welcher oberhalb seines Kopfes ein Ring angebracht war, durch welchen eine an den Enden mit Handschellen versehene Kette lief. Letztere wurde so kurz eingehängt, dass



Wandelschirm mit Tarrasbüchse.

der Sträfling die durch die Schellen gefesselten Hände, welche sich über seinem Kopfe befanden, nicht gleichmässig auf dem Kopfe ruhen lassen konnte. Die Strafe wurde meist so vollzogen, dass das Gesicht von der Wand abgekehrt war; im entgegengesetzten Falle pflegte bald Erbrechen einzutreten; auf beide Arten war sie sehr empfindlich. Den ganzen Apparat nannte man auch „Krampen". 13.

Wappen: hie und da vorkommende Bezeichnung für Ringkragen (s. d.), so in der Disposition Kurf. Friedrich's III. v. Brandenburg zum Sturme auf Bonn, 1689, s. von Ciriacy, Chron. Übersicht d. Gesch. d. preuss. Heeres, Brln 1820. 13.

Wardenburg, Wilhelm Gustav Friedrich, oldbg. GM., geb. am 15. Nov. 1781 zu Fedderwarden, Amt Jever, trat 1797 in den Mil.-Dienst seines Heimatslandes, vertauschte denselben 1799 mit dem österr. und diesen, nachdem er 1799 und 1800 am Kriege in Italien theil genommen hatte, mit dem russ., in welchem er nach einander in Östrrch, Preussen, Finnland und darauf 1812 in Russld focht. In die Russ.-Dtsche Legion (s. d.) übergetreten, führte er in dieser zuletzt eine Brig. und übernahm im Aug. 1814 das Kmdo der neuerrichteten oldbg. Truppen, welche er im folg. J. nach Frkrch führte und deren ... entlicher Organisator er ...

starb zu Oldenburg am 28. Mai 1838. — A. d. Leben d. Gen. W., Oldbg 1864; v. Weltzien, Mil. Studien aus Oldbg's Vorzeit etc., Oldbg 1858. H.

Wardoe, Stadt auf einer kleinen norweg. Insel im N. des Waranger Fjords, 800 E., dabei die kleine Fstg W.huus, die nördlichste der Erde. Sz.

Warna, Stadt im Frstntm Bulgarien, einer der besten Häfen am Schwarzen Meere (mehr als 1300 Schiffe von 450000 Ton. jhrlch); Eisenbahn nach Rustschuk. Da W. den östl. Balkanübergängen in der Flanke liegt und der Hafen für Kriegsschiffe tief genug ist, so hat es grosse mil. Bedeutung, es war bisher eine der Hauptfestungen der Türkei. Im O. wird dieselbe durch das Meer, im S. durch die Binnenseen des Panawadi oder W. geschützt. Befestigungen (sollen geschleift werden): Citadelle, bastionirte Enceinte, verschiedene z. Th. neuere detachirte Werke. — Im Nov. 1773 wurde W. von den Russen unter Ungern vergeblich angegriffen, über das J. 1809, s. Bd VII 184, über 1828, s. VII 188, über 1854, s. VII 277. Sz.

Schlacht am 10. Nov. 1444 (vgl. Türkenkriege). Kg Wladislaw I. v. Ungarn war ungeachtet des mit Sultan Murad II. geschlossenen Waffenstillstandes mit 24000 Ungarn, Polen und Walachen in Bulgarien eingefallen und suchte bei W. mit der päpstlich-venetianischen Flotte in Verbindung zu treten. Allein von dieser zeigte sich ebensowenig eine Spur, wie von den verheissenen Kreuzesscharen; hingegen erschien der Sultan, welcher den Kg über die mittleren Balkanpässe umgangen hatte, mit 4facher Übermacht auf dessen Rückzugslinie. Dem christlichen Heere blieb nun die Wahl, entweder sich in W. einzuschliessen, oder sich in Feindesland zurückzuziehen, oder zu versuchen, durch eine Schlacht sich den Weg nach N. zu öffnen. Wladislaw wählte letzteres und formirte sein Heer am 10. Nov. in drei Treffen, die beiden vorderen ausschliesslich aus Reiterei, das 3. aus dem in zwei grossen Wagenburgen postirten Fussvolke. Der r. Flügel war an die schmalen Uferhöhen, der Rücken an die Stadt W. und die sumpfigen Ufer des Devnaer Sees gelehnt, der auch den l. Flügel umfasste. Eine ganz ähnliche fast parallele Aufstellung hatte Murad genommen; die Reiterei in den zwei ersten, die Janitscharen im 3. Treffen, hinter demselben das notdürftig verschanzte Lager. — Die Türken warfen nach mehrmaligem Anreiten den wenig geschützten r. Flügel der Ungarn, wurden aber, als sie sich gegen die eine Wagenburg wendeten, vom Kg in der Flanke gefasst [illegible] getrieben. Hunyady brach nun mit dem l. Flügel vor und zersprengte vollends das türk. 1. Treffen. Allein diese günstige Gefechtslage währte nur kurz. 4000 Walachen, welche die Verbindung mit dem ung. Centrum halten sollten, verliessen, von Raublust getrieben, ihre Stellung, jagten um die r. Flanke der Türken herum, fielen plündernd in deren Lager ein und flohen dann der Donau zu. Es entstand dadurch eine breite Lücke im christlichen Heere. Hunyady warf nun zwar das vorbrechende 2. Treffen der Spahis hinter das Fussvolk zurück; als aber Wladislaw, statt nach Hunyady's Rathe mit dem Reste der Reiterei unbeweglich in Reserve zu bleiben, sich auf die Janitscharen stürzte, wurde er umringt und mit seiner ganzen Schar niedergemacht. Hunyady wandte sich mit den Trümmern der Reiterei zur Flucht, das Fussvolk wurde am folg. T. in den Wagenburgen überwältigt. — Österr. mil. Ztschrft 1826. M. T.

Warnery, Karl Emanuel v., geb. 1720 zu Morges im Waadtlande, stand nach einander in sard., kaiserl., russ. und seit 1742 in preuss. Diensten, in welchen letzteren er mit grosser Auszeichnung die beiden ersten Schles. Kriege und den Anfang des 7j. mitmachte. Nach Wartenberg's Tode erhielt er 1757 dessen Hus.-Rgt, gerieth durch die Kapitulation von Schweidnitz in Gefangenschaft und nahm darauf, angefeindet und misvergnügt, seinen Abschied. Später trat er als Gen.-Qrtrmstr in sächs.-poln. Dienste, ward hier Gen. und lebte zuletzt in Breslau, wo er eine fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit entwickelte, welche sich auf die Verwendung und die Taktik der Kav., auf die Heereseinrichtungen von Russen, Türken etc., auf die freimütig, aber nicht immer unparteiisch behandelte Kriegsgeschichte Friedrich's II. (1756 bis 1762) und vieles Andere richtete; er schrieb französisch (dtsche Gesamtausgabe in 9 Bänden, Hann. 1785—91). Er starb in Breslau am 8. Mai 1786. — [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791. 13.

Warnungskonstitut ist ein Protokoll, welches in der österr.-ung. Armee über Untoff. (vom Zugführer abwärts) und über Gefreite aufgenommen wird, die sich aus irgend einem Grunde als für ihre Stellung ungeeignet erwiesen haben, und welches dem Betreffenden, für den Fall, dass er sich nicht binnen einem halben Jahre bessert, die Degradirung im Disziplinarwege androht. 13.

Warpen: ein Fahrzeug mittels einer Leine nach einem fallen gelassenen Anker („Warp") hinziehen, dient zur Fortbewegung von Schiffen, Pontons etc. bei Windstille in Häfen und auf Flüssen. 13.

Warrant-Offiziere stehen in der Marine Grossbritannien's zwischen den Off. und den „petty-officers", den eigentlichen Untoff. (Feuerwerker, Bootsleute etc.). — Vgl. Deckoffiziere. 13.

Warschau. 1) Russ. Gouvernement in Polen, zw. Weichsel u. Pilica (ein kleines Stück am r. Ufer der ersteren), 264 Q.-M., 925000 E., viel Sumpf, nicht besonders fruchtbar. — 2) **W.**, Hptstdt von Polen, auf dem l. Weichselufer, Eisenbahnknoten, 308000 E.; Brücke nach der Vorstadt Praga am r. Ufer. Gen.-Kmdo des VI. A.-K. und des IV. Mil.-Bezirks. Inf.-Junkerschule. Befestigung: Alexander-Citadelle auf dem dominirenden l. Ufer der Weichsel (400 bis 800 m. br.), c. 250 m. ndl. der Stadt, etwas tiefer als diese, bastionirter Grundriss, lehnt sich mittelst krenelirter Mauern an die Weichsel. In einem mit den Enden an den Fluss gelehnten Bogen wird sie von 6, c. 500 m. vorgeschobenen Werken, zur Hälfte ohne Reduits, umgeben. Gegenüber durch eine Fähre verbunden, c. 250 m. vom Ufer, liegt Fort Sliwicky, von geringer Stärke, auf dem l. Ufer vor der Stadt liegen einige Schanzen aus dem J. 1831, von denen die Wola-Schanze (Kirchhof) einigermassen erhalten ist. — Vgl. Poln. Insurrektionskriege. — Janke, Skizzen aus Russld, I, Brln u. Lpzg 1877. Sz.

Schlacht am 28.—30. Juli (n. St.) 1656. Am 27. vereinigten sich Kurf. Friedrich Wilhelm v. Brandenburg (9000 M.), 30 Gesch., und Kg Karl X. Gustav v. Schweden (c. 10000 M., 25 Gesch.) bei Nowodnor und überschritten in der Nacht zum 28. den Bug mit der Absicht, den im verschanzten Lager ndl. u. östl. Praga stehenden, bez. im Übergange über die Weichsel begriffenen Feind (wahrscheinlich c. 70000 M., 30 Gesch.), Polen, Lithauer und Tataren, unter Kg Johann Kasimir, anzugreifen. Als abds die feindlichen Vortruppen erreicht waren, wurde aufmarschirt: r. Flügel unter dem Kge 31 Esk. Reiter, 1 Esk. Drag., 3 Brig. z. F., 25 Gesch.; l. Flügel, 27 Esk. Reiter, 5 Esk. Drag., 2 Brig. z. F., 30 Gesch. unter dem Kurfürsten; im Centrum das „corps de bataille", 9 Brig. z. F. in 3 Treffen unter Sparr, Waldeck und Goltz. Über die Aufstellung der Polen ist wenig Sicheres bekannt; den r. Flügel führte Czarniecki, den l. Sapieha; ihre Art. stand in Feldschanzen. Der Abend brachte nach schwierigem Vormarsch durch ein Defile in sdl. Richtung nur Reiterkämpfe; die Polen blieben in ihren Verschanzungen; die Alliirten biwakirten zw. Syran u. Swidry an der Weichsel. Rekognoszirungen am 29. ergaben, dass der l. Flügel der poln. Stellung zu stark sei. Die Verb. beschlossen daher hier nur zu demonstriren, mit ihrem l. Flügel und dem corps de bataille aber links abzumarschiren und die r. feindliche Flanke anzugreifen. Der Marsch des Kurfürsten traf zunächst auf die „colline", einen kleinen, gute Übersicht gewährenden Hügel, der im ersten Anlauf genommen wurde. Inzwischen hatten die Polen ihren r. Flügel so weit nach NO. verlängert, dass er nicht zu umfassen war; ihre starke Kav. (Tataren) erschien sogar wiederholt im Rücken der Verb., die in Hakenstellung Front gegen S. und O. machen und mehrere überlegene Angriffe abweisen mussten. Die gefährdete Lage des Kurf. veranlasste nachmittags den Kg, den r. Flügel durch Linksabmarsch jenem folgen zu lassen; er setzte sich mit den schwed. Truppen links neben die Brandenburger, Front nach O. und SO. Die Aufgabe der Verb. war, mit dieser neuen Schlachtlinie, den langen r. feindlichen Flügel vor sich her treibend, mit der colline als Drehpunkt Kehrt zu schwenken und dann die O.-Seite des Lagers anzugreifen. Um 4 U. hatte der äussere schwed. Flügel Brudno erreicht, Front nach SW., die Polen waren gewichen, um den Feind auf die Ebene östl. des Lagers gelangen zu lassen. Nun brachen ihre Reitermassen, Husaren, Tataren und Quartianer, c. 20000 Pf., vor, wurden aber abgewiesen; ihre Inf. blieb hinter der das Lager deckenden Dünenreihe. Die Verb. lagerten um Brudno, Front nach W. — Die Entscheidung brachte der 30.; die Polen standen mit ihren Massen verschanzt in und hinter dem verhauenen Pragaer Holz und auf der Dünenkette, die Tataren auf dem r. Flügel hielten das Defile von Kamin. Die Moral der Armee war erschüttert, ein Theil der Adeligen hatte den Kg feige verlassen; immer aber zählte das Heer noch c. 50000 M. — Die Verb. formirten um 4 U. fr. ihre Schlachtordnung; der r. Flügel, der Kurf., vor Brudno, das Centrum, FZM. Sparr, dem Pragaer Holz gegenüber, der l. Flügel, der Kg, bis Targowecka reichend. Während ihres Avancirens erfolgte wiederum ein vergeblicher Angriff der poln. Reiterei gegen ihre l. Flanke, worauf erstere vom Schlachtfelde verschwindet. Inzwischen hatte Sparr durch eine „furieuse" Kanonade die Besatzung des Holzes erschüttert und erstürmte nun dasselbe mit brdbg. Inf.; damit war die Mitte des Feindes durchbrochen, der Sieg gesichert. Der l. poln. Flügel wurde vom Kurf. von den Dünen ndl. des Holzes verjagt; der r. leistete den Schweden kaum noch Widerstand. Gegen Mittag war das poln. Heer in voller Flucht über die Weichsel. Verluste (wahrscheinlich): Polen c. 300C

18 Gesch.; Verb. höchstens 1000 M. t. u. verw.; Gefangene wurden fast gar nicht gemacht, da beide Theile keinen Pardon gaben. — Vgl. Poln.-Schwed.-Brdbg. Krieg. — Droysen, Schl. v. W., Lpzg 1863 (reiche kritische Quellenangabe); Riese, Schl. b. W., Bresl. 1870; Schl. b. W. (im Arch. f. d. Geschichtskunde d. preuss. Staates", hrsggbn von v. Ledebur, Brln 1830, III). 14.

Erstürmung, 6./7. Sept. 1831 (vgl. Poln. Insurrektionskrieg 1830—31). W. hatte eine verhältnismässig schwache Umwallung, dagegen auf der Westfront eine Reihe von Forts und befestigten Punkten (81 selbständige Werke). Die Befestigungslinie erstreckte sich von Krolikarnia über Rakowiec, Wola, Paryz, Burakow; hinter dieser bildeten Erdwerke eine 2., der durch Lünetten und Fleschen verstärkte Stadtwall eine 3.; Prondzynski wollte die äusserste Linie aufgeben, der Kriegsrath stimmte nicht bei. — Die Polen zählten 37000 M. (30000 M. Inf.); die Div. Rybinski und Mühlberg nebst der Kav.-Div. Jagmin (c. 20000 M.) bildeten unter Uminski den l. Flügel von Szulec bis ndl. Rakowiec, die Div. Boguslawski, Brig. Ruttié und Kav.-Brig. Dluski (16000 M.) unter Dembinski den r. von Rakowiec bis an den Wald von Marymont. Die Russen (c. 71000 M.) beschlossen, den Hauptangriff zwischen der Kalischer und der Krakauer Chaussee, gegen den stärksten Theil der Befestigung zu führen. Stellungen in der Nacht zum 6.: In erster Linie auf dem r. Flügel Gen. Strandmann (2000 M., 6 Gesch.) bei Sluzew, um auf der Lubliner Strasse, GL. Murawiew (3000 M., 16 Gesch.) bei Rakow, um gegen Rakowiec zu demonstriren; zwischen Beiden Gen. Nostitz (2000 Reiter, 16 Gesch.) bei Zbarz; l. (ndl.) von Murawiew Gen. Kreutz (13000 M., 72 Gesch.) bei Mochy, um die Verschanzungen zw. der Krakauer und der Kalischer Strasse zu stürmen; l. von diesem Pahlen (12000 M., 70 Gesch.) bei Chrzanow, um das wichtige Wola anzugreifen; l. von Pahlen Fürst Chilkow mit 2800 Reitern, 10 Gesch.; als Reserve hinter Pahlen 11000 Gren. unter Fürst Schachowskoi, hinter Kreutz 15000 M. Garde unter Grossfürst Michael, zwischen Beiden 8000 M. Res.-Kav. bei Solisbi, vor den Garden 200 Res.-Geschütze. — Am 6. fr. hatten auf dem r. poln. Flügel (Dembinski) 5 Bat. Wola, 1 Bat. Paryz, 1 Bat. die Schanze in 2. Linie an der Kalischer Strasse besetzt, wo auch 10 Bat., 12 Gesch., 1 Kav.-Brig. in Reserve standen: am l. Flügel (Miminski) stand Rybinski an der Krakauer, M[illegible] in der Nähe der Lubliner Strasse, [illegible] der vorliegenden Schanzen besetzt. Die Korps Pahlen und Kreutz waren in je 2 Sturmkolonnen (à 5000 M.) und 1 Reserve (à 2000 M.) getheilt; den Sturmkolonnen voran gingen 92 Gesch., welche zuerst auf 800, dann auf 400 Schr. von den Schanzen auffuhren. Die Werke sollten zuerst 2 Stunden lang mit Art. beschossen werden, dann sollte die reit. Art. nah heranfahren, während das 1. Treffen der Kolonnen auf Flanke und Kehle losginge. Auch Strandmann und Murawiew setzten sich in Bewegung. — Besonders stark waren die Schanzen 54 und 57, gegen welche Kreutz, bez. Pahlen vorrückten, ausserdem hatten die Polen das schwerere Geschütz, die Russen nur Feldartillerie. Kreutz erstürmte die Redoute 54, Pahlen endlich auch die Lünette 57. Das stärkste Werk, Wola (sehr starkes Profil, 4eck von 300 Schritt Seite, 12 Gesch.), von 5 der besten Bat. unter Gen. Sowniski vertheidigt, ward von c. 80 Gesch. auf kaum 400 Schritt beschossen. Als die Polen, welche den Angriff von Mokotow erwarteten, die Richtung desselben erkannten, besetzten sie die rechts von Wola liegenden Schanzen stärker. Nach 1½stündigem Kampfe nahmen Pahlen und eine von Kreutz' Kolonnen endlich Wola (11 U. vorm.). Die mit Wola in 1. Linie liegenden Schanzen 58, 59, 60 wurden gleichzeitig geräumt. Die Russen unterhielten hier nun Geschützfeuer, sie erwarteten einen Ausfall gegen Mokotow und Rakowiec. Ihr Innehalten benutzten die Polen zum Versuche, Wola wieder zu nehmen. Die Trümmer der Besatzung (8. u. 10. Rgt) und 2 Bat., 4 Kav.-Rgtr, nebst 40 Kan., griffen 3mal an, wurden aber schliesslich geworfen, die Russen zogen sich indes wieder von Wola zurück. Nun erfolgte gegen den russ. r. Flügel ein Vorstoss vom Jerusalemer und vom Moskowiter Thore her, welcher jedoch nur matt geführt wurde. Die Russen unternahmen am 6. nichts mehr, trotz dem Drängen Toll's, da Paskiewitsch Unterhandlungen erwartete. Die Polen begannen solche wirklich. Am 7. fr. kam Prondzynski in's russ. Hptqrtr, später übernahm der Regierungs-Präsident Krukowiecki die Weiterführung. Man kam überein, der russ. Angriff solle nicht vor 1 U. nachm. erfolgen, bis dahin aber müsste der Reichstag sich unbedingt unterworfen haben.

Die russ. Disposition war einfach: Pahlen und Kreutz, jeder durch 1 Gren.-Brig. verstärkt, sollten die Schanzen 23 und 24, bez. 21 und 22 nehmen und dann gegen das Wolaer Stadtthor dringen. Die Polen hatten ihre Kräfte um letzteres und die genannten vorliegenden Schanzen konzentrirt, 60 Feld-Gesch. unter Bem dort bereit gestellt und 1 Brig.

vom l. Flügel herangezogen. Die Unterhandlungen führten zu keinem Resultate; um 1½ U. eröffneten 100 Gesch. von Pahlen und Kreutz ihr Feuer gegen die Schanzen, auch die Art. der Seitenkolonnen begann den Kampf. Paskiewitsch ward kontusionirt und übergab den Befehl an Toll, welcher die grosse Batterie auf 120 Gesch. verstärkte, die Polen antworteten hier mit 112 Stück, auch flankirten sie mit ihren l. Flügelbatterien die russ. Geschützlinien und brachten Kreutz' und Pahlen's Kolonnen schwere Verluste bei. Toll liess daher den r. Flügel (Murawiew) zuerst vorgehen, dann sollte Kreutz, zuletzt Pahlen angreifen. Um 3 U. begann Murawiew's Angriff. Gegen diesen führte Uminski 4 Bat. aus dem Jerusalemer Schlage vor, es kam zu lange unentschiedenem Kampfe, Uminski zog die Kav.-Brig. Jagmin vor, diese stürzte sich auf die Inf., welche, durch das Feuer aus den Schanzen hart mitgenommen, zu wanken begann. Russ. Garde-Drag., von Nostitz gesendet, machten ihrer Inf. Luft, wurden aber selbst bedrängt, und erst den russ. Garde-Hus. gelang es, die poln. Reiter zum Weichen zu bringen; die beiden Garde-Kav.-Rgtr verloren 18 Off., 250 M., Uminski's Ausfall war damit abgewiesen. Pahlen's und Kreutz' Truppen waren wieder in je 2 Kolonnen und eine Reserve getheilt, ausserdem folgten hinter Pahlen 7, hinter Kreutz 8 Bat. Grenadiere. Noch ehe die Russen zum Sturme geschritten, traf nochmals Prondzynski ein um Waffenstillstand zu schliessen, Gen. Berg begleitete ihn in die Stadt, der Kampf ward fortgesetzt. Gegen 5 U. nachm. nahm Kreutz die Schanzen 21 und 22; etwas später, nach viel heisserem Kampfe, nahm Pahlen zuerst die Schanze 23 (bastionirt, 7 Gesch.), dann 24 und den befestigten, vom 4. Rgt mit verzweifelter Tapferkeit vertheidigten Kirchhof. Während Pahlen's l. Kolonne noch um letzteren kämpfte, drang die r. nach Wegnahme der Schanze 23 nach Wola vor, wo sich ein erbitterter Häuserkampf entspann, wie auch mit Kreutz' Kolonnen in der Vorstadt Czyste. Im Vordringen gegen das Jerusalemer Thor trafen letztere auf die Div. Mühlberg. Endlich gelang ihnen am Jerusalemer Thore den Stadtwall zu ersteigen. Es war 9 U., man kämpfte schon lange im Dunkeln. Rechts von Kreutz hatte Murawiew den Stadtwall genommen; gegen 10 U. gelang Pahlen beim Wolaer Schlage das Gleiche. Während der Nacht liess Toll Schiessscharten in den Wall schneiden und mit 85 12℔ern besetzen, um nötigenfalls das Feuer gegen die Stadt zu eröffnen. Aber W. ergab sich, die Armee zog nach Plock ab. Russ. Verlust 10500, poln. 13000 M. — Österr. mil. Ztschrft, 3. Bd, 1838. H. H.

Wartegebühr (Östrrch-Ung.). Der Superarbitrirung (s. d.) unterzogene Off. etc. werden, unter Vorbehalt der nach einem Jahre, unter Umständen auch früher, zu erneuernden Superarbitrirung mit „W." (d. i. Ruhegehalt) beurlaubt. Schz.

Warten (Hochwachten, Eilen): auf grössere Umsicht gewährenden Punkten errichtete Thürme, welche zur Bewachung der Eingänge der Landwehr (s. d.), zur Abgabe der Rauch- und Feuersignale bei Überfällen und als Sammelplätze der Aufgebote dienten. An Orten, die unter der Römerherrschaft gestanden, sind sie meist auf den Stätten, theilweise selbst mit dem Material der „Speculae" so errichtet, dass sie unter einander korrespondiren können. Das Wächteramt gehörte zur Heerbannpflicht, bereitstehende eigene Reisige („Aufsitzer", „Hutzinger") meldeten den Hauptleuten das Nahen des Feindes. — Über Wartthurm (Bergfried), vgl. Burg. — Würdinger, Kriegsgeschichte v. Bayern 1347—1506, Münch. 1869. J. W.

Wartenberg, Hartwig Karl, preuss. GM., geb. am 3. April 1711 in der Mark, stand zuerst in preuss., 1731—40 in russ. Diensten, wo er von den Kasaken lernte, und dann wieder in preuss., wo er in den Schles. Kriegen und in den Friedensperioden sich den Ruf eines der tüchtigsten Reiteroffiziere erwarb, so dass Friedrich II. jährlich Off. nach Schlesien sandte, um bei W.'s Hus.-Rgte sich zu unterrichten. 1756 führte er mit grossem Geschick Schwerin's Avantgarde nach Böhmen und dessen Arrieregarde wieder heraus, bei dessen zweitem Eindringen aber fiel er schon am 2. Mai 1757 in einem Gefechte bei Alt-Bunzlau. Der Kg nannte ihn in einem Schreiben d. d. Beleslawin, 4. Mai, „un de mes premiers officiers de cavalerie" und beklagte seinen Verlust tief. — Pauli, Leben grosser Helden, II, Halle 1759. 12.

Wartenburg, Schlacht am 3. Okt. 1813 (s. Krieg v. 1813). Blücher, am 26. Sept. mit 70000 M. von Bautzen aufgebrochen, beschloss an der Mündung der Schwarzen Elster in die Elbe, wo letztere W. gegenüber einen stark einspringenden Bogen macht, auf das l. Elbufer überzugehen. In der Nacht vom 2./3. Okt. liess er beim Dorfe Elster zwei Brücken schlagen. Gen. Bertrand, welcher ihm auf der Halbinsel bei W. mit 15000 M. gegenüberstand, hielt seine Stellung für so fest und den Sumpf- und Waldboden vor seiner Front für so ungangbar, dass er sich unbedingt sicher fühlte. Auf der Sch[illegible]

Bogens, welchen die Elbe bildet, liegt das Dorf W. An demselben vorbei zieht der Elbdamm, welcher beide Flussarme verbindet und sich gegen das Dorf Bleddin (1 Stunde sdl.) erstreckt. Unmittelbar sdl. von W. liegt der von einem starken doppelten Damme umgebene Sauanger. In dieser festungsartigen Stellung mit dem Kernwerke W. standen Bertrand's Truppen: die Div. Morand bei W., die württmbg. Div. Franquemont bei Bleddin, zwischen beiden die ital. Div. Fontanelli; die württmbg.-westfäl. Reiter-Brig. Beaumont vor dem Dorfe Globig in Reserve. Am schwächsten Punkte der Stellung, zwischen W. und Bleddin, standen die Württmbgr, kaum 2000 Mann. Bertrand, auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, legte kein Gewicht darauf. Am 3. 7 U. fr. begann das Korps York den Übergang. Bertrand wusste noch nicht, dass er die ganze Schles. Armee vor sich habe, da die preuss. Geschütze vom beherrschenden r. Ufer aus seine Vortruppen vertrieben hatten. Auf der Landzunge gab York nach Zurückwerfung der franz. Plänkler seine Angriffsbestimmungen. Er verfügte über 27 Bat., 7 Esk., 3 Batt., zusammen 16000 Mann. Pr. Karl v. Mecklenburg sollte zw. W. und Bleddin durchbrechen, den Feind aus Bleddin werfen und den r. Flügel der franz. Hauptstellung umgehen; dann sollten die Brig. Steinmetz und Horn W. erstürmen, die Brig. Hünerbein sollte in Reserve bleiben, die preuss. Batt. vom r. Ufer aus den Feind beschiessen. Pr. Karl bemächtigte sich Bleddin's nach tapferster Gegenwehr, warf die Württmbgr auf die Reiterreserve und sprengte letztere durch 2 Hus.-Rgtr. Mit den Ereignissen bei Bleddin zusammenhängend, entwickelte sich im Centrum gegen W. ein heftiger Kampf. Horn führte, unterstützt durch Hünerbein, die Entscheidung herbei, an der Spitze des 2. Bat. vom Leib-Rgt erstürmte er den Sauanger. Nachdem dort die preuss. Art. 2 Gesch. auf den Wall gebracht hatte, welche die Dorfausgänge bestrichen, und nachdem Ob. Steinmetz W. im N. umgangen hatte, konnte Morand dasselbe nicht mehr halten. Inzwischen war Pr. Karl, von Bleddin gegen W. marschirend, auf die von Horn vertriebene Div. Fontanelli gestossen und hatte dieselbe gesprengt. Nach ihrer Vereinigung schlugen der Prinz und Horn die hinter W. wieder gesammelte Div. Morand in die Flucht. Der Rückzug des Feindes gegen Wittenberg wurde allgemein, Blücher ordnete die Verfolgung an. — Franz. Verlust 500 M. t. u. verw., 1000 Gef., 11 Gesch., preuss. 1600 [illegible] verw. (Füs.-Bat. des Leib-Rgts 282 M.). [illegible] gische Resultat bestand in der Vereinigung der Schles. mit der Nord-Armee. Am 4. stand die ganze Schles., am 5. abds der grösste Theil der Nordarmee, zus. 140000 M. auf dem l. Elbufer. — Beihefte z. Mil.-Wchbl. 1844; Bogdanowitsch, Gesch. d. Krieges i. J. 1813, Ptrsbg 1863—68; Mirus, Treffen b. W., Brln 1863. E. W.

Wartensleben, Graf. — 1) Alexander Hermann, preuss. FM., geb. am 16. Dez. 1650 zu Lippspringe, focht 1667—68 und 1672—73 in den Kriegen Ludwig's XIV. in den Ndrldn in franz., dann in hessen-casselschen Diensten 1675—78 für Dänemark gegen die Schweden und 1683—84 vor Wien und in Ungarn gegen die Türken, 1687 für Venedig auf Morea, 1688—90 gegen die Franz., übernahm 1691 das Kmdo der sachsen-gothaischen Truppen, welche er nebst anderen Reichsvölkern als kaiserl. FML. in den Feldzügen der nächsten J. in Flandern und am Oberrhein kommandirte. 1702 trat er in preuss. Dienste, in welchen er einen grossen Einfluss auf die Staatsgeschäfte gewann, ohne vor dem Feinde verwendet zu werden. Er starb zu Berlin am 26. Jan. 1734. — Biographie von Kreytzen; [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791. 13.

2) Ludwig Wilhelm, österr. FZM., 1734 geb., diente zuerst in Holld, seit 1758 in Östrrch, focht im 7j. und im Bayer. Erbfolgekriege und that sich im Türkenkriege namentlich am Berge Lassmare, bei den Rückzügen nach Fehnisch und Karansebes und bei der Eroberung von Neu-Orsowa hervor. Seit 1794 bei der Armee in den Ndrldn, befehligte er 1796 als FZM. ohne Glück am Niederrhein gegen Jourdan, ward bei Friedberg geschlagen und musste bis Amberg weichen, wo er sich mit Erzhzg Karl vereinigte. W. zeichnete sich in der Schlacht daselbst, besonders aber bei Würzburg aus, wo er mit seiner Kav. den l. franz. Flügel durchbrach. Er starb an einer bei Emmendingen (26. Okt. 1796) erhaltenen Wunde am 31. April 1798. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Ord., Wien 1857.
W. v. Janko.

Wartwägen: österr. Ausdruck für vom Lande gestelltes Fuhrwerk. 13.

Warwick, Richard Nevill (s. d.), Graf, „der Königsmacher", erschien auf Seite Hzg Richard's v. York zuerst 1452 und half ihm bei Saint-Albans (s. d.) am 22. Mai 1455 zum Siege. Als Schlosshauptmann von Calais übte er dann scharfe Polizei auf dem Wasser. Als er aber am 29. Mai 1458 eine Flotte bekämpfte, die er für Spanier hielt, warfen seine Gegner ihm vor, er habe wie ein Freibeuter eine hansische Flotte angegriffen. Im Okt. slb. J., als die Rosen (s. d.) bei Ludlow an der Waliser Mark

einander gegenüberstanden, zeigte sich unter W.'s Leuten Verrath; der Hzg v. York entwich nach Irland; W. nach Calais. Kühn, geschickt, auch zur See, widerstand er hier den Königlichen und zu Ende des J. steuerte er nach Dublin, wo er mit Hzg Richard u. A. eine Invasion Engld's verabredete. Diese glückte, am 10. Juli 1460 wurde Heinrich VI. bei Northampton der Gefangene York's. Allein bei Wakefield (s. d.) am 30. Dez. wandte sich das Blatt und am 17. Feb. 1461 unterlag W. bei Saint-Albans (s. d.), aber schon am 2. März wurde in London Gf March als Eduard IV. (s. d.) zum Kg ausgerufen, er und W. siegten bei Forrybridge und Towton und drängten die Gegner über die schottische Grenze, trieben die „Borderers" zu Paaren und brachen die northumbrischen Burgen. Die Dynastie York schien aufgerichtet, war eine Macht im Staate und beherrschte von Calais aus das Meer. Er dachte nun den Kg mit Bona v. Savoyen zu vermälen und ihn mit Ludwig XI. v. Frkrch zu verbünden. Da brachte Eduard's Ehe mit Elisabeth Woodeville deren Sippe von niederem Adel in die Höhe und der Kg näherte sich Karl dem Kühnen v. Burgund. W. aber billigte eine Förderung Burgund's nicht, zog des Kgs Bruder, Hzg Georg v. Clarence, an sich, den er 1469 mit seiner Tochter vermälte, und schürte einen Aufstand in Nordengland, der bald lancastersche Färbung annahm. Der Kg entbot W. und seinen Anhang zur Heeresfolge, was diese benutzten, um bei Coventry den Kg in ihre Abhängigkeit zu bringen. Als dieser indes 1470 die Insurgenten besiegte, gingen W. und Clarence nach Frkrch, wo Ludwig XI. sie mit der Kgin Margareta aussöhnte. Schon am 13. Sept. 1470 landete W. mit franz. Hilfe in Plymouth, bereits am 3. Okt. floh Eduard zu Karl den Kühnen und im Namen Eduard's, des Sohnes von Margareta, regierte W., bis er gegen den zurückgekehrten Eduard IV. am 14. April 1471 bei Barnet Schlacht und Leben verlor. — Quellen s. Rose. R. Pauli.

Washington, George, am 22. Feb. 1732 in der Gfschft Westmoreland (Virginien) geb., zuerst Feldmesser, dann Pflanzer, machte 1755 als Milizanführer den Zug Braddock's gegen Fort Duquesne mit, wurde, da sein Rath nicht befolgt wurde, in dessen Niederlage bei Great Meadows verwickelt, war Mitglied der gesetzgebenden Versammlung in Virginien, 1774 des Kongresses in Philadelphia, und erklärte sich für das Selbstbesteuerungsrecht der Kolonien. Als der Kongress 1775 aus Milizen und den Kontingenten der einzelnen Staaten ein Heer errichtete, wurde W. zum Obergeneral erwählt. Zuerst musste er jenes organisiren und diszipliniren. Im März 1776 drängte er die Engldr aus Boston, wurde dann vor deren Überlegenheit hinter den Delaware zurückberufen, überfiel sie am 25. Dez. bei Trenton und schlug Cornwallis am 3. Jan. 1777 bei Princetown. Im Herbst wurde sein ungeübtes Heer am Brandywine und bei Germantown geschlagen, damals zog er Steuben (s. d.) in's Heer, um es durch ihn ausbilden zu lassen. Nach dem Bündnisse mit Frkrch schlug er im Juni 1778 Clinton bei Monmouth, hielt einen Theil der engl. Truppen bei New York eingeschlossen, wendete sich dann, von den Franz. unterstützt, nach Virginien und zwang am 19. Okt. 1781 Cornwallis (7000 M.) zur Kapitulation von Yorktown. Am 30. Nov. 1782 wurde die Unabhängigkeit der Ver. Staaten anerkannt, 1783 legte W. sein Amt als Oberbefehlshaber nieder und kehrte nach seinem Landgute Mount Vernon zurück. An den Verfassungskämpfen nahm er als Deputirter, dann als Präsident der Kommission zur Entwerfung einer Konstitution theil, er gehörte zu den Föderalisten, welchen im Ganzen das Bild einer der engl. (bis auf den Monarchen) ähnlichen Verfassung vorschwebte; ihm und Alex. Hamilton dankt die im April 1789 angenommene Bundesakte ihre konservativen Elemente. Im slb. J. wurde er Präsident, 1793 zum 2. Male; die 3. Wahl lehnte er ab. Seine äussere Politik war die der Neutralität; der Handel mit Engld wurde neu belebt, es wurden Strassen und Kanäle gebaut, die Staatsschuld regulirt, der öffentliche Unterricht gehoben. Prinzipiell gegen die Sklaverei, war er gegen eine Negeremanzipation, um nicht durch Verletzung der Interessen Virginien's und Carolina's eine Trennung der Union herbeizuführen. Einfach, wahr, uneigennützig, klar, fest und gemässigt. W. starb am 14. Nov. 1799 in Mount Vernon. — Sein Leben beschrieben Marshall, Bancroft, Edmond, Sparks (nebst Sammlung seiner Papiere). v. Mhb.

Wasserfall werden die auf dem Rückentheile der österr. Ulanka (s. d.) zwischen den Tailleknöpfen als Zierrat angebrachten Fransen genannt. 12.

Wasserleitung. An Orten, welche durch Brunnen kein brauchbares Trinkwasser erhalten können, werden W.en erforderlich. Kann man dazu höher gelegene Quellen benutzen, so erfolgt die Zuleitung entweder in offenen Kanälen mit stetigem Fall oder in Röhren, welche dem Terrain entsprechend auch steigend und fallend geführt werden können. Nach ersterer Art waren die W.en der alte Römer eingerichtet, während man jet

unter die Erdoberfläche versenkte Röhren aus Holz, gebranntem Thon oder Eisen anwendet. Über das Material entscheiden Wichtigkeit und Ausdehnung der Anlage und Stärke des Wasserdruckes. Bei W.en in grösserem Massstabe fliesst das Wasser aus mehreren Quellen zunächst in eine mit massiven Wänden bekleidete, überwölbte Brunnenstube, und wird von hier in ein dem Verbrauchsorte nahegelegenes, dem Tagesbedarfe entsprechend grosses, massives Vertheilungsreservoir geleitet. — Findet sich Wasser nur in tieferer Lage als die Ausflussstelle, so muss dasselbe durch Pumpwerke gehoben werden. 3.

Wasserlinie. Je nach der Belastung, die ein Schiff erfährt, oder dem spezifischen Gewichte des Wassers, sinkt es in demselben mehr oder weniger ein. Die Linie, in welcher Luft und Wasser sich am Schiffskörper begrenzen, heisst W. und ist demnach eine ganz beliebig hoch oder niedrig zu legende. Denkt man sich vom Kiel bis zum Deck eine Anzahl Konstruktionsschnitte oder Konstruktions-W.n parallel durch den Schiffskörper gelegt, so geben diese mit den darauf vertikalen Ebenen, „Spantenebenen“, ein klares Bild des ganzen Schiffes und seiner Bauart. — Lade-W. nennt man die W. für normale Belastung und hat das „Board of trade“ bestimmt, dass alle Kauffahrer vor dem Ausgehen auf richtige Belastung nach der gesetzlich aufgezeichneten Lade-W. revidirt werden müssen. — Bei Holzschiffen ist das Material in der W. besonders dem Verfaulen ausgesetzt. Da alle Schiffe in der W. leicht durch treibendes Holz, Eis etc. beschädigt werden, baut man sie in der W. besonders stark, in erhöhtem Masse aber Kriegsschiffe, da sich die Waffen der Gegner zumal nach der W. richten. — W. H. White, Hdbch f. Schiffbau, Lpzg 1879. v. Hllbn.

Wassermanöver (Schleusenspiel) bezeichnet das Füllen trockener Festungsgräben mit Wasser, das Überschwemmen der Umgebungen von befestigten Orten mittelst der dazu bestimmten Anlagen, sowie das Erzeugen eines stärkeren Stromes in den Gräben. 13.

Wasserprobe, ein Theil der Untersuchung neu gefertigter glatter Geschützrohre aus Eisen und Bronze nach dem Anschiessen, aber vor der Gewaltprobe, wurde nach dem Verschliessen des Zündloches durch einen Pfropfen aus Sohlleder mittelst einer graduirten Wasserdruckpumpe ausgeführt, die mit der Rohrmündung wasserdicht verbunden war. Auf das die Seele ganz erfüllende Wasser wurde ein Druck von mindestens 15, höchstens 17 Atmosphären ½ Stunde lang ausgeübt, wobei etwa vorhandene Risse und Gallen das Wasser an die Oberfläche des Rohres trat. Dergleichen Rohre wurden für unbrauchbar erklärt. — Ein ähnliches Verfahren kommt als Luftprobe bei Hohlgeschossen in der Weise zur Anwendung, dass in das Mundloch ein Gummischlauch geschraubt und in das unter Wasser gestellte Geschoss Luft gepresst wird, die bei porösen Geschossen in Bläschen zur Oberfläche des Wassers steigt. 8.

Wasserschuss, dient zum Reinigen gezogener Geschützrohre von Blei- und Pulverrückständen. Zum Laden des W.es wird zunächst ein Wergpfropf so weit in den Ladungsraum fest eingesetzt, dass die Kartusche (volle Ladung) noch Platz hat. Nach möglichster Senkung des Bodenstückes wird Wasser in das Rohr gegossen und sogleich abgefeuert. Beim gezog. 21 cm. Mörser wird ein Beutel aus Gummistoff („Wasserbeutel“) mit Wasser gefüllt. Der W. wird nach je 30—40 Schuss, namentlich bei bronzenen Rohren (Hartbronze nicht ausgenommen), welche mehr als Stahlrohre dem Verbleien ausgesetzt sind, mit Vortheil angewendet. 8.

Wasunger Krieg, militärisch wenig bedeutende Fehde zw. Hzg Anton Ulrich v. Meiningen u. Hzg Friedrich v. Gotha-Altenburg, entstanden 1747 aus willkürlichem Verfahren des Ersteren gegen eine Frau v. Gleichen, mit deren Schutze das Reichskammergericht Letzteren beauftragte. Hzg Friedrich verfügte über c. 3000 M., von denen er 900 mit 10 Gesch. unter Obstlt v. Goldacker zu dem Zuge verwendete, Anton Ulrich einschl. Miliz über höchstens 1500, zum Theil von geringem Werte; das Kmdo führte Ob. v. Buttlar; Meiningen war befestigt und armirt. Am 12. Feb. besetzten die Gothaer fast ohne Kampf Wasungen, eine kleine Stadt an der Werra, am 15. lieferte Meiningen Frau v. Gleichen aus. Damit war der Zweck der Expedition erreicht. Da aber Schwierigkeiten über die Kosten derselben entstanden, behielt Gotha Wasungen besetzt. Die Stärke der Garnison schwankte zwischen 300 u. 700 M. unter Maj. v. Schütz. Dieser räumte am 22. Mai übereilt die Stadt, als ein Angriff drohte. In der Nacht traf ein neuer Kmdr, Obstlt v. Benckendorf, bei den Gothaern ein und befahl die Stadt wieder zu nehmen, was durch Überfall ohne erheblichen Kampf geschah. Sie blieb bis Sommer 1748 besetzt, wo Friedrich d. Gr. einen Vergleich vermittelte. — v. Witzleben, Der W. K., Gotha 1855, interessant als Beleg für die mil. Misère der dtschn Kleinstaaten. 14.

Waterloo, belg. Dorf, Prov. Brabant, 18 Km. sdöstl. von Brüssel, an der Strasse nach Charleroi und wstl. vom Walde von Soignies. 13.

Schlacht am 18. Juni 1815 (vgl. Krieg v. 1815). Terrain (Karte V, 427): eine Mulde, welche von Schloss Hougomont bis Frichemont zieht. Die Chaussee Brüssel—Genappe erreicht von W. ansteigend wenige 100 Schritt von Mont St Jean den höchsten Punkt, nämlich den ndl. Rand der Mulde, senkt sich in diese und erreicht den sdl. Rand bei Belle Alliance. Vom sdl. Rande gingen die franz. Angriffe aus; ein Feldweg, z. Th. eingeschnitten, z. Th. von Hecken begleitet, von Smohain längs des ndl. gegen Braine l'Alleud sich ziehend, bezeichnet etwa die engl. Stellung. Sie bot ein freies Schussfeld und entzog die rückwärts stehenden Treffen dem Auge des Feindes. In der Mulde lagen, zur Vertheidigung äusserst geeinget, vor dem l. Flügel die Gehöfte Smohain, La Haye, Papelotte, vor dem Centrum La Haye Sainte, vor dem r. Flügel Hougomont (Ch. Goumont). Die Ränder sind c. 2400, Hougomont ist von La Haye 4000 Schritt entfernt, die Sohle der Mulde ist baumloser Acker, ohne Graben oder Wasserrinne; die Sohle erhebt sich von Hougomont gegen La Haye Sainte und erleichterte dadurch das Vorgehen der franz. Kav. gegen das Centrum, wie die Placirung der franz. Batterien.

Wellington's l. Flügel, etwas vorgeschoben, bildete in und bei Smohain, La Haye und Papelotte die nassauische Brig., 4 Bat.' unter Pr. Bernhard v. Sachsen-Weimar, dahinter 2200 Reiter unter den engl. Brig.-Gen. Vivian und Vandeleur; rechts davon bis zur Strasse nach Genappe die hannov. Brig. Vincke, engl. Brig. Pack, vor der Intervalle beider die hannov. Brig. Best, r. neben Pack die engl. Brig. Kempt, vor der Intervalle beider die ndrld. Brig. Bylandt; das Centrum erstreckte sich von der Strasse nach Nivelles bis an jene nach Genappe. An erstere lehnten die engl. Garde-Brig. Byng und Maitland den r., an letztere die Brig. Colin Halkett (Legion und Hannov.), Kielmannsegge und Ompteda den l. Flügel; dahinter 3 Bat. Nassauer, davor war Hougomont durch 1 Bat. Nassauer, 4 Komp. engl. Garde, 2 Komp. Hannov. besetzt, La Haye Sainte durch 1 Bat. Ompteda (Legion). Der r. Flügel, für welchen Wellington fürchtete, war besonders stark: bei Braine d'Alleud stand die 3. ndrld. Div. Chassé, bei Merbebraine die 2. engl. Div. Clinton; ndöstl. von Merbebraine das brschwg. Korps als Reserve, zw. Merbebraine u. Hougomont die engl. Brig. Mitchell. Den l. Flügel kommandirte Gen. Picton, das Centrum Pr. Wilhelm v. Oranien, den r. Lord Hill. Wellington nahm seinen Stand ndl. von La Haye Sainte. 3 engl. Bat., spät noch von Brüssel herangezogen, standen bei Mont St Jean in Reserve; 2 engl. Brig., 1 ndrld. Div., die ndrld.-indische Brig., 1 hannov. Kav.-Brig. (über 14 000 M.) waren nach Hal gegen eine Umgehung des r. Flügels detachirt. Dagegen standen hinter dem Centrum in Reserve die engl.-dtsche Brig. Grant, Dörnberg, Arentsschildt, Somerset, die ndrld. Brig. Merlen, Trip, Ghigny. Die zahlreiche Art. war längs der ganzen Front postirt. Eine Gefahr für die Engldr war, ausser der mangelhaften Reserve, die dünne Stellung. — Die Franz. hatten um 10 U. folgende Stellung: r. Flügel von der Strasse nach Genappe bis gegen Frichemont, 1. A.-K. Erlon, 4 Div., jede in 2 Treffen; dahinter das Kür.-Korps Milhaud's, hinter diesem die leichte Garde-Kav.; l. Flügel zwischen den Strassen nach Genappe und nach Nivelles, 2. A.-K. Reille, 3 Div., jede in 2 Treffen, dahinter die Kür. Kellermann's und in 3. Linie die schwere Garde-Kav.; zwischen beiden Kav.-Massen als 1. Reserve an der Strasse von Genappe das 6. A.-K., 2 Inf.-Div. und 2 Kav.-Div. (letztere nur 6 Rgtr); als Haupt-Reserve stand die Inf. der Garde mit ihren Batt. ndl. von Rossomme. — Erlon sollte, in Echelons mit Div. vom l. Flügel vorgehend, den l. engl. Flügel angreifen, 80 12𝔣er vom 1., 2., 6. A.-K. sollten den Angriff vorbereiten; ehe Erlon denselben begann, sollte Reille Hougomont nehmen, theils um des Feindes Aufmerksamkeit hierher zu lenken, theils um später von hier aus auch die engl. Hauptstellung anzugreifen. Reille begann um 11½ U. den Angriff, bis 1 U. war ihm nicht gelungen, das Schloss zu erobern. — Kurz vor 1 U. begann die grosse Batt. östl. von Belle Alliance ihr Feuer gegen den engl. l. Flügel, während Erlon sich zum Angriff formirte. Jede Div. bildete mit ihren 8 deployirten, hintereinander geschobenen Bat. eine einzige Sturmkolonne, denen Plänklerschwärme vorausgingen. Um ½2 U. begann vom l. Flügel das Vorrücken in Echelons von Div. mit je 400 Schritt Abstand. Die l. Flügel-Div. (Quiot), längs der Strasse vorgehend, stiess auf das gut vertheidigte La Haye Sainte und entwickelte gegen dieses 1 Brig., die 2. blieb in Reserve. Die nächste Staffel (Div. Donzelot) hatte inzwischen die ndrld. Brig. Bylandt geworfen und stiess, im Begriff die Thalwand zu ersteigen, auf die entwickelten engl. Brig. Kempt und Pack. Nachdem diese die unbehilfliche Masse mit Salven überschüttet, warf Gen. Picton mit der Brig. Kempt dieselbe in Auflösung den Abhang hinunter. Die engl. Kav.-Brig. Somerset und Ponsonby brachen in die fliehende Inf. ein und drangen bis zur grossen Batterie vor, wurden aber dann von franz.

Kür. und Ul. auf die engl. Stellung zurückgeworfen. Picton und Ponsonby fielen. Die 3. Staffel (Div. Marcognet) stiess unter dem Eindruck der Niederlage ihrer l. Nebenkolonne auf die Brig. Best und den l. Flügel der Brig. Pack, ward ebenfalls geworfen und von 1 Rgt der Brig. Ponsonby verfolgt. Die 4. Staffel (Div. Durutte) hatte Papelotte und La Haye angreifen lassen und die Höhe erstiegen; da sie hier auf die Brig. Vincke und auf Theile der Brig. Best stiess, die Kolonnen links von ihr aber in Unordnung wichen, so zog sie sich rechtzeitig zurück. Nun musste sich auch die l. Flügel-Div. von La Haye Sainte zurückziehen. Reille hatte, obwol er eine 2. Div. einsetzte, Hougomont nicht genommen. Der erste Angriff der Franz. war abgewiesen (3 U. nachm.).

Wellington hatte Blücher mitgetheilt, er wäre entschlossen die Schlacht anzunehmen, wenn ihn ein preuss. Korps unterstützte. In der Nacht vom 17./18. erwiderte Blücher, dass das 4. und 2. A.-K. bestimmt seien, am 18. fr. über St Lambert gegen die feindliche r. Flanke vorzugehen, event. würden das 1. und 3. folgen und wirklich liess er das 1. folgen, das 3. sollte bei Wavre den Feind zurückhalten, das 4. (Bülow) erhielt den Befehl in Dion-le-Mont, sdöstl. von Wavre, und brach, obwol erst 10 U. abds dort eingetroffen, um 4 U. fr. auf. Die grundlosen Wege und das Debouchiren durch Wavre verzögerten den Marsch derart, dass erst gegen 4 U. nachm. die Hälfte des Korps den Wald von Frichemont erreichte, die andere Hälfte hatte das Defilé bei Lasne um diese Zeit noch nicht passirt. Das 2. A.-K. (Pirch I.), welches bei Aisemont stand, konnte erst, nachdem das 4. Wavre passirt, aufbrechen (12 U.), nur 2 Brig. gelangten noch auf das Schlachtfeld. Das 1. A.-K. (Zieten) erhielt den Befehl um 11 U., kam aber, durch das 2. gehindert, erst um 6 U. nach Ohain. Durch einen aufgefangenen Brief erfuhr Napoleon Bülow's Marsch gegen seine r. Flanke. Um 1 U. bemerkte man auf den Höhen von St Lambert preuss. Kolonnen; Napoleon liess 2 Kav.-Brig. und nach 2 U. das Korps Lobau (1. Reserve) auf Lasne rücken und das Gerücht verbreiten, Grouchy sei im Anmarsche.

Gegen 3 U. nachm. bereitete Napoleon seinen 2. Angriff vor; Kav. sollte das Centrum sprengen, gegen welches die Art. ihr Feuer errichtete. Milhaud's Kür. und die leichte Garde-Kav. wurden auf dem l. Flügel mit Kellermann's Kür. und der schweren Garde-Kav. vereint. Aber Wellington hatte längst Gegen[illegible] getroffen. Die 2 engl. Garde-Brig. und Alten's 3 Brig. formirten Quarres; Clinton's Div. (3 Brig.) wurde an den r. Flügel der Garden beordert, 2 ihrer Brig. füllten die Lücke zwischen diesem r. Flügel und Hougomont. Die Braunschweiger und die 3 Bat. Nassauer (Reserve des r. Flügels) rückten hinter die Div. Alten, die Div. Chassé nach Merbebraine. Die Batterien blieben in Position, Protzen und Pferde wurden zurückgeschickt, die Kanoniere sollten sich vor der feindlichen Kav. in die Quarres retten. Die Kav. des r. Flügels wurde bei Mont St Jean, wstl. der Strasse, vereinigt, 1 Brig. auf die Strasse nach Nivelles geschickt. Die franz. Reiterei ging zw. Hougomont u. La Haye Sainte vor, beide Punkte waren trotz aller Anstrengungen noch nicht genommen. An der Spitze befanden sich Milhaud's Kür. in 2 Treffen (Rgts-Kolonnen mit Esk.-Front), ebenso folgte die leichte Garde-Reiterei. Im scharfen Trabe stürzten sie sich, von Ney geführt, auf die Quarres, vermochten aber in kein einziges einzudringen; die Kür. umkreisten die Vierecke, ritten bis in's 2. Treffen, wurden aber überall abgewiesen; Lord Uxbridge mit 4 engl. Kav.-Brig. trieb sie gegen die zurückgehaltene Garde-Reiterei, welche der Verfolgung Einhalt that. — Napoleon liess nun Kellermann's Kür. und die schwere Garde-Kav. (12 Rgtr) vorgehen, gleichzeitig führte Ney nochmals die ganze Kav., auch die Trümmer Milhaud's, vor. Auch dieser 2. Angriff war vergeblich und bei Frichemont donnerten schon die preuss. Kanonen. Während die Kav. noch kämpfte, nahm Quiot La Haye Sainte und rückte von da weiter vor. Durch Heranziehen des brschwg. Korps beseitigte Wellington auch hier die Gefahr; Hougomont zu nehmen, gelang nicht. — Um ½5 U. brach Bülow aus dem Walde von Frichemont vor; um 5 eröffnete seine Art. das Feuer gegen Lobau. — Blücher gab dem 4. Korps die Direktion auf Planchenoit. Gegen 6 traf auch die Avantgarde des 1. A.-K. bei Ohain ein und trat bei Smohain in's Gefecht mit der Div. Durutte, welche die nassauische Brig. zurückgedrängt hatte. Smohain, La Haye, Papelotte wurden genommen. Die franz. Kav. war vollständig geworfen, das A.-K. Erlon konnte nur wenige gefechtsfähige Truppen zusammenbringen, Reille war nahezu aufgebraucht, da beschloss Napoleon gegen 7 U., seine Garden einzusetzen u. zw. gleichzeitig gegen die Engldr und Preussen; 10 Bat. rückten auf Planchenoit gegen die engl. Mitte, 2 Bat. blieben bei Rossomme. Die 10 Bat. formirten 2 Kolonnen zu 4 Bat., 2 Bat. als Reserve. Dieser Angriff wurde von Ney geführt. Als

die r. Kolonne das Plateau betrat, erhoben sich die engl. Garden, bis zu diesem Momente auf dem Boden liegend, und überschütteten die Franz. mit 4gliederigen Salven; diese hielten, deployirten und feuerten, da stürzte sich die Brig. Maitland mit dem Bajonnet auf sie und in Auflösung eilten sie zurück. Die l. Kolonne kam in das Flankenfeuer der zw. Hougomont und dem Plateau stehenden Truppen, stockte, und wurde von der engl. Brig. Adam geworfen. — Inzwischen hatte auch Bülow nach 3maligem vergeblichen Angriff endlich Planchenoit der Garde-Div. Duhesme entrissen und fast gleichzeitig nahm Zieten Papelotte. In diesem Augenblicke liess Wellington die ganze engl. Linie avanciren, die Kav. brach zur Verfolgung vor, die Franz. waren bis auf die 2 Bat. bei Rossomme und das Gren.-Rgt z. Pf. in vollständiger Auflösung. Bei Belle Alliance (s. d.) trafen sich Wellington und Blücher, ersterer liess seine Armee in der von den Franz. innegehabten Position, letzterer übernahm die von Gneisenau mit äusserster Energie geführte Verfolgung. Am 19. morg. erreichte die Kav. Frasnes, Spitzen wurden gegen Charleroi vorgeschoben. — Stärken: Engldr, Ndrldr, Brschwgr, Hannov., Nassauer 68 000, Preussen 40000, Franz. 72 000; Verluste bez. 15 000, 6700, 30000 M. H. H.

Watt, seichte Stelle am Meeresufer, wie sich solche an der ndrld. und dtschn Nordsee-Küste zwischen dem Festlande und den vorliegenden Inseln finden. Bei Flut überschwemmt, sind die W.en während der Ebbezeit ganz oder theilweise trocken. Der W.enschiffahrt dienten die „Smack“, ein vorn und hinten breites, höchstens 2 m. im Wasser gehendes Schiff. 13.

Wattignies, franz. Dorf, Dep. Nord, rechts der Strasse Avesnes-le-sec—Maubeuge.

Schlacht am 15./16. Okt. 1793. Hzg Josias (s. d.) v. Sachsen-Coburg schloss mit 27 000 M. Maubeuge ein, 40000 M. deckten auf beiden Ufern der Sambre die Blokade. Jourdan, zum Oberbefehlshaber aller an der N.-Grenze Frkrch's stehenden Truppen (100 000 M.) ernannt, sollte die Fstg entsetzen. Er erschien zu diesem Zwecke am 14. bei Avesnes, 15000 M. der Ardennenarmee waren am 13. $1^1/_2$ Mln weiter rechts eingetroffen. — Am 15. griff er die österr.-engl. Stellung auf allen Punkten an, die Zersplitterung seiner Kräfte liess seine Übermacht an keinem Punkte zur entscheidenden Geltung kommen. — Am 16. erneuerte er den Angriff, dieses Mal grössere Kräfte gegen W. richtend, welches Dorf beide Theile als den Schlüssel der Stell[illegible] Co-burg verhielt sich wie[illegible] wehrend. — Eine Entscheidung wurde nicht herbeigeführt, da aber Jourdan wenigstens nicht zurückging, fand Coburg sich veranlasst, die Blokade von Maubeuge aufzuheben. — Vgl. Krieg der 1. Koalition. 13.

Wat Tyler (spr. Teiler), dtsch „Walter der Ziegler“, eine der gewaltigsten Gestalten bei der Erhebung des vierten Standes in Engld im J. 1381. Seit dem 2. Juni sammelten sich an 100 000 M. unter W. T., der als Soldat in Frkrch gewesen, auf der Ebene von Blackheath bei London. Am 12. musste der junge Kg Richard II., der ihr Begehr vernehmen wollte, vor ihrem Drohen umkehren und am slb. Tage brach die Menge in die Stadt ein, am 13. bemächtigte sich W. T. des Tower, am 14. traf er in Smithfield auf den Kg, der zur City ritt. Frech legte er Hand an den Zaum des kgl. Rosses, als der Lord Mayor, William Watworth, ihm das Messer in die Kehle stiess. Der Kg beruhigte die Menge und die Bewegung stockte in der Hauptstadt vollends, als Sir Robert Knoller mit Truppen eintraf. — Pauli, Gesch. v. Engld, IV, Gotha 1858; Gairdner, Houses of Lancaster and York, Lndn 1875; Green, Hist. of the English people. R. Pauli.

Wavre (Waweren), belg. Stadt, Prov. Brabant, sdöstl. von Brüssel auf dem Wege nach Namur in der Höhe von Mont Saint Jean gelegen, 6000 E. 13.

Treffen am 18. Juni 1815. Das 3. preuss. A.-K. (Thielemann) sollte, falls nicht angegriffen, von W. aus den zur Unterstützung der Engldr marschirenden preuss. A.-K. folgen. Doch schon gegen 2 U. nachm. wurde sdl. der Dyle die 9. Inf.-Brig. durch Vandamme's Avantgarde angegriffen und musste sich bei Basse W. auf das ndl. Ufer zurückziehen, nachdem $3^1/_2$ Bat. nach W. und Basse W. geworfen waren. Diese Brig. folgte dem 2. A.-K. in der Meinung, es sei ihr Korps; der Irrtum klärte sich erst auf als es zu spät war. Thielemann hatte seine 3 Brig. wie folgt vertheilt: Auf dem r. Flügel bei Bierges die 12. Brig., in der Mitte, in W., 3 Bat., auf dem l. Flügel in Basse W. 2 Komp. (die Besatzung beider Orte war von der 9. Brig.); die 10. und 11. Brig. als Reserve ndl. der Dyle, à cheval der Strasse nach Brüssel, die Res.-Kav. und ein Theil der Res.-Art. bei Bavette. Zwischen 4 u. 5 U. liess Grouchy das Korps Vandamme gegen W. und Bierges vorgehen; obwol keine der 3 Dylebrücken abgebrochen war, gelang es den 3 Div. Vandamme's und 1 Div. Gérard's bis 7 U. nicht den Übergang zu erzwingen. Gegen 8 U. ent-[illegible] die Franz., dass die Brücke bei Limal

unbesetzt sei, dorthin dirigirte nun Grouchy 2 Div. Gérard's, von welchen eine überging. Gegen dieselbe entsendete Theile der 12. Brig., wie die Res.-Kav., vermochten die Franz. nicht mehr zurückzudrängen. Beide Parteien biwakirten auf dem Schlachtfelde. — Am 19. morg. hatte weder Grouchy noch Thielemann Nachricht über die Schlacht am 18. Grouchy beabsichtigte, die Preussen so weit zurückzudrängen, dass er links abmarschiren und sich mit Napoleon vereinigen könne. Die Preussen hielten Basse W., W. und Bierges, die 10. Brig., Front gegen Limal, lehnte den l. Flügel an Bierges, rechts davon stand die 12. in dem gegen Angousant sich hinziehenden Holze, hinter beiden die 11.; die Res.-Kav. vor dem r. Flügel der 12. — Grouchy hatte in der Nacht Vandamme aufgefordert, von W. nach Limal zu rücken und dort überzugehen, dieser aber hatte nicht Folge geleistet. Am 19. fr. griff nun Grouchy mit 4 Div. Thielemann an; erst gegen 9 U. gelang es den Franz., die 12. Brig. zurückzudrängen. Um diese Zeit empfing Thielemann die Nachricht vom Siege bei Waterloo und dass das 2. preuss. A.-K. bestimmt sei, Grouchy den Rückzug nach Namur abzuschneiden. Er beschloss nun den Rückzug, um die Franzosen nach sich zu ziehen. Grouchy aber, der sich mit Napoleon vereinigen wollte, folgte nur bis in die Linie La Bavette—W. Um 11 U. erfuhr er die Niederlage, trat sofort den Marsch auf Namur an und wusste diesen so geschickt zu maskiren, dass er von den Preussen erst gegen Abend bemerkt wurde und diese am 19. nicht mehr verfolgen konnten. Stärke: Preussen 12000 M., Franz. 27000; preuss. Verlust 2500 M. H. H.

Wawer, Schlacht bei, 19. Feb. 1831. — Vgl. Bd VII, S. 417. — Das Schlachtfeld ist eine Ebene, mit Gräben, Sandhügeln, Gebüschen, Gehöften und kleinen Dörfern, auf welche die durch den Wald von Milosna ziehende grosse Strasse mündet; 1/2 Stunde vom Walde liegt das Gehöft W. — Zymirski nahm hier Stellung, um dem Vorgehen der Russen aus dem Walde entgegenzutreten. Als die russische Avantgarde debouchirte, traf bei Zymirski die Div. Szembek ein. Die Polen (30000 M.) nahmen mit mehr als 40 Gesch. den Waldausgang konzentrisch unter Feuer; die Kav.-Div. Lubienski stand auf dem r. Flügel. Als Chlopicki eintraf und die nur schwache Avantgarde sah, befahl er Szembek anzugreifen; gegen eine Umgehung von Okuniew (Anmarschlinie des 6. A.-K.) mussten die Div. Krukowiecki und dahinter die Div. Skrzynecki nach Wygod[illegible]ücken. Die Reiterei ausser der Di[illegible]befand sich bei Grochow. — Auf russ. Seite traf der Gen.-Stabs-Chef Toll auf dem Schlachtfelde ein, als die russ. Jäg.-Rgtr vor der Div. Szembek zu weichen begannen. Pahlen hatte zur Unterstützung des r. Flügels 5 Bat., denen weitere 5 folgten, vorbeordert. Toll selbst führte diese vor; ihr Angriff war anfangs von Erfolg; als aber frische poln. Bat. vordrangen, musste der r. russ. Flügel abermals weichen, in diesem Augenblicke wurde auch der l. geworfen. Diebitsch, eben eingetroffen, verstärkte beide; Sacken's 24 Esk. stiessen in wechselnden Kämpfen mit Lubienski's 16 Schw. zusammen. — Rosen (6. A.-K.) hatte von Okuniew her den weiteren und schlechteren Weg; seine Spitze stiess nach 12 U. auf die Div. Krukowiecki. Während er sich einen Ausgang aus dem Walde erkämpft und nach links Verbindung mit Pahlen nimmt, hatte dieser endlich die Polen bei W. zurückgedrängt. Pahlen erreicht W., Rosen auf gleicher Höhe Wygoda, worüber hinaus er, da seine Angriffe auf das Erlenwäldchen bei Grochow (s. d.) scheiterten, nicht vordringen konnte. Szembek und Zymirski ordneten sich bei Grochow; Krukowiecki ging hinter das Erlenwäldchen. Die Russen (30000 M.) biwakirten auf dem Schlachtfelde. H. H.

Wedell, Karl Heinrich v., preuss. GL., 1712 auf dem Gute Göritz bei Prenzlau geb., trat in das Leib-Rgt z. F., machte die Schles. Kriege mit, war bei Beginn des 7j. Ob., wurde vor der Schlacht bei Leuthen, wo er den ersten Angriff zu leiten hatte, Gen., leistete während der Blgrg von Olmütz Loudon und Harsch gegenüber gute Dienste, entledigte sich im Herbst 1758 des Auftrages die Schweden von Berlin fernzuhalten mit vielem Erfolge, vollführte während des Winters einen ergibigen Requisitionszug in das Anhaltische, befehligte 1759 zunächst eine Abthlg bei Landeshut und Trautenau, ward dann als Diktator den Russen entgegengesandt und bei Kay (s. d.) geschlagen, bei Kunersdorf gleich zu Anfang verwundet, focht zu Ende des J. in Sachsen, wurde, als an Pr. Heinrich's Stelle zu Ende des Winters 1759/60 der Mkgf Karl für eine Zeitlang dort das Kmdo übernahm, diesem beigegeben, nahm dann an der fruchtlosen Blgrg von Dresden theil und schloss seine kriegerische Laufbahn in der Schlacht von Liegnitz (s. d.) glänzend ab. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn den aktiven Dienst zu verlassen, schon bald aber berief ihn der Kg an die Spitze der ganzen Mil.-Verwaltung und ernannte ihn im Jan. zum Kriegsminister, ein Titel, welchen er in Preussen zuerst geführt hat. In diesem Wirkungskreise blieb er bis zum Sept. 1779; am 2. April 1782

starb er zu Göritz. — Jhrbchr f. d. dtsche Armee u. Mar., XVIII, Brln 1876. — Sein Bruder Georg verdiente sich als Obstlt, indem er am 19. Nov. 1744 mit seinem Gren.-Bat. bei Solonitz in Böhmen der österr. Armee 5 Stunden lang den Übergang über die Elbe streitig machte, den vom Kge ihm beigelegten Namen des „preuss. Leonidas". Er fiel am 30. Sept. 1745 bei Soor. 13.

Wege: Kunst- und Natur-W. — Erstere sind Chausseen und gebesserte W., Eisenbahnen, Dämme etc., letztere die bleibenden Verbindungs-W., die veränderlichen W. durch Feld, Wald, Haide etc., die Saum- und Leinpfade etc. — Über die mil. Bedeutung der ersteren sowie der zwischen beiden Arten stehenden gebesserten W., s. Chausseen, Mil.-Eisenbahnwesen; die gebesserten W. können vorübergehend von allen Waffen in nicht zu starken Kolonnen zum Marsche, zu Gefechtsbewegungen jedoch stets benutzt werden, Hauptmarsch-, Etappen- und Verbindungslinien vermögen sie nicht zu werden (s. Kolonnen-W.). R. v. B.

W.besserungen im Feld- und Festungskriege. — In Niederungen werden die W. durch beiderseitig angelegte Gräben entwässert und die Fahrbahn durch einen Faschinendamm mit übergeschütteter Lehm- und Kiesschicht gehoben. Für den Damm genügen in der Regel zwei Faschinenlagen, von denen die untere parallel, die obere rechtwinklig zur W.richtung gestreckt wird. In waldigen Gegenden kann man in ähnlicher Weise aus gefällten Bäumen „Knütteldämme" herstellen. Bei Mangel an Zeit begnügt man sich mit Querlagen von Stroh- oder Schilfbunden, Reisig oder Brettern, die man mit Kies, Sand oder Schlacke überdeckt. — W. im flachen Lande sind ebenfalls abzuwässern; ist der Boden lehmhaltig, so wird eine Seite des W.s mit einer Sand- oder Kiesschüttung versehen und von Fahrzeugen bei nasser Witterung benutzt; in sandigem Boden dagegen erhält eine Seite des W.s eine Lehmschüttung, welche bei trockener Witterung eine gut fahrbare W.-decke gibt. Löcher und tiefe Geleise sind mit Faschinen oder Steinschutt und darüber geschüttetem Kies auszufüllen. — Bei Gebirgs-W.n mit felsigem Untergrunde werden ausgefahrene Stellen ebenso ausgebessert, die scharfen Geleiseränder mit der Hacke beseitigt. — Hohl-W. verbreitert man durch Abstechen der Wände oder theilweise Ausfüllung mit festem Material, schmale, an Bergabhängen entlang führende W. durch Abstechen des steigenden, Anschüttung des fallenden Hanges oder durch Herstellung einer brückenartigen Zimmerung. Zu steile W. erhalten Rasten (s. Rast) aus einer Reihe quer über der Wegbahn eingesetzter starker Steine oder aus einem festgepflöckten Balken gebildet. 3.

Wegmeister (capitaine des guides): eine Stellung im früheren österr. Gen.-Qrtrmstr-Amte. Die Instruktion für letzteres führt die W. als unter dem Gen.-Wagenmeister stehend auf. Das Generals-Rglmt v. 1769 nennt in § 19 unter den Organen des Gen.-Qrtrmstrs die „Wegpartei, Ober- und Unter-W. mit berittenen Boten." Dasselbe verlangt, dass die W. stets eine genügende Zahl brauchbarer Wegweiser zur Hand haben. Als durch die Instruktion von 1805 eine Theilung der Geschäfte vorgenommen wurde, verblieb das W.-Amt unter dem Gen.-Qrtrmstr; 1848 errichtete FM. Radetzky bei der ital. Armee ein eigenes Botenjäger-Korps (s. d.), eine Einrichtung, welche auch auf die anderen Heerestheile überging, aber 1851 wieder aufgehoben wurde. 1859 traten an Stelle desselben die Gendarmerie-Kriegsflügel; jetzt ist der Dienst der W., deren Bedeutung mit dem Ausbau des Strassennetzes, der Entwickelung des Kartenwesens und der Organisation des Gen.-Stabes immer mehr schwinden musste, theils in den Händen der letzteren, theils in denen der Gendarmerie. — Die Kriegsmacht Östrrch's, I, Wien 1875. 13.

Wegweiser wird man auch in Feindeslande, wenigstens in kultivirten Gegenden, entbehren können. Man thut gut, sich gewohnheitsmässig stets auf seine Karte zu verlassen. Ist man trotzdem genötigt, sich einem W. anzuvertrauen, so muss man bei Wahl desselben darauf rücksichtigen, ob der Betreffende führen kann, und ob er will. In Bezug auf ersteren Punkt sind gewöhnlich Jäger, Hirten, Waldarbeiter, Botenläufer und namentlich professionirte Wilddiebe am meisten der Gegend kundig. In Bezug auf den zweiten Punkt muss man in Feindesland stets Renitenz und bösen Willen voraussetzen, die vielleicht durch Geld oder Drohung zu überwinden sind. Hat man einen W. gewählt, so muss man sich seiner Person versichern, ihn event. an den Steigbügel eines Pferdes binden und ihm klar machen, dass er beim Versuche zur Flucht oder Zeichen von Verrath niedergeschossen wird. Im Übrigen muss man ihn gut behandeln. Im eigenen Lande kann man sich eher auf W. verlassen, hier können sie bei manchen Unternehmungen des kleinen Krieges gute Dienste leisten.

W. an Scheidewegen, deren beschriebene Arme die Richtung nach verschiedenen Orten angeben, sind im Kriege nicht verlässlich, da sie [illegible] lich vertauscht werden. V.

Wehre: Stauanlagen zur Erzeugung höheren Wasserstandes in strömenden Gewässern, um Untiefen fahrbar zu machen oder das aufgestaute Wasser für Mühlen, zur Landeskultur etc. zu verwenden. Man unterscheidet Grund-W. („Stauschwellen") und Überfall-W. Erstere (Steinschüttungen oder Faschinenpackungen) werden zu jeder Zeit vom Wasser überströmt; in oder neben den W.n werden häufig Durchlässe (Grundzapfen, Schleusen-W. oder Freiarchen, s. d., Schleusen, s. d.) angelegt. Die nur bei höherem Wasserstande überströmten, aus Holz oder Steinen erbauten Überfall-W. haben zuweilen ebenfalls einen Durchlass. Den Rücken hölzerner Überfall-W. bildet der „Fachbaum" (s. d.), an den sich stromaufwärts der „Vorboden" („Vorgesenke"), abwärts der „Hinterboden" („Hintergesenke") schliesst. Beide sollen die Unterspülung des W.s verhüten und bestehen aus einer Dielung von starken Bohlen, welche auf eingerammten, mit horizontalen Balken überholmten Pfählen ruhen. Der Rücken massiver W. wird durch eine Reihe schwerer Hausteine gebildet. Soll das Wasser ohne plötzlichen Absturz übergeführt werden, so schliesst man an den konvex abgerundeten Rücken des W.s unmittelbar den Vorboden mit einer flachen konkaven Kurve an, wodurch Auskolkungen des Grundes am besten vorgebeugt, jedoch eine starke Strömung erzeugt wird. Muss letztere, um Beschädigungen des Ufers zu verhüten, vermieden werden, so baut man die W. mit senkrechtem Abfall, sodass das Wasser sich „todt" fällt. — Eine besondere Art, bewegliche W., wendet man an, wenn der Stau des Wassers zeitweise ganz verhindert werden soll. Hierzu gehören „selbstthätige", „Thenard'sche" und „Nadel-W." — Hagen, Hdbch der Wasserbaukunst, Brln 1869; v. Kirn, Leitfaden f. d. Unterricht i. Wasserbau, Brln 1861. 3.

Wehrgeld (richtiger Wergeld, von „wer", Mann, lat. vir): die Sühne, welche nach altgermanischem Rechte der Todschläger als Genugthuung für das verübte Verbrechen an die Familie des Verstorbenen zahlen musste. Die Entrichtung des W.es trat an die Stelle der Blutrache. — Hilda, Strafrecht der Germanen, Halle 1842. 13.

Wehrmann, Wehrreiter, gleichbedeutend mit Landwehrmann, bez. Landwehr-Kavalerist; ursprünglich besonders in Preussen gebräuchlich. W—g—r.

Wehrpflicht: die persönliche Leistung, welche ein Staat von seinen Bürgern für den Kriegsdienst in gesetzlichen Anspruch nimmt. Du[illegible]allgemeinerung der W. in den [illegible] Staaten sind deren Armeen zu wirklichen Volksheeren und ist dadurch der Ausdruck „Volk in Waffen" zu einer Wahrheit geworden. Über den Umfang derselben vgl. die einzelnen Staaten. v. H.

Wehrsteuer. Die in der Mehrzahl der modernen europ. Staaten bestehende allgemeine Wehrpflicht kann nicht in dem Grade durchgeführt werden, dass sämtliche derselben Unterliegende zu persönlicher Dienstleistung herangezogen werden. Einestheils würde dazu, falls man nicht zum Milizsystem sich verstehen will, sondern eine gründliche soldatische Ausbildung verlangt, eine zu grosse Zahl von Kadres und ein zu bedeutender Aufwand von Geldmitteln erforderlich sein, andererseits aber würden doch immer Wehrpflichtige überbleiben, die, wenn man auch auf andere Behinderungsgründe gar keine Rücksicht nehmen wollte, wegen körperlicher Gebrechen, durch welche ihre Erwerbsfähigkeit im Übrigen nicht beeinträchtigt wird, nicht im Stande sind, persönlich Dienste zu leisten. Es ist daher billig, dass die zur Ausübung der Wehrpflicht nicht Herangezogenen wenigstens dafür eine Entschädigung leisten, dass ihnen die pekuniären Opfer erspart bleiben, welche das Dienen den Übrigen auferlegt. Diese Entschädigung muss für dieselbe Zeit gezahlt werden, während welcher die gleichen Altersklassen aktiv dienen. Eine Beeinträchtigung des Grundsatzes der allgemeinen Wehrpflicht kann in einem solchen Verfahren nicht gefunden werden, sobald es nicht im Belieben des Einzelnen steht, ob er dienen oder zahlen will. Trotzdem, und ungeachtet der voraussichtlichen Ergibigkeit einer W., hat man sich lange gescheut, der Verwirklichung des Gedankens nahe zu treten, weil man die ideale Auffassung der Wehrpflicht als einer Ehrenpflicht oder eines Ehrenrechtes zu gefährden fürchtete. — In Bayern wurde, als nach dem Eintritte in den Norddeutschen Bund die Stellvertretung wegfiel, ein „Wehrgeld" eingeführt, welches, bei 8 Klassensätzen von 3—100 Gulden jhrlch, bis zu seinem durch das Rchs-Mil.-Gesetz vom J. 1871 bedingten Aufhören 676920 Gulden zur Verfügung gestellt hatte. Aus dem Erträgnisse erhielten „Einsteher", welche nach im stehenden Heere abgeleisteter Dienstpflicht weitere 6 J. dienten, je 800 Gulden. — In der Schweiz, in welcher eine kantonale W. schon früher bestand, ist am 28. Juni 1878 eine einheitliche „Militärpflicht-Ersatzsteuer" eingeführt. Es wird eine Personaltaxe in 5 Stufen à 6 bis 50 Francs (vom 32.—44. J. die Hälfte der Beträge) und eine Zuschlagsteuer erhoben, welche von 1000 Francs des Vermögens und 100 Francs des Nettoeinkommens bez. 1,5 Francs beträgt, Ver-

mögen unter 1000 Francs sind frei, vom Einkommen werden 600 Francs in Abzug gebracht.

In anderen Ländern befinden sich die W.entwürfe noch in Vorbereitung. — In Östrrch-Ungarn ist den gesetzgebenden Körperschaften Ende 1879 eine „Militärtaxe“ vorgeschlagen, deren Gesamtbetrag, da nur eine Personal-, nicht eine Einkommensteuer in Aussicht genommen ist, welche erstere in den im Reichsrathe vertretenen Ländern zw. 1 u. 80, in Ungarn zw. 3 u. 100 Gulden betragen soll, auf nur 2 Mill. Gulden jhrlch veranschlagt ist; das Ergebnis soll für Invaliden, Witwen, Waisen und Familien mobilisirter Mannschaften verwandt werden. — Der in Dtschld im J. 1880 dem Reichstage vorgelegte Entwurf will von jedem Zahler eine feste Steuer von jhrlch 3 Mk und daneben von solchen, deren Jahreseinkommen 6000 Mk übersteigt, 3 % desselben, bei solchen, deren Jahreseinkommen zw. 1000 und 5999 Mk liegt, einen Satz von 10 bis 148 Mk erheben, Einkommen unter 1000 Mk sollen nur der festen Steuer unterliegen; Ersatzreservisten I. Klasse sollen in Jahren, in denen sie eine Übung mitmachen, nur die Hälfte der W. entrichten. Über die Verwendung der W. enthält der Entwurf nichts. — Vgl. Militärsteuer, Bedél. 13.

Wehrsystem eines Staates, im weiteren Sinne gleichbedeutend mit Wehrverfassung, die Gesamtheit der grundsätzlichen Bestimmungen und Einrichtungen für das Kriegswesen (s. d.); umfasst alle Zweige der Organisation (s. d.) der Streitkräfte (s. d.) und Streitmittel. Die wichtigste Grundlage dafür bildet die Aufbringung der Mannschaft, deshalb bezieht man W. im engeren Sinne nur auf die Grundregeln für Wehrpflicht, Dienstpflicht und Ersatz. Hierin haben stets grosse Verschiedenheiten obgewaltet; jedoch lassen sich 4 Haupt-W.e unterscheiden: 1) Kriegerkasten, 2) Aufgebote (s. d.), 3) Werbetruppen, 4) stehende Heere (s. d.). Meist sind indes in den Wehrverfassungen gleichzeitig verschiedene W.e vertreten. — ad 1) Kriegerkasten, d. h. Familien mit der erblichen Verpflichtung zum Kriegsdienste, hatten die Ägypter und Inder. In Ägypten dem Range nach der 2. Stand, zerfiel sie in „Kalasyrier“ (niedere) und „Hermokybier“ (höhere Klasse), hatte steuerfreien Grundbesitz, durfte aber kein Handwerk betreiben; noch in letzter Zeit 400000 Streitbare. In Indien („Xatriga“, d. h. die Starken) hatte sie Grundbesitz im N. und stand auf hoher Stufe militärischer Bildung. Ein Anklang dieses W.s findet sich ferner in den altruss. Druschinen, den Strelitzen (s. d.) und den Janitscharen (s. d.). — ad 2) Auf[...] Gemeinsame Merkmale: Wehrpflicht der waffenfähigen Bevölkerung; keine oder geringe Heeresformationen im Frieden (s. Kadre); Aufruf aller Streitbaren (Massenaufgebot) oder eines Theiles im Kriegsfalle durch die oberste Staatsgewalt. Diese W.e liefern, bei geringster Belastung des Landes im Frieden, die meisten Streiter im Kriege. In Zeiten, wo Jeder die Waffen führte und der Erfolg wesentlich auf der Tapferkeit des Einzelnen beruhte, war dieses W. das vortheilhafteste, zur Zeit passt es nur für Truppen, welche nicht in erster Linie zur Operationsarmee bestimmt sind. Altertum und frühes Mittelalter zeigen daher vorherrschend dieses W., dann folgen als Eigenart die Lehensaufgebote. Da aber der Lehenspflicht persönlicher Heeresfolge als Gegenleistung die Verleihung von Benefizien gegenübersteht, so nähert sich das Lehenswesen (s. d.) schon dem Söldnersysteme. Die persönliche Heeresfolge geht allmählich in Gestellung von Mannschaften, diese in Geldabfindung über. Neben dem Lehenswesen besteht die alte Aufgebotspflicht fast überall im Prinzipe fort; an Stelle der Volks- treten aber die Landesaufgebote der Städte, des Landvolkes, der Ritterorden etc. Die persönliche Dienstleistung wird aber auch hier, zuerst Seitens der Städte, durch Gestellung von Mannschaften, diese durch Geldzahlung ersetzt und so das Söldnertum gefördert. Nichtsdestoweniger gaben schwierige Lagen bis in die neueste Zeit den Regierenden immer wieder Veranlassung, auf Volks- oder Massenaufgebote zurückzugreifen und in den „Milizen“ (s. d.) des 18. und 19. Jhrhdrts entstehen in vielen Staaten neue organisirte Aufgebote, meist zu notfälliger Ergänzung der stehenden Truppen. — ad 3) Das Werbesystem besteht in der Aufbringung von Truppen durch „Werbung“ oder „Anwerben“, d. h. man nimmt Dienstlustige gegen Geldvergütung auf bestimmte Zeit in Dienst. Es beeinträchtigt die Erwerbskraft der Bevölkerung möglichst wenig, gestattet lange Dienstzeit und deshalb gute Schulung der Truppe; der moralische Wert der letzteren ist aber meist gering, die Kostspieligkeit beschränkt ihre Zahl, aussergewöhnliche Vermehrung erfordert viel Zeit, der Ersatz ist besonders im Kriege schwierig. Die Verwendung solcher Werbe-, Sold- oder Mietstruppen kommt schon in den ältesten Zeiten vor. Karische Söldner dienten dem Psammetich in Ägypten, phönizische Seeleute nahmen vielfach fremde Dienste; David hatte seine Krethi und Plethi (s. d.). Die Griechen ver[...]re Bürgerheere schon in den Perser[...]ner; im Peloponnesischen

Kriege bildeten diese den Hauptteil der Heere Athen's und Theben's. Rom wendete Söldner zuerst unter Marius an; später besoldete es Ausländerheere als Bundesgenossen. Im frühen Mittelalter hat das System nur in fürstlichen Leibgarden einzelne Vertreter; doch bildet sich bald von neuem ein Söldnertum. Karl Martell nahm zuerst, weil Aufgebot und Lehenstruppen nicht ausreichten, Fremde in Sold. Die ital. Städte warben Mietstruppen, welche später als Condottiere (s. d.) eine politische Macht wurden; ähnlich in Frkrch die Banden (s. d.). Auch einzelne Edelleute traten mit einer „Gleve“ oder „Lanze“ (s. d.) in fremde Dienste. In Engld kommen Söldner zuerst im 13. Jhrhdrt vor, ebenso in Dänemark. In Dtschld tritt das Werbesystem im 14. Jhrhdrt in grösserem Umfange auf; es bilden sich „Söldnerbrüderschaften“ mit eigenen Gesetzen; unter ihnen zeichnen sich zunächst die „adeligen“ durch Sitten und Haltung aus; mit der Zeit aber werden alle ein Schrecken des Landes. Auch bei den Landsknechten (s. d.) geräth die straffe Organisation allmählich in Verfall. Während anfangs die Feldobersten meist auf eigene Rechnung warben und dann in Dienst des Meistbietenden traten, oder auf eigene Hand Krieg gegen die Besitzenden führten, geschah das Werben später im Auftrage und Namen eines Kriegsherrn. Die Verwendung von Werbetruppen erreichte ihren grössten Umfang im 30j. Kriege (Wallenstein). Das „Reich“, Spanien, Belgien (s. Wallonen) und namentlich die Schweiz waren ergibige Werbeplätze. Mit dem Wachsen der stehenden Heere (vgl. Ordonnanzkompagnien) im 17. Jhrhdrt wurde die Werbung mehr staatlich geordnet und im Namen der Kriegsherren gehandhabt. Diese strebten dabei, sich auf inländische Werbung zu beschränken, um die Heere wieder zu nationalisiren und weil die ausländische quantitativ und qualitativ immer schlechte Ergebnisse hatte. Man wies zuerst den Werbe-Obersten bestimmte Bezirke an; später legte man den Provinzen etc. die Pflicht auf, regelmässig Rekruten behufs Anwerbung zur Verfügung zu stellen. Hieraus entwickelte sich nach und nach die Zwangsrekrutirung. Jetzt besteht das Werbesystem, gemischt mit Milizsystem, noch in England und Holland. — ad 4) Stehende Heere mit Aushebung oder Zwangsrekrutirung bieten den Vortheil stets bereiter Streitkräfte mit gesichertem Ersatz; belasten aber das Land durch regelmässige Ausgaben und indem ein Theil der Bevölkerung der Erwerbsarbeit entzogen wird. Beispiele finden sich schon im Altertume, so in Darius' I. von Persien „Kgl. Truppen“ in den Provinzen und den „Unsterblichen“ (s. d.) in der Residenz, die sich durch Aushebung oder Freiwillige ergänzten; Philipp von Macedonien führte eine Art Kantonverfassung ein etc. — In der Neuzeit entwickelten sich die Aushebungssysteme im 17. und 18. Jhrhdrt, indem man das Werbesystem mit den alten Aufgeboten in Verbindung brachte. Für den Ersatz wies man den Truppen Bezirke an, welche Rekruten stellten, die anfangs Handgeld erhielten, später ohne dieses als „Dienstpflichtige“, gewöhnlich auf Lebenszeit, eingestellt wurden; dann wurde die Dienstzeit auf bestimmte Jahre beschränkt und ein jährlicher Ersatz eingeführt. So entstand in Preussen die Kantonverfassung (s. d.), welche, gemischt mit Werbe- und Milizsystem bis 1808, dann mit Krümpersystem (s. d.) bis 1813 bestand, wo das Ldwhrsystem sie ersetzte; in Östrrch, Frkrch, Russld etc. entstanden Konskriptionssysteme, die sich bis in die neueste Zeit erhielten. Grundsätzlich auf allgemeiner Wehrpflicht beruhend, stossen sie diese durch zahlreiche Ausnahmen um; Aushebung jahrgangsweise; Einstellung auf Grund der Losung (s. d.); Stellvertretung (s. d.), später meist auf Loskauf (s. d.); lange Dienstzeit. Diese W.e liefern gut geschulte Berufssoldaten und da die Finanzen nur mässige Stärke gestatten, werden nur wenige Arbeitskräfte (meist die entbehrlichsten) dem Erwerbe entzogen; Stellvertretung und Loskauf aber wirken ungünstig, es fehlen geübte Reserven. — Die Jetztzeit verlangt grosse nationale Heere, Taktik und Waffentechnik fordern Intelligenz und Ausbildung; die Kostspieligkeit beschränkt die Friedensstärke (s. d.); da aber durch die Verkehrsmittel die Völker einander näher gerückt sind, so ist schneller Übergang in die Kriegsformation, also schnelle Vermehrung durch geübte Mannschaft, nötig. Hauptgrundsätze sind demnach: a) das stehende Heer bildet im Frieden die Schule für die waffenfähige Bevölkerung, im Kriege, durch ausgebildete Mannschaft vermehrt, die eigentliche Operationsarmee und den Kern der Streitmacht. b) Allgemeine persönliche Wehrpflicht; da aber wirkliche Einstellung aller Dienstfähigen stete Etatsschwankungen zur Folge haben und zu viele und grosse Kadres fordern oder eine zu geringe Dienstzeit zur Folge haben würde, so bleibt ein durch Los oder nach persönlichen Rücksichten zu bestimmender Theil ganz befreit oder absolvirt seine kurze Dienstzeit bei milizartigen Formationen. c) Genügende Dienstzeit beim stehenden Heere behuf militärischer Schulung (1—5 J.), dann Beurlaubung. d) Ldwhr, Territorialarmee

etc. (ältere Gediente oder oberflächlich Ausgebildete) zur Landesvertheidigung, nötigenfalls zur Unterstützung bez. Verstärkung der aktiven Armee. — v. Berneck, Grundriss z. Gesch. d. Kriegswesens, Brln 1854; Meynert, Gesch. d. Kriegswesens i. Europa, Wien 1868. W—g—r.

Weichland: Stelle der Erdoberfläche, an der das Wasser mit den festen Bestandtheilen gemischt zu Tage tritt. Man unterscheidet in taktischer Beziehung nasse Wiese, Bruch und Moor, Morast und Sumpf. W. ist ausserhalb etwa vorhandener fester Übergänge (Dämme) für Kav., Art. und Fahrzeuge meist ungangbar. Schützenlinien und Infanteriepatrouillen können dasselbe zuweilen passiren. Dasselbe bildet ein beträchtliches taktisches Hindernis, zumal Feuerwirkung von den Rändern aus stattfindet. In der Front, wie auf den Flanken, bildet es für den Vertheidiger eine Terrainverstärkung, für den Angreifer ein Hindernis (Bistritzthal bei Königgrätz). Nahe im Rücken gelegen, kann es für einen Rückzug verderblich werden; in angemessener Entfernung, mit hinreichenden Übergängen versehen, bietet es erwünschte Aufnahmeabschnitte. Wasserläufe und Gräben erhöhen häufig die Ungangbarkeit; Dürre oder Frost können solche für alle Waffen herstellen. Ausgedehnte W.strecken wirken ungünstig auf den Gesundheitszustand (Walcheren 1809, Dobrudscha 1854). R. v. B.

Weichsel, entspringt in den Beskiden (s. Karpathen), fliesst anfangs nach N., dann nach NO. durch die Einsenkung zw. Karpathen u. Sudeten, dann am S.-Fusse des Ural.-Karpath. Rückens bis Sandomir, wendet hier nach N., durchbricht den Rücken bis Iwangorod, durchströmt im ndwstl. Laufe die poln. Ebene bis Thorn, begleitet von hier den Ural.-Balt. Rücken bis Bromberg, durchbricht ihn nach N. bis nach Marienwerder und theilt sich darauf in mehrere Arme, welche ein äusserst fruchtbares Delta bilden. Der kleinere Hauptarm, die Nogat, geht in's Frische Haff, der grössere mit einem Arme ebendahin, mit dem anderen bei Weichselmünde und bei Neufahrwasser unthlb Danzig (s. d.) und bei Neufahr (seit 1840) in die Danziger Bucht. Von den Hauptarmen zweigen sich noch kleinere ab. Länge der W. 151 M., Breite: zw. Krakau u. Sandomir 100—280 m., zw. Iwangorod und der Mündung, wo der Fluss zahlreiche Inseln bildet, 200—1500 m. Bei Dwory wird sie für Kähne, bei Krakau (Dampfschiffe) für mittlere, bei Sandomir für grössere Fahrzeuge schiffbar. Das Gefälle ist im mittleren und unteren Laufe gering. Das Thal ist bereits obhlb Krakau mehrere 1000 Schritte breit, von da bis zur russ. Grenze wird das r. Ufer flach und sumpfig, das l. tritt stellenweise dicht an den Fluss heran. Von dort bis zur preuss. Grenze ist die Thalsohle 2—4000 Schritt breit. Die Ufer sind ziemlich flach, bis Modlin dominirt das r., von da das r. Zw. Thorn u. Marienwerder ist die Thalsohle gegen 1 M. breit, das r. Ufer dominirt, dann werden beide Ufer flach. Feste Brücken liegen unthlb Warschau bei Thorn, Graudenz und Dirschau (Marienburg), Schiffbrücken bei Ploczk, Wroclawek, Graudenz. Die W. pflegt im April, Juni und Juli überzutreten, von Ende Dez. bis Anf. März zuzufrieren. — Die W.linie hat für die Vertheidigung Polen's, welches sie in zwei Hälften theilt, grosse Bedeutung, namentlich da sie durch die festen Übergangspunkte Iwangorod, Warschau, Neu-Georgiewsk verstärkt ist, sie kann indes von Östrrch und Preussen im eigenen Lande umgangen werden. Auf preuss. Gebiete liegen an der W. die festen Plätze Thorn und Graudenz (aufgelassen). — Nebenflüsse von r.: Dunajec, 28 M. lg, im Mittel- und Unterlaufe c. 150 Schritt br.; San, 68 M. lg, von Jaroslaw ab 200—450 Schritt br., von hier für grössere Fahrzeuge schiffbar; tritt oft verheerend über, mündet unthlb Sandomir; Bug, die östl. Grenze von Russ.-Polen, mündet bei Neu-Georgiewsk, 87 M. lg, im Mittel- und Unterlaufe 80—100, nach Aufnahme des Narew bis 500 Schritt br., vielfach versumpfte Ufer, an seinem Mittellaufe die Fstg Brest-Litowsk, er empfängt von r. aus den lithauischen Sümpfen den wasserreichen Narew, 43 M. lg, 100—300 Schritt br. Von l. gehen der W. zu: Pilica, Grenzfluss des Gouv. Warschau, 42 M. lg; im Mittel- und Unterlaufe 100—150 Schritt br.; Bzura 21 M. lg, versumpfte Ufer. — Der Bromberger Kanal geht zur Netze (s. Oder). Sz.

Weidenpflanzungen an den Böschungen nasser Festungsgräben und den Ufern strömender Gewässer befestigen durch ihre Verwurzelung den Boden, sodass er dem Wellenschlage und der Strömung besser widersteht. Am meisten empfehlen sich zu diesem Zwecke die Korb- (salix viminalis), die rothe Ufer- (s. purpurea) und die Bachweide (s. helix). — Weidenstrauchwerk ist das beste Material für Straucharbeiten. 3.

Weiler [von]. — 1) Ernst, brandbg. Gen., erscheint zuerst 1660 als Oberhauptmann (Major) der Art., um welche er sich in Krieg und Frieden grosse Verdienste erwarb, erhielt 1674 unter dem Gen.-Feldzeugmeister das Kmdo der Waffe, befehligte dieselbe in den darauf folgenden Kriegen des Grossen Kurfürsten mit gro[ss]er Auszeichnung, trat 1683 auch dem

nach an die Spitze derselben, befehligte sie ferner 1688—89 am Rhein und starb 1693 zu Berlin. — 2) Sein Sohn, Christian **Ernst**, erhielt als Obstlt die Stelle des Vaters, gab dieselbe aber 1698, wo er mit einer Dame ausser Landes ging, auf, trat in österr. Dienste und starb 1717 als GM. in Wien. — v. Schöning, Hist.-biogr. Nachrichten z. Geschichte d. brdbg.-preuss. Art., I, Brln 1844. 13.

Weissenburg, dtsche Stadt im Reg.-Bez. Nieder-Elsass, an der Lauter, ehemals franz. Grenzfestung gegen Dtschld, 5000 E. Sz.

Treffen am 4. Aug. 1870. Die 3. dtsche Armee, Kronprinz von Preussen, 128 Bat., 102 Esk., 80 Batt., stand am 3. mit der Avantgarde, bez. der bayer. Div. Bothmer, bei Bergzabern, 4 Korps in 2 Staffeln dahinter, das A.-K. Werder auf dem l. Flügel, durch den Bienwald vom Gros getrennt. — Der Kronprinz beabsichtigte, am 4. an die Lauter vorzurücken und dieselbe mit Vortruppen zu überschreiten. Die Disposition dirigirte die Div. Bothmer auf W., die Spitzen des 5. A.-K. auf St Remy, das 11. durch den Bienwald auf die Bienwaldshütte. Die anderen Truppen kommen nicht in Betracht. — In W., das, seit 1867 nicht mehr Fstg, eine sturmfreie Enceinte besitzt, hinter der einen guten Abschnitt bildenden Lauter und auf den dominirenden Höhen des r. Ufers standen die Div. Abel Douay (s. d.) und die Kav.-Brig. Septeuil, 8 Bat., 8 Esk., 18 Gesch., vom Marsch. Mac Mahon vorgeschoben; ihre nächsten Unterstützungen mehr als einen Tagemarsch entfernt. Ein Bat. hatte W. besetzt, der Rest der Div. lagerte auf den Höhen sdl., für Aufklärung nach vorn war wenig geschehen. So wurde die Truppe überrascht, als um 8½ U. eine bayer. Batt. sdl. Schweigen auffuhr. Gen. Douay besetzte mit dem 1. Algier. Tirailleur-Rgt, 1 Batt. den Bahnhof, mit der Brig. Montmarie (noch 4 Bat.) und 2 Batt. den Geisberg und Schloss Geisberg; eine Reserve behielt er nicht zurück. — W. gegenüber entwickelte sich die Div. Bothmer; ihre Art. beschoss W. erfolgreich, die Inf. vermochte aber nicht einzudringen. Da der Rest des A.-K. zwei Stunden zurück war, das 5. und 11. aber noch nicht eingreifen konnten, wurde zunächst ein hinhaltendes Gefecht geführt. Zwischen 9 u. 10 U. erschien die Avantgarde des ersteren, GM. v. Sandrart, bei Altenstatt und St Remy an der Lauter und gleichzeitig ebendort das Gros der 21. Inf.-Div. vom 11. A.-K., das Gen. v. Bose auf den Kanonendonner hin von Schleithal aus östl. auf W. dirigirt hatte. Das Gros des 5. A.-K. folgte auf Altenstatt, die 22. Div. der 21., ...ndrart verabredeten gemeinsamen konzentrischen Angriff auf den Geisberg, ersterer umfassend von SO., letzterer in der Front. Das Gros des 5. A.-K. entwickelte sich bei Altenstatt gleichfalls gegen die Höhe, 1½ Bat. unter Ob. v. Rex gegen die Vorstadt und den Bahnhof von W. detachirend. Douay erkannte die Gefahr vollständig umfasst zu werden, und beschloss um 10 U. den Rückzug des l. Flügels, der nur durch Festhalten des r. möglich war. Vor Ausführung fiel er, die Einheit des Befehls ging verloren. Zwischen 12 und 1 U. wurden Bahnhof und Vorstadt von den Preussen, bald darauf die Stadt von den Bayern erstürmt, die Besatzung gefangen. Inzwischen waren 6½ Bat. des 5., 6 des 1. bayer. A.-K. zum Angriff auf den r. franz. Flügel angetreten. Der Frontalsturm gegen Schloss Geisberg kostete grosse Opfer und glückte erst, als Art., mühsam auf die Höhe geschafft, Bresche legte. Die Besatzung (c. 200 M.) kapitulirte, der Rest der Div. Douay ging völlig zersprengt in sdl. Richtung zurück; die Verfolgung liess zu wünschen übrig, schon am Abend war die Fühlung verloren. Verluste der Dtschn 91 Off., 1460 M. t. u. v.; der Franz. unbekannt. Die Dtschn nahmen 1 Gesch. und c. 1000 Gef. — Quellen, s. Krieg 1870/71. 14.

W.er (Lauterburger) Linien hiess, etwa vom Span. Erbfolgekriege (s. d., Quellen) an, der an der elsässisch-pfälzischen Grenze durch die Lauter von W. bis Lauterburg gebildete Vertheidigungsabschnitt, speziell die dort angelegten Befestigungen. Sie spielten in den Operationsentwürfen einzelner Heerführer jenes Krieges eine ziemlich bedeutende Rolle; obgleich es an denselben zu jener Zeit zu keiner grösseren taktischen Entscheidung kam, so erfüllten sie doch wie andere „Linien" zeitweise den Zweck, die Offensive des Gegners zu hindern, wenn es der eigenen Armee an Mitteln zur Offensive gebrach. Man verstand damals übrigens unter W. L. nicht bloss die von Natur starke Stellung auf franz. Seite, sondern auch die ihr gegenüberliegende selbst bei damaliger Bewaffnung viel schwächere auf dtscher Seite, erst später wurden W. L. ausschliesslich die Stellung und die zuerst von Villars 1706 angelegten Befestigungen auf dem r. Lauterufer genannt. — Cardinal v. Widdern, Rhein u. Rheinfeldzüge, Brln 1869. Ldm.

Weissenfels, preuss. Stadt, Reg.-Bez. Merseburg, 17904 E., am r. Saaleufer und an der Thüringschen Eisenbahn, Zweigbahn nach Zeitz, Unteroffizierschule. — Sturm, Chronik von W., W. 1846 (Auszug dslbst 1869). 13.

Weisser Berg, Anhöhe in Böhmen, 6 Km. wstl. Prag. 3 Kuppen c. 300 m. hoch, von



HERZOG VON WELLINGTON.

NACH EINEM STICHE VON J. MINASY.

NO. nach SW. streichend; einige Steinbrüche, sonst kein Bewegungshindernis bietend.

Schlacht am 8./18. Nov. 1620. Am 5. waren die kath. Armeen (c. 12—13000 M., 4 Gesch., kaiserl. unter Boucquoi, s. d., 14—15000 M., 8 Gesch., bayer.-liguistische Truppen unter Maximilian von Bayern und Tilly, s. dse) von Rakonitz auf Prag aufgebrochen. Die Böhmen (c. 21000 M., 10 Gesch.) unter Christian I. (s. d.) von Anhalt suchten dem Feinde durch Gewaltmärsche zuvorzukommen und erreichten in der Nacht vom 7./8. die gute Stellung auf dem Weissen Berge, die indes nicht künstlich verstärkt war. Am 8. fr. wurden ihre Vortruppen im Dorfe Rusin am Fuss des Berges von den Kaiserl. überfallen und zersprengt; ziemlich gleichzeitig nahmen die Bayern die Brücke über den Litowitzer Bach und kamen bis auf die südlichste Kuppe des Berges. Die kath. Armee marschirte nun sdl. des Litowitzer Baches (Scharka) auf; die Kaiserl. (3 Treffen) hatten den r., die Bayern (4 Treffen) den l. Flügel, die Böhmen standen in 2 aus Reitern und Fussvolk gemischten Treffen mit 200 Schr. Abstand und c. 3700 Schr. Front auf dem Berge, Front nach NW. Auf dem äussersten r. Flügel hielten 1800 M. den von mannshoher Mauer umgebenen „Thiergarten" besetzt. Die Geschütze waren in flüchtig aufgeworfenen Schanzen vor der Front aufgestellt. Zwischen 12 und 1 U. griffen die Kaiserl. den feindlichen l. Flügel an; bei dem dort stehenden Rgt Thurn entstand eine Panik; zwar attackirten die Reiter des Pr. Christian I. mit Erfolg, aber die Ungarn hielten nicht Stand. Der Prinz wurde schwer verwundet gefangen, der l. Flügel der Böhmen floh. Inzwischen hatten auch die Bayern die Höhe erstiegen und warfen den r. Flügel nach hartnäckigem Kampfe. Der nun erfolgende konzentrische Vorstoss der Verbündeten in der Richtung auf die Prager Strasse zersprengte das böhm. Heer vollständig. Die Schlacht hatte nur 2 Stunden gedauert. Die Angaben über die Verluste schwanken. Die Kaiserl. hatten wahrscheinlich nicht mehr als 1000, die Bayern c. 500 M., die Böhmen c. 2000 M. t. u. v.; letztere verloren c. 800 Gef., alle Gesch., 85 Feldzeichen. — Vgl. Dreissigj. Krieg. — Krebs, Schlacht etc., Bresl. 1879; Gindely, Berichte üb. d. Schl. etc., Wien 1877; D. böhm. Krieg 1618—21 (Ztschrft f. Kunst etc. d. Krieges, 61. Bd, Brln 1844). 14.

Weisskirchen, österr. Stadt in Mähren, an der Bahn Prerau—Oderberg, Kr. Neutitschein, 6398 E., Kav.-Kadettenschule. 12.

Weissrussland, ein Theil des ehemaligen Kgrchs Polen, umfasst die Gouv. Kowno, Witebsk, Wilna, Grodno, Minsk, Mohilew, Wolhynien, Podolien. Sz.

Wekil (türk.), Stellvertreter. D.

Welden, Franz Frhr, österr. FZM., geb. zu Laupheim (Württemberg) 1782, gest. 7. Aug. 1853 zu Gratz, erhielt Feuertaufe mit schwerer Wunde 1799 bei Philippsburg, ward 1800 bei Feucht, 1805 bei Stein abermals verwundet, in diesem J. zum Gen.-Stabe versetzt, befand sich 1809 im Hptqrtr Erzhzg Karl's, 1812 in jenem Schwarzenberg's, focht 1813—14 in Italien (Ther.-Kreuz als Ob. für Forcirung der Pässe von Les Rousses und Fossilles), war 1821 Chef des Gen.-Stabes des A.-K. in Piemont. 1848 FML., unterwarf er als Kmdr des Res.-K. Treviso (FZM.), schloss Venedig von der Landseite ein und rückte in die Romagna vor. Im Sept. Civil- u. Mil.-Gouv. von Dalmatien, wurde er im Okt. in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt. April 1849 erhielt er den Oberbefehl in Ungarn (s. d.), trat aber aus Gesundheitsrücksichten bald zurück (vgl. „Episoden a. m. Leben", Gratz 1853). Er schrieb ferner: „Monographie des Monte Rosa", Wien 1824; „Krieg d. Österr. i. Italien 1813—14", Gratz 1853; Feldzug d. Österr. 1812, Wien 1870 etc. — Hirtenfeld, Mar.-Theres.-Ord., Wien 1857. W. v. Janko.

Wellington (Sir Arthur Wellesley), Hzg v., geb. 1. Mai 1769 zu Dangan Castle in der irischen Gfschft Meath, 3. Sohn von Garret Gf Mornington, in Eaton und auf der Mil.-Schule zu Angers erzogen, 25. Dez. 1787 Fähnrich beim 41. Inf.-Rgt, durch Kauf und Protektion am 30. Sept. 1793 Obstlt im 33. Inf.-Rgt, als welcher er 1794 in Flandern focht. 1796 folgte er seinem älteren Bruder, dem Marq. Richard Wellesley, welcher Gen.-Gouverneur von Indien geworden war, dorthin, 1798 als Ob. mit dem Kmdo über 11 Bat. betraut, trug er wesentlich zur Erstürmung von Seringapatnam bei, machte, dort Gouverneur geworden, 1800 mit einer Kav.-Abthlg einen glücklichen Streifzug gegen indische Parteigänger, zeichnete sich in den Mahrattenkriegen 1802—4 hervorragend durch mil. Blick, Kühnheit und Energie aus, befehligte 1805 eine Brig. bei Cathcart's Expedition nach Hannover, wurde in's Unterhaus gewählt (Tory), ging 1806 als Sekretär des Statthalters, Hzg v. Richmond, nach Irland, und nahm 1807 als Kmdr einer Div. an der Expedition gegen Kopenhagen theil, wo er die Kapitulation mit Dänemark verhandelte. 1808 wurde er mit 9000 M. nach der Pyren. Halbinsel gesandt, wo er die Seele des Widerstandes gegen die Franz. wurde (s. Krieg in Spanien etc.). Seine Armee war der gegnerischen an Zahl stets unterlegen, auch hatte

er häufig mit politischen Schwierigkeiten in Engld und zuerst wesentlich mit dem Misstrauen und dem Unverstande der span. Behörden und des Volkes zu kämpfen, seine Energie und sein klarer Blick aber führten den Krieg zum glänzenden Ende. Nach Friedensschluss blieb W. als Gesandter in Paris, nahm vom 1. Feb. 1815 ab am Kongress in Wien theil und erhielt nach Napoleon's Landung in Brüssel den Oberbefehl der engl., hannov. und brschwg. Truppen (s. Krieg v. 1815). Nach dem Einzuge in Paris erhielt er das Ober-Kmdo der Besatzungsarmee in Frkrch, deren Auflösung er 1818 auf dem Kongress zu Aachen selbst beantragte, 1827 wurde er Oberbefehlshaber der brit. Landmacht; 1828 bildete er ein Ministerium, in dem er 1. Lord des Schatzes war; im Nov. 1830 gestürzt, war er 1834—35 Minister des Auswärtigen unter Peel: im Sept. 1841 ward er zum 3. Mal Minister (ohne Portefeuille). 1846 trat er in's Privatleben zurück. W. starb am 14. Sept. 1852 auf seinem Schlosse Walmer Castle bei Dover. Scharfer Verstand, klarer Blick, eiserne Willenskraft, leidenschaftslose Kälte und unerschütterliches Pflichtgefühl erwarben ihm den Namen des „eisernen Hzgs" (iron duke). — Gurwood, Despatches of W., Lond. 1836—37; Supplementary despatches, correspondance etc., Lond. 1860—68; W.'s Speeches in Parliament, Lond. 1854; Mil. Memoiren des brit. Kap. Moyle Sherer, enth. W.'s kriegerische Laufbahn, dtsch v. Nagel, Hann. 1835; F. Bauer, Leben u. Feldzüge W.'s, Quedlinbg u. Lpzg 1840; de la Barre-Duparcq, Portraits mil. etc., Par. 1853; Charles Mac Farlane, A memoir of W., Lond. 1853; Gleig, Life of W., Lond. 1864; Brialmont, Hist. de W., Par. et Brux. 1856 bis 1857; Maurel, Le duc de W., Brux. et Lpzg 1862; W.'s Leben u. Feldzüge, Prag 1860; v. Witzleben, Buch vom eisernen Hzg, Lpzg 1833; Timbs, W.iana, Lond. 1854; ferner Biographien von Elliot, Clarke, Maxwell, Grey u. A. V.

Wendesappe, eine doppelte Sappe (s. d.), deren 15 bis 18 m. lange Schläge mit einander Winkel von 90°, mit der Richtungslinie der Sappe Winkel von 45° bilden, neuerdings als Approche (s. d.) vor und rückwärts der 3. Parallele statt zickzackförmiger und Traversen-Sappen vorgeschlagen, weil sie einen kürzeren Weg zurücklegt und weniger Arbeit fordert. 3.

Wendungen ermöglichen, abgesehen von den W. des einzelnen Mannes, den Marsch einer Truppe nach seit- oder rückwärts, ohne dass die letztere die Form ihrer Aufstellung ändert. Die Rglmts schreiben solche W. um 45°, 90° und 180° vor, in Dtschld bez. Viertel-, halbe und ganze (oder Kehrt-), in Östrrch bez. halbe, ganze oder doppelte W. genannt. — Die Inf. führt die W. Mann für Mann aus, jeder Einzelne hat dann, da seine Tiefe geringer ist als seine Breite, hinlänglich Raum im Gliede und bei Gleichschritt auch zum Marsche; die Kav. aber kann, da der Raum, welchen das Pferd in der Tiefe einnimmt, dreimal so gross ist wie seine Breite, wenn die Pferde dicht neben einander stehen nicht einzeln wenden, ihre W. sind daher Schwenkungen; die kleinste Abthlg, welche W. ausführen kann, ist die zu 3en; den auf diese Weise gebildeten Abmärschen, welche bei W. von 90° von den vorseienden keinen Abstand haben, fehlt indes beim Marsche nach der Flanke die Möglichkeit des freien Austrittes ihrer Pferde, auch wenn jeder 2. Abmarsch auf die Lücken des vorseienden sich richtet; die notwendige Folge hiervon ist, dass die Kolonne sich im Marsche verlängert und zwar um so mehr, je rascher das Tempo ist. Trotzdem wendet die Kav. Dtschld's, wie die Russld's zu 3en, dagegen die Östrrch's, Frkrch's, Grossbritannien's zu 4en. Bei letzterer Art haben die Abmärsche nicht, wie jene, eine Pferdebreite Seitenabstand, in der Front nehmen sie 8 Pferdebreiten ein, während W. zu 3en 6 Pferdebreiten + den Gliederabstand ergeben. Die W. um 180° können so ausgeführt werden, dass nach Beendigung derselben das 1. Glied wieder vorn steht oder dass jedes Glied für sich wendet, die letztere Art ist die jetzt gebräuchliche, da sie leichter ausführbar ist. Man macht die W. um 180° entweder nach derselben, vorgeschriebenen Seite, oder bezeichnet die letztere durch das Kmdo. Die W. geschehen um das innere Flügelpferd, als festen Drehpunkt, auf diese Weise vermeidet man das ermüdende Zurückziehen desselben. — Geschütze und Fahrzeuge können nur einzeln und aus Aufstellungen mit ganzen Intervallen wenden, anderenfalls müssen sie schwenken. Man unterscheidet bei ihnen „scharfe" und „Haken-W."; bei den ersteren bildet das innere Protzrad den Drehpunkt, bei den letzteren werden die W. an derjenigen Stelle ausgeführt, wo bei ihrem Beginn die Mittelpferde sich befanden; jene kommen im allgemeinen aus dem Halten, diese in der Bewegung zur Anwendung. 12.

Werben, Lager von. Gustav Adolf, am 1. Juli (a. St.) 1631 bei Tangermünde über die Elbe gegangen, zog sich vor Tilly's Überlegenheit (12 000 gegen 26 000 M.) in eine feste Stellung bei W., einer kleinen Stadt in der Altmark, unweit des l. Elbufers, der Havel-

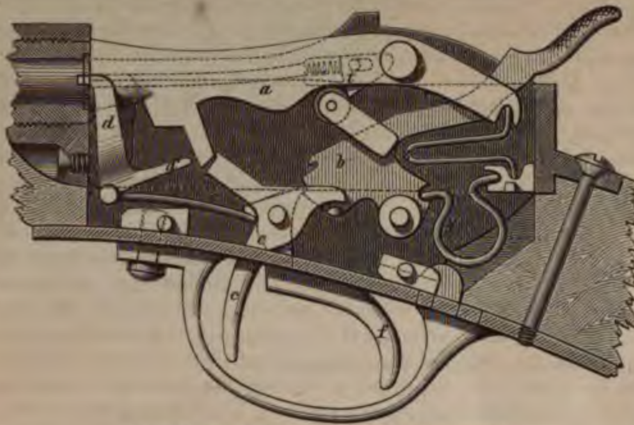
mündung gegenüber, gelegen, zurück. Beide Flügel deckte die Elbe, vor dem r. Flügel lag die feste Stadt, vor der Front zogen sich ein zur Vertheidigung eingerichteter Deich und Graben hin, Sümpfe erschwerten ausserdem die Annäherung; den bedenklichen Umstand, dass im Rücken die Elbe floss, suchte ein Brückenschlag auszugleichen, die Verpflegung wurde auf dem Wasserwege beschafft. Dem anrückenden Feinde brachten die Schweden durch nächtlichen Überfall (16./17. Juli) in den Dörfern Burgstall, Angern und Beiendorf (zw. Stendal und Wollmirstedt) eine empfindliche Schlappe bei, Tilly's Angriff in der Nacht vom 27./28. wiesen sie blutig zurück, starke Reserve allein rettete ihn vor vollständiger Niederlage. Die gemachte Erfahrung und Mangel an Nahrungsmitteln veranlassten ihn zum Abzuge; Gustav Adolf wurde besonders durch Geldmangel zunächst an weiteren Operationen gehindert; als Subsidien der Generalstaaten und Frkrch's diesem abgeholfen hatten, brach er im Aug. zur Schlacht bei Breitenfeld auf. — Vgl. Dreissigjähriger Krieg. 13.

Werder: Inseln in Flüssen und Seen, meist durch Anspülung entstanden, ohne besondere mil. Bedeutung, event. beim Brückenschlage zu verwerten. R. v. B.

Werder, August [Graf] v., preuss. Gen. der Inf., geb. am 12. Sept. 1808 zu Schlossberg, Kr. Insterburg, 1825 in die Armee getreten, nahm 1842—43 an den russ. Kämpfen im Kaukasus theil und kommandirte, nach vielseitiger Verwendung im Generalstabe, bei der Truppe und in besonderen Stellungen, im Böhm. Feldzuge von 1866 die 3. Inf.-Div. (Pommern). 1870 erhielt er zunächst das Kmdo des Bad.-Württmbg. A.-K., von welchem ein Theil bei Wörth focht, und dann das Blgrgs-Korps vor Strassburg (s. d.). Nach dem Falle dieser Fstg wurde ihm das aus preuss. Truppen und der Bad. Div. gebildete XIV. A.-K. unterstellt, mit welchem er die schwierige Aufgabe glücklich löste, die franz. Streitkräfte auf dem sdöstl. Theile des Kriegsschauplatzes in Schach zu halten (Löhlein, Operationen des Korps W., Brln 1874; v. d. Wengen, Kämpfe vor Belfort, Lpzg 1875; dslbe, Villersexel und Belfort, das. 1876). Nach Friedensschluss erhielt er das Kmdo des XIV. A.-K. in Karlsruhe, 1879 verliess er den aktiven Dienst. 13.

Werder-Waffen: die vom Direktor der v. Cramer-Klett'schen Maschinenfabrik zu Nürnberg W. konstruirten Hinterladungs-Handfeuerwaffen, in Bayern unter dem 18. April (Inf.-Gewehr), bez. 1. Juli 1869 (Karabiner und Pistole) als „Muster 1869" eingeführt, seither aber durch die für das dtsche Heer bestimmten Waffen ersetzt (bez. des Inf.-Gewehrs unterm 11. Aug. 1877). Die W.-W. sind Einlader (Kaliber 11 mm.) mit gasdichter Patrone.

Das Verschlusssystem hat Ähnlichkeit mit dem von Peabody (s. Peabodygewehr), da das Verschlussstück sich um eine in seinem hinteren Theile liegende, zur Richtung der Seelenachse rechtwinklige Drehachse nach vorwärts abwärts behuf Öffnens und aufwärts behuf Schliessens bewegt. Bei den W.-W. reicht es mit einem kurzen gabelförmigen Theile noch über die Drehachse nach hinten; bei beiden dient eine muldenförmige Vertiefung auf der oberen Fläche des Verschlussblockes zum Einlegen der Patronen. Bei der Bewegung abwärts wirkt der Verschlussblock mit seinem vorderen Theile auf den Extraktor, der wie bei Peabody einen Winkelhebel bildet, aber die Patrone an 2 einander diametral gegenüberliegenden Stellen packt und durch die Abzugsfeder in seine Lage gedrückt wird. Der Zündstift geht der Länge nach durch den Verschlussblock und unterliegt der Einwirkung einer Spiralfeder. Im Gegensatze zu Peabody wird der Verschluss durch das Spannen des Hahnes geschlossen, durch eine 2armige Verschlussfeder, welche hinter dem rückwärtigen Ende des Blockes liegt, geöffnet. Um letzteren in seiner geschlossenen Stellung zu erhalten, dient ausser dem gespannten Hahne eine Stütze, auf welcher der vordere Theil des Verschlussblockes mit einem Arme ruht und die nach dem Abziehen als alleinige Unterstützung dient. Die Stütze ist um dieselbe Achse wie der Abzug drehbar und ragt mit einer Zunge durch das Abzugsblech, welche vorwärts der Zunge des Abzuges liegt und umgekehrt wie diese gekrümmt ist. Das Schloss, ein Mittelschloss, besteht aus Hahn, Schlagfeder, Abzug (zugleich Stange) und Abzugsfeder. Der Hahn bewegt sich innerhalb des hinteren gabelförmigen Theiles der Verschlussklappe; sein Daumengriff liegt auf der r. Seite des Schlosses, bei seinem Zurückziehen wirkt ein an denselben angesetzter Arm mit Rolle aufwärts drückend auf den Verschlussblock. Sämtliche Achsen liegen in 2 parallel zu einander stehenden Schlossplatten und wird die gesamte Verschluss- und Schlossmechanik von einem 4kantigen Schlosskasten aufgenommen, der mit dem Laufe zusammengeschraubt ist. Eine zugleich den Abzugsbügel festhaltende Schraube verbindet Mechanik mit Schlosskasten. — Gang des Mechanismus: Beim Spannen des Hahnes b hebt dieser den Verschlussblock a empor und verschliesst zugleich den Lauf. Beim Gegendrücken auf die Stütze c wird der Verschlussblock frei und fällt, unterstützt durch



Der Mechanismus geschlossen und gespannt.

die Feder z, nach abwärts. Derselbe schlägt auf den Arm d' des Extraktors d, die Patronenhülse fliegt heraus nach vorwärts vor den Schützen. — Ist das Gewehr gespannt, so ist es zugleich geschlossen; beim Abdrücken schlägt der Hahn b gegen den Zündstift t. Zum Öffnen nach dem Abfeuern geht der Zeigefinger der r. Hand, welcher an der Zunge des Abzuges f gelegen, ein kleines Stück vorwärts und trifft gegen die Zunge der Stütze c, welche darauf unter dem Verschlussblocke hinweggleitet und ihn der Einwirkung der beim Schliessen gespannten Verschlussfeder z überlässt. Letztere drückt denselben mit dem hinteren Theile auf-, also mit dem vorderen abwärts. Somit ist das Gewehr geöffnet, der Extraktor in Thätigkeit, die Hülse entfernt.

Vom Ergreifen der Patrone abgesehen sind 4 Ladegriffe erforderlich: 1) Abdrücken, womit beim Schnellfeuer 2) das Öffnen fast zusammenfällt, 3) Einführen der Patrone, 4) Spannen. Feuergeschwindigkeit: ungeübte Leute beim Laden aus der Tasche 14—15 Schuss p. Minute, geübte bei 18 Schuss 18 Treffer gegen eine 4' breite, 9' hohe Scheibe auf 200 Schritt. — Die Kupferpatrone hat 4,3 Gr. Ladung und ein Geschoss von 22 Gramm. Die ballistischen Eigenschaften sind daher günstig; wesentlich behuf einheitlicher Bewaffnung wurde dasselbe durch das M/71 ersetzt, nachdem schon vorher dieses Modell für den Karabiner angenommen war. An Stelle der Pistolen traten Revolver. v. Ll.

Werft: Bauplatz der Schiffe (Privat- und Kriegs-W.e, erstere lieferen indes viel für die Kriegsflotten). — Zum Betriebe einer W. gehören das Bau- und das Ausrüstungsressort; zu ersterem Schiffshellinge, Docks, Maschinen- und *Kesselwerkstätten,* Schiffszimmerei, bez. Eisenbearbeitungs - Werkstätten, Bootsbauereien, Takelschuppen, Segelmacherböden etc., letztere bestehen aus Art.-, Materialien-, Inventarien-, Kohlen-Magazinen etc. Auf grösseren W.en trennt man die innere W. (Bau-Anlagen) von dem äusseren Theile, welcher die Ausrüstungsanlagen, Schiffskammern etc. enthält. Die Kriegs-W.en haben Off. und Beamte, die alle unter dem „Ober-W.-Direktor" stehen, während jedem einzelnen technischen Zweige ein Direktor (Art.-, Schiffsbau-, Hafenbau-) vorsteht. Die meisten Arbeiter werden aus dem Handwerkerstande angenommen und nur zu fortlaufenden Arbeiten (Reinigung, Bewachung, Verholen von Schiffen) ein Mannschaftsstamm (in Dtschld „W.-Arbeiter-Korps") gehalten. — Hauptzweck einer W. ist, die Flotte möglichst schnell zum Inseegehen fertig zu stellen; jedes von einer Indienststellung zurückkehrende Schiff wird der Untersuchung und Reparatur unterworfen, bei grösseren Beschädigungen arbeitet die W. auch an in Dienst gestellten Schiffen. Solche sollen äusserlich fertig sein und haben zu ihrer technischen Instandhaltung ein „W.-Personal" (Heizer, Zimmerleute, Büchsenmacher, Segelmacher etc.), welches von den Schiffen nicht zur W., sondern zu den „W.-Divisionen" (selbständige Truppentheile unter einem Div.-Kmdr) zurücktritt, die sich aus Handwerkern rekrutiren. — Bedeutende europ. Kriegs-W.en: Kronstadt, Nikolajew; Wilhelmshaven, Danzig, Kiel; Kopenhagen; Portsmouth, Plymouth, Devonport, Pembroke, Chatham, Sheerness; Cherbourg, Brest, Lorient, Toulon, Rochefort; Venedig, Spezzia, Genua, Castellamare; Cadiz, Cartagena, Ferrol; Lissabon; Pola; Goldenes Horn. v. Hllbn.

Werk: zu selbständiger Vertheidigung geeignete fortifikatorische Anlage (Schanze, Fort, Bastion, Ravelin etc.). Nach Ausführung und Zweck unterscheidet man permanente, provisorische und passagere oder Feld-W.e; bei ersteren wiederum nach ihrer Lage zur Hauptumwallung innere oder Kern- (Citadellen, Abschnitte, Donjons), Aussen-, äussere und detachirte W.e. Beim förmlichen Angriff von Fstgn kommen Kollateral-, bei Fstgn mit detachirten Forts Zwischen-W.e in Betracht. — Vgl. die betr. Artikel. 3.

Werndl-Gewehr, von Joseph W. zu Steyr konstruirt, durch kaiserl. Entschliessung v.

28. Juli 1867 für die Neubewaffnung der österr.-ung. Armee angenommen. Der Wellen- oder Walzenverschluss desselben bedarf eines besonderen Perkussionsschlosses und wird durch eine im Gehäuse liegende, mit muldenförmiger Laderinne und einer Handhabe versehenen Walze a gebildet, deren Achse ihre Lager unter dem Laufmunde b und auf der aufwärtswirkenden Verschlussfeder in der Rinne des Schweiftheiles des Gehäuses mittelst eines Reiters d befestigt hat. Die Walze enthält den mit Einkerbung und Querstift fixirten Schlag-



System Werndl.

stift e nebst Spiralfeder für Centralzündung. Der Extraktor besteht aus einer unter dem Laufmunde liegenden cylindrischen Achse, an deren l. Ende ein vertikaler Arm mit dem Extraktorkopfe und rechts ein Druckhebel mit einer Warze angebracht ist; ersterer liegt in einer entsprechenden Vertiefung f des Gehäuses und Laufes, letzterer in einer Vertiefung der r. Gehäusewand, während die Walze für dessen in die Gehäusebahn vorstehende Warze eine Leitrinne g hat. Schlägt deren Ende beim Schliessen auf die Druckhebelwarze, so wird der Schlag auf den vertikalen Arm übertragen, der die leere Hülse längs der dann vor den Laufmund getretenen Lademulde der Walze auszieht. Der Lauf hat 6 Züge (3,84 mm. br., 0,18 mm. tief, Dralllänge 724 mm.). Munition: flaschenförmige Tombakhülse (Ladung 4,01 Gr., Geschoss 20,28 Gr.). Feuergeschwindigkeit: bei sehr geübten Schützen beim Laden aus der Patrontasche 14—17, für gezieltes Einzelfeuer 6,4, im Salvenfeuer 3,3 Schuss p. Minute. Für Inf. und Jäger nahm man dasselbe Modell an, ausserdem wurden Karabiner und Extrakorps-G.e (Pioniere, Matrosen) mit W.verschluss gefertigt, die damit versehene Pistole wurde (10. Aug. 1870) durch einen Revolver ersetzt. Das M/1867 ward durch Befehl v. 10. Feb. 1874 in M/1873 geändert; letzteres besitzt einen an der inneren Seite der Schlossplatte liegenden Hahn, eine neue Achsenbefestigung der Verschlusswalze, durch die die Verschlussfeder entbehrlich geworden, sowie einige die Gewichtsverhältnisse begünstigende Änderungen in Schaft und Garnitur. Das Treppen- und Leitervisir von M/1867 und M/1873 war nur bis auf 900 m. eingetheilt; 1873 begonnene Versuche zur Erhöhung der ballistischen Leistungen der W.waffen führten zur Annahme der verstärkten Patrone M/1877 (5 Gr. Pulver, 24 Gr. Blei), welche eine Verlängerung und Erweiterung von Patronenlager und Lademulde bedingt. Nach kaiserl. Sanktion v. 21. März 1878 ist mit Beschaffung neuer Patronen und Änderung der M/1867 und M/1873 begonnen; die Zielweite des G.s wird dadurch auf 1800, die des Karabiner auf 1400 m. gesteigert. v. Ll.

Werneck, Franz Frhr, österr. FML., geb. 1748 zu Stuttgart, trat 1764 in kaiserl. Dienste und erkämpfte sich 1788 bei Slatino das Ritter-, 1796 bei Würzburg das Kmdr-Kreuz des Mar.-Ther.-Ordens. 1797 befehligte er als FML. anfangs mit Erfolg am Niederrhein, unterliess es aber später gegen Hoche die notwendigen Massregeln zu treffen, weshalb er pensionirt ward. 1805 reaktivirt, kapitulirte W. mit seinem durch die Affairen bei Herbrechtingen und Neresheim auf 1533 M. Inf. mit 20 Kan. zusammengeschmolzenen A.-K. (die Reiterei rettete sich zu Erzhzg Ferdinand) bei Trochtelfingen (Schönhals, Feldzug v. 1805), sollte deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt werden, starb aber vorher am 17. Jan. 1806 zu Königgrätz. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Ord., Wien 1857. W. v. Janko.

Werner, Johann Paul v., preuss. GL., geb. am 11. Dez. 1707 zu Raab, diente zuerst in Östrrch, trat aber, als er nach 29 Dienstjahren und 26 gegen Spanier, Franz., Türken und Preussen mitgemachten Feldzügen noch Rttm. war, 1750 in preuss. Dienste, wo er 1756 das Kmdo des braunen Hus.-Rgts erhielt, mit welchem er sich in Böhmen, Schlesien und der Mark verschiedentlich sehr auszeichnete, so dass ihm der Kg bald die Leitung besonderer Unternehmungen anvertraute. Die bedeutendste derselben war sein Entsatz von Colberg im Sept. 1760 (vgl. W.'s Tagebuch a. d. J. 1760 im „Hist. Portefeuille“, Aug. 1785). Im Sept. 1761 ward er in einem Scharmützel bei Treptow a./Rega von den Russen gefangen. Nach seiner Freigabe durch Kaiser Peter III. kommandirte er in Oberschlesien und zeichnete sich bei Reichenbach aus. Nachdem er noch im Bayer. Erbfolgekriege gefochten hatte, starb er auf seinem Gute 1

schin, Kr. Tost-Gleiwitz am 25. Jan 1785. — [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791. 12.

Werre (synonym mit „guerre") mittelalterliche Bezeichnung für den Kriegs- oder Fehdezustand. 13.

Werth, Johann Frhr, bayer. GL., österr. Gen. d. Kav., adeliger Abkunft 1592 (1602?) zu Büttgen im Jülichschen geb., am 12. Sept. 1652 zu Benatek im Bezirk Jung-Bunzlau gest., erwarb seine ersten Sporen in der Schlacht am Weissen Berge, focht hierauf in den Ndrldn und im Elsass, dann in bayer. Diensten in Dtschld. Von 1620—30 entwickelte sich W.'s Talent für den kleinen Krieg, das, immer mehr ausgebildet, ihn endlich zum ersten Reitergeneral seiner Zeit machte. 1633 Gen.-Wchtmstr, hatte er glänzenden Theil an der Nördlinger Schlacht (kaiserl. FML., Frhr); im Jan. 1635 eroberte er Speier und unternahm mit Karl v. Lothringen einen Streifzug nach dem Elsass und nach Burgund, machte sich furchtbar durch jenen 1636 in die Picardie, eroberte 1637 Ehrenbreitstein und erstürmte die Wittenweier Schanzen. 1637 im 2. Treffen bei Rheinfelden (s. d.) gefangen („le temps de Jean de W.!") ward er 1642 gegen Horn ausgewechselt. Der Überfall von Tuttlingen (1643) ist zumeist sein Werk, dann nahm er theil an den Schlachten von Jankau, Herbsthausen und Allersheim. Der vom Kurf. Max wider das Bündnis mit dem Kaiser abgeschlossene Ulmer Vertrag (1647) bewog W. in des Kaisers Dienste zu treten, sein Versuch, das bayer. Heer zu Gleichem zu bewegen, mislang. Zu Ende des Krieges befehligte er die gesamte kaiserl. Reiterei und bedrängte, unter Piccolomini stehend, mit diesem die Franz. und Schweden in Bayern. Der Überfall von Dachau (13. Okt.) und der Kampf bei Rain waren seine letzten Unternehmungen. — Barthold, J. v. W., Brln 1826; v. Janko, J. v. W., Jhrbch d. Volksschriften-Vereins, Wien 1874; Teicher, J. v. W., Augsbg 1877. W. v. Janko.

Wertingen, Stadt mit Schloss im bayer. Reg.-Bez. Schwaben u. Neuburg, an der Zusam, ndwstl. von Augsburg.

Gefecht am 8. Okt. 1805. — Vgl. Krieg d. 3. Koalition. — Murat war am 8. fr. mit 3 Kav.-Div. von Rain gegen W. aufgebrochen, wo der österr. FML. Auffenberg mit 10 Bat., 4½ Esk. (4800 M.), 8 Gesch. um 7 U. von Günzburg eingetroffen war, um die Verbindung mit dem Korps Kienmayer und die Strasse nach Augsburg zu decken. Unmittelbar darauf erhielt Auffenberg Befehl, nach Zusmarshausen zu marschiren und die Avantgarde der Armee zu bilden, welche am 9. von Ulm nach Augsburg aufbrechen sollte; er blieb aber wegen Ermüdung der Truppen stehen und sandte nur 1 Bat., 2 Esk. mittags gegen Pfaffenhofen, die von der anrückenden Reiterei Murat's zersprengt wurden. Auffenberg liess Stadt und Schloss durch 3 Bat. besetzt und nahm mit den übrigen Stellung vor dem Pfaffenhofener Thore. Während ihn Murat hier durch 1 Div. beschäftigen liess, vollzogen die beiden anderen r. und l. die Umgehung und verlegten den Rückzug nach Zusmarshausen und Günzburg. Um diese Zeit traf auch die von Lannes nach seinem Donauübergange dem Korps Murat nachgesendete Gren.-Div. Oudinot bei W. ein. Auffenberg leistete längeren Widerstand und schlug sich endlich theils nach Zusmarshausen, theils nach Günzburg und Burgau durch (Verlust 101 T., 233 Verw., 1469 Gef., 6 Gesch.). Auffenberg gerieth in Gefangenschaft und wurde später kassirt. — Schönhals, Krieg 1805 i. Dtschld, Wien 1873. M. T.

Wesel, preuss. Stadt, Rhein-Provinz, Reg.-Bez. Düsseldorf, am r. Rheinufer und der hier mündenden Lippe, Schiff- und dicht unthlb W. Eisenbahnbrücke über den Rhein; Fstg: Citadelle im S., bastionirtes 5eck mit vorgeschobenen Lünetten; bastionirte Enceinte mit grossen Ravelinen; Befestigungen der Rheininsel „Büderich" (durch die Schiffbrücke mit beiden Ufern verbunden), einige detachirte Forts. Das grosse Fort Blücher (ursprünglich Fort Napoleon) auf dem l. Rheinufer dient als Brückenkopf für die Schiffbrücke, Fort Lippe auf dem l. Lippeufer deckt die Brücke über letztere. Fort Fusternberg liegt im O., ein Fort im N. ist im Bau. W. ist die nördlichste der dtschn Rheinfestungen. — Von den Spaniern 1586 unter Hzg Alexander v. Parma, 1598 unter Mendoza vergeblich belagert; 1612 unter Spinola erobert. Am 19. Aug. 1629 bemächtigten sich die Ndrldr W.'s durch einen Überfall und übergaben die Fstg an Brdbg; 1672 überlieferte der brdbg. Kmdt sie den Franz., 1674 kam sie an Brdbg zurück. Friedrich I. liess die Werke verbessern und erbaute die Citadelle. Im März 1757 fiel W. den Franz. in die Hände. Die Blgrg durch den Erbprinzen v. Braunschweig (seit 30. Sept. 1757) wurde nach dem Gefechte von Klosterkamp aufgehoben (s. F. S[eifarth], Gesch. d. seit 1757 geführten Krieges, Frkfrt u. Lpzg 1765). 1807 wurde W. an das Grhzgtm Berg abgetreten, seit 28. Nov. 1813 von Preussen und Russen blokirt, wurde W. am 6. Mai 1814 von Gen. Bourbe übergeben (v. Plotho, Krieg 1813—14, Brln 1817). Sz.

Weser, entsteht bei (Hannov.-)Münden aus Werra und Fulda. Erstere, 31 Mln lg, entspringt am Thüringer Walde und begleitet den wstl. Fuss desselben sowie den des Hohen Eichsfeldes, auf ihrem l. Ufer erheben sich das Fränk. und Hess. Bergland; bei Vacha wird sie flöss-, bei Witzenhausen schiffbar. Die Fulda, 26 Mln lg, entspringt an der Hohen Rhön, durchfliesst, der Werra parallel, zwischen der Rhön rechts, dem Vogelsgebirge links, das Hess. Bergland; empfängt bei Guntershausen von links die vom Rhein. Schiefergebirge kommende Eder. Von Münden bis zur Porta Westfalica fliesst die W. (100—150 m. br.) im Norddeutschen Gebirgslande im ½—1 Stunde breiten Thale zwischen wolbewaldeten Höhen. Von (Preuss.-)Minden an strömt sie in der Norddeutschen Tiefebene bis Verden ndl., dann bis Elsfleth ndwstl., von hier wieder ndl. und mündet meerbusenartig unthlb Geestemünde in die Nordsee, ihr unterer Lauf ist eingedeicht. Breite bis Vegesack 2—300 m., von hier bis Bremerhaven (Inseln) oft über 2000 m. Zwischen Minden und der Huntemündung ist das l. Ufer flach, z. Th. eingedeicht, das r. höher, von Sandhügeln begleitet, auf solchen liegt Bremen, bis wohin Ebbe und Flut bemerkbar (vgl. Bremerhaven, Geestemünde). — Militärisch besitzt die W. nicht die Bedeutung wie Rhein oder Elbe, da sie von Mainz aus schon an ihren Quellen umgangen werden kann; für N.-Dtschld ist sie aber eine wichtige Vertheidigungslinie. Fstgn liegen an der W. nicht; obhlb Minden (s. d.) liegen zahlreiche Brücken, unthlb weniger. Nebenflüsse: r. Aller mit Leine; l. Diemel, Werre, Hunte. Sz.

W.-Bergland: Gebirgsland zw. W. u. Harz einer-, W. und Rheinischem Schiefergebirge, bez. dem Niederdeutschen Tieflande anderseits; Erhebungen bis zu 1600′, im S. mehr plateauartige Massen, im N. mehr langgestreckte, meist nach NW. streichende Ketten, durch breite, tiefeingeschnittene Thäler und Ebenen getrennt, daher wegsam. Zwischen W. u. Harz: Göttinger Wald, an das Eichsfeld stossend (Gipfel 1350′), Hildesheimer Wald auf dem r. und Bramwald, Solling auf dem l. Leineufer, ndl. davon und sdl. von Hannover Deister, Süntel und W.kette, letztere bei der Porta Westfalica an den Fluss anstossend. Am l. W.ufer liegt zunächst der Rheinhardswald zw. Fulda und Diemel, dann das Plateau von Paderborn, im Westen vom schmalen Egge-Geb. begrenzt, dessen ndwstl. Fortsetzung vom „Velmer Stoot" an der Teutoburger Wald (s. d.) bildet; ndl. davon tritt dicht an den Fluss das Lippesche Hügelland, endlich das Wiehen-Geb., die niedere Fortsetzung der W.kette auf dem l. Ufer. Sz.

Westermann, Franz Josef, franz. Gen., geb. am 5. Sept. 1751 zu Molsheim im Elsass, hatte in seiner Jugend als Untoff. gedient, bekleidete bei Beginn der Revolution, deren Grundsätze er sich mit Enthusiasmus aneignete, in seiner heimatlichen Provinz ein bürgerliches Amt, ging 1792 nach Paris, wo er sich an Danton anschloss, nahm an dem Kampfe des 10. Aug. theil, focht dann in den Ndrldn und wurde im Mai 1793 nach der Vendée (s. d.) geschickt, wo er durch Tapferkeit und seinen Einfluss auf die jungen Soldaten gute Dienste leistete. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er am 5. April 1794 mit Danton guillotinirt. — Nouv. biogr. gén., XLVI, Par. 1866. 13.

Westfalen, preuss. Provinz, zwischen den Ndrldn, Hannover, Lippe, Brschwg, Waldeck und Hessen-Nassau, 369 Q.-M., 1,9 Mill. E. — Der sdöstl. Theil wird von den Höhen des Sauerlandes, der ndl. von dem Weser-Berglande erfüllt, zwischen beiden liegt das Westfälische oder Münstersche Tiefland, welches sich östl. bis Lippspringe erstreckt; Ruhr, Lenne, Lippe, Ems bewässern W. — 161 Q.-M. sind Acker, 92 Wiese, 162 Wald. Im „Sauerlande" an der Ruhr und Lenne viel Eisen und Kohlen, grossartige Industrie. Die Bauernhöfe liegen durchweg einzeln zerstreut, von Baumgruppen und Hecken umgeben; W. ist deshalb wenig übersichtlich. An Getreide und Vieh gewinnt W. seinen Bedarf. Regierungsbezirke: Minden, Münster, Arnsberg. Sz.

W., Kgrch. Nach dem Frieden von Tilsit schuf Napoleon I. durch Dekret vom 15. Nov. 1807 im Wesentlichen aus den von Preussen abgetretenen Gebieten zw. Elbe u. Weser, nebst Minden, Paderborn und Ravensberg, dem Kurfürstentum Hessen, dem Hzgtm Braunschweig, den sdl. Provinzen des Kurfürstentums Hannover und einigen anderen Ländern, über Theile derselben jedoch auch nach Belieben anderweitig verfügend, das Kgrch W. mit damals 1912303 E. Er vergrösserte es 1810 durch den Rest von Hannover, schlug aber 1811 einen Theil des letzteren wieder zu Frkrch. Als Kg bestellte er seinen Bruder Jérôme (Hieronymus), welcher seine Residenz in Cassel nahm. Der Kaiser hatte angeordnet, dass W. zum Rheinbunde (s. d.) gehören und eine Armee von 25000 M. aufstellen solle; zunächst aber sollten nur 12500 M. organisirt werden; eine gleiche Zahl Franz. sollte auf Kosten W.'s unterhalten werden. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht war eins der in der vom Kaiser vorgeschrie-

benen Konstitution enthaltenen Grundgesetze, dabei war Stellvertretung gestattet. Die Bildung des Heeres geschah ganz nach franz. Muster; die Leitung desselben als Kriegsminister hatten nach einander der Div.-Gen. Lagrange, Gen. Morio, welcher 1811 meuchelmörderisch erschossen wurde, und der verdiente Gen. Allix. Zur Formation der Armee wurden alle ehemaligen Soldaten unter den Landeskindern, welche noch nicht 35 J. alt waren, aufgerufen; da eine hinreichende Menge derselben sich stellte, Off. in genügender Zahl zum Eintritte bereit waren und ausserdem manche zweckmässige Einrichtungen getroffen wurden, so war bald eine in jeder Hinsicht vortreffliche Truppe beisammen.

Dieselbe wurde bald berufen im Felde aufzutreten. Im März 1809 wurden 2 Div. aufgestellt, von denen die erste, gegen Schill in Sachsen und gegen den Hzg Friedrich Wilhelm v. Braunschweig-Oels (s. Brschwg) verwendete, manches Misgeschick erfuhr, die andere nach Spanien ging, wo sie mit Auszeichnung focht, von wo aber im J. 1811, bis auf ein dort bleibendes Chevaulegers-Rgt und ein aus den Resten der Inf. zusammengesetztes Bat., nur Trümmer zurückkamen. Die Militäremeuten des J. 1809 hatten keinen Erfolg (Lynker, Gesch. d. Insurrektionen wider das westfäl. Gouvernement, Cassel 1857). Zum Kriege gegen Russland 1812 stellte W. sein Rheinbundskontingent in 2 Div., welche zum 8. A.-K. (Junot) gehörten, nachdem die Garde du Corps mit dem Kge im Aug. nach Cassel zurückmarschirt war, 1 leichte und 1 Kür.-Brig. à 2 Rgtr, 3 Garde-Bat., 4 Lin.-Inf.-Rgtr, 3 leichte Inf.-Bat., 1 Art.-Rgt zählten und bei der Grossen Armee fochten, mit besonderem Ruhme bei Smolensk, an der Moskwa und auf dem Rückzuge bis zur Beresina (Westfäl. Moniteur v. 12.—14. April 1813; v. Lossberg, Briefe in die Heimat, Cassel 1844); ausserdem befand sich 1 Lin.-Inf.-Rgt unter Macdonald in Kurland, welches später zur Garnison von Danzig gehörte, und ein anderes bei den Bayern; 2 Lin.-Inf.-Rgtr waren nebst den Depots im Lande geblieben. — Zur Reorganisation der Armee im Frühjahr 1813 standen ausser den Depots die aus Russland geretteten und einige aus Spanien zurückgesandte Trümmer zu Gebote; auch hatte man bereits im Herbst 1812 mit Errichtung neuer Truppenkörper begonnen, so dass schon vor Beginn des Waffenstillstandes Abtheilungen in's Feld rücken konnten; bald jedoch kamen die Rüstungen durch die Kriegsereignisse im ndl. Dtschld in's Stocken (v. Hohenhausen, Gen. v. Ochs, Cassel 1827); nach dem Wiederbeginn des Krieges gingen die beiden Hus.-Rgtr zu den Österr. über (s. Hammerstein), einige Abtheilungen wurden in Dresden eingeschlossen, der Rest löste sich nach der Schlacht von Leipzig, wo sie tapfer mitgefochten, auf; dem Kgrch W. hatte schon vorher Gen. Tschernitschew (s. d.) ein Ende gemacht (v. Specht, Das Kgrch W. und seine Armee i. J. 1813, Cassel 1848). — Minerva, IV, 1840. 13.

Westley-Richards-Gewehr, älterer Hinterlader, eine Zeit lang in der engl. Kav. und in einigen anderen Staaten in Gebrauch. An dem hinteren Lauftheile ist ein Gehäuse angeschraubt, gleichzeitig hängt an demselben in einem Charnier ein drehbarer Hebel, welcher an seiner unteren Fläche das Verschlussstück trägt. Letzteres bewegt sich in Falzen vor und zurück, wird aber in dieser Bewegung durch eine Schraube gehemmt. Mit dem vorderen Theile des Verschlussstückes ist ein auf der Mantelfläche muldenförmig ausgedrehter Kopf beweglich verbunden, so dass er nach kurzer horizontaler Bewegung der kreisförmigen des Hebels folgen kann. An seinem vorderen Ende ist ein eiserner Haken angebracht, der sich beim Rückstoss in eine kleine Höhlung des gefetteten Filzpfropfes der Patrone einpresst, so dass beim Verschlussöffnen der Liderungszwecken dienende Filzpfropf aus der Seele entfernt wird. Das Verschlussstück hat hinten mehrere Abschrägungen, die sich gegen analoge Flächen des Gehäuses stützen, um den Rückstoss zu pariren. Das Geschoss aus Hartblei (Antimon und Blei) soll Glätte, Festigkeit und Elastizität vermehren. v. Ll.

Westphalen, Christian Heinrich Philipp [Edler v.], am 24. April 1724 in Blankenburg am Harz geb., studirte die Rechte und ward 1751 Sekretär des Hzg Ferdinand v. Braunschweig, welchen er zunächst nach Berlin, dann in den 7j. Krieg begleitete. Ohne Soldat zu sein und ohne äusserlich eine hervorragende Stellung zu bekleiden, hatte er während des Hzgs selbständiger Befehlsführung auf dem westlichen Kriegsschauplatze an dessen Thaten, obgleich er nie auf dem Kampfplatze erschien, einen sehr wesentlichen Antheil, indem er bei dem Entwurfe der Operationspläne eine schwerwiegende Stimme abgab und die Einzelheiten der Entwürfe bearbeitete: er versah in gewisser Weise die Stelle eines Gen.-Stabs-Chefs; auch die Verwaltung leitete er zum grossen Theile. Er starb am 21. Sept. 1792 auf seinem Gute Blücher bei Boitzenburg a./Elbe. Aus seinem Nachlasse gab sein Enkel, der preuss. Minister von W., eine „Gesch. d. Feldzüge Hzgs Ferdinand's", Brln 1859, heraus, welche jener als eine unvollständige Handschrift hinterlassen,

dieser durch Urkunden vervollständigt hat; der letztere veröffentlichte auch eine Biographie des Grossvaters (Brln 1866). 13.

Westpoint, Militär-Akademie im Staate New York, am Hudson gelegen, liefert Nordamerika (s. d.) jhrlch 40—50 Off. (1/3—1/2 des Bedarfs), für die wissenschaftlichen Waffen ist „graduation" (nach 4 Jahreskursen) zu W. obligatorisch. W. bildet einen Mil.-Distrikt unter einem Gen. („superintendant"), 1 Ob. („commandant of cadets"), 60 Lehrern (51 Off., 9 Civil-), 310 Kadetten. Jedes Kongressmitglied stellt 1 Angehörigen seines Wahlbezirkes, der Präsident wählt 10 Kandidaten „at large". Das Aufnahmeexamen scheint reine Form zu sein. Zugetheilt sind 1 Pion.-Komp., Reit- und Art.-Zugpferde, Ordonnanzen. Eintritt mit 17—22 J. am 1. Juli. In mil. Beziehung ist unter dem „commandant of cadets" ein Bat. zu 4 Komp. (je ein Jahrgang) formirt; Hptlte sind Armee-Off., Lts Kadetten der 1., Serg. solche der 2., Korp. der 3. Klasse. Geübt wird Exerzitium aller Waffen, Pionierdienst, Aufnehmen. Der praktische Dienst geht das ganze J. durch, im Juli und Aug. wird ein Zeltlager bezogen. Für den Unterricht bildet jeder Jahrgang eine Klasse (Sektionen à 12 Kadetten). Unterrichtsgegenstände: Mathematik, Philosophie, Mil.- u. Civil-Ing.-Wissenschaft, Physik u. Chemie, Ethik u. Gesetzkunde, Französisch, Spanisch, Zeichnen, Mineralogie u. Geologie, Waffenlehre, formelle Taktik der 3 Waffen. Im Juni findet eine Schlussprüfung statt, nach deren Bestehen „graduation", bez. Versetzung erfolgt. Die 5 Besten jeder Klasse werden in der „army list" genannt. Nach der Güte steht den Graduirten Wahl der Waffe frei; die übliche Reihenfolge ist: engineers, ordnance, artillery, cavalry, infantry. Nichtbestehen eines Examens hat meist Entfernung zu Folge, doch ist dadurch Anstellung als Off. in der Inf. und Kav. nicht ausgeschlossen. Noch mehr Opfer fordert die Disziplin. Jeder Verstoss wird dem „commandant" gemeldet, welcher schriftliche Entschuldigung fordert. Ist diese ungenügend, so werden 1—5 „demerits" notirt, deren 100 binnen 3 Mon. die Ausweisung zur Folge haben. Von den Eintretenden graduirt eine Elite von 4/7 bis 5/8. Die freie Zeit ist äusserst beschränkt, Urlaub in die Heimat wird nur während der Lagerzeit im 3. J. gewährt, Rauchen ist nur im Lager gestattet, Spirituosen sind ganz untersagt. Die Kost ist gut und reichlich, die Wohnung einfach und gesund. Gehalt jhrlch 500 Doll. und 1 Ration. Fraglich ist, ob es richtig ist, alle Kadetten für alle Waffen auszubilden. Es wird mehr auf positive Kenntnisse als auf geistige Verarbeitung gesehen; immerhin steht W. in erster Reihe aller Mil.-Schulen. — Regulations; Army list, Wash. 1878; Army and navy journ., New York 1878, Nr. 20; Accounts of the systems of mil. education, Lndn 1870; Edw. S. Farnon, W. or information for those about to enter, New York 1878; Mil.-Wchbl. 1874, Nr. 69. Gd.

Westpreussen, preuss. Prov., zw. Pommern, der Danziger Bucht, Ostpreussen, Posen und Brdbg, 463 Q.-M., 1,3 Mill. E. (meist Polen), vom Uralisch-Baltischen Höhenrücken durchzogen, in sdndl. Richtung von der Weichsel durchflossen, Durchbruchsthal und Delta der letzteren sind sehr fruchtbar, die „Tucheler Haide" auf dem l., das „Culmer Land" auf dem r. Ufer sind öde Sandflächen. Regierungs-Bezirke: Danzig, Marienwerder. Sz.

Wetterau: die fruchtbare Landschaft (12 Stunden lg, 6 br.), welche aus der Rheinebene bei Mainz und Frankfurt zw. Taunus u. Vogelsberg das Thal der Wetter hinauf reicht. Die alte Strasse vom Mittelrhein zur Nordsee über Giessen und Cassel (Main-Weser-Bahn) zieht durch die W. Sz.

Wetzlar, preuss. Stadt, Rheinprovinz, in einer vom Grhzgtm Hessen und von Nassau umschlossenen Enklave, an der Lahn, 6500 E., einst freie Reichsstadt, Sitz des Reichskammergerichts. — Am 15. Juni 1796 schlug Erzhzg Karl hier den l. Flügel der Sambre- und Maas-Armee unter Jourdan (Österr. mil. Ztschrft, I, 1844). Sz.

Weyrother, Franz v., österr. GM., 1755 zu Wien geb., ein Schüler Lacy's, unter welchem er im Türkenkriege diente, hatte auf die Kriegführung Östrrch's, obgleich nicht selbst kommandirend, in sofern grossen Einfluss, als er, nachdem er vom 1. Nov. 1794 bis zu seiner am 30. Aug. 1795 erfolgten Verwundung die Seele der Vertheidigung von Mainz gewesen war, 1796—97 bei Alvinczy, 1799 bei Kray und 1805 bei Kutusow als Gen.-Stabs-Chef fungirte. Er starb am 16. Feb. 1806 zu Wien. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, II, Wien 1857. 13.

Whitworth-Gewehr, vom engl. Mechaniker Sir Joseph W. konstruirtes G. mit spiraler Laufbohrung, deren Querschnitt ein reguläres 6seitiges Prisma mit scharf gerundeten Kanten darstellt; namentlich durch Vergleichsversuche (1858—59) in den Ndrldn bekannt; Kaliber (d. h. Durchmesser des Kreises, um welchen das Sechseck umschrieben war) 11,5 mm.; Lauflänge 33,8"; Drall nur 19" (fast 2 Umgänge im Laufe); Gescho[illegible] 6seitig prismatisch oder im [illegible] cylindrisch mit kurzer Ex[illegible]

11,2 mm. Kaliber 34,8 mm. lg, also 3,10mal länger als der Querschnitt, wog 34,74 Gr.; Pulverladung nur 4 Gr. Infolge der starken Neigung der Seelenflächen ist die Rotationsgeschwindigkeit des Geschosses sehr bedeutend, die Stabilität der Drehachse somit ungemein sicher. Die Rasanz der Flugbahn wird trotz der Länge des Geschosses durch die schwache Pulverladung und durch die vermöge des kurzen Dralles starke Reibung des Geschosses an den Seelenwänden beeinträchtigt. Zur Verminderung dieser Reibung befindet sich daher zwischen Geschoss- und Pulverladung ein Fettpfropfen, der die Seelenwände schlüpfrig erhält. Trotzdem ist die Anfangsgeschwindigkeit nur 320 m. — Bei den Versuchen gewährte das W.-G. eine alle anderen Waffen überlegene Perkussionskraft. Dies erklärt sich trotz der geringen Anfangsgeschwindigkeit durch die grosse Schwere des Geschosses und dessen bolzenartige Gestalt bei geringem Querschnitt. Dessen ungeachtet, ist das Prinzip des W.-G.s nur bei dem Norwegischen Kammerladungs- M/1860 und dem Henry-Martini-G. (s. d.) adoptirt. v. Ll.


Whitworth's polygonales Gewehrgeschoss.

Wiborg, russ. Stadt an der N.-Küste des Finnischen Busen im Grfrstntm Finnland, 14000 E.; Hafen (800 Schiffe jhrlch), Fstg. Sz.

Wicgewant, W i c g e w a e f e n: altdeutsche Bezeichnung für Kriegsausrüstung. 13.

Widder (s. Aries), im Mittelalter oft auf einen oben gedeckten Wagen, „Backofen", gebracht. — Feuerwerksbuch 1460. J. W.

Widdin, Stadt im Frstntm Bulgarien, am r. Donauufer, Kalafat (s. d.) gegenüber, 25000 E., auf der Landseite von Morästen umgeben, bis vor Kurzem türk. Fstg, welche die Strasse nach Pirot und Sofia beherrscht. Bastionirte Enceinte (8 Bastionen) mit tiefem, nassen Graben und gedecktem Wege; das Terrain im Westen kann rasch inundirt werden. Im Besitz der Türken hat W. keine ernstliche Belagerung auszuhalten gehabt. Sz.

Widerhold, Konrad, württmbg. Ob., geb. am 20. April 1598 zu Ziegenhayn, 1615 Reiter im hanseatischen Kriegsvolke, machte die Belagerung von Braunschweig mit, trat 1616 in bremische, 1617 in venetianische Dienste und wurde 1619 württmbg. Exerzirmeister. 1633 zeichnete er sich bei der Einnahme von Schramberg, 1634 vor Überlingen und Villingen aus und wurde i. gl. J. Kmdt von Hohentwiel (s. d.). Nachdem er die Fstg durch Streifzüge proviantirt, wies er den Angriff der Kaiserlichen 1635—36 ab, schloss, als der Hzg von Württmbg, durch Not gedrängt, ihm den Scheinbefehl zur Übergabe schickte, einen Vertrag mit Bernhard v. Weimar, der ihn mit Mannschaft und Geld unterstützte, trotzte 1639 wiederholter Beschiessung und stellte sich nach Bernhard's Tode unter franz. Schutz. 1640 wies er die Spanier, 1641 die Kaiserl., 1644 die Bayern ab, überfiel weithin feindliche Besatzungen, liess sich von der Ritterschaft Oberschwaben's Tribut zahlen und überlieferte die Fstg am 10. Juli 1650 an seinen Hzg. Er starb am 13. Juli 1667. — Martens, Gesch. v. Hohentwiel, Stuttg. 1857. —rt.

Widerstand der Luft. Das Gesetz desselben bestimmte zuerst Newton: „die W.e verhalten sich bei gleichen Flächen wie die Quadrate der Geschwindigkeiten." Bald zeigte sich, dass dies nur für kleine Geschwindigkeiten zutreffe. Robins und Euler bemerkten dies, Hutton's Versuche bewiesen es. Der Erstere stellte ein neues Gesetz auf, Euler änderte es: „Der W. ist proportional dem Quadrate der Geschwindigkeit, vermehrt um ein Vielfaches der 4. Potenz der Geschwindigkeit."


Backofen-Widder.

Bornouilli nahm ebenfalls einen konstanten Koeffizienten des W.es in seine Formeln auf. Über die Grösse desselben waren die Ansichten verschieden; Euler, Tempelhof, Lombard u. A. beschäftigten sich mit ihm. Die Akademie von Berlin machte die Frage zum Gegenstande einer Preisaufgabe und krönte die 1782 darauf eingegangene Arbeit Legendre's, trotzdem dieselbe die Aufgabe nicht löste. So überkam die Frage dem 19. Jhrhdrt. Für kleine Geschwindigkeiten lauteten die Gesetze: „der W. d. L. verhält sich: a) wie der Flächeninhalt der Geschossquerschnitte, b) wie die Quadrate der Geschwindigkeit, c) umgekehrt wie die Gewichte (der Geschosse); für die grossen Geschossgeschwindigkeiten fehlte die Berechnung des Koeffizienten (K.). Seine Entwickelung wurde noch schwieriger, seitdem man die Umdrehung der Geschosse und die dadurch herbeigeführte Modifikation des W.es d. L. erkannte, deren Einfluss in Rechnung gezogen werden musste. Der preuss. (spätere) Gen. Otto führte die Lösung der Frage durch fast 30j. Arbeit aus (ballistische Tafeln etc.). Mit Einführung der gezogenen Geschütze und der genauen Messung der Geschossgeschwindigkeiten wurden die Versuchsresultate zuverlässiger und umfangreicher, so dass die Berechnung des Koeffizienten hinreichend genau möglich war. Prehn that dies in seiner „Ballistik f. gez. Gesch.", unter Benutzung des quadratischen Luftwiderstandsgesetzes. In einer anderen Arbeit wies er nach, dass es gleichgiltig sei, ob man für die ballistische Gleichung das Gesetz mit der 2. bis 6. Potenz anwende (Haupt, Mathematische Theorie der Flugbahnen gezogener Geschosse, Brln 1876). Weitere, an diese Arbeit geknüpfte Berechnungen des Prof. Ligowski ergaben, dass der W. d. L. sehr nahe proportional ist der 4. Potenz der Geschwindigkeit (Mar.-Verordnungsbl., Nr. 8, Brln 1877). H. M.

Wied (Neuwied), Franz Karl Ludwig Gf, preuss. GL., geb. am 19. Okt. 1710, nahm 1728 preuss. Dienste, welche er 1737 verliess, um für einige Zeit in diejenigen Östrrch's zu treten, in welchen er den Türkenkrieg von 1739 mitmachte, und kehrte 1740 nach Preussen zurück. Er ergriff 1744 Besitz von Ostfriesland und zeichnete sich im 7j. Kriege sowol in den Schlachten bei Liegnitz, Torgau, Burkersdorf etc. und bei den Blgrgn von Breslau, Olmütz und Dresden, wie auch als Befehlshaber selbständiger Korps vortheilhaft aus. Er endete sein Leben am 3. Okt. 1765 bei Neuwied durch einen Schuss aus seinem Jagdgewehre. — „Lebensbeschreibung" etc., gedruckt zu Neuwied, o. J.; Rhein. Antiquar, III, 3; Mil.-Wchbl., Brln 1876, S. 1617. 13.

W.-Runkel. — 1) Friedrich Gf, österr. FM., geb. 19. Okt. 1712, bei Beginn des 7j. Krieges Ob. des 18. Inf.-Rgts. Vor Prag verwundet, erhielt für Kolin das Ther.-Kreuz, für seine Geistesgegenwart bei Hirschberg, Winterfeld gegenüber, das FZM.-Patent, für seine ferneren Verdienste in diesem Kriege das Grosskreuz des Mar.-Ther.-Ordens, wurde 1778 FM. und Gen.-Kmdt der Lombardei und starb zu Mailand am 16. Feb. 1779. — 2) Friedrich Prinz, österr. FML., am 29. Jan. 1770 zu Dierdorf bei Coblenz geb., gest. 28. April 1824 zu Runkel, nahm an den Kriegen gegen Frkrch zuerst in holländ., seit 1797 aber in österr. Diensten theil, verdiente sich als GM. bei Aspern das Ther.-Kreuz, focht 1813 zuerst bei der Hauptarmee, dann unter Bianchi in Italien und 1815 gegen Murat. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857. W. v. Janko.

Wiedertäufer, eine christliche Sekte, welche ihrer Lehre, dass die Taufe die Einwilligung des gläubigen Täuflings fordere, und dem gleichzeitig ausgesprochenen Verlangen nach einer Neuaufrichtung des Reiches Gottes auf Erden schon gelegentlich der Bauernkriege mit Gewalt Geltung zu verschaffen gesucht hatte, aus den Ndrldn vertrieben sich 1533 in Münster festsetzte und hier erst nach kräftigem Widerstande 1535 von dem geflohenen Bischofe und anderen Fürsten bezwungenwurde. — Cornelius, Gesch. d. Münsterschen Aufruhrs, Lpzg 1855—60; Dslbe, Die ndrld. W. während der Blgrg von Münster, Lpzg 1869. 13.

Wien, Hptstdt d. österr.-ung. Monarchie, am r. Donauufer (5 Brücken), am Ostfusse des Kahlenberges, in politischer, kommerzieller und mil. Beziehung der Mittelpunkt des Reiches, am Hauptstrome desselben sehr günstig an einer Stelle gelegen, wo die wichtigsten Kommunikationen aus allen Theilen der Monarchie sich vereinigen. Die industrielle und die Handelsthätigkeit W.'s übertrifft die jeder anderen Stadt des Landes. Residenz, Sitz der Reichsministerien, der obersten Behörden Cisleithanien's, des Reichsrathes, des Gen.-Kmdo für Nieder-Östrrch, des k. k. Ldwhr-Ober-Kmdo; Universität und höhere mil. Lehranstalten; Arsenal (enthält Magazine, Werkstätten etc., Geschützgiesserei, Gewehrfabrik). — Die alte Umwallung ist niedergerissen (s. Florisdorf). — W. samt Umgebung, hrsggbn vom Verein f. Landeskunde v. Nieder-Östrrch W. 1873, 1:28800; Grave, W. und Vororte, W. 1874, 4 Bl.; Weiss, Gesch. W.'s, W. 1872; Dslbe, Topographie W.'s. Üb. d. lokale Entwickel-

mil.-wiss. Vereine, W. 1876; Böhmcke, D. neue W., beurtheilt von franz. Ingenieurs, W.er Abd-Ztg 1876, 265—270. Sz.

Belagerungen. — 1485. Kg Mathias Corvinus von Ungarn hatte W. schon 1477 eingeschlossen, aber infolge eines Waffenstillstandes freigegeben. Ende Jan. 1485 erschien er abermals am l. Donauufer, setzte über den gefrorenen Strom und lagerte am 25. bei Nussdorf, schnitt die Zufuhr von beiden Ufern ab, nahm aber erst Ende März die Vorstadt St Nicola vor dem Stubenthore und den Tabor. Besatzung und Bürgerschaft machten viele Ausfälle und wiesen mehrere Stürme ab, Hunger führte jedoch am 21. Mai eine Kapitulation herbei, Mathias zog am 1. Juni in W. ein.

1529. Von Ofen langte Soliman's II. (s. d.) Vorhut (30000 leichte Reiter) am 21. Sept. vor W. an; am 27. umschlossen die Osmanen, angeblich 300000 M. einschl. Nichtstreitbare, mit 4—500 Geschützen und ungeheurem Tross, darunter 22000 Kamele, die Stadt von Schwechat über Hitzing bis Döbling; die Flottille lag im Kanal und im Hauptarme der Donau. W. hatte keine Aussenwerke; 10 Bastions, durch zum Theil gebrochene Kurtinen verbunden, in welchen altertümliche Thürme und Zwinger angebracht waren, bildeten die Umfassung; die Mauern der Eskarpen und Kontreeskarpen waren vernachlässigt. Die Besatzung (kgl. und Reichstruppen, sowie Bürger), c. 20000 M. z. F., 2000 z. Pf., befehligte Obrist-Feldhptm. Niklas Gf Salm (s. d.), der 26j. Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein, Hzg in Bayern, führte die 14 Fähnlein dtscher Reichstruppen und vertheidigte die Fronten r. und l. des Stubenthores. — Salm liess die Vorstädte niederbrennen, die Wälle mit 72 schweren Stücken armiren, die meisten Thore verbauen, das r. Ufer des Donaukanales verpalissadiren, vor dem Hauptwalle an der Wasserfront einen hölzernen, vor dem Stuben- und Kärnthner Thore einen Erdwall mit Graben vorlegen und verfügte die Zerstörung der Donaubrücke. — Die Moslim eröffneten die Laufgräben, welche sie mit Blendungen und Brustwehren deckten, ihre Mineurs trieben ihre Gänge bald bis zum Hauptwalle vor; die Vertheidiger wirkten durch Gegenminen und Ausfälle. Eine vom 3.—6. Okt. dauernde Kanonade stellte die erste gangbare Bresche her, der Kärnthnerthurm wurde eingeworfen. Nach einem misglückten Ausfalle am 7. erzeugten zwei Minen auch nächst dem Augustinerkloster einen 13 Klafter breiten Wallbruch, aber vergeblich stürmten die Türken 3 Tage hinter einander. Neue Minen legten Bresche r. und l. des Kärnthnerthores und warfen fast alles Mauerwerk bis zum Stubenthore in den Graben. Die Lage der Vertheidiger wurde immer bedenklicher, aber die Hoffnung auf Entsatz belebte stets von neuem ihren Mut, während Krankheiten, Verluste und rauhes Wetter bei den Belagerern eine solche Demoralisation hervorriefen, dass die Janitscharen zum Generalsturme am 14. nur durch Gewalt und Versprechungen getrieben werden konnten. Als dieser abgeschlagen war, begann Soliman am 15. den Rückmarsch nach Ofen. Die Besatzung soll nur 2200 M. verloren haben.

1619. Böhmen war in Aufruhr, Mähren schloss sich an, Gf Thurn zog vor W., das nicht einmal eine Besatzung hatte. Er setzte am 5. Juni mit einem Theile des Heeres über die Donau, schloss aber die Stadt nicht ganz ein. Während seiner Unterhandlungen mit den protestantischen Ständen Östrrch's, welche am 11. Juni vom Kg Ferdinand Zugeständnisse zu ertrotzen suchten, erschien unerwartet ein von Dampierre gesendetes Reiter-Rgt (heute 8. Drag.-Rgt) in der Hofburg. Die Aufrührer flohen, die katholischen Bürger und Studenten griffen zu den Waffen. Thurn liess die Stadt beschiessen; da aber mittlerweile Boucquoi und Dampierre in Böhmen Fortschritte machten, hob er am 22. Juni die Blokade auf. — Im Herbst näherte sich Bethlen Gabor. Boucquoi bezog nun auf dem l. Ufer eine verschanzte Stellung an der Brücke, die er vom 24.—26. Okt. gegen Thurn vertheidigte, welcher neuerdings an die Donau marschirt war, besetzte hierauf die Donauinsel (Leopoldstadt) und brach die Brücke ab. Um den 20. Nov. erschien Bethlen und schloss mit Thurn die Stadt auf beiden Ufern ein (80000 M.). Kälte, Mangel und Uneinigkeit der Anführer veranlassten nach einer erfolglosen Kanonade am 30. Nov. ihren Abzug.

1645. Nach dem Siege bei Jankau erschien Torstenson Anf. April vor W.; die Brücke war zerstört; er besetzte den Brückenkopf am Spitz. Erzhzg Leopold stellte sich in der Wolfsau (jetzt Brigittenau) auf. Torstenson begnügte sich mit Kanonaden, da er den Siebenbürger Fürsten Rákóczy erwartete. Dieser ward jedoch von der Pforte zum Frieden genötigt und die Schweden wandten sich gegen Brünn.

1683. Grossvezir Kara Mustapha (s. d.), Ende März von Adrianopel aufgebrochen, hatte Anf. Juli die Grenze Niederösterreich's erreicht. Ungeachtet dieses Zeitgewinnes war GL. Hzg Karl v. Lothringen noch viel zu schwach, ihm im offenen Felde die Stirn zu bieten; er warf daher 10000 M. Inf. und 1 Reiter-Rgt nach W. und zog mit den Übrigen auf

das l. Donauufer, die Polen und die Reichstruppen abzuwarten. An der Spitze der Vertheidigung stand FZM. Gf Starhemberg (s. d.), ihm zur Seite der Ingenieur Rimpler (s. d.) und der Art.-Chef Ob. Börner. Ihnen, dem Bürgermeister Liebenberg, Bischof Kollonits, Baron Kielmannsegge u. A. gelang es, die vernachlässigten Vertheidigungsanstalten zu vervollständigen. Die Besatzung bestand ausser dem Militär aus der Stadtguardia, Bürgermilizen, Studenten und Freiwilligen (c. 22000 M.). Seit dem 11. Juli ergossen sich Tatarenhaufen über das Land bis an die Ybbs, grössere breiteten sich am 13. vor W. aus, hinter denen die Hauptmacht folgte (230000 M.), welche von Simmering bis Nussdorf lagerte und durch Besetzung der Leopoldstadtinsel die Stadt auch von N. abschloss. Das Zelt des Grossvezir stand bei St Ulrich. Starhemberg liess die Vorstädte niederbrennen. Am 14. bauten die Türken eine Batterie beim Kroatendörfel (jetzt Spittelberg) und begannen die 1. Parallele 300 Schr. vor dem Glacis der Burg- und Löwelbastei, am 16. gingen sie mit der Sappe bis auf 60 Schr. von der Kontreeskarpe des Burgthorravelins vor, am 23. sprangen ihre ersten Minen unter den Kontreeskarpen der beiden Bastions, worauf drei Stürme gegen den gedeckten Weg folgten. Am 25. warf eine Mine die Palissadirung im gedeckten Wege der Burgbastei ein; abermals stürmten die Janitscharen vergeblich. 16 Tage wütete der Kampf um den gedeckten Weg, am 7. Aug. ward er von den Belagerten aufgegeben. Die Türken trieben nun ihre Minen unter die Eskarpe; das Geschütz bereitete den Angriff auf den Hauptwall vor. Am 12. warf eine Mine die Spitze des Burgravelins ein, worauf wieder 2 Stunden lang gestürmt wurde. Die Türken bauten nun in den Logements auf dem gedeckten Wege Breschbatterien, welche, trotz wüthender Ausfälle, am 15. gegen die Löwelbastei in Feuer gesetzt wurden. Trotzdem hatte das moralische Element der Belagerer sehr gelitten. Nach türk. Sitte sollte der Angriff nicht über den 40. Tag fortgesetzt werden, diese Frist war verstrichen; die Irregulären weigerten den Gehorsam, die Janitscharen und technischen Truppen wurden durch Versprechungen zum Ausharren ermuntert. Am 26. erzeugte eine Mine an der r. Face des Burgravelins einen Wallbruch; der Sturm wurde aber abgeschlagen, ein Ausfall aus der Kaponniere vertrieb die Türken auch aus dem Graben. Am 30. Aug. und 2. Sept. neue Minensprengungen und neue vergebliche Stürme. Indes wurden die Breschen immer grösser, das Burgravelin, von den Türken „Zauberhaufen“ gen., war eine Schuttstätte, welche Starhemberg am 3. räumen liess. Der Angreifer eröffnete von hier das Feuer auf die Burgbastei, während diese und die Löwelbastei auch durch Minen unterwühlt wurden. Am 4. sprang die eine unter dem Burgbastion, die Janitscharen erstürmen die Bresche, allein Starhemberg wirft sie mit den letzten Reserven in den Graben und verrammelt den Wallbruch. Ein Gleiches wiederholte sich am 6. auf der Löwelbastei. — Hunger und Krankheiten hatten die Not in W. dem Äussersten nahe gebracht, das kleine Häuflein der Vertheidiger vermochte kaum noch die flüchtig hergestellten Abschnitte zu halten. Schon früher durch Kundschafter vom Nahen des Entsatzes unterrichtet, erblickte man endlich in der Nacht zum 7. Signalraketen auf dem Kahlenberge. Am 11. abds zeigte sich Bewegung im türk. Lager, eine Signalfahne auf dem Leopoldsberge verkündete W. die Erlösung, nachdem man 50 Stürme abgewiesen und, ausser 14000 T. u. Verw. im Kampfe, mehr als 20000 Menschen an Seuchen verloren hatte. — Als Kg Joh. Sobieski (s. d.) v. Polen, die Kurfürsten von Sachsen und Bayern und die Truppen des Schwäbischen und Fränkischen Kreises sich mit den Kaiserlichen auf dem l. Donauufer vereinigt hatten, zählten sie 38000 M. z. F., 41600 z. Pf., 5200 sonstige Truppen, 168 Gesch.; Sobieski und der Hzg Karl v. Lothringen führten gemeinsam den Oberbefehl. Die Armee übersetzte ungestört die Donau bei Krems und Tulln und breitete sich am 11. Sept. abds auf dem Wiener Walde aus, der l. Flügel, zumeist kaiserl. Truppen, auf dem Leopolds-, das Centrum, Reichstruppen, auf dem Kahlenberge; sdl. davon die Polen und einige kaiserl. Rgtr als r. Flügel. Der Grossvezir konzentrirte seine Hauptmacht, sein Heer zählte noch c. 180000 M., am 11. abds vom r. Donauufer bei Nussdorf bis an den W.fluss; die Laufgräben blieben besetzt, die Beschiessung dauerte fort. Am 12. fr. rückten die Christen vor. Zunächst stiess ihr l. Flügel auf den Feind; die Kaiserl. und Sachsen warfen die Türken vom Nussberge herab nach Nussdorf und Döbling, verloren aber dabei die Verbindung mit dem Centrum, was der Pascha von Diarbekr benutzte, um, in die Lücke einbrechend, in den Rücken des kaiserl. l. Flügels zu gelangen. Kara Mustapha versäumte aber den Pascha zu unterstützen, weshalb dieser durch den Mkgfn v. Baden zersprengt ward. Erst um 2 U. gelangte das Centrum gegen Pötzleinsdorf, die Polen begannen aus der bei Dornbach zu debouchiren.

Reiter stürzten sich auf die von der Dornbacher Strasse bis Breitensee aufgestellten türk. Haufen, wurden aber in die Flanke genommen und in die Defileen zurückgeworfen; 4 kaiserl. Bat., bei den Polen eingetheilt, deckten ihren Rückzug. Um der Reiterei des r. Flügels in dem koupirten Terrain an der Dornbacher Strasse eine Stütze zu geben, wurden 4 weitere kaiserl. Rgtr z. F. dahin gezogen und dann ward wieder vorgerückt. Die Flügel drängten hierbei die Türken gegen ihre Mitte in eine verworrene Masse zusammen, welche sich bald in Flucht gen Schwechat auflöste; sie hatten während der Blgrg c. 50000, in der Schlacht 25000 M. verloren und hinterliessen eine ungeheure Beute.

1809. In W. befehligte Erzhzg Maximilian d'Este. Die Besatzung betrug nicht über 20000 M., die Stadt hatte eine sturmfreie Umfassung, deren Zustand indes längeren Widerstand ausschloss; wegen der Ausdehnung der Vorstädte musste sich die Vertheidigung auf die innere Stadt beschränken. — Am 9. Mai wurde die Franzensbrücke abgebrannt, die Armirung der Wälle beendet und diese durch Ldwhr und Bürgermiliz besetzt. Am 10. besetzte die franz. Armee den Linienwall und die nächsten Vorstädte; ihre Vorhut wurde auf dem Glacis beschossen und durch Reiterei angegriffen; am 11. heftiges Wallfeuer. Die Franz. nahmen von Nussdorf über Döbling, Hernals, Ottakring, Schönbrunn (Hptqrtr), den W.erberg und die Simmeringer Haide bis zum Donaukanal Stellung, brachten bei den kaiserl. Stallungen 20 Haubitzen in Batterie und warfen abds 1800 Granaten in die Stadt, wodurch Brände entstanden; von der Simmeringer Haide wurde eine Brücke über den Donaukanal in die Freudenau geschlagen und das Prater-Lusthaus besetzt; 2 Gren.-Bat. versuchten in der Nacht vergeblich, dasselbe wieder zu nehmen. Da die Franz. so W.'s Verbindung mit dem l. Ufer direkt bedrohten, das Eintreffen des Erzhzg Karl aber vor dem 15. nicht zu erwarten war, so durfte die Residenz nicht länger Gefahr laufen, eingeäschert oder erstürmt zu werden. Erzhzg Maximilian ging daher am 12. fr. über die Donau und brannte die Brücken ab. Das Kmdo in W., wo Bürger, Studenten und Künstler unter den Waffen blieben, erhielt FML. Gf O'Reilly mit dem Auftrage, die Kapitulation anzubieten. Zur selben Zeit hatte Masséna mit 4 Div. den Prater, die Leopoldstadt und Brigittenau besetzt und beschoss bereits das Rothethurmthor. Infolge der Kapitulation ward W. am 13. fr. den Franz. geöffnet.

Gatti, Allgem. u. Kriegsgesch., W. 1866 bis 1868; Schels, Kriegsgesch. d. Österr., W. 1844; Horváth, Magyarország története (Gesch. Ungarn's), Pest 1863; Hammer, Gesch. d. Osman. Rchs, Pest 1827—35; Österr. mil. Ztschrft 1813; Schneidawind, Gesch. d. Blgrg W.'s durch d. Türk., Hambg 1846; Heller, Feldzg d. J. 1809, W. 1865; Pelet, Mém. s. 1809, Par. 1824; Fuhrmann, Alt- und Neues W., W. & Linz 1739; Newald, N. Gf Salm, W. 1879. M. T.

W. i. J. 1848. Die am 13. März stattgehabten Unruhen hatten das Zugeständnis zur Folge gehabt, dass bewaffnete Studenten und Bürgermilitär die Autorität der Behörden herstellen sollten; diese wanden aber gemeinsam der Regierung die Gewalt aus den Händen, am 15. Mai folgten nach neuen Aufläufen die Anerkennung der Nationalgarde als politische Körperschaft und deren gemeinsames Beziehen der Wachen mit dem Militär, erst im Okt. kam es zu einer Katastrophe. Am 6. sollte das dtsche Gren.-Bat. Richter zum Banus Jellačič nach Ungarn abgehen. Dasselbe zeigte sich schwierig. Die Soldaten marschirten Arm in Arm mit Nationalgarden und Studenten auf den von letzteren besetzten Bahnhof. Hier aber wurde das Bat. vom 15. Rgt und ½ Batt. unter GM. Breda erwartet, welcher endlich mit den Waffen einschritt. Nach mehrstündigem Kampfe, in dem u. A. Breda fiel, blieben die Truppen Sieger, der Kriegsminister befahl aber nun dieselben auf allen Punkten zurückzuziehen. Aufgeregt durch diese Vorgänge, bemächtigten sich die Aufrührer nachmittags des Kriegsministeriums, ermordeten den Minister Gf Latour (s. d.) und griffen das Zeughaus an, dessen Überlassung an sie der Reichsrath vermittelte. — Gen. Fürst Auersperg (s. d.) zog nun die treugebliebenen Truppen aus der Stadt zurück und am 19. traf Windischgrätz (s. d.) mit weiterer Macht in Lundenburg ein, am 20. forderte er W. zur Unterwerfung auf. Die Stadt rüstete sich zum Widerstande. Der ehemalige Ober-Lt Messenhauser wurde Chef der Nationalgarde, aus den Arbeitern wurde eine Mobilgarde gebildet, deren Kmdo Bem (s. d.) erhielt. Am 21. Okt. ward der Aufmarsch der Truppen vollendet, über W. Belagerungszustand und Standrecht verhängt. Am 23. übersetzte das Gros bei Nussdorf die Donau und bezog zw. Erlaa u. Vösendorf ein Lager. Vom 23.—26. fanden Kämpfe statt, am hitzigsten am 26. nachm. am Nordbahnhofe. Nachdem verschiedene Bedenkzeiten, welche Windischgrätz für die Unterwerfung gewährt hatte, fruchtlos verstrichen waren, erfolgte am 28. ein allgemeiner Angriff. Die



WILHELM I., DEUTSCHER KAISER UND KÖNIG VON PREUSSEN.

NACH EINER ORIGINAL-PHOTOGRAPHIE VON HANFSTÄNGL.

Truppen erstürmten die Barrikaden der Praterstrasse, die St Marxer- und Erdberger Linie und gingen zu beiden Seiten des Kanals gegen die innere Stadt vor, andere nahmen die übrigen Linien und drangen in die Vorstädte. Messenhauser kapitulirte am 29., am 30. morg. begannen jedoch die Massen infolge des Kampfes bei Schwechat die Feindseligkeiten von neuem. Windischgrätz gab nun Befehl, W. zu bombardieren; gegen 6 U. abds rückten die Truppen in die innere Stadt. Am 1. Nov. ward W. der Militärgewalt unterstellt. — Österr. mil. Ztschrft 1849, 3. Bd; Dunder, Üb. d. W.er Okt.-Revolution, W. 1849; Helfert, Blgrg W.'s, W. 1869; Helfert, Revolution und Reaktion 1848, W. 1870. Schz.

Wiese. Trockene W.n sind für alle Waffen, meist auch, obgleich auf die Dauer beschwerlich, für Fahrzeuge passirbar, gestatten daher Entwickelung zum Gefechte und volle Feuerwirkung. Der Ausdünstung halber vermeidet man das Biwakiren auf W.n. R. v. B.

Wiesloch, bad. Stadt, Kr. Heidelberg, 3000 E. Treffen am 17./27. April 1622 (auch bei Mingolsheim gen.). Tilly (6 Rgtr z. F., 40 Kornets Reiter) stand in starker Stellung zw. W. u. Mingolsheim, liess sich aber durch einen Scheinrückzug Mannsfeld's (11 Rgtr z. F., 48 Komp. Reiter) aus derselben herauslocken und mit Verlust von 2000 M., 4 Gesch. etc. schlagen. — Vgl. Dreissigjähriger Krieg. 14.

Wikinger (Víkinger): Normannen (s. d.), die seit dem 8. Jhrhdrt auf leichten Schiffen erobernd und plündernd die europäischen Küsten und Flüsse heimsuchten; wahrscheinlich von „Vík", Bucht, also „Buchtenfahrer", entweder weil die W. aus den Fjorden Norwegen's stammten, oder eher, weil sie von Bucht zu Bucht schifften. H. Bresslau.

Wild'sche Büchse. Der Schweizer Wild versuchte 1841 die Nachtheile der Pflasterladung (s. d.) durch veränderte Ladeweise zu erreichen, indem er jede Deformation des Geschosses, sowol vor als nach dem Schusse, zu vermeiden trachtete. Er gab der B. mehr und flachere, weniger gewundene Züge, der Kugel einen geringen Spielraum; letztere wurde mit einem starken Pflaster umwickelt und nur so tief in den Lauf geschoben, dass sie nicht auf die Pulverladung reichte; hierzu war am oberen Ende des Ladestockes eine Stellscheibe angebracht, die sein Einschieben über ein gewisses Mass hinaus verhinderte. Das Pflaster wurde nicht gefettet, sondern mit Wasser angefeuchtet, wozu der Schütze ein kupfernes Fläschchen führte, welches das Wasser nur tropfenweise herausliess. Mit dergleichen B.n wurden die Scharfschützen des 8. Dtschn A.-K. bewaffnet; das System indes durch das von Minié verdrängt. Der Pflasterladung gegenüber ergaben die W.n B.n gleichförmigere Wirkung, erhöhtere Treffähigkeit, bessere Reinerhaltung der Laufbohrung. v. Ll.

Wilhelm, Markgraf v. Baden, (bis 1817 „Gf Hochberg", bad. Gen. d. Inf., geb. 8. April 1792 zu Carlsruhe, 1809 im Feldzuge gegen Östrrch im Hptqrtr Masséna's, 1812 mit der bad. Feldbrigade in Russld, kommandirte am 24. Nov. die Arrieregarde Victor's bei Batury, führte am 28. mit Auszeichnung den r. Flügel der Arrieregarde an der Beresina und erhielt am Abend den Befehl über die gesamte Inf. des IX. A.-K. 1813 wurde ihm das Kmdo des Bad. Korps übertragen, mit dem er bei Leipzig focht. Als Kmdt der Stadt vertheidigte er diese am 19. Okt., musste aber, nachdem die Elsterbrücke gesprengt war, kapituliren. 1814 leitete er die Blokaden der Fstgn im Dep. Niederrhein, 1815 die im Dep. Oberrhein. 1830 übernahm er die Leitung der bad. Mil.-Angelegenheiten, welche er 1848 auf Drängen der demokratischen Partei abgeben musste. Er starb am 11. Okt. 1859. — Röder v. Diersburg, Denkwrdgktn d. Mkgfn W. v. B. aus den Feldzügen 1809—15, Carlsruhe 1864. 7.

W. I., Deutscher Kaiser und König von Preussen, geb. zu Berlin am 22. März 1797, Sohn Kg Friedrich W.'s III., am 1. Jan. 1807 zum Off. ernannt, wohnte dem Feldzuge von 1814 in Frkrch bei, erhielt 1824 das Kmdo des 3. Armee-, 1837 das des Garde-Korps, welches er infolge der Märzereignisse von 1848 abgab, führte seit dem Tode seines Vaters als mutmasslicher Thronerbe den Titel „Prinz von Preussen", besiegte 1849 den Aufstand in Baden (s. d.) und in der Pfalz und war dann Mil.-Gouv. von Rheinland und Westfalen, bis er am 24. Okt. 1857 als Prinz-Regent die Vertretung des erkrankten Kgs übernahm. Am 28. Juli 1859 begann er die Reorganisation der Armee, „sein eigenstes Werk", welches er, am 2. Jan. 1861 auf den Thron gelangt, in der „Konfliktszeit" gegen alle Angriffe der ständischen Vertretung zu schützen verstand und welches ihn, nachdem es 1864 im Dtsch-Dänischen Kriege (s. d.) erprobt war, in den Stand setzte, im Kriege von 1866 (s. d.) den Jahrhunderte langen Streit mit Östrrch um die Hegemonie in Dtschld zu siegreichem Ende zu führen und durch den Krieg von 1870/71 (s. d.) mit Frkrch dieses niederzuwerfen und dadurch zugleich den Traum der dtschn Einheit zur Wirklichkeit zu machen. In beiden letzteren Kriegen führte Kg W. den Oberbefehl selbst.

Am 18. Jan. 1871 erfolgte zu Versailles die Proklamirung Kg W.'s als „Dtscher Kaiser". — L. Schneider, Kg W., Brln 1869, Fortsetzung 1875; W. Müller, Kaiser W., Brln 1877; (L. Hahn), Gedenkbuch Kaiser W.'s, Brln 1874. 13.

Könige von England: **W. I.**, der Eroberer, Hzg der Normandie, Bastard Hzg Robert's I., geb. 1027, nach des Vaters Tode (1034/35) als Nachfolger anerkannt, hatte zunächst harte Kämpfe gegen seine Vassallen zu bestehen. Erst als Kg Heinrich I. v. Frkrch zu Hilfe zog, gelang es ihm, dieselben 1047 bei Val-ès-Dunes, sdöstl. von Caen, gründlich zu schlagen. Gegen Geoffrey v. Anjou auf des Kgs Seite, eroberte er Domfront und Alençon. Sein Einfluss wuchs durch Verheiratung mit Mathilde, Tochter Balduin's V. v. Flandern. Schon brachte ihn sein Ehrgeiz mit Engld in Berührung. Zunächst freilich machte er seinen Namen auf dem Festlande gefürchtet, die in das Hzgtm eingebrochenen Franz. wurden 1054 bei Saint Aubin und Mortemer gezüchtigt, dem Gfn Anjou mehrere Grenzfestungen entrissen. Als beide Gegner im Aug. 1058 abermals angriffen, wurden sie bei Varaville an der Dive, ndöstl. von Caen, geschlagen, Heinrich I. lieferte das Grenzschloss Tillières aus. Bald hernach gelang es W., die Häupter der widerstrebenden Vassallen aus seinen Territorien auszustossen, 1063 die Gfschft Maine zu erobern, gewissermassen die Vorstufe zur Eroberung Engld's. Denn um dieselbe Zeit ging ihm Harald, der Earl von Wessex, in's Netz. Als dieser an die Küste des Gfn v. Ponthieu verschlagen war, forderte W. als Lehnsherr die Auslieferung und nur gegen einen Schwur, dass er W.'s Tochter heiraten und sein Vassall sein wolle, erhielt Harold die Freiheit. Da starb am 5. Jan. 1066 Eduard der Bekenner und Tags darauf erhoben die Engldr an seiner Statt Harold zum Kg. W. machte Erbrecht geltend, rief Rom wider die lockere Haltung der angelsächsischen Kirche zu Hilfe und vermochte die normännischen Barone zu einer Expedition über See. Abenteurer strömten zu dem Unternehmen herbei, das, ob zwar speziell normännisch, einen kreuzzugartigen Charakter gewann. Während Harold die Invasion seines Bruders Tortig und des Kgs von Norwegen in Northumbrien abzuwehren hatte, sammelte W. an der Divemündung die Transportschiffe; es sollen 3000 und 50—60000 M. gewesen sein, eben so wenig steht fest, wie viele geharnischt und beritten waren. Ein Monat verstrich, schon hatte Harold seine Macht von der Küste zurückgenommen, als W. am 12. Sept. nach St Valery in der Sommemündung segelte. Hier galt es, auch dem geringsten Mangel in der Schiffahrt vorzubeugen, an welchem das Wagnis scheitern konnte, und namentlich den Südwind abzuwarten. In der Nacht vom 27./28. gelang die Landung, am 14. Okt. erfolgte die Schlacht bei Senlac (s. d.). W. besetzte Dover und Canterbury, erzwang den Einmarsch in London und wurde zum Kg gekrönt. Nun galt es das Reich zu unterwerfen und die eigenen Gefolgschaften abzufinden. Mit Domanialland und dem Gute aller, die gegen ihn gestanden, wurden zunächst die Genossen ausgestattet. Im März 1067 beherrschte er höchstens das alte Wessex und Ostanglien; aber, wie in London der Weisse Tower, wurden in Canterbury, Rochester, Wallingford, Windsor und in der Folge in jeder bedeutenderen Stadt Festen gebaut, um die unterworfenen Gebiete im Zaume zu halten, und mit der Eroberung von Exeter beginnt die Unterwerfung der Gfschftn längs der Waliser Mark; über Warwick, Nottingham und Leicester ging er gegen die Landschaften ndl. vom Humber vor. Für die Erhebung von 1069, in der York verloren ging, nahm er fürchterliche Vergeltung, dann überschritt er das Peak-Gebirge und nahm Chester. Beständig zuckte der Aufruhr weiter, stets aber wurde er niedergeschlagen. Als 1072 der Kg Mabcolm v. Schottland Northumberland an sich reissen wollte, hat er ihn bis nach Abernethy am Tay getrieben und zur Huldigung gezwungen, auch die übrigen britischen und walisischen Gebiete und selbst Irland kamen in seinen Machtbereich. Dazwischen machten Flandern, die Spannung mit Philipp I. v. Frkrch und 1073 ein Aufstand in Maine zu schaffen. Trotzdem aber wollten zum Fluch für so viel Druck und Grausamkeit seine Kriege wenig glücken. Sein Erstgeborener Robert erhob sich 1077 gegen ihn, 1083 Hubert v. Beaumont, 1082 hatte er seinen Halbbruder Bischof Odo v. Bayeux, dessen Ausschreitungen kein Mass kannten, festsetzen müssen. 1085, als ein Angriff des Dänenkönigs drohte, musste für Vertheidigung der engl. Küste gesorgt werden. Wegen eines Einfalls der Franz. in das Vexin machte sich W. im Aug. 1087 auf und nahm Nantes, starb aber am 9. Sept. an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde. Wie wirr es auch hüben und drüben stand, so trugen doch seine politischen Begründungen nicht zum wenigsten zur nachmaligen Grösse Engld's bei. — Lappenberg, Gesch. v. Engld, II; Freeman, Hist. of the Norman Conquest, II, III, IV; Pauli, Politik W.'s in Hist. Ztschrft, XXIX. — **W. III.**, Pr. v. Oranien, geb. 14. Nov. 1650 im Haag

Sohn Wilhelm's II., welcher 8 Tage vorher gestorben war; Jan de Witt (s. d.), der Rathspensionär, enthielt ihm die Ämter seines Hauses vor, selbst als Ludwig XIV. und Karl II. 1672 die Ndrlde anfielen (s. Kriege Ludwig's XIV.), liess er sich nur herbei, W. für den einen Feldzug zum Gen.-Kap. zu erheben. Die Landarmee war vollständig vernachlässigt, aber nicht ungeschickt leitete W., 200 000 Franzosen weichend, die Vertheidigung und nach de Witt's Ermordung nahm er die Leitung der äusseren Politik in die Hand. Er wurde Statthalter, Gen.-Kap. und Gen.-Admiral (12. Feb. 1674) und machte Frieden mit Engld, nachdem er schon 1673 im Bunde mit dem Kaiser und Spanien durch den Feldzug am Rhein und Betheiligung an der Einnahme Bonn's Utrecht, Geldern und Overyssel wiedergewonnen hatte. 1674 stand er bei Senef (s. d.) Condé gegenüber, eroberte dann Grave u. a. feste Plätze, konnte aber weder Bouchain noch Mastricht bezwingen. Vergebens suchte er 1677 St Omer zu retten und belagerte zum 2. male Charleroi; 1678 gewann der Feind gar Gent u. a. Hauptorte Flandern's; als ihn die Nachricht vom Friedensschlusse erreichte, rang W. eben mit dem Marsch. v. Luxemburg um Mons. Schon 1677 hatte er sich mit Maria, der Tochter des Hzgs v. York, Bruder Karl's II. v. Engld, vermält. In den Ndrldn eine Verstärkung des Heeres zu bewirken, in Engld König und Parlament, die, seit sein Schwiegervater, der Thronfolger, katholisch geworden, heftig gespannt waren, zusammenzuführen, waren die Ziele seiner gegen Ludwig XIV. gerichteten Politik, aber allein und vergebens zog er den Degen, um die Okkupation Luxemburg's zu hindern. Während nun sein Schwiegervater, der 1685 als Jakob II. den engl. Thron bestiegen, eng mit Ludwig XIV. zusammentrat, gruppirten sich um W. deren Gegner und am 1./11. Nov. 1688 lief er mit 500 Fahrzeugen, welche holländ. und schott.-engl. Truppen, engl. Ausgewanderte und franz. Refugiés, Schweden, Dänen, Holsteiner, brdbg. Rgtr zu Ross und zu Fuss, alles unter dem Befehl von Marsch. Schomberg (s. d.), an Bord hatten, aus um die Krone Grossbritannien's zu gewinnen. Am 5. landete er an der Küste von Devonshire. Jakob, der ein besseres Heer, als je ein Kg v. Engld, in starker Stellung bei Salisbury zur Verfügung hatte, verlor den Kopf, als auch das Volk dem Befreier zuströmte und ohne Kampf fiel W. die Gewalt zu. Auf Grund der „Deklaration der Rechte" gelangten W. und Maria auf den Thron und als Jakob 1690 mit franz. Hilfe in Irland erschien, ward er am 1. Juli am Boyne (s. d.) geschlagen. Die Verhandlungen mit Parlament und Generalstaaten und die Politik brachten schwere Arbeit, Erholung gab die allsommerliche Theilnahme am festländischen Kriege (s. Kriege Ludwig's XIV.). — v. Kampen, Gesch. d. Ndrlde, II; Macaulay, Hist. of Engld, I—V; v. Ranke, Sämtl. Werke, XVIII—XX; Lort-Sérignan, Guillaume III., Paris 1879. R. Pauli.

W. der Fünfte, Landgraf von Hessen-Cassel, geb. am 14. Feb. 1602, ein Schüler Moriz' v. Oranien, hatte sich an der Spitze der hess. Heerhaufen bereits manche Kriegserfahrung erworben, als er 1627 zur Regierung kam und schloss sich 1631 Gustav Adolf an, dem er ein um so wesentlicherer Beistand war, als er ihm eine gut organisirte Kriegerschar (vgl. Hessen) zuführen konnte. Zumeist mit der Vertreibung der Feinde aus seinen Gebieten und der Behauptung der letzteren gegen erstere beschäftigt, betheiligte er sich auch wenn thunlich an den Operationen nach ausserhalb, so am Mittelrhein und in Westfalen, auch wirkte er beim Sturme auf Wallenstein's Stellung bei der Altenburg. Auf einem Zuge nach Ostfriesland, wo er sich Winterquartiere erkämpfen wollte, starb er während der Blgrg der Feste Stickhausen am 21. Sept. 1637 zu Leer. — v. Rommel, Gesch. von Hessen, VIII, Cassel 1843. 13.

W. Friedrich Ernst, Graf zu Schaumburg-Lippe („Gf v. Bückeburg"), geb. 9. Jan. 1724 zu London, gest. 10. Sept. 1777 zu Bergleben, focht als Fähnrich in der engl. Garde bei Dettingen, darauf als Freiwilliger unter FML. Gf Schulenburg und Fürst Lobkowitz in Italien, richtete, nachdem er 1748 die Regierung seines Ländchens angetreten hatte, sein Hauptaugenmerk auf das Militär (vgl. Lippe; s. Ztschrft f. Kunst etc. d. Krieges, Brln 1827). Er wurde der Neubegründer der allgemeinen Wehrpflicht, welche der auf der von ihm geschaffenen Schule zu Wilhelmstein gebildete Scharnhorst auf grössere Verhältnisse übertrug, worauf die Einrichtung ihren Weg über Europa begann. Seine Schöpfungen bewährten sich im 7j. Kriege; dieser Umstand und W.'s eigene Leistungen waren Veranlassung, dass ihm 1762 Kg Georg III. den Oberbefehl in Portugal übertrug, wo er dreifacher Übermacht gegenüber durch eine geschickte Defensive Erfolge hatte. Nach Friedensschluss blieb er bis 1764 in Portugal, dessen Heer er reorganisirte. Daneben hob sich sein Ländchen unter ihm zu einem der blühendsten Dtschld's. — Schmalz, Denkwürdigkeiten d. Gr. W. v. Sch.-L., Hann. 1783; Varnhagen v. Ense,

Biogr. Denkmale, Brln 1824; Mil.-Wchbl., Brln 1869. W. v. Janko.

W., König der Niederlande. — 1) **W. I.** am 24. Aug. 1772 im Haag geb., wurde 1793 von seinem Vater, dem Erbstatthalter W. dem V. an die Spitze der holländ. Armee gestellt („Pr. v. Oranien") und befehligte dieselbe bis zum J. 1793 im Kriege gegen Frkrch, ohne bei deren unzureichenden Beschaffenheit bleibende Erfolge zu erzielen (s. Krieg der 1. Koalition). Später für die Aufgabe der Ansprüche seiner Familie auf deren linksrheinische Besitzungen anderweit entschädigt (Residenz Fulda) und für kurze Zeit auch Beherrscher von Nassau, verlor er alle diese Gebiete durch seine Betheiligung am Kriege Preussen's von 1806, wo er in Erfurt in Gefangenschaft gerieth, focht als Freiwilliger bei Wagram für Östrrch, ward durch den Wiener Kongress Kg d. Ndrlde, legte, mit seinem Volke in Widerspruch gekommen, 1840 die Krone nieder und starb am 12. Dez. 1843 zu Berlin. — 2) **W. II.**, geb. 6. Dez. 1792, Sohn d. Vor., auf der Mil.-Akademie zu Berlin ausgebildet, focht („Pr. v. Oranien") seit 1811 als Adj. Wellington's auf der Pyrenäischen Halbinsel und befehligte unter diesem 1815 die ndrld. Armee. Das gleiche Kmdo führte er gelegentlich der belgischen Revolution von 1830, welche die Konstituirung der sdl. Provinzen der Ndrlde als Kgrch Belgien (s. Holland, franz. Expedition), zur Folge hatte. Nach seines Vaters Abdankung übernahm er die Regierung und starb am 17. März 1849. — Fachinger, W. II., Trier 1855. 13.

W., Prinz v. Oranien, Gf v. Nassau, „der Schweiger", geb. 14. April 1533 in Dillenburg, kam jung an den Hof Karl's V., 21j. erhielt er bereits das Kmdo eines Korps im franz. Kriege und die Stellvertretung des kaiserl. Feldherrn, Hzgs Emanuel Philibert v. Savoyen, unterhandelte 1559 den Frieden von Chateau Cambresis, blieb als Geisel für Ausführung desselben in Frkrch und erfuhr hier die Pläne Heinrich's II. und Philipp's II. zur Ausrottung der Protestanten. Dann von Philipp II. zum Statthalter von Seeland und Holland ernannt, trat er seit 1560 mehr und mehr an die Spitze der Opposition gegen die Regierung der Margarete v. Parma und des Kardinal Granvella. Im Bunde mit Egmont, Horn etc. erzwang er 1564 des Kardinals Abberufung. Nach Alba's (s. d.) Eintreffen in den Ndrldn ging er rechtzeitig nach Dillenburg, erklärte sich offen für den Protestantismus, warb Truppen und fiel 1568 mit 28000 M. in Brabant ein — zu spät, um die Vernichtung seines *Bruders* Ludwig v. Nassau (s. d.) zu verhindern. Alba, der W.'s Geldverlegenheit und die Unzuverlässigkeit seiner Truppen kannte, vermied eine Schlacht, W.'s Söldner liefen bald auseinander. 1569 kämpfte er, während in den Ndrldn grössere Operationen nicht stattfanden, unter Coligny (s. d.) in Frkrch, belagerte mit ihm Poitiers, floh aber nach der Schlacht von Moncontour (s. d.) wieder nach Dillenburg und wirkte für die Sache der Ndrlde namentlich durch Begünstigung der Wassergeusen, denen er als souveräner Fürst Kaperbriefe ausstellte. Als deren Erfolge den Aufstand neu belebt hatten, erschien W. 1572 abermals mit 20000 M., nahm Roermonde, Mecheln, Dendermonde, Oudenarde, scheiterte aber, bei dem Versuche Mons zu entsetzen, wieder an der Geldnot. In Holland und Seeland aber blieb W. von den Ständen als Statthalter anerkannt und verlegte 1573 dorthin seine Operationsbasis, auf die Geusenflotte sich stützend. 1574 nahm er Middelburg und entsetzte Leyden. In den nächsten J. tritt W.'s militärische Thätigkeit hinter die politische zurück, deren Resultat, die Genter Pazifikation, zuerst eine Einigkeit aller ndrld. Staaten gegen Spanien begründete. Ebenso ist die Utrechter Union von 1579 wesentlich sein Werk. Die Festigkeit und staatsmännische Klugheit, mit der er diese Einigkeit erhielt, haben ihm den Nachruhm als wesentlichsten Begründer der ndrld. Freiheit verschafft. Militärisch ist er weniger bedeutend, als sein Sohn Moriz (s. d.). Am 10. Juli 1584 wurde er zu Delft von Gérard, einem fanatischen Katholiken, ermordet. — Klose, W. v. O., Lpzg 1864; Juste, G. le Taciturne, Brux. 1875; Gachard, Correspondance de G., Brux. 1847—66. 14.

W., Prinz von Preussen, geb. zu Berlin am 3. Juli 1783, Bruder Kg Friedrich W.'s III., wurde bei Auerstädt, wo er sich durch kühne Reiterangriffe hervorthat, verwundet und erhielt im Befreiungskriege beim Rheinübergange, nachdem er vorher meist in Blücher's Umgebung gewesen, das Kmdo der 8. Brigade im Korps York's, welche bald darauf mit einer zweiten als „Div. Pr. W." ihm unterstellt wurde; 1815 kommandirte er die Res.-Kav. in Bülow's Korps und starb am 28. Sept. 1851 zu Berlin. — Schneidawind, Pr. W. in den Kriegen seiner Zeit, Brln 1856 (unbedeutend). 13.

W. I., König v. Württemberg, geb. am 27. Sept. 1781 zu Lüben (Schlesien), focht 1800 im österr. Heere bei Hohenlinden, führte 1812 das württmbg. Kontingent nach Russld, kehrte aber krankheitshalber in Witebsk um, übernahm im Okt. 1813 den Befehl des 7. A.-K. der Verbündeten (Württmbgr, Österr., Russen), wirkte bei La Rothière (1. Feb.) mit, nahm Sens mit

Sturm, erlitt bei Montereau (18. Feb.) eine Niederlage, zeichnete sich bei Fère Champenoise (25. März) mit der Reiterei aus und nahm theil an der Schlacht bei Paris. 1815 führte er ein A.-K. im Elsass, bestand das Gefecht bei Suffelweiersheim und blokirte Rapp in Strassburg. Am 30. Okt. 1816 bestieg er den Thron, widmete dem Militärwesen Württemberg's (s. d.) besondere Fürsorge und starb am 25. Juni 1864. — D. F. Strauss, Kleine Schriften, neue Folge, Brln 1866. —rt.

Wilhelmshaven, im J. 1869 an der Stelle des früheren Dorfes Heppens gegründete, in dem 1854 von Oldenburg an Preussen abgetretenen Jadegebiete am Jadebusen der Nordsee belegene Stadt, 10158 E., Eisenbahn nach Oldenburg, befestigter Kriegshafen der dtschn Marine. — W., Brln 1869 (Abdruck aus Bd XXII der Militärischen Blätter). 13.

Wilhelmsthal, Schloss in der preuss. Prov. Hessen-Nassau, 1½ Mln ndl. von Cassel.

Schlacht am 24. Juni 1762. Am 23. nahmen die Franz. folgende Stellungen: Gen. de Castries (12 Bat., 20 Esk., 10000 M.), zw. dem Holze von Hombressen und Carlsdorf, deckte die r. Flanke; vor dem l. Flügel stand Gen. Stainville (10 Bat., 8 Esk.) zw. Schachten und dem Nebelbache sdl. Westuffeln, einige Bat. jenseits des Baches; Gen. Clausen (12 Bat., 12 Esk.) ndl. Grebenstein, 7 Batt. vor der Front; die Hauptmasse zw. Burguffeln und Meimbressen; zus. c. 72000 M. — Das Gelände senkt sich zur Diemel, deren Thalränder steil sind und die nur auf Brücken zu überschreiten ist. Ihre Nebenflüsse Warme und Esse durchschneiden dasselbe in sd.-ndl. Richtung auf 1 bis 1½ Mln von einander. Den Ostrand der ersteren bedeckt Wald, östl. letzterer erstreckt sich der Rheinhardswald zur Weser. Zwischen den Waldstrichen ist offenes Hügelland. Lang gestreckte Abfälle begünstigen die Feuerwirkung. — Ferdinand v. Braunschweig beabsichtigte, die Flanken zu umgehen, die Front durch die Hauptmacht anzugreifen. Luckner (6 Bat., 14 Esk., 18 Gesch., 5480 M.) erhielt Befehl, am 23. die Weser bei Bodenfelde überschreitend, bis Gottesbüren zu marschiren, am 24. 2½ U. fr. über Sabbaburg in eine verdeckte Stellung zw. Hombressen u. Mariendorf zu rücken, um in den Rücken des zw. Hombressen und Carlsdorf stehenden Feindes zu gehen, sobald der l. Flügel des Gros unter Gen. Spörken dessen r. Flanke angreifen würde. Gen. Granby (11 Bat., 13 Esk., 34 Gesch., 8420 M.) sollte bei Warburg über die Diemel und dann auf Zierenberg gehen, um über Fürstenwald dem l. Flügel in den Rücken zu kommen. Das Gros unter dem Hzge (52 Bat., 47 Esk., 180 Gesch., 43280 M.) sollte, in 7 Kolonnen um 1 U. fr. aufbrechend, die Diemel überschreiten, die 1.—5. zw. Warme und Esse gegen die Stellungen bei und sdl. Grebenstein, die 6.—7. unter Spörken zw. Schönbeck und Beverbeck gegen Castries' r. Flanke vorgehen. — Die verschiedenen Abthlgn trafen rechtzeitig ein und gingen sofort vor.

Die Franz. wurden vollständig überrascht. Spörken entwickelte sich zw. 7 und 8 U. bei Hombressen, marschirte unbemerkt auf, ging nun aber, statt gegen Castries' r. Flanke, welche ihm das Gehölz von Carlsdorf verdeckte, gegen die des Gros bei Burguffeln und bot dabei Castries seine r. Flanke. Dieser eröffnete eine Kanonade, die Gen. Kielmannsegge, der Führer der hannov. Inf., erwiderte. Gleichzeitig erschien Ob. v. Riedesel mit 4 Esk. Hus. vor Castries' Front, Luckner trat bei Mariendorf aus dem Walde. Castries vertheidigte den Boden Schritt für Schritt. Es entwickelte sich eine Kanonade, die anhielt, bis Luckner's Aufmarsch beendet war und Spörken's 16 Esk. vortrabten, worauf Castries seinen Rückzug beschleunigte; Riedesel sprengte dessen Arrieregarde. — Es war nun der Fall eingetreten, dass Spörken dem Feinde stets die Flanke, Luckner den Rücken abgewinnen sollte. Letzterer forderte jenen auf, mit ihm auf Hohenkirchen l. abzumarschiren. Geschah dies, so fiel den Verb. die Bagage in die Hände, welche in Verwirrung abzog, und den Franzosen war der Rückzug auf Cassel verlegt. Spörken folgte jedoch dieser Aufforderung nicht, Luckner allein hielt sich für zu schwach, rückte nur in dem Masse gegen Immenhausen vor, als der Hzg vorrückte, und bedrohte die feindliche Flanke. Spörken setzte seinen Vormarsch bis an das Essethal fort, welches unter dem feindlichen Feuer schwierig zu überschreiten war. Zum Linksabmarsche war es zu spät, auch hinderten denselben die tief eingeschnittenen Zuflüsse der Esse. Als er die Esse überschritten, war das franz. Gros in vollem Rückzuge, das der Verb. war über den Langen Berg und Kelser Grund vorgerückt. Spörken schloss sich demselben an, wodurch der Entwickelungsraum noch mehr beschränkt, der Vormarsch verzögert wurde.

Unterdes hatte Granby sich bei Fürstenwald entwickelt, war gegen W. vorgegangen und überraschend im Rücken des franz. l. Flügels erschienen, was den Rückzug der Marschälle noch beschleunigte. Stainville war schnell l. abmarschirt und vertheidigte den Wald zw. Fürstenwald und W. mit der Inf. heldenmütig; d'Estrées paralysirte mit der Elite der Reiterei die gegnerische; 2mal ging Stainville selbst

zum Angriffe über und nahm 7 engl. Gesch., deren 2 in seiner Hand blieben. — Inzwischen war die Hauptmasse der Verb. über Calden vorgedrungen, ihr r. Flügel griff Stainville im Rücken an, Granby ging erneut in der Front vor, Obstlt v. Stockhausen fiel mit 2 Jäg.-Bat. in die r. Flanke und warf die Grenadiers de France. Stainville wurde so von der Hauptmasse, die durch den Hzg über W. zurückgedrängt war, getrennt. Durch die Aufopferung seiner Inf. gewann das Heer Zeit, über Hohenkirchen den Kratzenberg bei Cassel zu erreichen. — Der Erfolg hätte ohne Spörken's Fehler, der von Einigen Kielmannsegge zugeschrieben wird, noch grösser sein können. — Verluste. Verb.: t. 4 Off., 104 M., verw. 2 Off., 371 M., verm. 4 Off., 96 M., ferner 2 Gesch.; Franz.: t. u. verw. 1500 M., gef. 170 Off., 2732 M., ferner 3 Gesch., 6 Fahn., 1 Standarte. — Quellen, s. Siebenjähriger Krieg. Kaeh.

Willemsoord, ndrld. Mar.-Etablissement, Prov. Nord-Holland, dicht bei Helder; Docks, Navigationsschule. Sz.

Williams, William Fenwick W. of Kars, brit. GL., am 10. Nov. 1800 zu Halifax (Neuschottland) geb., trat in die Art., wurde vielfach zu mil.-politischen Sendungen im Orient gebraucht und bei Beginn des Orientkrieges (s. d.) der türk. Armee als brit. Kommissär beigegeben. Als solcher fungirte er auf dem asiatischen Kriegsschauplatze und hat sich namentlich durch seine Betheiligung an der Vertheidigung und an der Kapitulation von Kars, durch welche letztere er in russ. Gefangenschaft gerieth, einen Namen gemacht. Die Verdienste, welche er bei dieser Gelegenheit sich erworben, werden von engl. Seite eben so hoch gestellt (Sandwith, Gesch. d. Blgrg v. Kars, dtsch von Otto, Brschwg 1856), wie von anderer Seite (vgl. Kmety) bestritten (Kars et W., réponse au livre bleu par Zaklitschine, Malte 1856). 13.

Williamsburg, Stadt auf der Halbinsel zw. York- und James-River, nahe dem letzteren, Virginien. — Magruder zog sich am 4. Mai 1862 dorthin zurück; am 7. wurden die Konföderirten, durch Johnston verstärkt, in W. durch Hooker angegriffen, der, nicht rechtzeitig unterstützt, Verluste erlitt. v. Mhb.

Willisen, Wilhelm v., preuss. GL., geb. am 30. April 1790 zu Stassfurt, im Kadettenkorps erzogen, focht bei Auerstädt, dann unter Schill, in österr. Diensten bei Wagram und 1813—15 im preuss. Gen.-Stabe, erwarb grossen Ruf als Kriegstheoretiker durch seine Vorträge an der Kriegs-Akademie und durch Aufsätze im Mil.-Wochenblatt über den Russ.-Poln. Krieg von 1831 und wurde 1848 als kgl. Kommissär nach der Prov. Posen geschickt, mit deren Verhältnissen er durch längeren dienstlichen Aufenthalt bekannt war, um eine Reorganisation der dortigen Verwaltung in's Werk zu setzen. Sein Vorgehen brachte ihn in Widerspruch mit der dtschn Bevölkerung und mit anderen Off. und Beamten (vgl. Voigts-Rhetz) und veranlasste schliesslich, nachdem er 1848 bis 1849 zu verschiedenen diplomatischen Sendungen benutzt war, seinen Austritt aus der Armee. Er übernahm nun das Kmdo der Schleswig-Holsteinischen Truppen (Lüders, von W. und seine Zeit, Stuttg. 1851), wurde bei Idstedt geschlagen, trat nach dem verunglückten Unternehmen auf Friedrichstadt in's Privatleben und starb am 25. Feb. 1879 zu Dessau. Sein Hauptwerk, welches die Entwickelung der Kriegswissenschaft zu einer positiven Lehre anstrebt, ist die „Theorie des grossen Krieges, angewendet auf den Russ.-Poln. Feldzuge v. 1831,“ Brln 1840—50, zu welchem später Fortsetzungen, „Die Feldzüge von 1848 u. 1859 in Italien und von 1866 in Dtschld“ erschienen. — v. Löbell, Jahresberichte, Brln 1879. 13.

Wilmanstrand, Stadt in Finnland, 1131 E., am Südende des Saimasee, aus welchem von hier der Saimakanal nach Wiborg führt, alte Befestigungen.

Schlacht am 3. Sept. (n. St.) 1741. Schweden hatte am 1. Aug. auf Betreiben Frkrch's, welches Russld von der Einmischung in den Österr. Erbfolgekrieg abzuhalten wünschte, letzterer Macht den Krieg erklärt. Russld antwortete am 1. Sept. mit dem Einmarsche von 15000 M. unter FM. Lacy in das schwed. Finnld, welchen GL. v. Buddenbrock, der bis zur Ankunft des Gen. en chef Löwenhaupt den Befehl führte, nur c. 13000 M. entgegenstellen konnte. Mit c. 8000 M. von diesen stand er selbst 6 Mln sdwstl. von W., c. 4500 M. hatte er unter GM. Wrangel gegen W., dessen Befestigungen in gutem Stande waren, vorgeschoben, Ob. Wilbrand hielt W. mit c. 500 M. besetzt. Lacy erschien in der Nacht vom 1./2. unerwartet vor der Stadt, ein nächtlicher Alarm, durch eine von hier ausgesandte Patrouille herbeigeführt, verleitete aber die Russen zu einer regellosen Feuerabgabe und veranlasste Wrangel, der das Schiessen hörte, am 2. heranzukommen und eine sehr feste Stellung vor W. zu nehmen. Die Russen griffen diese am 3. an, wurden aber zurückgeschlagen, partielle Erfolge verführten indes den l. schwed. Flügel aus seiner Stellung vorzugehen, worauf derselbe in Unordnung zurückgeworfen wurde, was den

Russen ermöglichte, den stehen gebliebenen Theil zu umfassen und sich der gesamten schwed. Position zu bemächtigen, von welcher aus sie zugleich W. beherrschten. Sie erstürmten nun auch die Stadt und, da durch ein Misverständnis die weisse Flagge über dem Thore wehte ehe die Truppen von der Absicht der Kapitulation unterrichtet waren, diese den Kampf also noch fortsetzten, so wurde der grösste Theil von ihnen niedergemacht und W. geplündert. Die Verluste waren beiderseits sehr bedeutend. Lacy verfolgte seinen Vortheil nicht. — Mansteins (s. d.), eines Theilnehmers, Memoiren. 13.

Wilmington, Handelsstadt am Cap Fear-River, N.-Carolina, 13446 E., Einfahrt geschützt durch Forts Fisher-Island und Caswell. Am 24. Dez. 1864 wurde Fort Fisher durch Gen. Butler und Adm. Porter mittelst einer Mine von einem Schiffe aus vergeblich zu öffnen gesucht, Landungstruppen unter Weitzel wurden zurückgeschlagen, das Bombardement vom 24./25. blieb fruchtlos, der Angriff wurde aufgegeben, Butler abberufen. Mitte Jan. 1865 wurde Fort Fisher von Terry und Porter mittelst Bombardements genommen und gleich darauf W. besetzt, welches auch durch Sherman's Vorrücken bedroht wurde. v. Mhb.

Wilna, Gouv. in Weiss-Russld, am Niemen, 772 Q.-M., 980000 E., fruchtbar, schlechte Wege. — Hptstdt **W.**, an der Wilia und an der Strasse (Eisenbahn) Warschau—Petersburg, 65000 E., Citadelle. Sz.

Wilpe, Kriegsmaschine des Mittelalters, von 2 Mann gehandhabt, hatte 2 Räder, vor denen ein halber Mond, mit Spiessen versehen, sich befand. — Hoyer, Gesch. d. Kriegskunst, II, 1140, Göttgn 1799. 13.

Wilson. — 1) Robert Thomas, engl. Gen., am 17. Aug. 1777 zu London geb., 1794 Kornet im 15. leichten Drag.-Rgt, focht in Flandern (Mar.-Ther.-Orden), dann in Irland und 1799 in Holland, 1801 als Maj., unter Abercrombie in Ägypten, 1805 unter Baird in Brasilien und 1806 am Kap der guten Hoffnung, überall durch rücksichtslose Kühnheit sich hervorthuend. Ende 1806 ging Obstlt W. mit Lord Hutchinson nach Petersburg und nahm als politischer Agent theil am Feldzuge gegen Frkrch. 1808 organisirte er in Portugal die Lusitanische Legion, mit welcher er 1809 beim Vormarsche Wellington's gegen Madrid im Rücken des Feindes operirte und bis auf 14 Km. vor Madrid kam; als die Legion in die neue portug. Armee aufging, kehrte er nach Engld zurück. 1812 der Gesandschaft in Konstantinopel beigegeben, gelangte er während des Feldzuges in's russ. Hptqrtr, wo Kaiser Alexander ihm Vertrauen erwies, und 1813 in das österreichische. Trotz seiner Brauchbarkeit und Popularität war W. bei seiner Regierung als Whig nicht persona grata, sein Antheil an der Flucht des zum Tode verurtheilten franz. Gen. Lavalette (1815) zog ihm Haft und Tadel durch Armeebefehl zu. 1818 ging er nach Südamerika, um unter Bolivar zu kämpfen, überwarf sich jedoch bald mit diesem, trat 1819 in das Unterhaus und ward wegen seiner Parteinahme in dem Prozesse gegen die Königin Karoline aus der Armee entlassen, trat 1823 in die Dienste der span. Cortes und wurde bei Corunna schwer verwundet. 1830 rehabilitirt und zum GL. ernannt, wurde er 1841 Gen., 1842 Gouv. von Gibraltar etc. und starb in London am 9. Mai 1849. — Er schrieb: Account of the british expedition to Egypt, Lond. 1802; Account of the campaigns in Poland in 1806/7, Lond. 1811; Sketch of the power of Russia, Lond. 1817. Aus seinem Nachlasse wurde veröffentlicht: Narrative of the invasion of Russia, Lond. 1860; Private diary of 1812—15, Lond. 1861. — Recueil de pièces etc. rélatifs à W., Par. 1822; H. Randolph, Life of W., Lond. 1862; Forgues, Le gén. W., Par. u. Naumburg 1861. V.

2) **W.** of Delhi, Archdale, engl. Gen., geb. 1803 zu Kirby Cane, Norfolk, brachte, 1818 in die engl.-ostindische Armee getreten und an vielen Kämpfen theilnehmend, seine ganze Dienstzeit in Ostindien (s. d.) zu und machte sich hier besonders durch die Eroberung von Delhi einen Namen. Er starb am 9. Mai 1874. 13.

Wilson's Creek, Nebenfluss des White River bei Springfield, Staat Missouri. — Am 10. Aug. 1861 wurde Sigel von den überlegenen Konföderirten unter Mac Culloch und Price am W. C. geschlagen, zog sich jedoch unverfolgt nach Springfield zurück. v. Mhb.

Wimpfen am Berg, hessische Stadt am Neckar, 2000 E., dabei W. im Thal, Dorf.

Schlacht am 26. April (6. Mai) 1622. Nach Verlust des Gefechtes bei Wiesloch (s. d.) zog Tilly (noch c. 15000 M.) über Sinsheim nach W. Mannsfeld liess sich durch Belagerungen abhalten, ihm zu folgen. Mkgf Georg Friedrich v. Baden-Durlach (6 Rgtr z. F., 24 Kornets Reiter, 40 Gesch. und 70 kleine Mörser eigener Erfindung auf „Spiesswagen", c. 20000 M.) eilte dagegen von Durlach über Hilsbach herbei, um die Liguisten völlig aus der Rheingegend zu verjagen. Tilly stand auf den Höhen vor dem Obereisisheimer Walde in 2 Treffen in guter P[illegible] trotzdem blieben die [illegible]

theil. Nach 1 U. mittags aber traf Gen. Cordova mit c. 5000 Spaniern und Neapolitanern bei Tilly ein, der Mkgf wurde zum Rückzuge in seine Wagenburg gezwungen, seine Truppen flohen zum Theil. Nur das „Weisse Rgt", 9 Komp. à 300 M., unter Ob. Helmstädt vertheidigte die Wagenburg und die Person des Fürsten bis 4 U. und trat dann den Rückzug nach Heilbronn an. Von jenen Komp. waren 3 aus Pforzheim und Umgegend. Die Sage von dem „Heldentode der 400 Pforzheimer", die als Leibwache des Mkgfn einen Hohlweg bis auf den letzten Mann vertheidigt haben sollen, scheint hierauf zu basiren; eine besondere Pforzheimer Truppe und einen als ihr Anführer genannten „Bürgermeister" Deimling hat es nicht gegeben (v. Janko, Fabel u. Geschichte, Wien 1880). Verluste je c. 5000 M., Tilly eroberte 15 Gesch., 17 Fahnen u. Standarten. — Vgl. Dreissigjähriger Krieg. — Frohnhäuser, Gesch. v. W., Darmst. 1870; Frhr v. La Roche, Schl. b. W. (in Ztschrft f. Kunst etc. des Krieges, 68. Bd, 1846. 14.

Wimpffen, Frhr. — 1) Louis Franz, franz. Gen., geb. 1732 zu Minfelden bei Zweibrücken, focht im 7j. Kriege, spielte am Hofe Hzg Karl's v. Württmberg eine Rolle, wirkte bei dem Reorganisationswerke Saint Germain's mit, führte im Revolutionskriege 1792 eine Div. und starb am 24. Dez. 1800 zu Nancy. Ausser einem „commentaire sur les mém. de Saint-Germain" (Lond. 1780, anonym) schrieb er verschiedene mil. Werke; die unter seinem Namen 1780 in Paris erschienenen „Mémoires" hat er für unecht erklärt. — 2) Felix, franz. Gen., Bruder d. Vor., geb. 1735 in Zweibrücken, focht im 7j. Kriege und in Corsica, zeichnete sich bei der Blgrg von Gibraltar (1781—82) und (1792) durch die Behauptung von Diedenhofen aus, versuchte später ohne Erfolg in Caen dem Konvent Widerstand zu leisten, ward unter Napoleon Gen.-Inspekteur der Gestüte und starb 1814 zu Bayeux. — Nouv. biogr. gén., XLVI, Par. 1866. — 3) Felix Emanuel, franz. Div.-Gen., Enkel von 2), am 13. Sept. 1811 zu Laon geb., in St Cyr erzogen, diente in Algier, zeichnete sich im Orientkriege an der Spitze der Turkos aus, war im Kriege von 1859 Brig.-Gen. der Garde und wurde im Aug. 1870 aus Afrika nach Frkrch berufen, wo er, für das Kmdo des 5. Korps (de Failly) bestimmt, am 31. Aug. bei der Armee eintraf, am 1. Sept. nach Mac Mahon's Verwundung den Oberbefehl übernahm und am 2. die Kapitulation abschloss. Eine Schrift W.'s über Sedan (Par. 1871) rief eine Gegenschrift Ducrot's hervor, auf welche er mit einer „Réponse au gén. Ducrot" (Par. 1871) antwortete, und im J. 1875 im Pays eine Reihe heftiger Journalartikel gegen W., dessen auf diese gegründete Klage das Gericht abwies. 13.

4) Max, österr. FM., geb. 19. Feb. 1770 zu Münster (Westfalen), gest. 29. Aug. 1854 zu Wien, trat 1786 in die Armee, focht 1788—89 im Türkenkriege, 1795—95 in Dtschld, 1795—1805 in Italien. Seit 1796 im Gen.-Stabe, befand sich W. als Ob. 1805 im Hptqrtr, wurde 1806 Gen.-Adj. des Erzhzgs Karl, 1809 (nach Regensburg) Chef des Gen.-Stabes der Armee, erwarb sich bei Aspern grosse Verdienste, führte bei Leipzig eine Div., und kämpfte dann in Frkrch. — 5) Franz Graf, österr. FZM., geb. zu Prag am 2. April 1797, gest. 26. Nov. 1870, Sohn d. Vor., nahm an den Feldzügen 1813—15 theil, befehligte 1848—49 eine Div. unter d'Aspre, und ward 1849 in die Romagna gesandt, wo er Bologna und Ancona nahm, erhielt hierauf das Gouv. der Küstenlande und provisorisch das Mar.-Oberkommando. 1859 befehligte er die 1. Armee, ihm wird zumeist der Ausgang bei Solferino zugeschrieben (s. Ramming). Bald darauf trat er in den Ruhestand. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857. W. v. Janko.

Winchester-Gewehr, von der Volcanic repeating Arms Company zu Newhaven in Connecticut gefertigt. Schon 1854 wurde der Kompagnie eine Repetirpistole mit Gelenkbolzenverschluss und Bügelbewegung patentirt. Diese hatte im Doppelrohre (Magazin unter dem Laufe und parallel mit diesem) 8 Geschosse, in deren Höhlung Treib- und Zündsatz in muriatischer Mischung eingelagert und durch ein Korkscheibchen abgeschlossen waren. Der Schlagbolzen war mit einer Nadel und einem Häkchen versehen, welche sowol die Zündung als das Ausziehen des Korkscheibchens besorgten. Unter Verwendung von Metallhülsen mit Randzündung ward das System im Bürgerkriege als „Henry rifles and muskets" von den Nordstaaten (c. 1730 Stück, 4½ Mill. Patr.) mit Nutzen verwertet. Das Henry-Repetir-G. konkurrirte zu Aarau (1865—66) und gab den Anstoss zum Vetterli-G. Dem Mangel, dass es nicht zur Einzelladung eingerichtet und die Füllung des Magazins von oben etwas umständlich sei, half eine rechtsseitige Ladeöffnung im Verschlussgehäuse ab, durch welche die Patronen mittelst des Zuschiebers successive in's Magazinrohr vorgeschoben werden können und wobei eine innerlich an der r. Gehäuseplatte angebrachte Löffelfeder deren Zurückweichen verhindert. Das so veränderte Henry-G., „W.-G.", feuert eine sehr kleine Patrone mit schwacher Ladung (Kaliber 10,8 mm., Geschoss 16 Gr., Ladung 1,6 Gr.,

ganze Patrone 21 Gr.), wodurch ihr Gebrauch hauptsächlich auf Nahgefecht beschränkt wird, gestattet aber eine Menge Patronen mitzuführen, die Waffe nimmt 18 auf, welche in weniger als 1/3 Min. verfeuert werden können, ein Vortheil, welchen die Türken 1877/78 ausbeuteten, wenn auch die Waffe sonst nicht auf der Höhe der Zeit steht. — Beim Henry-W.-System bildet das Mittelstück der Waffe, an welches vorn der Lauf mit dem Magazin eingeschraubt, hinten der Kolben mittelst zweier starker Schienen befestigt ist, das Gehäuse für alle beweglichen Verschluss- und Schlosstheile. Dasselbe umfasst auch den Hahn und bildet durch zwei hintere Verlängerungen die erwähnten Schienen, deren untere auch als Abzugsblech dient und die Schlossfeder trägt. Die Seitenwände des Gehäuses sind durch zwei verschiebbare, eingefalzte Deckplatten gebildet. Der Verschluss besteht aus dem Stempel, dem drehbaren Bügel und dem Zubringer. Der Verschlussstempel soll die Patrone in die Kammer schieben, die Zündung bewirken, den Rückstoss aufnehmen und die leere Hülse ausziehen. Zur Genügung dieser Funktionen besteht er aus dem eigentlichen Stempel, der einen angeschraubten Kopf mit 2 Spitzen hat, welche den Rand der Patrone an zwei gegenüberliegenden Stellen zugleich treffen. Die Hülse des Stempels dient als Extraktor und ist dazu mit einem beweglichen federnden Einfallhaken mittelst eines Charnierstiftes verbunden. Der drehbare Bügel bewegt bei seinem Vorstossen und Zurückziehen den ganzen Mechanismus. Der Zubringer oder Schieber ist ein kastenförmiger Theil mit zwei über einander liegenden Höhlungen, welcher die Patrone bei ihrem Austritte aus dem Magazinrohre aufnimmt und dieselbe dann bis vor das hintere Ende der Kammer hebt, wodurch zugleich die durch den Stempel extrahirte leere Hülse bis in die obere Öffnung des Gehäuses gehoben und ausgeworfen wird. Der Zubringer gleitet, vom Hebel gehoben und gesenkt, mit seiner vorderen Fläche am hinteren Ende von Magazin und Kammer in dem Gehäuse senkrecht auf und nieder. Um die Hülse auszuwerfen, sind an den Seiten im Innern des Gehäuses 2 kleine stählerne Warzen angebracht, an denen sich beim Zurückziehen des Stempels die Erstere von Letzterem abstreift. Im selben Momente kommt der Zubringer in die Höhe und schnellt die Hülse oben heraus. — Zur Verbindung des drehbaren Bügels mit dem Verschlussstempel dienen zwei durch einen Charnierstift verbundene Gelenkglieder oder Kettentheile, welche einen Kniehebel bilden, der seinen festen Drehpunkt im hinteren Theile des Gehäuses hat und durch seine Streckung den Stempel vorschiebt, da die Stempelhülse durch Charnier mit dem vorderen Ende des vorderen Gelenkarmes verbunden ist. Der Kniehebel wird durch den oberen, in's Gehäuse eingreifenden Arm des drehbaren Bügels gestreckt und gebogen, welcher mit dem hinteren Gelenkstücke durch gleitende Zapfen verbunden ist, die sich in Falzen führen. Zur Verbindung des drehbaren Bügels und des Zubringers dient ein Hebel, der durch eine Feder niedergedrückt und durch einen Absatz des beweglichen Hebels gehoben wird. — Der untere Theil des Hahnes bildet eine einrastige Nuss, der obere Theil des Abzuges den entsprechenden Stangenschnabel. Die betr. Feder wirkt als Schlag- und Stangenfeder und vollendet das einfachste Muster eines Rückschlosses. — Beim Vorstossen des Bügels wird zunächst durch die Biegung des Kniegelenkes der Stempel nebst der leeren Hülse zurückgezogen und der Hahn durch den Druck des hinteren Stempelendes gespannt, dann durch den Hebel der Zubringer senkrecht gehoben, die neue Patrone vor die Kammer gebracht, die leere Hülse ausgeworfen. — Beim Zurückziehen des Bügels wird zunächst durch Streckung des Kniegelenkes der Stempel nach vorn gedrückt und durch diesen die folgende Patrone aus dem Zubringer in die Kammer geschoben; hierbei gleitet der an der Stempelhülse befindliche federnde Haken mit seinem gekrümmten Ende über den Patronenrand und hält ihn fest. Beim weiteren Zurückziehen des Bügels bis an den Kolbenhals senkt sich der Hebel mit dem Zubringer bis vor das Magazin, aus welchem er eine neue Patrone aufnimmt. Das G. ist dann geladen, geschlossen und gespannt. Das Füllen des Magazins geschah bei dem Henry-G. direkt in dieses selbst. Das Magazin musste durch sein drehbares oberes Ende besonders geöffnet werden. Dazu wurde die Spiralfeder zusammengepresst, während eine Schraube verhinderte, dass die Feder aus ihrer Spannung herausschnellte. Dann wurden die Patronen in das Magazin gebracht, der vordere Theil wieder gedreht, so dass die hohlen Röhren an einander stiessen, die Schraube gelüftet. Diese Manipulation war zeitraubend und machte den Schützen momentan wehrlos. Durch Anbringung der ovalen Öffnung in der r. Deckplatte des Gehäuses können beim W.-G. nunmehr die Patronen in den Zubringer und aus diesem ohne weiteres in das Magazin treten. Das G. braucht dabei nicht aus der gewöhnlichen Ladeposition gebracht zu werden, es kann mit

Unterbrechung geladen und jede Patrone sofort verfeuert werden. Diese Vorrichtung hat das G. kriegsbrauchbar gestaltet. v. Ll.

Wind: die in horizontaler Richtung fortbewegte Luft (s. Bd I, S. 131). Die Stärke des W.es, d. h. die Geschwindigkeit der Fortbewegung, wird auf See nach der Beaufort'schen Skala geschätzt (W.stille = 0, höchste Stärke des Orkans = 12) und durch „Anemometer" gemessen, deren Ablesungen die Geschwindigkeit des W.es p. Sekunde in Metern geben. Richtung und Stärke werden am Lande vielfach durch örtliche Verhältnisse bedingt, auf See herrscht in dieser Beziehung grössere Regelmässigkeit.

W. entsteht theils durch das Aufsteigen der erwärmten Luftschichten, an deren Stelle die umgebende kältere Luft zuströmt, theils durch die Verschiedenheit des Luftdruckes, da die Atmosphäre das Bestreben hat, die barometrischen Depressionen aufzuheben und sich wieder in's Gleichgewicht zu setzen. Dies geschieht indem die Luft des relativ höheren Druckes von allen Seiten dem barometrischen Minimum zuströmt. Je grösser die barometrischen Unterschiede zweier Orte und je kürzer die Entfernung zwischen ihnen, je näher also die Linien gleichen Luftdruckes („Isobaren") liegen, um so stärker wird das Zuströmen behufs Ausgleichung des Druckes, um so stärker der W. — Man unterscheidet: „konstante W.e" („Passatwinde", die Jahr aus Jahr ein aus derselben Richtung wehen, zu beiden Seiten des Äquators und, je nach dem Stande der Sonne ndl. oder sdl. desselben sich mehr ndl. oder sdl. davon ausdehnend); „periodische" W.e, durch die Einflüsse hervorgerufen, welche das Land mit seiner rasch wechselnden Abkühlung oder Erwärmung je nach der Jahres- und Tageszeit ausübt (Monsune im Indischen Ozean, welche halbjährlich wechseln, Land- und Seewinde, welche zu bestimmten Stunden des Tages an den Küstengebieten der heisseren Gegenden auftreten); „vorherrschende" und „veränderliche" We. — Die Vorherbestimmungen der Meteorologie basiren darauf, dass von zahlreichen gut vertheilten Beobachtungs-Stationen zu bestimmter Tagesstunde telegraphische Meldungen über Barometerstand und allgemeine Witterungserscheinungen nach einer Centralstation gehen, welche letztere aus diesen bestimmte Schlussfolgerungen zieht und veröffentlicht (Dtsche Seewarte in Hamburg). Hierbei kommen nachstehende Grundsätze in Anwendung: Rings um das barometrische Minimum weht der W. von aussen nach innen, also auf der N.-Seite desselben von N., auf der O.-Seite von O. etc. Diese ursprünglich geradlinige Richtung vom höheren zum niederen Luftdruck wird durch die Umdrehung und die Kugelgestalt der Erde, wie durch die Centrifugalkraft, auf der ndl. Halbkugel nach rechts, auf der sdl. nach links abgelenkt. Die Grösse der Ablenkung ist sonach von der geographischen Breite abhängig; an den Polen und am Äquator findet solche nicht statt. Die Wirkung dieser Einflüsse und die Beziehung der W.richtung zum Luftdruck drückt die „Buys-Ballot'sche W.regel" aus: „Wendet man dem W.e den Rücken zu, so befindet sich auf der nördlichen Halbkugel das barometrische Minimum zur Linken etwas nach vorn, das Maximum zur Rechten etwas nach hinten. Entgegengesetzt ist es auf der sdl. Erdhälfte". Da das barometrische Minimum in der Regel wegen der Erdumdrehung von West nach O. fortschreitet, so nähert sich die Luft entgegen den Zeigern einer Uhr, d. i. dem Laufe der Sonne entgegen, spiralförmig dem Orte des niedrigsten Luftdruckes, die hohle Seite der Krümmung diesem zugewandt. Hieraus ergibt sich die gewöhnliche Erscheinung, dass der Wind an einem bestimmten Orte mit der Sonne dreht, d. h. auf der ndl. Halbkugel von N. nach O., S., West, auf der sdl. von S. nach O., N., West; die Abweichungen von dieser Regel, das Zurückspringen („Krimpen") des W.es beruht darauf, dass das Nahen eines weiteren Minimum auf die W.richtung in der angegebenen Weise von neuem einwirkt. Wenn der Luftdruck zweier einander nahe liegender Orte grosse Unterschiede bietet und die Steigung vom niederen zum höheren Drucke („Gradient" gen., nach mm. des barometrischen Druckes gemessen) sehr gross ist, so steigert sich der W. zum Sturm. Ein solcher bildet immer wenigstens einen Theil eines Wirbels, welcher das barometrische Minimum spiralförmig umkreist. Die neuere Meteorologie bezeichnet als das Ursprüngliche der heftigen Wirbelwinde — von kleinen („Wettersäule", „W."- od. „Wasserhose", „Tornado" in Amerika und an der afrik. Küste) oder von bedeutenderem Umfange (Teifun in der Chinesischen See, Orkan in Westindien) — vertikal aufsteigende Luftströme, welche durch Wärme erzeugt, die warme und feuchte Luft an der Erdoberfläche strudelnd emporführen. Beim Aufsteigen verdichtet sich der atmosphärische Wasserdampf wegen rascher Erkältung der Luft zu Nebel, hierdurch wird die latente Wärme frei, dehnt die Luft aus und treibt sie noch schneller empor. Unter der emporsteigenden Luftsäule, in welcher infolge der freigewordenen Wärme des verdichteten Wasserdampfes höhere Tem-

peratur herrscht als in ihrer Umgebung, muss der Luftdruck niedriger sein als ringsum, und dieser Verdünnungsstelle strömt von allen Seiten die Luft spiralförmig zu. Die bewegende Kraft ist also die Wärme, welche durch Kondensation des Wasserdampfes frei wird. Die Entdeckung, dass die Orkane Wirbelwinde seien, welche sich gegen die Sonne drehen, machten fast gleichzeitig Dove und Redfield (1831); Reid erkannte, dass auf der sdl. Erdhälfte sich diese Wirbelstürme, von Piddington später „Cyklone" (s. d.) benannt, im entgegengesetzten Sinne drehen und stellte die Regel auf, wie ein Schiff in einem solchen Sturme beizudrehen habe, um dem Herumdrehen des Windes anluvend zu folgen und den Seegang dem entsprechend „vorlich" zu bekommen. Nicht W.stärke und Höhe des Seeganges machen den Wirbelsturm gefährlich, sondern die wirre durcheinanderlaufende See, deshalb sind die Stürme der gemässigten und kalten Zone, welche meist stromartig ohne Wirbelbewegung wehen, den Schiffen nicht so verderblich. Die Wichtigkeit von Reid's Regel erhellt aus dem Verluste, den die engl. Flotte am 16. Sept. 1782 erlitt, als sie im Cyklon über den falschen Bug beidrehte; Rodney's 6 franz. Prisen (Linienschiffe), 2 eigene Linienschiffe und der grösste Theil der 93 Segel des Konvoi gingen in einer Nacht zu Grunde. — Da über den Meeren der heissen Zone die Luft wärmer ist und deshalb mehr Wasserdampf aufnehmen kann, so treten die Cyklone am meisten hier und in der heissesten Zeit auf; Gewitter und Regengüsse begleiten dieselben. In höheren Breiten nimmt ihre Ausdehnung bis zu 1500 Seemeilen zu, aber an lokaler Gewalt ab, da ihm hier nahezu gesättigte Luft zufliesst, die Kraft der Dampfwärme dadurch weniger gross, aber früher wirksam wird. Stürme und namentlich Wirbelstürme wirken in niedrig gelegenen Küstengebieten häufig noch verheerender durch Überschwemmungen, hervorgerufen durch die „Sturmflut", welche dadurch entsteht, dass im Sturmcentrum das Wasser sich unter dem verminderten Luftdrucke hebt, während von allen Seiten Wassermassen nach dem Centrum hingetrieben werden. Die Geschwindigkeit des Fortschreitens der Cyklone ist verschieden von der W.geschwindigkeit im Wirbelsturme selbst, die Teifuns schreiten oft nur wenig fort. — Reye, Wirbelstürme etc., Hannov. 1872; Piddington, Sailors Hornbook for the laws of storms, Lond. 1876; Buys-Ballot, Les courants de l'atmosphère et de la mer, Brügge 1877. —

W.fang, Niedergang vom Ober- nach dem darunter gelegenen Deck. — W.repe, starkes Tau, um die Stengen aufzuwinden. Die stehende Part desselben wird an einem an der Unterkante des Eselshauptes befindlichen „Aupbolzen" befestigt; von hier „fährt" das Tau nach dem Fusse der Stenge durch ein daselbst angebrachtes Scheibengatt, wieder zurück nach der entgegengesetzten Seite des Eselshauptes durch den daselbst in einem Aupbolzen eingehakten Stengewindreepsblock und von da nach dem Deck. — W.rose, s. Kompass. — W.säcke, aus Segeltuch angefertigte sackartige Röhren (2—3' Durchmesser, 30—50' lg), bestimmt um, gegen den W. gedreht, denselben in dem nach oben erweiterten Theile aufzufangen und unter Deck zu leiten, um hier zu ventiliren. Ls.

Windbüchse: Gewehr, bei dem komprimirte Luft als treibende Kraft benutzt wird. Sie soll schon 1430 von Guter in Nürnberg konstruirt sein, andere nennen Hans Lobsinger 1566 als Erfinder. Als Kriegsgewehr hat sie eine Zeit lang in Östrrch fungirt. An den Lauf ist ein Mittelstück, an dem sich das Schloss befindet, geschraubt und dieses mit dem die zusammengepresste Luft enthaltenden Kolben in Verbindung gesetzt. Der Kolben hat vorn ein kegelförmiges Ventil, das beim Abdrücken des Hahnes zurückgestossen wird und ein Ausströmen der Luft gestattet, so dass bei gefülltem Kolben mehrere Schüsse hintereinander abgegeben werden können, deren Kraft mit Abnahme der Kompression geschwächt wird. Zum Laden des Kolben wird er mit einer eisernen, mit einem Ventile versehenen Röhre verbunden, in der sich ein genau schliessender Stempel befindet, mittelst dessen die Luft nach Art einer Druckpumpe komprimirt wird. Diese Operation ist nicht gefahrlos, da nicht genau festzustellen ist, ob die Verdichtung der Luft nicht die Festigkeitsgrenze der Kolbenwände überschreitet. Die Wirkung der W. steht der der Feuerwaffen schon bei den ersten Schüssen nicht unwesentlich nach. v. Ll.

Windham, Charles Ashe, engl. GL., 1810 in der Gfschft Norfolk geb., im Orientkriege zuerst auf Raglan's Stabe, dann als Brig.-Kmdr namentlich beim Angriffe auf den Redan (8. Sept. 1855) genannt, zuletzt Gen.-Stabs-Chef Codrington's, ging 1857 als Div.-Kmdr nach Ostindien, blieb im Nov., als Campbell nach Lucknow ging, in Cawnpore zurück, wurde hier nach Kämpfen mit den Sepoys eingeschlossen, aber am 26. Sept. durch Campbell's Rückkehr befreit und starb, als Kmdr der britischen Truppen in Canada, am 1. Feb. 1870 auf einer Reise in Florida. 13.

Windischgrätz, Alfred Fürst, österr. FM., geb. 11. Mai 1787 zu Brüssel, gest. 21. März 1862 zu Wien, nahm seit 1805 an den Kriegen gegen Frkrch theil, ward 1840 Kommandirender in Böhmen, warf 1848 den Aufstand in Prag nieder und rückte als Befehlshaber aller ausserhalb Italien's stehenden Truppen Mitte Okt. gegen Wien (s. d.), hinderte durch das Gefecht von Schwechat (30. Okt.) die Ungarn, Wien die Hand zu reichen, bezwang die Stadt und begann dann am 15. Dez. die Offensive gegen Ungarn (s. d.). Am 14. April abberufen, zog sich W. von allem öffentlichen Wirken zurück. Unter seinen Auspizien erschien: „Winterfeldzug 1848—49 in Ungarn", Wien 1857. — Hirtenfeld, Mar.-Ther.-Orden, Wien 1857; Helfert, Gesch. Östrrch's, I—IV, Prag 1870—76. W. v. Janko.

Windschirme sollen in Biwaks notdürftigen Schutz gegen die Witterung bieten. Herstellung durch Pfähle (1—1,50 m. lg) und Stroh oder Strauch. Erstere werden am Kopfende der beabsichtigten Lagerstelle in Abständen von 1 m., etwas schräg, eingeschlagen und mit Strohseilen oder biegsamen Ruthen verbunden; gegen diese so gebildete Wand lehnt man eine dünne Schicht Stroh, Strauch oder Schilf und hält dieselbe unten durch herangeschüttete Erde, oben durch ein äusseres Strohseil fest. Die Lagerstellen werden mit etwas Fall nach dem Fussende ausgearbeitet. Den Grundriss der W. macht man halbkreisförmig und bemisst ihre Grösse für eine Korporalschaft, einen Halbzug oder Zug. Im letzteren Falle kann auch in der Mitte eine Anschüttung für ein Biwakfeuer mit umlaufendem Sitzgraben angeordnet werden. Sind Eindeckungsmaterial und Stangen reichlich vorhanden, so kann man die Dachfläche zu völliger Überdeckung der Lagerstellen erweitern. 3.

Wings, Einzahl „Wing", d. h. Flügel, auch in der Kriegskunst, hiessen Achselstücke, welche früher einzelne Truppentheile der britischen Armee, namentlich die leichte Inf., trugen. Sie bestanden aus Wulsten, welche die obere Ärmelnaht umgaben und damit verbundenen Schulterbändern, welche zuweilen schuppenartig gearbeitet waren. 13.

Winter, Johann Wilhelm de [Gf Huyssen], geb. 1750 auf der Insel Texel, 1787 ndrld. Schiffs-Lt, musste wegen seiner Parteinahme bei der Erhebung gegen das Haus Oranien nach Frkrch fliehen, wo er in der Landarmee Dienste nahm und in den Revolutionskriegen zum Div.-Gen. aufstieg. Unter Pichegru 1795 in seine Heimat zurückgekehrt, trat er von neuem in deren Seedienst, erhielt das Kmdo der Flotte, wurde aber mit dieser am 7. Okt. 1797 von den Engldrn bei Camperduin (s. d.) gänzlich geschlagen und gerieth selbst in Gefangenschaft. 1805 machte er einen erfolgreichen Zug gegen die Barbaresken, wurde 1810 von Louis Napoleon an die Spitze der gesamten Streitkräfte des Kgrchs Holland gestellt, später vom Kaiser Napoleon zum Befehlshaber der Texelflotte ernannt und starb am 2. Juni 1812 zu Paris. — Nouv. biogr. gén., XLVI, Par. 1866. 13.

Winterfeldt, Hans Karl v., preuss. GL., am 4. April 1707 zu Vanselow in Pommern geb., 1720 in den Dienst getreten, von Kg Friedrich Wilhelm I. in seine grosse Garde versetzt, war dessen Günstling, sowie gleichzeitig der seines Sohnes, des nachmaligen Kg Friedrich's II., mit dem er im Poln. Thronfolgekriege dem Rheinfeldzuge beiwohnte und der ihn nach seiner Thronbesteigung vom Lt zum Major und Flügel-Adj. machte. Dem Vertrauen, welches Letzterer in ihn setzte, entsprach er sowol durch die geschickte Erledigung der ihm ertheilten diplomatischen Aufträge, namentlich im Winter 1741/42 an den russ. Hof, wo er durch FM. Münnich einflussreiche Familienbeziehungen hatte, und 1755 nach Hannover zu Kg Georg II. v. Engld, wie durch seine Leistungen im Felde, sowol als selbständiger Truppenführer (Rothschloss, 17. Mai 1741, Landeshut, 22. Mai 1745, Hennersdorf, 23. Nov. 1745, Prag, 6. Mai 1757, wo ihn indes die Mitschuld an der mangelhaften Rekognoszirung des Schlachtfeldes trifft), wie als Vertrauensmann des Kgs an der Seite höherer Befehlshaber (Gen. du Moulin, Mkgf Karl, Schwerin, Pr. Aug. Wilhelm etc.). Auch bei den Vorbereitungen zum 7j. Kriege war W. einer der wenigen Eingeweihten, Reisen nach Karlsbad mussten ihm Gelegenheit schaffen, sich über die österr. Verhältnisse zu unterrichten. Von Nadásdy überrascht, fiel er am 7. Sept. 1757 bei Moys unweit Görlitz. Geistiger Bildung entbehrend, von hohen Fähigkeiten, brav, ehrgeizig, intriguant. — Pauli, Leben grosser Helden, V, Halle 1760; v. W., W., Brln 1809; H. K. v. W. und der Tag von Moys, Görlitz 1857; v. Schöning, W.'s Beisetzung mit e. biogr. Skizze, Brln 1857; Gesch. d. Familie v. W., Brln 1863. 13.

Winterpostirungen nannte die Kriegführung früherer Zeiten Vorpostenstellungen, welche zum Schutze der Winterquartiere bezogen wurden. Man suchte ihre Stärke besonders in der Besetzung haltbarer Punkte durch Inf. (leichte Truppen) und durch einen weitausgreifenden Patrouillengang. — v. Lindenau, Über W., Lpzg 1789. 13.

Wintowka, russ. Bezeichnung für Büchse, von „wint“, Schraube; der Name nimmt also auf den Drall der Züge, in dem sich der Charakter der Waffe ausprägt, Bezug. Der Ausdruck ist vielfach in Dtschld gebraucht, nachdem Russld i. J. 1857 für seine Inf. die Sechslinien-W. (6‴ = 15,24 mm.) annahm, welche ein Miniégeschoss feuerte. v. Ll.

Wintzingerode, Ferdinand Frhr v., russ. Gen. d. Kav., geb. am 15. Feb. 1770 zu Bodenstein, Kreis Worbis, trat, nachdem er in hessen-casselschen und in österr. Diensten gegen Frkrch gefochten, nach dem Frieden von Campo Formio in russ. Dienste, machte den Krieg von 1800 in Dtschld als Freiwilliger beim österr. Heere, den von 1805 in der Umgebung Kaiser Alexander's, den von 1809 wieder bei den Österreichern mit und wurde am 22. Okt. 1812 bei Moskau von den Franz. gefangen, worauf Napoleon ihn als westfälischen Unterthan erschiessen lassen wollte. Nachdem Tschernitschew ihn am 20. Nov. befreit hatte (Österr. mil. Ztschrft, I, 1842), übernahm er das Kmdo des 2. russ. Korps, mit welchem er das 7. franz. am 13. Feb. 1813 bei Kalisch schlug, befehligte bei Gr. Görschen den l. Flügel der Verb. und stiess nach dem Waffenstillstande zur Nordarmee, mit welcher er später nach Holland und nach Frkrch ging, wo er namentlich durch die Einnahme von Soissons, bei Craonne und bei Laon, vor allem aber durch das geschickte Ablenken Napoleon's von Paris und von den Hauptarmeen sich auszeichnete. Er wurde zwar am 26. März bei St Dizier geschlagen, hatte aber seine Aufgabe mit Erfolg gelöst (v. Plotho, Krieg v. 1813—14, Brln 1817). W. starb am 17. Juni 1818 zu Wiesbaden. Fähig, aber bequem und eigenwillig. — Bülau, Geheime Geschichten etc., VIII, Lpzg 1858. 13.

Wirbel (franz. chevilles): Stifte, um welche die Saiten bei Klavier, Harfe oder Streichinstrumenten gewunden sind und durch deren Drehung die Stimmung der betr. Saite geändert wird. — **W.** (franz. baguettes): Schlägel der Pauken und Trommeln. — **W.** (franz. roulement): Art des Schlagens von Pauke oder Trommel, welche in schnell und oft aufeinander folgenden, mit beiden Trommelstöcken etc. bewirkten, eintönigen Lauten besteht. — W. t r o m m e l: zur Janitscharmusik gehörende, meist nicht von der gewöhnlichen Form abweichende Trommel, die lediglich zur Füllung und schärferen Accentuirung des Rythmus dient. —cc—

Wirtschafts-Offiziere hiessen in der k g l. s ä c h s. A r m e e vor dem Eintritt der letzteren in den Norddeutschen Bund diejenigen Stabs-Off. und Hptlte (Rttm.), welche zur Wahrnehmung des Verwaltungsdienstes bei der Truppe kommandirt waren. Ausserdem gab es bei letzterer „W.-Fouriere“ (Untoff.) und bei einigen Formationen „W.-Sekretäre“ (Mil.-Beamte). — v. Xylander, Heerwesen d. Dtschn Bundes, Augsbg 1842. 13.

Wischer, Artilleriegeräth zum Reinigen der Seele des Geschützrohres, namentlich von Pulverrückständen beim Schiessen. Im allgemeinen besteht der W. aus einer graden Stange, daher S t a n g e n - W., die an einem Ende den Wisch-, am anderen, für glatte Gesch., den Ansatzkolben trägt. Wischkolben mit Lappen oder Hanf umwickelt, mit Lamm-, Ziegenfell oder Filz bezogen, waren bis Anf. 18. Jhrhdrts im Gebrauch und wurden dann durch die bürstenähnlichen B o r s t e n - W. verdrängt, die bei glatten Gesch. noch jetzt im Gebrauch sind. Da Thierborsten durch Seifenwasser aufgelöst werden, wurden die W. für gez. Gesch. statt deren mit einem Gemisch aus Piassava und Kokosfaser (7:4) bekleidet und nur für Fett-W. zum Einölen der Seele Borsten- oder reine Kokosfaserbekleidung angewendet. In Östrrch ist für Hinterladmörser und 24cm. Hinterladkanonen der H a u b e n - W. eingeführt, bei welchem über dem glatten Wischkolben ein mit Büscheln von Aloefasern besetzter Leinwandsack, die „W.-Haube“, gebunden wird. Bei beschränktem Raum (Kasematten) kommen statt der Stangen-W. F l ü g e l -, P o s a u n e n - oder G e l e n k - W. in Anwendung, deren Stange aus 2 oder mehreren durch Charniere verbundenen Theilen besteht. Beim Posaunen-W., Ende 16. Jhrhdrts (in Hannover) eingeführt, bestand das Gelenk aus einer bogenförmigen Eisenschiene. K n e b e l - W. (s. d.). Auf Schiffen bediente man sich häufig der T a u - W., deren Stange aus einem Ende starken Taues bestand. 8.

Wismar, Stadt im Grhzgtm Mecklenburg-Schwerin, an der Südspitze des durch die Insel P o e l geschützten Busens von W., 13000 E., bester Hafen an der sdl. Küste der Ostsee; über 500 Schiffe jhrlch. — Früher Fstg, 1648 bis 1803 schwedisch, 1675 von den Dänen erobert, 1716 von denselben und ihren Verbündeten durch Kapitulation genommen, dann geschleift. — Schrödern, Bschrbg von W., W. 1860. Sz.

Wit (Witte), Cornelius de, ndrld. Vize-Adm., energisch, tapfer, ehrgeizig, herrisch, streng, bei Untergebenen wenig beliebt. Als Adm. M. Tromp 1652 durch das Wetter abgehalten war, Erfolge über die Engldr davon zu tragen, erhielt W. den Oberbefehl die Flotte, musste sich aber vor Bla

ziehen, theilweise deshalb, weil die Schiffsführer, die ihm nur widerwillig gehorchten, ihn im Gefechte im Stiche liessen. Von neuem unter Tromp gestellt, führte er diesem am 9. Aug. 1653 in finsterer Nacht durch eine enge Passage bei Texel Verstärkungen zu und bewirkte die Vereinigung der beiderseitigen Flotten, welche Massnahme zu verhindern die Engldr bestrebt waren. Nachdem Tromp gefallen, entstand die Frage, ob ihm der Oberbefehl zu übertragen sei, wozu ihn sein Mut, sein Talent und seine Anciennetät berechtigten. Aber er war derart unbeliebt, dass man offenes Auflehnen der Flotte und im Falle einer Schlacht die übelsten Folgen befürchtete. Um ihn nicht dadurch zu verletzen, dass er unter Ruyter gestellt würde, machte man den Kav.-Ob. Jaques von Wassenaar, Herrn von Obdam, zum Oberbefehlshaber, welchem Ruyter als technischer Beirath zugesellt wurde. W. fiel am 8. Nov. 1658 gegen die Schweden am Eingange des Sundes, sein Flaggschiff Brederode sank kurz darauf. Ls.

Witebsk, Gouv. in Weissrussland an der oberen Düna, 820 Q.-M., 840000 E., fast zur Hälfte Wald. — Hptort **W.**, 32000 E. Sz.

Witold, Grossfürst v. Lithauen, kämpfte anfangs, um in den Besitz seines Erbes zu gelangen, bald für, bald gegen seinen Vetter Jagello, den nachmaligen Kg Wladislaus II. v. Polen, bald mit diesem gegen den Deutschen Orden fechtend, bald mit letzterem gegen ersteren geeint. Seit 1392 Herr von Lithauen, wies er zunächst einen Angriff des Ordens auf seine Hptstdt Wilna mit grossem Verluste für diesen zurück, eroberte dann 1396 Smolensk, wo er einen Statthalter einsetzte, und zog 1399 mit Jagello gegen die Tataren. Von Egida, Timur's Unterfeldherrn, wurde er jedoch 1399 an den Ufern der Worsklaa geschlagen. Der nach Timur's (s. d.) Tode erfolgende Zerfall des Tatarenreiches sicherte W. nach dieser Seite, die Kraft des Ordens brach 1410 die Schlacht bei Tannenberg (s. d.). Eroberungen in Russld befestigten seine Macht und seinen Einfluss im O., seinen Bemühungen um die Krone Polen's machte sein am 24. Okt. 1430 erfolgter Tod ein Ende. 13.

Witt, de. — 1) Johann (Jan), geb. 1625 in Dortrecht, ein Staatsmann von ausserordentlicher Begabung, wurde 1653 Rathspensionär von Holland, suchte den Krieg mit Engld zwar zu vermeiden, traf aber, als er erkannte, dass seine Bemühungen vergeblich seien, ohne Säumen Anstalt, die erwarteten Angriffe energisch zurückzuweisen (vgl. Ndrlde, Marine). Zweimal schiffte er sich nach voraufgegangenen Niederlagen der Flotte ein, um die oberste Entscheidung selbständig zu treffen. Er führte, obgleich die erfahrensten Seeleute die Möglichkeit bezweifelten, die Flotte durch die engen Fahrstrassen seines Landes in die offene See und in die Schlacht, wie er überhaupt in Bezug auf Instandsetzung der ersteren fast Unglaubliches geleistet hat. Da er indes das Land vernachlässigt hatte, fand der Überfall Ludwig's XIV. 1672 das Land nach dieser Richtung fast widerstandslos. Man machte ihn daher für die unglücklichen Ereignisse verantwortlich und die Anhänger des Hauses Oranien suchten ihn zu beseitigen. Um ihn indirekt zu treffen, wurde sein Bruder auf falsche Anklagen in's Gefängnis geworfen und als er diesen am 20. Aug. 1672 besuchte, wurden beide vom Pöbel grausam ermordet. 2) Cornelis, Bruder des Vor., Ruward von Putten, Bürgermeister von Dortrecht, wo er am 25. Juni 1623 geboren war, zeigte Aufopferung und Mut, indem er zweimal, dem Oberbefehlshaber der Flotte als Regierungs-Kommissär beigesellt, in heisser Schlacht seinen Beobachtungsposten an Deck nicht verliess, um auf die Schlacht zu achten. Ls.

Wittenberg, preuss. Stadt, Prov. Sachsen, Reg.-Bez. Merseburg, an der Elbe, 12600 E., einst Residenz der Kurfürsten von Sachsen, bis vor Kurzem Fstg, Elbübergang, Eisenbahnknoten. — Meyner, Gesch. von W., Dessau 1845. Sz.

Belagerung 1760. Gen. v. Hülsen, welchen der Kg nach seinem verunglückten Versuche auf Dresden mit 12000 M. der Reichsarmee in Sachsen gegenüber gelassen hatte, wurde am 3. Okt. aus seiner Stellung bei W. zurückgedrängt, worauf der Feind zur Einschliessung der damals wolbefestigten Stadt schritt. In der Nacht vom 10./11. wurde auf 800 Schritt vom gedeckten Wege die 1. Parallele ausgehoben, in der folg. Nacht wurden die Demontirbatterien fertig, welche so nachdrücklich wirkten, dass sehr bald zum Sturme geschritten werden konnte, welcher die bayer. und köln. Truppen unter Wartensleben in den Besitz des gedeckten Weges brachte, worauf der Kmdt, Gen. v. Salenmon, mit der schwachen Garnison wegen Mangels an Munition und Nahrungsmitteln am 14. kapitulirte.

Belagerung von 1813. Nachdem am 17. April ein Versuch Wittgenstein's, W. durch gewaltsamen Angriff zu nehmen, fehlgeschlagen und ein in den nächsten Tagen unternommenes Bombardement wirkungslos geblieben war, beschränkte man sich im wesentlichen auf eine Einschliessung, bis auch diese infolge des Waffenstillstandes aufgegeben wurde. — Nach der Schlacht bei Dennewitz schritt Gen. v. Bülow

zur förmlichen Blgrg; nach York's Elbübergange bei Wartenburg wurde diese indes in eine Blokade durch die schwache Brig. des Gen. v. Thümen verwandelt, bis das Vorrücken stärkerer franz. Truppen Thümen Mitte Okt. zum Abzuge zwang. Nach der Schlacht bei Leipzig schloss Gen. v. Dobschütz W. von neuem ein, und nachdem Torgau (s. d.) gefallen, schritt Gen. v. Tauentzien zur Blgrg. In der Nacht vom 28./29. Dez. wurde die 1. Parallele ausgehoben, in der Nacht vom 7./8. Jan. 1814 gelangte man dazu, den gedeckten Weg zu krönen, aber erst der in der Nacht vom 12./13. über die gefrorenen Festungsgräben unternommene Sturm brachte W. in die Gewalt Tauentzien's; der Kmdt, Gen. Lapoype, vertheidigte noch zuletzt das Schloss. Die Besatzung zählte nur noch 1200 M. — v. Plotho, Krieg 1813—14, Brln 1817. 13.

Wittenburg, Arwed Graf, schwed. FZM., ging mit Gustav Adolf 1630 nach Dtschld und nahm am 30j. Kriege bis zu dessen Ende theil, führte 1655 die schwed. Armee in den Krieg nach Polen, hatte anfangs gute Erfolge, wurde aber 1656, als die Seinen nach Preussen zurückgehen mussten, gefangen genommen und starb im slb. J. zu Zamosk. 13.

Wittenweier, Dorf im Grhzgtm Baden, wstl. von Lahr, am r. Rheinufer, der elsässischen Stadt Rheinau gegenüber. — Hzg Bernhard v. Weimar bedurfte eines gesicherten Übergangspunktes am Oberrhein, die Gegend von W. schien ihm für die Anlage eines solchen geeignet. Der Rhein fliesst hier in zwei Armen, von welchen der l. der schiffbare ist und vom r. durch eine bewaldete Insel getrennt wird, am r. Ufer stellt die mit dem Rheine parallel fliessende Elz einen guten Lagerplatz her. Der Hzg bemächtigte sich durch überraschenden Angriff am 27. Juli 1637 des Überganges und begann sofort an einem Brückenkopfe bei W. arbeiten zu lassen; Joh. v. Werth, welcher heraneilte, warf ihn zwar am 29. auf die Insel zurück, konnte ihn aber auf die Dauer nicht hindern, sich am r. Ufer festzusetzen. Am 16. Aug. versuchte Werth vergeblich einen Sturm auf die Verschanzungen, ebenso wenig glückte ihm, am 5. Sept., während der Hzg die Stadt Kenzingen (15 Km. sdöstl.) belagerte, sich derselben zu bemächtigen, er wurde vielmehr bei dieser Gelegenheit von dem herbeieilenden Hzge am 6. bei Ettenheim (9 Km. sdöstl.) besiegt. Ein neuer Angriff Werth's am 22. Sept. schlug ebenfalls fehl; als dann aber der Hzg, durch seine numerische Schwäche gezwungen nach Basel zurückzugehen, die Bewachung den Franz. allein hatte überlassen müssen, erlag die Stellung von W., vom Ob. de Privat in wenig rühmlicher Weise vertheidigt, am 1. Nov. der Beharrlichkeit Werth's, welcher nur den Brückenkopf bestehen liess. — Hzg Bernhard bahnte sich nun durch seinen Sieg bei Rheinfelden (s. d.) einen anderen Weg nach Dtschld. Auf seinem Vormarsche nach W. belagerte er Alt-Breisach (c. 30 Km. stromaufwärts). Zum Entsatz rückte von Offenburg (22. Km. ndöstl.) eine kais. Armee (18500 M., 15 Gesch.) heran, deren Kmdo FM. Götz und GM. Savelli im täglichen Wechsel führten. Der Hzg ging ihnen mit 15000 M., 14 Gesch. entgegen und griff sie, nachdem er am 7. Aug. 1638 ihre Vorhut bei Kloster Schuttern (9 Km. ndöstl.) überfallen hatte, am 9. im Marsche an. Savelli, welcher die Avantgarde führte, wurde überrascht; Götz aber ordnete rasch und geschickt die übrigen Truppen. Der 5stünd. hartnäckige Kampf ist taktisch dadurch besonders interessant, dass die Gesch. (Götz hatte die seinen auf einem Punkte vereinigt) ihr Feuer nicht auf die feindliche Art., sondern auf die Truppen richteten, sowie dass ein durch Trommler und Trompeter vom Hzge in einem Walde veranstalteter Lärm einen Theil der Kaiserl. dahin abzog. Das Gefecht wurde hauptsächlich durch Kav. und Art. geführt, doch leistete den letzten mannhaften Widerstand Götz's Fussvolk. Hzg Bernhard's Sieg war schliesslich ein vollständiger. — Vgl. Dreissigjähriger Krieg. 13.

Wittgenstein (Sayn-W.). — 1) Ludwig Adolf Peter, Graf, seit 1834 Fürst, geb. 6. Jan. 1769 zu Pereiaslawl (Gouv. Poltawa), russ. FM., machte den Feldzug von 1807 in Polen und Preussen unter Tolstoy mit und erhielt 1812 das Kmdo der 1. Korps der Westarmee, mit welchem er Petersburg zu decken hatte und gegen Oudinot, Gouvion St Cyr und Victor focht, beim Vorrücken gegen die Beresina jedoch das Entkommen der Franz. dadurch begünstigte, dass er sich an die Hauptarmee heranzog, statt der Donauarmee die Hand zu bieten. 1813 nach Kutusow's Tode zum Oberbefehlshaber des russ.-preuss. Heeres ernannt, kommandirte er bei Gross-Görschen und bei Bautzen und nach dem Waffenstillstande, von Schwarzenberg's Hauptquartiere aus, zuerst die der Hauptarmee zugetheilten russ. Truppen, 1814 aber das 6. A.-K., bis er im März einer Wunde wegen die Armee verliess. Im J. 1828 wurde ihm der Oberbefehl gegen die Türkei auf dem europäischen Kriegsschauplatze übertragen, welchen er, da er in dieser Stellung eben so wenig wie früher befrie[illegible]en musste. Er

starb am 11. Juni 1843 auf einer Reise zu Lemberg. 13.

2) Emil, Prinz, russ. GL., geb. 21. April 1827 zu Darmstadt, trat in Grhzgl. Hess. Dienste, ging 1845 mit Pr. Alexander v. Hessen in den Kaukasus gegen Schamyl, betheiligte sich 1848 an der letzten Phase des Feldzuges gegen Dänemark, nahm nun russ. Dienste, wurde Adj. des Fürsten Woronzow (s. d.), kämpfte bis 1852 gegen die Gebirgsvölker des Kaukasus, ward während des Orientkrieges anfangs Inspekteur der Feldlazarethe, dann Truppenführer auf dem asiatischen Kriegsschauplatze, wurde 1862 Adlatus des Grossf. Konstantin in Warschau etc., trat 1866 in den Ruhestand, nahm am Kriege v. 1877/78 in der Umgebung des Kaisers theil und starb am 16. Sept. 1878 zu Egern am Tegernsee. Ausser Gedichten schrieb er: „Kav.-Skizzen", Darmst. 1859 (Verbesserungs-Vorschläge); Dtschld in die Schranken, Darmst. 1860 (pol.-mil.). — Goebel, Blätter d. Erinnerung, Berleburg 1879; Allg. Mil.-Ztg 1880, Nr. 7—9. Zn.

Wittstock, preuss. Stadt, Reg.-Bez. Potsdam, am r. Dosseufer, 7142 E.

Schlacht am 24. Sept. (a. St.) 1636. Der Kurf. v. Sachsen und Gen. Hatzfeld hatten, durch Baner's Unternehmungen gegen ihre rückwärtigen Verbindungen besorgt gemacht, ihre feste Stellung bei Perleberg, in welcher jener sie nicht anzugreifen wagte, mit einer anderen auf dem Schreckenberge, einer sdl. von W. gegen die Dosse sanft abfallenden Höhe, genommen. Ihre 16000 M. z. F., 14000 z. Pf. waren hier, die Inf. in der Mitte, in zwei Treffen aufgestellt, ihre 42 Gesch. standen vor der durch Redouten gedeckten Front, die Flügel waren gut angelehnt, vor dem r. beeinträchtigte ein Eichwald die Aussicht. Am 24. morg. erschien Baner (10000 M. z. F., 12000 z. Pf., viel Gesch.), welchen sie die ½ Mle entfernte Dosse ruhig überschreiten liessen, vor der Stellung. Sein Plan ging dahin, den l. Flügel durch Torstenson, den r. durch King umgehen zu lassen, und erst später in der Front anzugreifen. Der Feind störte diesen Plan indes, indem er seinerseits offensiv vorging und dadurch den r. Flügel und die Mitte der Schweden in eine gefährliche Lage brachte, zumal Vitzthum, der mit seiner Reserve an der Dosse zurückgeblieben war, erst nach längerem Zögern eingriff. Als King's Umgehung indes gegen Abend wirksam wurde, befahl der Kurf. den Rückzug, welcher in der Nacht so eifrig fortgesetzt wurde, dass eine Verfolgung am nächsten Tage gegenstandslos war, doch fiel der gesamte feindliche Tross in die Gewalt der Schweden; Baner hatte nun für weitere Operationen freie Hand. — Vgl. Dreissigjähriger Krieg. — Schmid, Schl. b. W., Halle 1876. 13.

Witwenkassen, zur Vertheilung an Witwen bestimmte Vermögensmassen oder die der Verwaltung solcher dienenden Anstalten, werden vom Staate für die Witwen seiner Diener gehalten oder durch Privatleute errichtet. Die Geldmittel werden im ersteren Falle den Staatsmitteln (meist als besondere Fonds) entnommen und durch Abzüge der Theilnehmer ergänzt, in letzterem von diesen unter sich aufgebracht oder auch durch Unternehmer zur Verfügung gestellt. Der Beitritt zu den Staats-W. ist meist obligatorisch und erfolgt entweder durch einmalige Einlegung einer bestimmten Summe, oder durch jährliche Beiträge, zuweilen werden auch beide Arten kombinirt. Die Zuschüsse verfallen, wenn der Beitretende ohne Hinterlassung einer Witwe stirbt. Nach dem Vertheilungsmodus unterscheidet man solche W., welche nur die Erträgnisse des Kapitals unter die berechtigten Witwen jährlich ausschütten, und solche, aus denen die Witwen jährlich eine stets gleiche Summe ausgezahlt erhalten. Erstere bieten den Vortheil der Sicherheit, setzen jedoch hohen Kapitalstamm und grosse Einsätze voraus, letztere fussen auf der Wahrscheinlichkeit der Sterblichkeit ihrer Mitglieder. Von dieser ist die Rente abhängig, indem die bis zum wahrscheinlichen Tode des der Anstalt beigetretenen Ehemannes angesammelte Summe seiner Beiträge unter Zurechnung von Zinsen und Zinseszinsen hinreichen soll, der Witwe bis zu deren wahrscheinlichem Tode die im voraus zugesagten Geldbeträge zuzahlen. B. v. B.

In Preussen stiftete Kg Friedrich Wilhelm II. 1792 eine W. als Pensions-Anstalt für die verheirateten Off. und vom Kriegsministerium ressortirenden Beamten. Ihre Einrichtung ist auf die Voraussetzung gegründet, dass sie sich durch die Beiträge der Interessenten selbst erhalten müsse, weshalb aus Staatsfonds nur insoweit Zuschüsse gewährt werden, als jene Voraussetzung erweislich sich nicht bestätigt. Die Aufnahme der Interessenten erfolgt entweder wegen der denselben obliegenden Verpflichtung (stehendes Heer) oder wegen der ihnen verliehenen Berechtigung (Beurlaubtenstand). Der niedrigste Pensionssatz, welcher versichert werden kann, beträgt 150, der höchste dagegen 1500 Mark jährlich, den einzelnen Gehaltsklassen sind Minimalsätze für die zu versichernden Pensionen vorgeschrieben. — In Östrrch besteht die im J. 1764 von Maria Theresia gestiftete Art.-Off.-Witwen u. Waisen-Konfraternität, dann die im J. 1871

gegründete „Kaiser Franz Josef-Stiftung", letztere ein Privatunternehmen, welchem die mit Off.-Charakter bekleideten Personen des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehren beitreten können. Diese können eine Rente von 100—900 Guld. versichern, welche im Falle des Todes der Eltern auf die Waisen übergeht. — In Russld besteht die im Juni 1859 gegründete „Emerital-Kasse", aus welcher Off. und deren Familien ausser dem ärarischen Ruhegehalt Pensionen beziehen können. Der Beitritt ist für gewisse Off. u. Beamte obligatorisch, für andere gestattet. Der Abzug ist 6 % des Gehaltes einschl. Tafelgelder und Zulagen, durch Beitragsleistung von weniger als 5 J. wird das Anrecht auf eine 1malige, für gewisse Fälle bestimmte Beihilfe, von über 5 J. auf eine Pension erworben, welche nach der Zahl der Dienstjahre in 2 Klassen zerfällt, die je nach der Zeit, für die gezahlt ist, in 6, bez. 5 Unterklassen getheilt wird. — Frkrch hat nur Privat-Unternehmungen, z. B. die „Sociétés de secours matuels". — Allg. Mil.-Ztg, 1847; Statuten der Franz Josef-Stiftung, Wien (ohne Jahr); Machelin, Hdbch f. russ. Off., Ptrsbg 1875 (russ.); Saussine et Chevalet, Dict. de législation et d'administration etc., Par. 1870—78; Stiftbrief Maria Theresia's für Art.-Off., Wien 1764; v. Helldorf, Dienstvorschriften, 4. Th., 7. Abthlg, 3. Aufl., Brln 1877. Schz.

Witzleben, von. — 1) Job Wilhelm Karl Ernst, preuss. GL., geb. 20. Juli 1783 zu Halberstadt, gest. 9. Juli 1837 zu Berlin, 1799 Fähnrich in der Leibgarde, 1802 Off., 1806 in Erfurt kriegsgefangen, nahm an den Befreiungskriegen als Stabsoff. im Garde-Korps theil, war 1815 im Gen.-Stabe Blücher's, später (Ob.) Chef des Gen.-Stabes beim Norddeutschen Bundeskorps, organisirte nach Friedensschluss die Jäger und Schützen, ward 1818 Chef des Mil.-Kabinets, als welcher er Friedrich Wilhelm's III. vertrauter Rathgeber war, 1833 Kriegsminister (Dorow, J. v. W., Lpzg 1832; v. Minutoli, Haugwitz u. W., Brln 1844; Ztschrft f. Kunst etc. des Krieges, 1853). — 2) Karl August Friedrich, russ. Ob., geb. 27. März 1773 zu Tromlitz (Thüringen), gest. 9. Juli 1839 zu Dresden, trat 1786 in preuss. Dienste, in denen er die Rheinkampagne und den Feldzug von 1806 mitmachte, dann in die des Grhzgtms Berg, dessen Lancier-Rgt er 1812 nach Spanien führte, kommandirte 1813, im russ. Dienste stehend, die Hanseatische Legion, und nahm 1814 den Abschied. Als Belletristiker ist er unt. d. N. A. v. Tromlitz bekannt. — 3) Ferdinand August, Sohn d. Vor., preuss. GL., geb. 9. Aug. 1800 in Osnabrück, gest. 4. Okt. 1859 in Goslar, machte den Feldzug 1813/14 in der Hanseat. Legion mit, trat 1815 in hannov., 1819 in preuss. Dienste, übernahm am 1. Jan. 1849 das Kmdo der mecklbg.-schwerin. Div., focht mit dieser in Baden und trat 1858 in preuss. Dienste zurück (Kmdr der 12. Div. in Neisse). Er schrieb. „D. russ.-türk. Feldzug 1828", Magdbg 1829; dsgl. 1829, das. 1831; „Zuwachs und Abnahme des Poln. Reiches", Brln 1831; „Gesch. Polen's", Halberst. 1831; „Gesch.-geogr. Atlas von Europa" (Tabellen u. Karten), Brln 1833; „Takt. Ausbildung d. Infanteristen", Brln 1856, und gab verschiedene Karten heraus. — 4) Gerhard August, preuss. GL., Sohn von 2), geb. 27. Dez. 1808 zu Düsseldorf, trat 1825 in das Franz-Gren.-Rgt, nahm 1848 am Kriege in Schleswig theil, ward Kmdr des coburg-goth. Regiments, schloss 1861 die Mil.-Konvention mit Preussen, befehligte 1864 ein preuss. Inf.-Rgt gegen Dänemark, ward 1866 Kmdt von Kolberg, verliess 1868 den aktiven Dienst, ward 1873 Redakteur des Mil.-Wochenblatts und starb zu Berlin am 7. Mai 1880. Er schrieb: „Heerwesen u. Inf.-Dienst", Brln 1845, 15. Aufl. 1879; „Aus alten Parolebefehlen", Brln 1851; „Dtschld's Mil.-Literatur 1840—50", Brln 1850; „A., Hzg v. Wellington", Lpzg 1853; „Der Wasunger Krieg", Gotha 1854; „Josias v. Sachsen-Coburg", Brln 1859. — Mil.-Wchbl. Nr. 45, 1880. A. v. W.

Wladislaus I., König von Böhmen, aus dem Hause Przemysl, am 17. Feb. 1140 zum Grossherzoge gewählt, hatte zunächst viele Kämpfe gegen Raubgesindel und gegen die Grossen des Landes zu bestehen, welchen letzteren er in der Schlacht am Berge Wysoka im Czaslauer Kreise am 25. April 1142 weichen musste, die er aber mit Hilfe des dtschn Kgs Konrad III. schliesslich unterwarf; letzteren Fürsten begleitete er dann auf seinem Kreuzzuge und, als Gegenleistung für die ihm ertheilte Königswürde, dessen Nachfolger Friedrich I. Barbarossa 1158 auf dessen Zuge nach Italien, demselben namentlich beim Addaübergange bei Cassano und bei der Einnahme von Mailand gute Dienste leistend. Als er seinem Sohne die Krone abgetreten hatte und dieser von einer Gegenpartei vertrieben war, musste auch W. Böhmen verlassen und starb am 18. Jan. 1174 zu Meerane in Sachsen. — Palacky, Gesch. v. Böhmen, I, Prag 1836. — **W. III.**, König von Polen, ein Jagellone, 1423 geb., bei seines Vaters W. II. Tode minderjährig, übernahm 1430 die Regierung und wurde 1439 durch Wahl auch auf den [illegible] Ungarn berufen, dessen Bes[illegible]

kämpfen musste. Er fiel schon 1444 bei Warna (s. d.). — Lelewel, Gesch. Polen's, Lpzg 1846. 13.

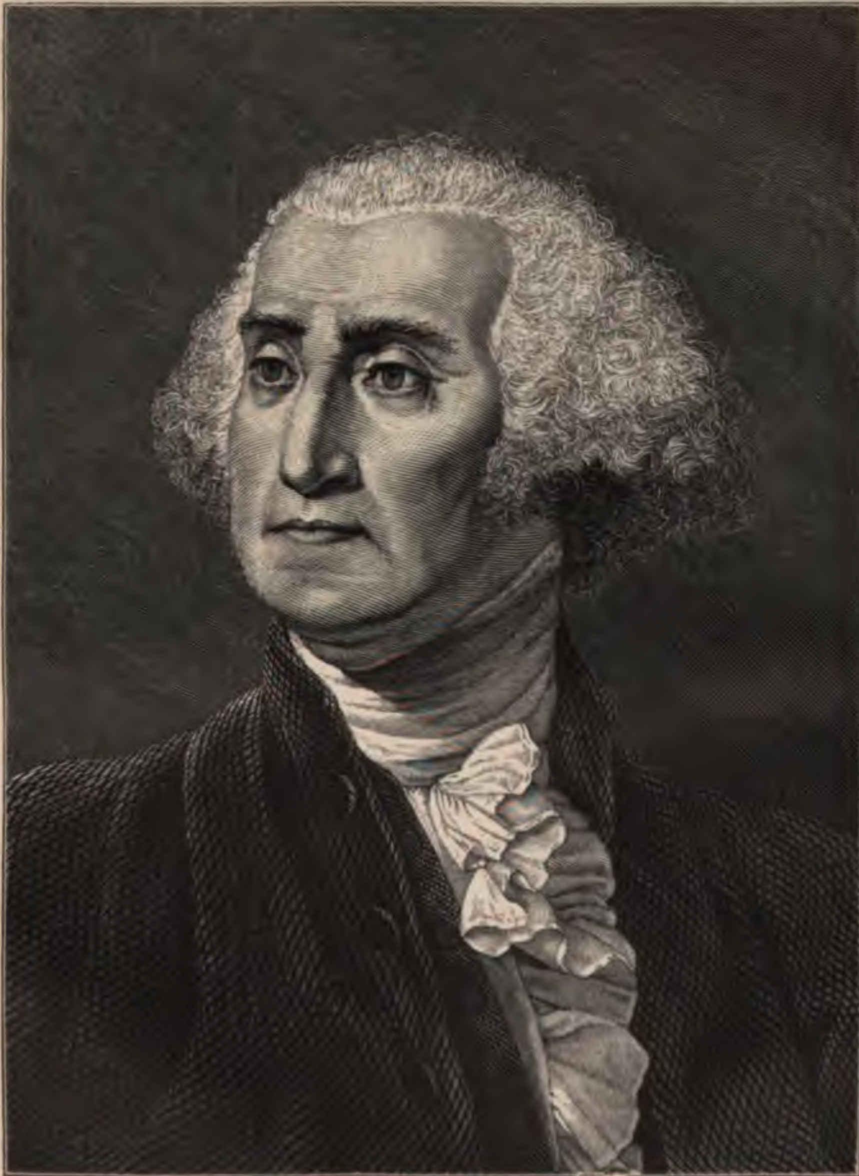
Wladiwostok, im J. 1861 gegründete russ. Stadt im Sibirischen Küstenlande, am Japanischen Meere, der Stadt Niigata (Japan) gegenüber auf der Halbinsel Murawiew in der Bai Peter's d. Gr., 72 Stunden p. Dampfer sdl. von der Amurmündung gelegen, befestigter Kriegshafen; Station der Sibirischen Flottille, Endstation der sibirischen, Anfangspunkt der japanesischen Telegraphenleitung, 4500 E. (i. J. 1876); der Hafen ist sehr gut, aber jährlich 3—4 Monat gefroren. 13.

Wobersnow, Moriz Franz Kasimir v., preuss. GM., 1708 in Pommern geb., 1723 bei der Inf. in Dienst getreten, wurde 1752 Flügel-Adj. des Kgs, welcher ihn in den 7j. Krieg mitnahm und ihn im J. 1758 dem Gen. Gfn Dohna beigab, als dieser gegen die Russen kommandirte. 1759 machte er mit einem besonderen Korps einen erfolgreichen Zug aus Schlesien gegen die russ. Magazine („Nachricht von der Unternehmung des Gen. v. W., Feb. bis März 1759"), trat dann zum Dohna'schen Korps zurück und fiel am 23. Juni 1759 in der Schlacht von Kay. — [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791. 13.

Wörterbücher, militärische, haben entweder encyklopädischen Charakter, indem sie allgemeine mil. Begriffe und die sprachlichen Bezeichnungen dafür oder auch die einer einzelnen Waffe oder Wissenschaft erläutern, um sie auch dem Nichtmilitär verständlich zu machen, oder, mehr in's Detail gehend, den Militär selbst zu belehren, oder sie sind mehr linguistischer Natur und vermitteln das Verständnis der mil. Ausdrücke fremder Sprachen. Zuweilen sind beide Zwecke verbunden. —rt.

Wörth, Stadt in Elsass-Lothringen, Kr. Weissenburg, an der Sauer, c. 1000 E.

Schlacht am 6. Aug. 1870. Mac Mahon hatte auf die Nachricht von der Niederlage bei Weissenburg am 5. das 1. A.-K. (49 Bat., 28 Esk., 120 Gesch.), die Div. Conseil-Dumesnil des 7. A.-K. (13 Bat., 18 Gesch.) und die Res.-Kav.-Div. Bonnemains (16 Esk., 12 Gesch.), zus. c. 45000 M., 150 Gesch., hinter der Sauer in starker Stellung, Front nach ONO., vereinigt. Die Div. Lespart des 5. A.-K. wurde im Laufe des 6. von Bitsch her erwartet. Die franz. Front, c. $^3/_4$ Mln lg, erstreckte sich von Neehweiler über Fröschweiler und Elsasshausen bis zu einer Höhe östl. von Eberbach, hatte vor sich die schwer zu überschreitende, von einem c. 1000 Schritt breiten Wiesenthale begleitete Sauer und dominirte den gegenüberliegenden Thalrand durchweg erheblich. Vor der Mitte der Stellung, im Grunde, lag W., von der Sauer durchflossen (Brücke). In dieser Stellung hatte die Div. Ducrot den l., die Div. Lartigue den r. Flügel, beide etwas zurückgebogen. Die Div. Raoult bildete das Centrum, die Div. Pellé (Douay) und Conseil-Dumesnil und 32 Esk. die Reserve hinter Centrum, bez. r. Flügel. — Die Dtsche III. Armee (128000 M., 15000 Pf., 480 Gesch.) hatte am 5. mit den Vortruppen die Sauer im Westen, den Hagenauer Forst im S. erreicht; der franz. Stellung zunächst stand das 5. A.-K., Gros bei Preuschdorf; rechts davon das 2. Bayer. A.-K. bei Lembach und Mattstall, links das 11. A.-K. bei Sulz, das Korps Werder bei Aschbach, Front nach S.; in 2. Linie das 1. Bayer. A.-K. bei Ingolsheim, die 4. Kav.-Div. bei Hunsbach. Für den 6. war eine Rechtsschwenkung des l. dtschn Flügels angeordnet, um der Armee die Front nach Westen zu geben und sie mehr zu konzentriren; im übrigen war Ruhe beabsichtigt. Aus dem nahen Gegenüber der Vorposten entwickelte sich aber schon um 7 U. fr. ein Gefecht bei W., in das beiderseits Art. eingriff und das zur Besetzung der Stadt führte, sonst jedoch ohne Bedeutung war und deutscherseits um $8^1/_2$ U. abgebrochen wurde. Der Kanonendonner war aber bei der 4. bayer. Div. in Mattstall gehört; dieselbe besetzte Langensulzbach und wurde von Gen. v. Hartmann nach 8 U. gegen Fröschweiler in Bewegung gesetzt, um in den bei W. vorausgesetzten Kampf degagirend einzugreifen. Ihre Avantgarde ging auf Neehweiler vor, die später eintreffende 8. Brig. setzte sich links daneben. Das Gefecht gegen die Div. Ducrot wurde sehr heftig, war aber noch zu keiner Entscheidung gekommen, als um $10^1/_2$ U. ein Befehl des Ober-Kmdo einlief, den Kampf abzubrechen. Während der schwierigen Ausführung dieses Befehls aber erhielt Gen. v. Hartmann Nachricht, dass inzwischen im Centrum das 5. A.-K. in entscheidende Aktion getreten sei und beschloss nun, auch seinerseits wieder vorzugehen. Das 5. A.-K. hatte unmittelbar nach Abbruch des Gefechtes bei W. den Kanonendonner von Langensulzbach her einer-, von Gunstedt her, wo eine franz. gewaltsame Rekognoszirung stattfand, andererseits gehört. In der Sorge, dass die franz. Armee sich überlegen auf einen der dtschn Flügel werfen könne, beschloss dasselbe daher den Angriff auf die vorliegenden Höhen und liess um $9^1/_2$ U. seine 84 Gesch. à cheval der Strasse Dieffenbach—W. auffahren. So wurde, ohne Einwirkung des Ober-Kmdos, lediglich durch die Initiative der Korpsführer und durch



GEORGE WASHINGTON.

NACH EINEM STICHE VON G. E. FELSING

die magische Wirkung des Kanonendonners, aus einer Vorpostenplänkelei eine Schlacht. Die franz. Art. im Centrum wurde bald zum Schweigen gebracht, während die Inf. des 5. A.-K. aufmarschirte und links bei Gunstedt die 21. Div. in das Gefecht trat. Um 10 U. überschritt die Avantgarde des 5. A.-K. (4 Bat.) die Sauer bei W. und Spachbach und versuchte vergeblich, die Höhen von Elsasshausen zu gewinnen. Mühsam wurden auch nach Eintreffen der 19. Brig. W. und die Linie der Hagenauer Chaussee behauptet; vor weiterem Vorgehen musste das Eingreifen der Seitenkorps abgewartet werden. Von letzteren hatte die Avantgarde der 21. Div. die Sauer überschritten und war in den Niederwald gedrungen, wurde jedoch durch einen Vorstoss der Franz. über den Bach zurückgeworfen; das 2. Bayer. A.-K. aber hatte unter schwierigen Umständen das Morgengefecht abgebrochen, seine Reserven waren weit zurück, auf seine Hülfe war also für's erste nicht zu zählen. Vom 1. Bayer. A.-K. konnten die Spitzen erst um 1 U. bei Görsdorf eintreffen, auf das Korps Werder war nur theilweise zu rechnen. Die Lage des 5. A.-K. war daher gegen Mittag namentlich durch fortwährende Offensivstösse der Franz. bedenklich, ein Abbrechen der Schlacht aber wol nur mit grossen materiellen und moralischen Verlusten noch möglich. — Um 1 U. traf der Kronprinz bei W. ein, übernahm die Leitung und beschloss die Entscheidung zu suchen. Demnach erhielt das 2. Bayer. A.-K. die Direktion auf die l. Flanke des Feindes; das 1. Bayer. A.-K. hatte sich zwischen das 2. Bayer. und 5. Preuss. zu setzen; das 11. A.-K., gefolgt von der Württmbg. Div., sollte über Elsasshausen entscheidend gegen Fröschweiler vorstossen; dem 5. A.-K. blieb der Frontalangriff der Höhen, der verschoben werden sollte, bis das Einwirken der Flügel fühlbar würde. Inzwischen war es aber der Inf. des 5. A.-K. mit grossen Verlusten und Daransetzung der letzten Reserven gelungen, den Höhenrand wstl. W. zu ersteigen und sich dort zu behaupten, bis der Angriff des 11. A.-K. gegen den r. franz. Flügel Hülfe brachte. Bei diesem hatte sich die 22. Div. im allgemeinen links neben die 21. gesetzt, die höheren Truppenverbände waren vielfach gelöst; die Art. fuhr zw. Spachbach und Gunstedt auf. Der r. Flügel des A.-K. hatte zw. 12 und 1 U. die Sauer bei Spachbach wieder überschritten, den vorspringenden Saum des Niederwaldes genommen und, in demselben rechtsschwenkend, den Nordrand erreicht. Das Centrum passirte die Sauer bei der Bruchmühle und nahm nach hartnäckigem Kampfe den Albrechthäuser Hof. Der l. Flügel war über Dürrenbach auf Morsbronn dirigirt, das im ersten Anlauf erstürmt wurde. Die Angriffsrichtung des A.-K. war von jetzt an NW., durch die $^1/_8$ Schwenkung entstanden drei links debordirende Staffeln. Während der Schwenkung erfolgte gegen die hinterste derselben bei Morsbronn von Eberbach her der Angriff der Kür.-Brig. Michel (8. u. 9. Rgt), die hierbei fast völlig vernichtet wurde, ihrer Inf. aber ermöglichte, unbehelligt in eine Aufstellung bei Eberbach zurückzugehen. Bald nach dem Kav.-Angriff warfen die Franz. mit Inf.-Massen das Centrum aus dem Albrechtshäuser Hofe momentan heraus. Nachdem aber die Reserve von Gunstedt her hier eingetroffen war, gingen Centrum und l. Flügel wieder vor und nahmen den Südrand des Niederwaldes, bez. Eberbach, so dass nun das A.-K. zum Hauptangriff gegen Elsasshausen und Fröschweiler schreiten und die franz. Rückzugsstrasse nach Reichshofen bedrohen konnte. Um 3 U. wurde Elsasshausen gestürmt, wobei die Truppen freilich ganz durcheinander kamen, so dass ein bald erfolgender franz. Gegenstoss durch Inf. theilweise Erfolg hatte. Dagegen scheiterte ein Angriff der Kav.-Div. Bonnemains (1., 2., 3., 4. Kür.-Rgt) gegen die Stellung des 11 A.-K. unter furchtbarem Verluste. Zur Zeit dieser Attacke traf die 2. Wrttmbg. Brig. bei Elsasshausen ein. Inzwischen war die 1. Bayer. Div. um 1 U. bei Görsdorf aufmarschirt, hatte die Sauer überschritten und den Ostrand der Fröschweiler Höhen erstürmt; die 4. Bayer. Div. stand Neehweiler gegenüber in unentschiedenem Gefechte. So war ein Halbkreis um den Mittelpunkt der franz. Stellung, Fröschweiler, gebildet, auf das nun um 4 U. der konzentrische Angriff erfolgte; die Erstürmung des Ortes durch Preussen, Bayern und Württemberger entschied den Sieg. Der Rückzug Mac Mahon's ging auf Reichshofen (s. d.); die Verfolgung geschah bei der Erschöpfung der dtschn Inf. nur durch Kav. und kam zum Stehen, als sie bei Niederbronn auf die frische Div. Lespart des 5. A.-K. stiess, die, für die Schlacht zu spät eingetroffen, den Rückzug deckte. Die Franz. verloren 200 Off., 9000 M. Gef., 1 Adler, 4 Fahnen, 28 Gesch., 5 Mitr., c. 8000 M. t. u. verw. (genaue Zahlen fehlen); auf dtschr Seite waren 489 Off., 10153 M. t., verw. u. vermisst. — Hauptquellen, s. Krieg v. 1870/71; Klein, Fröschweiler Chronik, Nördlgn 1877. 14.

Wohnungsgeldzuschuss (Dtschld) erhalten laut Gesetz vom 30. Juni 1873 die Off., Ärzte und Mil.-Beamte als Besoldungsbestandtheil in 36 verschiedenen Beträgen, die sich dem

Range (Div.- und Brig.-Kmdr, Rgts-Kmdr, Stabs-Off. u. Hptm., Lt, Subaltern-, Unter-Beamte) und nach der Servisklasse (s. Servis) richten, in Abstufungen zw. 1500 Mk (Div.-Kmdr etc. in Berlin) bis 60 Mk (Unter-Beamter in Orten der 5. Klasse) jhrlch. B. v. B.

Woissko (dtsch: Heer) bezeichnet nicht blos die Truppe, sondern auch die gesamte Verwaltung der Kasaken-(s. d.)Völkerschaften. Es bestehen 10 W.s: der Donische, Kubanische, Terekscke, Orenburgische, Uralische, Astrachanische, Semirätschenkische, Sibirische, Transbaikalische, Amursche, daneben einige kleinere selbständige Formationen. 12.

Woldan, mittelalterlicher Ausdruck für einen Kriegszug, welcher den Charakter einer Razzia oder eines Raid (s. dse) trug. 12.

Wolfe, James, engl. GM., geb. am 2. Jan. 1726 zu Westerham, Gfschft Kent, focht im Österr. Erbfolgekriege in den Ndrldn und gegen den Prätendenten Karl Eduard, im 7j. Kriege (s. d.) in Nordamerika, wo er durch seinen Sieg bei Quebec am 13. Sept. 1759 über Montcalm (s. d.) Canada gewann, aber zugleich das Leben verlor. — Wright, Life of W., Lndn 1864. 13.

Wolfenbüttel, Stadt im Hzgtm Braunschweig, an der Ocker, 9500 E., früher Fstg. — Seit Dez. 1640 unter dem kaiserl. Ob. Joh. v. Rauschenberg von lüneburgischen und hessischen Truppen blokirt. Piccolomini, zum Entsatz anrückend, wurde am 19. Juli 1641 von den Schweden unter Wrangel und Königsmark bei W. geschlagen. Sz.

Wolffersdorff, Karl Friedr. v., preuss. GL., geb. zu Zella bei Schneeberg, stand zuerst in kursächs. Diensten, trat nach der Kapitulation als Ob. und Kmdt eines Inf.-Rgts in preuss., machte sich namentlich durch seine tapfere Vertheidigung der Fstg Torgau und durch die Energie einen Namen, mit welcher er nach der am 15. Aug. 1759 erfolgten Kapitulation dem Versuche des Pr. Stolberg entgegentrat, die Treue der Garnison wankend zu machen (Mil. Taschenkalender, Brln 1787), gerieth bei Maxen in Gefangenschaft und starb im Mai 1781. — [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791. 13.

Wolga, entspringt am Waldai, durchströmt bis Kasan nach O. das Moskauer Becken, wendet sich nach S., auf dem r. Ufer bis Sarepta vom Uralisch-Karpathischen Höhenrücken begleitet, macht eine Wendung nach SO., fliesst mit vielen Armen durch die Salzsteppen im N. des Kaspischen Meeres und fällt bei Astrachan in letzteres; 430 Mln lg; durch die Scheksna mit den Seen N.-Russld's und mit der Ostsee, durch die Kama und den Katharinen-*kanal mit* der Dwina und dem Weissen Meere in Verbindung, bei Kagalinskaja nähert sie sich dem Don bis auf wenige Meilen und wird hier durch eine Eisenbahn mit diesem verbunden. Gefälle gering, fast von den Quellen an schiffbar, von Mitte Okt. bis Mitte April in der Regel zugefroren. Nebenflüsse: von r. Oka (bei Nischnei Nowgorod mündend) mit Upa und Moskwa, Ssura; von l.: Kama. Sz.

Wolhynien, Gouv. in West-Russland, gebildet aus der ehemals poln. Woiwodschaft W. und einem Theile derjenigen von Kiew, grenzt im Westen an Galizien und an Polen, im N. an die Sümpfe des Pripecz, im O. an das Gouv. Kiew, im S. an Podolien; von mehreren r. Nebenflüssen des Pripecz durchströmt, im S. gebirgig (Ural.-Karpath. Rücken), im N. flach; 1304 Q.-M., 1 720 000 E.; 42% Wald, 33% reiches Kulturland. Sz.

Wolzogen, Ludwig Frhr v., preuss. Gen. d. Inf., geb. zu Meiningen am 4. Feb. 1774, auf der Karlschule erzogen und zuerst in württmbg. Diensten, ging 1794 auf Massenbach's Veranlassung in preuss., und 1804 von neuem in württmbg., welche er 1807 mit russ. vertauschte, in denen er den Krieg von 1812 im Hptqrtr Barclay's, später Kutusow's, den von 1813 als Adj. des Kaisers, den von 1814 als Gen.-Stbs-Chef des Hzgs von Weimar beim 3. A.-K. mitmachte. 1815 trat er in preuss. Dienste, fungirte 1817—36 als Mitglied der Bundes-Mil.-Kommission, an deren Arbeiten er hervorragenden Antheil hatte, verliess dann den Dienst und starb am 4. Juni 1845 zu Berlin. Von Phull angeregt, schrieb er: „Versuch, junge Offiziers zum Studium der Kriegsgeschichte aufzumuntern“, Tübing. 1809; seine „Memoiren“ erschienen 1851 zu Leipzig. 13.

Woolwich (spr. Wuhlitsch), engl. Stadt am r. Themseufer, neuerdings zu den Vorstädten von London, mit welchen W. durch Eisenbahn verbunden ist, gerechnet, 100000 E., Flottenstation und Mittelpunkt des gesamten Artilleriewesens der Armee Grossbritannien's. 13.

W.-Geschütze. Aus dem 1865 in England veranstalteten Konkurrenz-Schiessversuche zwischen den in der kgl. Geschützgiesserei zu W., welche damals unter Direktion Sir W. Armstrong's stand, und den von Whitworth gefertigten Geschützrohren, gingen die ersteren als Sieger hervor und wurden als „W.-System“ für alle Kaliber, auch der Feld-Art., eingeführt. Das W.-System entspricht in Bezug auf Einrichtung der Seele dem franz. La Hitte-System (s. d.), nur sind alle Kanten der Züge abgerundet: „W.-Züge“. Der Aufbau des Rohres geschah anfänglich nach dem System Armstrong (s. d., Ringrohre), später, als sich dieses nicht bewährte, nach dem System Fraser (s. d.). 8.

Worcester (spr. Wuster), alte Bischofstadt im Westen Engld's, am Severn, wo die Strassen nach N. und wstl. nach Wales sich kreuzen.

Schlacht am 3. Sept. 1651. Karl II., von Cromwell in Schottld bedrängt, überschritt im Sommer 1651 mit 11000 M. die Grenze, erreichte am 22. Aug. W., wurde hier aber von Jenem (30000 M.) umstellt, indem Fleetwood die Brücke von Upton gewann und da, wo der Teme in die Severn mündet, noch eine Schiffbrücke schlug. Am 3. Sept. 3 U. nachm. erfolgte der Angriff, sdwstl. gegen die Vorstadt St John, sdöstl. gegen Fort Royal am Thore von Sudbury. Hier führte der Lord-General selbst. Die Schotten hinter ihren Schanzen wehrten sich hartnäckig, der Kg spornte seine Truppen an, nach Westen oder N. durchzubrechen, allein von allen Seiten zurückgetrieben, in ein Strassengefecht verwickelt, unterlagen die Royalisten nach 4—5 stünd. Kampfe, den Cromwell im Schlachtberichte den heftigsten nennt, den er gesehen. An 3000 Königliche lagen erschlagen, an 7000 streckten die Waffen. Am 4. fr. wurde den Versprengten energisch nachgesetzt. Karl rettete sich in's Ausland. — Carlyle, Cromwell's Letters and Speeches, VI; Ranke, Sämtl. Werke, XVII; Pauli im „Neuen Plutarch", I. R. Pauli.

Worden, nordamerik. Adm., war 1862 Lt und Kmdt des ersten Monitor, dessen Kampf mit dem Merrimac (s. d.) das erste Gefecht zwischen Panzerschiffen und zugleich des Breitseit- und des Thurmsystems war. Am 30. Jan. 1863 griff W., als Kmdt des Monitor Montauk, mit 4 anderen Kanonenbooten Fort Mac Allister ohne Erfolg an, am 28. Feb. zerstörte er mit dem Montauk den unter dem Schutze des Forts liegenden engl. Blokaderenner Nashville. v. Hllbn.

Woronesch, russ. Gouv., am mittleren Don, 1197 Q.-M., 2,1 Mill. E., sehr fruchtbar. — Hptstdt **W.,** 45000 E., am Flusse gl. N. Sz.

Woronzow, Michael Semenowitsch, Fürst, russ. FM., geb. 1772 zu Moskau, in Engld erzogen, führte, nachdem er im Kaukasus gegen die Franz. und gegen die Türken gefochten, 1812 eine Gren.-Div. und erhielt das Kmdo eines besonderen Korps, mit welchem er am 18. Jan. 1813 ein Gefecht bei Bromberg bestand, Cüstrin, darauf Magdeburg blokirte und nach dem Waffenstillstande zur Nordarmee trat. Nachdem er Wittenberg eingeschlossen gehabt und bei Leipzig gefochten hatte und mit der Nordarmee nach Frkrch gekommen war, zeichnete er sich namentlich bei Craonne und bei der Einnahme von Paris aus, und erhielt nach der 2. Einsetzung der Bourbons das Kmdo der russ. Truppen bei der Okkupationsarmee. Eine bald folgende Verwendung in Südrussland unterbrachen 1828 eine Sendung auf den Kriegsschauplatz in der Türkei, wo er die Blgrg von Warna zu Ende führte, und später eine Anstellung als Gesandter in London; 1844 erfolgte die Ernennung zum Gen.-Gouv. des Kaukasus (s. d.), wo ihm indes nicht gelang, die ihm gestellte Aufgabe zu lösen. 1854 aus dem aktiven Dienste geschieden, starb er am 16. Nov. 1856 zu Odessa. 13.

Worringen, preuss. Flecken, Reg.-Bez. Cöln, 4481 E., am l. Rheinufer, zwischen Cöln und Neuss.

Schlacht am 5. Juni 1288. Ein Streit um die Erbfolge im Hzgtme Limburg hatte die Prätendenten Gf Reinhold v. Geldern, des Verstorbenen Eidam, und Hzg Johann den Siegreichen von Brabant, mit ihrem beiderseitigen Anhange, einer grossen Zahl von Fürsten und Herren, am 4. auf der Haide von W. einander gegenüber geführt. Auf des Ersteren Seite war der streitbare Erzbischof Siegfried v. Cöln die gewichtigste Persönlichkeit, auf der des Letzteren stand die Stadt Cöln. Am 5. fr. rückten die Heere beiderseits vor. Das Mitteltreffen Johann's führte dieser selbst, den r. Flügel der Gf v. Loos, den l. an den Rhein gelehnten Gf Adolf v. Berg. Auf Seiten der Gegner befehligte der Erzbischof das Mitteltreffen, Gf Reinhold den r., der Gf v. Luxemburg den l. Flügel, diese sollen 40000 M., jene nicht über 15000 gezählt haben. Nach vielstündigem blutigen Ringen blieb der Sieg der schwächeren Partei, welche bis zuletzt eine Reserve, aus bergischen Bauern und cölner Bürgern bestehend, sich aufgespart hatte und diese zu einem geschickten Rückenangriffe zu gebrauchen verstand. Der Sieg entschied neben dem Schicksale Limburg's über eine grosse Zahl anderer, gleichzeitig zum Austrage kommender Streitigkeiten. — Ztschrft f. Kunst etc. des Krieges, 74. Bd, Brln 1848. 13.

Wossnesensk, russ. Stadt im Gouv. Cherson, unfern des l. Ufers des Bug, 9458 E., Handel, Lager, Art.-Polygon, früher Stabsstation des 1. kolonisirten Kav.-Korps. — Über die Manöver v. J. 1837, s. Allg. Mil.-Ztg, Nr. 85, 1837; Österr. mil. Ztschrft, II, 1838. 12.

Wrangel, v. — 1) Hermann, schwed. FM., um 1587 geb., focht mit Gustav Adolf in Polen und Livland und schlug 1629 die Polen unter Potocki bei Gorzno. Im 30j. Kriege führte er meist eins der höheren Kmdos, überwarf sich aber mit Baner, wurde Gen.-Gouv. von Livland und starb 1643. — 2) Karl Gust schwed. Reichs-Adm. und Gen.-Feldherr, 8

d. Vor., am 13. Dez. 1613 zu Skokloster in Schweden geb., folgte 1627 seinem Vater in den Krieg, studirte dann in Holland den Schiffsbau und ging 1630 mit Gustav Adolf nach Dtschld. Die Disposition zur Schlacht bei Leipzig war zum Theil sein Werk. Zu Adm. Flemming gesandt, um Verabredungen mit ihm zu treffen, fand er diesen am 1. Juli 1644 in der Seeschlacht auf der Colberger Haide (s. d.), übernahm, als derselbe fiel, das Kmdo, ward geschlagen und im Kieler Hafen blokirt, entschlüpfte und rüstete in Schweden eine neue Flotte aus, welche bereits am 1. Okt. bei Fehmarn die dänische schlug. Darauf übernahm er den Oberbefehl in Dtschld. 1649 wurde er Gen.-Gouv. von Pommern und ging mit Karl X. nach Polen, wo er 1656 Czarnecki bei Gnesen schlug; bei Warschau (s. d.) kommandirte er den l. Flügel. Dann vertrieb er aus Bremen die Dänen und eroberte die Fstg Frederiksodde (Fredericia). Dem aus Polen herankommenden König rieth er über das Eis nach Fünen zu gehen; als man aber am Grossen Belt stand, wollte er nicht weiter gehen, worauf Dahlberg (s. d.) den Weitermarsch leitete. Er übernahm wieder den Befehl über die Flotte, welche am 29. Sept. 1658 mit der holländischen, zum Entsatz von Kopenhagen herankommenden unter Opdam im Sunde zusammentraf und sich nach blutigem Kampfe zurückziehen musste. Als 1675 der Schwed.-Brdbg. Krieg (s. d.) begann, verlangte W. trotz Alters und Kränklichkeit die Oberleitung. Der unglückliche Ausgang des Feldzuges muss zum Theil jenem Umstande zugeschrieben werden, W. nahm sich dies so zu Herzen, dass er am 24. Juni 1676 in Pommern starb. Ch. v. S.

3) Friedrich Heinrich Ernst [Graf] preuss. FM., geb. 13. April 1784 in Stettin, trat 1796 in ein ostpreuss. Drag.-Rgt, erwarb bei Heilsberg 1807 den Orden p. l. mérite, zeichnete sich 1813 bei Haynau und Liebertwolkwitz, 1814 besonders als Rgts-Führer bei Étoges aus, unterdrückte 1837 als Div.-Kmdr in Münster schnell und energisch die Unruhen, welche der Streit mit dem Erzbischofe von Cöln veranlasst hatte, wurde 1839 kom. Gen. des 1., 1842 wegen seines Misverhältnisses zum Oberpräsidenten v. Schön, dessen politische Thätigkeit er für gefährlich erklärte, des 2. A.-K., leitete 1843 die grossen Kav.-Übungen bei Berlin, kommandirte 1848 im Dtsch-Dänischen Kriege (s. d.), wurde Oberbefehlshaber in den Marken, rückte am 9. Nov. in Berlin ein und stellte die Autorität der Regierung durch Energie, Gewandheit und Humanität ohne Blutvergiessen wieder her. 1849 erhielt er das Gen.-Kmdo des 3. A.-K. und führte 1864 das österr.-preuss. Heer im Dtsch-Dänischen Kriege (s. d.) bis nach Erstürmung der Düppeler Schanzen, machte als Freiwilliger 1866 den Krieg gegen Östrrch mit und starb zu Berlin am 1. Nov. 1877. — Lebensbeschreibung von v. Meerheimb, Brln 1877. v. Mhb.

Wrede, Karl Philipp [Fürst] von, bayer. FM., am 29. April 1767 zu Heidelberg geb., wo er 1792 Oberamts-Assessor war, wurde bei Ausbruch des Krieges mit Frkrch pfälzischer Landeskommissär bei den österr. Truppen und erwarb sich in dieser bis zum J. 1798 währenden Wirksamkeit eine Kenntnis des Kriegswesens, welche ihn in den Stand setzte, den ihm 1799 vom Kurf. Karl Theodor ertheilten Auftrag, ein Freikorps zu errichten, nicht allein zweckmässig zu erfüllen, sondern auch in dem im slb. J. ausbrechenden Kriege so geschickt zu operiren, dass ihm sehr bald mehr Truppen unterstellt wurden und dass er nach Friedensschluss Mitglied einer in Bayern niedergesetzten Kommission zur Neuformirung des Heeres wurde. Beim in's Leben Treten der letzteren erhielt er 1803 das Kmdo einer gemischten Brigade. Im Kriege von 1805 übernahm er Anf. Nov. nach Deroy's Verwundung das Kmdo des bayer. Korps, mit welchem er namentlich den Erzhzg Ferdinand von der Schlacht bei Austerlitz fern zu halten wusste. 1807 focht er in Polen und Ostpreussen, 1809 befehligte er die 2. bayer. Div., zuerst unter Lefèbvre an der Donau, dann in Tirol und zuletzt bei der Hauptarmee, wo er bei Wagram wesentlich zur Entscheidung beitrug. Im Kriege von 1812 zuerst Div.-Kmdr unter Gouvion St-Cyr, übernahm er, nachdem Deroy gefallen war, das Kmdo der Bayern; im Herbst 1813 den Österr. am Inn gegenüberstehend, schloss er mit FZM. Fürst Reuss den Vertrag von Ried und führte dann seine Truppen an den Main, wo ihm aber bei Hanau (s. d.) nicht gelang, Napoleon aufzuhalten. Im Kriege von 1814 war W.'s Korps das 5. beim Heere Schwarzenberg's, er focht mit demselben namentlich bei Brienne, Bar s/Aube, Arcis s/Aube und la Fère Champenoise, nach der Heimkehr erhielt er den Oberbefehl über das bayer. Heer, welches er, nachdem er zu Paris den Staatsvertrag mit Östrrch vom 3. Juni abgeschlossen und dem Wiener Kongress beigewohnt hatte, 1815 von neuem nach Frkrch führte. Er starb am 12. Dez. 1838 zu Ellingen. — Riedel, W., Ulm 1839; Die bayer. Generale, 1. Heft, Regensbg 1839. 13.

Württemberg, Kgrch, Bundesstaat des Dtschn Reiches, von Baden, Hohenzollern, dem Bodensee und Bayern begrenzt, 346,7 Q.-M., 1,9 Mill.

E., gehört dem dtschn Mittelgebirgslande an, u. zw. im SW. dem Schwarzwalde, im SO. dem Schwäb. Jura, im N. dem Neckar-Berglande, bez. den Schwäb.-Fränk. Terrassen, wird der Länge nach vom Neckar und dessen Nebenflüssen, im S. auch von der oberen Donau durchströmt. Im Schwarzwalde und im Jura ist der Boden dürftig, sonst, namentlich am Neckar, fruchtbar. Die Erträge decken das Bedürfnis reichlich; Industrie und Handel sind sehr bedeutend, Eisenbahnen und Strassen sind, abgesehen vom Schwarzwalde, zahlreich und in gutem Stande. Die geistige Bildung steht im allgemeinen hoch. Die Bevölkerung ist im Schwarzwalde und im Donaukreise schwäbischen, übrigens vorwiegend fränkischen Stammes. Die Landesvertretung besteht aus zwei Kammern, die Finanzen sind geordnet (Staatsschuld 1878 340 Mill. Mk, davon mehr als $^3/_4$ Eisenbahnschulden). W. zerfällt in den Neckar-, Schwarzwald-, Donau- und Jagstkreis; Hptstdt ist Stuttgart. — W.'sche Jhrbchr, hrsggbn v. Statist.-Topogr. Bureau, Stuttg. 1818 f.; Das Kgrch W., hrsggbn v. dslbn, Stuttg. 1863; Bschrbg der Oberamtsbezirke, Stuttg. 1824 f. Sz.

In organisatorischer und kriegsgeschichtlicher Beziehung. — Die erste mil. Organisation W.'s war die der Lehensverfassung; die Dienstleute der Grafen bildeten schon im 13. Jhrhdrt eine ansehnliche Macht. — Unter Eberhard V. (1488) nahm die Organisation, durch Errichtung des Schwäb. Bundes veranlasst, bestimmte Form an. W. hatte als 1. Aufgebot 300 M. z. Pf., 3000 z. F., als 2. die Hälfte zu stellen. Es wurde eine Ordnung der Kriegsrüstung verfasst: jeder 5. Reiter musste einen Spiess (Lanze), die besten Fussgänger Speere, die übrigen Büchsen haben; auf 100 Reiter kamen 10, auf 100 Fussgänger 3 Wagen zur Wagenburg; auf jede Wagenburg 8 Gesch., 2 für jedes Thor. — 1492 zählte das Kontingent 500 schwere, 160 leichte Reiter, 557 Fussgänger mit Büchsen, 1167 mit Spiessen, 325 mit Hellebarden, 4 Steinbüchsen, 2 Schlangen-, 6 Tarrasbüchsen. Die Uniform war roth, mit braunen und weissen Streifen an Kragen, Vorderleib und Ärmeln. Es wurden Zelte in's Feld mitgenommen, Magazine angelegt, Brod gebacken. Jeder Mann war vom 18.—60. J. wehrpflichtig, musste Wehr und Harnisch selbst anschaffen. Es bestanden Schützenhäuser für Armbrust- und Büchsenübungen, Musterungen mit Eintragung in die Musterrollen, Exerzir- und Marschirübungen. Jede Abthlg hatte Trommler, Pfeifer, Zimmerleute. Die Vögte wählten Hptlte und Weibel. Die Grafen lieferten im Kriege Munition und Kost; das Kochgeschirr die Mannschaft. Zum Schweizerkriege (1498), wo W. wenig Ehre holte, stellte es 7319 M., 36 Kan., 40 Hakenbüchsen, gegen die Pfalz (1593) unter Hzg Ulrich 10000 M. mit 2 schw. Geschützen. Mit 30000 M. z. F., 4000 z. Pf., die Bagage auf 2000 Wagen mitführend, eroberte dieser 1534 sein Land, aus dem er vertrieben war, zurück. Die Büchsenschützen sassen hinter den Reitern auf. — Eine Musterung der Ldwhr von 1536 ergab 20000 M. z. F. (die Ritterschaft stellte die Reiterei), worunter 2395 Büchsenschützen, 13390 Spiessträger, 4118 Hellebardiere, 111 Pioniere mit Äxten; 11300 M. bildeten das 1. Aufgebot; Kriegsmänner wurden zu Hauptleuten bestellt, Asperg, Tübingen, Göppingen, Kirchheim, Schorndorf neu befestigt. — Zum Schmalkaldischen Kriege stellte W. (1546) 10000 M. z. F., 1480 z. Pf., 14 Geschütze. Zum ersten male kommen 1 Arzt, 2 Wundärzte, 1 Apotheker vor. Die Kost für den Mann wurde festgestellt: 1 ℔ Fleisch, 1 Gericht Gemüse, ein Brei, $3^1/_2$ ℔ Brod, Wein. Unter Hzg Christof wurde bestimmt, dass der W.er nur dann einen Geldbeitrag zur Kriegführung zu geben habe, wenn er dafür vom Kriegsdienste befreit bleibe. — Die Musterung von 1554 ergab: 24000 M., wovon 1. Aufgebot 7800, 2. 7100, 3. 9200; beim 1. 145 Off., 2411 Schützen, der Rest Spiessträger, und 426 Reiter (Forstmeister und Beamte). Die Art. bestand aus 82 grösseren Gesch., 515 Doppel- und Halbhaken, 24 grosse Armbrüste kamen vor; das Fähnlein zählte 350 M. Hzg Friedrich I. gab eine Schützenordnung; er setzte 1607 durch, dass die Landstände $^3/_4$ der Unkosten eines Krieges bestritten; sein Nachfolger Johann Friedrich musste wieder die alte Verfassung beschwören. — 1608 entstand die Union, aus der sich die Schwäb. Kreisverfassung entwickelte. W. hatte 179 M. z. Pf., 200 M. z. F. zu stellen, die bei Wimpfen kämpften, wo Pr. Magnus v. W. an der Spitze der Reiterei fiel (26. April 1622). Angesichts der Gefahr bewilligten die Landstände die Mittel für eine Landmiliz von 4 Rgtrn à 10 Komp. à 300 M. mit ständigen Offizieren; es erschien eine Quartier- und Verpflegungsordnung. — Ein 1623 geworbenes Söldnerheer wurde wegen schlechter Aufführung nach 8 Monaten, ein Theil der in die Städte gelegten Landmiliz als unnütz 1629 ebenfalls entlassen. Hzg Julius Friedrich warb 1631 wieder Truppen, konnte aber gegen die Kaiserlichen unter Gf Fürstenberg nicht aufkommen. Die Erfolge Gustav Adolf's gestatteten 1633 2 Rgtr zu werben und eine Landmiliz auszurüsten. Mit 5000 M. z. F., 1200 z. Pf., 10 Gesch.

zog der Hzg in's Feld, trieb die Kaiserlichen aus dem Lande, die Landmiliz hielt sich schlecht. Bernhard's v. Weimar Heer wurde durch 6000 W.er verstärkt, von denen bei Nördlingen 4000 blieben. Die Fstgn fielen, Widerhold rettete die Waffenehre.

Nach dem 30j. Kriege bestand nur eine Leibwache von 180 M.; hierzu kam 1655 eine Leibwache z. Pf.; das Kreiskontingent von 1664 betrug 3530 M., wozu W. 1/4 stellte; zum Türkenkriege 1663 gab es 100 M. z. Pf., 250 z. F., 1673 wurden die Mittel für 300 M. z. Pf., 1000 z. F. bewilligt; hierzu kamen 4 Rgtr Inf. (4000 M.), 3 Rgtr Reiter (1760 M.) von der Miliz. Die Off. der Söldner wurden vom Oberst, die der Miliz vom Hzge ernannt; 2/3 der Inf. war mit Musketen, 1/3 mit Piken bewaffnet; die Art. zählte 20 Kanonen. Der Reichstag normirte 1681 das Kontingent auf 1 Komp. Reiter, 1 Komp. Drag. (200 M.), 4 Komp. Inf. (840 M.), welche 1683—88 den Türkenkrieg mitmachten.

1687 warb der Hzg 1, 1688 2 Rgtr für Venedig, welche in Griechenland gegen die Türken kämpften, und 1689, bez. 1690 zurückkehrten. 1695—99 war ein neues Rgt im Solde Venedig's, 1688 wurden 3 Reiter-Rgtr für die Generalstaaten geworben. — 1688 wurden die Franz. unter Melac vor Schorndorf und Göppingen durch den Heroismus der Weiber zurückgewiesen. Trotzdem bewilligten die Stände kein Soldheer. Erst 1690 wurde eine regulirte Landmiliz von 1 Reiter-Rgt, 1 Rgt Drag., 3 Rgtrn Inf. bewilligt, 1691 gelang es Hzg Friedrich Karl 2 Reiter-Rgtr à 8, bez. 10 Komp. (690, bez. 800 M.) und 3 Inf.-Rgtr à 10 Komp. (1508 M.) aufzustellen, die Reiterei und 1 Inf.-Rgt überliess er gegen Subsidien dem Schwäbischen Kreise. Bei Octisheim (1692) wurde der Hzg von den Franz. gefangen; seine Mannschaft hatte sich schlecht gehalten. — 1703 bestanden 1 Schw. Garde (148), 1 Schw. Garde-Gren. (144), 1 Rgt Drag. (4 Schw., 651 M.), 1 Rgt Garde z. F. (1000 M.), 3 Inf.-Rgtr à 2 Bat. à 600 Mann. Hierzu kamen als Kreiskontingent 350 Reiter, 1575 M. Inf. Diese Truppen kämpften bei Neumarkt, in den Schwarzwaldpässen, am Schellenberge, bei Höchstädt, wo Hzg Eberhard Ludwig 30 Schw. führte, bei den Stollhofener Linien. Von 1704 an standen 1 Reiter- und 3 Inf.-Rgtr im Solde der Generalstaaten, hatten schwere Verluste bei Malplaquet und nahmen theil an der Einnahme von Mons, Béthune und Quesnoy. — 1715 setzte Eberhard Ludwig die Unterhaltung der geworbenen Truppen zunächst auf 2—3 J. durch. Um nach dem Frieden die Off. unterzubringen, wurde 1 Inf.-Rgt („Alt-W.") à 17 Komp. (2300 M.) in kaiserl. Sold gegeben, es zeichnete sich bei Peterwardein, Temesvár, Belgrad und in Sicilien bei Francavilla und Messina aus; 1721 kehrte es zurück. Um diese Zeit wurden ein Kadettenkorps errichtet, ein Rglmt und Exerzitium eingeführt (1712), ein Invalidentraktament festgesetzt (1709), ein Hausorden gestiftet (1702), Schiessübungen bei der Landmiliz eingeführt.

1733 verbot Hzg Karl Alexander den Eintritt in fremde Kriegsdienste, beschränkte das Heiraten, führte Pferdemusterungen ein und errichtete eine Artillerie. 1735 bestanden 3 Rgtr Reiterei (Karabiniers, Drag., Kür.), 1 Abthlg Hus., 4 Inf.-Rgtr, 1 Art.-Abthlg, 2280 M. z. Pf., 10270 z. F., 120 Art., daneben 1 Schw. Kreis-Drag. (152 M.), 1 Rgt Kreis-Inf. (1703 M.). Als die Subsidien nach dem Kriege aufhörten, wurde 1737 1 Drag.- und 1 Inf.-Rgt, 1739 ein 2. Inf.-Rgt an Östrrch abgetreten; die ersteren bestehen noch jetzt, letzteres wurde gegen den Kontrakt zerrissen; ferner 1741 an Preussen 1 Kür.- („Alt.-W.") und 1 Inf.-Rgt („Braunschweig-Bevern"), die noch bestehen. — Stand von 1744: 1 Schw. Garde, 1 Schw. Hus., 1 Komp. Art., 1 Inf.-Rgt, zus. 1426 M. (ausserdem Kreiskontingent); selbst von diesen wurde noch 1 Bat., in 1 Rgt formirt in Subsidien des Kreises gegeben.

1752 organisirte Hzg Karl Eugen infolge eines Subsidienvertrages mit Frkrch: 1 Garde du corps, 1 Schw. Gren. z. Pf., 1 Schw. Hus., 1 Rgt Garde z. F., 3 Rgtr Inf. à 6 Komp., 1 Abthlg Art.; 1754 wurde das preuss. Rglmt durch preuss. Off. und Untoff. eingeübt, auch ein Rglmt (Exerziren, Verhalten in der Garnison, auf Märschen) ausgegeben. Als Frkrch bei Ausbruch des 7j. Krieges auf Erfüllung des Vertrages bestand, musste, da der Hzg das Geld anderweitig verwendet hatte, gewaltsam geworben werden. Emeuten und Massendesertionen waren Folge davon, um so mehr als der Krieg unpopulär war. Die W.er betheiligten sich am Sturme auf Schweidnitz, an den Schlachten bei Breslau und Leuthen, wo sie 59 Off., 1105 M. verloren. Der Ausmarsch 1758 erfolgte mit 2 Brig. (13 Bat.) nach Hessen. Ein neuer Vertrag mit Frkrch verpflichtete Karl Eugen 12000 M. zu stellen; er bildete, ausser der Garde z. Pf., 3 Rgtr Reiterei (Kür., Drag., Hus.), 1 Rgt Garde z. F., 8 Inf.-Rgtr, 5 Komp. Art., rückte selbst damit nach Hessen, wurde bei Fulda überfallen und bestand verlustreiche Rückzugsgefechte. 1759 stiftete er den Mil.-Karls-Orden (Mil.-Verdienst-Orden), 1760 schloss er einen Subsidienvertrag mit Östrrch und rückte mit 2 Brig. Reiter, 4 Brig. Inf., 40 Kanonen nach Thüringen, wo das Korps die Geschicke der Reichsarmee

theilte. — 1763, 1765, 1767 traten Reduktionen ein; 1784 gab der Hzg 1 Inf.-Rgt, 1 Art.-Komp. (2103 M.) in holländische Dienste; diese kamen zuerst nach dem Kap, dann vertragswidrig nach Batavia und Ceylon, durch Einnahme des letzteren fiel ein Theil in Kriegsgefangenschaft, ein Theil ging durch das Klima zu Grunde, die letzten wurden 1808 in holländ. Rgtr gesteckt. — Stand von 1789: 8 berittene, 5 nicht berittene Schw. (593 M., 288 Pf.), 7 Bat. (40 Komp.) Inf. (2541 M.), 1 Garn.-Rgt (300 M.), 5 Komp. Art. (293 M., 27 Pf.). — Hiervon musste W. 1792 1 Reiter-, 1 Inf.-Rgt in Kreisdienst geben, so dass nur ein schwacher Rest blieb. Als daher Krieg mit Frkrch drohte, organisirte Hzg Ludwig Eugen (1794) 14 000 M. Landmiliz in 7 Brig. à 3 Bat., deren Off., ausschl. der Unter-Lts, aktive Off. waren. Sie kamen 1796 beim Vorrücken der Franz. zum Theil zum Ausmarsch; aber der Rückzug der Österr. führte Waffenstillstand und Auflösung der Miliz herbei. — Hzg Friedrich II. formirte 1798 1 Kav.-Rgt à 6 Komp. (356 M.), 1 Art.-Komp. (106), 1 Gren.- (407), 5 Musketier-Bat. (à 353 M.), 1 Garn.-Rgt (406 M.), wozu bald 1 Komp. Fussjäger kam. 1799 marschirten 3 Bat. und 6 Kan. gegen die Franz. an den Rhein; das Chevaulegers-Rgt, die Jäger, 3 Bat., 8 Kan. gab der Hzg in engl. Sold. Das Ganze (5529 M. Inf., 495 M. Kav., 14 Kan.) machte mit der österr. Armee den Donaufeldzug mit; die Franz. zerstörten Hohentwiel. Der Gewinn neuer Landestheile für Mömpelgard veranlasste ein neues Rekrutirungsgesetz für jene, wonach das Alter zw. 18 u. 30 J., die Minimalgrösse auf 5′ 9″, die Dienstzeit f. d. Inf. auf 6, f. d. Kav. auf 7 J. festgestellt wurde. — Friedrich, zum Kurfürsten erhoben und von Napoleon zum Bündnis mit Frkrch genötigt, organisirte 1 Garde du corps, 1 Leib-Jäg.-Korps, 1 Leib-Chevaulegers-Rgt, 1 Chevaulegers-Rgt, 1 Jäg.-Rgt z. Pf., 2 Jäg.-Bat. z. F., 1 Leib-Gren.-Bat., 2 leichte Inf.-Bat., 6 Bat. Inf., 1 Garn.-Bat., 1 Fuss-, 1 reit. Batterie. Hiervon marschirten 1805 gegen Östrrch 1 Jäg.-Rgt z. Pf., die Fussjäger, die leichte und 5 Inf.-Bat. und die Art., ohne an den Feind zu kommen.

1806/7 marschirten als Rheinbunds-Kontingent 3 Rgtr Kav. (à 503 Pf.), 9 Bat. Inf. (à 480 M.), 2 Fuss-, 1 reit. Batt. à 6 Gesch., in 1 Reiter-, 3 Inf.-Brig. formirt, gegen Preussen, nahmen theil an den Blgrgn von Schweidnitz, Neisse und Glatz, die Reiterei am Treffen bei Heilsberg. Dann wurden 12 Ldwhr-Bat. und ein Landreiter-Korps (Gendarmen), errichtet, die Inf.-Bat. in Rgtr à 2 Bat. verwandelt, eine Gewehrfabrik gegründet (1808).

Das J. 1809 rief 4 Reiter-, 5 Inf.-Rgtr, 2 Fussjäger-, 2 leichte Bat., 2 reit. und 1 Fuss-Batt. (22 Gesch.) gegen Östrrch in's Feld, welche bei Eckmühl, Linz und (1 Reiter-Rgt) bei Aspern fochten. Ferner ward ein Korps gegen Tirol aufgestellt, das dort Gefechte hatte.

W. hatte jetzt 28 644 M., 3844 Pf., 36 Geschütze. Hiervon marschirten 1812 gegen Russld 15 800 M., 3400 Pf., 30 Gesch., die sich bei Smolensk, an der Moskwa und an den Rückzugsgefechten betheiligten und von denen direkt 500 M. zurückkamen. — Der Feldzug in Sachsen 1813 forderte 11 617 M., 2724 Pf., 24 Gesch., welche bei Bautzen, Jüterbog, Leipzig kämpften. Die Zurückgebliebenen wurden mit Zuziehung von 6 Land-Bat. neu organisirt. — 1814 rückten nach Frkrch unter Kronprinz Wilhelm (s. d.): 4 Reiter-, 9 Inf.-Rgtr, 4 Batt. (24 500 M., 2900 Pf., 24 Gesch.), welche bei La Rothière fochten, Sens erstürmten, bei Montereau gegen 3000 M. einbüssten, und bei Paris kämpften. — 1815 stellte W. 20 766 M., 3334 Pf., 30 Gesch., in 10 Lin.-, 3 Ldwhr-, 4 Reiter-Rgtrn, 5 Batt., 1 Pion.-Kompagnie, welche unter dem Kronprinzen mit dem 3. A.-K. bei Suffelweiersheim und vor den elsässischen Fstgn sich betheiligten.

Kg Wilhelm (1816) organisirte und uniformirte seine Truppen neu. Es bestanden: 1 Schw. Leibgarde, 1 Schw. Feldjäger, 4 Reiter-Rgtr à 4 Schw., 8 Linien-Inf.-Rgtr à 2 Bat. à 4 Komp., 3 Batt. reit. Art., 4 Batt. Fuss-Art., 1 Pion.-Komp., 2 Garn.-Komp., die Kav. in 1 Div., 2 Brig., die Inf. in 2 Div., 4 Brig., die Art. in 1 Rgt zu 2 Bat. formirt. — 1819 erschien ein Rekrutirungsgesetz (20. Lebensjahr, 6 J. Dienstzeit, Präsenz nach Bedarf, Loskauf gestattet, Einsteher durch den Staat), 1818 ein Exerzir-Rglmt, 1818 ein Rglmt f. d. inneren Dienst, 1824—44 eine allgemeine Dienstordnung. Eine Bildungsanstalt f. Off. nahm 20, seit 1845 40 Zöglinge auf, 1823 wurde das Institut der Regimentsoffizierszöglinge geschaffen; alle 3 J. fanden Manöver statt. Von 1831—41 wurden Perkussionsgewehre beschafft. Das Kontingent (13 995 M., Ersatz 2327, Reserve 4652 M.) bildete die 1. Div. des 8. dtschn Bundes-A.-K. Die Revision des Rekrutirungsgesetzes von 1843 bestimmte eine Ldwhr 1., 2. und 3. Aufgebots vom 26.—32. J. und 1j. Dienstzeit für Studirende. Die Rekrutenquote stieg von 3500 (1843) bis 4600 (1861); von 1840 an wurde die Präsenz erhöht; 1848 die Reiterei in 1 Div. ohne Brig., die Inf. in 1 Div. zu 3 Brig., die Art. in 1 Brig. zu 1 Bat. reit. (2 Batt.), 1 Bat. leichte Fuss- (2 Batt.), 1 Bat. schwere Fuss- (2½ Batt.), 1 Bat. Fstgs-Art. (für die neue Bundesfestung Ulm) formirt. Di[illegible]htigung, welche bis dahin

für gemeine Vergehen bestand, ward abgeschafft, 1850 eine Disziplinar-Komp. errichtet. Im April 1848 fand ein Ausmarsch in den badischen Seekreis, ein Gefecht mit den Aufständischen bei Dossenbach statt, dann marschirten 2 Inf.-, 1 Reiter-Rgt, 1 Batt. nach Schleswig-Holstein; 1849 nahm 1 Rgt unter Gen. Peucker an der Niederwerfung des bad. Aufstandes theil. — Nachdem schon 1841 mit Büchsen bewaffnete Scharfschützen eingeführt worden, wurden 1859 2, 1865 ein 3. Jäg.-Bat. errichtet, 1861 erhielt die Inf. Miniégewehre. Bei der Art. erforderten die gezogenen Hinterlader ein neues Exerzir-Rglmt (1861—65); 1861 wurden tragbare Schutzzelte eingeführt. Das Bundeskontingent (1. Aufgebot) wurde auf 1048 M. Jäg., 14 677 M. Inf., 2617 Reiter, 2282 M. Art., 309 Pioniere, zus. 25585 M., 52 Feld-, 9 Blgrgs-Gesch., 9 Pontons bestimmt. — Kg Karl (1864) führte eine neue Uniform ein, die Lanzen der Reiterei, welche schon früher bis auf die Schützenzüge die Karabiner verlor, wurden abgeschafft, die Art. in eine halbberittene (4℔er als Einheitsgeschütz) umgewandelt. Inf. und Kav. erhielten vereinfachte Exerzirvorschriften.

1866 erfolgte, unter vergeblichem Widerstreben der Kriegsverwaltung gegen den übereilten Ausmarsch, die Theilnahme am Kriege gegen Preussen mit 15 Bat., 14 Schw., 6 Batt. (3 mit gez. Hinterladern), 1 Pion.-Komp., 3 Sanitätszügen in 3 Brigaden (Gefecht von Tauberbischofsheim, Verlust 500 M.). — Nach dem Frieden erfolgte eine Verständigung mit Bayern und Baden über Präsenz und Kriegsstärke, die Einführung des preuss. Exerzir-Rglmts, die Annahme des Zündnadelgewehrs, 1868 die der allgemeinen Wehrpflicht (3 J. aktiv, 4 in der Reserve), der Manöver nach preuss. Muster. Badische Off. leiteten die Einübung; später wurden Off. und Untoff. nach Preussen kommandirt. — Am Kriege von 1870/71 nahmen 6 Inf.-Rgtr à 2 Bat., 3 Jäg.-Bat., 10 Schw. Kav., 9 Batt. (à 6 Gesch.), 2 Pion.-Komp., später an Etappentruppen 2 Inf.-Rgtr, 2 Ersatz-Schw., 2 Ersatz-Batt. unter dem preuss. Gen. v. Obernitz theil (Wörth, Sedan, Blgrg von Paris, namentlich Schlacht bei Champigny). — Nach dem Feldzuge wurden die Truppen als 13. (Kgl. W.isches) A.-K. nach preussischem Muster allmählich neu organisirt (vgl. Mil.-Konventionen). Dasselbe wird gebildet aus der 26. und 27. Div. oder der 51.—54. Inf.-, 26. u. 27. Kav.-, 13. Art.-Brig., 13. Pion.-, 13. Train-Bat., 9 Ldwhr-Rgtrn, 1 Reserve-Ldwhr-Bataillon. Unter einer Mil.-Intendantur stehen die Proviant-, Fourage-, Garnison- und Lazareth-Verwaltung, das Montirungs-Depot und das Garn.-Bauwesen. Das Kriegsministerium hat ein Centralbureau mit Mil.-, Ökonomie- und Justiz-Abthlg (Oberkriegsgericht), eine Oberbaudeputation (Mil.-Bauamt), ein Kriegszahlamt, ein Mil.-Revisionsgericht (s. Revision), einen Oberrekrutirungsrath. In Berlin hat W. einen Mil.-Bevollmächtigten. Das Ehreninvalidenkorps stirbt aus. Es besteht ferner eine Schloss-Garde-Komp. und unter dem Ministerium des Innern ein Landjägerkorps (Gendarmerie). — Stadlinger, Gesch. des württmbg. Kriegswesens, Stuttg. 1856; Pfister, Denkwürdigkeiten a. d. württmbg. Kriegsgeschichte, Stuttg. 1868; Jäger, Mil.-Wesen W.'s, Stuttg. 1869. —rt.

Würzburg, bayer. Stadt, Reg.-Bez. Unterfranken und Aschaffenburg, am r. Mainufer (Brücke), 45 000 E. Eisenbahn- und Strassenknoten. — Alte bastionirte Enceinte; am l. Mainufer auf einem Berge (265 m.) die Citadelle Marienberg und in der Nähe einige andere Werke unmittelbar am Main. — Gen.-Kmdo 2. bayer. A.-K. — Am 24. Okt. 1813 bemächtigte sich Gen. Wrede auf seinem Zuge nach Hanau W.'s nach kurzem Widerstande; über 1866, s. Bd VI, S. 11. Sz.

W., Grhzgtm 1806—14, bestand anfangs nur aus dem von Bayern abgetretenen Gebiete des ehemaligen Fürstbistums W., wurde jedoch nach dem Frieden von Wien durch angrenzende Gebiete beträchtlich vergrössert. Wie die übrigen Fürsten des Rheinbundes (s. d.) musste Grhzg Ferdinand, welchem W. statt des Kurfürstentums Salzburg gegeben war, Truppen zu Napoleon's Kriegen stellen. Schon für den Feldzug gegen Preussen hatte das zunächst aus den aus dem bayer. Heeresverbande entlassenen würzburger Landeskinder gebildete Inf.-Rgt in's Feld zu rücken und kehrte erst im Jan. 1808 zurück. Kaum auf Friedensfuss gesetzt, musste das auf nur 2000 M. normirte Kontingent in der Stärke von 2500 M. abermals mobilisirt werden, und wurde dasselbe trotz aller Einwendungen des Grhzgs zur Armee nach Spanien gesendet, wo es die nächsten Jahre blieb. Die Letzten des Rgts wurden im Dez. 1813, nachdem der Grhzg sich gegen Napoleon erklärt hatte, auf Soult's Befehl als Kriegsgefangene nach Frkrch abgeführt. Im J. 1809 stellte W. die Besatzung des Marienberges und 2 Sappeur-Kompagnien. Dagegen verlangte Napoleon für den Krieg von 1812 nur 4 Inf.-Bat., welche, hauptsächlich zu Etappen- und Besatzungstruppen verwendet, der Grossen Armee bis nach Polen folgten. Im J. 1813 standen die W.schen Truppen, durch 4 weitere im April von W. nachgesendete Bat. verstärkt, theils als Besatzungen in

Preussen und Sachsen, theils bei der Grossen Armee, deren Schicksale sie bis zur Schlacht bei Leipzig theilten. Nach Auflösung des Rheinbundes und Übertritt des Grhzgs zur Allianz gegen Frkrch wurden aus den zurückgekehrten Überbleibseln der genannten Bat. 1 Inf.-Rgt zu 3 Bat., 1 Jäg.-Bat., 1 Res.-Bat., 1 Esk. Reiter neu aufgestellt. Die „W.sche Brig." (4 Bat., 1 Esk.) befand sich 1814 bei der nach Südfrankreich vorgeschobenen Heeresabtheilung und rückte mit vor Lyon. Im Juni 1814 erfolgte die Vereinigung des Grhzgtms mit dem Kgrche Bayern, und traten die W.-schen Truppen nun in das bayer. Heer über, in welchem sie in der Geschichte der betr. Rgtr fortleben. — Topor-Morawitzky, Materialien zur bayer. Heeres- und Kriegsgeschichte, I, 14 (Hdschrft); Ztschrft f. Kunst etc. des Krieges, Brln 1860; Arch. f. Off. aller Waffen, Münch. 1848; Langmantel, D. äussere Politik d. Grhzgtms W., Münch. 1878. Ldm.

Schlacht am 3. Sept. 1796. Die Sambre- und Maas-Armee traf am 31. Aug. nach der Schlacht bei Amberg (s. d.) in Schweinfurt ein. Die Österr. gewannen indes die kürzere Route nach W.; Jourdan vermochte sich die Verbindung mit der Rhein- und Moselarmee (Moreau) nur durch eine Schlacht zu öffnen. Erzhzg Karl eilte ihm bei W. zuvorzukommen und liess am 1. Sept. FML. Hotze und Sztáray mit 24 Bat., 46 Esk. bei Kitzingen über den Main gehen. Ersterer bemächtigte sich W.'s; die Garnison zog sich in die Citadelle zurück, welche GM. Kienmayer einschloss. Hotze nahm eine Position auf dem Galgenberge; Sztáray blieb bei Repperndorf, vor ihm stand GM. Fürst Liechtenstein (3 Bat., 16 Esk.) vom Rotenhof über Seligenstadt und Prosselsheim bis an den Main. Jourdan ward durch GM. Elsnitz (5 Bat., 17 Esk.) bei Schweinfurt beobachtet; der Erzhzg (25 Bat., 67 Esk.) stand zw. Ober-Schwarzach und Gerolzhofen. Am 2. begannen die Österr. den Brückenschlag bei Schwarzach. Jourdan liess die Div. Lefèbvre (18 Bat., 19 Esk.) bei Schweinfurt, rückte, die Kav.-Div. Bonneau an der Tete, mit den Div. Simon (Bernadotte), Championnet und Grenier (26000 M. Inf., 4000 Reiter) gegen W. und besetzte den Höhenzug vom Steinberge bei W. bis Ober-Bleichfeld. Simon und Championnet drängten die Vorposten über den Körnacher Grund bis an den Saum der gegenüberliegenden Waldstreifen, hinter denen Sztáray Aufstellung genommen hatte; Hotze behauptete sich. Als der Erzhzg abends die Meldung erhielt, befahl er FML. Kray und FZM. Wartensleben nach Schwarzach aufzubrechen und verstärkte Elsnitz auf 10 Bat., 26 Esk., um Lefèbvre festzuhalten. — Als am 3. um 9 U. der Nebel gefallen war, griffen Sztáray und Hotze die Div. Simon an, gewannen den Thalgrund wieder und nahmen die Dörfer Lengfeld und Estenfeld. Championnet entriss ihnen diesen Vortheil von neuem und besetzte den Waldstreifen; gleichzeitig vereinigte sich die Reiterei beider Div. auf seinem l. Flügel. Ein Theil der Div. Grenier wurde gegen Euerfeld, die Res.-Kav.-Div. Bonneau aus dem Biwak bei Mainbrunn herangezogen. — Der Brückenschlag hatte sich verzögert; Kray konnte erst um 1 U. bei Prosselsheim aufmarschiren. Schon vorher aber setzte Wartensleben mit 24 Esk. Kür. durch den Main und rückte an Sztáray's r. Flügel. Neben ihm formirten sich die bisher zerstreuten 14 Esk. leichte Kav. in Echelons. Rechts von der Reiterei marschirten Wartensleben's 8 Gren.-Bat., um 3 U. auf dem Gefechtsfelde eingetroffen, in zwei Treffen auf. Der Erzhzg gab nach 3 U. Befehl zum allgemeinen Angriff, Liechtenstein's leichte Kav. rückte über den Seligenstädter Hof vor und warf Grenier's Reiterei, wurde aber von der Kav.-Res. aufgehalten; auch die Attacke der Flügel-Rgtr Wartensleben's wurden abgewiesen; als aber die ganze Kür.-Div. anritt, wurde die franz. Reiterei zersprengt. Zugleich drückten Sztáray, Hotze und Wartensleben's Grenadiere die Div. Simon und Championnet über den Körnacher Grund auf die jenseitigen Anhöhen; Kray warf Grenier gegen den Gramschatzer Wald. Die franz. Inf. bildete nur ein Treffen ohne Reserve; durch die Niederlage der Reiterei war die Schlachtlinie durchbrochen, die Anstrengungen des r. Flügels blieben fruchtlos; Jourdan ordnete daher den Rückzug nach Arnstein an. Das Gefecht endete erst am Gramschatzer Walde. Die Österr. folgten bis Rimpar und Gundersleben; sie hatten im Gefecht 31000 M. Inf., 13000 Pf., die Franz. im Ganzen 30000 M. — Vgl. Krieg von 1795—97. — (Erzhzg Karl), Grundsätze d. Strategie etc., Wien 1862. M. T.

Wullenweber, Jürgen, 1492 zu Lübeck geb., ein einflussreiches Mitglied der Bürgerschaft, 1533 in den Rath gewählt und bald darauf Bürgermeister, ein eifriger Anhänger der Reformation und Gegner alles aristokratischen Regiments, bemühte sich eifrig, das Kriegswesen der Hansa und seiner Vaterstadt wieder in die Höhe zu bringen, erlag aber schon 1535 seinen Widersachern und fiel in die Hände Hzg Heinrich's v. Braunschweig, welcher ihn am 29. Sept. 1537 bei Wolfenbüttel hinrichten liess. — Waitz, Lübeck unter W., Brln 1855—56. 13.

Wunsch, Johann Jakob [von], preuss. Gen., geb. 13. Dez. 1717 zu Heidenheim (Württmbg), eines Kürschners Sohn, stand nacheinander im Dienste seines Heimatlandes, dann Östrrch's, in welchem er 1737—39 gegen die Türken focht, Bayern's, von wo sein Rgt 1745—48 den Generalstaaten zum Kriege gegen Frkrch überlassen wurde, und seit 1756 Preussen's. Hier diente er zuerst in einem Frei-Bat., errichtete 1758 selbst ein solches, mit welchem er sich unter dem Pr. Heinrich auszeichnete, kam im Sommer 1759 zur Armee des Kgs, ward nach der Schlacht bei Kunersdorf Gen. und mit einem eigenen Korps wieder nach Sachsen gesandt, wo er, in Fink's Kapitulation bei Maxen eingeschlossen, in Kriegsgefangenschaft gerieth. Da er die Kapitulation nicht unterzeichnet hatte, wurde er von neuem verwendet, nahm am Bayer. Erbfolgekriege theil und starb am 18. Okt. 1788 zu Prenzlau. — [König], Biogr. Lex., IV, Brln 1791; Bschrbg d. württmbg. Oberämter, Stuttg. 1844. —rt.

Wurf: der aus Haubitzen und Mörsern mit mindestens 15° Erhöhung abgegebene Schuss (s. Schiessen und Werfen). — W.batterie: mit Haubitzen oder Mörsern armirte Batterie. — W.geschütz: Mörser und Haubitze (s. dse). — W.tafeln, s. Schuss. — W.weite, s. Schussweite. H. M.

Wurfmaschinen: Kriegsmaschinen, mit welchen vor Erfindung des Schiesspulvers Körper verschiedener Art, oft centnerschwer, auf grosse Entfernung fortgeschleudert wurden. Die Triebkraft war entweder die Elastizität von Holz, Horn oder Stahl in Verbindung mit der Spannkraft von Stricken oder Sehnen, oder man benutzte die Fliehkraft in Schwung versetzter Körper, um diese zu schleudern. Elastizität und Spannkraft wurden bei den Bogen, der Armbrust und den Ballisten, die Schwung- und Fliehkraft bei den gewöhnlichen und Stabschleudern, den Katapulten und Gewerfen benutzt. Geworfen wurden Steinmassen von 2—600 ℔ auf 1000—1200, geschossen 6—12′ lange Pfeile auf 4—500 Schritt. — Kast, Griech. und röm. Kriegsaltertümer, Stuttg. 1780; Folard, Hist. de Polybe. J. W.

Wurfschnur, aus Wolle geflochten, an einem Ende mit einem Knoten, am anderen mit einer runden Schleife versehen, bei den Australiern zum Werfen der Speere benutzt, indem der Zeigefinger der r. Hand durch die Schleife gesteckt, der Speer mit diesem Finger und dem Daumen in der Mitte ergriffen und die Schnur mit dem Knoten einmal um den Schaft hinter dem Knopfe, obhlb der Hand, gelegt wird. Der Speer erhält durch die als Hebel dienende Schnur grössere Wurfkraft; die Schnur löst sich, bleibt aber am Finger hängen. — v. Specht, Gesch. d. Waffen, II, Cassel u. Lpzg 1872. 13.

Wurfspiess (ὑσσός, pilum, gaesum), Trutzwaffe, nur zum Werfen oder gleichzeitig auch zum Stosse in der Nähe, leichter und kürzer als die nur zum Stosse bestimmten Lanzen und Speere. Der W. der Römer (hasta), bald rund, bald 4eckig, $4^1/_2$′ lg, hatte eine mit Widerhaken versehene Eisenspitze, war oft mit einem Wurfriemen versehen (s. Amentum), oder hatte, um ihn besser schwingen zu können, eine Handhabe (hasta ansata). Die hasta velitaris der Leichtbewaffneten war fingerdick, 3′ lg. Das „gaesum" war der W. der Gallier und Macedonier; der lange W. der schweren Reiterei hiess „contus"; der W. der fränkischen Völker z. Zt der Merowinger „Angon", mit widerhakiger Spitze und 1 m. langem, eisernem Schafte, in dessen konischer Tülle der Holzstiel befestigt ward, diente auch dazu, dem Gegner den Schild zu entreissen, und dann mit dem Scramosax, der Spatha oder der Francisca (dem geschweiften Streitbeile) den Kampf fortzusetzen (Gregor v. Tours, hrsggbn von Guaret, Par. 1830—38). — Löhr, Kriegswesen d. Griechen u. Römer, Würzbg 1830; San Marte, Waffenkunde d. älteren deutschen Mittelalters, Quedlinbg 1867. J. W.

Wurm, s. Rotz. — **W.,** Kriegsmaschine des Mittelalters, ein Wagen mit 2 Rädern, mit 2 Ellen langen scharfen Eisen in den Naben, mit der Hand geführt. — Hoyer, Gesch. d. Kriegskunst, II, 1140, Göttgn 1799. 12.

Wurmser, Dagobert Graf, österr. FM., geb. 7. Mai 1724 zu Strassburg, gest. zu Wien am 22. Aug. 1797, focht im franz. Heere im Österr. Erbfolge- und im 7j. Kriege, trat dann als GM. in österr. Dienste und vollführte als FML. 1779 die bedeutendste Waffenthat des Bayer. Erbfolgekrieges, den Überfall auf Habelschwerdt; kommandirte 1793—95 am Oberrhein, 1796 in Italien, wo er, nach Mantua hineingedrängt, am 2. Feb. 1797 kapitulirte. W. wurde nun Kommandirender vom Ungarn. — Kurze Lbnsbschrbg W.'s, 1778; v. Janko, W. (in Mtthlgn d. k. k. Kriegs-Archivs, III, 1878). W. v. Janko.

Wurst, Strauchbund (6—12 m. lg, 10—15 cm. stark), auf je 0,50 m. Länge durch ein Weidenband zusammengeschnürt, welche man zur Befestigung loser Strauchlagen auf letzteren festpfählt (s. Berauhwehrung). 3.

Wurst, bei den österr. Kav.-Batterien früher gebräuchlicher gepolsterter Reitsitz zwischen den Laffetenwänden (für 4 Mann), daher „W.-laffete", und auf den Munitionshinterwagen, „W.wagen", zum Aufsitzen der Bedienungs-

mannschaften bei schnellen Gangarten. Die Wagenkasten, auf denen die Füsse der Mannschaft standen, dienten als Munitionsbehälter. Mit Annahme der Geschütz- und Wagenkonstruktion preuss. Systems C/64 traten sie ausser Gebrauch. — W. wagen ganz ähnlicher Konstruktion waren bereits im 15. Jhrhdrt bei den Bürgergleven (s. Gleve, Lanze) zum Transport des Rüstzeuges und der Personen gebräuchlich. 8.

Wutginau (Wutgenau). — 1) Gottfried Frhr, österr. FZM., geb. zu Bielau (Schlesien) 20. Aug. 1673, gest. zu Raab 23. Dez. 1736. Nahm 1706 hessen-cassel'sche Dienste, kämpfte in den Ndrldn und 1715 in Pommern, befehligte 1717 ein Inf.-Rgt in Ungarn und 2 J. später im Neapol.-Sicilian. Kriege, trat 1730 in kaiserl. Dienste, vertheidige 1734 Philippsburg, bis er im Juli kapituliren musste, wurde 1735 Kmdt von Mainz, dann von Mantua, das er gegen die Spanier hielt und 1736 Oberbefehlshaber aller kaiserl. Festungen. — Vedette, Nr. 66, Wien 1871; Bülau, Geheime Geschichten etc., III, Lpzg 1853. W. v. Janko.

2) Heinrich Wilhelm, ldgflch hessen-casselscher GL., während des grössten Theils des 7j. Krieges der Führer der hessischen Truppen (s. Hessen), ward 1764 Kmdt der Feste Rheinfels, wo er am 10. Okt. 1776 starb. — Renouard, Gesch. d. Krieges etc. von 1756—63, Hann. 1863—64. H.





X.



Xanthippus, athen. Feldherr, Vater des Perikles, befehligt 479 v. Ch. bei Mykale die Flotte gegen die Perser. — Herodot; Diodor. — **X.,** spart. Feldherr, trat als Führer einer griech. Söldnerschar im 1. Punischen Kriege in carth. Dienste, übte als Oberfeldherr das Heer gut ein und besiegte 255 v. Ch. bei Tunes die weit stärkeren Römer unter Regulus. — Polyb.; Zonar; Orosius. —cc—

Xanthus, Stadt in Lycien an der S.-Küste Kleinasiens, am Flusse X. — 546 v. Ch. durch die Perser, 43 v. Ch. im Röm. Bürgerkriege durch Brutus zerstört. Grossartige Ruinen. —cc—

Xaver, Prinz von Sachsen und Polen, am 25. Aug. 1730 geb., der 2. Sohn Kg August's III., führte, oft „Graf von der Lausitz" genannt, im 7j. Kriege das aus den Revertenten und sonstigen sächs. Unterthanen im Solde Frkrch's gebildete sächs. Truppenkorps (s. Sachsen), übernahm nach dem Tode des Kurfürsten (17. Dez. 1763) als „Administrator" die Regentschaft für seinen minderjährigen Neffen bis z. J. 1768, während welcher Zeit er sich bemühte die Armee auf einen tüchtigen Stand zu bringen, bei diesem Streben aber mit den Ständen und Ministern in heftige Streitigkeiten gerieth, und starb zu Dresden am 22. Juni 1806. — Sein Briefwechsel nebst einer Lebensbeschreibung ward 1874 zu Paris von Thévenot herausgegeben. 13.

Xenagie, ein Theil der Phalanx, 256 Leichtbewaffnete zählend, die in 32 Gliedern standen und 83 m. im Geviert einnahmen; die X. konnte sich in 2 „Pentakosiarchien" theilen. Einige halten X. für gleichbedeutend mit Syntagma (s. d.). Der Befehlshaber der X. hiess Xenagos. 13.

Xenophon, Schüler des Sokrates, neben dem er im Pelopon. Kriege kämpft, gehört zu den Hilfstruppen, welche Athen und Sparta dem Cyrus gegen seinen Bruder Artaxerxes Mnemon senden. Bei Kunaxa (s. d.), 401 v. Ch., fällt Cyrus und ein Theil der griech. Heerführer, X. stellt sich an die Spitze der 10 000 Griechen und führt sie in dem von ihm beschriebenen Rückzuge („Anabasis") aus Oberasien nach Grchnld zurück. 396 begleitete er den spart. Kg Agesilaus nach Asien gegen die Perser, focht unter diesem 394 bei Coronea gegen seine Landsleute, ward deshalb aus Athen verbannt, lebte dann auf seinem Landgute in Elis den Wissenschaften, von welchen er namentlich die Reiterei und das gesamte Pferdewesen behandelte, und starb 360 (n. A. 354) in Corinth. Er schrieb ferner „Hellenika" und „Cyropädie" (Art historischen Romans). Ausgaben seiner Werke: Bornemann u. Sauppe, Lpzg 1825—40; Dindorf, Par. 1839; Übersetzungen: Osiander pp., Stuttg. 1827—31; Meyer, Prenzlau 1827. — Diodor; Diog. Laert.; Strabo; Pausanias. —cc—

Xerez (Jerez) de la Frontera, span. Stadt in Andalusien, Prov. Cadiz, berühmt durch die Schlacht im J. 711, welche den

Untergang des Westgotenreiches und die Besitznahme Spanien's durch die Mauren zur Folge hatte und deren letzter und entscheidender Tag der 25./26. Juli war. Über die Ursachen des Maureneinfalles und den Verlauf der Schlacht liegen nur unklare und sagenhafte arabische und spanische Berichte vor. Ganz unglaubwürdig ist die Tradition, der zufolge Julian, westgotischer Graf v. Ceuta, durch die Entehrung seiner Tochter durch Kg Roderich gereizt, die Mauren gegen sein Vaterland aufgestachelt habe; doch ist ein Einverständnis zwischen ihm und Musa, dem Statthalter von Afrika, nicht unmöglich. Der letztere sandte seinen Unterfeldherrn Tarik, der bei Gibraltar (Gebel al Tarik, Berg des Tarik) mit einem kleinen, erst später auf 12000 M. verstärkten Heere landete, den gotischen Befehlshaber Theodomir schlug und bis X. vordrang. Hier am Guadaleteflusse trat ihm Roderich mit weit überlegener Macht entgegen. Am 19. Juli soll der Kampf begonnen und drei Tage einen für die Goten günstigen Verlauf genommen haben, bis der Verrath zweier gotischer Führer die Schlacht zu Gunsten der Mauren entschied. Roderich's Schicksal ist unbekannt; nach einigen arabischen Berichten wäre er von Tarik getödtet, nach anderen ertrunken; seine Grabschrift zu Viseu in Portugal ist gefälscht. Das Schicksal der Goten war entschieden; die reissenden Fortschritte der Mauren, die fast ohne Widerstand Stadt auf Stadt nahmen, bewiesen die Schwäche des im Innern gänzlich zerrütteten Reiches. — Dozy, Gesch. d. Mauren i. Spanien, dtsch von Gf Baudissin, I, Lpzg 1874; Lembke, Gesch. v. Spanien, I, Hambg 1831. H. Bresslau.

Xerxes, Kg v. Persien, 485—465, Sohn des Darius Hystaspis. Nachdem er das abgefallene Ägypten unterworfen, bricht er mit einem Heere von $1^1/_2$ Mill. und 1200 Schiffen gegen Griechenland auf. Die Landzunge zwischen dem Berge Athos und dem Festlande wird durchstochen, 2 Schiffbrücken werden über den Hellespont geschlagen und nach grosser Heerschau bei Abydos durchzieht er 480 Thrazien, Macedonien und Thessalien. Leonidas (s. d.) wird bei Thermopylae (s. d.) von X. überwältigt und Athen verbrannt. Bei Salamis (s. d.) aber wird X. von Themistokles (s. d.) 480 zur See besiegt, er flieht nach Persien, sein Feldherr Mardonius (s. d.) verliert 479 bei Plataea (s. d.) eine Land-, bei Mykale (s. d.) am slb. Tage eine Seeschlacht. X. wird von Artabanus ermordet. — Herod.; Diod.; Plut., Aristides. —cc—

Xylander, Josef v., bayer. GM. und Militär-Bevollmächtigter am Bundestage, geb. 4. Feb. 1794 zu München, trat 1812 als Ing.-Off. aus dem Kadetten-Korps und fand während der Kriegsjahre bei der Instandsetzung der festen Plätze des Landes, nach dem Frieden bei der Grenzregulirung Verwendung. 1818 beginnt X.'s literarische Thätigkeit, welche zunächst mit seinem Wirken als Lehrer für Taktik am Kadetten-Korps Hand in Hand ging. Von seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: die Strategie und ihre Anwendungen, 1818; Lehrbuch d. Taktik, 1820—23, mehrfach in Militärschulen eingeführt; die Heeresbildung, 1821; Betrachtungen üb. d. Inf., 1827; auch war X. Mitgründer der „Kriegsschriften", 1820—21" und der „Militärischen Mittheilungen, 1828—31." Von München 1831 zur Mil.-Kommission des Dtschn Bundes nach Frkfrt a/M. berufen, leistete X. an dieser Stelle als militärischer, zeitweise auch als diplomatischer Vertreter der bayer. Interessen wichtige Dienste. Er starb dort am 2. Nov. 1854. — [J. v. H]ardegg u. Troschke, Anltg z. Stud. d. Kriegsgeschichte, III, 2, Darmst. u. Lpzg 1878; v. d. Lühe, Mil.-Konv.-Lex., VIII, Adorf 1841; Allg. Ztg Nr. 339, Augsbg 1854. Ldm.





Y.



atagan, orientalisches kurzes Schwert mit konvex gekrümmter Klinge, die, auf beiden Seiten mit Schneiden versehen, in der Mitte auf der ganzen Länge eine Verstärkung zeigt. Diese Form hatte nach Algier's Eroberung das Haubajonnet*(s. d.) der franz. Infanterie. v. Ll.

Yeoman, ursprünglich Besitzer eines Freigutes von mindestens 40 Shilling Nettoertrag, dann auch Diener, Trabant. — Yeomen of the guard, s. Tower. — Yeomanry, s. Bd IV, S. 198. R. Pauli.

York, Friedrich Hzg von, geb. 16. Aug. 1763, 2. Sohn Kg Georg's III. v. Grossbritannien, führte, nachdem er sich in Berlin militärisch ausgebildet hatte, seit Frühjahr 1793 den Oberbefehl über die in den Ndrldn am Kriege der 1. Koalition (s. d.) theilnehmenden engl. und im engl. Solde stehenden Truppen, bis er diese zu Anfang des Winters 1794 verliess, um für seine Person nach Engld zu gehen. Trotz seiner Miserfolge wurde ihm 1799 das Kmdo der engl.-russ. Expedition nach Holland übertragen, welche am 18. Okt. mit der Kapitulation von Alkmaar endete, infolge deren die Verb. sich einschiffen mussten. Seit 1795 an der Spitze des engl. Landheeres, bemühte er sich zwar manche Misbräuche abzustellen und verschiedene zweckmässige Einrichtungen einzuführen; Widersprüche aber mit der öffentlichen Meinung, in welche er durch seine Verbindung mit einer Mrs. Clarke gerieth und welche auf seine Verwaltung ein so zweifelhaftes Licht warfen, dass er beim Parlamente verklagt wurde, bestimmten ihn 1809 diese Stelle aufzugeben. Auch in diese aber wurde er 1811 wieder eingesetzt und behauptete dieselbe dann bis zu seinem am 5. Jan. 1827 erfolgten Tode. — Zeitgenossen, 3. Reihe, 1. Bd, 2. Heft, Lpzg u. Altenbg 1829. 13.

York von Wartenburg, Hans David Ludwig [Graf], preuss. FM., am 26. Sept. 1759 zu Potsdam geb., trat 1772 als Junker in ein Inf.-Rgt, focht im Bayer. Erbfolgekriege, wurde 1779 wegen eines Vergehens gegen die mil. Unterordnung kassirt, nahm als Kapitän in dem in holländ. Diensten stehenden Schweizer-Rgt Meuron 1783—84 an kriegerischen Ereignissen in Ostindien theil, fand 1787 in preuss. Diensten in einem neuerrichteten Füsilier-Bat. von neuem Aufnahme, zeichnete sich mit diesem bei Bekämpfung des Poln. Aufstandes namentlich bei Szekoczyn (6. Juni 1794) aus und erwarb sich um die Ausbildung der leichten Inf. für das zerstreute Gefecht besonderes Verdienst. Bei Ausbruch des Krieges vom J. 1806 kommandirte er das Feldjäger-Rgt z. F., führte zunächst die Vor-, dann die Nachhut des Korps des Hzg v. Weimar, dessen Elbübergang auf dem Rückzuge er durch das Gefecht bei Altenzaun am 26. Okt. in mustergiltiger Weise deckte, über-

nahm auf dem Weitermarsche das Kmdo von Blücher's Arrieregarde und gerieth am 6. Nov. bei Lübeck schwer verwundet in Gefangenschaft. Bei Reorganisirung der Armee ward Y. zum Chef der Westpreuss. Brig., 1810 daneben, um seine erprobte Tüchtigkeit zur Ausbildung der leichten Truppen für den Felddienst in grösserem Umfange ausnutzen zu können, zum Inspekteur sämtlicher Jäg., Schützen, Füs. und Hus., 1811 zum Gen.-Gouv. von O.- und W.-Preussen ernannt; 1812 war er der nächstälteste Off. der unter Gen. v. Grawert zu Macdonald's 10. A.-K. stossenden preuss. Truppen, deren Befehl er nach Jenes Abgange von der Armee übernahm (v. Seydlitz, Tagebuch v. 1812, Brln 1823) und für welches er am 30. Dez. auf der Poscheruner Mühle die durch Clausewitz und Diebitsch vermittelte Kapitulation von Tauroggen abschloss. Die wegen dieses auf seine eigene Verantwortung gethanen Schrittes über ihn verhängte Entfernung vom Kmdo kam nicht zur Ausführung. Er organisirte nun als Gouv. von Preussen die Streitkräfte dieser Provinz, zog am 17. März in Berlin ein, focht am 5. April siegreich bei Möckern, am 2. Mai bei Gr.-Görschen, am 19. bei Königswartha und Weissig, am 20. u. 21. bei Bautzen und erhielt während des Waffenstillstandes das Kmdo des 1. A.-K., mit welchem er an den folgenden Ereignissen des Krieges bis zur Einnahme von Paris hervorragenden Antheil hatte (Katzbach 26. Aug., Wartenburg 3., Möckern 16., Freiburg 21. Okt., Montmirail 11. Feb., Laon 9., Montmartre 30. März etc.). Während des Feldzuges von 1815 mit dem ihm unterstellten 5. A.-K. in Reserve zurückgelassen, verliess er, dies als eine Kränkung ansehend, den aktiven Dienst und starb am 4. Okt. 1830 auf dem ihm verliehenen Gute Klein-Oels im Kreise Ohlau in Schlesien. Richtiger Blick, zähe Tapferkeit, Fürsorge für die Truppe, Schwierigkeit im Verkehr mit Vorgesetzten waren seine charakteristischen Eigenschaften als Feldherr. — Droysen, Leben Y.'s, zuerst Brln 1851—52. 13.

Yorktown, Hauptort der nordamerik. Gfschft York, Staat Virginia, auf der Halbinsel Monroe (zw. York- u. James-River) in der Chesapeakbai. — Kapitulation Lord Cornwallis' am 19. Okt. 1781 (vgl. Bd VII, S. 188). — Im Nordamerik. Bürgerkriege (vgl. Bd VII, S. 173) schlossen die Konföderirten im Anschluss an die Umwallung von Y. die ganze Halbinsel durch Verschanzungen ab und zwangen dadurch die Uniirten, unter durch das Sumpfklima erschwerten Anstrengungen, zur Entfaltung eines grossartigen Belagerungsapparates, räumten ihre Stellung jedoch in der Nacht vom 2./3. Mai 1862, da sie dieselbe dem bevorstehenden Angriffe gegenüber nicht halten zu können glaubten, nachdem sie ihren Hauptzweck, Zeit zu gewinnen, erreicht hatten. 13.

Ypern, Stadt in Belgien, Prov. W.-Flandern, an der Yperlee und der Strasse Dünkirchen—Courtray; 16 000 E. — Früher Fstg und Gegenstand häufiger Kämpfe. 1584 vom Hzg v. Parma genommen, 9. Sept. 1793 von den Franz. erfolglos angegriffen; 1.—17. Juni 1794 von Moreau belagert, durch Kapitulation genommen, nachdem ein Entsatzversuch der Verbündeten gescheitert war. Sz.

Ypsilantis, Alexander Fürst, russ. GM., aus angesehener Fanariotenfamilie, am 12. Dez. 1792 geb., fiel, von der Hetäria (s. d.) zum Führer gewählt, mit einer kleinen Schar im März 1821 in die Moldau ein, seine ungeübten Truppen wurden indes von den Türken am 19. Juni bei Dragaschan vernichtet. Vom Kaiser Alexander verleugnet, flüchtete er nach Östrrch, wurde dort gefangen gehalten und starb bald nach seiner Freilassung am 31. Jan. 1828 in Wien. — Sein Bruder, Demetrius, geb. 25. Dez. 1793, gleichfalls russ. Off., organisirte zur selben Zeit den Aufstand in Morea und nahm bis zu seinem Tode (16. Aug. 1832) am Griech. Befreiungskampfe (s. d.) theil. — Zinkeisen, Gesch. d. griech. Revolution, Lpzg 1840. E. W.

Ysenburg-Birstein. — 1) Johann Kasimir, Prinz v., ldgrfl. hessen-casselscher GL., geb. am 9. Dez. 1715, machte den Österr. Erbfolgekrieg, sowie unter seinem älteren Bruder Christian Ludwig als GM. die Expedition von 1756 nach Engld mit und ward im Mai 1758, als Hzg Ferdinand v. Braunschweig gegen den Rhein aufbrach, nach Hessen entsendet, um dem Vorrücken der Franz. vom Main entgegenzutreten. Er musste mit seinem schwachen Korps jedoch vor Soubise weichen und wurde von dessen Vorhut unter Broglie am 23. Juli bei Sandershausen (s. d.) geschlagen. Dasselbe Misgeschick widerfuhr ihm am 10. Okt. in Gemeinschaft mit Oberg bei Lutternberg (s. d.). Am 13. April 1759 fiel er bei Bergen. — Ersch u. Gruber, Allg. Encyclopädie, XXIV, Lpzg 1845. — 2) Karl Friedrich Ludwig Moriz, Fürst, franz. Gen., geb. zu Birstein (5 Mln ndöstl. von Hanau) am 22. Juni 1766, trat, auf der Kriegsschule zu Colmar ausgebildet, in österr. Dienste, machte in der Umgebung Kaiser Josef's den Türkenkrieg mit und nahm 1794 seinen Abschied. Nachdem er kurze Zeit preuss. Titular-General gewesen, ging er 1804 in Dienste, trat, von Souveränetät...

trieben, dem Rheinbunde bei, focht im Feldzuge 1806—7 und später in Spanien und verliess die Reihen der Franz. erst am 8. Dez. 1813. Er starb am 20. März 1820. — Fiéffé, Hist. des troupes étrangères au service de France, II, Par. 1854 (dtsch von S. de Carneville). 13.

Yupanek (Jupanek) hiess eine Jacke ohne Schösse, die unter einer Reihe erhabener Knöpfe, für welche Knopflöcher nicht vorhanden waren, zugehakt wurde. Sie diente den Ulanen als Nebenkleidung. — Gesch. d. Bekleidung etc. d. preuss. Armee 1808—78, S. 209, Brln 1878. 12.

Yusuf, franz. Div.-Gen., 1807 auf Elba (n. A. 1810 im sdl. Frkrch) geb., von Seeräubern dem Bey von Tunis als Sklave verkauft, von hier entflohen, trat bald nach der Eroberung Algier's bei den Spahis ein und leistete Frkrch sowol als Vertrauensmann durch seine Gewandheit und seine Vertrautheit mit dem Wesen der Eingeborenen, wie durch seine guten soldatischen Eigenschaften im Kampfe wichtige Dienste. Unter Marschall Bugeaud stand er an der Spitze der gesamten irregulären Reiterei, auch veröffentlichte er eine bemerkenswerte Schrift über die Kriegführung in Afrika („De la guerre en Afrique", 2. Aufl., Par. 1851). Zum Christentume zurückgekehrt, starb er am 16. März 1866 in Cannes als Div.-Kmdt zu Montpellier. — Nouv. biogr. gén., XXVII, Par. 1861. 13.





Z.



Zabern (Savern), dtsche Stadt im Reg.-Bez. Nieder-Elsass, 5400 E., an der mittelst des „Pass von Z." die Vogesen überschreitenden Hauptstrasse (Eisenbahn) von Strassburg nach Lunéville. Sz.

Zach, Anton [Frhr] v., österr. FZM., geb. am 14. Juni 1747 zu Pest, in der Ing.-Akademie zu Wien erzogen, 1765 Kadet im Genie-Korps, 1770 Fähnrich im 56. Inf.-Rgt, bald darauf dem Gen.-Stabe zugetheilt, dann Professor an der Mil.-Akademie zu Wiener Neustadt, 1789 für seine Dienste bei der Blgrg Belgrad's Major. 1793 mit Errichtung des Pionier-Korps beauftragt, welches er in den nächsten Kriegsjahren kommandirte, 1796 im Stabe des FZM. Beaulieu in Italien, wo er 1798 die Aufnahme der neuerworbenen Landschaften leitete, 1799 Chef des Gen.-Stabes des FML. Kray bei der Blgrg Mantua's; i. slb. J. zum Stabs-Chef in Italien ernannt, gerieth er bei Marengo in Gefangenschaft. Auch 1805 fungirte er als Chef des Gen.-Stabes in Italien. 1806 wurde Z. Gouverneur von Triest, 1809 kommandirte er eine Div. des 9. A.-K., 1810 ward er Kmdt von Olmütz. Seit 1825 ausser Aktivität, starb er am 22. Nov. 1826 zu Gratz. Er schrieb „Vorlesungen üb. d. Feldbefestigungen", Wien 1783; „Elemente der Manövrirkunst", Wien 1812. — Österr. mil. Ztschrft, 1829. Schz.

Zählbrode wurden Brode genannt, welche in früheren Zeiten die Lieferanten den mit dem Empfange für die Truppen Betrauten über die gebührende Zahl hinaus lieferten. Die Bedenken, welche eine solche Sitte erregen muss, waren Veranlassung, dass verschiedentliche strenge Verbote gegen Forderung und Annahme von Z.n erlassen wurden. 13.

Zäumung. Die Z. ist jünger als die Reitkunst. Die ältesten Abbildungen von Reitern zeigen solche, wie auf dem Parthenon zu Athen, mit einer Ruthe in der Hand, welche dazu diente, durch einen Schlag an die Kinnbacken das Pferd zu lenken, ein Schlag auf das Maul machte dasselbe stillstehen. Das erste Gebiss wird dann ein durch das Maul gelegter Lederriemen oder ein Holz gewesen sein, welche bald durch ein Stück Eisen oder Kette ersetzt wurden, aus denen sich die Trense herausbildete. Zur Zeit des Peloponnesischen Krieges hatte diese im allgemeinen schon die jetzt gebräuchliche Gestalt angenommen. Die Parther zäumten (nach Arrian) ihre Pferde mit einem um die Nase geschlungenen, unterhalb mit kleinen Stacheln versehenen Riemen, welcher mit einer durch das Maul gelegten eisernen Stange in Verbindung stand, an der andererseits die Zügel befestigt waren, sie hatten also schon Trense mit Kappzaum. Die Römer vervollkommneten die Trense durch Anbringen von rauhen oder spitzen Erhabenheiten an deren Enden, um dadurch auf die Maulwinkel zu wirken; sie nannten ein solches Gebiss wegen der Ähnlichkeit mit Wolfszähnen „lupatum"; sie scheinen auch — allerdings erst spät — die Stange erfunden zu haben; Kaiser

stellung auf einem alten Bildwerke zeigt dessen Pferd auf Kandare mit sehr langen Bäumen gezäumt. Das letztere Gebiss wurde bald das für den Gebrauch fast ausschliesslich benutzte, während die Trense Dressurmittel blieb; bei einzelnen Völkern, wie bei den Kasaken, ist die Trense noch jetzt ausschliesslich in Verwendung, während andere Naturreiter, wie die Orientalen, sich einer sehr scharfen Z. bedienen.

Die Z. ist das wesentlichste Mittel um das Pferd abzurichten und das abgerichtete nach Belieben zu lenken. Beim Reiten erhält sie indes erst Leben und Wirkung durch die mit ihren Einwirkungen korrespondirenden Schenkelhilfen und durch die Haltung des Reiters. Ihre Wichtigkeit ist vielfach überschätzt, die auf ihrem Gebiete gemachten Erfindungen sind häufig ausgeartet; auf der anderen Seite aber haben sich auch oft Unwissenheit und Trägheit hinter der Nichtachtung der Z. versteckt. Abgesehen vom Kappzaum (s. d.), welcher als ausschliessliche Z. nur noch sehr selten (zu Dressurzwecken) angewendet wird, unterscheidet man die Z. auf Trense („Wischzaum") und die auf Stange (Kandare). — Von den Trensen unterscheidet man im allgemeinen zwei Arten: „Schul-" oder „Wassertrensen", welche an den Enden zwischen den zum Befestigen der Zügel bestimmten Ringen und dem eigentlichen Gebiss noch Knebel haben, die das Durchziehen der Trense durch das Maul verhindern sollen, und „Unterlegetrensen", bei denen diese fehlen. Letztere konstruirt man indes zuweilen als „Schlüsseltrensen", d. h. man gibt ihnen statt des Knebels einen Ansatz nach oben, welcher einem Schlüssel gleicht, in dessen Auge das Backenstück eingeschnallt wird. Es hat dies denselben Vortheil, welchen die Knebel haben, beeinträchtigt aber den Gebrauch der Trense. Der Unterlegetrensen bedient man sich sowol, um durch ihre Vereinigung mit der Schultrense eine „Doppeltrense" herzustellen, wie als Bestandtheil der Z. auf Kandare; es pflegen ihr das Stirnband und der Kehlriemen zu fehlen, welche nebst dem Kopfstücke, den Backenstücken und den Zügeln, die Z. auf Trense vervollständigen. Die militärische Z. verbindet die Unterlegetrense vielfach durch Ketten und Knebel mit der Halfter. — Die Z. auf Stange oder auf Kandare besteht ausser der Unterlegetrense aus dem Gebiss, der Kinnkette und dem Hauptgestell; doch begreift man häufig unter Stange oder Kandare lediglich das Eisengestell, sowie unter Hauptgestell die ganze Z. — Das Hauptgestell, d. h. das zur Stangen-Z. gehörige Lederzeug besteht in der Regel aus dem Kopfstücke mit Stirnband und Kehlriemen und aus den Zügeln, oft tritt noch der Nasenriemen hinzu, welcher dem Maulaufsperren entgegenwirken soll. — Das Gebiss besteht aus dem Mundstück, welches unmittelbar auf die Laden wirkt, und aus den durch ersteres in einen oberen und einen unteren Theil (Ober- und Untergestell, Längenverhältnis etwa 1:2) zerlegten Bäumen, auch Scheren, Anzüge, Hebel etc. gen., durch welche mittelst der Zügel der Reiter auf das Maul des Pferdes wirkt. Das Mundstück ist entweder gerade oder es bildet in seinem mittleren Theile einen aufwärts gerichteten Bogen, „Zungenfreiheit" oder „Galgen", dessen Zweck ist, der Zunge des Pferdes Spielraum zu gewähren. Die Lage des Mundstückes im Maule ist von der Natur vorgezeichnet, dasselbe gehört auf die Mitte der Laden, zwischen Backen- und Hakenzahn, einen Daumen breit oberhalb des letzteren (bei Stuten 2 Daumen breit oberhalb des Eckzahnes), eine tiefere Lage verschärft, eine höhere vermindert seine Wirkung. Die Kinnkette (einfache, Panzerkette, Erbskette) liegt dem Mundstücke gegenüber in der Kinnkettengrube, sie wird in die Augen (rund oder



Erbskette.

oblong) der Stangenbäume, in welche das Hauptgestell eingeschnallt ist, oder in Löcher gehängt, welche im Obergestell jener Bäume angebracht sind; letztere Art ist vorzuziehen, da sie dem „Durchfallen" der Kandare, d. h. dem übermässigen Zurückgehen des Untergestelles der Scheren beim Zügelanzuge, besser entgegenwirkt. — Bei der Wahl einer Kandare muss man a) das Mundstück, b) die Scheren unterscheiden, jenes wirkt vorzugsweise auf das Maul, letztere auf den Hals. ad a) kommen in Betracht: die Laden, die Zunge und der Kanal zwischen den Vorderkiefern. Um den sehr verschiedenartigen Forderungen, welche die sehr abweichenden Bildungsformen dieser Theile stellen, gerecht werden zu können, hat man eine grosse Zahl von Konstruktionen; der wesentliche Unterschied zwischen denselben ist der, ob das Mundstück durchweg gerade ist oder ob es eine Zungenfreiheit hat („Posthornmundstücke") und ob dasselbe aus einem Stücke gearbeitet oder ob es (1 mal oder mehrfach, nach hinten oder nach unten) gebrochen ist, letzteres ge-

schieht in der Regel durch ein Charnier-, zuweilen auch durch ein Wechselgelenk, beides macht die Z. leichter. — ad b) sind von Einfluss: die Länge der Scheren und deren Richtung, d. h. ob ihr unteres Ende „vor (a), auf (b) oder hinter (c) der Linie" steht. Mit der Länge und mit der Richtung vor der Linie wächst die Wirkung. Die Form, ob gerade, ob gebogen, ist gleichgiltig, doch ist die erstere nicht zu empfehlen, da sie dem Pferde das „Greifen" nach den Bäumen erleichtert.



Übrigens hat die Wichtigkeit des Gegenstandes noch eine Unzahl anderer Formen hervorgebracht, so den „Pelham" („englisches Filet"): in der Mitte des Mundstückes ein nach rückwärts biegsames Charniergelenk, Scheren in den verdickten Enden des Mundstückes sich drehend, an letzteren Ringe für die Trensenzügel, und die „orientalischen Kandaren", welche statt der Kinnkette einen mit dem Mundstücke in Verbindung stehenden eisernen Ring haben, durch welchen beim Aufzäumen der Unterkiefer gesteckt wird (v. d. Marwitz, Zäumung mit der Kandare, Brln 1852).

Ausser zur Anbringung von Rollen auf den Mundstücken, Vorkehrungen gegen das Ausstrecken der Zunge, das Greifen nach den Scheren und andere Untugenden führt der Wunsch, die Zwecke der Z. zu unterstützen, vielfach zum Gebrauch von Hilfszügeln.

Die häufigst vorkommenden derselben sind: 1) Feste: a, Der feste Sprungzügel, welcher vom Gurt zum Nasenriemen oder in ein die Trensenringe verbindendes Kinnstück geht, für die Handarbeit brauchbar, beim Reiten dagegen, wenn kurz geschnallt, den Gang beeinträchtigend, wenn lang geschnallt, wirkungslos. b, Aufsetzzügel, für den leichten Zug viel gebraucht, gehen von den Trensenringen durch Ringe, die am Kopfstücke in der Höhe des Stirnbandes angebracht sind, meist zum Kammdeckel. 2) Bewegliche, haben vor den festen den Vorzug, dass es vom Reiter abhängt, ob er sie zur Wirkung bringen will oder nicht, sind aber in ungeschickter Hand gefährlich. a, Der Schlaufzügel (Schleifzügel), läuft vom Gurt oder vom Sattel durch die Trense in die Hand des Reiters; je nachdem er an einer oder an beiden Seiten gebraucht wird, heisst er „einfach" oder „doppelt". b, Der Seidler'sche Sprungzügel, geht vom Gurt zwischen den Vorderbeinen durch zum Kinnstück und von hier direkt („einfacher") oder auf einem Umwege durch eine an ihm selbst angebrachte Spange mit Walzen („doppelter") zur Hand des Reiters. Er wirkt verschieden, je nachdem er mit der r. oder l. Hand gebraucht wird; dass der Wechsel unter dem Halse her geschehen muss, stört die Anwendung. c, Die Bocktrense, deren Zügel am Kopfstücke befestigt, durch die Trensenringe und von da durch zwei fernere Ringe am Kopfstück zur Hand des Reiters gehen. — Zwischen den Gruppen 1) und 2) steht: Die Martingale, an einem Ende vom Sattelgurt ausgehend, am anderen (zweitheiligen) mit Ringen versehen, durch welchen die Trensenzügel laufen; verständig gebraucht ein sehr geeignetes Werkzeug um den Kopf innerhalb einer Stellung zu halten, welche die Wirkung der Z. sichert und um das Kopfschlagen zu verhindern (v. Krane, Anltg z. Ausbildung d. Kav.-Remonten, Brln 1870).

Zugpferde werden meist wie Reitpferde gezäumt, jedoch werden nur die Sattelpferde durch die Stangen-Z. geleitet, bei den Handpferden werden die Stangenzügel in der Regel am Geschirr befestigt, während die Führung durch die Unterlegetrense geschieht. Die Leitung der Zugpferde vom Bock geschieht ebenfalls mittelst der Trensengebisse, die Zügel sind dann bei 2 Pferden so eingerichtet, dass der r. Zügel zu den r. Trensenringen beider Pferde, der l. zu den l. geht („Kreuzleinen"). 12.

Zagaye, arabische Bezeichnung für den Wurfspiess, vielfach in den Sprachen anderer Völker wiederkehrend (vgl. Hassagaie). 13.

Zahlmeister (Dtschld) heissen (in Preussen seit 16. Feb. 1854) die Rechnungsführer bei den Truppen. Sie sind obere Militärbeamte mit Offiziersrang und werden auf Vorschlag des betr. Gen.-Kmdos aus den zu ihrer Unterstützung bestimmten Z.-Aspiranten ernannt, welche sich aus den Untoff. oder Mannschaften ergänzen, zu den Untoff. gehören und vor ihrer Ernennung zu Z.n eine Prüfung abzulegen haben. Die Z. sind Mitglieder der Kassen- und der Bekleidungskommissionen, als deren ausführende Organe sie fungiren; sie besorgen das gesamte Zahlungswesen, die Liquidations- und Kalkulaturgeschäfte, ferner die einschlägige Korrespondenz und beaufsichtigen die Handwerksstätten etc. — v. Helldorf, Dienstvorschriften, II. Th., 1. Abthlg, 3. Aufl., Brln 1874. 13.

Zahnlehre. Das Alter des Pferdes ist auf dessen Wert von wesentlichem Einflusse; das hauptsächlichste Mittel um jenes zu erkennen ist die Z.; sie beruht auf der Beobachtung derjenigen Erschein

Zähnen infolge der Reibung beim Fressen vorgehen. — Das männliche Pferd hat 40 Zähne (12 Schneide-, 4 Haken-, 24 Backen-), dem weiblichen fehlen die Hakenzähne (zuweilen finden sich Andeutungen derselben). Den ersten Keim eines jeden Zahnes bildet ein im Kiefer liegendes Zahnsäckchen; aus diesem entsteht zunächst die „Pulpe", die eigentliche Zahnsubstanz, an welche sich nach aussen der Schmelz und dann die Knochensubstanz ansetzen. Darauf stülpt das Ganze sich in sich hinein, so dass jede Substanz im Zahne doppelt liegt. Im Grundriss stellen die nebeneinander erscheinenden Substanzen sich in nachstehender Folge dar: Knochen Schmelz Zahn, Zahn Schmelz Knochen, Knochen Schmelz Zahn, Zahn Schmelz Knochen. — Von diesen Substanzen ist die Zahnsubstanz die weichste (28 % thierische Bestandtheile), dann folgt Knochen, dann Schmelz (2 % thierische Bestandtheile). Daher verzehrt die durch das Kauen hervorgebrachte Reibung, welche die Zähne in regelmässigem Verlaufe abschleift und den Anblick ihrer Oberflächen verändert, zuerst die Zahnsubstanz; ihr Platz, die „Kunde", muss folglich von einem Schmelzrande umgeben sein. Letzterer fehlt bei Pferden, denen, um sie jünger erscheinen zu lassen, Kunden künstlich eingegraben („mallocht", „gegitscht") sind.

In Beziehung auf die charakteristischen Veränderungen, welche mit den Zähnen vorgehen, unterscheidet man 4 Perioden: 1) Periode der Fohlenzähne. — 8—14 Tage nach der Geburt erfolgt der Ausbruch der „Zangen-", d. h. der mittelsten Schneidezähne, und der des 1., 2. und 3. Backenzahnes in jedem Kiefer, mit 2—4 Wochen folgen die Mittel-, d. h. die an jede Seite der Zangen sich schliessenden Schneidezähne, mit 6—9 Monaten die Eckzähne und der 4. Backenzahn. Mit Ausnahme des letzteren sind diese Zähne sämtlich „Milchzähne", sie sind kleiner, schwächer und weicher als die eigentlichen „Pferdezähne"; auch sind die in ihrem Wachstume und auf ihren Reibflächen vorgehenden Veränderungen nicht so regelmässig wie die bei jenen bemerkbaren. Sie reichen jedoch hin, um in Verbindung mit anderen Merkmalen, welche das ganze Äussere des Fohlens ergibt, den Kundigen vor Täuschung zu bewahren. — Mit 2½ J. beginnt 2) die Periode des Zahnwechsels, die wichtigste, aber auch die am schärfsten hervortretende. Es erfolgt zu diesem Zeitpunkte der Wechsel der Zangen- und meist auch der 1. und 2., sowie der Ausbruch der 5. Backenzähne; mit 3 J. sind die Zangen so weit gewachsen, dass sie an ihrem vorderen Rande in Reibung treten; mit 3½ J. wechseln die Mittel- und die 3. Backenzähne, die 4. und die Hakenzähne im Hinterkiefer durchbrechen das Zahnfleisch; mit 4½ J. wechseln die Eckzähne, es erscheinen die Haken im Vorderkiefer. Während dieser Zeit sind auch die übrigen Merkmale, das in Reibung Treten und das durch das Abreiben verursachte Verschwinden der Kunden, Hilfsmittel für die Schätzung des Alters. — In der 3. Periode, der der elliptisch-ovalen Reibflächen, sowie in der ganzen Folge, ist das Aussehen der Kunden der Hauptanhalt für das Erkennen des Alters. Nachdem mit 5. J. dieselben auf den Zangen schon sehr klein geworden, zuweilen ganz verschwunden, mit 5½ J. die auf den Mittelzähnen klein geworden und die Eckzähne voll in Reibung getreten sind, rechnet man diese Periode vom 6.—11. J. und schliesst aus dem Verhältnis der Durchmesser, welche die Kunden zeigen, insofern auf das Alter, als diese allmählich in der Richtung der Zahnreihen ab-, in der senkrecht dagegen stehenden zunehmen. Mehr in das Auge fallend ist aber das Verschwinden der Kunden, welches im Hinterkiefer mit 6 J., wo gleichzeitig die Hakenzähne ausgewachsen sind, an den Zangen-, mit 7 J. an den Mittel-, mit 8 J. an den Eckzähnen, im Vorderkiefer, in welchem die Kunden tiefer sind, bez. mit 9, 10, 11 J. erfolgt. — An diese Periode schliesst sich vom 12.—17. J. die 4., die der rundlichen Reibflächen. Die Rundung geht in derselben Reihefolge vor sich, wie die sonstigen Veränderungen stattfinden, so dass diese z. B. mit 12 J. auf den Vorderzangen, mit 17 J. auf den Hinter-Eckzähnen sich vollzogen haben wird, wenn alle Veränderungen ganz regelmässig vor sich gegangen sind. Dies ist aber keineswegs immer der Fall und daher wird die Aufgabe der Z. mit der Zeit um so schwieriger, als auch die Merkmale immer weniger auffällig sind. Auf der anderen Seite wird das Schätzen des Alters aber dadurch in etwas erleichtert, dass das ganze Aussehen des Pferdes immer mehr Zeugnis von demselben ablegt; ausserdem ist das Alter nicht mehr ein so wesentlicher Faktor für die Brauchbarkeit und den Wert wie früher, da es in diesen Jahren fast noch mehr darauf ankommt, wie das Pferd erhalten ist als wie viel Jahre es zählt. Die Zähne kommen dann besonders für die Fähigkeit, das Futter zu zermalmen, in Betracht. — Man unterscheidet indes noch eine 5. Periode, vom 18.—23. J., als die der dreieckigen Reibflächen und nennt das spätere Lebensalter das der zweieckigen oder verkehrt-ovalen. — Bedingung für die Verwendbarkeit der Lehre von den Reib-

flächen ist, dass die Abnutzung regelmässig vor sich geht, d. h., dass jährlich 1 Linie abgeschliffen wird. Auch das Aussehen der Zähne, welche nach und nach weisser werden, die Stellung der Zahnreihen gegen einander, welche mit der Zeit eine schrägere wird, der sog. „Einbiss", d. h. eine überstehende Ecke, welche am oberen Eckzahne mit c. 9 J. dadurch hervorgerufen zu werden anfängt, dass diese Stelle mit dem unteren Eckzahne infolge veränderter Stellung nicht mehr in Berührung kommt, gewähren für die Z. einen Anhalt. — Unregelmässigkeiten, welche wegen ihres Einflusses auf die Kaufähigkeit meist von grosser Bedeutung sind, entstehen zuweilen durch angeborene Bildungsfehler der Organe, indem die oberen und unteren Zahnreihen nicht auf einander passen. — Hohle Zähne kommen nicht selten vor; die durch dieselben verursachten Schmerzen bringt das Pferd beim Fressen zum Ausdruck; neuere Erfindungen ermöglichen es, solche Zähne, welche früher in sehr roher Weise beseitigt wurden, in angemessener Weise zu entfernen. Eine weitere Unbequemlichkeit beim Fressen bereiten die Zähne, wenn sich an ihnen Spitzen und Zacken bilden. Auch sie erkennt man dadurch, dass das Pferd den Kopf beim Fressen schief hält, langsam und nur auf einer Seite kaut, Futter fallen lässt u. dgl.; man entfernt sie leicht durch Abraspeln. 12.

Zajonczek, Josef, poln. Gen., am 1. Nov. 1752 zu Kaminiec-Podolsk geb., focht im Poln. Insurrektionskriege von 1792—94, zuletzt als Gen., und wurde dann in Östrrch internirt, wo er „Hist. d. l. révolution de Pologne par un témoin oculaire," Par. 1797, schrieb. Sein zweifelhaftes Verhalten während der Kämpfe, welches ihm den Vorwurf der Feigheit zugezogen hatte, im Verein mit dieser Veröffentlichung, verschlossen ihm zunächst den Eintritt in die Poln. Legionen (s. d.); er ward in die franz. Armee aufgenommen, an deren Kämpfen er, Napoleon blind ergeben und seit 1807 bei den poln. Truppen verwandt, bis zum Kriege von 1812, wo er an der Beresina ein Bein verlor, theil nahm, ging dann in das russ. Lager über, ward Fürst und Statthalter von Polen und starb am 28. Juli 1826 zu Warschau. — Nouv. biogr. gén., XLVI, Par. 1866. 13.

Zama, Stadt in Numidien, sdwstl. von Carthago. — 202 v. Ch. besiegt P. Corn. Scipio Africanus major den Hannibal und beendet damit den 2. Punischen Krieg. Vor der Schlacht fand eine erfolglose Unterredung zwischen Beiden statt. Scipio hatte 3 römische und 3 Bundesgenossen-Legionen, 42000 M. z. F., 6700 z. Pf.; 1. Linie hastati, 2. principes, 3. triarii; das leichte Fussvolk in den Zwischenräumen zw. den Manipeln der hastati; die Legions-Kav. unter Laelius auf dem l., die numidische unter Masinissa auf dem r. Flügel. Hannibal, etwa gleich stark, stellte in die 1. Linie die Hilfstruppen, in die 2. das carthagische und das afrikanische schwere Fussvolk, in die 3. seine Veteranen aus Italien, 80 Elefanten vor der Front, Kav. auf den Flügeln. Ein Reitergefecht eröffnete die Schlacht, die carthagische Kav. wird geworfen, die Elefanten bringen ihre eigenen Truppen in Verwirrung; hastati und principes reiben die carth. Söldner auf. Der Kampf der triarier gegen Hannibal's 3. Linie wird durch Eingreifen der röm. Kav. in Flanke und Rücken des Gegners entschieden. 20000 Carthager blieben, 20000 wurden gefangen, ein kleiner Theil entkam; die Römer hatten 2000 Todte. — Liv.; Polyb.; Appian, Pun.; Zonar; Galitzin, I, 3. —cc—

Zamora, Hptstdt der span. Prov. gl. N. im Kgrch Leon, am r. Dourouſer (Brücke), Zweigbahn nach Medina-Campo (90 Km. östl.) an der Bahn Madrid—Irun, auf hohem Felsen gelegen, von Mauern umgeben, durch Batterien geschützt; 12000 E. — 812 und 904 Niederlagen der Mauren, die letztere erlitt das Heer des Chalifen von Cordova, Alkaman, durch Kg Alfons III. v. Leon. 13.

Zamosk, Kreisstadt im russ. Gouv. Lublin, am Wieprez, in sumpfiger Umgebung, 33 Mln sdöstl. von Warschau; 1656 von Kg Karl X. Gustav v. Schweden gegen Kg Johann Kasimir v. Polen vergeblich belagert, 1809 von Poniatowski mit Sturm, 1813 von den Russen durch Kapitulation genommen, im Feb. 1831 von den Russen vergeblich belagert, in deren Besitz die vor Ausbruch des Aufstandes von 1831 bedeutend verstärkte Fstg im Okt. slb. J. durch Kapitulation gelangte; bis 1867, wo die Werke gesprengt wurden, Fstg. 13.

Zamoyski, Johannes, poln. Krongrossfeldherr, geb. am 1. April 1541 zu Skokow im Culmerlande, ursprünglich weniger Krieger als Staatsmann, und als solcher für die Wahl Stefan Bathory's zum Kge 1575 thätig, zog für diesen bald darauf mit Erfolg gegen die Russen zu Felde und kämpfte dann noch glücklicher für dessen Nachfolger (seit 1587) Sigismund, einen schwed. Prinzen, gegen dessen Nebenbuhler, Erzhzg Maximilian v. Östrrch, welchen er am 25. Jan. 1588 bei Pitschen in Oberschlesien völlig schlug (v. Ledebur, Arch. f. preuss. Gesch., VI, Brln 1831). 1596 trieb er die Türken von der poln. Grenze zurück, bestellte in der Moldau einen Hospodaren, schlug 16[illegible] am Sereth den Hospodaren der W[illegible]

welcher jenen verdrängen wollte und kämpfte 1601—2 in den Ostseeprovinzen glücklich gegen Kg Karl IX. von Schweden; als Geldmangel seine Thätigkeit lahm gelegt hatte, wurde er abberufen und starb am 3. Juni 1605 zu Zamosk. — Bursius, Vita Z., Cracoviae 1619; Mostowski, Vie de Z., Varsovie 1805; Staszyc, Remarques sur l'ouvrage précédent, Vars. 1806; Bentkowski, Défense de Z., Vars. 1811. 13.

Zange, Z.nwerke, s. Schanze, Tenaillentracé. 3.

Zapfenstreich, das mit Trommel oder Signalhorn gegebene Abendsignal zur Rückkehr der Soldaten in ihre Quartiere oder Zelte, welchem gewöhnlich ¼ Stunde vorher das „Locken" vorausgeht. Der „Grosse Z." wird vom ganzen Musik- oder Tambour-Korps, bei feierlichen Gelegenheiten auch von mehreren solchen kombinirt ausgeführt, wo zum Schluss der „Abendsegen" geblasen und eine Reihe von Musikstücken exekutirt wird. Der Name „Z." soll davon stammen, dass in früherer Zeit zur bestimmten Stunde ein Kreidestrich über den Zapfen der Fässer gemacht wurde, um das Verbot weiteren Verkaufes von Getränken kontroliren zu können. — Die Kav. nennt den Z. „Retraite". In Feldlagern und Fstgn wurde früher ein „Retraiteschuss" abgefeuert. —cc—

Zápolya. — 1) Stefan, Woiwode von Siebenbürgen, Feldherr Kg Matthias' Corvinus, hatte namhaften Theil an dessen Kriegen und setzte nach dessen Tode die Wahl Ladislaus Jagello's v. Polen auf den ungar. Thron durch. Im Begriffe ein Heer gegen die Türken zu sammeln starb er 1499. — Sein Sohn 2) Johann, Kg von Ungarn, geb. 1487, gest. zu Mühlenbach (bei Stuhlweissenburg) am 22. Juli 1540, focht für Kg Ludwig II., trägt die Hauptschuld an dem Verluste der Mohacser Schlacht (29. Aug. 1526), trat nun als Prätendent gegen Ferdinand I. auf und liess sich vom Sultan zum Kg ernennen. Von diesem 1532 sich selbst überlassen, schloss Z. mit Ferdinand I. 1538 den Frieden von Grosswardein, in welchem ihm der Königstitel und Siebenbürgen nebst dem Territorium bis an die Theiss verblieben, welche Lande nach seinem Tode an Östrrch fallen sollten. — Sein Sohn 3) Johann Sigmund, geb. 1540, gest. 1571, trat indes wiederum als Kronprätendent auf und entsagte erst 1570 gegen Anerkennung seiner Herrschaft in Siebenbürgen. — Isthvánffy, Histor. de rebus ungaricis, Agram 1622, 3. Aufl., Wien 1758; Engel, Gesch. d. ungar. Reiches u. seiner Nebenländer, 1797—1804; *Dslbe, Gesch.* d. ungar. Reiches, Wien 1813 bis 1815; Buchholtz, Gesch. Ferdinand's I., Wien 1831. W. v. Janko.

Zara, Hptstdt und Sitz des Mil.-Kmdo des österr. Kgrchs Dalmatien, auf einer schmalen Landzunge am Adriatischen Meere und am Kanal von Z. gelegen, Fstg, deren Werke den Hafen beherrschen, 8000 E. — Gegenstand vielfacher Kämpfe zwischen Ungarn und Venedig, bis Z. 1409 an letzteren Staat fiel, mit welchem es 1797 an Östrrch kam, mehrfach von den Türken belagert; 1809—13 gehörte Z. zu Frkrch, im Dez. 1813 kapitulirte die Besatzung nach 6täg. Beschiessung. 13.

Zarizyn, russ. Stadt im Kreise gl. N., Gouv. Saratow, an der Mündung der Zariza in die Wolga, Eisenbahnen nach Griäsi (276 Werst ndwstl.) und nach Kalatsch am Bug (73 Werst wstl.), 13930 E. — Z.sche Linie, eine 60 Km. lange, gegen die Kirgiskasaken angelegte Reihe von Forts. 13.

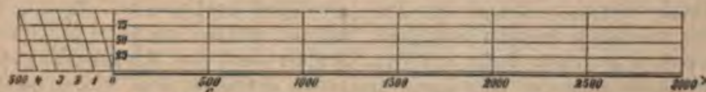
Zastrow, Heinrich Adolf v., preuss. Gen. d. Inf., am 11. Aug. 1801 zu Danzig geb., trat 1819 als Sek.-Lt aus dem Kadettenkorps in das 1. Garde-Rgt z. F. und wandte, auf der Allg. Kriegsschule weiter gebildet, seine ausserdienstliche Thätigkeit besonders der Befestigungskunst zu, indem er eine Gesch. der beständigen Befestigung (3. Aufl., Lpzg 1854) und 1840 anonym „Carnot und die neuere Befestigung" schrieb, 1841 Vauban's „traité de l'attaque des places" übersetzte und eine Methode für wolfeile Herstellung von Modellen ersann. In den 40er J. beschäftigte ihn die Verbesserung des Inf.-Gepäcks. Am 1. April 1848 ward er zur Schlesw.-Holstein. Armee (s. d.) abkommandirt, in welcher er 2 J. lang blieb. Am Kriege von 1866 nahm er an der Spitze der 11. Inf.-Div. (v. Broecker, Erinn. a. d. 11. Inf.-Div., Brln 1867) an den Kämpfen in Böhmen, 1870/71 an der des 7. A.-K. an denen der 1. Armee und, nach der Einnahme von Metz zunächst im ndwstl. Frkrch zurückgeblieben, später an denen der Südarmee theil. Wegen zunehmender Krankheit bald nach Friedensschluss vom Kmdo seines A.-K. zurückgetreten, starb er am 12. Aug. 1875 zu Schöneberg bei Berlin. — Mil.-Wchbl. Nr. 67, Brln 1875. 13.

Zaveces, afrikanischer Volksstamm, an den Grenzen der Maxianischen Lybier wohnend, von denen Herodot (IV, 193) erzählt, dass im Kriege deren Frauen die Streitwagen gelenkt hätten. 13.

Zebraken (d. h. Bettler) hiessen räuberische Horden, welche nach Beendigung der Hussitenkriege eine Landplage des östl. Dtschld und der angrenzenden slavischen Länder waren, verschiedentlich aber auch als Söldner an

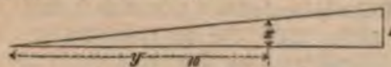
Kriegszügen theil nahmen. Sie selbst nannten sich „Brüder". 13.

Zeichnen (vgl. Fortifikatorisches Aufnehmen und Z.). Das mil. Z., im engeren Sinne auf die Grundrissdarstellung des Terrains beschränkt, wird meist in Verbindung mit der Terrainlehre (s. d.) und dem Aufnehmen (s. d.) gelehrt. — I. Theorie des Z.s: wird eingetheilt in: 1) Begriff des mil. Plans (s. d., Landesvermessung, topographische Aufnahmen). — 2) Projektionslehre (s. Projektion), speziell Grundsätze für die orthographische Horizontal-Projektion, Grundrisse. — 3) Lehre von den Massen (s. d.) und Massstäben. Als Massstäbe werden verwendet: a) „natürliche", je nach der zu Grunde liegenden Masseinheit als Centimeter-, Zoll- etc. Massstab; b) „verjüngte" behuf Entwerfens oder Lesens verkleinerter Darstellungen des Terrains, in welchem ein Mass nach einem gewissen Verjüngungskoeffizienten (z. B. 1 : 25 000, 1 : 5000) verkleinert als Masseinheit gilt. Der Form


Verjüngter Schrittmassstab 1 : 31250 in Transversalform.


Verjüngter Metermassstab 1 : 50000 in Linearform.

nach unterscheidet man: „Linear"- und „Transversalmassstäbe". Verjüngte Massstäbe müssen nach dem Koeffizienten berechnet und dann in Linear- oder Transversalform konstruirt werden. Behufs direkter Übertragung natürlicher Länge in reduzirte konstruirt man c) Reduktionsmassstäbe, auf Grund des Projektionslehrsatzes von den Parallelen zwischen den Schenkeln eines Winkels, worin x : y = 1 : 10 mit dem Zirkel abzugreifen ist. — 4) Theorie


Reduktionsmassstab 1 : 10.

der Bergzeichnung (s. d.), und zwar der Niveaulinien (s. d.) und der Strichmanier (s. d., Lehmann), aus welchen beiden alle übrigen Manieren folgen (s. schiefe Beleuchtung, Schwung-, Schummer-, Tuschmanier, Skala, Schichthöhe, Müffling). Als Quintessenz aus dieser Theorie werden die „Schluchtgesetze" (s. d.) gezogen, sowie der Gebrauch der Böschungsmassstäbe (s. Niveaulinien) und die Lehre vom Profil (s. Projektion). — 5) Die Kenntnis der Signaturen (s. d., Situation), Kopiren, Reduktion, Croquis. — II. Praxis des Z.s. 1) Z.material: a) Papier, gewöhnlich am besten: Whatman'sches Handpapier. Zum Aufziehen auf Planchett (s. d.) oder Reissbrett dienen Mundleim oder Heftzwecken. b) Zirkel, einfacher Zirkel, ∧form, Federzirkel, Haarzirkel, Halbirungszirkel, ×form, erweitert zum Reduktionszirkel (s. d.), Stangenzirkel, ⊓form, zwei auf Metall- oder Holzstange mikrometrisch verschiebbare, festklemmbare, mittelst Masseintheilung und Nonius an der Stange kontrollirbare Zirkelspitzen. Zum Ziehen von Kreislinien: Kreiszirkel, mit Einsätzen für Feder und Stift statt der Spitzen. c) Lineal, die für Auftragen von Koordinatennetzen zur Aufnahme müssen von Stahl und besonders geprüft sein. Kurvenlineal, eine Holz- oder Kautschukfigur, ähnlich §form, welche eine Anzahl der gebräuchlichsten Kurven nachweist; oder auch ein wolgehobelter feiner elastischer Holzstab. d) Dreieck, Transporteur (s. d.) zum Aufzeichnen von Winkeln. e) Zum Entwerfen: Bleistifte mit Gummi, Brodkrume oder Handschuhschabsel verwischbar. Zum Auszeichnen: f) schwarze Tusche (s. d.); zum Ziehen gerader Linien: Ziehfedern; zum Ziehen von Niveaulinien: die Kurvenfeder (von Sprenger, sehr praktisch); zum Zeichnen anderweiter Linien, Bergstriche: Rabenfedern, besser Zeichenfedern von Stahl, Silber. Zum Ziehen von Doppel-(Wege-)linien: Doppelziehfeder. g) Zum Anlegen: Farben; die durch die Instr. f. d. Topogr. d. k. preuss. Landesaufnahme vorgeschriebenen Farben sind: aufgelöster Grünspan mit mehr oder weniger Gummigutti (Wiesengrün, Gartengrün), blauer Karmin (Gewässer), Sepia (Nadelwald), Violett (Laubwald), Terra siena (Wege), rother Karmin (Strassen, Steinbauten), Zinnober (Steinbauten), Gummi gutti (Sand, Holzbauten); zum Schummern in Farben, bei Croquis (s. d.): bunte Stifte, Ölkreide, Polygrades. — 2) Übungen: Zeichnen von Massstäben, Gebrauch derselben; Skalenzeichnen (s. Skala). Bergtheile in Feder, Blei, Braunstift, geschummert, lavirt, getuscht und in Niveaulinien, nach Originalen kopirt, nach Aufgaben entworfen, nach Modellen in Gips und aus dem Sandkasten, nach freier Idee, aus dem Gedächtnis; Zeichnen von Signaturen; Zusammenstellung und Kopiren von Situationszeichnungen in schwarz, bunt, Farben, Stiften. Übungen in der Planschrift (s. Plan). Entwurf von Situationsplänen; Aus-

der Details in Plänen und Originalaufnahmen. Kopiren, Reduziren, Skizziren ausgeführter Originale. v. Rdg.

Zeit und Raum, jedes für sich und in ihrer Wechselwirkung, sind wichtige Faktoren in der Kriegführung. Die Tageszeit hat Einfluss auf moralische und physische Leistungsfähigkeit der Truppen, auf Marsch- und Gefechtsthätigkeit, Ruhe und Sicherheitsdienst; ebenso die Jahreszeit durch ihren Zusammenhang mit Tageszeit, Temperatur und Witterung.

Die Z.dauer eines Marsches, Gefechtes, Krieges wirkt auf Verbrauch an Kräften, Material und Personal, bez. auf die Kosten.

Bestimmung gewisser Z.punkte, oft bis zur Minute, ist wichtig bei Meldungen, Befehlen etc. als Grundlage strategischer und taktischer Erwägungen, zur Orientirung, und um das Zusammenwirken getrennter Abtheilungen zu sichern. — Jede kriegerische Thätigkeit geht im R.e vor sich u. zw. hauptsächlich in dem auf der Erdoberfläche, begrenzt durch diejenigen Theile derselben, welche die Ausübung solcher Thätigkeit be- oder verhindern. Die im einzelnen Falle nach Breite und Tiefe erforderliche Ausdehnung des R.es hängt ab von Zahl und Gattung der Truppe, sowie vom Zweck. Blosse Aufstellung erfordert den verhältnismässig geringsten, Manöver und Gefecht den grössesten R. nach beiden Ausdehnungen. Die geometrische Gestalt des R.es kann bedingend sein für die taktische Formation der Truppe (Marschwege, Defileen). — Die Wechselwirkung zwischen Z. u. R. tritt hervor bei Ermittelung von Marsch- und Aufmarschzeiten, sowie bei der Befehlsertheilung. Berechnung der Z.en für Konzentrations-, Operations- und Aufmärsche ist unerlässlich für strategische und taktische Kombinationen; sie ergibt sich aus dem zu durchschreitenden R.e und der von Zahl, Gattung, Zustand der Truppen, Temperatur, Witterung, Weg, bez. Terrain, event. von dem angewendeten Transportmittel (Fuhrwerk, Schiff, Eisenbahn) abhängigen Geschwindigkeit. — Persönliche Übersicht über die Situation und direkte Befehlsertheilung sind dem Führer nur möglich bei einer auf einen gewissen R. beschränkten Truppe; bei grösserer Ausdehnung bedarf er für Beides der Vermittelung. Diese vermehrt die Friktion in der Leitung und erfordert Z.; letztere wächst im doppelten Verhältnis des R.es, denn Meldungen etc. gehen von der Truppe zum Führer, daraufhin erlassene Befehle umgekehrt. Demnach kann die Wirkung eines Befehls oder einer Meldung erst nach entsprechender Z. erwartet werden. Auch kann die Z. zwischen Abgang einer Meldung und Eingang der darauf erfolgenden Anordnungen Änderungen in der Situation bringen. Hieraus ergibt sich: je weiter eine Abthlg von dem höheren Führer räumlich getrennt ist, desto selbständiger muss sie sein, desto mehr müssen die Befehle für sie sich auf Angabe der allgemeinen Gesichtspunkte und grossen Zwecke beschränken (Disposition, Direktive). — Beschleunigende Kommunikationsmittel, Eisenbahnen, Signale, Telegraphen etc. verkürzen die für Austausch von Mittheilungen erforderliche Z. und verringern den Nachtheil der räumlichen Ausdehnung. — v. Valentini, Krieg im Grossen, Brln 1821; v. Clausewitz, Vom Kriege, Brln 1832; Rüstow, Feldherrenkunst, Zürich 1857; v. Scherff, Lehre v. d. Truppenverwendung, Brln 1876. W—g—r.

Zeitzünder, s. Ringzünder. 8.

Zelt (s. Lager) vom ärztlichen Standpunkte. Auswahl des Standortes für Z.e: Luft suchen, Feuchtigkeit vermeiden, also möglichst trockenen und durchlässigen Boden wählen, Gräben um jedes Z., Entwässerungsgräben hinter dem Z.e anlegen, stehende Läger event. drainiren, den Boden wasserdicht bedecken (Bretter, wasserdichte Decken); bewegliche Bedeckung ist der Reinigung wegen erwünscht, Abschaufeln der obersten Erdschicht und Auftragen von trockenem Sande; nie Aushöhlung, eher Erhöhung des Bodens. — Z.material: Gerüst, Mantel, Befestigungsmittel. Als Gerüst Holz, Eisen oder Waffen (Ndrlde Gewehre und Säbel). Für den Mantel sind Wasserdichtigkeit und leichte Reinigung wichtig; wasserdichte Stoffe müssen perspirabel sein; doppelte Mäntel beeinträchtigen den Luftwechsel. Stoff: Leinwand, Drillich, Baumwolle (in Russld mit Leinwand gefüttertes Soldatentuch und die kalmückische Filzkibitke). Der Befestigung durch viele Pflöcke („Heringe") sind kleine Zäune für die Knie-, Pflöcke für die Sturmleinen an den Z.pfosten und die Strippleinen am Saume vorzuziehen. Nachts und bei Regen sind die Knieleinen etwas nachzulassen. — Z.lager für lange Zeit empfehlen sich nicht, auch in Frkrch hat man sie in neuester Zeit aufgegeben. Nähe eines See oder fliessenden Wassers, Vorhandensein guten Trink- und Kochwassers (Brunnen sind erforderlich). Die Z.e müssen so weit von einander stehen, dass sie umgesetzt werden können, ohne dass das Lager verlegt zu werden braucht, in jeder Richtung je 12 Schritt (Engld das $1^1/_2$fache der Z.durchmesser). Die Öffnungen der Z.e einer Z.reihe dürfen sich nicht gegenüberstehen; die Eingänge müssen im Sommer nach N. gerichtet sein.

Z.arten: 1) Konische Z.e. In Preussen fernerhin für Mannschaften allein zu verwenden, früher nur für Inf.; aus Drillich, Grundflächen-Durchmesser 15′ 5″, Höhe 11′ 10″, Gewicht 85 ℔. Der Z.mantel macht 1³/₄′ über dem Boden durch Knoten der Leinen ein Knie. Am inneren Umfange und unteren Z.rande gegen den Zug ein 6—8″ starker Strohfaschinenkranz mit Pflöcken befestigt; im Mantel eine durch Leinwandklappen verschliessbare Thüröffnung; an der Z.stange ein 8armiges Aufhängekreuz für Effekten; im Innern keine Stricke. Für 15 M. mit Gepäck; für die Gewehre besondere Z.e; p. M. fast 2 K.-m. bei 1,23 Q.-m. Fläche; die Leute liegen radiär mit den Füssen gegen die Stange. Die Offizier-Z.e sind doppelt, 2 übereinander, Abstand dazwischen 2¹/₂″. — Östrrch: konische Z.e für 30 M.; Zwillichdach auf 12¹/₂′ langer, 1′ in die Erde versenkter Stange, daran oben eine hölzerne Scheibe. An das Dach werden 3′ hohe Seiten- und besondere Eingangswände, 2theilig, mit verschnürten Fensterausschnitten, gehängt; darüber verschliessbare Luftzugdecken; an der Mittelstange 2 Brodbretter, 7′ 2″ davon durch Stützstangen horizontal gestellt. Innerer Radius 12¹/₂′; Strohkranz 6″, Lagerstätte 6′ lg; Eingänge 6′ breit; 175 Kg. — Frkrch: Konisches Z. („tente marabout"), aus dichtem Drillich; in der Mitte starke Stange, 3—5 m. hoch, Grundfläche 6 m. Durchmesser; an der Stangenspitze Eisenring, um den die Leinwand genäht ist. Hierdurch Öffnung von 0,03 Q.-m.; 8 cm. darüber Holzdeckel; jetzt auch das Knie eingeführt. Als Thüren 2 3eckige Vorhänge; an der Stange Vorrichtungen für Effekten, 10—15 M. Inf. oder 8 M. Kav. mit Sattelzeug; 57,5 Kg. — Grossbritannien: Konisches („bell-tent"), Kegel über 1—2′ hohem Knie; 4,26 m. Grundflächendurchmesser, 3,04 m. Höhe; 14,21 Q.-m., 14,52 K.-m., 35 Kg.; Mantel aus Baumwolle oder Leinwand; 12 M. (Krieg 18); kleine 4eckige Öffnungen an der Spitze, fast wirkungslos. — Nordamerika: Sibley-Z.e: 5,48 m. Durchmesser, 3,96 m. hoch; an der Spitze eine Öffnung, darauf drehbarer Windfang; heizbar; Mittelpfosten auf einem Dreifusse; keine Seitenwand, Mantel nicht aufzubinden; 15 M. Inf., 13 M. Kavalerie. Ähnlich glocken- und kreisförmige Z.e, 5,5 m. Durchmesser für 6 M.; Turner'sches Z., dem von Sibley ähnlich: Dreifuss, hohler eiserner Mittelpfosten, Ofen event. darunter; statt Stricke Drahtseile, statt der Heringe Eisenbolzen, im Innern Drahtseile für Hängematten; für 18 M., 272 ℔. — 2) Markisen-Z.e: Preussen. Für Kav. und Art. aus Drillich; 2 Z.stangen tragen 1 Balken; dachförmig gefügte Seitenwände, 6′ hoch, 7′ 10″ lg, vorn und hinten Giebel-(Quer-)Wände, von denen die vordere in der Mitte zu öffnen; keine Kniewand; 49 ℔; für 6 M.; Sattelzeug unter besonderem Dache; höchst mangelhaft. — Östrrch: für 10 M.; Holzgerippe; Stange 6′ 9″ hoch, darauf Firststange 4′ 3″, oval, 176 Q.-F. Seitentheile der First parallel; Eingang in der Mitte, daneben je 1 Fenster mit Vorhang; Drillichmantel; 58 ℔. — Frkrch: „Bonnet de police", elliptische Grundfläche; auf 2 Stangen 1 Firststange und derselben parallel ein Brett für Effekten; Drillichmantel, 2 gegenüberliegende Thüren auf den Langseiten, durch Stäbe (4³/₄′ lg), offen zu halten; 19′ lg, 12¹/₂—13¹/₂′ br., 9¹/₂′ hoch, 239 Q.-F.; 11—13 M. Inf., 8—10 M. Kav.; 130 ℔. — Grossbritannien verwendet solche Z.e in Indien; 80 K.-F. für Inf., 100 K.-F. für Kavalerie. — Für Hospitalzelte etc. ist man auf diese Form angewiesen. — 3) 4eckige etc. Z.e: Russld: von Leinen, 4 Eckpfeiler im Boden, 1 Mittelpfeiler; an den Ecken durch Seile an Pflöcken angespannt; 7 Schritt im Quadrat, Mannshöhe. Für 12 bis 15 M., Waffen um Mittelpfeiler auf Holzgestell; um die Zelte 1′ hohe Rasenbänke; Ventilation durch Umschlagen der Eingangsvorhänge oder Aufschlagen der unteren Wand. Dänemark: 4eckige pyramidale Z.e für 13 Mann. — Edington's Z. hat gleiche Form mit 1 Tragpfosten; zweite Stange für Offenhalten der Thür, 12¹/₂ Q.-F. Grundfläche, Ventilation durch Öffnungen in der Mantelspitze; 82 ℔; für 16 M. — Conette's (1873 in Wien) Z., sehr fest, 4 Eckpfosten, dazwischen Diagonalstreben von einer Spitze zum anderen Fusse (nicht an der Thür); solche Streben auch zwischen den Pfeilerspitzen; kein Mittelpfosten; für Kranke. — Turner: oblonges Z.; Rhode's Z.: Oktogon mit gekrümmten Seiten; Eschen- oder Bambusstäbe, in die Erde getrieben; Regenschirmform; starker Strick um die Stäbe, dicht über dem Boden, fest angepflockt; sehr fest; Ventilationsöffnung an der Spitze; die Verpackungsdecke am inneren Z.mantel anzuknöpfen; Zug vermieden; 97 ℔; geräumig. — 4) Schutzzelte: Die von den Soldaten getragenen Theile werden zu einem Ze. für 3—4 M. zusammengesetzt. — Frkrch: „Tente d'abri"; a) für 2—3, b) für 4—6 M. a) Mantel aus Drillich aus 3—4 Theilen (1,7 m. lg, 1,6m. br.), für jeden Träger (2³/₄ ℔) 1 Stab (1,4 m. lg, 4 cm. dick). Jedes Stück als Decke oder als Sack zum Hineinkriechen brauchbar. Bockförmiges Zusammensetzen der Stäbe, darüber die zusammengeknöpften Stücke; eine Schmalseite offen. b) Mantelstück-

3—4 Träger. a) im Sommer, b) im Winter bevorzugt. 1854 für den Krieg etatisirt, 1878 abgeschafft; Transport zu beiden Seiten des Tornisters. Leicht aufzuschlagen, widersteht dem Winde, schützt vor Regen, Breite und Länge sind ungenügend (Verbesserungsvorschläge: rhombische Stücke, Ersatz der Knöpfe und Löcher durch Ösen und Schnüre etc.). — Nordamerika: Poncho-Stück geölter Leinwand mit Schlitz in der Mitte zum Durchstecken des Kopfes; aus 2 Ponchos 1 Z. — „John Rider's tent knapsack": Wasserdicht, 5' 3', lg, 3' 8" br., am Rande mit Ösen; 2 Stäbe (3' 8" lg, 1³/₄" dick); Rebschnüre; 3 ℔; auf dem Marsche Schutz des Tornisters; bei der Rast Unterlage; 4 Stück zu 1 Z. (10' 6" lg, 7' 4" br). — In Grossbritannien improvisirt durch Überhängen von Decken über Gewehre. Am Kap trägt jeder Mann ein 4eck. Stück Leinen (5' 9" lg, 5' 3" br.) und 1 3eckiges (5' 3" Basis, 2' 8" hoch); an 3 Seiten Knöpfe und Knopflöcher; 1 Stab von 4'; 3 Z.pflöcke und Stricke; 2—4 Stück zusammengesetzt, 3eckige für das Ende. — Parkes empfiehlt „Paul's Z." für 3 M.; jeder hat ein Stück wasserdichtes Zeug mit Kapuze, 2 Stück für das Zelt, 1 als Unterlage; schwer. — „Parkes' Kapuzenzelt" („casse-tent"), 1872 versucht, keine Stäbe, Stricke und Pflöcke; nur 4eckig, wasserdichtes Zeug, Gewehr als Z.stange, einige dünne Stöcke.

Heizbarkeit. In Amerika 2 Methoden: An einer Seite Feuerstelle, auf der anderen hoher Holzschornstein, dazwischen Kanal zur Wärmeabgabe. Im Sibley-Z.e Mittelpfosten als Rauchrohr des darunter befindlichen Ofens. Vertiefter Ofen im Z. und Abführung des Rohres durch einen Kanal nach aussen. Gut heizbar sind die Filzzelte der Kalmücken; sie haben Öffnungen der Spitze und sind über ein regenschirmartiges Gestell gezogen. — Desinfektion von Boden, Luft und Zeltmantel.

Die Ventilation wird immer zu wünschen übrig lassen. Gut ist Besprengen der Zeltmäntel, ihr Bedecken mit Zweigen, Bast etc., doch bleibt Luftmachen Hauptsache. Als Lager hat der Mann in Preussen Stroh, in Frkrch Strohmatten und Strohsack, in Grossbritannien und Amerika wasserdichte Unterlage, die nirgends fehlen sollte, in Russld aus Reisern geflochtene Holzpritschen.

Kranken-Z.e. Die überlegte Unterbringung Verwundeter und Kranker in Z.en geschieht erst in neuerer Zeit. Die Grösse der Kranken-Z.e war zunächst vielfach zu klein; das nordamerikanische gewährt 4,5, das engl. 5,3, das preuss. 13,3 K.-m. Raum, bez. 2,4, 2, 4,6 Q.-m. *Bodenfläche p. M.* Das preuss. Z. von 1867 zu 12 Betten (28' lg, 20' br.) hat Hausgestalt: senkrechte Seitenwände 5' hoch, Dachfirst von der Erde 13¹/₂'; zerlegbares Eisengerippe, Bekleidung von Segeltuch. Giebelwände aus je 2 Gardinen, zurückzuschnallen als Eingänge. Das Oberdach ist an den unteren Rändern an der Erde befestigt, es bildet überstehend die Dachtraufe. Im Innern, c. 4' von einer Giebelwand scheidet eine Zwischenwand den Raum für Wärter etc. ab; 834 ℔; Preis 1050, mit Holzkonstruktion 950 Mk. — Zur Aufstellung erforderlich 1 Untoff., 7 Mann. Auf jeder Längsseite 6 Betten, jedes 1' von der Wand, Mittelgang 6' br., Kopf nach der Z.wand, Füsse nach innen. — Das engl. Z. hat Raum für 18, das amerik. für 8 Kranke. — Wichtig sind Isolirzelte für 1—2 Kranke. Mehrere Z.e sind wie Pavillons zu gruppiren; Parkes und Moffit empfehlen Staffelform. Schutz-Z.e sind zu Lazarethzwecken ungeeignet; konische schwer in ausreichender Grösse herzustellen, die Mittelstange hindert die Bettstellung; auch Regenschirm-Z.e sind unverwendbar; Markisen-Z.e werden am meisten benutzt; mehrere Einzel-Z.e sind leicht zu einem Z.saale zu vereinen. — Befestigungen von je 2 wagerechten Stangen als Deckenbalken an senkrechter Z.stange mit Metallgelenken, Seitenwände reichen entweder bis zum Boden oder werden aufgeklappt wagrecht befestigt; quadratisches Einzel-Z. von 25 Q.-m. Fläche zu 6 Betten („Le Fort'sches Z."). Das engl. „Hospital marquee" 8,5 m. lg, 4,3 m. br., unterer Theil (Parallelepipedon bis zum Sims, 1,5 m. hoch, darauf bis zum First 3,7 m. hoch) ein von 2 Pfählen gestütztes Satteldach; Zeltmantel aus doppeltem Segeltuch (canvas); Seitenwand nicht zu entfernen; Kautschukteppich. — Fenster schwer anzubringen, daher meist kleine Öffnungen am Dache. Die Z.wand an einer Seite leicht entfernen zu können, ist nötig; Dach und Wand sind getrennt zu halten; ersteres darf nicht bis zum Fussboden gehen (todter Winkel, Unreinlichkeit). — Vgl. Baracken. — Dtsche militärärztliche Ztschrft, Brln 1877, Heft 4; Kirchner, Lhrbch d. Mil.-Hygiene, Erlangen 1869; Prager, Preuss. Mil.-Medizinalwesen, II, Brln 1875; Roth u. Lex, Hdbch d. Mil.-Gesundheitspflege, II, Brln 1874—75. Dr. P—g—r.

Zeno, Carlo, Gross-Adm. von Venedig, geb. 1334, der Sohn von Pietro Z. (vgl. Türkenkriege der Venetianer), welcher 1345 bei einem Unternehmen gegen Smyrna umkam, that sich zuerst bei der Vertheidigung von Patras gegen die Türken hervor, entriss dann mit seinem Schwiegervater Giustiniani 1376—77 den Griechen die Insel Tenedos, bekämpfte mit grossem Erfolge Genua, besiegte

am 7. Okt. 1403 an der Küste von Morea eine franz. Flotte unter Boucicaut, eroberte 1404 das Gebiet Franz' v. Carrara, des Herrn von Padua, sass, ungerechterweise des Einverständnisses mit diesem angeklagt, 2 J. im Gefängnis, zwang darauf nochmals Genua zum Frieden und starb am 8. Mai 1418 zu Venedig. — Z., De vita Zeni, auch mehrere ital. Ausgaben, zuerst Venedig 1544; Diviaco, Compendio della vita di Z., Bergamo 1591. 13.

Zenta, ungar. Markt, Bácser Komitat, am r. etwas versumpften Ufer der Theiss, c. 35 Km. sdl. von Szegedin.

Schlacht am 11. Sept. 1697 (vgl. Bd IX, S. 198). Als Pr. Eugen v. Savoyen am 10. die Nachricht vom Theissübergange des Feindes erhielt, formirte er am 11. fr. 6 Inf.-, 6 Kav.-Kolonnen und rückte durch die Ebene gegen Z. vor. Die Armee, einschl. der brdbg. und kursächs. Auxiliarkorps 51 Bat., 112 Esk., 60 Gesch., bildete in zwei Treffen ein Corps de bataille (Centrum, FM. Pr. Commercy, einen r. (FZM. Gf Heister) und einen l. Flügel (FZM. Gf Starhemberg) nebst zwei Flankendeckungen. 2000 Schritte sdl. des niedergebrannten Z. befand sich die starke Schiffbrücke. Zum Schutze derselben war eine halbkreisförmige, noch unvollendete, mit Rondelen und Ausfallsöffnungen versehene Umwallung aufgeworfen, in deren Inneren sich als Noyau ein starkes Retranchement mit tiefem Graben und eine Wagenburg befanden, welche den Raum in Abschnitte theilten. — Der Sultan mit dem grössten Theile der Reiterei und vielem Geschütz lagerte auf dem l. Ufer; das Fussvolk, etwas Kav., ein beträchtlicher Theil der Art. und der Tross standen noch in den Verschanzungen, über die Brücke wogte ein wirrer Knäuel dem anderen Ufer zu. — Der Tag war bereits vorgerückt, als die kaiserl. Armee im Angesichte des Brückenkopfes eine Rechtsschwenkung vollzog und parallel mit dessen äusserer Umfassung in der Weise aufmarschirte, dass das Corps de bataille gegenüber der Wagenburg zu stehen kam, die Flügel aber mit den vorgenommenen Flankendeckungen sich an den Fluss lehnten und das Retranchement halbkreisförmig einschlossen. Des Prinzen Versuch, während des Anmarsches mit 6 Drag.-Rgtrn und einigen Geschützen durch einen Handstreich das Innere der Verschanzungen zu gewinnen, mislang. Der Grossvezir suchte durch Artillerie den Aufmarsch zu stören, seine Reiterei brach, durch das hohe Ufer gedeckt, gegen die feindliche l. Flanke vor, wurde aber geworfen und die kaiserl. Art. nahm bald die Brücke unter Kreuzfeuer. Die dadurch angerichtete Verwirrung stieg, als die Spahis, welche bereits die Theiss passirt hatten, vom Grossvezir zurückgerufen, über die Brücke nach dem r. Ufer zu gelangen suchten. Inzwischen waren die Kaiserlichen auf der ganzen Linie zum Angriff übergegangen. Das Hervorbrechen der türk. Reiterei hatte den schwächsten Punkt des Brückenkopfes verrathen. Zwischen dem hohen Uferrande und dem zurückgetretenen Wasser zog sich ein 40—50 Schritt breites Vorland hin, von wo man um den r. Flügel der Verschanzungen in den Rücken der Stellung bis zur Brücke gelangen konnte. Der Prinz liess diese Stelle sofort besetzen, und, während Mitte und r. Flügel die Front bestürmten, drang der l. Flügel hier ein. Es entspann sich ein Verzweiflungskampf, der mit der Vernichtung des türk. Fussvolkes endete. Der Sultan, ausser Stande, vom r. Ufer den Seinigen Hilfe zu bringen, liess bei einbrechender Nacht das Lager mit allen Vorräthen im Stich und flüchtete gegen Temesvár. 20000 Türken deckten die Walstatt, 10000 wurden in die Theiss gesprengt; der Verlust der Sieger war verhältnismässig gering. — Die Erzählung, dass Pr. Eugen am 11. fr. eine Depesche des Hofkriegsrathes empfangen, sie aber in der Voraussicht, dass sie das Verbot eine Schlacht zu liefern enthalte, nicht gelesen und daher die Schlacht gegen den Befehl des Kaisers geschlagen habe, wofür er vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, ist eine historische Fabel. — Feldzüge des Pr. Eugen, hrsggbn von d. kriegsgeschichtlichen Abthlg des k. k. Kriegs-Archivs, II, B, bearbeitet von Angeli, Wien 1876. M. T.

Zephyre heissen im Volksmunde die 3 Bat. à 6 Komp. leichter afrikanischer Inf. der franz. Armee, in welche Soldaten eingestellt werden, die bereits mit mindestens 3 Mon. Gefängnis bestraft sind und noch mindestens 1 J. zu dienen haben. 13.

Zerlegbare Geschützrohre. Die geringe Geschosswirkung der im russ. Belagerungstrain vorhandenen Geschütze gegen Erddeckungen und die mit dem Transport noch schwererer Geschütze verbundenen Schwierigkeiten brachten den Kap. Kolokolzow, Direktor der Obuchow'schen (s. d.) Gussstahlwerke, auf die Konstruktion eines Z.n 8″igen G.s, dessen Herstellung nach günstigen Vorversuchen mit einem 4″er im Mai 1877 beendet war. Das Rohr bestand aus der stählernen Kernröhre von 541 Kg., dem aus 2 Stücken bestehenden Mantel, dessen Hinterstück von 2904 Kg. die Schildzapfen trägt und mit dem Vorderstück von 1826 Kg. durch eine Verbindungsmutter [illegible] wird.

Das ganze G. mit Keilverschluss von 299 Kg. wog daher 5668 Kg. Es wurde, nach dem Anschiessen mit 130 Schuss (Granate 80, Ladung 7,8 Kg.) am 1. Juli 1877 nach Rustschuk gesandt, wo es noch 69 Schuss mit zum Theil grosser Wirkung abgegeben hat. Das Zusammensetzen geschah in der Batterie in 3 Stunden. — Von gleicher Bedeutung sind Z. G. für die Gebirgs-Artillerie. In Woolwich haben 1878 befriedigende Versuche mit 2 Z.n Gebirgskanonen des Oberst La Mesrie von 320 und 570 ℔ Rohrgewicht stattgefunden. Sie bestanden aus Vorder- und Hinterstück, deren Trennungsfuge nach dem Zusammenschrauben durch einen aufgeschraubten Schildzapfenring verdeckt wurde. Das Zusammensetzen soll 1 Minute erfordert haben. In Madrid fanden 1878 Versuche mit einer Z.n Gebirgskanone von 6,4 cm. Kaliber, 3,2 Kg. Geschoss- und 172,4 Kg. Rohrgewicht nach der Konstruktion von Hoyle statt. — Mtthlgn üb. Gegenstände d. Art.- u. Geniewesens, Wien 1878. 8.

Zeug (Gezeug), altdeutscher Ausdruck für Rüstung, bis in das 16. Jhrhdrt auch für eine gerüstete Truppe („reisiger Z."), nach Erfindung des Geschützes besonders für dieses angewandt, weshalb die mit der Beaufsichtigung und mit dem Befehle desselben Beauftragten (zunächst Mitglieder einer Zunft, später Soldaten) Z.meister genannt wurden. Nachdem Kaiser Maximilian I. 1510 den Wilhelm Ott zum „FZM." ernannt hatte, blieb diese Bezeichnung in der österr. Armee lange Zeit der Titel hoher Artillerieoffiziere, während es dort jetzt der der Benennung „Gen. d. Kav." gleichstehende Titel für alle diejenigen Generale ist, welche nicht aus der Reiterei hervorgehen. In Dtschld steht der Gen.-FZM. dem Gen.-FM. gleich. Auch andere Zusammensetzungen mit Z. finden sich, so Z.wart für einen unter dem Z.meister oder dem Arkelei-Oberst stehenden Beamten. — Mit den Geschützen erscheinen auch die Aufbewahrungsorte für dieselben, die „Z.häuser", eine Bezeichnung, welche bald statt der von „Blidenhöfen" (s. Blide) allgemein wurde, in denen die Kriegsmaschinen aufgestellt waren. Z.häuser, in welchen zugleich die Herstellung von Kriegsmaterial betrieben wird, nennt man meist „Arsenale". — In Dtschld gehören die durch den Zusatz „Z." zu ihren Titeln kenntlich gemachten Mitglieder des Z.personals (Z.hptm., Z.feldwebel etc.) theils zu den Off., theils zu den Untoff., aus welchen die Z.off. hervorgehen, sie sind den Art.-Depots und einigen anderen Anstalten zu Verwaltungszwecken beigegeben (*Instr. f. d. persön*lichen Verhältnisse des Z.personals, Brln 1880). — In Östrrch haben 16 Z.s-Art.-Kommanden die Aufgabe, das gesamte Artilleriematerial herzustellen und zu verwalten; sie ergänzen sich aus den Art.-Rgtrn. 13.

Zeven, preuss. Flecken, Prov. Hannover, halbwegs zw. Bremen u. Stade.

Konvention vom 10. Sept. 1757. Als nach der Schlacht bei Hastenbeck der Hzg v. Cumberland mit der verbündeten Armee Anf. Sept. in eine Stellung bei Bremervörde ($3^1/_2$ Mln ndl. von Z.) zurückgegangen war und ihm ausser dem Kampfe nur der Rückzug auf die engl. Schiffe blieb, schloss er durch die Vermittelung des dänischen Statthalters von Oldenburg, Gf Lynar, die Übereinkunft mit den Franz., dass die hannov. Truppen unter Zurücklassung einer Besatzung in der Fstg Stade auf das r. Elbufer in das hannov. Amt Lauenburg, die übrigen Kontingente in ihre Heimat gehen, die Franz. Hannover besetzt halten sollten. Die Ausführung wurde unterbrochen als von Hessen aus die Absicht des Nichtinnehaltens der Abmachungen seitens der Franz. mitgetheilt wurde, gleich darauf kam die Nachricht, dass Kg Georg II. von Engld den Hzg v. Cumberland abberufen habe. Beide Parteien blieben nun in einem Zustande, der weder Krieg noch Frieden war, einander gegenüber, bis die Ankunft des Hzg Ferdinand von Braunschweig die Sachlage änderte. — Vgl. Siebenjähriger Krieg. 13.

Zichy (sp. Sitschi) zu Zich von Vasanykeö, Graf, Ferdinand, österr. FML., geb. 13. Mai 1783, gest. 7. Okt. 1862 zu Pressburg, 1848 Fstgs-Kmdt von Venedig, in welcher Eigenschaft er Venedig den Aufständischen übergab, worauf er vor ein Kriegsgericht gestellt, seiner Würden entsetzt und zu 10 J. Haft verurtheilt wurde. W. v. Janko.

Ziegenhain, preuss. Stadt, Prov. Hessen-Nassau, an der Schwalm, östl. der Bahn Cassel—Giessen, 1500 E., hoch gelegen (210 m.), alte Befestigungen; Schloss mit Staatsarchiv. 27. Juli—10. Aug. 1760 von den Franz. belagert, durch Kapitulation genommen, 23. Feb.—25. März 1761 von den Alliirten vergeblich belagert (Neues mil. Journ., Hann. 1788 f., 5. Bd). Sz.

Ziel, der beim Schiessen zu treffende Gegenstand: todtes und lebendes, feststehendes und bewegtes, senkrecht stehendes und wagerecht ausgedehntes, freistehendes und gedecktes. — Z.en: Richten der Handfeuerwaffen auf den zu beschiessenden Gegenstand. — Z.gestell, Z.maschine: Vorrichtung, in die ein Gewehr derart eingespannt oder eingeschraubt werden kann, dass man ihm jede beliebige horizon-

tale und vertikale Richtung zu geben vermag, dient dazu, Rekruten das Z.en zu lehren und eine Kontrole der Genauigkeit zu üben. — Z.-punkt: Punkt, auf welchen gerichtet oder gezielt wird; fällt er nicht mit dem beabsichtigten Treffpunkte zusammen, so heisst er „Hilfszielpunkt.“ — Z.übungen: notwendige Vorübungen für das Schiessen, die den Schützen, bevor er den Schiessstand betritt, lehren, Visir und Korn in gerade Linie mit dem Z.punkte zu bringen und das Gewehr so zu handhaben, dass günstige Schiessresultate zu erwarten sind. v. Ll.

Zielgewehr, soll die Ausbildung für den scharfen Schuss mit Ersparnis von Munition, Zeit und Requisiten, sowie durch die Möglichkeit seiner Benutzung in jedem einigermassen geeigneten Raume erleichtern. Das einschlagende Geschoss bietet die Kontrole für das Zielen des Schützen. Das dtsche Z. ist aus dem M/71 dadurch hergestellt, dass in seinen Lauf ein „Einlegelauf“ (5,5 mm. Kal., 6 Züge) eingeschoben worden, der durch 3 aufgezogene Messingringe centrirt und mittelst 2 durch den Achtkant des Laufes gehende Schrauben festgehalten wird. Die Munition besteht aus einer Stahlpatronenhülse, auf deren Piston ein gewöhnliches Jagdzündhütchen gesetzt wird; die Ladung beträgt 0,2 Gr. Jagd- oder Gewehrpulver M/71, das Geschoss (5,7 mm. Durchmesser, 8,1 mm. lg, 1,84 Gr. schwer) durchschlägt auf 30 m. ein 5 cm. starkes Fichtenbrett; Schulschiessen bis 40 m. 8.

Zielmunition (1879 in Dtschld für die Schusswaffen M/71 eingeführt): Papierpatrone, Messinghülse, Zündhütchen; erstere ist eine aus dünnem, mit Paraffin getränktem Papier gefertigte, mit 1,2 Gr. Gewehr- oder Jagdpulver gefüllte Hülse, auf deren Ladung ein Pappspiegel mit Rundkugel (9 mm. Durchm.) gesetzt ist, die durch Würgebunde festgehalten und gefettet wird. Die Messinghülse ist die normale Patronenhülse M/71 mit central durchbohrtem Ambos, deren Zündglocke für das Einsetzen des gewöhnlichen Zündhütchens M/71 mit der Hand erweitert ist. In die Hülse ist ein central durchbohrter Bronzecylinder eingelöthet. Die Z., welche die Zielübungen mit jeder Schusswaffe M/71 ermöglichen soll, bringt auf 20 m. etwa dieselben Verhältnisse zur Darstellung, wie normale Munition M/71 auf 150 m. 8.

Zierotin, Karl Frhr, österr. FM., geb. 1509, gest. 1560, nahm an den Zügen Karl's V. gegen Algier und Tunis theil, kämpfte gegen die Türken in Ungarn, wo er u. a. diese mit Franz Niary auf dem Satcaner Felde schlug, dann im Schmalkaldischen Kriege, führte 1551 die mährischen Völker zu neuem Kampfe wider die Türken, eroberte Lippa und Csanad, ward 1566 dem Erzhzg Ferdinand als ad Latus gegeben und entsetzte unter grossen Gefahren Szigeth. — „Die Z.e“ in Hormayr's Taschenbuch, Wien 1820. W. v. Janko.

Zieten. — 1) Hans Joachim, aus dem Hause Wustrau, preuss. Gen. d. Kav., geb. am 18. Mai 1699 zu Wustrau bei Neu-Ruppin, trat 1715 in ein Inf.-Rgt, nahm 1724, seines wenig ansehnlichen Äusseren wegen im Avancement zurückgesetzt, als Fähnrich seinen Abschied, wurde 1726 als Drag.-Lt wieder angestellt, 1729 infolge von Zwistigkeiten mit seinem Esk.-Kmdr kassirt, 1730 aber bei den „Berliner Husaren“ wieder angestellt; eine kombinirte Schwadron derselben führte er 1735 an den Rhein. Im 1. Schles. Kriege machte er sich rasch einen Namen, nach dem Gefechte bei Rothschloss (17. Mai 1741) wurde er Kmdr des „Z.-Hus.-Rgts“ (v. Ardenne, Gesch. d. Z.-Hus.-Rgts, Brln 1874), mit welchem er im Feb. 1742 vor Wien stand. Der 2. Schles. Krieg befestigte seinen Ruhm, seine bekannteste Leistung war der „Z.ritt“ am 20. Mai 1745 von Frankenstein zum Mkgfn Karl in Jägerndorf. Die Friedenszeit brachte manche Rügen des Kgs wegen des Dienstbetriebes bei Z.'s Regiment, auch die Kränkung, dass Off. von nahe garnisonirenden Rgtrn zu Wartenberg (s. d.) nach Oberschlesien in die Schule geschickt wurden, der 7j. Krieg (s. d.) neue Lorbeeren. Seine hervorragendsten Dienste leistete er bei Reichenberg, Prag, Kolin, Bresslau, Leuthen, Domstadl, Hochkirch, Liegnitz und Torgau. Er starb am 26. Jan. 1786 zu Berlin. — Lebensbeschreibung von Z.'s Tochter, Frau v. Blumenthal, vgl. Gf Lippe, Husarenbuch, Brln 1863 und Mil.-Wchbl. 1870, S. 115 ff.

2) Hans Ernst Karl [Graf], aus dem Hause Dechtow, preuss. FM., geb. am 5. März 1770, kommandirte in den J. 1813—14 eine Brig. im Kleist'schen A.-K., 1815 das 1. A.-K. (Ligny, Waterloo), dann die in Frkrch bleibenden preuss. Besatzungstruppen, trat 1835 als kom. Gen. des 6. (Schlesischen) A.-K. in den Ruhestand und starb am 3. Mai 1846 zu Warmbrunn. 13.

Zileten, mittelalterliche Bezeichnung für die Kriegsrotten einzelner schweizerischer Zünfte. 13.

Zinken, lat. lituus, ital. cornetto, franz. cornet à bouquin, das älteste der jetzt noch vorkommenden Blasinstrumente, früher von Horn oder Holz, gerade oder in S-Form gewunden, 2' lg, 7 Tonlöcher, mit Mundstück geblasen. Umfang vom kleinen a bis 3gestrichenem c; der kleinere „Quart-Z.“ (cor-

nettino) mit geringerem Umfange. — Die Stadtpfeifer hiessen danach auch „Z.isten.“ —cc—

Zischägge, türk. Sturmhaube des 16. Jhrhdrts, mit Seitenbehang von Kettengeflecht oder mit festem Stirn- oder an Bändern hängendem Genickschirm und beweglichen Ohrenklappen (Abbildung in „Weiss, Kostümkunde“, Stuttg. 1872). 13.

Ziska, Johann, geb. 1360 zu Trocznow im böhm. Kreise Budweis, verlor als Knabe das r. Auge, ward Page des Kg Wenzeslaus, focht 1410 für den Dtschn Orden bei Tannenberg, dann in Ungarn gegen die Türken und 1415 bei Azincourt gegen die Franzosen. Als die Hussitenkriege (s. d.) entbrannten, schuf Z., mit Feldherrntalent und Kenntnis des Krieges ausgerüstet, das Heer für die böhmische reformatorische Bewegung, die Eroberung der Kleinseite von Prag (4. Nov. 1419) begründete seinen Ruf. Er befestigte nun Pilsen und übte dort seine Truppe, aus den Heerwagen eine für Offensiv- wie zu Defensivzwecken geeignete wandelnde Fstg zu bilden. Den ersten Erfolg derselben errang er mit 300 M. gegen 2000 Reiter des Ritters v. Schwamberg, den zweiten mit 400 M., 12 Wagen und 9 Reitern gegen 5000 Eisenmänner Peter's v. Sternberg bei Sudomer, 20. März 1420, und durch deren Überfall in Wocig im Juni, die Beute lieferte ihm das Material für eine Reiterei. Die Verkündigung des Kreuzzuges beantwortete er mit Zerstörung der Klöster, Erstürmung der Burg Rabin und einem Siege über 10000 Reiter unter Kg Sigismund, dessen Angriff auf Prag er (15. Juli) vereitelte. Am 22. Aug. zog er von hier in die sdl. Kreise, schlug am 12. Okt. Ulrich v. Rosenberg und Bohuslaw v. Schwamberg, belagerte Burg Rican und betheiligte sich darauf an den Unterhandlungen. Im Jan. 1421 erobert er die Burg Schwamberg; die Kunde seines Nahens veranlasste den bei Mies stehenden Kg zur Entlassung seines Heeres und zur Flucht (12. Feb.) nach Mähren. Er brachte nun einen grossen Theil Böhmen's in seine Gewalt. Mähren schloss sich der neuen Lehre an. Bei der Blgrg von Schloss Rabi im Juli verlor er durch einen Pfeilschuss das zweite Auge, büsste aber weder an Mut noch an kriegerischer Fähigkeit ein. Als er gegen Saaz marschirte, löste sich das Kreuzheer (2. Okt.) in wilder Flucht auf. Er entsetzte nun Krasikow, musste aber vor Reuss von Plauen im Nov. auf Saaz weichen, von wo er nach Prag ging, um mit den Pragern sich gegen den auf Kuttenberg rückenden Kg zu wenden. Bei Kaurim wies er am 21. Nov. den Angriff des von Pipo geführten, ihm 3fach überlegenen Feindes zurück, am 22. setzte er den Marsch bis zur Stadt Gang fort, entzog sich durch einen in der folgenden Nacht gemachten Angriff seinen Gegnern, verstärkte sein Heer und siegte 6.—8. Jan. 1422 bei Deutsch Brod. Nach Ermordung des Priester Johann (9. März) trennten sich Taboriten und Prager, die Hegemonie Prag's ging auf Z. über, der sich religiös allmählich von den Taboriten schied, während er politisch mit ihnen übereinstimmte, dem zum Landesverweser berufenen Pr. Sigmund Corybut unterwarf sich Z., doch nahm er weder an der Blgrg des Karlstein, noch am Taboritenzuge nach Prag theil. Im Herbst 1422 scheint es zwischen ihm und den utraquistischen Adeligen zu Zerwürfnissen gekommen zu sein, die nach Corybut's Abzuge (Frühjahr 1423) zum Kriege führten, bei Horič (20. April) unterlagen Jene ihm. Von den Bürgern von Königgrätz gegen ihren Burggrafen zu Hilfe gerufen, bemächtigte er sich der Stadt und schlug Haschek v. Waldstein u. a. Barone am 4. Aug. bei Struchow. Im Herbst unternahm er einen Zug nach Mähren, Östrrch und Ungarn, musste aber von Tyrnau einen 6täg. Rückzug antreten, der sein Talent glänzend bewährte. Inzwischen hatten die Prager sich mit den Baronen versöhnt, aber am 6. Jan. 1424 schlug Z. den Ernst v. Cerncic und dessen Helfer bei Skalitz und errang sonstige Vortheile, entkam den Pragern, die ihn im Juni in Elbkostelec belagerten, schlug sie am 7. Juni bei Maleschau, bemächtigte sich Kuttenberg's, musste indes aus dem Kreise Pilsen nach Saaz flüchten. Die Gefahr von aussen einte die Parteien unter Z. zur Befreiung Mähren's, aber bei der Blgrg der Burg Pribislaw starb er an pestartiger Krankheit am 11. Okt., seine Anhänger nannten sich fortan „Waisen“. — Palacky, Gesch. v. Böhmen, Prag 1864—67; Millauer, Diplomat.-hist. Aufsätze über Z., Prag 1824. J. W.

Zizianow, georgisches Fürstengeschlecht, aus welchem zuerst Paul Zachariewitsch unter Peter d. Gr. in die Dienste Russland's trat und 1741 bei Wilmanstrand fiel. Sein Enkel Paul Dimitrijewitsch, am 8. Sept. 1754 zu Moskau geboren, focht in den Türkenkriegen 1787—89 und gegen die Polen und ward dann mit Erfolg im Kaukasus verwendet, wo er im J. 1806 bei einer Zusammenkunft mit dem Chan von Baku durch Meuchelmord fiel. — Die russische Lebensbeschreibung von Wiskrowatow, Tiflis 1845, ist zu sehr Lobrede. 13.

Znaim (Znaym), Hptstdt des Kreises gl. N. der österr. Mkgfschft Mähren, 6000 E., an der NW.-Bahn, durch die Flügelbahn Grussbach—Z. mit der Staatsbahnlinie Wien—Brünn

verbunden, am S.-Rande der mittleren mährischen Terrasse, am l. Thayaufer. — 1809 nahm der Haupttheil der österr. Armee nach der Schlacht bei Wagram (s. d.) seinen Rückzug auf der Strasse nach Z. und wurde hier am 10. Juli von dem über Laa auf dem l. Thayaufer vorrückenden Korps Marmont, am 11. von diesem und Masséna angegriffen. Die Nachricht vom Waffenstillstande beendete den Kampf. — 1866 besetzte die preussische Elbarmee Z. nach leichtem Gefechte und stellte die Brücke her. M. T.

Zolkiewski, Stanislaus, poln. Krongrossfeldherr, geb. 1547 zu Turynka bei Zolkiew, erlernte unter seinem Verwandten Johann Zamoyski den Kriegsdienst, bekämpfte mit Erfolg die revoltirenden Kasaken, focht in Livland gegen die Schweden, leistete bei dem Zuge Kg Sigismund's III. gegen Russland 1609—11 (Ztschrft f. Kunst etc. des Krieges, III, Brln 1824), über welchen eine von ihm rührende Beschreibung 1833 zu Lemberg gedruckt ist, sehr wesentliche Dienste, beendete 1617, an die Spitze des Heeres gestellt, einen Feldzug gegen Türken und Tataren durch den nachtheiligen Vertrag von Busza, wurde deshalb angefeindet und verdächtigt und zog daher, als er 1620 ihnen von neuem gegenübergestellt wurde, den Kampf gegen ihre Übermacht vor, in welchem er am 8. Okt. 1620 bei Cecona am Dniestr fiel. 13.

Zoller (Zöllner), Kaspar, wird als Erfinder der gezogenen Gewehre genannt, denn 1498 wurden bei einem Scheibenschiessen in Leipzig gezogene Rohre bei Hakenbüchsen verwendet, die von ihm in Wien gefertigt waren. Verbreiteter ist die Annahme, dass Augustin Kutter, der 1630 in Nürnberg starb, zuerst Gewehre mit gewundenen Zügen gefertigt, während vor ihm Läufe mit geradlinigen Zügen gebraucht wurden, deren Züge als Schmutzrinnen für das stark schleimende Pulver dienten, für die Geschossführung aber ohne Bedeutung waren. v. Ll.

Zoller, Karl Frhr v., bayer. FZM., geb. 1773 zu Bitsch, in den franz. Militärschulen zu Beaumont und Pont à Mousson ausgebildet, machte unter Condé's Emigranten die Feldzüge 1792—94 und, seit 1795 Lt in bayer. Diensten, als Adj. des Gen. Manson (s. d.) im gleichen Korps die von 1799—1800 in der Schweiz mit. Bei Wagram und im Kriege gegen Russland führte Z. die Art. der Div. Wrede, 1813—14 stand er bei der Reserve-Armee, 1818—25 war er Bevollmächtigter bei der Bundes-Mil.-Kommission. Dann trat er zur Art. zurück, deren Formation, Bewaffnung und Ausrüstung vom J. 1836 „Z.'sches System“ genannt werden; 1839 ward er Chef dieser Waffe und starb 1849 zu München. — Archiv f. Off. aller Waffen, München 1849. Ldm.

Zorn, l. Nebenfluss des Rhein im Elsass, kommt aus den Vogesen, mündet bei Drusenheim. — Nach Erstürmung der Weissenburger Linien hatte 1793 Wurmser an der Z. Stellung genommen, um die Blgrg Landau's zu decken. Durch Pichegru seit dem 1. Nov. angegriffen, wurde er bald gezwungen, theilweise hinter die Moder zurückzugehen, von wo er am 22. Dez. durch Hoche und Pichegru gegen Weissenburg gedrängt wurde. Sz.

Zorndorf, preuss. Dorf, Prov. Brandenburg, 1¼ Mln ndöstl. von Cüstrin.

Schlacht am 25. Aug. 1758. Als Gen. Fermor erfuhr, dass die Preussen über die Oder gegangen, hob er die Belagerung von Cüstrin auf und vereinigte am 24. 76 Bat., 51 Esk. und zahlreiche Art., zus. 52000 M., bei Z. — Kg Friedrich II., um 1 U. nachm. aus seinem Lager zw. Zellin u. Clossow aufgebrochen, traf abds östl. Darmietzel ein. — Er verfügte über 38 Bat., 83 Esk., 193 Gesch., zus. 32760 M. — Fermor nahm nach mehrfachen Änderungen spät am 24. eine Stellung mit der Front nach S. zw. Zaber- und Langengrund, durch den Galgengrund in sich getrennt, das Sumpfthal der Mietzel im Rücken. Die Dunkelheit erschwerte die Ordnung, Inf. und Kav. standen in 4 Treffen ziemlich willkürlich durcheinander, die schwere Art. meist vor der Front. Am 25. 3½ U. fr. gingen die Preussen über die Mietzel. Man marschirte in 4 Kolonnen, die Avantgarde r., dann 2 Kolonnen Inf., l. die Reiterei; der Zicher'sche Forst verbarg ihre Bewegungen, bis sie bei Batzlow in die Ebene traten. Von hier ging es über Wilkersdorf auf Z. Der Kg beabsichtigte mit seinem l. Flügel den r. des Gegners auf das Haupttreffen und das Ganze so in die Mietzel zu werfen. Die Avantgarde (8 Bat., 15 Esk. Drag.) unter Gen. Manteuffel, gefolgt vom l. Flügel der Haupttreffen (15 Bat., 10 Esk. Drag.) sollten diesen Stoss führen, welchen 2 schwere Batt. (20, bez. 40 Kan.) vorbereiteten und welchen GL. Seydlitz mit 13 Kür.-, 18 Hus.-Esk. l. des Zabergrundes begleitete, durch letzteren von der eigenen Inf. und auch von dem Theile des Gegners getrennt, dem der Angriff galt. Der r. Flügel (18 Bat., 27 Esk., 93 Gesch.) sollte zurückgehalten werden.

Gegen 9 U. war das Heer sdl. der Linie Z.—Wilkersdorf entwickelt, die Art. der Avantgarde ging über Z. vor, die Inf. folgte. Die Art. wirkte mörderisch, die Inf. warf russ. 1. Treffen und war im Be

anzugreifen. Allein die l. Flanke war vorgekommen und somit blosgegeben; Gen. v. Canitz mit dem l. Flügel der Haupttreffen hatte sich rechts gezogen, die Reiterei der Avantgarde war bei den Batt. geblieben. Die russ. Inf. rückte vor, die preuss. Bat. wankten, die russ. Reiterei überritt sie wie die 7 nächsten Bat. des 1. Treffens und nahm deren Geschütze. Seydlitz, im 1. Treffen 13 Kür.-, im 2. 10, im 3. 8 Hus.-Esk., überschritt, die Treffen neben einander, den Zabergrund, liess sein Kür.-Rgt des 1. und das 2. und 3. Treffen mit Teten r. schwenken, dann l. einschwenken und warf sich auf die russ. Kav., Garde du Corps und Gendarmen schwenkten l. ein und gingen der Inf. entgegen. Die russ. Reiter, durch die Verfolgung gelockert, wurden leicht geworfen. Seydlitz wandte sich nun gegen die Inf., die 15 Esk. der Avantgarde, wie die 10 des l. Flügels schlossen sich an; die Inf. des russ. r. Flügels hatte aufgehört zu existiren. Da jenseits des Galgengrundes unerschüttert die feindliche Mitte stand, führte er seine Reiter hinter Z. zurück. — Um 1 U. liess der Kg den r. Flügel, der nicht von der Stelle gekommen, vorgehen, um das Ordnen des l. bei Z. zu decken; auch die Art. rückte wieder vor. Als die Ordnung des l. Flügels hergestellt war, begann der Vormarsch desselben von neuem, doch wurde derselbe jetzt zurückgehalten. Da bemächtigte sich russ. Kav. vom l. Flügel einer vorgeschobenen schweren Batterie und nahm das Deckungsbataillon gefangen, fand aber bei der nachrückenden Inf. Widerstand, gleichzeitig warfen die 28 Esk. des r. Flügels (GL. v. Schorlemmer) die russ. Reiter, die Batt. und das Bat. befreiend, über Zicher hinaus in die Sümpfe; die preuss. Inf. blieb im Vorgehen. Wieder rückte russ. Reiterei gegen den l. Flügel an, 13 Bat. wendeten sich zur Flucht, nur die Veteranen, welche der Kg aus Schlesien mitgebracht, hielten Stand. — Seydlitz hatte bei Z. als 1. Treffen 18 Esk. Kür., als 2. 15 Esk. Drag., mit weiten Zwischenräumen das 1. r. u. l. überflügelnd, als 3. 18 Esk. Drag. u. Hus. vereinigt, 10 Esk. Hus. liess er l. flankiren. So brach er, östl. bei Z. vorbei, gegen die russ. Reiterei vor. Diese floh. Die Inf. (12 Glieder) und die Art. (mehr als 100 Gesch.) dagegen empfingen ihn mit einem Hagel von Geschossen, aber in der Flanke schwenkten seine Hus. ein und der Reitersturm rasete in die dichten Haufen hinein. Bald kam auch die vom Kge wieder vorgeführte Inf. heran; das Getümmel war so dicht, dass die Inf. nicht laden konnte; die Kanonen schwiegen, um nicht Freund und Feind niederzudonnern. Niemand gab oder nahm Pardon. Als mit Sonnenuntergang das Gemetzel endete, flohen die Reste der Russen und plünderten die eigene Bagage und die Branntweinvorräthe. — Die preuss. Inf. ordnete sich mit der Front nach W., r. Flügel gegen Zicher, l. bei Wilkersdorf, die Kav. bei Z., sie deckte das Schlachtfeld gegen die umherschweifenden Kasaken. Die Russen schwärmten in Haufen in den Wäldern zw. Darmietzel u. Quartschen, auf den Felde zw. Quartschen u. Z. und in der Neumühlschen Forst umher; alles eilte nach den Mietzelbrücken. Da diese abgebrochen waren, gelang es den Gen. Demikow, Holmer, Gaugraven und Essen einige 1000 M., gegen 1000 Pf. und einige Gesch. östl. des Galgengrundes zusammenzubringen. Die Ermüdung des Heeres und die Dunkelheit hinderten den Kg dies gleich zu bemerken. Als es ihm gemeldet wurde, liess er Gen. v. Forcade (11 Bat. des r. Flügels) gegen die Front, Gen. v. Rautter die bei Wilkersdorf gesammelten Bat. gegen deren r. Flanke vorführen. Sobald letztere jedoch in das Geschützfeuer kamen, flohen sie, Rautter erhielt Tags darauf den Abschied. Auch Forcade errang keine Vortheile, die Kav. konnte wegen des Sumpfbodens nichts ausrichten, man beschränkte sich daher auf eine Kanonade. Das preuss. Heer ordnete sich erneut auf der Höhe östl. des Galgengrundes: r. Flügel 1/4 Mle östl. Quartschen, die gesamte Kav. auf dem l.; Demikow ging hinter den Zabergrund, wo sich auch Fermor der durch Seydlitz' ersten Angriff über die Mietzel gesprengt war, einfand. Am 26. fr. standen die Russen wstl. des Zabergrundes, r. Flügel wstl. Z., l. bei Kutzdorf. Einige Generale wollten die Schlacht erneuern, der r. Flügel rückte gegen Z. vor, es blieb aber bei einer Kanonade. Ein russ. Reiterangriff vom l. Flügel ward zurückgewiesen. — Verluste: Russen: t. u. verw. 859 Off., 17 790 M., gef. 82, bez. 2800 M.; 103 Gesch., 27 Fahnen etc. Preussen: t. 61 Off., 3618 M., verw. 264 Off., 5988, gef. 17, bez. 1455; 26 Gesch., einige Fahnen (Reiterei 78 Off., 1267 M.). — Vgl. Siebenjähriger Krieg. — Schl. bei Z. i. d. Neumark, Brln. H.

Zosimus, unter dem 450 gestorbenen oströmischen Kaiser Theodosius „comes", d. h. ein hoher Civil- und Militärbeamter, schrieb 6 Bücher Geschichte, die Zeit von Augustus bis zum J. 410 begreifend, eine wichtige Quelle, namentlich für die späteren der geschilderten Ereignisse und Zustände. — Deutsch von Seybold u. Heyler in Stroth's Übersetzungen griechischer Prosaiker, Frkft 1804. 13.

Zossen, preuss. Stadt, Kr. Teltow, 3103 E., an der Notte und an der Bahn Berlin (32,1 Km. ndl.)—Dresden. Von Z. führt die „Militärbahn" nach dem Art.-Schiessplatze (15,13 Km. ndwstl.) im Cummersdorfer Forst. 13.

Zrinyi, Graf. — 1) Niklas, kaiserl. Gen. und Banus, geb. 1518, verdiente schon bei der Vertheidigung Wien's 1529 sich eine goldene Kette und ein Streitross, that sich in den folgenden Kämpfen wider die Türken hervor, führte später den Oberbefehl über alle kaiserl. Völker am r. Donauufer, siegte bei Somlyo 1543, bei Selmitza 1544, bei Baboltsa 1556, überfiel das türk. Lager bei Monoszlo und erwarb unvergänglichen Ruhm 1566 durch die Vertheidigung von Szigeth (s. d.). Der 8. Sept. ist Z.'s Todes- u. Ehrentag. — Budina et Forgach, Hist. expugnationis arcis Szigeth, Wittenberg 1587; Österr. mil. Ztschrft 1827. — 2) Niklas, kaiserl. FML. und Banus, Urenkel d. Vor., geb. 1616, focht als Gen. aller Kroaten wider Torstenson in Mähren, schlug eine Abthlg desselben bei Skalitz, machte sich als Banus (seit 1647) einen Namen in den Feldzügen von 1661—64 gegen die Türken, die er bei Ofen, Ujzrinyi und Gran schlug und ward am 18. Nov. 1664 durch einen Eber auf der Jagd zerrissen. Er schrieb: „Arzenei gegen das türk. Orfium (Gift) oder Gegengift wider den Frieden der Ungarn mit den Türken.". — Österr. mil. Ztschrft, 1867. W. v. Janko.

Zuaven heissen ursprünglich Kabylen, welche in abgelegenen Schluchten des Djurdjura-Gebirges in der Provinz Constantine wohnten und zur Zeit der Eroberung Algier's durch die Franzosen für die besten Infanteristen der Regentschaft galten. Man legte ihren Namen daher der durch Gen. Clausel schon Ende 1830, zunächst in der Stärke von 2 Bat., aus Eingeborenen errichteten Fusstruppe bei, welche, von franz. Off. und Untoff. kommandirt, die malerische und für das Klima sehr zweckmässige Tracht der Z. erhielt und dadurch, sowie durch den Ruf ihrer Kriegstüchtigkeit, in welchen sie durch ihre Leistungen rasch gelangte, bald Franzosen zum Eintritt lockte. Die Zahl der letzteren nahm so zu, dass, als im J. 1839 die Eingeborenen sich zum Theil unzuverlässig gezeigt hatten, und die Vermischung der Nationalitäten in demselben Truppenkörper sich nicht bewährte, die Araber durch Bugeaud 1842 in Turko-(s. d.)Rgtr, von denen sich die Z. in der Tracht namentlich durch dunkelblaue Jacken unterscheiden, verwiesen und dem Z.-Rgte ein 3. Bat. eingefügt wurde. Fortwährend leisteten sie die erspriesslichsten Dienste, eine grosse Zahl hervorragender afrikanischer Off. ging aus ihren Reihen hervor; man brachte sie daher (13. Feb. 1852) auf 3 Rgtr zu 3 Bat., zu denen bald noch ein Garde-Z.-Rgt trat (Die Z., aus dem Franz., Brln 1855), welche, durch ausgesuchten Ersatz ergänzt, auch viele Freiwillige zählend, allerdings in der Disziplin etwas schwierig waren, aber im Orientkriege, in Italien und in Mexiko sich hohen Ruf erwarben, so dass man bei Ausbruch des Krieges von 1870 grosse Erwartungen von ihnen hegte. Sie kämpften tapfer mit (die afrikan. Rgtr bei der Armee Mac Mahon's), der Krieg raubte ihnen indes ihr Prestige. Bei Neubildung der Armee wurden jedoch wiederum 4 Z.-Rgtr errichtet. — Auch in der päpstlichen Armee kommen Z. vor (s. Kirchenstaat). 13.

Zubehör, Z.stücke, dienen zur Gebrauchsfähigmachung grösserer Gegenstände, mit denen sie nicht dauernd verbunden sind. Solche kleinere, an den Hauptgegenständen durch Schrauben etc. abnehmbar befestigte Stücke werden zum Unterschiede von den Z.stücken „integrirende Theile", z. B. des Geschützrohres (Korn, Aufsatzplatte etc.), oder des Fahrzeuges (Lünsen, Röhrscheiben, Hinterbracken etc.) genannt. Das Z. wird in der Regel nach dem Gegenstande benannt, zu dem es gehört, z. B. Geschütz-Z., Z. zur Kalibrirmaschine etc. 8.

Züge: die zur Führung der Geschosse dienenden Einschnitte in der Seelenwand von Geschützrohren und Handfeuerwaffen. Ihre Richtung ist schraubengangartig (s. Drall), ihre Form verschieden. Für Hinterladungsgeschütze sind flache Z. von rechteckigem Querschnitt jetzt allgemein in Anwendung. Ob gleichmässiger oder Progressivdrall, ob Keil- oder Parallel-Z. (s. dse) vortheilhafter sind, ist noch nicht endgiltig festgestellt. Theoretisch erscheint es am günstigsten, die Geschosse allmählich durch einen zunehmenden Drall in den Enddrall hinüberzuführen, Versuche haben aber gezeigt, dass eine grössere Anzahl flacher Parallel-Z. und schmale Felder in ballistischer Beziehung und in der Treffsicherheit ihnen nicht nachstehen (vgl. Müller, Küsten- und Schiffsartillerie, Brln 1879). Solche Z. haben durch die Vermehrung der Führungskanten bessere Ergebnisse geliefert, als die bisher angewendete geringere Anzahl tiefer Züge mit breiten Feldern. Allgemeine Gesetze über Anzahl und Abmessungen der Z., Art und Länge des Dralles, welche Faktoren mit der Art des Geschossführungsmittels (Weich- oder Hartblei, Kupferringe oder -Bänder), der Länge, Schwere etc. des Geschosses und der Grösse der Ladung in Wechselwirkung stehen, haben bis jetzt noch nic'

aufgestellt werden können. — Haar-Z. (s. d.) sind nur bei den Armstronghinterladern zur Anwendung gekommen. — Die Vorderlader nach dem System La Hitte haben in der Regel 6 Z., von einer Breite und Tiefe, dass die Festigkeit der Führungswarzen an den Geschossen gesichert ist. Um die letzteren, zur Hebung der Treffsicherheit, im Geschossraume an die Führungskanten zu bringen und zu centriren, ist bei den franz. Gesch. der unterste Zug hinten verengt; eine ähnliche Einrichtung haben die Schiebe-Z. der älteren Woolwich-Geschütze (s. d.). Die Wechsel-Z. dagegen bestehen aus breiteren Lade- und schmaleren Führungs-Z.n; ist das Geschoss in ersteren zu Boden gebracht, so wird es mittelst des Ansatzkolbens in die Führungs-Z. gedreht. — Die Bogen-Z. der österr. Feldgeschütze M/1863 sind Kreisbogen, deren Radius gleich dem der Seele, deren Mittelpunkt aber um die Zugtiefe seitlich der Seelenachse liegt. Durch Drehung werden die Geschosse centrirt. Polygonal-Z. sind beim Whitworth-(s. d.) System und ähnlich beim Henry-Martini-Gewehr (s. d.) angewendet. Sonst haben alle anderen Gewehrsysteme flache rechteckige Z. (vgl. Lancaster-Gewehr und -Kanone). 8.

Zünder dienen zur Vermittelung der beabsichtigten Wirkung von Hohlgeschossen durch die Entzündung der Füllung letzterer (Sprengladung, Leucht- oder Brandsatz). Die ältesten Z. waren mit Satz vollgeschlagene hölzerne Röhren mit oder ohne Kopf, also Säulen-Z. (s. d.), sog. „Brandröhren" (s. d.), welchen Namen sie in Östrrch noch jetzt führen. Sie wurden in das Mundloch der Geschosse eingetrieben, doch wurden auch 1522 in Frkrch schon Z. in 11- bis 19"ige Bomben eingeschraubt. Fronsperger erwähnt schon 1555 Z. aus Eisen mit seitlichem Brandloch. Die Veränderungen an diesen Z.n bis zur Gegenwart waren gering und bestanden in Formveränderungen des Holzes, Kopfes, mit kleinerem oder grösserem Gewölbe; in Preussen wurde dann die Bohrung zum Festhalten des Satzes gereifelt (Z. n/A.), denen die C/69 folgten. Auch das Tempiren der Z. ist zu allen Zeiten, aber der unvollkommenen Anfertigung wegen, mit geringem Erfolge durch Abschneiden, seitliches Anbohren oder Ausbohren der Satzsäule, angewendet worden. Die Beobachtung dieser ungleichmässigen Funktion der Z. führte zur Erfindung der Z., welche im Fluge nicht brannten, sondern erst beim Aufschlagen des Geschosses funktionirten, daher Z. auf „Fall und Knall". Bei der ersten bekannten derartigen Konstruktion von *Sebastian Hälle, 1596,* war ein Feuerstein zwischen zwei rauh gemachte Stahlstäbe geklemmt; durch sein Hineintreiben beim Aufschlag wurden die den Satz entzündenden Funken erzeugt. Eine ähnliche Konstruktion wurde 1649 von Simienowicz, 1685 von Buchnern angegeben. Als aber Shrapnel (s. d.) 1803 seine Granatkartätsche konstruirte, wurde man zur Einführung von Z.n gezwungen, deren Brennzeit einer gewissen Schussweite entsprach. Zu diesem Zwecke wurden Säulen-Z. verschiedener Länge, durch deren Anbohren man weitere Abstufungen erreichte, mitgeführt und kurz vor dem Gebrauch der beabsichtigten Schussweite entsprechend ausgesucht und in das Geschoss eingesetzt. Solche Shrapnel-Z. waren bei den preuss. glatten Feld- bis zur Einführung der gezogenen Geschütze im Gebrauch, wurden aber bei den kurzen 12cm. Kanonen 1861 durch den Bartsch'schen Z. (s. d.) ersetzt. Die gezogenen Geschütze forderten eine ihrer Treffähigkeit entsprechende präzise Z.wirkung, welche für die Granaten durch Perkussions-Z. (s. d.) erreicht wurde. Bei den Shrapnels dagegen musste ein Brenn-Z. zur Verwendung kommen, welchem Zwecke der Ringzünder (s. d.) entspricht. Das Bestreben Breithaupt's (s. d.), einen General-Z. für gezogene, sowie einen Universal-Z. für alle Geschütze und Geschossarten herzustellen, hat ebensowenig zu befriedigenden Ergebnissen geführt, wie die Herstellung eines Boden-Z.s, zum Einschrauben in den Boden von Geschossen mit gepresster Führung. — Breithaupt, Systematik des Z.wesens, Cassel 1868. 8.

Zündfeld, frühere Bezeichnung für den Theil der Geschützrohre zwischen Bodenfriese und Bodenstäbchen, in welchem sich das Zündloch befand. 8.

Zündhütchen: Metallkapsel, deren Boden mit Zündsatz bedeckt ist, der durch Schlag oder Anstich behufs Zündwirkung zur Explosion gebracht wird und dessen Grundbestandtheil Knallquecksilber ist. 1816 wurde zuerst Knallquecksilber mit Wachs oder Benzoetinktur gemengt als Zündkraut benutzt; Explosionen mit tödlichem Ausgange führten 1819 zur Einschliessung des Zündsatzes in Kapseln. Das bei den Perkussionswaffen zur Verwendung kommende Z. wird entweder aus Kupferblechscheiben oder sternförmigen Platten gestanzt. Letztere, im Mantel aufgeschnitten, sollen das Abziehen vom Piston nach dem Abfeuern erleichtern. Auf dem Boden des Z.s wird der Zündsatz (meist Knallquecksilber und Mehlpulver) durch ein dünnes Metallplättchen gehalten. Die in die Zündschrauben der Perkussionszünder eingesetzten Z. sind aus Kupferblechscheiben gestanzt, erhalten im

Boden eine mit einem Zinn- oder Kupferplättchen („Zinn-", bez. „Kupferfolie") von innen bedeckte Stichöffnung. Die Z. der Metallpatronen sind flache Näpfchen aus Messingblech mit gewölbtem, in neuerer Zeit mit flachem Boden und cylindrischem Mantel, die einen Zündsatz aus Knallquecksilber, chlorsaurem Kali, Glaspulver, Schwefelantimon und einem Bindemittel erhalten. Glaspulver und Schwefelantimon sollen als Friktionskörper, letzteres als Funken bildendes Mittel dienen. Nach dem Bedecken des Bodens mit einer isolirenden Lackschicht wird der gekörnte Zündsatz eingebracht, mit lackirter Zinnfolie bedeckt und gepresst. 8.

Zündkammer, ehemals bei den franz. schweren Kanonen gebräuchliche Kammer von c. 3 cm. Durchmesser, c. 5—6 cm. lg, im Seelenboden, in welche das Zündloch mündete, um die Ladung in der Rohrachse zu entzünden. Zum Reinigen der Z. hatten die Wischer einen längeren Haarbusch. Die durch das Zurückbleiben glimmender Kartuschbeutelreste in der Z. verursachten Unglücksfälle führten 1813 zu ihrer Abschaffung. 8.

Zündkanal, die meist cylindrische Durchbohrung von Körpern zur Fortleitung des Feuerstrahles behufs Entzündung von Pulverladungen, z. B. im Piston (s. d.), im Nadelbolzen des Perkussionszünders (s. d.). 8.

Zündkegel: oberer kegelförmiger Theil des Piston (s. d.), häufig auch dieses selbst. 8.

Zündkraut, das zum „Einräumen" oder „Einludeln" in das Zündloch der Geschütze oder zum Aufstreuen auf die Pfanne der Handfeuerwaffen dienende Mehl- oder feinkörnige Pulver. 8.

Zündlichte sind Papierhülsen (in Dtschld 1,5 cm. dick, 39 cm. lg, in Östrrch 9 mm. dick, 29 cm. lg), mit Z.rsatz (Dtschld: 75 Salpeter, 25 Schwefel, 85 Mehlpulver, 7 Kolophon; in Östrrch aus Salpeter, Schwefel, Mehlpulver, Antimon und Leinöl) vollgeschlagen, bez. gestopft, werden an Stelle der Lunte, wie zum Entzünden der Signalraketen, Leuchtkörper etc. in Östrrch verwendet; in Dtschld sind sie in neuerer Zeit ausgeschieden und theilweise durch Pillenlichte (s. d.) ersetzt. Die Z. waren vor dem Gebrauch der Friktionsschlagröhren zum Abfeuern der Geschütze bei Regenwetter unentbehrlich, da sie selbst im Wasser nicht ausgelöscht werden konnten. 8.

Zündloch. Das Z. kann von oben in den Ladungsraum münden, „Oberzündung", oder in der Richtung der Seelenachse, „Centralzündung", bei jener ist das Rohrmetall, bei dieser der Verschlusskeil durchbohrt. Da erstere Art das Rohr da schwächt, wo es die grösste Widerstandsfähigkeit gegen den Gasdruck besitzen soll, letztere aber des nach hinten ausströmenden Feuers wegen nicht überall anwendbar ist, so ist bei den dtschn Feldgeschützen C/73 und 15cm. Ringkanonen das Rohr oberhalb des Keillochs schräg von hinten her durchbohrt, eine das Z. enthaltende Z.schraube hineingeschraubt, deren Z., durch den Keil in grader Richtung fortgesetzt, an dessen Vorderfläche in der Seelenachse mündet. Bei der Oberzündung steht das Z. entweder senkrecht, oder schräg zur Rohrachse; erstere Stellung ist in Dtschld ausschliesslich, letztere in Östrrch bei allen Vorderladergeschützen (glatt und gezogen) gebräuchlich und zwar neigt die Z.achse bei den Kanonen oben um 9° nach hinten, bei den Mörsern nach vorn. Küsten- und Schiffsgeschütze haben (Dtschld, Östrrch) Centralzündung. Darüber, wo die Ladung am zweckmässigsten zu entzünden, waren die Ansichten von je an verschieden und hat die Entzündungsstelle vom Boden bis zu ²/₃ der Länge der Ladung nach vorn geschwankt. Am günstigsten für die Anfangsgeschwindigkeit gilt jetzt die Entzündung in Richtung der Seelenachse, bei Oberzündung auf ¹/₃ der Kartuschlänge vom Boden. In Rücksicht auf die sichere Entzündung kleiner Ladungen wird das Z. auch noch weiter nach rückwärts gestellt (Östrrch). Da die durch das Z. entweichenden Gase die treibende Kraft vermindern, so erhält sein Durchmesser das dem Zündmittel (Schlagröhren etc.) entsprechende kleinst zulässigste Mass (6,5 mm. in Dtschld und Östrrch). Das Ausströmen der Gase durch das Z. gänzlich zu verhindern ist erst in neuester Zeit gelungen. Der bei den langen 15cm. Ringkanonen in Dtschld eingeführte „Kugelverschluss" des Z.s, bei welchem eine stählerne Kugel derart im Z. gelagert ist, dass das Feuer der Schlagröhre dieselbe umspielen und zur Ladung gelangen kann, während die rückströmenden Gase der letzteren die Kugel gegen ihr Lager pressen und so das Z. gasdicht verschliessen, wird neuerdings wieder durch den „Zündschlossapparat" (s. d.) ersetzt. Für die beim Schiessen durch Ausbrennen erfolgende Erweiterung des Z.es sind bestimmte Grenzen festgesetzt (in Dtschld 13 mm.). Rohre, bei denen das Z. direkt in das Rohrmetall gebohrt ist, sind dann unbrauchbar. Um aber solche Rohre wieder verwendbar zu machen, kam man zu Anf. 17. Jhrhdrts darauf, einen eisernen Cylinder in das Rohr nach entsprechender Erweiterung des Z.es einzuschrauben, und in diesen „Z.stollen" das Z. von neuem einzubohren. Erst Anf. 18. Jhrhdrts wurden kupferne Z.-

stollen verwendet, weil das Kupfer weniger schnell ausbrennt, als Eisen und Bronze; sie wurden zuerst eingegossen, bald darauf eingeschraubt. 1763 wurden solche aus geschmiedetem Kupfer in Frkrch eingeführt, seit 1794 erhielten alle preuss. Gesch. solche Z.stollen. In Dtschld werden „Z.futter" aus geschmiedetem Kupfer nicht eingeschraubt, sondern eingepresst; ältere gezog. Eisenrohre haben ein „kurzes" Z.futter am unteren Theil des Z.es, alle Bronze- und Stahlrohre ein „durchgehendes". Die Mantel- und Ringkanonen haben das Z.futter (Küsten- und Schiffsgeschütze Z.stollen) im Verschlusskeil. In Östrrch erhalten alle Geschütze, mit Ausnahme der 24cm. Hinterladkanonen mit Centralzündung, eingeschraubte „Z.kerne" aus geschmiedetem Kupfer, aber nur die Hinterladkanonen M/61 senkrechte Stellung des Z.es zur Rohrachse.

Z.schraube der dtschn Feld- und 15cm. Ringkanonenrohre: ein stählerner Cylinder, dessen Längsdurchbohrung als Z. dient. Die Z.schraube hat am oberen Theile ein Gewinde zum Einschrauben in das Rohr und läuft hier für Feldgesch. in ein muschelförmiges Schlagröhrlager aus, das den durch den Schuss herausgeschleuderten Schlagröhrhülsen die Richtung nach der Geschützmündung zu geben soll. Die Z.schraube, schräg zur Rohrachse stehend (nach hinten geneigt), greift mit dem unteren Ende in die Führungsnuthe des Keils, dessen Bewegungen begrenzend. Sie kombinirt Ober- und Centralzündung. 8.

Zündmuschel: frühere Umschliessung des Zündloches mit napfartiger Vertiefung, vereinfachte sich zu einem muschelförmigen Anguss hinter dem Zündloche bei den Mörsern; sie diente zur Aufnahme oder zum Schutze der Aufpuderung beim Abfeuern mit Stoppinen. Mit Einführung der Schlagröhren bei den Mörsern in Dtschld wurden die Z.n bei diesen entfernt. 8.

Zündnadelgewehr, Hinterladungsgewehr, bei dem die mit der Patrone verbundene Zündung durch eine vorschnellende Nadel zur Entzündung gebracht wird, speziell das von Dreyse (s. d.) konstruirte „Z." Zur Klasse der Z.e gehören das Chassepot-, das Carcanogewehr (s. d.) etc. Dasselbe bildet den Gegensatz zu den Hinterladern, bei welchen die Entzündung durch einen stumpfen Schlagstift bewirkt wird.

Dreyse's Z. M/1841 hatte 15,43 mm. Kal., gezogenen Lauf, Cylinderverschluss mit Zündnadel, Papierpatrone mit eingesetztem Zündspiegel und einem, aus einer in den Pappspiegel eintretenden Halbkugel und einem darauf befindlichen Kegel bestehenden Geschosse. Letzteres entsprach den ballistischen Forderungen, namentlich bezüglich Perkussion, nur mangelhaft und wurde am 6. Dez. 1855 durch das Langblei (s. d.) ersetzt, wobei die Spiegelführung ermöglichte, bei gleichbleibendem Lauf- das Geschosskaliber auf 13,6 mm. zu verringern. Dieser Vorzug der Spiegelführung wurde, nachdem das Kaliber von 11 mm. überall sich eingebürgert, weiter ausgebeutet, indem man bei der 1870 beginnenden Umänderung der Z.e und der Munition nach dem Vorschlage von Beck das Geschosskaliber auf 12 mm. ermässigte und so dem Z.e grössere Anfangsgeschwindigkeit und grössere Bahnrasanz verlieh. Die so „aptirten" Z.e kamen im Kriege 1870/71 noch nicht zur Verwendung; nach demselben gelangte das dtsche Inf.-Gewehr M/71 (s. Mausergewehr) zur Einführung, während die Beck'sche Änderung fortgesetzt wurde, um für die Zeit der Anfertigung jenes gebraucht zu werden. — In Preussen bestanden, nur äusserlich verschieden: Inf.-Gewehr M/41, Karabiner M/57, Füsiliergewehr M/60, Inf.-Gewehr M/62, Büchse M/65, Pioniergewehr M/69. Dreyse's Cylinderverschluss besteht aus 2 in einander geschobenen Hohlcylindern: Kammer mit Griff und Warze und, sich darin bewegend, Schlösschen mit Sperrfeder, welches den Nadelbolzen mit Zündnadel und Spiralfeder enthält. Beide Cylinder sind in der Richtung der Seelenachse in einer an den Lauf geschraubten Hülse beweglich, diese zeigt einen Längeneinschnitt für die Kammerwarze und eine grössere Öffnung als Patroneneinlage hinter dem Hülsenkopfe. Für den bis in's Schlösschen vor den Nadelbolzenkopf eingreifenden Stollen der Abzugsfeder sind, behufs Bewegung vor- und rückwärts, Schlösschen und Kammer unten mit einem Längenschlitze versehen, der bei ersterer für die drehende Bewegung vorn noch ein rechtwinkeliges Knie hat. Die beim Verschliessen der Waffe an der schiefen Fläche des Ausschnittes der Hülse hingleitende Warze des Kammergriffes presst den Laufmund an den Kammermund zum gasdichten Abschluss fest an. Der Mechanismus erfordert 6 Griffe: 1) Zurückziehen des Schlösschens bis der Nadelbolzenkopf hinter den Abzugsfederstollen tritt; 2) Aufstellen der Kammer an der Handhabe; 3) Zurückziehen derselben (Öffnen); 4) Vorschieben der Kammer; 5) Rechtsdrehen derselben (Schliessen); 6) Einschieben und Feststellen des Schlösschens in der Kammer durch ihre Sperrfeder, wobei der Nadelbolzenkopf beim Anstossen an den Abzugsfederstollen das Zusammenpressen der Spiralfeder und damit das Spannen veranlasst. — Beck ent-

fernte das Nadelrohr in der vorderen Bohrung der Kammer und füllte dasselbe durch einen eingesetzten Hohlcylinder aus, in welchem sich der über den Rohrmund vorstehende Puffer mit Kautschukring, durch die Pufferschraube gehalten, vor- und rückwärts bewegen kann. Den gasdichten Abschluss liefert der durch die Pulvergase beim Schuss zusammengepresste, sich saugend an die Seelenwände anschliessende Kautschukring und ein gefettetes Tuchläppchen zwischen dem eingeklebten doppelten Boden der Patronenhülse. — Bei den älteren Zündnadelwaffen wurde die Feuerschnelligkeit durch das für den gasdichten Abschluss erforderliche gewaltsame einseitige Anpressen von Kammer- und Laufmund auf 5½ Schuss beim Laden aus der Tasche und auf 7 Schuss mit zurechtgelegten Patronen beschränkt, während sie sich bei den aptirten Waffen auf 7—8, bez. 8—10 erhöhte. Bei letzteren wurde gleichzeitig infolge des günstigeren Ladungsverhältnisses die Wirkungssphäre bis auf 1200 m. erweitert. v. Ll.

Zündpapier, auf beiden Seiten mit einem Brei aus Mehlpulver und Spiritus bestrichenes Löschpapier, zur sicheren Entzündung der Ausstossladung blind geladener Bomben etc. 8.

Zündpatronen (Zündschlosspatronen): cylindrische Messinghülsen, 4 cm. lg, 1 cm. Durchmesser, mit Zündhütchen im flachen Boden und Gewehrpulver gefüllt; dienen zur Entzündung der Ladung schwerer Geschütze mit Centralzündung im Zündschloss (s. d.). 8.

Zündpfanne (Pfanne) diente beim Stein- oder Batterieschloss (s. d.) zur Aufnahme des Zündpulvers. 8.

Zündpille, eine gewisse Menge durch Nadelanstrich entzündbaren Satzes, dessen Hauptbestandtheil meist Knallquecksilber, zuweilen chlorsaures Kali ist, bei den Ringzündern, Pillenlichten, Zündspiegeln (s. dse) verwendet, ist meist in Form eines Cylinders gepresst, seiner grossen Neigung wegen, Feuchtigkeit anzuziehen und sich zu zersetzen, bei Zündern in Pergamentpapier und Kautschuk gewickelt, so in sein Lager gepresst und mit Schellack- oder Goldlackfirniss bedeckt. 8.

Zündpulver, leichtentzündliches, feinkörniges Pulver, das im 14. und 15. Jhrhdrt in das Zündloch eingeräumt, mit der Zündruthe, später Lunte, entzündet, zum Abfeuern der Geschütze diente. 8.

Zündruthe, ein Eisendraht (8—9′ lg), welcher, an einem Ende glühend gemacht, im 14. Jhrhdrt zum Abfeuern der Geschütze diente. Die Z. gehörte nebst dem Visirstab, einer Ledertasche für Munition, dem „Triangel" (Quadrant) etc. zur Ausrüstung eines Büchsenmeisters (vgl. Zündpulver). Später hiess der Stab, auf welchen die Feuerfahne (s. d.) aufgeschraubt wurde, Z. 8.

Zündschloss (Dtschld): 1) ein dem Dreyse'schen Zündnadelschlosse ähnliches, pistolenartig geschaftetes Schloss, zum Entzünden der Pillenlichte (s. d.) dienend. — 2) Zündungsapparat zum Abfeuern schwerer Geschütze mit Centralzündung unter gasdichtem Abschluss des Zündloches (Schutz der Bedienung gegen aus dem Zündloche strömendes Feuer). Der gasdichte Abschluss wird durch eine Zündpatrone (s. d.) bewirkt, welche mit dem Z.e vor jedem Schusse in den Keil eingesetzt wird. In letzterem befindet sich ein Zündlochstollen, welcher in die Hülse des Z.es hineingreift, das Patronenlager aufnimmt und mittelst einer Kupferliderung gegen dasselbe abdichtet. Die Hülse, mittelst eines Schraubengewindes mit unterbrochenen Gängen (nach dem Prinzipe des Schraubenverschlusses, s. d.) in den Keil eingesetzt, enthält den Schlossmechanismus: einen Schlagbolzen mit Griff zum Zurückziehen und Spannen der ihn umgebenden Spiralfeder, eine Sicherung und den Abzug, in dessen Öse die Abzugsschnur zum Abfeuern eingehakt wird. Zum Entfernen der ausgeschossenen Patronenhülsen muss das Z. aus dem Keil genommen werden. 8.

Zündschnur, Fäden losen Baumwollengarns in Mehlpulver und Spiritus mit Zusatz von arabischem Gummi, Hausenblase etc., getränkt; dient zur Anfertigung von Stoppinen, Leitfeuer (s. dse) etc. In Östrrch wird „Blei-Z." gefertigt, indem 3—4 Wollgarnfäden durch einen mit Alkohol angeriebenen Brei von Blei-Eisen-Cyanür und chlorsaurem Kali gezogen, mit einem Bande umhüllt und mit Zwirn übersponnen und dann durch eine Bleiröhre gezogen werden, welche durch ein Zugeisen mässig zusammengepresst wird. Diese Z. kommt hauptsächlich im Wasser zur Verwendung. — 1878 ist in Dtschld für die Pioniere die „Spandauer Schnell-Z." zum Zünden von Minen unter Wasser oder in der Erde eingeführt, die aus 3 Fäden Z., umwickelt mit Band, dann mit Garn umsponnen, in Kautschuk wasserdicht eingehüllt und abermals mit feinem Bindfaden umsponnen, besteht. Durch 20 m. Z. schlägt das Feuer in 0,22 Sekunden. Früher wurde Z. auch aus Hanffäden gefertigt und in dem Mehlpulverbrei mit Weinessig gekocht; sie hiess auch Ludelfaden, weil sie in das Zündloch der Geschütze zum Entzünden der Ladung „eingeludelt" wurde. 8.

Zündschraube, zur Aufnahme eines Zündhütchens dienende messingene Knopfschr

die in die Mundlochschraube, bez. Bolzenkapsel (Feldgranatzünder C/73) der Perkussionszünder (s. d.) geschraubt wird, um durch den Anstich des Zündhütchens beim Aufschlagen des Geschosses die Entzündung der Sprengladung zu vermitteln. Bei den älteren Z.n ist das Zündhütchen von unten eingeschoben und durch ein Niet gehalten, bei den Z.n für Geschosse mit grosser Anfangsgeschwindigkeit sind sie in den durch einen Boden mit Brandloch (Anstichöffnung) geschlossenen Kanal von oben eingesetzt; eine Verschlussschraube wird in die Z. bis auf die Zündpille eingeschraubt, so dass der auf diese Weise fest eingeschlossene Zündsatz durch den Stoss im Geschütz nicht zerklüftet werden kann. 8.

Zündspiegel (beim Langblei, s. d.): aus Papier gerollter und gepresster Cylinder, vorn mit Geschosslager, hinten mit der Zündpille (s. d.). 8.

Zündstäbe, in einer Lösung von salpetersaurem Blei gekochte Stäbe aus Lindenholz, 1784 in Frkrch ohne Erfolg statt Lunte oder Zündlichte angewendet. 8.

Zündstollen: die an der r. Seite des Laufes oder der Patentschwanzschraube von Vorderladungsgewehren angeschweisste Verstärkung zur Aufnahme des Pistons (s. d.) 8.

Zündungen: Kriegsfeuer, die zum Entzünden der Ladungen der Feuerwaffen, der Sprengladungen von Geschossen, besonderer Kriegsfeuer, wie zum Entzünden überhaupt dienen; Z., welche durch Reibung, Stoss, Schlag oder Stich entzündet werden, heissen Selbst-Z. (s. d.). Als Z. für Geschützladungen dienen Schlagröhren, Zündpatronen (s. d.), für Sprengladungen von Geschossen Perkussions-, Ring- und Säulenzünder (s. d.). — Vgl. Minen. 8.

Zündwerg (Östrrch): c. 15 cm. lange Enden Werg, in einer Lauge aus Pulverresten gebeizt und mit Mehlpulver bestreut, zum langsamen Fortpflanzen und Unterhalten des Feuers. 8.

Zürich, Hptstdt des Kanton Z. (Schweiz), am Ausfluss der Limmat aus dem Z.er See, 57000 E., Eisenbahn- und Strassenknoten. Sz.

Schlacht am 4. Juni 1799 (vgl. Bd V, S. 334). Am 4. fr. griffen die Österr. in 5 Kolonnen an: die 1. u. 2., GM. Jellačić und Bey (9 Bat., 6 Esk.) auf der Seestrasse, bez. über Wytiken und Hirslanden. Jellačić drang wiederholt in die Vorstadt von Z. ein, musste sie aber wieder räumen und behauptete sich zuletzt auf den Höhen hinter Riedsbach. Bey erstürmte Hirslanden, wurde jedoch zum Rückzuge gegen Wytiken gezwungen. Die 3. Kol., FML. Pr. Josef v. Lothringen (4 Bat., 4 Esk.), sollte von Dübingen über Stepbach, die 4., FML. Hotze (7 Bat., 12 Esk.), von Schwamendingen aus den Z.er Berg gewinnen. Lothringen machte einen Umweg, gelangte erst mittags auf den Attisberg und Topelhof, vermochte nicht die Verhaue zu durchbrechen und zog sich auf Wytiken zurück. Hotze setzte ebenfalls bei Dübingen über die Glatt, weil die Brücke bei Schwamendingen zerstört war und nahm Stepbach und Schwamendingen, konnte aber, da die 3. Kol. ausblieb, keine weiteren Fortschritte machen. FML. Fürst Reuss mit der 5. (10 Bat., 20 Esk.) sollte Front und l. Flanke der Franz. angreifen, gewann Seebach und Orlikon, kam aber nicht vorwärts, da er seine Kräfte zersplitterte. Erzhzg Karl sandte daher den FZM. Gf Wallis mit 5 Bat. der Reserve zur Unterstützung und befahl Lothringen, den Angriff zu erneuern. Dieser mislang; der l. franz. Flügel (Oudinot) ging nun gegen Seebach vor, wo sich die Österr. behaupteten. — Am 5. blieben beide Gegner in ihren Stellungen. Der Erzhzg bereitete für die Nacht zum 6. einen Überfall vor; Masséna verliess seine Stellung indes am 5. abds.

Schlacht am 25.—26. Sept 1799 (vgl. Bd V, S. 337). GL. Korsakow hatte die Stellung an der Limmat bezogen; FML. Hotze blieb an der Linth, Suworow wurde nicht vor Mitte Sept. erwartet. Masséna beschloss Korsakow anzugreifen. Dieser hatte sein Hptqrtr und die Magazine in Z.; 13000 M. standen vor der Stadt, den r. Flügel an die Limmat, den l. an das Dorf Wiedikon gelehnt, im Rücken den Sihlfluss. Zur Beobachtung der unteren Limmat stand Gen. Markow mit 3 Bat. bei Kloster Fahr, Gen. Durassow mit 8 Bat., 10 Esk., bei Würenlos und Kloster Wettingen. Die noch beim Korps Hotze eingetheilt gewesenen 5000 Russen wurden stündlich zurückerwartet. — Masséna beschloss die Limmat bei Dietikon zu forciren und auf beiden Ufern anzugreifen. Während die halbe Div. Mesnard Durassow einen ganzen Tag festhielt, übersetzten $1^1/_2$ Div. unter Masséna am 25. fr. auf Kähnen und einer Pontonbrücke die Limmat bei Dietikon und überwältigten bald die bei Kloster Fahr stehenden 3 Bat. Markow's. Masséna befahl nun Oudinot, auf dem Höhenrücken gegen Z. vorzugehen und begab sich selbst nach dem Sihlfelde zu den Div. Mortier und Klein. Mortier griff Wiedikon und Wollishofen an, wurde aber von Gortschakow geworfen und auf den Ütliberg verfolgt. Korsakow, bei Beginn des Gefechtes nach Kloster Fahr geeilt, war, weil das Feuer dort verstummte, umgekehrt. In seiner Abwesenheit

warf Klein die übrigen russ. Truppen über die Sihl zurück, wodurch auch Gortschakow gezwungen ward zurückzuweichen. — Während man sich hier fortan auf eine Kanonade beschränkte, suchten beide Gegner die Entscheidung auf das r. Limmatufer zu verlegen. Masséna sandte sogleich Verstärkungen über Dietikon an Oudinot. Dieser hatte sich durch Detachirungen nach Oedweil, Delliken und Regensdorf gegen Durassow gedeckt, marschirte mit 8000 M. die Limmat aufwärts, warf eine russ. Abthlg aus Höngg und gewann die Höhen des Wipchinger und des Geisberges. Die Passage der russ. Truppen durch die Gassen von Z. nach dem r. Ufer verzögerte sich sehr; erst gegen 6 U. abds gelang es Korsakow, einen Theil seiner Truppen auf den Z.er Berg zu bringen; gleichzeitig trafen die Verstärkungen vom Korps Hotze ein und die Russen konnten Oudinot wieder zurückdrängen. Abends forderte Masséna zur Übergabe von Z. auf, die Russen gaben keine Antwort.

In der Nacht zum 26. gelangte Durassow, eine schwache Abthlg zur Beobachtung Mesnard's bei Freudenau zurücklassend, auf Umwegen nach Z., wo weitere Verstärkungen von der Linth ankamen. Korsakow (jetzt 28000 M.) ging, in der Hoffnung, sich bis zur Vereinigung Suworow's mit den Österr. an der Linth behaupten zu können, am 26. fr. auf dem r. Ufer offensiv vor. Mortier's Angriffe gegen Z. auf dem l. Ufer machten ihn aber für seinen in Z. fechtenden l. Flügel so besorgt, dass er Mittags Befehl zum Abzuge gab. Dieser, durch einen Flankenmarsch rechts angesichts des Feindes vollzogen, kostete 100 Gesch., den ganzen Park und die Bagage; die Rückzugslinie ging in der Verlängerung des r. Flügels über Winterthur und Eglisau. Der Stadttheil auf dem l. Ufer wurde um 1 U. erstürmt. Russ. Verlust mehr als $^1/_3$ ihres Gefechtsstandes, franz. 6000 M. — (Erzhzg Karl), Gesch. d. Feldzuges 1799, Wien 1862. M. T.

Zütphen, ndrld. Stadt, Prov. Geldern, an der Mündung der Berkel in die Yssel, am r. Ufer der letzteren, 12000 E., Eisenbahn von Arnheim, Zwolle, Delden; früher Fstg. Stützpunkt der Vorvertheidigungsstellung an der Yssel, Kuppelforts an der Eisenbahnbrücke. 1572 von Friedrich v. Toledo, 1591 von Moriz v. Oranien, 1672 von den Franz. erobert; 1795 von ihnen, 1813 von den Preussen ohne Widerstand genommen. Sz.

Zug: Unterabtheilung der Komp. (Inf.), Esk. (Kav.), Batterie (Art.), die Esk. ist durchweg in 4 Züge getheilt, die Batt. in 3 oder 4, je nach der Geschützzahl (ob 6 oder 8) getheilt, die Komp. meist in 4 Züge (Östrrch 4 Züge; Russld 2 Züge, 4 Halbzüge; vgl. Peloton); während die dtsche Komp. 3 Züge, 6 Halbzüge hat. Ersteres bietet Vortheile, da 1) bei 250 M. Kriegsstärke die Dreitheilung zu starke Züge, zu schwache Halbzüge ergibt, 2) bei 4 Zügen die Formirung der Komp.-Kolonne nach der Mitte leicht, 3) der Aufmarsch nach beiden Seiten schnell und ordnungsmässig, 4) die 4gliederige Salve mit allen Gewehren leicht zur Ausführung kommen kann. Der Z. ist für das Inf.-Gefecht eine wichtige Einheit, da der Einfluss des Off. auf die Mannschaften besonders in Bezug auf Feuerleitung und Disziplin noch voll zur Geltung kommt. Die „Z.führer" sind deshalb wichtige Personen. — Z.kolonne, bei der Inf. geöffnet und geschlossen, rechts und links abmarschirt, taktisch wichtig nur noch als Komp.-Kolonne, in Dtschld mit $^1/_4$ Z.-Distanz, bei anderen Armeen 6 Schritt. Das franz. Rglmt unterscheidet „colonne de peloton" (2 pel. in Front hinter einander) und „de compagnie" (die 4 sections hinter einander). — Die Kav. kennt nur eine geöffnete Z.kolonne, da dieselbe nach allen Seiten zum Einschwenken bereit und sehr beweglich sein muss. Sie ist hier die wichtigste Manövrirformation, aus ihr setzen sich die Esk.- und Rgts-Kolonnen zusammen. Die Art. gebraucht sie nur zu Bewegungen ausserhalb der wirksamen Feuersphäre. L—t.

Zulagen. — In Dtschld sind die Z. etatsmässig oder extraordinär. Erstere Z. werden für die mit besonderen Stellungen verbundenen Mehrausgaben oder für die Eigentümlichkeit der Dienstleistung gewährt; bei letzteren sind zu unterscheiden: Allgemeine Kommando-Z. und Z. für besondere Fälle. Erstere wird Off. und Ärzten für Mehrausgaben infolge Verlassens der Garnison gewährt; sie ist verschieden, je nachdem das Kommando einzeln oder im Truppentheile stattfand. — Rglmt f. d. Geldverpflegung i. Frieden, 24. Mai 1877; dsgl. i. Kriege, 29. Aug. 1868. B. v. B.

In Östrrch (s. Douceurgelder): 1) Funktions- und Dienstes-Z., 2) Aktivitäts-Z., 3) Kavaleriedienstes-Z. für Off. und Mannschaft vom Rttm. abwärts, 4) Arbeits-Z., 5) Diäten und Taggelder, 6) Seetransport-Z., 7) Sanitäts-Z., 8) Personal-Z., 9) Alters-Z., 10) Tapferkeits-Medaillen-Z., 40—5 Kreuzer tglch, 11) Untoff.-dienstes-Prämie für Kapitulanten (Feldwebel 204, Zugführer 168, Korporal 114 Gulden jhrlch), 12) Reit-Douceur, 13) Brodzubusse für starke Esser. — Frkrch („accessoires de solde"): 1) die Alters-Z. („haute-paye") für

reengagirte Untoff., Korp., Soldaten (50—15 Cent. tglch), 2) Z. für capitains-instructeurs der Kav. und Art. (2,15 Frcs tglch), 3) Truppen-Konzentrirungs-Z. (4 Klassen), 4) Menage-Z. für den Tag des Nationalfestes, 5) Z. für die Garnisonen von Paris und Algier, 5) Funktions-Z., 6) Z. für Off. bei den topographischen, geodätischen und Rekognoszirungs-Arbeiten, 6) Arbeits-Z., 7) Prämien für Konservirung der Pferde bei den Spahis, 8) Gratifikationen für die Administrations-Truppen. — Italien: Funktions- und Dienstes-Z. für alle höheren Kommanden und Militärämter, Instituts-Direktoren, wie alle Chargengrade vom Ob. abwärts. Die mit dem Savoyischen Mil.-Ordens-Kreuze Dekorirten beziehen Z. von 250—2000 Lire jhrlch. Die Mannschaft erhält für Kommandos in Mil.-Ämtern, in den Mil.-Bildungs-Anstalten und in den Straf-Abthlgn Z.; ferner Prämien für Vorzüglichkeit im Schiessen, Reiten u. dgl. Bei aussergewöhnlichen Anlässen werden solche im Verordnungswege fixirt. Medaillen-Z. jhrlch 200 Lire für die goldene, 150 für die silberne Medaille I. Kl., 50 Lire für die silberne II. Kl., doch wird künftighin keine Medaillen-Z. mehr zuerkannt. — In Russld erhalten fast alle, wichtigere Posten bekleidenden Off. „Tafelgelder“, z. B. der Rgts-Kmdt 1500, der Komp.-Kmdt 300 Rubel jhrlch; alle übrigen Gehalts-Z. von 95 Rubel. Auf Märschen, bei Arbeiten, für das Unterhalten von Wachen in einigen Städten werden Z. gezahlt; kranke Off. erhalten, wenn sie nicht im Spital behandelt werden, 30 Kopeken tglch. Ein doppeltes Jahresgehalt empfangen verheiratete, ein einfaches ledige Off. bei Übersetzungen aus dem Innern nach der Amur- und Küstenprovinz etc.; ein einfaches die Off. der regulären Armee bei solchen nach Sibirien, Gen.-Stabs-, Art.-, Genie- und Topographen-Off. bei solchen im Kaukasus. Ein halbes Jahresgehalt erhalten Stabs- und Oberoffiziere der Lehrtruppen beim Einrücken zur Truppe, dsgl. aus W.- nach O.-Sibirien oder umgekehrt transferirte etc. Die Off. erhalten auch Geldgeschenke aus Staatsmitteln, welche als Z. bezeichnet werden können. Einem Off. dürfen an Geschenken und Unterstützungen im slb. J. nie mehr als 120 Rubel verabreicht werden. — Was die Nebengebühren bei Reisen und Märschen betrifft, s. Reiseauslagen. — Gebühren-Vorschrift des k. k. Heeres, 1. Th., Wien 1876; Beaugé, Manuel de législation etc., Par. 1876; Charbonneau, Recueil administratif etc., Bourges 1879; Wehrmacht Italien's, Wien 1874; Lobko, Lhrbch d. Mil.-Administration, Ptrsbg 1875 (russ.); Russld's Wehrkraft, Wien 1871. Schz.

Zulu, Kaffernstamm der O.-Küste von S.-Afrika, dessen Haupttheil bisher in einem Gebiete ndl. des Buffalo und der Tugela, sich unabhängig erhalten und eine Art einheitlicher Militär-Monarchie gebildet hatte. Diese Z. im engeren Sinne (c. 1/4 Mill.) sind kriegerisch wol beanlagt; sie hatten allgemeine Wehrpflicht vom 14.—60. J., strenge mil. Organisation und Disziplin und sollen c. 50000 Krieger in 12 Korps à 2—3 Rgtr aufgestellt haben. Ihre Bewaffnung bestand aus europ. Gewehren meist älterer Konstruktion, Schilden und 4—5 Hassegaies; über ihre Taktik s. Ukumbi. — Das Z.land ist an der Küste sandig und flach, ohne Häfen, im Innern wellenförmig, von tiefen Schluchten durchsetzt und mit Gras bewachsen, im S. gebirgig (Höhen bis 600 m.); die Wegsamkeit ist gering, zahlreiche Küstenflüsse, in trockener Jahreszeit leicht zu durchwaten, bilden in der Regenperiode schwer zu überwindende Hindernisse. Die Z. leben zerstreut in Dörfern (Kraals). Hauptort Ulundi, wohin vom engl. Gebiete aus 3 Strassen von Fort Tenedos über Ekowe, von Rorke's Drift am Buffalo und von Utrecht über Laas Drift führen. Der Z.-Kg Chaka, 1816—28, „der Napoleon S.-Afrika's“, eroberte Natal und Transvaal. Sein Nachfolger, Dingaan, wird am 16. Dez. 1838 indessen von Prätorius, Präsident des Oranje-Freistaates, in Natal geschlagen und über die Tugela zurückgedrängt. 1840 greifen die Boers Z.land selbst an, Dingaan wird getödtet. Ihm folgte Kg Panda, 1840—72; seit 1856 herrschte indes thatsächlich dessen Sohn Ketschwayo (Cetewayo), welcher am 2. Dez. seinen Bruder Umbalazi in einer furchtbar blutigen Schlacht an der Tugela besiegt und getödtet hatte. 1872 wurde er nach Panda's Tode auch dem Namen nach Kg, zuerst unter Engld's Protektorate, diesem aber bald unbequem. — 1876 hatten Grenzstreitigkeiten zwischen den Boers und den Z. zu einem Kriege zwischen der Transvaal Republik (s. d.) und dem Häuptling Sekukuni geführt. 1877 hatte Engld die erstere annektirt, während Ketschwayo den Sekukuni unterstützte. Diese Verhältnisse gaben Engld Gelegenheit, den nicht ungefährlichen Grenznachbar zu beseitigen. Im Nov. 1878 wurde demselben von Sir Bartle Frere, dem Gouverneur von S.-Afrika, ein Ultimatum betr. Auslieferung einiger Anführer, Auflösung seiner Armee, Zulassung von Missionaren und eines engl. Residenten, gestellt und nach dessen Verwerfung der Krieg erklärt. Zum Feldzuge waren unter GM. Lord Chelmsford 17—18000 M. (6—7000 Europäer) disponibel; reguläre Kav. war nicht vorhanden; man half sich

durch freiwillige Reitertruppen (Mil. Wchbl. 1879, S. 863); die Art. zählte 19 Gesch., 9 Raketengestelle; die eingeborenen Truppen waren taktisch von geringem Werte. Eine grosse Last war der Train, c. 1000 Wagen mit 6000 Ochsen, der sehr langsam fortkam. Diese Streitkräfte formirten 3 Haupt-, 1 Reserve-Kolonne in Natal, eine Kolonne in Transvaal, von denen die ersteren am 11. u. 12. Jan. 1879 auf den 3 Strassen den Vormarsch gegen Ulundi antraten. — Die Kol. Nr. 3, mit der der Oberbefehlshaber marschirte (5 Bat., 3 Esk. und 3 Troops Kav., 6 Gesch., 2 Pion.-Komp., unter Ob. Glyn) überschritt am 11. den Buffalo bei Rorke's Drift und hatte am 12. am Ngudu Berg ein glückliches Gefecht. Am 22. ging vom Lager von Isandula aus der grösste Theil der Kolonne gegen den Mangeni-Fluss vor, wo feindliche Abthlgn standen. Während diese ohne Mühe geworfen wurden, überfielen c. 18000 Z. das Lager, dessen Besatzung nach tapferer Gegenwehr fast ganz massakrirt wurde (50 Off., 776 M. t.). Infolge dieser Schlappe musste die Kolonne auf Rorke's Drift zurückgehen; die hier gelassene Komp. war am slb. T. vergeblich angegriffen worden. — Die Kol. Nr. 1 (4 Bat., 1 Abthlg Matrosen, 1 Esk. u. 5 Troops Kav., 5 Gesch., 2 Pionier-Komp., unter Ob. Pearson) hatte die Tugela am 12. überschritten, den Übergang fortifikatorisch gesichert (Fort Tenedos), schlug ein Korps (4000 M.) am 22. an der Inyezane und erreichte am 23. Ekowe. Die Schlacht von Isandula verbot weiteren Vormarsch, in Ekowe blieb Ob. Pearson mit 1200 M. und Vorräthen auf 2 Mon., der Rest der Kol. ging an die Tugela zurück. — Die Kol. Nr. 4. (2 Bat., 3 Esk., 6 Gesch., unter Ob. Evelyn Wood) brach am 11. Jan. von Laas Drift auf, kam unter unbedeutenden Gefechten bis zum Intambraberge und musste am 26. wegen des Unglücks der Kol. Nr. 3. gleichfalls in ein Lager bei Kambula, das Utrecht deckte, zurück. — Auf die Nachricht vom Scheitern des Feldzuges wurden in Engld 6 Bat., 2 Rgtr Kav., 2 Batt. etc. eingeschifft und GL. Sir Garnet Wolseley zum Oberbefehlshaber ernannt. Man war gezwungen gewesen, die Kriegsstärke (30 Off., 906 M. p. Bat.) durch Abgabe seitens immobiler Truppentheile herzustellen (Mil.-Wchbl. 1879, S. 796).

In Natal verhielten sich die Engldr bis zum Eintreffen des Nachschubes bis auf einige Rekognoszirungen ruhig. Bei der Kol. Nr. 5, die in Lüneberg stand, führte eine solche zur Vernichtung einer Komp. des 80. Rgts durch 4000 Z. in der Nacht zum 12. März am Itombe. Ähnliches Misgeschick hatte die Kol. Nr. 4 am 28. März am Zlobani-Berge (Verlust 13 Off., 108 M. t. u. gef.). Am 29. wurde dieselbe im befestigten Lager von Kambula von 20000 Z. angegriffen, widerstand aber. Ob. Pearson war in Ekowe seit dem 1. Feb. eingeschlossen, ohne dass die Z. ihn ernstlich angriffen. Er hatte indes nur Vorräthe bis Anf. April. Seit Mitte März begannen die Verstärkungen einzutreffen und wurden zunächst an die untere Tugela dirigirt, von wo aus Ekowe entsetzt werden musste. Hier formirte sich die 1. Div., GM. Lord Chelmsford (später GM. Crealock) vorläufig 5600 M., 10 Gesch., und trat am 29. März den Vormarsch an. Am 2. April hatte sie an der Ginghilowa einen harten, aber siegreichen Kampf mit 11000 Z. und befreite am 3. die Besatzung von Ekowe. Die 2. Div., GM. Newdigate, c. 5000 M., 12 Gesch., vollendete erst Ende Mai bei Landmann's Drift ihre Konzentrirung. Am 28. begann sie den Vormarsch; bei ihrer Avantgarde, der Brig. Wood, befand sich der als Freiwilliger eingetretene Pr. Louis Napoleon, Sohn Kaiser Napoleon's III., der auf einem Rekognoszirungsritte am 1. Juni von den Z. getödtet wurde. Am 4. Juli erreichte die Div. Ulundi, vor welchem die Hauptmacht der Z., 20—25000 M. unter Ketschwayo, ihr entgegentrat. Nach 4stündigem Kampfe war dieselbe geworfen, engl. Verlust 13 Off., 53 M. t. u. verw.; Ulundi wurde genommen und angesteckt. — Inzwischen hatte sich die 1. Div. defensiv verhalten, nur Port Durnford an der Küste war am 24. Juni besetzt, um eine Landungsstelle zu gewinnen. Nach der Schlacht von Ulundi befahl GL. Wolseley den Rückmarsch derselben. Die weitere Okkupation des Z.landes und die Verfolgung des Kgs wurden fliegenden Kolonnen übertragen; einer solchen unter Maj. Marter ergab sich am 28. Aug. Ketschwayo im Ngome Wald. Damit war der Krieg beendet, der Kg wurde in der Kapstadt internirt, Z.land unter 6 Häuptlinge vertheilt, die ganz unter engl. Einflusse stehen. — Ein Nachspiel fand noch in Transvaal statt, wo die Häuptlinge Moirosi und Sekukuni unterworfen werden mussten. Ob. Brabant nahm am 23. Nov. die Stellung des Ersteren, den Moirosiberg im Bazutolande, wobei der Häuptling blieb. Gegen Sekukuni musste Wolseley selbst mit 2 Brig. aufbrechen. Am 28. Nov. wurde sein an einem Nebenflusse des Oliphantstromes gelegener befestigter Kraal gestürmt, er selbst gefangen. — Fritsch, 3 J. in S.-Afrika, Bresl. 1868; dslbe, D. Eingeborenen S.-Afrika's, Bresl. 1873; v. Löbell, Jahresberichte, VI, Brln 1880; Neue mil. Blätter, Brln 1879; Üb. d

engl. Transportdienst, s. Mil.-Wchbl. 1880, S. 215; Philipp's new map of Southern Afrika; Johnsson's war map of Z.land. 14.

Zumala Carregui, Tomas, carlistischer Gen., geb. 29. Dez. 1788 zu Ormaiztegui, Guipuzcoa, nahm unter Mina und Jauregui an den Kämpfen gegen Napoleon theil, gehörte zu Quesada's Glaubensarmee und erhielt am 14. Nov. 1833 den Oberbefehl in Navarra, bald auch den in Biscaya und in Guipuzcoa. Er täuschte nun zunächst die überlegenen Gen. Sarsfield, Lorenzo und Orea, musste mit 3000 M. bei Asarta weichen, überfiel dann die Waffenfabrik von Orbaiceta, schlug sich bei Huesa mit Valdes, überfiel Vitoria, und entzog sich im Borundathale geschickt der Übermacht der Cristinos. Anf. Juli 1834 rückte Rodil (10000 M.) aus Portugal gegen ihn, aber zugleich erschien Don Carlos, der Z. zum Gen.-Stabs-Chef erhob. Er überfiel Rodil am 31. Juli bei Artaza und ging rasch in die Berge zurück. Als am 19. Aug. die Cristinos gegen seine Stellung in den Amezcoas rückten, vernichtete er in der Felsschlucht San Fausto die Kolonne des Gen. Carondelet, wich dem Gros aus, nahm am 1. Sept. der Nachhut grosse Beute ab, überfiel am 4. Carondelet bei Viana, ward von Rodil und Lorenzo am 24. bei Miranda geschlagen, vernichtete am 27. Okt. Rodil's Nachfolger Doyle bei Alegria und schlug am 28. den Gen. Osma. Nun wurde ihm der vorsichtigere Mina entgegengestellt. Ein Flankenangriff Oraa's bei Sorlada (12. Dez.) nötigte Z. zum Rückzuge nach der Eyabrücke bei Arquijas, wo er Cordoba's Frontalangriff abwies und dem isolirten Oraa Verluste beibrachte. In Guipuzcoa erlitt er am 2. Jan. 1835 bei Ormaiztegui eine Schlappe, schlug aber am 3. Espartero, besiegte in Navarra am 5. Feb. Lorenzo bei der Brücke von Arguijas, eroberte Los Arcos, zog aber bei Elizondo (7.—12. März) gegen Mina den kürzeren. Am 15. März nahm er Echarri-Aranaz, warf sich, als Valdes mit Verstärkungen kam, in die Berge, erlitt am 29. u. 30. bei Araniz nnd Villamayor durch Gen. Aldama Verluste, schlug aber Oraa (8. April) bei Escura und Valdes (22.—25.) im Passe von Artaza. Im Mai nahm er Treviño und Estella, am 2. Juni überfiel er Espartero im Passe von Descarga, worauf Villafranca, Tolosa, Vergara, Eybar kapitulirten. Er wollte nun mit 28000 M. Inf., 800 Pf., 28 Gesch. gegen Madrid, musste aber auf Don Carlos' Befehl gegen Bilbao marschiren. Hier am 15. Juni verwundet, starb er am 25. zu Ceyama, ein ebenso bedeutender Charakter wie Organisator und Taktiker, der Schöpfer des Heeres. — Österr. mil. Ztschrft, I, 1838; v. d. Lühe, Mil.-Conv.-Lex., VIII, Adorf 1840. —rt.

Zupa (Sippe), slavischer Ausdruck für eine Anzahl stammesverwandter Gemeinden. Die Z. war eine der Grundlagen der Heeresverfassung; die Anführer hiessen Z.ne. — Meynert, Kriegswesen d. Ungarn, Wien 1876. 13.

Zurbano, Martin, geb. 1780 in Barea bei Logroño, Sohn eines Bauern, Schmuggler, 1808—14 Guerillaführer, dann Brigand, bildete später eine Bande für Königin Cristina und wurde durch seine von Burgos aus unternommenen Züge bald der Schrecken Altcastilien's. In der Folge Anhänger Espartero's, stillte er blutig die Aufstände gegen diesen (1843). Eine Hauptforderung des Landes war Z.'s Entlassung, die Nichterfüllung trug zu Espartero's Sturze bei. Als Anf. Juni 1843 Ob. Prim Tarragona bedrängte, entsetzte Z. die Stadt, beim Marsche auf Madrid aber wurden sein und Serrano's Haufen am 22. Juli bei Torrejon de Ardoz von Narvaez zersprengt. Z. entkam, eine neue Erhebung (1844) schlug ihm ebenfalls fehl, er entkam wieder, wurde aber aufgespürt und am 21. Jan. 1845 hingerichtet. — L'illustration, Par. 1845. —rt.

Zurren (Marine): jede besondere Befestigung für aussergewöhnliche Verhältnisse, daher Zurrings, Brooken, Giens, Ketten, Haken etc. benutzt werden, um Boote, Rundhölzer, Geschütz für See, bez. schwer Wetter zu „zurren". v. Hllbn.

Zusmarshausen, bayer. Flecken, Reg.-Bez. Schwaben u. Neuburg, an der Strasse Ulm—Augsburg am Zusamflusse. Sz.

Schlacht am 17./27. Mai 1648. Die kaiserl. und Reichsarmee unter dem FM. Gf Holzapfel, bez. dem FM. Gf Gronsfeld zogen sich vor dem überlegenen schwed.-franz. Heere unter FM. Wrangel und Marsch. Turenne von Günzburg a/Donau auf Augsburg (3 Mln östl.) zurück. Um nicht von letzterer Stadt abgeschnitten zu werden, marschirten die bayer. und ein Theil der kaiserl. Truppen in der Nacht zum 17. aus der Stellung von Z. ab, der zahlreiche Tross folgte unter Bedeckung von 800 Musketieren, 1500 Reitern, 4 Gesch., welche Gen. Montecuccoli befehligte. Die feindlichen Feldherren setzten am 17. fr. nach; die sumpfige und waldige Gegend, durch welche der Marsch führte, erschwerte das Fortkommen der Wagen, begünstigte aber die Vertheidigung, zumal die schwed.-franz. Inf. noch nicht heran war. Montecuccoli that sein Möglichstes, seine Aufgabe zu lösen, Holzapfel, welcher bei dieser Gelegenheit fiel, führte ihm selbst Verstärkung zu; trotzdem

gelang ihm nur unter Verlust vieler Wagen und des Geschützes die Hauptmacht zu erreichen, welche hinter der Schmutter, nahe bei Augsburg, Stellung genommen hatte. Von hier ging sie nach Augsburg, bald aber gab die führerlose und entmutigte kaiserl. Armee auch die Lechlinie auf und ging nach Bayern (s. Gronsfeld). — Theatr. europ., VI; Österr. mil. Ztschrft 1819, 1. Heft. 13.

Zweikampf, jetzt gleichbedeutend mit „Duell": Kampf zweier Personen mit gleichen Waffen und nach bestimmten Regeln, um für eine Beleidigung „Genugthuung" (Satisfaktion) zu nehmen, bez. zu geben. — Das Altertum kannte diese Art des Z.es nicht. In der Heroenzeit sind zwar Einzelkämpfe häufig (Ilias), ganze Schlachten scheinen nur aus einer Reihe von solchen zwischen den Führern bestanden zu haben, aber für sie bestimmend ist nur das Gesamt-, nicht das Privatinteresse. Ebensowenig sind die Gladiatoren-Kämpfe („ludi") aus der Zeit des röm. Verfalls Z.e im modernen Sinne, weil der Kampf Selbstzweck ist und die vorangegangene Beleidigung fehlt. Das Wort „duellum" haben die Römer, gebrauchen es aber für den Krieg zwischen zwei Völkern. Der eigentliche Z. ist germanischen Ursprunges; die dortige Sitte, Streitigkeiten durch Z. zu endigen, wird schon von Vellejus Paterculus (Hist. rom. 2, 118) und Tacitus (Germ., cap. 10) erwähnt. Im frühen Mittelalter ist der gerichtliche Z., welcher zu den Gottesurtheilen oder „Ordalien" gehörte, häufig. Sein Grundgedanke ist, dass das Schicksal den Unschuldigen, Beleidigten, schützen werde. Er ist daher Beweismittel in Ermangelung von Zeugen oder anderen Indizien, ein öffentlicher, von der Obrigkeit gewollter Akt. Die erste Reaktion gegen ihn ging von der Kirche aus, seit dem 13. Jhrhdrt kommt er in Abnahme. Inzwischen aber hatte sich, namentlich in Dtschld, Recht und Übung der Privatfehde aus dem Feudalwesen heraus entwickelt; die Staatsgewalt kämpfte lange vergeblich gegen dieses „Faustrecht". Als die Beseitigung im Grossen gelang, blieb der moderne Z. zurück. Seinem feudalen Ursprunge gemäss war er ausschliesslich Recht und Pflicht des Ritters, des Adel- und Kriegerstandes. Hieraus entstand der Begriff der „Satisfaktionsfähigkeit", der nur allmählich seinen Kreis erweiterte, etwa seit Ende des 18. Jhrhdrts auch den akademisch gebildeten Beamten- und Bürgerstand aufnahm und erst durch die moderne Anschauungsweise mit dem Begriffe der guten Gesellschaft überhaupt sich identifizirt hat. — Der Z. war im 16., 17., besonders im 18. Jhrhdrt namentlich in den Off.-Korps aller Staaten ausserordentlich häufig und hierdurch eine Gefahr für die Brauchbarkeit der Heere. Vergeblich kämpften die meisten Fürsten (Gustav Adolf, Ludwig XIV., Kaiser Josef II., Katharina II. u. A.) und die Kirche (Konzil von Trient 1563) gegen den Z. mit zum Theil schärfsten Strafen (Todesstrafe und Güter-Konfiskation, Degradation zum Gemeinen etc.), der Zwang der Sitte war stärker, als die Furcht vor Strafe. Erst seit dem 2. Drittel des 19. Jhrhdrts nehmen bei neuer Rechtsanschauung die Zweikämpfe ab. Am häufigsten kommen dieselben noch in Frkrch vor, wo namentlich auch politische und literarische Fehden häufig zu meist freilich sehr unblutigen Duellen führen; am seltensten, bez. seit einer Reihe von Jahren gar nicht mehr, in Engld. Es ist dies wesentlich dem Einflusse des Prinz-Gemahl zuzuschreiben, der energisch dagegen eintrat (Martin, Life of the Prince Consort, I, 169, Lndn 1875). Unter seinen Auspizien entstand die „Association for the discouragement of duelling", der gleich anfänglich 67 Gen., 13 Adm. etc. beitraten, die den Z. prinzipiell verwirft und aus sich selbst ein Ehrengericht bildet; ferner der Kriegsartikel vom J. 1844, wonach ein Off., der eine Forderung erlässt oder den Versuch einer Aussöhnung vereitelt, oder einem anderen wegen Nichtannahme eines Z.es Vorwürfe macht, kassirt werden soll. Zwischen der franz. und engl. Anschauung steht die dtsche; der Z. wird als ein, unter Umständen noch unvermeidliches Übel betrachtet, das möglichst und auf wirklich ernste Fälle zu beschränken sei. Eine Ausnahme bildet der Studenten-Z., die „Paukerei", die durch wenig gefährliche Waffe und durch Schutz der edleren Körpertheile ein Mittelding zwischen dem ernsten Z.e und dem Kampfspiele ist und sehr häufig vorkommt. Für die Abnahme des Z.es innerhalb der Off.-Korps war die Einführung von Ehrengerichten (s. d.) von wesentlichster Bedeutung.

Die Gebräuche des Z.es sind im Grossen und Ganzen überall dieselben: der Herausforderer (Provokant) sendet dem Gegner (Provokaten), wenn Vermittelungsversuche fruchtlos geblieben sind, zur Überbringung der Forderung seinen (in Frkrch gewöhnlich 2) „Zeugen" oder „Kartellträger", in der Regel dieselben Personen, die ihm bei dem Z.e selbst als „Sekundanten" dienen sollen. Der Geforderte macht seinen oder seine eigenen Sekundanten namhaft; alle weiteren Verhandlungen erfolgen durch diese. Von ihnen werden Ort, Zeit und Waffen des Z.es verabredet; ihre Pflicht, bez. die eines etwa noch hinzugezogenen „Unparteiischen" ist es, über die

genaue Ausführung der Bedingungen, die Gleichheit der Waffen etc. auf dem Kampfplatze zu wachen, den Raum zwischen den Kämpfenden („Mensur") zu begrenzen, die Eröffnung, den Schluss des Kampfes zu bezeichnen etc. Die Zuziehung von Sekundanten ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für einen regelrechten Z., Duelle ohne Zeugen unterliegen überall einer härteren Beurtheilung. Manche Gesetze verlangen ausserdem die Anwesenheit eines Arztes. Die frühere Wirksamkeit der Sekundanten als Beistände bei dem Kampfe selbst, an und für sich schon auf den mit blanken Waffen beschränkt, ist ausser Gebrauch gekommen. — Die speziellen Bedingungen des Z.es unterliegen der Verabredung im einzelnen Falle. Die wichtigste derselben ist die Wahl der Waffen; als solche sind üblich die Pistole überall, der Stossdegen (Fleuret, Parisien) in den romanischen Ländern, Hiebwaffen in Dtschld; von letzteren wird für den ernsten Z. meist der gekrümmte Säbel gewählt, der „Hieber" (Rappier), bei weitem weniger gefährlich, dagegen beim Studenten-Z. benutzt. Im allgemeinen gilt als Regel, dass eine Forderung auf blanke Waffe abgelehnt, d. h. an Stelle derselben die Schusswaffe verlangt werden kann. Bei dem Z.e mit dieser kommt als wesentlich die Distanz in Frage. Man hat feste Distanz mit Feuern beider Gegner auf Kommando, Maximum c. 15 Schritt, Barriere-Distanz mit Avanciren bis auf c. 5 Schritt, wobei jedem der Gegner freisteht, vom Platze zu schiessen oder bis an die Barriere vorzugehen, Feuern nach Belieben u. dgl. Hier und da kommen schärfere Bedingungen (Schiessen über das Schnupftuch etc.) vor. Auch die erstgenannten sind sehr ernst, wenn statt glatter Pistolen gezogene verwendet werden. Zu den Bedingungen gehört ferner die Frage nach Beendigung des Z.es. Es wird entweder die Zahl der zu wechselnden Kugeln, bez. der „Gänge" beim Z.e mit der blanken Waffe, vorher bestimmt, wobei dann das Duell resultatlos verlaufen kann, oder es wird die Verwundung des einen Gegners überhaupt, oder endlich eine solche, die ihn zur Fortsetzung des Kampfes unfähig macht, verlangt. Einen Z., der der Beleidigung unmittelbar und ohne Verabredung von Bedingungen folgt, nennt man „Rencontre." — Eine hässliche moderne Abart des Duells ist das „amerikanische"; es besteht darin, dass beide Gegner losen, welcher von ihnen sich innerhalb einer bestimmten Frist unter strenger Verschweigung des eigentlichen Grundes selbst tödten muss. Diese Bedingung ist weder vom moralischen noch vom Standpunkte der Anhänger des Z.es im allgemeinen als einer ritterlichen Sitte, irgend wie zu rechtfertigen; sie anzunehmen ist daher niemand verpflichtet. — Die Gesetze der meisten Staaten fassen den Z. an sich als besonderes Verbrechen, bez. Vergehen auf und stellen ihn unter Strafe. Die Theilnehmer (Sekundanten, Kartellträger, Unparteiischer etc.) bleiben meist straffrei, wenn sie, ihrer Pflicht gemäss, ernstlich bemüht gewesen sind, eine Aussöhnung zu bewirken. Für die dtsche Armee gilt in dieser Beziehung das „Strfgstzbch f. d. Dtsche Reich v. 15. Mai 1871." Es bestraft nach Abschn. 5 die Herausforderung mit Festungshaft bis zu 6 Mon., event. bei besonders scharfen Forderungen bis zu 2 J.; der ausgeführte Z. wird mit Festungshaft von 3 Mon. bis 5 J., aber nicht unter 2 J., bestraft, wenn einer der Gegner getödtet wurde. Für Z. ohne Sekundanten wird die Strafe um die Hälfte erhöht; Anreizung zum Z.e zieht Gefängnis nicht unter 3 Mon. nach sich. Die frühere preuss. Verordnung v. 20. Juli 1843, nach welcher der Z. unter Off. nach besonderen Festsetzungen geahndet wurde, ist aufgehoben. Dagegen wird die Herausforderung eines Vorgesetzten aus dienstlicher Veranlassung nach § 112 des Mil.-Strfgstzbchs vom 20. Juni 1872 nicht nach allgemeinen Grundsätzen, sondern wesentlich höher bestraft. In der österr.-ung. Armee wird nach dem „Mil.-Strfgstzbche v. 15. Jan. 1855, 14. Hauptstück", der Z. an sich mit $^1/_2$—1, wenn eine Verwundung stattfand mit 1—5, wenn einer der Gegner getödtet wurde mit 5—10 J. Kerker bestraft, Provokant grundsätzlich schärfer als Provokat. Anreizung zum Z.e hat Kerkerstrafe von $^1/_2$—1 J. zur Folge. Die Strafgerichte haben vor Publikation des Urtheils die Akten dem zuständigen Ehrengerichte behuf Gutachtens namentlich darüber zugehen zu lassen, ob die Entlassung der Angeschuldigten geboten erscheint oder nicht. — Cauchy, Du Duel, Par. 1846; Gneist, D. Z. u. d. german. Ehre, Brln 1848; Ott, Gesch. d. Z.es, Olmütz 1855; d'Alembert, Physiologie du duel, Par. 1867; Hälschner, Üb. d. Duell, Elberfeld 1868. 14.

Zwerchwall, Zwerchsappe, ältere Ausdrücke für Traverse (s. d.), Traversensappe (s. Sappe). 3.

Zwieback wird aus einem Teige von möglichst kleiefreiem Waizen oder Dinkelmehl mit sehr geringem Ferment und ($^1/_6$ bis $^1/_{10}$ des Mehlgewichts) Wasser ohne Salz in flacher Kuchenform hergestellt, häufig mit einem Eisen („Stopfer") durchbohrt, um das Entweichen der Wasserdämpfe zu erleichtern, bei niedriger Temperatur 15—25 Minuten gebacken,

dann in trockenen Räumen bei gemässigter Temperatur 8—10 Tage gedörrt. — Guter Z. muss trocken und spröde sein, wenig braun gefärbte glatte Rinde, weisse, trockene Krume, glasigen Bruch und hellen Klang haben, beim Aufweichen muss er stark schwellen, ohne ganz unterzusinken. — Aufbewahrung in trockenen Räumen, in Kisten oder Fässern; im Frühjahr und im August zu untersuchen auf Schimmel oder Wurmfrass. — Der Z. dient zur Verproviantirung von Fstgn und Schiffen und zur Verpflegung der Truppe im Notfalle. Er ist nährend, jedoch der wenigen Feuchtigkeit wegen schwer verdaulich. In Wasser, Bouillon oder Wein aufgelöst und zur Suppe verwandt, kann Z. ohne jeglichen Nachtheil genossen werden. B. v. B.

Zwinger, ein kleiner, feindwärts durch freistehende krenelirte Mauern umschlossener Raum, findet sich bei Festungen häufig an den Ausgängen des Hauptwalles. Der Z. gibt Gelegenheit zur Verdoppelung der Thorpassagen und zur enfilirenden Bestreichung der Hauptgrabenbrücke. Unmittelbar vor demselben liegt die Zugklappe der letzteren, welche vom Z. aus aufgezogen wird. 3.

Zwischenbatterie: bei neuen Fstgn im Terrain zwischen den detachirten Forts angelegte Vertheidigungsbatterien, deren Bau und Anlage ebenso wie die der Angriffsbatterien behandelt werden. Sie werden gebaut, sobald die vom Angreifer gewählten Angriffsfronten erkannt sind, und sind bestimmt, den frontalen Kampf mit der 2. Artilleriestellung des Angriffs aufzunehmen, sowie die näheren Angriffsarbeiten dauernd zu beschiessen. Möglichst verdeckte Anlage gewährt die Möglichkeit, diese Z. lange im Feuer zu halten. Ihre Armirung wird meist aus 12cm. und kurzen 15cm. Kanonen und glatten Mörsern bestehen. — Vgl. Anschlussbatterien, Festungskrieg. H. M.

Zwischenwall oder Kurtine, s. Bastionär-Tracé. 3.

Zwischenwerk. Bei Fstgn mit detachirten Forts werden in den über 3000 m. betragenden Intervallen der letzteren permanente Z.e angeordnet. Dieselben haben den Zweck, den Zusammenhang der einzelnen Werke zu fördern, als Stützpunkte für die aktive Vertheidigung des Zwischenterrains zu dienen und die Zwischenbatterien (s. d.) gegen gewaltsamen Angriff zu sichern. Der Grundriss der Z.e erhält Halbredouten- oder Lünettenform; die Anlagen für die Sturmfreiheit und für die Unterbringung von Besatzung und Munition werden in der einem detachirten Werke (s. d.) entsprechenden Weise angeordnet; die Inf.-Besatzung besteht aus ⅓ bis ½ Komp., die Geschützarmirung aus 2 bis 4 9cm.-, in besonders wichtigen Z.en ausserdem auch 2 15cm. Kanonen. 3.

Zwolle, ndrld. Stadt, Prov. Over-Yssel, 22000 E., am Schwarzwasser, durch Wilhelmsfahrt und Neue Vechte mit Yssel und Vechte verbunden, Knotenpunkt der Bahnen zw. Utrecht, Kampen, Meppen, Almelo und Zütphen; als Fstg aufgelassen; Stützpunkt der Vorvertheidigungsstellung an der Yssel, Kuppelforts zum Schutze der Eisenbahnbrücke. Sz.

Zymotische Krankheiten, s. Armeekrankheiten. H.



Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld.



